This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 3433 06818969 9

LENOX LIBRARY

Bancroft Collection.
Purchased in 1893.

Paul Fr. A. Nitsch

neues

mythologisches Wörterbuch

für

studirende Jünglinge, angehende Künstler und jeden Gebildeten überhaupt.

Zweite

ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage

von

Friedrich Gotthilf Klopfer,

Rector des Lyceums in Zwickau.

In zwei Bänden.

Zweiter Band

I — Z.

Leipzig und Sorau,

bei Friedrich Fleischer.

1821.

LENOX LIBRARY
NEW YORK

I.

IACCHVS, *i*, gr. Ἴακχος, *ou*, ein bekannter Beiname des Bacchus. Bacchus führte dieſen Namen, wie uns der gelehrte Valkenaer z. Herodot VIII, 65 zeigt, beſonders in ſo fern er mit in den eleuſiniſchen Geheimniſſen verehrt wurde, weil an einem beſondern Tage der Myſterien die Geweiheten das Bild des Bacchus aus ſeiner Kapelle auf dem Ceramicus mit großem Geſchrei und Geräuſch, und unter dem Abſingen einer Hymne auf den Bacchus, die eigentlich Jacchus, cf. Hesych. h. v. Schol. ad Aristoph. Ran. 324, genannt wurde, nach Eleuſis abholten. Von dieſem Liede ward auch ſelbſt dieſer Bacchus Jacchus genannt. cf. Aristoph. Ran. 401.

IAERA, *ae*, gr. Ἰαιρα, ας, 1) eine der Nereiden beim Homer. Il. XVIII, 42.

2) Die Erzieherin des Pandarus und Bitias, der Söhne Alcanors. Sie erzog ſie im Haine des Idäiſchen Jupiter. Virgil. Aen. IX, 673.

IALEMVS, *i*, des Apollo und der Kalliope oder der Clio Sohn. Er war nach Athen. XIV, 3 der Vorſteher der Klag- und Trauerlieder, wie ſein Bruder Hymenäus der Hochzeitlieder.

IALMENVS, *i*, gr. Ἰάλμενος, *ou*, der Sohn des Mars, den er mit der Aſtyoche im Pallaſte Actors, des Sohnes von Azeus, auf dem Söller des Hauſes in einer verſtohlnen Umarmung erzeugte; Il. II, 512. der Bruder des Aſcalaphus. Beide waren unter den Argonauten und dann unter den Freiern der Helena. Apollod. I, 9, 16. III, 10, 8. Heyne p. 288. Sie führten die Einwohner von Aſpledon und Orchomenos in dreißig Schiffen vor Troja. Il. a. O. Dann waren beide unter den ſieben Helden, die vor der Verſchanzung der Griechen Wacht hielten. Il. IX, 82. Aſcalaphus fand ſeinen Tod. Vom Ialmenus hören wir weiter nichts.

IALYSVS, *i*, der Sohn des Cercaphus und der Cydippe, oder Cyrbia, und der Enkel des Sol oder Helios. Er theilte ſich mit ſeinen Brüdern Camerus und Lindus in die Inſel Rhodos, und erbauete die von ihm benannte Stadt Ialyſus, eine der ehemaligen Hauptſtädte von Rhodos. Diod. V, 57. cf. Pind. O. VII, 62 f. Dieſer letztere erzählt, ſo bald Minerva dem Haupte ihres Vaters entſprang, befahl Apoll dieſen ſeinen Enkeln nach ihrem Glücke zu ſtreben, und der Göttin den erſten Altar zu erbauen. Weil nämlich vom Schickſal beſtimmt war, daß Minerva die beſondere Schutzgöt-

tin desjenigen Volkes werden solle, das ihr zuerst opfern würde. Die drei Brüder gehorchten ihrem Stammvater. Da sie aber in der Eile Feuer auf die Burg mitzunehmen vergessen hatten, und daher ihr ein Heiligthum ohne Opfer und Feuer weiheten: so kamen ihnen die Athener zuvor und erhielten die Minerva zur Schutzgöttin. Den Rhodisern aber verlieh Minerva so große Geschicklichkeit in allen Künsten, daß sie darin alle Sterbliche übertrafen. Pind. a. O. und Scholiast zu dieser Stelle.

IAMBE, es, gr. Ἰαμβη, ης, die Magd, welche bei der Metanira, der Gemahlin des Celeus, oder wie andere wollen, des Hippothoon, diente, als Ceres voll Betrübniß über ihre verlorene Tochter dahin kam. Sie heiterte durch allerhand lustige Einfälle die Göttin wieder auf. Hom. H. in Cerer. Apollod I, 5, 1. Schol. ad Nicandr. p. 48. Sie soll des Pan und der Echo Tochter und aus Thracien gebürtig gewesen seyn, wie Natal. Comes 3, 16 aus dem Philochorus, außer ihm aber sonst Niemand weiß. Diese Jambe führte die Sitte ein, daß man an den Festen der Ceres durch allerhand beißende und lustig machende Einfälle sich unterhielt. Ueber diesen Gebrauch findet man außer den obengedachten Nachrichten des Apollodor noch im Aristoph. Ran. 387. Diodor. V. vom Anfange die Beweisstellen. Die Gebräuche der Mysterien waren nämlich theils historischen, theils symbolischen Inhalts. S. Heyne z. Apollodor S. 26. Von dieser Jambe soll das jambische Metrum seinen Namen haben. Schol. Nicandr. a. O.

IAMVS, i, gr. Ἰαμος, ου, des Apollo und der Evadne Sohn. Er wurde nach Pind. Ol. VI, 69 von seiner Mutter, die ihn hinter einem Brombeerstrauche gebar, und auf Binsen und Violen (101) legte, Jamos genannt. Nach der Götter Schluß nährten ihn zwei Schlangen mit unschädlich honigsüßem Gifte Daß hier Honig gemeint sey, läßt sich wohl nicht leugnen. Daß aber diese Vorstellung eine dem Pindar unwürdige Spielerei sey, möchte ich darum nicht behaupten. Er dichtete nach alten, freilich uns ungewöhnlichen Meinungen. Schlangen unterrichteten und bildeten nach diesen Wahrsager; und Honig, der von Bienen oder sonst einem Manne in den Mund gelegt wurde, war ein altes Bild der Beredsamkeit. Ohne Bild, Jamos sollte ein beredter Wahrsager werden. Pindar fährt fort: als Jüngling watete einst Jamos in die Mitte des Alpheus und flehete zu seinem Vater, ihm die Würde eines Königs oder eines Oberpriesters zu ertheilen. Beide Würden waren damals eines. Apollo hieß ihm seiner Stimme folgen. Beide kamen nun zum Hügel des Kronos bei Olympia. Hier ertheilte ihm der Vater einen zwiefachen Schatz, die Gabe göttliche Stimmen zu vernehmen, und aus den Flammen zu weissagen, die einst auf Jupiters Altare lo würden, wenn ihn nur erst Herkules, der Stifter der Olymp zum Priester würde eingeweihet haben. Dies sein Priestertl erbte auf seine Nachkommen, die Jamiden, cf. Cic. de di I, 41. Wesseling zu Herodot. V. p. 392. 68. VIII. p. 685.

IX. p. 708. 3. Die Gabe göttliche Stimmen zu vernehmen, (φωναν ακουειν ψευδεων αγνοστον) bezeichnete wohl eine Art von Orakel, das Jamos erhielt. Da aber dieſes zu geben nicht auf des Jamus Willkür ankam, ſo ſetzte Apoll noch das Geſchenk hinzu, daß Jamus, nicht nur wenn der Gott wollte, ſondern auch allezeit bei jedem Opfer die Zukunft angeben und den Willen der Götter zu erklären fähig ward. Der Scholiaſt erklärt dies letztere Geſchenk durch δια των εμπυρων μαντεια, da nämlich der Prieſter aus dem Knirſtern und Praſſeln des Feuers auf den guten und ſchlechten Erfolg der Bitten der Opfernden die Auslegung machte.

IANA, *ae*, bei den alten Lateinern der Mond. Daher aus Diva Iana, Diana entſtand.

IANASSA, *ae*, gr. Ἰάνασσα, ης, und

IANIRA, *ae*, gr. Ἰάνειρα, ας, zwei Nereiden. Il. XVIII, 47.

IANTHE, *es*, gr. Ἰάνθη, ης, eine der Töchter des Oceans und der Tethys. Hes. Θ, 349.

IANVS, *i*, gr. Ἰανὸς, ου, die uralte Gottheit der Lateiner, unter welcher ſie ohne Zweifel nichts anders, als das Univerſum, welches alles regiert, verſtanden; oder dem Sinne der Alten näher zu treten, Janus war jenes Symbol der Natur, das unter mehreren weiblichen und männlichen Gottheiten in Aſien verehrt wurde. cf. Macrob. Sat. I, 9, der ihn für die Sonne oder für den Apollo und die Diana der älteſten Lateiner hält. Man ſehe oben Art. Cybele. Daher hatte man Recht, dieſen Janus, dieſen Begriffen nach, in den ſaliariſchen Liedern Deorum Deus, den allerhöchſten Gott, zu nennen; und eben ſo richtig auch in dieſem Sinne ſagt Ovid. Fast. I, 90, nam tibi par nullum Graecia numen habet. Daher wurde dieſem Janus 1) der Urſprung aller Dinge, aber auch 2) die Leitung und Abwechſelung der Jahreszeiten, und des Jahres ſowohl, als 3) der menſchlichen Schickſale und inſonderheit der Begebenheiten des Kriegs zugeſchrieben. Wie aber in Aſien der Begriff der Cultur und Anbauung ſich mit jenem Symbol der Natur vereinigte, ſo geſchah es auch hier, und Janus ward 4) das Symbol der Cultur des Menſchengeſchlechts. Man eignete ihm alſo die Erfindung der Religion, des Häuſer- und Städtebaues, den Ackerbau und ſo fort zu. Auch die Erfindung der Schiffe, Brücken, der Kronen, des Geldes, Athen. XIV, 13. die menſchlichen Sitten, Plut. Qu. Rom. 22. und die Thüren der Häuſer ſchrieb man ihm zu. Das Symbol ging endlich in eine wirkliche Perſon über, und man machte aus dem Janus einen König des alten Italiens, ja des Latiums. Da daſſelbe mit dem Saturnus, einem andern Symbol, welches ungefähr, wie die Ceres, den Uebergang von dem wilden unſtäten Leben zur Erfindung des Ackerbaues ausdrückte (ſ. Saturnus, geſchah: ſo entſtand die Frage, welcher von den alten beiden Königen, Janus oder Saturnus, iſt älter? Dieſe Frage ward von den alten lateiniſchen Mythikern auf eine doppelte Art beantwortet. Ein Theil, zu dem ſich Virg. Aen. VIII. 319 ſchlägt, ließ den Saturn als den

ältern gelten; und diese Meinung, die am wenigsten gräcisirt, scheint in der That die ältere gewesen zu seyn. Der andere Theil aber erzählte, Saturn, da er von seinen Söhnen vertrieben wurde, kam zu dem Janus nach Italien, ward gütig von ihm aufgenommen, und dieser räumte ihm das Capitol, das nach ihm der Saturnische Hügel genannt wurde, ein; überließ ihm auch nachher seine Staaten. Da endlich die griechische Fabel in die lateinische gezogen wurde, ward aus dem Mythos des Janus ein Ganzes. Nach ihm ward Janus mit dem griechischen Jon verwechselt, und der Sohn, den Apollo mit der Tochter des attischen Königs Erechtheus, Creusa, erzeugte. Creusa ließ ihren Sohn, ohne daß ihre Aeltern etwas davon erfuhren, in Delphi erziehen. Unterdessen aber permählte Erechtheus seine Tochter an den Xuthus oder Xipheus, wie ihn Aurelius Victor nennt; beide aber blieben ohne Kinder. Als sie nun hierüber das Orakel fragten, antwortete ihnen dieses, daß sie das erste Kind, welches ihnen begegnen werde, als Sohn aufnehmen sollten. Dieses Kind aber war Janus. S. Jon. Doch andere nennen ihn auch einen Sohn des Uranus und der Hecata. Janus war, erzählt Aurelius Victor weiter, mit des Xipheus Verlassenschaft nicht zufrieden, sondern ging mit einer starken Flotte nach Italien, wo er sich auf dem Hügel Janiculum niederließ und die dortigen Wilden bezähmte. Aurel. Vict. de Or. gent. Rom. 2. Nach der Zeit vermählete sich Janus entweder an seine eigene Schwester, die Camese oder Camasene, Camena, eine uralte italienische Gottheit, der man die Kraft wahrzusagen zuschrieb, und welcher der für einen Hain der Musen angesehene Hain der Camena zugehörte. Diese Verheurathung des Janus soll nach Athen. XV, 13 noch in seinem Vaterlande Perrhäbia geschehen seyn, und er von der Camese eine Tochter, Olisthene, erhalten haben. Oder seine Gemahlin war Venilia, die man nachher mit der Meergöttin Salucia, von der sie doch Varro de L. L. IV. 10. unterscheidet, vermengte. Von dieser Venilia erhielt Janus eine Tochter, welche die Gemahlin des Picus ward. Ovid. Met. XIV, 333. Außerdem erzählt uns noch Ovid. F. VI. 102 eine Liebesbegebenheit, die Janus mit der Nymphe Carna hatte. Diese Nymphe dachte es mit dem Janus eben so zu machen, wie sie schon mit verschiedenen ihrer Liebhaber gethan hatte, die sie in eine Grotte führte, und dann sich hinter dem Rücken derselben hinwegschlich. Allein Janus, der hinter sich sehen konnte, holte sie zurück, genoß ihrer und setzte sie dann zur Göttin über die Thürangeln. Doch siehe Cardea. Endlich, erzählt man, nahm Janus den vertriebenen Saturnus auf, und überließ ihm sein Reich. Victor. 3. Die Religion des Janus kam bereits mit Romulus nach Rom, der ihm den ersten Tempel erbauete. Macrob. I, 9. erzählt die Veranlassung dazu. Als die Sabiner Rom den Krieg ankündigten und sich sogar vor seinen Thoren einfanden, suchten die Römer alle ihre Thore sorgfältig vor ihnen zu verschließen. Allein das Thor unten am quirinalischen Berge — Roms erste Stadt lag auf dem palatinischen

Hügel — eröffnete sich von selbst wieder und konnte auf keine Art verschlossen werden. Sie stellten also eine genugsame Bedeckung an dieses offne Thor, es zu verwahren. Aber auch diese Mannschaft mußte, da der Feind an andern Orten eindrang, abgerufen werden, und man also dieses Thor offen lassen. Dies suchten die Feinde zu benutzen und drangen durch das offene Thor ein, doch zu ihrem Unglücke. Denn aus dem Platze, wo nachher oder damals schon der Janustempel stand, quoll ein siedendheißes Wasser ihnen entgegen und verbrannte oder ersäufte die Eingedrungenen. Da nachher der Friede mit den Sabinern geschlossen war, erzählt uns eine andere Nachricht, die aus dem Varro Augustinus gibt, erbauete Romulus dem Janus einen Tempel. Dieser Tempel war es, der zwei einander gegenüberstehende Thüren hatte, Plutarch. Num. 24, die während eines Krieges, den Rom unterhielt, nie geschlossen wurden, damit nämlich Jedermann und zu allen Zeiten diese das Glück des Krieges leitende Gottheit anrufen konnte. Sobald aber ein allgemeiner Friede war, schloß man diesen Tempel. Wie uns die Alten sagen, führte zuerst Numa, dem man überhaupt alle Gebräuche des Römischen Gottesdienstes zuschreibt, diese Gewohnheit ein. Der regierende Consul selbst verschloß unter gewissen feierlichen Formeln und eröffnete den Janustempel wieder. Bei der Eröffnung trug er, wie uns Virg. Aen. VII, 612 f. zu verstehen gibt, die Toga auf die Art, die man Cinctum Gabinum nannte, und forderte den Krieg und Mars feierlich auf. S. Heyne z. d. Stelle. Daher ward Janus clusus oder clausus ein Symbol des Friedens. Es erzählt uns aber Liv. I, 19, daß diese Verschließung des Janustempels während der ersten 700 Jahre des Römischen Staates nur dreimal, nämlich zu den Zeiten des Numa, nach dem ersten punischen Kriege, und nach der Schlacht bei Actium geschehen sey. Die Dichter stellten dies oft so vor, als ob nun der Krieg, Mars und die Kriegswuth, gleichsam in diesem Tempel eingeschlossen und gefangen gehalten würden. Vergl. Virg. Aen. I, 291. Und zwar so, daß sie bald den Mars als Hüter und Wächter dieser Gefesselten angeben, Virg. Aen. VII, 610, oder ihn selbst mit eingeschlossen seyn lassen, wie Horat. Epist. II, 1, 255. Daher wurde auch bei den Dichtern öfters dieser Tempel als der Tempel des Kriegs und des Friedens vorgestellt. S. Heyne Exc. IX. zu Virg. Aen. I. Nachher erbauete C. Duillius auf dem Kräutermarkte und Augustus auf dem Römischen Markte andere Tempel des Janus, die aber von vier Seiten Thüren hatten, und daher quadrifrontes hießen. Serv. zu Virg. Aen. VII, 612. So wie dieser ursprüngliche Tempel, den Romulus erbauete, Ianus Quirinus oder geminus geheißen wurde. Dieser Tempel stand in der eilften Region auf dem sogenannten Argiletum. Von den doppelten Thüren und dem Durchgange, den dieser Tempel verstattete, erhielten in Rom gewisse große und gewölbte Durchgänge, wodurch man gehen konnte, den Namen Jani. Auf dem Forum Romanum fand man drei derselben, welche der oberste,

mittlere und untere Janus genannt wurden. Sie dienten zum Untertreten in üblem Wetter. Von jenem Gebrauche, den Janustempel zu öffnen und zuzuschließen, wurde Janus selbst Clusius und Patulcius genannt. Dem Janus war der erste Monat im Jahre geheiliget. An dem ersten Tage desselben brachte man ihm Opfer von Weihrauch und Weine, (dieses Opfer ward eigentlich Janual geheißen, Herodian. I, 16) und bekränzte seine Statue mit frischen Lorbeerzweigen. Ovid. Fast. III, 137. Zugleich beschenkte man sich an diesem Tage mit Schaupfennigen und andern angenehmen Kleinigkeiten; dies Geschenk ward Strenä geheißen. In dem spätern Rom gehörte also Janus zu den alten Nationalgottheiten, deren Begriff man nicht mehr übersah, und den man daher bei weitem nicht mehr so verehrte, als er vor Zeiten verehrt worden war, weil nämlich die Römer von den Etruriern den Dienst der zwölf größern Götter der Griechen angenommen hatten. Er ward jetzt blos für den Inhaber des Kriegs und Friedens, und den Vorsteher des Jahres, ja des Tages angesehen, der die Pforten des Himmels, aus welcher Sonne und Mond auslaufen, und das Jahr und den Tag, s. Matutinus, mit sich führen, eröffnet. Janus gehörte daher nach der neuern Religion der Römer auch nicht mehr unter die Consentes, oder unter den großen Götterrath, sondern blos unter die Dii selecti. — Die gewöhnliche Abbildung des Janus war, daß man ihn mit zwei Gesichtern am Vorder- und Hinterkopfe vorstellte. Man hat über diese Vorstellung mehrere Deutungen. Diejenigen, welche den Janus für den Noah hielten, ließen ihn in die alte und neue Welt blicken. Nach andern sieht er in das alte und neue Jahr; oder dies doppelte Gesicht schildert einen klugen Regenten, der die Zukunft, wie die Vergangenheit vor Augen hat. Am nächsten scheinen dem Symbol, das in dieser Bildung liegt, diejenigen gekommen zu seyn, die das zweite Gesicht für das Gesicht seines Mitregenten Saturnus erkennen. Mir scheint wenigstens dies doppelte Gesicht nichts anders zu seyn, als eine Schilderung des veränderten Zustandes, welchen die Cultur unter rohen Menschen hervorbrachte. Wenn man des Janus Bild mit vier Gesichtern antrifft, so deutet dies auf die vier Jahreszeiten (daher die Jani quadrifrontes) hin. Servius zu Virg. Aen. VI, 607 erzählt uns, der erste Janus mit vier Gesichtern sey aus Etrurien bei Eroberung der Stadt Phalerä nach Rom gekommen, und darum auch seinem Tempel vier Thüren gegeben worden. Plin. I. 34. c. 7 sagt uns auch, Janus, wie ihn Numä habe vorstellen lassen, habe die eine Hand empor gehalten und die Finger daran so gebogen, daß die Zahl der Tage im Jahre damit angedeutet worden sey. Sonst gab man ihm gewöhnlicher einen Schlüssel in die linke und einen Stab in die rechte Hand. Von dem Schlüssel, der ein symbolisches Zeichen seiner Herrschaft in der Natur ist, führt er den Beinamen Claviger *). Ovid. Fast. I, 228. Ma-

*) Plinius erwähnt im 34. Buche eines von Numa gesetzten Ja-

crob. I, 9. S. Cuper. Observ. III, 7. Schwarz diss. de diis Clavigeris, und Spanh. ad Callim. Hym. in Cer. 45. Eben in dieser Bedeutung ward auch dem Eros und der Hecate in der orphischen Religion der Schlüssel beigelegt. Eine neuere Abbildung ist es, wenn man neben dem Janus zwölf kleine Altäre, welche die zwölf Monate des Jahres vorstellen sollten, aufgestellt findet. Von ältern Vorstellungen findet man verschiedene Münzen, welche auf der einen Seite den zweifältigen Kopf des Janus, auf der andern Seite einen Schiffsschnabel haben. Schon die Alten waren über diese Vorstellung ungewiß. Ist wohl auch etwas mehr als der Gedanke, daß man den Janus für den Beglücker der Schifffahrt ansah, darin zu finden? Eine ganz eigene doch ganz gewiß hieher nicht gehörige Vorstellung ist der sogenannte

IANVS VERTVMNVS, wie man die Abbildung eines Gottes mit vier Köpfen heißt, deren jeder theils mit Blumen, theils mit Aehren, theils mit Trauben, theils mit einer Mütze bedeckt ist. Denn dieser stellt offenbar die vier Jahreszeiten vor.

Buttmann (Abhandl. der Königl. Preuß. Akademie der Wissensch. zu Berlin 1816—1817 p. 129 fgg.) erklärt den Janus aus jenem Glauben an schützende Genien, welche den Menschen überall unsichtbar umschweben, in und außer dem Hause vor bösen Dämonen schützen. Aber im Hinausgehen entläßt mich gleichsam der Hausgott; diesen Augenblick, wo die Götter draußen mich noch nicht übernommen haben, belauert vielleicht ein böser Dämon. Hier tritt nun ein Genius des Uebergangs ein, ein Gott der Thüren, der in Freundschaft steht mit den Göttern draußen und drinnen, der seinen Blick hat nach außen und innen gerichtet, schützend den Menschen bei jedem Durchgang. Und diese Vorstellung des Janus, als eines Thürgottes, wurde dann ausgedehnt auf den Wechsel der Zeiten. Er ist Eröffner des neuen Jahres, mit dem Blicke auf beide Zeiträume gerichtet, und so wird er ein Gott jedes andern Wechsels, auch des der Geschäfte und Verhältnisse. Diesen Sinn eines Gottes der Thüren sehen wir auch in Griechenland deutlich in dem Apollo θυραῖος oder ἀγυιεύς, dessen Analogie mit Janus sich gleich darbietet. Nach Creuzers Ansicht aber (Symbol. II. p. 879—917), — der diesen Mythus nicht für ursprünglich italisch hält, sondern vermuthet, daß einige Phönicische und Dodonäisch-Aegyptische Vorstellungen sich mit der Indischen Grundidee vom Janus verbunden hatten, vielleicht schon ehe dieser Gott in Italien einheimisch geworden — die von ei-

---

nusbildes, dessen Finger so gestellt waren, daß sie die Zahl 365 bezeichneten. Dies bestätigt Macrobius, und Suidas sagt, daß der vierköpfige Janus auf die vier Jahreszeiten gehe; der Schlüssel in der rechten Hand deute auf Eröffnung und Schließung des Jahres; nach andern zeige er in der rechten Hand die Zahl 300, in der Linken die Zahl 65. — Als Eröffner des Jahres wurde er Gott alles Anfangs und aller Eröffnung, der Thüren, Wege ꝛc. Vergl. Wagner a. a. O. p. 412.

nem anfänglichen Monotheismus ausgeht, der hernach in Polytheismus zersplittert worden, ist die Sache umzukehren, und Janus ist Thürgott geworden, weil er ursprünglich als Anfang und Ende, als Ein- und Ausgang gedacht, oder weil er die Negation aller Zeitlichkeit und über der Zeit erhaben war. Kurz: im Janus liegt ein Ueberbleibsel eines reineren Religionsglaubens, wie im Indischen Brahma, der als Urleib bei der Schöpfung der wirklichen Welt aus seinen Gliedern die Menschen entspringen ließ, und durch mancherlei Verwandlungen in den Pontischen, Babylonischen und Samothracischen Religionen endlich in Italien als Janus wiederaufgetreten zu seyn scheint. Daß er Thüren und Thore bewacht, ist nur eine aus jener höheren Idee abgeleitete Eigenschaft.

IAPETVS, *i*, gr. Ἰαπετός, ου, einer der Titanen oder der Söhne des Uranus und der Erde. Apollod. I, 1, 3. Er vermählete sich nach Apollodor. a. O. mit der Tochter seines Bruders Ocean; nach Hesiod. Θ, 508. mit der Clymene. Dasselbe sagt Schol. Aeschyl. Prom. 347. Andere geben ihm die Asope, noch andere die Themis zur Gemahlin. S. Munker. zu Hygin. p. 9. Er hatte den Prometheus, Epimetheus, Atlas und Menoetius zu Söhnen, wenigstens die drei letztern eignet ihm das ganze Alterthum zu, cf. Apollod. Schol. Aeschyl. Hesiod. a. O. und Hygin. praef. der ihn aber zu einem Sohn der Erde und des Tartarus macht. Von den Aeltern des Prometheus gibt es mehrere Angaben. cf. Schol. Il. XIV, 295. Schol. Aeschyl. Prom. 18. Mit diesem Japetus fängt man aber gewöhnlich den Helleniſtischen Stammbaum an. Heyne zu Apollod. p. 8.

Kanne meint in der Myth. S. 21 Anmerk., daß Japetus sicher nicht kosmogonische Bedeutung, sondern die alten Sagen über das erste Menschengeschlecht ihn dem Dichter als eine alte Gottheit zugetragen hatten. Dagegen erklärt Hermann üb. das Wesen u. s. w. p. 82: Der älteste der Titanen ist der Ocean, die große Wasserfluth. Die Erscheinungen, welche dieselbe begleiten, sind die Geschwister des Ocean, die Zerrüttung und das Durcheinandergeworfenwerden aller Dinge. Dieses besteht in dem Aufsteigen aus der Tiefe und im Hinabstürzen, Hyperion und Japetus u. s. w.

IAPIS, *idis*, oder wie Heinsius lesen will, IAPYX, *ygis*, eine Fiction des Virg. Aen. XII, 391. der, um den Aeneas heilen zu lassen, zur Nachahmung Homers Il. XI, 843. IV, 200 f. diesen Arzt aufstellt. Japis war nach ihm der Sohn des Jasus und in seiner Jugend ein Liebling des Apollo. Denn nur seinen Lieblingen vertraute Apollo seine Künste. Apoll wollte auch diesem alle seine Gaben, seine Leyer, die Kunst wahrzusagen u. s. f. verleihen. Allein Japis, aus Liebe zu seinem Vater, dem er das Leben verlängern wollte, zog die Wissenschaft der geheimen Kräuter und die unrühmlichern minder prahlenden Künste der Heilkunde, (mutas artes) den andern allen vor und erbat sich nur diese. Den Aeneas heilte er glücklich von der

gegen die Lateiner erhaltenen Wunde. S. Heyne Exc. IV. zu Aen. XII. und die daselbst angeführte Schrift von Möhsen, Verzeichniß einer Sammlung von Bildnissen berühmter Aerzte. S. 227.

IAPYX, *ygis*, des Dädalus und einer Korintherin Sohn, von welchem die Landschaft Japygia in Italien den Namen erhalten haben soll. Nat. Com. VII, 16. Nicander beim Anton. Lib. 31. nennt diesen Japyx einen Bruder des Peceutius und Daucus.

IARBAS, *ae*, ein König und Priester in Getulien. Er ward für einen Sohn des Jupiter Ammons gehalten, den dieser mit einer garamantischen, das ist libyschen Nymphe zeugte, und erbauete seinem Vater viele prächtige Tempel. S. Virg. Aen. IV. 198. Die Alexandriner, sagt unser große Heyne zu dieser Stelle, erzählten von Libyen viele Fabelsagen, wie sich aus dem Apollonius Rhodius und dessen Scholiasten abnehmen läßt, und überdem hatten auch die Cyrenäer ein eigenes Mythengeschlecht. Aus diesen scheint Virgil geschöpft zu haben. Uebrigens erzählt uns Iustin. 18, 6, von diesem Jarbas, oder, wie er auch genannt wird, Hiarbas, daß er sich mit Gewalt der Dido habe zum Gemahl aufdrängen wollen, so daß diese sich endlich, um der Vermählung mit ihm zu entgehen, selbst umbrachte. S. Dido.

IARDANE, *es*, die Sklavin der Omphale, mit welcher Herkules den Alcäus zeugte. Herod. I, 7. S. Alcaeus n. 5.

IARDANES, *is*, der Vater der Omphale. Apollod. II, 6, 3.

IASION, *onis*, gr. Ἰασίων, *ωνος*, auch Jasius, cf. Hes. Θ, 970, der Bruder des Dardanus, den man bald für den Sohn Jupiters und der Plejade Electra, bald für den Sohn des Jlithius, Hyg. f. 270, bald für den Sohn des Corythus, bald für des Minos und der Nymphe Phronia ausgibt. Schol. Theocrit. 3, 50. Er lernte, wie Diodor. V, 48. 49. erzählt, die Mysterien selbst von seinem Vater und unterwies dann andere darin. Auf der Hochzeit seiner Schwester Harmonia verliebte sich Ceres seiner ungemeinen Schönheit wegen in ihn und erzeugte mit ihm den Plutus und Corytus, worauf er unter die Götter aufgenommen wurde. cf. Hyg. a. O. Nach andern, Apollod. III, 11, 1. und Dionys. Halic. I, 61 erschlug ihn Jupiter, weil er der Ceres Gewalt anthun wollte, mit dem Blitze. Doch ungleich älter ist folgende Erzählung, die uns Homer Od. V, 125 selbst macht. Jasion war der Geliebte der Ceres, mit welchem sich die Göttin auf einem zur Saat bearbeiteten Acker begattete. Eifersüchtig über diese Gunstbezeugungen zerschmetterte ihn Jupiter mit dem Blitze. Nach Hesiod. Theog. 969, erwies Ceres dem Jasion diese Gunstbezeugung in Creta, und die Frucht derselben war Plutus. Nach dieser Fabel ist nichts gewisser, Jasion, den auch der Schol. Od. a. O. zu einem Cretenser macht, war der Stifter einer wichtigen Revolution in Creta, er führte den Ackerbau ein. Die Fabel vom Plutus ist allegorisch: Ackerbau erzeugt

Reichthum. S. Heyne zu Apollodor S. 292. Vergl. überhaup Art. Dardanus.

IASIS, *idis*, s. Ionides.

IASTIVS, *ii*, 1) s. Iasion. 2) einer der Cureten, s. diese.

IASO, *us*, gr. Ἰασώ, οὔς, des Aesculapius Tochter, di Schwester der Hygea. Eben das, was Meditina ist. Wie Hygea die Gesundheit erhält, so hilft Jaso der verlornen wieder auf.

IASON, *onis*, gr. Ἰάσων, ονος, der berühmte Anführer der Argonauten. Er war aus Jolcos gebürtig und sein Vater wird einstimmig Aeson, der Sohn des Cretheus und der Tyro, und der Stiefbruder des Pelias genannt. Ueber die Mutter aber sind die Alten uneinig. Man nennt sie Polymede, des Autolycus Tochter Apollod. I, 9, 16. Alcimede Apollon. I, 233. cf. schol. ibi Pherecydes. Hyg. f. 13. Polymele Hes. beim Schol. Od. XII, 70. Polypheme Herodotus beim Schol. Apollon. I, 45. Theognete, Eteoclymene, bei ebendemselben Scholiast. a. O. Arne oder Scarphe beim Tzez. Lycophr. und Tzez. Chil. VII, 980 Rhoeä. Doch ist Alcimede der gewöhnlichste Name. S. Mezir. zu Ovid. T. II. p. 16. Pelias hatte sich des Throns der Aeoliden mit Gewalt bemächtiget, oder, wie Eustath. Od. XII, 69 erzählt, Aeson war gestorben, und hatte diesen seinen Stiefbruder dem Jason zum Vormunde gesetzt, mit dem Beding, daß Pelias dem Jason die Krone wieder abtreten sollte. Genug, man fürchtete für den Jason vom Pelias, und schaffte ihn also in seiner frühesten Kindheit zur Nachtzeit in einem Kasten als eine Leiche zu dem Chiron, der damaligen Ritterakademie der Helden Griechenlands, wo er in allen ihm nöthigen Künsten erzogen wurde. Tzez. Lycophr. 175. Als Jason herangewachsen war, fand er sich bei der kalydonischen Jagd ein und lebte dann auf dem Lande. Den Pelias hatte das Orakel gewarnt, er möchte sich vor dem hüten, den er nur in einem Schuh erblicken werde. Da er nun einst dem Neptun ein großes Opfer geben wollte, und alle seine Verwandte dazu eingeladen hatte, erschien auch Jason, aber nur in einem Schuh. Der Held nämlich watete durch den Fluß Enipeus, Val. Flacc. I, 83. oder durch den Evenus oder Anaurus, und ließ dabei einen Schuh im Schlamme stecken. Nach andern trug ihn Juno, die dem Pelias ungünstig war, in Gestalt einer alten Frau durch den Strom, und er verlor den Schuh. Als aber Pelias ihn in diesem Aufzuge erblickte, erzählte er dem Jason das erhaltene Orakel und legte ihm dann die Frage vor, was er wohl selbst mit demjenigen machen würde, mit dem ihm dieses widerführe? Jason antwortete nach dem Eingeben der Juno, er würde diesen Menschen nach Colchis schicken, um von da das goldene Widerfell zu holen. Pelias befahl ihm also dieses zu thun, und machte Anstalt, für ihn ein Schiff zu diesem Seezuge auszurüsten. Apollod, I, 9, 16. cf. Diod. IV, 41. Vollständiger erzahlt diese Geschichte Pind. Pyth. 4, 44. Jason wurde verstellter Weise von

seinen Aeltern als todt beweint, und als neugeborner Knabe zum Chiron gebracht, um ihn den Mörderhänden des Pelias zu entreißen. Von Chiron erhielt er seinen Namen und genoß zwanzig Jahr den Unterricht und die Erziehung desselben. Dann kehrte er von ihm, ohne durch Thaten und Worte seine Absicht merken zu lassen, und ohne Abschied nach Iolcos heim, um die Thronrechte seiner Familie gegen den Pelias geltend zu machen. Er war dabei nach Art der Helden der Vorwelt mit zwei Speeren, dem einen zum Werfen, dem andern zum Tödten, ausgerüstet, trug ein magnesisches Landkleid und darüber die Haut von einem Panther, den er erwürgt hatte. Sein Haar war unbeschoren und nur der eine Fuß beschuhet, weil er nämlich den andern im Durchwaten durch den Fluß verloren hatte. In diesem Aufzuge erschien er in der Volksversammlung auf dem Markte zu Iolcos. Alles Volk verwunderte sich über seine Schönheit und seinen majestätischen Wuchs, und hielt ihn für den Apollo oder Mars. Jetzt erblickte ihn auch Pelias und sah mit Entsetzen nur den einen Schuh. Er fragte ihn also, wer? und woher er sey? Jason antwortete ihm muthvoll, doch sanft, er sey der Sohn Aesons, beim Chiron erzogen worden, und komme jetzt, sein väterliches Reich in Besitz zu nehmen. Er ließ sich darauf sein väterliches Haus zeigen, und Pelias widersetzte sich nicht. Hier besuchten ihn seine Oheime Pheres und Amythaon, und seine Vettern Admetus und Malempus. Er schmauſete mit ihnen fünf Tage, am sechsten aber erklärte er ihnen seinen Willen und ging in ihrer Gesellschaft zu des Pelias Pallaste. Dieser kam ihm entgegen. Jason forderte nun den Thron zurück, doch versprach er die Heerden und Ländereien dem Pelias zu lassen. Pelias fand sich die Forderung zu erfüllen sogleich willig. Nur verlangte er von dem Jason, er solle zuvor nach Colchis reisen, und von da das Fell des goldenen Widders zurückholen. Diese Handlung sey an und für sich rühmlich. Aber es sey auch des Phrixus Schatten ihm deswegen oft erschienen. Nur gestatte sein hohes Alter ihm die Unternehmung nicht. Jason ging ein, was Pelias verlangte. Die Reise ward nun durch ganz Griechenland bekannt gemacht, und der Juno Rachbegierde entflammte die vorzüglichsten Helden, die Unternehmung mitzumachen. Unter diesen waren Herkules, Castor, Pollux, Euphemus, Periclymenus, Orpheus, Echio, Eurytus, Zetes und Calais. Jason musterte sie, und Mopsus beobachtete den Flug der Vögel und das heilige Loos. Ein Eisvogel (ἀλκυονις) flog laut schreiend über Jasons Haupt. Juno schickte ihn zum Zeichen eines günstigen Windes, und Mopsus faßte das glückliche Omen auf. (Pind. Fr. beim Schol. Apollon. I, 1084.) Jason, da die Augurien glücklich waren, libirte dem Jupiter, den Winden, den Wellen, der Nacht und des Meeres Pfade, rufte sie um heitere Tage und glückliche Rückkehr an und lichtete die Anker. Mit dem Südwinde, fahrt 4 indar fort, kam Jason zu dem Axenischen Meere. So hieß damals das schwarze Meer, weil lauter Barbaren an seinen Ufern wohnten, welche die Fremden übel aufnahmen. Dann aber zogen

Griechen dahin, und das axeniſche Meer ward das euxiniſche genannt. Dort am Eingange zu dieſem Meere fand Jaſon thraciſche Rinder, und auf einem Stein eine göttlich errichtete Altarfläche. Man opferte dem Neptun. Denn jetzt ſollte die Fahrt vor den lebendigen Felſen, den Symplegaden, vorbeigehen. Dann kam Jaſon zum Phaſis, und drang gewaltſam bei den Colchiern ein. Hier unterrichtete ihn Venus in der Kunſt, die Medea durch den Liebesvogel Jynx zu bezaubern, ſie in ſich verliebt zu machen, und in ihr ein brennendes Verlangen nach Griechenland zu entflammen. Der Vogel Jynx iſt unſer Dreh- und Wendehals, der von dem beſtändigen Wenden und Umherdrehen des Kopfs den Namen führt; und alſo darin mit den Schlangen, denen die Alten eine große Zauberkraft zuſchrieben, in Aehnlichkeit ſteht. Dieſen Vogel band man lebendig auf ein Rädchen, und drehete unter gewiſſen Zauberformeln daſſelbe immer umher. Wie dann der Vogel geängſtigt wurde: ſo, glaubte man, werde auch der Geliebte geängſtiget. cf. Selden de Diis Syr. I, 2. Die bezauberte Medea, erzählt Pindar weiter, unterrichtete den Jaſon, wie er die Arbeiten vollenden ſollte, die ihr Vater ihm auflegen würde. Sie gab ihm ein Mittel, ſich gegen die Schmerzen der Flammen zu ſichern, die von den Stieren ſprüheten, die er, wollte er das Vlies gewinnen, an den Pflug ſpannen mußte. Glücklich riß Jaſon mit dieſen Feuerſpeienden Thieren ein Stück Erde um. Aeetes erſchrak und betrübte ſich über den glücklichen Fortgang des Jaſon. Jaſons Gefährten aber krönten ihn mit Gras und Kräutern und wünſchten ihm Glück. Hierauf zeigte Aeetes dem Jaſon den Ort, wo des Phrixus Schwert das goldene Vlies ausgeſpannt hatte. Noch hoffte er, Jaſon werde ſich deſſelben nicht bemächtigen können, da im Haine ein Drache wachte, welcher an Größe und Dicke das funfzigruderige Schiff Argo übertraf. Allein Jaſon tödtete den Drachen und ſegelte heimlich mit dem Vließ und mit Medeen davon, fuhr über die Meere des Oceans hin, hin über das erythräiſche Meer, kam nach Lemnos, hielt mit ſeinen Gefährten Wettkämpfe daſelbſt, und alle begatteten ſich mit Lemnierinnen. Von da kam er zur herkuliſchen Straße und ſtieß endlich auf die Syrten, wo die Mannſchaft das Schiff verlaſſen und daſſelbe zwölf Tage hinter einander auf den Schultern zum See Triton tragen mußte, und wo ihnen endlich Eurypylus erſchien und den Ausgang ins Meer zeigte. — Indeß zwang Pelias, auf das Gerücht, daß Jaſon mit allen den Seinen im euxiniſchen Meere umgekommen ſey, den alten Aeſon, Gift zu nehmen, oder gab ihm, wie Apollod. I, 9, 27 erzählt, Ochſenblut zu trinken, wovon er ſtarb. Auch den kleinern Bruder des Jaſon, Promachus, richtete er hin und veranlaßte dadurch die Mutter deſſelben, daß ſie ſich ſelbſt ums Leben brachte. Jaſon erfuhr dies alles bei ſeiner Zurückkunft mit Entſetzen. Medea aber, die nun ſeit der Ankunft in Phäacien ſeine Gattin geworden war, verſprach ihm Rache. Sie beredete die Töchter des Pelias, daß ſie ſelbſt ihren alten Vater tödteten, und dann bemächtigte ſich Jaſon mit leichter Mühe des Reichs. Doch ſtellte hernach

Jason das Reich wieder dem Acastus, dem Sohne des Pelias, zu, und gab den Töchtern desselben Männer. Er hielt darauf dem Neptun auf dem Isthmus feierliche Spiele und widmete ihm das Schiff Argo. Da er sich aber des Königs zu Corinth, Creon, Gunst zu erwerben gewußt hatte, zog er mit der Medea nach Corinth und schlug da seinen beständigen Wohnsitz auf. So erzählt Diodor. IV, 50—54. wie Heyne glaubt, aus dem Dionysius Milesius. Mit ihm kommt ziemlich Hyg. f. 24 überein. Andere Umstände findet man bei andern Erzählern dieser Geschichte. Nach Ovid. Met. VII. 160 lebt Aeson noch, als Jason zurückkehrt, doch als ein ganz abgeschwächter Greis. Medea verspricht ihn wieder zu verjüngen, sucht aller Orten Kräuter zusammen, kocht diese und wirft endlich den getödteten Aeson in den Kessel, aus dem er verjüngt hervorgeht. Durch dieses Beispiel gereizt, ersuchen die Töchter des Pelias Medeen, ein Gleiches mit ihrem Vater zu thun. Medea stellt sich, als ob sie Jason hasse, und läßt sich dem Scheine nach bewegen. Die Peliaden schlachten den alten Pelias und kochen ihn; Medea aber entflieht, und Pelias wird so zerkocht, daß er kaum begraben werden kann. Aus Kummer flüchten die Peliaden nach Arkadien und sterben hier, wo man dem Pausanias bei Mantinea ihre Gräber zeigte. Paus. VIII, 11. Apollodor I, 9. 28 f. erwähnt zwar auch des Betrugs, den Medea den Töchtern des Pelias spielte. Doch läßt er zuvor diesem von dem Jason das goldene Vließ übergeben. Nach dem Tode des Pelias aber vertreibt Acastus den Jason mit der Medea aus Iolkos und feiert seinem Vater zu Ehren die bekannten Leichenspiele. S. Acastus. Eine andere Nachricht theilt Paus. II, 3 aus dem Gedichte Naupactica mit, das die griechischen Heldinnen besang. Nach ihm ging Jason nach dem Tode des Pelias nach Corcyra, wo er seinen ältesten mit der Medea erzeugten Sohn Mermerus auf einer Löwenjagd verlor, die er auf dem festen Lande anstellte. So ist es auch die gewöhnlichere Erzählung, daß Jason das Schiff Argo der Minerva geweihet habe; diese aber habe es dann unter die Sterne versetzt. Eratosth. 35. Hyg. f. 14 am Ende. — Was die letzten Lebensumstände des Jason anbetrifft: so herrscht darüber die allergrößte Verschiedenheit in den Angaben der Alten. Besonders haben die Tragiker, welche diesen Mythos häufig bearbeiteten, viel zu diesen Veränderungen desselben beigetragen. S. Medea. Außer der Medea des Euripides sind Apollod. I, 9, 28. Diod. IV, 54. Schol. Eurip. Med. zu 9. 20. 277. Schol. Pind. Ol. 13, 76. Hyg. f. 25. 26. 27. hier zu vergleichen. Der größte Theil der Erzähler kommt aber doch endlich dahin überein: Jason lebte mit Medeen in Corinth an zehn Jahre lang vergnügt, und erzeugte mit ihr die Söhne Mermerus und Pheres, oder nach Diodor a. O. den Thessalus, den Tisander und die Alcimene, bis des Creons Tochter Glauce oder nach andern Creüsa heranwuchs. Die ungemeine Schönheit dieser Prinzessin bezauberte ihn. Medeens Reize nahmen dagegen ab; und dabei mußte Jason auch oft von seinen Landsleuten Vorwürfe hören, daß er mit einer

Ausländerin, die noch dazu eine berüchtigte Zauberin war, vermählt sey. Jason also entschloß sich Glaucen zu heurathen und Medeen zu verstoßen. Wie Diodor die Sache vorstellt, machte er anfangs sogar Medeen darüber Vorstellungen. Da aber diese zu nichts zu bewegen war, deutete er ihr an, Corinth zu verlassen. Medea schien sich auch in ihr Schicksal ergeben zu wollen. Desto fürchterlicher führte sie aber ihre Rache aus. Sie sandte der jungen Braut durch ihre beiden Söhne ein sehr feines Brautkleid und eine Krone, welche sie von ihrem Großvater Helius geerbt zu haben vorgab. Kaum aber hatte Glauce dieses Kleid angelegt, so fing sie an zu brennen. Kreon eilte seiner Tochter zu Hülfe; aber auch seine Kleider fingen Feuer. Er wälzte sich auf dem Boden, die Flamme zu ersticken, aber auch hierüber gerieth der ganze Pallast in Brand, aus welchem sich Jason nur mit Mühe rettete. Medea stieß indeß ihren beiden mit Jason erzeugten Söhnen den Dolch ins Herz, schwang sich auf einen von ihrem Großvater Helius erhaltenen mit zwei Drachen bespannten Wagen, und eilte durch die Lüfte davon. Pausan. a. O. erzählt von einem Brunnen, in welchen sich Glauce stürzte, um sich vor den Flammen zu retten, so auch, daß nicht Medea, sondern die Corinther die beiden Knaben umbrachten. — Nach so vielen Unfällen soll endlich dem Diodor zu Folge IV, 56. Jason sich aus Verzweiflung selbst entleibt haben. Vergl. überhaupt Heyne zu Apollodor. p. 69. — Die Neuern schreiben dem Jason auch außer den mit der Medea erzeugten Kindern die Söhne Deipylus und Euneus, Hyg. f. 15. Stat. Theb. VI, 342, oder wie sie andere nennen, Troas und Nebrophonos, oder nach einer dritten Angabe die Söhne Philomelus und Apis, und die Tochter Atalanta zu, die er mit der lemnischen Hypsipyle, (s. diese) erzeugt haben soll. Doch Homer nennt

2) diesen Jason einen Fürsten von Lemnos und den Vater des Euneus. Il. VII, 467.

IASVS, *i*, gr. Ἰασος, *ου*, 1) der Sohn des Argus und der Evadne, einer Tochter des Strymons, Apollod. II, 1, 2. oder wie es Schol Eurip. Phoeniss. 1151 (1123) angibt, der Oceanide Pitho Sohn. Er war mithin der Urenkel des Phoroneus. Dieser Jasus zeugte den Agenor, oder, wie ihn andere nennen, den Arestor, der wieder den berühmten Argus Panoptes zum Sohne hatte. Der Sohn des letztern war ein Jasus II. der wieder der Vater der berühmten Jo war. Apollod. a. O. Daß also der Geschlechtsbaum vom Phoroneus bis auf die Jo also fortläuft: Phoroneus, Niobe und Jupiter, Argus, Jasus I, Agenor oder Arestor, Argus Panoptes, Jasus II, Jo. Doch anders geben Paus. II, 16, bei dem Jasus und Agenor Brüder und des Triopas Söhne sind, und wieder Schol. Il. III, 75 dieses Geschlechtsregister an. Vergl. Mezir. zu Ovid. Ep. T. II. p. 69 und die Ausleger zu Ovid. Met. I, 624.

2) des vorigen Urenkel und der berühmten Jo Vater, s. N. 1. und Jo.

3) der Sohn des Arkadiers Lycurgus, der mit der Tochter des Minyas, Clymene, die berühmte arkadische Atalanta zeugte. Apollod. III, 9, 2. Schol. Eurip. Phoen. 152. Andere nennen ihn auch Jasius, Hyg. f. 70. 99. oder Jason, wie Aelian V. H. 13, 1. Man hält ihn mit Recht für denselben Jasus, der bei den ersten olympischen Spielen, die Herkules feierte, den Preis im Pferderennen davontrug. Paus. V, 8. Pausan sah zu Tegea seine Bildsäule, wo er mit der Linken das Pferd, mit der Rechten den Palmzweig hielt. Paus. VIII, 4. cf. Mezir. T. I. p. 367.

ICARIA, *ae*, ein Beiname der Diana von einem berühmten Tempel, den sie auf der Insel Icarus hatte. Die ganze Insel war voller Rehe und Hasen. Nur aber diejenigen konnten einige derselben fangen, die von den Priestern die Erlaubniß hatten.

ICARIUS, *i*, oder ICARION, *onis*, gr. Ἰκάριον, ου, 1) der Vater der berühmten Penelope, wofür er in der Odyssee, vergl. Eustath. zu Odyss. I, 329. p. 1417, 27, ausgegeben wird. Diese Nachricht findet jedoch Aristoteles höchst unsicher, indem ja sonst Telemachus, wenn er nach Lacedämon kam, bei dem Icarius gewohnt haben würde. Daher möge auch die Behauptung der Cephallenier, daß der Penelope Vater Icarius geheißen und bei ihnen gewohnt habe, nicht grundlos seyn. Nach Strabo X. p. 708 war Icarius zwar aus Lacedämon, kehrte aber, nebst seinem Bruder Tyndareus, von Hippocoon vertrieben, nie wieder zurück, obgleich die Rückkehr mit Hülfe des Herkules von Apollodor. III, 10, 5. bestimmt behauptet wird. Er war nach verschiedenen Angaben entweder der Sohn des Perieres und der Gorgophone Apollod. III, 10, 3, oder der Sohn des Oebalus und der Batea, Apollod. III. 10, 4. und der Bruder des Tyndareus und Hippocoon. Als der letztere ihn mit dem Tyndareus aus Lakonien vertrieb, flüchteten sie zu dem König Thestius in Aetolien. Icarion vermählte sich mit der Najade Periböa und erzeugte mit ihr außer der gedachten Penelope den Thoas, Damasippus, Imeusimus, Aletes und Perilaus. Apollod. III, 10, 6. Den letztern blos erwähnt Paus. VIII, 34. und erzählt, daß die alten peloponnesischen Schriftsteller ihn für den Ankläger des Orestes bei dem Areopagus, nicht aber, wie sonst gewöhnlich gesagt wird, den Tyndareus erklärt haben. Unter den Söhnen Icarions nennt Schol. Od. XV, 16. den Semus und Auletes, wahrscheinlich Imeusimus und Aletes. Strabo X, p. 461 nennt die Gemahlin des Icarion Polycaste, eine Tochter des Lygäus; Dorodoche, des Orsilochus Tochter, oder Asterodia, des Eurypylus Tochter und Telestors Enkelin, nennt sie der obgedachte Scholiast, nach dem Pherecydes, pag. 207. sq. ed. Sturz. Endlich gibt es noch eine gewisse Phanothea, die den Hexameter erfunden haben soll, und des Icarius (wahrscheinlich eines andern) Gemahlin genannt wird. vergl. Mezir. zu Ovid. Ep. I. T. I. p 21—25. Von Icarion erzählte man, daß er dem Hippocoon gegen den Tyndareus beigestanden. Eine ganz widersprechende Angabe, die Paus. III, 1. anführt. Nach eben demselben ließ Ica-

rion die vielen Freier um seine Tochter zur Wette laufen. Ulysses behielt den Preis. Paus. III, 12. Als nachher Penelope sich von ihrem Vater trennen sollte, geschah dies von seiner Seite mit großer Betrübniß. Er ging ihrem Wagen nach und fragte sie noch einmal, ob sie bei ihm oder bei ihrem Manne bleiben wolle. Sie schwieg und verhüllte sich. So erklärte man eine Bildsäule der Schamhaftigkeit, die auf der Straße von Sparta nach Arkadien stand. Paus. III, 20.

2) der berühmte erste Weinerbauer in Attica, der den Bacchus aufnahm, und von diesem die Kenntniß des Weinbaues erhielt. Apollod. III, 14, 7. Dazu Heyne pag. 330 f. Erigone.

ICARVS, *i*, gr. Ἴκαρος, *ου*, 1) der Sohn des Dädalus. Da sein Vater nebst ihm sich aus der Gefangenschaft, in welcher ihn Minos hielt, erretten wollte, setzte er demselben Flügel von Wachs, wie sich an, und ermahnte ihn nicht zu hoch zu fliegen, damit die Sonne das Wachs nicht zerschmelzen möchte. Icarus aber achtete diesen Rath nicht und stürzte bei der nachher von ihm benannten Insel Icaria in das ebenfalls von ihm benannte icarische Meer herab, wo er ertrank. Ovid. Met. VIII, 195. Hyg. f. 40. Herkules, da sein Körper an die vorgenannte Insel unweit Samus, wie man richtiger für Pergamus lieset, anschwomm, begrub ihn. Paus. IX, 11. Die Insel Icaria hieß vorher, wie Steph. Byz. angibt, Doliche oder Ichthyusa, vergl. Munk. zu Hygin. a. O. Man sieht die Ansetzung der Flügel auf verschiedenen Gemmen bei Lippert II, 40—43. Schon die Alten, Paus. a. O. erklärten diese Fabel von der Erfindung der Segel, und Diod. IV, 79 bestimmt sie in Absicht des Icarus besonders so, er sey ertrunken, da er bei der von ihm genannten Insel habe ans Land steigen wollen.

2) der König in Carien, bei dem die Begebenheit erfolgte, die Hyg. f. 190 von dem Thestor und seinen Töchtern erzählt. S. diese.

ICELOS, *i*, ein Traumgott, einer der Söhne des Schlafs, nach Ovid. XI, 640. S. Somnus.

ICHNOBATES, *ae*, einer von den Hunden des Actäon. Hyg. f. 181.

ICHONVPHIS, eben das was Oneph, s. diesen.

ICMAEVS, *i*, gr. Ἰκμαῖος, *ου*, ein Beiname des Jupiter, unter welchem Namen ihm Aristäus einen Altar auf der Insel Ceos errichtete. Apollon. II, 524.

IDA, *ae*, 1) die Tochter des Melisseus, welche nebst ihren Schwestern nach Apollod. I, 1, 3 den Jupiter erzog. Paus. VIII, 47 nennt sie Ἰδη.

2) des Corybas Tochter, mit welcher Lycastus Minos den zweiten zeugte. Diod. IV, 62.

IDAEA, *ae*, gr. Ἰδαία, ας, 1) eine Nymphe, mit welcher der Fluß Scamander den Stammvater der Trojaner, Teucer, erzeugte. Apollod. III, 12, 1.

2) die Gemahlin des unglücklichen Phineus. Sie war die Tochter des Königs Dardanus, welche Phineus sich vermählte, da er

er seine erste Gemahlin Cleopatra verstoßen hatte. Diodor. IV, 43, der dem Dionysius von Miletus folgt, erzählt von ihr, daß sie ihre Stiefsöhne Crambis und Orythus bei dem Vater verleumdete, als hätten sie Versuche gegen ihre Tugend gewagt. Apollod. III, 15, 3. Heyne p. 326. Aufgebracht hierüber mißhandelte denn Phineus seine beiden Söhne. Ja nach einigen blendete er sie sogar. Da aber die Argonauten in diese Gegend kamen, befreieten sie die unglücklichen Kinder. Doch erlaubte ihnen Herkules nicht, an der bösen Stiefmutter Rache zu nehmen, sondern befahl sie vielmehr ihrem Vater zu überlassen, der sie denn hinrichtete. cf. Schol. Apoll. I, 211. Doch sind allerdings die Alten in Rücksicht der Namen nicht einig. Schol. Od. XII, 70. nennt sie Eurytia; der Schol. Sophocl. Antig. 992 führt an, daß man sie auch Eidothea, des Cadmus Tochter genannt habe. Vergl. denselben zu v. 975. 979. Schol. Apollon. II, 178. 181. 238. 140. und Munk. zu Hyg. f. 19. So läßt auch Sophocl. Antig. 985 die Stiefmutter ihre Stiefsöhne selbst blenden. Die Fabel des Phineus, die in der Geschichte des Herkules, der Argonauten und auf der Bühne vorgetragen wurde, fand freilich viele Abänderungen. S. Phineus.

3) ein gewöhnlicher Beiname der Cybele, den sie von ihrer Verehrung auf dem Berge Ida bei Troja erhielt. Z. B. Virg. IX, 620.

IDAEI DACTYLI, gr. Ἰδαῖοι Δάκτυλοι sind, wie Pollux Onomast. II, 4. s. 156. erklärt, die ersten Handwerksleute in Creta, welche durch mancherlei Erfindungen sich sehr berühmt machten, und daher sich die Bewunderung ihrer Landsleute so weit erwarben, daß man sie gar für Zauberer ansah. Alles, was wir von diesen sonderbaren Mythen wissen, ist uns in den sparsamen Andeutungen aufbewahrt worden, die uns die griechischen Mythologen aus alten Gedichten überliefert haben. So finden wir beim Scholiasten des Apollon. 1129. eines alten Gedichtes Phoronis Erwähnung gethan, in welchem auch von diesen Idäischen Dactylen (Fingern) die Rede war. Daraus ist aber auch zugleich jenes Gewirre zu erklären, das in den alten Sagen gefunden wird, und sich theils auf ihre Zahl, theils auf ihre Verrichtungen, theils auch auf die daraus entstandene Verwechselung mit andern Mythen bezieht. Was ihre Anzahl anlangt, so mag die früheste Sage sie wohl auf zehn nach der Anzahl der Finger gesetzt haben. Allein schon Pherecydes spricht nach dem angeführten Scholiasten des Apollonius von zwanzig rechten Idäischen Dactylen und zwei und dreißig linken. Die Zahl zwanzig könnte, wie Sturz pag. 157 meint, von den Fingern und Fußzehen zu erklären seyn; aber die zwei und dreißig sind räthselhaft. Die rechten und linken beziehen sich vielleicht auf die rechte und linke Seite des Berges Ida, an dessen Fuße sie wohnten. Sie waren nach der in jenem Scholion mitgetheilten Nachricht Zauberer, Kräuterkundige, Arbeiter in Eisen und andern Metallen. Ja die linken sollten die Zauberer seyn, während, wie Hellanicus erwähnt, die rechten den Zauber lö-

ſten *). Auch einzelne Namen kommen vor. So nennt Pauſanias V, 7. die Namen von fünf Dactylen, und unter dieſen zuerſt den idäiſchen oder cretiſchen Herkules, ferner den Epimedes, Jaſius, Päoneus und Idas. Andere Namen, nämlich Celmis, Damnameneus, Herkules, Acmon führt Diod. an. Strabo B. X. p. 473. Casaub. der eben dieſe Namen angibt, ſchreibt ihnen auch fünf Schweſtern zu. Doch geſteht Diodor, daß man ihrer ſogar hundert gezählt habe. Alle jene, zum Theil ausländiſche Namen, ſind vielfältigen, aber immer unfruchtbaren Erklärungsverſuchen unterworfen worden, indem ſogar die Schreibung einiger Namen durch Abſchreiber verdorben worden iſt. Sturz a. a. O. Tzſchucke zu Strabo X, p. 214. Weit wichtiger aber iſt das Zeugniß des Geſchichtſchreibers Ephorus (Vergl. Fragmm. p. 176 ed. Marx und Weſſeling zu Diodor. V, 64.), daß die Idäiſchen Dactylen vom Phrygiſchen Berge Ida ihren Namen bekommen haben, weil ſie dort ihren Sitz hatten, wiewohl dieſer Berg häufig mit dem gleichnamigen auf Creta verwechſelt worden iſt, zu welcher Verwechſelung wohl auch eine gewiſſe innere Aehnlichkeit der altcretiſchen und Phrygiſchen Religionen beigetragen haben mag. Für die Erklärung ihrer Verrichtungen aber iſt, außer dem ſchon vorhin angeführten, eine Nachricht von beſonderer Wichtigkeit (bei Clemens Alex. Strom. I. p. 420), daß ein Waldbrand auf dem Berge Ida ihnen die dort befindlichen Eiſenlager entdeckte, wodurch ſie auf die Bearbeitung des Eiſens geführt wurden. Dieſe Erfindung ſetzt die Pariſche Chronik (Marmor. Oxon. Epoch. XI.) unter die Regierung des Athenſiſchen Königs Pandion, oder 1432 vor Chr. Geb. Vergleichen wir nun damit die Beſchreibungen von den Telchinen auf Rhodus, die ebenfalls zuerſt das Eiſen bearbeiteten, ebenfalls Zauberer waren, und die erſten Götterbilder verfertigten, Diodor. V, 55. Strabo XIV p. 966. T. V. p. 601. sq. Tzſch. und fügen das hinzu, was Plutarch de profect. virtut. sent. Tom. II. p. 85. b. ſagt, daß man die Namen der Idäiſchen Dactylen auswendig lerne, und, indem man ſie nach und nach einzeln herſage, ſich derſelben gegen die Schrecken als Uebelabwender bediene; und de Musica. Tom. II. p. 1132. e. daß, nach den Sammlungen Alexanders über Phrygien, Olympus zuerſt, hernach aber auch die Idäiſchen Dactylen das Saitenſpiel zu den Griechen gebracht haben: ſo läßt ſich ſoviel mit Gewißheit vermuthen: in jenen Namen und Sagen iſt uns das Andenken an die Bildner der rohen Pelasgiſchen Menſchheit aufbewahrt, die ihr neuen Cultus und die Kunſt der Bearbeitung der Metalle, welche beide Begriffe vermuthlich zuſammenhingen, zubrachten. „Die großen himmliſchen Kräfte, die ſie verehrten, ſagt Creuzer Symb. II. p. 309.

*) Die Zauberer der linken Seite erklärt Sturz a. a. O. p. 158. für diejenigen, welche das Eiſen herausgruben, die aber auf der rechten Seite den Zauber löſten, für die, welche das Eiſen im Feuer bearbeiteten, ſchmelzten u. ſ. w.

ste Aufl., waren als Planetengötter auch der Metalle Herrscher, und sie, ihre Diener, indem sie sie gewältigten, arbeiteten auch dadurch in ihrem Dienste. Gott und Gottesdiener waren metallische Potenzen. Daher sie auch so häufig die Namen mit einander theilten. Waffentänze versinnlichten die Planetenbahnen und die Tänze der himmlischen Mächte." Doch nicht blos die Geschicklichkeit in Erz zu arbeiten, worauf besonders der Ausdruck Dactyli (Finger) zu deuten scheint, sondern auch Kräuter zu lesen, Wunden zu heilen, Arzneyen zu bereiten, und Kenntnisse in der Musik besaßen diese Leute, welche als Entwilderer der Menschen entweder zugleich auch in Phrygien Priester waren, oder wegen ihrer mannigfachen Kenntnisse mit den Priestern des Landes, und sonach mit den Corybanten, oder den Samothracischen Cabiren, oder den Lemnischen Carcinen oder endlich den Cretischen Cureten verwechselt wurden *). Auf jene Kenntnisse in der Heilkunde scheinen besonders auch die Namen Jasion (in Creta und Samothrace) und Päonius (der Heilkundige) zu deuten. Herkules aber scheint deswegen zu den Idäischen Dactylen gekommen zu seyn, weil bestimmte Nachrichten ihn in den Kreis der Phönicisch-Aegyptischen Gottheiten von Samothrace versetzen.

IDAEVS, *i*, gr. Ἴδαῖος, *ou*, 1) nach Dionys. Hal. I, 61, der Sohn des Dardanus, von dem das Gebirge Ida den Namen erhielt. S. Dardanus, S. 665.

2) nach Heph. V, p. 324. einer der Söhne des Priamus.

3) ein berühmter Herold der Trojaner. Er holte den Priamus von der Warte zum Bündnisse auf das Schlachtfeld, Il. III, 247; that dem kämpfenden Hector und Ajax Einhalt, Il. VII, 276. ging dann ins griechische Lager, um Waffenstillstand zu bewirken, Il. VII, 381. und brachte endlich die zur Auslösung des Hektors bestimmten Geschenke ins Lager. Il. XXIV, 324. cf. Dictys II. 27.

4) einer der Söhne des Paris und der Helena, die von einer einfallenden Zimmerdecke erschlagen wurden. Dictys V, 5.

IDALIA, *ae*, gr. Ἰδαλία, ας, ein bekannter Beiname der Venus von der Stadt und dem Haine Idalium in Cypern, wo sie auf dem Berge einen berühmten Hain und Tempel hatte. cf. Steph. Byz. h. v. Strabo XIV, p. 1001. cf. Virg. Aen. I, 681. 692. 3. X, 86. Theocrit. XV, 101. Bion. I, 36.

IDAS, *ae*, gr. Ἴδας, *ou*, einer der berühmtesten Helden der Vorwelt. Er war nach Apollod. III, 10, 3 der Sohn des Aphareus oder des Neptun und der Arene, der Tochter des Oebalus. Daher er mit seinem Bruder Lynceus auch häufig unter dem Namen der Apharetidä vorkommt. Vergl. überh. Theocrit. 22. Pind. N. 10, 112. Apollon. I, 151. Der Scholiast zu dieser letztern

*) Woher es auch sehr wahrscheinlich wird, daß alle diese Namen nur nach Ort und Sprache verschiedene Benennungen magischer Priester und Bildner der Vorderasiatischen und Griechischen Menschheit sind. Creuzer Symbol. a. a. O. p. 308.

Stelle gibt eine Polydora oder Laokoſa zur Mutter dieſer Aphareïs den an. Idas entführte nach Il. IX, 553 dem Apollo die ſchöne Tochter des Evenus, Königs in Aetolien, Marpeſſa, welche dieſer geraubt hatte; und es entſtand zwiſchen beiden ein harter Kampf, Apollod. I, 7, 9. Heyne 46. den Jupiter endlich mit dem Blitze trennte und der geraubten Schönen die Wahl zwiſchen beiden geſtattete. Sie wählte den Idas, der dann mit ihr die Gemahlin Meleagers, Cleopatra, erzeugte. Il. IX, a. O., und daſelbſt der Scholiaſt, der mit Apollod. I, 7, 9 übereinſtimmt. Doch ſagt Homer, die Marpeſſa beweinte noch lange dieſe Entführung und gab deswegen ihrer Tochter den Namen Alcyone. Paus. V, 18. läßt den Idas die Marpeſſa aus dem Tempel des Apollo entführen, den Kampf aber bei Arene in Meſſenien geſchehen. — Mit der Zeit fand ſich Idas bei der kalydoniſchen Jagd ein, und war dann wieder unter den Argonauten. Hyg. f. 171. 14. Apollod. I, 8. 2. I, 9, 16. Endlich blieb Idas im Kampfe gegen die Dioſcuren, die, mit ihm und ſeinem Bruder Lynceus aus Arcadien zurückkehrend, die dort gemachte Beute zu theilen ihm auftrugen, aber durch eine höchſt ungerechte Theilung von ihm betrogen wurden. Da nun bald darauf ein heftiger Streit entſtand, ſo tödtete Idas zwar den Caſtor und Pollux, wurde aber dafür vom Jupiter mit dem Blitze getödtet. So erzählt die Sache Apollodor III, 11, 2. Heyne p. 290 fgg. Vergl. Pind. N. a. O. Ovid. F. V, 699. Theocrit. a. O. S. Dioſcuri. Neben manchen hiſtoriſchen Nebenumſtänden ſcheint in dieſem Mythos vorzüglich die Sage zu liegen: rohe Gewalt, die ſich jedes Unrecht erlaubt, dem ſelbſt große Menſchen unterliegen müſſen, findet endlich ihren Untergang durch die mächtigere Gottheit.

2) einer der Streiter auf der Hochzeit des Perſeus. Phineus erlegte ihn. Ovid. Met. V, 90.

3) einer der Idäi Dactyli, ſ. dieſe.

4) ein Sohn des Aegyptus und Bräutigam der Hippodice. Apollodor. II, 1, 5.

IDEA, *ae*, eine der Danaiden. Hyg. 170.

IDEVS, *ei*, des ätoliſchen Königs Theſtius Sohn und einer der kalydoniſchen Jäger. Meleager erſchlug ihn mit ſeinen Brüdern, da er der Atalanta die ihr vom Meleager gegebene Haut des Thieres abnehmen wollte. Hyg. f. 173. 174. S. Meleager. Ueber die verſchiedenen Namen der Brüder der Althäa vergl. Art. Theſtius.

IDMON, *onis*, gr. Ἴδμων, ονος, 1) ein berühmter Augur und Argonaute. Er war des Apollo und der Cyrene oder Aſterie Schol. Apollon. I, 139. Sturz zu Pherecyd. p. 133. des Coronus Tochter, oder auch des Abas und der Antianira Sohn. Er ſah zwar ſeinen Tod bei dem Seezuge der Argonauten voraus, gleichwohl entſchloß er ſich ihn mitzumachen. Da er nun in Myſien ausging, Stroh zu holen, brachte ihn ein wildes Schwein ums Leben. Die Argonauten beſtatteten ihn mit großen Feierlichkeiten zur Erde. So Apollod. I, 9, 23. Heyne p. 81. Apollon. II, 817. adde

Schol. zu I, 139. Orph. Argon. 185. Valer. Flaccus läßt ihn an der Peſt V, 7. Seneca Med. 653 an dem Stich einer Schlange ſterben.

2) einer der Söhne des Aegyptus von der Gorgone. Apollod. II, 1, 5.

IDOMENE, es, gr. Ἰδομένη, ης, des Pheres, Apollod. I, 9, 11, oder des Abas Tochter. Apollod. II, 2, 2. Sie ward des Amphaon Gemahlin, der mit ihr den Bias und Melampus zeugte, Apollod. a. O. Heyne p. 64. 112.

IDOMENEVS, ei, gr. Ἰδομενεύς, έως, 1) ein Enkel Minos des II. und Sohn des Deucalion, Königs von Creta. Er war von ausgemeiner Schönheit und ward einer der Freier der Helena. Hyg. f. 270. 81. Nachher auch blieb er ein beſtändiger Freund des Menelaus und befand ſich oft bei ihm in Sparta. Il. III, 230. Als Paris die Helena raubte, führte er mit dem Meriones die Creter in 80 Schiffen vor Troja. Il. II, 645. Als er nach dem Bundbruche die erſte Colonne der Creter ins Gefecht führte, lobte ihn Agamemnon beſonders wegen ſeiner Tapferkeit und Nüchternheit. Il. IV, 253 f. Hierauf erlegte er den Phäſtus. Il. V, 43. Er erbot ſich auch mit dem Hector den verlangten Zweikampf zu kämpfen. Il. VII, 165. Er war dann bei der Verſammlung der Wachthabenden. Il. X, 53. Und in dem Gefechte innerhalb der Verſchanzung feuerte ihn Neptun ſelbſt zum Kampfe an. Il. XIII, 215. Othryoneus, Aſius, Alcathous, über den er mit dem Aeneas in einen hitzigen Kampf gerieth, Oenomaus und Erymas fielen unter ſeinen Angriffen. Il. XIII, 363. 384. 428. 477. 506. XVI. 345. Menelaus rufte ihn dann zum Kampfe über den Patroklus. Sein Speer zerbrach im Wurfe nach dem Hektor. Auf des Meriones Wagen fuhr er dann nach den Schiffen und vertheidigte dieſe. Il. XVII, 620. In den Leichenſpielen des Patroklus überwarf er ſich mit dem Ajax, Sohne des Oileus, weil er behauptete, Eumelus ſey der erſte unter den Wettfahrern geweſen, und jener Diomedes. Achilles gebot Stillſchweigen. Er war damals ſchon bei Jahren. Denn Diomedes warf ihm Blödigkeit der Augen vor. Il. XXIII, 450. Er ging dann mit dem Neſtor nach Hauſe ab. Od. III, 191. Unterweges gelobte er bei einem heftigen Sturme, wenn er glücklich nach Hauſe kommen würde, das erſte zu opfern, was ihm begegnen würde. Dies war ſein Sohn und er vollzog das Opfer. Da aber bald hernach eine wüthende Peſt entſtand, vertrieben ihn die Cretenſer und er floh nach Italien, wo er ſich auf dem ſalentiniſchen Vorgebirge niederließ. Serv. zu Aen. III, 121. Doch ward die Urſache ſeiner Vertreibung in den Νοστοις auch noch anders angegeben. Vergl. Strabo X, p. 480. Schol. Od. III, 259. und mehrere, die Meurs. Creta III, 4. citirt. Der Scholiaſt läßt ihn nach Colophon gehen und daſelbſt auf dem Berge Cercaphus begraben werden. Diod. V, 80 aber ſagt, er ſey zu Cnoſſus begraben und werde da göttlich verehrt.

2) einer der Söhne des Priamus, Apollod. III, 12, 5.

IDOTHEA, *ae*, gr. Εἰδοθέα, ας, 1) eine der Oceaniden. Hyg. f. 182.

2) die Tochter des Königs Eurytus in Carien, mit welcher Miletus die Biblis und den Caunus erzeugte. Ant. Lib. 30.

3) S. Eidothea, des Proteus Tochter.

4) nach einigen die Tochter des Cadmus und zweite Gemahlin des Phineus und eben diejenige, die sonst Idäa genannt wird. Schol. Sophocles Antig. 992.

IDYIA, *ae*, gr. Ἰδυῖα, ας, eine der Oceaniden. Hes. Θ. 352. Die Gemahlin des Aeetes und die Mutter der Medea. Apollon. III, 242. Schol. Hes. 957. Hyg. f. 25. ibi Interpr. Hermann de Mythologi p. XXII. bezieht diesen Mythus auf eine Reise durch das westliche Meer nach einem fruchtbaren Lande, indem die Menschen nach Auffindung des Weges aus fernen Gegenden nützliche Kenntnisse (Idyia heißt Gnara, die Kundige, Aeetes ist Tellurinus, der Erdmann, Medea, prudentina) aus entlegenen Gegenden holen lernten. Creuzer dagegen (Briefe p. 212) deutet dieses mehr von der Lebensreise, auf welcher der Erdensohn im Zauber- und Irrgarten des Lebens gewitzigt wird.

ILAIRA, *ae*, gr. Ἱλάειρα, ας, des Leucippus und Philodice Tochter Apollod. III, 10, 3. Schol. Lycophr. 511. der Phöbe Schwester. Beide führen den Namen Leucippides oft bei den Dichtern. Sie wurden von den Dioscuren entführt und zwar Ilaira die Gemahlin Castors. S. Dioscuri.

ILEBIA, *ae*, S. Hemithea.

ILIA, s. Rhea Sylvia.

ILIONA, *ae*, des Priamus und der Hekuba Tochter. Die ältern Mythographen und die ihnen folgen, z. B. Apollodor. erwähnen ihrer nicht. Hygin. aber hat ihre Geschichte f. 109. 243 aufgestellt, weil er hauptsächlich den Tragikern nachging, und diese dieses Sujet häufig behandelt zu haben scheinen. Ilione ward an den Polymnestor, König von Thracien, verheurathet, und erzeugte mit ihm den Deipylus. Beim Anfange des trojanischen Krieges gaben ihr ihre Aeltern auch ihren jüngsten Bruder Polydorus zu erziehen. Ilione war aber diesem Bruder so gewogen, daß sie ihn mit ihrem Sohn verwechselte; und selbst Polymnestor wußte nicht anders, als daß Polydorus sein Sohn, und sein eigentlicher Sohn Deipylus seiner Frauen Bruder sey. Als nachher Troja überging, und die Griechen dem Polymnestor Agamemnons Tochter nebst vielem Gelde versprachen; wenn er den Polydorus hinrichten würde, richtete er seinen eigenen Sohn Deipylus hin, und ließ aus Unwissenheit den wahren Polydor leben. Polydor aber und Ilione suchten sich nun an ihm dafür zu rächen und stachen ihm entweder die Augen aus, oder brachten ihn ums Leben. Hyg. f. 109. Eine andere Erzählung bei ebendemselben f. 243 sagt; Ilione brachte sich selbst um, da sie den Untergang Trojens erfuhr, oder von ihrem Gemahl verstoßen wurde. S. Serv. zu Virg. Aen. I, 653, der ihrer gelegent-

lich gedenkt. Unter den Lateinern haben Pacuvius und Accius Trägödien unter dieſem Namen geſchrieben. S. Heyne Exc. XXIV. zu Virg. Aen. I. Doch ſ. a. Polydorus und Hecuba.

ILIONEVS, *ei*, 1) der jüngſte Sohn Amphions und der Niobe. Als Apollo alle ſeine Brüder tödtete, fing dieſer zu beten an. Dies rührte den Apollo ſo, daß er ihn verſchont haben würde, wäre der Pfeil nicht ſchon abgedrückt geweſen; doch er lenkte ihn ſo, daß er dem Knaben gerade durchs Herz fuhr und ihn alſo ohne Marter tödtete. Ovid. Met. VI, 261.

2) des Phorbas aus Lesbus Sohn, fiel vor Troja. II, XIV, 489.

3) ein alter Trojaner, den bei der Eroberung der Stadt Troja Diomed umbrachte. Quinct. Calab. 13, 181.

4) einer der vornehmſten Begleiter des Aeneas. Virg. Aen. I, 120 u. a. O.

ILISSIADES, *um*, waren die Nymphen des Flüßchens Iliſſus bei Athen, denen an dieſem Fluſſe ein Altar errichtet war. Paus. I, 19.

ILITHYIA, *ae*, gr. Εἰλειθυῖα, *ας*, die älteſte Göttin der Geburten. Die Ableitung des Namens iſt von Bochart, D. Heinſe, Selden (de Diis Syr. II. p. 161.) und von Voß de Theologia gentili II, 26. in dem Worte יָלַד, die Geburt, der Stamm von יָלַד, gebären, erzeugen, geſucht worden, ſo daß alſo damit die Gebärerin ſelbſt bezeichnet wäre; auch verſagt Weſſeling zum Diodor. I. p. 389 dieſer Herleitung ſeine Billigung nicht. Uns ſcheint ſie jedoch etwas Gezwungenes zu haben, und weit natürlicher die Griechiſche zu ſeyn, nach welcher das Wort die Angekommene bezeichnet, und welche durch das Pindariſche Eleutho (Ἐλευθὼ von ἐλεύθειν, kommen, wie Πειθὼ von πείθειν) und das Herodotiſche Eilethyia (Εἰληθυῖα) noch mehr Beſtätigung erhält. Hinzufügen kann man auch noch, daß, wie Böttiger bemerkt, alle Frauennamen auf ω auf den älteſten äoliſch-pelasgiſchen Dialekt deuten, und alſo Eleutho die urſprüngliche Form iſt. Phurnutus c. 31. Jenem Begriffe, die Angekommene, zufolge, deutet nun dies Wort zunächſt die von den Hyperboreern nach Delos gekommene, ſodann die der gebärenden Leto oder Latona (auf dieſer Inſel) zur Hülfe Herbeieilende. Die Hauptſtelle iſt Pausanias I, 18. In dieſer letzteren Beziehung ward ſie nun die allen Gebärenden troſtreich und helfend Herbeieilende. Die angerufene, löſende Geburtshelferin kommt. Aber in der eben angeführten Stelle des Pauſanias tritt noch eine andere alte Sage bedeutend hervor: die Creter glauben, Eileithyia ſey in der Gegend von Cnoſſus zu Amniſus geboren und eine Tochter der Juno. Der letztere Theil der Nachricht beſtätigt ſich ſchon durch die Homeriſchen Gedichte (Il. XI, 269.) und die Theogonie 917, wo auch Jupiter als ihr Vater genannt iſt, vergl. Apollod. III, 1. 1; und ebendadurch tritt dieſer Mythus genau in Verbindung mit dem Mythus von Jupiter und Juno. Dieſe beiden

Stammgötter der Cretischen und Olympischen Götterdynastie gelten zugleich nach uralten Cretischen Localsagen als Stifter und Repräsentanten der Ehe. Die Ehe der Stammgötter, sagt Böttiger, wird in mystischen Gebräuchen das Vorbild der entwilderten Pelasgischen Stämme, und Hera (die Herrin, die Frau) auf alle folgende Jahrhunderte die Vorsteherin und Schutzfrau aller ehelichen Pflichten und Aufgerichte im häuslichen Leben. In den Jahren mannbarer Reife wird das Band, welches das ganze Alterthum mit dem ihm ehrwürdigen Bilde eines Zweigespanns des jungen Stiers mit seiner Kuh vergleicht, zwischen Jüngling und Mädchen geknüpft, und die unmittelbare Folge zeigt sich nach zehn Mondwechseln in der fröhlichen Entbindung der jungen Gattin. Beide Verhältnisse drückte die Bildersprache jener Menschen, die Ursachen und Wirkungen am leichtesten in Stammtafeln und Theogonien versinnbildete, durch die von Zeus und der Here (Juno) erzeugten Töchter aus, Hebe, die reife Jungfrau, und Eileithyia, die Gebarerin (Hes. Theogon. 922. Pind. Nem. 7, 8. Apollod. I, 3, 1. Diod. V, 72.). In dem grottenreichen Creta lebte selbst jene hohe Götterfamilie nur troglodytisch in Höhlen und Felsenschluchten. In einer solchen Höhle wurde selbst Zeus geboren und aufgesäugt; in Höhlen zeugte auch Here ihre Kinder, und sie waren die Ammenstuben der Vorwelt. So die Grotte in Creta Odyss. XIX, 188, die Strabo X. p. 730 Eileithyias Heiligthum nennt, und in der man sie verehrte. Von nun an erscheint die Geburtshelfende Göttin immer im Gefolge ihrer Mutter. Sie nur findet oder verweigert den Beistand ihrer Tochter. Sie ist nach einer noch einfachern Darstellung selbst die ans Licht bringende Helferin, die gütige, belebende Lucina Ovid. Fast. 2, 449. (Auch die Juno zu Argos, die älteste neben der zu Samos, hieß Eileithyia Hesych.)

Von Medien her über die Asiatischen Küsten des schwarzen Meeres herab hatte sich schon sehr früh der Dienst einer Göttin selbst in Kleinasien verbreitet, die man als Symbol der gebärenden und allernährenden Kraft in der Natur ansah. Der Mond ist ihr Sinnbild am Himmel, denn er empfängt die Sonnenstrahlen, und fördert die Erzeugung und das Wachsthum auf Erden. Die Kuh ist ihr sinnlichstes, gemeinfaßlichstes Gegenbild auf der Erde. In Scythien wurde sie die Stiergöttin, die Taurische; in Kleinasien, wo sie sich sogleich mit dem Dienste der Phrygischen Cybele verband, die große Mutter mit den vielen Brüsten. Ihr Hauptsitz war Ephesus. Mit dem spätern Dienste des cretischen Zwillingspaares, der Kinder der Leto, vermischt, wurde die Artemis der Griechen, die Diana der Römer daraus. Doch gerade die Einführung des neuen Dienstes des Apollo und der Diana fand an der Küste von Kleinasien bei den Priestern der ältern Gottheiten, der Olympier, den hartnäckigsten Widerstand. Eine Priestercolonie der neuen Götter aus Lycien, (woher Leto mit ihren Zwillingen an die Jonische Küste kam,) unter dem Namen Olen, stiftete auf Delos, dem wohlgelegenen Mit-

ruhepunkte der griechischen Inselgruppen, die Geburtsfeier der neuen Götter in mimischen Tänzen und Hymnen! Die Drangsale, die der neuen Religion des heiligen Zwillingspaares so eben begegnet waren, wurden hier durch die Irrsale der kreisenden Leto vorgestellt. Endlich findet sie auf Delos eine ruhige Geburtsstätte. Aber nicht der Here Tochter, als Geburtshelferin, denn diese ward von ihrer eifersüchtigen Mutter zurückgehalten, sondern eine hilfreiche Hyperboreerin leistete der Gebärenden Beistand. Dies ist die Eileithyia Olens, deren Wohlthat eine besonders von ihm verfertigte Hymne verkündete.

Von den Hyperboreern (den Küstenbewohnern des schwarzen Meeres) kam die uralte Verehrung der großen Göttin mit den vielen Brüsten über Kleinasien. Hyperboreische Mädchen, Amazonen, standen in ihrem Dienste zu Ephesus. Die Hyperboreerin ist also keine andere, als die große Geburtsgöttin selbst, die nachmalige Diana von Ephesus. Auch sie ist die lichtbringende Lucina im Himmel und auf Erden.

Wenn Pausanias IX, 27 anführt: Olen nenne die Eileithyia, in dem Hymnus auf sie, die Mutter des Eros, so ist Eros hier im kosmogonischen Sinne der Orphiker, der Erstgeborne der Natur, der alles Lebendige in ihr erzeugt, ordnet und verbindet, und Eileithyia wäre also dem alten Hymnensänger soviel als die große Mutter gewesen. Aber eben dieser Olen hatte diese auch die gute Spinnerin (εὔλινον) genannt, sie also für einerlei mit der Schicksalsgöttin und älter als Kronos gehalten, Pausan. VIII, 21, woraus sich erklären läßt, warum Pindar die Eileithyia mit den Parcen verbindet. Vergl. Ol. VI, 72. Nem. VII, 1. Eurip. Iphig. in Taur. 205. und Plato Sympos. in der Rede der Diotima, und warum die Braut vor der Hochzeit der Juno der Diana (die spätere Artemis an die Stelle der früheren Eileithyia) und den Parcen opferte. — Wenn aber in der späteren Zeit die jungfrauliche Diana (Artemis) nach einer allgemein aufgenommenen Verwechselung derselben mit der alten ehrwürdigen Mutter und Hebamme der Lebendigen zu Ephesus, unschicklich genug zur Geburtshelferin und als Lucina, Phosphoros, verehrt wurde, so erhielt sich doch noch die Sage, Diana sey früher in Ortygia (am Flusse Kenchreos unweit Ephesus, von wo aus der Name Ortygia auch nach Delos und auf mehrere Plätze und Inseln verpflanzt wurde), Apollon in Delos geboren, so wie man auch die Göttin von Ephesus als erstgeborne, ältere Schwester Apollos betrachtete, und lange nachher erst Delos in den Alleinbesitz kam, die mütterliche Insel beider Kinder Letos zu seyn. Auf jene älteste Hyperboreische Eileithyia deutet auch die Fabel Apollodor. I, 4, 1. daß Artemis zuerst dem Schooße der Leto entsprungen sey, und sogleich auch der noch immer kreisenden Mutter Hilfe geleistet habe; eben dahin gehört auch das, was Callimachus, 24 singt: ihre Geburt verursachte der Mutter keine Schmerzen. Darum erhält sie von den Parcen das Geschäft, die Helferin der Gebärenden zu seyn. S. Creu-

ger Symbol. II. p. 113 fgg. 2te Aufl., wo ſich dem bisher Geſagten ganz entſprechende Ideen ſehr ſchön entwickelt finden.

Homer ſcheint zwar als Jonier nur die Eileithyia der Here gekannt zu haben; indeß iſt doch das Bild von dem Geſchoß Eileithyias, womit die Göttin die Gebärerinnen durchbohrt, vor einem Bildwerk oder einer Vorſtellung entlehnt, welche uns mehr auf die fernher treffende Hecate oder die gewaltige Aſiatiſche Göttin, deren Dienſt ſich ſpäter in Epheſus concentrirte, zurückführt. Auch Eileithyia wurde (beim Pauſanias VII, 23) mit Fackeln und andern drohenden Werkzeugen in den Händen abgebildet, und die ſchon im Homer herrſchende Vorſtellungsart, daß Diana die Frauen mit Pfeilen tödte, entwickelt ſich leichter aus jenem Bilde der mit verderblichem Geſchoß gerüſteten Eileithyia, als aus der Deutung des Mondeinfluſſes auf die Geſundheit der Weiber. Denn ſo wie jeder heftige Schmerz ein unſichtbarer Pfeil der zürnenden Gottheit, ſo iſt der ſchneidende Geburtsſchmerz ein Pfeil der Eileithyia. Da dieſe nun mit der epheſiſchen Göttin oder der Hecate eins iſt, und dieſe mit der Diana oder ſpäteren Jagdgöttin wieder allgemein verwechſelt wird: ſo ſchreibt man nun auch ihr Pfeile zu, womit ſie vorzüglich die ſchwangeren Mädchen, die ihre Jungfrauſchaft nicht bewahrt haben, tödtet. Daher fürchten auch eigentlich nur die jungen Weiber, die zum erſten Mal gebären, ihren Zorn. Theocr. 27, 28. Menander b. Schol. Theocr. 2, 66. Dieſe Pfeile legt die in Geburtsnöthen hilfreich herbeieilende Jägerin Diana noch bei ſpäteren Epigrammendichtern der Griechen vorher wohlbedächtig in den Schooß der ſie begleitenden Nymphen, weil die Schmerzenbeſänftigende nicht mit Pfeilen erſcheinen darf. In der Homeriſchen Darſtellung dieſer Geburtshelferin verdient ein Umſtand noch beſondere Aufmerkſamkeit. Während nämlich ſonſt überall nur von Einer Eileithyia die Rede iſt, werden Il. XI, 269, wo der Dichter die heftigen Schmerzen einer eben empfangenen Wunde des Menelaus mit den Geburtsſchmerzen vergleicht, mehrere als Töchter der Juno erwähnt, ſo daß wir anzunehmen gezwungen ſind, daß entweder dieſe Stelle anders woher in die Homeriſchen Geſänge kam (wie Böttiger hierbei an verſchiedene Urheber der verſchiedenen Stellen denkt), oder der Sänger ſchon mehrere Eileithyien gekannt habe. Und dieſer letzten Meinung tritt Kanne p. 191. bei. „Nicht Eine, ſagt er, ſondern viele Gehilfinnen forderte das urſprüngliche Amt der Here (Juno) als der Vorſteherin der Ehe und Geburtshelferin *), da mehrere Kreiſende zu einer Stunde um ihren Beiſtand flehen konnten. Wo aber Homer nur Eine nennt (Il. VI, 187. Odyss. XIX, 188.), da thut er es als Dichter, wie er bald nur Eine Moira, Eine Erinnys oder Muſe, bald mehrere nennt, oder es iſt von einer beſtimmten Geburt die Rede, wie Il. XVI, 167.

*) Dieſes Amt mochte ihr wohl die Dichtkunſt genommen haben, als ſie für die genauer beſtimmten Beziehungen der Götter zu den Menſchen untergeordnete Gottheiten ſetzte.

XIX, 103. Böttiger meint, daß es anfänglich (wie zwei Chariten und zwei Horen im Dienste der Here) auch wohl nur zwei Eileithyien, eine günstige Ἐπιλυσαμένη, die Lösende (Hesych.) auch Ἡπιόνη, die Besänftigende (Analect. 2, 143, 13. Jacobs Anim. adv. 3, 389.) und eine ungünstige gegeben, in der Folge aber sich ihre Zahl, wie bei den Grazien und Horen wahrscheinlich auf drei vermehrt, und es dann wohl zwei gute gegeben habe. Muratori Inscr. 38, 5. (Wo die spätern Griechen Ἀρτέμιδες in der Mehrzahl setzten, sagten die Römer Junones.) Man nannte sie später Genethylides, Geburtsgöttinnen (Pausan. I, 1, 4. Alciphr. 3, 2.), und dabei kann gar wohl auch die Vorstellung Statt gefunden haben, daß diese Eileithyien aus abweichenden Mythen entsprungen und aus verschiedenen Gegenden zusammengekommen wären.

Wo Eileithyia nicht erschien, rang die Kreisende vergeblich mit den Geburtsschmerzen. So bei Leto, bei Alcmena. Vergl. Anton. Liberal. 29. und Ovid. Metamorph. II. 145. Aus der letztern Stelle sehen wir zugleich, welch' einen Zauber Eileithyia durch übereinandergeschlagene Kniee und in einander gefaltete Hände übte. Denn neben Schwangern zu sitzen und die Finger wechselseitig in einander zu fügen, ist ein Zauber. Dies soll zuerst bei der Niederkunft Alcmenas mit Herkules sich offenbaret haben. Noch größerer Zauber aber war es, wenn die gefalteten Hände um ein oder beide Kniee geschlungen, oder wenn ein Bein über das andere geschlagen wurde, so daß Knie auf Knie zu liegen kam.

Da aber die Eileithyia nicht bloß den Gebärenden beistand und die Kinder zur Welt förderte, sondern auch die Wehen selbst in bittern Pfeilen sendete, Il. XI, 269. so heißt sie μογοστόκος (die schwer Gebärende d. i. die Geburt nicht ohne Anstrengung Fördernde; aber sie ist auch die wohlthätig Helfende, die Sanfte, πραΰμητις bei Pindar. Andere Beiwörter der Dichter sind λυσίζωνος, die Gürtellösende, φωσφόρος, Lucina, die Lichttragende; προθύραια, die vor der Thür Stehende (Orph. Hymn. I. 4. 12.) und also mit Hilfe nahe Göttin ὠκυτόκος, die schnelle Geburt Befördernde, u. s. w.

Wenn schon die spätern Griechen jene früheste Eileithyia mit der Diana (in wie fern nämlich diese als Mondgöttin besondern Einfluß auf die Geburten zu haben schien, vergl. Plutarch. Sympos. III. p. 659. T. II. Cic. de Nat. Deor. II, 27.) zusammengeschmolzen hatten (Plat. Theaetet. p. 110. F. Callimach. H. in Dian. 20 sqq. vergl. Plutarch. Sympos. III. p. 658 T. II. Dionys. Halicarn. Antiqu. IV, 12; so war dies noch mehr der Fall bei den Römern, bei welchen Diana als die Vorsteherin der Geburten gemeiniglich Lucina *) und mit den Beiwörtern lucifera, opifera, opigena, ferner

*) Man leitet dieses Wort verschieden ab; vom Lichte, weil sie den Gebornen Licht (lucem) gab Marc. Capella in Phil. 1. 2. vom Monde (Luna von lucere), weil Luna mit Lucina eins sey, Cic. de Nat. D. II, 27. Dagegen aber behauptet Kanne p. 107 fg. daß

auch Ilythyia, Genitalis (Horat. Carm. Saec. 15—16. vergl. Od. III. 22, 2 fg.) genannt wurde. Aus einer sonderbaren Verwechslung, die aber unstreitig in der älteren griechischen Vorstellung den Juno ihren Grund hatte, hieß jene Ilithyia auch Juno Lucina (Εἰλείθυια φωσφόρος) Dionys. Halicarnass. Antiqu. IV, 15. ohne daß man nöthig hätte, an eine andere Göttin, als an die Diana zu denken, wie dies wenigstens aus Catull. 34, 13—16 und dazu Doering, klar wird. Nach dreimaligem Rufen hörte sie und rettete. Horat. III, 22, 3. Man bereitete ihr beim Anfang der Wehen, um sie einzuladen, ein Lager im Atrium, im Familiensaale. S. Voß zu Virgil. Eclog. IV, 63. — In Griechenland, namentlich in Sparta, Megara, Athen (Pausan. I, 18. 44. III, 17.) Aegium Pausan. VII. 23. u. s. w. waren der Eileithyia Tempel und Altäre errichtet, so wie in Rom in der fünften Region ein ihr geweihter Tempel stand. Meurs. de Puerperio c. 1. Vergl. über den ganzen Mythus Böttigers Ilithyia oder die Hexe.

ILLYRIVS, *i*, der Sohn des Cadmus und der Harmonia, den sie erst in Illyrien erzeugten. Apollod. III, 5, 4.

ILTONOMVS, *i*, einer von den funfzig Söhnen des Aegyptus. Hyg. f. 170.

ILVS, *i*, gr. Ἶλος, *ου*, 1) des Dardanus und der Batia Sohn. Er starb ohne Kinder und hinterließ sein Reich dem Erichthonius. Apollod. III, 12, 2.

2) der Sohn des Tros und der Callirhoe, einer Tochter des Flusses Scamander. Er fand sich zu Priapus in Mysien bei gewissen Spielen ein, die der dortige König gab, und hielt sich so tapfer, daß er funfzig Sklaven und funfzig Sklavinnen zum Preise erhielt. Diesen fügte der König, nach dem Orakel des Apollo Priapäus, noch eine Kuh bei, mit dem Befehle, Ilus solle da eine Stadt erbauen, wo sich die Kuh lagern würde. Die Kuh that dieses am Grabe der Ate, und hier erbauete Ilus die Stadt Ilium. Apollod. III. 12, 3. Schol. Lycophr. 29. Als die Stadt vollendet war, rufte Ilus den Jupiter an, er möchte ihm an einem Zeichen merken lassen, daß der Bau ihm angenehm gewesen sey. Am Morgen darauf fand er vor seinem Zelte das Palladium. S. dieses. Er bauete nun der Pallas einen Tempel und setzte dieses Bild dahin. Apollod. a. O. Schol. Lycophr. 355. Ilus setzte den Krieg, den sein Vater mit dem Tantalus über den Raub des Ganymedes angefangen hatte, fort und zwang endlich den Sohn dieses Tantalus, Pelops, sein Reich zu verlassen. Paus. II. 22. Seine Gemahlin war Eurydice, die

---

Diana nicht als Selene (Mondgöttin) φωσφόρος geheißen, und dieses Beiwort der Eileithyia zugetheilt, sondern vielmehr erst von dieser bekommen habe, von den nächtlichen Besuchen der Wehmütter mit Laternen, aus denen die Kunst Fackeln machte; wenn nicht vielmehr die Fackeltragende Diana aus dem Arcadischen Cultus der Ceres herkam, in welchem sie als Fackelträgerin, ganz andere Bedeutung hatte. Spanheim zu Callim. Hymn. in Dian.

auch Ilythyia, Genitalis (Horat. Carm. Saec. 13—16. vergl. Od. III. 22, 2 fg.) genannt wurde. Aus einer sonderbaren Verwechslung, die aber unstreitig in der älteren griechischen Vorstellung der Juno ihren Grund hatte, hieß jene Ilithyia auch Juno Lucina (Ἥρη φωσφόρος) Dionys. Halicarnass. Antiqu. IV, 15. ohne daß man nöthig hätte, an eine andere Göttin, als an die Diana zu denken, wie dies wenigstens aus Catull. 34, 13—16 und dazu Döring, klar wird. Nach dreimaligem Rufen hörte sie und rettete. Horat. III, 22, 3. Man bereitete ihr beim Anfang der Wehen, um sie einzuladen, ein Lager im Atrium, im Familiensaale. S. Voß zu Virgil. Eclog. IV, 63. — In Griechenland, namentlich zu Sparta, Megara, Athen (Pausan. I, 18. 44. III, 17.) Aegium Pausan. VII. 23. u. s. w. waren der Eileithyia Tempel und Altäre errichtet, so wie in Rom in der fünften Region ein ihr geweihter Tempel stand. Meurs. de Puerperio c. 1. Vergl. über den ganzen Mythus Böttigers Ilithyia oder die Hexe.

ILLYRIVS, i, der Sohn des Cadmus und der Harmonia, den sie erst in Illyrien erzeugten. Apollod. III, 5, 4.

ILTONOMVS, i, einer von den funfzig Söhnen des Aegyptus. Hyg. f. 170.

ILVS, i, gr. Ἶλος, ου, 1) des Dardanus und der Batia Sohn. Er starb ohne Kinder und hinterließ sein Reich dem Erichthonius. Apollod. III, 12, 2.

2) der Sohn des Tros und der Callirrhoe, einer Tochter des Flusses Scamander. Er fand sich zu Priapus in Mysien bei gewissen Spielen ein, die der dortige König gab, und hielt sich so tapfer, daß er funfzig Sklaven und funfzig Sklavinnen zum Preise erhielt. Diesen fügte der König, nach dem Orakel des Apollo Priapäus, noch eine Kuh bei, mit dem Befehle, Ilus solle da eine Stadt erbauen, wo sich die Kuh lagern würde. Die Kuh that dieses am Grabe der Ate, und hier erbauete Ilus die Stadt Ilium. Apollod. III. 12, 3. Schol. Lycophr. 29. Als die Stadt vollendet war, rufte Ilus den Jupiter an, er möchte ihm an einem Zeichen merken lassen, daß der Bau ihm angenehm gewesen sey. Am Morgen darauf fand er vor seinem Zelte das Palladium. S. dieses. Er bauete nun der Pallas einen Tempel und setzte dieses Bild dahin. Apollod. a. O. Schol. Lycophr. 355. Ilus setzte den Krieg, den sein Vater mit dem Tantalus über den Raub des Ganymedes angefangen hatte, fort und zwang endlich den Sohn dieses Tantalus, Pelops, sein Reich zu verlassen. Paus. II. 22. Seine Gemahlin war Eurydice, die

---

Diana nicht als Selene (Mondgöttin) φωσφόρος geheißen, und dieses Beiwort der Eileithyia zugetheilt, sondern vielmehr erst von dieser bekommen habe, von den nächtlichen Besuchen der Wehmütter mit Laternen, aus denen die Kunst Fackeln machte; wenn nicht vielmehr die Fackeltragende Diana aus dem Arcadischen Cultus der Ceres herkam, in welchem sie als Fackelträgerin ganz andere Bedeutung hatte. Spanheim zu Callim. Hymn. in Dian.

INFERNVS, *i*, eben das, was Tartarus, ſ. dieſen.

INGENICVLA, *ae*, gr. Ἐν γόναϲι, ein Beiname der Ilithyia, unter dem ſie zu Tegea in Arkadien einen Tempel hatte. Als Aleus ſeine ſchwangere Tochter Auge dem Nauplius übergab, fiel ſie an dieſem Orte auf die Kniee und gebar. Paus. VIII, 48.

INGENICVLVS, *i*, gr. Ἐν γόναϲι, das Sternbild, darunter man ſich einen Mann, der auf dem Knie ſitzt, denkt. Nach Eratosth. 4. Herkules im Kampfe mit dem heſperiſchen Drachen. Nach Hyg. Astr. II, 6. entweder Creteus, Lycaons Sohn, der ſeiner Tochter, der Calliſto, Verwandlung in einen Bär beklagt; oder Theſeus, der den Stein aufhebt, darunter Aegeus die Dinge verborgen hatte, an denen er ihn für ſeinen Sohn erkennen wollte; oder Thamyris, der die Muſen um die Wiedergabe ſeines Geſichts anfleht; oder Orpheus, den die Thracierinnen zerreißen; oder Ixion im Tartarus; oder Herkules im Kampfe mit den liguſtiſchen Rieſen. Alle dieſe Deutungen, die ſich ganz allein auf die Bewaffnung der Geſtalt mit der Keule gründen, müſſen verworfen werden, ſobald man bedenkt, daß dieſer Menſch, der auf ein Knie hingeworfen erſcheint, ehemals nicht bewaffnet und namenlos war. Dies bezeugen Aratus Phaenom. 64 fgg. Cicero de N. D. II, 42. Manilius V, 644. vergl. Schaubach zu Eratosth. Catast. 4. Eine ſolche Stellung aber iſt die Hieroglyphe des Betenden, Anbetenden, und ſo bedeutet dieſer Namenloſe, der Menſch auf den Knieen, nichts anderes, als den Anbetenden. Der Gegenſtand aber, vor dem er anbetet, iſt die Leier, wie ihn Aratus immer kannte (Phaenom. 615.). Die Leier war in Aegypten das Schriftbild für das Zuſammenhalten und Vereinigen, ſie war Zeichen der Harmonie. Welche andere Harmonie konnte aber hier gemeint ſeyn, als die große Weltenharmonie, nach welcher alle Himmelskörper ihren Gang leiten? Vor dieſem Bilde liegt der Menſch auf den Knieen in der Geberdung der Andacht und Bewunderung. Vergl. Hyg, p. 205 fgg.

INO, *us*, gr. Ἰνώ, οὔς, die berühmte zweite Gemahlin des Athamas, des Cadmus und der Harmonia Tochter. Sie fand bei ihrem Gemahl die Kinder ſeiner vorigen Gattin, der Nephele, den Phrixus und die Helle, und haßte ſie ächt ſtiefmütterlich, daß ſie bei den Tragikern ein Ideal von einer böſen Stiefmutter ward. Eben dieſe haben auch ihre Fabel ſehr mannigfaltig verändert. Der gewöhnlichen Erzählung nach haßte die Ino dieſe Kinder, blos weil ſie nicht die Ihrigen waren. Um ſie alſo zu Grunde zu richten, dörrete ſie alles Getreide, welches Athamas ausſäete, daß Mißwachs entſtand. Da aber Athamas hierüber das Orakel zu Rathe zog, beſtach ſie die Geſandten, daß ſie die falſche Antwort brachten, Phrixus und Helle müßten den Göttern geopfert werden, dann würde das Uebel aufhören. Eben bei der Aufopferung aber entführte Nephele ihre Kinder. S. Phrixus. Aeſchylus hatte einen Athamas, Sophocles eine Ino und zwei Theile des Athamas, Euripides einen Phrixus und eine Ino hinterlaſſen. So war auch der Phrixus des

von Argos landete, dort wohl Niederlassungen roher und zerstreueter Pelasger fand (Aeschyl. Suppl. 253 sq. Prometheus 860. Eurip. Orest. 932 sq. Dionys. Halicarnass. I, 25.), die er zu vereinigen suchte, und den vornehmsten Fluß, wo diese Vereinigung Statt finden sollte, nach sich benannte. Pausan. II, 15. Apollod. II, 1, 1. Er wäre sonach der Stammvater der ältesten Argolischen Könige, und, da man gewohnt war, in der mythischen Sprache die Flüsse zu Vätern, Müttern und Schwestern einheimischer Helden, und in der historisirenden Mythe zu wirklichen Königen zu machen, so möchte dieses Veranlassung gewesen seyn, den Fluß Inachus später zum Flußgott und ersten Heros des Landes umzuschaffen, und so mit jenem Anführer der Colonie zu verwechseln. Er zeugte mit der Oceanide Melia (Schol. Eurip. Orest. 930, der sein Geschlecht am vollständigsten angibt, Schol. Il. I, 30. Schol. Lyc. 177.), oder wie Hyg. f. 143 sie nennt, mit der Oceanide Arrhia den Phoroneus, der nach dem Zeugnisse des Pausanias a. a. O. zuerst die bis dahin zerstreut und isolirt lebenden Menschen versammelte und entwilderte, und den Aegialeus. Doch wegen dieses letztern ist die Fabel, da die Sicyonier ein eigenes Mythengeschlecht hatten, Widersprüchen unterworfen. S. Paus. II, 5. Auch Jo wird für seine Tochter gehalten. Doch s. diese. So auch Argus Panoptes (doch s. Heyne zu Apollod. p. 95.). Von ihm ist nichts so merkwürdig, als daß er zwischen der Juno und dem Neptun zum Schiedsrichter erwählt wurde, da sie sich beide um den Besitz von Argos stritten. Inachus entschied für die erstere. Da schickte Neptun eine Trockenheit, daß alle Flüsse austrockneten, und erhielt darauf gleiche Verehrung. Pausan. II, 15. Dies war vielleicht der Streit wegen des Cultus der Juno und des Neptun, die sich endlich beide in ihren Rechten behaupteten. Paus. II, 15.

INCESTVS, *us*, nach Hygin. praef. p. 1. des Aethers und der Erde Sohn.

INDEX, *icis*, ein Beiname des Herkules, da er im Traume einen Tempelraub entdeckte. Cic. de div. I, 25. s. Hercules.

INDIGES, *tis*, und in der mehrern Zahl INDIGETES, *um*, gr. Ἐγχώριοι, *ων*, hießen vergötterte Vorfahren, vielleicht soviel als indigenae, im Lande geborene, eingeborene, z. B. Janus, Picus, Faunus (indigena Virg. Aen. VIII, 314.), Aeneas, der ohne Namen als eingeborner Gott, Iupiter Indiges (Aen. XII, 794. Liv. I, 2.) Romulus, der als Quirinus, Lanzener (Virg. Georg. III, 27,) verehrt ward; ferner Evander, sogar auch Herkules, Bacchus, Castor und Pollux; ja die später geheiligten Tyrannen zählt Arnobius I. p. 39. zu den Indigeten. Die Indigetes konnten also auch patrii heißen, aber nicht alle patrii waren indigetes. S. Voß zu Virgil. Georg. I, 498. Vergl. auch Heyne. Andere leiten das Wort von dem alten Indigeto, anrufen, ab.

INDVS, *i*, der bekannte Fluß. Hyg. praef. stellt ihn unter den Söhnen des Pontus und der Thalassa auf.

INFERNVS, *i*, eben das, was Tartarus, ſ. dieſen.

INGENICVLA, *ae*, gr. Ἐν γόναιν, ein Beiname der Ilithyia, unter dem ſie zu Tegea in Arkadien einen Tempel hatte. Als Aleus ſeine ſchwangere Tochter Auge dem Nauplius übergab, fiel ſie an dieſem Orte auf die Kniee und gebar. Paus. VIII, 48.

INGENICVLVS, *i*, gr. Ἐν γόνασι, das Sternbild, darunter man ſich einen Mann, der auf dem Knie ſitzt, denkt. Nach Eratosth. 4. Herkules im Kampfe mit dem heſperiſchen Drachen. Nach Hyg. Astr. II, 6. entweder Ereteus, Lycaons Sohn, der ſeiner Tochter, der Calliſto, Verwandlung in einen Bär beklagt; oder Theſeus, der den Stein aufhebt, darunter Aegeus die Dinge verborgen hatte, an denen er ihn für ſeinen Sohn erkennen wollte; oder Thamyris, der die Muſen um die Wiedergabe ſeines Geſichts anfleht; oder Orpheus, den die Thracierinnen zerreißen; oder Ixion im Tartarus; oder Herkules im Kampfe mit den liguſtiſchen Rieſen. Alle dieſe Deutungen, die ſich ganz allein auf die Bewaffnung der Geſtalt mit der Keule gründen, müſſen verworfen werden, ſobald man bedenkt, daß dieſer Menſch, der auf ein Knie hingeworfen erſcheint, ehemals nicht bewaffnet und namenlos war. Dies bezeugen Aratus Phaenom. 64 fgg. Cicero de N. D. II, 42. Manilius V, 644. vergl. Schaubach zu Eratosth. Catast. 4. Eine ſolche Stellung aber iſt die Hieroglyphe des Betenden, Anbetenden, und ſo bedeutet dieſer Namenloſe, der Menſch auf den Knieen, nichts anderes, als den Anbetenden. Der Gegenſtand aber, vor dem er anbetet, iſt die Leier, wie ihn Aratus immer kannte (Phaenom. 615.). Die Leier war in Aegypten das Schriftbild für das Zuſammenhalten und Vereinigen, ſie war Zeichen der Harmonie. Welche andere Harmonie konnte aber hier gemeint ſeyn, als die große Weltenharmonie, nach welcher alle Himmelskörper ihren Gang leiten? Vor dieſem Bilde liegt der Menſch auf den Knieen in der Geberdung der Andacht und Bewunderung. Vergl. Hug, p. 205 fgg.

INO, *us*, gr. Ἰνώ, οὔς, die berühmte zweite Gemahlin des Athamas, des Cadmus und der Harmonia Tochter. Sie fand bei ihrem Gemahl die Kinder ſeiner vorigen Gattin, der Nephele, den Phrixus und die Helle, und haßte ſie ächt ſtiefmütterlich, daß ſie bei den Tragikern ein Ideal von einer böſen Stiefmutter ward. Eben dieſe haben auch ihre Fabel ſehr mannigfaltig verändert. Der gewöhnlichen Erzählung nach haßte die Ino dieſe Kinder, blos weil ſie nicht die Ihrigen waren. Um ſie alſo zu Grunde zu richten, dörrete ſie alles Getreide, welches Athamas ausſäete, daß Mißwachs entſtand. Da aber Athamas hierüber das Orakel zu Rathe zog, beſtach ſie die Geſandten, daß ſie die falſche Antwort brachten, Phrixus und Helle müßten den Göttern geopfert werden, dann würde das Uebel aufhören. Eben bei der Aufopferung aber entführte Nephele ihre Kinder. S. Phrixus. Aeſchylus hatte einen Athamas, Sophocles eine Ino und zwei Theile des Athamas, Euripides einen Phrixus und eine Ino hinterlaſſen. So war auch der Phrixus des

Achäus bekannt. Von der Sophocleiſchen Fabel liefert Schol. Nub. Arist. 258 den Inhalt. Die übrigen ſcheinen dem Inhalte nach in den fünf erſten Fabeln des Hyginus aufgeſtellt zu ſeyn. Des Pherecydes Erzählung, die weit einfacher iſt, liefert Schol. Pind. P. 4, 288. S. überhaupt Apollod. I, 9, 1. Doch Ino wurde noch einer andern Begebenheit wegen berühmter. Merkur brachte den jungen Bacchus und gab ihr denſelben zu erziehen. Dies entflammte die Rache der Juno. Deswegen machte ſie den Athamas raſend. In der Raſerei erſchoß er ſeinen älteſten, mit der Ino erzeugten Sohn Learchus, den er für ein Reh anſah, und verfolgte die Ino, die den zweiten, Melicertes genannt, auf den Armen trug. Sich zu retten, ſtürzte ſie ſich endlich auf dem Iſthmus von dem Felſen Molidris, einem Theil der ſcironidiſchen, ins Meer. Hier wurde ſie und ihr Sohn unter den Namen Leucothea und Palämon (bei den Römern Albunea und Portumnus) unter die Seegötter aufgenommen, und dem letztern zu Ehren die iſthmiſchen Spiele gefeiert. cf. Apollod. I, 9, 2. Schol. Lyc. 107. Pind. arg. Isthm. Apollon. III, 1239. Paus. I, am Ende, Hyg. f. 1. Andere dichteten, Athamas, der ihre Untreue gegen den Phrixus erfahren, habe ſie tödten wollen; ſie ſey aber von ihrem Zöglinge entriſſen worden. — Schon Homer kennt die Ino, oder, wie er ſie abwechſelnd nennt, die Leucothea als Meeresgöttin. Sie erbarmt ſich des Ulyſſes, als er bei Phäacien in Gefahr iſt in einem Sturme umzukommen, räth ihm das Schiff zu verlaſſen und durch Schwimmen ſich zu retten, und gibt ihm eine Binde, die er dabei um die Bruſt winden ſoll. Od. V, 333—353. So ſchildert ſie auch die Orphiſche ihr gewidmete 75ſte Hymne als eine Retterin der Seefahrenden in Stürmen. cf. Pind. O. II, 51. Pyth. XI, 3. Sie hatte unter beiden Namen viele Tempel. cf. Paus. IV, 34. Unſtreitig war Ino in aller dieſer Betrachtung nur ein Dichterbild. Man kann ſich die Sache ſo erklären. Cadmus, ein Phönicier, brachte nach Theben den Dienſt von zwei Meeresgöttern, die etwa Melcart und Ino hießen, und der Sage nach den Schiffbrüchigen beiſtehen ſollten. Dieſe Sage konnte ſich in Böotien, wo man keine Schifffahrt hatte, nur dunkel erhalten. Bald ward ſie in die Familiengeſchichte des Cadmus verflochten, beſonders da, wie es ſcheint, Cadmus den Gottheiten griechiſche Namen, Leucothea und Palämon, gegeben hatte. Was war nun natürlicher, als dies, daß, als dieſe Gottheiten in Griechenland bekannter wurden, man ihren Urſprung auf den erſten, der ſie bekannt machte, den Cadmus und ſeine Familie, bezog. Dichter benutzten dies und verflochten die Ino in die Geſchichte des Bacchus und Athamas. — Da man aber anfing, die lateiniſchen Mythen mit den griechiſchen zu verwechſeln, ward Ino wieder mit einer andern lateiniſchen Göttin, wie ihr Sohn mit einem urſprünglich lateiniſchen Seegotte vermiſcht. Albunea hatte in Italien eine uralte Religion. Man erkannte ſie für eine der Sibyllen, Tibull. II, 5. 69. Lactant. I, 6, alſo für eine der wahrſagenden Gottheiten, deren Hain eine ſchwefeldampfende,

das

as ist nach dem Glauben der Alten, weissagende Quelle hatte. Außer ihr verehrten die italienischen Seeländer eine andere Göttin, die Matuta oder Morgengöttin, als eine wahrsagende Gottheit, da nämlich auch die Morgenröthe etwas Prophetisches an sich hat, und z. B. Regen oder Wind verkündigt. Albunea und Matuta wurden nun für eins gehalten und beide mit der Leucothea feierlichst verehret. cf. Ovid. Fast. VI, 545. Cic. de N. D. III, 19. Matuta oder Albunea hatte in Rom in der 8ten Region einen Tempel, den Servius Tullius zuerst anlegte, und Camillus nach der Eroberung von Veji erneuerte, Liv. V, 19, und ihr Jahresfest unter dem Namen Matralia fiel auf den 10. Junius. Uebrigens hatte der Dienst der Leucothea sowohl als Matuta das Eigene, daß keine leibeigenen und ausländischen Personen dabei gegenwärtig seyn durften. Daher stand zu Chäronea in Böotien bei dem Gottesdienste im Tempel der Leucothea der Küster mit einer Peitsche vor der Thür und rufte aus: daß kein Knecht, keine Magd, kein Aetolier und keine Aetolierin sich es unterstehen solle in den Tempel zu kommen. Plut. Quaest. Rom. 16. Und so durfte auch bei dem Dienste der Matuta zu Rom sich keine Magd in den Tempel wagen, außer eine einzige, die aber von den anwesenden Frauen Ohrfeigen bekam. Dies, sagt man, schrieb sich daher, weil der Ino Magd Antiphera, eine Aetolierin, es heimlich mit dem Athamas hielt und eben darüber Ino wahnsinnig wurde und im Wahnsinne sich umbrachte, Plutarch. a. O. oder weil Antiphera es verrieth, daß ihre Frau das Getreide dörrete, Ovid. a. O. Priesterfabel, die alte Symbole auszulegen sich bemühete. Beide Schriftsteller berichten uns noch außerdem, daß es bei diesem Gottesdienste unter den Römischen Matronen gewöhnlich gewesen, daß jede nicht für ihre, sondern für ihrer Schwester Kinder gebeten habe; da Ino nämlich mit dem Bacchus glücklicher als mit ihren eigenen Kindern gewesen.

INSITOR, *oris*, der Gott, der über das Impfen und Pfropfen nach Serv. zu Virg. Ge. I, 21. gesetzt war.

INSVLAE BEATORVM, eben so viel als Elysium, s. dieses.

INTEMPERANTIA, *ae*, des Aethers und der Erde Tochter. Hyg. praef.

INTERCIDONA, oder Intercido, eine Gottheit, die zu dem Aberglauben gehörte, der bei den Römischen Wochenbetterinnen herrschte. Man fürchtete nämlich für diese nichts so sehr als den Sylvanus. Diesem den Eintritt zu verhindern, wurden drei Gottheiten, als Beschützerinnen, angesehen. Nämlich nach der Entbindung gingen drei Personen um das Haus her, davon die eine mit einem Beile in die Thürschwelle hieb: das sollte diese Intercido bedeuten. Die andere warf einen Stößel, dergleichen man zum Stoßen des Getreides brauchte, dagegen: dies bedeutete den Pilumnus. Die dritte kehrte die Thürschwelle: dies bezog sich auf die Deverra. August. C. D. 6, 9.

INTERDVCA, *ae*, oder beſſer Iterduca, ein Beiname Juno, der entweder ihren Schutz für Reiſende bedeutete, od viel als Domiduca ſagte. S. dieſes.

INTONSVS, *i*, gr. Ἀκειροκόμης, *ου*, der ſchönes lan Haar führt, ein Beiwort, womit man des Apollo ewige Ju pries. Horaz Epod. XV, 9. erklärt es intonsosque agitaret aur pillos. Die alten Tonſores beſchnitten nämlich nicht allein den B ſondern auch das Haar.

INVIDIA, *ae*, der Neid, eine Tochter des Pallas und Styx. Hyg. praef. Ovid. Met. II, 760 liefert eine dichteriſche ſchreibung von ihm.

INVVS, *i*, oder in der Mehrzahl Inui, ein Mittelgeſchl von Waldgöttern zwiſchen Faunen und Panen bei den alten S lienern.

IO, *us*, oder *onis*, gr. Ἰώ, οῦς, die berühmte Beiſchläf des Jupiter. Ueber ihre Aeltern herrſchten ſchon unter den Alten größten Widerſprüche, vergl. van Staver. zu Hyg. f. 145. Ihr ter wird bald Inachus, bald Argus Panoptes, bald Jaſus, P recyd. pag. 174 ed. Sturz. bald Piren geheißen; Apollod. II. 3. ſo wie ihre Mutter bald Pitho, Schol. Eurip. Phoen. 11 bald Iſmene, bald Leucane, bald Argia Hyg. a. O. nannt wird *). Jo ward ungemein ſchön. Daher verliebte ſich piter ſelbſt in ſie und machte ihr Anträge, Jo aber floh ihn. J ter warf daher einen dichten Nebel über ſie oder verwand ſich in einen Stier, Aesch. Suppl. 301 fg. und mißbrau ſie auf dieſe Art. Juno, welche dies gewahr ward, kam ihrem mahl nach, der denn die Jo ſogleich in eine ſchöne weiße Kuh wandelte. Juno bat ſich liſtig dieſe Kuh zum Geſchenke aus, Jupiter, um Verdacht zu vermeiden, konnte ſie ihr nicht abſchla Sobald Juno im Beſitz derſelben war, ſetzte ſie den hundertäugi Argus zum Wächter derſelben. S. Argus. Dieſer Vor tige, von deſſen Augen nur allezeit zwei ſchlummerten, führte die K

*) Es wird nach dieſen verſchiedenen Angaben gar nicht unwa ſcheinlich, daß es mehr als eine Jo gegeben habe, die m mit einander verwechſelte. Scaliger zu Euseb. p. 29. 34. L cher in ſeiner Chronologie d'Herodote 9, 2 ſucht dies aus genden Gründen zu beweiſen. Einmal gab es zur Zeit des J chus noch keine Städte der zerſtreut lebenden Pelasger, mit chen die Phönicier hätten Handel treiben können, wie dies b Raube der Jo der Fall geweſen ſeyn ſoll. Da nun erſt Phoron die Pelasger ſammelte, ſo kann doch ſchon deswegen die Jo Inachus nicht die ſeyn, von welcher Herodot ſpricht; aber zweit auch deswegen nicht, weil der Wächter Argus Panoptes, der in der ſiebenten Generation vom Inachus abſtammte, nicht di Jo hätte bewachen können, deren Geſchlechtsregiſter Apollodor angibt: Inachus, Phoroneus, Niobe, Argus, Jaſus, Agenor, Ar Panoptes, Jaſus, Jo. Man ſieht, daß auch hier mit Argus, Jaſus vielleicht eine Verwechſelung vorging.

[redacted]

s Hain bei Mycenä, band ſie daſelbſt an einen Oelbaum und ſich ſelbſt auf eine Anhöhe, von der er die Gegend überſehen e. Jupiter trug nun dem Merkur auf, die Kuh dem Argus tführen. Dieſer, ſo lautete wahrſcheinlich die älteſte Erzähr ſuchte anfangs nur die Kuh zu ſtehlen. Allein Hierax ver ihn und nun erſchlug er den Argus mit einem Steine, und trug amen Argiphontes davon. So Apollod. I, 1, 2. Ovid. I, 624 dagegen erzählt: Merkur machte ſich als ein wandern irte zu dem Argus, und ſpielte ihm dabei ſo lange auf ſeiner vor, bis Argus entſchlummerte, da er ihn mit ſeinem ſichelför Schwerte den Kopf abhieb und ihn dann von dem Felſen her zte. Gori gemm. medic. t. 57, 3. und Lippert Taus. I, 322 die antiken Gemmen, die dieſe Geſchichte und die Todesart rgus beſtätigen. — Juno ſetzte nach ſpäterer Ausſchmückung ieen Augen des Argus ihrem Lieblingsvogel, dem Pfau, im eif, die Jo aber jagte ſie durch Furcht, Hyg. f. 145. oder Wahnſinn, wie bei Ovid a. a. O. und wohl auch beim Aeſchylus, r bekannten Stelle im Prometheus 643—684 oder durch eine ete Bremſe, Oiſtros (wenn nicht dies griech. Wort, wel uch Wahnſinn bezeichnet, Veranlaſſung zu dieſem Mißver niß gab) auf dem ganzen Erdboden umher. Sie kam zuerſt ioniſchen Meer, in welches ſie ſprang, Hyg. a. O. cf. Lip I, 50, und ihm von ſich den Namen gab, cf. Aeschyl. Prom. dann nach Illyrien. Von da ſetzte ſie über den Hämus, lief Thracien und ſchwamm durch den von ihr benannten thraci Bosporus nach Aſien über, und ſtreifte ſo durch Scythien den Caucaſus (cf. Schütz Exc. IV. zu Aeschyl. Prometh.) alle Länder Aſiens, bis ſie nach Aegypten kam, wo ſie auf die fiel und ihren Verführer um die Befreiung von ihrem Elende Apollod. a. a. O. Hier ſtrich ſie alſo Jupiter mit der Hand den Rücken. Mosch. II, 50. Sie erhielt ihre vorige Geſtalt r, gebar den Epaphus, und ward endlich in dieſem Lande als öttin Iſis verehrt. cf. Schol. Eurip. Phoen. 633. Aeschyl. . 848. Doch ehe ſie zu dieſer Würde gelangte, entführte ihr Juno durch die Cureten, welche Jupiter dafür mit dem Blitze ng, ihren Sohn. Sie ſuchte ihn lange vergeblich, bis ſie ihn h in Syrien wieder fand. Aeschyl. a. O. 810 ſetzt das By wo dieſe Wiederfindung geſchah, an die Grenze von Aethiopien. eurathete darauf den Telegonus, ſ. dieſen, und ward end öttin. — Eine uralte Fabel, die Dichtung und Einmiſchung fremden Mythologie der Aegypter ſchon früh entſtellte. Den d derſelben findet Heyne zu Apollod. p. 100 fgg. ſehr ein end in dem Namen. Ioh heißt bei den Aegyptern der Mond, nach naki T. A. P. II. Erklärung; und Eustath. zu Dionys. Per. 92 uns, daß die Argiver ihn ehemals eben ſo hießen. Daher konnten rkadier ſich mit Recht älter nennen, als der Moud (προσελή), das iſt älter, als ſeine Verehrung in Argos war. Nun wi

er legte ihm selbst einen Hinterhalt. Als Bellerophon allen diesen Gefahren glücklich entging, gab er ihm seine (von Homer nicht genannte) Tochter Philonoe zur Gemahlin, und hinterließ ihm mit dieser sein Reich. S. Apollod. III, 3, 1. cf. Schol. zu Il. a. O. Die Tragödie des Sophocles, unter dem Namen Jobates geschrieben, ist verloren gegangen. S. Fabric. B. Gr. II, 17, 3.

IOBES, *etis*, ein Sohn des Herkules von der Thespiade Certhe. Apollod. II, 7, 8.

IOCASTA, *ae*, gr. Ἰοκάστη, ης, die unglückliche Mutter und Gemahlin des Oedipus. Homer nennt sie Epicaste. Sie war die Tochter des Menöceus, die Schwester des Creon, und die Gemahlin des Lajus. Apollod. III, 5, 7. Ihre Geschichte ist sehr oft auf die Bühne gebracht worden. Daher denn freilich diese Geschichte viele Veränderungen erlebte. Vergl. Hyg. f. 66. 67. Arg. Aeschyl. S. ad Theb. Diod. V, 64. vorzüglich Schütze *Exc. I.* zu *Aeschyl. Sept. ad Theb.* über die Mannigfaltigkeit der Oedipodischen Fabel. Die älteste Erzählung davon liefert Homer Od. XI, 270. Unwissender Weise brachte Oedipus seinen Vater um; unwissend vermählete sich Epicaste mit ihrem Sohne. Sie erfuhr das Unglück und erhing sich. Hier kommt also nichts von der Blindheit, den Kindern, dem Exil des Oedipus vor. Doch ungleich vollständiger erzählen die Neuern diese Geschichte. Lajus wurde schon bei seiner Verheurathung mit Jocasten durch einen Orakelspruch gewarnt, sie nicht zu nehmen, weil ihr gemeinschaftlicher Sohn ihn umbringen und seine Mutter heurathen würde. Lajus suchte dem dadurch zuvorzukommen, daß er das Kind wegsetzte. Es wurde aber doch, ungeachtet man ihm die Beine durchstochen hatte, erzogen und Oedipus genannt. Oedipus kam nachher mit seinem Vater in einem hohlen Wege in Streit und erschlug ihn. Als er jetzt nach Theben kam, war alles wegen des Sphinx in Sorge. Creon hatte sogar die Hand der verwitweten Königin und das Reich für den zum Preise ausgesetzt, der das Räthsel des Sphinx errathen würde. Oedipus entwickelte es, der Sphinx tödtete sich, und Oedipus ward König und Gemahl der Jokasta. Er zeugte auch den Eteocles, Polynices und die Antigone mit ihr, ehe sich seine Blutschande entdeckte. Dann aber stach er sich die Augen aus und Jokasta erhing sich. Apollod. III, 5, 9. Dazu Heyne p. 241 fg. Oder nach Euripid. Phoen. 1464 erstach sie sich mit dem Schwerte, womit sie eben ihre Kinder umgebracht hatte. Die Tragödie, die Sophocles unter ihrem Namen schrieb, ist verloren gegangen. Doch auch die beiden Oedipi des Sophocles, die verloren gegangenen Oedipi des Euripides und Aeschylus, der Sphinx und Lajus des letztern, handelten dieses Sujet ab, das auch Eurip. Phoenissae und Aeschyl. S. ad Theb. berühren.

IOCASTES, *ae*, nach Diod. V, 8 ein Sohn des liparischen Aeolus und Herr eines Strichs um Rhegium in Italien.

IODAMIA, *ae*, eine Prieſterin der itoniſchen Minerva unweit Coronea. Sie ging einſt zur Nachtzeit in den Tempel der Göttin. Hier erſchien ihr dieſelbe mit dem Meduſenhaupte und verwandelte ſie in Stein. Seit dem ſetzte man täglich etwas Feuer vor die Bildſäule und rief: Iodamia lebt und fordert Feuer. Paus. IX, 34.

IOLAVS, *i*, gr. Ἰόλαος, *ου*, 1) der Sohn des Stiefbruders vom Herkules, des Iphicles, und der Automeduſa. Apollod. II, 4, 11. Er war unter den kalydoniſchen Jägern, Ovid. 8, 310. Hyg. f. 183. ſo wie unter den Argonauten, Hyg. f. 14. und übrigens der beſtändige Gefährte des Herkules und ſein Wagenführer. Paus. VIII, 14. Eurip. Heraclid. 215. Er ſtand dem Herkules im Gefechte mit der lernäiſchen Schlange bei, und begleitete ihn auch auf ſeinem Zuge nach Geryons Rindern, wobei ihm Herkules auf Sicilien ſelbſt einen Tempel erbauete. Diod. IV, 24. So gab ihm auch Herkules die Megara, ſeine ehemalige Gemahlin zur Ehe. Apollodor. II, 6, 1. Heyne p. 145. Paus. X, 29. Bei den Spielen aber, welche Herkules zu Olymp einſetzte, erhielt er mit des Herkules Pferden den Preis im Wagenrennen. Paus. V, 8. Nachher ſchickte ihn Herkules auf des Orakels Befehl an der Spitze von einem Theile ſeiner mit den Theſpiaden erzeugten Söhne nach Sardinien. Er nahm den wilden Einwohnern den ſchönſten Theil dieſer Inſel ab, und ließ durch den Dädalus ſchöne Gebäude daſelbſt aufführen. Die Einwohner nannten ſich nach ihm Iolaer, und die Theſpiaden verehrten ihn als Vater, ja mit der Zeit göttlich. Von Sardinien begab er ſich nach Sicilien, wo er eine Zeitlang blieb, und dann wieder kurz vor dem Tode des Helden zum Herkules kam. Er errichtete hier den Rogus, doch wollte er ihn nicht anzünden. Da er aber nach der Verbrennung des Herkules Gebeine ſuchte und nicht fand, opferte er ihm als einem Halbgotte. Diod. IV, 29. 30. 40. Bei dem Gefechte der Herakliden war er entweder todt, und wurde auf ſein Bitten wieder lebendig, Pind. P. 9. 137. oder er war zu alt, um zu dem Gefechte zu taugen. Er rufte aber den Jupiter und die Hebe an, ihn wieder jung zu machen. Augenblicklich erſchienen über ſeinem Wagen zwei Sterne, wie er glaubte, Herkules und Hebe; ein Nebel aber fiel auf ihn, und er ward wieder jung. Er eilte daher auf des Eurystheus Wagen zu, ergriff ihn und führte ihn gefangen fort, Eurip. Heracl. 659. 818. Nach Pindar. O. 9. 149. P. a. O. lag er zu Theben und zwar in ſeines Großvaters Amphitruo Grabe, ward auch zu Theben als Heros verehrt. Nach Paus. IX, 23 ſtarb er in Sardinien. Des Sophocles Iolaus iſt verloren gegangen. S. Fabric. B. Gr. II, 17, 3.

2) ſ. Proteſilaus.

IOLE, *es*, gr. Ἰόλη, *ης*, des Königs Eurytus zu Oechalia Tochter. Ihr Vater verſprach ſie dem zu geben, der ihn und ſeine Söhne im Bogenſchießen überwinden würde. Herkules leiſtete dieſes, erhielt ſie aber doch nicht. Darüber überzog er hernach ihren Vater mit Krieg, nahm Oechalia ein, erſchlug ihn und

machte Jolen zur Gefangenen. Sie ward nachher die unschuldige Ursache zu dem Tode des Helden, da ihm Dejanire aus Eifersucht gegen sie das giftige Gewand zuschickte. Herkules übergab sie bei seinem Tode dem Hyllus. S. Herkules. Hyg. f. 35 erzählt aus einem Tragiker, daß sich Jole gegen die Liebe des Helden gesträubet habe. Sie habe daher lieber es zugegeben, daß Herkules, wie er ihr erst drohete, ihren Vater umbrachte, als sich ergeben. Man will Jolen auf sehr vielen antiken Gemmen erblicken. Nur wenige aber erlauben diese Deutung, z. B. bei Lippert I, 601. 602. Auf andern verwechselt man sie mit Omphalen. Dies ist besonders der Fall, wenn sie in die Löwenhaut gekleidet erscheinen soll. Oder man vermengt sie mit dem Hyllus, z. B. Lippert I, 565.

ION, *onis*, gr. Ἴων, ονος, der berühmte Stammvater der Jonier, der Sohn des Xuthus und der Creusa, einer Tochter des Erechtheus. Apollod. I, 7, 2. Er verhielt sich in dem Kriege, den sein Großvater gegen die Eleusinier führte, als Feldherr sehr tapfer, und schlug den Eumolpus, den Anführer der Feinde. Paus. II, 14. Bald darauf gab ihm der König der Aegialenser, Selinus, seine Tochter Helice. Er erbauete das nach seiner Gemahlin genannte Helice, und erbte das Reich ihres Vaters. Paus. VII, 1. Von ihm nahmen dann die Einwohner den Namen Jones an, und man zeigte in Achaja zu Curia Potamo sein Grab. Heyne zu Apollod. p. 40. 340. So Pausanias. Die Tragiker aber schieben ihn zwischen Erechtheus II. und Cecrops II. als König von Athen ein, (So Eurip. Ione 578.) denen Strabo 8. p. 383. Conon 27. gefolgt sind. Er soll diese Ehre sich besonders durch seine Tapferkeit gegen die Eleusinier erworben, als König aber die Athener in die Zünfte der Ackersleute, Handwerker, Priester und Vorsteher getheilt haben *). Andere machen ihn nur zu einem Schiedsrichter zwischen den Söhnen des Erechtheus, Paus. VII, 1. Noch mehr verändert Euripides in dem von ihm benannten Trauerspiele die Fabel. Creusa, dies ist ihr Inhalt, ward in einer Höhle von Apollo verführt, ward schwanger und gebar einen Sohn, den sie in einem Kästchen mit allerhand Kleidungsstücken in jene Höhle setzen ließ. Apollo ließ das Kästchen durch den Merkur nach Delphi bringen, wo eine Priesterin den Knaben erzog. Unterdessen vermählete sich Creusa an den Xuthus. Da dieser keine Kinder zeugte, befragte er das Orakel, das ihn benach-

*) Auf diese Vertheilung scheint sich die Nachricht bei Herodot V, 66 zu gründen, daß Jon vier Söhne: Geleon, Aegikores, Ergades und Hoples gehabt habe, nach denen vier Athenische Stämme benannt worden seyn. Vergleicht man nämlich damit, was Strabo VIII, p. 383 behauptet, daß Jon die Athenienser in vier Stämme und sodann auch in vier Zünfte getheilt habe, und die Nachrichten Plutarchs im Leben Solons, wo diese Stämme und Zünfte für eines gehalten werden: so sieht man leicht, daß in jenen Namen der Söhne die der einzelnen Kasten, der Geleonten (Ackerbauer), Aegikoren (Hirten), Ergaden (Handwerker und Künstler) und Hopliten (Krieger) ausgedrückt waren.

richtigte, das erste Kind, welches ihm, wenn er aus dem Tempel ginge, begegnen würde, werde sein Sohn seyn. Xuthus entsann sich, einst mit einer Unbekannten in Delphi vertraut geworden zu seyn, fand beim Austritt aus dem Tempel den Jon, gab ihm von εξιοντι den Namen und nahm ihn zum Sohne auf. Allein Creusa, die da glaubte, das Kind einer vormaligen Geliebten ihres Gemahls werde ihr untergeschoben, ward erbittert und ließ ihm bei einem Gastmahle, das seinetwegen angeordnet war, einen Becher voll Gift reichen. Zum Glück goß ihn Jon für die Götter aus. Jetzt flog eine Taube herbei, trank, und starb auf der Stelle. Der Mundschenke ward nun angegriffen und bekannte auf Creusen. Sie floh zum Altare des Apollo. Jon wollte sie herabreißen. Indem erschien die Priesterin mit dem Kästchen und enträthselte alles. Xuthus aber gab sich zufrieden, weil ihm Minerva versicherte, daß er bald selbst Söhne erhalten werde. — Als endlich die lateinischen Mythen in die griechischen eingemischt wurden, vermengte man diesen Jon mit dem Janus, wie Aur. Vict. de Orig. Gent. Rom. 2 thut. S. Janus. Vergl. Wielands Grundriß und Beurtheilung der Tragödie Jon von Euripides im N. Att. Mus. Bd. I. H. 1. S. 3—46. und desselben Erläuterungen zur Uebers. des Jon im 4. Bd. des Att. Mus.

IONE, *es*, gr. Ἰόνη, ης, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

IONIDES, *um*, die Nymphen, welche an dem Flusse Cytherus in Elis ihren Tempel hatten. Paus. VI, 22 nennt sie mit Namen Calliphäa, Synallaxis, Pegäa und Jasis, Den gemeinschaftlichen Namen hatten sie von Jon, dem Sohne des Gargettus, der aus Athen in diese Gegenden eine Colonie abführte. Sie leisteten besonders denen Dienste, die sich Krankheits halber in jenem Flusse badeten. Paus. a. O.

IOPE, *es*, 1) des Aeolus Tochter, des Cepheus Gemahlin, von welcher die Stadt Jope den Namen haben soll. Steph. Byz. h. v.

2) eine Nymphe der Unterwelt. Propert. II, 28, 57.

IOPHOSSA, *ae*, eine Nymphe, mit welcher Haliphron den Deucalion erzeugt haben soll. Hellanicus beim Nat. Com. VIII, 18.

IOXVS, *i*, des Menalippus Sohn und des Theseus und der Perigune, der Tochter des Sinis, Enkel. Er führte eine Colonie mit dem Ornythus nach Carien; von ihm hatten die Joxiden den Namen, die das Schilf und das Gesträuch von Spargel für heilig hielten und nie verbrannten. Plut. Thes. 6.

IPHIANASSA, *ae*, gr. Ἰφιάνασσα, ας, 1) eine der Töchter des Prötus. S. Proetides.

2) eine der drei Töchter des Agamemnons und der Clytemneſtra, die Agamemnon unter ihnen zu wählen dem Achill versprach. Il. IX, 142 f.

3) eine der Gemahlinnen, die dem Endymion zugeschrieben werden. Apollod. I, 7, 6.

4) eine der Nereiden. Lucian. Dial. Marin.

machte Jolen zur Gefangenen. Sie ward nachher die unschuldige Ursache zu dem Tode des Helden, da ihm Dejanire aus Eifersucht gegen sie das giftige Gewand zuschickte. Herkules übergab sie bei seinem Tode dem Hyllus. S. Herkules. Hyg. f. 35 erzählt aus einem Tragiker, daß sich Jole gegen die Liebe des Helden gesträubet habe. Sie habe daher lieber es zugegeben, daß Herkules, wie er ihr erst drohete, ihren Vater umbrachte, als sich ergeben. Man will Jolen auf sehr vielen antiken Gemmen erblicken. Nur wenige aber erlauben diese Deutung, z. B. bei Lippert I, 601. 602. Auf andern verwechselt man sie mit Omphalen. Dies ist besonders der Fall, wenn sie in die Löwenhaut gekleidet erscheinen soll. Oder man vermengt sie mit dem Hyllus, z. B. Lippert I, 565.

ION, *onis*, gr. *Ἰων, ονος*, der berühmte Stammvater der Jonier, der Sohn des Xuthus und der Creusa, einer Tochter des Erechtheus. Apollod. I, 7, 2. Er verhielt sich in dem Kriege, den sein Großvater gegen die Eleusinier führte, als Feldherr sehr tapfer, und schlug den Eumolpus, den Anführer der Feinde. Paus. II, 14. Bald darauf gab ihm der König der Aegialenser, Selinus, seine Tochter Helice. Er erbauete das nach seiner Gemahlin genannte Helice, und erbte das Reich ihres Vaters. Paus. VII, 1. Von ihm nahmen dann die Einwohner den Namen Jones an, und man zeigte in Achaja zu Curia Potamo sein Grab. Heyne zu Apollod. p. 40. 340. So Pausanias. Die Tragiker aber schieben ihn zwischen Erechtheus II. und Cecrops II. als König von Athen ein, (So Eurip. Ione 578.) denen Strabo 8. p. 383. Conon 27. gefolgt sind. Er soll diese Ehre sich besonders durch seine Tapferkeit gegen die Eleusinier erworben, als König aber die Athener in die Zünfte der Ackersleute, Handwerker, Priester und Vorsteher getheilt haben *). Andere machen ihn nur zu einem Schiedsrichter zwischen den Söhnen des Erechtheus, Paus. VII, 1. Noch mehr verändert Euripides in dem von ihm benannten Trauerspiele die Fabel. Creusa, dies ist ihr Inhalt, ward in einer Höhle von Apollo verführt, ward schwanger und gebar einen Sohn, den sie in einem Kästchen mit allerhand Kleidungsstücken in jene Höhle setzen ließ. Apollo ließ das Kästchen durch den Merkur nach Delphi bringen, wo eine Priesterin den Knaben erzog. Unterdessen vermählete sich Creusa an den Xuthus. Da dieser keine Kinder zeugte, befragte er das Orakel, das ihn benach-

*) Auf diese Vertheilung scheint sich die Nachricht bei Herodot V, 66 zu gründen, daß Jon vier Söhne: Geleon, Aegikores, Ergades und Hoples gehabt habe, nach denen vier Athenische Stämme benannt worden seyn. Vergleicht man nämlich damit, was Strabo VIII, p. 383 behauptet, daß Jon die Athenienser in vier Stämme und sodann auch in vier Zünfte getheilt habe, und die Nachrichten Plutarchs im Leben Solons, wo diese Stämme und Zünfte für eines gehalten werden: so sieht man leicht, daß in jenen Namen der Söhne die der einzelnen Kasten, der Geleonten (Ackerbauer), Aegikoren (Hirten), Ergaden (Handwerker und Künstler) und Hopliten (Krieger) ausgedrückt waren.

richtigte, das erste Kind, welches ihm, wenn er aus dem Tempel ginge, begegnen würde, werde sein Sohn seyn. Äuthus entsann sich, einst mit einer Unbekannten in Delphi vertraut geworden zu seyn, fand beim Austritt aus dem Tempel den Jon, gab ihm von ἐξιόντι den Namen und nahm ihn zum Sohne auf. Allein Creusa, die da glaubte, das Kind einer vormaligen Geliebten ihres Gemahls werde ihr untergeschoben, ward erbittert und ließ ihm bei einem Gastmahle, das seinetwegen angeordnet war, einen Becher voll Gift reichen. Zum Glück goß ihn Jon für die Götter aus. Jetzt flog eine Taube herbei, trank, und starb auf der Stelle. Der Mundschenke ward nun angegriffen und bekannte auf Creusen. Sie floh zum Altare des Apollo. Jon wollte sie herabreißen. Indem erschien die Priesterin mit dem Kästchen und enträthselte alles. Äuthus aber gab sich zufrieden, weil ihm Minerva versicherte, daß er bald selbst Söhne erhalten werde. — Als endlich die lateinischen Mythen in die griechischen eingemischt wurden, vermengte man diesen Jon mit dem Janus, wie Aur. Vict. de Orig. Gent. Rom. 2 thut. S. Janus. Vergl. Wielands Grundriß und Beurtheilung der Tragödie Jon von Euripides im N. Att. Mus. Bd. I. H. 1. S. 3—46. und desselben Erläuterungen zur Uebers. des Jon im 4. Bd. des Att. Mus.

IONE, *ae*, gr. Ἰόνη, ης, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

IONIDES, *um*, die Nymphen, welche an dem Flusse Cytherus in Elis ihren Tempel hatten. Paus. VI, 22 nennt sie mit Namen Calliphäa, Synallaxis, Pegäa und Jasis, Den gemeinschaftlichen Namen hatten sie von Jon, dem Sohne des Gargettus, der aus Athen in diese Gegenden eine Colonie abführte. Sie leisteten besonders denen Dienste, die sich Krankheits halber in jenem Flusse badeten. Paus. a. O.

IOPE, *es*, 1) des Aeolus Tochter, des Cepheus Gemahlin, von welcher die Stadt Jope den Namen haben soll. Steph. Byz. h. v.

2) eine Nymphe der Unterwelt. Propert. II, 28, 57.

IOPHOSSA, *ae*, eine Nymphe, mit welcher Haliphron den Deucalion erzeugt haben soll. Hellanicus beim Nat. Com. VIII, 18.

IOXVS, *i*, des Menalippus Sohn und des Theseus und der Perigune, der Tochter des Sinis, Enkel. Er führte eine Colonie mit dem Ornythus nach Carien; von ihm hatten die Joxiden den Namen, die das Schilf und das Gesträuch von Spargel für heilig hielten und nie verbrannten. Plut. Thes. 6.

IPHIANASSA, *ae*, gr. Ἰφιάνασσα, ας, 1) eine der Töchter des Prötus. S. Proetides.

2) eine der drei Töchter des Agamemnons und der Clytemneſtra, die Agamemnon unter ihnen zu wählen dem Achill versprach. Il. IX, 142 f.

3) eine der Gemahlinnen, die dem Endymion zugeschrieben werden. Apollod. I, 7, 6.

4) eine der Nereiden. Lucian. Dial. Marin.

IPHICLES, *is*, gr. Ἰφικλῆς, *έους*, oder IPHICLVS, *i*, gr. Ἴφικλος, *ου*, auch IPHICLEVS, *ei*, gr. Ἰφικλεὺς, *έως*. (ſ. Ruhnken zu H. in Cer. p. 28) alle dieſe Endarten, darüber die Kritiker viel geſtritten haben, kommen vor. Doch iſt von des Herkules Bruder Iphicles die gewöhnliche. S. Heyne zu Apollod. not. cr. p. 54. 154. 159. 213.

1) des Amphitruo und der Alcmene Sohn und des Herkules Halbbruder. Da er von einem Sterblichen erzeugt war, ſo bewies er ſchon in ſeiner Jugend bei der Begebenheit mit den Schlangen, daß er einem Herkules nicht beikomme. Apollod. II, 4, 8. Er floh vor ihnen, da ſie im Gegentheil Herkules erdrückte. Indeß ward Iphikles ein tapferer Mann. Er ſtand nicht nur dem Herkules in der Eroberung von Orchomenos bei, und erhielt dafür von Creon ſeine jüngſte Tochter Pyrrha zur Gemahlin, von der er den Iolaus erhielt, den man häufig auch Proteſilaus nennt, weil man ihn mit dem zweiten Iolaus, des Iphiclus Sohn, verwechſelt. Apollod. a. O. S. Proteſilaus. Er war auch bei der kalydoniſchen Jagd Apollod. I, 8, 2. Dann begleitete er den Herkules bei dem Kriege gegen den Augeas und gegen die Hippocoontiden. Ueber ſeinen Tod gibt es zwei einander entgegen laufende Nachrichten. Die erſte liefert Apollod. II, 7, 3. nach ihr blieb Iphicles im Kriege gegen die Hippocoontiden. Die zweite aber befolgt Paus. VIII, 14. Er wurde im Kriege gegen den Augeas gefährlich von den Molioniden verwundet. Man brachte ihn darauf nach Pheneus, wo ſich zwar Buphagus und Promne ſeiner aufs ſorgfältigſte annahmen, wo er aber gleichwohl an ſeinen Wunden ſtarb, und daſelbſt begraben, nachher aber als Heros verehrt wurde. Seine Gemahlin war nach Apollod. II, 3, 11 Automeduſa, mit der er den beſtändigen Begleiter des Herkules, den Iolaus, erzeugte.

2) des Theſtius, Königs in Aetolien Sohn, und der Althäa Bruder. Apollod. I, 7, 10. Ueber ſeine Mutter gibt es Streitigkeiten, ſ. Theſtius. Er war mit bei der kalydoniſchen Jagd und verwundete unter allen zuerſt das Schwein. Apollod. I, 8, 2. Er ſcheint aber nicht unter den Brüdern der Althäa geweſen zu ſeyn, welche Atalanten angriffen, und deswegen von Meleager getödtet wurden; denn er wird nachher ausdrücklich unter den Argonauten genannt. Orph. Arg. 158. Apollon. I, 201. Apollod. I, 9, 16. Heyne p. 47.

3) des Phylacus Sohn und Enkel des Deſon. Seine Mutter war die Tochter des Minyas, Clymene. Schol. Apoll. 45. Schol. Od. XI, 325. Er war mit unter den Argonauten und beſonders der Geſchwindigkeit im Laufen wegen berühmt. Apollon. I, 45. ibi Schol. Er ſiegte daher auch im Wettlaufen bei den Leichenſpielen des Pelias. Pausan. V, 17. Allein bei den Leichenſpielen des Amarynceus wurde er im Wettlaufe von Neſtor übertroffen. Il. XXIII, 636. Er hatte aber das Unglück in ſeiner früheſten Jugend um ſeine Mannheit zu kommen. Dieſen Vorfall erzählt Apollod.

I, 9, 12. (cf. Heyne p. 65. 74) so. Sein Vater entmannte Lämmer, Iphiclus war dabei. Aber der Knabe fürchte sich vor dem blutigen Messer des Vaters und entlief. Phylacus hierüber aufgebracht, warf ihm das Messer nach, das denn die Schamtheile des Knaben verletzte, und in einem Baume stecken blieb. Mit einigen Veränderungen erzählen diese Geschichte der Scholiast des Theocrit. 13. 43. und Schol. Od. XI. 286. 289. Nach ihnen geschah die Sache beim Fällen des Holzes. Der Vater warf, um den Knaben zu erschrecken, das Beil in einen Baum, verletzte ihn aber damit zugleich. Nachher ward Iphiclus an seines Vaters Statt König der Stadt Phylace, die am Berge Othrys lag. Hier unterhielt er schöne Heerden; unter denen auch eine war, die einst der Tyro gehörte. Schol. Od. a. O. Nun weiß man nicht, wie sie an ihn gekommen war. Genug da Bias um die Tochter derselben, Pero, anhielt, verlangte Neleus statt des damals gewöhnlichen Geschenks, das man den Vätern der Bräute machen mußte, diese Rinder. Melampus machte sich also auf, sie für seinen Bruder zu entführen; er wurde aber dabei gefangen genommen und in das Gefängniß gelegt. Hier zeigte er sich bei einem ungefähren Zufalle als Augur, und Iphiclus schenkte ihm nicht nur die Freiheit, sondern auch die Heerden, als er ihm einen wichtigen guten Rath ertheilte. So Od. XV, 231. XI, 286. Vergl. Melampus. Der gute Rath bestand aber darin, daß er dem Iphiclus ein Mittel zeigte, seine verlorene Mannheit wieder zu erhalten. Er rieth ihm nämlich jenen Baum und das darin ganz verwachsene Messer aufzusuchen, und den Rost desselben binnen zehn Tagen in Weine zu trinken. Apoll. a. O. Er zeugte hierauf mit der Diomede oder Astyoche Hyg. f. 103. ib. Com. den Protesilaus, den ersten Griechen, der vor Troja fiel, den Podarces und Meneptolemus. Il. 695. Es machen aber auch andere diese Söhne des Iphiclus zu den Kindern eines Enkels von ihm. S. Munk. zu Hyg. a. O. So wie Paus. X, 29 den Vater des Iphiclus Cephalus nennt.

IPHIDAMAS, *antis*, gr. Ἰφιδάμας, αντος, 1) des grausamen Busiris Sohn, den Herkules zugleich mit seinem Vater hinrichtete. Apollod. II, 5, 11.

2) des Antenors Sohn, ein berühmter trojanischer Held. Er ward bei seinem Großvater Cisseus in Thracien erzogen, und erhielt eine seiner Töchter zur Ehe. Er kam mit zwölf Schiffen Troja zu Hülfe, ward aber von Agamemnon erlegt. Il. XI, 221.

IPHIGENIA, *ae*, gr. Ἰφιγένεια, ας, des Agamemnons und der Clytämnestra Hyg. f. 98, oder, wie andere erzählen, des Theseus und der Helena Tochter, die nur, um der Helena Schande zu verbergen, von der Clytämnestra erzogen wurde, Ant. Lib. 27, Tzez. Lyc. 103. ja nach dem letztern eine Tochter des Agamemnons und der Chryseis. Tzez. Lycophr. 183. cf. Mezir. zu Ovid. Heroid. T. II, p. 266. 434. Agamemnon hatte bei dem Zuge nach Troja im Hafen Aulis einen der Diana geweiheten Hirsch erschossen, und übermüthig geäußert, die Göttin selbst könne ein Wild nicht

ist es also, die das Bild der Artemis und ihren Kultus von daher nach Griechenland gebracht hat. Orestes und Pylades müssen nach Taurika wandern, und Iphigenia flüchtet mit ihnen in ihr Vaterland zurück und nimmt die Bildsäule der Artemis mit. Diese deutende Sage, die man in Sparta (Paus. Lacon.) hatte, ging dann in den Mythenkreis der Tragiker über (Orestes, Pylades und Iphigenia erscheinen auf der Bühne in Taurika) und wurde nun deutende Sage für den Ursprung dieses Kultus, überall wo er war. Auch nach Brauron in Attika war daher das Bild der Artemis durch Iphigenia gekommen (Paus. Attica) u. s. w. cf. Serv. ad Aeneid. II.

Allein auch Iphigenia war, wie Opis, Hekaerge, Britomartis, Diktynna ꝛc. ursprünglich nicht Priesterin, sondern Name der Artemis selbst gewesen: die Scythische Jungfrau und Göttin der Jagd hatte selbst die Starke, oder mit Kraft Geborne geheißen. So wurde Artemis noch zu Hermione in Argos mit dem Beinamen Iphigenia (κατ' ἐπίκλησιν Ἰφιγενείας) verehrt, und noch deutlicher sagt Herodot (IV, p. 161.), die Taurier sagen ebenfalls, die Jungfrau, der sie Menschen opfern, sey Iphigenia. Und dies mochten die Orphiker wissen, wenn sie Hekate zur Iphigenia machten. Denn so war diese Artemis selbst im Prädikate, wie es Ἑκάτη war, die aber im Synonymum Ἑκαέργη zugleich das Hyperboreische Mädchen und so die Priesterin der Artemis war. Erst im griechischen Kultus wurde Iphigenia von Artemis verschieden und folglich war sie es auch in den griechischen Sagen über Taurika, und weil die Namen in den Sagen aus der Vorzeit in die Geschichte der Vorzeit selbst verwebt worden, so wurde in den Mythen des Spartanisch-Argivischen Kultus Iphigenia zur Tochter Agamemnons.

Aber nicht die Scythen in Tauri waren es, die sie Iphigenia hießen, sondern es waren Griechen in Scythien, durch die ihr Kultus nach Griechenland kam. Sie hatten die griechische Artemis mitgenommen und ihren Kultus mit dem einer Scythischen Göttin vereint, die, wie die Nation selbst, Jägerin und Bogenschützin war.

IPHIMEDIA, ae, gr. Ἰφιμέδεια, ας, auch IPHIMEDE, es, gr. Ἰφιμέδη, ης, (S. Munk. zu Hyg. f. 28.) die Tochter des Triops und Gemahlin des Aloeus. Sie verliebte sich in den Neptun und ging daher täglich an das Meer, schöpfte Hände voll Wasser aus demselben und goß es sich in den Busen, bis endlich Neptun sich selbst einfand, und die beiden ungeheuren Riesen Otus und Ephialtes, sonst auch die Aloiden genannt, mit ihr erzeugte. Apollod. I, 7, 4. *). Sie wurde nachher, als sie mit andern Frauen das Fest

*) Creuzer Symbol. II. p. 386 2te Ausg. sieht in diesem ganzen Mythus die Erde um die Seen und Küsten im Conflict mit dem Meere — das sind die wilden Kräfte der Urwelt, und ehe diese nicht gebändigt sind, kann die Tenne nicht gefällt werden. Der Mann der Tenne (d. i. Aloeus) wendet seinen Witz vergebens auf; sein Weib, die Erde, buhlt noch immer mit dem Meere, und das Meer stößt Riesenkräfte aus, Vulcane, die den Tag

Theil des Mythos der Iphigenia besteht aus dem, was mit ihr in Tauris geschah. Beim Tempel der Diana in Tauris war die Gewohnheit, daß alle daselbst ankommende Fremdlinge der Göttin geopfert wurden. Herod. IV, 103. Nach einiger Zeit kam Oreſtes mit seinem Freunde Pylades, auf Befehl des Orakels zu Delphi, auch zu diesem Tempel. Beide wurden gefangen genommen und sollten geopfert werden. S. Oreſtes. Nach einigen Fragen über sein Land und seine Herkunft erfuhr Iphigenia, daß Oreſtes ihr Bruder sey. Sie entfloh also mit ihm und nahm selbst die Bildsäule der Göttin mit sich. Tzez. zu Lyc. 1374. Beinahe aber wäre Iphigenia wieder von der Electra zu Delphi ermordet worden, weil diese gehört hatte, die fremde Priesterin habe ihren Bruder zu Tauris geopfert. Zum Glück kam Oreſtes selbst noch hinzu. S. Electra. Mehrere Orte in Griechenland eigneten es sich zu, daß Iphigenia bei ihnen den Dienst der tauriſchen Diana eingeführt habe. S. Taurica und Brauronia. Indeß behauptete man, Iphigenia sey zu Megara oder Brauron in Attica gestorben. Paus. I, 23, 42. Am letzten Orte weihete man ihr nach ihrem Tode die Schleier und kostbarſten Kleider der verstorbenen Kindbetterinnen. Euripid. Iph. in Taur. 1462. So viel man durchsieht, hat diese Fabel, welche die Tragiker ausschmückten, und auf die Familie Agamemnons anwendeten — denn Homer weiß nichts von ihr — ihren Ursprung einem der letzten Menschenopfer in Griechenland zu verdanken, welches irgend ein Dichter als den Göttern unangenehm und als Sitte barbariſcher Völker darstellen wollte. Dazu diente ihm die Sage von dem Dienſte der Diana in Tauris sehr wohl. Andere Dichter, denen Pindar P. XI, 34 f. folgt, ließen selbst den Agamemnon dieſer Aufopferung wegen von Clytämneſtren umgebracht werden. S. Heyne zu Apollod. 289.

Kanne hat in der Mythol. p. 115 fg. sich über das Verhältniß ausgesprochen, in welches Agamemnon und die Griechen mit der Tauriſchen Diana, die ein Menschenopfer begehrte, kamen. „Die Göttin der Taurier, sagt er, wurde auch von Griechen und mit Scythiſchem Kultus verehrt. In Sparta war eine Bildsäule der Artemis Ὀρθία, die Pauſanias ein ξόανον βαρβαρικὸν nennt, und noch vor Lykurg opferten ihr die Spartaner, welche Limnatai Kynoſureis hießen und in Pitona und Meſoa wohnten, Menschen, welche Lykurg dahin abänderte, daß sich Jünglinge an ihrem Altare bloß geißeln mußten (Paus. Lacon.). Nun war Menelaos König von Sparta und Agamemnons Bruder; beide Reiche waren Ein Reich gewesen, und Argos und Sparta hatten also gemeinschaftlichen Kultus. Allein in Argos selbst finden wir dieſen noch: denn in Hermione wurde eine Tauriſche Artemis verehrt. (Paus. Argol.) Derſelbe Mythenkreis erweiterte sich durch dieſen Kultus noch mehr. Denn man wollte seinen Ursprung ableiten, und leitete ihn, wie gewöhnlich, aus denſelben Mythen ab, die er veranlaßt hatte; Iphigenia war nach Tauri gekommen, war dort Artemis Prieſterin geworden. Sie

ist es also, die das Bild der Artemis und ihren Kultus von daher nach Griechenland gebracht hat. Orestes und Pylades müssen nach Taurika wandern, und Iphigenia flüchtet mit ihnen in ihr Vaterland zurück und nimmt die Bildsäule der Artemis mit. Diese deutende Sage, die man in Sparta (Paus. Lacon.) hatte, ging dann in den Mythenkreis der Tragiker über (Orestes, Pylades und Iphigenia erscheinen auf der Bühne in Taurika) und wurde nun deutende Sage für den Ursprung dieses Kultus, überall wo er war. Auch nach Brauron in Attika war daher das Bild der Artemis durch Iphigenia gekommen (Paus. Attica) u. s. w. cf. Serv. ad Aeneid. II.

Allein auch Iphigenia war, wie Opis, Hekaerge, Britomartis, Diktynna ꝛc. ursprünglich nicht Priesterin, sondern Name der Artemis selbst gewesen: die Scythische Jungfrau und Göttin der Jagd hatte selbst die Starke, oder mit Kraft Geborne geheißen. So wurde Artemis noch zu Hermione in Argos mit dem Beinamen Iphigenia (κατ' ἐπίκλησιν Ἰφιγενείας) verehrt, und noch deutlicher sagt Herodot (IV, p. 161.), die Taurier sagen ebenfalls, die Jungfrau, der sie Menschen opfern, sey Iphigenia. Und dies mochten die Orphiker wissen, wenn sie Hekate zur Iphigenia machten. Denn so war diese Artemis selbst im Prädikate, wie es Ἑκάτη war, die aber im Synonymum Ἑκαέργη zugleich das Hyperboreische Mädchen und so die Priesterin der Artemis war. Erst im griechischen Kultus wurde Iphigenia von Artemis verschieden und folglich war sie es auch in den griechischen Sagen über Taurika, und weil die Namen in den Sagen aus der Vorzeit in die Geschichte der Vorzeit selbst verwebt worden, so wurde in den Mythen des Spartanisch-Argivischen Kultus Iphigenia zur Tochter Agamemnons.

Aber nicht die Scythen in Tauri waren es, die sie Iphigenia hießen, sondern es waren Griechen in Scythien, durch die ihr Kultus nach Griechenland kam. Sie hatten die griechische Artemis mitgenommen und ihren Kultus mit dem einer Scythischen Göttin vereint, die, wie die Nation selbst, Jägerin und Bogenschützin war.

IPHIMEDIA, *ae*, gr. Ἰφιμέδεια, ας, auch IPHIMEDE, *es*, gr. Ἰφιμέδη, ης, (S. Munk. zu Hyg. f. 28.) die Tochter des Triops und Gemahlin des Aloeus. Sie verliebte sich in den Neptun und ging daher täglich an das Meer, schöpfte Hände voll Wasser aus demselben und goß es sich in den Busen, bis endlich Neptun sich selbst einfand, und die beiden ungeheuren Riesen Otus und Ephialtes, sonst auch die Aloiden genannt, mit ihr erzeugte. Apollod. I, 7, 4. *). Sie wurde nachher, als sie mit andern Frauen das Fest

*) Creuzer Symbol. II. p. 386 2te Ausg. sieht in diesem ganzen Mythus die Erde um die Seen und Küsten im Conflict mit dem Meere — das sind die wilden Kräfte der Urwelt, und ehe diese nicht gebändigt sind, kann die Tenne nicht gefällt werden. Der Mann der Tenne (d. i. Aloeus) wendet seinen Witz vergebens auf; sein Weib, die Erde, buhlt noch immer mit dem Meere, und das Meer stößt Riesenkräfte aus, Vulcane, die den Tag

des Bacchus beging, sammt ihrer schönen Tochter, Pancratis, von thracischen Seeräubern auf die Insel Strongyle entführt, wo Agassamenes, der vornehmste der Räuber, die Pancratis, einer seiner Freunde die Iphimede sich vermählte. Doch ihre Söhne befreieten sie bald wieder. So erzählt Diodor V, 50. Die Mylassier in Carien, erzählt Paus. X, 28, verehrten sie nach ihrem Tode göttlich. Eine uralte böotische Fabel. Die Aloiden waren starke Menschen, so tapfer, daß man nach der Sprache der Alten von ihnen sagte, sie würden Götter überwinden und den Mars binden. Man nahm dies hernach auch wörtlich. Sie scheinen dabei die ersten Seeleute mit in Böotien gewesen zu seyn, folglich waren sie Söhne Neptuns. Iphimedia hatte ihnen diese Liebe eingepflanzt. Sie liebte selbst den Neptun. Die Aloiden scheinen überdem auch Seereisen gethan zu haben. Sie führten den Dienst der Musen ein. Daher vielleicht, weil sie auch Seeräuberei trieben, ihre Unbändigkeit.

IPHIMEDON, *ontis*, einer von den Söhnen des Eurypstheus. Er kam nebst seinem Vater in der Schlacht gegen die Herakliden ums Leben. Apollod. II, 8, 1.

IPHIMEDVSA, *ae*, eine der Danaiden. Apollod. II, 1, 5.

IPHINOE, *es*, gr. Ἰφινοή, ῆς, 1) die älteste der Proetiden, s. diese. Sie kam in der Raserei ums Leben. Apollod. II, 2, 2. Pherecyd. p. 132 ed. Sturz.

2) des Alcathous Tochter. Sie starb als Jungfrau. Die Bräute weiheten ihr vor der Hochzeit eine Locke. Pausan. I, 43.

3) des Nisus, K. zu Megara, Tochter. Er gab sie seinem Nachfolger, dem Megareus, zur Ehe. Paus. I, 39.

4) eine der lemnischen Weiber, die ihre Männer ermordeten, nach Val. Flacc. II, 162. 327.

IPHINOME, *es*, eine Amazone, nach Hyg. f. 163.

IPHINOVS, *i*, ein Grieche, den Glaucus vor Troja erlegte. Il. VII, 13.

IPHIS, *idis*, gr. Ἶφις, ιδος, 1) eine der Thespiaden, die Mutter des Celeustanor vom Herkules. Nicht, wie man fälschlich liest, einer seiner Söhne. Apollod. II, 7, 8.

2) des Creters Ligdus und der Telethusa Tochter. Aus Armuth sah der Vater sich genöthigt, der schwangeren Gattin bemerkbar zu machen, daß sie, wenn eine Tochter geboren würde, dieselbe tödten müsse. Isis aber rieth der Mutter im Traume, den Vater zu hintergehen und das Mädchen als Knaben zu erziehen. Als nun Iphis endlich an die Ianthe, des Thelestes Tochter, verheurathet werden sollte, ward sie auf ihre Bitte von der Isis in eine Mannsperson verwandelt. Ovid. Met. IX, 665 sqq.

IPHIS, *is*, gr. Ἶφις, ιος, 1) der Sohn des Alektor. Er stammte von Proetus ab, und zwar von dessen Sohne Megapenthes,

---

verfinstern, die die Luft verhalten, und den Odem der Brust versetzen, drückende, finstere Massen und Kräfte.

der der Vater des Anaxagoras, seines Großvaters, war. Heyne zu Apollod. p. 245. Iphis trat sein Reich Argos dem Sthenelus, dem Sohne seines Bruders Capaneus, ab. Paus. II, 18. Er hatte aber doch selbst Kinder, denn sein Sohn war Eteoclus, einer der sieben Helden vor Theben, Paus. X, 10. Apollod. III, 6, 4. Heyne zu Apollod. p. 254. und seine Tochter Evadne die berühmte Gemahlin des Capaneus. Apollod. III, 7, 1. Wahrscheinlich war er bei jener Abtretung schon ohne Kinder. Vorher hatte er dem Polynices den Rath ertheilt, durch Bestechung der Eriphyle den Amphiaraus mit in den Krieg gegen Theben zu ziehen. Apollod. III, 6, 2.

2) des Eurystheus Bruder, der Sohn des Sthenelus. Er war mit unter den Argonauten und kam im Gefechte mit dem Aeetes ums Leben. Schol. Apollon. IV, 223. 229. Valer. Flacc. I, 441. VII, 423. Heyne zu Apollod. p. 129. 245.

3) s. Anaxarete.

IPHITION, *onis*, der Sohn des Otrynteus, des Städteverwüsters, und einer Najade. Er war aus Hyde, einer Stadt am Fuße des Tmolus in Carien beim See Gygäa gebürtig, und der erste Held, den Achilles erlegte, nachdem er sich den Tod des Patroclus zu rächen aufgemacht hatte. Il. XX. 382.

IPHITVS, *i*, gr. Ἴφιτος, *ου*, 1) der Sohn des Naubolus und der Pernice, des Hippomachus Tochter, aus Phocis. Er war einst unter den Argonauten. Apollod. I, 9, 16. Apollon. I, 207. ib. Schol. Seine Söhne Schedius und Epistrophus zogen mit vor Troja. Il. II, 517.

2) ein gewisser Eleenser, vielleicht der Sohn des Hippasus aus dem Peloponnes, Hyg. f. 14 und der Vater der Gemahlin des Talaus, Eurynome. Hyg. f. 40. Copreus, der Sohn des Pelops, erschlug ihn und mußte darauf flüchtig werden. Apollod. II, 5, 1,

3) der Sohn Hämons, oder des Praxonidas, der die Olympischen Spiele wieder erneuerte, und dabei dem Herkules zu opfern anbefahl. Paus. V. 4.

4) Sohn des Eurytus, aus Oechalia, wurde vom Herkules getödtet. Schol. Odyss. XXI, 23. vergl. Pherecyd. Fragm. p. 185 ed. Sturz. Etwas verschieden erzählt die Ursache dieser Ermordung. Apollodor. II, 6, 2.

IPHTHIME, *es*, gr. Ἰφθίμη, ης, 1) eine der Nereiden. Sie ward vom Merkur Mutter der Satyren. Nonn. Dionys. 14, 113.

2) des Icarius Tochter, der Penelope Schwester. Sie war an den Eumelus, König zu Pherä, vermählt. Unter ihrer Gestalt erschien Minerva der Penelope im Traume, und tröstete sie wegen der Abreise des Telemachs. Od. IV, 797.

IRA, *ae*, eine der Töchter des Aethers und der Erde, nach Hygin Praef.

IRENE, *es*, gr. Εἰρήνη, ης, die Friedensgöttin, eine der Horen, (s. diese) folglich eine Tochter des Jupiter und der Themis. Bacchylides beim Stobäus c. 53. gibt von ihr folgende Schilderung.

Ire-

ist die Mutter des Reichthums, sie gebiert die Blüthen süßer
r Gesänge. Auf den Altären der Götter werden unter ihrem
ße Rinder und Schaafe geopfert. Sie ist die Pflegerin festli-
Tänze, froher Mahle, und der Wettkämpfe. Unter ihr umwe-
ie Spinnen die Schilde, rosten die Schwerter, werden wurm-
die Speere, und schweigt die Kriegsposaune. Der Schlaf wird
verscheucht. Desto häufiger werden Freundschafts-Mähler, Sym-
, gehalten und jugendliche Lieder gesungen. Vergl. Hes. Sc.
. 272 f. Sie wurde als eine Göttin mit einem Palmenzweige
stellt, welche entweder eine Waffenrüstung oder ein Bündel
en mit dem Fuße tritt oder den Janustempel zuschließt.

IRIS, *idis*, gr. Ἶρις, ιδος, des Thaumas und der Elektra Toch
Hes. Theog. 265. Apollod. I, 2, 6. Diese Iris ist ein
das Symbol des Regenbogens, dann ein Dichterwesen, wel
man als Dienerin der Götter und Göttinnen und späterhin der
aufstellte. Der Uebergang von einer Dichtung zur andern ist
und ohne Zweifel von dem Begriffe entstanden, den man später
er Juno, als der unteren Luft, die Nebel, Regen u. s. w. er
, verband. Daher kam es auch, daß man sie als Göttin des
ns betrachtete, und glaubte, daß sie das Wasser aus den Seen
Flüssen in die Höhe ziehe, um damit die Erde zu befeuchten.
Erscheinung war aus demselben Grunde dem Landmann sehr er
ch, weil sie einen befruchtenden Regen andeutete. Aus dieser
ht entstand das Verhältniß, in welches sie besonders zur Juno
Homer kennt sie als Götterbotin überhaupt (s. auch Hesiod.
g. 784.); und die glänzende Erscheinung des Regenbogens
e freilich die Einbildungskraft der Urwelt hinreißen. Die Schnel-
t, mit welcher diese Erscheinung kommt und vergeht, wie das
te und Angenehme, das wir bei der Erblickung derselben fühlen,
in die Iris die Vorstellung von einer Himmelsbotin, Be-
rin, Dienerin der Götter. Sie wurde eigentlich nur gebraucht,
Botschaften und Antworten auf Botschaften zu hinterbringen, zu
m Geschäfte, da es mit den nämlichen Worten des Sendenden
ückfendenden geschah, weniger Kunst erforderlich war. Als aber
urius späterhin durch seinen Charakter, vermöge welches er, der ge-
e, gewandte Diener, zu weit mehr Geschäften zu brauchen war,
ötterboten erhoben wurde (wie dies schon in der Odyssee der Fall
ien sie zur weiblichen Bedienung weit passender zu seyn, und so wie
er nunmehr den Merkur zum beständigen Diener, zum königs-
Herold, nach der Sitte der Vorwelt, erhielt, so ward Iris die
rwährende dienende Gefährtin der Juno. Callim. in Del.
—239. Daher machte sie auch das Bette der Göttin, Theo-
ld. 17, 133, und forderte diejenigen zur Göttin, welche dieselbe
gte. Apollon. 4, 757. Homer schildert sie fast auf die näm-
Weise. Sie hat nach ihm ihren Wohnsitz im Olymp. Er nennt
wöhnlich die Schnellfüßige. Sie ist die Geschäftsträgerin
upiter und der Juno. Il. XXIV, 144. Aber sie führt auch

welchem man sich die Sonne oder den Quell der Fruchtbarkeit dachte. Die ägyptische alte, in Hieroglyphen verhüllte Mythologie von dieser Göttin ward vergessen. Man behandelte die Sagen von ihr historisch, und dabei erschien denn freilich eine Geschichte dieser Göttin, die das wahre Wesen derselben gänzlich entstellt. Wir können aber nicht umhin, diese zu erzählen; obschon die Erzählung von der Isis Griechen abgeborgt ist, die dabei auf eigene Weise fabelten, und durch ihre Sucht, die alten Mythen in pragmatische Geschichte umzukleiden, sogar das wenige Licht über die grauen Ursagen unterdrückten. — Man hielt es für Schuldigkeit, die Aeltern der Isis anzugeben, eine Frage, warum sich die alten Aegyptier freilich nicht bekümmerten. Es versteht sich, daß man hiermit die Isis in das Geschlechtsregister der griechischen Götter verflocht. Hier herrschen also zwei verschiedene Sagen. Diodor erzählt, der älteste Regent in Aegypten war Sol; ihm folgte Vulkan; diesem Saturn, der von seiner Schwester Rhea den Osiris und die Isis erzeugte; oder Isis und Osiris waren Kinder des Jupiter und der Juno. Diod. I, 13. Ist an dieser Erzählung etwas, so bezeichnet diese Erzählung nichts anders, als die Reihe der gottesdienstlichen Verehrungen in Aegypten, oder die Religions-Revolutionen. Anfangs herrschte Sol, d. i. anfangs betete Aegypten mit der ganzen ältesten Welt die Sonne an. Dann fing man an, über den Sonnendienst zu reflectiren, und betrachtete sie bald als den Quell des Feuers, in einer Gottheit, welche Aehnlichkeiten mit dem Vulkan hatte; noch später aber erfand man die Abmessungen der Zeit, und verehrte nun die Sonne unter dem Symbol der Zeit, oder, was einerlei ist, mit dem griechischen Kronos. Doch zur andern Erzählung über die Geburt und die Aeltern der Isis. Nach solcher, die Plutarch. de Is. et Os. c. 7. vorträgt, war Isis die Tochter des Merkur und Rhea ihre Mutter; Rhea aber die Gemahlin des Sol. Demungeachtet ward Rhea sowohl mit dem Kronus, als mit dem Merkur vertraut und von beiden schwanger. Sol hatte diese Untreue kaum erfahren, als er schwur, Rhea solle weder unter ihm, noch unter dem Monde gebären. Merkur suchte diesen Fluch unkräftig zu machen. Er spielte daher mit dem Monde und gewann ihm den 70sten Theil eines jeden Tages ab. Aus diesen Theilen setzte er fünf Tage zusammen, und diese zu den 360 Tagen des Jahres hinzu. In diesen fünf Tagen aber, welche nichts anders sind als die Schalttage der Aegypter, gebar Rhea die Götter dieses Landes; am ersten den Osiris, am zweiten den Arveris, beide von Sol, am dritten den Typhon vom Saturn, am vierten die Isis vom Merkur, am fünften die Nephthys vom Saturn. — Mit der Zeit, erzählt uns die mythische Geschichte weiter, ward Isis die Gemahlin des Osiris, als des Gottes eines vollkommenen Jahres, und regierte mit ihm Aegypten. Beide bemüheten sich die Menschen gesittet zu machen und lehrten ihnen den Gebrauch und Anbau der Getreide-Arten; überdem gaben sie ihren Unterthanen allerhand nützliche Gesetze, und belohnten vorzüglich diejenigen, welche nützliche

him Ulysses die Stelle des Irus ein. Od. XVIII. vom Anf. bis 120.

2) nach einiger Meinung der Sohn des Actor und der Vater des Eurytion. Er söhnte den Peleus wegen des an seinem Bruder begangenen Mordes aus, hatte aber das Unglück, daß sein eigener Sohn Eurytion wieder auf der calydonischen Jagd vom Peleus erschlagen wurde. Peleus suchte ihn zwar wieder mit sich auszusöhnen, indem er ihm eine Heerde Rinder und Schafe zuschickte. Irus aber weigerte sich, dieses Geschenk anzunehmen. Auf Befehl des Jakels ließ also Peleus die Heerde laufen. Ein Wolf fraß sie, ward aber dafür in einen Stein verwandelt, der lange Zeit zwischen Ätolien und Phocis zu sehen war. So erzählt Anton. Lib. 38. vergl. Schol. Lyc. 175. Apollon. I, 73.

ISAEA, *ae*, gr. Ἰσαίη, ης, eine der Nereiden beim Apollod. I, 2, 7. Der Name wird aber falsch gelesen statt Νεσαία.

ISANDER, *i*, gr. Ἰσάνδρος, ου, der Sohn, den Bellerophon mit der Tochter des Jobates zeugte. Er wurde vom Mars in einem Treffen gegen die Solymer getödtet. Il. VI, 203. vergl. 192.

ISCHENVS, *i*, gr. Ἴσχενος, ου, der Sohn eines Riesen und der Enkel des Merkurius und der Hierea. Er ließ sich, um Griechenland von einer grausamen Pest zu befreien, den Göttern opfern und genoß dafür die Ehre, daß man ihm bei den olympischen Spielen opferte. Bei seinem Grabe wurden oft die Pferde scheu. Man nannte ihn daher Taraxippus. Lycophr. 43. ibi Tzetz.

ISCHOMACHE, *es*, siehe Hippodamia.

ISCHYS, *yos*, gr. Ἴσχυς, υος, des Arkadiers Elatus Sohn. Er wanderte aus seinem Vaterlande nach Thessalien. Hier liebte ihn die Tochter des Phlegyas, Coronis, und ward von ihm schwanger. Ischys verreiste. Indeß starb sein Mädchen an einem hitzigen Fieber, dergleichen Todesfälle dem Apollo und der Diana zugeschrieben wurden. Ischys kam zurück, als die Erblaßte bereits auf dem Scheiterhaufen lag. Er drang in die Flammen, rettete sein Kind und gab es dem Chiron zu erziehen, der daraus den großen Arzt Aesculap zog. Dieses scheint die natürliche Anlage zu dem Mythos des Ischys und der Coronis zu seyn. Ein Dichter verschönerte sie. Aesculap mußte als Arzt ein Sohn des Apollo seyn. Dieser liebte die Coronis und zeugte mit ihr den Sohn. Da aber Apollo die Vertraulichkeit der Coronis mit dem Ischys entdeckte, ließ er durch Dianen die Untreue, und, wie andere wollen, auch ihren Geliebten tödten, vergl. Hyg. Astr. II, 40, Paus. II, 27. Dann schrieb man dem Apollo zu, was Ischys gethan hatte. S. Coronis.

ISIS, *idis*, gr. Ἶσις, ιδος, die berühmte Göttin der Aegypter, unter welcher sie sich den Mond als die Ursache der Fruchtbarkeit bei der Urwelt, oder, was nachher dem gleich galt, die hervorbringende Natur dachten. Macrob. Sat. I, 20, 21. Iablonski Panth. Aegypt. III, 1, 2. 3. Sie ward als die erste und vornehmste unter allen Göttern angesehen. Ihr Gemahl war Osiris, unter-

welchem man sich die Sonne oder den Quell der Fruchtbarkeit dachte. Die ägyptische alte, in Hieroglyphen verhüllte Mythologie von dieser Göttin ward vergessen. Man behandelte die Sagen von ihr historisch, und dabei erschien denn freilich eine Geschichte dieser Göttin, die das wahre Wesen derselben gänzlich entstellt. Wir können aber nicht umhin, diese zu erzählen; obschon die Erzählung von der Isis Griechen abgeborgt ist, die dabei auf eigene Weise fabelten, und durch ihre Sucht, die alten Mythen in pragmatische Geschichte umzukleiden, sogar das wenige Licht über die grauen Ursagen unterdrückten. — Man hielt es für Schuldigkeit, die Aeltern der Isis anzugeben, eine Frage, warum sich die alten Aegyptier freilich nicht bekümmerten. Es versteht sich, daß man hiermit die Isis in das Geschlechtsregister der griechischen Götter verflocht. Hier herrschen also zwei verschiedene Sagen. Diodor erzählt, der älteste Regent in Aegypten war Sol; ihm folgte Vulkan; diesem Saturn, der von seiner Schwester Rhea den Osiris und die Isis erzeugte; oder Isis und Osiris waren Kinder des Jupiter und der Juno. Diod. I, 13. Ist an dieser Erzählung etwas, so bezeichnet diese Erzählung nichts anders, als die Reihe der gottesdienstlichen Verehrungen in Aegypten, oder die Religions-Revolutionen. Anfangs herrschte Sol, d. i. anfangs betete Aegypten mit der ganzen ältesten Welt die Sonne an. Dann fing man an, über den Sonnendienst zu reflectiren, und betrachtete sie bald als den Quell des Feuers, in einer Gottheit, welche Aehnlichkeiten mit dem Vulkan hatte; noch später aber erfand man die Abmessungen der Zeit, und verehrte nun die Sonne unter dem Symbol der Zeit, oder, was einerlei ist, mit dem griechischen Kronos. Doch zur andern Erzählung über die Geburt und die Aeltern der Isis. Nach solcher, die Plutarch. de Is. et Os. c. 7. vorträgt, war Isis die Tochter des Merkur und Rhea ihre Mutter; Rhea aber die Gemahlin des Sol. Demungeachtet ward Rhea sowohl mit dem Kronus, als mit dem Merkur vertraut und von beiden schwanger. Sol hatte diese Untreue kaum erfahren, als er schwur, Rhea solle weder unter ihm, noch unter dem Monde gebären. Merkur suchte diesen Fluch unkräftig zu machen. Er spielte daher mit dem Monde und gewann ihm den 70sten Theil eines jeden Tages ab. Aus diesen Theilen setzte er fünf Tage zusammen, und diese zu den 360 Tagen des Jahres hinzu. In diesen fünf Tagen aber, welche nichts anders sind als die Schalttage der Aegypter, gebar Rhea die Götter dieses Landes; am ersten den Osiris, am zweiten den Arveris, beide von Sol, am dritten den Typhon vom Saturn, am vierten die Isis vom Merkur, am fünften die Nephthys vom Saturn. — Mit der Zeit, erzählt uns die mythische Geschichte weiter, ward Isis die Gemahlin des Osiris, als des Gottes eines vollkommenen Jahres, und regierte mit ihm Aegypten. Beide bemüheten sich die Menschen gesittet zu machen und lehrten ihnen den Gebrauch und Anbau der Getreide-Arten; überdem gaben sie ihren Unterthanen allerhand nützliche Gesetze, und belohnten vorzüglich diejenigen, welche nützliche

nge erfanden. Diod. I, 14. 15. Da Osiris seine Erbstaaten ziem- eingerichtet hatte, entschloß er sich zum Besten des Menschenge- echts eine Reise durch die ganze Welt zu thun. Er übergab daher er Gemahlin Isis seine Staaten und hinterließ ihr den Merkur Geheimenrath, den Herkules aber als Befehlshaber der Kriegs- cht. Unter diesem Beistande regierte Isis so wohl, daß es dem ändigen Feinde ihres Gemahls, dem Typhon, unmöglich ward, as gegen sie zu unternehmen. Diodor. I, 17. Desto glücklicher r Typhon in seinen Unternehmungen nach der Zurückkunft des ris. Er brachte hinterlistiger Weise diesen ihm gehässigen Bruder s Leben, und warf seinen Leichnam zerstückt ins Wasser. Isis er- r diese Nachricht mit der allergrößten Betrübniß. Sie schnitt sich der Stelle eine ihrer Locken ab, und der Ort erlangte davon den men Koptos (von κοπτειν, abschneiden). Hierauf machte sie An- lt, den Leichnam ihres Gemahls aufzusuchen, und begrub die ein- en Stücke desselben. Ihr Sohn Horus aber verpflichtete sich Tod seines Vaters zu rächen; und es glückte ihm damit so wohl, ß er sogar den Typhon gefangen nahm und ihn seiner Mutter zu- ickte. Diese aber ließ den Mörder los. Erbittert hierüber riß us sogar seiner Mutter die königliche Stirnbinde vom Haupte, erkur verschaffte ihr eine neue von Ochsenleder. Isis aber behielt Regierung und beherrschte Aegypten zum Glücke ihrer Unterha- . Plutarch. Is. et Os. c. 18 f. Osiris fand sich sogar nach nem Tode bei ihr wieder ein, ertheilte ihr viele weise Rathschläge zeugte selbst einen Sohn, den Harpokrates, mit ihr. End- starb Isis, und man suchte ihr Grab bei Memphis, oder bei ssa in Arabien. Hier fand man auf einer Säule folgende In- ift: „Ich Isis bin die Königin der ganzen Welt, und vom Mer- ius unterwiesen. Was von mir gesetzlich verordnet worden ist, n Niemand aufheben. Ich bin Saturns, des jüngsten unter den ttern, älteste Tochter. Ich bin des Königs Osiris Gemahlin und wester. Ich bin die erste, welche den Feldbau zum Besten der nschen erfunden hat. Ich bin des Königs Horus Mutter, die in Hundsterne aufgeht. Mir zu Ehren ist die Stadt Bubastis er- et. Lebe wohl, freue dich, Aegypten, meine Säugamme.“ d. I, 27. An einer andern Bildsäule dieser Göttin im Heilig- me des Tempels der Minerva zu Sais stand: „Ich bin das All, gewesen ist, das noch ist und das seyn wird, und meinen Mantel noch kein Sterblicher aufgedeckt.“ Plut. a. O. c. 10. Ueber- pt war sie die vornehmste Gottheit der Aegypter, und der ze ägyptische Götterdienst war gleichsam in ihr begriffen. Es d also hier nicht am unrechten Orte seyn, wenn wir von dieser ptischen Religion hier eine Art von Uebersicht ertheilen.

Die Aegyptische Theologie scheint überhaupt füglich in Perioden abgetheilt werden zu können. In jeder derselben er- int Isis als eine Hauptperson. Anfangs nahmen wohl die ypter den Dienst des Mondes und der Sonne so auf,

wie ihn ganz Asien annahm. Isis war hier das Symbol des Mondes und Osiris das Symbol der Sonne. Alle die Ideen, welche der Asiate von diesen beiden Götterwesen abstrahirte, wurden auch in Aegypten damit vereinigt. In dieser Betrachtung erkannte der Grieche in der Isis seine Jo wieder. Allein bald ging man um eine Stufe weiter; der Dienst der Gestirne ging in den Dienst der Natur über. Man fing an die Natur, die dem Menschen Leben und Unterhaltung gibt, göttlich zu verehren. Schon längst ward der Mond, der die in den südlichen Ländern des Thaues und ihrer Kühlung halber so angenehme Nacht regiert, als eine Beförderin der Fruchtbarkeit und des Wachsthums betrachtet. Die Sonne leistete diesen Nutzen unleugbar. Wie leicht war es also geschehen, daß man die zeitherigen obersten Gottheiten, die Sonne und den Mond, mit den neuen göttlichen Wesen, den Symbolen der alles hervorbringenden Natur, verwechselte? Dies geschah durch ganz Asien und so auch in Aegypten. Das Wesen des Mondes ging in das der zeugenden Natur über, und das zeither verehrte Symbol der Sonne ward als der Befruchter der Natur dargestellt. So legte man nun auch den Vorstellungen, die man zeither von der Isis und dem Osiris hatte, die neuen Begriffe unter, daß man die Isis als die Mutter Natur, die Erde, oder als das betrachtete, was in Asien Cybele, Astarte Diana von Ephesus hieß. Osiris dagegen ward zum Fruchtbringer umgewandelt. Doch läßt es sich nicht leugnen, daß in dem Osiris die Vorstellung, er sey die Sonne, noch mehr beibehalten wurde, als in der Isis, wo die Rücksicht, sie sey der Mond, beinahe gänzlich wegfiel. Diesen einmal angenommenen Begriffen nach, entstanden nun über die beiden Gottheiten verschiedene Mythen. Isis ward die Gemahlin des Osiris. Sie verlor, sie suchte ihn; d. i. im Winter scheint die Fruchtbarkeit aus der Natur sich zu verlieren, die Ehe zwischen der Sonne und der Natur scheint getrennt zu seyn. Ein bekanntes Bild, das der Asiate mit dem Tode des Atys und Adonis, den Cybele und Venus beweinen, ausdrückt. Aus ihrer Ehe entstanden die verschiedenen Gottheiten, mit denen man die verschiedenen Standorte der Sonne bezeichnete. Horus, das Symbol der Sonne in der Sommersonnenwende, wie Harpokrates, das Symbol der Sonne in der Wintersonnenwende, wurden Söhne des Osiris und der Isis. Isis, als Natur betrachtet, ward auch insbesondere mit dem Serapis zusammengesetzt und häufig mit ihm verbunden; weil Serapis nämlich das Symbol des befruchtenden Nils war. Man hatte wahrscheinlich bei dem Dienste beider Götter viele allegorische Ritus, wo durch Bilder, von der menschlichen Zeugung hergenommen, die Befruchtung der Natur angedeutet wurde. Diese Ritus gingen endlich in wirkliche unzüchtige Handlungen über. Daher ward der Dienst der Isis und des Serapis einst bei den Römern so übel berüchtiget. — Doch die Theologie der Aegypter erlebte die dritte Umwandelung ihrer Begriffe. Man nahm endlich selbst den Begriff einer alles leitenden Vorsehung darin auf. Unter ihr standen

gleichsam die beiden Urheber des Guten und des Bösen. Isis ward als diese göttliche, alles regierende Vorsehung betrachtet; und in so fern sie insonderheit die Welt mit größter Weisheit regiert, ward ihr der Name Neith beigelegt, Jablonski Panth. Aeg. T. I. p. 70. nächst dem aber Thaaut, Thot, Theut (alles Namen einer und derselben Person), der Vater der ägyptischen Weisheit, (s. diesen Artikel) ihr bald zum Vater, bald zum Rathe gegeben. Andere Gegenden verehrten diese göttliche Weisheit, welche alles anordnet, unter dem Namen Phthas oder Cneph Cnuph. Der Isis, als die Vorsehung betrachtet, waren auch Osiris und Typhon zugeordnet. Osiris war der Urheber des Guten, der Erfinder des Ackerbaues, der Gesetze u. s. f. Typhon dagegen war der Urheber des Bösen. Aus diesen Zusammensetzungen entstanden wieder mancherlei Mythen. Typhon brachte den Osiris um, und zerstückte ihn. Isis hob die einzelnen Stücken auf. Sie brachte aber den Mörder nicht um. Ohne Bild: die vollkommene zusammenhängende Glückseligkeit sollte in der Welt nicht angetroffen werden; das Böse ist unter das Gute gemischt. Doch rottet die Vorsehung das Böse nicht gänzlich aus. — Ein neuer Zusatz zu dieser Mythologie erfolgte unstreitig in spätern Zeiten, da man aus Asien das Symbol erhielt, womit die Alten, die durch die Einführung des Ackerbaues verbesserte Natur und die fortschreitende Cultur des Menschengeschlechts ausdrückten. Was also bei den Griechen Bacchus war, ward bei den Aegyptern Osiris. Hierauf gründen sich die Sagen von den Reisen des Osiris durch die Welt, die nichts anders sind, als die Reisen des Bacchus, oder die Fortgänge der Cultur durch mehrere Länder der Erde. — Endlich kamen die Griechen nach Aegypten. Die alte Theologie war größtentheils vergessen, mit neuen Zusätzen vermehrt, oder wurde sonst mißverstanden. Der Grieche aber fand häufige Veranlassung, seine Götter in Aegypten wieder zu finden: so entstand es denn, daß er den griechischen Kronus, den Herkules, die Minerva, den Merkur, Dianen, Jupitern und so fort seine übrige Götterreihe in den uralten ägyptischen Göttern wieder anzutreffen vermuthete. Er hatte aber kaum diese Bemerkung gemacht, so ging er damit weiter, verflocht die ägyptischen Götterwesen in seine Geneologien, und vermischte und verwirrte hierdurch ägyptische und griechische Göttersage, bildliche und historische Mythe. Auf diese Art entstand denn eine ganz ägyptische Mythologie. Isis ward nun Merkurs, Osiris des Sol, Typhon des Saturns Kind. Die Kriege der Titanen, die kretischen Fabeln vom Saturn und seinen Söhnen wurden nach Aegypten gezogen. Der alte Phthas ward zum Vulkan, der alte Thot zum Merkur, die Neith zur Minerva umgeschaffen. — Zu gleicher Zeit verwandelten auch die Aegypter die alte Sagengeschichte in wirkliche historische Vorfälle, und erschufen aus ihren alten Göttern Könige. Auf diese Art entstand die Gestalt der ägyptischen Mythologie, die uns Plutarch und Diodor geliefert haben. Nach dieser also ist namentlich Isis bald der Mond, bald die Natur, bald die

alles leitende Vorsehung, bald eine Königin und die Gemahlin
abenteuerlichen Osiris.

Der Dienst dieser Göttin ging sehr bald aus Aegyp
nach Griechenland über. Pausan läßt uns zu Phlius, zu Meg
und zu Tithorea in Phocis Tempel von ihr erblicken. Beson
erzählt er uns B. X. K. 32. von einer Art von Messe oder Ja
markt, der in dem heiligen Gehege dieser Göttin gehalten wurde,
hin außerdem Niemand kommen durfte. Die Verkäufer brach
aus Dankbarkeit für die Erlaubniß Opfer, jeder derselben ein Stü
Die Opfer wurden dann insgesammt auf einem und demselben Alt
mit einander verbrannt. Eine andere große Feierlichkeit, welche d
ser Göttin gewidmet war, machte das sogenannte Navigium J
dis aus, wovon uns Lactantius Inst. I. 11 und Apuleius Met.
9. p. 366. (ed. in us. Delph. Par. 1688) erzählen. Dieses F
war nichts, als eine feierliche Procession, wodurch man bei der W
dereröffnung der Schiffahrt der Göttin das erste Schiff weihete. D
Alten nämlich befuhren im Winter nie die See. In Rom hatte
Dienst dieser Göttin verschiedene Tempel. Da er aber mit viel
unzüchtigen Gebräuchen begleitet war, die freilich anfangs eine my
sche Beziehung auf die Befruchtung der Erde hatten, nur aber na
her in wirklich unkeusche Handlungen übergingen; so sträubte sich
Römische Sittenstrenge oft dagegen. Die Tempel wurden verschiedentl
verschlossen, Privatleuten verboten dergleichen Tempel zu unterhalt
und die Priester aus der Stadt gejagt. So geschah dieses im J.
St. 535. im Jahre 698. Aber schon im Jahre Roms 711 wei
ten August und Antonius der Göttin wieder einen Tempel mitten
der Stadt, von dem sogar die dritte Region derselben, zum Bew
daß dieser Tempel ein Haupttempel war, den Namen erhielt. D
Cass. 47, 15. Aufs neue verbot Tiber den Dienst der Isis, Jose
18. 4. Das Verbot war aber wie gewöhnlich von kurzer Da
Unter den spätern Kaisern, wo besonders der ausländische Dienst
Götter in großem Ansehn stand, wurden selbst Kaiser, Domiti
Commodus, Caracalla, Priester der Göttin. Suet. Dom. 1. Lam
Comm. 9. Spartian. Carac. 9. Uebrigens muß man bemerk
daß die Priester der Isis nicht wie die übrigen Römischen Prie
aus den angesehensten Familien des Staats gewählt wurden, sond
Ausländer waren. Sie waren in lange Leinwand-Kleider gekle
wie die Göttin selbst, die daher Linigera genannt wurde. — A
endlich die Abbildung dieser Göttin anbelangt.; so muß n
daran die verschiedenen Zeitalter derjenigen unterscheiden, welche d
Bilder verfertigten. Anders bildete sie der Aegypter für seine T
pel, anders sie der Grieche, der mehr für die Schönheit, als für
Religion arbeitete. Dieser ließ besonders die Allegorie, welche
Aegypter in dergleichen Vorstellungen legte, größtentheils aus den
gen, oder behielt wenig davon bei. Auf der sogenannten isisch
oder bembischen Tafel im Museo des Königs von Sardinien,
aus Erz mit eingelegten Figuren von Silber gearbeitet ist, ersch

schon vor Osiris den Menschen, wenn auch unvollkommen, durch eine Anzahl Mondumläufe die Jahreszeiten angedeutet; sie zum Anbaue ihrer Nahrung und der Aufsammlung der Felderzeugnisse angewiesen, und somit jenen Zustand aufgehoben, wo die Menschen ohne Kenntniss der Jahreszeiten lebten, und alles ohne Ueberlegung thaten. Aeschyl. Prometh. 452—457. Zum Andenken, daß die Göttin die Pflanzung der Früchte lehrte, herrschte in Aegypten späterhin noch der Gebrauch, wenn die Ernte begann, mit Wehklagen neben der Garbe die Isis anzurufen. Eben so wurden in einigen Städten an den Isisfesten in feierlichem Umzuge Gefäße mit Frucht und Gerste herumgetragen. Damit hing nothwendig zusammen, was der Göttin noch ferner nachgerühmt wurde, daß sie die Menschen Gesetze und Recht gegen einander gelehrt, und der Zügellosigkeit und Eigenmacht ein Ziel gesetzt habe. Diodor. I, 14. Weil sie nun die erste Lehrerin und Spenderin einer ordentlichen Nahrung war, so erhob man sie späterhin zur Nährmutter alles Lebendigen, zur Pflegerin der ganzen Natur und endlich sogar zum Ebenbilde derselben oder zur sinnbildlich vorgestellten Natur.

So wie Osiris, der Gott eines vollkommneren Jahres, entdeckt war, erhielt sie ihn zum Gemahle und gebar ihm den Horus und die Bubastis; verlor aber als Göttin des Mondjahrs, welches nunmehr veraltete und außer Gebrauch kam, ihren mythischen Wirkungskreis und beschränkte sich nur noch auf die Obsorge über den Monat, von der sie jedoch auch einen Theil an ihre Tochter abtrat, nachdem sie die Fabel mit einer solchen beschenkt hatte. Wie viel behielt sie selbst nun davon noch übrig? Als Mutter stand sie am füglichsten dem Vollmonde bis zum Verschwinden seines Lichtes vor, und wurde dadurch ihrem Gemahle Osiris gleich, unter dessen Führung, wie er die Sonne unter seine Obhut nimmt, das Sonnenlicht für den Gesichtskreis der nördlichen Erdstriche immer in Abnahme ist bis zum Wintersolstitium, wo der Gott selbst verschwindet und stirbt. Auf diesen Begriff leiten auch die Vorstellungen auf den Werken Aegyptischer Kunst, wo sie fast immer die ganze Mondscheibe als Kopfzierde, meist zwischen die Ausbeugungen zweier Kuhhörner eingesetzt, trägt; auch die Griechischen und Römischen Nachbildungen stellen sie so dar; nur zuweilen ohne Hörner (Denon voyage dans la basse et la haute Egypte Pl. 115. n. 19. Pl. 120. n. 3. Pl. 136. Caylus recueil des antiquités egypt., etrusqu. etc. T. I. Pl. V. n. 1. T. VII. Supplem. Pl. IX. n. 1. T. I. Pl. II. n. 1. Pl. IV. n. 1. Marmor. Oxon. ed. Chandler Tab. XLII. n. LXXI. Winkelmann, monumenti ant. ined. n. 73. 74. *). Mit den Bildern stimmt die

*) Kuhhörner sind, wie es scheint, der Schmuck der Göttinnen des Monats; die Mondscheibe bezeichnet den Zustand des Mondes insbesondere, der dieser Gestalt entspricht. Ohne diese Hörner, neben der Mondscheibe zwei kleine Schlangen als Verzierung angebracht, ein Werk Griech. oder Röm. Kunst, sehen wir sie bei Visconti Mus. Pio-Clem. T. VI. Tav. XVII.

Wortableitung ihres Namens überein: denn Isis bedeutet entweder diejenige, welche das Volle ertheilet; oder auch das Volle in Abnahme.

Als die Göttin durch die Danaiden das erste Mal den Griechen zugeführt wurde, hatte sie noch keinen Gemahl; Osiris war noch nicht geboren, er wurde erst gefunden in der Zwischenzeit, bis auf die Auswanderung der Cadmeer aus Aegyptisch-Libyen. Er, oder seine sichtbare Wohlgestalt, unter der sich der Jahresgott den Menschen zeigt, leitete sogar den Cadmus auf seiner Irre nach Böotien, nämlich ein Stier, der, wie einige behaupten, schon Kennzeichen des Apis hatte. Hellanici Fragm. ed. Sturz. Fr. XXVI. p. 65 fg. Schol. in Il. II, 494. Apollodor. III, 4. 1. Dazu Heyne. Apollon. Rhod. III, 1181. Eurip. Phoeniss. 653 fg. Dazu d. Schol. und Schol. in Aesch. Sept. adv. Theb. 492. Hygin. fab. 178. Pausan. IX, 12. Osiris und Isis wurden nunmehr ehelich mit einander verbunden. Als Ehefrau besuchte sie das zweite Mal mit den Cadmeern die Griechischen Gestade; aber weder diese noch die ältere Erzählung wurde allgemein angenommen: beide, wie es scheint, gingen neben einander, bis sie durch eine dritte verdrängt wurden.

Osiris hatte sich nämlich bei den Grichen zum weichlichen und muthwilligen Dionysus (Bacchus) verjüngt, und kam in ein solches Mißverhältniß zur ältlichen und ernsten Demeter (Ceres), daß ihre Verbindung nicht mehr gefallen konnte und stillschweigend aufgelöst wurde. Dionysus umflatterte nunmehr die Schönen seiner Zeit, von denen ihn Ariadne am lebhaftesten und doch nur augenblicklich rührte. Demeter gerieth dadurch in eine Abgeschiedenheit, die jenem Zustande glich, in dem sie die Danaiden gekannt hatten: sie war unverehlicht und doch nicht jung, nach Alter und Sitten eine Matrone. Unter diesen Umständen nahmen die Griechen, um die Göttin für ihren verlorenen Gemahl zu entschädigen, eine Phönicische Göttersage in ihre Fabellehre auf, daß Jupiter die Demeter geliebt und mit ihr eine Tochter, Persephone (Proserpina) erzeugt habe. Hes. Theog. 912.

Mit ihrem Gemahl entzog man ihr auch ihre Aeggptischen Kinder, den Horus und die Bubastis (Apollo und Artemis). Der erhabene Sonnengott konnte nicht mehr ein Sohn des jungen muthwilligen Herbstgenius seyn. Der statt des Dionysus zum Könige des Jahres aufgestellte Gott, nämlich Jupiter, war wegen dieses Berufs natürlich der Vater des Sommergottes und seiner Schwester; so wie er nothwendig auch Vater des Herbstgottes seyn mußte. Dies wurde aber allgemeine Fabel, und man besann sich nur noch einzeln, daß es einst nicht so gewesen war. Zwei Bildner, Angelion und Tektäus, bemühten sich, das Andenken bei den Deliern, daß einst Apollo der Sohn des Dionysus war, durch ein Kunstwerk zu erhalten, das noch Pausanias sah. Pausan. IX, 35. Auch kam es nie ganz in Vergessenheit, daß Demeter vormals die Mutter der Artemis (aus Aegyptischen Götterberichten) war. Herodot. II, 156. Pausan. VIII, 37.

on der Beziehung aber, die Demeter (Isis) ehemals zum Monde tte, blieb, außer einigen allegorischen Zügen, nichts übrig, als nmahnungen von Schriftstellern von ungleichem Werthe Virgil. eorg. I, 7. Dazu Serv. vergl. Macrob. Saturnal. I, 18., und s Angedenken an die Folgen, die aus jener ersten Erfindung eines eitmaßes oder des Mondjahres (woraus man beiläufig die Rückkehr r Jahreszeiten und einen ordentlichen Gang der Naturerscheinungen nnen lernte) hervorgegangen sind: die Einführung eines allmähligen ibaues der Erde, ein besserer Nahrungsstand, die damit verbundene esänftigung der Sitten und der Schritt zu gesellschaftlichen Einchtungen und zum Erkenntnisse von Gesetz und Recht. Diese Wohlaten verdankten sie ihr aber auch so lebhaft und innig, daß sie darber der nachkommenden Verbesserungen des Dionysus (Osiris) mit ht des Sonnenjahres und seiner Verdienste um die Vervollkommnng des Feldbaues gänzlich vergaßen, ihm nur die Anleitung zur flanzung des Weins nachrühmend. Aehnliche Ansichten hat Wager p. 241 fgg. so wie Creuzer Symbol. I. p. 258 fgg. 2te usg. aufgestellt. Mehrere Beinamen der Isis siehe bei Gruter. hes. Inscript. p. 82. n. 10. 12. 13. 2. p. 83. n. 2. p. 84. n. 1. . 312. n. 5. p. 1065. n. 11.

ISMARVS, *i*, 1) ein Thebaner, der Sohn des Astacus Er ditte beim Anfalle der sieben Helden gegen Theben den Hippomedon. pollod. III, 6, 8.

2) der Sohn des berühmten Eumolpus. Er flohe mit seinem ater aus Aethiopien zu dem Tegyrius nach Thracien, von da aber ieder zurück nach Eleusis. Apollod. III, 15, 14. Er ist wahrscheinlich derselbe Immaradus, von dem Paus. I, 5, 27. 38 erhlt, daß er im Gefechte gegen die Athenienser geblieben sey.

ISMENE, *es*, gr. Ἰσμένη, ης, 1) die Tochter des Flusses Asos. Mit ihr erzeugte Pirasus oder Pirus die berühmte Jo, wie pollod. II, 1, 3. nach einiger Meinung anführt.

2) die Tochter des Oedipus und der Jocasta, die sonst auch Eurgania genannt wird. Apollod. III, 5, 8.

ISMENIVS, *ii*, 1) ein Beiname, den Apollo von seinem Temel am Flusse Ismenus unweit Theben führte. In diesem Tempel r allezeit einer der schönsten und angesehensten Knaben aus Theben ieser, der von dem Lorbeerkranze, den er auf seinem Kopfe trug, aphnophorus geheißen wurde. Paus. IX, 10.

2) der Sohn des Apollo und der Nymphe Melia, von welchem r Fluß Ismenus den Namen führen soll. Paus. ib.

ISMENVS, *i*, gr. Ἰσμηνός, ου, 1) der bekannte Fluß in Böon. Er war dem Vorgeben nach der Sohn des Asopus und der etope. Apollod. III, 6, 8. Diod. IV. 74. An ihm fiel ein rühmtes Treffen zwischen den Thebanern und den bekannten sieben iden vor, das zum Nachtheil der letztern ausschlug. Er führte her den Namen Ladon oder Cadmus. Paus. IX, 10. Plutarch. flux. c. 2.

2) der älteste Sohn Amphions und der Niobe. Apollo er
thn. Ovid. Met. 6, 224. Er stürzte sich vor unleidlichen Sch
zen in den Fluß Cadmus, der von ihm den Namen erhielt. Pluta
de fluv. c. 2.

ISOCRATIA, *ae*, eine der vornehmsten Amazonen, die H
les erlegte. Steph. Byz. v. *Θηβαΐς*.

ISSE, *es*, des berühmten lesbischen Stammhelden Maca
Tochter, welche Apollo in der Gestalt eines Hirten verführte. O
Met. 6, 124. Von ihr soll die Stadt Issa auf der Insel Lesbus
Namen erhalten haben. Steph. Byz. h. v.

ISSORIA, *ae*, oder Isora, ein Beiname, den Diana von i
Verehrung auf dem Berge Issorion in Laconien führte. Hes. I
Steph. Byz. h. v. Nach Paus. III, 14, 25. erhielt diesen Na
eigentlich die kretische Britomartis, welche man am gedachten
und zu Theutrone verehrte. S. Britomartis.

ISTHMIVS, *ii*, ein Beiname, den Neptun von seiner V
rung auf dem Isthmus bei Corinth erhielt. Ihm zu Ehren wu
auch daselbst die isthmischen Spiele gefeiert. Strabo. 8. p.
Paus. II, 2 erzählt, daß Helius und Neptun über den Besitz d
Platzes stritten. Briareus entschied den Streit zu Gunsten
letztern.

ISVS, *i*, gr. Ἴσος, *ου*, ein unehelicher Sohn des Pria
Achilles nahm ihn gefangen, da er mit seinem Bruder Antiphu
Ida die Schafe hütete. Er gab dann beide gegen ein Lösegeld
Nachher zog Isus mit dem Antiphus im Krieg, und regierte den
gen von diesem. Dabei wurde er vom Agamemnon erlegt. Il. XI,

ITALVS, *i*, der alte König der Oenotrer, oder, wie Thu
6, 2 will, der Siculer, von dem Italien den Namen führen
Der Auslegungen über diesen Namen gab es schon unter den
sehr viele. Vergl. Heyne Exc. 21. zu Aen. Virg. I, 2. Di
sius von Halicarnaß führt über diesen alten König verschiedene E
lungen an. Er soll ein Nachfolger des Morges gewesen seyn. E
Gemahlin ward Electra geheißen, und ihr gemeinschaftl
Sohn Romus erbauete nach einiger Vorgeben Rom. Diony
2, 9. Andere erzählten dies letztere von der Tochter Roma,
Italus mit der Leucaria erzeugte. Plut. Rom. 1. Noch
weiß uns Aristot. de Rep. 7, 10. zu sagen. Nach ihm war J
derjenige, der die nomadischen Oenotrer zu einer gesittetern Lebe
brachte, ihnen den Ackerbau und Gesetze gab, auch Syssitia,
öffentliche Mahlzeiten, unter ihnen einführte. Hyg. f. 127 läßt
sogar einen Sohn des Talegonus und der Penelope seyn.

ITEA, *ae*, eine der Danaiden beim Hyg. f. 170.

ITERDVCA, *ae*, ein Beiname der Juno, die nach Au
C. D. 7, 3. den Namen davon führte, daß sie den Kindern den
zeigte; oder, wie andere wollen, die Bräute heimführte.

ITHACVS, *i*, gr. Ἰθακός, *ou*, ein Heros von Ithaca. Man schrieb ihm zu, daß er nebst dem Neritus und Polyctor den schönen Brunnen auf Ithaca grub. Od. XVII, 205.

ITHOMATAS, *ae*, ein Beiname des Jupiter, unter welchem derselbe besonders bei den Messeniern verehrt wurde. Er hatte seinen Tempel auf dem Berge Ithome. Es gab eigene messenische Fabeln vom Jupiter. Nach ihnen sollten die Nymphen Ithome und Neda zuerst den Jupiter auf dem gedachten Berge gebadet und auferzogen haben. Paus. IV, 33.

ITHOME, *es*, s. vorigen Artikel.

ITONE, *es*, die Tochter des Lyctius. Minos erzeugte mit ihr den Lycastes. Diod. IV, 62.

ITONIA, *ae*, gr. Ἰτωνία, *ας*, ein Beiname der Minerva, den sie von einem ihrer berühmtesten Tempel in der Stadt Itonus, oder Itona, welche in Thessalien zwischen Phera und Larissa lag, führte. Paus. I, 13. Man glaubte, beide, Stadt und Tempel, hätten ihren Namen von dem Sohne des Amphictyon, Itonus. Pyrrhus hing in diesem Tempel die Schilde der von ihm erschlagenen Gallier auf. Man muthmaßt das Bildniß dieser Göttin auf einer Münze Valerians zu sehen, wo sie in völliger Rüstung den aufgehobenen Wurfspieß schwingt. Eine sonst seltene Stellung. Fröhlig tentam. p. 330.

ITONVS, *i*, des Amphictyons Sohn. Er soll mit der Nymphe Melanippe den Bötus erzeugt haben, von dem die Böotier den Namen führten. Paus. 9, 1. S. vor. Artikel.

ITYLVS, *i*, gr. Ἴτυλος, *ou*, der Sohn des thebanischen Königs Zethus und der Aedon, der Tochter des Pandareus. Seine Mutter brachte ihn in einem Anfalle von Wuth um, und ward darüber in eine Nachtigall verwandelt, die ihr Leid klagt. Od. XIX, 518. Nach der Erzählung von einigen geschah dieses aus Versehen, da Aedon die zahlreiche Nachkommenschaft der Niobe, ihrer Schwägerin, beneidete, und sich daher vornahm, den jüngsten Sohn derselben zu würgen. Sie gerieth aber bei der Dunkelheit der Nacht über ihr eigenes Kind. cf. Schol. zu a. O. Od. Schol. Sophocl. Electr. 107. Man muß diesen Mythos von dem unterscheiden, was vom Itys erzählt, aber schon von den Alten mit dieser Fabel verwechselt wird.

ITYS, *yos*, gr. Ἴτυς, *vos*, der Sohn des Königs Tereus und der Prokne. Weil sein Vater der Prokne Schwester Philomela geschändet hatte, wurden die beiden Schwestern einig, ihm diesen seinen Sohn geschlachtet vorzusetzen. Da sie Tereus dieser Grausamkeit wegen verfolgte, verwandelten sie die Götter in eine Schwalbe und Nachtigall, den Itys aber in einen Fasan. Ovid. Met. 6, 620. Hyg. f. 45. Apollod. III, 14, 8. S. Tereus. Man hatte über diese Fabel mehrere Erzählungen. Vergl. Meurs. de Regg. Athen. II, 4. 5. und die Ausleger zu Hyg. a. O. ingl. Schol. Sophocl. Aj. 633.

IVGA, *ae*, gr. Ζυγία, *ας*, ein Beiname, den Juno als Vorsteherin des ehelichen Bandes erhielt. Eben dies sagen die Namen

IVGALIS und IVGATINA, *ae*,

IVGATINVS, *i*, eine besondere Gottheit der Römer, welche nach August. Civ. D. 4, 11. der Ehe vorstand und angerufen wurde, wenn man die Braut entkleidete.

IVLVS, *i*, so sollte nach einer unter den spätern Römern sehr gangbaren Dichtung der Sohn des Aeneas und der Creusa, der sonst Ascanius genannt wurde, geheißen haben. Man begünstigte diese Dichtung, weil auf diese Art die auf den Thron erhobene Familie der Julier ihr Geschlecht von dem Aeneas ableitete. Woher Ascanius diesen Beinamen erhalten habe, darüber gab es unter den Alten bereits mehrere Sagen. Vergl. Aurel. Vict. de Or. Gent. Rom. 15. und Heyne Exc. 8 zu Aen. I.

IVNO, *onis*, gr. Ἥρα, ας, war der einstimmigen Sage nach die Tochter des Saturnus und der Rhea. Ihr Vater verschlang sie nach ihrer Geburt, wie alle ihre übrigen Geschwister; ward aber gezwungen, nach dem von der Metis erhaltenen Brechmittel, sie, wie die übrigen Kinder alle, wieder von sich zu geben. Apollod. I, 1, 3. 2, 1. Was den Ort der Geburt dieser Göttin anbelangt, so eignete sich besonders Argos, Hom. Il. IV, 8. V, 908. Strabo IX, p. 413, und die Insel Samos Apollon. I, 187. dazu Schol. die Ehre zu, die Mutterländer dieser Göttin zu seyn. Arkadien, das überhaupt seine besondern Mythen hatte, so wie Corinth, schrieben sich dasselbe zu. Diese Sagen zeigen nichts anders an, als dies, daß man dort die Göttin zuerst verehrt habe. Zu Samos ward am Flusse Imbrasus ein Keuschbaum (vitex) gezeigt, unter dem Juno geboren seyn sollte. Paus. VII, 4. Zu Erziehern der Juno machte man den Temenus, des Pelasgus Sohn, der sie am Flusse Stymphalus erzogen haben soll. Paus. VIII, 22. Nach andern waren Asterions Töchter, Euböa, Prosymna, Acräa, ihre Erzieherinnen. Paus. II, 17. Andere nannten die Horen; so Olen beim Pausan. II, 13. oder wie Homer Il. XIV, 201. Ovid. Met. II, 527. die Tethys und den Ocean. Juno ward die Gemahlin Jupiters. Heyne zu Apollod. p. 11. Ueber ihre Verheurathung trug man sich mit einer doppelten Sage. Einmal versetzte man diese Verbindung auf die Insel Samos. Hier soll ihr Jupiter lange nachgestrebt haben. Als sie einst beim Spazierengehen von ihren Gefährten entfernt sich auf dem Berg Thornax niedersetzte, erregte Jupiter plötzlich ein großes Ungewitter. Mitten in demselben stürzte ein Kukuk, vor Näße und Kälte zitternd, sich zu ihren Füßen nieder. Juno glaubte eine mitleidige Handlung zu begehen und schlug ihren Mantel um das erstarrte Thier. Dieser Vogel war aber Jupiter selbst, der seine wahre Gestalt annahm und sie zu umarmen suchte, auch, wenn sie diese Umarmung gestatten wollte, sich mit ihr zu vermählen versprach. Juno ging die Verbindung ein; der Berg erhielt davon den Namen Coccygius, Kukuksberg. Juno selbst aber führte seitdem einen Kukuk auf ihrem Scepter. So Schol. Theocr. 15, 64. cf. Paus. II, 17. Auch Homer läßt Juno die ersten geheimen Freuden der Liebe heim-

heimlich und ohne Vorwissen ihrer Aeltern in Jupiters Armen genießen. Il. XIV, 295. Allein weit berühmter war eine andere Erzählung, welche dem Jupiter und der Juno eine feierliche Vermählung zuschrieb, die auf der Insel Creta im gnossischen Gebiete unfern des Flusses Therene begangen worden seyn sollte. Diod. V, 72. Diese Vermählung, welche eigentlich ἱερὸς γάμος genannt wurde, ward von mehrern Dichtern des Alterthums besungen. Insbesondere hatte eine Tragödie des Epicharmus diese Vermählung zum Gegenstande. Auch der Athenienser Alcäus schrieb einen ἱερὸς γάμος und der jüngere Pisander sing sein großes Werk von 26 Büchern, das er ἡρωϊκῶν Θεογαμίων nannte, damit an, cf. Hesych. ἱερὸς γάμος, und Wernsdorf zum 4ten Bande der poet min. p. 462. Die Götter waren bei dieser Vermählung insgesammt zugegen, und die Erde beschenkte damals die Juno mit dem Baume, welcher die goldenen Aepfel trug, die hierauf den Hesperiden in Verwahrung gegeben wurden. — Die Ehe der beiden Geschwister gerieth aber schlecht und ward mit unaufhörlichen Streitigkeiten geführt, zu denen auf der einen Seite die Eifersucht der Juno, auf der andern die Ausschweifungen ihres Gemahls die Veranlassung gaben. Homer flicht eine vortreffliche Schilderung dieser Ehe in seine Ilias XIV, 159 —360. und Il. XV, vom Anfange, ein. Juno, die Schutzgöttin der Griechen, wollte ihren vom Hector bedrängten Geweiheten gern helfen. Jupiter hatte den Göttern alle Theilnahme an dem Kampfe untersagt und hielt deswegen auf dem Gargarus Wache. Juno sann auf eine List, diese seine Vorsicht zu vereiteln und führte sie so aus. Sie setzte sich in vollen Putz und rufte dann die Venus aus der Versammlung der Götter bei Seite. Dieser erzählte sie, sie habe jetzt vor, eine Reise zu ihren Pflegeältern Ocean und Tethys zu thun, um diese beide Eheleute, welche in Uneinigkeiten lebten, wieder mit einander auszusöhnen. Daher bitte sie die Venus um den Gürtel der Liebe und des Verlangens, womit sie Götter und Menschen besiege. Venus gab ihr denselben, und mit diesem umgürtet, eilte sie nach Lemnus hinüber, wo sie den Schlaf unter mancherlei Versprechungen beredete, den Vater der Götter in Schlummer zu wiegen. Dann eilte sie mit ihm hin auf den Gargarus. Der Schlaf nahm in der Gestalt eines Vogels seinen Sitz auf einem Baum Juno aber nahete sich dem Jupiter. Bei ihm gab sie dieselbe Reise vor, von der sie bereits der Venus gesagt hatte. Jupiter aber suchte sie mit der Beredsamkeit eines zärtlichen Liebhabers zu einer Umarmung zu bewegen. Jupiter zog über sich und die Göttin einen dichten Nebel. Sie genossen der zärtlichsten Freuden, die Erde ließ Blumen um sie her aufsprossen, und Jupiter entschlummerte in den Armen der Juno. Sogleich schickte die Göttin den Schlaf zum Neptun, daß er nun den Griechen beistehen möchte. Jetzt siegten auch diese. Aber Jupiter erwachte, sah sich betrogen und warf der Juno unter Drohungen vor, daß sie ihm einen Streich gespielt habe. Er erinnerte sie dabei an die Zeiten, wo sie auch auf ähnliche Art ihn eingeschlum-

merk und dann durch den fürchterlichsten Sturm den Herkules auf die Insel Cos verschlagen habe. Apollodor. II, 7, 1. Damals habe er ihr die Hände gebunden, und sie am Olymp aufgeknüpft, weder Götter noch Menschen hätten ihr helfen können *). Es könne es ihr wieder ergehen. Juno entschuldigte sich aber, und Jupiter stellte die Sachen wieder her. — Hieher gehören alle die Geschichten, wo Juno als Verfolgerin der Nebenfrauen ihres Gatten auftritt. Sie ließ die Latona über den ganzen Erdboden von einem Drachen verfolgen und beschwor die Erde, jener nirgends auf sich einen Platz zum Gebären einzuräumen, so weit sie von der Sonne beschienen würde. Lucian. Dial. Deor. 19. Sie hielt dann auch die Geburt derselben auf. Eben so verzögerte sie die Geburt der Alcmene ganzer sieben Tage lang. Ovid. Met. 9, 292. Die Bediente der Alcmene, Galanthis, aber, durch deren List Alcmene endlich gebar, schleifte sie bei den Haaren umher und verwandelte sie in eine Wiesel. Ovid. Met. 9, 317. Semelen brachte sie durch ihre listige Ueberredung dahin, daß sie sich vom Jupiter zuschwören ließ, er wollte ihr in göttlicher Gestalt beiwohnen, und damit selbst ihren Untergang beförderte. Apollod. III. 5, 3. Die in eine Kuh verwandelte Jo trieb sie durch eine Furie, das ist in einer Raserei, in welche sie dieselbe stürzte, auf dem ganzen Erdboden umher, (Ovid. Met. I, 725.) und ließ den Sohn derselben von den Cureten stehlen. Apollod. II, 1, 3. Die Calliste verwandelte sie in eine Bärin. Ovid. Met. II, 474. Vergl. Apollod. III, 8, 2. Dazu Heyne p. 264. Wie die Mütter, so verfolgte sie auch die Söhne. Dem Bacchus legte sie von seiner frühesten Geburt an Hindernisse in den Weg. Das Haus seines Erziehers, des K. Athamas, richtete sie zu Grunde. Den Bacchus selbst stürzte sie mehrmals in Raserei. Apollod. III, 5, 1. dazu Heyne p. 231. Noch mehr erwies sie sich als eine Feindin **) des Herkules, den sie nicht nur um die Vorrechte der Erstgeburt in seiner Familie brachte und damit die beschwerlichen Arbeiten zuzog, sondern auch sonst lebenslang verfolgte. Schon in der Wiege machte sie mit zwei über ihn geschickten Schlangen den Versuch ihn hinzurichten. In der Folge stürzte sie

*) Doch half ihr Vulcan, der dafür vom Jupiter aus dem Himmel geworfen ward. Apollod. I, 3, 5.

**) Die Idee von einer eifersüchtigen und zänkischen Juno in steter Opposition gegen die Bastarte Jupiters ist, da sie schon in den Herakleen und in den Homerischen Gedichten (Il. V, 392. XIV, 250 fgg. XIX, 95 fgg.) vorkommt, sehr alt, und verdankt ihre Entstehung der Orientalischen Vorstellung von einem böse-feindlichen Prinzip, das sich in stetem Kampfe gegen das Gute befindet. S. Buttmann üb. den Mythus des Herakl. p. 18 fg. Viel in dieser Ansicht, sagt Böttiger Mythol. d. Juno p. 154., muß aus den spätern Sitten und Ansichten der Griechen über das Verhältniß des Griechischen Bürgers zu seiner Hausfrau im Gegensatz des freien Lebens mit den Hetären, und aus der vorherrschenden Männerliebe erklärt werden.

ihn verschiedene Male in Raserei. Selbst die Arbeiten, welche sie ihm zugezogen hatte, verbitterte sie ihm. In eine der Amazonen verkleidet, wiegelte sie diese gegen ihn auf. Dann zerstreuete sie wieder die Rinder, die er dem Geryon abgenommen hatte, durch das weite Thracien hin. Apollod. II. 5, 10. Allein auch außerdem mußten mehrere Personen ihre gehässige Gemüthsart empfinden. Den Thebanern schickte sie das Ungeheuer, Sphinx genannt, zu, weil bei ihnen Herkules war geboren worden. Apollod. III, 5, 8. dazu Heyne p. 242. cf. Schol. Phoen. 1748. Den Tiresias beraubte sie des Gesichts, da er, wie sie vorgab, nicht zugeben wollte, daß in den Freuden der körperlichen Liebe der größte Theil dem männlichen Geschlechte zu Theil werde. Apollod. III, 6. 7. Die Gemahlin des Orion, Side, welche sich für schöner hielt, als Juno, verstieß sie deswegen in den Tartarus. Apollod I, 4, 3. Den Prötiden dagegen, welche sich auf ähnliche Art gegen sie vergingen, schickte sie eine fürchterliche Raserei zu. Apollod. II, 2, 1. 2. dazu Heyne p. 111. cf. Virg. Ecl. 6. 48 f. Auf gleiche Weise verfolgte sie auch den Pelias und beförderte darum die Fahrt der Argonauten. Apollod. I, 9, 16. Uebrigens war sie eine geschworne Feindin der Trojaner; in dieser Gestalt stellt sie also auch Virgil gegen die Ueberreste der Trojaner unter dem Aeneas auf, gegen den sie zu seinem Untergange beständig Partei macht. — Wie aber Juno gegen andere eine eifrige Verfolgerin war, so fand sie auch wieder ihre Feinde. In dem Streite der Götter mit den Giganten griff sie besonders Porphyrion an und hatte ihr bereits den Schleier abgerissen, als Jupiter und Herkules noch ihre Vertheidiger wurden. Apollod. I, 6, 2. Auch unter den beiden Aloiden strebte ihr Ephialtes nach. Und da sie sich in den Streit mischte, den Herkules mit dem Geryon hatte, schoß ihr der, so oft von ihr verfolgte, Herkules einen äußerst schmerzhaften Pfeil in die Brust. Il. V, 392. cf. Tzez. ad. Lyc. 49. Wir gehen von den Thaten der Juno zu ihren Kindern über. Diese waren Hebe, Ilithyia, Mars und Vulkan. Die drei Ersten schreiben ihr Hesiod. Θ. 922 und Apollod. I, 3, 1 als Kinder zu, die sie mit dem Jupiter zeugte. Ovid dagegen Fast. V, 229 erzählt uns, sie habe den Mars, durch das bloße Anrühren einer Blume geschwängert, geboren. Eben so gewiß nimmt auch Homer Od. VIII, 312 den Vulcan als ihren und Jupiters Sohn an. Hesiod. Θ, 627. und Apollod. I, 3, 5. lassen sie aber denselben ohne Zuthuung eines Mannes gebären. Eine andere Selbstgeburt, welche der Juno zugeschrieben wird, ist der bekannte ungeheure Riese Typhoeus oder Typhon. Erbittert darüber, daß Jupiter die Athene aus seinem Haupte gebar, beklagte sich Juno bei allen Göttern und beschwor sie, ihr aus sich selbst einen Sohn gebären zu lassen, der mächtiger seyn sollte, als Jupiter. Die Erde bewegte sich; Juno nahm dies für ein günstiges Zeichen an. Von Samos an enthielt sie sich aller Gemeinschaft mit ihrem Gemahl, und lebte auf ihren Lieblingsplätzen auf der Erde, bis sie denn

endlich den ungeheuern Typhoeus zur Welt brachte. Eine Erzählung, welche offenbar eine uralte Nachbildung der Fabel von der Geburt der Minerva ist. Sie liefert Hom. H. in Apoll. 307—353. — Juno hatte eine durch ganz Griechenland ausgebreitete Verehrung. Ein Hauptsitz ihrer Verehrung war Argos, wovon sie auch Argiva genannt wurde. Der Ursprung dieser Verehrung ward in die graueſten Zeiten von Griechenland gesetzt; und die Arkadier datirten daher ihr Alterthum, daß sie behaupteten, sie wären noch vor der Ankunft des Mondes nach Griechenland ein Volk gewesen, oder, wie sie es ausdrückten, älter als der Mond. Das erste Bild derselben war aus Birnbaum, und Callithoe, (eine Person mit der Jo) die Tochter des Piras oder Piranthus, die erste Priesterin der Göttin. Vergl. Heyne z. Apollodor. II, 1, 3. Der Tempel dieser Göttin stand zwischen Argos und Mycene und war beiden Städten gemeinschaftlich. Hieher verfertigte auch Polyclet seine berühmte Juno Argiva, welche aus Gold und Elfenbein bestand. Die Göttin war sitzend auf einem Throne mit dem Zepter in der Hand und das Haupt mit einer Krone bedeckt vorgestellt. Auf der Krone standen die Horen und Grazien, auf dem Zepter saß der Kukuk; in der Hand trug sie einen Granatapfel, eine Hieroglyphe der Fruchtbarkeit bei den Alten. Neben ihr stand Hebe. Die Argiver zählten nach ihren Priesterinnen ihre Jahre. Ihre Feste, die jährlich einfielen, wurden Heräa genannt. Dabei wurden auch feierliche Spiele, unter andern eines gegeben, das man χαλκεος ἀγων nannte. Der Sieger erhielt, wenn er einen festgemachten ehernen Schild abreißen konnte, diesen Schild nebst einem Myrthenkranze zur Belohnung. cf. Pind. Nem. 10, 41. ibi Schol. Paus. II, 17. Die Heräa wurden auch zu Samos und Aegina gefeiert. Eben so alt und berühmt war ihre Verehrung zu Samos, wovon sie Samia, auch von dem Flusse Parthenius oder Imbrasus, an welchem sie geboren seyn sollte, Imbrasia oder Parthenia genannt wurde. Von dem Tempel, welchen die Göttin zu Samos hatte, vergl. Herod. III, 60. Einen andern berühmten Tempel hatte die Göttin am See Stymphalus in Arkadien, welchen ihr ihr Erzieher Temenus erbauet hatte. Sie ward hier als die erwachsene Juno Telia oder Adulta verehrt. Zu Corinth verehrte man die Juno Bunäa, deren Tempel ein gewisser Bunus erbauet hatte; zu Sparta eine Aegophaga, in deren Tempel zuerst Herkules Ziegen geopfert haben sollte; zu Sicyon eine Juno Alea, der Adrast den Tempel errichtete, da sie ihm bei seiner Flucht von Theben behülflich war; zu Athen ward Juno als Eheſtandsgöttin Gamelia verehrt. Arkadien hatte einen Tempel der Juno Chera oder Vidua, welchen ihr Temenus erbauete, da sie sich einst vom Jupiter trennte; Laconien einen andern der Juno Hyperchiria, der Flußbändigerin. In Elis ward sie besonders unter dem Namen Ammonia verehrt. Unter dem Namen Hippodamia widmete ihr auf dem Platze Olympia die berühmte Gemahlin des Pelops, Hippodamia, ein feierliches Wettlaufen von Perſo-

nen weiblichen Geschlechts, wobei ledige Mädchen von zartem, mittlerm und völlig erwachsenem Alter in einer Kleidung, welche der der Amazonen glich, zur Wette liefen und sechszehn Matronen Schiedsrichterinnen waren. Die Siegerinnen erhielten einen Kranz von Oelzweigen. Paus. V, 16. Nicht weniger Tempel hatte die Juno in Italien, zumal da sie hier häufig mit einheimischen Göttinnen, der Feronia und andern, verwechselt wurde. Ein Haupttempel von ihr stand zu Lacinium in Unteritalien, ungefähr eine deutsche Meile von Croton, von dem sie Lacinia hieß. So gab es einen andern uralten Tempel von ihr zu Ardea in Latium, und andere berühmte Tempel eben daselbst zu Gabii und Lanuvium, von denen sie den Namen erhielt. Die Juno zu Lanuvium wurde eigentlich Sospita genannt. Zu Rom selbst hatte sie ihren Haupttempel zugleich neben dem Jupiter und der Minerva auf dem Capitol. Eben daselbst ward sie aber auch noch unter andern Namen verehrt. Auf dem aventinischen Berge stand der Tempel der Juno Regina, unter welchem Namen sie als Länderbeherrscherin angebetet wurde. Dieser Dienst war sehr alt und kam aus Veji nach Rom. Eine andere Benennung, unter welcher Juno in Rom angebetet wurde, war der Name Moneta. Sie verdankte ihn gewissen Warnungen, welche man derselben zuschrieb. Rom hatte mehrere Tempel dieser Göttin. Da bei dem ersten derselben auf dem tarpejischen Hügel nachher die Münze angelegt wurde: so leitete man unter den spätern diesen Namen von der Erfindung der Münze ab. Davon aber wissen die ältern Schriftsteller nichts. Von einer andern Begebenheit aus der Römischen Geschichte, die zum Glücke der Römer bei einem wilden Feigenbaume ausfiel, erhielt Juno den Namen Caprotina. Als Beförderin der Geburten ward Juno bei den Römern unter den Namen Lucina und Lucetia genannt, weil das Kind, wie man glaubte, durch sie das Licht der Welt erblickte. Als Beförderin der Ehen nannten sie die Griechen Gamelia, Zygia, Zeuxidia, die Römer aber, besonders in Rücksicht gewisser Hochzeitgebräuche, Pronuba, Juga, Jugalis, Jugatina, Cinxia, Domiduca, Interduca, Unxia. — Eine uralte bewaffnete Juno verehrten die Sabiner unter dem Namen Curitis. Eben so alt war auch der Tempel der Juno Cupra in Picenum. Sonst wird auch Juno von ihrem Vater häufig Saturnia genannt. Dies sind die vornehmsten Beinamen dieser Göttin. Man sehe übrigens die einzelnen Artikel nach und vergleiche Voss. de Theolog. gentil. II, 26. p. 432 sqq. Die Begleiterinnen der Juno waren die Nymphen, die Grazien und Horen. Unter den Thieren waren ihr die Pfauen, die Gänse und Kukuke geheiligt. — Unter den Monaten widmete man ihr in Rom den ganzen Junius und alle erste Tage der Monate. Macrob. I, 12. 15. Ihre Opfer geschahen sämmtlich in weißer Kleidung und es wurden ihr Kühe dargebracht. — Rücksichtlich der noch vorhandenen Bildwerke, die sich auf die Juno beziehen, so haben wir zu unterscheiden die älteren Zeiten, wo sich das

Ideal noch nicht ganz gebildet hatte, sodann die Zeiten des durch Polycletus und Praxiteles vollendeten, und am häufigsten in Colossalstatuen ausgeprägten Ideals, endlich die Zeiten, wo man Portraits in Junonischen Gestalten idealisirte, wie unter den Kaisern geschah. Die Vorstellungen der älteren Zeiten lassen sich auf drei Hauptclassen bringen. a) Die Samische Ehemutter auf Münzen. Die Verschleierung, die vom Hintertheil des Kopfs herabfließt, und die theils bis an den Hals heraufsteigende, theils die Arme auch noch einwickelnde faltenreiche Drapirung stammt aus jenen ältern Bildwerken im Tempel zu Samos. So erscheint sie noch auf der Capitolinischen runden Brunnenmündung (puteal) mit den zwölf Göttern im Mus. Capitol. T. IV. tab. 22. Vergl. Meyer Anmerk. zu Winkelmanns Werken Th. III. p. 403 fgg. Der aufwärts gezogene Mund, der mehr als freundlich ist, die länglichen, gegen die Nase gesenkten Augen und überhaupt das Geradlinige, Steife der Glieder und des Gewandes, das Charakteristische der Figuren des alten Stils ist hier nicht zu verkennen. Vergl. auch Winkelmann Monum. inediti n. 6. Uebrigens ist wohl zu bemerken, daß auch auf späteren Denkmälern die Juno Pronuba in dem am Hinterkopfe herabgehenden Schleier, obgleich sonst ganz der Eleganz des bessern Stils angemessen erscheint. Winkelmanns Monum. inediti n. 110. Zoëga Bassiril. Distrib. IV. n. XXII, d'Hancarville T. II. pl. 189. Auf Röm. Münzen trifft man die Iuno Pronuba stets mit dem herabhängenden Schleier. b) Die Argivische Schildträgerin. Von Argos selbst haben sich zwar keine Vorstellungen der Art erhalten. Aber im ganzen mittlern und untern Italien ward diese Göttin auch verehrt, wo theils größere Marmorbilder, theils kleinere Bronzen unter dem Namen der Iuno Sospita oder Lanuvina erhalten sind, die alle dem alten Stil angehören. c) Andere Vorstellungen, bei welchen es unentschieden bleibt, ob die gesunkene oder noch nicht auf ihrer Höhe stehende Kunst die Schuld der Mangelhaftigkeit und des Uebertriebenen trägt. Hieher gehört eine kleine Bronze im Museo Kirker. T. II. Tab. IV. mit dem hochgethürmten Diadem auf dem Kopfe und den zwei Hälften des Granatapfels in beiden Händen, eine seltsame Mischung der spätern Argivischen und der Lanuvinischen Juno.

Erst Polycletus schuf das Ideal der Juno, die *Iuno Regina* (vergl. Heyne Auctores formarum p. XXVII.), wahrscheinlich nach dem einzigen Homerischen Beiwort die farrenäugige βοῶπις, die großäugige, Plutarch. Quaest. Graec. p. 299. vergl. Varro de R. R. II, 6.). Das große gewölbte Auge, das er ihrem colossalen Antlitz anschuf, mußte sich die andern Theile des Gesichts selbst anbilden, und damit alles übrige in Einklang gebracht werden. Man denke, wieviel der Grieche aufs Auge legte Aesch. Agam. 427. Iunius de pict. vet. III, 4. p. 179. Eben darum suchten die großen Bildner ihre Colosse durch eingesetzte Steine noch mehr zu vermenschlichen Plat. Hipp. Maj. 23. p. 147. Heind. vergl

[redacted]

...tigers Andeutungen p. 87. Den Augapfel ließ man in colossalen Bildern tiefer liegen, weil sonst bei hervorstehenden ...n in der gehörigen Entfernung kein Effect durch Schatten hätte ...gebracht werden können. Man wölbte die Augenbraunen mehr, größere Augen zu bekommen, und ließ auch den Stirnknochen ...den Augen etwas stärker hervortreten. Auch die Augenlieder Wimpern sind bei der Juno weiter geöffnet, und mit weitgeöff... Augen blickt die Himmelskönigin. Die erhabene Stirn wird ein Drittheil von dem feingebogenen, nicht eben kunstreich gelegten Haupthaar umkreiset, wodurch das reizende Eirund aller schönen ...köpfe bestimmt wird, so wie die ächte Quadratur der Nase die ...monie der obern Theile vollendet. Aber diese Majestät, Pracht Größe wurde durch die Lieblichkeit des Mundes und Kinnes ge...ert. Homer nannte Juno die Lilienarmige. Dies verfolgte, entblößte der Künstler, der schon den Schleier ihr vom Kopfe ...nnen hatte, auch ihre Arme, indem die mit Agraffen zusammen...steten Oberärmel des Gewandes (des χιτὼν σχιστὸς) die schönen ...ken Arme zeigten, in welchen Propertius II, 2, 58 einen Ver...ungspunkt seiner Cynthia mit der Juno findet. Hierzu kom... noch die Draperien im größten Stil (Max. Tyr. Diss. XIV. ... p. 260. Reisk.), so wie überhaupt die keusche Verhüllung ...lect. T. II. p. 202. V. Heyne Commentatt. Gott. T. X. ...5. Eins änderte Praxiteles, und dies gehörte nun zur stehen...form. Statt des Kranzes, auf welchem die Horen und Grazien ...n, gab er ihr ein Diadem, wo nämlich ein Kopfband (ἄμπυξ) ...eine steif emporstehende Erhöhung erhielt, die man auch wohl ...gewissen Aehnlichkeit mit der Schleuder wegen σφενδόνη nannte. ...nti Pio-Clement. T. IV. p. 7. Böttigers Vasenge... II. 87. Es wurde in der Folge aus Gold gemacht und mit ...elzarbeit in Blumen, mit Perlen u. s. w. geschmückt, wobei die Aehnlichkeit mit der pyramidalförmigen Erhöhung der tragi... Maske auf dem Scheitel nicht übersehen kann. Dies soge...le Diadem der Juno wurde aber auch andern Statuen, der Ve...rania, der Ceres, der Proserpina u. a. gegeben.

Den Idealcharakter der hohen Götterkönigin erblicken wir am ...en in dem Colossalkopfe der Ludovisischen Juno, vordem ...er Vertiefung beim Eingang in den Garten der Villa Ludovisi, ...ber in einem Casino befindlich. Man erblickt Majestät und ...heit durch die höchste Ruhe und göttliche Selbstgenügsamkeit ...drückt. Vorzüglich imponirt das Thronmäßige der Nase, ...ls eine besondere Zierde des Kopfes ist der Feston zu bemerken, ...nter dem Diadem die Haare umschließt, und verlängert gedacht ...n muß, so daß er mit den Haarlocken auf die Schultern herab... Hirt Bilderb. T. II, 5. Diese Binden waren aus pur...r Wolle und mit weißen Faden unterbunden (Stat. Theb. II, ... Visconti z. Mus. Pio-Clem. T. IV. p. 2. vergl. T. III. p. ... Andere Köpfe der Juno sind der in Sarsko-Selo bei Peters-

burg, Köhler Journal für Rußland Th. I. p. 344. Ihre Haare sind blos über der Stirn in einen schmalern Streifen abgetheilt und in dem Nacken in einem Knoten gebunden. Die Erhabenheit der Züge ist auch hier unverkennbar, obgleich sie durch den Mangel des Diadems etwas in der Erhabenheit verliert In der Villa Ludovisi sind noch zwei colossale Junaköpfe und ein dritter über Lebensgröße. Der letztere ist sehr lieblich und hat die Pronuba vorgestellt. Hinter dem Diadem liegt ein Schleier über dem Haupte. Ein ähnlicher im Musée Napoléon T. I. pl. 5. Auch in Florenz findet sich ein Kopf über Lebensgröße von hohem Charakter. Im Pallast Barberini ist ein Fragment eines colossalen Kopfes, und so auch im Museo Capitol. unbeachtet, aber von unschätzbarer Schönheit. Daß die Körper von allen diesen Köpfen verloren gingen, befremdet um so weniger, da die großen Marmorblöcke selbst noch im 16. und 17. Jahrhundert in Rom mit unglaublicher Barbarei zu kleinen Arbeiten verbraucht wurden. Aus der guten Griech. Zeit hat sich gar keine ganze Statue der Juno erhalten, wohl aber ein Relief auf einem Barberinischen Candelaber im Pio-Clement. T. IV. tav. 3. Der vaticanische Pallast in Rom verwahrt unter andern eine colossalische Statue, welche unter die schönsten Bildsäulen von dieser Göttin gehört, wiewohl auch sie schon unter den Kaisern verfertigt worden zu seyn scheint. Sie stand ehemals im Pallaste Barberini. Kopf und Gewand sind ausnehmend schön, beide Arme aber modern. Eben daselbst findet man auch die sogenannte Juno Lanuvina. Sie ist mehr der Seltenheit als der Schönheit wegen merkwürdig Arme und Beine sind neu und nach einem Basrelief in der Villa Pamfili ergänzt. Das Ganze bedeckt eine Ziegenhaut, deren Kopf nach Art eines Helms über das Haupt der Göttin gezogen ist. Die Ziegenfüße sind auf der Brust zusammengebunden. Diese Statue stand ehemals im Pallaste Paganica. Vergl. Welcker Zeitschrift p. 338. Es gibt in diesem Pallaste auch zwei andere Junonen, die aber den gedachten bei weitem nicht gleich kommen. Die sitzende Juno ebendaselbst, welche einen Knaben säugt, hält man für eine Venus Genitrix; allein es ist die Juno als Mutter dargestellt. Wie die spätern Aegyptischen Mythologen häufig die den Horus säugende Isis vorstellten, so versuchten altgläubige Griechen und Römer dies auch mit der Juno. Winkelmann Monum. ined. n. 14. Mus. Pio-Clem. T. I. t. 4. Winkelmann hält dies Kind für den Bacchus Paus. IX, 25. Daher die Milchstraße Eratosth. Catasterr. 44. Hygin. Astronom. II, 43. Analect. T. III. p. 202. n. CCLIV. Allein Böttiger nimmt es für Mars, weil die Würde der Darstellung keine andere Auslegung erlaube. Auf den Münzen der Kaiserinnen Lucilla, Mammäa, Salonina u. s. w. deutet, die Göttin die ein in Windeln gewickeltes Kind in der Rechten, eine Blume in der Linken hält, auf die Juno Lucina (Ilithyia), und das Ganze bezieht sich auf das Wochenbett der Kaiserin, so wie die Blume auf die Hoffnung für den Säugling. Eckhel D. N. V. T

VII. p. 100. vergl. p. 288. 419. Doch bemerkenswerth ist auch die Juno, welche aus dem Pallaste Cesi nach der Sammlung des Capitols gebracht worden ist, eines der besten Stücke dieser Sammlung. Das Gewand daran ist von ausnehmender Schönheit und das Ganze liefert die Schönheit des reifern Alters. Die eine Brust, beide Arme und der eine Fuß sind modern. In der Villa Borghese zu Rom ist eine Juno, die aber mehr eine Venus zu seyn scheint. Winkelmann hält sie des Diadems halber für eine Venus Urania. Montfaucon T. I. P. II. L. II, c. 5. §. 3. Wie erschien aber Juno auf dem Capitol als Beisitzerin (παρέδρος) des Jupiter? Nach den bekannten Münzen Adrians, Antonins u. s. w. wo alle drei Capitolinische Götter neben einander sitzen, zu schließen, war es eine von hinten geschleierte Juno, also Pronuba, Velata. Unter dem Schleier erscheint oft auch noch das Diadem. In dieser Gestalt heißt sie bei den Römern auch Regina, und hält eine Patera in der Rechten, das Scepter in der Linken, auch auf Kaisermünzen. Mus. Pio-Clem. T. I. tav. 3. Da neben dem im Jahre Roms 409 geweiheten Tempel der Juno (Liv. VII, 28.) auf dem Capitol die Münze war, so findet man auf Denarien der Familie Carisia und Plätoria einen hinten verschleierten Kopf mit der Umschrift Salutaria (also Sospita) und den Werkzeugen zum Geldprägen, welches also die Juno Moneta ist. Vergl. Eckhel Doctr. Num. V. T. V. p. 163. Stieglitz Versuch antiker Münzsamml. p. 163.

Zur dritten Classe der Junostatuen gehören die zur Juno idealisirten Portraitfiguren Römischer Kaiserinnen, und die durch Restauration und falsch aufgesetzte Köpfe zweifelhaften Tronke. Eine der geachtetsten Junostatuen, die Capitolinische Juno, etwas unter Lebensgröße Mus. Capitolin. T. III. tab. 8. wird von einigen Kennern doch nur für eine idealisirte Porträtfigur gehalten. Weit unbezweifelter ist dies der Fall mit der in den erhaltenen Theilen sehr schönen Florentinischen Juno im Mus. Florent. T. III. tab. 2. und mit der kleinen Französischen aus Penteliſchem Marmor Musée Napol. T. I. pl. 6. Viele Tronke Junonischer Statuen sind als Ceres, Vesta u. s. w. restaurirt worden. Durch moderne Köpfe und andere Zusätze verunstaltet, werden sie nur mit Behutsamkeit der Juno zurückgegeben werden können. Hierher gehören in den Marbres de Dresde n. 88. u. 92. Wir sind in allen diesen Darstellungen zunächst Böttiger gefolgt in der Mythologie der Juno p. 147 fgg.

Wir wollen nun noch sehen, welche Erklärungen man von diesem so wichtigen Mythus versucht hat. Kanne Myth. p. 73—81.

Here war, wie Zeus, schon Gottheit durch Belebung der Natur geworden, und der Naturgeist in der lebendigen Luft gewesen. So grenzte ihr Gebiet an das des Zeus, sie wurden Schwester und Bruder, und so wie Pelasger noch Ehen zwischen Brüdern und Schwestern schlossen, so vermählten sich auch Zeus und Here. Auch war in jener Bedeutung Here Mutter des Hephaistos, wie schon

die Sprache aus den Zeitwörtern des Wehens, des Brennens als abgeleitete Formen gab.

Aber als Here zur freien herrschenden Göttin geworden war, verlor sie, wo nicht schon bei Pelasgern, doch in dem immer größer werdenden Götterstaate der Hellenen, ihre physische Bedeutung, ihr physisches Gebiet in dem ihres Gemahls und blieb nichts als seine Gemahlin. Denn daß sie donnert Il. XI. 45, ist kein Ueberrest mehr von ihrer alten physischen Herrschaft; sie kann dies als Gemahlin Zeus, wie Pallas es kann, als seine geliebteste Tochter, die sich mit ihres Vaters Waffen zum Kriege rüstet, und der, nach Heres eigener Klage, der Vater alles zu thun erlaubt, was ihr gefällt. Der Regenbogen mochte wohl früher als Lufterscheinung für sie, wie für Zeus Il. XVII, 447. XI. 27., das Mittel gewesen seyn, den Menschen ihren Willen kund zu thun, wie auch ihr Name mit dem ihrigen verwandt zu seyn scheint; aber als Personifikation ist sie schon Botin an Götter und Menschen und Dienerin für Götter überhaupt, und steht bei Homer so wenig in besonderem Verhältnisse zu Here, daß sie, als dienende Gottheit überhaupt, ihrer Gegnerin Aphrodite den Wagen anspannt. Il. V. 335. Eben so wenig waren es früher, da Here und Iris in physischer Beziehung zu einander standen, die bunten Farben des Regenbogens gewesen, die den Pfau zum Lieblingsvogel der Here gemacht hatten (s. Herrmanns Mythol. 1r Theil.), sondern er war dies als prophetischer Vogel geworden, der durch sein Geschrei die Veränderung der Luft ankündigt. Denn in dem engern Götterkreise der Insel Samos war Here wohl länger eigene Herrscherin der Luft geblieben, als im Götterstaate des Olympos, und dann waren die nachher so berühmten Pfauen der Insel (Athen. XIV.) auf derselben, wo nicht einheimisch gewesen, doch früher durch Morgenländer aus Asien dahin gekommen, als nach Griechenland; und vielleicht schon da, als die Dardanischen Pelasger aus Arkadien mit dem Kultus der Here und des Zeus dahin kamen. — Endlich ist der Mythus vom vieläugigen Argos, den Here zum Wächter der von ihrem Gemahle geliebten Jo setzt, wohl älter als Homer, wie das Beiwort des Hermes Ἀργειφόντης lehrt, aber er hat schon keinen physischen Sinn mehr, sondern rein faktischen. Here verfolgt die Jo schon als eifersüchtige Gattin; Argos ist nicht der gestirnte Himmel, sondern er hat als Wächter tausend Augen, wie die Hekatoncheiren als starke Riesen hundert Hände, und seine Verwandlung in den Pfau ist erst ein Werk der spätern Metamorphose, welche, den Stoff für die Verwandlung der Thiere in den Mythen suchend, ihn zu der Metamorphose des Vogels mit dem hunderträugigen Schweife nicht schicklicher fand, als in der Mythe vom vieläugigen Argos, da er Vogel der Here und dieser Heres Wächter war.

Eigene Herrschaft in eigenem Naturgebiete hatte also Here durch ihren Gemahl verloren; aber als Göttin in Olympos wurde sie, die erste und rechtmäßige Gattin des obersten Herrschers, die mächtigste und vermögendste unter den übrigen Göttinnen. Daß sie donnert,

wenn sie erzürnt auf dem Throne sich bewegt, den Olymp erschüttert Il. VIII, 199, daß sie selbst den Helios gegen seinen Willen in den Okeanos zurückschickt, damit der Tag früher ende Il. XVIII, 239, die ganze Art, wie sie Zeus Planen zuwider handelt und wie sie ihre Ansprüche auf seine Treue geltend zu machen sucht ꝛc., sind die Beweise ihrer Vorzüge vor den übrigen Göttinnen, die ihr bei der größern Liebe ihres Gemahls zu diesen, und bei dem ehelichen Ueberdruß an ihr selbst immer blieben.

Heres Charakter war die kalte Würde und Züchtigkeit einer Gemahlin und Matrone — das Bild einer Griechischen Hausfrau, die wohl eifersüchtig ist über die Nebenweiber (παλλακίδες) des Gatten, die ihm fast morgenländische Sitte und Herkommen gestatten, aber welcher eigene eheliche Untreue würde als Verbrechen angerechnet werden. Denn wie von Seiten des Weibes alle Rechte der Ehe in den Rechten der Liebe bestehen, so behält und behauptet umgekehrt der Mann immer jene, wenn er diese auch selbst aufgegeben hat. Zeus straft daher den Ixion, der Angriffe auf seine Gattin gemacht hat, eben so als Gemahl in Behauptung ehelicher Rechte, wie er als Geliebter aus Eifersucht den Begünstigten seiner Nebengattin, Demeter, straft. Sitte der Zeit und Nation verstattete also der Here kein Mittel, auf dem Wege der Eifersucht sich ihren Gemahl allein zuzueignen, und so versucht sie alle übrigen der eigenen Eifersucht, die aber alle die verkehrten sind, da sie nicht aus Liebe, sondern als Gattin eifersüchtig ist. Sie bleibt immer züchtig, unverwundbar von Aphroditen unter allen Göttinnen, außer Pallas, Artemis und Hestia, allein ihr Herz (Hymn. in Vener.), und kalt weist sie Ixions Anträge zurück, aber wiederum nicht aus Treue und Liebe, oder, um durch Treue ihren Gemahl treu zu machen, sondern weil durch Sitte des Volks Kälte und Ehrbarkeit ihr Charakter geworden ist. Alle ihre Kinder sind daher die Früchte des Ehebettes — Hebe, Eileithyia, Ares und Hephaistos.

Hephaistos war Sohn der Here und des Zeus, überall, wo man den Gebrauch des Feuers eigener Erfindung verdankte. Aber ein anderer Mythus hieß ihn Sohn der Here allein (Theog. 922. cf. Hymn. in Apollin. 315.) nicht in den Armen Zeus, aber auch keines andern Gottes erzeugt. Dieser Mythus, vielleicht kein anderer als der Homerische selbst, hatte sich nicht in der Mythologie des größern Götterstaates gebildet; aber er wurde, als er in sie übergegangen war, in Zusammenhang mit einem andern aus demselben gebracht. Nämlich nun gebar Here in Hephaistos einen Sohn ohne Zeus, ebenfalls aus Eifersucht, weil er ohne sie eine Tochter, die Pallas, aus seinem Haupte geboren hatte, und sie wollte ihren Sohn eben so mit Künstlichkeit ausrüsten, wie Zeus seine Tochter (Hesiod. l. c.). Allein Apollodor erzählt beide Mythen noch außer diesem Zusammenhange, und so muß sie auch der Dichter gekannt haben, nach welchem Hephaistos mit der Axt das Haupt des Zeus spaltete, damit er Pallas gebäre (Apollodor).

Da also in Heres ehelichem Verhältnisse zu Zeus das Bild der Ehe in griechischer Sitte überhaupt lag, und in keinem Verhältniß einer Göttin zu ihrem Gemahl so sehr als in diesem, so wurde, als jede Beziehung des bürgerlichen Lebens eine Funktion für einen Gott wurde, Here die Göttin der Ehe und Eheſtifterin. Als solche heißt ſie zuerſt bei Pindar Nem. X. 31 (und nach ſeinen Schol auch bei Aeſchylus) Ἥρη Τελεία (Schol. γαμήλια, ζύγια, Iuno Pronuba) d. h. eigentlich, Here als Jungfrau, die das Ziel der Mannbarkeit erreicht hat. Denn die Gottheit iſt immer ſelbſt, was der Menſch in einer Beziehung auf ſie iſt, in der ſie Einfluß auf ihn haben ſoll. Here als Vorſteherin der mannbaren Jungfrauen iſt alſo ſelbſt mannbar, oder im Kultus der Plateenſer mannbar, und verlobte Braut (τελεία und νυμφευομένη), wie ſie ſich mit Zeus vermählen will, auf den daher auch dies Beiwort überging: denn in Arkadien wurde er als Ζεὺς τέλειος verehrt. In Sparta hieß ſie als Eheſtifterin Ἥρη Ἀφροδίτη, der die Spartaniſchen Mütter Gelübde für die Verheirathung ihrer Töchter thaten. Aber ſchon in der Mythologie (bei Homer und Heſiod), die ſie zur Mutter der Eileithyia (Geburtshelferin) machte, muß ſie ſchon Göttin der Ehen geweſen ſeyn.

So untadelhaft ſie als Gemahlin Zeus war, ſo unbeſcholten und züchtig machte ſie jener Kultus als Jungfrau vor der Vermählung, als Ἥρη τελεία und da ſie Gattin Zeus und im Cultus zugleich Jungfrau war, ſo vereinigte letzterer in Argos beides in einer heiligen Sage (λόγος ἀπόῤῥητος ἐκ τελετῆς Pausan.), nach der ſich Here jährlich im Quell Kanathos badete und von neuem ihre Jungfrauſchaft erhielt. Auch veranlaßte jene Idee des Kultus wahrſcheinlich das dichteriſche Beiwort der Inſel Samos: Parthenia und den etymologiſchen Mythus, Here als Jungfrau habe ſich, um den Verfolgungen Zeus zu entkommen, auf dem Kokkygiſchen Berge in einen Kukkuk verwandelt. Und auch dieſer Mythus ging in die Religion über, wenigſtens gab man einen Vogel auf ihrem Scepter für einen Kukkuk aus. Ganz anders aber ließ einheimiſche Sitte Here als Jungfrau auf Samos handeln. Hier hatte ſie, wie die Samierinnen ſelbſt, lange vor der Ehe mit Zeus in Verſtändniß gelebt und ſelbſt Hephaiſtos ſchon geboren, und dieſen Mythus muß ſchon Homer gekannt haben: denn nach Il. XIV, 295. umarmen ſich Here und Zeus auf dem Ida einmal wieder, ſo feurig wie das erſtemal, da ſie, in Liebe ſich vermiſchend, ins Bette gingen, vor ihren Eltern verborgen (φίλους λαθόντε τοκῆας), wenn dies nicht vielmehr einen zweiten Sinn hat.

Die Orte, wo Here am meiſten verehrt wurde, alſo ihre Lieblingsorte, waren Sparta, Mykenä und Argos Il. IV, 52. und von letzterer ausgezeichnet hat ſich das Beiwort Ἀργεία. Wahrſcheinlich war auch hier noch von den Pelasgern ihr Kultus geblieben, wie in Arkadien, von wo aus ſie mit den Dardanern nach Samos wanderte.

Wie bei Zeus ꝛc., ſo eigneten ſich auch bei Here die Orte, wo ſie verehrt wurde, ihre Geburt, Erziehung und erſten Schickſale zu; z. B. die Einwohner des alten Stymphalos in Arkadien machten den Stammhelden Temenos, Sohn des Pelasgos, zu ihrem Erzieher ꝛc. Aber die Dichtkunſt entfernte ſich hier vom Lokalmythus: Homer machte Okeanos und Thetys zu Pflegältern der Here Il. XIV, 202. in Hinſicht auf jene, weil ſie ältere, oder, als Götter des Meers, ſanfteren, wohlwollenden Charakters waren, und Olen in Hinſicht auf Here's Schönheit ließ ſie von den Horen erziehen.

Doch über einen ſo weit verbreiteten wichtigen Mythus, der noch dazu ſo vielſeitig erſcheint, müſſen wir auch die Anſichten vernehmen, die uns die Juno von Seiten ihrer Bedeutſamkeit im Sternendienſt kennen lehren. Wir wollen deswegen Hug p. 120 fgg. hören. Here oder Juno ſtammt nach dem Urtheile Herodots II, 50. (Apollon. Rhod. I, 14. Dionys. Perieg. 534. Propert. II, 21. 13.) von den Pelasgern. Sie ward Jupiters Gemahlin, Königin der Götter; aber dieſer Vorzug verdunkelt ihre andern Eigenſchaften ſo ſehr, daß wir am beſten thun, bei den Römern anzufangen, welche ihre Vorſtellungen auch von den Pelasgern erhalten haben. (Denn die Vejenter, von denen die Römer die Göttin entnahmen, waren wie die Faliscer von Pelasgiſcher Abkunft, die den Dienſt der Juno zu Argos erlernt hatten. Liv. Hist. V, 21. 22. Dionys. Halicarnass. I, 21. Bei den Römiſchen Dichtern nun finden wir zu unſerer Verwunderung, daß Juno und Diana, Juno und Proſerpina (Perſephone) auch Hecate ſo ſehr in einander fließen, daß man die Umriſſe derſelben nimmer erkennen kann. Sie iſt bei Catull. XXXIV, 13 fgg. Luna oder Mondgöttin, dann Trivia, wie Hecate, und Lucina, was die Römer bald von Diana, bald von Juno ſagen (Plaut. Aulul. IV, 7, 11. Terent. Adelph. III. 4, 41. Cic. de N. D. II, 27. Dann hieß ſie auch Iuno Stygia, Averna und Iuno inferna Stat. Theb. IV, 526. 27. Spon. miscell. erud. antiqu. Sect. III. n. 18. p. 80. was ſelbſt wieder als gleichbedeutend mit Proſerpina erklärt wird. Virgil. Aen. VI, 138—42. Ovid. Metamorph. XIV. 114. Im Heräon, unfern vom Pelasgiſchen Mycene, war ſie als Proſerpina, ſitzend auf einem Throne, in einer Hand den Granatapfel, in der andern den Herrſcherſtab, und an ihrem königlichen Haupt-Schmucke die Grazien und Horen in erhabener Arbeit. So ſah ſie Pauſanias, der in Hinſicht auf den Granatapfel ſagt: das iſt ein geheimer Sermon (Lehre), den ich unberührt laſſe Paus. II, 17. Indeſſen erkennen wir daran doch die Perſephone (Proſerpina), die wegen des Genuſſes dieſes Apfels auf einen Theil des Jahres dem Gott der Unterwelt zugehörte. Mit der Hecate könnte man ſie noch als Iuno Novella vergleichen, wie ſie wegen des Neulichts hieß, als deſſen Genius ſie die erſten Monatstage beherrſchte, weswegen ſie auch im Laurentiniſchen Gebiete Iuno Calendaris hieß. Varro de L. L. V. p. 59. Bip. Ovid. Fast. I, 55. Macrob. Sat. I, 15. p. 275. Bip. Plutarch Quaest. Rom. c. 76. nimmt Juno und Mond für Eines. Aus dieſer Urſache

heiße sie bei den Römern Iuno, was jung und neu bedeute, um damit den neuen Mond zu bezeichnen; sodann Lucina, der scheinende Mond, weil die Göttin auf die weiblichen Zufälle und Geburtsschmerzen, gleich dem Monde, einen wohlthätigen Einfluß habe. Auch halten sie den vollen Mond für sehr hilfreich zur Erleichterung der Geburten.

Mit Rücksicht auf die drei Mondesgestalten scheint die Arkadische Erzählung abgefaßt zu seyn, welche uns Pausanias aufbewahrt hat. Temenos, des Pelasgos Sohn, erbauete der Juno drei Tempel zu Stymphalos, und machte sie unter eben so viel Benennungen bekannt: den ersten, wo sie noch ein Mädchen war, errichtete er ihr unter dem Namen der Jungfrau; den andern als vollendetes Weib, als sie sich mit Jupiter vermählte; aber den dritten, wo sie sich von Jupiter schied, und nach Stymphalos kam, erbauete er Juno der Witwe. Paus. L. VIII. 22.

Als Witwe nämlich verhüllt sie sich, und ist nicht leuchtender Mond. Wie der Mond immer erscheine, in allen seinen Zuständen ist sie seine Eigenthümerin, und folglich die Göttin des ganzen Monates. Wir belehren uns daraus, daß sie eine der früheſten Gottheiten war, und verehrt wurde, bevor die Fabel die Geisterwesen vervielfältigt hat, denen sie die verschiedenen Zustände des Mondes zur Aufsicht anvertrauete.

Zufällig können wir bemerken, daß auch die Lanuviniſche, oder gehörnte Juno, eine Lichtgottheit war. Zu Samos hatte man Ueberlieferungen, welche die Mondherrschaft der Juno beurkundeten. Auf den Münzen dieſer Inſel hat ſie gemeiniglich den Scheffel der Demeter auf dem Haupte; aber auf einigen Münzen liegt der gehörnte Mond unter ihren Füßen, anzuzeigen, was ihr unterthan iſt.

Zu Sparta drückte man ähnliche Erinnerungen durch die Benennungen aus, die man der Juno gab, wo man die Aphrodite in ihr vereinigt dachte und ſie als Aphrodite-Hera verehrte *). Für Aphroditen, oder für gleichbedeutend mit ihr, ſcheinen ſie alle jene gehalten zu haben, welche ihr den Morgenſtern zueigneten, deſſen Beſitz einſt von vielen der kypriſchen Göttin zu Gunſten der Juno ſtreitig gemacht worden iſt. Timaeus Locr. de anim. mundi in ſeinen Werken. Plat. T. X. p. 11. Zweibr. Hygin. Astron. poët. 42. Apulej. de mundo p. 252. Zweibr.

Aus Allem dem ſehen wir wohl, was ſie einſt bei den Pelasgern geweſen iſt, von denen ſie die Griechen empfangen haben. Aber bei anwachſender Menge der Götter und Göttinnen, die von mehrern Seiten in Griechenland eindrangen, worunter es auch an Mondgottheiten nicht mangelte, konnte man Juno leicht dieſes Berufs entlaſſen.

*) Spanheim, in Callimach. hym. in Dian. adv. 204. hat eine Münze der Samier bekannt gemacht, auf der die Juno den gehörnten Mond unter ihren Füßen hat, und einen kleinen Mond als Hauptſchmuck trägt.

geschah auch wirklich, wozu mehrere Ursachen beitrugen. Man
ßte Ordnung in diesen Götterstaat bringen, über ihre Verrichtungen,
rbindungen und ihre Verhältnisse gegen einander aussprechen und
fügen. Juno wurde dem Jupiter als Hausfrau zugetheilt, ver-
thlich weil sie beide altpelasgische Gottheiten waren. Jupiter ist,
es scheinet, in der ersten und ursprünglichen Vorstellung der Don-
er gewesen; es mußte also Juno eine anverwandte Beschäftigung
nehmen, um der Idee, die man von ihrem Gemahle hatte, mehr
ntsprechen. Sodann war Apollo Sonnengott; neben ihm hatte
Ehefrau des ersten der Götter nur einen untergeordneten Rang,
ange sie Mondgöttin blieb, was offenbar unschicklich ist. Endlich
te man der Mondgöttinnen genug, um Apollo eine an die Seite
stellen, die seinem Alter angemessen war. Welch einen Kreis der
ltigkeit konnte man nun der Gemahlin des Gottes anweisen, wel-
: die Wolken versammelt und den Donner empört; sollte nicht auch
einen Antheil haben an den sanfteren Erscheinungen dieser Art?
zu bereitete sogar ihr bisheriger Beruf einen sehr natürlichen
ergang. Die Einwirkung des Mondes auf unseren Dunstkreis
: leicht bemerkbar; es mußte bemerkbar werden, daß sich mit den
tesveränderungen die Witterung bald trübe, bald erheitere, und
lich die ungleichen Zustände derselben an die Mondeswechsel gebun-
seyen. Hier hatte sie nun ein Gebiet von Verrichtungen, in dem
sich an ihren Gemahl anschloß: darin waltete sie mütterlich,
rte und bildete am Leben fort. In dem orphischen Lobgesange
Here wird sie, ohne mehr einen Theil am Monde zu haben, ge-
sen als die luftgestaltige, die den lebennährenden Odem den Sterb-
n reicht; die als Gebieterin des Regens und Winde-Ernährerin
hervorbringt, was über die Fluth in schwebender Bewegung
auscht. Orph. hymn. XV.

Allein, fragt man, wenn sie eine pelasgische Gottheit ist, wie
sie sodann zu den Karthaginensern, und wurde in Libyen ver-
? Es ist, was uns die Dichter sagen, nicht einmal zweifelhaft,
sie diese Stadt sogar dem reizenden Samos vorzog. Virg. Aen.
2. 16. Horat. II. Od. I. 25. Allerdings; aber wenn die Pe-
r selbst diese Göttin anfänglich von den Phönikiern bekommen
n? Das ist auch der Fall: sie nannten ihre Juno, so wird es
gstens von den tyrrhenischen Pelasgern gesagt, Kypra, oder ky-
e Göttin. Strabo L. V. 166. Casaub. Sie hatten sie folg-
aus Kypros damals bekommen, als die Fabel des Adonis noch
bekannt war, und über alle Mondgestalten nur noch eine einzige
heit Sorge trug. Daher hatte Juno auch den Morgen- und
bstern zum Geleite, weil sie ursprünglich die Kypria ist, welcher
gehörte. Die Juno von Karthago war aber dieselbe; sie war
te, welche zu Byblos und Kypros sanft und huldlächelnd, zu
hago, nach der Sinnesart des Volkes, einen herrischen und stren-
Charakter angenommen hat. Ein Kirchenvater, der noch von
Nachkommen der Karthaginenser und ihren libyschen Unterthanen

gläubige Scharen um seinen Lehrstuhl versammelt sah, und zuwe
auch, obschon seltener, als wir wünschen möchten, über ihre Spr
Bemerkungen macht, versichert uns dieses. Es ist kein Beden
sagt er, daß Juno von dem Punischen Volke Astarte genannt w
Augustin. Quaest. in Iudices L. VII. XVI. Hier haben
also wieder die phönikische Göttin des Mondes, die nachher zu By
und auf Kypros mit Adonis vermählt wurde, und von Tyros mit
Flüchtlingen an das Africanische Ufer wanderte, wo sie zu Karth
dessen Geschichte so viele Beweise eines düsteren Blutes liefert,
freundliches Lächeln ablegte, und sich nach dem Geiste des Vo
betrug, dem sie hier gebot.

Schon wieder hatten also die Griechen zum zweiten Male
nämliche Göttin auf zweierlei Wegen erhalten: hold und mit
Gaben der Liebenswürdigkeit von den Bewohnern des kyprischen
landes; und dann ernster und mit einer feierlichen Gemüthsstimm
von den Pelasgern. Aber sie verfügten mit beiden anders, nach
Bedürfniß ihrer Fabellehre, und nach der Richtung ihrer Einbildu
kraft.

Wir fügen nun noch die Bemerkungen Böttigers in
Mythologie der Juno p. 81 fgg bei. Da man sich in
Sonne immer das männliche, im Monde das weibliche Prinzip
dachte, und diese natürlich auch als Mann und Frau vermählt
war auch schon lange vor dem Cretensischen Zeus und der Cret
schen Hera, d. i. vor der neuen Olympischen Götterdynastie, auf
Griech. Inseln und Küstenländern ein König und eine Königin
Himmelsbeherrscher bekannt, wovon man den König in der J
mit dem Zeus (Jupiter), die Königin mit der Hera oder J
verglich. So steht in der Compilation des Philo von Byblus,
doch unstreitig alte Phönizische Ueberlieferungen zum Grunde lie
eine Astarte die Größte und ein Zeus Demar
neben einander bei Euseb. Praep. Evangel. I, 10. So thro
Bambyce oder Hierapolis in Cölesyrien beim Lucian de Dea
c. 31. eine männliche und weibliche Gottheit im innern Heiligth
der eine, ganz dem Zeus ähnlich, zwischen Stieren, die andere,
Lucian sowohl hier als in andern Stellen (c. 1. c. 16.) mit der
vergleicht, zwischen Löwen. Hier wurden also die zwei großen
Phönizischen Naturgötter, Bel und Astarte, offenbar mit Ju
und Juno verglichen. Vergl. über Lucian und diese Verwechsl
der Phönizischen Urania mit der Griech. Juno, die also in die U
des Pelasgischen Griechenlands hinaufsteigt, Heyne de Sace
tio Comanensi p. 108. 113. Comment. Gotting T. XVI.
liegt in der alten Hieroglyphe der Jungfrau, die durchs
schwimmt (der Sidonischen Europa) nichts anders als eine An
tung, wie Sonnen- und Mondddienst durch die seefahrenden Ph
zier verbreitet worden. So gab es also eine Darstellung des
des als Phönizischer Urania, Himmelskönigin, die von
mit der Himmelskönigin Juno auch in ihrem durch Mesopota

Persien verbreiteten Dienst verglichen wurde. Plutarch. Crass. 17. Artaxerx. c. 23. Hesych. T. I. v. *Βήλθης*. Vos Idololatr. II, 21. (Das Griech. Selene, der Mond, oder Helene mit Beltis, Belone einerlei). Natürlich war also in dem alten Phönizisch-Griechischen Cultus die Venus Urania (Pausan. I, 14.) und die Juno völlig eins, wohin auch alle bewaffnete alte Venusse der gehören, deren Pausanias sehr viele namhaft macht, z. B. I, 23. Daher auch in Laconien eine eigene Hera Aphrodite. Pausan. III, 13.

Jahrhunderte nach dem Untergange des alten Tyrus und Sid dauerte der Phönizische Sonnen- und Monddienst noch im Tochterstaate Carthago fort. Herodot. IV, 188. Dem Himmelskönige (Moloch, Saturn) verbrannten die Carthager Knaben. Aber die Himmelskönigin, Urania, Dea Coelestis, blieb ihre Hauptgottheit. Herodian. V, 6. T. III. p. 186, Irmisch.), und selbst nach Zerstörung Carthagos war sie die hoch verehrte Schutzgöttin der an seine Stelle getretenen Römischen Colonie. Die Römer nannten diese Mondgöttin der Carthager sehr richtig Juno, denn ursprünglich hat Diana, Luna, Juno, nichts als den Mond in der ältesten Römischen Sprache bezeichnet (Macrob. I, 15. Selden de Diis Syr. Synt. II, 2. p. 248. Voss. Idololatr. II, 25.), und was war ihnen Juno Lucina anders als die Mondgöttin, die im ganzen Alterthume der Geburt vorstand? Freilich wird von den Römischen Dichtern die Hellenische oder Capitolinische Juno damit verwechselt. Horat. Od. II, 1.

Wurde nun die alte Mondgöttin Juno durch ein Batyl (heiliger Stein, wie der Stein mit der Nabelgestalt zu Paphos) oder durch ein Thiersymbol (eine Kuh) und als schon menschliche Gestalt untergelegt wurde, wenigstens mit einem Stierkopf gebildet (dies letztere sagt die Tradition beim Philo aus Byblus, in Euseb. Praepar. Evang. I, 10. wenn es heißt, daß Astarte mit einem Stierkopfe die Welt durchwandert habe); so erkennt man auch leicht den Sinn der Wanderungen der Jo, der großen Nationalgöttin der Phönizischen Seefahrer. Wo diese landen und den Dienst dieser Göttin mitbringen, dahin geht auch die Irre der Jo (Aeschyl. Prom. v. 680 — 855. dazu Schütz IV. Excurs. p. 185. Ganz anders erschien in spätern Zeiten, besonders durch die Vermischung der Assyrisch-Phönizischen Mondgöttin mit der Allegorie der großen Naturmutter, der Erde, in Phrygien und im gebirgigen Binnenlande von Kleinasien, die eigentliche Syrische Göttin. Statt des Monds trägt sie höchstens noch Strahlen als Abzeichen über der Stirne, da wo sie nicht mit der beliebten Mauerkrone geschmückt ist. Uebrigens ist sie nun ganz eine thronende Cybele, mit Löwen Macrob. Sat. I, 23. Lucian. de Dea Syr. c. 32. Zu Hieropolis ward sie schon durch allerlei Attribute ein wahres Signum Pantheon. Eine seltene Münze von Hieropolis unter dem Kaiser Alex. Severus (Neumann. Num. ined. T. II. Tab. III, 2. stellt die auf zwei Löwen sitzende in der Rechten das Scepter, in der Linken den Spinnrocken haltende

Syrische Juno vor. Ihr gegenüber sitzt der Syrische Jupiter auf zwei Stieren, zwischen beiden auf der Spitze eine Panierische (Lucian. c. 33.) die Semiramische Taube. Auf Römischen Kaisermünzen reitet diese Coelestis der Karthager auf einem Seelöwen. Eckhel D. N. T. VII. p. 183 sq., vergl. Apulej. Metam. p. 112.

Jupiter und Juno in der Griechischen Theogonie als Kinder der Rhea, und entweder beide vom Saturn verschlungen oder die letztere vor den Verfolgungen des Vaters zum Ocean und der Tethys gebracht (Il. XIV, 201 fg.), wo sie erzogen wurde, könnte frei allegorisch an die Ernährung der Luft (der stoischen Juno Cic. Nat. D. II, 26. das. Davis.) durch den Urstoff des Wassers, durch den Oceanus (pater rerum Virgil. Georg. IV, 381. Sext. Empir. X, 314. Sturz Empedocl. p. 209 fgg.) erinnern, wenn nicht Philosopheme dem Homerischen Sänger fremd gewesen wären. Zeus heirathete, nach der ältesten Assyrisch-Persischen Sitte (Lucian. de Sacrif. c. 5. offenbar eine mystische Vermählung des Sonnengottes mit der Mondgöttin), seine Schwester, und so erhält der Herr (herus) die Herrin (hera) zur Frau. Die Cretenser zeigten noch unweit Cnossus den Ort, wo Jupiter mit der Juno sein Beilager gefeiert haben sollte. Diodor. V, 27.

Da die Bewaffnung in Erz durch die in Creta zuerst geschmiedeten und gebrauchten Schutz und Trutzwaffen als ein charakteristisches Merkmal der neuen Olympischen Götterdynastie, die von Creta ausging, anzusehen ist; so erblicken wir auch die älteste Griechische Juno mit einem Schilde, und mit einer Lanze und Aegide an der Brust. Ihr war auch das Schild (clypeus Argolicus) geweiht. Doch scheint die Vorstellung der gewaffneten Herrin weniger in Griechenland, wo sie sich mehr als Matrone zeigt, als an den Küsten Italiens, wo Altgriechische Sitten sich am längsten erhielten, beibehalten worden zu seyn. Dort erscheint die Lacinische Juno am Meerbusen von Tarent beschildet (ὁπλόσμια Lycophr. Cass. 614. 858. Heyne zu Virg. Aen. I, 16.) Aber die berühmteste unter allen ist die zu Lanuvium seit den frühesten Zeiten verehrte Juno Sospita oder Sispita (also ursprünglich die rettende Lucina, Mondgöttin. Sprengel's Geschichte der Arzneikunde I, 286. 2te Ausg.) mit ihrem durch den heiligen Drachen jährlich erneuerten Heilsaugurium. Propert. IV, 8. Böttiger in Sprengels Beiträgen zur Geschichte der Medizin. St. II. S. 178 fgg.) Vielleicht war die von den Sabinern so heilig verehrte Juno Curitis eins mit dieser Lanuverin.

Juno, sagte man auch, war auf der Insel Samos geboren, d. i., hier erhielt sie zuerst Anbetung und Tempeldienst, und ihre Feste hatten eine mimische Vorstellung ihrer Vermählung mit Zeus. Von Samos aus ging also die Ehevorsteherin (Pronuba) und die mit einer dramatischen Weihe (τέλος) verbundene Ehefeier. Eben so früh war auch der Dienst der Argivischen Juno im Peloponnes.

...hönizische Colonieen der Dienst der
...e Insel in der Vorwelt Partha-
...h. zu Callim. in Del. 48. Aber
...Herrin, die Juno, an die Stelle
...cht noch fort behauptete. Nun
...d verheirathet. Vergl. Heyne
...usan. VII, 4. VIII, 23. Die
...inem Agnusstamm (Keuschlam)
...d der Göttin auf Samos, das
... Weidengeflechte aus Vitex
... ein Fragment des Mens-
... p. 447. ed. Schweigh.

...e als Erzeugerin aller Le-
... Büffel, Löwen, Adler, alle
... de D. Syr. c. 41. Das
...rischen Tempel zu Samos

...n brachten die Phönizier auch
... Pfau, dahin, und da dieser
... meisten gefiel, auch seines ge-
...mels- und Sternenkönigin am
...r nun ihr eigentlicher Lieblings-
... I, 20. c. 136 fgg. II, 16.
...erst als eine köstliche Schaulust,
...ld in Athen sehen ließ, ins übrige
... Arist. tel. T. II. p. 608. Voß my-
... 115 fgg. Der heilige Pfau trat nun
... die Mythe und den Tempeldienst seiner
... frühere Fabel, selbst Apollodor, noch nichts
...ben aus dem Blute des vieläugigen Wächters
...e Erzählung zuerst auf dem Körbchen der Eu-
...I, 58. Mit dem Adler am Throne Jupiters
... Pfau am Throne der Juno. Die Capitolini-
... die Gans (die sonst auch der Isis heilig war)
...arch. de fort. pop. Rom. p. 325. C. Cic. pro
...o.

...rung der rohen Menschheit kann auf keine Weise
...statten gehen, als durch Trennung des Heiligen vom
... Stiftung der Ehe Horat. Ars Poet. 396. Perison.
... H. VIII, 1. Nur durch heilige Scheu konnte der
...ndigt und die Grundveste alles Völkerwohls, die ein-
...nogamie) gestiftet werden. Götter stellten durch
...ählung den sinnlichen Anbetern am lebendigsten die
...e (τὸ τέλος) dar (Jupiter und Juno). Götter
...n mit dem Ackerbau auch die Ehe (Ceres legifera,
...beiden Wegen wird die Ehe ein Sacrament.

Syrische Juno vor. Ihr gegenüber sitzt der Syrische Jupiter auf zwei Stieren, zwischen beiden auf der Spitze eine Panierische (Lucian. c. 33.) die Semiramische Taube. Auf Römischen Kaisermünzen reitet diese Coelestis der Karthager auf einem Seelöwen. Eckhel D. N. T. VII. p. 183 sq., vergl. Apulej. Metam. p. 112.

Jupiter und Juno in der Griechischen Theogonie als Kinder der Rhea, und entweder beide vom Saturn verschlungen oder die letztern vor den Verfolgungen des Vaters zum Ocean und der Tethys gebracht (Il. XIV, 201 fg.), wo sie erzogen wurde, könnte frei allegorisch an die Ernährung der Luft (der stoischen Juno Cic. Nat. D. II, 26. das. Davis) durch den Urstoff des Wassers, durch den Oceanus (pater rerum Virgil. Georg. IV, 381. Sext. Empir. X, 314. Sturz Empedocl. p. 209 fgg.) erinnern, wenn nicht Philosopheme dem Homerischen Sänger fremd gewesen wären. Zeus heirathete, nach der ältesten Assyrisch-Persischen Sitte (Lucian. de Sacrif. c. 5. offenbar eine mystische Vermählung des Sonnengottes mit der Mondgöttin), seine Schwester, und so erhält der Herr (herus) die Herrin (hera) zur Frau. Die Cretenser zeigten noch unweit Cnossus den Ort, wo Jupiter mit der Juno sein Beilager gefeiert haben sollte. Diodor. V, 27.

Da die Bewaffnung in Erz durch die in Creta zuerst geschmiedeten und gebrauchten Schutz und Trutzwaffen als ein charakteristisches Merkmal der neuen Olympischen Götterdynastie, die von Creta ausging, anzusehen ist; so erblicken wir auch die älteste Griechische Juno mit einem Schilde, und mit einer Lanze und Aegide an der Brust. Ihr war auch das Schild (clypeus Argolicus) geweiht. Doch scheint die Vorstellung der gewaffneten Herrin weniger in Griechenland, wo sie sich mehr als Matrone zeigt, als an den Küsten Italiens, wo Altgriechische Sitten sich am längsten erhielten, beibehalten worden zu seyn. Dort erscheint die Lacinische Juno am Meerbusen von Tarent beschildet (ὁπλόσμια Lycophr. Cass. 614. 858. Heyne zu Virg. Aen. I, 16.) Aber die berühmteste unter allen ist die zu Lanuvium seit den frühesten Zeiten verehrte Juno Sospita oder Sispita (also ursprünglich die rettende Lucina, Mondgöttin. Sprengel's Geschichte der Arzneikunde I, 286. 2te Ausg.) mit ihrem durch den heiligen Drachen jährlich erneuerten Heilsauguriums. Propert. IV, 8. Böttiger in Sprengels Beiträgen zur Geschichte der Medizin. St. II. S. 178 fgg.) Vielleicht war die von den Sabinern so heilig verehrte Juno Curitis eine und dieser Lanuverin.

Juno, sagte man auch, war auf der Insel Samos geboren, d. i., hier erhielt sie zuerst Anbetung und Tempeldienst, und ihre Feste hatten eine mimische Vorstellung ihrer Vermählung mit Zeus. Von Samos aus ging also die Ehevorsteherin (Pronuba) und die mit einer dramatischen Weihe (τέλος) verbundene Ehe. Eben so früh war auch der Dienst der Argivischen Juno im Peloponnes.

verkehr überhaupt); so viel bleibt gewiß, daß die Darreichung des Apfels in der ganzen alten Symbolik stets als eine Liebeserklärung galt (man erinnere sich an den Apfel der Eris), und daß es auch später zu den Hochzeitgebräuchen gehörte, der Braut einen Apfel darzureichen. — Was die Grazien und die Peitho anlangt, die im Gefolg der Juno waren, so bezogen sie sich nicht minder auf die Ehe; denn die ersteren bezeichnen die liebreizende Einwilligung der Frau, während die letztere die Ueberredungskunst des liebenden Bräutigams ausdrückt.

In Athen knüpfte sich die Weihe der Ehe an die Erfindung des Ackerbaues durch den aus der Fremde eingewanderten Erechtheus, der die Heiligkeit des Ackerbaues an die auch zu Eleusis gefeierten Thesmophorien band, die nur verheirathete, unbescholtene Frauen in höchster Keuschheit begehen durften, wodurch der Ehestand mit dem Ackerbau unzertrennlich verknüpft war. Beim Zug nach Eleusis trugen die erlesenen Frauen die alten Satzungstafeln nebst andern Heiligthümern auf dem Kopfe (daher der Name des Festes) Schol. Theocrit. IV, 25. Es war das Häuslichkeits- und Ackerbaufest, und wurde daher auch im Gegensatz der Eleusinien und anderer Männerfeste nur von Weibern begangen.

Alles kam bei der Erfindung des Ackerbaues auf die zwei Punkte an, auf die Pflugschaar und auf die Vorspann der Ochsen, welches letztere immerfort das vorzüglichste blieb, und von Erechtheus aus Aegypten nach Attika gebracht wurde. Dort wurde aber dafür ein eigener Name eines Eleusinischen Königssohns erdichtet, der Triptolemus (blos mythischer Name von τρὶς πολεῖν, dreimal umackern), welcher auch in den alten Attischen Mythen der Vater Ochsenspanner, Buzyges (*Βουζύγης*) hieß, und in der spätern Fabel ein eigener Attischer Heros wurde, dessen Andenken sich auch stets in Eleusis erhielt. Dieser Buzyges galt nun auch in den ältesten Ueberlieferungen als der früheste Gesetzgeber, zu dessen Satzungen später erst Draco den Commentar gemacht habe, und das Gesetz von ihm: ehre Vater und Mutter, hing aufs genaueste mit dem Ackerbau zusammen, und galt nur den ebenbürtigen Bürgerkindern. Man dachte sich aber das Ehepaar als ein Gespann jener heiligen, zum wichtigsten Geschäfte des Lebens, zur Bestellung des Ackers, mit einander verbundenen Zugthiere. Dies Bild hatte damals nichts Anstößiges; es erinnerte an die Thesmophorien und die heiligsten Stiftungen der Vorwelt, und ging auch in die gemeine Sprache über. Da das Querholz, woran die Pflugstiere gespannt wurden, ζυγὸς, bei den Römern jugum genannt wurde, so hieß nun auch die Ehe selbst ein Zweigespann, conjugium (*σύζυξ, ὁμόζυξ*). Als nun Juno durch ganz Griechenland als Ehemutter die allgemeine Verehrung erhielt, huldigten ihr auch die Athener in dieser Rücksicht. Sie erhielt in Rücksicht des Zusammenspannens des Ehepaares ein eigenes Beiwort, der Jochenden, Bindenden, Zygia (*Ζυγία*. Pollux III, 38. Virg. Aen. IV, 59. Dionys. Halicarnass. Rhe-

Aber auch in beiderlei Rücksicht ist die Herrin Juno die Stifterin und Vorsteherin der Ehen, einmal von Samos aus die weihende (Τέλεια) dann aber auch von Athen aus die bindende (Ζύγια, Juga).

Wahrscheinlich von Creta aus kam die Sage vom Vermählungsfeste des Zeus mit der Hera über Carien und die Jonische Küste nach Samos, wo sich nun die jungfräuliche Mondkönigin in die vermählte Himmelskönigin verwandelte. Schol. zu Il. XIV, 296. p. 343. Villois. Priester und Dichter schmückten nun Brautbewerbung und Vermählung in eine heilige Hochzeitfabel aus (ἱερὸς γάμος), die an verschiedenen Orten Griechenlands durch mimische Feste verherrlicht, aber auch bei den Hochzeitgebräuchen der Griechen zum Vorbilde genommen wurde. Denn eben darin liegt die Weihe oder das Sacrament der Ehe, wie sie von der Ehemutter in Samos ausging, daß die zu Vermählenden in sich selbst gleichsam den Zeus und die Hera darstellten, und alles so machten, wie es einst diese bei ihrer Hochzeit gemacht haben sollten. In mehreren Griechischen Colonienstaaten, besonders in Großgriechenland, scheint die Vermählung der schönen Cretenserin Ariadne mit dem Dionysus oder Bacchus an die Stelle der Heirath des Zeus getreten zu seyn, und da man auch hier wieder alles mimisch darstellte, so wurden die Bacchanalien zugleich wirkliche Brautfeste.

Von Samos aus wanderte die Sage in den Argivischen Tempel der Juno ein. Die Samier kehrten sie um, und ließen den Junodienst von Argos nach Samos wandern. Pausan. VII, 4. Auch Euböa rühmte sich, bei dem durch seine Marmorbrüche berühmten Carystus eine Grotte zu besitzen, wo Zeus die Hochzeit mit der Juno gefeiert habe. Steph. Byz. Κάρυστος. Von Euböa ging diese Hochzeitfeier, mit neuen Zusätzen vermehrt, an den Cithäron in Böotien Plutarch. in Aristid. c. 11. Vergl. Euseb. Praepar. Evang. III. 1.

Eine große Rolle bei dieser Hochzeit spielt der Granatapfel, das Symbol der Brautnacht überhaupt, der in ganz Asien als Zeichen der großen Fruchtbarkeit wegen der Menge seiner Kerne galt. Aus Phönizien also kam mit dem Baume selbst (Venus pflanzte die ersten in Cypern nach dem Zeugnisse eines alten Komikers bei Athenäus III, p. 84. T. 1, 330. Schweigh.) die Frucht auch in die mystischen Symbole des Bacchus: Clemens Protrept. p. 14. B., wobei man die Sage hatte, er sey dem Blutstropfen des Bacchus entkeimt. Boettiger Medea Euripidis cum priscae artis monumentis comparata, Prolus. II, p. 13 sqq. Daher mußte Proserpina in der Unterwelt bleiben, weil sie dort einen Granatkern genossen hatte. Mit diesem Granatapfel steht eine andere Fabel in Verbindung, nach welcher die Erde, als alle Götter der neuvermählten Juno Geschenke brachten, goldene Aepfel schenkte, die dann Juno in ihren Hesperidischen Gärten pflanzte. Wie auch diese Aepfel erklärt werden (Orangen — oder Beziehung auf den Phönizischen Handels

rkeht überhaupt); ſo viel bleibt gewiß, daß die Darreichung es Apfels in der ganzen alten Symbolik ſtets als eine Liebeserärung galt (man erinnere ſich an den Apfel der Eris), und daß es uch ſpäter zu den Hochzeitgebräuchen gehörte, der Braut einen pfel darzureichen. — Was die Grazien und die Peitho anlangt, e im Gefolg der Juno waren, ſo bezogen ſie ſich nicht minder auf e Ehe; denn die erſteren bezeichnen die liebreizende Einwilligung r Frau, während die letztere die Ueberredungskunſt des liebenden räutigams ausdrückt.

In Athen knüpfte ſich die Weihe der Ehe an die Erfindung s Ackerbaues durch den aus der Fremde eingewanderten Erechtheus, r die Heiligkeit des Ackerbaues an die auch zu Eleuſis gefeierten Thesmophorien band, die nur verheirathete, unbeſcholtene Frauen i höchſter Keuſchheit begehen durften, wodurch der Eheſtand mit m Ackerbau unzertrennlich verknüpft war. Beim Zug nach Eleuſis ngen die erleſenen Frauen die alten Satzungstafeln nebſt andern iligthümern auf dem Kopfe (daher der Name des Feſtes) Schol. Theocrit. IV, 25. Es war das Häuslichkeits- und Ackerbaufeſt, d wurde daher auch im Gegenſatz der Eleuſinien und anderer Männerfeſte nur von Weibern begangen.

Alles kam bei der Erfindung des Ackerbaues auf die zwei Punkte , auf die Pflugſchaar und auf die Vorſpann der Ochſen, ches letztere immerfort das vorzüglichſte blieb, und von Erechtheus aus Aegypten nach Attika gebracht wurde. Dort wurde aber für ein eigener Name eines Eleuſiniſchen Königsſohns erdichtet, Triptolemus (blos mythiſcher Name von τρὶς πολεῖν, dreimal ackern), welcher auch in den alten Attiſchen Mythen der Vater Ochſenſpanner, Buzyges (Βουζύγης) hieß, und in der ſpätern it ein eigener Attiſcher Heros wurde, deſſen Andenken ſich auch h in Eleuſis erhielt. Dieſer Buzyges galt nun auch in den älteren Ueberlieferungen als der früheſte Geſetzgeber, zu deſſen Satzungen ſpäter erſt Draco den Commentar gemacht habe, und das Geſetz ihm: ehre Vater und Mutter, hing aufs genaueſte mit m Ackerbau zuſammen, und galt nur den ebenbürtigen Bürgerkindern. Man dachte ſich aber das Ehepaar als ein Geſpann jener heiligen, zum wichtigſten Geſchäfte des Lebens, zur Beſtellung des Feldes, mit einander verbundenen Zugthiere. Dies Bild hatte da nichts Anſtößiges; es erinnerte an die Theſmophorien und heiligſten Stiftungen der Vorwelt, und ging auch in die gemeine Sprache über. Da das Querholz, woran die Pflugſtiere geſpannt ſind, ζυγὸς, bei den Römern jugum genannt wurde, ſo hieß nun auch die Ehe ſelbſt ein Zweigeſpann, conjugium (σύζυξ, ὁμόζυξ). Darum Juno durch ganz Griechenland als Ehemutter die allgemeine Verehrung erhielt, huldigten ihr auch die Athener in dieſer Rückſicht. Sie erhielt in Rückſicht des Zuſammenſpannens des Ehepaares ein beſonderes Beiwort, der Jochenden, Bindenden, Zygia (Zygia. Lux III, 38. Virg. Aen. IV, 59. Dionys. Halicarnass. Rhe-

tor. T. V. p. 235. Reisk. Stob. Eclog. Serm. LXV. Apulej. Met. VI. p. 112, 21. Pric. In Rom hieß Juno Jugalis, mit welcher einerlei ist die Juno Cinxia. Der allgemeine Name der Ehestiftenden Juno aber bei den Römern war Pronuba. Sie erscheint auch auf allen Römischen Basreliefs, Münzen und geschnittenen Steinen als die Vermittlerin zwischen Braut und Bräutigam. Es scheint nämlich allerdings ein feierlicher Handschlag zwischen Braut und Bräutigam (schon im heroischen Zeitalter Apollon. Rhod. IV, 96.) der eigentliche Vollziehungsact der Hochzeit in Rom gewesen zu seyn. Indem man nun diesen Act auch bildete, stellte man symbolisch die Figur der ehestiftenden Juno zwischen beiden Montfaucon T. III, pl 131. Numismat. max. mod. t. 16, 7. Spanheim. de Praest. et Us. Numism. XI. p. 292.

Argos, die älteste Stadt im Peloponnes, von den 7 Cyclopen aus Lycien mit cyclopischen Mauern umgeben, stand deswegen sehr früh unter dem Einfluß Asiatischer (Aegypten gehört zu Asien) Ansiedler. Es erhielt also auch sehr früh Kenntniß von jener Phönizisch-Syrischen Natur- und Mondgöttin, deren Dienst an allen Küsten des Aegeischen Meeres zuerst eingeführt wurde. Allein auch hier trat sehr früh an jene Stelle der Dienst der bewaffneten Cretensischen Hera, den Phoroneus, des Inachus Sohn, dort gründete. Schwerlich wußten Samier und Argiver damals noch etwas von einander. Allein später maßten sich die Argiver den Ruhm an, daß von ihnen der Heradienst auch nach Samos gekommen wäre. Pausan. VII, 4. So sollte auch Hera von Temenus, einem Sohne des Pelasgus, zu Stymphalus in Arkadien erzogen worden seyn. Pausan. VIII, 22.

Die bewaffnete, mit dem ehernen Schild gerüstete Argivische Juno wird nun Schutzgöttin (παλιοῦχος Palaeph. 51.) der kriegerischen Argiver, denen sie den Gebrauch des runden ehernen Schildes (ἀσπὶς) lehrte, daher an ihrem Feste auch der Schildwettkampf der charakteristische Hauptpunkt war. Acrisius und Prötus gelten nach der Argivischen Ueberlieferung für die ersten Erfinder des Schildwettkampfs. Apollod. II, 2. 1. Im ganzen Alterthum war der Argivische Schild der vorzüglichste. Aelian. V. H. III, 24. dazu Perizonius, und das Andenken an die Vortheile dieses ehernen Schildes wurde durch das alle 5 Jahre der Hera zu Ehren gefeierte Hauptfest zu Argos (Ἥραια) bis auf die späteste Nachwelt fortgepflanzt. Der Hauptact dabei war ein Wettkampf, wo die Kämpfer ihre Stärke an einem Schilde erprobten, der daher χαλκεῖος ἀγὼν genannt wird. Hesych. h. v. Pindar. Olymp. VII, 152. Nem. X, 41. Meursius Graecia Feriata p. 130 — 135., vergl. Spanheim. zu Callim. H. in Pallad. 37. p. 647. Wer einen heiligen Schild, der fest angenagelt war, herunterriß, d. Sieger mit demselben hinaus zu dem großen Heradium, 40 von Argos. Strabo VIII. p. 566. B. Die unbeschnittenen linge, ganz bewaffnet (sie hießen des Schildes würdig), den

die Proceſſion, bei welcher die Oberprieſterin unſtreitig die Göttin ſelbſt repräſentirte, und auf einem Zwiegeſpann von Stieren (vielleicht noch eine Spur der frühern Phöniziſchen Tauropolos.) fuhr.

IVNONIGENA, *ae*, ein Beiname des Vulkans, weil ihn Juno ohne Zuthuung eines Mannes gebar. S. Juno. Ovid. M. IV. 173.

IVPITER, *Iovis*, gr. *Ζεὺς, Διός*, war der Sohn des Saturnus und der Rhea. Sein Vater hatte dem Verſprechen nach, welches er den Titanen hatte thun müſſen, die Gewohnheit alle ſeine Kinder nach ihrer Geburt zu verſchlingen. Jupiter war der jüngſte unter ſeinen Geſchwiſtern. Als ſeine Mutter mit ihm ſchwanger ging, wendete ſie ſich voll Betrübniß zu den älteſten der Götter, der Gäa und dem Uranos, um ſich bei ihnen Rath zu erholen. Dieſe gaben ihr denn den Rath, den ſie zur Erhaltung ihres Sohnes befolgte. Hes. Theog. 468. Jupiter ward nach Hes. a. O. auf dem Berge Lyetos in Creta geboren. Doch ſelbſt in Creta und noch mehr in andern Ländern eigneten es ſich mehrere Orte zu, Jupiters Geburtsort zu ſeyn. Er ſollte auch auf dem Berga Ida in Creta, Diod. V, 70., wie auf dem Berge Dicte eben daſelbſt geboren ſeyn. Apollod. I, 1, 3. Heyne p. 7. Die Böotier wieſen ihm Theben, die Meſſenier Meſſene, die Aetolier Olenos, die Achäer Aegä als Geburtsort an. cf. Spanh. zu Callim. in Iov. 7. Paus. IV, 33. Euſtath. zu Il. II, 574. Statius Theb. IV, 104. Häufig ſind aber auch bei dieſen Nachrichten die Orte der Erziehung Jupiters mit ſeinem Geburtsorte verwechſelt worden. Die Arkadier, die überhaupt ganz eigene Mythen hatten, zeigten auf dem Berge Lycäus in ihrem Lande die Höhle, in welcher eigentlich Jupiter geboren worden ſeyn ſollte. Paus. VIII, 36. 38. Ihnen folgte Callim. in Iov. 10. ſoweit, daß er den in Arkadien gebornen Jupiter in Creta erzogen werden läßt. — Da Rhea den Jupiter geboren hatte, erzählt die Fabel weiter, gab ſie dem Kronus oder Saturn an ſeiner Stelle einen in ein Ziegenfell gewickelten und mit Honig und Milch beſtrichenen Stein, den er dann verſchluckte. Das Kind aber vertraucte ſie den Cureten, die es denn von den beiden Nymphen Adraſtea und Ida warten und nähren ließen, um die Höhle aber her, darin Jupiter erzogen wurde, durch das Zuſammenſchlagen ihrer Schilde einen unaufhörlichen Lärm machten, daß Kronus durchaus nichts von dem Geſchrei des Kindes vernehmen konnte. Apollod. I, 1, 3. Doch auch in dieſer Erziehungsgeſchichte weichen die Alten ſehr unter einander ab. Homer Od. XII, 59. ſagt: Nach ſeiner Geburt nahm ihn Gäa zu ſich und verbarg ihn bei der Nacht in einer Höhle des waldigen Gebirges Argäus, und Tauben, die allezeit die ſchwimmenden Felſen (Symplegaden) vorüberflogen, brachten ihm Ambroſia. Die Arkadier nannten die Nymphen, welche den kleinen Jupiter erzogen, Thiſoa, Neda und Hagno. Paus. VIII, 38. Die Meſſenier gaben ihm die Neda und Ithome zu Erzieherinnen, denen er von den Cureten übergeben wurde. Eben dieſe ſollten ihn auch

in dem Brunnen Clepsydra gebadet haben. Paus. IV, 33. Nach einer andern Erzählung waren Amalthea und Melissa, die Töchter des Cretischen Königs Melisseus, seine Erzieherinnen, welche ihn mit der Milch einer Ziege, die auch Amalthea genannt wird, und deren Horn Jupiter in das Fruchthorn verwandelte, ernährten. Diod. V, 70. So zeigte man auch in Creta eine Höhle, wo den jungen Jupiter ein Bienenschwarm mit Honig ernährt haben sollte. Anton. Lib. 19. — Jupiter wuchs schnell heran, und hatte schon in einem Jahre Stärke und Kraft genug, es nach den Anschlägen der Gäa mit seinem Vater Saturn aufzunehmen. Hes. Theog. a. O. Metis reichte ihm eine Brecharzeney. Als diese sein Vater verschluckt hatte, gab er alle seine verschlungenen Kinder, zuletzt auch den Stein, wieder von sich. Jupiter legte den Stein, welchem er seine Erhaltung zu verdanken hatte, bei Pytho am Fuße des Parnassus nieder. Er verband sich darauf mit seinen Brüdern gegen den Vater und kündigte ihm und den Titanen den Krieg an. Heyne zu Apollod. p. 8. Auf den Rath der Gäa tödteten die Brüder die vor dem Tartarus zur Wache aufgestellte Campe und entfesselten die Cyclopen und Centimanen aus dem Tartarus. Die Cyclopen schenkten hierbei dem Jupiter den Blitz, dem Neptun den Dreizack, und dem Pluto den unsichtbaren Helm. Mit Hülfe der Cyclopen und Centimanen wurden die Titanen bald überwältigt und in den Tartarus gestürzt. Die Titanen fochten bei diesem, von verschiedenen Dichtern des Alterthums besungenen, Kriege vom Othrys, die Croniden vom Olymp herab. Nach ihrer Besiegung ward, wie Tzez. zu Lycophr. 762 erzählt, Saturn vom Jupiter mit der nämlichen Harpe, womit Saturn den Uranus entmannt hatte, der Mannheit beraubt. Allgemeiner ist die Erzählung, daß sich die drei Brüder, nachdem sie den Vater der Herrschaft entsetzt hatten, in dieselbe nach dem Loose theilten, wobei dem Jupiter der Himmel, dem Neptun das Meer, dem Pluto die Unterwelt zufiel. Hes. Theog. 468 — 506, vergl. 617 — 720. Apollod. I, 2, 1. Callim. in Iov. 59. Die Styx mit ihren Kindern, der Nice, dem Siege, der Bia, Gewalt, Cratos, Stärke, und Zelus, der Beeiferung, stand den Croniden bei diesem Kriege bei, und erlangte dabei die Ehre, daß künftighin bei ihr zu schwören der heiligste Schwur der Götter ward. Apollod. I, 2, 5. Schol. Il. XIX. 127. Da man mit der Zeit die Mythen in Geschichte verwandelte, und den italienischen Saturn mit dem Cronos der Griechen verwechselte, ward aus diesem Titanenkriege ein Krieg der cretischen einheimischen Könige, Saturnus und seiner Söhne, gemacht, nach welchem Saturn zwar ins Gefängniß gelegt wurde, aus demselben aber wieder entrann, nach Italien zum Janus flüchtete und hier eine sehr wohlthätige Regierung führte. Lactant. I, 14. Aurel. Vict. de O. G. R. 3. Ovid. F. I, 234. Ja da die Mythe des Aegyptischen Ammon mit der des Griechischen Jupiter verwechselt wurde, verpflanzten Diodor und seine Vorgänger den Titanenkampf als einen außerordentlichen Krieg sogar aus Creta nach

Aegypten. — Daß aber die Croniden, fährt der Mythos fort, die Titanen in die Unterwelt verstießen, verdroß die Erde. Wie sie nun zeither dem Jupiter beigestanden hatte, so ward sie nun seine erbittertste Feindin. Sie erweckte zuerst die Giganten, daß sie sich gegen die Croniden empörten und mit Steinen und ausgerissenen Bäumen den Olymp bestürmten. Doch so grausam diese Feinde waren, von der vereinten Macht der Götter, und mit Hülfe des Herkules wurden sie erlegt und unter ungeheuern Bergen begraben. Hier knüpft also die Erzählung von der Gigantomachie an; eine neuere Erdichtung, die wahrscheinlich eine Nachahmung der Titanomachie war, welche so vielen Beifall bei der Vorwelt gefunden hatten. Hesiodus kennt die Giganten, vergl. Theog. 185. die Erzählung von dem mit ihnen geführten Kriege aber übergeht er, wahrscheinlich um nicht durch die Aufstellung zwei einander so nahe verwandter Sujets ekelhaft zu werden. Um eben der Ursache willen sind auch die Titanen häufig mit den Giganten schon bei den Alten verwechselt worden. Vergl. Apollod. I, 6, 1. Ovid. Met. I, 151. und die Abbildung des vortrefflichen antiken Steines, Winkelmann. Mon. ined. n. 10. — Da die Erde mit den Giganten ihr Vorhaben vereitelt sah, stellte sie den ungeheuern Feuer speienden Typhöus gegen die Croniden auf. Vor diesem entsetzten sich alle andere Götter dermaßen, daß sie nach Aegypten flüchteten und sich hier in Thiergestalten verwandelten. — Eine artige Erfindung eines Dichters, die ägyptischen Thiergestalten der Götter zu erklären. — Allein Jupiter nahm es also mit dem Typhöus auf. Anfangs schlug er ihn mit seinen Blitzen und der Götterwaffe, dem uralten sichelförmigen Schwerte bewaffnet, in die Flucht. Beim Handgemenge aber verwickelte sich Jupiter in die Schlangen, in welche Typhöus sich endigte und fiel zu Boden. Hier nahm ihm Typhöus die Harpe, schnitt ihm damit die Nerven aus den Händen und Füßen, schleppte ihn auf seinem Rücken nach Cilicien, wo er ihn in die Coryciſche Höhle verschloß, die ausgeschnittenen Nerven in eine Bärenhaut wickelte, und den Drachen Delphine zur Wache stellte. Allein Merkur und Aegipan stahlen ihn, heilten den Jupiter wieder und setzten ihn dann auf einen geflügelten Wagen. Von diesem donnerte endlich Jupiter das Ungeheuer nieder, und bedeckte es mit der Insel Pithecusa. S. Typhon. Vergl. Apollod. I, 6. 3. Heyne p. 36. Hes. Theog. 280 f. Schol. Aeschyl. Prom. 351. Hymn. in Apoll. 306. — Nachdem Jupiter seine Herrschaft auf diese Weise befestiget, hatte er es mit den Menschen zu thun. Er fand auf der Erde ein Menschengeschlecht, das sich allen Lastern ergab. Hes. Op. et D. 108 f. Er vertilgte nach Hesiodus dasselbe und schuf ein neues aus Bäumen. Ovid flicht aber hier die Ueberschwemmung unter dem Deucalion ein, nach der Jupiter neue Menschen aus Steinen erschuf. Ovid. Met. I, 240. Schon vorher hatte Jupiter es mit einem andern Menschenschöpfer, dem Prometheus, zu thun. Da dieser die Macht der Götter verachtete und das Feuer, das den Menschen weggenom-

men worden war, vom Himmel ſtahl, ließ ihn Jupiter durch den Vulcan und Merkur an den Berg Caucaſus ſchmieden, unter der Bedingung, daß hier ſo lange täglich ein Geier ſeine Leber verzehren ſolle, bis ein Unſterblicher ſich wünſchen würde, ſterblich zu werden. Apollod. I, 7, 1. Heyne p. 147. Jupiter erſchlug den Aeſculap, als dieſer es ſich heraus nahm, Todte wiederum lebendig zu machen. Und da hierauf Apollo die Verfertiger der Blitze, womit Aeſkulap erſchlagen worden war, die Cyclopen, tödtete, wollte ihn Jupiter in den Tartarus ſtoßen. Er verwandelte endlich die Strafe in eine Verbannung aus dem Himmel. Apollod. III, 10, 4. Heyne p. 280 sq. Den König in Arkadien, Lycaon, der gegen die Fremden ſich äußerſt grauſam bewies, verwandelte Jupiter in einen Wolf und tödtete ſeine 50 Söhne mit Blitz. Ovid. Met. I, 160. Mit eben dieſen Blitzen erſchlug auch Jupiter den König Salmoneus, der den Donner Jupiters nachäffte. Apollod. I, 9, 7.; nicht weniger die Cureten, welche auf der Juno Anſtiften den Epaphus verſteckt hatten. Apollod. II, 1, 3. Auch Capaneus, der zuerſt die Mauern von Theben erſtieg. Apollod. III, 6, 7., und Idas, der beinahe den Pollux erſchlagen hätte. Pind. Nem. I, 17., wurden von Jupiters Blitzſtrahl getödtet. Da aber Herkules einmal mit dem Mars über ſeinen Sohn Cycnus und dann mit dem Apollo über den geraubten Dreifuß in Streitigkeiten gerieth, trennte beide Male Jupiter den Kampf ſeiner Söhne mit dem Blitze. Er durchzog die ganze Welt, ſtrafte allenthalben die böſen und belohnte die guten Menſchen. Diodor. III, 61. Damals verwandelte er den gewaltthätigen Periphas in Attika in einen Adler und machte ihn zum Könige der Vögel; das gutherzige Ehepaar Philemon und Baucis aber beglückte er mit dem Prieſterthume und einem zugleich erfolgenden Tode. Merkur war der beſtändige Diener des Jupiter, Apollod. III, 10, 2., ſo wie die Horen. Sein Mundſchenk aber war Ganymedes. Il. XX. 232.— Die erſte Gemahlin Jupiters war die Oceanide Metis. Sie hatte ihm ehemals den Rath gegeben, durch ein Brechmittel den Saturn zu zwingen, daß er die verſchlungenen Brüder und Schweſtern des Jupiter wieder von ſich gäbe. Jetzt da ſie ſchwanger war, wurde dem Jupiter prophezeit, Metis werde ein Kind bekommen, das ihn vom Himmel vertreiben würde. Jupiter verſchlang alſo die Schwangere und gebar nach der Zeit aus ſeinem Haupte die Göttin Minerva. Hes. Theog. 886. Apollod. I, 2, 1. Eine zweite Gemahlin von ihm war Themis, von ihr erhielt er die Horen, und Moerä oder Parcen. Die dritte und eigentliche Gemahlin war ſeine Zwillingsſchweſter Juno, die er in der Geſtalt eines erſtarrten Kukuks überliſtete und dann ſich feierlich mit ihr vermählte. Die Kinder dieſer Ehe waren Hebe, Ilythia, Mars und Vulcan. Unter den Unſterblichen hatte Jupiter noch mehrere Geliebten. So zeugte er mit der Titanide Dione die Venus, mit der Titanide Mnemoſyne die neun Muſen; mit der Ceres,

seiner Schwester, oder mit der Styx die Proserpina; mit einer andern Oceanide, der Eurynome, die Grazien; und mit der Tochter des Cöus, Latona, den Apollo und die Diana. Nicht minder groß war die Anzahl der sterblichen Weiber, die Jupiter zu Gunstbezeugungen beredete. Sind aber die Geburten der Unsterblichen gewöhnlich allegorisch zu verstehen; so daß z. B. die Ordnungsgöttin Themis von ihm die Jahreszeiten, die Göttin des Gedächtnisses Mnemosyne die schönen Künste gebiert: so beruhen die Geburten der Sterblichen meist auf National- und Familienstolz. Die größten Helden mußten Söhne des ersten der Götter seyn. Man fragte, wie das zuging, und erdichtete dann Erscheinungen der Gottheit unter der Gestalt von allerlei zufälligen Dingen. So entstanden denn die mannichfaltigen Verwandlungen, die man dem Jupiter aufgerückt hat. Heut zu Tage sind wir zwar nicht mehr fähig, über diese Verwandlungen etwas Gewisses zu sagen. Allein ganz unbezweifelt hatten diese Erzählungen ehemals einen historischen Grund. Etwa so: Danae war eingesperrt, doch ward sie schwanger. Nun, der Regen muß sie zur Mutter gemacht haben! sagte man, und aus dieser Rede entstand die Fabel. Niobe, die Tochter des Phoroneus, mit der Jupiter den zweiten König von Argos, Argus, erzeugte, soll die erste Sterbliche gewesen seyn, mit welcher Jupiter sich einließ. Mit der Tochter des Atlas, Maja, erzeugte Jupiter den Merkurius; mit der Schwester derselben, Taygete, den Lacedämon, mit einer dritten Schwester, Electra, den Stifter des Volks der Trojaner, Dardanus. Semele, die Tochter des Cadmus, ward von ihm Mutter des Bachus, wie die Schwester desselben Cadmus, Europa, die er unter der Gestalt eines Ochsen entführte, die Mutter des Minos, Sarpedon und Rhadamantus. Die Tochter des Lycaons, Calliſto, gebar von ihm den Arcas und ward dann in eine Bärin verwandelt; die Jo aber, die er, um sie den Nachstellungen der Juno zu entziehen, in eine Kuh verwandelt hatte, den Epaphus. Die Tochter des Acrisius, Danae, betrog er in Gestalt eines goldenen Regens, und sie gebar den Perseus. Leda ward von ihm, als Schwan verkleidet, mit dem Pollux und der Helena schwanger. Mit der Tochter des Asopus, Aegina, erzeugte er in der Gestalt des Feuers den Aeacus; mit der Tochter des Nycteus, Antiope, aber als Satyr den Amphion und Zethus. Seine geliebte Elara, des Orchomenus Tochter, verbarg er, als er ihrer genossen hatte, in die Erde und sie zeugte den Riesen Tityus; eben so machte er es mit der Aetna oder mit der Thalia, einer Tochter des Vulkans, in Sicilien. Er ließ, da ihn Juno bei derselben überfiel, sie von der Erde verschlingen und diese brachte dann die beiden Palici hervor. Mit seiner eigenen Tochter Proserpina soll er in Gestalt einer Schlange den Zagreus oder unterirdischen Bachus erzeugt haben. Nonn. Dionys. 6, 157. Andere seiner Kinder sind die Britomartis, die er von der Carme, der Enkelin des Cretenſers Carmenor, erhielt; ferner Pan

von der Hybris; Pirithous von der Dia, der Gemahlin Ixions; Aethlius von der Protogenia, der Tochter des Deucalion. Die letzte unter den sterblichen Geliebten Jupiters war endlich Alcmene, die Mutter des Herkules. Auch die Asterie, der Latona Schwester, die sich in eine Wachtel verwandelte, verfolgte Jupiter als Adler. Sie entging ihm aber. Nicht weniger mußte Jupiter den Cretensern ein Beispiel von Knabenliebe liefern. Er entführte der Sage nach durch seinen Adler den schönen Sohn des Trojaners Ilus, Ganymedes, und machte ihn zu seinem Mundschenken. Dem Vater aber gab er einen Zug vortrefflicher Pferde dafür. — Jupiter ward in allen Griechischen und Römischen Ländern verehrt. Sein Haupttempel war in Griechenland auf dem Platze Olympia anzutreffen, wo auch das Meisterstück der griechischen Kunst, die vortreffliche Bildsäule des Jupiter Olympius aus Gold und Elfenbein von der Hand des Phidias zu sehen war. Diese Bildsäule verbrannte nachher im Lausischen Pallaste in Constantinopel unter dem Kaiser Leo dem Zweiten. In Rom stand der Haupttempel des Jupiter auf dem Kapitol, verbunden mit den Tempeln der Juno und Minerva. Die Bildsäule war von Thon und mit Mennig überstrichen. Unter dem Kaiser Trajan ward sie von Gold verfertigt. Zu Dodona in Epirus hatte Jupiter ein uraltes Orakel. Die Antworten geschahen von Eichen herab, durch zwei zu diesem Geschäfte abgerichtete alte Weiber, die man Peliades (Tauben) nannte. Daher entstand die Sage von wahrsagenden Tauben. Strabo VII. p. 227. Hesych. h. v. Eben so befanden sich bei diesem Orakel ein Brunnen, der durch ein gewisses Murren Orakel gab und Fackeln anzündete, Serv. Aen. VII, 466. ingleichen zwei Becken, die vom Winde bewegt einen immerwährenden Schall von sich gaben. cf. Spanhem. zu Callim. H. in Del. 284. Stephanus Byzantinus hat uns über dieses Orakel ein sehr schätzbares Fragment hinterlassen. Andere Orakel dieser Gottheit waren zu Olympia, das aber bald wieder einging, Pind. Ol. 6, und in einer heiligen Höhle auf dem Berge Ida in Creta. Max. Tyr. diss. 28. Man opferte dem Jupiter gewöhnlich Stiere. Sonst waren ihm die Adler, die Eichen und Buchen heilig. — Die Beinamen Jupiters stammten theils von den Sitzen seiner Verehrung her. Dahin gehören Olympius, Casius von dem Berge gleiches Namens in Aegypten, ferner Dodonäus, Idäus, Dictäus, Capitolinus, Nemeus von der Stadt Nemea in Argolis, Latialis, der seinen Tempel auf dem Berge bei der zerstörten Stadt Alba longa hatte, Tarantinus oder Taranteus von Tarent in Italien, Abretanus, von der Landschaft Abretana in Mysien, Aetnäus, von Aetna in Sicilien, Agoräus, weil ihm gewöhnlich die Märkte heilig waren, Apesantius, von dem Berge Apesas bei Nemea, Lycäus, von dem bekannten Berge in Arkadien, Endendros und Arboreus, von den Hainen, in welchen er verehrt wurde; Atabyrius und Athous, von den bekannten Bergen, Carius, des-

sen Tempel zu Mylassus in Carien stand, Cenäus, von dem Vorgebirge dieses Namens in Euböa, Fagutalis, von seinem Buchenhaine in Rom; Ithomates, von Ithome in Messenien. Theils erhielt er die Beinamen von einer besondern Bekleidung oder Gestalt; als Aethiops, der bei den Thiern verehrt wurde, von der schwarzen Farbe; Aegiochus, von dem Felle der Ziege, das er statt eines Schildes trug, oder weil er von einer Ziege war erhalten worden; Chrysaoreus, von dem goldenen Schwerte, das er bei den Cariern führte; Conius, von dem Tempel ohne Dach, in dem er zu Megara dem Staube ausgesetzt war; Labradeus, von der Axt, die er in Carien statt des Zepters in der Hand führte. Oder auch von besondern Eigenschaften, Wohlthaten und Begünstigungen. So verehrten die Römer einen Jupiter Pistor, die Griechen einen Aliterius, der ihnen in einer Hungersnoth beigestanden hatte. So rufte man ihn als Ernährer Alumnus Dapalis, als Beschützer der Fremdlinge Hospitalis oder Xenius, als Vorsteher der Familien Hercäus, als Befreier von Fliegen Apomyius oder Muscarius, als Richter Arbitrator, als Beistand in Treffen Arius, als Erhalter Conservator, Soter, als Vater des Tages Diespiter, Lucetius, als Rächer der Flehenden Hiceteſius, der Schwüre Horcius, Lapis, als Beschützer der Freiheit Eleutherius, als Geber alles Guten Epidotas, als Vorsteher der Ehen Gamelius, als Vorsteher der Staaten Cosmetas, Epistaterius, Imperator an. Eben so nannten ihn die Römer den Helfer Opitulator, Opitulus, den Treuen Pistius, den Regenbringer Pluvius, Ombrius, den Beutegeber Prädator, den Vorsteher des männlichen Alters Adultus, Teleus. In Beziehung auf den Wetterstrahl ward Jupiter Fulminator, Agiceraunus, der weiß blitzt, Catäbates, der Nieder- oder Herabsteiger genannt. Den Namen Anxur führte er bei den Volskern, den Maius bei den Tuscern, Ammon in Aegypten; oder vielmehr, man vermengte eigene besondere Gottheiten dieses Namens mit dem Jupiter, weil beide etwas Aehnliches an sich führten. So scheint in Sparta Jupiter selbst mit dem dasigen Heros Agamemnon verwechselt worden zu seyn. Optimus, Optimus Maximus, Altissimus, waren allgemeine Beinamen, die oft dem Jupiter gegeben wurden. Bei besondern Gelegenheiten erhielt Jupiter folgende Beinamen: Romulus erbauete dem Jupiter unter dem Namen Feretrius einen Tempel, da er ihm die Rüstung seines Feindes widmete, die er auf einer Tragstange, Feretra, trug; Herkules widmete dem Jupiter unter dem Namen Inventor einen Altar, weil er ihm seine vom Cacus geraubten Rinder hatte wiederfinden lassen. Domitian dankte dem Jupiter für seine Errettung in den vitellianischen Unruhen durch einen Tempel, den er dem Jupiter Custos erbauete. Dem Jupiter Elicius weihete Numa einen Altar, als er ihn zu einem Orakel vom Himmel herabzufordern sich bemühete; dem Jupiter

Stator aber errichtete Romulus einen Tempel, weil derselbe die vor den Sabinern stehenden Römer endlich zum Stehen gebracht hatte. Dagegen waren unter den Griechen dergleichen Gelegenheits-Namen der Name Panhellenius, Jupiter aller Griechen, welchem Aeacus einen Tempel zu erbauen anrieth, als er eine große Dürre abgewendet hatte; ferner Homagyrius, unter welchem Namen Agamemnon dem Jupiter für den Beistand dankte, den er ihm in der Versammlung der Griechen gegen die Trojaner bewiesen hatte. Theseus dankte ebenfalls bei dem Namen Sthenius dem Jupiter für die Kräfte, die er ihm als Jüngling verliehen hatte, den Stein aufzuheben, unter dem die Dinge lagen, an denen sein Vater ihn wiederzuerkennen wollte. Clarius nannten die Arkadier den Jupiter, der ihr Land unter die Söhne Lycaons hatte verlosen, das ist zur Anbauung desselben einen Anfang werden lassen. Endlich Milichius wurde von den Argivern Jupiter der Versöhnende genannt, der bei einer fürchterlichen Unruhe in ihrem Staate zur Aussöhnung hatte Mittel werden lassen.

Ein so wichtiger, weitgreifender Mythus mußte natürlich seine Bearbeiter finden, die sich bemühten, ihn aufzuklären. Wir nennen hier zuerst Kanne Mythol. p. 53—73, weil dieser die Idee des Zeus mehr nach Griechischer Ansicht dargestellt hat. Er sagt also:

Schon durch die Belebung der Natur war Zeus zum Gott geworden, er war der Pelasger lebendiger Naturgeist in den Bewegungen am Himmel, in Gewittern und Wolken gewesen. Von den stärksten Aeußerungen des Lebens in der Natur ging ihre Belebung an, und zu den stilleren Regungen des Lebendigseyns über. Zeus, das Lebendige im Gewitter, war daher vielleicht der erste Naturgeist des Pelasgers, und wie in der Sprache Bewegung und Leben, als Gott überhaupt, das Laufende (Θεὸς) hieß, so wußte diese für den ersten lebendigen Naturgeist noch kein anderes Wort, als Leben selbst — ζῆν (bekanntlich die älteste Form von ζεὺς); oder Leben hieß, wenn dies Wort später war, wie der erste Naturgeist geheißen hatte. Aus dem Naturgeist der lebenden Region über der Erde wurde er herrschender Gott in diesem Gebiete, und Blitz und Donner, Wolken und Regen wurden nur zu Werkzeugen in seiner Hand. (Il. XV, 158. Il. V. 522. XVI, 297. V, 91. XIX, 157. Il. 5. 54. Hes. Theog. 506.), und der Herrschaft, die ihm sein Leben gab, so wie ihre Stütze. Durch Blitz und Donner insbesondere droht, schreckt, gibt er seinen Willen zu erkennen. Von dieser seiner Herrschaft aber hing das ganze physische Schicksal des ersten Menschen ab, der ohne sichere Wohnung im rauhen Klima und ohne alle Künste sich Unterhalt und ruhiges Seyn zu verschaffen, lange Zeit in Familien und dann in Horden herumwandern mußte, um zu suchen, was er der Natur nicht abzugewinnen verstand. In allen Verhältnissen, die sich auf Menschen beziehen, wird daher Zeus genannt Odyss. I, 389. Il. I, 128. Odyss. II, 33. Il. XXIII, 299. Odyss. XVIII, 372.; wenn nicht etwa ein individuelles Verhältniß einen an-

dern Gott herbeiführt. Diese Bedeutung nun, die Zeus zum Herrn des menschlichen Schicksals macht, schuf dann den Homerischen Mythus (Il. XXIV, 527.) von zwei Fässern, die Zeus in seiner Wohnung habe, und wovon das eine mit Uebelm, das andere mit Gutem angefüllt war. Aus ihnen erhielten die Menschen ihre bösen oder glücklichen Schicksale, wiewohl aus dem Guten allein kein Mensch erhielt. Vergl. Hes. Op. et D. 94. Weil nun in so vielfachen Beziehungen das Leben auf Zeus hinwies, so war es am meisten sein Wille, den man beim Handeln in den Vorbedeutungen sah; daher sein Homerisches Beiwort παντομφαῖος, von dem alle Omina kommen.

Aber auch als man anfing Ackerbau und Viehzucht zu treiben, hing der Erfolg dieser ersten Bemühungen noch immer von den Einflüssen des Gottes in Luft und Wolken ab, und so wurde Zeus aus dem Beherrscher dieses mächtigen Gebiets der Gebieter über das physische Schicksal und Leben der Menschen, und unter seiner Aufsicht stand alles, was schon früh Bedingung des Beisammenseyns in einer Gesellschaft geworden war. Freiwillig hatte man die Stärksten und Tapfersten zu Führern im Kriege — zu Königen, und freiwillig nahm man die Könige zu Richtern. Aber Zeus setzt die Könige ein Theog. 96. und gibt ihnen Scepter und die Rechte Il. 205, I. 238. IX, 98. Hes. Op. et D. 35. daher der Mythus von dem Scepter des Pelops, das er von Hermes und Hermes von Zeus hatte. Auch die Unterhändler im Verkehr des bürgerlichen Lebens heißen die Herolde des Zeus Il. I, 334. — Allgemeines Bedürfniß hatte schon früh die Rechte der Gastfreundschaft eingeführt, ohne welche der Fremde kein Obdach gefunden hätte, und in früheren Zeiten, deren Bild uns nur in gröbern Zügen in den Mythen von den Hybristen aufbehalten ist, Räubern und Mißhandlungen der rohesten Wildheit ausgesetzt gewesen wäre. Auch diese Rechte standen unter dem Schutze des Zeus ξένιος. Odyss. IV, 283. Aber jene Fremden (ξενοι) waren nicht bloß Gastfreunde — Bekannte aus der Ferne — deren Ahnen oft schon den Bund der Gastfreundschaft geschlossen hatten, sondern auch Fremde im eigentlichen Sinn, Odyss. XX, 230 etc., sogar Bettler. Odyss. VI, 188. Nach dem Arkadischen Mythus hatte Zeus einmal Menschengestalt angenommen, um selbst zu erfahren, wie sehr Lykaons Söhne die Rechte der Gastfreundschaft verletzten. Nur von ihm dichtete der ältere Glaube so; aber später ließ die Dichtkunst alle Götter von Zeit zu Zeit solche Wanderungen anstellen. — Wer vom Bluträcher verfolgt war, oder wen der Zorn der Götter zwang, das Vaterland zu verlassen, damit nicht dies ihre Strafe träfe, mußte doch irgendwo ein Obdach finden; und auch hier gab die Noth, da sie jeden treffen konnte, nicht das Mitleid, dem Irrenden Zuflucht, wenn er als Bittender (ἱκετης) am Herde des andern um Aufnahme und Schutz flehte. Denn alsdann stand er unter dem Schutze des Zeus ἱκεσιος. So mildert nur religiöses Gesetz die Härte der Religion

ſelbſt, welches das Mitleid zuerſt nicht bewirkt hätte. — Endlich war es ſchon früh nöthig geweſen, das Verſprechen des Andern zum Eide zu machen; man konnte jeden Gott zum Zeugen dabei nehmen, aber nur Zeus war der Beſchützer der Eide ſelbſt; ſie heißen: Ὅρκια Διός. Il. III, 107. ſo wie er Zeus ὅρκιος.

Weil die Größe des Gottes immer beſtimmt iſt durch die Größe ſeines Verhältniſſes zu Menſchen, ſo mußte Zeus, wie er Herrſcher über Menſchen war, ſo auch über die Götter ſeyn, und heißt ſo bald Vater, bald Herrſcher von beiden und mit Auszeichnung vor allen der Olympiſche (Ὀλύμπιος). Seine Macht iſt die größte. Il. II, 118. XIX, 97 etc. — er der oberſte der Könige (ὕπατος κρειόντων) der höchſte Herrſcher (ὕπατος μητιὼρ) — ὑψίζυγος, ὕπατος, ὑψιστος ſind ſeine gewöhnlichen Homeriſchen Beiwörter, von welchen die zwei letztern der Kultus aus der Poeſie annahm, z. B. zu Theben ꝛc. der höchſte Ausdruck ſeiner Größe iſt, daß, wenn er mit dem Haupte nickt, jedes Wort in Erfüllung gehen muß, das er zuſagt, und daß von dem Nicken der Olymp bebt, ſo wie wenn er ſich auf dem Throne bewegt, Il. VIII, 443. Und der Dichter ſcheuet ſich nicht, ihn vorzüglich über ſeine eigene Herrlichkeit ſich freuen (κύδει γαίων) und gleich den großen Helden, die ſich ſelbſt noch geltend machen mit dem, wofür ſie ſchon gelten, ihn ſelbſt den übrigen Göttern ſein Uebergewicht erklären zu laſſen, das ſie für ſich ſchon anerkennen Il. VIII, 38. IV, 52 etc. denn, ſagt er, (Il. VIII, 17.) wenn ihr wiſſen wollt, wie ſehr ich der Mächtigſte unter allen bin, ſo laſſet eine goldene Kette vom Himmel herunter, hänget euch alle daran, Götter und Göttinnen, und ihr werdet mich nicht herunter ziehen. Aber ich werde euch mit Erde und Meer heraufziehen, die Kette um den Olymp ſchlingen, daß ihr in den Lüften ſchwebt *), oder zur Here: „Alle Götter können dir nicht helfen, wenn ich meine unbezwinglichen Hände an dich lege.“ Und mit dieſem Uebergewicht handelt er auch. Er ſtößt andere Götter aus dem Olymp Il. II, 580. z. B. den Hephäſtos, die Ate, den Hypnos; wirft ſie in den Tartaros, ſtraft ſie mit Blitz XV. 117 etc. oder mit Schlägen VIII. 12. XV. 137. Sogar der mächtige Poſeidon, der ſich rühmt, mit ihm eines Geſchlechtes zu ſeyn, und gleichen Antheil an der Herrſchaft der Welt bekommen zu haben, ſpannt ihm den Wagen an, Il. VIII, 440, welches ſonſt nur die dienenden Götter, Here, Iris, die Horen, Deimos und Phobos den andern thun; und wenn er gleich einmal ſeinem Willen zuwiderhandelt, hütet er ſich, dies offenbar zu thun, ſondern miſcht ſich in Menſchengeſtalt unter die Fechtenden Il. XIII, 355. Allein ein andermal tritt in beiden Göttern Kraft gegen Kraft, Charak-

*) Man erkennt hierin urſprünglich poetiſchen Ausdruck, nicht tiſch umgegoſſenes Symbol eines alten verlorenen Philoſophen. Dieß und all dergleichen iſt eigenes Werk Homers, nicht altes tall mit ſeinem Kopfe umgeſtempelt (faktiſch gemacht).

ter gegen Charakter auf, und Poseidon läßt Zeus durch Iris zurückſa-
: daß er ſich zu vieles vermeſſe gegen ſeinen Bruder, der gleiches Ge-
lecht und gleiche Würde mit ihm theile; er ſollte im Gebiet ſeines Him-
ls herrſchen, und lieber den jüngern Göttern befehlen, als ihm. Il.
V. 158. Aber ſo mußte der Dichter die Gottheit Zeus und den
arakter Poſeidons zugleich retten. Zeus blieb der mächtigſte Gott,
er Poſeidon gab nicht Zeus, ſondern einer Göttin nach.

Aber wenn gleich Zeus noch unter keinem Schickſal (*Αἶσα*) bei
omer ſtand, wie bei den Tragikern, ſo war ſeine Gottheit doch nur
as Bild der Menſchheit, und ſo wurde er das Nachbild ſeiner Vor-
ahren auf dem Throne, denn wie der mächtigſte König durch äußere
ebermacht kann entthront werden, ſo hatte ein die Titanomachie
achahmender Mythus auch den Zeus von Empörern beſtürmt wer-
en laſſen. Here, Poſeidon, Apollo und Athene wollten ihn binden,
nd ihn ſollte nicht eigene Kraft retten, ſondern, da er gerettet wer-
en mußte, weil er immer Herrſcher der Götter geblieben war, ſo
mußte Thetis den mächtigen Briareus zu Hülfe rufen, ohne welchen
ihn die andern würden überwältigt haben. So war er zwar nicht
ganz dem äußern Verhängniß unterthan, aber auch nicht gänzlich
darüber erhaben. Mit jener Herrſchermacht war in Zeus auch die
Einſicht zu herrſchen gepaart, und er heißt ausgezeichnet vor andern
πυκίπης Ζεὺς (der denkende Zeus) *) und ein vorzüglich kluger
Mann Zeus am Verſtande gleich (*Διὶ μῆτιν ἀτάλαντος*). Ein nach-
homeriſcher Mythus ließ ihn daher, da er die Herrſchaft nach dem
Titanenkampfe antrat, mit der Metis (Klugheit) ſich vermählen
Theog. 880.) oder nach Apollodor, wie er mannbar geworden war.
nd weil von der Gottheit immer abgeleitet wird, was beide, der
Gott und der Menſch, haben, die Schönheit eines Mädchens von Ar-
emis, Geſchicklichkeit von Pallas ꝛc., ſo iſt es Zeus, der den Men-
chen Verſtand gibt, z. B. Il. XIII, 724. Aber Zeus waltet nicht al-
ein in ſeinem großen Gebiete, ſondern mehrere dienende Weſen wirk-
n einzeln in ſeinen verſchiedenen Beziehungen auf menſchliches Schick-
al und Leben, ſo wie in ſeiner phyſiſchen Herrſchaft, neben und un-
er ihm. Von dieſen waren einige urſprünglich von ihm getrennt ent-
tanden und geblieben, aber dann ſelbſt in ſein Gebiet gezogen wor-

*) In Vergleichung mit Poſeidon heißt es von ihm Il. XIII, 355.
Zeus und Poſeidon waren eines Geſchlechts, aber Zeus war älter
und wußte mehr. Gleichwohl iſt er in der Kosmogonie der jüng-
ſte von Kronos Kindern, den Rheia zu retten ſucht, indeß Kro-
nos die übrigen ſchon verſchlungen hat: aber er war es erſt durch
die zu Götterherrſchaften und Entthronungen umgebildete Kos-
mogonie geworden, wie Kronos zum jüngſten Titan; damit er
als künftiger Herrſcher der Rheia übrig blieb, des Vaters Grau-
ſamkeiten räche, wie es Kronos als künftiger Herrſcher an ſeinem
Vater Uranos gethan hatte. Homer hat alſo nach oben angeführ-
ten Stellen zwar die alte Kosmogonie in ihrer Umbildung ge-
kannt, aber dieſen nach nicht einer ſolchen und in einer beträcht-
lich verſchiedenen, worin Zeus nicht der jüngſte Kronide war.

den, weil ihre Funktion darin lag, als man anfing, alle einz
ſtandene, und durch die Vermiſchung der Völkerſtämme in eine
terſtaate zuſammentreffende Weſen, auf den großen Herrſch
Menſchen zu beziehen, und ihm unterzuordnen, was ihm dur
Bedeutung ſchon untergeordnet war. Andere hingegen en
erſt in dem ſchon gebildeten Götterſtaate, gingen urſprüng
Zeus aus, oder wurden gleich auf ihn bezogen. So waren die
göttinnen Keres anfänglich unabhängig von Zeus geweſen,
da ſie zu Mören (μοῖραι, Schickſalsgöttinnen) wurden, ginge
ſein Gebiet über. Ferner die Erinnyen, die urſprünglich ni
tinnen der Funktion, ſondern aus Belebung der innern Na
ſtanden waren; Themis, die auf einem ganz verſchiedene
Göttin des Rechts geworden, als Zeus, der Stifter der Re
Rechtſprechenden Könige. Aber ihre Funktion auf ſein
bezogen, wurde ſie als ältere Göttin nicht ſeine Tochter, ſond
Gemahlin. Auch iſt ſie wohl untergeordnet, aber keineswegs
Gottheit, wenn Zeus durch ſie eine Verſammlung der Gö
ſammberufen läßt. Il. XX. 4. Allein die Horen, ſpätere
im gebildeten Götterſtaate durch die Dichtkunſt entſtandene
nen, wurden gleich, da ſie die Dichtkunſt ſchuf, zu Töchte
denen der ganze Lauf der Natur, das Jahr (Διὸς μεγάλου
Il. II, 134) und der Wechſel von Tag und Nacht gehörten
XIV. 93.). — Schickſal und Leben *) beherrſcht Zeus, a
daher auch Gedanken und Entſchließungen, welche Handlun
Schickſale hervorbringen — nicht die ganze Gedankenreihe,
wo von einzelnen Handlungen und Schickſalen, als Folgen ei
ſchließung, die Rede war. Aber die Dichtkunſt ſchuf für di
zug eine beſondere Göttin: Ate, welche den Menſchen die ve
und thörichten Gedanken eingab, und machte ſie zur Toch
Il. XIX. 91. Wenn nun Homer von dieſen Göttinnen als d
untergeordnet ſpricht, ſo nennt er ſie neben ihm und Zeus n
nen. Ich bin nicht Schuld, ſagt Agamemnon, Il. XIX. 85.
Zeus, die Erinnyen und Mören **), welche mir dieſen verkeh
danken (ἄτην) ins Herz gelegt haben. Vergl. v. 135. XI
XIX. 40. ***). Selbſt ſeine Herrſchermacht wurde zu

*) In der Kunſt kamen daher die Horen neben Zeus.
brachte ſie an ſeinem Throne und mit den Mören au
Haupte an.

**) Erinnyen werden hier genannt, weil ſie die Folgen räch
Mören, weil der Entſchluß mit dem Schickſal zuſamm
Allein Ate war die eigentliche Perſon, die hier neben Ze
ſeyn ſollte, und ſie wird gleich darauf v. 91. in Bezie
Agamemnons That handelnd aufgeführt.

***) Die Kunſt ſtellte daher die Mören neben ihn, z. B. in
und erſt von dieſen Vorſtellungen der Kunſt kam ſein
Μοιραγέτης (Führer der Mören), unter dem er neben de
verehrt wurde. Durch beſondere Beziehungen wurde auch
zum Μοιραγέτης, der eigentlich Μουσαγέτης war.

Personen in Bia und Kratos (Gewalt und Stärke), die neben seinem Throne sitzen und ihn überall begleiten, Theogon. 383. (siehe Kosmogonie). Weil aber Personification als Eigenschaft und Wirkung selbst handelnd und wirksam wird, wie Ate und Eros ꝛc. *), so wurden Bia und Kratos, welche beides ausdrückten, die Gehülfen Zeus, die nach seinen Befehlen handeln, z. B. Prometheus an den Kaukasos fesseln (bei Aeschylus). — Und so kamen auch sie in den Kultus, z. B. Bia hatte auf der Akropolis zu Korinth mit der Anagke einen Tempel.

Mehr, als auf andere Götter, hatte der sich bildende Götterglaube die einzeln und zerstreut gewesenen Gottheiten, und die Dichtkunst ihre ferneren Schöpfungen für den schon bestehenden, auf den obersten Herrscher bezogen, theils der Bedeutung dieser Gottheiten und ihrer Funktion nach, theils als jüngere Götter; und Zeus war durch Bedeutung und Gebiet Vater einer so zahlreichen Familie, und Gatte so vieler Gattinnen geworden. Ferner hatte die historische Sage große Helden, deren Abkunft sie nicht wußte, oder wenn gleich die Sage seinen Vater nannte, ihrer Größe wegen zu Söhnen Zeus gemacht, und eine Menge Helden der Vorzeit führte die sich sammelnde Mythologie aus Sage und Dichtkunst als Zeus Kinder herbei. Und so schuf nicht sein Charakter, als eines Gottes, der mehr als andere Götter sterblichen und unsterblichen Frauen nachtrachte, alle jene Mythologien, sein Verhältniß zu Here, sondern sein und der eifersüchtigen Here Charakter waren die Folge aus Sage und Mythologie selbst, und jetzt erst erhielten jene Mythen, die nicht viel mehr gethan, als den großen Helden Sohn des großen Zeus genannt hatten, ihre völlige Ausbildung. Zeus wird der lüsterne Gott, der alle Mittel und Künste gebraucht, um der schönen Sterblichen habhaft zu werden; sie, ihren Vater und Gemahl zu täuschen u. s. w. und Here, die eifersüchtige Gattin, die seine Kebsweiber und ihn überall verfolgt, und sogar das ganze Volk haßt, dem sie gehören. Dies eheliche Mißverhältniß zwischen Zeus und Here erscheint dann bei Homer in den stärksten Farben. Sie ist die stets beschwerliche, zänkische Ehehälfte, die, zu ehrbar, um Untreue mit Untreue zu vergelten, sich blos begnügt, ihm in Worten und Werken entgegen zu seyn, und selbst eine eheliche Umarmung, zu der sie schon die Hülfe der Liebesgöttin anwenden muß, als Mittel zu gebrauchen, ihre Plane gegen ihn durchzuführen. Wo er kann, entgeht er ihrer Heftigkeit, z. B. als er Thetis ihre Bitten für Achilles gewährt hat; aber wenn sie einmal etwas Entscheidendes gegen ihn ausgeführt hat, droht er ihr mit Geißelhieben und der alten Strafe, sie gebunden vom Aether

*) Denn „Ate als Tochter Zeus" hieß ursprünglich: von Zeus kommt der thörigte Entschluß (ἄτη). Und „Eros als Sohn der Aphrodite": die Liebe ist Wirkung der Göttin der Liebe. — Als beständig handelnd gibt Ate selbst Zeus thörigte Handlungen ein, und er wirft sie vom Olymp. So handelt Eros unabhängig von Aphrodite und ohne den Begriff der Wirkung.

aufzuhenken mit zwei schweren Amboſen an ihren Füßen *). Il. XV. 17. Aber in alle dieſem, vorzüglich in jener ehelichen Umarmung auf dem Ida, hat der Dichter das herrlichſte Bild des Lebens gegeben, das nur einige delikate Gemüther der Modernität beleidigen konnte, zu denen die Poeſie in moraliſcher Gala kommen muß.

Und eben ſo iſt ſein Verhältniß als Vater ſeiner Kinder. Hart gegen den männlichſten unter ſeinen männlichen — gegen Ares, den er mit ſeinen Klagen heftig zurückweiſet, iſt er milde und zärtlich gegen die weiblichen, Athene, Aphrodite, Artemis, wenn ſie ihm die Knie umfaſſend und das Kinn ſtreichelnd, ihre Bitten vortragen, wie gegen die ſanfte Thetis, die ihn einmal errettet hatte: Pallas iſt nach Here ſogar ſeine verzogene Tochter, der er alles hingehen läßt. Aber wo es ſeinen Charakter als Gebieter gilt, wo Athene in Gemeinſchaft mit Here ſeinen Abſichten entgegen wirkt, da läßt er auch ihr aufs ſtrengſte mit Blitzen drohen.

Zeus war, vielleicht nur mit wenigen andern, ſchon Gottheit der Pelasger geweſen, und blieb mit ihnen, wo ſie ſelbſt geblieben waren. Die Hellenen hatten ſie nicht aus den Gegenden von Epirus verdrängt, und hier blieb auch Zeus, und hatte zu Dodona ein bekanntes Orakel, daher ihn ſchon Homer *Ζεὺς Δωδωναῖος, Πελασγικός* heißt Il. XVI, 232. Auch in Arkadien hatten ſie immer ihre Wohnplätze behalten, aber doch, gleichviel, ob von Hellenen oder durch die wachſende Menſchenmenge verdrängt, auch von hier aus Wanderungen gemacht. Der Stamm der Dardaner hatte ſich nach Kreta, Samothrazien und Italien zerſtreut, und überall hin war ihnen Zeus gefolgt. Von Kreta aus waren die Kariſchen Völkerſtämme nach Kleinaſien gewandert (Herodot), und hatten auch hierhin den Kultus des Zeus mitgenommen, daher von ihnen Herodot den *Ζεὺς Κάριος* heißt. In Samothrazien, Kreta und Phrygien war ſein Kultus mit Myſterien vereint worden, und von Samothrazien aus waren ſeine Prieſter in die Geſellſchaft der Korybanten gekommen und ſelbſt Korybanten geworden. Ihr Pelasgiſcher Name war Kureten, von einem Pelasgiſchen Völkerſtamme, wovon ein Theil in dem nachmaligen Aetolien gewohnt hatte, wahrſcheinlich, weil das Prieſterthum Zeus in Arkadien nur dieſem Stamme eigen geweſen war, wie den Eumolpiden zu Athen alle Prieſterſtellen. Eben daſelbſt waren die Myſterien der Demeter mit denen der Kabiren, und ſo mit dem Kultus des Zeus in Verbindung gekommen. Daher waren die Prieſterinnen der Demeter, die Meliſſen, Zeus Ammen geworden. Aus Prieſterinnen wurden Nymphen, und die Kretenſiſchen Nymphen, Ida und Adraſtea, die Zeus auf Kreta erzogen hatten, ihre

*) Here hatte damals Herakles ungünſtigen Wind geſchickt. — Weil dieſer Mythus von vorigen Zeiten ſpricht, folgt gar nicht, daß er vorhomeriſch ſey; aber wenn er das iſt, ſo hat er doch nie anders als reinfaktiſchen Sinn gehabt, und iſt kein poetiſirtes altes Symbol.

öchter, oder in der historisirenden Mythik wurden Melissa und malthea *) Töchter des kretensischen Königs Melisseus, die Zeus it Honig und Ziegenmilch ernährt hatten.

Noch weit vielseitiger aber hat sich Creuzer Symbol. II. . 464 fgg. 2te Ausg. über diesen Mythus verbreitet, indem er on dem Zeus der Griechen ausgeht, wie sein Dienst, aus Phönicien, legypten, überhaupt aus dem Orient nach Griechenland verpflanzt, ch dort in einigen Landen ansiedelte, und die Spuren seiner Abammung noch bis in spätere Zeiten fortträgt. Da nun an jenen älesten Oertlichkeiten die ursprünglichen Naturanschauungen hängen, le man von seinem Wesen hatte, aus denen sich zuerst eine Mysteienlehre entwickelte, so geht er auf diese, so wie auf die Hauptsätze ltester Philosophen, die sich an die Priesterdogmen unmittelbar anehen, über, und spricht ferner davon, was Zeus, wieder ganz enschlich erscheinend, den Hellenen in öffentlichen und in Privatverältnissen, auf dem Forum und in dem Prytaneum, im Krieg und rieden, so wie im Hause und in der Ehe war, wie er so ganz in as Leben eintrat und am Ende, so zu sagen, historisch wirklich wurde, so daß es zuletzt unentschieden blieb, ob man in ihm einen Köig oder einen Gott verehrte.

Nach Cicero de Nat. D. III, 21. gab es drei verschiedene Zeus n verschiedenen Griechischen Landen, von denen der eine vom Aether (woher auch Proserpina und Bacchus), der andere (woher die Minerva) vom Cölus, der dritte, der Cretensische, vom Saturnus abstammen sollte. Die ersten beiden waren in Arcadien, er letzte in Creta. Die bedeutendste Stelle aus Homer für diese Untersuchung ist Il. XVI, 233. In Bezug auf die Abstammung der

*) In der älteren Mythe war Amalthea selbst die Ernährerin Zeus; wie bei andern wunderbar geretteten Kindern eine Wölfin, Bärin, Löwin u. s. w. Da der Cretensische Mythus die Nymphe des einheimischen Berges Ida nebst Adrastea, wie der Arkadische die Nymphe des Flusses Neda, zu Zeus Ernährerin machte, so wurde Amalthea das Mittel seiner Ernährung. — Bekanntlich leitete die spätere Mythologie von der Amalthea das Schild des Zeus ab, obgleich αἰγὶς (eigentlich Ziegenfell, wie νεβρὶς Hirschfell) jedes Schild hieß, weil man statt Schilder anfänglich Felle zur Bedeckung gebraucht hatte. Diod. I, p. 14. Eben so wurde erst später das Horn der Amalthea zum Horn der Fülle, wozu ihr Name Veranlassung gegeben haben mag. So in der spätern Mythe, da Herakles es dem Acheloos statt seines abgebrochenen Hornes gibt. Hier ist Horn des Fluß-Gottes für Arm des Flusses (κέρας) genommen, und das Horn der Amalthea sollte Bezug haben auf die Befruchtung durch den Fluß. — Die Kretensische Adrastea, als Zeus Ernährerin, hieß die Starke und dem Säugling Stärke gebende, von δράω und dem ἄλφα intensivum, das als privativum demselben Worte die Bedeutung Schwäche gibt (ἀδράνεια), die Orphiker stellten sie daher mit der Ἀνάγκη (Nothwendigkeit) zusammen. Aber in keiner Verwandtschaft steht mit ihr Adrastea, als Nemesis.

beiden erſten iſt zu bemerken, daß Arcadien faſt gar keinen An
an der Helleniſirung der übrigen ſie umgebenden Griechiſchen Bi
nahm: als Bergland in der Mitte des Peloponneſus blieb es,
bis in ſpätere Zeiten herab, von dem übrigen Hellas abgeſchieden
unberührt. Paus. II, 13. Ephori Fragmm. p. 57 sqq. ed. M
Darum iſt dieſer Arcadiſche Jupiter noch der alte Pelasgiſche
und ſein Dienſt zeigt uns ganz den Charakter des waldigen, g
gigen und wilden Landes (daher der Bergjupiter ἄκριος), das un
geſetzt nur von Hirten und Jägern bewohnt worden iſt; Acke
war nicht ſo ausgebreitet. Hier hatte ſich in grauer Vorzeit eine
lonie von Aegyptens oder Phöniciens Geſtaden her niedergelaſſen,
den rohen Urbewohnern Bildung gebracht, für welche freilich nu
wenigen Gebildeteren empfänglich waren, während die übrigen
ſchen in ihrer Rohheit blieben, ſo daß alſo Sinnlichkeit des V
glaubens neben dem Edleren beſtand, und dieſes beſiegt wurde,
wohl niemals die Spuren ſich ganz verloren, die auf Aegypt
Ideen hinweiſen. Wir hören, daß dieſer Zeus dort den Beina
Lycäus führte, der ſich aus der Thierſchrift herleitet. Der
(λύκος) war nach Aegyptiſcher Lehre ein Symbol des Lichts, un
ſcheint als Führer der abgeſchiedenen Seelen auf Mumiendecken
das dem Horus, wie dem Oſiris, dem Herrn der Todten, gehe
Thier. Andrerſeits ſehen wir dieſen Gott mit einem König von
cadien, Lycaon, in Verbindung geſetzt; wir hören auch von Lycäi
Spielen, deren Stiftung dieſem von einigen zugeſchrieben wird.
Lupercalien des alten Roms ruhen auf demſelben Grunde.
waren Frühlingsfeſte, an denen der Wuſt des finſteren Winters,
das Unholde der alten Schuld und Unart im milderen Früh
lichte abgebüßt ward; Sühnfeſte, an denen ſich der alte Pela
wie der Arcadier und Römer vom Dunkel zum Lichte bekehrte,
die an die Abſchaffung der rohen Sitte des Genuſſes von Menſ
fleiſch und des Menſchenſchlachtens (Lycaon war, weil er des
Altar mit dem Blute ſeines Kindes beſudelte, darüber ſelbſt
Wolf geworden Pausan. VIII, 2.) erinnerten. Da mochte der
als Feind der Heerde dem Hunde als deren Beſchützer im Bil
Liede contraſtiren, und für die alte Unſitte der Menſchenopfer m
die Wolfsmenſchheit (die rohen Urmenſchen) als warnendes Ex
den rohen Gemüthern vorgehalten werden. Zeus konnte an
Freveln nur Abſcheu haben. Er und ſein Prieſter waren in d
Bezug Abwehrer des böſen Wolfs (Λυκόεργοι, Luperci). D
Wolfsgott, Wolfsoſiris und Wolfshorus iſt nun auch Zeus A
(Ζεὺς ἄκριος), Jupiter Ammon, d. i. Jupiter als Widder au
Höhen der Berge und des Himmels, Heerden — und Lichtgot
in dieſer Rückſicht mit Pan zuſammenſteht. So traf noch in
Zeit Pauſanias in Arcadien die Heiligthümer des Pan und des
Lycäus (Pausan. VIII, 31. Plato de Republ. VIII. 15. p. 56
252 sq. ed. Ast. mit deſſelben Anmerk. p. 593. Minos p. 3
Dazu Böckh p. 55. Die alte Bildnerei, welche Pauſanias zu

Hier iſt eine Phöniciſch-Aegyptiſche Metaſtaſe, und der Zeus
em Widderhorne, Jupiter-Ammon, Horus und Oſiris ein
aſſelbe Bild. Es iſt der Sohn des Himmelslichtes
Cölus oder Aethers Sohn Cic.); es iſt die Idee von der
r und Erde, von Waſſer und Licht, die Summe aller Ele-
:, die Idee des großen allgemeinen Lebens und der Abhän-
t der Thiere und Pflanzen von dieſem Naturleben; eine
die wir hier, wie überall, wiederfinden. Darauf bezieht ſich
die Vorſtellung des Zeus von den Händen des Polycletus
ttributen des Dionyſus (hoher Cothurn, der Weinbecher in
inen und der Thyrſusſtab, auf welchem ein Adler ſaß, in der
n Hand) S. Pausan. a. a. O. Dieſe gemiſchten Geſtal-
hieden ſich aber dann, als Homer und Heſiod den Olympus
enſchliche Art zu einem Königshauſe und einem Staate ge-
, und jedem Gott ſeinen Platz und ſein Geſchäft angewieſen
t. Da wurden auch die beiden Götter als beſondere Perſonen
mt, und reinmenſchlich, poetiſch einander gegen über geſtellt.
Von dem Dodonäiſchen Zeus erzählt Herodotus II, 54,
ausführlich; aber auch ſchon Homer gibt uns ein ziemlich deut-
Bild jenes uralten Pelasgiſchen Orakels zu Dodona Il. XVI,
fgg. Odyss. XIV, 327. fg. Strabo VII. p. 327, p. 470.
Tzſch. Vergl. Schol. Sophocl. Trachin. (1164 ed. Erfurdt.).
der dabei befindlichen heiligen Eiche verknüpften ſich die Ideen
ſten Nahrung. Der Eichenkranz war noch ſpäter der Schmuck
eus, des Stadtkönigs (Πολιεὺς). Plutarch ſtellt uns durch
be des Grundes von dieſem Attribut (in Vit. Coriolan. c.
ür dieſen Zweig der Alt-Griechiſchen Religion auf den rechten

weidenden Thieren und von dem Geflügel dadurch, daß sie Vogelleim brachte zu ihrer Jagd. Wenn wir nun an die eßbaren Früchte gewisser Baumarten Griechenlands (Quercus esculent. Linn. Vergl. Tzetz. in Lycophr. 16. Sprengel Antiqq botann. I, 2. p. 24. sq.) denken, so wird es uns deutlich, wie diese letztern, als wahre Lebensbäume, als die Geber der ersten Nahrung, betrachtet werden konnten. (Von diesem heiligen Baum der Bäume stehen viele Nachrichten beym Eustath. ad Odyss. XII, 357. p. 494. Basil.). Daher auch vom essen (φαγεῖν) solche Baumarten φαγοὶ, φηγοὶ genannt seyn sollten (Suidas. Tzetz. a. a. O.) und daher auch dieser Gott als erster Nährvater mit dem Namen Phegonäus bezeichnet wurde. So hielt sich hier die Andacht alter Naturmenschen an Naturkörpern fest. Im Baume hauchte die Gottheit nach ihrer Vorstellung und das Rauschen seiner Blätter, Vogelstimmen aus seinen Wipfeln gaben ihr Daseyn kund, und waren Winke und Befehle für die, die sie befragen. Daher werden Rauchopfer unter der Dodonäischen Eiche angezündet, und man begrüßt sie mit Rundtänzen. Kamen nun zu den allgemeinen Ursachen noch besondere Erscheinungen hinzu, die den rohen Pelasger in Erstaunen setzten, wie hier namentlich bey einer sogenannten Wunderquelle (Ἀναπαυόμενος), die nach den Tageszeiten stieg und fiel, der Fall war, so wird es begreiflich, wie hier die Religion sich anfänglich ganz an physischen Dingen und Oertlichkeiten aufrichtete. Dieser Jupiter war auch mit Aidoneus oder dem König der Unterwelt ein und derselbe. In dieser Eigenschaft heißt dieser auch Eubuleus, der gute Berather (ein Beywort des Hades). Aus der Erde und von den in der Erde wurzelnden Bäumen herab gab Zeus Nahrung und Rath den bedürftigen und unwissenden Menschen. Das war der Grundgedanke. Aber nach dem herrschenden Triebe der Emanationslehre werden im Verfolg die verschiedenen Aeußerungen eines und desselben Wesens genealogisch in verschiedenen Personen gesondert. So wird auch der alte Hort (ἄναξ) von Dodona (wie ihn Achilles im Gebete nennt) zu Athen Vater von drei Horten (ἄνακες), die er mit der Proserpina gezeugt, Eubuleus, Dionysus und Zagreus (Cic. de Nat. D. III, 21. dazu die Anm. von Creuzer), geworden, d. i. Zeus der Dodonäer, die Lebensquelle in der Erde, zeuget die begeisternden Dünste (Eubuleus, welches sich auf das Orakel bezieht, wo Dünste aus der Erde steigen) aus der Erde (Proserpina) und der Bäume [Dionysus, Διόνυσος von Διὸς

kostet und genossen hatten, tanzten sie vor Freude um eine Eiche und nannten sie Geberin des Lebens, Mutter und Nährerin. Nach demselben Grundsatze der Personification wird nun auch der von den Eichen herabträufende Honig zur Nymphe Melissa, und so bildet sich aus den natürlichsten Bedingungen des Lebens und der Nahrung um den Säugling Jupiter ein Nymphenchor, den die Cretensische Theogonie deutlicher vor Augen stellte.

σαι, Zeus Bäumen Schol. Mscs. Aristid. Panath. (ad I. 185. Iebb.)] und der Pflanzungen buntes frisches Leben (Zaus). Oder Dionysus, der Fließende und Weiche, ist auch aus Wolken auf die Bäume herabgeflossen. Das will sagen: Zeus, s Erdleben und das atmosphärische Leben, gibt sich in der Erde rch Orakel als Eubuleus kund, über der Erde in des Eichbaums tärke, und in der Nahrung-Fülle als Dionysus. Des Himmels hau und Regen aus Flüssen und Quellen aufgestiegen, muß den äumen Nahrung und Gedeihen geben, und den Vögeln des immels, jenen Zungen der Götter, Obdach und Aufenthalt.

Hier liegen die Grundzüge Griechischer und Italischer Religionen, denn von Dodona ist ohne Zweifel vieles nach Italien ergegangen. Dahin gehören Jupiter Picus (der Orakel bende Specht) und der alte Liber Pater oder Löbesius, der Fallende, Fließende, wie er auch heißt.

Die Gestalt oder die Attribute des Zeus zu Dodona waren die Stierattribute, während er zu Amonium in Libyen, wo enfalls ein Orakel war, als Widdergott erschien. Der Cretensische Mythus spielt eben so mit Stierbildern, z. B. der Minotaurus und der Stier der Pasiphae. Jupiter, um die Europa zu gewinnen, muß sich selbst in einen Stier verwandeln.

Die ursprünglichen Vorstellungen von Zeus von Creta nehmen im Wesentlichen denselben Gang. In diesem Lande der Kureten — denn Creta selbst hieß ja Curetis (Κουρῆτις) — war das große Naturleben und Naturprinzip, männlich, ebenfalls als Zeus aufgefaßt. Hier war ein uralter Sitz Aegyptischer und Phönicischer Pflanzen. Beweise sind: das Labyrinth, die Grottentempel, die Idole mit den Stierattributen u. s. w. Daher nun auch eben jenes Göttergeschlecht, das uns die Legende kennen lehrt. Obenan tritt Uranus, der Himmel, auf welchen Cronus, der Gott der Zeit, folgt. Dieser zeugt mit der Rhea, d. i. mit dem Fließenden, mit dem feuchten Elemente, den Zeus (den dritten Jupiter der Systematiker Cic. de Nat. D. III, 21. vgl. Creuzer), und dieser die Dictynna. Dieß System blieb das herrschende in Griechenland, woher dann auch die gewöhnliche Angabe, daß Creta der Ursitz hellenischer Religion gewesen sey, während das Dodonäische System in den nordwestlichen Gegenden und in dem nachbarlichen Italien Wurzel gefaßt, und dort zum Mittelpunkt geworden, ohne jedoch unter den Griechen so einflußreich als das Cretensische zu werden. Der ganze Dienst aber war ursprünglich hauptsächlich Sonnen- und Monddienst, Jupiter war hier in ältester Zeit gedacht als Stiergott, als Sonnenstier, als Jupiter Moloch, und seine Tochter Dictynna als der Mond, als die Stralenwerferin (von δίκτυον), die bald als Britomartis oder süße Jungfrau, bald als Pasiphae oder Alleuch-

terin, bald als Artemis vorkommt*). Ueber dieſen Cretenſiſchen Zeus (Κρηταγενής) vergl. Spanheim zu Callimach. Hymn. in Jov. 3.

Aus dieſen verſchiedenen Zeusideen entſprang nun das Weſen des heidniſchen Gottvaters. Wie wurde aber dieſer Gott von Prieſtern und Philoſophen angeſehen. Wie dachte ſich ihn das Volk?

Schon der alte Ennius bezeichnete ihn als das Firmament Cic. de Nat. D. II, 25. Dieſen lateiniſchen Sprachgebrauch, in welchem der Gott auf dieſe Weiſe elementariſch genommen wird, beweiſen noch andere ähnliche Dichterſtellen. So iſt er bey Horatius Od. I, 1, 25. meteorologiſch genommen, ſo daß er überhaupt die Natur mit ihren Erſcheinungen bezeichnete, im Guten und Böſen; im kalten Norden iſt er daher der feindſelige Jupiter Horat. Od. 22, 19. Ja er wird ſelbſt zum Hagelſchlag Virgil. Georg. II, 419. denn Alles, was dem Landmann wie dem Weingärtner, dem Hirten, wie dem Jäger, droht und verderblich wird, iſt Jupiter in dieſem feindſeligen, böſen Sinne. So gibt es einen Jupiter der Jahreszeiten Iuvenal. Satyr. V, 78. Stat. Theb. III, 26. Ovid. Fast. II, 299. indem jedesmal die Jahreszeit als Jupiter ſich perſonificirt.

Dieſen Jupiter hatte auch die älteſte Bildnerey verherrlicht. Zu Lariſſa war ein Schnitzbild mit zwei Augen an dem gewöhnlichen Orte, einem dritten aber auf der Stirn Pausan. Corinth. 24. Man ſagte, es ſey der Jupiter Πατρῷος des Priamus, der väterliche, der Gott der Vorfahren, der Allen ſeinen väterlichen Schatz angedeihen läßt. Von den drey Augen meint Pauſanias, ſie bezögen ſich auf Jupiter, der im Himmel, unter der Erde (als Pluto) und im Meere (als Neptun) regiere. Aus dieſer Urſache, weil es ja nur Ein Gott, der in den drei durchs Loos getrennten Theilen der Welt die Herrſchaft führe, habe wohl der Bildner der Statue drei Augen gegeben. Vergl. Creuzer zu Cic. de N. D. III, 21. Es liegt in dieſer Vorſtellung unbezweifelt eine Ahnung von der einen, allwirkſamen Kraft, die Alles was iſt und lebet, wirkt, hält, bindet und einiget; eine Anſchauung von einer Dreyeinheit, die hernach ſich

*) Auch dieſer Gottesdienſt entlehnte von natürlichen und örtlichen Dingen ſeine Farben. Z. B. dieſe Cretenſiſche Dictynna hatte einen Kranz von Dictamnus, einem Kraute, das in Creta allein wuchs, das erſte aller Kräuter hieß, vorzüglich wirkſam in Frauenkrankheiten und im Zuſtande der Schwangerſchaft, und der Inſtinkt der Thiere ſelbſt erkannte ſeine Wunderkräfte (ſ. Cic. de Nat. D. II. 50. dazu die Anmerk.) Es iſt noch jetzt officinell auf Candia (Creta). — So war es alſo ein natürliches Attribut der Dictynna, als der Diana Lucina (Λοχεία), die als Mondgöttin und Vorſteherin der Geburt daſſelbe mit vorzüglichen Kräften begabt hatte, und deſſen Name auch dem ihrigen verwandt war.

zertheilt, und der Erde, dem Meer und dem Himmel einen Jupiter gibt, und untergeht in dem vom Phidias zu Olympia gebildeten Hellenenkönig.

Eine gleiche Ansicht des Griechischen Volkes von seinem Zeus sprach sich in einem Standbilde des Zeus, einem Weihgeschenke der Metapontiner, zu Olympia aus. Er hatte das Gesicht gegen Morgen gewandt, auf der einen Hand einen Adler, und in der andern den Blitz: sein Haupt schmückte ein Kranz von Frühlingsblumen Pausan. V, 22. (vergl. 23.). Hier ist also ein Jupiter des Frühlings (Iupiter vernus. S. Iuv. V, 78. und eine leise Andeutung, daß jene drei Augen des Zeus zu Larissa eben so wohl auf die drei Jahreszeiten bezogen werden konnten, und bezogen worden sind. Hätten wir jene Gebetsformeln und Hymnen noch, die um die alten Pelasgischen Zeusbilder tönten, so würden wir leichter jenen priesterlichen Zeus in seiner alten Gestalt erkennen, die wir nur aus einigen Fragmenten noch vermuthen können. So wird zum Beyspiel in Philostrat. Heroic. Cap. 2. Zeus der größte der Götter, umhüllet vom Miste der Schafe, Rosse und Mäuler, folglich als Käfer genannt, welches Thier in Aegypten die heiligste Tempelhieroglyphe mit der Idee des Lebens und der Wiedergeburt war. Also wäre hier Jupiter befruchtende, nährende Kraft. Mehre Orphische Ueberreste hat uns Stobäus aufbewahrt, die an jene bedeutsame Tempelpoesie erinnern. Z. B. Eclog. I. p. 40. fgg. Her.

Freilich gelangte die Griechische Nation erst später dahin, den Urgrund dieses göttlichen Wesens aufzufinden, nachdem nämlich der Anthropomorphismus durch den Scepticismus wankend gemacht worden war. Thales und Anaxagoras untersuchten zuerst das Wesen ihres Gottes, und es entstand die älteste Jonische Philosophenschule, obgleich noch in Versen und Bildern sich aussprechend.

In Prosa sprachen zuerst Pherecydes und Pythagoras. Jenem war Zeus der Aether, d. i. der höchste, alles umschließende Feuerhimmel, oder das Licht, als das potenzirte Urelement (Pherecyd. Fragmm. p. 44. ed. Sturz), das er neben den zwei andern Prinzipien der Welt, der Chthonia (Χθονίη, Erde) und Chronos (Χρόνος, Zeit) annahm, so wie denn überhaupt ziemlich allgemein in der alten Priesterlehre Himmel (Feuer) und Erde als kosmische Prinzipien (vergl. Creuzer Symbol. II. p. 329. fg. 2te Ausg.) galten*). Die Idee des Feuers erinnert

*) Mit obiger Annahme läßt sich recht gut auch vereinigen, daß andere zum zweiten Prinzip des Pherecydes das Wasser annahmen (Sturz a. a. O. p. 42. fg.). Uibrigens hatte Pherecydes das Verhältniß des ersten Prinzipes zum zweiten ganz Orphisch so ausgedrückt: Chthonia ward Erde (Γῆ) genannt, nachdem Zeus ihr die Ehre verliehen. Sonach erschien Zeus hier als Bruder und Ehemann seiner Schwester und Gattin Erde Diog. Laërt, I, 119.

uns übrigens an den Ursprung dieser Philosopheme aus dem Magiersystem (der Perser). Eben daher stammt aber auch des Pythagoras Ansicht von zwei Prinzipien, Gott (Zeus oder die Monas, ἡ Μονάς die Einheit und das Gute (τὸ ἀγαθὸν, der νοῦς, Verstand.) Ihm steht die Zweiheit, die Dyas (Δυάς) als Grund der Materie und des Bösen entgegen. Stob. Eclogg. I. p. 59. Uebrigens ist es bekannt, daß die Pythagoreer auch von einer Burg des Zeus (Ζηνὸς πύργος) und von einer Wache oder Warte des Zeus (Διὸς φυλακή), nämlich von der Vesta oder dem Centralfeuer sprachen.

Bey den Stoikern, wenigstens bey Chrysippus, war Zeus der allgemeine Lebensquell, die Lebenskraft in allen Wesen Stob. Eclogg. I. p. 48. ed. Heeren. Senec. Epist. ad Lucil. IX. dazu Muretus Opp. Vol. III. p. 33. ed. Ruhnken. Den Hymnus des Cleanthes an Zeus siehe bei Stob. Eclogg. I. p. 30. fgg. deutsch von Herder in den zerstreuten Blättern II. p. 209. Im Plato erscheint Zeus theils als Weltbaumeister, (als Demiurg), theils als Providenz. S. Plat. Timaeus. vergl. Phaedr. c. 26. p. 246. p. 41. Bekker dazu Asts Anmerk. p. 297. und Stob. Eclogg. I. p. 51. Die Neuplatoniker führten theils die Platonischen Ideen vom Jupiter aus, theils kehrten sie häufig zur alttheologischen (Orphischen) Ausdrucksart zurück. So vergl. Stob. Eclogg. I. p. 46. wo Porphyrius den Zeus die ganze Welt, das Thier aus den Thieren (ζῶν ἐκ ζώων), den Gott aus den Göttern nennt; Zeus aber auch, in so fern er die Intelligenz ist, durch welche er Alles hervorbringt. Denn durch die Ideen bildet er die Dinge. — Dieser Zeus ist also die höchste Ordnung, Einheit in der wirklichen Welt, wie dieses Kosmos in der intelligiblen Welt ist. Auf diese Weise erhalten in Zeus alle Dinge ihre Einheit und bestehen nur in ihm, dem großen Naturleibe. (Vergl. Achilles Tat. Isagog. in Arat. Phaenom. p. 123. in Petavii Uranolog.); so geht auch aus seinem Haupte hervor die Athene (Ἀθηνᾶ), die ewig keusche Minerva, die Einheit, die sich ihrer als Weisheit bewußt ist, und dem gemäß handelt, das weise Beginnen und kluge Vollenden, die personificirte Kriegsweisheit und der Sieg, welcher der Kriegsweisheit folgt, und steht so auf der einen Seite als ideelles Wesen, während Zeus in der Mitte steht. (S. Creuzers Meletemata I. p. 45.) Zeus zeugt nun mit der Juno den Mars, Ἄρης oder Ἐνυάλιος, d. i. die Stärke des Eisens, aber auch die blinde Kriegswuth, und die rohe Gewalt, welche besiegt wird und weichen muß, wenn die Kriegsweisheit (Minerva) die Feinde angreift. Von der Semele, der personificirten Erde, erhält er (der Aether, als Blitz und als himmlisches Feuer) einen dritten Sohn, den Dionysus (Bacchus s. diesen und Semele).

Aber Zeus, der schon zu Dodona und in Arcadien vom Dionysus kaum zu unterscheiden war, ist zugleich die formenreiche

unte Natur oder Dionysus, in wiefern er nämlich in sich die Macht trägt. Die Natur, als werdend gedacht, entwickelt sich in den drei Zeiten des alten Jahrs. Darum hat Zeus als das in drei Zeiten geordnete Jahr auch drei Gesichter, weil er die Ordnung ist. Er hat die große Eintheilung (μοῖρα) und ist selber das Eintheilungsprinzip kalendarisch gedacht. Darum hat, in der Cretenischen Theogonie, Zeus auch drei Töchter, die Horen (s. diese), welche er mit dem Urgesetz, mit der Themis, erzeugt. In dieser Hinsicht heißt er Möragetes (Μοιραγέτης, höchster Schicksalslenker), der Gesetzgeber der großen Eintheilungen, welche sein Werk sind.

Da Griechenland vom Orient und namentlich von Kleinasien viele Vorstellungen und Bilder von seinen Göttern erhielt, so finden wir, uns nach Kleinasien wendend, bei den Carern, die sich auch mit den Griechen vermischten, einen Zeus Labrandeus (wahrscheinlich von λαβρύς, die Kriegsaxt) einen Kriegsgott, dargestellt als schönen bärtigen Mann, mit der doppelten Streitaxt in der Hand (ganz ähnlich dem Zeus Ἄρειος der Epiroten Plutarch. Pyrrh. c. 5.). Vergl. Herodot. V, 119. Siebelis ad Demonis Fragmm. p. 21. 82 fgg. Es ist aber im Grunde derselbe Zeus, der auch unter dem Namen Chrysaoreus vorkommt; ferner derselbe mit Zeus Aerius und Ceraunius, der auf den Höhen thront und von hier aus Donner und Blitze sendet, durch seine Donnerkeile die Wolken zerspaltet, und in starken Regengüssen herabfährt (Ζεὺς καταιβάτης, Iupiter pluvius *), in Regengüssen oder in milden Frühlingsregen, welche den Schnee von den Bergen herabschwemmen und die Erde befeuchten. So wird er endlich zur linden, lauen Luft, welche Fruchtbarkeit bringt, und so hieß er z. B. bei den Cretern der linde, milde, sie beglückende, ihnen Heil und Segen, zu Hause Fruchtbarkeit, im Felde Sieg verleihende Gott (ἤπιος Etymol. M. p. 434. Lonaras Lex. gr. p. 1001. Creuzer Meletem. I. p. 18.); aber

*) S. Petri Burmanni Iupiter Fulgurator Leidae 1734. Creuzer Meletemm. T. I. p. 9. Wir dürfen hier nicht vergessen, daß der Winter als ein kämpfender Unhold Briareus (s. diesen) genommen, daß Jupiter als der Eröffner des neuen Jahres im Frühling vorgestellt ward, und daß im ältesten Jahresanfang im Frühling die Völker zu Felde zogen; denn so wird uns der Zusammenhang dieser Vorstellungen von einem Jupiter, der Anführer im Kriege ist, weil er Eröffner der Pforten des Jahres ist, begreiflich werden; Vorstellungen, ohne die auch der rettende Iupiter pluvius an der Antoninischen Säule so wenig als das Schließen des Janustempels beim allgemeinen Frieden verständlich sind. Hierher gehört Zeus, der Stifter von Friede und Eintracht, von dem Aeolischen ὄμολον genannt Ὁμολῷος, der in Böotien, besonders in Theben, aber auch in Thessalien verehrt ward. Es gab auch ein Fest Homoloia. Auch Ceres und Pan führen diesen Beinamen. S. Photii Lexic. p. 243. Suidas h. v. und dazu Reinesius u. Müller in Observ. p. 185. Schol. Theocrit. VII, 103. Dazu Kießling p. 918.

den andern, den Feinden seines geliebten Volkes, ist er schrecklich und furchtbar, er schmettert sie mit unwiderstehlicher Macht danieder, rächend sein getreues Volk, dem er der milde ist. Als eine den Feinden furchtbare Macht, heißt er dann Zeus Alastor (vindex, der Rächende) ein bitterer Dämon (πικρὸς δαίμων, wie Hesychius erklärt T. I. p. 219 und dazu Alberti). Als Alastor ist er zugleich Zeus Nestor (Μήστωρ), er sendet den Feinden panisches Schrecken und Furcht, so daß sie gescheucht vor seinem Dräuen fliehen (Hom. Il. VIII, 22. vergl. 108. VI, 97. Dammii Lex. Homer. p. 1480. Apollonii Lex. Homer. p. 459. Toll.; obgleich er auch als Bergather so heißt Apollon. Lex. p. 669. Heyne Observv. ad Il. IV, 328. VII, 366 und VIII, 22.). Seinen Günstlingen aber ist er Zeus Phyxius (Φύξιος), der die Feinde in die Flucht treibt, der seinen Getreuen, wenn sie in Noth sind und eingeschlossen der Gefangenschaft nicht mehr zu entrinnen vermögen, durch seinen klugen Rath dennoch einen Ausweg bereitet und sie so rettet, wodurch er denn Zeus Eleutherius (Liberator), der Befreier, wird (Pausan. IX, 2, 4 und 5. Pindar. Olymp. XII, 1. Jacobs Anim. adv. ad Anthol. gr. T. VI. p. 227.); aber auch im höhern Sinne der, welcher die Seele aus dem Kerker des Lebens und von den Mühseligkeiten des Lebens befreiend, in ihr wahres Vaterland zurückführt. Lips. zu Tacit. Annal. XV, 64. XVI, 35. Hiermit war nun der Begriff Zeus des Retters (σωτήριος oder σωτὴρ) manchmal nahe verbunden. Siehe Pausan. IV, 31. Aristoph. Plut. 878. 1176. Wesseling zu Diodor IV, 3.

Aber jener Zeus Moiragetes ist als Schicksalslenker nicht sowohl Entscheider und willkürlicher Spender der Schicksale, als nur Austheiler derselben, Verleiher dessen, was die Moira (Μοῖρα) unabänderlich verfügt hat (S. Creuzer Symb. II. p. 457.); er ist das Werkzeug einer allwaltenden höheren Macht, eines unergründlichen blinden Fatums, und in diesem Sinne heißt er Nemestor (Νεμέστωρ), welcher jedem zutheilet, was ihm gebühret, oder Tamias (Ταμίας), der Schaffner, welcher ein ihm anvertrautes Gut verwaltet. Die Macht aber, welche (in anderer Beziehung mit ihm eins, in der gewöhnlichen Vorstellung ihm untergeordnet) ihm dasselbe anvertrauet, ist die über Alles herrschende, Alles bestimmende Moira, die den Zeus nur zum Vollstrecker ihres Willens gemacht hat. Zeus hat nur die Wagschale für das Leben und den Tod der Sterblichen, er kann im Kampfe blos die Seelenwaage prüfen, um zu bestimmen, wer sterben und wer leben soll. Homer. Il. VIII, 69. XXII, 209 fgg. Creuzer zu Cic. de Nat. D. I, 15. p. 68 fgg. Ueberhaupt aber ist zu bemerken, daß das Schicksal in seiner doppelten Beziehung zwei Symbole hatte, welche die Philosophen von den theologischen Attributen des Jupiter entlehnten. Als Causalnexus der wirklichen Dinge betrachtet, ward es durch die goldene Kette des Zeus (ἄλυσις) versinnlicht; als Verhängniß oder als das unbegreifliche austheilende Prinzip (μοῖρα), durch die Wagschalen

[redacted]

Zeus. Diese Ideen wurden auch astronomisch angeschaut, und die Waage am Himmel bald Δίκη, Iustitia genannt, bald Αστρέα, Jupiters und der Themis Tochter. Hygin. poet. astronom. 28. p. 477 Stav. und dazu die Auslegg.

Mit den Beiwörtern des Zeus, König und Vater *), die ihm so oft gegeben werden, beginnt eine neue Begriffsreihe, die uns im Zeus den idealen Mittelpunkt des ganzen bürgerlichen Lebens erblicken läßt. Der Begriff, wonach Zeus als König gedacht wird, hat sich aus dem des Hausvaters und Hausherrn organisch entwickelt, wie aus dem Patriarchalregiment die Griechischen Vorstellungen von den Königen selbst. Wenn bei den früheſten rohen Menschen blinde Gewalt und Geistlosigkeit (Kronos) herrschte (Hom. Odyss. IX, 114.), so finden wir nun zuerst in Zeus als Gegensatz den Begriff bürgerlichen Vereins, den ersten Burgherrn, worin die Begriffe des Hausvaters und des Regenten (Königs) noch verbunden sind. Von dieser Vorstellung entspringen nun alle abgeleiteten Begriffe des Familien- und Bürgervereins, und der Gedanke an Zeus lebt und wirkt in ihnen allen fort. Es ist der Mittelpunkt der dreierlei Arten von Gemeinschaften, welche die alten Griechen als ursprüngliche setzten, der πάτρα, der φρατρία und der φυλή (Dicaearchus bei Steph. Byz. s. v. πάτρα) — in ihm als πολιεὺς und πατρῷος werden alle Rechte und Pflichten, welche die Mitglieder der Stämme, Zünfte und Geschlechter (γένη) gegen einander zu beobachten haben, gleichsam verkörpert; und so nimmt der Gott von diesen Familien — und bürgerlichen Eintheilungen mehrere Namen an. Auf dem Grunde dieser natürlichen und volksmäßigen Begriffe bauteten nun auch die Philosophen manche ihrer Lehrgebäude. So nennt Plato den Zeus die Ursache des Lebens, den Herrscher und König (Cratyl. p. 396. p. 45 Hds.). Wie nun aus der einen Grundidee des Zeus als des Lebensquells die Lehre von der Weltseele entwickelt wird, so bildet sich aus der Ansicht des Königs die andere Vorstellung von einem allgemeinen höchsten Weltgeist (νοῦς), dem Grund von Allem, was in der Natur, in Folge der Jahreszeiten und in der ganzen Wohlordnung der natürlichen Dinge vernunftmäßig erscheint. So in Plat. Phileb. p. 30. c. 247 fg. Bip. p. 171 fg. Bekker., wo von einer königlichen Seele und einem königlichen Verstande, der in Jupiter lebe, geredet wird.

*) Auf den letzteren Namen hat man um so mehr zu achten, je vielfältiger die Erklärungen des Wortes Ζεύς und Ζάν sind, in welchem, nach Plato, ganz vorzüglich die Bedeutung des Lebens liegt; ein Begriff, der in Bezug auf das Viele, was der Grieche in seinem Zeus sich dachte, keinen ähnlichen hat, welcher erschöpfender wäre. Aber man vergesse auch den Namen Δίς nicht, so wenig als Plato ihn vergißt. Faßt man Beides zusammen, so erscheint Zeus als das waltende Leben, beides der Natur und des Geistes.

Wir wollen nun die populäre Vorstellung vom Griechischen Zeus als Hausvater und als König kurz andeuten. Zeus, durch Rheas List vor der verzehrenden Gewalt des Kronos geborgen (vergl. Bekkeri Anecdota graecc. Tom. I. p. 224. und Creuzer Symb. I. p. 170. fg. 2te Ausg.), wird zwei Ammen anvertrauet, der Ita oder Ida (Ἴτη oder Ἴδη) und Adrastea (Ἀδράστεια). Es geben, sagt Plutarch (Sympos. III, 9. p. 657. E.), die Alten dem Jupiter zwei Ammen, die Ida und Adrastea, gleichfalls dem Apollo zwei, die Aletheia und Korythaleia, Dionysus aber hat mehrere, weil dieser Gott auf mehrfache Weise erzogen, gebildet und seine Natur gemildert werden muß. Vergl. Callim. Hymn. in Iovem 47. Proclus (in Tim. V. p. 323.) führt an: der Demiurg, wie Orpheus sagt, wird von der Adrastea aufgezogen, mit der Anangke (Nothwendigkeit) aber zeugt er die Heimarmene (Εἱμαρμένη). Hierzu sagt Zoega in den Abhandll. p. 54 also: die Ordnung der von den Menschen unabhängigen Dinge ist der Grundbegriff von Allem. Sie, als ewiges Gesetz gedacht, heißt eigentlich Themis; als das Wesen der vollkommensten Gerechtigkeit, Dike, als abgebildet in der Schönheit des Firmaments, Adrastea, als nothwendig und unveränderlich, Anangke, und als scheinbar zufällig und wandelbar, Tyche. Vergl. pag. 56 und 41 ebendas.

So besteigt nun Jupiter des Vaters Thron, wird Vater der Götter und Menschen und ihm treten zur Seite Kraft und Gewalt (Κράτος und Βία) Aeschyl. Choëph. 242. Callimach. Hymn. in Iovem 67, die auch dem Hephästus zur Seite stehen, als er den Prometheus anschmiedet. Mit diesen Gewalten hat sich Jupiter als oberster Gerichtshalter umgeben; als König ist er auch Urquelle von allen Königsrechten. Denn daß die Könige auf Erden das Scepter führen und Quelle des Rechts und der Gesetze sind, das verleihet ihnen Zeus, der König der Könige, Homer. Il. I, 238. Vergl. Creuzers Homerische Briefe p. 21 fg. Callimach. Hymn. in Iov. 79. Daher Hesiod. Opp. et D. 202 die Richter Könige heißen. S. die Hauptstelle v. 38. wo von Jupiter gesagt wird, von ihm gehen die geraden Rechtssprüche aus. Daher wird er auch Aufseher vorzugsweise, „und sein Auge schläft nie" Stob. Eclogg. phys. I, 4. 9. — Als aber späterhin die Griechischen Königreiche sich in Freistaaten umwandelten, blieb dennoch Zeus ferner in der Andacht gläubiger Hellenen als ältester Stadtkönig und Burgherr (wie z. B. in Athen als πολιεύς, als πολιοῦχος. S. Creuzer meletemm. I. p. 17. Hemsterhus. zu Aristoph. Plut. p. 261. Plutarch. Coriolan. cap. 3.) lebendig. Er selbst sollte nun die Stadt schützen, denn er ist kraft seines Königsrechtes nicht blos Gesetzesquelle, sondern auch Gesetzesausführer (Δικαιπόλος), in dessen Namen die Richter zu Gerichte sitzen. Darum hat er auch zur Seite die Verwalterin und Vollstreckerin des menschlichen (Δίκη), und die des göttlichen Rechts (Ὁσίη). Mit beiden umgeben ist er die Rechtsquelle für das Priester- und Laienrecht der Gemeinde. Da

nun

nun die größte Verſammlung der Griechen die Ἀγορά (Forum) iſt, ſo greifen hier die Ideen, die der Römer mit forum und forensis verbindet, in den Begriff des Zeus Agoräus (Ἀγοραῖος) ein, der auf dem Markte ſeinen Altar hatte (Hesych. I. p. 62 Alb.), und dieſen Namen führte theils als Beſchützer der Treue und Redlichkeit im Handel und Wandel (Stob. Serm. Tit. XLII, p. 120. p. 281.) z. B. beim Verkauf eines Hauſes oder Grundſtücks, theils als Vorſteher der öffentlichen Beredſamkeit, die auf dem Markte vor der Volksmenge gilt (hier hatte Zeus Agoräus ſeine Töchter, die Muſen, bei ſich) Plutarch. de Genio Socrat. p. 589. Stanley ad Aesch. Eumenid. v. 976. v. 971 Schütz. Den Philoſophen iſt Zeus der Anfang (die Entſtehung) und die Wurzel aller Gerechtigkeit, alles Rechts, nur aus ihm vermögen wir zu beſtimmen, was Gut und was Böſe, was Recht und was Unrecht iſt. So Chryſippus bei Plutarch de Stoicorum repugn. p. 1035. C. Cic. de N. D. I, 15. de Legg. II, 4, 10. vergl. Plato de Legg. I. p. 625. p. 9 Ast. p. 180. Bekk.

Dem Zeus Polieus (πολιεὺς) ſind Stadt und Haus und alle Verbindungen anvertrauet, die wir unter dieſen beiden Worten zu begreifen pflegen. Schon im alten Attica hat von den vier Zünften (Tribus, φύλαι) unter der Regierung des Erichthonius, die nach vier Gottheiten benannt waren, die erſte ihren Namen Dias (Διάς) vom Jupiter. Aber er hatte auch als Gegenſtand großer jährlicher Sühnopfer von der ganzen Stadt ſeine Huldigungen, an dem großen Feſte, das jährlich zu Ausgang des Monats Antheſterion (des Blüthenmonats) ihm als dem Verſöhnten oder Verſöhner, Milichius (Μειλίχιος), gefeiert ward. Vom Hofraum und Hofbezirk Herkos (ἕρκος) hatte er den Namen Herceus, und von der Erkenntniß und Verehrung deſſelben hing der Beſitz des Bürgerrechts ab. Man fragte bei der Prüfung der Magiſtratsperſonen, ob der Mann ein Athener ſey von Vater und Mutter her im dritten Geſchlecht, ob er Mitglied einer Curie ſey und ob er Altäre des Zeus Patrous und des Zeus Herceus beſitze? (Harpocrat. in Ἑρκεῖος Ζεύς. Pollux VIII, 9.) Wer nämlich dieſe Religion kannte, der konnte auch auf gewiſſe Fragen antworten, die nur den Eingeweihten dieſes myſtiſchen Dienſtes bekannt ſeyn konnten. Hemſterhuis zum Pollux a. a. O. p. 906. Aber auch einen Zeus Phratrius (φράτριος) kannte man Plat. Euthydem. p. 302. p. 404. Hds., ſo wie eine Minerva Phratria; ſie waren die Stadtpenaten von Athen (Penates publici. Nepos Themistocl. VII, 4. Vergl. überhaupt Gronov. zu Stat. Silv. IV, 8. p. 449. dazu die Anmerk. von Hand), die da, wo es Menſchen nicht vermögen, ſchützen und berathen müſſen, nicht nur die Privatperſonen, ſondern auch die Rathsherren der Stadt, die beim Eintritt in die Rathsverſammlung, wo ſich auch ein Heiligthum, ἱερόν, dieſer Gottheiten befand, zu ihnen beteten (vergl. Antiphon περὶ τοῦ χορ. p. 146. p. 789. Reisk. Schoemann de Comitiis Atheniens. cap. X, p. 306. Pausan. I, 3, 4.

Wir wollen nun sehen, wie sich auch das religiöse Band der Geschlechter, Familien und Hausgenossenschaften aus jener Idee eines göttlichen Hausvaters und Burgherrn herausbildete. Die Geneten (Geschlechter, gentiles) hatten zu Athen den Zeus Herceus zum Schutzherrn ihres Geschlechts, und verehrten ihn, wie den Apollo Patrous, als den gemeinsamen Vorsteher (Demosth. adv. Eubul. p. 1319 ed. Reisk. und dessen Anmerk. T. VI. p. 173. Creuzer Meletemm. I. p. 24 fgg.). Die Söhne der Geneten nannten sich Stammgenossen (ὁμόγνιοι) und hatten ihren Zeus Homognius, Beschützer der Blutsfreunde (Aristotel. de Mundo VII, 5. Ruhnken. ad Timaeum p. 192. fg. Schol. Eurip. Hecub. v. 345. v. 342 Matth.). Eben so gab es einen Zeus Syngeneios (συγγένειος, der Verwandtschaft, Iupiter affinis), in dessen Schutz die Verwandtschaftsrechte (der Schwiegersöhne, Schwiegertöchter) gestellt waren. Pollux, III, 5, 6. Zeus gehörte aber auch zu den Göttern, welche der Zeugung vorstehen und die glückliche Geburt der Kinder befördern (γενέθλιοι, genitales dii) Aristotel. de Mundo VII, 5. p. 313. Kapp.

So wie der Hofraum und Burgbezirk (ἕρκος) alle Güter, allen Segen, aber auch alle Satzungen des patriarchalischen Vereins, Vaterrechte und Kindespflichten in sich schließt, so verwahrt er auch das Heiligthum der Ehe in seinem Beschluß. Ueber die Ehe des Jupiter und der Juno als das Vorbild aller Ehen auf Erden, vergl. Juno oben. An diesen Jupiter Herceus reihen sich von selbst mehrere Beziehungen dieses Gottes auf die wichtigsten Verbindungen des Lebens und der menschlichen Gesellschaft an. Und hier kommt denn nun, nächst dem Hofbezirk, der Feuerheerd und Opferplatz für die Hausgötter in Betrachtung. Den Mörder verfolgt Blutrache und die göttliche Rache *), aber die Gastfreundschaft bietet ein Asyl dar. Der Gastfreund hat die Pflicht, den Schutzsuchenden aufzunehmen, zu beschützen und zu entsühnen, indem er mit dem Blute eines geschlachteten Ferkels die Hände des zu Sühnenden bestreicht, und dabei zum Jupiter dem Sühner (Μειλίχιος) betet, worauf alles, was zur Sühne gebraucht worden, aus dem Hause getragen, und zuletzt Kuchen auf dem Altar verbrannt, ein Trankopfer von Wasser ausgegossen und zur Abwendung der Furien und zur Erweichung des Zeus gebetet wird Apollon. Rhod. Argon. IV, 693 fgg). Nun erst, nachdem durch diesen Act, welchen der Hausvater, als Stellvertreter des göttlichen Hausvaters, verrichtet, die göttliche Rache versöhnt ist, fragt man den Flüchtling um seinen Namen, und stellt er sich dann durch das halbe Täfelchen (Beweis der früher geschlossenen

*) Hier ward Jupiter zuerst als Bluträcher (Ζεὺς παλαμναῖος) gedacht. So hieß zuerst derjenige, der Blutschuld auf sich geladen hatte. Aber eben weil Gewaltthat zunächst wieder Gewaltthat fordert, so nahm auch der Gott, welcher das vergossene Blut rächt, diesen Namen an.

haftfreundschaft) als Gastfreund dar, so ist ihm auch weltlicher Schutz gesichert; er ist und bleibt im Hause als ein Sohn des Hauses, wenn er nicht mehr in sein väterliches Haus zurückkehren kann; er theilt alle Rechte, und ist gesichert. Ueber alles dieses wacht Zeus, als höchster Schutzherr und Obhüter, als ξένιος, ἱκέσιος oder ἱκετήσιος, καθάρσιος (oder συκάσιος, wegen der Feigen, deren man sich zuweilen bei Entsühnungen bediente) endlich als μειλίχιος. Aber er straft auch die Verletzung des Gastrechts. Als Vorsteher und Vollstrecker des Eides heißt er Horkios (ὅρκιος) und so war er mit zwei Blitzen in dem Rathhause zu Olympia furchtbar vorgestellt Pausan. V, 24. Eurip. Med. 171 fg. 169 fg. Lucian. Timon 1. Dazu Hemsterhuis. Ueber diese Vorstellungen vergl. ein Orakel bei Herodot VI, 86. Hesiod. Theogon. 400.

Aber das Haus gewährt auch Besitz, und hier liegt im Begriff des Jupiter Herceus der eines Beschützers des ganzen Hauses und Eigenthums, kurz, alles dessen, was der Römer unter dem Worte familia begreift: Eigenthum, Habe aller Art, Vieh, Sclaven, Familie, Sicherheit des Hauses, väterliche Gewalt, Vaterrecht u. s. w. Daher an seinem Altar am äußersten Thore Beeinträchtigungen des Hausrechts untersucht und abgeurtheilt werden. Herodot. VI, 68. Pherecyd. Fragmm. p. 80. Daher wacht Jupiter auch über eheliche Treue und Freundestreue Herodot. I, 35—45.

Das leibhaftige Abbild des Zeus, die sinnliche Erscheinung des ganzen Vereins jener Begriffe, die in ihm ausgedrückt waren: Herr des Himmels und der Erde, Vater der Götter und Menschen, König, Beherrscher der Natur, Quell alles Lebens, Ursprung aller Ordnung und alles Rechtes, stellte Phidias lebendig den Griechen vor Augen. Er soll dies nach der Homerischen Stelle Il. I, 528 fgg. bewerkstelligt haben:

Also sprach und winkte mit schwärzlichen Brauen Kronion
Und die ambrosischen Locken des Königes wallten ihm vorwärts
Von dem unsterblichen Haupt; es erbebten die Höh'n des Olympos.
(Nach Voß.)

Vergl. Siebenkees über den Tempel und die Bildsäule des Jupiter zu Olympia und Völkel über ebendenselben. Böttiger Andeutungen. Toelken de Phidiae love Olympio. Goetting. 1810. March. Haus Saggio sul tempio e la statua di love Olympio Palermo 1814. und besonders Quatremere de Quincy le Jupiter Olympien p. 256 sqq. p. 268 sqq. dazu die Kupfertafeln Nr. XI—XVII. Ueber die unzähligen Denkmale in dem heiligen Haine (Altis) vergl. Jacobs über den Reichthum der Griechen an plastischen Kunstwerken p. 33 fgg. Daß übrigens Zeus sitzend vorgestellt ward, bezogen manche allegorisch auf die Festigkeit seiner Macht. Suidas in Ζεύς.

Da saß er nun, von Phidias geschaffen, am Ende der Altis in seinem Tempel in colossaler Gestalt, die oberen Theile, Haupt, Hals,

Brust und Oberarme in großartigen Formen hervortretend
untern Theile durch einen wallenden Mantel verhüllt, in
dung und reichen Attributen mit höchster festlicher Pracht, a
rechten Hand die Siegesgöttin — *Nixη*, welche ihn, den
Sieger, selbst bekränzt, in der Linken den Scepter mit de
nigsvogel, dem Adler, auf der Spitze, umgeben von den
den Jahreszeiten und Ordnungsgenien, so wie von den Grazie
seinen Füßen die geheimnißvollen Sphinxe, in seinem göt
Angesicht lieblich aussprechend die drei höchsten Eigenschaften,
Weisheit und Güte; Macht im Ganzen des Kopfes, i
mächtig emporstrebenden und wellenartig herabfließenden
Haar; Weisheit in der edlen großen Stirn, deren Augenbr
Gewährung winken der Thetis dort, und hier dem Preisben
und Sieger; Güte in den sanften Zügen um den Mund.
in Wahrheit eine höchste Gottheit in Menschenge
für den Hellenen, ja auch für den frommen Römer noch
der große Paulus Aemilius fühlte Liv. XLV, 28.

Der Olympische Jupiter erhielt seine Verehrung auf
gen, an denen besonders Arcadien so reich war Pausan. A
38, 1. besonders aber waren die Götterberge berühmt, die
mit dem Namen Olympus bezeichnete; eine Bezeichnung
es schon im Homer unentschieden läßt, ob von himmlischen D
oder von Dingen auf Erden die Rede war, weil das Wort eine
deutung hatte, die Irdisches und Himmlisches vermischte.
Olympe waren gewöhnlich Hochgebirge, deren Gipfel sich in
Wolken verloren. Dies gilt namentlich von dem Phrygisch-
fischen (jetzt Kesciscdaghi) Vergl. Sestini Voyage dans la G
Asiatique XVIII. p. 143. sq. Creuzer Histor. antiqq. fra
p. 177. sqq., nicht minder von dem zwischen Thessalien und
ria, wo die Natur in großartigen Zügen sich noch heutzutage
thut, und der durch das große Nationalepos vor allen andern
herrlicht ward; mit ihm Jupiter, dessen Verehrung von Alters
in Thessalien allgemein war. Barthelemy Voyage d. j. A
chars. III. p. 384, fgg. ed. stereotyp. Paris. 1817. Lar
zum Herodot. Tom. VIII. p. 389. Heyne zu Iliad. I,
fgg. (Excurs. VIII. p. 187.). Aber auch Elis in Südgrie
land, wo mächtige Fürsten von alten Zeiten Jahresspiele angeordnet
ten, mußte auch seinen Berg Olympus haben. Alle diese B
umstralte nun eine in der Volksanschauung himmlische
lichkeit, auf ihren eingehüllten Gipfeln verbergen sie die Geh
nisse der Götterzeugung und Göttergeburt. Doch im Vo
dienst der Griechen mußte der mystische Naturinstinct einem
lern Bewußtseyn weichen. Sie nähern sich den Persern m
die auf der Berge Gipfeln opfern und beten, und den ga
Umkreis des Himmels Zeus nennen Herodot. I,
Des Himmels Umfang ist dort der Thatenkreis des Ormuzd

*) v. Hammer Morgenländisches Kleeblatt p. 4. Note 1.
her ist Zeus auch Panomphäus (Eustath. zu Odyss. XX, 98.)

Er durchschreitet alle zwölf Zeichen des thierischen Kreises, streitend, richtend, schreckend, begnadigend die Heroen und die Stammkinder derselben, die ihm auf dieser Bahn nachfolgen. So geht die astronomische Ansicht des Nationalgottes in die menschliche und praktische über, und so wird derselbe Gott der Griechen zum Beschützer und Vorbild aller Hellenen, und heißt daher auch an einigen Orten der Hellenische (Ἑλλήνιος) und der Panhellenische (Πανελλήνιος). Wendete sich nun so dieser Zeus mehr dem Leben der Völker zu, so ward im Olympischen beides, das Natur- und das Volksleben, angeschaut. In der Grundanschauung war beides ursprünglich nur eins und dasselbe. Es waren ja Calendergötter diese Olympier; und den Zeus hatten die ältesten Priester aus den Thierkreisen Babylons und Aegyptens den Griechen zugebracht. Er kam auch zuerst in Thiergestalt aus der Thebais, indem er das Zeichen des Stiers an sich hatte. Denn mit ihm ordnen sich calendarisch und naturgemäß die Zeiten. Er geht im Frühlingslichte des Widders auf und thut seine Macht kund bald durch Blitze und Donner und Regengüsse, bald in ätherischer Heiterkeit. Durch beides gibt er Früchte und Nahrung. Darum heißt er ἀστραπαῖος und βρονταῖος, αἰθρίος od. αἰθέριος und ἀκραύνιος und ὑέτιος und ἐπικάρπιος *).

So war es also ganz im Geiste der alten Religionsbegriffe, wenn späterhin der logisch sondernde Verstand einen elementarischen, einen psychischen und einen pragmatischen Jupiter unterschied, als reine, heitere Himmelsluft — — als der Geist selbst — und endlich als König.

Als die Philosophie in Griechenland Platz gewonnen, und auch die alten religiösen Volksideen zu bestreiten anfing, griff besonders der Cyrenaiker Euhemerus zu des Königs Kassander Zeit zuerst das ganze Religionsgebäude an, indem er von einer Nachricht sprach, die er auf seinen weiten Reisen im Jupitertempel auf der Insel Panchäa aufgezeichnet gefunden haben wollte, daß die Götter, Uranus, Kronos, Zeus, Apollo und Diana, allesammt früher Menschen, daß besonders Zeus ein alter König von Creta gewesen sey. Mithin, schloß er wei-

---

alle Erscheinungen (ὀμφάς) des Vogelflugs, alle Auspicien siehet und zuwinkt. Daher ist ihm der Adler beigesellt, der Vogel auf des Himmels Höhe, aber auch der Königsadler. Man agte dann auch: Jupiter hat den Adler, zum Zeichen, daß er die luftdurchwandernden Götter oder Geister beherrscht, wie der Adler die Vögel in hoher Luft Suidas Vol. II. p. 5. dazu Küster.

*) Daher kommt er auch mit einem Fruchthorn und mit einer Schale vor Winckelmann Descript. d. p. gr. du cabinet de Stosch p. 46. Auch als Gebieter der Winde und Beschützer der Seefahrer wurde er gedacht (als Ζεὺς οὔριος, welchen Gott Cicero (Verrin. IV, 57.) auch Imperator nennt). Iupiter pluvius, ὑέτιος sollte auf dem Gebirg Tmolus seine Geburtsstätte haben Ioh. Lydus de mensib. p. 96.

ter, sey allein wahr, daß die Natur ein Werk des Zufalls kein wirklich von Göttern gebildetes Wesen sey. Denn die wohner jener Insel, die Verfasser der Lebensbeschreibungen, eben Philosophen, aus Creta abstammend, gewesen, die fi alles aufs genauste gewußt hätten. Cic. de N. D. I, 42. Creuzers Anmerk. Polyb. ap. Strab. p. 163. Plut Moral. p. 880. Diodor. ap. Euseb. Praep. Ev. p. 49. Creuzers Symb. I. p. 205. Diese Ansicht widersetzt freilich manche Altgläubige insbesondere der berühmte Callimachu Hofe der Ptolemäer zu Alexandrien lebend, und sprach in Hymnus an Zeus wiederholt die Idee von der Ewigkeit des aus. S. diesen Hymnus V. 8. fgg.

Je practischer aber, ausgebreiteter und herrschender bei Griechischen Stämmen und in allen Städten der Begrif großen Volksgottes Zeus geworden war, desto häufiger entst Beinamen, die ihn ganz in menschliche Nähe rückten, obwoh immer das Allgemeine des Begriffs, den man mit ihm verbant dem Besondern und Bedingten wohl unterschieden wurde Herodot (VI, 56.) z. B. von zwei Priesterschaften, des dämonischen Zeus und des himmlischen Zeus, d Königen Spartas erblich verliehen waren, redete. Hier wa Zeus zu einem ideellen Stadtgenius, zum Zeus Lacedämon den, und von dem himmlischen unterschieden; ja, noch mehr dualisirt, führte er den Namen Agamemnon, in welchem Kön men die Alten früher schon etwas von allgemeinerer Bedeutu sucht haben. Creuzers Symbol. I. p. 453. Casaub. ad A III. 21, T. II. p. 195. Schweigh. und Bekker. ad Apoll de Construct. p. 399. Auf der Insel Ceos hieß Zeus in Geber der Feuchtigkeit Clem. Alex. p. 753.

Auf gewisse Verhältnisse des gemeinen Lebens bezogen, e Jupiter auch bei den Italischen Völkern, die deswegen vie piter hatten, weil sie Jupiter appellativisch von vielen andern heiten brauchten, oder auch weil die Beinamen Jupiters th Beziehung auf einzelne Begebenheiten, theils in örtlicher Bed genommen wurden. Varro hatte von dreihundert Göttern Namens geredet. Gell. Noct. Att. V, 12. Lactant. Institutt. I, 9, 40. vergl. Davis. ad Cic. de Nat. D. II, 2 305. ed. Creuzer). Spangenberg de veteris Latii reli domesticis p. 13. Wir finden den Jupiter Feretrius, (Liv. I, 10.), Latialis (Cic. p. Milon. 31. Macrob. S I, 2.) an dessen Dienst der Latinische Bund zum Theil g war. Aber auch im physischen Verstand hatten die alten eine Mehrheit von Jupiters. Dahin gehört Vejovis, der J piter Anxur oder Anxur zusammenfällt, welcher dem heutige racina seinen Namen gab. S. Vejovis. Die höchste K keit und Oberherrschaft über Natur und Welt dachte sich d

[redacted]

ter in seinem Iupiter Optimus Maximus*) vereinigt, der auf dem Capitol seinen Sitz hatte und als Capitolinus Mittelpunkt der öffentlichen Stadt — und sofort auch der Reichsreligion geworden war. Tacit. Histor. IV, 72.

Wir können nach diesem Auszuge aus Creuzers Abhandlung, der vielen willkommen seyn wird, nur noch einige Worte über Hugs Behandlung des Zeus hinzufügen **). Er erklärt den Jupiter in der ersten Idee für nichts als den Donnerer, von dessen Verehrung sich die ersten Spuren zu Dodona bei den Pelasgern in einem Zeitalter finden, wo man noch fast keine Götter hatte. Daher trug er in der ersten Vorstellung wohl den Wetterstral; den Adler aber hat er aus Aegypten, und die Aegide, seine Brustbedeckung, aus Libyen empfangen. Aus Phönicien erhielt er seinen Großvater und Vater, den Uranus und auch Kronus; auch einen seiner Brüder, den Pluto; den andern von der libyschen Küste, den König der Meere, Neptunus. Ferner hatte er aus Phönicien eine seiner Gemahlinnen, und eine Tochter, die er mit ihr erzeugte, die Proserpina; aus Aegypten die Latona, welche ihm den Apollo und die Artemis gebar; und aus demselben Lande den Vulkan, als einen Sohn. Im griechischen Thebe hatte er den Bacchus zum Sohne, und aus Thracien den Mars bekommen. Die Here oder Juno, die Königin der Götter, gaben ihm die Pelasger. Dazu verstattete man ihm zur Ungebühr die libysche Jo, die kadmeische Semele, die Alkumene, die Leda und die sidonische oder kretische Europa. Mit einem Mundschenken versahen ihn die Phrygier; seine Gegner, die Titanen, lieferten Aegypten und Phönicien, den Prometheus die scythischen Steppen oder Gebirge; Phönicien seine Freunde, die Kyklopen. Als Jahresgott wurde er aus Asien nach Creta gesendet, bei seiner Abfahrt vom sidonischen Gestade wurde er zum Stiere, und bei seiner Ankunft zu Creta wieder zum Kinde. — Da er der höchste der Götter war und der Mittelpunkt der gesammten Griech. Fabel, so mußten sich die Erzählungen aller Völker an ihn anknüpfen.

---

*) Auf die Ordnung dieser Worte legten Philosophen ein besonderes Gewicht Cic. de Nat. D. II, 25. dazu Creuzer p. 305. über diese Formel.

**) Servius gibt zu Virgil. Eclog. X, 27. folgende Bemerkung. Der Aether ist Jupiter, und zu Virg. Aen. I, 46. Die Physiker wollen unter Jupiter den Aether, d. i. das Feuer, verstanden wissen, unter Juno aber die Luft; und weil diese Elemente dünn und fein sind, so sagte man, sie seyn Geschwister. Weil aber Juno, die Luft, unterworfen ist dem Feuer, d. i. dem Jupiter, so hat man dem Elemente des Mannes den Namen Jupiter von iuvando (helfen) gegeben, indem keine Sache Allen solches Gedeihen bringt, als die Wärme, daher er auch Zeus (ἀπὸ τοῦ ζῆν. d. i. von der Glut) genannt wird. S. Hermann de Mythelog. Gr. ant. p. XVII.

Die gewöhnlichen Attribute, daran man den Jupiter erkennt, sind der Donnerkeil oder die zackichten Blitzstrahlen, welche er in den Händen führt, wie der Adler neben ihm. Krone und Zepter sind ihm gleichfalls eigen. Der gewöhnliche Charakter, welchen die alten Künstler dem Jupiter beylegen, sind Größe und Güte, wie man sie bei einem Manne in Verbindung denken darf, dem das reife Alter und lange Erfahrung Herrschaft über die Leidenschaften, wahres Gefühl von der Bestimmung seiner Vorzüge und Billigkeit gegen die Schwächen anderer gegeben haben. So erscheint der Vater der Götter und Menschen. Sein Wink erschüttert das Weltall und beschirmt den geringsten Bewohner desselben, der sich ihm mit Ehrfurcht und Vertrauen nahet. Diesen Charakter sucht der griechische Künstler sowohl durch die Größe der Züge, als durch die Heiterkeit des Gesichts zu erhalten. Die Stirn und Augenlieder sind völlig gewölbt, nie ist Jupiters Blick trübe. Seine Haare erheben sich auf der Stirn und fallen in sanften Krümmungen wieder auf dieselbe zurück; an den Schläfen fallen sie getheilt herab, nicht in Locken, sondern in zarten Schwingungen. Winkelmann Gesch. d. K. S. 271. Wien. vergleicht ihn daher mit dem Löwen. Eine der besten Antiken über diese Gottheit verwahrt der vatikanische Pallast. Sie stand ehemals im Hause Verospi. Die Gottheit ist sitzend gebildet. Der Kopf und der Leib sind die schönsten Theile. Die Aerme sind neu, das Gewand deutet mit ausnehmender Feinheit das Nackende an. Man muß, wie sie jetzt steht, dieselbe bey Fackeln sehen. Vergl. Montfaucon, T. I. P. I. p. 7. 20. Die Kunst hat noch andere Benennungen, wo sie Antiken unter dem Namen Jupiter aufführt. Dahin gehört erstlich der Jupiter placidus oder terminalis. So nennt man Pfähle in Gestalt eines Cubus, auf dem ein Kopf angebracht ist, der durch einen gütigen offnen Blick voll Adel, durch einen geraden und zugespitzten Bart und durch lange theils auf die Brust, theils hinten herabhängende Locken, die sich dicht an den Tronk schließen, ausgezeichnet ist. Ehemals gab man diesen Hermen den Namen Plato. Eine ausnehmend schöne Herme dieser Art findet sich im Capitol zu Rom. Eine andere mit einer ausländischen Mütze im vaticanischen Pallaste eben daselbst. Eine andere Gattung machen diejenigen Statuen und Antiken aus, die man mit dem Namen Jupiter Serapis benennt. Sie unterscheiden sich von den eigentlichen Vorstellungen Jupiters durch einen Scheffel auf dem Haupte und einen ernsten, trüben Blick. Serapis war ohne Zweifel der Nil, der Geber, der Beschützer des Getraides. Ein griechischer Künstler scheint diese ägyptische Idee auf vaterländischen Boden verpflanzt zu haben. Zwey Köpfe dieser Art sind im Vaticanischen Pallast, der eine von schwarzem Basalt, und dieser ist der bei weitem vorzüglichste, der andere von weißem Marmor. Ein anderer colossalischer Kopf ist in der Villa Pamfili zu Rom; und eine eben so vortrefliche Büste des Jupiter Serapis aus

grünem Basalt in der Villa Albani eben daselbst zu sehen. Eine dritte Gattung endlich machen diejenigen Antiken aus, welche den Jupiter Ammon darstellen. Sie unterscheiden sich von den übrigen Vorstellungen Jupiters blos durch ein Paar an den Schläfen angebrachte platt anliegende Widderhörner. Ein schöner Jupiter Hammon steht zu Rom in der Capitolinischen Sammlung, im Zimmer der Miscellaneen.

Uebrigens vergleiche man außer den schon oben angeführten Schriften vor allen Böttiger in der Kunstmythologie, die Mythologie des Zeus. Dessen Andeutungen zur 24. Vorträge über d. Archäologie p. 93—105. Manso üb. d. Antheil d. Griechen an den Olymp. Spielen in d. N. Bibl. d. sch. W. 47, 9. fgg. Meyer zu Winkelmanns Gesch. der Kunst B. 2. p. 315. Wagner a. a. O. p. 216. fg. 391. Hierzu kommt noch eine Abhandlung von Dorneden in dessen Neuer Theorie zur Erklärung der Griech. Mythologie p. 1—70. Jupiters und der übrigen Olympischen Götter zwölftägige Reise zum Ocean (aus dem ersten Buche der Homerischen Ilias). Hier wird diese zwölftägige Reise (Jupiter ist nach Dorneddens Erklärung im Phamenophis p. 243. das Jahr) durch das zwölftägige Aufhören des 354 tägigen Jahrs während der Zeit der zwölf Zusatztage, die diesem Jahre alle zwey Jahre hinzukamen, erklärt. Nach Verlauf dieser zwölf Schalttage fing das Jahr nebst allen in diesem Jahre befindlichen Zeitabtheilungen (Göttern) wieder an, d. i. in der alten Sprache, Jupiter und die übrigen Olympischen Götter entstanden wieder, wurden wieder geboren. In wie fern nun das Jahr mit allen seinen Abtheilungen aus dem bürgerlichen Tage (Oceanus) entsteht, in so fern konnte die alte Sprache die Rückkehr der Götter durch eine Rückkehr aus dem Ocean bezeichnen. — Voss. de Theolog. Gentil. II. p. 357. sqq. 370. 509. 619. sq. 629. sq.

IVRITES, *um*, gewisse Göttinnen der Römer, die, wie man aus Gellius 13, 22. schließen will, bei den Römern den Eidschwüren vorgestanden haben sollen. Doch die Sache bedarf noch einer nähern Untersuchung.

IVSIVRANDUM, *i*, den Eid, zählt Hyg. praef. unter den Nachkommen auf, welche Aether von der Erde erhielt.]

IVSTITIA, *ae*, die Göttin der Gerechtigkeit, ist mit der Dice ein und dasselbe. Die Römer verehrten sie aber besonders unter diesem Namen und bildeten sie auf den Münzen sitzend, bisweilen mit einer Schale oder einem Zepter in der Hand, bisweilen mit einer Wage oder einem Schwerte ab. Dergleichen Vorstellungen, welche auf Münzen erscheinen, sind aber größtentheils allegorisch, und bedürfen immer einer nähern Untersuchung. Vergleiche Montfaucon. T. I. P. I. l. 3. c. 9. §. 1.

IVTVRNA, *ae*, eine alte laziische Gottheit, die wie die meisten Götter und Göttinnen der Italiener an Quellen verehrt wurde, und

die man daher mit der Zeit, selbst schon bei den Alten, zu einer Brunnengottheit gemacht hat. Virgil zieht sie in das Geschlecht des Turnus, und macht sie zu einer Schwester dieses Helden, folglich zu einer Tochter des Daunus und der Venilia. Virg. Aen. XII, 130. 934. Zu ihr steigt Juno herab, um mit ihr gemeinschaftlich über das Beste des Turnus zu berathschlagen. Juturna treibt nun den Wagenführer des Turnus, Metiscus, von seinem Sitze und nimmt dessen Gestalt an. Turnus erkennt seine Schwester. Ihre Vorstellungen aber fruchten nichts; er springt vom Wagen herab, läßt sich mit dem Aeneas in Zweikampf ein, und findet seinen Tod. Virgil selbst Aen. XII, 144. f. läßt Junonen zu verstehen geben, daß Juturna ihre Vergötterung sich durch Gunstbezeugungen verdiente, welche sie dem Jupiter erwies. Indeß war der Dienst dieser Göttin uralt. Nahe bey Rom und selbst auf dem Römischen Markte waren ihr geheiligte Quellen. Luctatius Catulus bauete ihr auf dem Marsfelde einen Tempel, und Rom feierte ihr zu Ehren ein Fest, Juturnalien genannt. Serv. ad Aen. 12. v. 139.

IVVENTA, *ae*, oder Iuventus, eben dieselbe Gottheit bei den Römern, welche die Griechen Hebe nannten. Sie kommt nicht selten geschürzt auf Münzen vor, wo sie in der einen Hand eine Opferschale, in der andern einen Lorbeerzweig hält, oder auch mit der Rechten ein Weihrauchskorn auf einen Dreifuß fallen läßt, weil von den Jünglingen, wenn sie ihr die ersten Barthaare weihten, mit Weihrauch geopfert wurde.

IXION, *onis*, gr. Ἰξίων, *ονος*, König in Thessalien. Sein Geschlecht wird sehr verschieden angegeben, bald sein Vater Antion, seine Mutter Perimele, Diod. IV, 71, bald er für einen Sohn des Aetons angegeben. Schol. Apollon. III, 62. Noch andere nennen seinen Vater Leonteus. Hyg. f. 62. Am gewöhnlichsten aber ist es, daß er, wie Schol. Hom. Il. I, 268 ihn nennt, für einen Sohn des Phlegyas, und also für der Coronis Bruder gehalten wird. Vergl. Meziriac. zu Ovid. T. I. p. 152. Er erhielt des Dejon oder Deioneus Tochter, Dia, zur Gemahlin, und war der erste, der sich eines Verwandtenmordes schuldig machte. Als nämlich sein Schwiegervater zu ihm kam, ihm das gewöhnliche Brautgeschenk abzufordern, welches er noch nicht gegeben hatte, führte er denselben zu einer Grube, in welcher er glühenden Kohle verborgen hatte, und stürzte ihn unter dem Vorwande, daß er ihn zu einer Goldgrube bringen wollte, hinein. Diod. Schol. Apollon. a. O. Eine äolische Fabel. Deion kam in der Grube ums Leben; und Ixion ward aus Reue über die That rasend. Nichts desto weniger verzieh ihm Jupiter und nahm ihn selbst im Himmel auf. Hier ward er zur Tafel der Götter gezogen; er überhob sich aber seines Glücks und suchte sogar die Liebe der Juno zu erhalten. Dieß verdroß den Jupiter. Er erschuf eine Wolke, die der Juno ähnlich war, und Ixion pflegte der

Liebe mit ihr. Die Wolke gebar ihm ein Ungeheuer, welches die Amme Centaur nannte *). Für seine Freveltat aber legte ihn Jupiter in der Unterwelt auf ein geflügeltes, das ist schnell sich umtreibendes Rad, das unaufhörlich in heftigen Kreisen sich umtreibt. Nach einigen ward er dabei gegeißelt, nach andern war das Rad feurig Schol. Eurip. Phoeniss. 1192. Im Herumdrehen schrie er auf der Gottheit Befehl: „Zollet dem Wohlthuenden Dank, nähert „euch ihm mit freundlicher Wiedervergeltung!" So Pind. Pyth. II, 39 f. Die letztern Worte drückt Virgil schön aus: Discite iustitiam moniti, nec temnere Divos. Dieser Mythus ist nichts als eine Allegorie, die Strafe des Uebermuths eines Glücklichen zu schildern.

IXITION, *onis*, soll ein Argonaute aus der Stadt Corinth gebürtig gewesen seyn. Hyg. f. 14. Man zweifelt aber an dem Daseyn dieses Namens.

IXIVS, *ii*, ein Beiname des Apollo, den er von der Landschaft Ixis in Rhodos erhalten hat, nach Hesych. h. v.

IYNX, *gis*, gr. Ἴυγξ, *γος*, der Jitho, oder auch der Echo und des Pan Tochter und die Dienerin der Jo. Sie ward von der Juno beschuldiget, daß sie durch Zauberkünste den Jupiter in ihre Gebieterin verliebt gemacht habe, und daher von der Göttin in den Vogel verwandelt, den wir Dreh- oder Wendehals zu nennen pflegen. Schol. Theocr. 2, 17. Suidas h. v. Tzez. Lyc. 309. Dazu Potter. Diese ganze Fabel verdankte ihr Daseyn einzig einer Art von magischen Gebräuchen, da man nämlich sich eines Geliebten zu bemächtigen, auf ein kleines Rad, *στροφαλος ἑκατικος* oder *ῥομβος χαλκεος* genannt, einen solchen Vogel anzubinden pflegte und sich dann überredete, auf gleiche Art, als dieser Vogel herumgedrehet und betäubt würde, auf gleiche Art werde denn auch der Liebhaber geängstiget und genöthiget, daß er zu seiner Geliebten kommen müsse. Heyne zu Pindar. p. 289. Um desto besser zu seinem Zwecke zu gelangen, sprach man dabei auch gewisse Zauberworte aus. Umständlich handelt hiervon Selden de Diis Syris Synt. 1, c. 2. Wahrschein-

*) Die ganze Vorstellungsart, Ixion habe der Here begehrt, und einen Luftstreich gethan (*κεντησας ἀῦραν* Eustath. zu Il. I. p. 102. Rom.) entstand, wie Böttiger (Vasengem. I, 3. p. 130 fg. Anm.) behauptet, sicher aus einem Wortspiele (mit *κεντειν ἀῦραν*, woher der Name Centaur kommen soll). Vergl. Heyne bei Hermann Mythol. der Lyriker II, 346. Die Nephele, (*Νεφέλη*, Wolke) ist in Beziehung auf Juno nur eine *ἀῦρα* (Luft). Dabei läßt sich aber nach der Griechischen Aussprache sehr leicht *ἄβρα*, der gewöhnliche Name der vertrauten Sclavinnen (was wir Kammermädchen nennen), verwechseln, woher denn spätere Witzelei aus der Luft, die Ixion schwängerte, sogar ein Kammermädchen machte. Nach einer andern Fabel entstanden die Centauren aus der Liebe Ixions und der Dulis, indem der geflügelte Pegasus in derselben Nacht die empfangene Frucht verfälschte. Schol. Villois. Il. I, 266.

lich gab das Anſehn dieſes Vogels, das ſo auffallend iſt, ſein langer Hals und die ſpitzige wurmförmige Zunge nebſt der wunderbaren Halsbeweglichkeit deſſelben zu dieſem Aberglauben die erſte Veranlaſſung *). Etwas Schlangenartiges iſt überhaupt in dieſem Anblick; und daß Schlangen zu dergleichen Zaubereien für kräftig gehalten wurden, iſt bekannt genug. Aelian. de Anim. 15, 19. cf. Theocr. Id. II. Horat. Ep. 17, 8.

K.

KER, *eris*, gr. Κήρ, ηρός, die Keren ſind perſonificirte Weſen, unter denen ſich das Alterthum die nähern oft gewaltſamen und allezeit bittern Veranlaſſungen des Todes dachte. Beim Heſiod iſt Ker ein Sohn der Nacht. Er erſcheint bei ihm Sc. Herc. 156, und Homer. Iliad. 6, 534 in ein blutiges Gewand gehüllt und mit ſchrecklichen Augen und knirſchenden Zähnen, wie er hier einen Verwundeten, da einen noch Unverwundeten, dort einen Sterbenden bei den Füßen durch das Gewühl der Schlachten hinwegſchleppt. Auch in der Mehrzahl kommen die Keren vor. Hes. a. O. 249. Schwarz mit knirſchenden weißen Zähnen und ſchreckenden Augen ziehen ſie blutig hinter den Kriegern her in die Schlacht. Sie ſind um die Gefallenen unter einander ſelbſt im Streite, weil jeder begierig iſt, ihnen das Blut auszuſaugen. Treffen ſie auf einen Gefallenen, ſo

*) Oft werden Iynx und Sirene zuſammengeſetzt Lucian. de Dome c. 13. T. III. p. 197. und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß die Sirenen oder Keledonen auf dem Grabe des Sophocles und im Tempel zu Delphi (Huschke Analecta Crit. ad Anthol. Graec. p. 8 sqq.) durch ihre Aehnlichkeit mit der Iynx in Abſicht auf verführeriſche Zaubergeſänge ihre Vogelgeſtalt zuerſt erhalten haben. S. Böttiger üb. d. Keledonen im N. T. Merkur 1800 St. 5. p. 63. Auf vielen alten Denkmälern ſpielt dieſer Vogel eine bedeutende Rolle, indem er, urſprünglich nur der verbuhlten Liebe zugehörig, bald auch in ſolche Monumente eintritt, welche der Darſtellung von rechtmäßigen Vermählungen gewidmet ſind. Auf einem der merkwürdigſten Vaſengemälde der ältern Hancarvilliſchen Sammlung T. I. tav. 25 erſcheint der Iynx zweimal. Am linken hält der Jüngling dem Mädchen gegenüber den Zaubervogel in der Hand. So in Tiſchbeins Engravings T. II. pl. 52. 53. T. IV. pl. 39. Medea wurde, nach Pindar Pyth. IV, 380. zuerſt durch die Venus (Hesych. s. v.) von ſeinem Reiz bethört. Dies iſt deutlich auf einem geſchnittenen Stein im Mus. Florent. T. II. tab. 59, 4. Lippert. II, 97. abgebildet. Da ſteht der Zaubervogel auf der Säule. Bei Bellori Admirand. 53. und daraus bei Montfaucon T. III. pl. 130. befindet ſich auch eine Frau mit der Iynx in der Hand. So Böttiger, Mythologie der Juno in der Kunſtmythologie p. 106 fg. Vergl. Tiedemann de magicarum artium origine p. 69.

hlagen sie ihre großen Krallen in seinen Leichnam, und haben sie sich it seinem Blute gesättiget, so schleudern sie den Leichnam hinter sich in, und eilen von neuem ins Schlachtgewühl. Gerade so zeigen sich ese Keren noch auf einigen alten etruscischen Urnen. Sie schleppen e Leichname mit sich fort, und schlagen die Sterbenden mit Hämmern und Streitäxten todt. Diese Vorstellungen sind rohe Begriffe us der damaligen Behandlung der erlegten Feinde hergenommen; ie z. B. Achill mit dem Hector umging. Mit der Zeit wurden diese Vorstellungen milder. So sagt Mimnermus El. 2, 5 in den Analect. I. von Brunk: der eine der Keren führt das Alter, der andere en Tod herbei.

Anmerkung. Die übrigen Artikel dieses Buchstabens suche man unter C.

L.

LABDACVS, *i*, gr. *Λάβδακος, ου*, war der Sohn des Königs Polydorus und der Nycteis, also ein Enkel des Cadmus. Seine Mutter war die Tochter des Nycteus, des Sohnes von dem Sparten Ithonius. Da also sein Vater starb, übergab er den unmündigen abdacus der Vormundschaft des Nycteus, der auch in seinem amen regierte, und ihm nach erlangter Volljährigkeit die Regierung ergab. Labdacus ward der Vater des Lajus. Er regierte aber um ein Jahr, als er starb; worauf Nycteus abermals, und nachm dieser gegen den sicyonischen König Epopeus geblieben war, Lyus sich der Vormundschaft des Lajus anmaßten. So erzählt Paum. 9, 5. Etwas anders 2, 6. und Apollod. III, 5, 4. und Heyne 1234. Ueber die Widersprüche in dieser Erzählung darf man sich cht wundern, wenn man bedenkt, wie oft die Geschichte des ycteus von Dichtern auf die Bühne gebracht wurde.

LABRADEVS, *ei*, oder Labrandeus, *ei*, ein Beiname, den upiter entweder von *λάβρη*, einer Streitaxt, oder von der tadt Labranda in Carien führte, wo er mit einer Axt auf der chulter und einem Spieß in der Hand (S. Beger Thes. Br. T. I. 266) als der kriegerische Jupiter verehrt wurde. Herod. 119. Strabo XIV. p. 659. S. Jupiter. Diese Streitaxt urde für dieselbe ausgegeben, welche Herkules der Amazonen Kögin abnahm, und dann der Omphale schenkte; worauf sie die lydischen Könige führten, bis sie in einer Empörung des Gyges gegen n Candaules an den Arselis aus Carien kam, der dem Jupiter damit ein Geschenk machte. Plut. Qu. Gr. 45.

LABROS, *i*,

LACAENA, *ae*, Namen von Hunden des Actäon Hyg. f. 181.

LACEDAEMON, *onis*, gr. *Λακεδαίμων, ονος*, der Sohn, den die Plejade Taygete mit dem Jupiter erzeugte. Apollod. III, 10, 3. cf. Paus. III, 1. Schol. Eurip. Or. 626. Er vermählte sich mit der Sparta, der Tochter des Flusses Eurotas, mit welcher er die Mutter der berühmten Danae, Eurydice, und den Vater des Hyacinthus, Amyclas, seinen Nachfolger, erzeugte. Er nannte das Land Laconien nach seinem Namen, so wie die Hauptstadt nach dem Namen seiner Gemahlin. Man schrieb ihm die Erbauung eines Grazientempels zu. Paus. III, 18. So wie er selbst nach seinem Tode ein Heroon erhielt. Paus. III, 20.

LACHESIS, *is*, gr. *Λάχεσις, εως*, eine der drei Parcen, s. Parcä.

LACHNE, *es*, einer der Hunde Actäons. Hyg. f. 181. Ovid. Met. III, 223.

LACINIA, *ae*, ein Beiname der Juno, unter welchem sie unweit Croton in Unteritalien einen berühmten Tempel hatte, von dem Italien sehr viele Wunder erzählte. Unter andern weidete in dem Haine der Göttin ohne Hirten eine Heerde Vieh, an die sich weder Mensch noch Vieh wagte, die aber gleichwohl ungemein viel Nutzen einbrachte. Auch unterstand sich nie ein Wind, die auf dem freistehenden Altare der Göttin liegende Asche zu verwehen. Livius 24, 3. Indessen wagte es gleichwohl der Römer Q. Fulvius Flaccus, die Marmorplatten, womit dieser Tempel gedeckt war, hinwegzunehmen und sie auf den Tempel der Fortuna equestris zu legen. Allein ein Senatsschluß nöthigte ihn, dieselben wieder zu dem Tempel zurückzuschaffen. Zum Unglücke fand sich kein Künstler, der sich getrauet hätte, diese Platten wieder auf den Tempel zu legen. Fulvius kam darüber von Sinnen, und verlor, wie man sagt, durch den Zorn der Götter, im illyrischen Kriege seine beiden Söhne. Liv. 42, 3. Lactant. Inst. II, 7, 15. Valer. Max. I, 1, 20. Auch rühmt man diesen Ziegeln die Eigenschaft nach, daß sie den Namen eines lebenden Menschen, welcher darauf geschrieben wurde, lebenslang beibehielten, ihn aber, sobald er verstarb, verlöschen ließen. Serv. zu Aen. Virg. III, 551. Priesterfabeln! S. den folgenden Artikel.

LACINIVS, *i*, ein berühmter Straßenräuber. Herkules soll ihn umgebracht haben, als er mit Geryons Rindern durch Italien trieb. Diod. IV, 25. Er soll den Tempel der Juno Lacinia, von welchem wir so eben sprachen, erbauet haben. Vergl. Schol. ad Lycophr. 856. Man glaubt noch Spuren dieses Tempels zu entdecken, und namentlich soll das ehemalige Lacinische Vorgebirge von den noch übrigen Säulen Cabo della Colonne heißen, wenn nicht der Name von der ehemaligen Stadt Caulon herstammt.

LACIVS, *i*, gr. *Λάκιος, ου*, ein attischer Heros. Paus. I, 37.

LACON, *onis*, einer der Hunde Actäons. Ovid. Met. III, 219.

LACTANS, DEVS,
LACTVA, *ae*,
LACTICINIA, *ae*,
LACTVRCIA, *ae*, Gottheiten der Römer, die nach Serv. zu Virg. Ge. I, 315 und August. de C. D. 4, 8 dem Milchen des Getreides vorgesetzt waren.

LADON, *onis*, gr. *Λάδων*, *ωνος*, 1) s. Hesperius Draco und Heyne zu Apollod. p. 169.

2) ein Flußgott und Sohn des Oceanus und der Tethys. Hes. Theogon. 344. Seine Tochter Methone war des Asopus Gemahlin. Diod. IV, 74. Auch die berühmte Daphne nennt Paus. X, 7 seine Tochter.

3) einer von Actäons Hunden. Ovid. Met. III, 216. Hyg. f. 181.

LAELAPS, *apis*, 1) ein Hund von der sonderbaren Eigenschaft, daß ihm kein Thier entgehen konnte. Diana, Hyg. f. 189, oder Minos, Id. Astr. II, 35 schenkte ihn der Procris, die ihm dann ihrem Gemahl Cephalus hinterließ. Als der Teumessische Fuchs den Thebanern zur Strafe zugeschickt war, dem sie alle Monate einen Knaben zu verschlingen geben mußten, und es Creon dem Amphitruo zur Bedingung gemacht hatte, Theben von diesem Ungeheuer zu befreien, schickte Cephalus den Hund gegen den Fuchs aus. Der Hund holte ihn auch glücklich ein, Jupiter verwandelte sie aber beide in eine Gruppe von Stein, die noch lange unweit Theben gesehen wurde. Apollod. II, 4, 6. Ovid. VII, 771. Eben diese Steingruppe gab wahrscheinlich die erste Veranlassung zu der Fabel. Nach andern ward der Hund von Jupiter unter die Sterne versetzt. Hyg. Astron. a. O.

2) einer der Hunde Actäons. Ovid. Met. III, 211.

LAERTES, *ae*, gr. *Λαέρτης*, *ου*, der Sohn des Arcesius, Od. XIX, 407, und der Chalcomedusa, Eustath. zu Il. IV, p. 488, und der Vater des berühmten Ulysses, den er mit der Anticlia, des Antolycus Tochter, oder wie sie Homer nennt, mit der Eurycleia erzeugte. Od. a. O. Andere sagen, sie brachte den Ulysses ihrem Gemahl als eine geheime Ausstattung mit, da Sisyphus sein eigentlicher Vater war. Hyg. 201. Tzez. zu Lycophr. 344. Laertes war vorher unter den calydonischen Jägern, Hyg. 173, wie unter den Argonauten, Apollod. I, 9, 16. Homer erzählt uns, er habe in seiner Jugend Neritum, eine Cephallenische Küstenstadt, erobert. Od. XXIV, 376. Gegen die Rückkehr seines Sohnes von Troja, lebte Laertes auf dem Lande, beschäftigte sich da mit dem Garten- und Weinbau, und eine alte Sclavin bediente ihn. Od. I, 189. Doch seit der Abreise des Telemach gab er vor Verdruß und Kummer auch diese Beschäftigung auf. Od. XVI, 138. Den Tag nach Ermordung der Freier besuchte ihn Ulysses, und fand ihn in äußerster Niedergeschlagenheit und in zerrissenen Kleidern. Der Held gab sich anfangs für einen Fremden aus, der den Ulysses aufs

ſuche. Bei der Erwähnung ſeines Sohnes zerfloß der Greis in Thränen. Länger konnte ſich Ulyſſes nicht verſtellen. Die Zweifel des Alten wurden durch eine vorgezeigte jugendliche Narbe ſeines Sohnes beruhigt; und man führte ihn nun ins Haus, wo auch Telemach war. Hier ward er von der alten Sclavin gebadet und Minerva verjüngte ihn, Od. XXIV, 204—370, ſo daß, als nach aufgehobener Tafel die Ithacenſer zum Gefecht gegen den Ulyſſes anrückten, er ſich ſelbſt mit bewaffnete. Od. XXIV, 497.

LAESTRYGONES, *um*, gr. *Λαιστρύγονες, ων*, eine wilde Menſchenfreſſende Nation, die ſowohl Woll- als Rindvieh unterhielt, und durch gemiethete Hirten austreiben ließ. Od. X, 82—86. 111—116. 120. Homer ließ ſeinen Ulyſſes in Italien auf dieſelben ſtoßen, und ihm eilf Schiffe gegen ſie verlieren. Horaz Od. III, 17, 1 läßt ſie uns auf der campaniſchen Küſte erblicken, und nach ihm und Plin. 2, 5. bewohnten ſie beſonders die Stadt Formiä. Gellius 15, 21 nennt ſie Söhne des Neptun; das ſoll wohl nicht mehr ſagen als, ſie waren über das Meer gekommen. Der Scholiaſt nennt uns aber auch einen eigenen Sohn des Neptun, Läſtrygon mit Namen, den man für ihren Stammvater ausgab. Schol. Od. X, 81. Unbezweifelt gehörten dieſe Läſtrygonen zu den früheſten Einwohnern von Italien, die noch vor den Iberiſchen, Illyriſchen und Celtiſchen Nationen dieſe Landſchaft beſetzten.

LAETITIA, *ae*, die Göttin der Fröhlichkeit bei den Römern, welche man auf einigen Münzen zu ſehen glaubt. Man bildete ſie als ein ſchönes Mädchen, in deſſen Geſichtszügen ſich Lächeln ausprägte. Sie trug einen Kranz auf dem Kopfe, als Zeichen der Freude, in der Linken eine flache Opferſchale, zur Bezeichnung des Danks für empfangene Freuden, und in der Rechten ein Steuerruder, um die Mäßigung in der Freude auszudrücken.

LAIRA, *ae*, beſſer Ilaira, ſ. dieſe.

LAIVS, *i*, gr. *Λάϊος, ου*, 1) der König von Theben, und des berühmten Oedipus Vater. Der ſeinige war Labdacus. Als Labdacus ſtarb, war Laius noch ein bloßes Kind, und wurde nach Paus. IX, 5 in die Vormundſchaft des Nykteus übergeben. Allein bei den Begebenheiten, die Nycteus mit ſeiner Tochter Antiope erlebte, ſtarb auch dieſer. Nun ward der Bruder des Nycteus, Lycus, der Vormund des Laius. Auch dieſen vertrieben oder tödteten Amphion und Zethus, die dann ſich der Herrſchaft bemächtigten, und den Laius nach dem Peloponnes an den Hof des Königs Pelops zu flüchten nöthigten. Apollod. III, 5, 5. ibi Heyne. Eine Geſchichte, die, wie überhaupt die ganze Geſchichte des Laius, häufig für das Theater bearbeitet wurde, und von daher eben ſo viele Dunkelheiten und Widerſprüche, als Mannichfaltigkeiten in der Erzählung erhalten hat. Nach einer langen Abweſenheit des Laius, kamen Amphion und Zethus mit ihrer ganzen Familie ums Leben. Dieß gab denn Gelegenheit, den Laius aufs neue zum Throne zu berufen. Paus. IX, 5. Er vermählte ſich hierauf mit einer Verwandtin der

berühmten Creon, welche entweder die Schwester desselben, und also die Tochter des Menöceus, Eurip. Phoen. 10. 11. oder die eigene Tochter desselben, Diod. V, 64. genannt wird. Homer nennt sie Epicaste, die Tragiker geben ihr den Namen Jocaste. Diese Ehe aber blieb kinderlos. Laius fragte das Orakel und erhielt zur Antwort, er solle sich auch hüten, mit dieser Gattin ein Kind zu zeugen, indem dieses der Mörder seines Vaters und der Gemahl seiner Mutter werden würde. Vergl. Argg zu den Phoeniss. und Sept. ad Theb. wie die Phoeniss. 17 selbst. Nichts desto weniger erhielt er einen Knaben, den er, des Orakels eingedenk, wegsetzen, und, damit ihn ja niemand aufnehmen möchte, die Beine desselben durchstechen ließ. Allein die Hirten des Königs zu Corinth fanden ihn und brachten denselben zu der Gemahlin dieses Königs, die Sophocl. Oed. Tyr. 794 Merope, andere Periböa nennen. vergl. Munk. zu Hyg. f. 66. Der Knabe erhielt von seiner Pflegemutter, seiner geschwollenen Füße halber, den Namen Oedipus, blieb am Leben, ward erzogen, und das Orakel ging pünktlich in seine Erfüllung. S. Oedipus. Laius, der seinem ihm unbekannten Sohne in einem hohlen Wege, der bekannten σχιατὴ, begegnete, und ihm nicht, wie er verlangte, ausweichen wollte, wurde von demselben erschlagen. Damasistratus, der damalige König zu Platäa, begrub den Erschlagnen. Bald darauf ward Oedipus der Gemahl seiner Mutter. Vergl. Apollod. III, 5. 7. Hyg. 66. 67. Argum. Sept. ad Theb. Aeschyl. Schol. Eurip. Phoen. pass. Diod. V, 64. Die älteste Erzählung liefert Homer Od. XI, 270 f. Diese ist freilich sehr einfach. Unwissend erschlägt Oedip seinen Vater; Epicaste heirathet ihren Sohn, erfährt es, und erhängt sich. S. Heyne zu Apollod. p. 241. Diese Geschichte scheint doch wohl nicht einig erfunden zu seyn, um die Schrecklichkeit des Verbrechens der Blutschande zu malen. Creon spielte damals in Theben die Hauptperson. Seine Intriguen gegen die königliche Familie sind sehr sichtbar und bekannt. Wie, wenn er keinen Nachkommen des Laius sehen wollte, das Orakel bestach; und dann den, welcher nach des Laius Tode der Regierung sich bemächtigte, dieses Verbrechens wegen verdächtig machte?

LAMIA, *ae*, 1) nach Paus. X, 12 des Neptunus Tochter, mit welcher Jupiter die Sibylle Herophile erzeugte.

2) eine Tochter des Belus und der Libye. Ihre Schönheit reizte den Jupiter sie zu verführen. Da aber hernach Juno es dahin brachte, daß sie lauter todte Kinder gebar und häßlich ward; so wurde sie rasend und raubte und tödtete alle Kinder, deren sie habhaft wurde. Suid. h. v. Von ihr sollen die Lamiae den Ursprung haben.

LAMIAE, *arum*, eine Art Gespenster, deren Geschichte freilich wie alle Gespenstergeschichte dunkel und unzusammenhängend ist; von denen uns aber Philostrat. v. Apollon. IV, 25 erzählt, daß sie besonders nach Menschenfleische und am ersten nach dem Blute

junger Leute sehr begierig sind. Sie locken, sagt man, junge Leu
unter der Gestalt schöner Jungfrauen an sich, füttern sie und fres
sie nachmals auf. Sie verwandeln sich in allerlei Gestalte
Thiere, Pflanzen, Steine. Sie haben Gesichter, die von Feu
glänzen, und Leiber mit Blute gefärbt. Von ihren Füßen ist ein
ein Eselsfuß, oder ein eiserner. Plutarch de Curiositate p. 51
sq. T. II. redet von einer Lamia in der Fabel, welche, wie man
zählte, zu Hause blind schlief, und ihre Augen in einem Kästchen a
bewahrte, wenn sie aber ausging, dieselben einsetzte und sah. Sie b
gegnen oft Reisenden, und können durch Scheltworte verjagt werde
Dieß alles, was mit den neuern Gespenstermährchen so sehr übere
stimmt, erzählt Philostratus, und dabei, daß Apollonius von Tyan
einmal in der Buhlerin eines seiner jungen Freunde eine solche La
entdeckte. Auf sein Schelten verschwanden alle ihre Bedienten u
ihr goldenes und silbernes Geräthe; ja sie mußte gestehen, daß
eine Lamie sey. Sie kommen also mit den Empusen, Mormo
lycien und Strigen überein. S. Sybaris.

LAMIVS, *i*, einer der Söhne des Herkules, dem Steph. By
die Erbauung der Stadt Lamia in Thessalien zuschreibt.

LAMPETIE, *es*, die Schwester der Phaethusa und die To
ter des Helios und der Neära, einer Nymphe. Nach ihrer G
burt wurden sie beide nach Sicilien gebracht, um da die Heerden
res Vaters zu hüten. Lampetie zeigte es also ihrem Vater an,
des Ulysses Gefährten einige der heiligen Stiere entführten. O
XII, 132 f. 374 f. — Hygin. f. 154 macht sie zu Schwester
des Phaethon. Die auf Sicilien (Trinakia) zu weidenden Heer
waren nämlich 350 Rinder und eben so viele Schafe d. i. man
dort ein aus 350 Tagen und eben so vielen Nächten bestehend
Mondjahr. Jene beiden Hüterinnen nun sind Töchter des Hali
oder sie bezeichnen zwei bürgerliche Tage (ein bürgerlicher Tag begre
Tag und Nacht zum Unterschied von einem natürlichen Tag),
die Sonne durch ihren Aufenthalt über und unter dem Horizon
also durch Tag und Nacht, einen bürgerlichen Tag macht. In so
also unter den 350 Rindern und Schafen, als Zeichen von 350
gerlichen Tagen, ein Mondjahr verstanden wird, dem zur Voll
ligkeit noch zwei bürgerliche Tage fehlen; in so fern konnte von
beiden Nymphen, als Zeichen für diese noch fehlenden beiden bürg
lichen Tage, gesagt werden, daß sie die Heerden, d. i. das durch
den bezeichnete unvollständige Trinakische Mondjahr hüteten
vollzählig machten, so daß nun das Mondjahr 354 natürliche
und 354 natürliche Nächte, mithin 354 bürgerliche Tage enth
S. Dornedden Neue Theorie u. s. w. S. 28 fgg. Im
8ten Orphischen Hymne wird Luna mit dem Beiworte Lampetie
zeichnet.

LAMPEVS, *ei*, ein Beiname des Pan von dem Berge L
pea in Arkadien. Paus. VIII, 54.

LAMPTER, *eris*, gr. *Λαμπτὴρ, ῆρος*, ein Beiname des Bacchus zu Pellene in Achaja. Er hatte von dem Fackelfeste ampteria, das man ihm beging, den Namen. Paus. VII, 27.

LAMPVS, *i*, 1) ein Sohn des Aegyptus und der Gorgone. Apoll. II, 1, 5.

2) ein Sohn des Laomedons, Il. XX, 237. einer der Aeltesten in Troja, des Dolops Vater. Il. XV, 525. Die Lesart Apollodors Lampon ist wohl falsch.

3) ein Hund von Actäon. Hyg. f. 181.

4) eines der Pferde Hectors. Il. VIII, 185.

5) eines der Sonnenpferde. Fulgent. I, 11.

LAMVS, *i*, 1) Neptuns Sohn, König der Lästrygonen, der Stifter einer großen Stadt, Telepylos genannt. Od. X, 81. Ulysses landete in dem Hafen dieser Stadt und hatte da das Abenteuer, daß ein großer Theil seiner Mannschaft von den Lästrygonen erschlagen und gefressen wurde. Od. XI, 87 — 132.

2) des Herkules und der Omphale Sohn. Diod. 4, 31.

LANOMENES, *is*, nach der Lesart Heynens Apollod. II, 7, 8. der Sohn des Herkules und der Thespiade Oria.

LAOCOON, *ontis*, gr. *Λαοκόων, οντος*, ein sehr berühmter Mythos, welchen Virgil mit der Stelle Aen. II, 199, und das berühmte Kunstwerk, welches wir noch aus dem Alterthume besitzen, unsterblich gemacht hat. Wir wollen dabei so verfahren, daß wir zuerst die Geschichte dieses Mannes erzählen; dann die Verschiedenheiten in der Erzählung angeben, und endlich von jenem Kunstwerke sprechen. — Virgils Erzählung lautet so. Nachdem Troja im Schein von den Griechen verlassen worden war, und diese nur das hölzerne Pferd den Trojanern zurückgelassen hatten, traf, da Neptuns Priester umgekommen war, die Reihe dem Neptun zu opfern den Priester des Apollo, Laokoon. Eben dieser war nun besonders dawider gewesen, daß man das hölzerne Pferd nicht für ein der Minerva gewidmetes Heiligthum, sondern vielmehr als einen Betrug der Griechen ansehen solle. Den Muth seiner Mitbürger dagegen zu reizen, hatte er sogar seinen Spieß gegen die Maschine geschwungen und in dieselbe geworfen. Jetzt als Laokoon das Opfer des Neptuns am Meere vollendet hatte, wobei ihm seine beiden Söhne als Opferknaben dienten, führte Minerva ihre Rache aus. Von der Insel Tenedos her erhoben sich aus dem Meere zwei ungeheure Schlangen, die gerade auf den Laokoon zueilten, ihn und die beiden Söhne umschlangen und erwürgten; und alsdann nach dem Tempel der Minerva krochen, wo sie sich unter dem Schilde der Göttin verbargen. Diese Erzählung ist zwar nicht von dem Homer, allein von den spätern Dichtern vielfältig bearbeitet worden. Epiker und Tragiker haben sie geliefert. Unter den erstern zeichnet sich nach den Fragmenten des Proklus die Ilice Persis des Arctinus, gleichen, den Nachrichten des Servius zu folgen, der Alexandriner Euphorion, und ein anderer Alexandriner Lysimachus aus, unter

den letztern aber Sophocles, der unter dem Namen Laokoon ein
gene, verloren gegangene Tragödie schrieb. Alle diese Gedichte
sind verloren gegangen; was wir daher über diesen Mythus noch
sitzen, besteht, außer der Stelle Virgils und den Anmerkungen
Servius dazu, allein in einer Erzählung des Quintus Calaber
388—409, in dem, was Lycophron. 347. vergl. Tzetzes, de
gedenkt, und in einem kurzen Auszuge, welchen Hygin. f. 135,
leicht aus des Sophokles Laokoon, vielleicht aus einer andern
gödie, liefert. Aus dieser erhält nun allerdings Virgils Erzähl
einige Zusätze und Veränderungen. Laokoon wird bald der
des Acoetes, also des Anchises Bruder, Hyg. a. O. bald der
des Antenors, Tzez. ad Lycophr. 347, genannt. Seine Söh
nennt Hygin Antiphas und Thymbräus, Servius zu v. 211 Et
und Melanthus. Ja Lycophron und Tzetzes nennen sogar die
men der Drachen Porces und Chariboea; Namen, die
Servius entweder aus dem Lysimachus, oder aus dem Sophe
geschöpft sind. Beide nennt Quintus Calaber Söhne des Typh
und läßt sie nicht mit dem Virgil aus Tenedos, sondern aus der
Tenedos liegenden calydnischen Inseln aufsteigen. Auch verkrie
sie sich nachher nicht in den Tempel der Minerva, sondern in die
Nach Lycophron geschah der Vorgang im Tempel des Apollo Th
bräus. Die Söhne wurden erwürgt und der Vater erblindete.
nach einer andern Erzählung traf diese Strafe den Laokoon, we
wider des Apollo Willen sich verheirathet, ja sogar vor des A
Bildsäule seine Gemahlin geliebkoset hatte. Hygin. Serv. aus
phor. 207. Quintus Calaber stimmt zwar in der Ur
dieses Vorfalls mit dem Virgil überein. Nur gibt er andere
stande an. Laokoon rieth das hölzerne Pferd zu verbrennen.
würde auch vielleicht seinem Rathe Gehör gegeben haben; allein
nerva ließ die Erde unter ihm erbeben. Schrecken und Entf
und Herzensangst überfiel ihn nun. Es ward dunkel vor seinen
gen und er erblindete endlich gänzlich. Demungeachtet wieder
er seinen Rath. Indeß ward Laokoon und das Pferd zu gleicher
nach Troja geführt; allein auch hier hörte Laokoon nicht auf,
Rath zu geben; und nun also schickte Minerva die Schlangen.
sieht aus allen diesen Anführungen, wie vielfältig dieser Mythus
handelt wurde. — Er ward auch ein Sujet der Kunst, und
36, 5 gibt uns die Nachricht, daß im Hause des Titus eine Gru
Laokoons gestanden, welche man mit allgemeinem Beifall aufge
men. Sie war das Werk dreier Rhodischer Künstler, des Ages
des Vaters und seiner Söhne Polydorus und Athenodarus.
fand man in neuern Zeiten auf dem Platze Sette Sale, in ei
der unterirdischen, ehemals zu den Bädern des Titus gehörigen
wölber eine Gruppe, welche dieses Sujet behandelt, und nach
Kenner Urtheile für eines der erhaltenen höchsten Meisterstück
Kunst erkannt wird. Der Finder war der Bürger Felix
Fredis, welcher im Jahre 1506 in seiner Vigna dieses Ma

ausgrub, und es dann, gegen ein gewisses Jahrgeld für sich und Familie, an Papst Julius II. überließ. Ueber dieses Meisters ist unzählig viel geschrieben worden. Man hat es bezweifelt, ut; und in Ansehung der geleherten und künstlerischen Behand hat keine noch vorhandene Antike sich mehr zu rühmen, als diese. glaubte ehemals, das Ganze sey, weil man keine Fugen sah, inem Blocke. So schrieb auch Plinius es hin. Mit der Zeit en Künstler Fugen gewahr; und man zweifelte, ob die unsere die Plinianische Gruppe sey. Dieser Zweifel ward durch die hiedenheit des Ortes, wo die Plinianische Gruppe stand, ver- t. Doch beides ist nicht von der Betrachtung. Kunstwerke en unter den verschiedenen Kaisern nach verschiedenen Orten ge- t; und Plinius sah keine Fugen, weil der Künstler sie versteckt . Winkelmann, Gesch. d. K. S. 844, erhebt diese Gruppe nthusiastischem Lobe. Ein neuerer Kenner, der Herr Assessor Ramdohr, (über Malerei und Bildhauerarbeit Th. I. S. 56 f.) ühler, aber auch einsichtsvoller darüber geurtheilt. Diese Gruppe jetzt im Vaticanischen Palaste im Hofe des Belvedere. on war mit einer Opferhandlung beschäftiget, seine Söhne stan- hm bei, als zwei Schlangen von ungewöhnlicher Größe den Va- it seinen Kindern umschlingen, und sie mit schmerzhaften Bissen en. Der Vater, der jetzt den ersten Biß der Schlange fühlt, Beine bis jetzt noch nur allein umschlungen sind, besitzt noch eisten Kräfte. Inzwischen stemmt er sich, sitzend und unfähig leichgewicht zu erhalten, gegen den Würfel der Ara, sucht mit preiteten Armen die Schlange von sich abzuhalten, und mit aus der gerissenen Beinen sich aus ihren Windungen los zu arbeiten. zu gleicher Zeit fühlt er den Biß, sein Körper beugt sich rück- , sein Auge kehrt sich zum Himmel; und halb flehend, halb end, ruft er mit gepreßter Stimme um Rettung und Gnade. jüngere Sohn ist von der einen Schlange ganz umklemmt. ödtende Gift scheint schon in seine Adern eingedrungen zu seyn. Alter ist das schwächste. Ermattet vor Schmerz, krümmt er ammen, und wehrt nur mit schwacher Hand den Kopf der nge ab. Der ältere Sohn dagegen ist blos um das linke und den rechten Arm von den Schlangen umwunden, zwar un- lich, allein ohne Schmerz. Desto mehr leidet er von der Angst Beklemmung. Er schreit, oder kann vielmehr nicht einmal n. Arme und Augen streckt er zu dem Vater aus, den er um anruft. Dieß ist der Gedanke in diesem Kunstwerke, in welchem künstler die höchste Bewegung der Seele und des pers mit möglichster Bewahrung der Schönheit ellt. Die Ausführung steht also dem Gedanken im gering- nicht nach. Ueber alles ist aber der Ausdruck an dem Laokoon zu bewundern. Das abwehrende Streben, die Spannung, der Schmerz hervorbringt, malt sich von der zusammengepreß- ern bis zu der gestimmten Zehe mit gleicher Wahrheit in jeder

Muskel. Der rechte ausgestreckte Arm des Vaters ist angesetzt von gebrannter Erde; auch ein Arm und eine Hand an den Kindern und verschiedene Stücke der Schlangen sind neu. Das ganze Stück beweist, wie weit es die Bildhauerkunst bringen könne. Es beweist aber auch, daß allzuheftige Darstellungen eigentlich in ihr Gebiet nicht gehören. Laokoon, so kunstvoll er ist, verliert gegen den daneben stehenden Apollo in Belvedere. Uebrigens haben, wie Heyne beweist, diese Gruppe und Virgil nichts mit einander gemein, als daß sie einerlei Sujet behandeln. Denn bei dem Dichter tödten die Schlangen erst die beiden Söhne, und umschlingen dann den Vater, als er den Kindern zu Hülfe eilt. Ganz anders verhält es sich mit der Gruppe. — Wir verdanken aber dieser Gruppe die zwei vortrefflichsten Aufsätze über die alte Kunst, Lessings Laokoon, und Heynes Abhandlung im zweiten Stücke seiner antiquarischen Aufsätze, so wie Niemanden unbekannt ist, was außerdem noch Ramdohr, Schiller, Göthe, Meyer und Hirt darüber vorgetragen haben.

LAOCOON, *ontis*, des Aetolischen Königs Porthaon Sohn und des Oeneus Halbbruder, einer der Argonauten. Apollon. 192. Hyg. f. 14.

LAOCOOSA, *ae*, die Gemahlin des Aphareus, die Mutter des Idas und Lynceus, nach Theocrit. 22, 206. Andere nennen sie Arene, oder Polydora.

LAODAMAS, *antis*, gr. Λαοδάμας, αντος, 1) der Sohn des thebanischen Königs Eteocles. Er kam nach seines Vaters Tode unter die Vormundschaft des Creon. Paus. IX, 10. Da die Argonauten sein Reich anfielen, lieferte er ihnen am Flusse Glissus ein Treffen, in welchem er den Anführer derselben, den Aegialeus, des Adrastus Sohn, tödtete, Apollod. III, 7, 3, selbst aber wieder vom Alcmäon erschlagen wurde. Nach Herodot V, 61 und Paus. IX, 5 aber rettete er sich aus der Schlacht nach Illyrien.

2) der Sohn des Königs von Phäacien Alcinous. Er war der Liebling seines Vaters, der schönste Phäacier an Gestalt und Körper, und der beste Faustkämpfer und Tänzer unter seinen Landsleuten. Od. VII, 170. VIII, 116. 130. 370.

LAODAMIA, *ae*, gr. Λαοδάμεια, ας, 1) des Bellerophon Tochter, die Enkelin des Jobates, die Geliebte Jupiters, und von ihm Mutter des Sarpedon. Il. VI, 197—99. Diana tödtete sie an ihrem Webestuhle, d. i. sie starb plötzlich hinweg. Il. VI, 205.

2) des Acastus Tochter und Gemahlin des Protesilaus. Da dieser, kaum mit ihr verlobt, vor Troja ging und da zuerst unter den Griechen blieb, bat sich Laodamia von den Göttern die Gnade aus, daß ihr vergönnt seyn möchte, mit dem Abgeschiedenen nur noch drei Stunden sich zu unterreden; starb aber bei dieser Unterredung. Lucian, Dial. Mortuor. Ovid. Her. 13. Serv. zu Aen. 6, 447. Eustath. zu Il. II, 698. Nach einigen verfertigte sie dann von dem geliebten Gemahl ein Bild, und fing an ihn göttlich zu

n. Als aber ihr Vater dieses Bild ins Feuer warf, stürzte sie sich gleich mit in die Flamme. Hyg. f. 103. 104.

3) des Amyclas Tochter, mit welcher Arcas den Triphylus erzeugt haben soll. Paus. X, 9.

4) nach Stesichorus beim Schol. Aeschyl. Agam. Ursin. p. 8. die Amme des Orestes.

5) die Tochter des Alcmäon. Nach einigen war sie die Gemahlin des Peleus. Schol. Il. II, 320.

LAODICE, es, gr. Λαοδίκη, ης, ἡ) eine Nymphe, mit welcher nach Apollod. II, 1, 1. Phoroneus den Apis und die ältere Niobe zeugte.

2) des Cinyras Tochter, vom Elanus Mutter des Stymphalus und Pereus. Apollod. III, 9, 1. Eben derselbe III, 14, 3. nennt sie Laogore.

3) die schönste der Töchter des Priamus und der Hecuba. Da der Sohn des Theseus, Acamas, zugleich mit dem Diomedes zu dem Vater als Gesandter der Griechen kam, verliebte sich Laodice in denselben. Sie verhehlte ihre Neigung, sogar, daß sie darüber zu vergehen schien. Endlich brachte Philebia, die Gemahlin des Statthalters von Dardanien, Perseus, es dahin, daß sie mit ihrem Geliebten zusammenkam. Die Frucht dieser Zusammenkunft war der Knabe Munitus. Parthen. 16. Sie soll nach Paus. X, 26 nachher die Gemahlin des Helikaons, eines Sohnes vom Antenor, geworden seyn, vergl. Il. III, 120. Als Troja übergegangen war, stach man ihren kleinen Sohn, den Munitus, eine Schlange bei Olynth in Thrazien, daß er starb. Hierüber stürzte sie sich selbst von einer Anhöhe herab. Lycophr. 497. Oder nach einer andern Erzählung verwandelte sie auf der Flucht vor den Griechen die Erde. Id. XXIII, 1216. ib. Tzez. 314. 495. 447. In ihrer Gestalt erschien Iris der Helena.

4) die Tochter des Agapenor. Sie erbauete der Venus von Paphos in Arkadien einen Tempel. Paus. VIII, 53.

5) die Tochter des Agamemnon und der Clytämnestra. Eben dieselbe, welche bei den Tragikern Electra hieß. S. diese.

LAODOCVS, i, gr. Λαοδόκος, ου, ὁ) ein Sohn des Antenor, den seiner Gestalt verleitete Minerva den Pandarus zum Bundesbruche. Il. IV, 86.

2) des Apollo und der Phthia Sohn. Er ward von dem Aeacus nebst seinen Brüdern umgebracht, da sie diesen Fremdling bei sich aufgenommen hatten. Apollod. I, 7, 6.

3) der Sohn des Bias und der Bruder des Talaus, einer der Genannten. Orph. 146. Apollon. I, 119. Er wird in der letzten Stelle Leodocus genannt. Seine Abkunft ist allerdings Zweifeln unterworfen. Höchst wahrscheinlich ist er aber derjenige, der den Adrast mit nach Theben machte, und in den ersten Nemeischen Spielen den Preis im Werfen des Spießes erhielt, Apollod. III, 6, 4.

4) ein natürlicher Sohn des Priamus. Apollod. III, 12.

5) ein alter Heros, dessen Geist Delphi gegen die Gallier schützte. Paus. X, 23.

LAOGORAS, *ae*, ein König der Dryopen. Er stand den Lapithen gegen den Aegimius bei, und ward vom Herkules mit seinen Söhnen hingerichtet, da er eben im Haine des Apollo Pegasäus einen Schmaus hielt. Apollod. II, 7, 7.

LAOGORE, *es*, s. Laodice n. 2.

LAOMACHE, *es*, eine Amazone. Hyg. 163.

LAOMEDIA, *ae*, eine Nereide. Hes. Theogon. 257.

LAOMEDON, *ontis*, gr. *Λαομέδων, οντος*, der Sohn des Königs Ilus von Troja und der Eurydice. Er vermählte sich mit Strymo, des Scamanders Tochter, oder mit der Placia, der Tochter des Atreus, Apollod. III, 12. 3. — Schol. Il. III, 250 führt noch einen andern Namen, Zeurippe, oder Thoosa; Schol. Lycophr. 18 eine vierte Leucippe an. Vergl. Meziriac. zu Ovid. T. I. p. 356. Seine Söhne waren Tithon, Lampon, Clytius, Hicetaon und Podarces (Priamus), seine Töchter Hesione, Astyoche und Cilla. Die Schol. Lycophr. 921. 1075. nennt sie Aethylla, Astyoche, Methesicaste. Außer diesen Kindern führen uns die Alten noch einen unehelichen Sohn Namens Bucolion von einer gewissen Abarbarea, wie sie Homer nennt, oder Calybe oder Calyce, wie andere sagen, an. Ueberhaupt sind die klassischen Stellen über die Kinder Laomedons Il. XX, 237. und Apollod. III, 12, 3. Siehe vornehmlich über dieses Geschlecht Heyne zum Apollodor S. 752 f. Laomedon wird bei den Alten durchgängig als ein sehr brutaler, eigenmächtiger Mensch geschildert, der Götter und Menschen betrog. Unter andern bauete er auch die Mauern von Troja. Auf Jupiters Gebot mußten ihm Apollo und Neptun, die sich einer Empörung gegen den Vater der Götter schuldig gemacht hatten, eben damals auf ein Jahr für einen ausbedungenen Lohn dienen. Apollo weidete ihm seine Heerden am Fuß des Ida; Neptun aber half die Mauern erbauen. Oder beide ließen sich zu dem Bau gebrauchen. Als sie aber ihren Lohn forderten, drohete ihnen Laomedon und jagte sie von sich. So weit Homer Il. XXI, 441. Il. V, 452. Die Mauern von Troja waren von Göttern erbauet, das heißt, sie waren unüberwindlich. Die folgenden Dichter setzten diese Fabel fort und erweiterten sie. Nach Pindar, Olymp. VII, 39 f. war Aeacus der Gehülfe der Götter bei diesem Bau; eine Erdichtung, wodurch man eben die schwache Seite dieser Mauern bei ihrer nachherigen Eroberung durch den Herkules zu entschuldigen suchte. — Eben so erzählten die folgenden Dichter auch die Rache, welche Neptun dafür an dem Laomedon nahm. Neptun schickte ihm nämlich ein grausames Seeungeheuer zu, welches sein ganzes Land verwüstete *). Laomedon

*) Aus der Stelle Homers Il. XXI, 442 sqq. geht zwar hervor, daß nur Neptun bei dem Bau der Mauern half, Apollo aber die Heer-

[redacted]

ge darüber das Orakel um Rath, erhielt aber zur Antwort: hier
keine andere Hülfe, als daß man dem Ungeheuer von Zeit zu Zeit
Jungfrau zu verschlingen gebe. Mehrere waren schon dieses
es gestorben, als das Loos die Tochter Laomedons, Hesione
. Diese war auch bereits für das Ungeheuer angebunden, als
rkules von seiner Expedition gegen die Amazonen zurückkam. Der
ld versprach die angefesselte Schöne und Troja von dieser Plage
befreien, wofern ihm Laomedon die schnellen Pferde geben wolle,
Ares einst vom Jupiter für den geraubten Ganymed erhalten
te. Laomedon gelobte alles. Herkules stieg also in den Bauch
Ungeheuers und tödtete dasselbe. Nur hielt Laomedon sein Wort
ht; ja er legte sogar diejenigen, welche die Pferde abholen sollten,
Gefängniß. Diesen Schimpf zu rächen, brachte nachher Herkus
ein Geschwader von 18 Schiffen von 50 Rudern zusammen,
rfiel damit Troja, schlug den König Laomedon mit allen seinen
ihnen, den einzigen Podarces ausgenommen, todt, eroberte die
adt und plünderte sie (s. Herkules). Hesione aber gab er dem Te-
mon. Diese kaufte mit ihrem Schleier ihren Bruder Podarces,
davon Priamus genannt wurde, aus der Gefangenschaft los,
. Apollod. II, 5. 9. II, 6, 4. Schol. Lycophr. 34. Schol.
XXI, 442. XX, 145. Diod. IV, 32. 49. 42. Hyg. f. 89.
er gedachten Eroberung von Troja erwähnt schon Homer Il. V,
0. Das Grab des Laomedon war vor dem skäischen Thore, und
e Weissagung prophezeite nichts Gutes, wenn dasselbe, wie nach
geschah, zerstört würde. Serv. Aen. Virg. II, 241. Vergl.
h Ovid. Met. XI, 696.

2) des Herkules und der Thespiade Meline Sohn. Apollod.
7, 8.

LAONOME, es, nach Paus. VIII, 14. des Guneus Tochter,
Gemahlin des Alcäus und Mutter des Amphitruo.

LAOPHONTE, es, die Tochter des Pleuron und der Xan
pe. Apollod. I, 7. 7. Nach Schol. Apollon. I, 146 heirathete
den Thestius, und ward von ihm Mutter der Althäa und Leda.
nst schreibt man sie auch Leophonte.

LAOTHOE, es, die Tochter des Althes, Königs der Leleger.
r ihr erzeugte Priamus den Lycaon und Polydorus. Il. XXI, 85.

LAOTHOES, ïa, des Herkules und der Thespiade Antis Sohn.
pollod. II, 7, 8.

LAPHRIA, ae, ein Beiname, unter welchem die Diana
uptsächlich zu Paträ in Achaja mit den größten Feierlichkeiten
rehrt wurde. Aber auch andere Völker verehrten die Göttin unter

den Laomedons hütete; allein Pindar a. a. O., läßt beide Götter (welcher Rücksicht Horatius Od. III, 3, 21. sq. folgt) nebst dem Aeacus zu jener Arbeit gerufen werden. So auch, in Bezug auf Apollo, Euripides im Orestes. Virgil aber und Catull folgten der Angabe Homers.

diesem Beinamen, als Calydon und Messene, vergl. Paus. VII, 1
IV, 31. Laphrius, der Sohn des Castalius aus Phocis, lie
der Göttin eine Bildsäule von Gold und Elfenbein verfertigen, un
zu Calydon aufstellen. Daher der Name. Kaiser August schenkt
nachher diese Bildsäule der Stadt Paträ.

LAPHYSTIVS, *i*, ein Beiname Jupiters, den er von de
Worte λαφυσσειν, fliehen, als ein Gott der Fliehenden e
hielt. Eben so viel als Phyxius. Vergl. Paus. I, 24. IX, 3

LAPIS, *idis*, ein Beiname, den Jupiter bei den Römern vo
dem Kiesel erhielt, welchen diejenigen in die Hand nahmen, die eine
wichtigen feierlichen Eid ablegten. Sie warfen dann den Stein vo
sich und wünschten, wenn sie nicht die Wahrheit sagten, eben so vo
Jupiter verworfen zu werden. Gell. I, 21. Festus l. X. p. 119

LAPITHAE, *arum*, eine alte berühmte Nation in Thessa
lien, rohe, zur Thiergestalt sich neigende Bergmenschen. Sie wa
die immerwährende Feindin der Centauren, mit denen sie auch a
der Hochzeit des Pirithous ein blutiges Gefecht hatte. Endlich de
müthigte sie Herkules, nachdem sie vorher ihre Feinde, die Centau
ren, auf immer von dem Pelion vertrieben hatte. S. Centaur
Uebrigens wird den Lapithen die erste Bezähmung der Pferde zuge
schrieben. Voß zu Virg. Georg. IV, 115. p. 555. S. Pel
thronius.

LAPITHES, *ae*, nach Diod. IV, 71 des Apollo und der Stil
Sohn und der Bruder des Centaurus. Er hielt sich am Peneus au
Seine Gemahlin war die Orsinome, des Eurynomus Tochter, mi
welcher er den Phorbas und Periphas erzeugte. Er, wie sei
Bruder gaben den beiden feindseligen Nationen, den Lapithen un
Centauren, die Namen. Vergl. Schol. Apollon. I. 41. Der Nam
hat wohl nur seinen Ursprung dem Versuche zu verdanken, in de
Namen der Völker den ihrer Stammherren wieder zu finden.

LARA, *ae*, oder Larunda, *ae*, eine Nymphe, des Almo
Tochter. Sie hatte, wie die lateinischen Mythologen erzählen, ih
ren Namen vom griechischen λαλειν, plaudern, weil sie in ihrer Ge
schwätzigkeit der Juno die Vertraulichkeiten ihres Gemahls mit de
Juturna verrieth. Dafür nahm ihr Jupiter den Gebrauch de
Zunge, und schickte sie mit dem Merkurius nach der Unterwelt. Un
terweges aber verliebte sich dieser in sie, umarmte sie mit Gewal
und sie gebar die beiden Zwillinge, die Lares. Ovid. F. II. 599.

LARENSIA, s. Acca Larentia.

LARES, *ium*, gr. Θεοὶ κατοικίδιοι, waren bei den Römer
die Familien- oder Hausgötter, daher Dii familiares genannt, d
gleichsam das Glück und den Frieden des häuslichen Lebens und d
Ruhe und Sicherheit der bleibenden Wohnung versinnlichend, dur
die ihnen gezollte Verehrung das alltägliche Leben heiligten und ih
eine höhere Bedeutung gaben. Vergötterte Menschen hießen de
Griechen Heroen, bei den Römern aber wurden sie Laren genann
Daher erhielt nicht nur überhaupt jeder Schutzgott, den irgend ei

familie sich erwählte, sondern auch selbst verstorbene, hochverdiente, die Menschen diesen Namen, und man verehrte sie vor Zeiten auf dem Herde, dann auch in einem besondern Kapellchen, Lararium genannt. Der Name Lar, der von den Etruskern selbst ihren Königen gegeben wurde, bedeutete soviel als einen Herrn. Die Römer aber machten daraus besondere Gottheiten, welche die Lara und den Merkur zu Aeltern haben sollten. Fast. Ovid. II, 599. Dabei dachten andere, wie Serv. zu Virg. Aen. III, 63. V, 64. VI, 152 wieder an die Dii Manes, und verwirrten so eines mit dem andern. Die Götter schützten theils als geringe oder häusliche Laren und Penaten einzelne Familien und Häuser Plaut. Merc. V, 1, 5; theils walteten sie als höhere oder öffentliche (publici) Laren und Penaten, die aus jenen entstanden, wenn etwa eine Familie durch Kriegsglück emporstieg, oder überhaupt zu einem herrschenden Geschlecht anwuchs, über ganze Städte und Länder. Ein solcher öffentlicher Lar — z. B. war Julius Cäsar nach seiner Vergötterung Virgil. Eclog. V, 67; Octavianus Augustus, nach des Sext. Pompejus Besiegung, durch freiwillige Aufnahme der Städte und nach erlangter Alleinherrschaft durch förmliche Senatsbeschlüsse, so daß auch Horatius von seiner Verehrung sang Od. IV, 5, 33 fgg. Als allgemeiner Lar der Landleute galt Silvanus Virg. Eclog. X, 24, und außer jenen schon oben erwähnten öffentlichen Laren, den Söhnen der Lara Virg. Eclog. V, 67, denen der jedesmalige Imperator zugesellt wurde, kennen wir den Mars als Lar der Krieger, den Mulciber als himmlischen und militärischen Lar, den Neptunus und andere Meergötter als Laren der Fluthen. Auch der Genius bekam als Lar seinen Platz am Herde, sobald sein Zögling Hausherr wurde *). Diese häuslichen Schutzgötter waren Bilder-

*) Müller (de Diis Rom. Laribus et Penat.) pag. 60 fgg. unterscheidet mehrere Begriffe, welche man mit dem Worte Lar verband. Lares waren nach ihm 1) die Genien der Menschen, die Dämonen (δαίμονες) der Griechen, Seelen, die nach glücklich vollbrachtem irdischen Laufe, von den Banden des Körpers frei, als selige schützende Geister für das Wohl, für die Tugend und Frömmigkeit der Menschen Sorge tragen; 2) die Seelen der Verstorbenen, welche den Lebenden bisweilen erscheinen, zuweilen sie auch als Schreckgestalten beunruhigen und ängstigen. In so fern werden sie auch Manes genannt. Hierbei ist aber noch zu bemerken, daß die abgeschiedenen Seelen ganz allgemein Lemures hießen. Nahmen sich diese ihrer Nachkommen an, und besaßen so durch sanftes Walten das Haus der Kinder geistig, so nannte man sie *Lares familiares*; hatten sie dagegen im Leben wegen ihrer Sünden keine freundliche Ruhestätte gefunden, sondern waren umhergeirrt, so erschienen sie als Larven, *Larvae* (so hießen die geisterhaften Erscheinungen, zumal bei Nacht, und daher Larvati diejenigen, deren Geist durch solche Erscheinungen zerrüttet worden war), ein leeres Schreckbild für die guten Menschen, aber schädlich den bösen. Da es aber unbestimmt ist, welches Loos ein Verstorbener erlangt, ob er Lar oder Larva sey, so nannten ihn die Römer unbestimmt Gott Manis (Manem deum). 3) Die Genien

chen von Holz, Stein, Metall, und ſtanden bei Vornehmeren auch in der Schlafkammer. Vom Kaiſer Alexander Severus wiſſen wir, daß er zwei Lararien hatte, eines mit höheren Laren, wozu er Abraham und Chriſtus rechnete, ein anderes mit niedrigeren, wie Plato, Cicero, Virgil. Die Lares wurden oft als Zwillinge im Jünglings-, oder noch gewöhnlicher im Knaben-Alter, Ovid. F. V, 29. vorgeſtellet, die zwiſchen ſich den Hund, als den gewöhnlichen Hüter eines Hauſes, ſtehen hatten, und auch mit dem Felle dieſes Thieres bekleidet waren. Montfaucon. Suppl. T. I. p. 78 führt eine Büſte dieſer Art an. Bei wichtigeren Angelegenheiten opferte man, um die Laren zu verſöhnen, ein Ferkel, welches das gemeinere Opfer geweſen zu ſeyn ſcheint (Tibull. I, 10, 15 fgg.), ein Lamm, als gewählteres Opfer, oder ein Kalb, als die reichſte Gabe. Tibull, I. 1, 19 fgg. Man krönte ſie mit Blumen oder einem Aehrenkranz, und ſetzte bei jeder Mahlzeit ihnen einen Theil der Speiſe vor, den kein Menſch genießen durfte, ſondern den man ihnen zu Ehren verbrannte. Tibull. I, 1, 37. Die Sclaven behingen die Laren mit ihren Ketten, wenn ſie die Freiheit erhielten; die Jünglinge mit den Zeichen ihrer Minderjährigkeit, den Bullen oder goldenen Kugeln, die ſie als Knaben vor der Bruſt trugen, wenn ſie ihr männliches Alter erreichten; und ſo auch die Mädchen, wenn ſie heiratheten. Als ſchützende Gottheiten hatten ſie auch Theil an der Feldweihe (Ambarvalia) im April, eben ſowohl an dem herbſtlichen Dankfeſt, den Liberalien oder Dionyſien. Tibull. I, 1. und I, 10. Die Laren wurden endlich auch als Behüter der Kreuzwege, wo mehrere Gefahren zuſammentreffen, betrachtet. Daher wurden ihnen die Compitalia am 22. December oder im Januar von den Sclaven in völliger Freiheit und Gleichheit mit ihren Herrn entweder in den offenen Kapellen über den Scheidewegen (compita), wenn es die Witterung erlaubte, oder am häuslichen Herde, ſo wie ihr Feſt die Laralia am 1. Mai gefeiert. Dieſes letztere war aber ein ſtädtiſches Feſt, das die Landleute nichts anging, und das man eigentlich zum Andenken an eine Altarweihe, den öffentlichen Laren, Zwillingsſöhnen der Lara, gab. Auguſt befahl für ſie am Anfange des Frühlings die Scheidewege mit Blumen zu bekränzen. Ovid. F. V, 195. Siehe Voß zu Virgil. Eclog. I, 7. 43. V, 67. IX, 24 zu Georg. I, 498. III, 344. Wagner a. a. O. p. 414. Tob. Hempel, Cons. Zwiccav. de Diis Laribus ed. II. Zwiccav. 1816. Müller de Diis Romanorum Laribus et Penatibus. Hafniae 1811. Ueber den Namen und deſſen Ableitung ſ. Creuzer Symbol. II. p.

---

oder Schutzgeiſter der Verſtorbenen, denen ſie im Leben von der Geburt an beigegeben, von denen ſie nie gewichen waren, und für deren Seele Schickſal ſie auch nach dem Tode Sorge trugen. Sie heißen gleichfalls (nach Servius zu Virgil. Aen. III, 63) Manes; und damit ſie nicht ſchaden, muß man ſie durch Opfer zu beſänftigen ſuchen; 4) die Schutzgötter, Wächter und Bewahrer des Hauſes, von denen jeder Hausſegen kommt.

88 und 847 fgg. Anmerk.; überhaupt aber deſſen Symbol. a. a. O. p. 844—870. dazu deſſen Abbild. p. 57.

LARISSA, *ae*, des Pelasgus Tochter, von der das Schloß in Argos und die bekannte theſſaliſche Stadt den Namen führen ſoll. Paus. VII, 17.

LARISSAEVS, Larissius, Larissenus, *i*, 1) ein Beiname, den Jupiter, wie Strabo ſagt, von einem Orte in Attika (I. 9. p. 440. I. 14. p. 649) haben ſoll, den er aber wahrſcheinlicher von dem Schloſſe in Argos führt.

2) ein Beiname des Apollo, der in einem Flecken dieſes Namens bei Epheſus verehrt wurde. Steph. Byz.

LARVNDA, ſ. Lara.

LASIVS, *i*, ein Freier der Hippodamia, den Oenomaus umbrachte. Paus. VI, 21.

LATERANVS, *i*, war nach Arnobius adv. gentes eine beſondere Gottheit, welche den Feuerherden, die meiſt aus Backſteinen zuſammengeſetzt waren, vorſtand.

LATHRAEVS, *i*, ein Beiname des Apollo, der zu Calydon in Aetolien einen Tempel hatte. Strabo X, p. 459. — Caſaubon. z. dieſer Stelle will lieber Laphrius leſen, weil doch Diana unter dieſem Namen Laphria ebenfalls daſelbſt verehrt wurde.

LATIALIS oder LATIARIS, *is*, ein Beiname, unter welchem Jupiter auf dem Berge bei Alba gemeinſchaftlich von den Römern und Lateinern verehrt wurde. Tarquinius Superbus führte dieſen Dienſt ein, da er den Entwurf des Servius realiſirte, und Rom zur Hauptſtadt des lateiniſchen Bundes machte. Damit aber dieſem Bündniſſe ſeine Dauer geſichert wäre, brachte Tarquinius die von den Römern, Volscern, Lateinern und Hernicern gemeinſchaftlich zu unternehmende Erbauung eines Tempels, bei welchem man ſich jährlich zu einem großen Opferſchmauſe vereinigen wollte, in Vorſchlag, der auch angenommen ward. Jeder Völkerſchaft war der zu liefernde Antheil an den Speiſen beſtimmt, im Namen aller aber wurde ein Stier unter Aufſicht der Römer geopfert, und ſodann das zum Opferſchmauſe beſtimmte Fleiſch des Stiers gehörig vertheilt. Die Conſuln konnten nicht eher zu Felde ziehen, bis ſie nicht das Feſt mit den Abgeordneten der übrigen Völker gefeiert hatten; während ſie des Feſtes wegen abweſend waren, wählte man in Rom einen Patricier mit dem Namen eines Oberhauptes der Stadt wegen der Latiariſchen Bundesfeier. Das Feſt dauerte drei Tage, und mußte, wenn etwas verſehen worden war, wiederholt werden. Dionys. Halicarn. IV, 6.

LATINVS, *i*, der berühmte König der Lateiner, unter dem Aeneas nach Italien kam. Ueber ſein Geſchlecht herrſchen unter den Alten ſehr verſchiedene Sagen. Man muß überhaupt ſich dieſes merken. Der Name Latinus war bei den Alten nicht wie bei uns ein Nomen proprium, ſondern ein Apellativum, womit man einen alten lateiniſchen König bezeichnete, deſſen eigentlichen Namen man nicht

kannte. So oft daher die griechischen Mythographen einen alten italienischen König nennen wollen, so oft nennen sie diesen Latinus. Wenn Virgil also den Latinus einen Sohn des Faunus und der Fluß-Nymphe Marica, die zu Minturnä unweit des Flusses Liris verehrt wurde, nennt: so gibt ihn schon Hesiodus Theog. 1011. 1013 für den Sohn der Circe und des Ulysses, oder für den Sohn der Circe und des Telemachus, vergl. Hyg. f. 127, aus. Nach andern war er der Sohn, den Herkules mit einem hyperboreischen Frauenzimmer, Dionys. Hal. l. 43, oder mit der Tochter des Faunus erzeugte. Iust. 43, 1. — Conon. Narr. 3. setzt ihn sogar nach Unteritalien, wo er seine Tochter Laurina dem Locrus, des Alcinous Bruder, verspricht, vom Herkules aber, der sich in dieselbe verliebt, erschossen wird. In Virgils Heldengedicht spielt er als der Vater der Lavinia, der nachherigen Gemahlin des Aeneas, eine Hauptrolle. S. Aeneas. Aeneas ward, nachdem er gegen den Mezentius geblieben war, sein Nachfolger. Seine Gemahlin war Amata.

LATOBIVS, *i*, ein Gott, der auf einigen Aufschriften vorkommt, die man im heutigen Kärnthen fand. Man schließt aus ihnen, daß er eine Gesundheits-Gottheit gewesen sey.

LATONA, *ae*, gr. Λητώ, οῦς, die berühmte Mutter des Apollo und der Diana. Sie war nach Hesiod die Tochter des Titanen Cöus und der Phöbe. Sie trägt, spricht er, ein meerfarbenes Gewand, und ist eine sanftmüthige, freundliche Göttin gegen Götter und Menschen. Hes. Theog. 404. Sie ward die Geliebte Jupiters und von ihm schwanger. Allein Juno verfolgte sie aufs heftigste. Sie schickte ihr den Drachen Pytho nach, welcher ihr nirgends Ruhe ließ, und beschwor die Erde, ihr keinen Platz, den damals die Sonne beschien, zum Gebären einzuräumen. Lucian. D. M. 19. Lange irrte Latona umher. Vergeblich suchte sie auf allen Inseln für den zu gebärenden Apollo einen Wohnsitz. Endlich trat sie mit der Nymphe Delos in Unterhandlung. Sie schwur ihr den Göttereid, daß Apollo die unfruchtbare Insel nicht verächtlich in den Ocean treten werde; und Delos gestattete ihr auf ihrer Insel zu gebären, Hom. Hymn. in Apoll. 45 f. Nach andern ward diese Insel von Stürmen umher getrieben. Sobald aber Latona sie betrat, stiegen aus dem Innern des Meeres vier Pfeiler auf, sie zu unterstützen. Pind. beim Strabo. X. p. 334. Schol. Od. X, 3. Nach neuern Mythographen besorgte dieses Geschäft Neptun, und Merkur führte die Göttin auf die Insel, wo sie gebar. Latona lag neun Tage und neun Nächte in schmerzhaften Geburtswehen. Dione, Rhea, Themis, Amphitrite, aber weder Juno noch Ilithyia, waren bei der Geburt. Iris wurde also nach dem Olymp gesandt, die Ilithyia, unbewußt der Juno, vom Olymp zu holen, und ihr ein neun Ellen langes mit Gold durchwirktes Band zu versprechen. Ilithyia kam, und sogleich wurde Latona entbunden. Während der Geburt umfaßte sie einen Palmbaum, (von welchem Spanheim. zu Callim. H. in Del. 210 weitläuftig handelt) und stützte sich mit den

nien gegen die Blumenreiche Erde. Apollo wurde gebadet und in Windeln gewickelt. Latona aber säugte ihn nicht, sondern Themis segte ihn mit Nectar und Ambrosia. Hymn. in Apoll. 89 f. In Absicht der Kinder, welche Latona gebar, gab es verschiedene Sagen. Nach einigen waren Apollo und Diana Zwillinge, und beide wurden in Delos geboren. Nach andern kam Apollo zu Delos, und Diana auf der Insel Ortygia auf die Welt. Auch gab man vor, Diana sey eher geboren und habe Latonen — in Rücksicht nämlich, daß sie Geburtsgöttin war, s. Diana — im Kreisen geholfen. Ortygia hieß eine Insel bei Delos, eine andere bei Syracusä, und wieder ein Hain bei Ephesus. Nach allen diesen verschiedenen Orten verlegte man den Geburtsort bald der Diana allein, bald des Apollo und der Diana zugleich. Spanh. zu Callim. H. in Del. 255, *)

*) Die ausführlichere Erzählung liefern erst die Alexandriner Callimachus, Apollodorus und der ganz in Alexandrinischer Manier gedichtete Hymnus auf Apollo. Bei Homer und Hesiod ist Leto Mutter von Artemis und Apollo und Gemahlin Zeus, Homer kennt den Kultus des Apollo auf Delus und die heiligen Palmen an seinem Altar Odyss. VI. 164. aber bei keinem von beiden ist die Insel Geburtsort der beiden Götter, sondern bei Homer, dem Beiworte Apollos nach, wird Apollo in Lycien geboren, und Kleinasien scheint der Hauptort seiner Verehrung: daher er Il. I, 37. Delus nicht unter den Lieblingsorten Apollos nennt. Noch weniger wissen beide von den Verfolgungen der Here: denn den Auftritt (Il. XXI. 470.) zwischen Here, Artemis und Leto veranlaßt wohl nur Parteihaß, und bei Hesiod vermählt sich Zeus eher mit Leto, als mit Here, die er die letzte von seinen Gemahlinnen nennt, obgleich sie dieß in der Mythologie nicht war. Die Geschichte von Apollos und Artemis Geburt auf Delos hatte sich also wohl nur als Lokalmythus im Lokalkultus der Insel gebildet, und vielleicht schon in die heiligen Festhymnen des alten Dichters Olen, die hier Herodot (IV. p. 146.) und Pausanias (Attic.) anführen. Denn schon vor Herodot hatten die ägyptischen Griechen den Mythus in Chemmis lokalisirt, das durch Delus auch zur schwimmenden Insel geworden war. Nach Herodot spricht zuerst Pindar (Fragm. 45.) von Delus, als Apollos und Artemis Geburtsort und schwimmender Insel vor Letos Niederkunft: und bei Euripides (Iphig. in Taur.) erleichtern die heiligen Palmen am Ufer ihre Wehen. Aber noch ist Here nicht ihre Verfolgerin in ihren Nöthen, und war es gewiß nicht in Olens Hymnen, (wohl aber schon in dem lokalisirten Mythus der Chemmiten, wenn Typhons Verfolgungen Nachahmung von Herens Verfolgungen waren), da die hyperboreischen Mädchen ihrer Tochter Eileithyia Dank abstatteten für die Hülfe, die sie Leto bei der Entbindung geleistet (Herodot). Dies war daher in der umgebildeten Mythe ein Widerspruch, und nun mußte Here ihre Tochter zurückhalten, der Leto beizustehen (Apollodor) wie sie bei Homer (Il. XIX. 119.) durch sie die Entbindung ihrer andern Nebenbuhlerin Alkmene verzögerte. Nach einer andern Stelle des Dichters, wo Zeus zu Ares sagt: du bist mir der verhaßteste unter allen Göttern, zog die Umbildung auch diesen in Heres Interesse: denn nun war es Orakelspruch: Leto würde Zeus einen Sohn gebären, der ihm lieber sey, als Ares; und Iris erscheint hier, wie in späterer Mythologie überhaupt, in den besondern Diensten der Here. Kanne Mytholog. p. 85 sqq.

Bald, nachdem Latona Mutter geworden war, ſtellte ihr der Rieſe Tityus nach. Er traf ſie bei Panopeus. Latona rufte aber ihre Kinder an, und dieſe befreieten ſie von dem Ungeheuer, das Apollo erſchoß. S. Tityus. Apollod. I, 4, 1. Od. XI, 580. Anders erzählt Hyg. f. 55. Tityus greift hier Latonen, da ſie noch ſchwanger iſt, an, und wird vom Jupiter mit dem Blitz erſchlagen. So verwandelte ſie einer andern Erzählung nach, die Ovid Met. VI, 399 liefert, Bauern, die ſie auf ihrer Flucht nicht aus einem See wollten trinken laſſen, in Fröſche. Wilde gemm. sel. 86 liefert dieſe Begebenheit auf einem geſchnittenen Steine. Berühmter noch iſt die Rache, die ſie durch ihre Kinder an der Niobe nahm, die ſich ihrer Fruchtbarkeit wegen Latonen vorzog. S. Niobe. In Homers Iliade tritt Latona ebenfalls auf. Sie ſteht bei dem Göttergefechte gegen den Merkur, der ſie aber unangefochten nach den Olymp zurückkehren läßt. Il. XX, 72. XXI, 497. Sie heilt den Aeneas zugleich mit Dianen von ſeiner Wunde, da ihn Apollo nach Pergamus in ihren Tempel aus dem Gefechte entrückt. Il. V, 447. Da auch Diana, von der Juno gemißhandelt, nach dem Olymp entflieht, und Köcher und Pfeile im Stiche läßt, ſammlet dieſe Latona. Il. XXI. 500. — Latona hat höchſt wahrſcheinlich ihren Namen von dem griechiſchen ληθειν oder λαθειν, verborgen ſeyn. Man kann alſo zuerſt darauf rathen, daß das Alterthum unter ihr die Nacht verehrt habe, aus der nämlich Sonne und Mond hervorging. Vergl. unter Apollo p. 240 die Anmerk.

In dieſen Mythus ſucht nun Hug p. 169 fgg. genauer einzugehen, indem er dem Urſprunge deſſelben nachgeht, den er auch in Aegypten findet. Leto, ſagt er, oder Lato iſt urſprünglich eine Aegyptiſche Gottheit, die zu Latopolis ein ſehr beſuchtes Orakel und zu Buto einen herrlichen Tempel hatte, den Herodot II, 156 wegen ſeiner Eigenthümlichkeiten beſchreibt. Dieſem Tempel gegenüber lag in einem breiten und tiefen See die Inſel Chemmis, welche von den Aegyptern für beweglich gehalten wurde. Auf ihr ſtand ein Tempel des Apollo mit einigen Palmen und andern Bäumen. Auf dieſer Inſel habe ſich, wie die Aegyptier erzählten, die Leto, eine der acht erſten Gottheiten, die ſonſt zu Buto wohnte, begeben, und daſelbſt den Apollo von der Iſis zur Verwahrung übernommen, verborgen und gerettet, als Typhon überall nachforſchend in die Gegend kam, um den Sohn des Oſiris zu ſuchen. Dazumal ſoll auch die Inſel beweglich worden ſeyn. Die Aegyptier, fügt Herodot hinzu, nennen den Apollo und die Artemis Kinder des Oſiris und der Iſis; die Leto aber ſey ihre Pflegemutter und Erhalterin.

Alſo waren Apollo und Diana in Aegypten Kinder des Oſiris und der Iſis oder des Dionyſus oder der Demeter (Ceres) und Leto war nur ihre Pflegemutter. Die Griechen änderten hierin ab. Nachdem bei ihnen Dionyſus zum Freudenvater und Spender des Weines umgeſchaffen wurde, entriß man ihm die zwei Kinder, deren er ſich unwürdig gemacht hatte, und beſchenkte den Jupiter damit. Die

Der

Demeter aber kam in eine Art Witwenstand, in dem sie nur einmal von dem Vater der Götter und Menschen unterbrochen wurde, wo sie sodann die Persephone gebar. Sie mußte dafür auf Apollo und Artemis Verzicht thun, welche die griechische Fabel der Leto nicht mehr als Pflegerin, sondern als ihrer wahren Mutter zueignete.

Was man weiter in Aegypten von der schwimmenden Insel erzählte, auf welcher Apollo durch Vorsorge der Leto gerettet wurde, trugen die Griechen auf Delos über, und erzählten und sangen es von dieser Insel, auf welcher Leto den Apollo zur Welt gebracht hat. Pindar. bei Strabo. Lib. X. p. 334. Casaub., Callimach. Hymn. in Del. 40—45. 272. Grot. Anthol. L. 1. T. LVIII. n. 1. 2. 3. Arrian. apud Eustath. in Dionys. 525. Ovid. Metam. VI. 333. Stat. Theb. VII. 183. Senec. Agam. 363.

War aber Leto in Aegypten nur Pflegerin des Apollo und der Artemis (Diana), hatte sie nicht dennoch etwas, die beiden Augen des Horus, welche unter Apollo und Artemis stehen, hervorgebracht und erklärt sich vielleicht hieraus die Ursache, warum sie sich der Schutzgeister der beiden Weltlichter so sorgsam angenommen hat? Da nämlich in Aegypten der Weltstoff durch ein Ey vorgebildet wurde, welches Cneph von sich gegeben hatte, und welches der Leto zur Wartung und Obsorge anvertrauet worden war: sollten oder mußten nun nicht diese beiden Weltlichter aus diesem Ey hervorgegangen seyn, welches die rohe Masse alles Werdenden in sich verschloß; und wer wäre dann zunächst ihre Mutter gewesen?

Ein solches Ey hat Jupiter, nach den Griechen, mit der Nemesis erzeugt, welches sie sodann auf eine höchst unnatürliche Weise Leden, der Gemahlin des Tyndareus, unterlegten, wozu sichtbar die Aehnlichkeit der Namen Leda und Leto die erste Veranlassung gab, und aus welchem die beiden Söhne, Castor und Pollux, mehr abenteuerlich als schön, ans Licht krochen, die man forthin in den Mythus der Zwillinge und in ihr Himmelszeichen einsetzte. Das Ey und die Zwillinge sind in der griechischen Fabel unzertrennlich: es sollte folglich auch die Aegyptische Besitzerin des Eyes Mutter der Zwillinge gewesen seyn, wenn, wie es ganz das Ansehen hat, eine Fabel aus der andern geworden ist. Die sonderbare Dichtung von dem Ey: das Ey jedesmal vom Höchsten der Götter; die gleichen Namen der Eigenthümerinnen, Leda, Leto, könnte diese Uebereinstimmung ein Spiel des Zufalls seyn? Auch ist es eben daher nicht ohne Grund, was Sext. Empir. L. IX. c. 29. adv. disciplin. professor. p. 557. 58. ed. Fab. behauptet: Die Tyndariden haben sich in die Fabel älterer Dioskuren, Kinder Jupiters, eingedrungen; wie der Griechische Herkules, der sich den Mythus des Thebischen zugeeignet habe.

Dem Himmelszeichen der Zwillinge geht jenes des Stieres voran. In der Hieroglyphenschrift der Aegyptier deutet ein Stier, der den Kopf zur Seite wendet, eine Gebärende an. Die Wendung des Kopfs zur linken Seite drückt eine weibliche, zur rechten

Seite aber eine männliche Geburt aus. Harapollo II, 43. M kann zwar die Zeichnung nicht darstellen, daß Zwillingskinder verschiedenem Geschlechte geboren wurden; aber eine Gebär zeigt uns doch das Zeichen des Stieres, und im folgenden Zeichen zwei, die am Ende des vorhergehenden Stierzeichens geboren w den. Die Hieroglyphe der Gebärerin kann sich in dieser Verbi dung und Folge nur auf die Mutter der Zwillinge, auf die Le beziehen.

Was war aber nun diese Leto? Mehreren Nachrichten Alten zufolge, soll sie, vor der sie verfolgenden Juno fliehend, Gestalt einer Wölfin angenommen haben, und unter dieser hüllung aus dem Lande der Hyperboreer bis nach Delos von W fen geführt worden seyn. Aristotel. hist. animal. VI, Philostephanus in den Schol. zu Apollon. Rhod. II, 1 Aelian. de Nat. Animal. X, 26. Antonin. Liberalis Tr format. XXXV. p. 179. Berkel. Dieses ist ihr eigenes, d viele Zeugen beurkundetes Sinnbild, auch auf Aegyptischen M zen, wo wir sie neben Horus und Harpokrates erblicken. Zo numi Aegypt. imperat. in Mus. Borg. n. 76. Trajan. p. Deswegen, scheint es, hatte Apollo eine besondere Vorneigung das Wolfsgeschlecht Schol. in Sophocl. Electr. 6.; und w sich vor allen den Wolf zum Freunde und Kriegsgenossen Sy de Provid. I. p. 115. Petav. Homer nennt ihn Lykogenes, vom Wolfe oder der Wölfin Entsproßenen; denn daß er in Ly geboren ist, soll eine spätere Fabel seyn, die sich erst aus d Zunamen Lykogenes entwickelt hat. Il. IV, 101. dazu Sch Venet.

Nach einer Ueberlieferung unter den Griechen, deren U sprung diese nicht kannten, bedeutete der Wolf das zweifelh Licht zwischen Nacht und Tag, das Zwielicht. Sie bezogen di Bedeutung bald auf die Farbe des Wolfs (Aelian. de Nat. A mal. X, 26. Eustath. in Hom. Il. IV. p. 448. fg. Ro Vergl. zu Il. X. p. 809. Zonar. Lexic. p. 1323. Etym. Magn. v. λυκοφως), bald auf ein Wortspiel in einem Aus der Dorischen Mundart (λυκη), welcher einen Wolf und gleich das Dunkle bezeichne, woraus die Zusammensetz λυκοφως, dunkles Licht, entstanden sey, was man auch für Wo licht nehmen konnte. Schol. Venet. zu Il. IV, 101. VII, Indessen war die Erzählung einmal vorhanden und ganz Grund galt der Wolf nicht als Sinnbild der Dämmerung den Griechen. Was könnte nun auch Latona, deren Bild e die Mutter des Sonnengottes (Apollo) und der Mond (Diana) anders gewesen seyn, als die Personification der D oder der Dämmerung? Aber die Nacht kömmt ihr nicht wofür Aegypten eine eigene Gottheit hatte; also bleibt ihr Dämmerung übrig, welchen letztern Begriff die Griechen die Würde Latonens, Mutter des Apollo und der Diana zu

nicht gehörig beachtet zu haben scheinen, weswegen sie, als sie sich wieder darnach umsahen, anfingen zu rathen, und auf den Schlaf, die Kühle, die Feuchtigkeit u. s. w. fielen. Plat. Cratyl T. III. p. 275. sq. Porphyr. und Plutarch. bei Euseb. Praepar. Evang. III, 11. III, 1. Macrob. Saturn. I, 17.

Die Aegyptier erzählten, daß einer ihrer Könige, Rhampsinit, in die Unterwelt stieg, dort mit der Ceres Würfel spielte und dann wieder zurückkehrte. Zum Andenken an dieses Wagstück führten hernach zwei Wölfe einen der Aegyptischen Priester mit verbundenen Augen in den Tempel der Ceres und wieder zurück. Herodot, II, 122. Die Wölfe also sollten dem Geführten den Mangel des Lichtes ersetzen, wenn er die Reise ins Reich der Finsterniß antrat und aus demselben zurückkehrte. Sie sind das Vorbild eines Mittelzustandes zwischen Licht und Finsterniß, der Dämmerung — welche zwischen beiden die Sterblichen durchs Leben hinleitet.

Die Wölfe haben in diesen Gegenden den Muth nicht, welchen sie in den nördlichen Ländern beweisen, und getrauen sich nur mit der Dämmerung ihre Wüsten zu verlassen, denen sie mit Anbruch des Tages wieder zueilen Maillet descript. de l'Egypte, lettre 3me p. 30. Poiret Reise in die Barbarei. Th. I p. 299.; ihre Reisen geschehen also zwischen Tag und Dunkel, und ihre Sitten bewähren die ihnen gegebene allegorische Bedeutung. Die Eigenschaft dieses Thieres bestimmt nun die Eigenschaft der Göttin, von der es die Hieroglyphe ist: Leto ist Gottheit der Dämmerung. Als Mutter der beiden Weltaugen, des Augen der Zeit, in Aegypten, ist sie im zweiten Himmelszeichen nach der Tagesgleichung des Frühjahrs vorgestellt. Mit dieser Gleichung hebt sich aber die Sonne von der Niederwelt, wo sie bisher mehr geleuchtet hat, und steigt ins Oberreich, die nördliche Erdhälfte zu erfreuen. Damit verbindet sich sehr einfach und ungesucht die Idee von der Sonderung der Ober- und Niederwelt, der Scheidung von Licht und Finsterniß, und der Entwicklung der Dinge.

Die durch die Verwechslung der Griechischen Leda so oft verdunkelte Fabel der Leto wird durch die astronom. Denkmäler im alten Tempel zu Tentyra erläutert. Der Thierkreis zeigt die Leto mit dem Wolfskopfe im Zeichen der Zwillinge, die das von einer männlichen Gestalt, die ihr traulich die Hand reicht, empfangene Ey auf ihr Haupt gelegt hat, wie man im Morgenlande die Gesetzbriefe der Könige ehrt. Neben ihnen sind zwei kleine Figuren, die eine in männlicher, die andere in weiblicher Kleidung. Zwischen den zwei Hauptfiguren sind 12 Sterne (Monate des Sonnenjahrs) und um sie her dreizehn derselben (Mondumläufe während des Sonnenjahrs) angebracht. Hier also Leto, die Wärterin des Weltеys, in Beziehung auf Mond und Sonne gesetzt. — Als die Griechen diese Fabel einheimisch machten, und die Leda an die Stelle der Leto setzten, änderten sie

manches, in Bezug auf die Eygeburt. Schol. zu Callimach. H. in Dian. 232. Fulgent. Myth. II, 16. Horat. Satyr. II, 1, 25. fg. Schol. Eurip. Orest. 448. fg. Pitture antiche d' Ercolano T. IV. t. XIII. p. 65. Das übrige ſ. unter Leda.

Die Griechen hatten von den Aegyptiſchen Ankömmlingen eine Erzählung, daß Sonne und Mond, im Schooße der Dämmerung zu Lichtkörpern gebildet, und aus ihr hervor an den Himmel geſtiegen ſind. Dieſem Dämmerlichte, als einer Perſon, gaben ſie den Namen Leto. Da ſie aber ſchon früher Sonne und Mond als Gottheiten verehrten, und an ihren Meinungen nichts ändern wollten, ſo verbanden ſie Leto mit Apollo und Diana, den Schutzgeiſtern jener beiden Himmelskörper, deren Mutter ſie wurde. Als nachher die Lehre von den Cabiren durch die Pelasger aus Aſien kam, ſchienen einige Abänderungen nöthig, um dem Lehrbegriff den Reiz der Neuheit zu geben. Man machte dieſelben, indem man, dem Lieblingsgebrauche gemäß, an die Stelle fremder Dämonen berühmte Namen aus dem eigenen Volke ſetzte, wodurch dann Leda, des Tyndareus Gemahlin, an die Stelle der Leto trat. Vergl. Creuzers (der Leto für Nacht nimmt) Symbol. II. p. 798. Kanne p. 32. fg. verſteht unter Leto die erſte ſternhelle Nacht.

LATRAMIS, *is*, des Bacchus und der Ariadne Sohn, Schol. Apollon. 3, 996.

LATREVS, *ei*, ein Centaur, den Cäneus erlegte. Ovid. XII. 463.

LAVERNA, *ae*, die Göttin, in deren Haine die erſten Römer, die vom Raube lebten, ihren Raub niederlegten. In dieſem Haine ſuchten nach der Zeit alle Räuber ihre Schutzgöttin, die zwar Horaz Ep. I, 16, 60 von einem Betrüger anrufen läßt, der aber ganz gewiß nie ein öffentlicher Dienſt geſchah. Man hält ſie ganz unrecht für einerlei mit der griechiſchen Göttin Praxidice, der Beförderin gerechter Anſchläge. Auf eine abgeſchmackte Art hat Foncemagne von dieſer Göttin in den Memoires der Akademie de belles lettr. T. 7. p. 96. gehandelt.

LAVINIA, *ae*, die Tochter des Latinus und der Amata. Sie war anfangs dem Turnus verſprochen, wurde aber nachher, nach einem harten Kampfe beider Nebenbuhler um ſie, dem Aeneas zu Theil, der die neu erbaute Stadt nach ihrem Namen Lavinium nannte. Sie erzeugte, wie die Römiſchen Schriftſteller erzählen, mit dem Aeneas den Aeneas Sylvius, der ihrem Stiefſohne Aſcanius in der Regierung folgte. Aſcanius verlegte aber vorher den Sitz des Reichs von Lavinium an den bequemern Ort Alba longa Dionyſ. Hal. l. 6. Liv. I, 1. Aurel. Victor. de Or. G. 13. 14.

LAVSVS, *i*, der Sohn des Mezentius, der gute S eines ruchloſen Vaters, den Virgil von ausnehmender kindli Liebe gegen ſeinen Vater ſchildert. Er deckte, wie beim Ho

ntilochus den Nestor, seinen Vater, als er in der Schlacht in
fahr des Lebens kam, und ward, indem er den Rückzug seines
aters vertheidigte, vom Aeneas umgebracht. Virg. Aen. X, 790.
Anders erzählen die Römischen Geschichtschreiber. Nach ihnen
mlich griff im sechsten Jahre nach der Ankunft des Aeneas nach
alien Mezentius gemeinschaftlich mit den Rutulern den Aeneas
. Es erfolgte eine Schlacht, in welcher Aeneas vermißt wurde,
d nie wieder erschien. Mezentius mit seinem Sohne belagerten
n den Ascanius in Lavinium. Dieser that einen verzweifelten
sfall, wobei Lausus ums Leben kam und Mezentius gezwungen
rde abzuziehen. Aurel. Vict. de O. G. R. 15.

LEADES, *is*, einer der berühmten Söhne des Astacus, die
bei der Vertheidigung von Theben gegen die sieben Helden
tapfer hielten. Er brachte nach Apollod. III, 6, 8. dazu Heyne
p. 251. den Eteocles um. Nach Aeschyl. 8. ad Theb. 480.
r der Gegner des Eteocles Megareus, der Sohn des
reon.

LEAENE, *es*, einer von Aktäons Hunden. Hyg. f. 181.

LEANIRA, *ae*, die Tochter des Amycles, die Gemahlin des
reas und Mutter des Elatus und Aphidas. Apollod. III, 9, 1.
chol. Eurip. Or. 1646. (1678).

LEARCHVS, *i*, der Sohn des Athamas und der Ino.
ein Vater sah ihn in der Raserey, welche Juno über ihn schickte,
einen Hirsch an und erschoß ihn. Apollod. I, 9, 1. Hygin.
2. Anders erzählt Ovid. Met. IV, 515.

LECHEATES, *ae*, ein Beiname, unter welchem Jupiter
n Altar zu Aliphera in Arkadien hatte, weil er hier Minerven
boren haben sollte. Paul. VIII, 26.

LECHES, *ae*, der Held, von welchem der Hafen von Co-
h Lechäus den Namen führen sollte. Man gab ihn für einen
n Neptunus und der Pirene aus. Paus. II, 2.

LEDA, *ae*, gr. Λήδη, ης, des Thestius oder Thespius, Königs
Aetolien, oder des Glaucus Tochter. Ueber ihre Mutter
rschen die verschiedensten Angaben. S. Schol. Apoll. I, 146.
ige (wie Pherecydes Fragm. p. 93. sq. Sturz.) nennen sie
phonte; andere Leucippe. Hyg. f. 14. Apollodor I, 7, 10.
ythemis. Sie ward mit der Zeit an den König von Sparta,
ndareus, vermählt, und erzeugte mit ihm die Timandra,
ytämnestra und Philonoe. Allein auch Jupiter ward ihr
haber. Sie gebar von ihm, nach Il. III, 426. 237. Od.
297, die Helena, deren Halbbrüder und Söhne des Tyn-
us und der Helena die Dioscuren waren. Od. XI. 297.
e folgenden Dichter setzten zu dieser Erzählung viel hinzu. Sie
n erstlich Helena blos von Leda erzogen werden, sie aber eig-
lich ein Kind der Nemesis seyn, die Helenen in einem Ey
ar; und machten dann die Dioscuren, wenigstens den Pollux,

zu leiblichen Brüdern der Helena, die mit ihr aus dem Ey geboren worden; endlich schrieben sie diese Ey-Geburt selbst der Leda zu,*) und zwar gebar sie, weil Jupiter als Schwan ihr beiwohnte, entweder Ein Ey, aus dem Helena und Pollux hervorgingen, oder zwei Eyer, deren eins den Castor und Pollux, das andere die Helena allein, oder zugleich mit ihrer Schwester, Clytämnestra, hervorbrachte. S. Hyg. f. 77. Munk. ad h. l. Astron. II. 8. Vergl. Pind. N. 10, 150. ib. Schol. und den Schol. Lyc. 88. Auch Paus. I, 33. am Ende, wo neben der Bildsäule der Nemesis von Rhamnus auch eine Leda, die Helenen pflegt, und mit ihr Tyndareus nebst ihren Söhnen aufgestellt angeführt wird. Der Schol. Od. XI, 297. gibt die Geburt aus einem Ey für eine neue Erfindung aus. Das weitere s. unten. Die Scene, wie Jupiter die Leda unter der Gestalt des Schwans überlistet, gab den Künstlern Gelegenheit zur Bildung schöner und neuer Gruppen, in denen sie bald die Besiegung der Leda, bald ihre Gegenwehr gegen den Schwan darstellten. Daher ist auch dieses Sujet sehr oft von ihnen bearbeitet worden. Wir besitzen unter den Herkulanischen Gemälden noch eines von diesem Gegenstande, und viele antike Gemmen desselben Inhalts. vergl. Pitture d'Ercol. T. III, t. 8. Borioni Coll. Ant. Rom. t. 27. Lippert T. I. n. 32—39. Montfauc. T. I. P. II, t. 196. Man hat die Eygeburt auch aus dem Athen. II. 16. zu erklären gesucht, weil dort erzählt wird, daß den Molioniden, ihrer Aehnlichkeit wegen, die Geburt aus einem Ey zugeschrieben worden sey; und wieder, daß man bey den Laconiern den obern Theil des Hauses ὠὸν genannt habe.

LEGIFERA, *ae*, eben das, was Thesmophora. S. dieses.

LEIS, *idis*, des Orus Tochter, Neptun zeugte mit ihr den Altheppus. Paus. II, 30.

LEITVS, *i*, des Alector Sohn, aus Böotien gebürtig, war nach Apollod. I, 9, 16. mit unter den Argonauten, und kommandirte vor Troja die Böotier neben Peneleus dem Sohne des Hippaleimus und noch drei andern Anführern. Il. XVII. 607. II, 494. Durch einen Schreibefehler ist also beim Apollodor III, 10,

*) Die Erzählung von der Art, wie Leda das Ey erhielt, ist verschieden. Jupiter überraschte als Schwan entweder die Leda oder die Nemesis, welche das Ey hervorbrachte, das Leda freiwillig oder auf Befehl zu warten übernahm Apollodor III. 10, 7. Theon zu Arat. Phaenom. 279. Hygin. Astronom. VIII. Vergl. Eurip. Helen. 17—20. Der Dichter Crates hatte Leda und Nemesis verwechselt Eratosth. 25. (Nemesis war in Aegypten auch Athor, die N Leda soll es nur gefunden (Athenaeus II, 16. Schol. Callimach. in Dian. 232. Zonar. Lex. p. 1879) oder von einem Hirten es fand, (Apollod. a. a. O.) oder vom Mercurius erhalten der nach Sparta gesendet wurde, um es ihr zu übergeben dasselbe in ihren Schoos niederlegte. Hygin. a. a. O.

8, Peneleus zu des Leitus Sohn geworden. Vergl. Heyne p. 74. und n. crit.

LELANTA, *ae*, die Gemahlin des Königs der Molosser Munichus, und die Mutter des Alcander. Sie wurde von den Göttern in den Vogel Pipo verwandelt, da Räuber alle ihre Kinder umgebracht hatten. Anton. Lib. 14. S. Alcander.

LELEX, *egis*, gr. Λέλεξ, γος, 1) ein alter attischer Heros, dessen Paus. I, 44. und 59. gedenkt. Er kam aus Aegypten nach Griechenland, und war der Sohn Neptuns und der Libye. Er ward König zu Megara, sein Volk aber ward von ihm Leleger geheißen. Sein Sohn war Cleſen, sein Enkel Pylas, sein Urenkel Sciron, der Pandions Tochter sich vermälete.

2) der erste König der Lacedämonier. Paus. III, 1. Seine Gemahlin Cleocharea oder Peridia gebar ihm den Amycles und die Eurydice. Apollod. III, 10, 3. Andere nennen seine Kinder Myles, Polycaon, Bomolochus und Therapne. S. Kuhn ad Paus. a. O. Von ihm ward die Nation Leleger geheißen. Sein Sohn Meles folgte ihm, und sein Heroon war noch lange nachher in Sparta zu sehen. Paus. IV, 1. III, 12.

3) einer der calydonischen Jäger aus Naryx in Lokris gebürtig. Ovid. VIII, 312.

LEMNIADES, *um*, gr. Λημνιαι, ῶν, die Weiber der Insel Lemnus. Da sie lange Zeit den Dienst der Göttin Venus unterlassen hatten, schickte ihnen diese einen Uebelgeruch zu, welcher die Ursache war, daß alle ihre Männer sie verließen, und Beischläferinnen aus Thracien holten. Aus Rache brachten sie wieder alle Männer auf der Insel um, und erwählten die Tochter des Thoas, Hypsipyle, zu ihrer Königin. So fanden die Argonauten die Sachen, als sie auf dieser Insel landeten. Sie wurden mit ihnen sehr bekannt und hinterließen die meisten schwanger. Indessen kam es bald hernach aus, daß Hypsipyle ihren Vater Thoas der Abrede zuwider gerettet hatte. Die Lemnierinnen brachten also den Thoas um, und verkauften die Hypsipyle an Seeräuber. Vergl. Apollon. I, 609. f. ib. Schol. mgl. Schol. Il. VII, 467. Apollod. I, 9, 17. III, 6, 4. und Mezir. zu Ovid. T. II. p. 19. 39. 67. 114. 123.

LEMNIVS, *i*, gr. Λήμνιος, ου, der Beiname, den Vulkan von seinem Dienste auf der Insel Lemnus erhielt. Er stürzte auf diese Insel, als ihn Jupiter aus dem Himmel schleuderte. Il. I, 590. Dann hatte er hier seine Werkstätte, und die ganze an Vulkanen reiche Insel war ihm heilig. Anacreon 45, 2.

LEMVRES, *um*, wurden bei den ältesten Lateinern die abgeschiedenen Seelen genannt, vor deren Wiederkunft man sich fürchtete; also eben das, was man bei uns Gespenster nennt. Sie werden sonst auch Manes, oder noch bedeutender Larvä geheißen. Der Volksglaube hatte von ihnen die Meinung, ein Theil der abgeschiedenen Seelen, Manes, halte sich friedlich in den Häusern auf, und trage Sorgfalt für die Fa-

milien. Diese nennte man Lares. Ein anderer Theil aber sollte der Sage nach zur Strafe herumschwärmen müssen, und die Leute erschrecken. Diese Poltergeister wurden Lemures genannt. Apuleius de Deo Socr. / Non. Marc. c. II. §. 513. Man feyerte das Fest dieser Lemures vom 9. bis 13. May in drei Nächten, so daß allezeit eine dazwischen ausgesetzt wurde, das heißt, man reinigte an diesen Tagen das Haus von Gespenstern. Dies geschah so. Der Hausvater stand um Mitternacht auf, und ging barfuß, stillschweigend und im Dunkeln zu einem Brunnen, wo er sich dreimal wusch. Nur schlug er unterwegens Schnippchen, um die Gespenster von sich abzutreiben. War dieß geschehen, so nahm er schwarze Bohnen aus dem Mund und warf diese, ohne sich dabei umzusehen, und mit den Worten hinter sich: damit erkaufe ich mich und die Meinigen. Hierauf wusch er sich nochmals, schlug auf ein ehernes Becken und rufte neunmal aus: Weicht, ihr väterlichen Manen. Ovid. Fast. V, 421. f. An den Reinigungstagen waren die Tempel geschlossen, und man machte ihrentwegen auch nie im May Hochzeit. Romulus soll diese Feyer bereits eingesetzt haben, um sich vor den Erscheinungen seines Bruders zu sichern. — In diesem Aberglauben wich der Lateiner von den Griechen ab. Die abgeschiedenen Seelen lebten nach der Meinung der letztern in der Unterwelt, und schwebten, ihres Körpers beraubt, als Schatten umher. Mit der Oberwelt hatten sie durchaus keine Verbindung mehr. Die Gespenster des Griechen waren also eigene Plaggeister vom Geschlechte der Furien oder einer sonst eigenen Art. S. Lamiä. Dagegen der Lateiner und Italiener hegte die Meinung, daß die Manes auch noch mit der Oberwelt zusammenhingen und auf ihr umherwandelten; eine Meinung, welche ihm vielleicht die in Unteritalien geglaubte Nekromantie eingeflößt hatte. Die Gespenster des letztern waren also abgeschiedene Seelen, welche die Menschen plagten. Spät hernach erst scheint die Meinung entstanden zu seyn, daß die Seelen guter Menschen zu Laren würden. S. Lares.

LENAEVS, *i*, gr. *Ληναῖος, ου*, (von *ληνὸς* die Kelter), der Kelterer, ein Beiname des Bacchus.

LEO, *onis*, das Sternbild des Löwen. Nach des Eratosthen. Cat. 12. und Hyg. Ast. II, 24. Erklärung der nemäische Löwe, den Jupiter als die erste Arbeit des Herkules am Himmel setzte.

LEO CITHAERONIVS, s. Cithaeronius Leo.

LEO NEMAEVS. s. Herkules.

LEOCRITVS, *i*, gr. *Λεώκριτος, ου*, 1) der Sohn des Evenor, einer der Freyer der Penelope, er sprach in der Volksversammlung gegen die Anträge Mentors, Od. II, 243. Telemach erlegte ihn. Od. XXII. 294.

2) ein Grieche, den Aeneas erlegte, Il. XVII. 319.

LEODACVS, *i*, des Oileus Vater, den er mit der Perl Tochter, Agrianome, erzeugte. Hyg. f. 14.

LEODICE, *es*, eine Tochter des Mars. Hyg. 159.

LEODOCVS, ſ. Laodocus.

LEON, *ontis*, einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 2.

LEONTEVS, *ei*, gr. Λεοντευς, εος, des Lapithen Coronus Sohn, ein tapferer Held. Er war mit dem Polyboetes zu ſich Befehlshaber über vierzig Schiffe, die aus Theſſalien gegen Troja abgingen. Il. II, 746. Mit eben denſelben vertheidigte die Thore der griechiſchen Verſchanzungen gegen den Aſius, d erlegte eine Reihe Trojaner. Il. XII, 188. In eben dieſer telle nennt ihn auch Homer den Sohn des Antimachus. Zus t kommt er bei den Leichenſpielen des Patroclus vor, wo er t der Wurfſcheibe vom Polyboetes beſiegt wurde. Il. XXIII, 1. Heyne zu Apollod. p. 288. Hygin 97. nennt ihn Leoſtes.

LEOPHITES, ſ. Leonteus.

LEOPHONTE, ſ. Laophonte.

LEOS, *i*, ein attiſcher Heros, und einer von denen, von welm die athenienſiſchen Stämme ihre Namen führten. Seine chter wurden zur Erhaltung des Vaterlandes geopfert, und hielten dafür auf dem Markte zu Athen eine beſondere Capelle, ιερον genannt. cf. Pauſ. I, 5. Cic. N. D. III. 19. Aelian. II, 28. Man muß ſie weder mit des Erechtheus, noch Hyacins Töchtern verwechſeln. Beyde hatten gleiches Schickſal.

LEPREVS, *ei*, gr. Λεπρεος, ου, ein Menſch, der bald des geus Paus. V. 5. bald des Caucon Athen. X, 1. und der Aſtyomia, bald des Neptuns Sohn genannt wird. Aelian. V. H. I. Schol. Callim. in Iov. 39. Er aß und trank mit dem rkules zur Wette, und ward endlich von ihm in einem ernſthaft Gefecht erlegt, und bei der elotiſchen Stadt Phigalia begraben. Von ihm ſollte die Stadt Lepreos ihren Namen haben. uſ. a. O. Nach Aelian. a. O. gab Lepreus dem Augeas den rath, den Herkules ſtatt des Lohns für ſeine ausgeräumten ſtälle gefangen zu nehmen laſſen. Seine Mutter Aſtydamia verlor endlich beide. Sie hielten hierauf einen Wettſtreit mit der urfſcheibe, mit Ausſchöpfen von Waſſer, im Eſſen, wobei jeder ren Ochſen verzehrte, und endlich im Trinken. Ueberall zog Leus den Kürzern; er forderte alſo den Herkules zu einem ernſthaften Gefechte auf, und ward darin erſchlagen. Heyne zu pollod. p. 193.

LEPVS, *oris*, gr. Λαγωος, ου, das Sternbild des Haſen m Himmel. Entweder ſetzte daſſelbe Merkur wegen der Geſchwindigkeit eines gewiſſen Haſen am Himmel. Eratosth. 35. der es ward dieſer Haſe Orions wegen daſelbſt aufgeſtellt. — rg. Astr. II, 33. erzählt noch eine andere Urſache. Auf der inſel Leros befanden ſich einſt keine Haſen. Die Einwohner afften alſo dergleichen auf ihre Inſel. Hier aber vermehrten ſich

diese Thiere dergestalt, daß endlich, weil sie alles Getreide abfraßen, eine Hungersnoth entstand. Zum Andenken dessen ward einer dieser Hasen in dieses Sternbild erhoben.

LERNAEA HYDRA, *ae*, gr. *Λερναία Ὕδρα*. s. Herkules.

LESBVS, *i*, des Lapithes Sohn. Er ging auf Befehl des Orakels mit einer Colonie nach der Insel Lesbus über, welcher Insel er, da sie vorher Isa, oder Pelasgia hieß, von sich den Namen gab. Er heirathete die Methymna, des Macareus Tochter, und erhielt die Herrschaft über die Hälfte der Insel zugleich mit ihr. Diod. V. 82.

LESCHECORIVS, *ii*, gr. *Λεσχηκόριος, ου*;

LESCHENARIVS, *i*, gr. *Λεσχηνάριος, ου*, Beinamen, die Apollo als Aufseher der alten griechischen Clubs, oder der Leschen erhielt.

LETHE, *es*, gr. *Λήθη, ης*, 1) der Strom der Vergessenheit in der Unterwelt der Neueren, der vor dem Eingange von Elysium strömte. Er ist, wie die ganze nachfolgende Erzählung, eine Erdichtung der Aegypter und der pythagoräischen Philosophie, die sich nach und nach aus den Lehrsätzen jener Theologie entwickelte. Nach der Meinung dieser Philosophen nämlich stammten alle Seelen der Menschen aus der großen Weltseele her. Sie erhielten Körper und lebten mit diesen auf Erden. Allein diese Seelen erhielten von ihren Körpern mancherlei Beflekkungen, auch die Seelen der besten Menschen. Von diesen mußten sie nothwendig gereinigt werden. War die Befleckung allzu groß, so wurden sie in den Tartarus verstoßen. Die übrigen litten diese Reinigung in einem Orte, welcher Hades oder bei den Aegyptern Amentes genannt wurde, theils durch Feuer, theils durch Wasser, theils durch Luft. Die von den gröbern Beflekkungen Gereinigten traten dann in Elysium ein. Allein auch hier blieben sie nicht ewig, sondern nach einem Kreise von tausend Jahren kehrten sie in neue Körper zurück. Ehe dieses aber geschah, tranken sie aus dem Lethefluß sich eine frohe Vergessenheit alles dessen zu, was mit ihnen vorher auf der Ober- und Unterwelt, ja selbst im Elysium geschah; bis sie endlich nach genugsamen Reinigungen und Körperwanderungen zur göttlichen Natur, daher sie entstanden waren, zurückkehrten. Darauf bezieht sich Virg. Aen. VI, v. 724. f. Vergl. Heyne Exc. XIII. z. d. Stelle.

2) die Vergessenheit, eine Tochter der Eris Hes. Theog. 227.

LETHUM, *i*, der Tod, wohnt nach Virg. Aen. VI, 277. am Eingang zum Tartarus.

LETO, s. Latona.

LETREVS, *ei*, des Pelops Sohn. Von ihm erhielt die Stadt Letrini im Peloponnes den Namen. Paus. VI, 22.

LEVANA, *ae*, eine Göttin der Römer, der man es, nach Aug. de Civ. D. IV, 11. zuſchrieb, daß der Vater ein Kind von Erde aufnahm und es dadurch für das Seine erklärte.

LEVCADIVS, *i*, ein Beiname des Apollo von dem ſchönen mpel, welchen er bei der acarnaniſchen Stadt Leucas hatte. opert. III, 10. 69. Thucydid. III. 94.

LEVCIPPE, *es*, gr. *Λευκιππη*, *ης*, 1) eine der Oceaniden. uſ. IV, 10.

2) Theſtors Tochter. Hyg. 190.

3) nach Hyg. f. 250. die Gemahlin des Ilus, und Mutter s Laomedon. Nach andern wird dem Laomedon ſelbſt eine Ge. ahlin mit Namen Leucippe zugeſchrieben, und dieſe als des Pria. s Mutter aufgeführt. Schol. Lyc. 18.

4) eine der Töchter des Minyas. S. Alcathoe.

5) die Gemahlin des ätoliſchen Königs Theſtius. Sie wird. yg. 14. die Mutter des Iphiclus und der Althäa genannt. ien dieſe aber nennt Schol. Apollon. I, 201. Deidamia.

LEVCIPPIDES, *um*, gr. *Λευκιππίδες*, *ων*, des Leucippus. chter, Phöbe und Ilaira.

LEVCIPPVS, *i*, gr. *Λεύκιππος*, *ου*, 1) des Perieres und r Gorgophone Sohn, der Bruder des Aphareus. Er ließ ſich Meſſenien nieder. Ovid. Met. VIII, 306. zählt ihn unter die ydoniſchen Jäger. Nichts hat ihn aber ſo berühmt gemacht, als ie Töchter, die er mit der Philodice erzeugte. Ihrer waren ei, Ilaira und Phöbe und Arſinoe. Die erſten beiden uführten die Dioſcuren. Theocr. 22, 137. Schol. Pind. N. 0, 112. Schol. Il. III, 242. Apollod. III, 11, 2. Heyne p. 76. Die letztere ward vom Apoll Mutter des Aeſculapius der Peloponneſer. Schol. Pind. P. 3, 14. Paul. II, 2. IV, 31.

2) der Vater der Plaeia, die man unter den Gemahlinnen komedons aufzählt. Apollod. III, 12, 3.

3) der Sohn des Herkules und der Theſpiade Eurytele. pollod. II, 7, 8.

4) des Naxius Sohn und der Vater des Smardius, König er Inſel Dia oder Naxus. Diod. V, 57.

5) des Oenomaus Sohn, und des Apollo Nebenbuhler bei er ſchönen Daphne. Er verkleidete ſich, ihr deſto näher zu ſeyn, n ein Frauenzimmer. Allein Apollo gab Daphnen und ihren Ge. ſpielinnen ein, ſich in den Fluß Ladon zu baden. Dabei wurde ann der Betrug entdeckt, und die erbitterten Mädchen erſtachen en Verkleideten mit Dolchen und Jagdſpießen. Paul. VIII, 20.

6) des Lamprus und der Galatea Sohn. Er ward, da ſein Vater durchaus einen Sohn haben wollte, auf Vorbitte ſeiner Mutter von der Latona aus einem Mädchen in einen Knaben verwandelt. Anton. Lib. 17.

LEVCON, *onis*, 1) der Sohn, den Athamas mit der Themisto erzeugte, Apollod. I, 9, 2. cf. Paus. IX. 34.

2) einer der Hunde Actäons. Ovid. Met. III, 218.

LEVCONES, *ae*, Λευκώνης, *ου*, ein Sohn des Hercules und der Aeschreis, des Thespius Tochter. Apollodor. II. 7, 8.

LEVCONOE, *es*, eine der Minyaden. S. Alcathoe. Ovid. Met. IV, 168, 389.

LEVCOPEVS, *ei*, ein Sohn des Agrius, und einer von denen, die Tydeus umbrachte. Apollod. I, 8, 6. cf. Schol. Il. XIV, 117. S. Tydeus. — Einen andern Leucopeus erwähnt Apollodor, ist anders die Lesart richtig, unter den Söhnen Porthaons und der Eurote, I, 7, 10.

LEVCOPHRYNE, *es*, ein Beiname, unter welchem die ephesinische Diana zu Magnesia am Mäander in Asien einen berühmten Tempel hatte, welcher dem zu Ephesus an Schönheit wenig nachgab. Strabo I. 14. p. 647. Cas. Gewöhnlich hält man dafür, die Göttin habe diesen Beinamen von dem alten Namen der Stadt Magnesia oder auch der Insel Tenedos, welcher Leucophrys war, erhalten; allein Creuzer Symbol. II. p. 190. fg. 2. Ausg. will ihn lieber auf die Idee von Licht und Lichtbringung bezogen wissen. Der Tempel war zugleich eine berühmte Freystätte, welche die Römer noch unter dem K. Tiberius in ihren Rechten bestätigten. Tacit. A. III, 62. Der Baumeister des Tempels war Hermogenes. Vitruv. VII. praef. Die Kinder des Themistokles errichteten, weil ihr Vater zu Magnesia Statthalter gewesen, dieser Diana zu Athen eine Statue von Bronze; eine ähnliche hatte Bathycles für Amyclä verfertiget. Paus. I, 26. III, 18. Sie kommt auf verschiedenen Münzen vor, und ist nur in den Attributen von der ephesinischen verschieden. Buonarotti Osserv. sopr. alc. Med. p. 89.

LEVCOSIA, *ae*, oder *Leucasia*, eine der Sirenen.

LEVCOTHEA, *ae*, 1) s. Halia. 2) s. Ino.

LEVCOTHOE, *es*, des Königs Orchamus in Achämenien und der Eurynome Tochter. Apollo liebte sie, und brachte sie endlich, indem er die Gestalt ihrer Mutter annahm, um ihre Unschuld. Dies erfuhr ihr Vater von der eifersüchtigen Clytie, und ließ sie lebendig begraben; Apollo aber ließ aus ihrem Grabe eine Weihrauchsstaude hervorwachsen. Ovid. Met. IV, 208.

LIAGORE, *es*, gr. Λιαγόρη, ης, eine der Nereiden. Hes. VIII. 257.

LIBENTIA, *ae*, oder *Lubentia*, *ae*, oder auch *Libentina*, *ae*, und *Lubentina*, *ae*, eine Göttin, welcher man bei den Römern zuschrieb, daß sie für eine Sache Neigung einflößte. Varro de L. L. V, 6. Es scheint aber auch Lubentina ein Beiname d Venus gewesen zu seyn. Cic. N. D. II, 23.

LIBER, *beri*, 1) der alte italienische Name, womit man Bacchus als den Gott der Anpflanzung (Voß. zu Virg. Geo.

) bezeichnete. Er kam entweder wieder in Gewohnheit, oder erſt auf, da man den frechen Bacchusdienſt, die Bacha-i, durch das bekannte und noch vorhandene Senatusconſultum ianum Liv. 39, 8. 19. verhot. Das ehrbare Feſt des Bacchus daher Liberalia genannt, und den 17ten Merz gefeiert.

2) die Sonne, wie man unter Libera den Mond verſtand; da ch bei dem Dienſte des Bacchus und der Ceres urſprünglich uralten Gottheiten, Sonne und Mond, zum Grunde lagen. l. Macrob. I, 18. Dieſe, glauben einige, verſtehe auch Virg. 7. unter dem Bacchus und der Ceres, wenn er vos o clara mundi Lumina, labentem coelo quae ducitis annum, , et alma Ceres, dieſelben anruft. Vergl. Heyne zu dieſer e. Allein Voß zu Virgil. a. a. O. nimmt die ſtrahlenden ichter für Sonne und Mond, weil Bacchus und Ceres, welchen ſie nur in gewiſſen Myſterien verbünden worden ſeyen, n ihrem gewöhnlichen Amte, als Geber des Weins und Ge s, erſcheinen. Auch Varro, der Vorgänger des Dichters, m Anfang ſeines ländlichen Werks, nach Jupiter und Tellus, vier Gottheiten beſonders an. Erſt Sol und Luna, deren man beim Säen und Einſammeln beobachtet, und dann Ceres iber, die Geber der Speiſe und des Trankes. — Eine merk-ge Stelle in Cic. de Nat. D. II, 24. wo er den Liber, den der Semele, dem mit Ceres und Libera von den Vorfahren l. Feſt gefeiert worden ſey, verſtanden wiſſen will. Aus der-Urſache, fügt Cicero hinzu, warum wir unſere Kinder liberi n, heißen auch der Ceres Kinder Liber und Libera. (Jacchus und Kore, Kinder der Deo, der Demeter, Mutter Erde). ſagt Böttiger (Ideen zur Archäologie der Malerey en 1811. Bd. I. p. 209.), daß es vielleicht viele Römer dama-Zeit ſelbſt nicht gewußt haben, daß, wenn ſie ihre Kinder nannten, ſie damit an jene frühern Zeiten erinnert werden wo der mannbare Sohn ein Liber, die Tochter eine Libera Einweihungen (Initiationen) wurden. Daher der Name. haupt enthalte der Umſtand, daß allezeit an dem Bacchusfeſte n (d. 17. März) die ſechszehnjährigen Jünglinge das Kna id mit dem Mannskleide feyerlich vertauſchten, eine merkwür-Spur der Bacchusweihungen aus den frühen Zeiten, die frei-vid. Fast. III, 771, fgg. nicht mehr zu deuten verſtand. — ızer, der den Bacchus als Liber aus Samothracien ableitet, uf einen uralten Begriff vom Frühlingsſtier aus dem ſer (Gebon) und vom Zögling der Hyaden, vom Re nger, ſo wie auf den alten Bacchus Löbeſius der Sabiner hin gibt einer Ableitung des Plutarch (Quaest. R. n. p. 289.) ll, vermöge welcher Liber und Löbeſius, vom Griech (ὅτι την λοιβην παρεσχεν) herſtammend, der Ergießer λοιβη-λοιβη, libo.) Creuzer Symbol. III. p. 379. fgg. gg. 514. fgg. 1ſte Ausg.

LIBERA, *ae*, 1) Proſerpina wurde unter dieſem Name Sicilien verehrt. Cic. Verr. IV, 48. 53. In Rom aber ge dem Liber und der Libera, dem Bacchus und der Proſerpina, volſciſchen Kriege A. Poſthumius einen Tempel, der dann von Caſſius neben dem Circus Maximus eingeweihet wurde. Dio Hal. am Ende des ſechsten Buchs. Tiberius erneuerte denſel Tacit. Ann. II, 49. of. Liv. 33, 25.

2) Auch der Ariadne gibt Ovid. F. 3, 511. dieſen Beina der außerdem auch noch auf einigen Münzen genannt wird, w mit Weinlaub bekränzte Ariadne neben dem Bacchus erſcheint. I narot. ſopr. alc. Med. p. 444. Havercamp. Theſ. Morell. T p. 79.

LIBERATOR, *oris*, ein Beiname Jupiters, der Befr womit man ihm die Abwendung beſonderer Gefahren und die öf liche Freiheit verdankte. Seinen bekränzten Kopf findet man einigen ſyracuſaniſchen Münzen, und auf der Gegenſeite ein P und einen Blitzſtrahl. Beger Theſ. Br. T. I, p. 383.

LIBERTAS, *atis*, die Freiheit, eine der Römi vergötterten Tugenden, nach Hygin Praef., Jupiters und der M Tochter. Gracchus erbauete ihr auf dem Aventinus Berg erſten Tempel. Liv. 34, 16. Das Atrium deſſelben wurde h her zu dem Archiv der Cenſoren gebraucht. Als es abbran ſtellte daſſelbe Aſinius Pollio wieder her, und errichtete hie erſte öffentliche Bibliotheke. Suet. Aug. 29. Clodius weihet Libertas das Haus des Cicero. Dieſe Göttin muß man an Römiſchen Hute, dem Zeichen der Freiheit, erkennen. Sie ſtehend und ſitzend, auf einem Wagen, und nur als ein bloßer K gefunden. Sie iſt bisweilen mit Lorbeer gekrönt, bisweilen ſchleyert. Numiſm Croy. t 5. n. 2. Havercamp. Theſ. Morel I. p. 225. 79. 545. Montfaucon. T. I. P. II. pl. 206. 19. 20.

LIBETHRIDES, *um*, ein bekannter Beiname der Mu den ſie von dem Quell Libethrus, entweder dem auf dem B Helicon in Böotien, Strabo l. 9 p. 410. l. 10. p. 471, von einem noch ältern Quell in Pieria führen. S Heyne Comment. de religione Muſar. in. Comment. G T. 8.

LIBITINA, *ae*, ein Beiname der Venus, welcher Dinge, die Anſtand erfordern, unterworfen waren, unter der als Aufſeherin über die Begräbniſſe in Rom verehrt wurde. S fand in ihrem Tempel nicht allein alle zu einer Beerdigung e derlichen Dinge, ſondern konnte auch von den Vorſtehern der Le begängniſſe, Libitinariis, alle die Perſonen miethen, die zur ſtattung einer Leiche für nöthig gehalten wurden, als Todtenwä (Pollinctores), Todtengräber (Veſpillones), Klagweiber (p ficae), und Todtenwächter. Dabei entrichtete man für jede L eine gewiſſe Abgabe, aus welcher man denn abſehen konnte,

viele Personen jährlich in Rom gestorben waren. Dionys. IV, 2. Plutarch. Quaest. Rom. 22. Die Griechen hatten eine dieser sehr ähnliche epitymbische Venus, Plut. a. O. Andere suchen die Proserpina in dieser Libitina.

LIBYA, *ae*, gr. *Λιβύη, ης*, 1) des Epaphus und der Memphis Tochter Schol. Lycophr. 894. Tzez. Chil. VII, 36. 350. Von ihr erhielt Afrika den Namen Libya. Apollod. II, 1, 4. Sie ward vom Neptun Mutter des Agenor und Belus. cf. Schol. Eurip. Phoen. 5. Wenn Apollodor II. 4, 11 auch diese Libye zur Mutter des Busiris macht, so ist es eine falsche Lesart und muß Lysianassa heißen.

2) des Oceans und der Pamphotyge Tochter. Tzez. zu Lyc. 1283.

3) des Palamedes Tochter, mit welcher Merkur den Libys zeugte. Hyg. 160.

LIBYS, *yos*, einer der Tyrrhener, welche den Bacchus entführen wollten, und von ihm in Delphine verwandelt wurden. Ovid. M. III, 617. Hyg. f. 134.

LIBYSSA, *ae*, ein Beiname der Ceres, den sie von den libyschen Feldern in Argolis führen soll, wohin das erste Getreide aus Libyen gesäet worden war. Festus II. X. p. 204.

LIBYSSINVS, *i*, oder Libistinus, *i*, ein Beiname des Apollo auf dem pachynischen Vorgebirge in Sicilien, den er daher haben soll, weil er einstmals einen Anfall der Libyer durch eine unter ihnen erweckte Pest vernichtete.

LICHAS, *ae*, gr. *Λίχας, ου*, der Herold des Herkules, Sophocl. Trach. 191, und der Führer seines Sohnes Hyllus. Schol. Apollon. I, 1211. Herkules, da er nach der Besiegung des Eurytus dem Jupiter ein Opfer bringen wollte, schickte ihn zu seiner Gemahlin, daß er ihm ein Feierkleid holen sollte. Lichas vertraute der Dejanira, daß ihr Gemahl die Jole liebte. Diese also bestrich dieses Kleid mit dem vergifteten Blute des Nessus, worüber Herkules vor Schmerzen rasend ward. Diod. Sic. IV, 39. In dieser Raserey ergriff er den Lichas, schwang ihn über den Kopf, und schleuderte ihn ins Meer; Ovid. Met IX, 217. Senec. Herc. Oet. 817. 822. Hyg. f. 36. Apollod. II, 7, 7. oder zerschmetterte ihn an einem Felsen. Sophocl. a. O. 793. Man glaubte, er sey in einen Felsen vor dem cenäischen Vorgebirge verwandelt worden. Ovid. M. a. O.

LICYMNIVS, *i*, gr. *Λικύμνιος, ου*, der Sohn, den Electryon, des Amphitruo Schwiegervater, mit einer phrygischen Sclavin, der Midea erzeugte. Er blieb, weil er nur ein Knabe war, allein von dem Streite der Söhne Electryons mit den Söhnen des Pterelaus am Leben. Apollod. II, 4, 5. Nach seines Vaters Tode zog er mit dem Amphitruo nach Theben, und vermählte sich mit der Schwester desselben, Perimede. Er begleitete den Herkules sehr häufig bei seinen Zügen. Eben das thaten auch seine Söhne. Einer

derſelben, Oeonus, wurde von den Hippocoontiden ermordet, als er den Hund derſelben erſchlagen hatte. Apollod II, 7, 3. Paul. II, 15. Diod. IV, 33. Zwei andere Söhne von ihm; Argeus und Melas, blieben in dem Feldzuge gegen den Eurytus. Apollod. II, 7. Dann war auch ſelbſt Licymnius bei der letzten Raſerei des H. den gegenwärtig, die ihm das von Dejaniren erhaltene Kleid zu. Herkules ſchickte ihn an das Orakel, um ein Mittel wider die O. zu erfahren, und erfuhr zur Antwort, daß er ſich verbrennen ſo. Diod. IV, 39. So trennte ſich auch nachher Licymnius nie wie. von dieſer Familie, bei welcher er endlich durch die Hand des Tl. polemus, der auch deswegen fliehen mußte, ſeinen Tod fa. Die Gelegenheit zu dieſer Mordthat wird verſchieden erzählt. Pin. Ol. 7, 36, 49 f. ſchreibt ſie dem Zorn über ein unechtes Glied d. Familie zu, und ſagt, ſie ſey geſchehen, als Licymnius aus d. Zimmer ſeiner Mutter erat. Dem tritt Diod. IV, 58 ziemlich b. und erwähnt noch, daß der Mörder und Ermordete damals zu T. ges wohnten. Apollod. II, 8, 2. läßt die That unverſehens ge. hen, als Tlepolemus nach ſeinem Bedienten ſchlagen wollte. Homer. II, 653. erzählt blos die Mordthat. Des Euripides Tragödie üb. dieſes Sujet iſt verloren gegangen. Vergl. Fabr. B. Gr. I. 18, 3.

LIGDVS, ſ. Iphis.

LIGEA, *ae*, 1) eine der Sirenen.

2) eine Nymphe und Geſpielin der Cyrene. Virg. Ge. IV, 336.

LIGIRON, *onis*, der Name, den Achill als Kind führte. Apollod. III, 13, 6. Schol. Lyc. 178.

LILAEA, *ae*, eine Najade, des Fluſſes Cephiſſus Tochter, von welcher die Stadt Liläa in Phocis den Namen führte. Paus. X, 33.

LIMENETIS, *idis*, gr. Λιμενῆτις, ιδος, *Limnatis*, idis, gr. Λιμνάτις, ιδος, und *Limnaea*, *ae*, auch *Limenoſcopos*, als Beinamen, welche Diana als Aufſeherin der Häfen, Seen und Flüſſe führte, und unter welchen Namen ſie zu Sicyon, Paträ und auf der Gränze zwiſchen Meſſenien und Lacedämon Tempel hatte. Ueber den letztern entſtanden oft große Streitigkeiten. Tacit. Ann. IV, 43.— Vergl. Spanh. zu Callim. in Dian. 2. Paul. IV, 4, 31. II, 7. III, 2. Die Fiſcher brachten ihr oft gebra. tene Fiſche zum Opfer. Anthol. VI, 3. Zu Paträ aber mußte man ihr Bildniß allezeit erſt von Meſoa holen, wenn man das Feſt derſelben begehen wollte. Paul. VII, 20.

LIMENTINVS, *i*, ein Gott, der bei den Römern über. Thürſchwellen geſetzt war. Auguſt. C. D. IV, 8. Arnobius ſetzt ihm eine Göttin Lima an die Seite.

LIMNADES, *um*, gr. Λιμνάδες, ων, Nymphen, die Seen, λίμναις, vorſtehen. Theocrit. V. 17. ib. Schol.

LIMNAEA; oder

LIMNATIS, s. Limnetis.

LIMNOREA, *ae*, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

LINDIA, *ae*, ein Beiname der Minerva, den sie von einem [illegible] Tempel in der Stadt Lindus auf Rhodos führte. Diesen uralten Tempel weiheten ihr die Töchter des Danaus. Herodot. II, 182. Diod. V, 58. Wir besitzen noch ein Epigramm des Callimachus auf diesen Tempel. cf. Frag. CV. Bentlei. Cadmus kam gleichfalls zu demselben, und schenkte ihm einen ehernen Kessel mit phönicischen Buchstaben. Diod. a. O.

LINDVS, *i*, einer von den drei Söhnen des Cercaphus und der Cydippe, der die Stadt Lindus in Rhodus erbauete. Diod. V, 57.

LINIGERA, *ae*, ein Beiwort der Isis, weil die Göttin sowohl, als ihre Priester in Leinwand gekleidet wären.

LINVS, *i*, gr. Λῖνος, *ου*, 1) einer der ältesten griechischen Barden. Er wird bald für den Sohn des Apollo und der Muse Urania, Hyg. f. 161, bald für den Sohn des Oeagrus und der Muse Calliope, Apollod. I, 3, 2 ausgegeben. Nach Diodor I, 67 erfand er den Rhythmus und die Melodien, und unterrichtete darin den Orpheus, Thamyris und Herkules. Doch dieses letztere bezweifelten die Thebaner mit Recht, weil dazu der Bruder des Orpheus zu alt gewesen seyn würde. Sie nannten daher den Lehrer des Herkules, den Sohn eines gewissen Ismenius. Von den ältern aber erzählten sie, er sey der Sohn des Amphimarus und der Muse Urania gewesen, und vom Apollo erschlagen worden, weil er sich ihm im Gesange vorgezogen habe. Paus. IX, 29. Bekannter ist die Geschichte des Lehrers vom Herkules. Als dieser endlich einst seinem Lehrling, der Ungelehrigkeit halber, einen Schlag gab, erwiederte dieß Herkules, indem er die Cither dem Linus an den Kopf schlug, daß Linus davon auf der Stelle blieb. Apollod. II, 4, 9. Diod. III, 67. Herkules mußte darüber vor Gericht; Rhadamanth aber gab seinetwegen das Gesetz, eine Mordthat, welche aus Nothwehr geschehe, sey kein Todtschlag. S. Herkules. Einer der beiden Lini trug den Preis im Singen bei den Leichenspielen des Acastus davon. Hyg. f. 273.

2) der Sohn, den die argivische Psamathe mit dem Apollo zeugte. S. Crotopus.

3) einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8. 1.

LIODES, *is*, der Sohn des Oenops, ein Freier der Penelope und ein Vates. Er sonderte sich oft von den übrigen ab, weil ihre Thorheiten zuwider waren. Er machte den ersten Versuch, den Bogen zu spannen, und versicherte dann, daß ihn jeder andere ebenso ungespannt lassen. Od. XXI, 144. Ulysses stieß ihn, da er kniend um sein Leben bat, mit dem Schwerte des Agelaus nieder. Od. XXII. 310.

LIPARVS, *i*, einer Erzählung des Diodor. V, 7 nach, der Sohn des Auson, den seine Brüder Italien zu verlassen nöthigten.

Er ließ sich daher mit einer Colonie auf den wüsten liparischen
sein nieder. Seine Tochter Cyane wurd die Gemahlin
Aeolus. Er selbst ging nachher wieder nach Italien, wo er
Land um Surrentum her in Besitz nahm, und nachher daselbst
Halbgott verehrt wurde.

LIPEPHILE, es, gr. Λειποφίλη, ης, des Iolaus T
ter und Gemahlin des Phylas, mit welchem sie die Thero g
Paus. IX, 40.

LIRIOPE, es, eine der Oceaniden. Sie ward vom Cep
mit Gewalt überfallen, und darauf Mutter des Narcis
Ovid. M. III, 342.

LITAE, arum, gr. Λιταὶ, ῶν, die Gebete und Bitten
nach Homers Beschreibung Il. IX, 498 im Gefolge der A
der Unbesonnenheit. Sie sind Töchter des Jupiters, aber von
langsamen Gange, runzlich und schielend, und treten der Ate n
Diese ist stark und kühn und leichtfüßig. Sie läßt dieselben
hinter sich, läuft durch die ganze Welt und richtet Verderben
Die ihr folgenden Liten heilen die, welche jene verwundet
Wer diese Töchter Jupiters, wenn sie sich ihm nahen, ehret,
nießt viel Gutes von ihnen; wer sie aber hartherzig von sich
über den flehen sie bei ihrem Vater um Rache, ihn durch die
verfolgen zu lassen. Eine Allegorie, die da sagt: Die Bitten
chen wieder gut, was Unbesonnenheit übel gemacht hat. Man
sie hören.

LIXVS, i, der Sohn des Aegyptus von der Caliande. A
lod. II, 1, 4.

LOCRVS, i, 1) des Physcius Sohn und des Aetolus
kel. Die Lokrier haben von ihm den Namen. Sein Sohn O
erbauete die nach ihm genannte Stadt Opus. Eustath. zu
531. Anders erzählt Pind. O. IX, 35 f. Locrus war nach
ein Sohn des Deucalion und der Pyrrha. Er herrschete
cris, wo sich einst seine Aeltern niedergelassen hatten.
führte ihm die Tochter des Opuns aus Elis zu. Doch
Hatte sie Jupiter selbst auf dem Mänalischen Gebirge geschwä
Ihren Knaben nahm Locrus an Kindesstatt an, und nann
Opuns.

2) ein Sohn Jupiters und der Mära. Er half dem Am
und Zethus Theben erbauen. Schol. Od. XI. 3a5.

LOCVTIVS, s. Aius Locutius.

LOIMIVS, i, gr. Λοίμιος, ου, ein Beiname des
weil man ihm zuschrieb, er habe zu Lindus auf Rhodus die
vertrieben. Macrob. I, 17.

LOTIS, idis, eine Nymphe, wurde einst von dem P
verfolgt, und darüber in einen Baum verwandelt, der von
tos hieß. Unwissender Weise brach Dryope etwas von
Baume ab, und wurde gleichfalls in denselben Baum ver
Ovid. M. VIII, 347.

LOXIAS, *ae*, gr. Λοξίας, ου, ein bekannter Beiname, den Apollo erhält, der Schwankende, weil nämlich seine Orakelsprüche immer zweideutig sind. Schol. Aristoph. Plut. 8.

LOXO, *us*, gr. Λοξὼ, οῦς, eine von den Töchtern des Boreas. Callim. in Dian. 292. S. Boreas.

LVA, *ae*, eine Göttin der Römer, welcher insonderheit die Reinigungs-Opfer des Römischen Volks bei jedem Lustrum dargebracht wurden. Ihr Dienst stammte eigentlich aus Sicilien ab, wo man die Diana als Lua Mater verehrte, weil sie die Sicilianer von einer großen Krankheit befreiet hatte. Liv. 8, 1. 44, 33. Ihr wurden auch, wie man aus der letzten Stelle sieht, die vom Feinde erbeuteten Waffen geweihet.

LVBENTIA; oder

LVBENTINA, s. Libentia.

LVCETIA ist so viel als Lucina. S. diese.

LVCETIVS, *i*, ein Beiname des Jupiters, der eben so viel sagt, als Diespiter oder Gott des Tages.

LVCIFER, s. Hesperus. Er drückt den Morgenstern aus. Ceyx und Dädalion werden ihm als Söhne zugeschrieben. Ovid. Met. XI, 271. 295.

LVCIFERA, *ae*, nach Callim. in Dian. 204 φαεσφόρος, oder nach Athen. VII, φωσφόρος, ein Beiname der Diana, die Lichtbringerin, nach welchem sie mit zwei Fackeln, oder einer in beiden Händen, den halben Mond auf dem Kopfe, und im langen Gewande abgebildet wird. Montfauc. T. I. P. I. pl. 91. 92. Sie hatte unter diesem Beinamen ehemals Tempel bei den Messeniern. Paus. IV, 31 und auch einen andern an dem Orte Bolos an dem thracischen Bosporus. Die Bedeutung dieses Beiworts scheint allerdings in verschiedenen Zeiten verschieden gewesen zu seyn. Bei den Griechen bedeutete dasselbe unbezweifelt nichts anders als δαδουχος, δαδοφορος, also soviel als Noctiluca, und bezieht sich allein auf das Mondlicht. So sagt Euripides Helena, ὦ φωσφορ' Ἑκατη, πεμπε φασματ' ευμενη. Bei den spätern Römern scheint man aber darunter die Lucina verstanden zu haben. Zum mindesten erscheint sie in dieser Bedeutung auf den Münzen der Kaiserinnen. S. Berger Thes. Br. T. II. p. 683 739. Numism. Croy. t 49.

LVCINA, *ae*, die Geburtsgöttin der Lateiner, welcher man eben dieselbe Beförderung der Geburten zueignete, welche der Grieche seiner Ilithyia zuschrieb. Bei den Lateinern aber ward diese Geburtshülfe besonders der Diana zugeeignet. Man glaubt zwar, daß unter der Lucina Juno verstanden worden sey. Allein Catull, carm. 35, nennt die Diana ausdrücklich Lucina Juno, wie Dionys von Halicarnaß IV, 2 ihr den Namen Hera phosphoros gibt. Sie ward von den Gebärenden angerufen. Ihr Tempel stand in der fünften Region, und bei der Geburt jedes Kindes ward ein Stück Geld hieher bezahlt. Dionys. a. O. S. Ilithyia. Vergl. Meziriac. zu Ovid. T. II. p. 116.

LVCTVS, *us*, die Traurigkeit, war nach Hyg. Praef. des Aethers und der Erde Sohn. Stat. Theb. III, 125 malt ihn mit blutigem und zerrissenem Gewande, und Virg. Aen. VI, 274 weist ihm seinen Platz am Eingange in die Unterwelt an.

LVNA, *ae*, gr. Σελήνη, ης, der Mond. Nachdem die Griechen lange schon den Mond in gewissen Rücksichten, als Himmelskönigin, Venus Urania, oder Juno, als Göttin der Jagd Diana, und als Geburtshelferin angebetet hatten Hug. 55, kam endlich auch der alte einfache Dienst dieses Gestirns unter sie, und die Führerin des Mondes, Selene, erhielt Tempel. Die Genealogie der griechischen Götter gab die Selene für die Tochter des Titanen Hyperion aus, die er mit seiner Schwester Thia zeugte. Hes. Theog. 370. Andere ließen sie des Pallas, H. Hymn. in Mercur. 100 oder die Tochter des Helios, Eurip. Phoen. 179, seyn. Ihre Verrichtungen schildern die Alten stets allein von der Führung des Mondes. So redete die Hom. Hymne 30, die ihr noch Flügel und ein Diadem, ganz nach der ältesten Sitte gibt, von nichts anderm, und schildert blos den Mond als einen sinnlichen Gegenstand in seiner größten Schönheit. Auch in der Orphischen achten Hymne wird sie größtentheils nur in dieser Rücksicht und als Führerin der ruhigen, stillen Nacht aufgeführt; die Nebenideen aber, die hiermit verbunden worden, sind von der Hekate entlehnt. Damit aber unterscheidet sich Selene von der jungfräulich lebenden Diana, daß ihr verschiedene Liebschaften und Kinder zugeschrieben werden. Schon die Homerische Hymne nennt sie die Geliebte Jupiters und von ihm Mutter der Pandeia. Der Dichter Alcman in einem Fr. Plutarch. Symp. IV. nennt die Ersa, den Thau, ihre und Jupiters Tochter. Noch ungleich bekannter ist ihre Liebschaft mit dem Endymion. Auf ihr Bitten gewährte ihm Jupiter ewige Jugend und die Unsterblichkeit, aber auch zugleich einen immerwährenden Schlaf. Apollod. I, 7, 5. Nach andern entführte Luna diesen Geliebten in eine Höhle des Berges Latmus, bewunderte da seine Schönheit und küßte ihn im Schlafe. Cic. Tusc. I, 38. Hyg. 271. Apollod. a. O. Vergl. Catull. Carm. 67, 5. Pittur. d'Ercol. III, 3. Montfauc. T. I. P. I. t. 4 Ja sie soll mit dem Endymion sogar 50 Töchter erzeugt haben. Paus. V, 1. Der Sinn dieses Mythos ist nicht so leicht zu ergreifen. Vielleicht eignete man ihr im Alterthume den besondern Aufgang über den Berg Latmus zu, wie Lucifer über den Ida aufgeht. Vielleicht war hier ein Grabmal irgend eines schönen Jünglings, das zu der Erdichtung die Gelegenheit gab, weil der Mond bei seinem Aufgang immer zuerst es beschien. Andere suchen diesen Berg nicht in Cilicien, sondern bei Trachine. Allein noch bekannt ist eine andere Fabel, auf welche Virgil nach dem der anspielt. Pan, der National-Gott der Arkadier, n Gestalt eines schönen weißen Widders an, und verlockte dam in seinen Hain. Servius zu Virg. Ge. III, 392. Andere

robus: Pan habe ihr für ihre Gunstbezeugungen einen weißen
idder zu geben versprochen, ihr aber doch nur einen solchen gege-
n, der eine schwarze Zunge gehabt, und dadurch ihre Heerde hülf-
ckig gemacht habe. Liegt nicht vielleicht hierin die kindische
rklärung einer Mondfinsterniß? Wie die Sonne Titan, so ward
ma Titania genannt. Das Hauptattribut an ihr waren die
den Spitzen eines in die Höhe stehenden halben Mondes; Paul.
l, 24. Wir können dazu noch die Fackel setzen, denn die Diana
ifera oder Phosphorus ist doch nichts anders als der Mond. Der
s Dionysius Fr. Anal. Brunk. T. II. p. 253 läßt sie nach
r der ältesten Frauenzimmer auf einem Wagen mit Stieren fah-
n. So erscheint sie auch auf einer Gemme Gorlaei Dactyl. T.
223, vergl. Auson. V, 1. Fulgent. Mythol. 1. p. 618. ibi v.
aver. — Ovid. Fast. V, 16 gibt ihr zwei weiße Pferde, vergl.
med. Amor. 258.

LVNVS, i, war die männliche Vorstellung des Mondes, den
ige Völker als Mann verehrten, weil sie, wie Spartian diese Ure
he angibt, sich überredeten, nur dem werde seine eigne Frau ge
ehm seyn, der diesen Gott als Mann verehre. Wer aber ihm
s Frau diene, der könne auch nicht Gehorsam von seiner Frau
warten. Spartian. in Caracalla. 7. Das Hauptkennzeichen an
ser Gottheit ist der halbe Mond, den sie bald auf dem Rücken
igt, daß die Spitzen davon über den Achseln hervorragen, bald
n den Hals, bald in der Hand hält. Nächstdem findet man auch
ufig die phrygische Mütze an ihr. Maffei gemm. T. 3. t. 96.
rioni coll. Ant. t. 88. Mariette pierr. grav. T. II. P. I. t.
. Lippert. T. I. 909. Man findet sie in Soldaten-Kleidung,
t einem Spieße, einem Kranze, einer Schaale in der Hand,
ufig auf Münzen. Fröhlig tent. p. 90. 97. 169. 177. 185.
. 246. 250. Havercamp. Thes. Morell. T. I. p. 350, 351.
ber diesem Falle sind aber allerdings noch mehrere vorhanden,
e die Alten die Gottheiten bald weiblich, bald männlich abwech-
lt, ja oft zugleich vorgestellt haben.

LVPERCVS, i, von lupos arceo, der Pan der Lateiner,
essen Fest, die Lupercalien, zuerst Evander einführte, Iust.
I. 7. Romulus aber in Rom aufbrachte. Valer. Max. II,
9. Es wurde am 15ten Februar durch einen feierlichen Aufzug
n Priester dieser Gottheit, welche Luperci genannt wurden, be-
angen. Man verehrte hier den schnellfüßigen Pan, der auf allen
egen umhereilt und überall zum Schutz der Heerden sich einfindet,
ch Schnelligkeit im Laufen. Jene Priester theilten sich in gewisse
odalitates (Genossenschaften) ab, deren anfangs zwei, die
abier und Quinctilier, waren. Zu Ehren des Julius Cä-
r setzte man die dritte der Julier hinzu. Alle insgesammt
ußten Patricier seyn. Sie versammelten sich bei der auf dem
alatinischen Berge befindlichen, dem Pan geheiligten Höhle (Lu-
nal). Zuerst wurden zwei edle Jünglinge aufgestellt, denen man di

Stirn mit einem Degen berührte, welcher in das Blut einer geschlachteten Ziege getaucht war. Die verursachten Flecken wischte man dann unter schallendem Gelächter mit Wolle von der Stirne, die mit Milch benetzt war. Hierauf schlachtete man Ziegen und Hunde, deren Felle sich die entkleideten Priester um den Leib legten, und tanzte in dieser Bekleidung nackend durch die Stadt. Die entgegen kommenden unfruchtbaren Frauenzimmer aber wurden von den Lupercen mit Riemen geschlagen, die aus jenen Fellen geschnitten waren, weil man sich überredete, daß sie fruchtbar würden. Ein Schmaus beschloß dann dieses Fest. Ovid. F. II, 267. Plutarch. Romul. 17. p. 31. T. I. vergl. T. II. p. 280. August erneuerte dieses Fest, befahl aber keine unbärtigen Jünglinge zu Priestern zu nehmen. Suet. Aug. 31.

LVSIA, *ae*, die Waschende, ein Beiname, unter welchem Ceres zu Thelpusa in Arkadien verehrt wurde. Sie hatte diesen Namen von dem Bade, damit sie sich reinigte, als Neptun sie mit Gewalt, selbst in der angenommenen Gestalt eines Pferdes umarmt hatte. Paus. VIII, 25.

LYAEVS, *i*, gr. *Λυαῖος*, *ov*, der Sorgenbefreier, ein Beiname des Bachus, der ihm gewöhnlich beigelegt wird. Vergl. Fr. Orphic. Gesner. 28. p. 390. Er ist völlig dasselbe mit Lysius.

LYBAS, *antis*, s. Euthymus.

LYCABAS, *ae*, 1) ein Tyrrhener und Genosse der Seeräuber, die den Bachus entführen wollten. Er hatte sich nämlich zu ihnen gesellt, weil er zu Hause eine Mordthat begangen hatte. Er nahm es besonders mit dem Acetas auf, der die That verhindern wollte. Bachus verwandelte ihn mit den andern in einen Delphin. Ovid. M. III, 624.

2) ein Assyrier von der Partei des Phineus, Ovid. Metam. V, 60. sqq.

3) ein Lapithe. Ovid. Metam. XII, 302.

LYCAEVS, *i*, gr. *Λυκαῖος*, *ov*, 1) ein gewöhnlicher Beiname, den Jupiter von seiner Verehrung auf dem Berge Lycäus in Arkadien erhielt. Callim. in Iov. 5. ibi Spanhem. Dieser Dienst, den Lycaon stiftete, geschah auf dem höchsten Gipfel des Berges, bei dem Altare Jupiters, auf einem Platze, den Niemand betreten durfte, und wo neben zwei mit einem vergoldeten Adler versehenen Säulen, Jupiters Altar stand. Paus. VIII, 38.

2) ein Beiname des Pan, der der Sage nach auf eben diesem Berge Lycäus in Arkadien geboren wurde, und hier einen Tempel und heiligen Hain hatte, Paus. 8, 38.

3) ein Beiname, unter welchem Apollo zu Sicyon verehrt wurde, weil sein Orakel den Sicyoniern ein Mittel gezeigt h sich der Wölfe, die häufig ihre Heerden verheerten, zu erwehren befand dieses Mittel in der Rinde eines Stück Holzes, welc Abgeordneten auf dem Wege nach Hause finden würden. Die

men mit Fleisch vermischen, und beides den Wölfen hinlegen. Der Erfolg war, daß alle, die davon gefressen hatten, starben. Paus. II, 9.

LYCAON, *onis*, gr. *Λυκάων, ονος*, 1) der Erste: einer der ersten und hauptsächlichsten Anbauer von Arkadien. Dionys. Hal. I, 11 gibt sein Geschlecht so an. Mit des argivischen Phoroneus Tochter, Niobe, zeugte Jupiter den Pelasgus I., dessen Sohn Agan, und dessen Enkel Lycaon war. Die Tochter des Lycaons Dejanira, ward vom Pelasgus dem zweiten Mutter Lycaons des Zweiten, dessen Sohn Oenotrus war. Anders beschreibt Lycaons Geschlecht Apollodor III, 8, 1. Sein Vater war Pelasgus, und eine Mutter die Oceanide Meliböa, oder die Nymphe Cyllene. Dionys. Halic. I, 13 aber nennt aus dem Pherecydes Dejanira seine Mutter, Cyllene die Najade aber des Lykaon Gemahlin. Der Scholiast Theocr. Id. I, 124 gibt ihn sogar für einen Sohn des Merkurius aus; und was war nach damaligen Begriffen auch natürlicher, als den ersten Wohlthäter der Nation von einer der ersten Nationalgottheiten abzuleiten? Als diesen beschreiben denn nun den Lykaon die Alten durchgängig. Er legte den Grund zu einem gesitteten Leben unter den Arkadiern, bauete die Stadt Lykosura, und führte selbst den Dienst des Jupiters Lycäus ein. Paus. VIII, 2. Die Irreligion, welche ihm zugeschrieben wird, und namentlich das Verspeisen Menschen geopfert, oder Fremdlinge geschlachtet, und gegessen zu haben S. Ovid. Met. I, 214 f. haben daher viele nur seinen Söhnen Schuld geben wollen. S. Suid h. v. Hyg. f. 186. Apollod. III, 8, 1. Allein Pausanias gesteht, daß alles das von ihm gelte, ob man ihm schon alle Verbesserungen unter seinem Volke zuzuschreiben habe. Betrachten wir nun die Fabel genauer, so sagt sie nichts weiter, als daß zu Lykaons Zeiten war noch die Gewohnheit, Menschen zu verzehren und zu opfern, in Arkadien herrschend. Das übrige ist Dichtersatz, der vielleicht selbst die aus dem Namen Lykaons erdichtete Verwandlung desselben zur Quelle hat. Dahin gehört denn auch das Folgende, was uns Ovid erzählt. Jupiter hörte von diesen Grausamkeiten. Er wollte sich durch den Augenschein davon überzeugen. Er kehrte also in der Gestalt eines Fremdlings bei dem Lykaon ein, ließ es sich aber sehr bald merken, daß er ein Gott sey. Allein dieß fruchtete nichts. Da die andern zu beten anfingen, lachte Lykaon laut, und beschloß insgeheim die Nacht hindurch den vermeinten Gott umzubringen; zuvor aber seine Gottheit auf die Probe zu setzen, und ihm Menschenfleisch zu essen zu geben. Er schlachtete zu dem Ende eine Geisel, die er von den überwundenen Molossern bekommen hatte. Allein kaum war diese Mahlzeit aufgetragen worden, so rächte Jupiter mit dem Blitz das Haus in Brand, den Lykaon aber verwandelte er in einen Wolf. Ovid. a. O. Gerade im Gegentheile erzählt Suidas v. Lycaon, Lykaon habe, um bei den Seinen seine Gesetze desto gültiger zu machen, ihnen oft gesagt, Jupiter kehre bisweilen als ein Fremdling bei ihm ein. Davon nun Ge-

wißheit zu erlangen, mischten die Söhne Lycaons unter das Fleisch bei einem Opfer Jupiters das Fleisch eines geschlachteten Knaben. Es entstand aber ein heftiges Ungewitter, das alle die Söhne Lycaons mit dem Blitz erschlug. So Nicolaus Damascenus beim Suidas. Auf gleiche Art herrschen bei dieser Erzählung noch mancherlei Abweichungen. Wenn Ovid die Geisel schlachten läßt, so wird beim Schol. Lycophr. 481, der eigene Sohn Lykaons, Nyctimus, beim Eratosth. Cat. 8 sein Enkel Arcas abgeschlachtet. So erzählt man wieder, die That sey von den Söhnen Lycaons geschehen, ihr ältester Bruder Mänalus sey der Angeber davon gewesen. Jupiter aber habe, so bald er die Mahlzeit erblickte, den Tisch über den Haufen geworfen. Davon sey nachher der Ort Trapeza genannt worden. Apollod. a. O. Doch Pausanias leitet den Namen dieses Ortes von dem Sohne Lykaons, Trapezeus, ab. Eben die Verschiedenheit herrscht bei der Angabe der Strafe. Nach Ovid wird nur Lykaon, nach Lykophron werden auch seine Söhne in Wölfe verwandelt. Nach Apollodor erschlägt ihn mit seinen Söhnen Jupiter mit dem Blitze. Dies alles ist Beweis, wie vielfach dieser Mythos bearbeitet worden ist. — Dem Lykaon eigneten auch die Arkadier alle ihre Städte-Erbauer als Söhne zu. Man gab ihm daher 50 Söhne, deren Namen für den, wer sie kennen lernen will, Apollod. a. O. zum Theil Paus. VIII, 3 und Schol. Lyc. 481, doch mit größter Verschiedenheit, anführen. Apollodor läßt die sonst sehr bekannten Namen des Aeacus, Phigalus und Parrhasius aus. Unter den Söhnen Lykaons wurde Nyctimus seiner Frömmigkeit halber, und auf die Vorbitte der Erde allein erhalten. Apollod. s. denselben. Außer diesen Söhnen erwähnt man auch noch zwei Töchter Lykaons, die berühmte Callisto, welche Jupiter verführte, und den Arcas mit ihr erzeugte. (S. Callisto und Arcas) und die Thia, die vom Apollo den Dryops gebar. Tzez. zu Lycophr. 480. Heyne zu Apollod. p. 263. fg.

2) Lykaon II. der Vater des Oenotrus. S. vorigen Art. am Anf.

3) der Sohn des Priamus und der Laothoe, der Bruder des Polydorus. Er wurde einst in der Nacht in seines Vaters Garten vom Achill gefangen, als er eben beschäftigt war, Holz zu fällen, um Räder daraus zu machen. Er wurde dann nach Lemnus an den Eunëus als Sclave verkauft. Von diesem löste ihn Eetion aus und schickte ihn nach Arisbe. Hier entfloh er heimlich und kam wieder zu seinem Vater. Am zwölften Tage darauf fiel er aber im Flusse Xanthus dem Achill abermals in die Hände, der ihn dann, alles Bittens ungeachtet, mit dem Schwerte niedermachte, Il. XXI, 34. Etwas anders erzählt Dictys IV, 9.

4) der Vater des Pandarus, eines berühmten Trojaners Il. II, 824.

LYCASTES, ae, oder *Lycastus*, des Königs Minos I. y

kreta und der Itone, der Tochter des Lyctius Sohn. Er zeugte mit der Ida, des Corybas Tochter, Minos II. Diod. IV, 62.

LYCEGENES, *is*, gr. *Λυκηγενὴς*, *εος*, ein Beiname, den Apollo von seiner vorgeblichen Geburt in Lycien erhalten haben soll. Il. IV, 101. ib Schol. Was Aelian. X, 26 von einer Verwandelung seiner Mutter in eine Wölfin erzählt, ist wohl zu beachten. Vergl. Latona und Lycius.

LYCETVS, *i*, der Sohn Sperchions. Er vereinigte sich gegen den Perseus, von dem er auf seiner Hochzeit erschlagen wurde. Ovid Met. V. 86.

LYCEVS, *ei*, ein Sohn Lykaons, der Erbauer von Lycea. Paus. VIII, 3.

LYCIA, *ae*, ein Beiname, unter dem Hippolytus zu Trözene der Diana einen Tempel erbauete. Den Namen erhielt sie entweder, weil sie die Gegend von Wölfen befreiete; oder weil Hippolyts Mutter Lycien zu ihrem Vaterlande hatte. Paus. II, 31.

LYCIDAS, *ae*, ein Centaur, Dryas erlegte ihn auf der Hochzeit des Piritbous. Ovid Met. XII, 310.

LYCISCE, *es*, einer von Actäons Hunden. Ovid. Met. III, 200. Hyg. f. 181.

LYCIVS, *i*, *Λύκειος* oder *Λύκιος*, *ου*, 1) ein Beiname des Apollo. Danaus erbauete ihm den Tempel zu Argos unter diesem Namen, weil er ihm das Portentum mit dem Wolfe zuschrieb, welches ihm zum Throne half. S. Danaus. Paus. II, 19. Creuzer Symbol. II. p. 132 fgg. 2. Ausg. bezieht dieses, wie alle von demselben Stamme abgeleiteten Namen auf die Idee, die in dem Worte Lykos (*λύκος*) der Wolf, auch die Sonne und das anbrechende Morgenlicht, findet; so wie Lycien selbst schon von den Alten das Wolfsland genannt, und sein Name von den Wölfen abgeleitet wurde (Antonin. Liberal. XXXV. dazu Munker und Verheyk), und der älteste Name des Sonnenjahres in Griech. Sprache die Wolfsbahn, Lycabas (*λυκάβας* Macrob. Saturn. I, 17) hieß. Vergl. Eustath. zu Odyss. XIV, 161. Apollon. Lex. Hom. in v. *λυκάβας*. Creuzer Commentatt. Herodott. P. I. c. III. §. 28. p. 420 sq. Auch von der Namensverwandtschaft des Wolfs und der Sonne mußte man Rechenschaft zu geben, indem man an den Feuerblick dieses Thieres erinnert. Plin. H. N. XI, 37. 55. Auch diese Etymologie konnte durch das gemeinschaftliche Stammwort Leukos (*λευκός*), weiß, womit auch das Lateinische lux verwandt ist, gerechtfertigt werden. Die Verbindung Wolf und Sonnengottheit ist aber uralt, beruht auf sichern Zeugnissen, und ward zu den Griechen von außenher gebracht *).

*) Creuzer a. a. O. p. 133. Anm. macht auch auf den durchaus hieroglyphischen Charakter dieser mythischen Anschauung der Alten aufmerksam. Das Jahr, sagt er, heißt Wolfsfurth, weil die

2) einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8, 1.

3) der Sohn des Herkules und der Theſpiade Toxicrate. Apollod. II, 7, 8.

4) der in einen weißen Raben verwandelte Sohn des Elatus. S. dieſen. Apollo verwandelte ſeine Farbe in ſchwarz, als er ihm die Nachricht von der Vermählung der Coronis mit dem Ischyoneus überbrachte. Ant. Lib. 20.

LYCOATIS, *idis*, ein Beiname, den Diana von ihrem Tempel in der arkadiſchen Stadt Lycoa führte. Paus. VIII, 36.

LYCOMEDES, *is*, gr. Λυκομήδης, εος, 1) des Apollo und der Parthenope, des Ancäus Tochter, Sohn. Paus. VII, 4.

2) des Creon von Scyrus Sohn. Er war in dem trojaniſchen Kriege einer der ſieben Helden, welche die Nachtwache vor der griechiſchen Verſchanzung hielten. Il. IX, 84. Bei dem Gefechte um des Patroclus Leiche erlegte er den Apiſaon. Il. XVII, 346.

3) der König der Inſel Scyrus, unter deſſen Töchter Thetis ihren Sohn Achill verſteckte. Achill. Stat. I. 207. Er war der Vater der Deidamia, mit welcher Achill den Pyrrhus erzeugte, und gab, da er ihre Vertraulichkeit gewahr wurde, die Deidamia ihm zur Gemahlin. Id. II, 218. cf. Lucian. de salt. 48. Schol Il. XIX, 338. IX, 664. Hyg. f. 96. Bion verfertigte auf die Liebe des Achill und der Deidamia ein Gedicht, deſſen Fragmente der gelehrte Valkenaer n. 15 liefert. Nach dem Abgange des Achilles nach Troja, erzog er den Pyrrhus ſehr gut, bis ihn Ulyſſes und Phönix bei demſelben abholten. Od. XI, 508. Sophocl. Philoctet. 347. Nicht ſo verhielt ſich Lycomedes gegen den Theſeus. Als dieſer nämlich, vertrieben von Athen, nach Scyrus kam, einige väterliche Grundſtücke in Beſitz zu nehmen, führte ihn Lykomedes, dieſelben zu zeigen, auf eine Anhöhe, und ſtürzte ihn

---

Tage deſſelben rückwärts an einander hängen, ſo wie die Wölfe, wenn ſie über einen reißenden Fluß ſchwimmen, einer den andern am Schweife faſſen. Das Jahr iſt dieſer Fluß, und die Wölfe (jene Thiere des Zwielichts, der Finſterniß und dem Lichte angehörig; ſ. Latona) ſind die aus Nacht und Tag beſtehenden Zeitabſchnitte (Tage genannt.) Halten wir den Gedanken feſt, daß Flüſſe Jahre bezeichnen (z. B. der Nil,) ferner, daß Wölfe am Jahresfeſte den Prieſter durchs Dunkel in den Tempel der Iſis führen, ſo wird vollends begreiflich werden, daß jene Erklärung in calendariſchen Hieroglyphenbildern ihren Urſprung hatte; und man braucht nur die alt-Aegyptiſchen Sculpturen anzuſehen, um ſich davon zu überzeugen. Aber auch die Sprache behauptete dabei ihre Rechte. Λύκος und λυκη, Wolf und Licht, waren nun einmal in Griechiſcher und vielleicht in mehrern andern Sprachen verwandt. Dem Lycien iſt das Lichtland ſo gut wie das Wolfsland, und letzteres in demſelben Sinne. Der Wolf erſchien ja dem Horus — Apollo als Helfer aus dem finſtern Amenthes (Diodor. I. 88.). Ja, in Lyciens alten Tempeln war gewiß der Wolf als Sonnenthier und Jahreszähler abgebildet — eben ſo wohl, wie eben dort erweislich Bogen und Leyer ſolariſche Hieroglyphen waren.

dieſer Herab. Plutarch. Thes. 41. Tzetz. zur Lycophr. 1324. Athenienſer ließen nach der Zeit durch den Cimon des Thes Gebeine von dieſer Inſel abholen, und zerſtörten dabei dies Paus. I, 17.

LYCON, *onis*, einer der Söhne des Spartaners Hippocoon. llod. III, 10, 5.

LYCOPEVS, ſ. *Leucopeus*.

LYCOPHONTES, *ae*, gr. Λυκοφόντης, ου, der Sohn des ophon. Er führte nebſt dem Mäon die fünfzig Thebaner an, aus einem Hinterhalte den Tydeus anfielen, als er von ſeiner ſandtſchaft aus Theben zurückkehrte. Tydeus brachte ſie insge mit ums Leben, und ließ auf ein Zeichen der Götter nur den on übrig. Il. IV, 372. V, 800.

LYCOPHRON, *onis*, gr. Λυκόφρων, ονος, der Sohn des aſtor aus der Inſel Cythera. Er floh wegen eines Mordes aus em Vaterlande, und wendete ſich zu dem Ajax, des Telamons ohn, dem er nach Troja folgte. Er wurde vom Hector bei Schiffen mit einem Speerwurfe erlegt. Il. XV, 430.

LYCOREVS, *ei*, gr. Λυκωρεύς, έως, 1) auch Lykorus, Apollo Sohn von der Nymphe Corycea; der Flecken Lycorea von ihm den Namen haben. Paus. X, 6. Hyg. 161. Schol. poll. II, 713.

2) ein Beiname des Apollo von dieſem Orte. Callim. in pollin. 19.

LYCORIAS, *adis*, eine der Nereiden.

LYCORMAS, *ae*, war von des Perſeus Partei, und er ing in dem Gefechte auf ſeinem Beilager den Pettalus. Ovid. V, 119.

LYCOTAS, *ae*, ein Centaur, den Theſeus auf dem Beilager s Pirithous niedermachte. Ovid. Met. XII, 350.

LYCOTHERSES, *is*, König in Illyrien. Seine Gemahlin owe, die Tochter des Cadmus, brachte ihn um, damit ſie ihrem ann dieſes Königreich übergeben konnte. Nach einigen Tragö enſchreibern Hyg. 140. 154.

LYCTIVS, *i*, ein Cretenſer, mit deſſen Tochter Itone Mi s I. den Lykaſtus zeugte. Diod. IV, 62.

LYCTVS, *i*, einer der Söhne Lykaons; von ihm ſoll die Stadt ctus in Kreta den Namen haben. Eustath. zu Il. II. 647.

LYCVRGVS, *i*, gr. Λυκοῦργος, ου, 1) der Sohn des Her les von einer Theſpiade. Apollod. II, 7, 8.

2) der Sohn des Aleus und der Neära, ein Arkadier, er Bruder des Cepheus und der berühmten Auge. Er vermählte ch an die Eurynome, oder Cleophile, oder nach einer dritten Nach richt, Schol. Apoll. I, 164 an die Antinoe, und erzeugte mit dieſer e berühmten Söhne Ancäus, Epochus, Amphidamas und Jaſus, wozu Paus. VIII, 4 noch den Cepheus hinzufügt. Apollod. III, 9, 1. Heyne p. 268. Er hat nichts Merkwürdiges gethan,

ausgenommen, daß er den tapfern Areithous, den Keulenträger genannt, hinterlistiger Weise tödtete. Paus. a. O. B. VII, 142 erzählt hiervon. Lycurgus paßte ihm in einem engen hohlen Wege auf, wo er seine Keule nicht brauchen konnte, und durchstach ihn mit dem Spieße. Er nahm ihm dann seine Waffen, die er in Schlachten trug, und als Lykurg selbst alt wurde, gab er sie seinem Waffenträger Ereuthalion. Nach seinem Tode soll ihn Aesculap wieder lebendig gemacht haben. Paus. VIII, 10. Sein Begräbniß wurde zu Leprea in Elis gewiesen. Paus. V, 5. Diese Wiederauferweckung aber scheint mit mehrerm Rechte von dem folgenden Lykurgus verstanden zu werden.

3) der Sohn des Pronax, der Enkel des Talaus. Seine Schwester Amphithea war die Gemahlin des Adrast. Er nahm höchst wahrscheinlich an dem Zuge der sieben Helden gegen Theben Antheil. Hier scheint es zwischen ihm und dem Amphiaraus zu einem ernsthaften Streite gekommen zu seyn, der auf dem Thore zu Argos, nach Paus. III, 18, abgebildet war, und wo Adrast und Tydeus das Gefecht trennten. Wir können auch muthmaßen, daß er vor Theben blieb; denn Stesichorus in seiner Eriphyle führte, nach Schol. Pind. P. III, 96 und Apollod. III, 10, 3 ihn neben dem Capaneus, als einen von den Todten Wiedererweckten durch den Aesculapius auf. S. vorhergehende Nummer, Heyne zu Apollod. 68. 1. Ganz von diesem unterschieden, aber oft mit ihm verwechselt wird

4) der Sohn des Pheres und der Periclymene, des König zu Nemea. Er zeugte mit der Eurydice, oder der Amphithea den Opheltes, welcher durch Nachlässigkeit seiner Amme, der Hypsipyle, bei dem Zuge der sieben Helden nach Theben umkam. Apollod. III. 6, 4. Hyg. f. 74. ib. Interpr. Man zeigte noch lange zu Nemea sein von Rasen verfertigtes Grab.

5) der Sohn des Dryas, und König der Edoner in Thrazien. Apollod. III, 5, 1. Andere setzen ihn nach Arabien. Diod. III, 65. Er ist unter allen seinen Namens-Vettern der berühmteste. Schon Homer erzählt von ihm. Er war ein tapferer Mann, der nicht lange lebte, weil er gegen die Götter stritt. Einst verfolgte er in den heiligen Hainen zu Nysa (in Thracien. Auch Arabien hatte ein Nysa) die Priesterinnen des Bacchus, die, von ihm mit bestachelten Stäben geängstiget, die Thyrsusstäbe zur Erde niederwarfen. Bacchus selbst floh erschrocken in die Wellen, und rettete sich zur Thetis. Die Götter ergrimmten über den Frevel dieses Mannes. Jupiter ließ ihn erblinden. Er lebte hernach nur kurze Zeit noch. Il. VI, 130. Diese Erzählung haben die folgenden Mythiker gar sehr erweitert. Vergl. Mezir. zu Ovid. T. I. p. 163. und Interpr. zu Hyg. f. 132. Apollodor III, 5, 1. Heyne p. 232, nachdem er der Erzählung des Homer gefolgt ist, setzt hinzu: Lykurgus habe das sämmtliche Gefolge des Bacchus ins Gefängniß geworfen. Dafür sey er auf des Letztern Veranstalten rasend geworden. Er habe also, indem er die Weinstöcke abhauen

len, seinen eigenen Sohn Dryas niedergehauen, ja sich selbst Beine abgehauen. Darauf erst sey er wieder zu Verstande ommen. Indeß hätten die Götter dem Lande eine große Hungsnoth zugeschickt. Das Orakel aber habe geantwortet, dieser nger werde, so lange Lycurgus am Leben sey, nicht aufhören. rdurch aufgebracht, hätten denn die Edoner den Lykurgus auf Berg Pangäus geführt und daselbst angebunden, worauf er wilden Pferden zerrissen worden wäre. Diese Erzählung setzt n vorhergegangen Weinbau und eine Freundschaft zwischen den rgus und Bacchus voraus. Auf diese bauen Hygin und Dio ihre Erzählung. Der erstere berichtet, Lykurgus sey erst derien gegen den Bacchus erbittert worden, da er die Wirkung der nkenheit an sich erfahren, und in derselben beinahe seiner eigenen tter Gewalt angethan habe. Er habe dann befohlen, alle Weine auszurotten, und hierbei in einer, ihm vom Bacchus zugeten Raserei seinen Sohn ermordet und sich verwundet. f. 132. dor aber läßt ihn nach einer zwischen beiden vorhergegangenen undschaft auf einmal mit dem Gotte brechen. Lykurg befiehlt seiLeibwache, den Bacchus und die Mänaden niederzuhauen. Ein isser Tharops warnt den Bacchus. Dieser, der eben auf dem e nach Europa begriffen war, flüchtete nach Asien zurück. Die naden wurden also allein niedergehauen. Bacchus rächte ihren). Es kam zu einer Schlacht, in welcher Lykurg gefangen wurde. chus ließ ihm die Augen ausstechen, und ihn dann ans Kreuz eln, und mit vielen Martern hinrichten. Diod. III, 65. Nach iol. Arist. Equ. 536 geißelte er ihn nur mit Weinreben so scharf, Lykurg häufige Thränen vergoß, von denen ein Feind des Wei, der Kohl, aus der Erde hervorwuchs. Aus dem Schol. zu mer. Il. VI. 130 erhellet, daß man schon im Alterthum den npf des Lykurgus mit Bacchus ganz physisch-allegorisch erklärte. urgus war hiernach König von Thracien, und Zeitgenosse des is. Er widersetzt sich anfangs dem Weinbau, wegen der Folgen ungemischten Weins. Nun mischt man den Wein, und der ig läßt sich dessen Gebrauch gefallen, d. i. Dionysus flieht zu Nymphen, kehrt aber von ihnen zurück und besiegt den Lykur. Zoega dagegen (de Obelisc. p. 206. not. 18) erklärt sich das: Lykurgus sey vermuthlich ein Thracischer Hirtengott. Der me seines Vaters Dryas erinnere an das Leben in Wäldern. chus hingegen sey Gott und Symbol des Acker- und Gartens, dessen Einführung sich die wilden Völker widersetzten. Das der Sinn des Streits zwischen Lykurgus und Bacchus. Im rn Mythus aus Phrygien seyen die Thracier die Repräsentanten r Wildheit des alten Hirtenlebens, im spätern Mythus, der Bacchus aus Indien kommen lasse, seyen es die Araber, weil bien und Thracien in jener Periode einen grausamen Opferdienst halten habe, als in Griechenland die mildere Religion längst

schon Platz gewonnen hatt. — Diese Ideen findet aber Creuzer Symbol. III. p. 197. fgg. nicht wahr.

6) einer der Freier der Hippodamia, den Oenomaus hinrichtete, Paus. VI, 21.

LYCVS, i, gr. Λύκος, ου, 1) des Neptun und der Plejade Celäno Sohn. Sein Vater schickte ihn nach den glücklichen Inseln; eine uralte Dichtung. Apollod. III, 10, 1. Heyne p. 272. Dieser Lycus, und die folgenden beiden werden oft, selbst von den Alten, verwechselt.

2) der Sohn des Hyrieus und der Clonia, der Bruder des Nycteus und des Orion, nach Apollod. III, 10, 1. Ebenderselbe III, 5, 5 nennt beide Söhne des Sparten Chthonius, worin er wahrscheinlich andern Nachrichten nachgeht. Diese beiden Brüder, Nycteus und Lycus, treten in der mythischen Geschichte immer gemeinschaftlich auf. Die Nachrichten von ihnen sind dunkel, und beim Apollodor widersprechend. S Heyne zu Apollod. p. 272 fgg. 234. Doch läßt sich nach Heynes Entwickelung ohngefähr folgender Zusammenhang derselben entdecken. Beide waren ein Paar Abenteurer, die auf gut Glück lebten. Zuerst machten sie sich an den König Phlegyas von Orchomenos, eben den, welcher die räuberische Stadt Phlegya anlegte. Paus. IX, 36 (S. Phlegyas,) und erschlugen ihn. Dann kehrten sie wieder. (Heyne streicht die Worte ἀπο Ευβοιας aus, und liest für Συριαν Τριων) nach Hyria, einer Stadt nahe bei Aulis, zurück, also eben dahin, wo ihr Vater sich aufhielt, und lebten daselbst eine Zeitlang. Von hier aus begaben sie sich nach Theben, und wurden unter des Pantheus Regierung daselbst als Bürger aufgenommen. Hier aber machten sie mannichfaltige Händel. Nycteus ward nach des Labdacus Tode Vormund des jungen Lajus, riß aber zugleich mit seinem Bruder Lycus, welcher Polemarch war, die ganze Herrschaft an sich. Paus. IX, 5. Apollod. III, 5. 5. Indeß wurde des Nycteus Tochter Antiope vom Jupiter schwanger, und floh vor ihrem Vater zu dem König Epopeus nach Sicyon, welcher auch dieselbe willig in seinen Schutz nahm. Nycteus hielt den Epopeus selbst für den Verführer seiner Tochter; er überzog ihn daher mit Krieg, ward aber in demselben verwundet, und so von der Fortsetzung abgehalten. Sterbend befahl er seinem Bruder Lycus die Rache. Dieser überzog nun den Epopeus, tödtete ihn, nahm Sicyon ein, und Antiopen als Gefangene mit sich. Antiope kam unterwegs mit den beiden Söhnen Amphion und Zethus nieder. Diese Kinder wurden weggesetzt, aber von Hirten erzogen. Indeß befand sich Antiope bei dem Lycus und seiner Gemahlin Dirce in der traurigsten Gefangenschaft, die sie endlich auch bewog, ihrem Tyrannen zu entlaufen. Sie kam zu ihren Söhnen, die sie aber nicht erkannten, bis Dirce, als Bacchantin verkleidet, Antiopen einholte und sie jetzt an einen wilden Stier fesseln wollte. Jetzt sahen Amphion und Zethus, wie wahr Antiope geredet habe, und nahmen sich ihrer an. Dirce wurde bei dem

Haaren an die Hörner des Stiers geknüpft, und so zu todte geschleift. Die beiden Brüder aber überfielen Theben, tödteten den Lycus, und machten sich zu Herren der Stadt. Apollod. a. O. S. Antiope, Dirce, Amphion, und die daselbst angef. Stellen.

3) des vorhergehenden Lycus Sohn. Er bemächtigte sich der Herrschaft von Theben während der Zeit, als Herkules seine berühmten zwölf Arbeiten verrichtete. Hierbei behandelte er auch des Herkules Gemahlin, die Megara, sehr übel, und hatte ihren Tod beschlossen. Da also der Held zurückkam, brachte er diesen Tyrannen um. Eine tragische Fabel. Vergl. Apollod. II, 6, 1. Eurip. Herc. fur. 27 f. Hyg. f. 31. 32. Schol. Od. XI, 268. Paus. IX, 11.

4) einer der Telchinen, der schon vor der Fluth sich in Lycien am Xanthus niedergelassen und daselbst den berühmten Tempel des Lycischen Apollo gebaut haben soll. Diodor. V, 56. Wäre diese Sage historisch gegründet, sagt Creuzer Symbol. so wäre ein Phönicischer Pflanzer von Kreta oder Rhodus her, wo diese Telchinen saßen, einer der früheren Stifter Lycischer Religion. Heller sind folgende Nachrichten des Herodotus (I, 173. VII, 92). Sarpedon wird von seinem Bruder Minos aus Kreta vertrieben, und an der Spitze einer Colonie von Termilon ging er in das Land der Solymer oder Mylier (so hieß damals noch Lycien). Mit dieser Geschichte verwebt sich nun

5) der Name eines andern Lycus, welcher der Sohn des Königs Pandion des II. in Attica war. Er brachte nach Paus. IV, 1, 2 die Mysterien der großen Göttinnen in Theben, Athen und Messene in Ordnung und scheint auch die Lycomeden, oder die Gesänge und Sänger beim Gottesdienste eingeführt zu haben. Dabei hatte er zu gleicher Zeit mit seinen Brüdern Aegeus, Nisus und Pallas gleichen Antheil an der Regierung, die unter sie in vier gleiche Theile vertheilt war. Zuletzt stürzte ihn Aegeus. Apollod. III, 15, 6. Er ward vertrieben, floh zu dem Volke der Termilä nach Asien, und gab ihrer Landschaft von sich den Namen Lycia. Herod. I, 173. Strabo XII, p. 858. 983. Alm. und Paus. I, 19. Da jene neue Colonisirung von Kreta aus (sagt Creuzer a. a. O.), wie die von Athen in die Regierungszeit des Minos und Aegeus, folglich gegen das Jahr 1354. vor Chr. Geb. und mithin nach Orpheus Geburt fällt, so mußte damals die Auswanderung des Olen, vorausgesetzt, daß dessen Zeitalter über Orpheus zurückgeht, bereits geschehen seyn. Sie fällt vielmehr zwischen die Ankunft des ersten und zweiten Lycus. Der Wolfs- und Sonnendienst war im Vaterlande des Olen bekannt, ehe noch der zweite Wolf, der Athener, dessen Namen in den des Wolfslandes umwandelte. Aber ganz gewiß erhielt und befestigte er sich dort durch die Kreter, jene alten Sonnendiener, die ja von Phönicien und Aegypten her diesen Religionszweig früh erhalten hatten; und der zweite Lycus kam ja aus dem damals noch ganz ägyptisirten Athen. Er war auch der erste Erbauer des

Tempels vom Apollo, von welchem das nachherige Gymnasium Lyceum genannt wurde. S. Paus. a. O.

6) der Sohn des Mars, ein König in Afrika. Er pflegte seinem Vater alle Fremde zu opfern, die in sein Land kamen. Dies sollte auch dem Diomedes auf seiner Flucht nach Italien geschehen. Allein des Lycus eigene Tochter, die den Diomedes liebte, half ihm davon. Demungeachtet verließ Diomedes dieselbe. Plut. Parall. min. n. 23. T. II. p. 311, b.

7) der Sohn des Daseylus, und des Tantalus Enkel. Er war König der Mariandyner oder in Mysien, und nahm die Argonauten sehr wohl auf. Apollod. I, 9. 23. Apollon. II, 725. 754. Schon vor dieser Zeit fiel ihn der König der Bebryces, Amycus, jener grausame Klopffechter, an. Herkules hielt sich damals gerade auf seinem Zuge zu den Argonauten bei diesem Lycus auf. Er stand also seinem Gastfreunde bei, schlug die Bebryces, erlegte den Bruder des Amycus, Mygdon, und gab das eroberte Land seinem Freunde. Apollod. II, 5, 9. Apollon. II, 777. 782. ibi Schol. Zur Dankbarkeit erbauete Lycus eine Stadt, und nannte sie nach seinem Freunde. Sie ist das berühmte Heraclea Pontica.

8) ein Sohn des Aegyptus. Apollod. II, 1. 5.

9) ein Centaur, den Pirithous auf seiner Hochzeit erlegte. Ovid. XII, 332.

LYDVS, *i*, des Atys Sohn, und ein Nachkomme des Herkules und der Omphale; nach andern vom Telephus. Sein Bruder war Tyrrhenus. Bei einer erfolgten Hungersnoth ließ ihr Vater beide Brüder loosen, welcher von ihnen einen Theil des Volks außerhalb Landes führen sollte. Die Reihe, erzählt man, traf den Tyrrhenus, der Etrusciem in Italien bevölkerte. Von dem Lydus aber erhielt Lydien seinen Namen. Strab. V. p. 398. Dion. Hal. I, 3. Herod. I, 7.

LYGODESMA, *ae*, ein Beiname, welchen die taurische Diana zu Sparta von ihrer Erfindung in einem Weidenbusche (δεσμὸν λύγων) erhielt. Weil sie aufrecht gestanden, hieß sie auch Orthia, s. dies.

LYNCAESTE, *es*, einer von Actäons Hunden. Hyg. f. 181.

LYNCEVS, *ei*, gr. Λυγκεύς, έως, 1) des Aegyptus und der Argyphia Sohn. Sein Vater schickte ihn nebst seinen übrigen Brüdern nach Argos, um da den Danaus zur Erfüllung seines gegebenen Versprechens in Absicht seiner Töchter zu zwingen. Dem Lynceus ward die Danaide Hypermnestra zur Gemahlin gegeben. Er hatte nebst ihren übrigen Schwestern den Befehl, ihren Bräutigam in der Hochzeitnacht zu ermorden. Da aber Lynceus sie nicht berührte, verschonte sie ihn und gab ihm vielmehr die Warnung er solle fliehen. Apollod. II, 1. 5. Lynceus entkam glücklich, und gab an dem von ihm benannten Ort Lyncea, nachher Lyncea genannt, ihr mit einer Fackel das Zeichen, daß er glücklich entkommen

nen sey. Paus. II, 25. Hypermnestra ward indeß ins Gefängniß gelegt, und an dem davon benannten Orte Criterion über sie ein förmliches Gericht gehalten, wo sie aber losgesprochen und dem Lynceus zur Gemahlin gegeben wurde, der mit ihr den Abas zeugte. Apollod. II. 1, 5. 2, 1. Nach der gewöhnlichen Sage starb Danaus dann in Ruhe, und Lynceus folgte ihm; doch war er über die Nachricht von seinem Tode so erfreut, daß er dem Ueberbringer derselben aus der Juno Tempel ein Schild verehrte. Hyg. f. 273. Nach andern, besonders dem Schol. Eurip. Hecuba, brachte Lynceus den Danaus mit allen seinen Töchtern um, und gelangte so zur Regierung. Heyne zu Apollodor p. 109.

2) der Sohn des Messeniers Aphareus und der Arene, einer Tochter des Oebalus, der Bruder des Idas und Pisus. Vergl. Theocrit. 22. Pind. Nem. 10, 112 f. Apollon. I, 151. Er war besonders seines ungemein scharfen Gesichts wegen berühmt. Apollod. III, 10, 13. Pind. Nem. 10, 114. Er ward daher bei dem Zuge der Argonauten als Lootsmann gebraucht. Hyg. f. 14, wie er vorher auch bei der calydonischen Jagd war. Ovid. VIII, 304. Hyg. f. 173. Was ihn aber am merkwürdigsten gemacht hat, ist sein Streit mit den Dioscuren, oder dem Kastor und Pollux. Die Ursache desselben wird verschieden erzählt. Nach einigen stritten sie sich, weil die Dioscuren den beiden Brüdern ihre verlobten Bräute entführten. Ovid. F. V. 699. Nach andern entstand der Streit über die Morgengabe ἔδνα, welche die Dioscuren doch nach damaliger Sitte dem Leucippus noch nicht entrichtet hatten. Wiederum nach andern hatten sowohl Lynceus und Idas, als Castor und Pollux, zusammen eine Heerde Rinder geraubt, und sie vereinigten sich über die Theilung der Beute. Paus. V, 3. Die Entscheidung des Streits erzählt Pind. a. O. malerisch. Lynceus erblickte den lauernden Castor, rufte seinen Bruder herbei, und beide erschlugen ihn; Lynceus wurde aber bald darauf wieder von Pollux erschlagen. S. Dioscuri und Idas.

3) der Sohn des Herkules von der Thespiade Thiphysa. Apollod. II, 7, 8.

4) einer der Söhne des Thestius, den Meleager im Streite über den der Atalanta zuerkannten Preis umbrachte. Hyg. f. 173, 174.

5) einer von Actäons Hunden. Apollod. III, 4, 4.

LYNCVS, i, ein König in Sicilien, wie Hyg. f. 259 angibt, oder vielmehr in Scythien nach Ovid. M. V, 649. Er nahm den Triptolemus, der bei allen Völkern den Getreidebau einführte, sehr wohl auf. Er hätte sich aber selbst lieber die Ehre dieser Erfindung zugeschrieben. Daher nahm er sich vor, den Triptolemus im Schlafe zu ermorden. Ceres kam ihm aber zuvor, verwandelte ihn in einen Luchs, und ließ den Triptolemus mit seinem Drachenwagen weiter fliegen. Ovid. Hyg. a. O.

LYRA, ae, das Gestirn der Leier. Nach Eratosthen.

24, und Hyg. Astr. II, 7. war dieses Gestirn keine andere Leier, als diejenige, welche Merkur erst erfunden, und dann dem Orpheus geschenkt hatte. Da sie bei dem Tode desselben von den Thracierinnen zerrissen worden war, baten die Musen den Jupiter, daß er sie an den Himmel setzen möchte, und Jupiter gewährte die Bitte.

Musik und Astronomie waren den Alten sehr nahe verwandt. Die himmlischen Körper schienen ihnen in abgemessenen Tritten, als bewegten sie sich nach den Sangweisen eines wohlgestimmten Saitenspiels, wie im höchst kunstvollen Tanze dahin zu schreiten. So Pythagoras. Daher auch die Gewohnheit, die Kreise durch Proportionen, die man von der Tonkunst erborgte, zu verdeutlichen; z. B. durch das Verhältniß eines Tons zum andern den wechselseitigen Abstand zweier Himmelskörper vergleichungsweise auszudrücken. Diodor. I, 16. Hygin. Astronom. poet. IV, 14. Achill. Tat. Isagog. in Arat. Phaenom. c. 17. Censorin. de die nat. c. XIII. Plato de Rep. VII. p. 160 sq. ed. Bip. Diese Idee zeigt sich auch bei andern Philosophen aus der Aegyptischen und der Orphischen Schule; ferner in der Fabel von der Harmonia; von den musicalischen Erfindungen des Pan, von Typhon, dem Feinde der Harmonia u. s. w.

Sie und die Leier des Mercur stralet am Himmel als Symbol der Harmonie, nach welcher der Weltschöpfer die Sphären des Himmels und ihre Bahnen geordnet hat. Sie hat, nach der Planetenzahl 7 Saiten. Hom. Hymn. in Mercur. 51. Pindar. Nem. V, 43. Euripid. Ion. 884. Iphig. in Taur. 1133. Horat. Od. III, 11. Spanh. zu Callimach. H. in Del. 253. Timaeus Locr. in Plat. Opp. T. X. p. 10. sq. Bip. Cic. Somn. Scip. Vergl. Plin. H. N. II, 20. Analect. Brunck. T. II. p. 441. Theon zu Arat. 268, 70 sq. Censorin. de die nat. XIII. Achill. Tat. Isagog. in Arat. c. 17. Plato. Epinom. 272. Timae. p. 323. T. IX. Bip. Früher hatte sie indessen nur drei Saiten; soviel nämlich, als Aegypten Jahreszeiten hat Diodor, I, 16. dazu Wesseling. Wie die Aegyptier ihr diese Macht beilegen konnten, wird nur dann erklärbar, wenn wir annehmen, daß sie dieselbe, nach der unvollständigen, erst werdenden Wissenschaft früherer Zeiten, als den nördlichen Angelpunkt der Ekliptik und der Planetenbahnen betrachteten. Vielleicht hatte Manilius Astronom. I, 324 fgg. dieses Theorem im Sinne, wenn er jenes Gestirn so allmächtig schildert. Vergl. Hug S 208 fgg. und 229. S. Mercurius.

LYRCVS, *i*, s. *Hemithea*.

LYRVS, *i*, des Anchises und der Venus Sohn, der ohne Kinder starb. Apollod. III, 12, 2 dazu Heyne p. 294.

LYSE, *es*, eine der Thespiaden. Apollod. II, 7, 8.

LYSIANASSA, *ae*, 1) eine der Nereiden. Apollo 2, 7.

2) die Tochter des Epaphus, die Mutter des grausamen nigs Busiris. Apollod. II, 5, 11. Tzez. Chil. II, 568.

LYSIDICE, es, 1) die Tochter des Thespius, und die Mutter des Teles vom Herkules. Apollod. II. 7, 8.

2) die Tochter des Pelops, die Gemahlin des Mestors des Perseiden, mit welcher dieser die Hippothoe erzeugte, die vom Neptun Mutter des Taphius ward. Apollod. II, 4, 4. Andere geben sie dem Electryon zur Gemahlin, der Alcmene aber zur Mutter. Schol. Pind. O. 7. 49. Diod. IV, 9.

LYSIMACHE, es, 1) des Priamus Tochter. Apollod. III, 12, 3.

2) die Tochter des Abas, eines Sohnes vom Melampus, die Gemahlin des Talaus, und von ihm die Mutter des Adrastus, Parthenopäus, Pronax, Mecistens, Aristomachus und der Eriphyle. Apollod. I, 9, 13. Hyg. f. 69. 70 nennt statt ihr eine Tochter des Iphitus, Eurynome, Paus. II. 6, eine Lysianassa, des Polybus Tochter.

LYSINOMVS, i, einer der Söhne Electryons und der Anaxo. Apollod. II, 4, 5.

LYSIPPE, es, 1) die Tochter des Thespius, vom Herkules Mutter des Eurystippus. Apollod. II, 7. 8.

2) eine der Prötiden, s. diese.

LYSITHOVS, i, einer von des Priamus natürlichen Söhnen. Apollod. III, 12, 5.

LYSIVS, i, gr. Λύσιος, ου, ein Beiname des Bacchus, der eigentlich soviel bedeutet als Lyäus, Sorgenbefreier. Wie uns aber Pausan IX, 16, und nächst ihm Suidas in Ανσιοτελέστατα erzählt, verehrten die Thebaner unter diesem Beinamen den Bacchus als einen Befreier, weil er die Thebaner, welche von Thraciern gefangen genommen worden waren, bekehrte, wie sie sich ihrer betrunkenen und schlafenden Besieger entledigen könnten. Dieser Lysius wurde auch in Sicyon verehrt. Paus. II, 7.

LYSIZONA, ae, gr. Λυσιζώνη, ης, ein Beiname der Diana, die Gürtellöserin. Er bezeichnet ihre Geburtshülfe. Schol. Apoll. I, 288.

LYSSA, ae, die Tollheit oder Raserei, welche Eurip. Herc. fur. v. 878 in Gestalt einer Furie aufführt.

LYTAEA, ae, eine der Töchter des Hyacinthus, welche die Athener am Grabe des Cyclopen Gerästus opferten. Apollod. III, 15, 8.

LYTERIVS, i, ein Beiname des Pan, unter welchem er zu Trözene verehrt wurde. Er bezeichnete einen Befreier, weil Pan im Traume den Trözeniern Rath ertheilte, wie sie sich von der Pest befreien sollten.

LYTIERSES, ae, ein Räuber, der die vorbeireisenden Fremden zwang, mit ihm zu arbeiten, und sie dann hinrichtete. Theocr. X, 41. ib. Schol. S. Herkules.

M.

MA, *ae*, 1) der Rhea Dienerin. Jupiter gab ihr den jungen Bacchus zu erziehen, den sie bei der Juno für den Sohn des Mars ausgab. Dieser soll daher bei den Cariern den Namen Masaris erhalten haben; von Ma und Ares. Steph. Byz. v. μασαρις.

2) die Rhea selbst bei den Lydiern, die ihr einen Stier, ταυρος, opferten. Daher der Name der Stadt Mastaura gekommen seyn soll. Steph. Byz. ib.

MACAR, *aris*, des Sol und der Rhode Sohn. Er tödtete mit seinen übrigen Brüdern seinen Bruder Tenages, mußte aber darüber flüchtig werden. Die Insel Lesbus, auf welcher er sich niederließ, erhielt von ihm den Namen Macaria, nach Diod. V, 57.

MACAREVS, *ei*, 1) einer der Söhne Lycaons, der Erbauer der Stadt Macarea. Apollod. III, 8, 1.

2) der Sohn Jasons und der Medea, den andere Mermerus nennen. Hyg. f. 139. cf. Munk. zu 29.

3) ein Lapithe, der den Centauren Eryßbupus auf des Pirithous Hochzeit erschlug. Ovid. Met. XII, 452.

4) des Crinacus Sohn, führte einen Trupp Jonier aus Achaja nach der Insel Lesbus, deren Hauptstädten er von seinen Töchtern Methymna und Mitylene den Namen gab. Diod. V, 82.

5) s. Canace.

MACARIA, *ae*, s. Heraclidae.

MACEDNVS, *i*, einer der Söhne Lykaons. Apollod. III, 8, 1.

MACEDO, *onis*, nach Diod. I, 18. 20. einer der Söhne und Feldherren des Osiris, der ihn auf seinen Zügen begleitete, und den er in dem von ihm benannten Lande Macedonien zurückließ.

MACEDONIA, *ae*, nach Steph. Byz. h. v. die Tochter des Jupiter und der Thyia, einer Tochter des Deucalion. Von ihr erhielt Macedonien den Namen.

MACHAON, *onis*, gr. *Μαχάων, ονος*, der Sohn des Äsculapius und Bruder des Podalirius. Seine Mutter wird Hyg. f. 97. Coronis, vom Schol. Pind. P. 3. Epione, nach Schol Il. IV, 163. Hesione, die Tochter des Merops, oder Xanthione genannt. Er war einer der Freyer der Helena, und ein erfahrner Arzt. Er führte daher die Völker von Tricca, Ithome und Oechalia aus Messenien in dreyßig Schiffen vor Troja. Il. 729. Pans. IV, 3. Er zog dem vom Pandarus verwundeten Menelaus den Pfeil aus der Wunde, Il. IV. 213. ward aber selbst vom Paris verwundet, worauf ihn Nestor in seinem Wagen mit sich nach seinem Zelte nahm und da pflegte. Il. XI, 505. 596. Il. XIV. Anf. Er heilte nachher Philoctets langwierige Wunde. Propert. II, 1, 59.

[redacted]

ex. zu Lyc. 911. Er kroch mit in das hölzerne Pferd. Hyg. 108. Virg. Aen. II, 233. Da er aber des Pirrus Tod rächen llte, wurde er von des Telephus Söhne Eurypylus erlegt, und ne Gebeine nahm Nestor zu sich. Paus. 3, am Ende. Quinct. ilab. VI, 391. Seine Gemahlin war nach Paus. IV, 30 Antis a, des Dioctes, Königs zu Pharä, Tochter, mit welcher er den icomachus und Gorgasus, auch den Sphyrus und Alexanor, in- ichen den Polemocrates erzeugt haben soll. Paus. II, 23 und am de. Er wurde in Gerenien in Messenien göttlich verehrt. Glaus s soll diesen Gott zu verehren eingeführt haben. Er that der Sage ch an Kranken viele Wunder. Paus. 3 am Ende, 4, 3.

MACHIMVS, *i*, einer von Actäons Hunden, Hyg. f. 181.

MACISTVS, *i*, 1) des Athamas Sohn, Steph. Byz. h. von ihm soll die Stadt Macistus in Triphylien den Namen ge hrt haben.

2) ein Beiname des Herkules von seiner Verehrung in dieser tadt.

MACRIS, *idis*, des Aristäus Tochter. Sie lebte auf der nsel Euböa, und Merkur gab ihr den jungen Bacchus zu erziehen. uno vertrieb sie aber, worauf sie sich nach Phäacien in eine Höhle ndete, und da den Bacchus mit Honig nährte. Ihrentwegen rde die Insel mit vortreflichem Getreidebau gesegnet. Apollon. , 1131 ibi Schol.

MACVSANVS, oder *Magusanus*, *i*, 1) ein Beiname, wel en Herkules auf einigen Münzen des Posthumius führt. Man uthmaßet, daß er von der Stadt Magusium in Afrika, s. Plin. V, 9 den Namen habe. Indessen hat man auf der niederländischen nsel Walcheren eine Bildsäule entdeckt, die eine zweizackige Gabel, dem rechten Arm aber einen Delphin trägt, und neben einem Al- r steht, aus dem sich Schilfblätter erheben. S. Gargon Wal- herische Arcadia T. I. p. 187. Da nun auf andern Münzen des osthumius Neptun in derselben Attitüde erscheint: so muthmaßt an mit Recht, daß darunter nicht ein Herkules, sondern ein Nep- n, oder anderer Seegott gemeint sey. Vaillant. Num. Imp. om. T. I. p. 187. Biaeus num. Imp. t. 61. n. 24.

MAENADES, *um*, gr. *Μαινάδες*, *ων*, gleich viel mit den Bacchantinnen, die diesen Namen von *μαίνεσθαι*, wüthen, führten. vid. Met. XI, 22. Unter diesem Namen werden insonderheit die- nigen Bacchantinnen aufgeführt, die den Orpheus zerrissen. Apol- od. I, 3, 2. Ovid. a. O. S. Bacchä.

MAENALIVS, *i*, ein Beiname des Pan, von seiner Vereh- ng auf dem Berge Mänalus in Arkadien. Paus. VIII, 3.

MAENALVS, *i*, 1) der Sohn Lycaons, von dem die Stadt d der Berg Mänalus in Arkadien den Namen haben sollen. Paus. II. 3. Steph. Byz. h. v. Er soll seinen Brüdern den Rath gege- n haben, einen Knaben zu schlachten, um Jupiters Gottheit auf Probe zu setzen. Apollod. III, 8, 1.

2) der Vater der arkadischen Atalanta. Apollod. III, 9, 2.

MAEON, *onis*, gr. *Μαίων, ονος*, einer der beiden Anführer, welche den Hinterhalt kommandirten, womit die Thebaner den Tydeus auf seinem Rückwege aus Theben überfielen. Da Tydeus des Mäon Gefährten insgesammt umbrachte, schenkte er diesem das Leben, um die Botschaft nach Theben zurückzubringen. Apollod. III, 6, 6. Il. IV, 393. Pausan. IX, 18 erzählt, er habe nachher den Tydeus begraben.

MAERA, *ae*, 1) der Hund des berühmten Icarius, welcher wegen seiner Einführung des Weins von den Bauern in Attika erschlagen wurde. Dieser Hund leitete die Tochter des Icarius, Erigone, zu dem todten Körper ihres Vaters. Apollod. III, 14, 7. Da sich nachher Erigone erhing, hungerte sich der Hund zu todte, und ward für seine Treue vom Jupiter in das Sternbild des Hundes Procyon versetzt. Hyg. Astron. II, 4.

2) eine der Töchter des Prötus und der Antea. Sie war eine Gefährtin der Diana. Jupiter aber verführte sie, und da sie von ihm den Locrus erzeugte, wurde sie von Dianen getödtet. Schol. Od. XI, 325. Ulysses traf sie in der Unterwelt unter andern berühmten Frauenzimmern an. Od. a. O.

3) die Tochter des Atlas, und die Gemahlin des Tegeates. Man suchte ihr Grabmal zu Tegea auf dem Markte, oder in dem Flecken Märk. Paus. VIII, 48. 12.

MAGARSIS, *idis*, ein Beiname, den Minerva von ihrer Verehrung in der cilicischen Stadt Megarsus führte. Steph. Byz. h. v. Arrian. Exp. Alex. II. p. 92. Man will ihr Bild ohne Aegis, und mit einer Schlange, welche sich an ihr hinaufwindet, auf einem alten Steine angetroffen haben. Murat. Thes. Inscr. T. I. p. 52. n. 3. Sie wäre also eine Minerva Medica.

MAGNA MATER DEVM, s. Cybele.

MAGNES, *etis*, gr. *Μάγνης, ητος*, 1) der Sohn des Aeolus und der Enarete. Er vermählte sich mit einer Najade, und zeugte mit ihr den Polydectes und Dictys, welche sich beide nachher auf der Insel Seriphos aufhielten. Apollod. I, 7, 2. 9, 6. Ein anderer Sohn von ihm, der berühmte Thracier Pierus wird Apollod. I, 3, 3 angeführt. Noch eine andere Nachricht liefert Eustath. zu Homer p. 388. Nach diesem war der Sohn des Magnes Alector, sein Enkel Hämon, sein Urenkel Hyperochus, von dem Tenthredon der Sohn, Prothous aber, der die Magneter vor Troja anführte, der Enkel war. Den Eurynomus und Eioneus schreibt ihm Schol. Eur. Phoen. 1748 als Söhne zu, die er mit der Philodice zeugte. Auch von ihm wie von dem folgenden leitete man den Namen der Magneter und der Provinz Magnesia ab.

2) der Sohn des Argus und der Perimele, also von väterlicher Seite der Enkel des Phrixus, von mütterlicher des Admetus, ihm erhielt ein Stück von Thessalien den Namen Magnesia. A...

ib. 23. Serv. zu Aen. IV, 127 macht ihn zum Vater des Hymenäus.

MAGVSANVS, *i*, ſ. Macusanus.

MAIA, *ae*, gr. *Maïa*, *ας*, 1) die Tochter des Atlas und der Pleione, die Jupiter in der Höhle Cyllene in Arkadien antraf, und mit ihr den Merkur erzeugte. Apollod. III, 10, 1. 2. Hom. H. in Merc. Anf. Jupiter ſetzte ſie dann nebſt ihren Schweſtern in das Geſtirn der Plejaden. Astron. Hyg. II. 21. Man hat ſie oft mit der Römiſchen Maja, die auch Majeſta hieß, vermengt.

2) eine Arkadierin, der Jupiter den jungen Arcas zu erziehen gab. Apollod. III, 8, am Ende.

MAIA, *ae*, oder

MAIESTA, *ae*, der Name, unter welchem die fruchtbare Erde von den Lateinern verehrt wurde. Man machte ſie zur Gemahlin des Vulcans. Vergl. Macrob. I, 12. Sie iſt oft ſelbſt von den Lateinern mit der Mutter des Merkurius verwechſelt worden.

MAIVS, *i*, der höchſte Gott der Tuſculaner, und wahrſcheinlich die männliche Vorſtellung der vergötterten Erde. Macrob. I, 12.

MALA, *ae*, ein Beiname der Fortuna in Rom. Plin. 2, c. 7. Man rufte das Unglück an, daß es entfernt bleiben möge.

MALACHBELVS, *i*, eine ſyriſche Gottheit, die Melecheth in Schrift; oder der Mond, den man in männlicher Geſtalt verehrte. Man fand dieſen Namen auf einem in dem alten Palmyra ausgegrabenen Basrelief, wo auch die Vorſtellung dieſer Gottheit, an dem halben Monde kennbar iſt, angetroffen wurde. S. Montfauc. T. II. P. II. pl. 179.

MALEAEVS, *i*, ein Beiname des Jupiter, von ſeiner Verehrung auf dem lakoniſchen Vorgebirge Malea.

MALEATES, *ae*, ein Beiname, unter dem Apollo zu Epidaurus verehrt wurde. Paus. II, 27.

MALVS, *i*, Amphictyons Sohn, die Stadt Malieus hatte von ihm den Namen nach Steph. Byz. h. v.

MAMERS, *tis*, der alte Name des Mars bei den Sabinern. Varro de L. L. IV, 10, auch bei den Oſciern, Fest. XI. p. 217.

MAMMOSA, *ae*, ein Beiname der Fortuna zu Rom, die in der zwölften Region einen Tempel hatte. Lag nicht hier eben der Begriff, wie bei der Diana von Epheſus zu Grunde?

MANERVS, *i*, gr. *Μανέρως*, *ου*, der Sohn des erſten Königs in Aegypten. Er ſtarb ſehr frühzeitig, und ward von den Aeltern hart beklaget, die daher ihr Trauerlied Manerus, wie die Griechen das Ihrige Linus nannten. Herod. II, 79. Paus. IX, 29. Athen. XIV, 3.

MANES, *ium*, (ſ. Serv. zu Virg. Aen. III, 63.) nannten die Römer die abgeſchiedenen Seelen, von denen man glaubte, daß ſie wohl bei den Begräbniſſen gegenwärtig wären, als überhaupt mit der Oberwelt im ſtarken Zuſammenhange ſtänden. Dieſen Glauben

M.

MA, *ae*, 1) der Rhea Dienerin. Jupiter gab ihr den jungen Bacchus zu erziehen, den sie bei der Juno für den Sohn des Mars ausgab. Dieser soll daher bei den Cariern den Namen Masaris erhalten haben; von Ma und Ares. Steph. Byz. v. μασαρις.

2) die Rhea selbst bei den Lydiern, die ihr einen Stier, ταυρους opferten. Daher der Name der Stadt Mastaura gekommen seyn soll. Steph. Byz. ib.

MACAR, *aris*, des Sol und der Rhode Sohn. Er tödtete mit seinen übrigen Brüdern seinen Bruder Tenages, mußte aber darüber flüchtig werden. Die Insel Lesbus, auf welcher er sich niederließ, erhielt von ihm den Namen Macaria, nach Diod. V, 57.

MACAREVS, *ei*, 1) einer der Söhne Lycaons, der Erbauer der Stadt Macarea. Apollod. III, 8, 1.

2) der Sohn Jasons und der Medea, den andere Mermerus nennen. Hyg. f. 139. cf. Munk. zu 29.

3) ein Lapithe, der den Centauren Eryqdupus auf des Pirithous Hochzeit erschlug. Ovid. Met. XII, 452.

4) des Crinacus Sohn, führte einen Trupp Jonier aus Achaja nach der Insel Lesbus, deren Hauptstädten er von seinen Töchtern Methymna und Mitylene den Namen gab. Diod. V, 82.

5) s. Canace.

MACARIA, *ae*, s. Heraclidae.

MACEDNVS, *i*, einer der Söhne Lykaons. Apollod. III, 8, 1.

MACEDO, *onis*, nach Diod. I, 18. 20. einer der Söhne und Feldherren des Osiris, der ihn auf seinen Zügen begleitete, und den er in dem von ihm benannten Lande Macedonien zurückließ.

MACEDONIA, *ae*, nach Steph. Byz. h. v. die Tochter des Jupiter und der Thyia, einer Tochter des Deucalion. Von ihr erhielt Macedonien den Namen.

MACHAON, *onis*, gr. Μαχάων, *ονος*, der Sohn des Äsculapius und Bruder des Podalirius. Seine Mutter wird Hyg. f. 97. Coronis, vom Schol. Pind. P. 3. Epione, nach Schol Il. IV, 163. Hesione, die Tochter des Merops, oder Xanthione genannt. Er war einer der Freyer der Helena, und ein erfahrner Arzt. Er führte daher die Völker von Trieca, Ithome und Oechalia aus Messenien in dreyßig Schiffen vor Troja. Il. 729. Pans. IV, 3. Er zog dem vom Pandarus verwundeten Menelaus den Pfeil aus der Wunde, Il. IV. 213. ward aber selbst vom Paris verwundet, worauf ihn Nestor in seinem Wagen mit sich nach seinem Zelt nahm und da pflegte. Il. XI, 505. 596. Il. XIV. Anf. Er heilte nachher Philoctets langwierige Wunde. Propert. II, 1, 59.

Tzez. zu Lyc. 911. Er kroch mit in das hölzerne Pferd. Hyg. f. 108. Virg. Aen. II, 233. Da er aber des Nireus Tod rächen wollte, wurde er von des Telephus Sohne Eurypylus erlegt, und seine Gebeine nahm Nestor zu sich. Paus. 3, am Ende. Quinct. Calab. VI, 391. Seine Gemahlin war nach Paus. IV, 30 Antiklea, des Diocles, Königs zu Pharä, Tochter, mit welcher er den Nicomachus und Gorgasus, auch den Sphyrus und Alexanor, ingleichen den Polemocrates erzeugt haben soll. Paus. II, 23 und am Ende. Er wurde in Gerenien in Messenien göttlich verehrt. Glaucus soll diesen Gott zu verehren eingeführt haben. Er that der Sage nach an Kranken viele Wunder. Paus. 3 am Ende. 4, 3.

MACHIMVS, *i*, einer von Actäons Hunden, Hyg. f. 181.

MACISTVS, *i*, 1) des Athamas Sohn, Steph. Byz. h. v. von ihm soll die Stadt Macistus in Triphylien den Namen geführt haben.

2) ein Beiname des Herkules von seiner Verehrung in dieser Stadt.

MACRIS, *idis*, des Aristäus Tochter. Sie lebte auf der Insel Euböa, und Merkur gab ihr den jungen Bacchus zu erziehen. Juno vertrieb sie aber, worauf sie sich nach Phäacien in eine Höhle wendete, und da den Bacchus mit Honig nährte. Ihrentwegen wurde die Insel mit vortreflichem Getreidebau gesegnet. Apollon. IV, 1131 ibi Schol.

MACVSANVS, oder *Magusanus*, *i*, 1) ein Beiname, welchen Herkules auf einigen Münzen des Posthumius führt. Man muthmaßet, daß er von der Stadt Magusum in Afrika, s. Plin. V, 29 den Namen habe. Indessen hat man auf der niederländischen Insel Walcheren eine Bildsäule entdeckt, die eine zweizackige Gabel, in dem rechten Arm aber einen Delphin trägt, und neben einem Altar steht, aus dem sich Schilfblätter erheben. S. Gargon Walcherische Arcadia T. I. p. 187. Da nun auf andern Münzen des Posthumius Neptun in derselben Attitüde erscheint: so muthmaßt man mit Recht, daß darunter nicht ein Herkules, sondern ein Neptun, oder anderer Seegott gemeint sey. Vaillant. Num. Imp. Rom. T. I. p. 187. Biaeus num. Imp. t. 61. n. 24.

MAENADES, *um*, gr. *Μαινάδες*, *ων*, gleich viel mit den Bacchantinnen, die diesen Namen von *μαίνεσθαι*, wüthen, führten. Ovid. Met. XI, 22. Unter diesem Namen werden insonderheit diejenigen Bacchantinnen aufgeführt, die den Orpheus zerrissen. Apollod. I, 3, 2. Ovid. a. O. S. Bacchä.

MAENALIVS, *i*, ein Beiname des Pan, von seiner Verehrung auf dem Berge Mänalus in Arkadien. Paus. VIII, 3.

MAENALVS, *i*, 1) der Sohn Lycaons, von dem die Stadt und der Berg Mänalus in Arkadien den Namen haben sollen. Paus. VIII, 3. Steph. Byz. h. v. Er soll seinen Brüdern den Rath gegeben haben, einen Knaben zu schlachten, um Jupiters Gottheit auf die Probe zu setzen. Apollod. III, 8, 1.

2) der Vater der arkadiſchen Atalanta. Apollod. III, 9, 2.

MAEON, *onis*, gr. *Μαίων*, *ονος*, einer der beiden Anführer, welche den Hinterhalt kommandirten, womit die Thebaner den Tydeus auf ſeinem Rückwege aus Theben überfielen. Da Tydeus des Mäon Gefährten insgeſammt umbrachte, ſchenkte er dieſem das Leben, um die Botſchaft nach Theben zurückzubringen. Apollod. III, 6, 6. II. IV, 393. Pauſan. IX, 18 erzählt, er habe nachher den Tydeus begraben.

MAERA, *ae*, 1) der Hund des berühmten Icarius, welcher wegen ſeiner Einführung des Weins von den Bauern in Attika erſchlagen wurde. Dieſer Hund leitete die Tochter des Icarius, Erigone, zu dem todten Körper ihres Vaters. Apollod. III, 14, 7. Da ſich nachher Erigone erhing, hungerte ſich der Hund zu todte, und ward für ſeine Treue vom Jupiter in das Sternbild des Hundes Procyon verſetzt. Hyg. Astron. II, 4.

2) eine der Töchter des Prötus und der Antea. Sie war eine Gefährtin der Diana. Jupiter aber verführte ſie, und da ſie von ihm den Locrus erzeugte, wurde ſie von Dianen getödtet. Schol. Od. XI, 325. Ulyſſes traf ſie in der Unterwelt unter andern berühmten Frauenzimmern an. Od. a. O.

3) die Tochter des Atlas, und die Gemahlin des Tegeates. Man ſuchte ihr Grabmal zu Tegea auf dem Markte, oder in dem Flecken Märd. Paus. VIII, 48. 12.

MAGARSIS, *idis*, ein Beiname, den Minerva von ihrer Verehrung in der ciliciſchen Stadt Megarſus führte. Steph. Byz. h. v. Arrian. Exp. Alex. II. p. 92. Man will ihr Bild ohne Aegis, und mit einer Schlange, welche ſich an ihr hinaufwindet, auf einem alten Steine angetroffen haben. Murat. Thes. Inscr. T. I. p. 52, n. 3. Sie wäre alſo eine Minerva Medica.

MAGNA MATER DEVM, ſ. Cybele.

MAGNES, *etis*, gr. *Μάγνης*, *ητος*, 1) der Sohn des Aeolus und der Enarete. Er vermählte ſich mit einer Najade, und zeugte mit ihr den Polydectes und Dictys, welche ſich beide nachher auf der Inſel Seriphos aufhielten. Apollod. I, 7, 2. 9, 6. Ein anderer Sohn von ihm, der berühmte Thracier Pierus wird Apollod. I, 3, 3 angeführt. Noch eine andere Nachricht liefert Eustath. zu Homer p. 388. Nach dieſem war der Sohn des Magnes Alector, ſein Enkel Hämon, ſein Urenkel Hyperochus, von dem Tenthredon der Sohn, Prothous aber, der die Magneter vor Troja anführte, der Enkel war. Den Eurynomus und Eioneus ſchreibt ihm Schol. Eur. Phoen. 1748 als Söhne zu, die er mit der Philodice zeugte. Auch von ihm wie von dem folgenden leitete man den Namen der Magneter und der Provinz Magneſia ab.

2) der Sohn des Argus und der Perimele, alſo von väterlicher Seite der Enkel des Phrixus, von mütterlicher des Admetus. Von ihm erhielt ein Stück von Theſſalien den Namen Magneſia. Anton.

l, 359 fgg. Herodot. IV, 59. 62. Ovid. Fast. V, 257. Die: end und seine Bewohner waren eben so rauh, als der Gott selbst, auf dasselbe gehen in dem Mythus seine meisten Beziehungen. ist er Vater der einheimischen Flüsse Tmolus, Strymon, He: der Thracischen Völkerstämme unter dem Namen eines Helden, histon, Sithon u. s. w. des Olynthus, Erbauers der gleichna: Stadt. Ihm fiel dies Land zu, als die Götter sich in die schaft der Welt theilten. Seinen Pallast am Hämus schildert ius (Theb. VII, 41). Nach andern ward er in Griechenland entwe: von einer gewissen Thero, deren Namen Wildheit bedeutet, oder dem Dactyler Priapus erzogen. Paus. III, 19. Lucian. de Als Theilhaber an dem Kriege der Götter gegen die Gigan: macht er bei dem Claudian Gigant. 75 den Angriff, und erlegt Pelorus und Mimas. In der Erzählung Apollodors, wo Mi: a eine Hauptrolle spielt, wird seiner nicht erwähnt. Vor dem phoeus floh er nebst andern Göttern nach Aegypten, und ver: delte sich in einen Fisch. Anton. Lib. 28. Bekannter ist sein echt mit den beiden Aloiden, Otus und Ephialtes, die ihn ge: gen nahmen, und gefesselt in ein ehernes Behältniß legten, wo er zehn Monate schmachten mußte. Er würde, sagt Homer, Il. V. 3. darin umgekommen seyn, wenn ihn nicht Merkur erlöset hätte. Aloidä. vergl. Schol. zu Il. a. O. Hygin. Astr. II, 40. Ei: andern Unfall, den er sich durch seine Buhlerei mit der nus zuzog, erzählt Od. VIII, 293.*) Sol verrieth dem Vulkan Umarmung, die eben Mars bei der Venus genoß; in der Ge: ndigkeit verfertigte Vulkan ein ehernes Netz, welches er so künst: über die verliebte Gruppe herzog, daß beide kein Glied rühren nten, und sich also den Göttern zur Schau mußten ausstellen las: Ihre nachherige Beschämung und den Verweis, welchen sie im terrathe erhielten, bildet ein altes Kunstwerk ab, das Winkelm. m. ant. ined. 27. 28. liefert. So traf auch Mars mit dem Her: les zusammen, und zwar, wie die Alten erzählen, in einem doppel: Kampfe, den Herkules mit seinen Söhnen, den beiden Cycnis, tig. Der erste war der Sohn des Mars und der Cyrene. Her: les griff ihn an, weil er alle Reisende überfiel. Mars wollte die: m Sohne beistehen. Es kam zu einem Gefechte zwischen Herkules nd dem Gotte, das aber Jupiter mit dem Blitzstrahl trennte. Apol: od. II, 5, 11. cf. Hyg. f. 31. Der andere Cycnus war des Mars nd der Pelopia Sohn. Das Gefecht ereignete sich bei Itone. Auch ier ließ sich Mars mit dem Helden ein, und ward von ihm verwun: det. Hes. Sc. Herc. 416 f. S. Cycnus. Außerdem hinwie:

*) Ueber diese Erzählung gibt Plutarch de aud. poët. T. II. p. 19. die Erklärung, daß schlechte Musik, schlechte Gesänge, Reden über unsittliche Gegenstände Sittenverderbniß und weichliches Leben hervorbringen, und die Männer zu einer verschwenderischen, weichlichen und in der Liebe ausschweifenden Lebensart verführe.

derum erschlug Mars den Halirrhothius, des Neptun Sohn, w
seiner und der Aglaurus Tochter, der Alcippe, hatte Gewalt a
wollen. Neptun verklagte darum den gewaltthätigen Vater be
Göttern. Mars wurde dafür von den Göttern auf dem dam
nannten Platze Areopagus in Athen gerichtet, aber losgespro
Apollod. III, 14, 2. Paus. I, 21. Vor Troja war Mars
der Partei der Trojaner, und stand dem Hektor zur Seite. Il
592. Als Diomed unsterblichen Ruhm erfechten sollte, lockte
Minerva aus dem Treffen und führte ihn an den Scamander.
begegnete dem Mars die verwundete Venus, und erbat sich,
nach den Olymp zurückzufahren, seinen Wagen. Mars eilte
ins Treffen, ermunterte die Trojaner in der Gestalt des Acamas
Gefechte, und erlegte eine Menge Helden. Indem er den von
niedergemachten Periphas plündern wollte, eilte Diomed h
Mars warf seinen Speer gegen ihn, allein Minerva lenkte den
des Diomed, daß er in des Mars Unterleib fuhr. Mars ver
det brüllte, wie zehntausend Krieger, und eilte, in eine dunkle W
gehüllt, in seinem Wagen nach den Olymp, wo er dem Jupiter
Wunde zeigte, dafür aber einen Verweis bekam. Hebe wusch
Wunde aus, und Päon heilte sie. Il. V. Anf. 355. 461. 843.
dem Göttergefechte kämpfte er gegen die Minerva. Il. XX,
Da man aber auf Neptuns Vorschlag einen Stillstand machte,
er nebst den übrigen seiner Partei an dem Hügel Callicone, und
rathschlagte mit ihnen. Il. XX, 131. Dann als der wirk
Streit begann, warf Mars seinen Speer in die Aegide der Mine
Diese aber ergriff einen Stein, und warf ihn dem Gott in den
ken, daß er in die Knie sank. Venus wollte ihm helfen, und fü
ihn aus dem Treffen, sie wurde aber von der Minerva zu Boden
schlagen. Il. XXI, 391. — Mars hatte nie eine eigene Gem
lin; obgleich die Sabiner ihm eine solche gegeben zu haben sche
unter dem Namen Neria. S. Neria. Plaut. Mil. Glor. II,
34. 35. Er zeugte aber mit der Venus das Schrecken (δεῖμ
und die Furcht (φοβος), die seinen Kriegeswagen anspannen
in der Schlacht regieren. Il. XV, 119. Hes. Scut. H. 263. D
auch in der Function des Mars belebte die Dichtkunst alle Wirk
gen und Erscheinungen zu handelnden Personen als seinen Kind
Gehilfen und Gefährten Il. IV, 489. V, 392. XVIII, 535. W
aber Homer XIII, 298 die Furcht zum Sohne des Mars mac
so wollte er (meint Kanne Myth. p. 184) so wenig, daß er
Frucht von der Venus Umarmung seyn sollte, als der erste Dich
welcher die Liebe (Eros) einen Sohn der Venus nannte, daß sie
Mars ihn geboren. Erst die Ergänzer der Hesiodischen Theoge
welche bei Homer das Verständniß zwischen Mars und Venus,
Phobus als den Sohn des ersteren fanden, machten aus beiden A
then jene Geneologie, und gesellten in ihr zu dem Phobus (Fur
den Schrecken, da er bei Homer in Gesellschaft vom ersten hand

. Theog. 929 *). Venus gebar ihm zugleich die Harmonie, herige Gemahlin des Cadmus. Hes. Theog. 933. Il. XIII, 3 **). Mit der Astyoche, der Tochter des Actor, zeugte er den alaphus und Jalmenus. Il. II, 512. Von seinen Söhnen, den

*) Sonderbar genug glaubte Servius nach einigen Erklärern des Homer (XV, 119), Phobus und Dimus für Rosse des Mars nehmen zu müssen, während ihm, der sonst, wie andere Helden, auf einem zweispännigen Kriegswagen fuhr, vom Quintus ein Viergespann Aethon, Phlogius, Conabus und Phobus, wahrscheinlich nach älteren Dichtern, zugetheilt wird. S. Voß zu Virg. Georg. III, 91. p. 560.

**) In der Samothracischen Lehre wird uns eine Verbindung von drei Wesen bekannt (durch den Geschichtschreiber Mnaseas bei Schol. Apollon. Rhod. I, 917), wozu noch eine Untergottheit kommt, und die sich auf das große Schöpfungswerk zu beziehen scheinen: Arieros, Ariokersos, Ariokersa und Casmilus. Der erste heißt im Aegyptischen der Mächtige, also der mächtige Phthas oder Vulcanus (Zoëga de Obelisce. p. 220. Bassiril. I. p. 9. Münters antiquar. Abhandl. p. 190 fgg. Jablonski Vocc. Aegypt. p. 71 sq.); der zweite magnus foecundator, der große Befruchter, und ist Mars, der als Planet in Aegypten Hertosi (Ἔρτωσι) hieß, welches Cedrenus eben so erklärt (Histor. p. 134.); wiewohl Hug, dem die Aegyptier keinen eigenen Kriegsgott gehabt zu haben scheinen, und der das Wort für Urheber der Dürre, der Austrocknung aus dem Koptischen als ein stetes Beiwort des Typhon erklärt, der Meinung ist, daß der letztere immer zu verstehen sey, wo die Griechen durch Verwechselung von einem Aegyptischen Mars redeten p. 130. (Die Idee des großen Fruchtbringers war in Aegyptischer Lehre mit dem Planeten Mars verbunden, Creuzer Symbol. II, p. 6.). Ariokersa ist nun die große Fruchtbringerin, und als solche und als Aphrodite (Venus) dem Ariokersos beigesellt. In der Untergottheit liegt der Begriff des dienenden Untergottes. Unter dem hohen Walten jenes Arieros verrichten die zwei andern Mächte, als Ausflüsse von ihm, das große Zeugungswerk. Sie sind als Ehegatten (Mars und Venus) in Tempeln, wie in Lectisternien immer zusammengestellt worden, und von ihrer Umarmung entsprang die Harmonie, d. i. der Streit mit der Einigung bringt die Weltordnung hervor. Das ist auch des Empedocles Streit (νεῖκος) und Freundschaft, und des Heraclitus Satz: der Streit ist aller Dinge Vater. S. Creuzers Briefe üb. Hom. u. Hes. p. 169. Aus der Samothracischen Priesterlehre kam dieses Dogma in die Orphische Theologie und von hier aus zu den spätern Philosophen. Plutarch. de Isid. p. 370. Heraclid. Pontic. Allegor. Homer. p. 206. Schow. Proclus in Plat. Tim. p. 147. Vergl. Eustath. zu Odyss. VIII, 266 fgg. Creuzer Symbol. II. p. 320 fgg. Vergl. Hug pag. 232 fg. Anders stellt die Erzählung von der Harmonia Kanne p. 184 dar, indem er sie, als spätere Erfindung aus der Homerischen (XIII, 298), für eine Sage erklärt, die bei dem Erfinder vielleicht nur individuelle Beziehung für die Sagengeschichte der Thebaner hatte. Die Morgenländer hatten bei ihrer Niederlassung mit den Eingebornen (Hyanten) Kämpfe gehabt, sie vereinigten sich durch eheliche Verbindungen: die Liebe erzeugte mit dem Kriege die Harmonia, welche Cadmus heirathete.

derum erſchlug Mars den Halirrhothius, ſeiner und der Aglaurus Tochter, der Alci wollen. Neptun verklagte darum den g Göttern. Mars wurde dafür von den G nannten Platze Areopagus in Athen g Apollod. III, 14, 2. Paus. I, 21. Vo der Partei der Trojaner, und ſtand dem 592. Als Diomed unſterblichen Ruhm Minerva aus dem Treffen und führte ihn begegnete dem Mars die verwundete Ve nach den Olymp zurückzufahren, ſeinen B ins Treffen, ermunterte die Trojaner in de Gefechte, und erlegte eine Menge Helden niedergemachten Periphas plündern woll Mars warf ſeinen Speer gegen ihn, allein des Diomed, daß er in des Mars Unter det brüllte, wie zehntauſend Krieger, und gehüllt, in ſeinem Wagen nach den Olymp Wunde zeigte, dafür aber einen Verweis Wunde aus, und Päon heilte ſie. Il. V. dem Göttergefechte kämpfte er gegen die Da man aber auf Neptuns Vorſchlag ein er nebſt den übrigen ſeiner Partei an dem rathſchlagte mit ihnen. Il. XX, 131. Streit begann, warf Mars ſeinen Speer i Dieſe aber ergriff einen Stein, und warf ken, daß er in die Knie ſank. Venus wo ihn aus dem Treffen, ſie wurde aber von ſchlagen. Il. XXI, 391. — Mars Ha lin; obgleich die Sabiner ihm eine ſol unter dem Namen Neria. S. Neri 34. 35. Er zeugte aber mit der Ven und die Furcht (φοβος), die ſeinen in der Schlacht regieren. Il. XV, 11 auch in der Function des Mars bel gen und Erſcheinungen zu handelnd Gehilfen und Gefährten Il. IV, 48 aber Homer XIII, 298 die Furch ſo wollte er (meint Kanne My Frucht von der Venus Umarmun welcher die Liebe (Eros) einen S Mars ihn geboren. Erſt die welche bei Homer das Verſtänd Phobus als den Sohn des erſ then jene Geneologie, und ge den Schrecken, da er bei H

I, 359 fgg. Herodot. IV, 59. 62. Ovid. Fast. V, 257. Die- Land und seine Bewohner waren eben so rauh, als der Gott selbst, auf dasselbe gehen in dem Mythus seine meisten Beziehungen. ist er Vater der einheimischen Flüsse Tmolus, Strymon, He- , der Thracischen Völkerstämme unter dem Namen eines Helden, Diston, Sithon u. s. w. des Olynthus, Erbauers der gleichna- n Stadt. Ihm fiel dies Land zu, als die Götter sich in die schaft der Welt theilten. Seinen Pallast am Hämus schildert tius (Theb. VII, 41). Nach andern ward er in Griechenland entwe- von einer gewissen Thero, deren Namen Wildheit bedeutet, oder dem Dactyler Priapus erzogen. Paus. III, 19. Lucian. de . Als Theilhaber an dem Kriege der Götter gegen die Gigan- macht er bei dem Claudian Gigant. 75 den Angriff, und erlegt Pelorus und Mimas. In der Erzählung Apollodors, wo Mi- a eine Hauptrolle spielt, wird seiner nicht erwähnt. Vor dem yphoeus floh er nebst andern Göttern nach Aegypten, und ver- delte sich in einen Fisch. Anton. Lib. 28. Bekannter ist sein fecht mit den beiden Aloiden, Otus und Ephialtes, die ihn ge- gen nahmen, und gefesselt in ein ehernes Behältniß legten, wo er ehn Monate schmachten mußte. Er würde, sagt Homer, Il. V. 5. darin umgekommen seyn, wenn ihn nicht Merkur erlöset hätte. Aloidä. vergl. Schol. zu Il. a. O. Hygin. Astr. II, 40. Ei- andern Unfall, den er sich durch seine Buhlerei mit der nus zuzog, erzählt Od. VIII, 295.*) Sol verrieth dem Vulkan e Umarmung, die eben Mars bei der Venus genoß; in der Ge- indigkeit verfertigte Vulkan ein ehernes Netz, welches er so künst- über die verliebte Gruppe herzog, daß beide kein Glied rühren nten, und sich also den Göttern zur Schau mußten ausstellen las- . Ihre nachherige Beschämung und den Verweis, welchen sie im terrathe erhielten, bildet ein altes Kunstwerk ab, das Winkelm. on. ant. ined. 27. 28. liefert. So traf auch Mars mit dem Her- les zusammen, und zwar, wie die Alten erzählen, in einem doppel- n Kampfe, den Herkules mit seinen Söhnen, den beiden Cycnis, tte. Der erste war der Sohn des Mars und der Cyrene. Her- les griff ihn an, weil er alle Reisende überfiel. Mars wollte die- m Sohne beistehen. Es kam zu einem Gefechte zwischen Herkules nd dem Gotte, das aber Jupiter mit dem Blitzstrahl trennte. Apol- lod. II, 5, 11. cf. Hyg. f. 31. Der andere Cycnus war des Mars nd der Pelopia Sohn. Das Gefecht ereignete sich bei Itone. Auch hier ließ sich Mars mit dem Helden ein, und ward von ihm verwun- det. Hes. Sc. Herc. 416 f. S. Cycnus. Außerdem hinwie-

*) Ueber diese Erzählung gibt Plutarch de aud. poët. T. II. p. 19. die Erklärung, daß schlechte Musik, schlechte Gesänge, Reden über unsittliche Gegenstände Sittenverderbniß und weichliches Leben hervorbringen, und die Männer zu einer verschwenderischen, weichlichen und in der Liebe ausschweifenden Lebensart verführe.

beiden Cyenis, und der Tochter Alcippe haben wir schon g
Außerdem waren noch Oenomaus von der Asterope oder S
der Plejade, Lycus von der Celäno, von der Cyrene Diomede
seine Pferde mit Menschenfleisch fütterte, Hyg. 159, ferner T
der Gemahl der Progne, Oxylus von der Protogenia, der T
Calydons, Evenus, Mulus und Thestius von der Demonice,
lod. I, 7, 7. Phlegyas von der Chryse, Apollod. III. 5, 5. P
nopäus von der Atalanta, seine Kinder. Wie er denn auch
für den Vater des Meleager, Apollod. I, 8, 2. cf. Plutarch.
al. p. 212, und des Drachen, den Cadmus umbrachte, ausg
wurde. Er zeugte den letztern nach Schol. Soph. Antig. 12
der Furie Tilphusa. cf. Apollod. III, 4, 1. — Mars ward
dings bei den Griechen, besonders aber bei den Scythen und
tern verehrt. Die erstern verehrten ihn in der Gestalt eine
bels, den sie auf einem Haufen Reißholz aufsteckten. Sie o
ihm Pferde, auch gefangene Feinde. Herod. IV, 62. Tzetz, z
cophr. 397. Herod. II, 63. 64 erzählt auch von einem T
den Mars zu Papremis in Aegypten hatte, und wobei man sel
mit einer Art von Prügelei beging. Den Tag vor dem Feste
man die Bildsäule nebst der kleinen Kapelle, worin sie sich befan
dem Tempel, um sie den folgenden Tag wieder hinzuführen. D
aber standen mit Prügeln bewaffnet, um dem Gott den Eing
verwehren. Der Gott erhielt jedoch Beistand durch eine andere
falls im Tempel der vorigen gegenüber gestellte, und mit Prüg
waffnete Partei. Diese sonderbare Sitte soll daher entstanden
weil einst Mars, als er zu seiner Mutter, die den Tempel bes
des Beischlafs wegen wollte, deswegen nicht eingelassen wurde
man ihn nicht kannte, und erst durch herbeigerufene Hilfe de
gang erzwang. In Griechenland scheint seine Verehrung nic
verbreitet gewesen zu seyn. Zu Geronthrä in Laconien ward j
sein Fest gefeiert, während dessen kein Frauenzimmer sich dem
nähern durfte Pausan. III, 22. In Sparta opferte man il
fangs Menschen Apollodor. Frag. p. 396. Dort lag er an
damit das Kriegsglück nicht wiche. Pausan. III, 15. In A
stand sein Altar mit den Bildsäulen der Venus im Tempel d
Paus. VIII, 39. Auch zu Athen standen in seinem Tempel
nus und Enyo Pausan. I, 8. Tempel waren ihm auch zu K
naß und Tegea geweiht. In Italien ward er als eine der al
lasgischen Nationalgottheiten frühzeitig verehrt. Wie Cl
Alex. adv. gent. p. 41 anführt, stellte man ihn unter der
eines Spießes vor. Die Römer, die ihn von der Ilia oder
Sylvia für den Vater ihres Romulus erkannten, erbauen
Mars frühzeitig Tempel. Numa weihete ihm unter ande
Priesterorden der Salier, welche alljährlich, mit gewissen
den bewaffnet, tanzend und singend eine feierliche Procession du
Stadt hielten, also Priester, die in ihren Waffentänzen de
der Gestirne und der Planeten Bahn zu versinnlichen suchten

es. Theog. 929 *). Venus gebar ihm zugleich die Harmonia, achherige Gemahlin des Cadmus. Hes. Theog. 933. Il. XIII, 99 **). Mit der Astyoche, der Tochter des Actor, zeugte er den Iscalaphus und Jalmenus. Il. II, 512. Von seinen Söhnen, den

*) Sonderbar genug glaubte Servius nach einigen Erklärern des Homer (XV, 119), Phobus und Dimus für Rosse des Mars nehmen zu müssen, während ihm, der sonst, wie andere Helden, auf einem zweispännigen Kriegswagen fuhr, vom Quintus ein Viergespann Aethon, Phlogius, Conabus und Phobus, wahrscheinlich nach ältern Dichtern, zugetheilt wird. S. Voß zu Virg. Georg. III, 91. p. 550.

**) In der Samothracischen Lehre wird uns eine Verbindung von drei Wesen bekannt (durch den Geschichtschreiber Mnaseas bei Schol. Apollon. Rhod. I, 917), wozu noch eine Untergottheit kommt, und die sich auf das große Schöpfungswerk zu beziehen scheinen: Arieros, Ariokersos, Ariokersa und Casmilus. Der erste heißt im Aegyptischen der Mächtige, also der mächtige Phthas oder Vulcanus (Zoëga de Obelisce. p. 220. Bassiril. I. p. 9. Münters antiquar. Abhandl. p. 190 fgg. Jablonski Vocc. Aegypt. p. 71 sq.); der zweite magnus foecundator, der große Befruchter, und ist Mars, der als Planet in Aegypten Hertosi (Ἔρτωσι) hieß, welches Cedrenus eben so erklärt (Histor. p. 134.); wiewohl Hug, dem die Aegyptier keinen eigenen Kriegsgott gehabt zu haben scheinen, und der das Wort für Urheber der Dürre, der Austrocknung aus dem Koptischen als ein stetes Beiwort des Typhon erklärt, der Meinung ist, daß der letztere immer zu verstehen sey, wo die Griechen durch Verwechselung von einem Aegyptischen Mars redeten p. 130. (Die Idee des großen Fruchtbringers war in Aegyptischer Lehre mit dem Planeten Mars verbunden, Creuzer Symbol. II, p. 6.). Ariokersa ist nun die große Fruchtbringerin, und als solche und als Aphrodite (Venus) dem Ariokersos beigesellt. In der Untergottheit liegt der Begriff des dienenden Untergottes. Unter dem hohen Walten jenes Arieros verrichten die zwei andern Mächte, als Ausflüsse von ihm, das große Zeugungswerk. Sie sind als Ehegatten (Mars und Venus) in Tempeln, wie in Lectisternien immer zusammengestellt worden, und von ihrer Umarmung entsprang die Harmonie, d. i. der Streit mit der Einigung bringt die Weltordnung hervor. Das ist auch des Empedocles Streit (νεῖκος) und Freundschaft, und des Heraclitus Satz: der Streit ist aller Dinge Vater. S. Creuzers Briefe üb. Hom. u. Hes. p. 169. Aus der Samothracischen Priesterlehre kam dieses Dogma in die Orphische Theologie und von hier aus zu den spätern Philosophen. Plutarch. de Isid. p. 370. Heraclid. Pontic. Allegor. Homer. p. 206. Schow. Proclus in Plat. Tim. p. 147. Vergl. Eustath. zu Odyss. VIII, 266 fgg. Creuzer Symbol. II. p. 320 fgg. Vergl. Hug pag. 232 fg. Anders stellt die Erzählung von der Harmonia Kanne p. 184 dar, indem er sie, als spätere Erfindung aus der Homerischen (XIII, 298), für eine Sage erklärt, die bei dem Erfinder vielleicht nur individuelle Beziehung für die Sagengeschichte der Thebaner hatte. Die Morgenländer hatten bei ihrer Niederlassung mit den Eingebornen (Hyanten) Kämpfe gehabt, sie vereinigten sich durch eheliche Verbindungen: die Liebe erzeugte mit dem Kriege die Harmonia, welche Cadmus heirathete.

und wölbt sich nicht heiter von der Mitte nach den Seiten, s
drängt sich eher in der Mitte zwischen den Augenbraunen zusa
Der Nasenrücken ist breit, der Mund klein, die Lippen voll.
Augen liegen tief und blicken nicht frei. Das Haar ist dicht,
kurz, so daß keine Locken den starken Nacken umwallen. Den
gen entkeimt ein gekräuselter Backenbart. Die Miene verk
mehr als Ernst, sie hat etwas Düsteres, Verwegenes, Dro
Sein Körper ist gedrungen; von breiter Brust, kraftvollen A
und Achseln. Schenkel und Beine sind im Verhältniß z
Rumpfe schlank. Mit Stärke verbindet er Schnelligkeit un
wandtheit. Sogar die Stellung — das linke Bein vorwärt
dem er auf dem rechten ruht — hat etwas Eigenes, das ma
bei ihm bemerkt, und wodurch sehr richtig ein Selbstgefüh
Würde bezeichnet wird. Kurz, die Miene, der Körperbau
Stand, alles kündigt in ihm das Ideal eines stärken, sch
leicht reizbaren und kühnen Kriegers an. Unter den noch e
ren ist der ludovisische Mars das beste, immer aber noch
tzmäßig. Er scheint einst eine Gruppe mit einer Venus ausge
zu haben. Noch sieht man ein Stück Marmor, wahrscheinli
Hand der Göttin auf seiner Schulter. Er sitzt und hat die
über das gebogene Knie zusammengeschlagen. Um seine Bein
det sich Amor. Die Umrisse sind wie das Fleisch ausnehmend f
und weich. Das Ideal hoher Schönheit findet man aber
Nase, Hand und Fuß sind an dieser Statue neu. Eben in
Villa Ludovisi steht neben dem vorigen ein zweiter Mars
dem aufgesetzten schönen Kopfe eines Herkules, wo aber der Körp
sem Kopfe bei weitem nicht entspricht, selbst die Stellung unei
Auf dem Capitol in Rom findet man eine Gruppe des Ma
der Venus, die man ehemals ohne allen Grund Coriolan un
Mutter nannte. Die Köpfe sind an beiden von Porträits.
trägt sogar einen Knebelbart. Das Ganze ist nicht außerord
Die Villa Borghese bewahrt ebenfalls zwei Martes, de
davon wird sonst auch Achilles genannt. Er trägt eine Art vo
band am Fuße. Wie Winkelmann, Versuch einer Allegor
Kunst, S. 42 glaubt, ist dies die Schelle von den Fesseln,
die Alciden ihm anlegten. Doch nach Paus. III, 15 pflegt
Spartaner alle ihre Gottheiten zu fesseln, daß sie nämlich von
nicht weichen sollten. Der bärtige Mars, den man gewö
Enyalus nennt, und worunter man den thracischen versteh
wahrscheinlich nur die Figur eines antiken Kriegers, da Mar
zeit jugendlich abgebildet wird. Einige Münzen und antike Ge
schildern den Mars, daß vom Himmel zu der Erde herabsteig
Rhea durch ein auf der Erde liegendes Frauenzimmer vor
wird. — Der Gott führte mehrere Beinamen: Enyalius (
Λοχ) der Kriegerische (Heyne zu Il. XVIII, 221). I
Folge unterschied man jedoch zwischen Mars und Enyalius, al
verschiedenen Gottheiten, indem man letzteren für einen So

und der Enyo oder des Cronus und der Rhea ausgab. Schol. oph. Pac. 456. Fragg. Alcman. Lyr. ed. Welcker. XLI. Sophocl. Aj. 179. dazu die Ausl. Cornutus de N. D. 190). In demselben Sinne wird er auch Stratius (στρά- genannt. Die Krieger singen daher, wenn sie in die Schlacht , einen Hymnus zur Ehre des Enyalius (ἀλαλάζειν) und ihm. Xenoph. Anabas. I, 8, 12. Cyropaed. VII, 1, 3. n. III, 14. Er heißt auch Dimitrius und Dizonus ριος, Δίζωνος), der einen doppelten Kriegsgurt, (einen ten oder einen ehernen und ledernen) trägt; Teichesipletes ωπλήτης), der Mauernstürmer; Androphontes oder iphontes u. s. w. der Menschenwürger; Briepyus Βριή- der Starkschreiende; Myopius (Μυώπιος) entweder der stüme, der Tolle oder (wenn μύωψ die Peitsche, den Sporn t Xenoph. Equestr. VIII Hesych. h. v.) der Reisige. en Lacedämoniern erscheint er als Thereitas (Paus. III, 19, lchen man von seiner angeblichen Amme Thero ableitet, oder ausanias von θήρ, wildes Thier, also der Wilde, Unge- (vergl. Kanne p. 186 Anmerk.). Unter den Beinamen, Römische Mars, der seiner Idee nach ebenfalls ganz jenem hracischen Axiokersos entspricht, erhalten hat, sind die Namen , unter dem ihm August, als die von den Parthern eroberten eichen ihm wieder ausgeliefert wurden, zu Rom auf seinem einen prächtigen Tempel erbauete, und woraus Bisultor, n, entstanden zu seyn scheint; Mavors, Cic. de Nat. D. dazu Creuzer und Varro de L. L. IV, 10. Lanzi Sag- ling. Etr. p. 723 fg. p. 740. Mamers, und Mar- s, ingleichen Marspiter und Gradivus die vor- n.

reuzer Symb. II. p. 990 gibt den Sinn und die Grundidee eier des ersten März bei den Römern so an: Mars ist hier den als Anfang aller Dinge, als erster Zertheiler des Chaos, nung in dasselbe bringt, und darum das kleine Jahr beginnt, wie roße Weltenjahr begonnen, als großer Naturgott, als Besamer e, aber auch als erster Streiter und Kämpfer, Hertosi und sos nach Samothrazischer Lehre, welcher, als der Trennende, Krieger, gegattet mit Axiokersa (Venus), der Verbindenden, t die Weltordnung hervorbringt, und zum Weltvater und ringer wird. Diesem mächtigen Naturgotte Mars, durch s Jahr im Frühlinge das neue Leben beginnt, feierte der am ersten März das Fest das neuen Jahres, ein Fest, das Anspielungen auf Ehesegen und Befruchtung, wie durch Waf- isch und Kriegsgetümmel sich bemerklich macht. Dieselbe alt- Vorstellung von Mars als Naturgott spricht sich in einem de der Arvalischen Brüder gut aus. Siehe das Weitere un- i.

und wölbt sich nicht heiter von der Mitte nach den Seiten, sondern drängt sich eher in der Mitte zwischen den Augenbraunen zusammen. Der Nasenrücken ist breit, der Mund klein, die Lippen voll. Die Augen liegen tief und blicken nicht frei. Das Haar ist dicht, aber kurz, so daß keine Locken den starken Nacken umwallen. Den Wangen entkeimt ein gekräuselter Backenbart. Die Miene verkündigt mehr als Ernst, sie hat etwas Düsteres, Verwegenes, Drohendes. Sein Körper ist gedrungen; von breiter Brust, kraftvollen Armen und Achseln. Schenkel und Beine sind im Verhältniß zu dem Rumpfe schlank. Mit Stärke verbindet er Schnelligkeit und Gewandtheit. Sogar die Stellung — das linke Bein vorwärts, indem er auf dem rechten ruht — hat etwas Eigenes, das man auch bei ihm bemerkt, und wodurch sehr richtig ein Selbstgefühl von Würde bezeichnet wird. Kurz, die Miene, der Körperbau, der Stand, alles kündigt in ihm das Ideal eines starken, schnellen, leicht reizbaren und kühnen Kriegers an. Unter den noch erhaltenen ist der ludovisische Mars das beste, immer aber noch mittelmäßig. Er scheint einst eine Gruppe mit einer Venus ausgemacht zu haben. Noch sieht man ein Stück Marmor, wahrscheinlich die Hand der Göttin auf seiner Schulter. Er sitzt und hat die Hände über das gebogene Knie zusammengeschlagen. Um seine Beine windet sich Amor. Die Umrisse sind wie das Fleisch ausnehmend fließend und weich. Das Ideal hoher Schönheit findet man aber nicht. Nase, Hand und Fuß sind an dieser Statue neu. Eben in der Villa Ludovisi steht neben dem vorigen ein zweiter Mars, mit dem aufgesetzten schönen Kopfe eines Herkules, wo aber der Körper diesem Kopfe bei weitem nicht entspricht, selbst die Stellung unedel ist. Auf dem Capitol in Rom findet man eine Gruppe des Mars und der Venus, die man ehemals ohne allen Grund Coriolan und seine Mutter nannte. Die Köpfe sind an beiden von Porträts. Mars trägt sogar einen Knebelbart. Das Ganze ist nicht außerordentlich. Die Villa Borghese bewahrt ebenfalls zwei Martes, der eine davon wird sonst auch Achilles genannt. Er trägt eine Art von Verband am Fuße. Wie Winkelmann, Versuch einer Allegorie in Kunst, S. 42 glaubt, ist dies die Schelle von den Fesseln, welche die Alciden ihm anlegten. Doch nach Paus. III, 15 pflegten die Spartaner alle ihre Gottheiten zu fesseln, daß sie nämlich von ihnen nicht weichen sollten. Der bärtige Mars, den man gewöhnlich Enyalus nennt, und worunter man den thracischen versteht, ist wahrscheinlich nur die Figur eines antiken Kriegers, da Mars allezeit jugendlich abgebildet wird. Einige Münzen und antike Gemmen schildern den Mars, der vom Himmel zu der Erde herabsteigt, wo Rhea durch ein auf der Erde liegendes Frauenzimmer vorgestellt wird. — Der Gott führte mehrere Beinamen: Enyalius (Ἐνυάλιος) der Kriegerische (Heyne zu Il. XVIII, 221). In der Folge unterschied man jedoch zwischen Mars und Enyalius, als zwei verschiedenen Gottheiten, indem man letzteren für einen Sohn

Ma-

[redacted]

Mars und der Enyo oder des Cronus und der Rhea ausgab. Schol. ristoph. Pac. 456. Fragg. Alcman. Lyr. ed. Welcker. XLI. . 55. Sophocl. Aj. 179. dazu die Ausl. Cornutus de N. D. 1. p. 190). In demselben Sinne wird er auch Stratius (στράος) genannt. Die Krieger singen daher, wenn sie in die Schlacht hen, einen Hymnus zur Ehre des Enyalius (ἀλαλάζειν) und fern ihm. Xenoph. Anabas. I, 8, 12. Cyropaed. VII, 1, 3. ausan. III, 14. Er heißt auch Dimitrius und Dizonus ιμίτριος, Δίζωνος), der einen doppelten Kriegsgurt, (einen webten oder einen ehernen und ledernen) trägt; Teichesipletes Τειχεσιπλήτης), der Mauernstürmer; Androphontes oder ndreiphontes u. s. w. der Menschenwürger; Briepnus Βριήνος). der Starkschreiende; Myopius (Μυώπιος, entweder der ngestüme, der Tolle oder (wenn μυωψ die Peitsche, den Sporn deutet Xenoph. Equestr. VIII Hesych. h. v.) der Reisige. ei den Lacedämoniern erscheint er als Thereitas (Paus. III, 19,) welchen man von seiner angeblichen Amme Thero ableitet, oder e Pausanias von θήρ, wildes Thier, also der Wilde, Ungeüme (vergl. Kanne p. 186 Anmerk.). Unter den Beinamen, e der Römische Mars, der seiner Idee nach ebenfalls ganz jenem amothracischen Axiokersos entspricht, erhalten hat, sind die Namen ltor, unter dem ihm August, als die von den Parthern eroberten iegszeichen ihm wieder ausgeliefert wurden, zu Rom auf seinem arkte einen prächtigen Tempel erbauete, und woraus Bisultor, diesen, entstanden zu seyn scheint; Mavors, Cic. de Nat. D. , 26 dazu Creuzer und Varro de L. L. IV, 10. Lanzi Sago di ling. Etr. p. 723 fg. p. 740. Mamers, und Marsessus, ingleichen Marspiter und Gradivus die vorhmsten.

Creuzer Symb. II. p. 990 gibt den Sinn und die Grundidee er Feier des ersten März bei den Römern so an: Mars ist hier ommen als Anfang aller Dinge, als erster Zertheiler des Chaos, Ordnung in dasselbe bringt, und darum das kleine Jahr beginnt, wie das große Weltenjahr begonnen, als großer Naturgott, als Besamer Erde, aber auch als erster Streiter und Kämpfer, Hertosi und okersos nach Samothrazischer Lehre, welcher, als der Trennende, der Krieger, gegattet mit Axiokersa (Venus), der Verbindenden, erst die Weltordnung hervorbringt, und zum Weltvater und chtbringer wird. Diesem mächtigen Naturgotte Mars, durch jedes Jahr im Frühlinge das neue Leben beginnt, feierte der mer am ersten März das Fest das neuen Jahres, ein Fest, das Anspielungen auf Ehesegen und Befruchtung, wie durch Wafferäusch und Kriegsgetümmel sich bemerklich macht. Dieselbe altische Vorstellung von Mars als Naturgott spricht sich in einem Liede der Arvalischen Brüder gut aus. Siehe das Weitere und Salii.

de Dresde t. 65. Ich übergehe die übrigen, vergl. Mont T. I. P. I, 53. 54. um zu den weitern Nachrichten fortzugeh wir noch über dieſe mythiſche Perſon beſitzen. Man ſchrieb Marſyas die Erfindung der phrygiſchen Tonart zu; und die Kelänä rühmte ihm nach, daß er durch ſein Pfeifen die Gall ihr abgetrieben habe. Polygnotus verfertigte ein vortrefflich mälde von ihm. Paus. X, 29. 30 *).

*) Unter allen Verſuchen zur Aufhellung dieſes Mythus verdi jenige wohl mit Recht der größten Beachtung, welcher in Mythus die früheſte Geſchichte der Kunſt des Flötenſpiels den glaubt. Vergl. Liceti Hieroglyphica c. 109. Forkel der Muſik I. p. 208. Insbeſondere aber hat Böttig ſeiner überaus ſchönen Abhandlung: die Erfindung der und die Beſtrafung des Marſyas in Wielands ſchem Muſ. Bd. 1. p. 279 fgg.) die einzelnen Umſtänd Minerva die Flöte wegwarf, daß Apollo den Marſyas beſie den Vorzug bezogen, den in gewiſſen Zeitaltern und unter Griechiſchen Volksſtämmen, woher dieſe Mythen kamen, d thardik, od. die Kunſt zur Lyra zu ſingen, vor der Ku Flöte zu ſpielen, oder der Auletik, bekam. „Die Doppelflö eine uralte, urſprünglich phrygiſche, Erfindung, und Marſyas zugeſchrieben, einem erfinderiſchen, klugen Kopf, de die Töne der Hirtenpfeife mit 7 Röhren auf 2 Flöten ü (Diod. III, 58.), die zugleich geblaſen, mittelſt der an dei angebrachten Löcher, eben ſo viel Töne weit richtiger und mer hervorbrachten, als die Syrinx. Der Gebrauch dieſer Flöten wurde bei den alten enthuſiaſtiſchen Feſten der Kybel mein: Marſyas war ein treuer Gefährte der K Bald vermiſchte ſich der bakchiſche Wahnſinn mit den R in den Proceſſionen der Kybele. Nun kam auch die Doppel die bakchiſchen Orgien. Das heißt, wie es Strabo (10. ſelbſt erklärt: Marſyas kam ins Gefolge des Bakchos, wu den Satyrn und Silenen vermiſcht, und bekam mit ihnen Geſchäfte. Der Bakchosdienſt breitete ſich über Griechenla und mit ihm die Kenntniß der Doppelflöte. Die altgläubi widerſetzt ſich den Neuerungen mit der Doppelflöte; m Apollon, der Erfinder und Vorſteher der Zither und Zith beginnt einen hartnäckigen Kampf mit Marſyas, dem R tanten des Flötenſpiels. Apollon ſiegt, d. h. lange Zeit wu Flöte noch für ein barbariſches Inſtrument gehalten, und Zutritt zu Opferfeſten und Hymnengeſang verſagt. Nur Weinleſefeſten, in den Bakchanalien und den dabei ang Chören behauptete ſie ihr angeſtammtes Recht. Als a der Wiederherſtellung der pythiſchen Kampfſpiele die Flöt eine dem Apollon gefällige Wettkämpferin wurde, da beſt das dem Marſyas zugefügte Unrecht (Diod.), oder, wie Pa ſagt (II, 22.): der Argiver Sakadas, der in den drei erſten aden den Sieg auf der Flöte davon trug, höhnte Apollon n Flöten aus, auf welche er, ſeit dem Kampf mit Marſyas tödtlichen Haß geworfen hatte. — — Dem überwundenen ſyas zog Apollon die Haut ab, die man in den phrygiſchen Kelänä noch viele Jahrhunderte lang aufwies (Herodot. Xenoph. de exp. Cyr. I, 2, 8. Salmas. ad Solin. p. 586. rison. ad Aelian. V. H. XIII, 21.), und die Lokalſabel darüb

MARTEA, s. Heros.

MARTIALIS, *is*, ein Beiname, unter welchem Juno auf einer der Münzen des K. Vibius Trebonianus Gallus erscheint. Sie sitzt, sitzend auf einem Throne, dem Pfau ein Paar Aehren vor. Cor-

---

allerlei Zusätzen ausschmückte. Hier vermischte sich offenbar eine uralte phrygische Sage, zu der wir den Schlüssel verloren haben, mit griechischen Zusätzen alter Dichter und Priester, die dem Flötenspiel nicht hold waren. Aber, irre ich mich nicht, so haben auch später die Athener reichlich dazu beigetragen, diesem alten Mythus die der Flötenspielkunst gehässigste Wendung zu geben. Sehr willkommen war ihren dramatischen Dichtern die Dunkelheit und Verwirrung, die sich schon damals im Geschlechtsregister des Marsyas befand. Nun konnten die Dichter satyrischer Dramen ihn sogleich in einen Satyr umschaffen, und seinem Wettkampf nach Belieben einen lächerlichen und tragikomischen Anstrich geben. Ein witziger Kopf gerieth auf den Einfall, die Erzählung von der Pallas, die aus Unwillen die Flöten wegwirft, mit dem Schicksal des Marsyas in Verbindung zu setzen. So bildete sich die Sage: Pallas verfluchte ihre Flöten, und dieser Fluch traf den Marsyas. (Als Beweis angeführt Plut. opp. T. 2. p. 456.) — Ganz vorzüglich aber gefielen sich die Dichter in ihren satyrischen Burlesken dann, wenn sie die Bestrafung des armen Marsyas aufs Theater brachten. Um die unmenschliche Härte der an ihm vollzogenen Strafe zu rechtfertigen, machten sie aus jenem verständigen, erfindungsreichen Phrygier einen lächerlichen Großsprecher und Prahler; dadurch fanden sie die erwünschte Gelegenheit, in diesem hochfahrenden, trotzigen Ton die Unsitte der damals lebenden Pfeifer und Flötenspieler, die uns gerade als solche unnütze Gesellen von den Alten geschildert werden, nach dem Leben abzubilden. Was aber meine Behauptung mehr als alles Uebrige bestätigt, ist der sonderbare Zusatz bei der Bestrafung des Marsyas, daß Apollon ihn nicht selbst geschunden, sondern die Execution einem oder auch wohl mehreren Scythen aufgetragen habe. Die ältere Fabel weiß von diesem Vornehmthun des zürnenden Gottes nichts. Bei Apollodor und Diodor vollstreckt er sie mit eigener Hand. Hygin aber sagt ausdrücklich, er habe ihn einem Scythen übergeben, um ihm die Haut Glied vor Glied abzuziehn. Nun ist jedem, der nicht ganz fremd in den attischen Alterthümern ist, hinlänglich bekannt, daß die Athener eine Rotte öffentlicher Sklaven hielten, die, wo es nöthig war, auch die Dienste unserer heutigen Stadtknechte, Büttel und Scharfrichter verrichteten, und weil sie mit Köcher und Bogen bewaffnet gingen und eine ausländische fremde Tracht hatten, gemeinhin Bogenschützen oder Scythen genannt wurden (Schol. Aristoph. Acharn. 54. Meurs. Ceram. gemin. p. 52.). Was war nun natürlicher, als daß der komisch-satyrische Dichter in seiner, auf Athen berechneten, Burleske den Apollon wie einen atheniſchen Prytanen handeln, und den Frevler Marsyas den Peinigern, d. h. hier den Scythen überantworten ließ? Und so wäre denn nicht allein die Ursache gefunden, wie hier die Scythen zum Apollon an den Quellen des Mäanders in Phrygien kommen, sondern wir fänden auch in der Erwähnung dieser Scythen den unzweideutigsten Beweis, daß dieser Mythus von den attischen Dichtern nach Belieben verändert und travestirt wurde. So lassen ihn Andere zwar von dem Gott an einen Baum gebunden werden, aber statt ihm etwas vom Körper abzunehmen, noch am Hintertheil ein Sauschwänzchen ansetzen.“

de Dresde t. 65. Ich übergehe die übrigen, vergl. Montfauc
T. I. P. I, 53. 54. um zu den weitern Nachrichten fortzugehen,
wir noch über diese mythische Person besitzen. Man schrieb die
Marsyas die Erfindung der phrygischen Tonart zu; und die Sa
Kelänä rühmte ihm nach, daß er durch sein Pfeifen die Gallier
ihr abgetrieben habe. Polygnotus verfertigte ein vortreffliches
nälde von ihm. Paus. X, 29. 30 *).

*) Unter allen Versuchen zur Aufhellung dieses Mythus verdient de
jenige wohl mit Recht der größten Beachtung, welcher in diese
Mythus die früheste Geschichte der Kunst des Flötenspiels zu fi
den glaubt. Vergl. Liceti Hieroglyphica c. 109. Forkel Ges
der Musik I. p. 208. Insbesondere aber hat Böttiger (i
seiner überaus schönen Abhandlung: die Erfindung der Flö
und die Bestrafung des Marsyas in Wielands Att
schem Mus. Bd. 1. p. 279 fgg.) die einzelnen Umstände, d
Minerva die Flöte wegwarf, daß Apollo den Marsyas besiegte, a
den Vorzug bezogen, den in gewissen Zeitaltern und unter gewis
Griechischen Volksstämmen, woher diese Mythen kamen, die C
tharödik, od. die Kunst zur Lyra zu singen, vor der Kunst, d
Flöte zu spielen, oder der Auletik, bekam. „Die Doppelflöte w
eine uralte, ursprünglich phrygische, Erfindung, und wurd
Marsyas zugeschrieben, einem erfinderischen, klugen Kopf, der zuer
die Töne der Hirtenpfeife mit 7 Röhren auf 2 Flöten übertru
(Diod. III, 58.), die zugleich geblasen, mittelst der an der Erf
angebrachten Löcher, eben so viel Töne weit richtiger und bequ
mer hervorbrachten, als die Syrinx. Der Gebrauch dieser Doppe
flöten wurde bei den alten enthusiastischen Festen der Kybele allg
mein: Marsyas war ein treuer Gefährte der Kybel
Bald vermischte sich der bakchische Wahnsinn mit den Raserei
in den Processionen der Kybele. Nun kam auch die Doppelflöte i
die bakchischen Orgien. Das heißt, wie es Strabo (10. p. 72
selbst erklärt: Marsyas kam ins Gefolge des Bakchos, wurde mi
den Satyrn und Silenen vermischt, und bekam mit ihnen einerl
Geschäfte. Der Bakchosdienst breitete sich über Griechenland au
und mit ihm die Kenntniß der Doppelflöte. Die altgläubige Lyr
widersetzt sich den Neuerungen mit der Doppelflöte; mythisch
Apollon, der Erfinder und Vorsteher der Zither und Zitherspiele
beginnt einen hartnäckigen Kampf mit Marsyas, dem Repräsen
tanten des Flötenspiels. Apollon siegt, d. h. lange Zeit wurde d
Flöte noch für ein barbarisches Instrument gehalten, und ihr de
Zutritt zu Opferfesten und Hymnengesang versagt. Nur in de
Weinlesefesten, in den Bakchanalien und den dabei angestellte
Chören behauptete sie ihr angestammtes Recht. Als aber b
der Wiederherstellung der pythischen Kampfspiele die Flöte selb
eine dem Apollon gefällige Wettkämpferin wurde, da beklagte
das dem Marsyas zugefügte Unrecht (Diod.), oder, wie Pausa
sagt (II, 22.): der Argiver Sakadas, der in den drei ersten Pyth
eben den Sieg auf der Flöte davon trug, söhnte Apollon mit d
Flöten aus, auf welche er, seit dem Kampf mit Marsy
tödtlichen Haß geworfen hatte. — — Dem überwunden
syas zog Apollon die Haut ab, die man in der phrygisch
Kelänä noch viele Jahrhunderte lang aufwies (Herodo
Xenoph. de exp. Cyr. I. 2, 8. Salmas. ad Solin. p. 58
rizon. ad Aelian. V. H. XIII, 21.), und die Lokalfabel da

MARTEA, ſ. Heres.

MARTIALIS, *is*, ein Beiname, unter welchem Juno auf einer der Münzen des K. Vibius Trebonianus Gallus erſcheint. Sie iſt, ſitzend auf einem Throne, dem Pfau ein Paar Aehren vor. Cor-

---

allerlei Zuſätzen ausſchmückte. Hier vermiſchte ſich offenbar eine uralte phrygiſche Sage, zu der wir den Schlüſſel verloren haben, mit griechiſchen Zuſätzen alter Dichter und Prieſter, die dem Flötenſpiel nicht hold waren. Aber, irre ich mich nicht, ſo haben auch ſpäter die Athener reichlich dazu beigetragen, dieſem alten Mythus die der Flötenſpielkunſt gehäſſigſte Wendung zu geben. Sehr willkommen war ihren dramatiſchen Dichtern die Dunkelheit und Verwirrung, die ſich ſchon damals im Geſchlechtsregiſter des Marſyas befand. Nun konnten die Dichter ſatyriſcher Dramen ihn ſogleich in einen Satyr umſchaffen, und ſeinem Wettkampf nach Belieben einen lächerlichen und tragikomiſchen Anſtrich geben. Ein witziger Kopf gerieth auf den Einfall, die Erzählung von der Pallas, die aus Unwillen die Flöten wegwirft, mit dem Schickſal des Marſyas in Verbindung zu ſetzen. So bildete ſich die Sage: Pallas verfluchte ihre Flöten, und dieſer Fluch traf den Marſyas. (Als Beweis angeführt Plut. opp. T. 2. p. 456.) — Ganz vorzüglich aber gefielen ſich die Dichter in ihren ſatyriſchen Burlesken dann, wenn ſie die Beſtrafung des armen Marſyas aufs Theater brachten. Um die unmenſchliche Härte der an ihm vollzogenen Strafe zu rechtfertigen, machten ſie aus jenem verſtändigen, erfindungsreichen Phrygier einen lächerlichen Großſprecher und Prahler; dadurch fanden ſie die erwünſchte Gelegenheit, in dieſem hochfahrenden, trotzigen Ton die Unſitte der damals lebenden Pfeifer und Flötenſpieler, die uns gerade als ſolche unnütze Geſellen von den Alten geſchildert werden, nach dem Leben abzubilden. Was aber meine Behauptung mehr als alles Uebrige beſtätigt, iſt der ſonderbare Zuſatz bei der Beſtrafung des Marſyas, daß Apollon ihn nicht ſelbſt geſchunden, ſondern die Execution einem oder auch wohl mehreren Scythen aufgetragen habe. Die ältere Fabel weiß von dieſem Vornehmthun des zürnenden Gottes nichts. Bei Apollodor und Diodor vollſtreckt er ſie mit eigener Hand. Hygin aber ſagt ausdrücklich, er habe ihn einem Scythen übergeben, um ihm die Haut Glied vor Glied abzuziehn. Nun iſt jedem, der nicht ganz fremd in den attiſchen Alterthümern iſt, hinlänglich bekannt, daß die Athener eine Rotte öffentlicher Sklaven hielten, die, wo es nöthig war, auch die Dienſte unſerer heutigen Stadtknechte, Büttel und Scharfrichter verrichteten, und weil ſie mit Köcher und Bogen bewaffnet gingen und eine ausländiſche fremde Tracht hatten, gemeinhin Bogenſchützen oder Scythen genannt wurden (Schol. Aristoph. Acharn. 54. Meurs. Ceram. gemin. p. 52.). Was war nun natürlicher, als daß der komiſch-ſatyriſche Dichter in ſeiner, auf Athen berechneten, Burleske den Apollon wie einen atheniſchen Prytanen handeln, und den Frevler Marſyas den Peinigern, d. h. hier den Scythen überantworten ließ? Und ſo wäre denn nicht allein die Urſache gefunden, wie hier die Scythen zum Apollon an den Quellen des Mäanders in Phrygien kommen, ſondern wir fänden auch in der Erwähnung dieſer Scythen den unzweideutigſten Beweis, daß dieſer Mythus von den attiſchen Dichtern nach Belieben verändert und traveſtirt wurde. So laſſen ihn Andere zwar von dem Gott an einen Baum gebunden werden, aber ſtatt ihm etwas vom Körper abzunehmen, noch am Hintertheil ein Sauſchwänzchen anſetzen.“

rarii Numism. max. mod. t. 63. Vaillant Imp. n. p. 236. Die Deutung dieſes Beinamens iſt allerdings ſehr dunkel.

MASARIS, ſ. Ma.

MASCVLA, *ae*, ein Beiname der Fortuna, ſonſt auch *Virilis*, ſ. dieſe.

MASTVSIVS oder *Matusius*, ſ. Demiphon.

MATER MAGNA DEORVM, oder *Mater Deum*, die Cybele, ſ. dieſe.

MATVTA, ſ. Ino.

MATVTINVS, *i*, ein Beiname des Janus, welchem auch die Aufſicht über den Tag zugeſchrieben wurde. S. Horat. Sat. II, 6, 20. und Ianus.

MAVORS, *tis*, ein Beiname des Mars, wahrſcheinlich alte Ausſprache, für Mars ſagte man Mamers, Mavors. Der gute Cicero, der, was die Mythologie anbelangt, ſich immer auf einer ſehr ſchwachen Seite zeigt, glaubt de N. D. II, 26, dieſer Name komme von Magna verto her, weil der Krieg große Veränderungen hervorbringe.

MECHANEVS, *ei*, der Veranſtalter, der Beglücker der Anſchläge, ein Beiname Jupiters, vor deſſen Bildſäule ſich die Argiver gegen Troja verſchwuren. Paus. II, 22.

MECHANITIS, *is*, Beiname, der der Minerva und Venus als beglückenden Göttinnen und Beförderinnen liſtiger Anſchläge zu Megalapolis eigen war. Paus. VIII, 31, 36.

MECISTEVS, *ei*, gr. *Μηκιστεύς*, εως, 1) ein Sohn des Lykaon. Apollod. III, 8, 1.

2) des Talaus Sohn und Adraſtus Bruder. Er wohnte dem Zuge der ſieben Helden gegen Theben bei, und wurde hier von dem Metalippus, dem Mörder des Tydeus, erſchlagen. Herod. V, 67. Paus. IX, 18 Anf. Er war der Vater des berühmten Argonauten, Epigonen und Helden vor Troja, Eurypalus.

MEDEA, *ae*, die berühmte Tochter des Königs von Colchis, Aeetes, und der Idyia. Apollon. III, 242. Schol. Hes. Theog. 957. Doch ſtimmen die Alten in Rückſicht ihrer Mutter nicht durchgängig überein, die Diod. IV, 46. cf. Schol. Apollon. III, 200. Hekate nennen. Vergl. die Ausleg. zu Hyg. f. 25, und zu Ovid. Heroid. Helen. ad Parid. 232. Sie war ausnehmend ſchön, und zwar ſo ſehr, daß ſie ſogar ſich darüber in einen Wettſtreit mit der Thetis einließ, und K. von Creta Idomeneus zum Schiedsrichter aufforderte. Ptolem. Heph. V. Dabei aber war ſie eine ſehr große Zauberin, der alle Künſte zugeſchrieben werden, die nur die Alten ihren Zauberern zutrauten, als den Mond, die Sterne und Flüſſe in ihrem Laufe aufzuhalten, Todte aus der Unterwelt zu bringen u. Gleichwohl nahm ſie nach Diod. IV, 47 an den Grauſamkeiten, die ihr Vater gegen alle Fremdlinge verübte, keinen Antheil. Als die Argonauten nach Colchis kamen, wurde Jaſon durch die Kinder des Phrixus bei ihr eingeführt. Hyg. f. 20. Sie verliebte ſich in

und versprach ihm zu dienen. Von ihr erhielt Jason die Salbe, durch welche er sich vor dem Feuer der Opfer schützte. Nach ihrem Rath warf er Steine unter die aus der Erde aufspringenden Spartoi, und mit ihrer Hilfe entführte er endlich glücklich das goldene Vlies. S. Argonautä. Medea schlachtete auch, ihren Vater in der Verfolgung aufzuhalten, ihren Bruder Absyrtus, und streuete seine Gebeine umher. In Phäacien ward sie des Jason Gemahlin. So wie sie in Creta den Talos hinrichtete, s. Argonautä, so verursachte sie auch, daß der Pelias seine eigenen Kinder umbrachte. Ihres Gemahls Vater Aeson aber machte sie wieder jung. Da sie hierauf mit ihrem Gemahl vom Acastus vertrieben wurde, flüchtete sie mit ihm nach Corinth. Nach einem zehnjährigen glücklichen Leben machte hier Jason Anstalt, Medeen zu verstoßen, und sich mit Glauce, der Tochter des Königs Creon, zu vermählen. Sie rächte sich aufs furchtbarste; überschickte der Glauce ein Gewand, darin sie nebst ihrem Vater, der ihr zu Hilfe kommen wollte, und dem ganzen Hause verbrannte *); ermordete ihre eigenen beiden mit Jason erzeugten Söhne; und entfloh endlich auf einem Drachenwagen nach Athen. Diese Geschichte wurde sehr oft auf die Bühne gebracht, und daher freilich in einzelnen Theilen verändert. Euripides und Seneca haben uns noch unter diesem Namen Tragödien hinterlassen. Des Aeschylus und Ovids Medea, so wie des Sophocles Colchides, und was wahrscheinlich auch dasselbe Thema abhandelte, die Scythä desselben, sind verloren gegangen. Vergl. übrigens Apollod. I, 9, 28. Diodor. IV, 34. Schol. Eurip. Medea 9. 20. 277. Paus. II, 3. Hyg. f. 25. 26. 27. Schol. Pind. Ol. 13. 76. und den Artikel Jason. Ein noch vorhandenes altes Basrelief bei Winkelm. mon. ined. 90. 91. schildert jene tragische Handlung in zwei Auftritten. Auf dem ersten erhält Glauce das Geschenk durch die Kinder. Auf dem andern zeigt sie sich vor Schmerz rasend; Medea ermordet ihre spielenden Kinder, und schwingt sich dann auf den Schlangenwagen. So verschieden bis hieher über Medeen die Erzählungen lauten, so vielfältig sind sie von dem letzten Act ihres Lebens. Medea nahm aus Corinth ihre Zuflucht nach Athen zu dem schwachen König Aegeus, mit dem sie in der größten Vertraulichkeit lebte, auch einen Sohn, Namens Medus, erzeugte. Als hierauf Theseus zu seinem Vater nach Athen kam, rieth sie diesem, den Fremdling durch List aus dem Wege zu räumen. Indem aber Theseus das Gift trinken sollte, erkannte Aegeus seinen Sohn. Medea entfloh mit ihrem Sohne Medus der Rache des Helden. Plut. Thes. 14. Ovid. Met. VII, 402. Schol. Il. X. 740. Paus. II, 3. Apollod. I, 9,

*) Nach Diodor IV, 54 war Jason der Medea deswegen nicht mehr hold, weil sie alterte, und Glauce (oder Creusa) jünger war. Medea steckte blos den Pallast in Brand, bei welchem Creon und seine Tochter umkamen, aber Jason sich rettete, der sich jedoch bald darauf aus Verzweiflung tödtete. Medea floh nach Diodor zuerst nach Theben zu Herkules.

28. Medea eilte hierauf nach Colchis zu ihrem Vater. Diesen sie aber von seinem eigenen Bruder Perses des Throns entsetzt Sie söhnte sich wieder mit ihm aus, und half durch ihre Künste neuem ihm auf den Thron. Diod. IV, 55. 56. Doch auch herrscht in der Erzählung die größte Varietät. Nach Iust. II, 6 kam sogar Jason ihr nach, und half ihrem Vater seine Feinde l gen. Vergl. Hyg. f. 26. 27. Eustath. zu Perieg. 1017. Paus. II, 3. läßt sie zu den Ariern flüchten. Eine andere Fabel zählte, man habe sie durch abgeschickte Gesandte von ihrem A zurückgefordert. Herod. I, 2. Nach Solin. Polyh. soll sie abe Butrotum verstorben, und von Jason begraben worden seyn. Ib und Simonides beim Schol. Apollon. IV, am Ende, gaben s Elysium dem Achill zur Gemahlin. Ihre Kinder waren nach A lod. I, 9, 28 von Jason Mermerus und Pheres, eben die, welch umbrachte, und vom Aegeus Medus. Hesiod Theog. 992 läß mit dem Jason einen Medius erzeugen. Diod. IV, 55 nennt Kinder Thessalus, Alcimenes und Tisander, und Paus. II, 3. erz daß einige auch den Polyxenus zu ihren Söhnen gerechnet; a ihr nur den Medus und die Eriopis zu Kindern gegeben h Die Colcher verehrten sie als Göttin. — Allerdings ist i sem Mythus wahre Geschichte mit tragischer Fabel vermischt anz sen, wozu der Haß gegen eine Fremde und eine berufene Zau unstreitig den Grund legte. Ael. Var. Hist. V, 21 erzählt, di rinthier hätten die Kinder der Medea in dem Tempel der acrä Juno umgebracht. Vergl. Apollod. I, 9, 28. Und der Sch des Euripides Med. 9 sagt, man habe, um diesen Vorwurf vo rinth abzuleiten, dem Euripides fünf Talente gegeben, in s Trauerspiele diese Mordthat von ihnen auf die Mutter zu sch Barnes. v. Eurip. §. 17 hat aber diese Erdichtung gründlich r legt.

Wir wiederholen hier nicht was wir schon oben in den Erkl gen unter Aeetes beiläufig berührten, noch wollen wir weit Nachricht erwähnen, die unter Pelias nach Apollodor I, 9, 2 zählt wird, daß Medea die Töchter des Pelias beredet habe, Vater zu morden; sondern merken nur an, daß schon Diodor in seiner weitläufigen Erzählung von Jason und Medea dem T sius aus Milet (dem Sammler der Dichtersagen in einem κύκλ διηκὸς) gefolgt zu seyn scheint, der Meinung ist (IV, 56), d sonders durch die Tragödiendichter die Geschichte der Medea a mannigfaltigste ausgeschmückt und mit den widersprechendsten überladen worden sey. Auch Böttiger Vasengem. I, 172 findet darin ein wahres, jedoch einfaches Factum von einer genländischen Königstochter, die ein rascher Thessalischer Abent Jason, aus Colchis nebst den Schätzen ihres Vaters entführt denn dies setzte Herodot selbst im Eingange seiner Geschichte als sache voraus —, welches Factum aber in eine so wunderbare deutige Hexenfabel umgewandelt worden sey. Medea erscheint

in den Jonischen Dichterfabeln, noch in den Homerischen Gesängen (Odyss. XII, 69 hat in geographischer und historischer Rücksicht bedeutende Schwierigkeiten). Allein ein gewisser Carcinus aus Naupactus theilte in seinem Gedichte auf die berühmten Frauen der Heroenzeit (Naupactica) der Medea eine große Rolle zu (Pausan. II, 3.); so wie dieselbe auch in dem zweiten Kreis der cyclischen Dichter behandelt und von daher zu den Tragikern gebracht wurde, die jene Freiheit in Behandlung des Fabelstoffs hier um so mehr anwendeten, und die Medea als Giftmischerin und Kindermörderin um so greller schilderten, weil sie eine Ausländerin und noch dazu Feindin des Theseus war (Meursius in Theseo c. 9). Wie verhält es sich nun aber mit der Entstehung der Sage von der Medea Kunst, die Menschen zu verjüngen? Die Alten fanden zum Theil darin die Kunst, graue Haare schwarz zu färben Clem. Alexandr. Strom. I. p. 307. C. Sylb. Eine ziemlich ungereimte Erklärung, die einer andern weit nachsteht, welche diese Asiatische Ausländerin den Griechen die warmen Gesundheitsbäder und ihre restaurirende Kraft bekannt machen läßt *). Zwar kannte man frühe schon den Gebrauch (Odyss. VIII, 230.) aber nicht den medicinischen Nutzen der warmen Bäder, am wenigsten der künstlichen Dampf- und Kräuterbäder Palaeph. de Incredib. c. 44. Wie aber, meint Böttiger a. a. O. p. 179 fg., wenn man sich die ganze Sache so dächte? Die Colchische Königstochter hatte von irgend einem Schamanen der benachbarten Caucasischen und Scythischen Nationen eine Salbe zu machen erlernt, wie sie nach Pallas, Gmelins und Reinekkens Zeugnissen noch jetzt in jenen Gegenden zubereitet werden, eine Salbe, der man besondere Kräfte zur Stählung des Körpers beischrieb (Herodot. IV, 71. dazu Wesseling), und sie konnte also die Leute fest machen. Die Argonautendichter sprechen von einer aus Prometheus Blute entsprossenen, in der Erde wie Menschenfleisch aussehenden, unter den grausenvollesten Zaubereien um Mitternacht auszuschneidenden Wurzel (wahrscheinlich die Mandragora- oder Alraunwurzel), aus welcher eine Salbe zubereitet wurde, die jeden damit bestrichenen Körper unverwundbar machte. Apollon. III. 846—50. 1042—50. Die Ueberlieferung von dieser Wunderselbe und der letzteren Beziehung auf jene Verjüngungskünste der Medea erscheint daher nicht unpassend und ungereimt. Tzezes zum Lycophr. 171. vergl. Lycophr. 1315. Die älteste Sage unter allen, was von den Verjüngungen der Medea gefabelt wurde, war gerade die jetzt fast unbekannte Erzählung des Pherecydes und Simo-

*) Die erste Spur der natürlichen warmen Gesundheitsbäder liegt schon in den Sagen vom Herkules, dem die Nymphen, oder Minerva oder Vulcan warme Quellen zur Stärkung aus der Erde hervorbrechen ließen. Wesseling zu Diodor. IV, 23. Aber auch in dieser Fabel ist nur die Rede von dem Wohlbehagen, das der gesunde Herkules beim Gebrauch dieser warmen Quellen empfand. Aristoph. Nub. 1047. Athenaeus XII, 3.

nides, Medea habe den Jason selbst aufgekocht. Schol. zu Eurip. Med. zum Anfange. Pherecyd. Fragmm. p. 184 sq. ed. Sturz. Man erweichte vielleicht zum Behuf des Salbens die Haut des Körpers vorher mit Dampfbädern, wobei man auch wohl mit narkotischen Kräutern räucherte, und so entstand nach und nach der Glaube, es sey eine besonders stärkende oder verjüngende Kraft in diesen Bädern — Vergl. übrigens auch Heyne zu Apollod. p. 82. 91—93.

MEDEON, *onis*, des Pylades und der Electra Sohn, von welchem die Stadt Medeon in Böotien den Namen haben soll. Eustath. Il. II, 501.

MEDESICASTE, *es*, gr. *Μηδεσικάστη, ης*, des Priamus uneheliche Tochter. Sie ward an den Imbrius in Carien verheirathet. Il. XIII, 173.

MEDEVS, oder *Medius*, s. Medus.

MEDICA, ein Beiname der Minerva, s. Hygea.

MEDITRINA, *ae*, die Göttin der Römer, welche gegen Krankheiten helfen sollte, und, wie man glaubt, mit der Jaso der Griechen, der Schwester der Hygea, ein und dasselbe war. Fest. XI. p. 234. (Perotti. 1503.) Hygea, glaubte man, erhalte die Gesundheit; Meditrina und Jaso aber hälfen in Krankheiten. Das Fest dieser Göttin wurde den 11ten Oktober begangen, und Meditrinalia genannt. Man öffnete zu gleicher Zeit die neuen Weinfässer, und sagte, indem man den neuen Wein gegen den alten kostete, dabei: novum, vetus vinum bibo, novo, veteri morbo medeor, Varro L. L. 4, 3.

MEDON, *ontis*, 1) einer der Tyrrhener, die den Bacchus rauben wollten, und von ihm in Delphine verwandelt wurden.

2) einer der Centauren auf des Pirithous Hochzeit. Ovid. XII, 303.

3) ein Locrier, des Oileus und einer Sclavin Sohn, der Stiefbruder des wilden Ajax. Er wohnte zu Phylace, weil er seiner Stiefmutter Bruder ermordet hatte. Vor Troja kommandirte er unter dem Philoctetes und in dessen Abwesenheit mit dem Menestheus die Phthier. Aeneas erlegte und plünderte ihn. Il. XIII, 693. XV, 332.

4) ein Herold in des Ulysses Hause. Er entdeckte der Penelope die Abreise ihres Sohnes, und die Anschläge der Freier auf sein Leben. Od. IV, 677. XVI, 412. Da er ein Sänger war, mußte er bei der Tafel der Freier spielen. Od. XVI, 252. Bei der Niederlage derselben kroch er in eine Stierhaut; Telemach bat für ihn, und Ulysses schenkte ihm das Leben. Od. XXII, 357. In der nachherigen Volksversammlung bezeugte er, daß die Gottheit dem Ulysses beigestanden habe.

MEDVS, *i*, gr. *Μῆδος, ου*, der Sohn der Medea. Apollod. I, 9, 28, der ihn so schreibt, gibt als seinen Vater den König von Athen, Aegeus, an. Hes. Theog. 992. cf. Paus. II, 3 nennt sei-

rzählt uns, daß ihr Kopf auf dem Markte von Argos begraben war, nd daß etwas von ihrem Haare, das Minerva dem Cepheus zur Sicherheit der Stadt übergeben hatte, in einem Tempel zu Tegea verwahrt wurde. Paus. VIII, 47. Die Abbildung des Medusenkopfs kommt auf vielen alten Denkmälern vor. Immer erscheint sie a nicht als ein Bild der Häßlichkeit, sondern als der schönste Frauenkopf mit einer edlen, hohen, allein betrübnißvollen Miene, und entweder ganz geschlossenen, oder matten und sterbenden Augen. Selten sind ihre Haare ganz Schlangen, meistentheils nur sparsam damit durchflochten. Bisweilen trägt sie auch Flügel am Kopfe. Vergl. Lippert. II, 26. Maffei gemm. T. 4. t. 27. 28. Museum Flor. T. I. t. 32. n. 4—10. t. 33. n. 1—9. Beger. Thes. Br. T. III. p. 315. 316. S. Gorgonen. Perseus.

2) eine Tochter des Priamus. Paus. X, 26. Sie stand mit auf dem Gemälde des Polygnotus im Tempel zu Delphi. cf. Apollod. III, 12, 5. Dazu Heyne p. 303.

3) eine Tochter des Sthenelus. Apollod. II, 4, 5.

4) Tochter des Orsilochus, Gemahlin des Polybus. Pherecyd. Fragmm. p. 221. Sturz.

MEGAERA, *ae*, gr. *Μέγαιρα, ας*, eine der drei Furien. S. Furiae.

MEGALARTOS, *i*, die viel Brod schafft, ein Beiname der Ceres zu Scolos in Böotien. Eustath. Il. II. 497.

MEGALETOR, *oris*, s. Munichus; er ward in einen Ichneumon verwandelt. Anton. Lib. 14.

MEGAMEDE, *es*, die Tochter des Arnäus, und die Gemahlin des Thestius; mit welchem sie die bekannten 50 Töchter zeugte. Apollod. II, 4, 10. cf. 7, 8.

MEGANIRA, *ae*, gr. *Μεγάνειρα, ης*, 1) die Tochter Crocons, und Gemahlin des Arcas. Apollod. III, 9, 1.

2) besser Metanira, s. diese.

MEGAPENTHES, *is*, gr. *Μεγαπένθης, εος*, 1) der Sohn des Prötus. Er vertauschte das Königreich Argos gegen Tirynth an den Perseus. Apoll. II, 4. 4. Die Tragiker erzählten, daß er den Perseus hingerichtet habe, weil er seinen Vater Prötus versteinert hatte. Hyg. f. 244. Sein Sohn war Anaxagoras, sein Enkel Alector, sein Urenkel Iphis. Paus. II. 18.

2) der Sohn, den Menelaus mit einer Sclavin, Pieris oder Teridae, erzeugte. Sein Bruder war Nicostratus, doch s. diesen. Apollod. III, 11, 1. Beide wurden nach Paus. II, 18 von der Regierung als Kinder einer Beischläferin durch die Spartaner ausgeschlossen. Homer Od. IV. 10 führt an, daß er zu gleicher Zeit mit seiner Schwester Hermione Hochzeit hatte. Er ward an die Tochter des Alector aus Sparta verheirathet. Am Throne des Amycläus war er nebst dem Nicostratus zu Pferde vorgestellt. Paus. III, 18, 19. Einer Sage der Rhodier zu folge, vertrieben beide die

und ein Auge hatten, und allein den Weg zu den Gorgonen zeigen konnten. Zu diesen machte sich also Perseus zuerst auf: er nahm ihnen ihr Auge; in der Blindheit eilten sie nach Hause und zeigten ihm also den Weg, sowohl zu jenen nöthigen Dingen, als zu den Gorgonen selbst. Er traf die Gorgonen schlafend, und führte seinen Streich indem Minerva seine Hand leitete, so glücklich aus, daß er sich des Kopfs der Meduſa auf einen Hieb bemächtigte. Sobald er ihn hatte, steckte er denselben in seine Tasche und eilte durch die Lüfte davon. Die Gorgonen verfolgten ihn, allein der Helm des Pluto machte ihn unsichtbar. Perseus trieb eine Zeitlang sein Spiel mit dem Kopfe. Er versteinerte das Ungeheuer, dem Andromeda angefesselt war, und dann wieder den Phineus und alle die, welche sich seiner Vermählung mit Andromeden widersetzten. Gleiches Schicksal widerfuhr auch dem Polydectes; endlich aber nahm Minerva ihm den Kopf und setzte ihn auf ihren Brustharnisch. — Die Neuern erweiterten und veränderten die uralte argivische Fabel gar sehr. Sie erzählten unter andern, Meduſa sey einst ausnehmend schön gewesen. Sie habe aber sich unterstanden, mit ihrem Geliebten, dem Neptun, sich selbst in dem Tempel der Göttin Minerva zu umarmen. Dafür habe die Göttin ihr Haar in Schlangen verwandelt, und ihrem Blicke die Eigenschaft beigelegt, alles zu versteinern. Nachdem dem auf diese Art Meduſa vieles Unglück angerichtet, habe Minerva den Perseus abgeschickt sie zu enthaupten *). Dieser habe ihr Haar durch Libyen getragen, wo eine Menge Schlangen aus den einzelnen Blutstropfen entstanden wären, ja selbst das Meergras, auf welchem der Kopf eine Zeitlang gelegen, sich in Korallenstauden verwandelt hätte. Ovid. Met. IV. 604 f. Montfauc. I, 1. p. 85 führet eine Bildsäule der Meduſa an, wo sie traurig über ihre Verwandlung und mit Schlangen umgeben auf einem Felsen sitzt. Daß schon unter den Alten viele Versuche gemacht worden sind, diesen Mythus zu erklären, ist kein Zweifel. Ich übergehe Fulgent. Myth. I, 26, der sie zu einer klugen Frau macht, die mit dem Ackerbau große Schätze sammlete, und Haraclit. Incr. 1, der in ihr eine Buhlerin sucht, um die Erklärungen beim Paus. II, 21 anzuführen. Nach einigen also war sie eine Königin am See Triton in Afrika, die mit den Ihrigen sich dem Perseus widersetzte. Er hieb ihren Kopf ab, und zeigte ihn in Griechenland zur Schau. cf. Diod. III, 55. Nach dem Proclus aber war sie eine der wilden Weiber im Innern von Afrika, die sich bis an den See Triton verirrt hatte, und da von dem Perseus umgebracht wurde. Paus. ib. Eben dieser Schriftsteller

*) Nach einigen Nachrichten soll Minerva dieses selbst vollführt (Apollod. II. 4, 3,) und Apollo das von der Minerva erhaltene Blut der Gorgo so benutzt haben, daß er das von der rechten Seite geflossene zur Rettung, das von der linken geflossene aber zum Verderben der Menschen (als der rettende und verderbende s. Apollo) anwandte. Apollodor. III, 10, 3. Dazu Heyne p. 278.

erzählt uns, daß ihr Kopf auf dem Markte von Argos begraben war, und daß etwas von ihrem Haare, das Minerva dem Cepheus zur Sicherheit der Stadt übergeben hatte, in einem Tempel zu Tegea verwahrt wurde. Paus. VIII, 47. Die Abbildung des Meduſenkopfs kommt auf vielen alten Denkmälern vor. Immer erſcheint ſie da nicht als ein Bild der Häßlichkeit, ſondern als der ſchönſte Frauenkopf mit einer edlen, hohen, allein betrübnißvollen Miene, und entweder ganz geſchloſſenen, oder matten und ſterbenden Augen. Selten ſind ihre Haare ganz Schlangen, meiſtentheils nur ſparſam damit durchflochten. Bisweilen trägt ſie auch Flügel am Kopfe. Vergl. Lippert. II, 26. Maffei gemm. T. 4. t. 27. 28. Museum Flor. T. I. t. 32. n. 4—10. t. 33. n. 1—9. Beger. Thes. Br. T. III. p. 315. 316. S. Gorgonen. Perſeus.

2) eine Tochter des Priamus. Paus. X, 26. Sie ſtand mit auf dem Gemälde des Polygnotus im Tempel zu Delphi. cf. Apollod. III, 12, 5. Dazu Heyne p. 303.

3) eine Tochter des Sthenelus. Apollod. II, 4, 5.

4) Tochter des Orſilochus, Gemahlin des Polybus. Pherecyd. Fragmm. p. 221. Sturz.

MEGAERA, *ae*, gr. *Μέγαιρα, ας*, eine der drei Furien. S. Furiae.

MEGALARTOS, *i*, die viel Brod ſchafft, ein Beiname der Ceres zu Scolos in Böotien. Eustath. Il. II. 497.

MEGALETOR, *oris*, ſ. Munichus; er ward in einen Ichneumon verwandelt. Anton. Lib. 14.

MEGAMEDE, *es*, die Tochter des Arnäus, und die Gemahlin des Theſtius; mit welchem ſie die bekannten 50 Töchter zeugte. Apollod. II, 4, 10. cf. 7, 8.

MEGANIRA, *ae*, gr. *Μεγάνειρα, ης*, 1) die Tochter Crocons, und Gemahlin des Arcas. Apollod. III, 9, 1.

2) beſſer Metanira, ſ. dieſe.

MEGAPENTHES, *is*, gr. *Μεγαπένθης, εος*, 1) der Sohn des Prötus. Er vertauſchte das Königreich Argos gegen Tirynth an den Perſeus. Apoll. II, 4. 4. Die Tragiker erzählten, daß er den Perſeus hingerichtet habe, weil er ſeinen Vater Prötus verſteinert hatte. Hyg. f. 244. Sein Sohn war Anaxagoras, ſein Enkel Alector, ſein Urenkel Iphis. Paus. II. 18.

2) der Sohn, den Menelaus mit einer Sclavin, Pieris oder Teridae, erzeugte. Sein Bruder war Nicoſtratus, doch ſ. dieſen. Apollod. III, 11, 1. Beide wurden nach Paus. II, 18 von der Regierung als Kinder einer Beiſchläferin durch die Spartaner ausgeſchloſſen. Homer Od. IV. 10 führt an, daß er zu gleicher Zeit mit ſeiner Schweſter Hermione Hochzeit hatte. Er ward an die Tochter des Alector aus Sparta verheirathet. Am Throne des Amyclaus war er nebſt dem Nicoſtratus zu Pferde vorgeſtellt. Paus. III, 18, 19. Einer Sage der Rhodier zu folge, vertrieben beide die

Helena nach dem Tode des Menelaus, und dieſe ward genöthiget, nach Rhodus zu flüchten. Paus. III, 19.

MEGARA, *ae*, gr. *Μέγαρα, ας*, des Creon von Theben Tochter, der ſie nach der Beſiegung der Minyer an den Herkules ausſtattete. Apollod. II, 4, 11. Sie zeugte mit ihm die Söhne Therimachus, Creontias, Deicoon und Deion, die Herkules in der ihm von der Juno zugeſchickten Raſerei umbrachte, indem er ſie ins Feuer warf. Apollod. II, 4, 12. Dieſe Kinder werden aber vom Eurip. Herc. fur. 474, der drei zählt, und Hyg. f. 32. 31. der zwei hat, verſchieden angegeben. Tzetzes zu Lycophr. 38. nennt vier Söhne; den Oneites, Therimachus, Democoon und Creontiades. Nach dem Schol. zu Pindar. Isthm. IV, 104. kannte Pherecydes deren fünf: Antimachus, Clymenus, Glenus, Thrimachus, Creontiades. Pindarus aber nennt ſogar acht. Isthm. IV, 108. Nach Apollodor. II, 7, 8 ſollen dem Herkules von der Dejanira, Oneites, von der Megara aber die oben zuerſt genannten Söhne geboren worden ſeyn. S. Sturz zu Pherecyd. Fragmm. p. 102. Müller zu Tzetz. Schol. T. I. p. 332 ſq. Heyne zu Apollod. p. 137. 199. Eine klaſſiſche Stelle iſt Schol. Pind. Isthm. IV, 104. cf. Schol. Lyc. 662 und 48. Schol. Od. XI, 268. Herkules übergab endlich dem Jolaus die Megara zur Gemahlin. Apollod. II, 6, 1. Paus. X, 29. Nach den Tragikern brachte dieſelbe Herkules zugleich mit ihren Kindern um. Hyg. f. 31. cf. Tzez. Lycophron. 48. Eustath. zu Od. VI. p. 1683.

MEGAREVS, *ei*, aus Onchestus in Böotien gebürtig, Scymn. Chius Per. 504. Apollod. III, 15, 8. derjenige, von dem die Stadt Megara den Namen führte. Sein Vater wird verſchieden angegeben. Apollod. a. O. nennt ihn Hippomenes. Hyg. f. 157 macht ihn zu einem Sohn des Neptun und der Oenope. (Onchestus war nämlich dem Neptun heilig) und läßt ihn mit der Merope den Hippomenes zeugen. cf. Ovid. X, 605. Noch mehrere Väter führt Steph. Byz. v. *Μεγαρα* an, wo aber *Απολλωνος* für *Ποσειδωνος* geleſen zu werden ſcheint. Gleich verſchieden waren auch die Sagen über ſeinen Tod. Er zog dem K. zu Megara, Niſus aus Böotien, gegen den Minos zu Hülfe, weil nämlich Niſus ſeine Schweſter zur Gemahlin hatte, Plut. Quaest. Gr. p. 298, blieb aber in der Schlacht, indem er vom Minos getödtet wurde Apollod. III, 5, 8 und die Stadt Nyſa, ohnfern welcher er begraben wurde, erhielt von ihm den Namen. So erzählten nach Paus. I, 39 die Böotier. Die Megarer dagegen, die von dem allen, was man über die Belagerung der Stadt durch den Minos erzählte, nichts zugaben, trugen dieſe Geſchichte anders vor. Sie erzählten nämlich, Megareus habe die Tochter des Niſus, Iphinoe, geheirathet, und ſey darauf ſeinem Schwiegervater in der Regierung über Megara nachgefolgt. Paus. I, 39. Zu dieſer Geſchichte ſetzten ſie noch hinzu: Megareus hatte zwei Söhne. Den erſten derſelben verlor er vor Aphidnä, wohin er mit den Dioscuren zog, und vom Theſeus erſchlagen wurde; den andern aber, Evippus genannt, zerriß der cithäroniſche Löwe. Megareus ſah

h nun von Kindern verwaist. Er versprach also seine einzige Toch-
r, und mit ihr zugleich die Nachfolge in seinem Reiche demjenigen,
er diesen Löwen tödten würde. Diese Belohnung erwarb sich Al-
thous. Paus. I, 41.

MEGES, *etis*, gr. *Μέγης*, *ητος*, des Augeas Enkel und
s Phyleus, und nach Hyg. f. 97 der Eurytyoche Sohn, er war-
ter den Freyern der Helena. Apollod. III, 10, 8, und führte
e Insassen von Dulichium und der Echinaden in 40 Schiffen vor
roja. Il. II, 625. Er erlegte als ein sehr tapfrer Held den Pe-
lus Il. V, 69. den Croesmus und Amphiclus Il. XIV, 520. XVI,
13. Mit dem Ulysses trug er die für den Achill bestimmten Ge-
henke aus Agamemnons Zelt in die öffentliche Versammlung. Nach
Nestys III, 10 blieb er vor Troja.

MEGESSARES, *is*, der Vater der Pharnace, der Gemah-
n des Saudacus, und Mutter des Cinyras. Apollod. III,
4, 3.

MEGISTO, s. Callisto.

MELAENE, *es*, ein Beiname der Ceres, die sich, weil Nep-
un sie gemißbraucht, oder weil Pluto ihre Tochter verführt hatte,
n schwarzer Kleidung in eine Höhle des Berges Elajus in
Arkadien versteckte, und dadurch verursachte, daß der gesammte Ge-
treidebau umschlug. Paus. VIII, 42. Die Bildsäule dieser Göttin
hatte Pferdekopf und Mähne und Bilder von Schlangen und ande-
ren Thieren. In der einen Hand war eine Taube, in der andern
ein Delphin befindlich, der Körper mit einem schwarzen Unter-
kleide (Trauerkleide) bedeckt. Man opferte ihr Baumfrüchte,
besonders Trauben und Honig und neugeschorne Wolle, und goß
Oel auf den Altar. Jene Trauer greift weit in die Mysterien der
Ceres und ihr Verhältniß zum Getreidebau ein. S. Ceres.

MELAENEVS, *ei*, ein Sohn des Lycaon, beim Steph.
Byz. v. *Μελαινεα*.

MELAMPVS, *i*, des Amythaon und der Idomene (nach
Theocr. Schol. 3, 43. Rhodope, nach Diod. IV, 68 Aglaia) Sohn,
der Bruder des Bias. Er lebte auf dem Lande, wo vor seiner
Thüre eine hohe Eiche stand, in welcher eine Schlange ihr Nest
hatte. Seine Knechte schlugen die alte Schlange todt, er aber
erzog ihre Brut. Wie diese nun erwachsen waren, und er einst auf
der Erde lag und schlief, leckten ihm die Schlangen die Ohren aus.
Als er daher erwachte, verstand er die Stimmen der vorbeifliegen-
den Vögel, und von nun an alle Thierstimmen, welche den Men-
schen die Zukunft verkündigten. Er hatte bald Gelegenheit, von die-
der Wissenschaft Gebrauch zu machen. Sein Bruder Bias verliebte
sich in des Neleus Tochter, Pero. Dieser aber forderte zur *ἑδνα*
die Rinder des Iphiclus, des Sohnes vom Phylacus, die
einst seiner Mutter, der Tyro, zugehört hatten. Schol. Od. XI, 286.
Melampus machte sich also nach Phylace am Berge Othrys auf,
um dieselben zu verschaffen. Er wurde aber als ein Viehdieb ergrif-

fen, und ins Gefängniß gelegt, wo er ein ganzes Jahr zubrachte. Endlich erfuhr er aus dem Schroten der Holzwürmer, daß das Haus, in welchem er sich befand, bald einstürzen werde. Er sagte dieses, bat, daß man ihn in ein anderes bringen möchte; und kaum war er heraus, so stürzte das Haus zusammen. Hierdurch setzte er sich bei dem Phylacus in das Ansehn eines Augurs. Dieser also, dessen Sohn Iphiclus unfruchtbar war, fragte den Melampus, ob er von diesem Unfall geheilet werden könne, und versprach ihm, die verlangten Rinder zu geben, wenn er ein Mittel angeben könne, die verlorne Fruchtbarkeit wieder herzustellen. Melampus schlachtete nun von der Heerde zwei Ochsen, deren Eingeweide er in kleine Stücke zerschnitt, und den Vögeln hinwarf. Bald darauf erschienen zwei Geyer, von denen denn Melampus die Entstehung dieser Unfruchtbarkeit und das Mittel sie zu heilen erfuhr. Der Vater hatte nämlich mit einem Messer nach seinem Sohne geworfen, und ihn verletzt. Das Messer stak noch in einem Baume, und indem Melampus den Iphiclus den Rost des Messers trinken ließ, heilte er sein Unvermögen. Sein Lohn wurden die Rinder, mit welchen denn Bias die Pero zur Gemahlin erhielt. Als darauf die Weiber zu Argos vom Bacchus rasend gemacht wurden, ersuchte man den Melampus dieselben zu heilen. Er versprach es auch gegen einen Antheil an dem Königreiche zu thun. Unter diesen Weibern befanden sich denn auch die Töchter des Prötus, die jedoch nach Pherecydes (Fragm. p. 131. Sturz.) von der Juno rasend gemacht wurden, weil sie ihre Bildsäule geschändet hatten. Melampus forderte für ihre Cur den dritten Theil des Königreichs, und bald auch einen eben so großen Antheil für seinen Bruder. Wollte man sie geheilt sehen; so mußte man einwilligen. Er nahm dann einen ansehnlichen Theil der jungen Mannschaft zu sich, stellte sich mit diesen gleichfalls rasend, und lief so den Prötiden nach, bis er sie einholte, und durch Weihungen und den Gebrauch des davon benannten Melampodium heilte *). Er erhielt eine derselben Prötiden, die Iphianassa, nachher zur Gemahlin. So erzählt Apollod. I, 9, 11 f. und II, 6, 1 2 die Geschichte dieses berühmten alten Augurs, die nirgends so vollständig vorgetragen wird, und zwar diese, wie uns Schol. Od. XI, 286, 9 berichtet, aus dem Pherecydes. S. Pherecyd. Fragmm. p. 131 sq. ed. Sturz. Man hatte sonst ein berühmtes altes Gedicht Melampodia genannt; aus ihm scheint vieles genommen zu seyn. Einen Theil der Geschichte, nämlich

*) Nach Diphilus bei Clem. Alex. Strom. VII. p. 713 geschah diese Heilung mit einer Salbe aus Meerzwiebeln, Schwefel und morgenländischem Asphalt; nach anderen mit der Milch der Ziegen die von schwarzer Nieswurz abführten. Diese, die nach Melampus, Melampodium (Schwarzfuß) hieß, wird auch von den Römern zur Entsündigung der Häuser und des Viehs durch Räuchern und Sprengen mit abergläubischer Vorsicht gebraucht. Plin. XXV, 5, 21. S. Voß zu Virgil. Georg. III. p. 669 fg.

lich die mit den Rindern des Iphiclus, erzählt auch Homer Od. XV. 225, unter andern aber auch, daß Melampus eines Verbrechens halber, warum ihn die Erinnyen plagten, vor dem Neleus habe fliehen müssen, und daß dieser seine Güter in Besitz genommen habe. Mit einigen Abänderungen erzählen auch Paus. IV, 36. Schol. Theocr. 3, 43. und Schol. Apoll. I, 121. diese Geschichte. Die Heilung der Prötiden erwähnen noch Schol. Od. XV, 225. Pind. N. 9, 30. Herod. IX. 34. vergl. auch Paus. VIII, 18. II. 18. Nach den letztern war der Ort, wo sie Melampus einhohlte, Lussi. Anders nennt ihn Ovid. Met. XV, 325. Melampus hatte zwei Söhne, den Mantius und Antiphates. Vom letztern war Oicles der Sohn, Amphiaraus der Enkel; vom Mantius stammten Clitus und Polyphides her. Die Familie der Amythaoniden zog von jeher große Auguren, oder wie sie die Griechen nannten, Μαντις. Man hat darunter kluge Leute zu verstehen, die durch gute Einsichten und Erfahrungen, aber auch durch Weißagungen und Rathschläge eines Arztes andern nützten. Melampus war gewissermaßen der Urheber dieses Augurwesens seiner Familie. Er führte deswegen auch den Namen Καθαρτης, weil er zuerst die Mittel erfunden haben soll, wie man Verbrecher reinigen und mit der Gottheit aussöhnen müsse. Die Art, wie übrigens Melampus zum Augur wurde, durch das Auslecken der Ohren von Schlangen, treffen wir auch bei der Cassandra und dem Helenus an. S. übrigens Heyne zu Apollod. p. 65 fgg.

MELAMPVS, *odis*, einer der Hunde Actäons. Hyg. f. 181. Ovid. Met. III, 206.

MELAMPYGOS, *i*, s. Herkules, und Creuzer Symb. II. S. 228.

MELANAEGIS, *idis*, ein Beiname des Bacchus, der in der Gestalt einer schwarzen Ziege dem Melanthus erschienen seyn und ihn zur Ermordung des Xanthus angefeuert haben soll. Die Athener feyerten ihm zu Ehren in Thermasia, wo er einen Tempel hatte, ein jährliches Fest. Suid. v. ἀπατουρια. Paus II. 33. Er wird auch Melanthides genannt. Conon. 39.

MELANCHAETES, *ae*, einer der Hunde Actäons. Ovid. Met. III, 233. Hyg. f. 181.

MELANEVS, *ei*, 1) des Apollo Sohn, ein König der Dryopen. Er eroberte Epirus. Daher machte auch Apollo gegen die Minerva und den Herkules Ansprüche auf die Stadt Ambracia. Anton. Lib. 4. Nach Paus. IV 2 gab ihm Perieres ein Stück Land, das er von seiner Gemalin Oechalia nannte. Er war ein guter Bogenschütze, und soll deswegen für einen Sohn des Apollo gehalten worden seyn.

2) ein Centaur auf des Pirithous Hochzeit. Ovid. XII. 306.

3) einer von Actäons Hunden. Ovid. Met. III, 222. Hyg. f. 181.

MELANIPPE, es, 1) des Chiron Tochter. Aeolus mißbrauchte sie. Da sie sich schwanger fühlte, verbarg sie sich vor ihrem Vater; und da dieser sie überall suchte, rufte sie die Götter an, daß sie sie verwandeln möchten, um nur nicht von ihm entdeckt zu werden. Sie wurde also in ein Pferd verwandelt, und unter die Sterne versetzt, doch so, daß sie auch der Chiron, oder der Centaur, nicht sehen kann. Eratosth. Cat. 18. Nach andern wiederfuhr ihr diese Verwandlung, weil sie als eine Wahrsagerin allzu viel plauderte, und den Menschen die Geheimnisse der Götter entdeckte, namentlich auch ihres Vaters und des jungen Aesculapius Schicksal vorhersagte. Hyg. Astr. II, 18. vergl. Ovid. Met. II, 637 wo sie Ocyroe genannt wird.

2) des Aeolus Tochter, oder die Tochter eines Desmontes. Neptun mißbrauchte sie. Dafür ließ sie ihr Vater blenden, in einen Thurm einsperren, und ihre beiden Kinder Böotus und Aeolus (s. diese) den wilden Thieren vorwerfen. Doch diese errettete eine Kuh, und sie befreieten hernach ihre Mutter, welcher Neptun den Gebrauch ihres Gesichts zurückgab. Hyg. f. 186.

3) die Königin der Amazonen, deren Wehrgehenk Herkules abzuholen den Befehl erhielt. Da sie ihm dasselbe gutwillig aushändigte, ließ er sie frey. Diod. IV, 16.

4) eine der Meleagriden nach Anton. Lib. 2. s. Meleagrides.

5) eine Nymphe, mit welcher Itonus den Böotus erzeugt haben soll. Paus. IX, 1.

MELANIPPVS, i, gr. Μελανιππος, ου, 1) einer der Söhne des Melus, welche Tydeus umbrachte. Hyg. f. 69. s. Munker und Stav.

2) einer der Söhne des ätolischen Königs Agrius. Apollod. I, 8, 6.

3) ein Sohn des Astacus, und einer der tapfern Vertheidiger Thebens gegen die sieben Helden. Er verwundete den Tydeus und brachte den Mecisteus ums Leben. Apollod. III, 6, 8. Aeschyl. S. ad Theb. 413. Paus. IX, 18. Er wird daher ausschließender Weise Astacides genannt. Ihn brachte wieder Amphiaraus um, und verursachte eben damit, daß er seinen Kopf dem sterbenden Tydeus überreichte, daß dieser unmenschlicher Weise sein Gehirn trank, und damit Minervens Gunst verscherzte. Apollod. III, 6, 8. Paus. a. a. O. Schol. Il. V, 126. Schol. Lyc. 1066. Anders Stat. 8. Theb. 746. Man zeigte sein Grabmal auf dem Wege von Theba nach Chalcis. Paus. a. a. O.

4) ein Sohn des Trojaners Hicetaon. Er weidete vor der Zeit des trojanischen Kriegs seines Vaters Heerden zu Percote. Er nahm dann an dem Kriege Antheil, und that sich sehr hervor. dem Gefechte um den gefallenen Dolops erlegte ihn Antilochus XV, 568. 575 f.

5) ein Sohn des Priamus, nach Apollod. III, 12, 5,

nnlich der letzte, von dem Homer ſagt, daß ihn Priamus wie
en Sohn liebte.

6) ſ. Trinacria.

7) des Mars und der Tritia Sohn, der Erbauer der nach ſei
r Mutter benannten Stadt Tritia in Achaja Paus. VII, 22.

8) der Sohn, den Theſeus mit der Perigune, des Sinis Toch
, zeugte. Er erhielt unter den Epigonen in den nemeiſchen Spie
den Preis im Wettlaufen; ſein Sohn Jorus ließ ſich mit dem Or
us in Carien nieder. Plut. Thes. c. 3. Paus. X, 25

MELANIS, *idis*, auch *Melaenis*, ein Beiname, unter wel
m Venus zu Theſpiä, zu Corinth und in Arkadien Tempel hatte
us. VIII, 6 II, 2. IX, 27. Sie bedeutete wahrſcheinlich ſo viel
die nächtliche

MELANTHIDES, ſ. Melanaegis.

MELANTHIVS, *i*, gr. *Μελάνθιος*, *ου*, der Sohn des
claven Dolius, ein Sclav des Ulyſſes und ſein Schafhirte. Er
handelte den Bettler Ulyſſes bei dem Brunnen der Stadt. Od.
VII, 212 369. XX, 173 und trug den Freyern Waffen zu, wo
ihn denn Eumäus und Philötius ergriffen und mit Ketten an
den Balken banden, Od. XXII, 138. Dann ließ ihn Ulyſſes Na
e, Ohren und Schamtheile abſchneiden und Arme und Beine
rbrechen. Od. XXIV, 474.

MELANTHO, *us*, gr. *Μελανθώ*, *οῦς*, 1) des Deucalion
chter, Neptun hinterging ſie als Delphin. Sie gebar von ihm
n Delphus. Ovid. Met. VI, 120.

2) des Sclaven Dolius Tochter, eine der liederlichen Sclavin
n, die Ulyſſes aufhängen ließ. Sie hielt es beſonders mit dem
reyer Eurymachus. Od. XVIII. 320. XIX, 65. XXIV, 471.

MELANTHVS, *i*, gr. *Μέλανθος*, *ου*, der Sohn des Ne
us und der Periclymene. Schol. Aristoph. Acharn. 146. Er
chtete vor den Herakliden nach Athen. Als nun hier bei einem
reite zwiſchen den Thebanern und Athenern über Celänä und
nse der damalige König von Theben, Xanthus, ſich zu einem Zwei
mpfe mit dem Regenten von Athen, dem Archon Thymoetes erbot,
d dieſer das Anerbieten nicht eingehen wollte, vielmehr ſich erbot,
em, der dieſen Zweikampf unternehmen wolle, ſeine Regentſchaft
zuräumen: warf ſich Melanthus dazu auf. Er beſiegte aber ſei
n Gegner durch eine Liſt, indem er ihn fragte, was er denn für
nen Gehilfen noch hinter ſich ſtehen habe. Da nun Xanthus ſich
mſah, erſtach ihn Melanthus von hinten. Melanthus gab nach
r Zeit vor, er habe in der That einen Mann mit einem ſchwarzen
genfelle hinter dem Xanthus erblickt. Dieſen hielt man denn für
n Bacchus. (S. *Melanägis*) und ſetzte der Heldenthat zu
ren das Feſt Apaturia ein. S. Suid. h. v. Conon. 39.

2) einer der Tyrrhener, die den Bacchus entführen wollten.
vid. Met. III, 617.

MELAS, *anis*, *Μελας*, *avος*, 1) des Angelus Bruder, der Sohn des Neptun von einer Nymphe. Paus. VII, 4.

2) des Ops Sohn. Seine Geſtalt nahm Pallas an, um den Theutis abzuhalten, daß er ſeine Truppen nicht von Aulis zurück führen möchte. Paus. VIII, 28.

3) nach Hyg. f. 134 einer der Tyrrhener, die den Bacchus entführen wollten, und in Delphine verwandelt wurden. Ovid. III, 617 nennt ihn Melanthus.

4) einer der Söhne des Phrixus und der Chalciope, welche die Argonauten aus der Inſel Dia mit ſich nahmen. Hyg. f. 3. Er ſoll im ſchwarzen Meere erſoffen ſeyn, und dieſem Meere von ſich den Namen *μελαν ποντος* gegeben haben. Schol. Apoll. I, 922.

5) ein Sohn des Porthaon und der Euryte, ein Aetolier. Seine Söhne waren Phineus, Euryalus, Hyperlaus, Antiochus, Eumedes, Sternopes, Xanthippus, Sthenelus und Menalippus, den Hyg. f. 69 hinzuſetzt. Sie wurden insgeſammt vom Tydeus erſchlagen, als ſie dem Oeneus nachſtellten. Apollod. I, 7. 10. Doch ſ. Heyne zu Apollod. p. 52.

6) des Licymnius Sohn. Er war der Gefährte des Herkules bei der Einnahme von Oechalia, und ward dabei vom Eurytus erſchlagen. Apollod. II, 7, 7.

MELCARTVS, *i*, oder *Melcarthus*, *i*, eigentlich der ſtarkmächtige König, der Herkules der Phönicier oder das Symbol der Kraft der Sonne, den die Tyrier verehrten. Strabo 16. p. 521. Caſ. S. Herkules. Creuzer Symbol. II. p. 273.

MELEAGER, *gri*, gr. *Μελεαγρος*, *ov*, einer der vorzüglichſten Helden des Alterthums. Er war der Sohn, den Althäa entweder mit ihrem Gemahl Oeneus, oder wie andere, namentlich Euripides in Trag. Meleager, cf. Plut. Parall. p. 212, erzählten, mit dem Mars erzeugte. Die älteſte Nachricht von ihm gibt uns Homer Il. IX, 539. Er verſammlete, heißt es in derſelben, Jäger und Hunde, den Eber zu erlegen, der ſeines Vaters Gebiet verwüſtete. Unter den Eingeladenen waren die Cureten. Zwiſchen dieſen und den Aetoliern erregte Diana nach der Erlegung des Ebers einen heftigen Streit wegen des Kopfes und des Felles von demſelben. (Das iſt, die Aetolier aus Calydon, und die Cureten von Pleuron her, wo Theſtius regierte, machten ſich die Erlegung des Ebers ſtreitig. Denn damals war es eine ungemeine Ehre, Siegeszeichen eines erlegten Thieres aufweiſen zu können. Dergleichen Helden zogen mit dieſen Fellen bekleidet durch ganz Griechenland umher, und trugen ſie als einen ſprechenden Beweis ihrer Tapferkeit.) So lange aber Meleager auf der Seite der Aetolier ſtritt, konnten ſie [illegible] im Felde erhalten, ſondern [illegible] endlich gab Meleager den [illegible] die [illegible]

ls, umgebracht hatte. Er schloß sich also in die Mauern ein.
egten die Cureten und bestürmten sogar Calydon. Nun flehete
lden alles um Beistand an, sein Vater, seine Mutter, das
lbst schickte Abgeordnete an ihn. Er ließ sich durch nichts be-
bis endlich die Cureten schon die Mauern erstiegen, als er
tten seiner Gemahlin Cleopatra nachgab, sich rüstete, die Cure-
ückschlug — und blieb. Dies letztere setzt Homer, der uns
Wilden-Fehde erzählt, nicht hinzu. Es läßt sich aber hinzu
Diese Erzählung wurde nämlich nunmehr dichterisch bear-
und erhielt von da aus Zusätze. Man schrieb nämlich den Tod
leagers den Verwünschungen seiner Mutter zu; und so ent-
le seltsamste Dichtung, in welche man sogar die Liebe mit ein-
Man erzählte nämlich, als Meleager nur noch wenige Tage
; so erschienen die Parcen bei dem Wochenbette seiner Mut-
Die eine verkündigte, er werde tapfer, die andere, er werde
thig seyn; die dritte, er werde so lange leben, als der eben jetzt
n Herde liegende Brand vom Feuer nicht verzehrt würde.
hatten sich also die Parcen entfernt; so hob seine Mutter die-
and sorgfältig auf. Apollod. I, 8, 2. Hyg. f. 171. Nach
ging Meleager in seiner frühesten Jugend, und unter der An-
des Laokoon, unter den Argonauten mit nach Colchis. Apol-
I, 518. Er wohnte auch den Leichenspielen mit bei, welche
zu Ehren seines Vaters Pelias gab, und erhielt den Preis
rfen des Spießes, Hyg. f. 173, worin ihm die Alten, na-
Simonides und Stesichorus beim Athenäus V. p. 272. die
Fertigkeit zuschrieben. Endlich als Diana seinem Vater zur
den bekannten Eber nach Aetolien schickte, lud er zu dieser
alle junge Helden Griechenlands, und unter diesen auch die
nta, die Tochter des Jasus, ein. Diese Atalanta liebte er.
also den Preis sich erwarb, indem er das Schwein erlegte,
er die Haut desselben, das Siegeszeichen, der Atalanta. Er-
erüber fielen die Söhne des Thestius, welche als seine Ver-
hierauf mit Recht Anspruch machten, die Atalanta auf dem
e an, und nahmen ihr das Siegeszeichen ab. Meleager aber
seiner Geliebten bald Recht; er erschlug die Räuber, und
talanten den Preis wieder zu. Vergl. Schol. Il. IX. 529.
Met. VIII, 270 f. Ant. Lib. 2. Callim. in Dian. 260.
V, 34. Kaum hatte indeß seine Mutter den Tod ihrer Brü-
hren, als sie, entflammt von Rache, mit dem Brande nach dem
lte, und ihn von demselben verzehren ließ. Meleager starb
chwind hinweg. Apollo, sagten nach dem Paus. X, 31. die
Gedichte, Apollo erschoß ihn. Als aber Althäa diesen
sah, ergriff sie den Strick, Diod. a. O. und erhing sich, oder
sich. Ovid. Her. 9, 157. Ein gleiches that seine Gemah-
patra, oder sie starb vor Betrübniß. Apollod. I, 8, 3. Hyg.
Seine Schwestern aber grämten sich dergestalt, daß sie in Vö-
andelt wurden. S. Meleagrides. — Meleager hatte

die Tochter des Idas und der Marpessa, Cleopatra, zur Gemahlin, [illegible] zeugte mit ihr die Polydora. Paus. IV, 2. Mit der Atalanta [illegible] soll er den Parthenopäus erzeugt haben. Hyg. f. 99, 270. — [illegible] leager war ein Mythus, den sowohl alte Dichter, als Künstler, bearbeiteten. Von den unter seinem Namen verfertigten, aber sämmtlich verloren gegangenen Trauerspielen kennen wir noch den Meleager des Euripides. Unter den alten Kunstwerken besitzen wir [illegible] verschiedene Basreliefs und Statuen, die von ihm handeln. Die Kunst schildert den Meleager als einen jungen Helden aus den rohen Zeiten, aus dem Verachtung der Gefahren, Stärke und Geschmeidigkeit, so wie biederer, rader Sinn, Feuer und Herzlichkeit, vermischt mit Rauheit und Trotz, hervorleuchtet. So zeichnet sich Meleager im Vatikan zu Rom aus, eine Statue, die nicht zu den besten gehört, aber doch an guter Stellung und schöner Zeichnung hervorthut. Er hat da den Schweinskopf an der einen, den Hund auf der andern Seite. Ein kleiner Meleager von rothem Marmor steht in dem Pallast Farnese zu Rom. Zwei Statuen von [illegible] bewahrt der Pallast Giustiniani eben daselbst. Unter den Basreliefs zeichnen sich Meleager im Pallast Spada, der [illegible] Meleagers am Piedestal des liegenden Bacchus in der Villa Borghese, Meleagers Begräbniß im Pallaste Barberini, die Jagd Meleagers im Pallaste Mattei, eine andere Jagd in der Villa Pamfili, sämmtlich zu Rom, sich aus. Vergl. Montfauc. Suppl. T. I, pl. [illegible] Maffei Raccolta n. 141, Winkelmann. Mon. ined. 87. [illegible] Begeri Meleagrides.

MELEAGRIDES, *um*, die beiden Schwestern des Meleager Eurimedea und Melanippe, welche bei dem Begräbniß des Meleager so sehr klagten, daß sie Diana in Vögel dieses Namens, (eine Art afrikanischer Hühner, und nachherige Leckerbissen der Römer, Plin. X, 26.) verwandelte, die jährlich diesen Tod noch auf der Insel Leros beklagten. Ant. Lib. 2. Nicht alle Schwestern des Meleager wurden verwandelt, namentlich Gorge und Dejanira [illegible] Ovid. Met. VIII, 534. Die Fabel von dieser Verwandlung schickt sich, wie bei den Diomedischen und Memnonischen Vögeln, von der Erscheinung einer neuen Art von Vögeln her. Vergl. Heyne Exc. I. zu Virg. Aen. I.

MELETE, *es*, eine von den Musen, deren Dienst zuerst [illegible] Alciden einführten. Paus. IX, 29.

MELIA, *ae*, 1) eine Tochter des Ocean, und Gemahlin [illegible] Bruders Inachus, mit dem sie den Phoroneus und den Aegialeus erzeugte. Apollod. II, 1, 1. Andere lesen fälschlich Melissa. [illegible] Melia haben Schol. Eurip. Or. 930. II. Schol. I, 30. Lycophr. Schol. 177.

2) eine Nymphe und Tochter des Ocean, von welcher IX, 10. erzählt. Sie wurde vom Apollo entführt. Ihr Vater [illegible] schickte ihr ihren Bruder Canthus nach. Da dieser sie nirgends

i konnte, steckte er den Hain des Apollo Ismenius an, und ward n dem Gotte erschossen. Melia aber erzeugte mit dem Apollo den menius und Tenerus, (vergl. Pind. Pyth. 11, 6.) und mit dem lenus den Centauren Pholus. Apollod. II, 5, 4.

MELIAE, *arum*, gr. *Μελίαι, ων*, eine bekannte Art Nymphen. Sie entsprangen nach Hesiodus mit den Erinnyen und Giganen von der Erde oder Gäa, aus den aufgefangenen Blutstropfen, e aus den abgeschnittenen Schamtheilen des Uranus herabfielen, d wurden nach einer regelmäßigen Schwangerschaft geboren. Hes. heog. 187. Eine derselben ward vom Silen die Mutter des Phos. Apollod. II, 5, 4. Creuzer (Briefe über Homer s. w. p. 166) behauptet, daß die Alten im Begriff der Melischen mphen immer ganz bestimmte Anschauungen von achsthum und Gedeihen der Pflanzen und Thiere, dingt durch Sonnenwärme und Wassernahrung, vor Aun gehabt haben, daher es denn natürlich gewesen sey, daß Personinationen der Fruchtbarkeit auch in die Cosmogonie versetzt wurn, wo es gerade bedeutend genug sey, daß sie aus Uranus (des benenden Himmels) Blut und aus dem Schooß der dadurch gewängerten Erde entstehen. Kanne p. 27 nimmt diese Meliä ricller für Nymphen der Eschenbäume, vielleicht weil sie die Werkuge zum Kriege gaben (denn *μελία*, Melia, heißt bekanntlich eine anze).

MELIBOEA, *ae*, 1) des Ocean Tochter, mit welcher Pesigus den Lykaon zeugte. Apollod. III, 8, 1.

2) eine der Töchter des Amphion und der Niobe, die allein it der Amyklä von den Pfeilen der Diana verschont blieb. Apollod. l, 5, 6.

MELICERTA, oder Melicertes, *ae*, gr. *Μελικέρτης, ου*, des thamas und der Ino Sohn, mit welchem sich Ino über den Felsen Koluris ins Meer stürzte, als sie von ihrem rasenden Gemahl Athaas verfolgt wurde. Apollod. I. 9, 1. cf. Paus. I. am Ende. Er urde alsdann zum Meergotte unter dem Namen Palämon verset, und ihm zu Ehren von dem Sisyphus die Isthmischen Spiele eingesetzt. Schol. Pind. Arg. Isthm. Schol. Apollon. l, 1239. Schol. Lyc. 107. Nach einigen Tragödienschreibern urde Melicertes mit seiner Mutter Ino dem Phrixus übergeben. Bacchus aber errettete beide, da Phrixus Rache an ihnen nehmen ollte. Hyg. f. 2. Wieder andere lassen die Ino von der Juno bst rasend gemacht werden, und in diesem Zustande den Melicertes i einen Kessel siedendes Wasser werfen, ehe sie sich mit ihm ins eer stürzt. Apollod. III, 4 3. cf. Arg. Isthm. Man läßt sie ber bald mit dem lebenden, bald mit dem todten Knaben ins Meer ürzen. cf. Eurip. Med. 1282. (1295) ib. Schol. Nach Ovid let. IV, 530 wird ihre beiderseitige Vergötterung der Venus, als der no Großmutter, zugeschrieben. Als Palämon ward Melicertes r die Gottheit angesehen, welche die Schiffbrüchigen rettete. Bö-

tien hatte diese Gottheit, ehe es noch Schifffahrt besaß. Dies ist Beweises genug, daß die Idee des Palämon und der Leucothea aus der Fremde nach Böotien, etwa durch den Cadmus, kam. Aehnlichkeit der Geschichte machte, daß man dann diese ausländischen Gottheiten mit diesen inländischen mythischen Personen zusammensetzte. Siehe Ino und Athamas. Nach Lycophr. 229. ib. Schol. wurden ihm auf der Insel Tenedos sogar Menschenopfer dargebracht. Die Römer verwechselten den Palämon mit ihrem Hafengotte Portumnus, den sie mit einem Schlüssel in der Hand auszeichnen. Ovid. F. VI, 546. Man feierte diesem zu Ehren die Portumnalia den 17. August. — Im Athen. VII, 12. findet sich die Nachricht, daß auch Glaucus als Mensch den Namen Melicertes geführt habe.

MELIE, *es*, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7. cf. Hygin. Praef. 6.

MELINAEA, *ae*, gr. *Μελιναία, ας*, ein Beiname der Venus beim Lycophr. 403. den Tzez. von der Süßigkeit der körperlichen Liebe, Steph. Byz. in *Μελίνα* aber von der Stadt Melina in Argolis herleitet.

MELINE, *es*, die Tochter des Thespius, und vom Herkules Mutter des Lasmedon. Apollod. II, 7, 8.

MELINOE, *es*, war, nach Orph. Hymne auf dieselbe, das Kind, welches Jupiter mit seiner eigenen Tochter Perserhone zeugte, indem er des Pluto Gestalt annahm. Sie ward auf den Fluthen des Cocytus geboren, und war die Königin der Schatten. Sie ist zweifach von Farbe, bald weiß, bald schwarz, und trägt ein gelblich Gewand. Sie verwandelt sich in schreckliche Gestalten, und ängstiget den Menschen mit aus der Luft erschaffenen Phantomen. — Eine Frucht des Aberglaubens, da man die Phantasien der Menschen verkörperte.

MELISSA, *ae*, 1) s. Melia.

2) des Königs Melisseus zu Creta Tochter. Sie wurde nebst ihrer Schwester Amalthea zur Erzieherin des kleinen Jupiter bestimmt, den sie mit Milch und Honig ernährte. Daher auch die Sage entstand, daß Jupiter in seiner Jugend von Bienen ernährt worden sey. Ihr Vater bestellte sie nachher zur Priesterin der Ceres. Dieser Priesterinnen-Orden erhielt aber von ihr den Namen Melissä. Lactant. I. 22, 19 aus dem Didymus.

MELISSAE, *arum*, gr. *Μέλισσαι, ων*, wurden sowohl die Priesterinnen der Ceres in Creta, welche Melisseus einsetzte, als die Priesterinnen des Apollo zu Delphi genannt. Vergl. Spanh. zu Callim., Apoll. 110. Pind. Pyth. 4, 106. und das oben unter Ceres p. 495 fg. Gesagte, und in wie fern sich die Sage von diesen Melissen an die von der Amalthea anreiht, s. Amalthea.

MELISSEVS, *ei*, ein wegen seiner Religionseinrichtungen berühmter König von Creta. Seine Töchter Melissa und Amalthea wurden die Erzieherinnen Jupiters. Die erste machte er zur

ein der Ceres. cf. Lactant. I, 22. 19. Hyg. Astr. II, 13. Apollodor. I. 1, 6 nennt seine Töchter Adraſtea und Ida. S. dieſe.

MELITE, *es*, gr. *Μελίτη, ης*, eine der Nereiden. Hes. Theog. 246. cf. Il. XVIII, 42. Aen. Virg. V, 825. Apollon. V, 515

MELITEVS, *ei*, ein Sohn des Jupiter und der Nymphe Othreis. Seine Mutter ſetzte ihn, aus Furcht vor der Juno, in einen Wald, wo ihn die Bienen ernährten. In dieſem Zuſtande fand ihn Phagrus, der Sohn, den Othreis vorher mit dem Jupiter erzeugt hatte. Ihm hatte das Orakel vorhergeſagt, daß er einſt ſeinen Bruder auf dieſe Art entdecken würde. Er nahm ihn alſo zu ſich, und nannte ihn nach den Bienen Meliteus Meliteus erwarb ſich mit der Zeit ein anſehnliches Gebiet, und erbauete die Stadt Melita in Phthia. Ant. Lib. 13.

MELIVS, *i*, oder *Melon, onis*, gr. *Μήλιος, ου*, oder *Μήλων, ωνος*, ein Beiname des Herkules, ſ. denſelben.

MELIVS, *i*, einer der Söhne, die Priamus mit einer Beiſchläferin erzeugte. Apollod. III, 12, 5.

MELLONE, *es*, nach August. de Civ. Dei IV, 34 die Göttin des Honigbaues bei den Römern.

MELOBOSIS, *is*, gr. *Μηλόβοσις, εως*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 337. cf. Paus. IV, 30.

MELOPHOROS, oder *Malophoros*, *i*, die Befruchterin der Schafe, ein Beiname, unter dem Ceres in Megara verehrt wurde, weil ſie daſelbſt die Schafzucht eingeführt haben ſoll. Paus. I, 44.

MELPOMENE, *es*, gr. *Μελπομένη, ης*, eine der neun Muſen, alſo eine der Töchter des Jupiter und der Mnemoſyne. S. Muſä. Man eignete ihr in ſpätern Zeiten das Trauerſpiel zu. Auson. Epigr. 138. Eben ſo iſt ſie auch auf einem Gemälde Pitture d'Ercol. T. II. t. 4. mit der Unterſchrift *Μελπομενη τραγωδων* vorgeſtellt. Ihr Haupt deckt ein mit Lorbeer bekrönter Schleier, in der Hand hält ſie eine Maske, und den Fuß ſtützt ſie auf eine Keule. Auf gleiche Weiſe erſcheint auch Melpomene im Vatican und dem Zimmer der Muſen. Sie hält in der Hand eine Maske, davon eine Hälfte gewiß alt iſt. Ihr ausnehmend ſchöner Kopf, das höchſte Ideal ruhiger Schönheit, iſt mit Weinlaub bekränzt. Der Fuß trägt den Cothurn. Allein die Hand mit dem Dolche iſt neu. Eine andere daſelbſt befindliche Statue, die Winkelmann eine Melpomene nennt, hält mit der Hand einen Schleier. Aber dieſe Hand iſt neu, und überhaupt die ganze Statue ihrer Bedeutung nach zweifelhaft. Vormals ſtand ſie im Pallaſte Mattei, wo ſie Livia genannt wurde. Noch befindet ſich im Vatican eine coloſſale Melpomene, die aus dem Pallaſt der Cancellaria dahin gebracht wurde. Nebſt der Keule und Maske hält ſie auf einer Gemme bei Winkelmann Mon. ined. 45 noch ein Schwert. Vergl. übrigens Museum Flor. T. I. tab. 34. n. 1. und Maffei Raccolta t. 114 mit Montfaucon. T. I. P.

I. pl. 56—62. Wie den übrigen Musen, so eignet man au
Kinder zu; denn sie soll dem Acheloüs die Sirenen geboren
MELPOMENOS, *i*, lateinisch *Canens*, der singend
Beiname, unter dem Bacchus in Athen als Vorsteher der Schau
verehrt wurde. Alle Theater der Griechen waren nämlich
Gottheit geweihet. Paus. I, 2. 31.
MEMNON, *onis*, gr. *Μέμνων*, *ονος*, ein sehr dun
Mythus. Ihn durchzusehen, erinnere ich folgendes im v
Memnon bei den Griechen war soviel, als der Amenophis oder
nophi, oder Phamenopha der Aegypter, cf. Paus. I, 42,
darunter die aufgehende Sonne bezeichneten *). Von diesem
phi, dem Osymandyas, K. von Oberägypten, eine Statue erri
kam ein dunkler Ruf nach Griechenland. Aethioper und Indier
den von den Griechen in allen südlichen und östlichen Theile
Asien angesetzt. Nun erschien unter den Hilfsvölkern der Tr
auch ein gewisser General der Assyrer, der mit dem regierenden
von Troja verwandt war. Die Assyrer breiteten nämlich dama
Gebiet bis nach Kleinasien aus. In der alten Sprache ward
aus dem Morgen kommende General für einen Sohn der M
röthe ausgegeben. Aus diesem Quell schöpften die Dichter.
ägyptische Mythus ging nun nach Griechenland über, Memnon
Aethiopier an, wie man vorher von ihm erzählt hatte, daß er
rer anführe. Aber die alte Fabel vergaß sich nicht sogleich.
mischte man auch, als man Aegypten näher kennen lernte, in
trojanischen Mythus alles das ein, was man darüber aus Ae
erfuhr. Auf diese Art entstand der Mythus, den man unter
Namen in den Mythographen vereinigt findet. Es erwähnte
schon Homer und Hesiod dieses Memnon. Nach dem letztern
derselbe ein Sohn des Tithonus und der Aurora, König der
pier. Hes. Theog. 984. Nach dem ersten aber wird er a
schöner junger Mann beschrieben, der an dem trojanischen
Antheil nahm, und den Antilochus, den Sohn des Nestor, e
Od. XI, 521. III, 187. 188. Seine Ankunft vor Troja, sein
mit dem Achilles, und sein Tod gehörte demnach unter die Din
man, als nach der Iliade geschehen, aufführte. Verschiedene
bearbeiteten dieses Sujet. Unter andern schrieb Arctinus M

*) Strabo XVII. p. 813. sagt ausdrücklich: Memnon heiße
Aegyptiern Ismandes. Dem Pausanias a. a. O. zufolge
einer Sage des Thebaitischen Memnons Bild für ein Bi
Sesostris genommen; Herodot dagegen (II, 106.) widerspricht
die gewisse in Jonien vorhandene Bildsäulen des Sesostr
Memnons-Bilder hielten. Jablonski erklärt Phamenophis
Schützer der Stadt, der Schützer Thebens oder nach Insch
προμαχος, Wächter und Aufseher, wie etwa Apo
Athen Beschirmer der Stadt war Cic. de N. D. I
Osymandyas war nach Jablonski der Stimmgebende.
ser war aber mit Phamenophis einerlei. Strabo l. l. Cham
I. p. 210 fg. p. 260. Zoëga de Obeliscis p. 418.

fünf Bücher einer Aethiopis, deren Inhalt uns Proclus aufbewahrt hat. In der neuen philologischen Bibliothek ist dieses Fragment aus dem Vaticanischen Codex mitgetheilt. Es fing, wie wir daraus sehen, dieses Gedicht bei der Ankunft der Penthesilea nach der Stadt an, und begriff auch außer dem Tode des Memnon noch das Ende des Achilles, und das zwischen Ajax und Ulysses vorgefallene Gericht, so wie des Ajax Selbstmord. cf. Schol. Pind. Isthm. IV, 58. So schrieb auch Aeschylus, und nach ihm Sophocles eine Tragödie unter dem Namen Aethiopis. Vom letztern wird nicht weniger ein Memnon angeführt. Vielleicht dieselbe Tragödie mit der Aethiopis. Was ungefähr die Alten von diesem Mythus erzählen, haben uns hauptsächlich Quinct. Calaber II, 100 f. und Dictys IV, 4. VI, 10 aufbehalten. Hom. Od. IV, 188. Müller zu Tzez. ad Lycophr. v. 18. p. 303. Heyne zu Apollodor. p. 300 fg. Ihre Erzählung ist folgende: Memnon kam mit vielen Indianern und Aethiopiern vor Troja an, so daß seine Landmacht nicht zu übersehen war. Seine Seemacht stand unter dem Admiral Phaëthus und war nicht weniger zahlreich. Nach einer Sage beim Serv. zu Virg. Aen. I, 489 hatte Priamus den Memnon durch das Geschenk eines goldenen Weinstocks, das er ihm machte, bewogen, ihm zur Hilfe zu kommen. Memnon mußte sich unterweges durch die Solymer durchschlagen. In der bald darauf erfolgten Schlacht neigte er durch seine ungeheure Uebermacht den Sieg auf die Seite der Trojaner. Als die Schlacht aber am folgenden Tag wieder anfing, so geriethen Memnon und Ajax Telamonius an einander. Achill aber kam zum Beistande des letztern herbei, und stieß mit einem Stich durch den Hals den Memnon nieder, worauf das trojanische Heer sogleich in die Flucht gerieth. Pind. N. 3, 111. Quintus Calaber aber läßt zwischen dem Achill und Memnon nach einer geschehenen Herausforderung einen gewöhnlichen Zweikampf erfolgen, und darin den letztern, dem Achill die Brust mit seinem Schwerte durchbohrt, fallen. Dieser Zweikampf war auch auf dem Thron des Amyclaus abgebildet, Paus. III, 18, und erscheint noch auf der Tabula Iliaca beim Fabretti de Columna Traiana n. 83. 82. vergl. Fabretti p. 351. Nachdem, erzählt Dictys weiter, hierauf zwischen den Kriegführenden Parteien ein Stillstand geschlossen worden war, lieferte man den Seinen den Körper aus, die denn die Asche in sein Vaterland zurücksendeten. Man soll jedoch damit nicht weiter als nach Paphus gekommen seyn, wo die Asche die Schwester Memnons, Hemera, aufnahm und beisetzte. Quinct. Calaber II, 555 läßt an dem Orte wo er fiel, einen Fluß, Paphlagonius genannt, entstehen, der jährlich an dem Tage seines Todes mit Blute floß. Doch noch ungleich mehrere Geschichten sind unter den Alten über diesen Memnon vorhanden, zum Beweis, wie oft seine Geschichte erzählt wurde. Diodor. II, 22 weist ihm seinen Sitz in Susa in Persien an. Aber auch Herodot VII, 151. V, 53. 54. thut dasselbe, und erzählt, daß diese Stadt von ihm Memnonia geheißen habe. Dabei soll er nach

I. pl. 56—62. Wie den übrigen Musen, so eignet man auch ihr Kinder zu; denn sie soll dem Achelous die Sirenen geboren haben.

MELPOMENOS, *i*, lateinisch *Canens*, der singende, ein Beiname, unter dem Bacchus in Athen als Vorsteher der Schauspiele verehrt wurde. Alle Theater der Griechen waren nämlich dieser Gottheit geweihet. Paus. I, 2. 31.

MEMNON, *onis*, gr. *Μεμνων*, *ονος*, ein sehr dunkler Mythus. Ihn durchzusehen, erinnere ich folgendes im voraus. Memnon bei den Griechen war soviel, als der Amenophis oder Ammonophi, oder Phamenopha der Aegypter, cf. Paus. I, 42, 2. die darunter die aufgehende Sonne bezeichneten *). Von diesem Symbol, dem Osymandyas, K. von Oberägypten, eine Statue errichtete, kam ein dunkler Ruf nach Griechenland. Aethioper und Indier wurden von den Griechen in allen südlichen und östlichen Theilen von Asien angesetzt. Nun erschien unter den Hilfsvölkern der Trojaner auch ein gewisser General der Assyrer, der mit dem regierenden Hause von Troja verwandt war. Die Assyrer breiteten nämlich damals ihr Gebiet bis nach Kleinasien aus. In der alten Sprache ward dieser aus dem Morgen kommende General für einen Sohn der Morgenröthe ausgegeben. Aus diesem Quell schöpften die Dichter. Der ägyptische Mythus ging nun nach Griechenland über, Memnon führte Aethiopier an, wie man vorher von ihm erzählt hatte, daß er Assyrer anführe. Aber die alte Fabel vergaß sich nicht sogleich. Endlich mischte man auch, als man Aegypten näher kennen lernte, in jenen trojanischen Mythus alles das ein, was man darüber aus Aegypten erfuhr. Auf diese Art entstand der Mythus, den man unter diesem Namen in den Mythographen vereinigt findet. Es erwähnte aber schon Homer und Hesiod dieses Memnon. Nach dem letztern war derselbe ein Sohn des Tithonus und der Aurora, König der Aethiopier. Hes. Theog. 984. Nach dem ersten aber wird er als ein schöner junger Mann beschrieben, der an dem trojanischen Kriege Antheil nahm, und den Antilochus, den Sohn des Nestor, erlegte. Od. XI, 521. III, 187. 188. Seine Ankunft vor Troja, sein Kampf mit dem Achilles, und sein Tod gehörte demnach unter die Dinge, die man, als nach der Iliade geschehen, aufführte. Verschiedene Dichter bearbeiteten dieses Sujet. Unter andern schrieb Arctinus Milesius

*) Strabo XVII. p. 813. sagt ausdrücklich: Memnon heiße bei den Aegyptiern Ismandes. Dem Pausanias a. a. O. zufolge war in einer Sage des Thebaitischen Memnons Bild für ein Bild des Sesostris genommen; Herodot dagegen (II, 106.) widerspricht denen, die gewisse in Jonien vorhandene Bildsäulen des Sesostris für Memnons-Bilder hielten. Jablonski erklärt Phamenophis durch Schützer der Stadt, der Schützer Thebens oder nach Inschriften, *προμαχος*, Wächter und Auffeher, wie etwa Apollo in Athen Beschirmer der Stadt war Cic. de N. D. III, 23. Osymandyas war nach Jablonski der Stimmgebende. Dieser war aber mit Phamenophis einerlei. Strabo l. l. Champollion I. p. 210 fg. p. 250. Zoëga de Obeliscis p. 418.

fünf Bücher einer Aethiopis, deren Inhalt uns Proclus aufbewahrt hat. In der neuen philologischen Bibliothek ist dieses Fragment aus dem Vaticanischen Codex mitgetheilt. Es fing, wie wir daraus sehen, dieses Gedicht bei der Ankunft der Penthesilea nach der Stadt an, und begriff auch außer dem Tode des Memnon noch das Ende des Achilles, und das zwischen Ajax und Ulysses vorgefallene Gericht, so wie des Ajax Selbstmord. cf. Schol. Pind. Isthm. IV, 58. So schrieb auch Aeschylus, und nach ihm Sophocles eine Tragödie unter dem Namen Aethiopis. Vom letztern wird nicht weniger ein Memnon angeführt. Vielleicht dieselbe Tragödie mit der Aethiopis. Was ungefähr die Alten von diesem Mythus erzählten, haben uns hauptsächlich Quinct. Calaber II, 100 f. und Dictys IV, 4. VI, 10 aufbehalten. Hom. Od. IV, 188. Müller zu Tzez. ad Lycophr. v. 18. p. 303. Heyne zu Apollodor. p. 300 fg. Ihre Erzählung ist folgende: Memnon kam mit vielen Indianern und Aethiopiern vor Troja an, so daß seine Landmacht nicht zu übersehen war. Seine Seemacht stand unter dem Admiral Phalas und war nicht weniger zahlreich. Nach einer Sage beim Serv. zu Virg. Aen. I, 489 hatte Priamus den Memnon durch das Geschenk eines goldenen Weinstocks, das er ihm machte, bewogen, ihm zur Hilfe zu kommen. Memnon mußte sich unterweges durch die Solymer durchschlagen. In der bald darauf erfolgten Schlacht neigte er durch seine ungeheure Uebermacht den Sieg auf die Seite der Trojaner. Als die Schlacht aber am folgenden Tag wieder anfing, so geriethen Memnon und Ajax Telamonius an einander. Achill aber kam zum Beistande des letztern herbei, und stieß mit einem Stich durch den Hals den Memnon nieder, worauf das trojanische Heer sogleich in die Flucht gerieth. Pind. N. 3, 111. Quintus Calaber läßt zwischen dem Achill und Memnon nach einer geschehenen Herausforderung einen gewöhnlichen Zweikampf erfolgen, und darin den letztern, dem Achill die Brust mit seinem Schwerte durchbohrt, fallen. Dieser Zweikampf war auch auf dem Thron des Amyclaus abgebildet, Paus. III, 18, und erscheint noch auf der Tabula Iliaca beim Fabretti de Columna Traiana n. 83. 82. vergl. Fabretti p. 351. Nachdem, erzählt Dictys weiter, hierauf zwischen den Kriegführenden Parteien ein Stillstand geschlossen worden war, lieferte man den Seinen den Körper aus, die denn die Asche in sein Vaterland zurücksendeten. Man soll jedoch damit nicht weiter als nach Paphus gekommen seyn, wo die Asche die Schwester Memnons, Hemera, aufnahm und beisetzte. Quinct. Calaber II, 555 läßt an dem Orte wo er fiel, einen Fluß, Paphlagonius genannt, entstehen, der jährlich an dem Tage seines Todes mit Blute floß. Doch noch ungleich mehrere Geschichten sind unter den Alten über diesen Memnon vorhanden, zum Beweis, wie oft seine Geschichte erzählt wurde. Diodor. II, 22 weist ihm seinen Sitz in Susa in Persien an. Aber auch Herodot VII, 151. V, 53. 54. thut dasselbe, und erzählt, daß diese Stadt von ihm Memnonia geheißen habe. Dabei soll er nach

von einem freudigen Tone des Memnon beim Sonnenaufgang und von einem traurigen beim Untergange. In einer Stelle des Philostratus (Heroica p. 699 p. 174 Boisson.) wird gesagt, daß Memnon seine Ankeer begrüßet. Einen Lichtsohn, Memnon, begrüßten also die Aegyptischen Priester in ihren Morgenpsalmen, und Gruß und Gegengruß, Sonnenfeier und Lichtdienst wird wohl hier die Idee Memnon selber seyn. Auf Erden sendet er Töne aus, als Ausdruck von Licht und von Finsterniß. Er steigt als Sonne selber in die Schatten des Grabes hinab, und schwarze Memnonische Raubvögel, dem Räuber des Schönsten, dem Tode geweiht, feiern ihm Leichenspiele und gießen auf seinen Hügel das Trankopfer aus — jährlich, so wie die Priester zu Philä und zu Acanthos Wasser oder Milch auf dem Grabe des Osiris ausgießen aus Krügen von der Zahl der Tage des Mondenjahres. Creuzer Symbol. II, p. 450—475. Hermanns Erklärung siehe oben unter Emathion. Dornedden p. 243 fgg.

MEMPHIS, *is*, 1) des Nilus Tochter, die Gemahlin des Epaphus, mit welcher dieser die Libye zeugte. Er nannte ihr zu Ehren die neuerbauete Stadt Memphis. Apollod. II, 1, 4. — Diodor. I, gibt eine andere Genealogie an. Nach ihm war Uchoreus ihr Vater. Er erbauete die gedachte Stadt, und nannte sie von seiner Tochter. Nachher vermählte sich der Nil mit ihr, und erzeugte mit ihr den Aegyptus, von dem das ganze Land den Namen erhielt.

2) eine der Gemahlinnen des Danaus, mit welcher er neun Töchter erzeugte. Apollod. II, 1, 4.

MENA, *ae*, die Göttin der Römer, von welcher man glaubte, daß sie die weiblichen Reinigungen beförderte. August. C. D. VII, 2.

MENACHVS, *i*, einer der Söhne des Aegyptus, der Verlobte der Nelo, die ihn umbrachte. Apollod. II, 1, 4.

MENALCES, *ae*, einer der Söhne des Aegyptus, ward in der Danaide Adyte umgebracht. Apollod. II, 1, 4. Heyne hat mit Hygin Metalces.

MENALIPPA, *ae*,

MENALIPPVS, *i*, falsche Lesarten für Melanippe und Melanippus, s. diese.

MENDEIS, s. Sithon.

MENDES, s. Pan.

MENELAVS, *ai*, gr. *Menélaos*, *ou*, der Sohn des Plisthenes, und der cretensischen Aerope, und also eigentlich des Atreus Enkel; der aber, wie sein Bruder Agamemnon, vom Atreus erzogen ward, und daher für einen Sohn desselben gilt. Vergl. Apollod. III, 2, 2. und Schol. Il. II, 249. Er meldete sich als einer der Freier der berühmten Helena, und trug vor den übrigen, durch die eigene Wahl der Helena, den Preis davon. Sein Schwiegervater Tyndareus überließ ihm nachher das Königreich Sparta oder Lacedämon. Nach einiger Zeit, erzählt uns Dictys I, 1, starb in Creta sein mütterlicher Großvater Cretheus, und Menelaus ging mit seinen

n Miterben dahin, dessen Erbschaft zu erheben. Indeß fand
Sparta Paris ein, und entführte die Helena. Dict. I, 3.
suchte diesen Raub zuerst in Güte zurück zu erhalten, und Me-
s reiste mit dem Ulysses und Palamedes zu dem Ende nach
. Hier aber war Paris noch nicht angelangt, und die Ange-
enen mußten unverrichteter Sache wieder abgehen. Dictys I,
11. Priamus, der ihn damals hatte kennen lernen, beschr
seine Statur in einer Vergleichung mit dem Ulysses. Er
höhere Länge und breitere Schultern gehabt, als Ulysses, dieser
ber von erhabenerer Würde gewesen. In seinem Ausdrucke bei
tlichen Vorträgen war er kurz, aber nachdrucksvoll, hell von
me, nicht wortverschwenderisch. Il. III. 210. Er war nach
XXIV, 115 mit seinem Bruder als Gastfreund bei dem Amphi-
n auf Ithaka, und suchte hier den Ulysses zur Theilnahme an
trojanischen Kriege zu bewegen. Umständlicher wird dieses unter
kel Ulysses erzählt werden. Als nachher sich die Griechen gegen
a verschworen, ward er der Anführer der Lacedämonier, und
e in sechzig Schiffen die Einwohner von Sparta, Messa, Pharä,
ä, Amyclä, Augia, Helos, Lao, und Oetelon nach Troja. Vor
g eröffnete er das Gefecht in einem Zweikampfe mit dem Paris,
ihm den Speer durch den Schild, zog dann sein Schwert, und
ihn über den Kamm des Helms, daß das Schwert zersprang.
faßte er ihn bei dem Mähnenbusche, und zog ihn nach den Grie-
zu. Allein Venus zersprengte den Riemen, und entrückte ihren
ling in seinen Pallast, indeß Menelaus den leeren Helm behielt,
er den Griechen zuschleuderte, Il. III, 340. Bald darauf ver-
dete ihn Pandarus in der Gegend des Gurtes, doch nur leicht.
chaon zog den Pfeil heraus, und die Helden deckten den Mene-
. Il. IV, 134. In den folgenden Gefechten erlegte er den
mandrius, suchte vergeblich mit dem Antilochus gegen den Aeneas
chten, und entsetzte den Leichnam des Crethon und Orsilochus;
Pylämenes tödtete er, den Adrestus nahm er lebendig gefangen.
V, 49. 561, 580. VI, 37. Er wollte hierauf den Zweikampf
dem Hector wagen. In der Schlacht am folgenden Tage ver-
dete er den Helenus; Pisander, Hyperenor, Dolops und Thoas
wurden von ihm getödtet. Il. VII, 92. XIII, 598. 615. XIV,
XV, 540. XVI, 311. Er deckte auch den Leichnam des Pa-
lus, wobei er den Euphorbus, cf. Hyg. f. 112, erlegte, holte
n den Ajax herbei, beschützte die Pferde des Achilles, wobei durch
Podes fiel, und trug endlich mit dem Meriones, von den beiden
en gedeckt, den Leichnam des Patroklus hinweg. Il. XVII, 3.
107. 138, 507. 574. 717. Bei den Leichenspielen erhielt er
seinen beiden Pferden Aethe und Podargus den dritten Preis, ei-
Kessel. Il. XXIII, 293. 355. Nach dem Zeitpunkte der Iliade
Menelaus mit in das Pferd, und kam in die Stadt, Hyg. f.
8, wo er bei der Einnahme den, durch die Verrätherei der Helena,
in die Hände gefallenen Deiphobus jämmerlich hinrichtete,

[illegible] Töne des Memnon beim Sonnenaufgange [illegible] beim Untergange. In einer Stelle des [illegible] p. 699 p. 114 Boisson.) wird gesagt, daß [illegible] Anbeter begrüßet. Einen Lichtsohn, [illegible] also die Aegyptischen Priester in ihren Morgen- [illegible] Gruß und Gegengruß, Sonnenfeier und [illegible] wird wohl hier die Idee Memnon selber [illegible] auf Erden sendet er Töne aus, als Ausdruck von Licht [illegible] finsterniß. Er steigt als Sonne selber in die Schatten der [illegible] nacht, und schwarze Memnonische Raubvögel, dem Räuber des Sonnenlichts, dem Tode geweiht, feiern ihm Leichenspiele und gießen auf seinen Hügel das Trankopfer aus — jährlich, so wie die Priester zu Philä und zu Acanthos Wasser oder Milch auf dem Grabe des Osiris ausgießen aus Krügen von der Zahl der Tage des Mondenjahres. Creuzer Symbol. II, p. 450—475. Hermanns Erklärung siehe oben unter Emathion. Dornedden p. 243 fgg.

MEMPHIS, *is*, 1) des Nilus Tochter, die Gemahlin des Epaphus, mit welcher dieser die Libye zeugte. Er nannte ihr zu Ehren die neuerbauete Stadt Memphis. Apollod. II, 1, 4. — Diodor. I, gibt eine andere Genealogie an. Nach ihm war Uchoreus ihr Vater. Er erbauete die gedachte Stadt, und nannte sie von seiner Tochter. Nachher vermählte sich der Nil mit ihr, und erzeugte mit ihr den Aegyptus, von dem das ganze Land den Namen erhielt.

2) eine der Gemahlinnen des Danaus, mit welcher er zwölf Töchter erzeugte. Apollod. II, 1, 4.

MENA, *ae*, die Göttin der Römer, von welcher man glaubte, daß sie die weiblichen Reinigungen befördere. August. C. D. VII, 2.

MENACHVS, *i*, einer der Söhne des Aegyptus, der Verlobte der Nelo, die ihn umbrachte. Apollod. II, 1, 4.

MENALCES, *ae*, einer der Söhne des Aegyptus, ward von der Danaide Adyte umgebracht. Apollod. II. 1, 4. Heyne liest mit Hygin Metalces.

MENALIPPA, *ae*,

MENALIPPVS, *i*, falsche Lesarten für Melanippe und Melanippus, s. diese.

MENDEIS, s. Sithon.

MENDES, s. Pan.

MENELAVS, *ai*, gr. *Μενέλαος, ου*, der Sohn des Pleisthenes, und der cretensischen Aerope, und also eigentlich des Atreus Enkel; der aber, wie sein Bruder Agamemnon, vom Atreus erzogen ward, und daher für einen Sohn desselben gilt. Vergl. Apollod. III, 2, 2. und Schol. II. II, 249. Er meldete sich als einer der Freier der berühmten Helena, und trug vor den übrigen, durch die eigene Wahl der Helena, den Preis davon. Sein Schwiegervater Tyndareus überließ ihm nachher das Königreich Sparta oder Lacedämon. Nach einiger Zeit, erzählt uns Dictys I, 1, starb in Creta sein mütterlicher Großvater Cretheus, und Menelaus ging mit seiner

Vermählung seiner Tochter Hermione zu ihm kam, über die Pracht seines Pallastes. Il. IV, Anf. und 551—560. Den Telemach beschenkte er mit einem kostbaren Becher, einem Werke Vulkans, den er von dem Könige der Sidonier erhalten hatte. Er sagte ihm auch, daß Ulysses bei der Calypso lebe. Od. XV, 110. Ueberhaupt war er sehr freundschaftlich gegen den Ulysses gesinnt, und hatte daher sogar vor, ihn mit seinem Volke nach Argos zu versetzen, um ihn desto näher zu seyn. Od. IV, 171. Menelaus hatte die berühmte Helena, die nach der Eroberung von Troja zu ihm wieder zurückkehrte, zu seiner einzigen Gemahlin. Homer Od. IV, 12. Il. III, 175 erkennt nur die einzige Hermione als das Kind dieser Ehe. Die folgenden Dichter aber sind in Absicht dieser Nachkommenschaft sehr vielfältig. Homer gibt nach Od. IV, 10. 11. den Megapenthes als einen Sohn an, den Menelaus mit einer Sclavin erzeugte. Denselben verbindet man sonst mit dem Nicostratus; allein der Scholiast der angeführten Stelle nennt diesen Nicastratus einen Sohn des Menelaus und der Helena; und wir erfahren aus dem Scholiast Sophoclis Electr. 541, daß Hesiodus dasselbe erzählt habe. Sophocles selbst in der angeführten Stelle stellt zwei Söhne des Menelaus auf. Nikothus und Morraphius nennt sie Schol. Il. III, 175. und eben so Eustathius p. 400. Andere nennen zwei andere, wie Schol. Lyc. 851 vier Söhne. S. Heyne zu Apollodor S. 728. Auch Xenodamus wird als ein Sohn des Menelaus von der Gnossia, wie Nicostratus von der Dale, und Megapenthes von der Teridae aufgeführet. Apollod. III, 10. 9. 11, 1. — Uebrigens war der Tod des Menelaus den Alten unbekannt; eben das läßt Homer dem Proteus verher sagen. Er erhielt nach seinem Tode göttliche Ehre, und stand an verschiedenen Orten, namentlich zu Terapná in Laconien, woher, wo man auch sein und der Helena Grab wies. Paus. III, 19. Nur Ptolem. Heph. l. IV, p. 318 läßt ihn den Orestes in Taurica aufsuchen, und daselbst mit der Helena von der Iphigenia gefunden werden.

MENEPHIÄVS, *ai*, einer der Giganten, des Tartarus und der Erde Sohn, nach Hygin. praef.

MENEPHRON, *onis*, oder beim Hyg. f. 253 *Menophrus*, ein Mensch, der mit seiner Mutter Billas, und Schwester Cyllene in offenbarer Blutschande lebte. Ovid. VII, 386.

MENEPTOLEMVS, *i*, ein Sohn des Iphiclus, ein schneller Läufer. Er kommandirte mit dem Medon die Phthier in dem Gefechte bei den Schiffen. Il. XIII, 693.

MENESTHEVS, *ei*, gr. *Μενεσθεύς, έως*, des Peteos Sohn. Er war derjenige, der den Theseus vom Throne verdrängte. Plut. Thes. 38. Nachher ging er an der Spitze der Athenienser mit funfzig Schiffen vor Troja. Homer rühmt besonders an ihm, daß er einer der erfahrensten Männer in der Kunst Wagen und Pferde zu regieren war. Il. II, 552. Nach Plutarch. a. O. c. 41 blieb er vor Troja, und des Theseus Kinder kamen wieder auf den Thron.

MENESTHIVS, *i*, gr. *Μενέσθιος, ου*, 1) der Sohn des Königs zu Arna in Böotien, Areithous, und der Philomeduſa. Er wurde vor Troja von dem Paris erlegt. Il. VII, 8.

2) der Sohn des Sperchius und der Polydora, der Tochter des Peleus. Der eigentliche Gemahl der Polydora war Borus, der Sohn des Perieres. Meneſthius ging als einer der fünf Unterbefehlshaber des Achill mit vor Troja. Er trug einen ſehr prächtigen Panzer. Il. XVI, 173. cf. Apollod. III, 13, 4. ibi Heyne S. 793.

MENESTHO, *us*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 357.

MENIPPE, *es*, 1) eine der Nereiden. Hes. Theog. 240.

2) Nach Ant. Lib. 25 des Orions Tochter, und die Schweſter der Metiocha. Minerva lernte beiden die Weberkunſt, und Venus begabte ſie mit großer Schönheit. Gleichwohl, als das Orakel bei einer einfallenden Peſt den Rath gab, zwei Jungfrauen zu opfern, brachten ſie ſich ſelbſt ums Leben, worauf die Peſt ſtill ſtand. Pluto und Proſerpina entrückten ihre Körper, und ließen dafür am Himmel zwei Sterne, Cometen genannt, aufſteigen. Die Aonen aber erbaueten ihnen zu Orchomenos einen berühmten Tempel.

MENIPPIDES, *æ*, der Sohn der Herkules und der Theſpiade Entedis. Apollod. II, 7, 8.

MENOECEVS, *ei*, gr. *Μενοικεύς, εως*, 1) ein berühmter Thebaner, der Vater des bekannten Creon und der Jocaſta. Hyg. 76. 242. Apollod. III, 5, 7. auch der Hipponome, der Gemahlin des Alcäus und Mutter des Amphitruo. Apollod. II, 4, 5.

2) des Vorigen Enkel und der Sohn des Creon. Er opferte ſich ſelbſt für das von den ſieben Helden belagerte Theben auf, weil Tireſias angegeben hatte, der Sieg werde auf keine andere Art erhalten werden, wofern nicht Mars wegen des vom Cadmus ihm umgebrachten Drachen mit einem Opfer verſöhnt würde. Sein Vater ſuchte ihn zu retten, und befahl ihm Theben zu verlaſſen. Allein Menöceus entleibte ſich, und ſtürzte ſich bei der Höhle von der Mauer herab. cf Apollod. III, 6, 7. Eurip. Phoen. 841 f. beſonders 937 f. Stat. Theb. X, 589. 620. 756 f. Andere Erzählungen von dem Tode des Menöceus, daß ihn entweder Lafus, oder der Sphinx getödtet, liefert Schol. Phoen. 1017. — Paus. IX, 25 ſagt, der Befehl zu dieſer Aufopferung ſey ſelbſt vom Orakel gegeben worden.

MENOETES, *æ*, 1) ein Lycier, den nach Ovid. XII, 116 Achill vor Troja erlegte.

2) der Steuermann auf dem Schiffe des Gyas unter der Flotte des Aeneas. Gyas ſtürzte ihn, weil er nicht gehorchen wollte, bei dem angeſtellten Seegefechte ins Meer. Er rettete ſich aber doch ſeines Alters ungeachtet. Aen. V, 161.

MENOETIVS, *i*, gr. *Μενοίτιος, ου*, 1) der Sohn des Actus und der Clymene, nach Apollod. I, 2. 3 der Aſia Sohn, gen ſeiner Bosheit und ſeines Uebermuthes ſchleuderte ihn mit dem Blitze in den Erebus. Hes. Theog. 514. Nach Ai

schaft es, weil er mit unter den Titanen focht. cf. Schol. Aeschyl. rom. 347.

2) der Sohn des Ceuthonymus, und der Führer der Heerde des uto in der Unterwelt. Herkules rang mit ihm, als er den Cerbes aus der Unterwelt holte. Er zerbrach ihm dabei die Rippen und ede ihn umgebracht haben, hätte nicht Proserpina für ihn gebeten. pollod. II, 5, 12, und aus ihm Schol. Il. VIII, 368. Er hatte on vorher dem Geryon die Entführung seiner Rinder gemeldet. pollod. II, 5, 10.

3) der Sohn des Actor, und der Enkel des Dejon. Sein ater hielt sich in Aegina auf, und heirathete hier die Aegina, des sopus Tochter, nachdem sie bereits vom Jupiter den Aeacus geboren tte. Actor zeugte mit ihr den Menötius. Menötius also und eacus waren von der Mutter her leibliche Brüder. Menötius wen- te sich nachher nach Opus in Locris, und ward hier durch die hilomela Vater des Patroclus, des Jugendfreundes vom chill. S. Schol. Il. XVIII, 10. Schon die Alten haben hierin viele erwechselungen gemacht, und Eustath. Il. I, 337 macht ihn sogar zu nem Sohn des Aeacus und des Peleus Bruder; bald wieder erkennt ihn für einen Sohn Actors in Phthia, des Vaters von Eurytion, d erzählt, er sey deshalb flüchtig geworden, weil er mit seinen Brü- rn seinem Vater nach dem Leben gestanden. Seinen Antheil habe nn Peleus erhalten, der ihm aber wieder einen Theil abgetreten abe, zu Il. II, 683. Menötius war mit unter den Argonauten. pollod. I, 9, 16. Orph. Arg. 190. Apollon. I, 69. cf. Burt- ann Cat. Arg. Seine Gemahlin wird bald Polymele, bald Sthe- le, bald Periapis genannt. cf. Meziriac. zu Ovid. F. I, p. 39. pollod. III, 13, 8. Sein Sohn war Patroclus; da aber dieser s Knabe den Sohn des Amphidamas beim Würfelspiel erschlug, ußte Menötius mit ihm flüchtig werden. Er nahm seine Zuflucht dem Peleus, welcher den Patroclus zugleich mit dem Achilles er- hen ließ. Il. XXIII, 84. Apollod. a. a. O. Heyne p. 318. übrigens rühmt man von diesem Menötius, daß er ein sehr vertrau- r Freund des Herkules war, und ihm zuerst nach seinem Tode als em Halbgott opferte. Diod. IV, 40.

MENOPHRVS, s. Menephron.

MENS, *tis*, die vergötterte Besinnungskraft bei den ömern. Augustin. de civ. D. IV, 21. T. Ottacilius gelobte ihr der Schlacht am thrasimenischen See einen Tempel, den er auch ei Jahre hernach einweihte. Ein Gleiches that Aemilius Scaurus der Schlacht mit den Cimbrern. Liv. XXII, 10. XXIII, 31. rid. F. VI, 241 f. Ihr Fest wurde den 8ten Junius auf dem pitol gefeiert. Nach einigen versetzte sie selbst der Senat unter Götter Lactant. Institut. I, 20, 13. Es findet sich noch eine auf sie beziehende Inschrift bei Gruter. Inscript. XCIX, 7.

MENTES, *is*, gr. *Μέντης*, *ov*, der Sohn des Anchialus und st der Taphier, einer zur See handelnden Nation. Er war ein

[illegible], ου, 1) der Sohn des [illegible]
[illegible], und der Philomedusa. [illegible]
[illegible] II. VII, 8.
[illegible] der Polydora, der Tochter des
[illegible] der Polydora war Borus, der
[illegible] ging als einer der fünf Unterbe-
[illegible] Troja. Er trug einen sehr prächtigen
[illegible] Apollod. III, 13, 4. ibi Heyne [illegible]

[illegible] der Oceaniden. Hes. Theog. 357.
[illegible] der Nereiden. Hes. Theog. 240.
[illegible] des Orions Tochter, und die Schwester
[illegible] lernte beiden die Weberkunst, und [illegible]
[illegible] Schönheit. Gleichwohl, als das Orakel
[illegible] den Rath gab, zwei Jungfrauen zu opfern,
[illegible] Leben, worauf die Pest still stand.
[illegible] entrückten ihre Körper, und ließen dafür am
[illegible] Cometen genannt, aufsteigen. Die Aonen
[illegible] Orchomenos einen berühmten Tempel.
[illegible] ae, der Sohn der Herkules und der Thespiade
[illegible] II, 7, 8.
[illegible], ei, gr. Μενοικεὺς, εως, 1) ein berühmter
[illegible] des bekannten Creon und der Jocasta. Hyg.
[illegible] III, 5, 7. auch der Hipponome, der Gemahlin
[illegible] Mutter des Amphitruo. Apollod. II, 4, 5.
[illegible] Enkel und der Sohn des Creon. Er opferte sich
[illegible] den sieben Helden belagerte Theben auf, weil Tire-
[illegible] hatte, der Sieg werde auf keine andere Art erhalten
[illegible] nicht Mars wegen des vom Cadmus ihm umgebrach-
[illegible] mit einem Opfer versöhnt würde. Sein Vater suchte
[illegible] und befahl ihm Theben zu verlassen. Allein Menöceus
[illegible] und stürzte sich bei der Höhle von der Mauer herab.
[illegible] III, 6, 7. Eurip. Phoen. 841 f. besonders 937 f.
[illegible] X, 589. 620. 756 f. Andere Erzählungen von dem
[illegible] Menöceus, daß ihn entweder Lajus, oder der Sphinx ge-
[illegible] Schol. Phoen. 1017. — Paus. IX, 25 sagt, der
[illegible] dieser Aufopferung sey selbst vom Orakel gegeben worden.
[illegible] NOETES, ae, 1) ein Lycier, den nach Ovid. XII, 116
[illegible] Troja erlegte.
[illegible] der Steuermann auf dem Schiffe des Gyas unter der Flotte
[illegible] Gyas stürzte ihn, weil er nicht gehorchen wollte, bei
[illegible] gestellten Seegefechte ins Meer. Er rettete sich aber doch
[illegible] Alters ungeachtet. Aen. V, 161.
[illegible] ENOETIVS, i, gr. Μενοίτιος, ου, 1) der Sohn des Japo-
[illegible] der Clymene, nach Apollod. I, 2, 3 der Asia Sohn. We-
[illegible] Bosheit und seines Uebermuthes schleuderte ihn Jupiter
[illegible] Blitze in den Erebus. Hes. Theog. 514. Nach Apollodo

[redacted]

auf dem Arkadischen Berge Cyllene, dem ältesten Sitze seiner Verehrung (Pausan. VIII, 17), geboren. Die uralten Arkadischen Sagen von seiner Geburt erzählt uns die sogenannte Homerische, aber doch sehr alte, Hymne auf den Merkur. Schon in der vierten Stunde nach seiner Geburt sprang er der Mutter vom Schoße, verließ Höhle und Wiege, und ward der Erfinder der Lyra oder Laute. Er fand nämlich eine Schildkröte im Grase. Ueber die gewölbte Decke spannte er ein Stierfell, den Rücken durchbohrte er mit Löchern, und zog schilfene Röhren hindurch, versah sie mit Steg und Griffen, spannte Darmsaiten darüber, und mit dem Plectrum sie berührend, sang er die Liebe des Zeus und der Maja, seine Geburt, die Nymphen und die mütterliche Grotte. Vergl. Schol. Hom. Il. XV, 256. Schol. Nicand. Alexipharm. p. 86 ed. Ald. Schol. Arat. v. 269. — Aus Begierde nach Fleisch ging er mit Einbruch der Nacht nach Pierien zu den heiligen Heerden der Götter. Funfzig Rinder trieb er davon rücklings fort. Er selbst folgte rücklings nach, und band, um die Fußtritte zu verwirren, sich Reiser um die Füße. Er kam so mit den Rindern an den Alpheus, nnd trieb sie in die Stallungen seiner Höhle. Nunmehr strebte er nach, die Kunst des Feueranmachens zu erfinden. Er nahm einen behauenen Zweig, und rieb ihn in den Händen, daß er anfing zu dampfen, warf ihn dann in eine Grube und Reiser darauf, daß es Feuer gab. Hierauf zog er zwei Rinder herbei, schlachtete und bratete sie. Er errichtete zugleich einen Altar, und verbrannte darauf den zwölf Göttern, jedem sein Theil. Dadurch wurden die Opfergebräuche erfunden. Nachdem er alle Spuren wieder vertilgt hatte, schlich er sich in seine Wiege zurück. Bald darauf kam Apoll, der durch einen Greis (bei Antonin. Liberal. 23. Battus), welcher dem Mercur mit den Rindern begegnete, den Dieb erfahren hatte, und fragte nach seinen Rindern. Merkur stellte sich, als schlafe er. Apoll drohete, er wolle ihn in den Tartarus werfen, wenn er nicht antworte. Merkur aber leugnete beharrlich. Apoll nahm ihn also aus der Wiege, ließ ihn aber bald wieder fahren. Nunmehr berief sich Merkur auf Jupiters Entscheidung. Beide wanderten nach den Olymp. Die Götter versammelten sich, Apoll erzählte den Vorgang, Merkur aber leugnete. Jupiter lächelte über die List des Knaben, befahl ihm aber den Aufenthalt der Rinder anzuzeigen. Apoll erstaunte über die Stärke des Knaben, da er erblickte, daß zwei von den Rindern geschlachtet wa-

---

kens; so wie Thoth der Vater der Hieroglyphenschrift. Hermann de Mythol. Gr. p. XXI übersetzt Mercurius und erklärt ihn in dem Briefe an Creuzer p. 117, als den Repräsentanten der Industrie jeder Art. Dagegen nimmt Kanne Mytholog. p. 241 den Namen Hermes in der Bedeutung von Schäfer, vom Stammwort ἀρ Thier, wovon in den verschiedenen Formen ἰρ, ὀρ, ἠρ, ἐρ durch die Spiritus ἤρ (θὴρ) Fήρ (φὴρ, φὰρ) u. s. w. und Verlängerung mit Consonanten in derselben und in den verschiedensten Sprachen die Namen von allerlei Thierarten entstanden. S. Kanne Verwandtsch. des Teutsch. u. Griech. p. 72 fgg.

ren. Er band ihm jetzt die Hände. Den Augenblick fielen die Schlingen ab, und durch ein Kunststück Merkurs standen die Rinder paarweis gefesselt gegen einander über. Nun ergriff Merkur die Cither und sang das Lob der Götter. Apoll voll Bewunderung schwur, daß er ihn zu den Göttern führen, und nimmermehr seine List vergelten wolle. Merkur lehrte ihn nun die Cither, und schenkte sie ihm; dafür erhielt er die goldene Peitsche, und die Aufsicht über die Heerden. — Gleiche Bewunderung äußerte Apollo über den erfindungsreichen Gott, als dieser bald auch die Flöte erfand. Gleiche Wünsche von Seiten Apollos führten eine Art von Vertrag herbei, vermöge welchem ihm Merkur auch die Flöte überließ, und zugleich versprach, daß er nie wieder, was sein gehöre, rauben wolle. Dafür übergab ihm nun Apoll, indem er sich selbst die Sehergabe vorbehielt, die goldene, mit dreierlei Laub umwundene unvergängliche Ruthe des Glücks und Unglücks und des Reichthums zum sichern Berather, und machte ihn zum Aufseher der Heerden. Bei Apollodor (III, 10, 2) aber bezieht Merkur die Lyra mit Saiten von den geschlachteten Rindern; Apollo erfährt von den Pyliern, daß ein Knabe Rinder weggetrieben, erräth durch seine Sehergabe den Räuber und eilt nun nach Cyllene, von wo er den Merkur zum Jupiter führt. Endlich überläßt ihm Apollo gegen die erhaltene Lyra seine Rinder. Während Merkur diese weidet, erfindet er die Syrinx, welches Instrument indessen bald dem Apollo auf dessen Bitten übergeben wird, indem er den Merkur dafür durch den goldenen Hirtenstab entschädigt, und ihn noch dazu die Weissagekunst durch Steinchen (durch das Loos) lehrt. Jupiter macht ihn überdies noch zu seinem und der unterirdischen Götter Herold. Die ersten Spuren einer Erwähnung jenes Diebstahls, von dem Homer nichts weiß, mochten sich in den großen Eöen des Hesiodus vorfinden, wenigstens nahm Antoninus Liberalis 23. aus diesem Werke, so wie aus denen des Nicander, Didymachus, Antigonius und Apollonius Rhodius seine Erzählung. Wiewohl die Erzählung, daß Mercur als Knabe jenen Diebstahl beging, so wie auch, daß Mercur dem Apollo Köcher und Bogen gestohlen haben soll, erst von wundersüchtigen späteren Dichtern mag so gestaltet worden seyn; wenn es nicht etwa Alcäus war Horat. Od. I, 10, 9. Wie dem auch sey, soviel ergibt sich aus jenem Homerischen Hymnus, daß man ihn frühe schon als erfindsamen, listigen, beredten, Tauschhandel treibenden Gott, sowie als Gott der Heerden oder des Besitzes und der Weissagung gedacht habe. Doch waren sich die Sagen der Alten über die Erziehung des Merkur nicht gleich. Die Böotier ließen den Merkur zwar eben von derselben Maja, doch in ihrem Lande, und zwar auf dem Berge Cerycius geboren werden. Paus. IX, Dann sollen ihn die Nymphen des Berges Geronte in drei Bru an demselben gebadet haben. Paus. VIII, 16, worauf er d einem Baume, Andrachae genannt, vollends auferzogen wi IX, 22. Die Arkadier nannten seinen Erzieher Acac...

III; 36. Wir müssen dieser Erzählung nur noch ein paar Worte über jene Ruthe beifügen. Diese Ruthe war anfangs, wie wir aus dieser Hymne sehen, nicht der Heroldsstab, wozu sie die spätern Dichter gemacht haben; sondern eine dreizackige Zauberruthe, wovon unsere Wünschelruthe das Ueberbleibsel ist. Homer Il. XXIV, 340 beschreibt ihre Kraft so: mit diesem Stabe berührt er die Wachenden und Lebenden, und sie entschlummern und entschlafen des Todes; aber er berührt damit die Verstorbenen, und sie erwachen wieder aus ihrem Todtenschlummer. Dergleichen Zauberstäbe hatten auch beim Homer die Göttinnen. Od. XIII, 424. X, 238. Wie hier, so trifft Homer mit jener Schilderung meist überein. Nach ihm ist Mercur ein schöner Jüngling, welcher eben anfängt, in die männlichen Jahre zu treten, mit wolligem keimenden Barte. Od. X, 277. An den Füßen hat er Flügel (ταλαρα) *), und in der Hand einen Stab **). Od. V, 44. Il. XXIV, 330. Er schildert ihn als den

*) Schon zu Homers Zeiten, meint Voß Myth. Br. p. 67 fg., kann das uralte ταλαρα nur noch in der geweihten Sprache der Pelasgischen, Orphischen, Sabazischen oder Samothracischen Mysterien übrig gewesen seyn. Denn Homer beschreibt die Beschuhung der Athene (Odyss. I. 96), der goldsohligen Here (Il. XIV, 186.), und des Hermes (Odyss. V. 44. Il. XXIV, 340) völlig mit denselben Versen und Ausdrücken, indem er immer πεδιλα (Sohlen) braucht. Selbst in den Homerischen Hymnen finden sich keine ταλαρα. Homers goldene ambrosische Sohlen waren gleich denen der heroischen Zeiten; nur daß, wie diese den Gang der Sterblichen, so jene die Luftschritte der Götter durch innere Schwungkraft erleichterten. Erst die bildende Kunst glaubte zur Bezeichnung des Schwebens und der Schnelligkeit angefügte Fittige, bald an Sohlen, Haupt und Schultern der Götter, bald an ihrem Gespann, sogar manchmal tragende Wolken nöthig zu haben, sowie mit dem Fortgange der Kunst die Zahl der gefügelten Götter zunimmt.

**) Böttiger hat in Vasengem. I, 2. p. 97 fgg. Bemerkungen über den Stab (caduceus) gegeben. Er glaubt als ausgemacht annehmen zu dürfen, daß Hermes, Mercurius, ursprünglich ganz dem Phönicischen Handelsverkehr mit den Griechen zugehöre, und daß man, um seine Verdienste um die Cultur der alten Pelasger zu würdigen, durchaus auf jene frühere, in ihren Denkmälern fast ganz erloschene Periode des ältesten Griechenlands Rücksicht nehmen müsse, wo die Phönicier fast auf allen wohlgelegenen Plätzen des insel- und küstenreichen Griechenlands ihre Bergwerke und Handelsfactoreien hatten. Da war Hermes, so wie Aphrodite und was man später Herkules nannte, ein Nationalgott und Schutzpatron des betriebsamen Phöniciers. Alle Künste des kaufmännischen Erwerbes erschienen dem Griechen nur als seine Erfindungen. Die Phönicier brauchten Dolmetscher, und Hermes wurde der Erfinder der vernehmlichen Sprache, der Zahlen, der Symbolik. Die Sprecher und Herolde wurden seine Söhne, und das Geschlecht der Kerykes stammte vom Hermes ab. Näherten sich nun die Phönicier zum erstenmal den rohen Pelasgischen Küstenbewohnern, so bedurften sie ein unverkennbares Zeichen des Friedens, daß sie nicht als Seeräuber, sondern als Kaufleute und Tauschhändler kämen. Dies war ein grüner Zweig, der sich auch als Oelzweig oder Lorbeerzweig in allen spätern Jahrhunderten als Zeichen demüthiger Bitte fort-

Herold, Gesandten und Volkbringer der Befehle Jupiters. Dies alles vereint sich in dem alten Begriff eines Herolds, mit welchem man sich unter ihnen Leute denken muß, die vornehme Personen zu allen nur möglichen Bedienungen, sogar zum Feueranmachen, zum Austheilen der Gerichte, zum Einschenken u. s. w. gebrauchten. Alle diese Dienste läßt auch Lucian Dial. Deor. 2 den Merkur wirklich verrichten. Er kehrt den Speisesaal im Olymp aus, setzt die Stühle bereit, und trägt das Essen auf. Nach den damaligen Sitten ward sehr darauf gesehen, daß diese Bedienungen mit einer Art von Anstand und Grazie verrichtet wurden. Daher wird auch diese Anmuth dem Merkur ganz besonders zugeschrieben. cf. Od. XV, I

---

pflanzte. Man fand es indeß bald bequemer und anständiger, einen weißgeschälten oder wohl auch vergoldeten Stab gleich bei sich zu führen, und ihn da, wo man ihn brauchte, nur mit grünen Blättern zu umwinden. Dies ist nun der eigentliche Mercuriusstab auch in den Homerischen Gesängen Hymn. in Mercur. 529—32 (wo Ilgen p. 471 sqq. die dreifache Umwindung des Stabs mit Laub allegorisch von dem dreiköpfigen oder in drei Regionen waltenden Hermes erklärt). Aber der Phönicische Kaufmann gab seinen Unterhändlern und Geschäftsträgern noch außerdem ein charakteristisches Abzeichen, indem er mit dem Friedensstab die Form des Knotens verband, womit er seine Ballen und Kisten fest zuband, weil die ganze alte Welt keine andern Verwahrungsmittel kannte. Odyss. VIII, 447, vergl. Plin. H. N. XXXVIII, 1, 5. Ja auch die Banden, womit Vulcan die Juno fesselte Pausan. I, 20. Visconti zu Mus. Pio-Clem. T. IV, p. 20. und das berühmte Netz, worin er den Mars mit der Venus fing, waren nur δεσμοὶ, Schlingen Odyss. VIII, 274. Apollon. Rhod. III, 809. so wie der Gordische Knoten auch hierher gehört. Ein Knoten mit doppelter Schleife war merkwürdig genug, um als Symbol des Handels selbst, aus Metall oder Holz, auf dem Parlamentir- und Friedensstab befestigt zu werden. Und so entstand die Figur, die wir auf ältern Monumenten allezeit erblicken, die auch der Herculesknoten heißt, indem dieser für den festesten galt, Macrob. Saturn. I, 19. Senec. Epist. 87. Plin. XXVIII. 6, 17. und lange noch im Aberglauben sich erhalten hat. Nach und nach bildeten die Griech. Mythologen und Künstler jenen Knoten in zwei sich umwickelnde Schlangen um. Jener Stab wurde in den Händen des Mercurius ein Wunderstab über und unter der Erde. Man fand in zwei sich umwindenden Schlangen eine geheime Deutung. Vergl. die Geschichte des Tiresias Apollod. III, 6, 7. Antonin. Liberal. c. 17. Spanh. zu Callim. Hymn. in Pall. 82. Pausan. IX, 39. Die wahre Deutung des Kerykeions war verloren gegangen. Man rieth auf Schlangen, erfand Fabeln dazu und ersann witzige Deutungen Diodor. V, 75. Plin. XXIX, 3, 12. Die zierlichste Deutung bleibt die der Vereinigung, wohin man auch die Flügel, mit Rücksicht auf die geflügelten Worte der Ueberredung, rechnen könnte. Voß myth. Br. II. S. 51. Aus den Blättern und Zweigen des Friedensstabes wurden Flügel, und nun spielten später unter den Röm. Kaisern Münzen und Gemmen mit diesem vieldeutigen Symbol. In neuern Zeiten wurde er Planetenzeichen und astrologische Hieroglyphe. Man vergl. in Hinsicht auf diese stufenweise Verbildung oder Ausbildung des Stabes die älteste Form auf noch vorhandenen Denkmälern z. B. in Caylus Recueil d'Antiquités T. IV. tab. 55, 2.

g. Aus eben dem Grunde verleiht er beim Heſiod, Wirthſchafts-
. 77 f. der Pandora die Gabe zu gefallen, und führt ſie dem Epi-
theus zu. — Was aber Mercur dem Jupiter war, das war er
ch dem Pluto in der Unterwelt. Er führt die Seelen der Abge-
iedenen dahin ab. Od. XXIV. im Anf. — Ueberhaupt wird
lercur als der Botſchafter und Geſchäftsträger der Götter angeſe-
n (zunächſt in der Odyſſee Homers). Vergl. Hemsterhuis zu
ucian. T. I. p. 489. Um deswillen war ihm auch die Gabe der
ohlredenheit eigen. Die Griechen ſchrieben ihm nämlich die
usbildung ihrer Sprache zu. So wird Mercur beim Homer abge-
ickt, den Aegiſthus von ſeinem böſen Vorhaben abzubringen. Od.
38. 42. — Bei dieſen Eigenſchaften und Verrichtungen ward
un Mercur das Symbol der menſchlichen Klugheit, Il. XIII,
, oder was in jenen grauen Zeiten gleich viel galt, der Liſtigkeit,
r Verſchlagenheit, ja ſogar des Meineids. Er theilte daher dieſe
genſchaften dem Autolycus mit, liſtige Köpfe wurden Mercurs
öhne genannt, und er ſelbſt als der Vorſteher aller liſtigen Ränke
rachtet. Daher verlangen die Götter, daß er dem Achill den Leich-
m Hektors wegſtehlen ſoll. Il. XXIV, 23. Daher bringt er den
lamus unerkannt ins griechiſche Lager. Il. XXIV. 335. Aus
n der Urſache iſt er ein Freund des liſtigen Ulyſſes, begegnet ihm
f ſeinem Gange nach der Circe, und gibt ihm guten Rath, wie er
h gegen die Künſte dieſer Göttin verwahren ſoll. Od. X, 278. Und
eben dieſer Rückſicht wird auch von ihm geſagt, daß er den Herku-
l, den Cerberus zu holen, in die Unterwelt begleitet habe, Od. XI,
5; oder wird ihm die Befreiung Jupiters aus den Händen des
phon und des Mars aus der Gewalt der Aloiden zugeſchrieben.
V, 390. Eine Menge anderer Diebereien, die er ſchon am Tage
ner Geburt verübt haben ſoll, erzählt Lucian Dial. Deor. 2. Er
hl dem Neptun den Dreizack, dem Mars das Schwert aus der
cheide, dem Apollo Bogen und Pfeile, dem Jupiter den Scepter.
o forderte er auch an eben dem Tage den Cupido zum Ringen auf,
ſ ihm die Beine weg, und bezwang ihn glücklich. Da ſich aber
mus hierüber freuete, und ihn deswegen auf den Schooß nahm,
hl er ihr den Gürtel. Eine ſeiner liſtigſten Unternehmungen war,
ß er dem vieläugigen Argus die Jo entführte. S. Argus. Er
diente ſich damit den Namen Argiphontes, der Mörder des
gus. Ein anderer Beiname, welcher ihm im Homer eben ſo oft
geben wird, iſt der Name Acacesius. Schon die Alten ha-
n die Bedeutung dieſes Namens nicht mehr recht gewußt. Es
einen indeſſen diejenigen nicht fehl zu gehen, denen er der Gute,
osheit und Uebel Abwehrende iſt. Spanheim zu Callim.
in Dian. 143; weniger ſicher gehen diejenigen, die ihn von ſei-
m vorgeblichen Erzieher, dem Sohne des Lykaons, Acacus, oder
n der Stadt gleiches Namens, in der er beſonders verehrt wurde,
rſchreiben, vergl. Paus. VIII, 36. Unter die übrigen Thaten des
lercurius gehört, daß er in dem Giganten-Kriege den Hippolytus

umbrachte. Er trug dabei den unsichtbarmachenden Helm des Pluto. Apollod. I, 6, 2. Den Jupiter stahl er, da er von dem Typhon gefangen gehalten wurde, zugleich mit dem Aegipan, und stellte seine ihm ausgeschnittenen Sehnen an Händen und Füßen wieder her. Apollod. I, 6, 3. Plutarch. de Isid. p. 373 aber erzählt, Mercur habe auch hinwiederum dem Typhon die Sehnen ausgeschnitten, und sich ihrer als Saiten auf seiner Lyra bedient. Der Nephele gab er den goldenen Widder, worauf sie ihre beiden Kinder Phrixus und Helle aus der Gewalt der bösen Stiefmutter Ino entführte. Apollod. I, 9, 1. Er stand dem Perseus bei, als er den Kopf der Medusa abhieb, und lieh zu dieser Expedition ihm nicht nur seine Harpe, d. i. sein sichelförmiges Schwert, sondern auch seine geflügelten Schuhe Apollod. II, 4, 2. Den Herkules aber verkaufte er an die Omphale. Apollod. II, 6, 3. So schickte ihn auch Jupiter ab, den neugebornen Bacchus in eine Erziehung zu übergeben. Er brachte ihn der Ino und dem Athamas. Apollod. III, 4, 3. Den Verräther Battus, welcher ihm gegen ein Rind Stillschweigen versprach, als er dem Apoll die Rinder des Admet entführt hatte, es aber nicht hielt, verwandelte er in einen Stein. Ovid. Met. II, 689. Er schmiedete auf Jupiters Befehl den Prometheus mit Hilfe des Vulcan an den Caucasus, Hyg. f. 144, und band den Ixion in der Unterwelt an das Rad. Hyg. f. 82. Dem Mercur wurden außerdem zahllose Erfindungen zugeschrieben. Er erfand nach Diod. V, 75 Maß und Gewicht, die Kunst der Fechtschule, Paläſtra, und führte zuerst die Verträge zwischen feindlichen Heeren, so wie die Absendung von Herolden ein. Die Buchstaben soll er aus dem Fluge der Kraniche erfunden haben. Hyg. f. 143. Nach dem Schol. Od. XXIII, 198 gehörten auch zu seinen Erfindungen die Würfel, die Musik und Geometrie, ingleichen die Auslegung der Träume. — Man hatte eine Menge Liebschaften von ihm. Die vornehmsten sind diese. Mit der Chione, der Tochter des Lucifer, oder nach andern mit der Philonis, der Tochter Dädalions, zeugte er den berühmten Räuber Autolycus. Schol. Od. XIX, 432. Von der Herse oder Creusa ward er Vater des Cephalus. Apollod. III, 13, 3. Nach Pindar Pyth. IV, 316 waren die beiden Argonauten Eurytus und Echion, welche am Berge Pangäus wohnten, seine Söhne. Die Homerische Hymne aber führt unter diesen auch den Pan an, den er mit der Tochter des Dryops erzeugte. Homer selbst Il. XVI, 179 nennt den Eudorus, den Polymela von ihm gebar. Bei Pausan. V, 1 und Schol. Apollon. I, 752 wird auch Myrtilus sein Sohn genannt. S. diesen. Die lateinischen Mythiker ließen auch den Evander einen Sohn von ihm seyn, den er mit der Carmenta erzeugt haben soll. Dionys. I, 3. Paus. VIII, 43. So erzählte man auch, daß, als er die Lara auf Jupiters Befehl nach der Unterwelt bringen sollte, er sich in sie verliebte, und mit ihr die Laren zeugte. Ovid. F. II, 599. Eine Liebschaft von ihm war auch die Paläſtra, die Tochter des arkadischen Königs Chorieus. Sie verrieth ihm in der

vertraulichkeit die von ihren Brüdern erfundene Ringkunst. Er verewigte sie, und gab ihr von seiner Geliebten den Namen. Serv. Aen. VII, 138 *). — Die Beinamen, welche Mercur theils von

*) Sehr naturgemäß und zusammenhängend hat den ganzen Mythus überhaupt Kanne in der Mythologie S. 230 fgg. entwickelt. Hermes, sagt er, war vielleicht einer der ältesten Götter, der schon dem Nomadenleben der Pelasger angehört hatte, mit denen er in Arkadien als einer der Hauptgötter blieb. Homers Epos setzte die Götter auf den Olympus, und berührte nur im Vorbeigehen ihren Localcultus, und was dieser ihnen gab. Und welchen Gott brauchte er nothwendiger, als den Boten der Götter, in Angelegenheiten der Götter mit Göttern und mit Menschen? Aber zu dem Götterboten Hermes paßte nicht der arkadische Schäfergott Hermes; dennoch verschwieg der Dichter nicht ganz, daß er Schäfergott war, und nicht bloß dem Olympos, sondern auch Arkadien angehöre, aber dies berührte er nur in den Beiwörtern des Hermes, *Κυλλήνιος* (von dem Berge *Κυλλήνη*), und jenes in dem Mythus, daß Hermes die Nymphe Polymele (die Heerdenreiche) geliebt, und den Eudoros (den Vielgebenden) mit ihr gezeugt (Il. XVI, 185.) so wie in dem Opfer des göttlichen Sauhirten, das er den Nymphen und dem Hermes anstellt (Odyss. XIV, 435.). Erst bei Hesiod ist er ausdrücklich als Hirtengott angeführt (Theogon. 444.). Die Kunst stellte ihn als solchen mit einem Widder vor, und davon hieß er *Ἑρμῆς Κριοφόρος* (der Widderträger), z. B. am Amphitos in Messenien, zu Tanagra in Böotien, unweit Lechäum in Korinth ꝛc. Aus dem Kultus kam er in die Mysterien der Kybele.

Zeus war schon durch Naturbelebung Gott der ältesten Pelasger und außer ihm, Here und Hermes mochten die arkadischen Pelasger noch wenige Götter haben. Schon deswegen mußten sie Hermes auf Zeus beziehen, und weil dieser durch sein Naturgebiet mächtiger war, und so nahe die Function Hermes berührte, ihn zum Vater ihres Schäfergottes machen. Nicht also erst im Götterstaate, sondern schon im ältesten Kultus war Hermes in seiner Geschlechtsableitung dem Zeus untergeordnet.

Die Mutter Hermes, Maja *), ist eine unbekannte alte Gottheit, zur historischen Person der Sagengeschichte geworden. Dieß widerfuhr vorzüglich fremden, durch Morgenländer überlieferten Namen und Worten, und die arkadische Maja möchte daher vielleicht die Indische seyn. Dies wird noch wahrscheinlicher dadurch, daß sie in der ältesten astronomischen Mythologie steht, als Tochter der Pleione und des Atlas, welche die Pleiades, Göttinnen der Siebengestirne, erzeugten. Als solche aber bezogen sie die arkadischen Nomaden auf ihren Schäfergott, da Ackerbau und Viehzucht an die Beobachtung des Laufs mancher Gestirne gebunden war.

Der erste Handel war überall Tauschhandel mit Vieh gegen Vieh, und weiterhin gegen Feldfrüchte. Was aber der Mensch in dem Geschäfte thut, dem der Gott vorsteht, das thut der Gott selbst: Hermes wurde also aus dem Schäfergott und dem Beschützer und Mehrer der Heerden Gott des Kaufens und Verkaufens, und selbst Kaufmann. Auch diese Bedeutung berührte Homer

*) welche jedoch Wagner S. 234 nach Eustathius zu Hom. Il. I. durch Gebärerin (Genitrix) erklärt. Bei Proklus heiße Maja auch die Nacht, als Allmutter, Mutter der Götter. Porphyrius (de Abstin. Animal. Lib. IV) nehme Maja, Demeter und Persephone der Idee nach für Eine.

seinen Verrichtungen, theils von den Orten seines Aufenthalts und von den Attributen, die er führt, erhielt, haben wir zum Theil erklärt; so den Acacetes, Argiphontes, Diactor. Die übri-

---

nur in dem Beiworte ἐρώνιος (von ὄνος, der Esel, davon οὖνος, wie μόνος μοῦνος, aus οὖνος ὤνος, ὠνεῖσθαι verkaufen). Im Kultus kam die Bildsäule des Gottes der Handlung auf die Märkte, und hiervon bekam er das Beiwort Ἀγοραῖος, zu Paträ, Theben, Athen ꝛc.

Für den Naturmenschen ferner hat Diebstahl, Lügen und Trug so wenig Unmoralisches, daß vielmehr dem, der es geschickt und glücklich treibt, die Prädicate der Verschlagenheit noch zum Lohne werden. Lykurgus noch brauchte das Stehlen als Mittel, um die jungen Spartaner gewandt und klug zu machen. Ohne den Olymp zu beschimpfen, gab ihm der Naturmensch einen Gott des Diebstahls, und dieser mußte dann eben dadurch der listigste und gewandteste aller Götter werden. Dieß traf aber Hermes; nicht bloß, weil er der verschlagene Tauschhändler voll Trug und Lügen, sondern weil er Schäfer und Schäfergott überhaupt war. Denn das Wichtigste, was der Nomade noch dem Nomaden stehlen konnte, der Ackermann dem Schäfer und der Schäfer dem Ackermann, war ein Schaaf, ein Rind, eine Ziege und Feldfrüchte, womit Hermes den Tauschhandel trieb. Aber beides, Tauschhändler und Dieb, waren sich so nahe verwandt, daß der Dieb in Gesellschaft des Tauschhändlers, und dieser in Gesellschaft von jenem immer trügerischer und ränkevoller wurde.

Aber noch ein Drittes kam hinzu, um dem Charakter Hermes seine Bedeutung zu geben. Die Talente des Menschen werden immer nur nach seinen Bedürfnissen geschätzt, und nur die Bedürfnisse erwecken die Talente. Der klügste Mann ist dem Grönländer der geschickteste, und der geschickteste, wer nie einen Seehund verfehlt. Der Naturmensch erkennt Aufmerksamkeit nach außen für Scharfsinn und Klugheit an, weil er sie in jeder Rücksicht braucht, und der Nomade nennt einen aufmerksamen, wachsamen Hirten einen scharfsinnigen und klugen Hirten; wer klug ist, ist auch wachsam, und der Aufmerksame ist klug und listig. Das Sinnbild der Klugheit, die Schlange, wurde daher im Mythus immer die Wächterin, wo etwas zu bewachen war, und Hermes war nicht allein selbst der verschlagene Dieb, sondern er wurde auch selbst der wachsame Schäfer gegen Diebe; und so nennt ihn der Dichter den scharfsichtigen Argostödter — εὔσκοπος Ἀργειφόντης, und in keinem andern Sinne hatte der vorhomerische Mythus ihn dem Wächter mit tausend Augen entgegengestellt.

Mit diesem reichen Talent kam Hermes dann in den Götterstaat, und wozu konnte dieser ihn schicklicher brauchen, als zum Κηρύξ — Botschafter, Unterhändler und Herold, wie sie die Könige des Heldenzeitalters hatten, der wohl zu reden und zu überreden wissen mußte, und Botschaft und Gegenbotschaft leicht und richtig zu merken? Hermes also erhielt durch Charakter diese Function, wie sie die Iris durch physische Bedeutung erhalten hatte, und deswegen bekam auch die seinige weit mehr Umfang. S. Iris. Wie konnte Iris zu allen Versendungen männlicher und noch mehr der schlaue Hermes für alle Angelegenheiten weiblicher Gottheiten gebraucht werden?

Als Herold und Botschafter bekam er den goldnen Heroldsstab (ῥαβδός), den er beständig in Botschaften und Versendungen mitnimmt. Odyss. V. 47. Il. XXIV. 343.

[redacted]

en sind folgende. Er ward als Diener der Götter bei den Lateinern st Camillus genannt. Pyledocus Strophäos und Pro-

---

Gesandter und Geleiter waren verwandte Verrichtungen, und schon die Sprache wußte für letztere kein anderes Wort, als für die erstere (πέμπειν, πομπός). Wenn der Fremdling schied, so gab man ihm im Heldenzeitalter ein Geleite mit, wie noch bei den arabischen Nomaden. Auch diese Function ging daher auf Hermes über. Seine ersten Statuen (Hermen) wurden die ersten Wegweiser auf den Straßen, und dann erst die Statuen anderer Gottheiten, vorzüglich der Artemis. Zeus schickt ihn bei Homer zu Priamos, daß er den fürchtenden Greis sicher zum Zelte Achilles geleite (Il. XXIV. 340.) und es ist zweifelhaft, ob nicht sein homerisches Beiwort διάκτορος bloß den Geleiter bedeute — den ἀγήτωρ im Kultus.

Wie nun Iris auch in Botschaften an den Gott der Unterwelt versandt wird, so wurde es des geleitenden Hermes Geschäft, die Seelen der Sterbenden aus der Oberwelt in die Unterwelt, aus dem Gebiete der einen Götter in das Gebiet der andern zu führen, und daher zurück, wenn in der Nekyomantie die Seelen zum Wahrsagen auf die Oberwelt citirt wurden. Odyss. XXIV.

Auch die Träume (Ὄνειροι) wohnten in der Unterwelt; und auch diese geleitete Hermes mit seinem Stabe auf die Oberwelt, wenn sie den Menschen im Schlafe besuchen sollten, er wurde, wie Führer der Seelen (ψυχαγωγὸς), so auch der Träume (ἡγήτωρ ὀνείρων). Durch beides trat er in Beziehung auf Schlaf, den Bruder der Träume und des Todes, und sein magischer Stab bekam die Kraft, einzuschläfern, und aus dem Schlafe aufzuwecken. (Il. XXIV. 343. Odyss. V. 47.) Und durch beide Verrichtungen wurde er der Hermes χθόνιος, (der Unterirdische) wie er bei Aeschylos heißt, und wie man ihn nach Philochorus im Kultus verehrte.

Als man anfing nicht bloß, wie im Homerischen Heldenzeitalter, Wettkämpfe zu halten, um den Siegerpreis, sondern sie auch als Uebung zu treiben, zuerst als Vorbereitungen zu dem kommenden Wettkampfe, in dem man zu siegen trachtete, dann als Gymnastik überhaupt, um dem Leibe die Gewandtheit zu geben, wodurch sich die Griechen, wie sie bald selbst bemerkten, von allen Ausländern unterschieden, so wurde Hermes, dessen geistige Gewandtheit durch ihren Gebrauch für Umgang und Verkehr des Lebens auch die körperliche war, der Vorsteher dieses Theils der griechischen Erziehung, der für einen der wichtigsten galt, es wurde der Hermes ἐναγώνιος. Horaz Od. I. 10.

Auch seine geistige Gewandtheit machte ihn als beredten Enkel des Atlas (facundus nepos Atlantis) zum Vorsteher eines andern eben so wichtigen Theils der Erziehung, der Rhetorik, und auch dieß Geschäft läßt ihn der römische Dichter schon unter den wilden Griechen treiben. Und weil in Athen die Sophisten die ersten Rhetoren und Grammatiker zugleich waren (s. Wolfs Prolegom. ad Homer.) so wurde der beredte Hermes auch Gott der Sprache, der Grammatik, und endlich der Buchstabenschrift; aber noch früher hatte man von seinem Namen schon das Wort für Auslegen (ἑρμηνεύειν) hergenommen. In so fern kam er, als man diesen kennen lernte, später mit dem morgenländischen Thaut, oder Thoyt zusammen: aber weder diese, noch eine seiner frühern Bedeutungen waren von Thaut auf den griechischen Hermes gekommen, dessen Name bedeutet, was er früher nur war — Schäfer, sondern alle hatten sich unter Griechen selbst aus seinem Charakter und dann aus den durch diesen entstandenen Functionen gebildet.

pylaus, auch Pronaus und Socus nannte man ihn inso
heit wegen seiner Aufsicht über die Thüren und Straßen.

Dichtkunst und Kultus brachten den beredten und den
der Beredsamkeit mit der Peitho (Göttin der Ueberredung)
den Charites und der Göttin der Liebe zusammen.
hatte den Erfindungsreichen zuerst das Instrument Apollons
den lassen, und nun traf er auch mit Apollon zusammen. S
das arkadische Schäferleben hatte ihn zum musikalischen Gott
macht, aber Arkadien selbst ihm wohl noch kein anderes Instrum
gegeben, als den Pan, die siebenröhrige Hirtenflöte, und nur erst
Mythologie macht ihn dann auch zum Erfinder der eilfröhrig
Aber schon dieß und sein allgemeiner Charakter gab ihm auch
theil an einem dritten Theil der griechischen Beziehung, welche
Gymnastik, Rhetorik, auch die Musik verband.

Ueber den Hermes als Casmilus oder das zeugende männ
liche Prinzip (vergl. Creuzer Symbol. II, S. 226 fgg. Schellin
über die Samothracischen Gottheiten S. 78.) mac
Kanne noch folgende Bemerkungen: „Die Hellenen, sagt Herod
bilden Hermes mit stehendem Schamgliede. Dies haben sie nic
von den Aegyptern, sondern von den Pelasgern. Unter den Hel
nen haben es zuerst die Athenienser gethan." II. 51.

Was Hermes mit stehendem Schamgliede bedeuten sollte, erra
man leicht — den Befruchter und Mehrer der Heerden, wie Pri
pos, Eros, Bakchos, die Befruchter der Gärten, der Me
schen, des Weinstocks. Aber an alle dergleichen sinnlich vorgestell
Begriffe, oder eigentliche Symbolik, hatten die alten Pelasger no
nicht gedacht: sie kamen aus Aegypten, und auch hier mochte di
meiste der Art erst die Schriftsprache veranlaßt haben. Z. B. Ba
chos wurde nach Herodot wie zu Athen, so auch in Aegypten m
dem Phallus vorgestellt. Ehe aber diese Symbolik in den Kultu
Griechenlands kam, ging sie erst in die Mysterien über, die na
dergleichen trachteten, um den mysteriösen Kultus vor dem Volk
kultus auszuzeichnen. Und hier finden wir auch den Hermes al
λοφόρος. Denn Bock und Widder waren das Sinnbild der B
fruchtung, und dieß hatte man dem Ἑρμῆς Κριοφόρος in den My
sterien der Kybele gegeben.

Hermes ferner war mit den Pelasgischen Dardanern aus Ark
dien nach Samothracien gewandert, und auch er war hier in d
mysteriösen Kultus der Insel gekommen, wie Zeus und Demete
und hieß nach Mnaseas in demselben Kasmilos. Samothrac
sche Mysterien aber vereinigten sich mit denen der Kybele, und
kam der befruchtende Hermes aus jenen in diese, aber nahm in
nen den Namen des allgemeinen Kultus (Κριοφόρος) an, und n
dem Namen änderte sich das Sinnbild der Befruchtung. Da al
die Mysterien alles, was sie Eigenes und Heiliges hatten, dem hö
sten Alterthum beilegten, und was sie hierin versäumt hatte
die Historiker nachholten, so wurde der befruchtende Herm
schon den Pelasgern zugeschrieben, welche nach Samothracien a
Arkadien gewandert waren, und die Herodot selbst die erl
Bewohner der Insel nennt. Noch wahrscheinlicher, daß er auf d
sem Wege zu jener Kombination der Ideen gekommen sey, H
mes mit dem Stamme Phallus schon von den Pelasgern her, w
dies durch seinen eigenen Zusatz: über das Bild des Hermes h
man in den samothracischen Mysterien einen heiligen Lóg
— Ueber den Austausch der musikalischen Instrumente zw
Apollo p. 255. Anmerk.

ellte seine Bildsäule, die aus einer viereckig zugehauenen Säule mit nem Kopfe bestand, vor den Thüren auf. Paus. IV, 33. Athen atte eine ganze Straße, die von dergleichen Hermen den Namen ührte. Hippias und Hipparchus ließen nämlich auf diese Hermen enksprüche moralischen und politischen Inhalts eingraben. Er hieß on eben dieser Gewohnheit, sein Bild an Landstraßen aufzustellen, Ενόδιος, bei den Lateinern Trivius. Da Merkur auch als Erfinder der Palästra der ganzen Gymnastik der Griechen wie den Wettspielen vorstand: so führt er von daher den Namen Agonius (ἀγώνιος) auch die Namen Pancrates und Promachus. Als Aufseher der Märkte, und weil seine Bildsäule gewöhnlich da aufgestellt war, ward er Agoräus, von seinen Verrichtungen in der Unterwelt aber Chthonius, vergl. Anton. Lib. 23. ibi Verheyk, genannt. Von seiner Aufsicht über die Heerden gab man ihm den Beinamen Nomius; von einer besondern Erscheinung aber, da man ihn um eine Stadt her, zu ihrer Reinigung von der Pest, wollte haben einen Widder tragen sehen, den Kriophorus. Von seinen geflügelten Schuhen heißt er oft Alipes, von seinem Stabe Rabduchus oder Caducifer, auch von seinem goldenen Schwerte Chrysorrhepis. Sein Geburtsort gab ihm den sehr bekannten Namen Cyllenius. — In Griechenland war der Hauptsitz seiner Verehrung Arkadien *); doch erwies man ihm in allen übrigen Städten göttliche Ehre, was auch, da Mercur der Aufseher der Wege, Häuser, Straßen wie der Gymnastik und der Wettspiele, ingleichen der Beredsamkeit war, nicht anders seyn konnte. Der uralte Latium kannte den Merkur nicht. Doch kam er mit der Zeit nach Rom, und erhielt daselbst verschiedene Tempel. Sein Haupttempel lag in Rom vor dem capenischen Thore, wo auch jährlich die Kaufleute am 15ten May sein Fest begingen. Ovid. F. V, 671. Auch in Gallien war er eine Hauptgottheit Caes. de Bell. Gall. VI, 17. Von vier besonderen Merkuren, welche Lutat. zu Stat. Theb. IV, 483 anführt, können wir nichts sagen, als daß dieses Träume historisirender neuer Mythographen waren, auf die man, wenn sie auch schon Cicero de Natura Deorum III, 22 aufgenommen hat, wenig hören muß. — Wir gehen nun zu den Abbildungen des Mercur über. Unter die gewöhnlichen Attribute, woran man den Mercur erkennt, sind zu zählen die Flügel an seinen Füßen, Talaria, der beflügelte Reisehut, Petasus, und der mit Schlangen umwundene Stab, Caduceus. Seltener findet man eine Schildkröte, wegen der erfundenen Leier, oder einen Widder, den er unter den Armen trägt, bei ihm; so auch einen Hahn. Die Lateiner gaben ihm einen Geldbeutel in die Hände, den Gott der Kaufleute damit zu bezeichnen. Daß man ihn als einen Hirten gekleidet, mit einer Keule in der linken Hand, wie auf einer bithynischen Münze,

*) Nach Pausan. V, 1 soll ihm Pelops zuerst einen Tempel im Peloponnes erbauet haben.

Corrar. num. max. mod. t. 14, oder mit einer Pfeife, Anſpielung
die Geſchichte des Argus, oder mit einem Schwerte in Sichel
findet, ſind Seltenheiten. Gewöhnlich iſt er auch ohne Bart;
alten etruſciſchen Werke, und einige komiſche Arbeiten auf neap
giſchen oder kampaniſchen Gefäßen ſtellen ihn mit einem Spitzba
der vorwärts gekrümmt iſt, vor. Die alten Künſtler gaben ihm
nen geſchmeidigen, behenden und gewandten Körp
wie ſie in ſein Geſicht die Schärfe eines feinen u
nachdenkenden Blicks legten *). Man hat ihn ſehr

*) Hirt Bilderb. S. 64 fgg. macht folgende ſchöne Bemerkungen
In den Denkmälern des alten Stils erſcheint Mercur noch durch
ein Beweis, daß die höhere Kunſt hauptſächlich die Abſicht hatte
den Lehrer und den Verbreiter religiöſer Begriffe und nützlicher
Kenntniſſe zu bilden. Spaterhin ward von ihm die Idee eines ge
wandten Herolds und Athleten herrſchend: und nun bekam er eine
überaus jugendliche Bildung. Doch auch bei dieſem letztern Ideal
behielt ſich die Kunſt einen Spielraum vor: ſie bildete ihn als
Knaben, als Epheben oder im angehenden Jünglingsalter, und
in der vollen Kraft männlicher Jugend. — Bei dem Knaben be
merkt man zwiſchen den lockigen Haaren zwei vortretende Hügel
chen; das Kleid beſteht in einer kurzen ledernen Tunika; in
linken hält er den Beutel, und den rechten Zeigefinger gegen
Kinn haltend, lächelt er mit ſchalkhafter Miene über irgend
erſonnene Liſt. — Als Jüngling findet man ihn in mehreren
tüden; bald mit dem Beutel in der Hand, bald mit dem Caduceus
bald mit dem Reiſehut: ſtehend, ſitzend und im Fortſchreiten be
griffen. Die Meiſter der ſpätern, gereiftern Kunſt geſellten ihn
jugendlichen, unbärtigen Göttern zu. Das Vorſtechende in ſeine
Charakter iſt das Kraftvolle und Gewandte. Gekräuſelt liegen
die kurzen Haare um den Kopf und die Stirn; die Ohren
der Mund ſind klein; ſeine Stellungen, er mag ſtehen oder
ſind immer einfach und bequem; der Kopf vorgeſenkt, der Blick
dächtig. In ſeinem ſchönen, kräftigen Körperbau ſieht man
Erfinder der Gymnaſtik; in dem Stande, in der Geberdung
Miene den Beſonnenen, Schlauen, Freundlichen, dem es leicht
alles zu unterhandeln, Ideen zu gewinnen, alles mit Behendi
zu vollführen. In dem Ideal des Hermes iſt das Gleichge
körperlicher Schönheit und geiſtiger Gewandtheit wunderſam
nigt. — Er iſt entweder ganz nackt oder nur mit der Chla
dargeſtellt. Selten hat er dieſe ordentlich umgenommen, ſond
blos über die Schulter geworfen, oder um den Arm gewickelt.
Kopf trägt er bald blos, bald hat er daran ein Paar über
Schläfen befeſtigte Flügel, bald iſt ihm der Hut aufgeſetzt, an
chem zuweilen die Flügel angebracht ſind. Der Hut, welcher
ſächlich den Wanderer bezeichnet, hat in den Bildwerken einen
chen Kopf und eine ſchmale Krampe; auf Waſſenzeichnun
kommt er aber auch mit breiter, hängender Krampe und ſpi
Kopfe vor. Sind die Flügel nicht an einer Schnur um den
oder an dem Hute befeſtiget, ſo ſieht man ſie entweder an den
cheln oder an den Sohlen angebracht, oder auch blos am Ca
ceus, der goldnen Raute mit den beiden Schlangen, den er als
rolds- und Zauberſtab trägt. Als Symbole gab ihm die bilden
Kunſt den Hahn, um Wachſamkeit oder Streitluſt (Gymnaſtik)
die Schildkröte, um ſeine Erfindung, den Beutel, um den

antiken Gemmen, vergl. Lippert I, 133 f. Winkelm. descr. Cab. de Stosch. p. 97. Wilde n. 109. 111. Chauss. gemm. 66. 67. ungleich seltener noch in alten Bildsäulen. Die erste, wir in Rom finden, steht im Pallaste Farnese. Der Cadu- ist zur Hälfte antik. Allein die Statue hat die größte Aehnlich- mit dem Antinous im Belvedere, und ist also nichts weniger als inem Mercur passend. Mehr in diesem Charakter gearbeitet ist andere Bildsäule des Merkur in der Villa Borghese. Sie die einzige Vorstellung eines Mercurs mit dem Beutel, die sich dem Alterthume erhalten hat. Dieser Beutel hat daher vielen ifelhaft und neu geschienen. Ein dritter Mercur in der Villa sali in Rom scheint eine Copie des in dem Pallast Farnese zu . Ein schöner Mercuriuskopf befindet sich im Vatican, im Zim- der Musen; ein anderer schöner Kopf im Capitol, und daselbst Zimmer der Miscellaneen. Vergl. Montfaucon. T. I. pl. 68 — Suppl. T. II. pl. 36—38. Das Wesen dieses Gottes, wie bei den Griechen erscheint, muß uns nothwendig nach Aegypten ren, weil wir in dem Aegyptischen Thoyt, Thot gleichsam die undlage alles dessen erblicken, was die Griechen jemals aus ihrem rmes gemacht haben. Wir verweisen daher auf den Artik. Thot. rgl. Creuzer Symbol. I. p. 363 fgg. II. p. 617 fgg. Wag- r p. 403 fg. — Ueb Mercurius s. Voss. de Theol. Gentil. p. 128. 203. Heyne zu Apollodor. p. 273 fg. Hüll- nn Theogonie p. 260 fgg. vergl. Hug und Meiners unt. ot. Wagner p. 357 spricht, um jetzt gleich dieses zu erwäh- , von der Lyra mit sieben Saiten. Es war die Weltleier, bezeich- d die Weltharmonie. Das frühere Verhältniß, in wel- n Mercur zur Sonne (bei den Aegyptiern) stand, erklärt es hin- glich, warum die Griechische Fabel dem Mercur die Leier zuerst , die er dann an den Apollo abtrat, als die Hermesidee ihre alte kalt verließ und sich in den Götterboten, Redner und Kaufmann vandelte, indeß die Sonnenidee sich ausschließend in Apoll ausbil- . Daher mußte denn Mercur diesem auch die Weltleier abtreten.

MERIONES, ae, gr. Μηριόνης, ου, des Molus und der lphis Sohn, ein Cretenser, und ein Enkel des Deukalion aus a. Hyg. f. 81. cf. Apollod. III, 3, 1. dazu Heyne p. 219. , 269. Er war ein sehr schneller Läufer, Il. XIII, 249, und dem Idomeneus zugleich Anführer der Cretenser vor Troja. Il. 50. Er führte die zweite Colonne seiner Landsleute zum Ge- e, und erlegte dabei den Pherecles. Il. IV, 254. V, 59. Er nebst dem Thrasymedes das Oberkommando bei der Nacht-

---

des Handels, Widder und Patera, um den Anordner der religiösen Gebräuche und Opfer, den Trone des Palmbaums, an den sich eine Statuen lehnen, um den Erfinder der Schreib- und Rechen- unst (auf Palmblättern), die Harpe, oder das sichelförmige Messer, m den Argostödter, den Hund (blos auf alexandrinischen Münzen), m Sagacität und Wachsamkeit anzudeuten."

wache. Il. IX, 183. X, 58. Dem Diomed, als er auf die Kundschaft in das Lager der Trojaner ging, gab er seine Rüstung, worunter der Helm des Amyntor begriffen war. Il. X, 260. S. Amyntor Er erlegte dann den Harpalion, Morys, Hippotion, Aeca und den Laogonus. Il. XIII, 650. Er war bei dem Gefechte des Patroclus Leichnam, wo er seinen Gefährten Coränus ver Er kommandirte hernach diejenigen, die das Holz zum Scheiterhau des Patroclus fällen mußten, Il. XXIII, 113 und schoß bei den Le spielen die Taube aus der Luft herab, wobei er den besten Preis Bogenschießen, zehn Aexte erhielt. Il. XXIII, 860 Einige glau ten, er sey auf der Rückkehr nach Unteritalien verschlagen, und von den dortigen Cretensern wohl aufgenommen worden. Diod. 81. Andere zeigten in Creta, wo man ihn als einen Heros verehr bei Gnossos sein Grabmal. Diod. V, 80.

MERMERVS, i, 1) einer der Centauren auf des Pirith Beilager, nach Ovid. XII, 305.

2) der Sohn des Jason und der Medea. Ueber seinen gab es bei den Alten verschiedene Erzählungen. Einige ließen von der Medea umbringen. Apollod. I, 9, 28. Nach andern zigten ihn die Corinther nebst seinem Bruder, oder er kam erst, n dem Jason von Iolcos nach Corcyra gezogen, auf einer Löwen um. Paus. II, 3.

3) Sohn des Pheres, Enkel Jasons, König von Thespro Apollod. Frag. p. 429.

MEROPE, es, gr. Μερόπη, ης, 1) des Atlas und der Jone Tochter, also eine der Plejaden. Apollod. I, 9, 3. III, 10 dazu Heyne p. 272. Sie heirathete allein unter ihren Schwe einen Sterblichen, den Sisyphus, von dem sie den Glaucus g Darum soll auch einer der Plejadensterne gleichsam verschamt zu treten. Hyg. Astr. II. 21. cf. Schol. Il. XVIII, 446. Sc Pind. Nem. II, 17.

2) eine der Schwestern Phaethons. S. Phaethontia

3) des Megareus Gemahlin, und von ihm Mutter des Hi menes. Hyg. f. 185.

4) des Oenopion, Königs zu Chio Tochter, die Orion brauchte. S. Orion.

5) die Tochter des Königs Cypselus von Arkadien, und die mahlin des Königs Cresphontes, des Herakliden, in Messenien. zeugte mit ihrem Gemahl viele Kinder, unter denen Aepytus jüngste war. Weil aber Cresphontes viele Aenderungen machte erhob sich eine Verschwörung gegen ihn. Er wurde mit allen s Kindern ums Leben gebracht, sein Bruder Polyphontes schwang auf den Thron, und zwang Meropen sich ihm zu vermählen. S hatte indessen den jüngsten ihrer Söhne, den gedachten Aepy glücklich gerettet, und zu ihrem Vater gebracht. Polyphontes aber einen großen Preis auf seinen Kopf. Mit der Zeit wuchs ns empor, und kam, ohne daß Jemand etwas wußte, nach Me

von dem König den Preis für den erschlagenen Aepytus for-
Unterdessen da Merope eine Staatsveränderung genugsam
reitet zu haben glaubte, schickte sie einen alten Vertrauten ab,
Sohn herbei zu holen. Der Vertraute fand ihn nicht; und
ope hielt nun ganz gewiß den Fremdling für den Mörder ihres
nes. Schon hatte sie sich in sein Schlafgemach geschlichen, ihn
bringen, als noch zu rechter Zeit der Vertraute den Aepytus er-
te. Merope versöhnte sich nun zum Scheine mit dem Poly-
ntes. Dieser aber wurde bei dem Dankopfer umgebracht. So
nach Hyg. f. 184. der Inhalt der Tragödie Cresphontes des
ides, in welcher nach Gell. VII, 3 Merope eine Hauptrolle
; gewesen zu seyn. cf. Paus. IV, 3.

MEROPIS, *idis*, des Enmelus Tochter, s. diesen. Sie
d in eine Eule verwandelt.

MEROPS, *pis*, 1) der König der Insel Cos, der mit der
nphe Euthemea die Cos zeugte, und von ihr der Insel, so wie von
den Einwohnern den Namen Meropen gab. Seine Gemahlin
oß Diana, Proserpina aber nahm sie zu sich. Als hierüber Me-
sich zu sehr grämte, verwandelte ihn Juno in einen Adler, und
ihn unter die Sterne. Hyg. Astr. II, 16.

2) der Gemahl der Clymene, mit welcher Sol den Phaethon
te. Ovid. Met. I, 763. Tr. III, 4, 30.

3) aus Perkote, daher Percosius genannt. Er war ein be-
nter Wahrsager, und sah den Tod seiner beiden Söhne Amphius
Adrastus vor Troja voraus, wie er auch erfolgte. S. diese. II.
28. Vielleicht derselbe, der von Apollodor III, 12, 5 angeführt
. Er war der Vater der ersten Gemahlin des Priamus, Arisbe,
derjenige, der den Aesacus die Kunst Träume auszulegen leh-
te.

MESATEVS, *ei*, ein Beiname, den Bacchus von seinem Tem-
n der achajischen Stadt Mesatis führte. Paus. VII, 21.

MESSAPEVS, *ei*, ein Beiname, unter dem Jupiter in Laco-
verehrt wurde. Der Name soll von einem seiner Priester her-
en. Paus. III, 20.

MESSAPVS, *i*, der Sohn des Neptun, ein Held, dem weder
r noch Eisen schaden konnte. Er führte die Truppen von Falerii,
ennia, Soracte und Capena dem Mezentius gegen den Aeneas
ilfe. Aen. VII, 691 *). Virgil scheint allerdings bei dieser
hischen Person besondern Nachrichten zu folgen. Die übrigen
n setzen das Volk der Messapier und den König Messapus, der,
Strabo IX, p. 621 sagt, dieselben aus Böotien nach Japygien
te, nach Unteritalien; vergl. Plin. III, 11, 16. Solin. 2. Auch
edonien hatte einen Berg, mit Namen Messapius. Aristot. H.
m. IX, 45. Da nun aus dem Dionys gewiß ist, daß die Städte,
denen Messapus Truppen anführte, pelasgischen Ursprungs, und

*) Servius zu dieser Stelle; Messapus kam über Meer nach Italien,
daher er Sohn Neptuns hieß.

zum Theil die letzten Sitze der Pelasger in Italien waren: so s von diesem letzten Messapus sich die Fabel dieses Messapus h schreiben. Der Messapus, von welchem Ennius der Dichter Nachkomme war, cf. Silius XII, 393. Serv. zu Virg. a. A., mit dem unsrigen nicht dieselbe Person seyn. Denn Ennius war Unteritalien gebürtig. Vergl. Heyne Exc. VIII. zu Aen. Daß der Dichter den Messapus so feuer- und eisenfest aufführt, klärt Heyne a. O. aus Plin. VII, 2, wo erzählt wird, daß Umwohner des Berges Soracte, bei einem dem Apollo jährlich brachten Opfer unbeschädigt über einen angezündeten Holzha gingen.

MESSENE, *es*, eine der Nationalheroissen in Messenien. wird als des Triops Tochter und Polycaons Gemahlin angeführt. Sie vermochte ihren Gemahl dahin, daß er ein Stück Land erob und nach ihr nannte. Paus. IV, 1. XXXI. 3.

MESTHLES, *is*, aus Mäonien gebürtig, der Sohn des P menes und der Gygea, einer Sumpfnymphe. Er war mit sei Bruder Antiphus der Befehlshaber der Mäonier am Tmolus. II, 864. II, XVII, 216.

MESTOR, *oris*, 1) des Perseus und der Andromeda S Er erzeugte mit der Lysidice die Hippothoe, und mit dieser Neptun Taphius. Apollod. II, 4, 5.

2) der Urenkel des vorigen, des Pterelaus Sohn. A lod. ib.

3) einer der natürlichen Söhne des Priamus. Apollod. 12, 5. Il. XXIV, 257. Heyne p. 303.

MESTRA, *ae*, des Eryſichthon Tochter. Da ihr Vater der Ceres mit dem grausamsten Hunger geplagt wurde, den er nichts sättigen konnte, verkaufte er zuletzt auch diese seine To Sie aber, eine Geliebte des Neptun, erhielt von demselben die G sich in jede Gestalt verwandeln zu können, da sie sich denn bal Pferd, bald als Vogel, Kuh und so fort von ihrem Vater verk ließ, jederzeit aber dann zu ihm wieder zurückkehrte. Ovid. 847. cf. Tzez. Lycophr. 1393. und Anton. Lib. 16, der sie Pe rmestra, wie andere sie Metra nennen.

META, *ae*, des Hoples Tochter, die Gemahlin des Ae Apollod. III, 15, 6. cf. Schol. Lyc. 494. Der Schol. E Med. 673 nennt sie Melite.

METABVS, *i*, 1) s. Camilla.

2) des Sisyphus Sohn, von dem die Stadt Metapont Unteritalien den Namen haben soll. Steph. Byz. h. v.

3) ein Heerführer der Griechen, der nach Italien versch wurde, und die Stadt Metapontus erbauete. Er soll unter N Truppen gedient, und eigentlich selbst den Namen Metapo geführt haben. Serv. zu Aen. XI. 540. Vellei. I, 1.

METALCES, *ae*, des Aegyptus Sohn, ihn brachte die naide Cleopatra um. Hyg. f. 170. Apollod. II, 1, 5.

ETANIRA, *ae*, gr. Μετάνειρα, *ας*, eine Tochter des , bei dem Ceres einkehrte. S. Ceres. Sie wird auch ira, Neära, Neris und sonst auf mancherlei Art genannt. ins. zu Ovid. Fast. IV, 539. Verheyk zu Anton. Lib. p. o. Sie scheint mit der Misme Anton. Lib. 24 einerlei zu Heyne z. Apollod. p. 27.

ETHARME, *es*, des Pygmalion Tochter, die Gemahlin des , die mit ihm den Oxyporus und Adonis, die Orsedice, und Bräsia zeugte. Apollod. III, 14, 3.

ETHONE, *es*, 1) s. Asterie n. 3. 2) s. Metope.

ETHYMNA, *ae*, des Lesbiers Macareus Tochter, von welcher Stadt Methymna auf dieser Insel den Namen hatte. Diod.

ETIADUSA, *ae*, die Tochter des Eupalamus, und Gemahlin ops des zweiten, der mit ihr den Pandion zeugte. Apollod. 5.

ETIOCHA, s. Menippe. Hier fügen wir nur Creuzers ng Symbol. II. p. 383 bei. Die Schutzgeister, die nährenden innigebenden Kräfte der Erde, senden auch Pest und Seuche geben zwar Reichthum, aber sie fordern auch oft das Leben das Menschenleben in seiner Blüthe. Furchtbare Bartsterne, rde Sterne steigen mit der Pest gleichsam aus der Erde auf; na (Φερσεφάττη, die den Jahressegen bringende ἡ φέρουσα os) und Pluto (Πλούτων der Reichthum) sendet sie. Der kommt jedes Jahr, Noth und Pestilenz selten. Nur selten e guten Götter den Naturlauf stören, und die Töchter des des Sternenmannes, bleiben nicht immer furchtbare Epitheten, ien ihren festen Platz und ihre Jahresfeier als friedliche

ETION, *onis*, einer der Söhne des Erechtheus und der ia, ein berühmter Athener. Heyne zu Apollod. p. 340. Söhne führten von ihm den Namen Metionidä. Nur einer selben wird unter ihnen genannt. Dieser war Eupalamus, ter des Dädalus und der Metiadusa. Diod. IV, 76. ien andern, Sicyon, von dem die Stadt Sicyon den Namen ll, nennt Paus. II, 6. Diese Metioniden vertrieben den n vom Throne, wurden aber von dessen Söhnen wieder ver- Apollod. III, 15, V. 6. Paus. I, 5. Die Gemahlin Mes rd Apollod. ib. §. 8 Alcippe genannt.

ETIS, *is*, gr. Μῆτις, *εος*, die Tochter des Oceanus, und stod die erste Gemahlin des Jupiter. Hes. Theog. 886 *).

---

nne p. 159. nimmt diese Vermählung für spätern Mythus, cht, um der Minerva Ursprung aus dem Meer (Tritogenia) ich beizubehalten. Denn in Hes. Theogon. 919 kommt dieser ta Geburt aus Jupiters Haupte ohne Erwähnung einer ttin noch einmal vor. In jener Anspielung auf Pallas die

Sie war die Klügste aller Götter und Göttinnen. Sie ver daher, dem Jupiter den Brechtrank, wodurch Saturn ge wurde, alle seine verschlungenen Kinder wieder von sich zu Apollod. I, 2, 1. Nach der Zeit erfuhr Jupiter von dem Uran der Gäa, daß es vom Schicksal bestimmt sey, diese Metis we nen Sohn gebären, welcher seinem Vater die Herrschaft en werde. Dem zuvorzukommen, verschlang Jupiter die Meti der Tochter, mit welcher sie schwanger war, worauf er die Mi aus seinem Kopfe wieder hervorbrachte. Hes. ib Diese alte ist nach der vorhergehenden vom Saturn und seinem Kinde schlungen geformt. Metis ist der Sprache nach soviel als K Sie stellt also den Gedanken allegorisch auf, daß die Weish Jupiter vor weitern Revolutionen sicherte. Creuzer Sym p. 760 fg. erblickt in dieser Metis einmal die unergründlich der Urgewässer, aber auch das verborgene Licht, d. i. den ve nen Geist, der sich in einer herrlichen, feurigen, streitbar gesetzgebenden Tochter offenbaret hat. Dies ist der Sinn der Jupiter, das allgemeine Leben, vermischt sich mit der Metis od mis; also: Natur und Geist vereinigt sich. Wagner erblickt in der Metis das wichtigste Erforderniß der Herrsch heit (nach der alten politischen Verfassung der Griechen), das kluge Rathschläge zu geben, und schlaue Auswege zu finden. über den ganzen Mythus Heyne zu Apollodor. p. 16 fg. unter Andern aus einem Scholion zu Hesiod. Theog. 885, Metis Geschicklichkeit sich in alle beliebige Fo zu verwandeln (also ihre Gewandtheit und Klu erwähnt wird, schließt, daß mit diesem Mythus ein anderer Thetis vermischt worden sey.

METISCVS, *i*, des Turnus Wagenführer. Juturn ihn aus dem Wagen, ohne daß es Turnus bemerkte, und len den Wagen selbst, um ihrem Bruder das Leben zu erhalten. Virg. XII, 468. cf. II. V, 835.

METOPE, *es*, 1) die Gemahlin des Flusses Sangari die Mutter der Hekuba, nach Apollod. III, 12, 5. s. Heku

2) die Tochter des Ladon, die Gemahlin des Flußgottes der mit ihr die Aegina zeugte. Apollod. III, 12, 6. Diod. nennt sie Methone, doch s. Wesseling, der diese Lesart ver

METRA, eben das, was Mestra, s. diese.

Meergeborne, schloß der Rhapsode sich an den andern, (obgl nicht alten) Mythus, daß Zeus, ehe er die Titanen bekämp da er mannbar geworden (denn die Erzählung: der erwachse ter heirathet die Metis (Klugheit) und auf ihren Rath dem Kronus ein Brechmittel, heißt nichts anders, als: Ze heran und bekam eigenen Verstand, jene List zu ersinnen p. mit Metis vermählt. So erzählt noch Apollodor ohne jenen menhang diesen Mythus, wie er nur in Beziehung auf Ze künftigen Weltregierer, nicht auf Pallas steht.

METRES, oder *Methres*, *is*, der Vater der Dido und des Pygmalion, nach Serv. Aen. I, 646, der sonst auch Belus der jüngere genannt wird.

MEZENTIVS, *i*, ein König zu Agylla, oder Cäre in Etrurien, der sich seiner Grausamkeit wegen sehr berühmt machte. Virg. Aen. VIII, 482 f. erzählt von ihm, daß er unter andern die Gewohnheit hatte, Menschen dadurch hinzurichten, daß er sie Mund auf Mund, Hand auf Hand auf todte Körper anbinden, und so verschmachten ließ. Endlich wurden seine Unterthanen dieser Tyrannei müde, und verjagten ihn. Er flohe zu dem Turnus, und machte einen der vorzüglichsten Beistände von diesem in dem Kriege gegen den Aeneas aus. Virg. X, 689—735. Endlich traf er mit dem Aeneas zusammen. Dieser verwundete ihn in den Unterleib, und er verstattete es seinem tapfern Sohne Lausus, daß er nicht schon jetzt sein Leben einbüßte, sondern aus der Schlacht hinweggebracht werden konnte. Indeß blieb Lausus selbst. Aeneas aber ehrte seine kindliche Liebe, und ließ ihn von seinen Leuten vom Schlachtfelde hinwegtragen. Mezentius war außer sich über den Tod seines Sohnes, zwang sich wieder zu Pferde, und griff den Helden zum zweiten Male an. Aeneas nur zu Fuß, brachte es aber durch einen Hieb, den er dem Pferde gab, dahin, daß es seinen Reiter abwarf. In der Gewalt des Aeneas, bat nun Mezenz nicht weiter um sein Leben, sondern allein, daß er nur möchte begraben, und nicht etwa seinen erbitterten Unterthanen übergeben werden; und so fiel er unter den Streichen des Helden. So Virg. X, 768 bis Ende. Anders erzählen allerdings die Geschichtschreiber. Nach ihnen kommt Mezenz den Latinern erst nach des Turnus Tode zu Hilfe. Aeneas geht in der Schlacht, die er ihm liefert, verloren. Darauf belagert Lausus den Ascanius in Lavinium; da er aber den sämmtlichen Weinertrag von dem Jahre durch alle Länder der Lateiner verlangt, thut Ascanius einen Ausfall, und tödtet den Lausus. Mezentius ist nun genöthigt, um Frieden zu bitten, erlangt ihn, und lebt dann mit dem Ascanius in Freundschaft. Dionys. Hal. I. 7. 65. Liv. I, 2, Aurel. Vict. de O. G. R. 14. 15. Was insonderheit jenen Weintribut anbelangt, erzählen ihn außer Victor a. O. Plin. XIV, 14. vergl. Macrob. III, 5. Die Lateiner weiheten aber ihren Wein lieber dem Jupiter. Zum Andenken dessen wurden die Rustica vinalia (XII. Cal. Maii) angesetzt, vergl. Fest. h. v. Ovid. F. IV, 877. Varro de LL. V. p. 8. ed. Dordr. Bei alledem scheint gleichwohl Virgil seine Geschichte nicht erfunden zu haben. Wenigstens wurde den alten tuskischen Seeräubern jene fürchterliche Gewohnheit, Lebendige auf Todte zu binden, zur Schande nachgesagt. Vergl. Val. Max. IX, 2, Servius Aen. VIII, 479.

MIDAMVS, *i*, einer von den Söhnen des Aegyptus, den die Naide Amymone umbrachte. Hyg. f. 170.

MIDAS *ae*, gr. *Μίδας*, *ου*, ein berühmter König in Phrygien, Mygdonien oder Lydien, der sowohl seines Reichthums, als sei-

Sie war die Klügste aller Götter und Göttinnen. Sie verschaffte daher dem Jupiter den Brechtrank, wodurch Saturn genöthigt wurde, alle seine verschlungenen Kinder wieder von sich zu geben. Apollod. I, 2, 1. Nach der Zeit erfuhr Jupiter von dem Uranus und der Gäa, daß es vom Schicksal bestimmt sey, diese Metis werde einen Sohn gebären, welcher seinem Vater die Herrschaft entreißen werde. Dem zuvorzukommen, verschlang Jupiter die Metis mit der Tochter, mit welcher sie schwanger war, worauf er die Minerva aus seinem Kopfe wieder hervorbrachte. Hes. ib. Diese alte Fabel ist nach der vorhergehenden vom Saturn und seinem Kinder-Verschlingen geformt. Metis ist der Sprache nach soviel als Klugheit. Sie stellt also den Gedanken allegorisch auf, daß die Weisheit den Jupiter vor weitern Revolutionen sicherte. Creuzer Symbol. I. p. 760 fg. erblickt in dieser Metis einmal die unergründliche Tiefe der Urgewässer, aber auch das verborgene Licht, d. i. den verborgenen Geist, der sich in einer herrlichen, feurigen, streitbaren und gesetzgebenden Tochter offenbaret hat. Dies ist der Sinn der Worte: Jupiter, das allgemeine Leben, vermischt sich mit der Metis oder Themis; also: Natur und Geist vereinigt sich. Wagner p. 5 erblickt in der Metis das wichtigste Erforderniß der Herrscherweisheit (nach der alten politischen Verfassung der Griechen), das Talent kluge Rathschläge zu geben, und schlaue Auswege zu finden. Vergl. über den ganzen Mythus Heyne zu Apollodor. p. 16 fg. welcher unter Andern aus einem Scholion zu Hesiod. Theog. 885, wo die Metis Geschicklichkeit sich in alle beliebige Formen zu verwandeln (also ihre Gewandtheit und Klugheit erwähnt wird, schließt, daß mit diesem Mythus ein anderer von der Thetis vermischt worden sey.

METISCVS, i, des Turnus Wagenführer. Juturna warf ihn aus dem Wagen, ohne daß es Turnus bemerkte, und lenkte dann den Wagen selbst, um ihrem Bruder das Leben zu erhalten. Virg. XII, 468. cf. II. V, 835.

METOPE, es, 1) die Gemahlin des Flusses Sangarius, und die Mutter der Hekuba, nach Apollod. III, 12, 5. s. Hekuba.

2) die Tochter des Ladon, die Gemahlin des Flußgottes Asopus, der mit ihr die Aegina zeugte. Apollod. III, 12, 6. Diod. IV, 72 nennt sie Methone, doch s. Wesseling, der diese Lesart verwirft.

METRA, eben das, was Mestra, s. diese.

Meergeborne, schloß der Rhapsode sich an den andern, (obgleich er nicht alten) Mythus, daß Zeus, ehe er die Titanen bekämpft, da er mannbar geworden (denn die Erzählung: der erwachsene Jupiter heirathet die Metis (Klugheit) und auf ihren Rath gibt dem Kronus ein Brechmittel, heißt nichts anders, als: Zeus wird heran und bekam eigenen Verstand, jene List zu ersinnen p. 58.) mit Metis vermählt. So erzählt noch Apollodor ohne jenen Zusammenhang diesen Mythus, wie er nur in Beziehung auf Zeus, den künftigen Weltregierer, nicht auf Pallas steht.

und ein Dichter, vielleicht für sein schlechtes Patrocinium, mit allen seinen Mährchen beehrte, bleibt außer Zweifel *). Den phrygischen Königen wird überhaupt vieler Reichthum nachgerühmt. Man zeigte zu Delphi seinen Richtstuhl, den er dahin geschenkt hatte. Herod. I, 14. So rühmt auch Herodot seine schönen Gärten, und die vortrefflichen Rosen, die darin wuchsen. Herodot. VIII. 138. Conon.

*) Diese Vermuthung äußert auch Böttiger (Attisch. Mus. I. p. 353 fgg.) wenn er in diesem Mythus von einem älteren, auf Geschichte gegründeten Fabelkreise spricht, der es mit dem durch seine Bergwerke und Handelsverkehr reichen König von Phrygien zu thun habe. Midas war ein allgemeiner Name der Phrygischen Könige in einem gewissen Zeitraume (Boulier Recherches sur Herodote p. 78). In die Regierung eines solchen Midas fällt die merkwürdige Zusammenschmelzung des Bacchus- und Cybeledienstes in Phrygien, und der Name Midas tritt nun in den Dionysischen Mythenkreis ein. Der reiche Phrygische König (die wahre Ursache des Reichthums hat schon Goguet de l'Origine d. loix T. II. p. 306 und nach ihm Gatterer und andere entwickelt) nahm den Bacchus-Dienst willig auf. Hieher gehört die Geschichte der Verwandlung alles Berührten in Gold, mit dem Silenus, der Pactolus u. s. w. Im jüngeren Mythenkreise wird der Beschützer des Bacchusdienstes ein Begleiter des Bacchus, unter den Silenen und Satyrn selbst ein Satyr mit Satyrohren (Philostrat. Vit. Apollon. VI, 27.) Daraus entsteht nun die lächerliche Verbildung durch das Attische satyrische Drama, mit Beimischung der Vorstellung von der Phrygisch-Lydischen Weichlichkeit. Athenaeus Dipn. XI, 3. Der weichliche Midas und der wildstruppige Marsyas sind gleichsam die beiden entgegengesetzten Endpunkte im Gefolge des Bacchus. Der barbarische Phrygier ist nun auch ein schlaffer (Philostrat. Imag. I, 22.) unverständiger Klügling im Streit zwischen Apollo und Pan (der alte Streit der Lyra mit den Flöten, wobei das Wort Syrinx in der jüngeren Bedeutung für die Panspfeife mißverstanden wird). Die zur Belohnung ihm gegebenen Eselsohren konnten auf der Attischen Bühne leicht aus den Satyrohren sich umwandeln. Satyrhörnchen hat er wirklich in einem merkwürdigen Fragment des Critobulus. Eine Phrygische Localsage von einem plauderhaften Rohre gab einem andern Dichter Stoff zu der bekannten Barbiergeschichte. Midas paradirte im satyrischen Drama sehr häufig. Bezog vielleicht ein Attischer Dichter die Bestrafung des Midas durch Eselsohren auf ein parteiisches Urtheil der fünf Kampfrichter, die einem der wettkämpfenden dramatischen Dichter allezeit den Preis zuerkannten? — Kanne hat sowohl in seinen Urkunden, als auch im Pantheon eine Etymologie gegeben, wodurch er die Begriffe des Bacchisch-Silenischen Kreises: Gold, Wein, Esel und Goldberg (Meros), Bacchus, Silen, Midas u. dgl.) aus einer Wurzel ableitet. S. Silenus. Creuzer Symbol. III, p. 225 fg. Wir bemerken noch, daß dieser Midas unter den Phrygischen Königen gleiches Namens der zweite ist, der mit einer Colonie aus Thracien nach Phrygien kam. Kanne zu Conon. p. 60 fgg.: daß ferner Bergbau, Ackerbau, Musik und Tanzkunst in Phrygien vorzüglich getrieben wurden, s. Meiners Gesch. d. Wiss. u. s. w. I. p. 96 fgg.; daß der Dienst der Cybele und des Bacchus Sabazius in Phrygien einheimisch war und endlich der Phrygische Midas mit dem Phrygischen Marsyas durch den Kampf mit Apollo in einer gewissen Verbindung stehen.

narr. 1. macht ihn zu einem Könige der Briger, der aus Europa a der Spitze der nachher genannten Phryger nach Mysien in Asien übe ging, und Iustin. XI, 7. zu einem Religionsverbesserer in Phrygier Eben derselbe stimmt auch so weit mit dem Conon überein, daß e erzählt, Caranus, König in Macedonien, habe ihn gezwungen, sei Vaterland zu verlassen. Endlich tödtete sich Midas bei einem Ein falle der Cimmerier durch Ochsenblut, das er trank. Herod. a O. cf. Strabo I. p. 61.

MIDEA, *ae*, 1) ein Frauenzimmer aus Phrygien, die Eu eryon zum Kebsweibe hatte, und mit ihr den bekannten Licymnius erzeugte. Apollod. II, 4, 5. cf. Schol. Ol. Pind. VII, 49.

2) die Tochter des Phylas, mit der Herkules den Antiochus nach Paus. I, 5. X, 10 erzeugte. Sie wird auch Meda genannt. Doch s. Wesseling zu Diod. p. 281.

3) eine Nymphe, mit welcher Neptun den Myledon erzeugte. Von ihr bekam die Stadt Midea in Böotien den Namen. Paus. IX, 38. 39.

MIGONITIS, *idis*, ein Beiname, unter welchem Venus in Laconien auf der Küste der Insel Cranae gegenüber einen Tempel hatte. Paris sollte hier zuerst der Helena genossen haben. Paus. III, 22.

MILANION, *onis*, des Amphidamas Sohn, welcher endlich mit Hülfe der Venus der Gemahl der Atalanta, der Tochter des Schoneus, aber auch mit ihr in einen Löwen verwandelt wurde. S. Atalanta.

MILESIA, *ae*, ein Beiname der Ceres von ihrem Tempel zu Miletus. Als des Alexander Soldaten ihn plündern wollten, schlug ihnen daraus eine helle Flamme entgegen. Valer. Max. I, 1, 5.

MILETVS, *i*, gr. *Μίλητος, ου*, ein Cretenser, der sich beson ders als Lieblingsknabe berühmt gemacht hat. Wir haben über ihn besonders eine dreifache Erzählung. Nach Apollod. III, 1, 2 war er der Sohn, den Apollo mit der Aria, der Tochter des Cleochus, er zeugte. Er wurde dann der Liebling der drei Söhne Jupiters und der Europa. Da aber die drei Brüder über seinen Besitz zerfielen, und er besonders dem Sarpedon anhing; so floh er mit diesem nach Asien, wo er die berühmte Stadt Miletus in Carien erbauete. cf. Schol. Apollon. I, 186. Paus. VII, 2. Nach Anton. Lib. 30. s. Verheyk zu dieser Stelle, war Miletus des Apollo und der Aeacallis, der Tochter des Königs Minos in Creta, Sohn. Seine Mutter setzte ihn weg. Apollo ließ ihn aber durch eine Wölfin erhalten, und von einem Kuhhirten auferziehen. Als ihn nachher Minos mißbrauchen wollte, entfloh er nach Carien, wo er die Stadt Miletus erbauete, und des dasigen Königs Eurytus Tochter Idothea heirathete, mit welcher er den Caunus und die Byblis e Noch anders erzählt Ovid. IX, 443. Nach ihm war Apollo und der Dejone Sohn. Er wollte, da Minos alt w des Königreichs desselben bemächtigen. Jupiter aber

nd ein Dichter, vielleicht für sein schlechtes Patrocinium, mit allen esen Mährchen beehrte, bleibt außer Zweifel *). Den phrygischen Inigen wird überhaupt vieler Reichthum nachgerühmt. Man zeigte Delphi seinen Richtstuhl, den er dahin geschenkt hatte. Herod. 14. So rühmt auch Herodot seine schönen Gärten, und die vor- efflichen Rosen, die darin wuchsen. Herodot. VIII. 138. Conon.

*) Diese Vermuthung äußert auch Böttiger (Attisch. Mus. I. p. 353 fgg.) wenn er in diesem Mythus von einem älteren, auf Geschichte gegründeten Fabelkreise spricht, der es mit dem durch seine Bergwerke und Handelsverkehr reichen König von Phrygien zu thun habe. Midas war ein allgemeiner Name der Phrygischen Könige in einem gewissen Zeitraume (Boulier Recherches sur Herodote p. 78). In die Regierung eines solchen Midas fällt die merkwürdige Zusammenschmelzung des Bacchus- und Cybeledienstes in Phrygien, und der Name Midas tritt nun in den Dionysischen Mythenkreis ein. Der reiche Phrygische König (die wahre Ursache des Reichthums hat schon Goguet de l'Origine d. loix T. II. p. 306 und nach ihm Gatterer und andere entwickelt) nahm den Bacchus-Dienst willig auf. Hieher gehört die Geschichte der Verwandlung alles Berührten in Gold, mit dem Silenus, der Pactolus u. s. w. Im jüngeren Mythenkreise wird der Beschützer des Bacchusdienstes ein Begleiter des Bacchus, unter den Silenen und Satyrn selbst ein Satyr mit Satyrohren (Philostrat. Vit. Apollon. VI, 27.) Daraus entsteht nun die lächerliche Verbildung durch das Attische satyrische Drama, mit Beimischung der Vorstellung von der Phrygisch-Lydischen Weichlichkeit. Athenaeus Dipn. XI, 3. Der weichliche Midas und der wildstruppige Marsyas sind gleichsam die beiden entgegengesetzten Endpunkte im Gefolge des Bacchus. Der barbarische Phrygier ist nun auch ein schlaffer (Philostrat. Imag. I, 22.) unverständiger Klügling im Streit zwischen Apollo und Pan (der alte Streit der Lyra mit den Flöten, wobei das Wort Syrinx in der jüngeren Bedeutung für die Panspfeife mißverstanden wird). Die zur Belohnung ihm gegebenen Eselsohren konnten auf der Attischen Bühne leicht aus den Satyrohren sich umwandeln. Satyrohrchen hat er wirklich in einem merkwürdigen Fragment des Critobulus. Eine Phrygische Localsage von einem plauderhaften Rohre gab einem andern Dichter Stoff zu der bekannten Barbiergeschichte. Midas paradirte im satyrischen Drama sehr häufig. Bezog vielleicht ein Attischer Dichter die Bestrafung des Midas durch Eselsohren auf ein parteiisches Urtheil der fünf Kampfrichter, die einem der wettkämpfenden dramatischen Dichter allezeit den Preis zuerkannten? — Kanne hat sowohl in seinen Urkunden, als auch im Pantheon eine Etymologie gegeben, wodurch er die Begriffe des Bacchisch-Silenischen Kreises: Gold, Wein, Esel und Goldberg (Meros), Bacchus, Silen, Midas u. dgl.) aus einer Wurzel ableitet. S. Silenus. Creuzer Symbol. III, p. 225 fg. Wir bemerken noch, daß dieser Midas unter den Phrygischen Königen gleiches Namens der zweite ist, der mit einer Colonie aus Thracien nach Phrygien kam. Kanne zu Conon. p. 60 fgg.: daß ferner Bergbau, Ackerbau, Musik und Tanzkunst in Phrygien vorzüglich getrieben wurden, s. Meiners Gesch. d. Wiss. u. s. w. I. p. 96 fgg.; daß der Dienst der Cybele und des Bacchus Sabazius in Phrygien einheimisch war und endlich der Phrygische Midas mit dem Phrygischen Marsyas durch den Kampf mit Apollo in einer gewissen Verbindung stehen.

Verehrung der Minerva in Griechenland war Athen; doch eben so alt der Dienst der Minerva Lindia, oder in der Stadt Lindus auf der Insel Rhodus. Schon die Danaiden sollten diesen Dienst eingeführt haben. Minerva war Schutzgöttin von Rhodus. Daher ward diese Insel vorzüglich von ihr gesegnet. Der aller älteste Dienst aber würde ihr unstreitig am See Tritonis in Afrika erwiesen. Daher wird auch dieser See als der Ort der Geburt der Minerva angegeben. Apollod. III, 12, 2. Apollon. IV, 1310. ff wo der Scholiast die Erzählung liefert, daß Stesichorus zuerst die Minerva bewaffnet aus dem Kopfe Jupiters habe hervorspringen lassen. Da aber auch Alliphäre in Arkadien, und Alalcomene in Böotien sehr zeitig den Dienst dieser Göttin bei sich aufnahmen, so rühmten auch beide Orte sich der Ehre, daß Athene bei ihnen geboren und erzogen worden sey. Der Erbauer des letztern, Alalcomenes, ward aber ausdrücklich als ihr Erzieher angegeben. Oder man nannte dafür eine gewisse Alalcomenia, eine Tochter des Ogyges. Paus. VIII, 26. IX, 33. Minerva erhielt von allen drei Orten die bekannten Beinamen Tritonia, Tritogenia, Alipherâa, und Alalcomeneis. So wie hier der Erzieher angegeben wurde, so ward er es auch am See Tritonis. Hier war es Triton, der Minerven erzog; und ihre Gespielin die Tochter Tritons, Pallas. Beide wuchsen in kriegerischen Uebungen auf. Einst aber wurden sie im Ernst handgemein; und Pallas war eben im Begriffe, der Minerva einen empfindlichen Schlag zu versetzen, als Jupiter zum Schutz seiner Tochter derselben die Aegis vorhielt. Pallas bemerkte dies und erschrack. Indem sie aber zurück wich, gab ihr Minerva einen Streich, der sie augenblicklich zu Boden streckte. Betrübt hierüber machte Minerva sich von ihr ein vollkommen ähnliches Bild, das sie an ihre Aegis anheftete, so oft sie der Ehre genoß, neben dem Jupiter zu sitzen. Da aber Electra, die nämlich ein Kebsweib des Jupiter gewesen, sich einst demselben näherte, warf sie es herab auf Ilium. Dieses Bild war das Palladium. So erzählt uns, wahrscheinlich unvollständig, diesen Mythus Apollod. III, 12, 3, über welchen man vergl. Heyne 297 fg. Diese ganze Erzählung scheint aus einem ältern Mythus geflossen zu seyn, wo der Dichter vielleicht zum Zwecke hatte, die älteste libysche Pallas von der griechischen Athene zu unterscheiden und es zu erklären, wie Minerva, die Schutzgöttin Troja's, wider Troja sich erklären konnte. Sie war es nicht eigentlich; sondern nur ein von ihr verfertigtes Bild, das eine andere vorstellte, war dieses Palladium. — Doch wir kehren zur Geschichte zurück. Die Griechen suchten den Libyern auf alle Weise die Ehre, daß Libyen das Vaterland der Göttin sey, zu entreißen. Wie also die ältern den See Tritonis für den Geburtsort der Göttin ausgaben, so zeigten die spätern Mythographen auch zwei Flüsse in Griechenland, mit Namen Triton, den einen in Thessalien, den andern in Böotien auf, und behaupteten, daß die Göttin eigentlich an dem Flusse Triton geboren sey. cf. Schol. Apollon. I, 109. IV,

1511. Paus. IX, 33. Die Thaten der Minerva müssen wir nun nach den verschiedenen Rücksichten betrachten, in welchen Minerva verehrt wurde. Die Göttin des Kriegs und der Tapferkeit spielte bei der Besiegung der Giganten eine Hauptrolle. Heyne zu Apollod. p. 32. Sie gab dem Jupiter den Rath, den sterblichen Herkules mit auf die Seite der Götter zu ziehen. Sie überwand dann selbst den Giganten Enceladus, und warf Sicilien auf ihn. Dem Pallas aber, den sie ebenfalls erlegt hatte, zog sie die Haut ab, und bediente sich derselben als Aegis. Apollod. I, 6, 2. Bei diesem Krieg fuhr Minerva auf ihrem Wagen, der vom Blute der Feinde ganz bedeckt war. Callim. H. in Lav. Pallad. v. 7. ibi Spanhem. Eben so thätig war sie bei dem Kriege der Titanen Hyg. f. 150. Eben so schreibt ihr Diod. III, 70 die besondere Erlegung des Wunderthieres Aegis zu, das Feuer über Libyen, Aegypten und Indien spie, und diese Länder damit verwüstete. Auch sein Fell brauchte der Sage nach die Göttin als Aegis, s. Aegis. Die Göttin der Tapferkeit war auch die immerwährende Begleiterin und der Beistand großer Helden. Als Perseus den Kopf der Gorgone zu holen abging, begleitete ihn Minerva, Pind. P. XII, 12, 31, oder tödtete das Ungeheuer selbst, weil dasselbe ihr an Schönheit gleichen wollte Apollodor. II, 4, 13, und gab das Blut desselben dem Aesculap III, 10, 3. Als die Argonauten die berühmte Fahrt nach Colchis vor hatten, gab Minerva das Schiff dazu an, stand auch während der ganzen Reise den Argonauten bei. Apollod. I, 9, 16, Heyne p. 70. Als Bellerophon die Chimäre zu tödten befehligt wurde, lehrte sie ihn das Pferd Pegasus bezwingen, und erwarb sich damit den Beinamen Hippia. Pind. Ol. XIII, 90. Eben so war sie auch eine vielfältige Begleiterin des Herkules. Sie gab ihm die Klapper, die Stymphaliden zu verjagen. Apollod. II, 5, 6. Sie kämpfte mit gegen Eteocus und Mars. Il. VIII, 363. Od. XI, 620. Il. XX, 146 u. s. w. Auch der tapfere Tydeus zog sich ihre Gunst zu, daß sie ihm sogar die Unsterblichkeit verleihen wollte, hätte er ihre Gnade nicht durch eine grausame That verscherzt. Apollod. III, 6, 8 S. die einzelnen Artikel. Vor Troja ist sie eine Freundin der geschickten und den Krieg mit List führenden Griechen, Il. IV, 515, da im Gegentheil Mars auf der Seite der Trojaner und ihrer barbarischen Alliirten steht. Insbesondere sind Ulysses und Diomedes ihre Günstlinge. Od. XIII, 296. Il. X, 220. Mit dem letztern streitet sie sogar auf dem Wagen gegen den Mars. Il. V, 840. Den Ulysses aber begleitet sie auf seinen Reisen und führt ihn wieder in sein Reich ein. Ja um seinetwillen ist selbst Telemach ihr Beschützter. In dem berühmten Göttergefechte vor Troja kämpft sie gegen den Mars, der ihr den Speer in die Aegide wirft. Minerva tritt zurück, ergreift einen Stein, der zur Grenzscheidung dient, und wirft ihn dem Gegner in den Nacken, daß er sinkt. Venus ergreift den Mars, ihn aus dem Gefechte zu ziehen; allein angetrieben von der Juno, mit welcher sie oft auf einem und demselben

Verehrung der Minerva in Griechnland war Athen; doch eben so alt der Dienst der Minerva Lindia, oder in der Stadt Lindus auf der Insel Rhodus. Schon die Danaiden sollten diesen Dienst eingeführt haben. Minerva war Schutzgöttin von Rhodus. Daher ward diese Insel vorzüglich von ihr gesegnet. Der aller älteste Dienst aber wurde ihr unstreitig am See Tritonis in Afrika erwiesen. Daher wird auch dieser See als der Ort der Geburt der Minerva angegeben. Apollod. III, 12, 2. Apollon. IV, 1310. ff wo der Scholiast die Erzählung liefert, daß Stesichorus zuerst die Minerva bewaffnet aus dem Kopfe Jupiters habe hervorspringen lassen. Da aber auch Alipharä in Arkadien, und Alalcomene in Böotien sehr zeitig den Dienst dieser Göttin bei sich aufnahmen, so rühmten auch beide Orte sich der Ehre, daß Athene bei ihnen geboren und erzogen worden sey. Der Erbauer des letztern, Alalcomenes, ward aber ausdrücklich als ihr Erzieher angegeben. Oder man nannte dafür eine gewisse Alalcomenia, eine Tochter des Ogyges. Paus. VIII, 26. IX, 33. Minerva erhielt von allen drei Orten die bekannten Beinamen Tritonia, Tritogenia, Aliphera, und Alalcomeneis. So wie hier der Erzieher angegeben wurde, so ward er es auch am See Tritonis. Hier war es Triton, der Minerven erzog; und ihre Gespielin die Tochter Tritons, Pallas. Beide wuchsen in kriegerischen Uebungen auf. Einst aber wurden sie im Ernste handgemein; und Pallas war eben im Begriffe, der Minerva einen empfindlichen Schlag zu versetzen, als Jupiter zum Schutz seiner Tochter derselben die Aegis vorhielt. Pallas bemerkte dies und erschrack. Indem sie aber zurück wich, gab ihr Minerva einen Streich, der sie augenblicklich zu Boden streckte. Betrübt hierüber machte Minerva sich von ihr ein vollkommen ähnliches Bild, das sie an ihre Aegis anheftete, so oft sie der Ehre genoß, neben dem Jupiter zu sitzen. Da aber Electra, die nämlich ein Kebsweib des Jupiter gewesen, sich einst demselben näherte, warf sie es herab auf Ilium. Dieses Bild war das Palladium. So erzählt uns, wahrscheinlich unvollständig, diesen Mythus Apollod. III, 12, 3, über welchen man vergl. Heyne 297 fg. Diese ganze Erzählung scheint aus einem ältern Mythus geflossen zu seyn, wo der Dichter vielleicht zum Zwecke hatte, die älteste libysche Pallas von der griechischen Athene zu unterscheiden und es zu erklären, wie Minerva, die Schutzgöttin Troja's, wider Troja sich erklären konnte. Sie war es nicht eigentlich; sondern nur ein von ihr verfertigtes Bild, das eine andere vorstellte, war dieses Palladium. — Doch wir kehren zur Geschichte zurück. Die Griechen suchten den Libyern auf alle Weise die Ehre, daß Libyen das Vaterland der Göttin sey, zu entreißen. Wie also die ältern den See Tritonis für den Geburtsort der Göttin ausgaben, so zeigten die spätern Mythographen auch zwei Flüsse in Griechenland, mit Namen Triton, den einen in Thessalien, den andern in Böotien auf, und behaupteten, daß die Göttin eigentlich an dem Flusse Triton geboren sey. cf. Schol. Apollon. I, 109. IV,

ten. — Kurz, wo Verstandeskraft und thätiges Denkvermögen sich wirksam zeigen können, wo Ueberlegung und Klugheit ihren Spielraum findet, da zeigt sich die Macht der Athene. So wie sich das Menschenleben in Kampf und Ruhe, Krieg und Frieden theilt, so zeigt sie auch ihre göttliche Wirksamkeit in beiden; die Künste des Krieges wie des Friedens sind ihr Hold, sie schützt den Krieger und leitet seinen bewaffneten Arm, wie den Künstler und Denker, der in friedlicher Ruhe den Geschöpfen seines Verstandes Dasein gibt. Eine und dieselbe Kraft ist in beiden Fällen thätig, eine und dieselbe Gottheit wirksam (Rambach Mythologie für Künstler I, p. 298 sqq.). — Eine besondere Eigenschaft Minervens ist ferner ihre ewige Jungfrauschaft *). Auch diese hat zu verschiedenen Geschichten von ihr Gelegenheit gegeben. Vulkan erbat sich, erzählt die Fabel, die Minerva sogleich nach ihrer Geburt vom Jupiter zur Gemahlin, entweder weil er ihm bei dieser Geburt beigestanden, oder weil er den himmlischen Stuhl verfertigt hatte, von dem Juno nicht wieder aufstehen konnte; Lucian. Dial. Deor. 3. Oder nach Apollod. III, 14, 6. Schol. Il. II, 547, kam Minerva nur zu dem Vulkan, um bei ihm einige Waffen zu bestellen; Minerva aber widerstand; und Vulkan schwängerte den Staub, aus welchem der Erichthonius geboren wurde. Indeß nahm sich die Göttin dieses Kindes, dessen Erzeugung sie veranlaßt hatte, an. Sie that ihn in ein Kästchen, und vertrauete dessen Verwahrung den Töchtern des Cecrops, Pausan. I,

*) In Bezug auf diesen Umstand, so wie auf das schon vorher angeführte, wodurch sich ihr Wesen charakterisirt, sagt Rambach a. a. O. sehr treffend: Nur von dem, was geistig ist, angezogen, entfernt sich ihre Theilnahme von dem Herzen und seinen Empfindungen; die Brust, kalt wie der Stahl, der sie umgürtet, ist mit Gefühllosigkeit gepanzert, ihr Herz wird von keinem Reize der Sinne angezogen, und Freude und Leid gleiten von demselben ab. Ihr ganzes Leben und ihre Thätigkeit stellt sie als eine Gottheit dar, die nur mit dem Verstande und für denselben lebt, die nur das schätzt, was durch ihn hervorgebracht ist, und die mit der kalten Zuneigung des Verstandes diejenigen umfaßt, welche durch Vorzüge desselben sich ihrer werth gemacht haben. Sie ist die Vorstellung der reinen Verstandeskraft, und trägt nur darum eine körperliche Hülle, um dadurch einer sinnlichen Darstellung fähig zu werden. Sie trägt den Körper nur um der Künste willen, und er bleibt immerdar ohne Einfluß auf ihren Charakter als Göttin. Darum weiht sie sich einer ewigen Jungfrauschaft, die Kraft der Liebe schwindet an ihrem Herzen und die Macht der Sinnlichkeit erliegt der Uebermacht ihres ewig regen Geistes. Wer den Blick der kühnen Begier zu ihr erhob, den traf furchtbare Rache ihres gefühllosen Herzens. Tiresias, der sie im Bade belauschte, erblindet, und sie ringt mit mancherlei Kraft gegen den wollüstigen Hephästus (Vulcan), aus dessen fruchtloser Umarmung ohne ihre mütterliche Beihilfe der schlangenfüßige Erichthonius entstand. Die neuere Dichtung setzt sie nur einmal aus diesem Charakter der Jungfräulichkeit heraus, indem sie dieselbe mit Juno und Venus nackt vor dem richtenden Paris erscheinen läßt. Die alte Dichtung, welche von keiner Entkleidung weiß, hält ihn auch hier.

18. Ovid. Metamorph. II, 555 fg. oder nach Apollodor. III, 14, 6 nur der Pandrosus mit dem ernsten Verbote, dieses Kästchen nie aufzumachen. Neugierde riß indeß die Mädchen hin. Sie öffneten das Kästchen, erblickten den kleinen Erichthonius, und neben ihm einen Drachen, der sie nun entweder umbrachte, oder worüber sie insgesammt wahnsinnig wurden, daß sie sich vom Schlosse zu Athen herabstürzten. Den Erichthonius aber erzog von nun an Minerva selbst im Innern ihres Tempels. Apollod. III, 14, 6. S. Erichthonius. Eine andere Geschichte, die sich auf Minervens jungfräuliche Keuschheit bezieht, ist die Erzählung, daß Minerva den Tiresias, welcher sie nackend im Bade erblickte, auf der Stelle blind werden ließ. Doch gab sie demselben nachher die Augur-Wissenschaft. Apollod. III, 6, 7. Callimach. Lav. Pallad. ib. Spanhem. Mit der reimt sich mit dieser Züchtigkeit die Sage, daß Minerva sich nebst der Juno und Venus dem Paris nackend gezeigt haben soll, um von ihm das Urtheil zu vernehmen, welche unter ihnen die schönste Göttin sey. Die älteste Erzählung weiß von dieser Entblößung nichts. Die Göttin kommt bloß zu dem Paris, wie die beiden übrigen, und thut ihm große Versprechungen, ganz Asien seiner Botmäßigkeit zu unterwerfen, wenn er sie für die Schönste erklären würde. Eurip. Troad. 927. cf. Spanhem. ad Call. Lav. Pall. 53. Eben so stellte sie auch ein altes Gemälde dar, das man in den Bädern des Titus fand. Sie überreichte dem Schäfer ein Diadem. Diese Entblößung war also allein eine Erdichtung späterer Erzähler. Eben dahin gehören auch diejenigen, die der Pallas Kinder zuschreiben, als der alte Epigrammatist beim Spanh. a. O. v. 134, der ihr und dem Vulkan einen gewissen Sohn Lychnus gibt, so wie andere, welche die Pallas für ihre Tochter erkannten. Apollod. III, 13, 6. — Wenn endlich Homer der Pallas einen Zauberstab beilegt, mit welchem sie Penelopen alle jugendliche Reize zurückgibt, und den Ulysses so oft verwandelt, Od. XVIII, 188. XIII, 397. XVI, 172. XXIII, 192. so ist das ganz der Vorstellungsart der wilden Urwelt gemäß, die allen ihren Göttern eine Art von Zauberkraft zuschreibt. Der Göttin der Klugheit darf es also daran so wenig als dem Merkur fehlen. In einer besondern Betrachtung ward sie als Göttin der Gesundheit, Minerva Medica oder Hygea angesehen. — Minerven war nicht allein die Stadt Athen gewidmet, wo sie unter dem Namen Polias, dem der Name Polinchos Olymp. Pind. V, 20, gleich ist, den Haupttempel der Stadt inne hatte, und ihr Perikles unter dem Namen Parthenos den schönen noch vorhandenen Tempel, Parthenon genannt, erbauete, sie hatte auch durch ganz Griechenland fast in allen Städten Tempel. Nur die berühmtesten zu nennen. In Böotien im Flecken Alalkomene hatte die Minerva Alalcomeneis, in Arkadien zu Tegea die Minerva Alea ihren berühmten Tempel. Beide Namen soll Minerva von vorgeblichen Erziehern führen. Zu Sparta, wo sie unter vielen andern Beinamen Tempel hatte, führte sie auch von einem ganz ehernen Tempel den

Na-

[illegible]en Chalcibeus, und als K. August, diesen nachzuahmen, in [illegible] ihr einen ähnlichen Tempel erbauen ließ, den Namen Chalci[illegible]a. Chalinitis, die Bezäumerin, weil sie den Pegasus zau[illegible] lehrte, war ihr Name zu Corinth; Itonia ward sie in einem [illegible]hmten Tempel des Fleckens Itone zwischen Larissa und Phera in [illegible]ssalien genannt. Einen andern berühmten Tempel hatte sie unter [illegible] Namen Nedusia in Lakonien und der Stadt Neda. Ein [illegible] berühmter Tempel war ihr unter dem Namen Salpinx [illegible] Argos geweihet. Minerva Sciras ward im Hafen Phalerus [illegible] zu Salamis verehrt. Ein anderer berühmter und uralter Tem[illegible] von ihr stand auf dem Vorgebirge Sunium in Attika, davon sie [illegible]nias genannt wurde. Böotien hatte Tempel, die der Minerva [illegible]ga und Zosteria gewidmet waren. Von ihrem berühmten [illegible]pel zu Lindus auf Rhodus haben wir schon gehört. Sie führte [illegible] den Namen Lindia und Telchinia von den ersten Ein[illegible]ern von Rhodus. Acria ward sie geheißen, weil ihre Tempel [illegible] auf Anhöhen standen. Sparta hatte auch auf seinem Markte ei[illegible] berühmten Tempel der Minerva, von dem sie Agoraa hieß. [illegible]thyia, die Täucherin, ward Minerva zu Megara geheißen, [illegible] man ihr zuschrieb, daß sie zuerst die Schiffahrt gelehrt habe. So [illegible] man sie Budäa, wegen ihrer Erfindung, Ochsen vor den [illegible] zu spannen. Hippia ward sie als die erste Bändigerin der [illegible]; Pylätis aber von ihrer Aufsicht über die Thore genannt. [illegible] hatte eine Minerva Capta, davon der Sinn selbst den Alten [illegible] sattsam bekannt war. Uebrigens führt sie bei den alten Dich[illegible] oft die Namen Glaucopis oder Cäsia, die Blaugrün[illegible]ge, von dem fürchterlichen Blick der Kriegsgöttin. Homer [illegible] sie außerdem noch oft die Beutemacherin, ἀγελείη oder λῃτις, [illegible] ihr die Beute, die oft auf List beruhete, zugeschrieben wurde. [illegible] zu Ehren feierte Athen die Panathenäa, die bereits Erich[illegible]nius erfunden, Theseus erst in Ordnung gebracht haben soll; die [illegible]nen alljährlich, nach unserer Art zu rechnen, im April; die [illegible] aller fünf Jahre im Monat Junius. Die kleinen wurden [illegible] einem Wettlauf zu Fuße, mit angebrannten Fackeln, mit Athle[illegible]mpfen, und mit Wettstreiten der Dichter, die ihre Gedichte, Te[illegible]gien, vorlasen, zuletzt mit einem Opfer, dazu jeder Demos in [illegible] einen Ochsen lieferte, und einem öffentlichen Schmause began[illegible] Der Preis war ein Kranz von Oelzweigen. Minerva nämlich [illegible] die Erfinderin oder erste Pflanzerin des Oelbaues. [illegible] sich, erzählen die Alten, Minerva nach einem künftigen Sitz um[illegible] hatte Neptun schon seinen Dreizack auf dem Schlosse zu Athen [illegible]schlagen, und einen Brunnen mit Meerwasser (Hafen- und [illegible]ffsplätze Geopon. 9, 1.) entstehen lassen. Minerva wußte das [illegible], und pflanzte den Oelbaum. Als es nun zum Streit zwischen [illegible] kam, entschieden die zwölf obern Götter für die Minerva (d. i. [illegible] gab den Landesprodukten vor den Einkünften des Meeres [illegible]), weil sie für ihre Besitznehmung einen Zeugen, den Cecrops,

anführen konnte, allein Neptun, dieſen zu verſchaffen, nich war. Herodot. VIII, 55. Pausan. I, 17. Aristid. Pa p. 183. Himer. Or. II, 7. Apollod. III, 14, 1. cf. Me Fort. Athen. 2. Ovid. Met. VI, 70 f. und Voß zu Virg org. I, 12. Dieſe einfache und wie es ſcheint älteſte Erzähl derte man ſpäterhin um. Als Minerva und Neptunus, hieß die Benennung Athens ſtritten, wurde von den Göttern die E dung gegeben, daß die Stadt nach dem Namen deſſen genan den ſollte, der das beſte Geſchenk den Menſchen geben würde. tun brachte das Pferd hervor; allein der Oelbaum der S wurde für nützlicher erachtet. Servius zu Virg. Georg. I, Schol. Stat. Theb. XII, 632. Mit der erſtern Erzählung jedoch die Nachricht überein, daß Neptun ohne Wettſtreit in lien, der geprieſenen Heimath der Pferdezucht, das erſte R phius aus einem Felſen ſchlug Lucan. VI, 396. Schol. z Pyth. IV, 246. Die größern Athenäen aber wurden ner feierlichen Proceſſion vom Ceramicum nach dem Tempel res zu Eleuſis begangen, wobei man Loblieder der Göttin z ſang, und ihr Peplum (ſ. unten) feierlich auftrug. Meursii thenaea, Suid. h. v. Zu Rom nannte man ihr Feſt Qu trus. Es wurde jährlich am zwanzigſten März gefeiert, Künſtlern und Profeſſioniſten, und am letzten Tage von den begangen, dauerte aber überhaupt fünf Tage. Die Gelehrten an dieſem Feſte in ſpätern Zeiten Wettſtreite. Sonſt wurde mit theatraliſchen und Gladiatorſpielen gefeiert. Vergl. Ovid 809. Stat. Silv. IV, 2, 64. Gellius II, 21. Dio Cas In Rom hatte Minerva nebſt dem Jupiter und der Juno den tempel der Stadt auf dem Capitol inne, außerdem noch ver Tempel in der Stadt. Der Göttin waren die Eulen und baum geweihet. — Was die Abbildung der Minerva an ſo müſſen wir die Pallas oder kriegeriſche Minerva von der und der Hygea oder Minerva medica unterſcheiden. Die kri Minerva war bewaffnet. Nach Homer Od. XXII, 297. 446. V, 738 legt ſie dann ſtatt des Peplum den Panzer ih ters an, hält den Speer in der einen Hand, und den Sch Vaters, die unzerſtörbare Aegide, in der andern Hand. ſem Schilde hängen hundert goldene Quaſten, ſ. Aegis Furcht, die Zwietracht, die Stärke und Mordluſt umgeben Auf das Haupt ſetzt ſie den mit goldenen Buckeln beſetzten He dem Mähnenbüſche herabwallen, und den eine Menge Fußv hundert Städten nicht wegzuheben vermag. Er iſt bald mel weniger geſchmückt; bald mit Greifen, als dem Symbol des F bald mit dem Widder, als Symbol der Kraft, bald mit ein von Roſſen, die vorn am Helme wie ein Kriegsgeſpann ſtehe rend Flügelpferde an der Seite (weil ſie dem Pegaſus Zaum und in der Mitte die Sphinx (Sinnbild der Klugheit) den d Mähnenbuſch hielten. Zu den Attributen der Minerva geh

[illegible] die Aegis, der Argolische runde Schild und das an demselben [illegible] auf der Brust befindliche Medusenhaupt. Beigegeben ist ihr die [illegible]chteule oder auch der Hahn, um die Wachsamkeit zu bezeichnen. [illegible]füttert sie aus einer Schale die Schlange, ein Attribut, wodurch [illegible]is Erhalterin der Gesundheit bezeichnet wird. Der Oelzweig deu[illegible]uf die Künste des Friedens, die durch sie gedeihen. So stellte sie [illegible] Phidias dar. Dieser große Künstler nämlich lieferte in seinem [illegible]hmten Meisterstücke das Bild der kriegerischen Minerva. [illegible]e Statue stand im Parthenon auf dem Schlosse zu Athen. Sie [illegible] 26 griechische Ellen oder 36 Pariser Fuß hoch. In der [illegible]n Hand hielt die Göttin eine Lanze, in der linken die Siegesgöt[illegible]. Auf ihrem Helm ruhete eine Sphinx, an den Schläfen waren [illegible]sen angebracht. Die sichtbaren Theile des Körpers waren von [illegible]lbein, so auch das Gewand. Die Brust bedeckte die Aegide; [illegible]Rande derselben waren Schlangen, auf dem Mittelfelde Schlan[illegible]schuppen und darauf der Medusenkopf. Dieser war von Elfen[illegible], die Aegide aber von Golde, so wie die Flügel der Siegesgöttin. [illegible]Schild lehnte zu ihren Füßen; auf ihm waren der Amazonen[illegible]mpf, der Kampf mit den Giganten in erhabener Arbeit geschildert. [illegible]nliche Arbeiten enthielt die Fußbekleidung und der Piedestal. Der [illegible]stler hatte 40 Talente Gold (700,000 rthlr.) an diese Statue [illegible]wendet. Vgl. Biester Anacharsis Reisen, Th. 2. S. 416. Außer[illegible] fertigte Phidias noch zweimal die Bildsäule der Göttin; einmal [illegible]kolossalischer Bildung aus Bronze für den Tempel der Polias, aus [illegible] Zehnten der Marathonischen Beute; sodann eine kleinere, eben[illegible]s aus Bronze in höchst vollendeter Schönheit (*Καλλιμορφος* [illegible]. Hist. N. XXXVI, 19, 1.). Der allgemeine Charakter, [illegible]e die Künstler der Minerva gaben, war weibliche Schönheit, [illegible]bunden mit männlichem Ernste. Ihr gesenktes Haupt, [illegible]ein sich gekehrter Blick zeigen Nachdenken und Prüfung. So erscheint sie auch als Kriegsgöttin. Eine unvergleichliche [illegible]ne Statue dieser Art, die Winkelmann nicht genug erheben kann, [illegible]t in der Villa Albani im großen Saal. Eben diese Samm[illegible]lung besitzt auch eine ungemein schöne kolossalische Büste dieser Göttin, [illegible] noch verschiedene unbeträchtlichere Bildsäulen derselben. Eine [illegible]ere schöne Minerva verwahrt das Capitol zu Rom. Sie steht [illegible]Porticus, der zur Treppe führt. vergl. Maffei gemm. T. II. t. [illegible]— 69. Museum Flor. T. I. t. 60—63. — Minerva Ex[illegible]ae ist unbewaffnet, und trägt blos das Peplum, ein feines, [illegible]nes Gewand, das über die Unterkleider geworfen wurde. So er[illegible]n Minerva dem Ulysses, Od. XIII, 288. Minerva Hygea, [illegible] die Gesundheitsgöttin, endlich hält auf einem Leuchter, von [illegible]fischer Arbeit im Museum Clementinum im Vatican, einen Stab, [illegible]den sich eine Schlange windet. Vergl. überhaupt Montfaucon. [illegible]. pl. 78—84. Suppl. T. I. pl. 38. 40. Man hat auch noch [illegible]ren der Minerva Musica auf Gemälden, die in des Titus [illegible]dern gefunden worden sind. Sie hält da die Pfeife, die sie wegwirft.

Es ist kaum zu verkennen, daß diese Gottheit nicht Griechisch Ursprungs, sondern nach Griechenland aus dem Orient gebracht von den Griechen nach ihrer Weise und so modificirt worden sey, sie in Einer Göttin vereinigten, was ursprünglich zwei verschiedene zugehört hatte. In dieser Hinsicht lohnt es sich der Mühe, bei Erörterungen zu verweilen, die Kanne in der Mythol. p. 142 f. gegeben hat. Er geht von den zwei verschiedenartigen Functionen Göttin, in Hinsicht auf Krieg und weibliche Künste und Arbeiten, der Bemerkung aus, daß diese verschiedenen Aemter der Pallas nicht können aus einander hergeleitet haben, und daß der Griechi Polytheismus, statt sie als getrennte Verrichtungen einer und der ben Göttin beizulegen, wohl verschiedene Göttinnen genommen hab würde. Wenigstens hätte Pallas Athene im allgemeinen Götte staate nicht erst die Göttin des Kriegs werden können, da diese Fu ction schon mit Enyo und Ares besetzt war. Deswegen glaubt er den Mythenkreis eingehen zu müssen, in welchem Morgenländer u Griechen zusammentreffen. Hierauf sucht nun Kanne den U sprung des Mythus in Aegypten und seine Verbreitung über Asi und Europa zu zeigen. Aegypter sollen nach Argos, Athen u Thèben gekommen seyn. Aber nicht unmittelbar und in gerade Zuge. Sie waren erst nach Asien gewandert und als Asiatische Ae gypter kommen sie zu den wilden Griechen herüber und Kolchis Asien war das Land, wo sie sich zuerst angesiedelt hatten. Denn Ko chier waren, wie sie nach Herodot selbst sagten, Aegypter, und Wollenhaar, ihre Sprache, ihre leinenen Kleider und die Beschn dung bestätigten ihre Aussage. Aber auch Morgenländer aus d übrigen Asien waren in dieser Gegend zusammengekommen, z. Syrer, d. i. überhaupt Orientaler unter dem Namen Chalyb (Chaldäer) in dieser Gegend bekannt.

In demselben Orientalischen Mythenkreise handeln auch Pe ser, die Nachbarn der Chaldäer.

Die Morgenländer landen in Jolkos in Thessalien, z streuen sich in Thessalien selbst, nach Argos, Athen, Theb und Korinth; überall werden sie zu Griechen, in Thessalien Th salier, und die Sagen von ihnen zu Griechischen Sagen. Also Gr chen, Thessalier, waren vor Alters in dem Goldlande Kolchis ge sen, wiewohl nicht daher gekommen, sondern einmal da gewesen, u der Mythus von dem Auslande, von dessen Wundern die Sagen d Vorfahren erzählen, wird ein Mythus von einer großen kühn Fahrt der Vorfahren in dies Ausland, zum Kolchischen Vließe. A diese Fahrt schließt sich denn aller Mythus, der durch jene Erscheinu der Morgenländer in Griechenland entstanden war. Die Argonau kommen zu den Chalybes und Amazonen; in Kolchis sehen das Land der Wundergeschichten selbst wieder, welche durch die m schen Zauberkünste der Morgenländer aus Kolchis unter Griechen standen waren. Durch die von den Chaldäern und Magiern zu Künste der natürlichen Magie hatte sich der wandernde Morgenlän

t erstaunten Naturmenschen in Griechenland furchtbar zu machen, ußt und neue Wohnsitze gefunden. So säet Cadmus zu Theben hlangenzähne und dasselbe magische Wunder spielt auch in Kolchis; t ist Circe und Medea; so wurde und blieb Thessalien das d der Zauberkünste. — Perser waren ein Theil der einwan- nden Morgenländer: die Perser hatten Magier. Mit Ae- tern kommen Perser nach Argos: der Name Perser wird zum Namen des Helden Perseus: die Perser sind Magier, gier die Gelehrten. Perseus wird daher Sohn der Danae, es d ein Held Danaus; denn Dan heißt Persisch ein Gelehr- r. Daraus ward in der mythischen Sprache Danaus, und naer für Argiver. Auch ist der Name Argos zu dem Schiffe go nicht ohne Beziehung. Denn aus dem Mythus von den aus chis Gelandeten entstand der Mythus von den nach Kolchis Schif- en. Und wie die Sage mit den Argonauten ins Ausland ückkehrt, so mit dem Helden Perseus, und wiederum in einer ndergeschichte aus Persischer Magie, die in Argos zum Mythus orden war. Denn Perseus zieht ins Morgenland und besiegt Gorgonen.

Die Morgenländer ferner waren nach Korinth gekommen, und Wunderroß, das bei den Argivern in der Mythe von Perseus ommt, ist hier in der Sage von dem einheimischen Helden Bel- ophon — vielleicht auch ein morgenländischer Name — zum histo- en geworden (von Bel und Ereb). Auch er zieht ins Aus- auf Abentheuer. So wie nun in Argos die Perser zum Per- s, und in den Argonautensagen zur Perse und Perseis, so den in Korinth und in Athen, wo eben die Orientaler hin- mmen waren, die Meder zur Medea. Als man den Namen Medea in Attischen und Korinthischen Sagen fand, nahm man Flucht der Medea von Athen nach Korinth an, und da Medea, es Tochter, in Korinth war, so wurde Aeetes selbst ein Korin- und wanderte von hier aus nach Kolchis.

Nun zur Göttin Pallas Athene, deren Name nach orien- her Art aus zwei Namen für Gott zusammengesetzt ist, aus l Adon, das weiblich Pallah Adonnah heißt: — Göt- Herrin, s. oben Apollo. Hieraus wurde in Athen u. s. w. llas Athene oder Athana und in Thessalien aus Adon- Itona, und so wie dort die Göttin und die Stadt zugleich m hieß, so auch hier Itone oder Iton (Ἰτώνη oder Ἰτὼν auch Stadt, wo der Cultus der Adonnah mit den Morgenländern hin- , auch in Böotien, wo die Morgenländer sich in Theben nieder- n, gab es eine Stadt Itone (Ἰτώνη) *). Pallah Adonnah war

---

) Sickler gibt im Kadmus p. LXXVII fg. aus dem Semiti- schen Sprachstamme folgende Erklärungen: Metis (Μῆτις) von מעצה Metsah oder עיץ Meets von dem Stammwort:

die Göttin der magischen Gelehrsamkeit und Künste; oder die Mag… machten sie dem wilden Griechen dazu, um durch eine wunderthät…

יצץ rathen, berathen, Anschläge fassen, voraus sagen; wovon מוֹעֵצָה Moëtsah, Rath, Anschlag, Ueberlegung, Klugheit, folglich: die Göttin der Ueberlegung, des Raths und der Klugheit, als Personification einer Eigenschaft des Zeus Hesiod. Theog. 880. Von dieser Göttin ward Zeus empfangen, jedoch von Zeus (885), damit kein Anderer ihm die Herrschergewalt nehme, allein ausgeboren (881) die Pallas Athene oder Athenäa מלם אחנה Pallas Athenah, auch genannt Tritogeneia מרדוגניה Tridogenneish. Zeus soll und will unumschränkter Herrscher und alleinweiser Weltordner oder Regierer seyn und bleiben. Die Kraft des Herrschens muß demnach mit der höchsten und erfinderischsten Klugheit von ihm allein ausgehen, und hierdurch wird er vor allen der Sterblichen Wohlthäter werden. Dies drückt die Symbolik durch die Hieroglyphe der Hauptgeburt der Athene aus, die ewig keusche Jungfrau bleiben muß, d. i. niemand anderem, als ihrem höchsten Vater angehören darf, damit er allein der Mächtigste und Weiseste bleibe im Himmel und auf Erden. Diese Erstgeburt Jupiters, wodurch er sich, vermöge seiner Weisheit (Metis) als genau abwägendes, gütiges und mächtigstes höchstes Wesen beurkundet, erscheint bei Hesiod unter drei Hauptnamen: Pallas, Athene, Tritogeneia, eben so wie drei der vorzüglichsten Beinamen Ergane, Onka, Glaukopis allein aus dem Semitischen entwickelt werden können. Pallas ist nun פלם Pallas, von dem Stamme פלל in Piel gleich, eben machen, bahnen, abwägen, beurtheilen; also: die gleichmachende, abwägende, beurtheilende Weisheit, als der wahre Urkreste Begriff. Späterhin, als die höhere und reinere Ansicht ihres Wesens getrübt ward, kamen vielleicht noch die Begriffe von Schreck, Schwingen, Bedecken aus dem Laut nach verwandten Zeitwörtern hinzu, als von בלא (bala) chald. בלה (balah) hebr. und פלש (phalaz und phalas). Ferner ist Athene (Ἀθηνᾶ, Ἀθηνάα) אחנה Athenah von dem Stamme אתן nathan, geben, Geschenke, geben austheilen; wovon אֶתְנָה echnah, die Gabe, das Geschenk, der Lohn; folglich als Personification: die Gabenspenderin. Daher sagt Plato im Timäus p. 30 mit Recht: Griech. Athene sey die Aegyptische Neith oder Neitha, welche letztere ebenfalls die Gabenspenderin. Beide Gottheiten waren unter diesem Namen Ergane, Weberinnen Eustath. I. p. 31., wodurch sie als Gabenspenderinnen bezeichnet wurden. Vorzüglich dieser diesen

göttin desto leichter Eingang zu finden. Denn im Morgenlande geschieht Vereinigung eines Volkes mit einem andern durch Annahme einer Götter. Daher kam das Zauberbild Meduſa auf ihrem Schild, und die wahrſagende Sphinx auf ihrem Helm, und ſo begleitet ſie jenen Mythenkreis, den die magiſchen Künſte erzeugt hatten, z. B. Bellerophon, Perſeus. — Die Morgenländer kamen aus Kolchis, am Grenzlande der Amazonen, und nach Herodot wohnten ja jene Ihrer, die von den Kolchiern die Beſchneidung gelernt haben ſollten,

---

Namen die Athene als Urheberin der Künſte, als Geberin des Oelbaums, als Erfinderin der Flöte und des Zaums. Auch Tritogeneia (*Τριτογενεία*) iſt טרידוגניה Tridogenneiah von טרד (tarad) ſtoßen, fortſtoßen, durchſtoßen und גנן, ganan, beſchützen; folglich: die fortſtoßende Beſchützerin und als ſolche wird ſie nun von Heſiod 917—919 in der Eigenſchaft einer fortſtoßenden oder vertreibenden und ihre Verehrer ſchützenden Kampfgöttin geſchildert. Uebrigens erſcheint ſie ſonſt überall theils als Kämpferin, theils als Schirmerin, beſonders der Cecropidenburg. Nur ſcheint der im Semitiſchen Namen liegende Doppelbegriff ſpäter verſchwunden und die Tritogeneia (vom See Triton oder von der Nymphe Tritonis abgeleitet) blos als angreifende, furchtbare Kriegsgöttin verehrt worden zu ſeyn. Von den Beinamen kommt Ergane (*Ἐργάνη*) ארגנה Erganah von dem Stamme. ארג arag, weben, flechten, wovon אֹרְגָה Orgah, Weberin und אֶרֶג ereg, Gewebe, Geflecht. Als Weberin, Ergane, ward Athene zu Sparta, Athen und Theſpiä verehrt und an letzterem Orte mit Plutus, dem Gott des Reichthums zuſammengeſtellt, zur näheren Bezeichnung der Gabenſpenderin. Ongka (*Ὄγκα, Ὄγγα*) ענקה onkah, ein Name, den Pauſan. IX, 12. Phöniciſch nennt. Ihm entſpricht vollkommen das Arab. عُنُق onka wie das Hebr. ענק anak, groß, rieſenhaft, erhaben ſeyn. Im Hebr. iſt dies Wort nur noch zur Bezeichnung eines Rieſenvolkes; im Arab. aber bedeutet es die Vornehmen, Fürſten. Alſo war Athene Ongka, die Erhabene, die Herrſcherin in moral. und phyſ. Bedeutung. Daher auch das Griech. ὄγκος, Maſſe, Höhe, Größe. — Glaucopis (*Γλαυκῶπις*) חלקאופים Chhlakophis von חלק chalak, glatt, polirt, glänzend, ſchlüpferig und אף, Geſicht, Auge; folglich die glatte oder lichtäugige, die als ſolche die lichtglänzende oder glattäugige Glaux (*Γλαύξ*) Eule mit bläulichen Augen zu ihrem Symbol hat. Vielleicht lag dieſem Beiworte noch ein anderer tieferer Sinn (im Hiphil heißt חלק glätten, bearbeiten): das ſchaffende Auge, der erfindſame Blick in künſtleriſcher Hinſicht zum Grunde, entſprechend der Augen- und Eulen-Hieroglyphe auf den Aegyptiſchen Denkmalen. Sonach würde Glaucopis auch die Künſtlerin ſeyn.

am Amazonenflusse Thermodon selbst. Hier war das Land der Scythen, mit welchen die Amazonen Kriege führten, und die sie sich jährlich einmal zu Männern nahmen. Kolchisch-Aegyptische Colonien waren am Ister. Im Lande der Scythen hatten sie eine Göttin gefunden, welche war, was die Nation selbst — kriegerisch und eine Göttin des Kriegs, und brachten sie auch zu den Griechen; aber ihr Name war einer von denen, die ihre Sprache Göttern überhaupt gab: Pallgh oder Adonnah. So hieß auch die Göttin der mystischen Künste und Gelehrsamkeit bald Pallah, bald Adonnah, oder beides zugleich, und so wurde unter Griechen Pallas Athene Göttin des Krieges, und als Göttin der Künste zu einer Gottheit von zwei Functionen.

Die Scythische Göttin des Kriegs war eine Jungfrau wie Artemis, die Göttin des Bogenschießens, welche die Morgenländer ebenfalls aus dieser Gegend brachten: denn sie waren rauh, wie ihre Beschäftigung und selbst männlich, wie diese, flohen sie die Männer. Der Grieche behielt sie als Jungfrauen bei; aber wie einsam standen sie als Jungfrauen unter den Griechischen Göttern, die der Charakter des Griechen selbst schuf. Diese vermählen sich unter einander, begatten und lieben sich, lieben sterbliche Männer und sterbliche Frauen, sogar der rauhe Ares (Mars) war der Liebe hold. Nur Hestia (Vesta), die ehrwürdige Hüterin des Herdes, war ausgenommen; aber sie war auch nicht Jungfrau, sondern immer weit älter gewesen als die Zeit der Jungfrauschaft. — Der Gott des Menschen ist wie der Mensch selbst — aber das wußte er sehr lange nicht — aber der Mensch ist wie sein Gott, das wußte er früher. Es war also natürlich, daß in dem Lande, woher jene zwei Göttinnen, die gegen alle Griechische Denkart Jungfrauen waren, kamen, auch Jungfrauen seyn mußten, welche die Männer flohen, und mehr als Krieg und Bogenschießen liebten; und so entstand die Fabel von den Amazonen durch Pallas Athene und Artemis. S. oben Amazonen.

Nach Herodot IV, 178 opfern die Libyer der Sonne und dem Monde; die aber am See Triton wohnen, vorzüglich der Pallas, auch dem Neptun und Triton. An einem Feste der Pallas prüfte man daselbst die Jungfrauschaft der Mädchen. Die Schönste war hier geziert mit Korinthischem Helm und Griechischer Waffenrüstung. Aber wenn Herodot hinzusetzt, wie die Mädchen sich ehemals schmückten, ehe Griechen sich hier niedergelassen hätten, wisse er nicht; so finden wir hier eben jene Griechen und zwar die Chemmitischen (denn Chemmis lag am Tritonischen See), die auch den Mythus von Perseus daselbst localisirt hatten. Sie stammten von Griechen, deren Landesgöttin Pallas Athene war, und deren Cultus noch eben jenen Mythenkreis von Perseus, den Amazonen und Jason begleitete, der also auch hier localisirt war, wie andere in Buto von denen, die den Cultus der Leto, des Apollon und der Artemis hatten.

Aber Pallas hieß Tritogeneia, (die von Triton geborne) bekannt schon bei Homer, und Chemmis lag am Tritonischen See. Tri hieß Wasser, Meer, wie der Name des Seegottes Triton der Amphitrite, Gemahlin Neptuns, beweiset, und war ein es Griechisches (vielleicht von den Morgenländern empfangenes und riechisch gewordenes) Wort. Die Griechen hatten Pallas die Meergeborne geheißen, weil die Morgenländer mit der kriegeri hen oder wunderthätigen Göttin über das Meer gekommen waren, der weil der Mythus das dem Auslande und in die Ferne Gehörende der Genealogie auf das Meer bezieht, z. B. die Mutter der Zau erin, die er eben in jenes Ausland versetzte, eine Oceanine hieß . s. w., denn wo das letzte Ausland ist, da ist immer Meer. Da r ist Trite, eine Stadt bei den Säulen des Herkules, noch ein thischer Name. Diese Bedeutung von Triton wußte man noch, s die Mythologie für die Meergeborne einen Meergott als Vater r Göttin suchte und in Neptun fand. Auch da sie schon als Jupi rs Tochter galt, wollte die neuere Mythologie noch ihren Ursprung s dem Meere zugleich beibehalten, und Jupiter umarmt Thetis, Tochter des Oceanus. Aber auch noch der ältere Mythus, wenn gleich in dem gebildeten Götterstaate zu Jupiters Familie schon ge rte, hatte sie mit dem Namen Tritogeneia noch immer für eergeborne genommen (Zeus erzeugt sie mit der Nymphe eines es, Flusses u. s. w. Triton); das Gegentheil wenigstens gibt noch Homerische Mythologie nicht, die bekanntlich keine aus Zeus aupt geborne Tritogeneia kennt, und wahrscheinlich die aus dem iton geborne als die Alalkomeneis Athene nahm, die in öotien verehrt wurde, wo der Fluß Triton noch ihre Herkunft zeigen sollte. Aber als Tochter Neptuns kannten die Tritog. noch Griechen, welche sich in Chemmis ansiedelten, und so localisirten beide; sie nannten den See, an dem sie wohnten, den Tritonischen ee, wie die Böotier den einheimischen Fluß, und da sie und die riester Aegypten zum Urlande aller Griechischen Religion machten, war dann bei ihren Nachkommen der Ursprung der Göttin aus gypten durch den Namen des Sees, durch ihren Cultus als Toch Neptuns, und ihren Beinamen erwiesen. Die Tochter Jupiters ritogeneia war nun nur angenommene Tochter, die sich mit Po ihrem rechten Vater, entzweiet hatte.

Als sich die jüngeren (späteren), oder die Götter mit unterge neter Function und Bedeutung zu einer Familie des Zeus vereinig , wurde Pallas als Göttin weiblicher und anderer nste, die in dem Gebiete Jupiters, des Herrschers über mensch es Thun und Leben, lagen, aber noch mehr als Göttin der nste an und für sich als πολύβουλος Ἀθήνη, Tochter des s πολυμῆτις, des obersten Verstandes. So nach der älteren Göt ehre, der es genug war, daß Athene, als denkende Göttin, Toch des obersten Gottes mit dem Verstande des Herrschers war. Aber' spätere Mythik ließ sie wie einen Gedanken aus dem Haupte

des Klugen hervorgehen. Und in jener Beziehung einer Tochter, die Göttin der Klugheit war, zu dem Vater, als Gott der Klugheit, scheint sie bei Homer vorzüglich zu stehen. Denn wieder in diesem Verhältniß erschien dem Dichter das Bild des Lebens, und er unterschied es durch einen feinen Nebenzug von den Verhältnissen Jupiters zu seinen andern Töchtern, gegen die alle, als weibliche Wesen, er so zärtlicher Vater war und seyn wollte. Die Mutter schmeichelt die schönste Tochter, der Vater die klügste am meisten Il. V, 428—30. 736 fg., XI, 45.

Sie ist Kriegsgöttin, wie Enyo, und wie Ares (Mars) Kriegsgott, und nie wird sie bei Homer als Göttin des Planmachenden Kriegs von beiden unterschieden. Ihr Beiwort πολύβουλος geht nicht ihre kriegerische, sondern ihre zweite Function an. Ganz Kriegerin ist sie ohne Kunst zu kriegen, nur als Göttin überhaupt sich von Mars und Enyo dadurch unterscheidend, daß der erstere als Mann weit stärkere Beiwörter bekommt, und letztere einzig dem Kriege gegeben ist, während Athene sich noch als Göttin für die Künste des Friedens erweiset. Und eben diese zweite Function machte sie dann mit der ersteren zusammen im Cultus zu einer Göttin, die Stadt und Land schützt und erhält (πολιάς, πολιήοχος, πολιοῦχος), wenn Krieg den Frieden stört.

Wenn sie gleich Morgenländern selbst schon mehr als Göttin der Künste des Lebens und der weiblichen Arbeiten gewesen war, so blieb sie den Griechen doch nur die Erfinderin von diesen, wie diese ihnen von Morgenländern gelehrt waren, oder sich nachher im häuslichen Leben selbst gebildet hatten, und gewann erst später die Bedeutung als Göttin der Wissenschaften zu Athen wieder.

Die weiblichen Beschäftigungen bestanden vorzüglich im Weben und Spinnen, und da sich hierin auch Athene auszeichnete, so bekam sie daher den Namen Ergane. Aber schon Homer legt ihr auch andere als die weiblichen Künste bei. Odyss. VI, 233. Vergl. Hymn. in Ven. 12. Aber sie war nur überlegend und geschickt für die Künste des nützlichen Lebens; allein nie in der ältern Mythologie gehörten ihr auch die schönen Künste. Daher sie erst dann, als sie Göttin der Wissenschaften zu Athen geworden war, im satyrischen Mythus des Athenienſischen satyrischen Drama den Thebanern zum Spott, die Flöte erfinden, und im Unwillen über dieses das Gesicht entstellende Instrument es wegwerfen mußte.

Wagner p. 306 fgg. weiset ebenfalls, um die Tochter des Cronus kenntlich zu machen, auf die Athene zu Sais und die beiden Aegyptischen Ideen Phthas und Neitha hin, und findet in ihr die Königin des Himmels, die auch Cadmus aus Phönicien unter dem Namen Athene Onka brachte. Auf den Orientalischen Ursprung deuten auch die Sphinxe und Greifen, und ihre jungfräuliche Reinheit erinnert an Diana, die gleichfalls Orientalisch und der Mond ist. Ja nach Aristoteles bei Arnobius soll Athene nichts anders als Selene (der Mond) seyn. Diodor nimmt die Aegyptische Athene für

den obersten leichten Theil der Luft, den Aether, der in einigen Kosmogonien und selbst in den ältesten Philosophemen der Griechen, welche sich noch auf mythische Kosmogonie gründeten, als Weltprinzip erscheint, und mit dem Lichte (Phthas), dem Erstgebornen, der Welt, aufgeht; also: Licht und Aether, Phthas und Neitha. Allein wie der Sabäismus alle seine Ideen an Sonne und Mond, als die bestimmtesten Punkte der Weltansicht, anreiht, und alles männliche Sonnen-, alles weibliche Mondprädikat wird; so wird denn auch Athene, Neitha, Aether wie der Mond, so wie Phthas, Vulcan, Licht, Sonne. Bedeutend ist, daß Athene mit Apollo und Bacchus dieselbe heilige Pflanze, den Oelbaum, gemein hat. — Was übrigens Hesiodus durch die Verbindung der Metis (Klugheit), der Tochter Jupiters, mit der Athene andeutet, ist fast die Hauptidee des Alterthums. Jupiter gebar, als er Metis verschlungen hatte, gleichsam die zweite Metis — die Weisheit des Weltherrschers. Auf eben diese tiefe und dunkle Weisheit deutet auch das Greifen- und Sphingensymbol. Die Saitische Inschrift, in welcher Isis-Athene sich als verborgene Natur der Dinge darstellt, verbunden mit der Idee von weltregierender Weisheit, sodann die Verbindungen Phthas und Aether werden die Ideen Weltseele und Weltgeist, die in der Isis-Minerva oder Ballah Adonnah (Pallas Athene) zusammenfließen, nicht verkennen lassen. Sie ist der νοῦς (Verstand, Intelligenz) des Anaxagoras, und dem Aegypter Mannweib (Androgyn wie Phthas), dem Griechen männliche Jungfrau (virago) ohne Mutter, keines Mannes begehrend, selbst nie Mutter. Die geheimen Weihen und ihre Reinigungen ehrten gleichfalls in der Athene die weltregierende Intelligenz und der Orphische Hymnus nennt sie Mann und Weib, und gestaltenwandelnder Drache. An diese Ideen schlossen sich nun die Begriffe von Erfindung weiblicher Künste an, wie an die Idee des Phthas der Schmiedegott Vulcan.

Gegen die oben angeführte von Kanne gegebene Ableitung des Namens der Göttin, so wie gegen zwei andere, die schon Gerh. Vossius de Orig. Idololatr. II, 42. p. 199) angab (אֵיתָן, stark, oder הָגָה, nachdenken; vergl. Dan. Heinsius Aristarch. sacr. p. 712. a. äußert Creuzer Symbol. II, p. 680 einigen Zweifel, indem er vielmehr die Ansicht festhält, welche in Aegypten den Ursprung sucht, und mit Plato im Timaeus p. 21. (p. 12. Bekker) annimmt, daß Athene die Neith der Aegyptier, die Stifterin von Sais an des Nils Ufern sey. Auch Hemsterhuis, Alberti, Valckenaer und Ruhnkenius waren der Meinung. Doch auch in dem glaubt Creuzer nicht beistimmen zu können, was Kanne von einer Vermischung zweier Göttinnen, einer Scythischen Kriegsgöttin und einer Orientalischen Göttin der magischen Künste und Gelehrsamkeit, in Ein Wesen behauptete, sondern er ist vielmehr überzeugt, daß die Idee von Krieg und Weisheit ursprünglich aus Einer Idee erwachsen sey. — Uebrigens sind die trefflichen und allseitigen Untersuchungen, die Creuzer a. a. O. p. 640—818 über die

Pallas Athene angestellt hat, hier keines Auszugs fähig. Wir beschließen daher mit Creuzer p. 803 fg. das Ganze mit der kurzen Darlegung der Hauptsätze, die der Redner Aristides (Orat. in Minerv. T. I. p 21 p. 11 fgg. Jebb.) aufgestellt hat. Athene, sagt er, ist die Urheberin des geselligen und gebildeten Lebens, beides für den Krieg und für den Frieden. Sie gewährte das Oel, der Gesundheit Hilfsmittel, sie erfand Kleidung zur Gesundheit und zur Zier, Waffen für den Mann, Webereien für das Weib, Burgen und Städte. Daher ist sie Stadtbesitzerin (πολιοῦχος); Gesetze für den Frieden (vergl. Iulian. Orat. IV. p. 150 Spanh.) Waffen zum Kriege, Rüstung für Fußgänger und für Reiter, Schilde für den Mann und Zäume für die Rosse. In der Göttin Macht liegt der Sieg. Sie half Schiffe bauen zum Krieg und zum Verkehr; sie half dem Buzyges Stiere an den Pflug anspannen. Sie ist sehr menschenfreundlich, auch dem Aesculaplus zugethan, und ihr haben die ältesten Athenäer als der Hygiea (Gesundheit) einen Altar errichtet. Nicht minder ist sie dem Poseidon Hippios und Pontios (Ἵππιος, πόντιος dem der Rosse und der Fluthen des Mittelmeeres) hold, bald auch dem Mercurius (Hermes). Ihr huldigen Apollon, Dionysus (Bacchus), die Chariten (Grazien) und die Musen. Unter ihrer Aufsicht führen die Dioscuren Tänze auf. Sie ist Führerin und Beschützerin der Heroen gewesen, des Bellerophon und Perseus, des Herkules und Ulysses. Sie heißt Νίκη, Ἐργάνη und Πρόνοια. Sie ist die Reinigende (καθάρσιος) und Aufseherin über die vollkommensten Abwendungs- und Sühnmittel. Sie beschwichtiget den Krieg in uns, unterwirft die mit uns von Natur zusammengewachsenen Feinde (τοὺς συνεχεῖς καὶ συμφύτους ἐχθρούς) und gibt dadurch allen Tugenden Gedeihen. Die Worte des Zeus (Jupiter) und die der Athenäa sind gemeinsam, und sie kann sonach nicht unpassend des Zeus Kraft (δύναμις τοῦ Διὸς) genannt werden. — So ist also, wie Creuzer hinzusetzt, in Pallas Athene, deren Wesen in der Kürze nicht besser bezeichnet werden kann, als durch Jupiters Kraft, einmal des Weltlebens unwandelbares Bestehen gegeben. Sie ist der Lichtkern der geordneten Welt; sie ist das Lichtband, das alle endliche Dinge mit dem Urwesen verbindet, und ihr Bestehen im Ewigen sichert. Sie ist der begeisternde Feuertrieb zu allem heroischen Thun, und indem sie allen Naturen und allen Geschöpfen das Urbild ihres Wesens vorhält, wird sie der Grund seiner Verwirklichung. Sie ist physisch und ethisch unüberwindliche, unbefleckliche Lichtkraft.

Die Römer hatten das Fest der Quinquatria, welches den 19. März fiel. Es hatte seinen Namen von dem fünften Tage, von dem Idus an gerechnet, und man feierte am Tage Quinquatrus der Minerva Geburtstag, wobei natürlich der Geburt aus Jupiters Haupt gedacht wurde. Darauf bezogen nun manche Erklärer vaterländischer Festgebräuche den mysteriösen Namen, den die Göttin gerade in dieser Feier führt, Minerva Capta, welche sie theils als die Tochter

es Hauptes, theils aber auch als die geistige und durch geistige Kraft herrschende (capitalis) ausdeuteten. Uebrigens pflegten die Römer theils jährlich, theils in allgemeiner Noth von einem Dictator an der rechten Seite des Tempels des Jupiter Capitolinus, da, wo er an den der Minerva angrenzte, einen Nagel einschlagen. Auf jeden Fall haben Römer und Etrusker bei dieser Ceremonie, mochte nun dabei bloße Jahreszählung oder Erinnerung an herrschende Noth beabsichtigt seyn, den Grundgedanken von Jupiters des großen Königs behaltsamer, unwandelbarer und hilfreicher Rathsgenossin (Minerva Memor *) und Monica) im Sinne gehabt.

MINOS, *ois*, gr. *Μίνως*, *ωος*, 1) Minos der I. der Sohn des Jupiter und der Europa, der Tochter des Königs in Phönicien. Er war der erste König dieses Namens auf der Insel Creta. Er wird aber schon von den Alten sehr oft mit Minos dem zweiten verwechselt. Vergl. Wessel. zu Diod. IV, 60. Meurs. Cret. III, 3. Doch schon Homer kennt keinen doppelten Minos. Seine Brüder waren Rhadamanthus und Sarpedon. Er veruneinigte sich mit ihnen über ihren gemeinschaftlichen Lieblingsknaben den Miletus, den andere auch Atymnius nennen; und darüber gingen beide Brüder aus dem Lande. Apollod. III, 1. 2. Minos hatte seine Residenz nach dem Marmor Arundel. zu Apollonia, das hernach Cydonia genannt wurde. Nach Homer war er König zu Cnossus, regierte neun Jahre, (*εννεωρος*) und stand mit Jupiter im engen vertrauten Umgange. Il. XIV, 321. Sein Sohn war Deucalion, seine Tochter Ariadne, sein Enkel Idomeneus. Od. XIX. 178 f. XI, 322. In der Unterwelt, wo ihn Ulysses sah, führte er noch einen Königs-Stab, regierte über die Schatten, und schlichtete ihre Streitigkeiten. Od. XI, 567. Es gab überhaupt über diesen Minos vielfältige Erzählungen. S. Schol. Od. XIX, 178. Die gemeinste war: Minos gab seinem Lande viele gute Gesetze. Um seinen Gesetzen Ansehn zu verschaffen, gab er vor, er lebe mit Jupiter alle neun Jahren im vertrauten Umgange; oder, wie andere es erzählen, er stieg alle neun Jahre in eine tiefe Höhle des Berges Ida hinab, und diktirte dann neue Gesetze. Strabo 16, p. 762. Valer. Max. 1, 2, 1, Max Tyr. Diss. 22. Er ward endlich in Creta begraben, und man schrieb auf sein Grab: *Μίνως του Διος ταφος*. Als mit

*) Bei Minerva muß rücksichtlich der Ableitung an *μένος*, *μένω*, ausdauern, gedacht werden; also Menerva, unwandelbare, ewige Kraft, Intelligenz Jupiters. Aber von *μένω* ist auch *μνάω* und *μίμνημι*, ich erinnere mich, und so geht von *μένος* auch der Begriff der Behaltsamkeit aus, und Minerva, gleichsam Meminerva, heißt Memor. Wer aber den morgenländischen Ursprung der Grundidee richtig erkennen will, muß an Zeus Feuergeist und an die ätherische Feuerwarte denken, der die Minerva vorstellt. Darum ist ihr der ausdauernde und behaltsame Lichtgenius der Pharaonen, Memnon (Creuzer Symbol. I. p. 453, 464. 470.), in Namen und Begriff verwandt. Creuzer Symb. II. p. 679.

der Zeit das Wort *Μινως* verlosch, machten die Cretenser daraus die Erdichtung, Jupiter liege bei ihnen begraben. cf. Schol. Callim. in Iov. 8. Seiner gerechten Regierung halber ward endlich Minos mit dem Rhadamanth und Sarpedon der Richter der Unterwelt. Homers oben angeführte Stelle sagt das noch nicht. Dort ist Minos nur noch ein König in der Unterwelt, was er im Leben gewesen ist. Homers Stelle kann aber vielleicht dieser Erdichtung das Daseyn gegeben haben. Die ganze Fabel von den Höllenrichtern scheint überhaupt erst nach dem Homer und Pindar entstanden zu seyn. Beide weisen den drei Richtern ganz verschiedene Posten in der Unterwelt an. Wahrscheinlich waren die Erfinder dieses Mythus Cretenser. Dies zeigt schon dies an, daß zwei Cretenser dieser Ehre genossen; dem Achill zu Ehren ward dann noch der dritte, Aeacus, beigefügt. Im Axiochus des Plato richtet auf dem Feld der Wahrheit blos Minos und Rhadamanth, im Gorgias eben werden die Europäer vom Aeacus, die Asiaten von Minos und Rhadamanth gerichtet. In der Apologie des Sokrates dagegen treten neben jenen noch Triptolemus und andere Heroen auf. Die römischen Dichter führen diese Richter nach Maaßgabe ihres Criminal-Rechts auf. Beim Virgil Aen. VI, 431 f. ist Minos der Quäsitor. Er schüttelt die Urne, nach Römischem Gebrauche, um Richter durch das Loos zu wählen; nicht etwa, wie Servius will, um die Entscheidung, das Urtheil durchs Loos zu erfahren. cf. Senec. Herc. fur. 731. Derselbe hört dann die Anklage, vernimmt die Zeugen, schickt die Richter zur Berathschlagung ab, und läßt sie das Urtheil fällen. So ist beim Propertius IV, 11, 19. Aeacus der peinliche Richter, und Minos und Rhadamanth sind seine Beisitzer. Rhadamanth aber ist beim Virgil eigentlich der Triumvir Capitalis, der im Tartarus die Strafen vollstrecken läßt. cf. Aen. VI, 566. Statius Theb. VIII, 21 geht nach Maßgabe seiner Zeiten noch weiter ab. Hier sitzt selbst ein Dux Erebi mit im Gerichte nach der Art, wie die Kaiser an den peinlichen Gerichten Theil nahmen. Vergl. Heyne meisterhaften Exc. 11 zu Aen. VI. In Ansehung der Nachkommenschaft dieses Minos geht Diod. IV, 60 ganz vom Homer ab. Er läßt ihn nämlich mit der Tochter des Lyctus, Itone, den Lycastus, seinen Nachfolger, von diesem aber den Minos II. zeugen. Nach Apollod. III, 1. 2 ist Creta, die Tochter des Asterius, seine Gemahlin, und Catreus sein Sohn. Doch nach diesem Schriftsteller sind die Sagen beider Minos durchschlungen.

2) Minos II, derjenige, den Diod. a. O. für den Sohn des Lycastus und den Enkel Minos I. erklärt. Doch nach Hyg. f. 40 Apollod. III, 1, 3 ist er mit dem Minos I. eine und dieselbe Person. Diesem Minos schreibt man nun insonderheit die Begebenheiten zu, die sich mit dem cretischen Ochsen, mit der Pasiphae, den Athenern und Theseus, so wie mit dem Dädalus zugetragen haben sollen. Es scheint aber sehr wahrscheinlich, daß man recht habe, wenn man nur einen Minos annimmt, und behauptet, daß eigentlich nur das

sprechende in den Erzählungen vom Minos, z. B. da er einmal für einen großen Verehrer der Götter, und dann für einen Verächter derselben, und wiederum für einen gerechten und ungerechten Herrn ausgegeben wird, die Ursache gegeben habe, zwei Minos zu unterscheiden. Im Homer ist doch offenbar nur ein Minos, derselbe Jupiters Sohn und der Ariadne Vater. Allerdings aber ändernen die Cretenser ihre Fabeln oft, und selbst die Alten tappten in Absicht ihrer oft im Dunkeln. Außerdem erzählten auch gewiß die Athener von diesem Könige anders als die Cretenser. Man vereinige beide. Der Sohn Jupiters Minos war der Stammheld der Cretenser. Sie verankten ihm ihre uralten Gesetze, die ihm Jupiter gegeben haben soll. Von diesem Stammhelden erzählte man sich aber viele Geschichten. Er war ein Herr, der sein Reich emporbrachte, Gesetze und Religion ihm gab, wilde Thiere ausrottete, die benachbarten Länder besetzte, auch Athen selbst bekriegte; seine Baue waren berühmt. Er brauchte dabei auswärtige Künstler, wie einen Dädalus. Durch seine Unternehmungen kam Cultur auf die benachbarten kleinen Inseln. Er kam endlich bei einer Seereise um. Ich müßte mich sehr irren, oder dies war die Grundlage der verschiedenen Mythen, die wir nun über diesen König hören werden, die aber freilich mit Cretensischer Fabel ausgeschmückt erscheinen. Als Asterius, erzählt Apollod. III, 1. 3, gestorben war, suchte Minos die Krone zu erlangen und gab, damit man desto geneigter seyn möchte, ihm dieselbe zu überlassen, vor, daß ihm die Götter keinen Wunsch versagten. Er habe jetzt gleich vor, dem Neptun ein Opfer zu bringen, und bitte diese Gottheit, ihm dazu einen Stier zu schicken. In der That sey auch augenblicklich ein solches Thier von so besonderer Schönheit aus dem Meere aufgestiegen, daß es den Minos gedauert habe, ihn zu opfern. Er habe daher diesen Stier unter seine Heerde laufen lassen und einen geringern dafür geopfert; worauf er denn die Krone erlangt hätte. Allein Neptun sey darüber so erzürnt geworden, daß er diesen Ochsen habe wild werden lassen, der denn großen Schaden anrichtete, bis endlich Herkules kam, ihn mit Hilfe des Minos lebendig fing, und so Creta von dieser Plage befreiete. Diese ganze Erzählung drückt doch offenbar nichts aus, als daß Minos Creta von wilden Ungeheuern reinigte. Vergl. Herkules. Allein mit der Zeit wurde dieser Ochse in die Geschichte der Pasiphae und des Minotaurus gezogen. Nun erhielt seine ganze Geschichte eine verschiedene Wendung. Minos nämlich vermählte sich mit der Tochter des Sol und der Perseis, der Schwester des Aeetes und der Circe, Pasiphae. Mit ihr erzeugte er den Deucalion, Catreus, Glaucus und Androgeus, ferner die Acalle, Xenodice, Ariadne und Phädra. Apollod. a. O. Diese Pasiphae brachte ein Gebäude, welches Minos damals anlegte, in einen sehr übeln Ruf. Nämlich Minos, der mit Aegypten mehrere Bekanntschaft als irgend ein damaliger Grieche gehabt zu haben scheint, wie unter andern verschiedene seiner Gesetze verrathen, bauete ein, dem ägyptischen Labyrinthe sehr ähnliches Gebäude. Dieses

Gebäude bestand, was wir davon hören, und zum Theil neuere S
sende aus dem Augenschein bestätigt haben, aus einer großen un
irdischen Grotte mit einer Menge sich ähnlicher Zimmer oder Ge
cher, deren Gleichheit, wie die Aehnlichkeit ihrer Zugänge, für d
Fremden mancherlei Verwirrungen hervorbrachten. Diodor I,
fand allerdings keine Spuren dieses Gebäudes mehr; es war auch
eins vorhanden. Höhlen und unterirdische Gänge aber entdeck
Tournefort und andere. S. überhaupt Plin. XXXVI, 12, 1
In diesem Gebäude aber stellte Minos, der größten Wahrscheinl
keit nach, ein Idol auf, das entweder einen Stier, oder einen M
schen mit einem Stierkopfe vorstellte. Bei der Entfernung von d
sem Gegenstande, und dem gänzlichen Mangel aller Nachrichten
wir nun zwar nicht fähig zu sagen, was dieses Idol bedeutet ha
ob es eine ursprünglich ägyptische Allegorie, oder ein anderes Sym
bezeichnete. So viel aber ist gewiß, daß wir noch jetzt auf Mün
aus dem alten Großgriechenland und Sicilien das Bild eines St
mit einem bärtigen Mannskopfe antreffen. Vergl. Beger Thes.
T. I. p. 352. Und Macrob. S. I. 18 sagt uns, daß die Neapolita
in dieser Gestalt und unter dem Namen Hebon oder Ebon den B
chus verehrten. Dem haben nun Burrmann zu Dorville Sic
u. a. widersprochen und gezeigt, daß dieses Bild bald das Symbol
nes blühenden Ackerbaues, bald eines Flusses gewesen sey. Erwä
man aber die Sache genau und bedenkt, daß Bacchus das Zeich
aller Cultur war, so hat man immer, wenigstens der ersten erwä
nen Bedeutung nach, nicht Ursache, den Macrobius einer Unrichti
keit zu beschuldigen. Genug, das Alterthum, nur so viel dient u
hier zur Sache, kannte das Symbol eines mit dem Menschen ve
bundenen Stiers. Daß auf den Münzen der Stier einen Menschen
kopf führt, auf einem Herculanischen Gemälde, Pitture d'Erc
T. I, t. 5. und auf einer etruscischen Vase, Winkelmann M
ined. t. 100 aber Minotaur umgekehrt als Mensch mit ein
Stierkopfe erscheint, thut nichts zur Sache. Denn immer bleibt
unausgemacht, ob diese Vorstellung die älteste war. Dieses Idol
Minos aber, das er in dem Labyrinthe aufstellte, dessen Inhalt m
vergaß, von dem man aber sich mit dunkeln Sagen trug, gab
Dichtern, und wie ich vermuthe, besonders den atheniſchen, Gele
heit zu der seltsamsten Erzählung. Es ereignete sich nämlich,
die Fabel, daß des Minos jüngster Sohn, Androgeus, ein in
len gymnastischen Künsten sehr erfahrner junger Mann nach Ath
zu den Panathenäen kam, hier durch seine Fertigkeiten den Neid
ler Athener erweckte, endlich aber erschlagen gefunden wurde.
Androgeus. Dieser Vorfall reizte die Rache des Minos.
überzog Attika und das angrenzende Megara mit einem Heere, u
zwang das erste Land zu dem Versprechen, ihm alle neun Jahre sie
Knaben und sieben Mädchen als einen Tribut nach Creta zu schi
Dieser Tribut, sey es nun, daß er in der That gegeben wurde,
daß auch er eine Erfindung der Dichter war, wie wir gleich hö
we

[redacted] mußte freilich die Athener aufs empfindlichste schmerzen; zumal da es ungewiß war, welche Bestimmung dieser Tribut habe. Die alte Sage verwandelte also den Minotaur in ein lebendes Ungeheuer, welchem dieser Tribut zu verschlingen gegeben werde. Wobei es dieses Ungeheuer, das halb Mensch, halb Stier seyn sollte, sey es nicht etwa die Geburt eines Weibes, die mit irgend einem Stier sich begattet hatte? Diese Vermuthung machte der Dichter zur Wirklichkeit. Pasiphae, eine Ausländerin, aus der verhaßten Sonnenfamilie, mußte nun aus Rache des Neptuns, oder des Minos, die das ganze Geschlecht des Helios verfolgte, Hyg. f. 40. Serv. zu Ecl. Virg. VI, 47. in derselben Stier sich verliebt haben, den Minos dem Neptun entwendet hatte. Dädalus, der Tausendkünstler, hatte ihr eine hölzerne, mit einer Kuhhaut überzogene Kuh verfertigt, in welche Pasiphae kroch, und mit dem Ochsen den Minotaurus erzeugte. Unzählige Dichter und Künstler benutzten diese Dichtung. Vergl. Apollod. III, 1, 4. Hyg. a. O. Hinds 179. Ovid. VIII, 136. Virg. Aen. VI, 24. Und noch sind die Basreliefs vorhanden, die sich auf diese Geschichte beziehen. Auf dem ersten zeigt Dädalus den Ochsen der verschleierten Pasiphae; auf dem andern besieht ihn, wie man glaubt, um sich an ihm ein Modell zu machen. Winkelm. mon. ined. t. 94. liefert diese im Pallaste Barberini zu Rom stehende Antike. Bei dem andern steht die hölzerne Kuh vollendet auf Rädern da, und eine Leiter lehnt an derselben zum Hineinsteigen für die Pasiphae. Dieses antike Kunstwerk, welches in der Villa Borghese zu Rom enthalten, liefert ebenfalls Winkelm. mon. ined. t. 93. Schon die Alten sind auch bemühet gewesen, diese Erzählung zu entrathseln. Palaephat. 2. Heraclit. 6. machen aus dem Geliebten der Pasiphae einen Jüngling mit Namen Taurus, mit welchem Dädalus ihr die Zusammenkunft erleichterte, wie aus dem Minotaurus einen unartigen Buben, der aus einer Höhle viel Raub that. Cedrenus aber läßt in ihm sogar einen bösen Nachbar des Minos verstehen, der endlich von Theseus geschlagen, in eine Höhle flüchtete und daselbst umgebracht wurde. Beim Serv. zu Virg. Aen. VI, 14 ist er ein Geheimschreiber oder ein tapferer Heerführer des Minos, den Theseus endlich erlegte. — Nachdem nämlich erzählt die Fabel weiter, schon zu einigen Malen dieser Tribut von den Athenern entrichtet worden war, erbot sich Theseus, mit dem Vorsatze, dem Ungeheuer den Garaus zu machen, zum Tributjüngling. Er langte mit seinen übrigen unglücklichen Mitgenossen glücklich in Creta an; gefiel aber bei der Vorstellung der Tochter des Königs, Ariadne, und ihrer Schwester Phädra so wohl, daß sie augenblicklich ihn zu retten den Vorsatz faßten. Dädalus ward abermals der Unterhändler. Durch seine Vermittelung besprach sich Theseus mit Ariadnen, und erhielt von ihr einen Knaul, den er beim Eingange zum Labyrinthe anbinden, und so hineinwärts immer abrollen, herauswärts aber aufwinden sollte; zugleich aber ein Schwert,

MOLOSSVS, *i*, einer der Söhne, die Pyrrhus, des Achilles Sohn, mit der Andromache erzeugte. Sein Stiefvater Helenus übergab ihm nach seinem Tode sein Reich, und der eigene Sohn des Helenus, Cestrinus, setzte sich mit einigen Epiroten jenseit des Flusses Thyamis. Paus. I, 11. Die Landschaft der Molosser in Epirus, und dieses Volk selbst erhielt von ihm den Namen. Schol. Pind. N. VII, 56.

MOLPADIA, *ae*, s. Hemithea.

MOLPEVS, *ei*, ein Chaonier aus Afrika, war auf dem Beilager des Perseus auf des Phineus Partei. Er rettete sich durch die Flucht. Ovid. Met. V, 163.

MOLVS, *i*, gr. *Μῶλος*, *ου*, 1) einer der Söhne, welchen Mars mit der Tochter des Agenor, Demonice, zugleich mit dem Evenus Pylus und Thestius zeugte. Apollod. I, 7, 7.

2) der Vater des berühmten Meriones. Diod. V, 80 macht ihn zu einem Sohne Minos des zweiten, und Hygin f. 97 läßt ihn wieder mit der Melphis den Meriones erzeugen. Nach Apollod. III, 3, 1, Heyne p. 219. war er ein Sohn des cretischen Deucalion, des Idomeneus Bruder, und, wie es das Ansehn hat, ein natürlicher Sohn. S. Meurs. Cr. III, 3. und Anna Fabr. zu Dictys I, 1. Auch Eustath. tritt dem Apollodor bei. Homer erzählt, daß er von dem Amphidamas den Helm des Amyntor erhielt, den er seinem Sohne hinterließ. Il. X, 269.

MOMVS, *i*, gr. *Μῶμος*, *ου*, die personificirte Tadelsucht. Hes. Theog. 214 macht ihn zu einem Sohn der Nacht, allein zu keiner besondern Person. Am meisten beschäftigt sich mit ihm Lucian, der aus ihm einen Spötter über die Handlungen der Götter macht. Als einst Minerva, Vulcan und Neptun in einen Wettstreit geriethen, wer von ihnen das Nützlichste zuwege bringen könne, und daher Vulcan einen Menschen, Neptun einen Ochsen, Minerva aber ein Haus erschuf, tadelte er an dem Menschen, daß er auf der Brust kein Fenster habe, um sein Herz sehen zu können; an dem Ochsen, daß die Hörner nicht auf der Brust ständen; und an dem Hause, daß man es nicht herumdrehen könne. Lucian. Deor. conc. T. II. p. 709. Hermot. p. 518. T. I. (Amst. 1687. 8.)

MONETA, *ae*, 1) scheint nach Hyg. praef. der sie zur Mutter der Musen macht, dieselbe Person mit der Mnemosyne zu sein.

2) ein bekannter Beiname, den Juno in Rom führte. Ihr Tempel stand auf dem Capitol auf dem Platze, wo des unglücklichen Manlius Haus gestanden hatte. Ihr Name scheint überhaupt dahin zu führen, daß man ihr verschiedene gute Erinnerungen zuschrieb, welche sie den Römern gegeben haben soll. Unter andern erwähnt man einen solchen guten Rath, den sie den Römern gegeben haben soll, den Zorn der Götter zu versöhnen, als diesen durch ein Erdbeben derselbe angedeutet wurde. Vergl. Ovid. F. VI, 183. L. Furius Camillus im Kriege gegen die Lateiner, und C. Cicereius im Kriege gegen die Corsen gelobten ihr Tempel. Liv. VII, 28. XXXII,

[redacted]

dlungs durch die immerwährende Einflechtung der Athener das
ßen Anschein eines Gedichts gewinnt. Einzelne Theile derselben
gneten schon die Alten. So hatte man ihn bei dem Ueberfall von
lla auch Megara überfallen lassen. Er belagerte diese Stadt, und
derselben den König Nisus, den dann seine eigene Tochter Scylla
ihn verrieth. Ovid. VIII vom Anf. S. Scylla, Nisus.
ein diese Erzählung und alles, was von einem solchen Feldzuge des
nos gegen Megara erzählt wurde, leugneten die Megarenser nach
usan I, 41 geradezu ab. Auch Ariadne tritt in derselben auf eine
e Weise ein und ab, daß man eine vielfältige Erzählung gewahr
d. Ein kretisches Frauenzimmer führte auf Naxos den Weinbau
. Dies scheint doch am Ende der Inhalt ihres ganzen Mythus zu
n. — Doch wir haben noch einige andere Erzählungen über den
Minos nachzuholen. Dahin gehört erstlich seine Vertraulichkeit
der Procris, die wegen einer Untreue, welche sie an ihrem
mahl Cephalus begangen hatte, zu ihm flüchtete. Pasiphae pflegte
als eine erfahrne Zauberin die Beischläferinnen ihres Gemahls
übel zu belohnen, daß sie Ottern und anderes Geschmeiß von ihr
gehen ließ. Procris aber bewahrte sich davor, und erhielt von
den berühmten Hund Lälaps zum Geschenke, dem kein Thier
chen konnte. Apollod. III, 15, 1. Eine andere Liebschaft von
Minos war die Britomartis. Sie gab ihm kein Gehör,
n verfolgte sie Minos so lange, daß sie sich endlich ins Meer
rz. S. Britomartis. cf. Callim. in Dian. 190. Minos hat
nach dem einstimmigen Zeugnisse der Alten viele von den griechi-
n Inseln, namentlich Paros, auf welchen er einige seiner Söhne
siedelt hatte. Apollod. II, 5, 9. III, 15, 7. Allein Diod. V,
sagt dies von dem Rhadamanthus, und läßt von diesem die Insel
seinen Feldherrn Alcäus übergeben. Dagegen beim Apollodor
sind Alcäus und Sthenelus Söhne des Androgeus, die
ules von Paros mit sich nimmt, und ihnen nachher die Insel
us schenkt, nachdem er die vier Söhne des Minos, welche Pa-
beherrschten, umgebracht hatte. Unter des Minos Kindern wird
eine gewisse Acacallis genannt, welche nach Paus. VII, 53
dem Apollo den Miletus, von dem Mercur aber den Cydon ge-
. Auch Glaucus war einer seiner Söhne, von dem uns Apol-
eine weitläufige Geschichte erzählt. S. Glaucus.

MINOTAVRVS, *i*, gr. *Μινώταυρος*, *ου*, s. Minos.

MINYADES, *um*, die drei Töchter des Minyas, Leucippa,
ippe und Alcathoe, die vom Bacchus rasend gemacht wurden. S.
lcathoe. Vergl. Plutarch. Quaest. graec. n. 38. Schol.
ollon. I, 229.

MINYAE, *arum*, gr. *Μινυαι*, *ῶν*, 1) ein bekanntes Volk in
rcherland, das von Iolcus aus bis nach Orchomenos seine Sitze
te.

2) ein gewöhnlicher Beiname der Argonauten. Sie führten
selben entweder darum, weil sie aus der Landschaft der Minyer

kamen, oder weil die vornehmsten von ihnen zugleich mit dem Ja[illegible] von des Minyas Töchtern abstammten. Vergl. Apollon I, 2[illegible] ingl. Schol. Pind. Isthm. I, 79. Munk. zu Ant. Lib. 26. [illegible] ziriac. T. II. 56.

3) Nach Hygin. f. 14 erhielten diesen Namen auch diejenig[illegible] Kinder, welche die Argonauten mit den Lemnierinnen erzeugten. [illegible] wurden vier Menschenalter darauf von den Pelasgern verjagt, [illegible] teten nach Lakonien, und auch von da wieder vertrieben auf die In[illegible] Callista. Herodot. IV, 145 f.

MINYAS, *ae*, gr. *Μινύας*, *ου*, 1) des Orchomenos S[illegible] der Vater der Minyaden, s. diese.

2) der Sohn des Chryses, als der Enkel von Neptun und [illegible] Chrysogone, der Tochter des Almus, der Enkelin des Sisyphus. [illegible] erbauete Orchomenos, und von ihm haben die Minyä den Nam[illegible] Paus. IX, 36. cf. Schol. Apollon. III, 1093. Nach Tzes. [illegible] Lycophr. 874 war er der Sohn des Orchomenus, und einer To[illegible] des Böotus, der Hernippe; oder der Sohn des Neptun und [illegible] Oceanide Callierhoe. Er vermählte sich mit der Tritogenia, des A[illegible] lus Tochter, und ward der Stammvater der Minyer. Seine Söh[illegible] waren der Vater der Minyaden, Minyas, und Cyparissus, von [illegible] die Stadt Cyparissus in Böotien den Namen führte. Eustath. [illegible] Il. II, 519.

MINYTVS, *i*, einer der Söhne des Amphion und der N[illegible] den Apollo erschoß. Apollod. III, 5, 6. Hyg. f. 11 liest Eu[illegible] nytus.

MIRMEX, *icis*, auch *Myrmex*, nach Serv. Virg. Aen. IV, [illegible] ein Frauenzimmer, der Minerva wegen ihrer Keuschheit sehr gew[illegible] war. Als daher Ceres den Getreidebau erfunden hatte, lehrte [illegible] Minerva den Pflug bauen. Mirmex aber nahm die Stiva [illegible] Pflugstürze davon weg, und gab sie für ihre eigene Erfindung [illegible] Für diese Prulerei verwandelte sie Minerva in eine Ameise. [illegible] ließ Jupiter hernach aus ihren Nachkommen das Volk der Myr[illegible] donen entspringen. Eine läppische etymologische Fabel. [illegible] Aeacus.

MISE, *es*, nach den Orphikern die Mutter des Bacchus, [illegible] keusche, die unaussprechliche Königin, ist zweigeschlechtig, Mann [illegible] Weib. Bald vergnügt sie sich an den Wohlgerüchen des Tempels [illegible] Eleusis, bald feiert sie mit ihrer Mutter die Geheimnisse in Phr[illegible] gien, bald erfreuet sie sich mit der Venus in Cypern. und bald häp[illegible] sie durch die heiligen fruchtbaren Gefilde am Nil, mit der in Tr[illegible] kleider gehüllten und gehörnten Mutter Isis. Orph. Hymn. [illegible] Sie ist keine andere Person als Proserpina. Die Beg[illegible] Mutter Natur, Mond, Fruchtbarkeit liegen in ihren Vergnügun[illegible]

MISENVS, *i*, ein Sohn des Aeolus und einer von des A[illegible] Gefährten. Er war, wie Virg. Aen. VI, 162, doch ohne Ho[illegible] Autorität vor sich zu haben, erzählt, vorher des Hektor Trompe[illegible] gewesen, und auf seinem Instrumente so erfahren, daß er, als [illegible]

als einen geflügelten, fortschreitenden Genius. Er hält in der einen Hand einen Aschenkrug, und schleudert mit der andern eine Fackel aus. Er blickt dabei auf einen Schmetterling herab, der vor ihm auf der Erde kriecht. S. Lessings vortreffliche Abhandlung, wie die Alten den Tod bildeten? Zur Erklärung der Abbildung des Todes kann Eurip. Alcest. v. 261. 438. 844. 1140 viel dienen. Vergl. Hemsterhuis ad Lucian. T. I. p. 512. Es läßt sich aber, wenn man Aen. XI, 195 mit dem vom Serv. angef. Stat. Theb. IV, 528. Lucan. VI, 600 vergleicht, nicht zweifeln, daß der Tod ehemals verehrt worden sey. Die Gaditaner sollen dies nach Philostr. vit. Apollon. V, 4 allein gethan haben, und wie Plutarch. in Agid. und Cleomen. zu verstehen gibt, hatte er zu Sparta einen Tempel.

MOTHONE, *es*, des Oeneus Tochter, von ihr soll die Stadt Mothone im Peloponnes den Namen erhalten haben, da sie vorher Pedasus hieß. Paus. IV, 35.

MVLCIBER, *eris*, soviel als der Erweicher des Eisens, ein uralter Beiname des Vulkan. vergl. Macrob. VI, 5.

MVLIEBRIS, *is*, ein Beiname der Fortuna. Sie erhielt in Rom vor dem kapenischen Thore bei den Fossae Cluiliae einen Tempel, als es den Römischen Matronen geglückt hatte, den erbitterten Coriolan zum Rückzuge zu bewegen. Dionys. Hal. VIII, 10. Liv. II, 40. Val. Max. I, 8, 4.

MVLIVS, *i*, 1) der Eidam des Königs von Elis Augeas, und der Gemahl der Agamede. Er führte die Truppen des Augeas gegen die Pylier, und blieb von der Hand Nestors. Il. XI, 738.

2) ein Sohn des Priamus, wurde vom Achilles erlegt. Il. XIX, 472.

MVLTIMAMMIA, *ae*, gr. *Πολυμαστος*, *ου*, ein Beiname der Diana von Ephesus, die man als die ernährende Natur mit vielen Brüsten vorstellte.

MVNITVS, *i*, oder *Mynitus*, *i*, s. Laodice.

MVNYCHIA, *ae*, ein Beiname der Diana, den sie von ihrer Verehrung in dem Hafen Munychia in Athen führte. Paus. I, 1.

MVNICHVS, *i*, des Dryas Sohn, ein geschickter Augur und frommer Mann. Er zeugte mit seiner Gemahlin Lelanta den Alcander, Megaletor, Philäus und die Hyperippe, insgesammt sehr gute Kinder. Als diese aber einst auf dem Lande waren, wurden sie von Räubern überfallen. Sie flüchteten in ein hohes Gebäude; aber die Räuber steckten dieses an, und sie mußten umkommen. Aus Mitleiden verwandelten die Götter die ganze Familie in Vögel, den Munychus selbst in einen Triorchys.

MVRCIA, oder *Murtia*, die Venus der alten Lateiner. Sie hatte einen kleinen Tempel an dem Berge Aventinus. Liv. I, 33. cf. Plin. H. N. XV, 29.

MVSAE, *arum*, gr. *Μοῦσαι*, *ῶν*, die Musen. Es scheint, als ob Aegypten das Stammland dieser Wesen sey, die allenthalben unter den Griechen eine so große Rolle spielen. Wenn in jenem

Lande durch die Leier des Mercurius mit sieben Saiten (soviel nämlich Stammtöne oder Stammlaute sind) die große Weltenharmonie als Anklang des Weltenschöpfers versinnlicht ward, deren Töne Mercurius (die Priester) zuerst im Unendlichen vernahm (Plat. Phileb. T IV. Bip. p. 223) und auf die Töne der Leier übertrug; wenn die Aegyptischen Priester der Reihe nach statt eines Loblicdes vor den Göttern auch die sieben Ur- oder Selbstlaute sangen (Demetr Phalereus περὶ Ἑρμηνείας cap. 71) und so den Inbegriff alles Wohllautes und aller Uebereinstimmung verherrlichten: so darf es uns auch nicht Wunder nehmen, wenn man Vorstellungen dieser Art manche andere Wendung gab und unter andern die Vorstellung von jenen Urlauten, als Personen gedacht, anknüpfte. Die sieben Buchstaben, sagt Horapollo II, 29. bedeuten, zwischen zwei Finger eingezeichnet, in der Hieroglyphenschrift eine Muse oder auch das Unendliche. Die Buchstaben beziehen sich auf die Stammlaute, und die Finger vielleicht auf die Saiten, welche diese Laute hervorbringen. Demnach konnte das enge Verhältniß der Musen zu den Stammtönen nicht deutlicher ausgedrückt werden, als daß man die Buchstaben dieser Töne zum Schriftzeichen der Musen machte, und diesen letzteren dadurch auch einen Antheil an der von Mercurius erfundenen Leier zusicherte. Deswegen wurden sie auch im engen Verbande mit Mercurius, besonders in Hermopolis verehrt Plutarch. de Is. et Osir. c. 3.; ja sie sind vielleicht die sieben Laute oder Saiten selbst mit Persönlichkeit gedacht; Sängerinnen, wie sie Hesiodus Theogon. 36—49 schildert, die mit jungfräulicher Stimme unablässig die Gottheit mit Liedern ergötzen, und den Anfang der Dinge und die Arbeiten der Schöpfung besingen. An dieses ursprüngliche Geschäft derselben erinnert auch noch die Stammableitung bei den Griechen, welche ältere und jüngere Musen unterschieden. Jene sind nach Alkman und Mimnermus (Pausan. IX, 29. Diodor. IV, 7 dazu Wesseling, Schol. Pind. Nem. 3.) Töchter des Uranus, d. i. am Himmelsgewölbe entsprossen, oder dort zuerst wahrgenommen, wo die Gesetze der Harmonie von den Alten beobachtet wurden, und damit stimmt auch dasjenige überein, was Musäus von ihnen sagt, sie seyen mit Cronus geboren Schol. Apollon. Rhod. III, 1., also Schwestern desselben, so wie auch der Mnemosyne, die aus dem nämlichen Geschlechte der Uraniden und eine der Titaninnen ist. Die jüngern Musen aber sind Töchter Jupiters und der Mnemosyne, und zwar des dritten Jupiters, oder des letzten Zeitraumes der Fabel, wo man die verschiedenen aus so mancherlei Gegenden zusammengebrachten Bestandtheile derselben unter sich ausglich und ins Einverständniß brachte, bei welcher Bestimmung es dann von Hesiodus an blieb Apollod. I, 3, 1. Antonin. Lib. 9 und die Erkll. Wir dürfen ferner hier nicht übersehen, daß sie in Aegypten Begleiterinnen des Jahresgottes, Osiris, auf seinen Zügen waren; denn ohne die Gesetze der Weltordnung und Harmonie kann das Jahr und sein Gott nicht entstehen. Daher erscheinen sie bei den Griechen in der Gesellschaft

Dionysus (Bacchus), gemäß dieser Verbindung, die in Aegypten schon ihnen und dem Gotte früher geschlossen war Diodor. I, 18. Schol. Tzez. in Hes. O. et D. 1. S. Bacchus.

In Rücksicht auf die Anzahl der Aegyptischen Musen können wir nur aus der Bemerkung, daß sie die Stammtöne vorbildeten, wo aus der Anzahl der Saiten am Hermetischen Tonspiele schließen, daß es deren sieben gewesen seyen. Darauf scheint sich auch die Nachricht zu stützen, welche ein Fragment über die Musen im Catal. biblioth. Matritens. p. 320. und Tzezes zu Hesiod. Opp. et D. p. 6. und Eudocia Violar. p. 294. vergl. Ruhnken. Epp. crit. p. 222 (309. ed. III.) mittheilen, daß Epicharmus sieben Musen, Töchter des Pierus und der Pimpleis (d. i. wie sie am Berge Pierus und zu Pimplea, dem Aufenthalte des Orpheus, bekannt geworden sind), nenne, deren Namen folgende waren: Nilo, Tritone, Appo, Heptapole (od. Heptapore), Achelois, Titoplo (oder Tipoplo) *) und Rhodia. Es sind dies Namen von Gewässern, gleich als hätten damit die Länder bezeichnet werden sollen, woher die Musen kamen, wenn man sie das erstemal in Thracien und Thessalien aufnahm. Die beim Nil und Triton kamen, waren ihrer sieben. Daher mag wohl auch der Umstand zu erklären seyn, daß die Musen mit dem Namen der Nymphen besonders bei den Lydiern belegt (Schol. zu Theocrit. V, 149. VII, 92. Suidas v. νύμφαι Hesychius s. v. Porphyr. de antro nymph. c. 8.), ja daß, wie Servius zu Virg. Ecl. VII, 21 sagt, die Quellnymphen, weil sie das Gemüth begeisterten, bisweilen statt der Musen von den Dichtern angerufen wurden. Auch konnten überhaupt mit Recht die Musen als Nymphen gelten, weil dieser letztere Name theils ein allgemeiner ist, theils sich auf die Gottheiten bezog, die überall auf Bergen, in den Quellen, Flüssen, Bäumen wohnten, und denen man jede außerordentliche Gemüthsbewegung zuschrieb, und weil die Musen einen gleichen Einfluß äußerten. Anfangs hatte man, wie es scheint, keine Verschiedenheit der Verrichtungen einzelner Musen angenommen, sondern als Eine gesammt die Olympische Musik zugeschrieben, daher denn auch die alten Dichter zuweilen so sprachen, als gäbe es überall nur eine Muse, als gälte eine für alle Schol. Apollon. III, 1. Eustath. Il. I. p. 12. Indessen kannte man in den ältesten Zeiten in Griechenland nur drei Musen, die nach den verschiedenen an verschiedenen Orten

*) Es ist auffallend, daß dieser Name allein keine Anspielung auf irgend einen Fluß enthält, während die übrigen alle dergleichen Bezeichnungen geben. Daher mag das Wort verdorben seyn, und Hermann Dissertatio de Musis fluvialibus Epicharmi et Eumeli 1819 p. 4. hält Paktolo für das wahrscheinlichste. Heptapore vertheidigt Hermann a. a. O. durch Il. XII, 20. Hesiod. Theog. 341. Hug dagegen p. 223 möchte lieber Heptapyle wegen einer Stelle Schol. in. Eurip. Phoeniss. 113 vergl. 260 wo es heißt: die Mauer (Thebens) wurde siebenthorig (ἑπτάπυλος) nach der Anzahl der Töne oder Saiten der Leier

MOLOSSVS, *i*, einer der Söhne, die Pyrrhus, des Achilles Sohn, mit der Andromache erzeugte. Sein Stiefvater Helenus übergab ihm nach seinem Tode sein Reich, und der eigene Sohn des Helenus, Cestrinus, setzte sich mit einigen Epiroten jenseit des Flusses Thyamis. Paus. I, 11. Die Landschaft der Molosser in Epirus, und dieses Volk selbst erhielt von ihm den Namen. Schol. Pind. N. VII, 56.

MOLPADIA, *ae*, s. Hemithea.

MOLPEVS, *ei*, ein Chaonier aus Afrika, war auf dem Beilager des Perseus auf des Phineus Partei. Er rettete sich durch die Flucht. Ovid. Met. V, 163.

MOLVS, *i*, gr. *Μῶλος*, *ov*, 1) einer der Söhne, welchen Mars mit der Tochter des Agenor, Demonice, zugleich mit dem Evenus Pylus und Thestius zeugte. Apollod. I, 7, 7.

2) der Vater des berühmten Meriones. Diod. V, 80 macht ihn zu einem Sohne Minos des zweiten, und Hygin f. 97 läßt ihn wieder mit der Melphis den Meriones erzeugen. Nach Apollod. III, 3, 1, Heyne p. 219. war er ein Sohn des cretischen Deucalion, des Idomeneus Bruder, und, wie es das Ansehn hat, ein natürlicher Sohn. S. Meurs. Cr. III, 3. und Anna Fabr. zu Dictys I, 1. Auch Eustath. tritt dem Apollodor bei. Homer erzählt, daß er von dem Amphidamas den Helm des Amyntor erhielt, den er seinem Sohne hinterließ. Il. X, 269.

MOMVS, *i*, gr. *Μῶμος*, *ov*, die personificirte Tadelsucht. Hes. Theog. 214 macht ihn zu einem Sohn der Nacht, allein zu keiner besondern Person. Am meisten beschäftigt sich mit ihm Lucian, der aus ihm einen Spötter über die Handlungen der Götter macht. Als einst Minerva, Vulcan und Neptun in einen Wettstreit geriethen, wer von ihnen das Nützlichste zuwege bringen könne, und daher Vulcan einen Menschen, Neptun einen Ochsen, Minerva aber ein Haus erschuf, tadelte er an dem Menschen, daß er auf der Brust kein Fenster habe, um sein Herz sehen zu können; an dem Ochsen, daß die Hörner nicht auf der Brust ständen; und an dem Hause, daß man es nicht herumdrehen könne. Lucian. Deor. conc. T. II. p. 709. Hermot. p. 518. T. I. (Amst. 1687. 8.)

MONETA, *ae*, 1) scheint nach Hyg. praef. der sie zur Mutter der Musen macht, dieselbe Person mit der Mnemosyne zu sein.

2) ein bekannter Beiname, den Juno in Rom führte. Ihr Tempel stand auf dem Capitol auf dem Platze, wo des unglücklichen Manlius Haus gestanden hatte. Ihr Name scheint überhaupt daher zu rühren, daß man ihr verschiedene gute Erinnerungen zuschrieb, welche sie den Römern gegeben haben soll. Unter andern erwähnt man einen solchen guten Rath, den sie den Römern gegeben haben soll, den Zorn der Götter zu versöhnen, als diesen durch ein Erdbeben derselbe angekündigt wurde. Vergl. Ovid. F. VI, 183. 2. Furius Camillus im Kriege gegen die Lateiner, und C. Cicereius im Kriege gegen die Corsen gelobten ihr Tempel. Liv. VII, 28. XXXII, 7.

Nachher legte man bei ihrem Tempel die Römiſche Münze an, und ſie ward von nun an als Aufſeherin derſelben betrachtet. Daher hält ſie auch auf Münzen in der rechten Hand eine Wage, in der linken ein Füllhorn, und zu ihren Füßen liegt ein Haufen Geld. Ihr Feſt fiel auf den 1. Junius. Macrob. I. 12.

MONOECVS, *i*, ein Beiname des Hercules, der bei der heutigen Stadt Monaco im Genueſiſchen einen Tempel hatte. Der dortige Hafen hieß davon Portus Herculis Monoeci. Nach Servius zu Virgil. Aen. VI, 830 heißt er ſo entweder, weil er nach Vertreibung aller andern allein dort wohnte, oder weil in ſeinem Tempel niemals eine andere Gottheit dort verehrt wurde.

MONVSTE, *es*, eine der Danaiden beim Hyg. f. 170.

MONYCHVS, *i*, einer der tapferſten Centauren auf der Hochzeit des Pirithous, den Neſtor endlich tödtete. Ovid. XII, 499. Valer. Flacc. I, 146. Iuv. I. 11.

MOPSVS, *i*, gr. *Μόψος, ου*, 1) ein Lapithe nach Hygin f. 14, der Sohn des Ampyx, Ampycus oder Amphycus, (alle drei Lesarten haben ihre Autoritäten) und der Chloris. Er war ein berühmter Augur. Heſiod Scut. Herc. 178 f. nennt ihn Mopſus Amphycides, und führt ihn unter den erſten Lapithen auf, die auf des Pirithous Hochzeit waren. Er war dann mit bei der kalydoniſchen Jagd. Hyg. 173, und ging auch mit unter den Argonauten nach Colchis. Bei der Abfahrt der Argonauten beobachtete er den Flug der Vögel, und das heilige Loos, wie Pindar Pyth. IV, 337 ſich ausdrückt, und fand beides glücklich. Er fand aber in Afrika ſein Grab, wo er von den Schlangen, die aus der Meduſa Blute entſtanden waren, gebiſſen wurde. Hyg. a. O. Orph. Arg. 126. Apollon. IV, 1502. Die Argonauten errichteten ihm ein Grabmal, und die Afrikaner ſollen ihn nachher göttlich verehrt haben. Lycophr. 881. Apulei. de Deo Socratis.

2) der Manto, der Tochter des Tireſias, und des Rhantus, oder wie andere ſagen, des Apollo Sohn. Paus. VII, 3. Tzez. Lyc. 881. Auch er war ein berühmter Augur. Vergl. Stat. Theb. III, 521. Valer. Fl. I, 383, wo er des Apollo und der Himas Sohn, aber in offenbarer Verwechſelung mit jenem erſten Mopſus genannt wird. Er war beſonders in Aſien berühmt, wo er zu Colophon und Mallus in Cilicien zwei berühmte Orakel hatte. Am erſten Orte hatte er mit dem Calchas einen auguraliſchen Wettſtreit, darin er denſelben in ſeiner Kunſt beſiegte, worüber Calchas das Leben einbüßte. Lycophr. 427, 980 ib. Tzez. S. Calchas. Mit dem Amphilochus, dem Sohne des Amphiraus aber erbauete er Mallus. Ueber den Beſitz deſſelben aber kam es zu einem Zweikampf zwiſchen ihnen, in welchem beide blieben. Conon. 6. Strabo 14. p. 642. 676. S. Amphilochus.

MORPHEVS, *ei*, der Gott der Geſtalten, die in Träumen erſcheinen, oder der bildende Traumgott. Auf einer alten Gemme, die Moritz in ſeiner Mythologie S. 64 liefert, ſteht er vor der Nacht,

und der Mnemosyne, nennt Hesiodus die Pierïden, neun S
von gleicher Denkungsart und ruhigem heitern Geiste. S
lingsbeschäftigung ist der Gesang. Unfern des Gipfels vo
stehe ihr Pallast. Daneben der der Grazien und des Hin
sie ihre Tänze feiern. Mit Tanz und Gesang kamen die
nen nach dem Olymp und zu ihrem Vater, welcher sie zu
erhob und ihnen ihre Würde ertheilte. Ihre Namen si
Euterpe, Thalia, Melpomene, Terpsichore,
Polymnia, Urania, Calliope, welche die vorzügli
ihnen ist. Denn sie stehe den Königen zur Seite, die Lie
Musen sind und von ihnen die Gabe des Gesangs und der
keit erhalten. Auch Sänger und Citherspieler sind ihre
Apollo Lehrlinge. So Hesiod. Theogon. 52 — 103. und v
er: Helikon ist einer ihrer Lieblingsörter, wo sie um de
Quell und um den Altar des Jupiter tanzen. Der In
Gesänge ist das Lob der Götter, und der Ursprung und die
derselben sammt ihren Thaten. Sie singen das Gegenwä
Vergangene, das Zukünftige, Gesetze und Sittenvorschrifte
Gesänge singen sie über der Tafel der Götter unter T
Theog. 1 — 50. Auch Homer macht die Musen nach a
zu Tafelsängern der Götter. Il. I, 603. spielet ihnen Apoll
Strophe vor, und sie singen und tanzen sie nach. So bekl
bei ihm die neun Musen den Tod des Achills. Od. XXIV,
orphische Hymne 75 f. nennt die Musen die mannichgestalt
der vielen Gattungen der Gedichte; die erwünschten, we
Dichtern angerufen werden. Sie stehen nach ihr den K
zur Seite, wecken den Edelmuth, rühren die Seelen, o
Verstand, lenken das Herz, und lehren den Sterblichen h
heimnisse. — Den Musen wurden besonders drei Gebi
wiesen, wo sie ihre Sitze haben sollten, der Pindus, P
nassus, und der Helicon. Hier und an andern Ort
sie sich bei heiligen Quellen auf. So waren auf dem Helic
geisternden Quellen Aganippe und Hippokrene,
des Parnasses die Quelle Castalia, und eben daselbst die

Dorische Sangweise, zu mäßigen den Winter und den S
gleichen Verhältnissen; nach der höchsten Tonart den Wi
der tiefsten den Sommer, und nach dem Dorischen liebe
des Lenzes. Ja selbst die Griechen bekamen den Glaube
Jahreszeiten, ob sie schon den Winter nicht ableugnen
dann sahen sie den Herbst als eine Fortsetzung des Somm
in südlicheren Gegenden den Frühling und den Sommer
Jahreszeit an. Wer die Richtigkeit davon nicht einseh
hatte einen andern Weg offen, die Zahl der Musen nach
zeiten, wie man sie kannte und empfand, einzutheilen
hielt man in einigen Gegenden vier Musen. Vergl. Tib
XI, 36 fg. Cic. de N. D. III, 21. Aratus bei Tasso i
O. et D. 1.

als einen geflügelten, fortschreitenden Genius. Er hält in der einen Hand einen Aschenkrug, und schleudert mit der andern eine Fackel aus. Er blickt dabei auf einen Schmetterling herab, der vor ihm auf der Erde kriecht. S. Lessings vortreffliche Abhandlung, wie die Alten den Tod bildeten? Zur Erklärung der Abbildung des Todes kann Eurip. Alcest. v. 261. 438. 844. 1140 viel dienen. Vergl. Hemsterhuis ad Lucian. T. I. p. 512. Es läßt sich aber, wenn man Aen. XI, 195 mit dem vom Serv. angef. Stat. Theb. IV, 528. Lucan. VI, 600 vergleicht, nicht zweifeln, daß der Tod ehemals verehrt worden sey. Die Gaditaner sollen dies nach Philostr. vit. Apollon. V, 4 allein gethan haben, und wie Plutarch. in Agid. und Cleomen. zu verstehen gibt, hatte er zu Sparta einen Tempel.

MOTHONE, *es*, des Oeneus Tochter, von ihr soll die Stadt Mothone im Peloponnes den Namen erhalten haben, da sie vorher Pedasus hieß. Paus IV, 35.

MVLCIBER, *eris*, soviel als der Erweicher des Eisens, ein uralter Beiname des Vulkan. vergl. Macrob. VI, 5.

MVLIEBRIS, *is*, ein Beiname der Fortuna. Sie erhielt in Rom vor dem kapenischen Thore bei den Fossae Cluiliae einen Tempel, als es den Römischen Matronen geglückt hatte, den erbitterten Coriolan zum Rückzuge zu bewegen. Dionys. Hal. VIII, 10. Liv. II, 40. Val. Max. I, 8, 4.

MVLIVS, *i*, 1) der Eidam des Königs von Elis Augeas, und der Gemahl der Agamede. Er führte die Truppen des Augeas gegen die Pylier, und blieb von der Hand Nestors. Il. XI, 738.

2) ein Sohn des Priamus, wurde vom Achilles erlegt. Il. XIX, 472.

MVLTIMAMMIA, *ae*, gr. *Πολυμαστος, ου*, ein Beiname der Diana von Ephesus, die man als die ernährende Natur mit vielen Brüsten vorstellte.

MVNITVS, *i*, oder *Mynitus, i*, s. Laodice.

MVNYCHIA, *ae*, ein Beiname der Diana, den sie von ihrer Verehrung in dem Hafen Munychia in Athen führte. Paus. I, 1.

MVNICHVS, *i*, des Dryas Sohn, ein geschickter Augur und frommer Mann. Er zeugte mit seiner Gemahlin Lelanta den Alcander, Megaletor, Philäus und die Hyperippe, insgesammt sehr gute Kinder. Als diese aber einst auf dem Lande waren, wurden sie von Räubern überfallen. Sie flüchteten in ein hohes Gebäude; aber die Räuber steckten dieses an, und sie mußten umkommen. Aus Mitleiden verwandelten die Götter die ganze Familie in Vögel, den Munychus selbst in einen Triorchys.

MVRCIA, oder *Murtia*, die Venus der alten Lateiner. Sie hatte einen kleinen Tempel an dem Berge Aventinus. Liv. I, 33. cf. Plin. H. N. XV, 29.

MVSAE, *arum*, gr. *Μοῦσαι, ῶν*, die Musen. Es scheint, als ob Aegypten das Stammland dieser Wesen sey, die allenthalben unter den Griechen eine so große Rolle spielen. Wenn in jenem

Lande durch die Leier des Mercurius mit sieben Saiten (soviel nämlich Stammtöne oder Stammlaute sind) die große Weltenharmonie als Anklang des Weltenschöpfers versinnlicht ward, deren Töne Mercurius (die Priester) zuerst im Unendlichen vernahm (Plat. Phileb. T IV. Bip. p. 223) und auf die Töne der Leier übertrug; wenn die Aegyptischen Priester der Reihe nach statt eines Loblides vor den Göttern auch die sieben Ur- oder Selbstlaute sangen (Demetr Phalereus περὶ Ἑρμηνείας cap. 71) und so den Inbegriff alles Wohllautes und aller Uebereinstimmung verherrlichten: so darf es uns auch nicht Wunder nehmen, wenn man Vorstellungen dieser Art manche andere Wendung gab und unter andern die Vorstellung von jenen Urlauten, als Personen gedacht, anknüpfte. Die sieben Buchstaben, sagt Horapollo II, 29. bedeuten, zwischen zwei Finger eingezeichnet, in der Hieroglyphenschrift eine Muse oder auch das Unendliche. Die Buchstaben beziehen sich auf die Stammlaute, und die Finger vielleicht auf die Saiten, welche diese Laute hervorbringen. Demnach konnte das enge Verhältniß der Musen zu den Stammtönen nicht deutlicher ausgedrückt werden, als daß man die Buchstaben dieser Töne zum Schriftzeichen der Musen machte, und diesen letzteren dadurch auch einen Antheil an der von Mercurius erfundenen Leier zusicherte. Deswegen wurden sie auch im engen Verbande mit Mercurius, besonders in Hermopolis verehrt Plutarch. de Is. et Osir. c. 3.; ja sie sind vielleicht die sieben Laute oder Saiten selbst mit Persönlichkeit gedacht; Sängerinnen, wie sie Hesiodus Theogon. 36—49 schildert, die mit jungfräulicher Stimme unablässig die Gottheit mit Liedern ergötzen, und den Anfang der Dinge und die Arbeiten der Schöpfung besingen. An dieses ursprüngliche Geschäft derselben erinnert auch noch die Stammableitung bei den Griechen, welche ältere und jüngere Musen unterschieden. Jene sind nach Alkman und Mimnermus (Pausan. IX, 29. Diodor. IV, 7 dazu Wesseling Schol. Pind. Nem. 3.) Töchter des Uranus, d. i. am Himmelsgewölbe entsprossen, oder dort zuerst wahrgenommen, wo die Gesetze der Harmonie von den Alten beobachtet wurden, und damit stimmt auch dasjenige überein, was Musäus von ihnen sagt, sie seyen mit Cronus geboren Schol. Apollon. Rhod. III, 1., also Schwestern desselben, so wie auch der Mnemosyne, die aus dem nämlichen Geschlechte der Uraniden und eine der Titaninnen ist. Die jüngern Musen aber sind Töchter Jupiters und der Mnemosyne, und zwar des dritten Jupiters, oder des letzten Zeitraumes der Fabel, wo man die verschiedenen aus so mancherlei Gegenden zusammengebrachten Bestandtheile derselben unter sich ausglich und ins Einverständniß brachte, bei welcher Bestimmung es dann von Hesiodus an blieb Apollod. I, 3, 1. Antonin. Lib. 9 und die Erkll. Wir dürfen ferner hier nicht übersehen, daß sie in Aegypten Begleiterinnen des Jahresgottes, Osiris, auf seinen Zügen waren; denn ohne die Gesetze der Weltordnung und Harmonie kann das Jahr und sein Gott nicht entstehen. Daher erscheinen sie bei den Griechen in der Gesellschaft

teten Blick, eine Sternenkrone und eine Leier. Die Thalia hat sonst auch einen sogenannten Jocusstab, d. i. eine Art von ter, oben mit einem kleinen Kopfe, an welchem Schellen hän- und der eine Kappe mit langen Ohren trägt. Melpomene auch ein Diadem oder einen Cypressenkranz auf dem Kopfe und Dolch oder eine Krone in der Hand. Clio hält auch einen eibegriffel. Das Vatican in Rom zeigt die Musen mit dem lio in einem besondern Zimmer. Man hat sie aus dem Pallast ans zu Tivoli und sonst zusammengebracht. Es finden sich auch n noch einige ächte Attribute. So ist der Lituus der Thalia, die ske der Melpomene und ihr Cothurn, die Rolle bei der sogenann- Euterpe gewiß antik. Dagegen sind die Attribute des größten eils der übrigen, wie die Hände, mit welchen sie dieselben halten. Uebrigens darf man bei den in Rom und andern Sammlun- vorhandenen Antiken diese Anmerkung nicht vergessen. Der ßte Theil der weiblichen bekleideten Bildsäulen, die man findet, sind ne Attribute und Erkennungszeichen. Um nun also hier nicht will- rlich zu verfahren, und neue Bildsäulen zu schaffen, von denen re Künstler nichts wußten, belegt man jetzt jede weibliche bekleidete figur, deren Namen man nicht mit Gewißheit angeben kann, mit em Namen einer Muse. So ist z. B. aus der kolossalen Flora s Pallastes Farnese eine tanzende Muse geworden. — Die Quellen, woraus man zu schöpfen hat bei diesem Mythus, sind außer Lilius Gregorius Gyraldus Syntagma de Musis und Petersen Musarum apud Graecos origine, numero, nominibusque in Miscellan. Hafn. Tom. I. fascic. 1. die alten Schriftsteller. dor. Sicul. IV, 7. vergl. Euseb. Praepar. Evang. II, 2. p. 54. tarch. Q. Sympos. IX, 14. Pausanias IX, 29 u. 30. Vergl. ipat. Sidon. epigr. 35. in der Antholog. Cornutus c. 14. ol. Apollon. Rhod. III, 1. Tzezes zu Hesiod. Op. et D. p. 6. locia p. 294. Varro bei Augustin. de doctr. Christ. II, 17. de Nat. D. III, 21. Arnob. advers. Gent. III, p. 121. zu Virg. Eclog. VII, 21, dazu Voß u. zu Aen. I, 8. Heyne Apollodor. p. 12.

MVSAEVS, *i*, nach Diodor einer der Giganten, welche wider Götter stritten. Er ging mitten im Gefechte selbst zu ihnen über. od. V, 71.

MVSAGETES, *ae*, gr. *Μουσαγέτης, ου*, 1) ein Beiname des llo. S. Apollo. S. 258.

2) ein Beiname des Herkules. S. Herkules. S. 1026.

MVSCARIVS, *i*, eben das was Apomyios, s. diesen. Vergl. r, seine Abbildung Cabinet de Stosch. p. 45. Winkelm. mon. d. p. 13.

MVSIA, *ae*, eine der Horen. Hyg. f. 183.

MVSICA, *ae*, ein Beiname der Minerva, in Rücksicht ihrer Liebe für die Musik. S. Minerva. Plinius XXXIV, rzählt von einem Kunstwerke des Demetrius unter diesem Na-

ihnen beigelegten Verrichtungen auch andere Namen führten. Die von den Aloiden auf den Helicon gesetzten Musen nennt Pausanias IX, 29., welche Stelle klassisch ist, Melete, Mneme und Aöde, um anzudeuten, daß man dem Nachdenken der Erinnerungskraft und dem Gesange alle Cultur zugeschrieben habe. Drei, von denen Eine Polymathia hieß, verehrten auch die Sicyonier Plutarch. Sympos. IX, 14. p. 746. E. und ebendaselbst p. 744 wird erwähnt, daß man zu Delphi die drei neben den neun dort verehrten Musen, in Bezug auf die Harmonie, Nete (die unterste und letzte Saite), Mese (die mittlere Saite) und Hypate (die oberste) genannt habe. Eumelus aber führt ihre Namen so an: Cephisso, Apollonis und Borysthenis, und sie sind ihm Töchter des Apollo. Andere, wie Mnaseas und Aratus, kannten deren vier: Arche, Melete, Thelxinoe (oder Thelxioppe) und Aöde; sie waren Töchter Jupiters und der Nymphe Plusia. Einige behaupteten fünf; Myrtilus sieben; Crates acht *). Am Pierus und zu Pimplea, dem Ursitze der Orphischen Schule, hatte man nach dem Zeugnisse des Epicharmus einst nur sieben Musen; aber in der nämlichen Schule am Pierischen Gebirge wurde in Ansehung ihrer Zahl eine bedeutende Veränderung vorgenommen, und dieselbe auf neun angesetzt. Eine andere Nachricht enthält ungefähr dasselbe: die Leier hatte sieben Saiten; Orpheus aber der Sohn der Calliope führte neun Saiten ein, von der Zahl der Musen das Verhältniß entlehnend Eratosthen. Cataster. 24. Theon in Arat. 270 fg. Schol. in German. 269. Nun bekannte sich die öffentliche Fabel zu neun Musen, denen Homer und Hesiod ihren Besitzstand für alle folgenden Zeiten gesichert haben, so daß auch die Künstler nicht abwichen, so lange keine besonderen Ursachen sie dazu nöthigten, und somit wurden die abweichenden Ueberlieferungen von den Musen in das Gebiet des gelehrten Erkenntnisses verwiesen, und wir bemerken in der Folge eine zweifache Behandlung dieses Gegenstandes, die gelehrte und die populäre, von denen die erstere nebst den damit verbundenen gelehrten Erläuterungen, wie die Orphischen Gesänge beweisen, den in die Mysterien Eingeweihten eröffnet wurde. Diese Erläuterungen trugen die Pythagoräer in die Schulen der Philosophie über, ohne sie jedoch anderen, als den ganz Eingeweihten zu lehren. Plato, der wie die Pythagoräer die Kenntniß dieser Lehrsätze in Aegypten sich erwarb, oder bei sich erneuert und berichtiget hatte, trug sie mehrmals vor, und wußte auch für die erhöhete Zahl der Musen noch himmlische Kreise anzugeben, in denen er das harmonische Sitzen ihrer göttlichen Seelen zum allgemeinen Einklange beschäftigt (Plat. Epinomis T. IX. p. 265. 72. Bip. Vergl. Cic. Somn. Scip. c. 4 fg. Die Vorstellungen des Plato über diesen Gegenstand erläuternd sagt Plutarchus de Anim. procreat. c. 32: die Alten ge-

*) Tzezes zu Hesiod. Opp. et D. 1. Eudocia l. l. Cic. de N. D. III, 21. Arnob. advers. Gent. III. p. 121 (Lugd.) 1751.)

Mühle zum Getreide-Mahlen erfunden haben. Pausan. I, 1. 20.

MYLINVS, *i*, ein König von Creta, den Jupiter nach Diod. 71 aus dem Wege räumte.

MYLITTA, *ae*, gr. *Μύλιττα*, *ας*, ein Name, unter welchem ch Herodot. I, 131 die Venus bei den Assyrern verehrt wurde. n ihrem Tempel mußten sich alle jungen Frauenzimmer vor ihrer rheirathung zur Wollust jedem Preis geben. Das damit zusam- mgebrachte Geld wurde als Tempelschatz verwahrt. Herod. 199.

MYNES, *etis*, gr. *Μυνης*, *ητος*, aus Lyrnessus, der Sohn des nigs Evenus, und Enkel des Selepius. Er war der Gemahl der sifeis, und ward mit seinem Bruder Epistrophus erlegt, als hill Lyrnessus und Theben ausplünderte. Il. II, 691, XIX, 291.

MYRINE, *es*, des Cretheus Tochter, die Gemahlin des Königs noas. Von ihr hatte die Stadt Myrine auf der Insel Lemnus den men. Schol. Apoll. I, 604.

MYRMEX, s. *Mirmex*.

MYRMIDON, *onis*, der Sohn Jupiters und der Eurymedusa. m ihm hatte das Volk der Myrmidonen, das einen Theil Thessa- ns und der Insel Aegina bewohnte, den Namen. Apollod. I, 7, Heyne p. 41. cf. Munk. zu Hygin f. 52. Vergl. folgenden ikel.

MYRMIDONES, *um*, gr. *Μυρμιδόνες*, *ων*, ein einst berühm- Volk in Griechenland, das die Insel Aegina bewohnte, und wahr einlich von pelasgischem Stamme war. Ein Theil desselben ging t dem Peleus nach Thessalien. Ihren Namen sollen sie, den be- hrtesten Schriftstellern gemäß, von dem vorgedachten Myrmidon ben. Eine andere, und zwar uralte etymologische Fabel leitete iselben, (freilich selbst gegen die Sprache) von μυρμηξ, die Ameise, t, wo sie aber eher Myrmikonen als Myrmidonen heißen müßten. deß läßt sich an dem Alterthume dieser Fabel, von welcher, einem agmente beim Schol. Pind. Nem. III, 21 und Schol. Lyc. 176 ch, Hesiodus der älteste Zeuge ist, nicht zweifeln. Dieser Fabel ch, sollte Aeacus alle seine Einwohner auf der Insel Aegina verlo- , und dann bei Erblickung eines Ameisenhaufens den Jupiter gebe Haben, er wolle ihm doch diese zu Unterthanen geben. Augen- lich sey seine Bitte erhört, und der Haufen zu Menschen gewor Vergl. Ovid. VII, 469. Strabo VIII. p. 375. sucht diese dichtung aus der Arbeitsamkeit dieses Volks zu erklären. Heyne Apollod. p. 306 fg.

MYRRHA, s. *Smyrna*.

MYRTILVS, *i*, gr. *Μυρτίλος*, *ου*, der berühmte Stallmeister Oenomaus, der in den alten Tragödien, welche die Heirathsge- chte des Pelops darstellten, eine Hauptrolle hatte. Daher sind, diese Geschichte von verschiedenen bearbeitet wurde, auch die Nach- ten über ihn sehr verschieden. Er wird bald für den Sohn des

und der Mnemosyne, nennt Hesiodus die Pieriden, neun Schwestern von gleicher Denkungsart und ruhigem heitern Geiste. Ihre Lieblingsbeschäftigung ist der Gesang. Unfern des Gipfels vom Olymp steht ihr Pallast. Daneben der der Grazien und des Himeros, wo sie ihre Tänze feiern. Mit Tanz und Gesang kamen die neugebornen nach dem Olymp und zu ihrem Vater, welcher sie zu Göttinnen erhob und ihnen ihre Würde ertheilte. Ihre Namen sind Clio, Euterpe, Thalia, Melpomene, Terpsichore, Erato, Polymnia, Urania, Calliope, welche die vorzüglichste unter ihnen ist. Denn sie steht den Königen zur Seite, die Lieblinge der Musen sind und von ihnen die Gabe des Gesangs und der Beredsamkeit erhalten. Auch Sänger und Citherspieler sind ihre und des Apollo Lehrlinge. So Hesiod Theogon. 52 — 103. und vorher sagt er: Helikon ist einer ihrer Lieblingsörter, wo sie um den heiligen Quell und um den Altar des Jupiter tanzen. Der Inhalt ihrer Gesänge ist das Lob der Götter, und der Ursprung und die Geschlechter derselben sammt ihren Thaten. Sie singen das Gegenwärtige, das Vergangene, das Zukünftige, Gesetze und Sittenvorschriften. Diese Gesänge singen sie über der Tafel der Götter unter Tänzen ab. Theog. 1 — 50. Auch Homer macht die Musen nach alter Sitte zu Tafelsängern der Götter. Il. I, 603. spielet ihnen Apollo erst eine Strophe vor, und sie singen und tanzen sie nach. So beklagen auch bei ihm die neun Musen den Tod des Achills. Od. XXIV, 60. Die orphische Hymne 75 f. nennt die Musen die mannichgestalten, wegen der vielen Gattungen der Gedichte; die erwünschten, weil sie von Dichtern angerufen werden. Sie stehen nach ihr den Sterblichen zur Seite, wecken den Edelmuth, rühren die Seelen, ordnen den Verstand, lenken das Herz, und lehren den Sterblichen heilige Geheimnisse. — Den Musen wurden besonders drei Gebirge angewiesen, wo sie ihre Sitze haben sollten, der Pindus, der Parnassus, und der Helicon. Hier und an andern Orten hielten sie sich bei heiligen Quellen auf. So waren auf dem Helicon die begeisternden Quellen Aganippe und Hippokrene, am Fuße des Parnasses die Quelle Castalia, und eben daselbst die corycische Höhle.

Dorische Sangweise, zu mäßigen den Winter und den Sommer in gleichen Verhältnissen; nach der höchsten Tonart den Winter, nach der tiefsten den Sommer, und nach dem Dorischen Liede die Blüthe des Lenzes. Ja selbst die Griechen bekamen den Glauben an drei Jahreszeiten, ob sie schon den Winter nicht ableugnen konnten; dann sahen sie den Herbst als eine Fortsetzung des Sommers, oder in südlicheren Gegenden den Frühling und den Sommer für Eine Jahreszeit an. Wer die Richtigkeit davon nicht einsehen konnte, hatte einen andern Weg offen, die Zahl der Musen nach den Jahreszeiten, wie man sie kannte und empfand, einzutheilen. So erhielt man in einigen Gegenden vier Musen. Vergl. Theocrit. Id. XI, 36 fg. Cic. de N. D. III, 21. Aratus bei Tzetzes in Hesiod. O. et D. 1.

NASAMON, *onis*, nach Hyg. f. 14 des Amphithemis und Tritonis Sohn, der Bruder des Cephallon. Plin. H. N. V, 5 ung die Nasomanen in Afrika von ihm ableiten zu wollen.

NASCIO oder *Natio*, *onis*, eine Göttin, welche bei den Rö- en den Geburten vorstand. Sie hatte im Gebiete von Ardea einen mpel, wo die Frauen sie dadurch zu verehren pflegten, daß sie um en Tempel eine Procession hielten. Cic. de N. D. III, 18.

NAVBOLVS, *i*, ein König zu Phocis, und zwar, wie Orph. g. 144 angibt, zu Tanagra. Der Vater des Schedius und Epi- phus, Iphitus wird II. II, 577 sein Sohn genannt. Er war h Orph. Arg. a. O. und Hyg. f. 14. einer der Argonauten.

NAVPIDAME, *es*, nach Hyg. f. 14. des Amphidamas Tochter. it ihr erzeugte Sol den Augias.

NAVPLIVS, *ii*, gr. *Ναύπλιος*, *ov*. Wir besitzen unter diesem men drei verschiedene Mythen, welche schon von den Alten häufig wechselt worden sind. cf. Strabo I. 8. p. 376. et Burrmann tal. Arg. h. v. und Heyne zum Apollodor. p. 189. u. 108. zu Virg. Aen. II. Exc. IX. am Ende.

1) der erste Nauplius gehört in die Argivische Geschichte. war der Sohn, den Neptun mit der Danaide Amymone zeugte. ollod. II, 1, 4. Er erbauete die Stadt Nauplia, Paus. II, 38. 35 und war ein berühmter Seemann. Apollon. I. 134 gibt s Geschlecht in folgender Reihe an. Seine Nachkommen waren absteigender Linie, Proetus, Lernus, Naubolus, Clytoneus und sein Sohn, also im fünften Geschlechte von dem ältern entfernt, ein jüngerer Nauplius, der sich unter den Argonauten befand. Der hol. Apollon. IV, 1091 gibt ihm außerdem noch einen Sohn, Da- stor, von dem Peristhenes, wie von diesem Castor, der Vater der Clymene, der Mutter des Dictys und Polydectes, der Sohn war. pollodor a. O. erzählt von ihm, daß er sehr alt ward, aber immer r ungehalten auf die Götter wurde, wenn sie irgend einen Men- en in den Fluthen umkommen ließen. Daher verdammten ihn ssen zu gleichem Tode. Bekannter ist seine Freundschaft mit dem adischen Könige Aleus. Dieser übergab ihm daher seine Tochter, Auge, sie in ein fremdes Land zu bringen, nachdem sie vom Her- les den Telephus geboren hatte. Diesen Auftrag richtete auch Nau- us getreulich aus, und übergab die Auge dem Könige Teuthras in ysien. S. Apollod. III, 9, 1. Paus. VIII, 48.

2) der zweite Nauplius ist der gedachte Argonaute. ph. Arg. 200. und Hyg. f. 14. nennen ihn zwar den Sohn der ymone. Allein Apollon. I, 134, der sein Geschlecht genauer bt, läßt es außer Zweifel, daß jene Schriftsteller sich iren. Nach r Angabe der Alten war die Geschicklichkeit dieses Nauplius in der rnkunde und Schifffahrt ungemein groß, und er war der Entdek- r des einen der beiden Bären. Theon zu Arat. Phaenom. 27. s daher bei dem Seezuge der Argonauten der Steuermann Tiphys

terpen, bald Melpomenen, bald Calliopen an, und man findet viele alte Kunstwerke, wo die Musen nur eine Gruppe von Mädchen in abwechselnden Stellungen, ohne eine sie unterscheidende Darstellung, schildert. Ein Herkulanisches Gemälde ist das einzige, das die Musen genau von einander unterschieden darstellt, und wo auch unter jeder Vorstellung der Name der Muse beigeschrieben ist. Pitture d'Ercol. T. II. t. 2 f. Es scheint, der Künstler mußte zu dieser Namenunterschrift seine Zuflucht nehmen, weil er die angegebenen Merkmale nicht auszeichnend genug fand. Diese neuere Erdichtung eignet also der Clio die Geschichte, der Calliope das Heldengedicht, der Melpomene die Tragödie, der Thalia die Comödie, der Polyhymnia die Beredsamkeit, oder vielmehr die redenden Geberden und Pantomimik, Uranien die Beschreibung des Laufs der Gestirne, der Euterpe die Flöte, der Terpsichore den Tanz, der Erato die Gesänge der Liebe zu. Oder wie unser Ramler es ausdrückt:

Clio lehrt die Geschichte der Völker; tragische Spiele
Sind der Melpomene heilig, komische liebet Thalia;
Schlachtgesänge tönt der Calliope stolze Tromete;
Tänzer beschützt Terpsichore, Flötenspieler Euterpe;
Erato singet der Liebenden Glück; Urania wandelt
Unter den Sternen; Polymnia herrscht im Reiche der Redner.

Vergleiche auch Auson. Id. XX. Nach diesen Beschäftigungen gibt man nun den Musen auch unterscheidende Abbildungen. Auf dem angeführten herkulanischen Gemälde sind es diese. Clio hält eine zum Lesen halb eröffnete Buchrolle; Melpomene ist verschleiert, und hält in der linken Hand eine tragische ernsthafte Maske, mit der Rechten stützt sie sich auf eine Keule; Thalia hat in der linken Hand eine komische verzerrte Maske, in der rechten einen krummen Stab, Lituus; Calliope faßt ein zusammengerolltes Pergament in beiden Händen; Terpsichore spielt auf einer Lyra mit sieben Saiten, sie scheint im Gehen begriffen zu seyn, unten steht τερψιχορη λυραν; Urania trägt in der linken Hand eine Kugel, in der rechten einen Stab, womit sie etwas darauf zu zeigen scheint; Erato spielt mit dem Plectrum auf einem Instrumente mit neun Saiten, welches größer ist als die Lyra, unten steht Ερατω ψαλτριαν; Polyhymnia scheint den Zeigefinger der rechten Hand auf den Mund zu legen, unten steht Πολυμνια μυθους. Man sieht schon aus dieser Schilderung, wie schwankend die Bestimmungen der Alten waren. Sonst gibt man auch der Polyhymnia eine Rolle (volumen), so wie man sie überhaupt in einer rednerischen Stellung mit vorgestrecktem rechten Arme bildet, der Erato eine Leier mit einem Pfeile, oder auch wohl einen Kranz von Myrthen und Rosen, der Calliope eine Tuba, die mit einem Lorberzweige umwunden ist, der Euterpe zwei Flöten, der Terpsichore eine tanzende Stellung und eine Handpauke mit Schellen; übrigens ist sie leicht geschürzt, der Urania einen zum Himmel

Geräusche den Ulysses auf. Kaum trat dieser nackend hervor, so lie-
en alle Mädchen davon. Nur Nausikaa, von Minerven ermuntert,
lieb stehen. Der Held erzählte ihr seine Schicksale, und bat sie um
inige Kleider. Nausikaa sagte ihm hierauf, wo er sey, ließ ihn wa-
hen, Speise und Kleider reichen, und gab ihm dann Anweisung,
wie er von ferne ihr nach dem Hause ihres Vaters folgen, und da
esonders an ihre Mutter sich wenden solle. Od. VI, 17 f. Nach
Eustath. zu Od. XVI, 120 ward sie nachher die Gemahlin des Tele-
machs, und von ihm Mutter des Perseptolis; oder wie Dictys
VI, 6 angibt, des Ptoliporthus, den Paus. VIII, 12 den Sohn
seyn läßt, welchen Ulysses noch nach seiner Zurückkunft mit der Pe-
nelope zeugte. Beide Namen bezeichnen einen Städteverwüster.

NAVSIMEDON, *ontis*, nach Apollod. II, 1, 4 der Sohn,
en der Euböische Nauplius mit der Hesione erzeugte. Der Bruder
es Palamedes.

NAVSINOVS, *i*, gr. *Ναυσινόος, ου*, der Sohn, den Calypso
nebst dem Nausithous von dem Ulysses gebar. Hes. Theog.
1017 — Hyg. f. 125 nennt einen Nausiphous des Ulysses und
er Circe Sohn. Munk. z. d. Orte glaubt, er sey derselbe.

NAVSITHOE, *es*, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

NAVSITHOVS, *i*, gr. *Ναυσίθοος, ου*, 1) der Sohn des
Neptun und der Periböa, der Tochter des Eurymedon, Königs der
Giganten. Od. VII, 56. Er wanderte vor den Bedrückungen der
benachbarten Cyclopen von der Insel Hyperia aus, und führte seine
Unterthanen nach Phäacien, wo er Scheria erbauete und das Land
einrichtete. Seine beiden Söhne waren Rhexenor und Alci-
nous. Da Ulysses auf die Insel kam, lebte er nicht mehr. Od.
VI, 3—11.

2) S. Nausinous.

NAXIVS, *i*, des Polemon Sohn, ein König der Carier. Er
flog mit seinen Leuten nach der Insel Dia über, und nannte diese
nach sich Naxus. Diod. V, 51.

NEAERA, *ae*, gr. *Νέαιρα, ας*, 1) eine Nymphe, mit welcher
nach Od. XII, 132 Helios Hyperion die beiden Töchter Lampetie
und Phaetusa zeugte.

2) eine Tochter der Niobe, welche Dianens Pfeil erlegte.
Apollod. III, 5, 6.

3) nach Apollod. II, 1, 2, die Gemahlin des Flusses Strymon,
der mit ihr Evadne zeugte. Der Schol. Eurip. Phoen. 1151
nennt aus dem Pherecydes für sie die Oceanide Pitho.

4) die Tochter des Pereus, und nach Apollod. III, 9, 1
Heyne p. 266. die Gemahlin des Aleus, der mit ihr die Auge,
den Cepheus und Lycurgus zeugte. Paus. VIII, 4 macht sie zur Ge-
mahlin des Autolycus.

NEBROPHONVS, *i*, 1) einer von Actäons Hunden, der Reh-
töter. Ovid. Met. III, 211.

2) der Sohn des Jason und der Hypsipyle, nach Apollod. I, 9, 17.

men. Der Kopf der Meduſa auf der Aegis war hier ſo gebildet, daß die Schlangen einen Wiederhall von ſich gaben, wenn auf einem Inſtrumente vor der Bildſäule geſpielt wurde.

MVTA DEA, wird die Lara wegen der ihr ausgeſchnittenen Zunge genannt. Vergl. Ovid. Fast. II, 583. S. Lara.

MVTH, ſ. Buto.

MVTINVS, ſ. Priapus.

MYCALE, *es*, eine berühmte Zauberin, die Mutter des Centauren Orius, nach Ovid. Met. XII, 263.

MYCALESIDES, *um*, gr. *Μυκαλησίδες, ων*, beim Callim. in Del. 50 die Nymphen von Samos vom Vorgebirge Mycale ſo genannt. Vergl. Spanhem. zu d. St.

MYCALESSIA, *ae*, ein Beiname der Ceres, von ihrem Tempel in der Stadt Mycaleſſus in Böotien. Paus. IX, 19 erzählt von dieſem Tempel verſchiedene Prieſterfabeln.

MYCENE, *es*, des Inachus Tochter, und des argiviſchen Areſtor Gemahlin. Von ihr ſoll die Stadt Mycene den Namen erhalten haben. Paus. II, 16. Ulyſſes ſah ſie in der Unterwelt. Sie war ein Frauenzimmer von großem Verſtande und Geſchicklichkeit. Od. II, 120.

MYCENEVS, *ei*, des Sparton Sohn, des Phoroneus Enkel. Er ſoll die Stadt Mycene erbauet haben. Paus. II, 16.

MYGDON, *onis*, gr. *Μύγδων, ονος*, 1) der Bruder des berühmten Fauſtkämpfers Amycus, den Herkules, da er ſeinem Freunde Lycus beiſtand, erlegte. Apollod. II, 5, 9. Heyne S. 256.

2) ein phrygiſcher König, welcher mit dem Otreus lange vor dem trojaniſchen Kriege ſich den Amazonen entgegenſtellte, die am Sangar Fluſſe ihr Lager geſchlagen hatten. Priamus kam ihnen als ein junger Held zur Hilfe, Il. III. 184, bei welcher Stelle ihn der Scholiaſt für einen Sohn des Dymas, des Bruders der Hekuba, oder für einen Sohn des Acmon ausgibt. Virgil erkennt ihn Aen. II, 340. für den Vater des berühmten Corübus. Vielleicht iſt auch ſchon im Homer der Name ein Appellativum, da die Dichter es oft in Gewohnheit hatten, den unbekannten Namen eines Königs mit dem Namen ſeines Volks zu erſetzen. S. Latinus.

MYGDONIA, *ae*, ein Beiname der Ceres, oder vielmehr der Cybele, von ihrer Verehrung in Phrygien. Val. Flacc. II, 46.

MYIAGRVS, *i*, gr. *Μυίαγρος, ου*, auch Myiodes, ein Beiname, unter dem Jupiter zu Elis verehrt wurde, weil er die Einwohner von der ſchrecklichſten Plage der Fliegen, daraus ſogar eine Peſt entſtand, befreiete. Plin. X, 28. XXI, 6. XXIX, 6. Auch die Arkadier verehrten dieſe Gottheit. Paus. VIII, 26. Eben das, was Apomyios.

MYIODES, ſ. *Myiagrus*.

MYLES, *etis*, des erſten Königs von Sparta Sohn und Nachfolger, der Vater des Eurotas, und Bruder des Polytaon. Er ſoll

[illegible]räusche den Ulysses auf. Kaum trat dieser nackend hervor, so lie[illegible]n alle Mädchen davon. Nur Nausikaa, von Minerven ermuntert, [illegible]ieb stehen. Der Held erzählte ihr seine Schicksale, und bat sie um [illegible]nige Kleider. Nausikaa sagte ihm hierauf, wo er sey, ließ ihn wa[illegible]hen, Speise und Kleider reichen, und gab ihm dann Anweisung, [illegible]ie er von ferne ihr nach dem Hause ihres Vaters folgen, und da [illegible]sonders an ihre Mutter sich wenden solle. Od. VI, 17 f. Nach [illegible]ustath. zu Od. XVI, 120 ward sie nachher die Gemahlin des Tele[illegible]uchs, und von ihm Mutter des Perseptolis; oder wie Dictys [illegible]I, 6 angibt, des Ptoliporthus, den Paus. VIII, 12 den Sohn [illegible]n läßt, welchen Ulysses noch nach seiner Zurückkunft mit der Pe[illegible]lope zeugte. Beide Namen bezeichnen einen Städteverwüster.

NAVSIMEDON, *ontis*, nach Apollod. II, 1, 4 der Sohn, [illegible]n der Euböische Nauplius mit der Hesione erzeugte. Der Bruder [illegible]s Palamedes.

NAVSINOVS, *i*, gr. *Ναυσινόος, ου*, der Sohn, den Calypso [illegible]bst dem Nausithous von dem Ulysses gebar. Hes. Theog. [illegible]17 — Hyg. f. 125 nennt einen Nausiphous des Ulysses und [illegible]r Circe Sohn. Munk. z. d. Orte glaubt, er sey derselbe.

NAVSITHOE, *es*, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

NAVSITHOVS, *i*, gr. *Ναυσίθοος, ου*, 1) der Sohn des [illegible]eptun und der Periböa, der Tochter des Eurymedon, Königs der [illegible]iganten. Od. VII, 56. Er wanderte vor den Bedrückungen der [illegible]nachbarten Cyclopen von der Insel Hyperia aus, und führte seine [illegible]nterthanen nach Phäacien, wo er Scheria erbauete und das Land [illegible]richtete. Seine beiden Söhne waren Rhexenor und Alci[illegible]ous. Da Ulysses auf die Insel kam, lebte er nicht mehr. Od. [illegible]I, 3—11.

2) S. Nausinous.

NAXIVS, *i*, des Polemon Sohn, ein König der Carier. Er [illegible]g mit seinen Leuten nach der Insel Dia über, und nannte diese [illegible]ch sich Naxus. Diod. V, 51.

NEAERA, *ae*, gr. *Νέαιρα, ας*, 1) eine Nymphe, mit welcher [illegible]ch Od. XII, 132 Helios Hyperion die beiden Töchter Lampetie [illegible]nd Phaetusa zeugte.

2) eine Tochter der Niobe, welche Dianens Pfeil erlegte. [illegible]pollod. III, 5, 6.

3) nach Apollod. II, 1, 2, die Gemahlin des Flusses Strymon, [illegible]er mit ihr Evadne zeugte. Der Schol. Eurip. Phoen. 1151 [illegible]nnt aus dem Pherecydes für sie die Oceanide Pitho.

4) die Tochter des Pereus, und nach Apollod. III, 9, 1 [illegible]eyne p. 266. die Gemahlin des Aleus, der mit ihr die Auge, [illegible]n Cepheus und Lycurgus zeugte. Paus. VIII, 4 macht sie zur Ge[illegible]ahlin des Autolycus.

NEBROPHONVS, *i*, 1) einer von Actäons Hunden, der Reh[illegible]ter. Ovid. Met. III, 211.

2) der Sohn des Jason und der Hypsipyle, nach Apollod. I, 9, 17.

Merkurius und der Theobule, Tzez. zu Lycophron. 162. oder Theobule, Hyg. 225, oder der Clytia, Hyg. Astron. II, 17. der Danaide Phäetusa, oder der Amazone Myrto, Schol. Apoll. 752 ausgegeben. Vergl. zu Hyg. f. 85. Munker. Bald des Jupiter und der Clymene Sohn genannt Schol. Eurip. Or. 1002. Pelops versprach ihm, wenn er demselben zu seinem Siege verhelfen wollte, die Hälfte seines Königreichs, Hyg. f. 223, oder die erste Nacht bei Hippodamien, Paus. VIII, 14; oder Hippodamia selbst ihm selbst diese Versprechungen, Serv. Virg. Ge. III, 7. Myrtilus ließ sich überreden, und zog die Nägel aus des Oenomaus Wagen, Hyg. a. O.; oder steckte wächserne statt der eisernen ein, Tzez. Lycophr. 156. Da also das Wagenrennen geschehen sollte, das über Hippodamiens Besitz entschied, ging der Wagen des Oenomaus aus einander, und Pelops erlangte den Sieg. Pelops belohnte aber den Myrtilus schlecht. Als nämlich dieser die versprochene Belohnung forderte, stürzte ihn Pelops ins Meer, das von ihm den Namen des Myrtoischen erhalten haben soll. Hyg. a. O. mit Munk zu d. Stelle, und Tzez. Lycophr. 156. Sein todter Körper schwamm zu Pheneus in Arkadien ans Land, wo man ihm nachher noch einen Leichendienst hielt. Paus. a. O. Merkur setzte ihn unter die Gestirne, wo er der Fuhrmann ist. Eratosth. Cat. Hyg. Astr. a. O. Pelops suchte den Merkur auf alle Weise wieder zu versöhnen, erbauete nicht nur dem Vater einen Tempel, sondern auch dem Myrtilus ein Grabmal. Paus. V, 1. VI, 20. Allein Merkur verfolgte demungeachtet seine Familie immerwährend. S. Pottier zu Lycophr. 162. Paus. II, 18. Weitläufiger hat von diesen Mythus gesprochen Sturz zu Pherecyd. Frag. p. 100. Siebel. Hellan. p. 32. Symbol. crit. p. 286.

MYRTO, *us*, ein Frauenzimmer, von welcher das Myrtoische Meer den Namen erhalten haben soll. Paus. VIII, 14.

MYRTOESSA, *ae*, eine der Nymphen, die den Jupiter in Arkadien erzog. Paus. VIII, 31.

MYSCELVS, *i*, des Alkmon Sohn, ein den Göttern sehr beliebter Mann. Herkules befahl ihm im Traume sein Vaterland Argos zu verlassen, obschon solches bei Lebensstrafe verboten war. Er gehorchte; man ergriff ihn, und hielt nun Gericht über ihn. Als hierauf die Stimmen, nach der bekannten Art mit schwarzen und weißen Bohnen, gesammelt wurden, waren zwar zu seiner Verdammung die meisten Bohnen schwarz in die Urne geworfen worden. Beim Wiederausschütten fand man sie aber alle weiß. Myscelus wurde nun losgesprochen, und setzte seine Reise fort. Worauf er Croton in Unteritalien erbauete. Ovid. M. XV zu Anfang. Crotoniatische Fabel.

MYSIA, *ae*, 1) ein Beiname der Ceres, die unweit Pallene einen Tempel hatte. Bei ihrem siebentägigen Feste feierte den dritten Tag das weibliche Geschlecht mit Ausschließung des männlichen, sogar der Ceres, für sich allein. Paus. VII, am Ende.

igstens müssen die Aegyptier sie den Griechen so geschildert haben, ß diese ihre Minerva in ihr erkannten, und Herodot II, 169 fg. 5. Strabo XVII, p. 802 und Plutarch. de Isid. et Osir. p. 354. l. Frcf. des prächtigen Tempels der Minerva zu Sais erwähnt. Nun aber war diese Neith zu Sais ohne Zweifel keine andere, die im übrigen Aegypten allgemein verehrte Isis, was auch Plutch in der angeführten Abhandlung an zwei Stellen ausdrücklich sichert. Ihr Name soll nach Jablonski Panth. Aeg. T. I. p. 77 iel als alt, oder wohlgeordnet heißen. Man verehrte sie als die rsteherin aller Künste, welche alle Zeugungen beförderte und alles egte. Proclus in Tim. p. 30. Man feierte ihr hier ein Fest χνοκαΐη), wo derselben unter freiem Himmel ein Opfer gebracht, allen umstehenden Häusern aber Lampen angezündet wurden. an sagte dem Herodot, daß dieses Lampenbrennen eine geheime edeutung habe. Betrachtete man nicht vielleicht dabei die Isis als ond? Herod. II. 59. 62. Ihr Oberpriester hieß von ihr Panmeit. Proclus a. O. Ihr lebendiges Bild war das Schaf. Strabo XVII, p. 812. Sie ward nach Eustath. zu Il. I, p. 31. sitzend vorgestellt. Man glaubt sie daher auf der Tabula Isiaca in dieser Stellung zu erblicken. Paus. IX, 12 und Tzez. Lyc. 111 nennen sie Sais. Wie aber diese Neitha den Griechen als Minerva erscheinen konnte, wird dadurch erklärlich, wenn man sich erinnert, daß nach Diodors Erzählung Isis als Königin die weiblichen Künste in Aegypten einführte. Eine Saiter-Colonie brachte auf jeden Fall diese Neith nach Athen, welche Stadt selbst den Namen von ihr erhielt. Nach allen Stellen der Alten möchte sich nun wohl der Begriff, welchen der Aegypter mit dieser Gottheit vereinigte, dahin bestimmen lassen. Neith war ein Abstract der Isis *), die Weisheit der

*) Creuzer hat im zweiten Theile der Symbol. in der Abhandlung von der Minerva oft die Neitha besonders auch in Rücksicht des Begriffes der Zeugung erwähnt. Auch Görres Mythengesch. der Asiat. Welt p. 368 erklärt sich dahin, indem er unter andern sagt: Das Bild Gottes ist Cneph, der Aeon, das Bild Cnephs die Welt, das Bild der Welt die Sonne. Die Sonne daher der dritte Demiurg, der dritte Camephis (s. Camephis oben), sie der höchste schöpferische Verstand in seiner dritten Form, in der Incarnation als Osiris, der Geber des Guten. Denn alles, was in der Generation befangen ist, hat den ersten Demiurg Cneph zum ersten Prinzipe, außer ihm ist aber noch eine Lebenskraft im Himmel und über ihm. Der erste reine Geist wird über die Welt gesetzt, der andere einig und untheilbar in der Welt, der dritte vertheilt durch alle Kreise. Damit sind nun zugleich auch die acht ersten und ursprünglichen Götter gegeben: der Tag, das Urlicht, Cneph; und die Nacht, Ursinsternis, Athor erster Lingam. Dann das Feuer, der erste Odem, Phtha; und die Urfeuchte aus der Finsterniß hervorgegangen, die goldene Venus, zweiter Lingam. Himmel weiter dann Phthas Phallus, Mendes; und die himmlische Erde aus der Feuchte aufgestiegen, Neitha, die Joni, dritter Lingam, endlich Sonne und Mond, vierter Lingam. Das sind die ewigen Götter

alles schaffenden Natur, und in Rücksicht solcher dann lich auch, durch veranlassende Einrichtungen, die Mutter der K In dieser Betrachtung kam sie allerdings der spätern Minerva Athene der Griechen nahe; aber ganz gewiß nicht der frühern, man glauben dürfte, Neith sey aus Aegypten unter dem Name Athene oder Pallas nach Griechenland gewandert.

NELEVS, *ei*, gr. *Νηλεύς, εως*, ein berühmter König de ten Messeniens. Er war der Sohn, den Tyro, die Tochter des moneus, mit dem Neptun zeugte. Apollod. I, 9, 8. Diod. IV Sein Zwillingsbruder war Pelias. cf. Od. XI, 234—53. dieser sagt, daß Neptun die Tyro unter der Gestalt des Flus Enipeus betrog, welchen sie liebte. Die Fabel erzählt ferner Tyro, aus Furcht vor ihrem Vater beide nach der Geburt weg Sie wurden dann von einem Pferdehirten gefunden und beide gen. Pelias erhielt seinen Namen von einem blauen Flecke ihm ein Pferd getreten, Neleus aber, weil man ihn säugend a Eiter eines Hundes fand. Nachdem beide Knaben erwachsen a rächten sie ihre Mutter Tyro an der grausamen Stiefmutter ers ben, der Sidero, die endlich Pelias am Altare der Juno, zu de sie sich geflüchtet hatte, erstach. Diod. IV, 68. cf. Mezir. T. II. p. 28. Bald darauf aber vereinigten sich die beiden Brüder, und Neleus beaab sich aus Jolcos nach Messenien, wo er ein Stück Land vom Aphareus, Paus. IV, 2. erhielt und Pylus erbauete. Vergl. Diod. a. O. Wie Enstath. p. 1454, 30 sagt, hatte Hellanicus be sonders hiervon gehandelt. Neleus vermählte sich mit der Chloris, der Tochter Amphions, wie Apollodor sagt, des Thebaners, wie aber Homer Od. XI, 282 will, des Amphions von Orchomenos, der der Sohn des Jason war. Er erzeugte mit ihr zwölf Söhne, den

(die *νοητοι*), zu denen die Sterbenden riefen: du o Herrin Sonne und ihr andern Götter, die ihr den Menschen das Leben gewährt, nehmt mich auf und übergebt mich den ewigen Göttern, daß ich mit ihnen wohne; Porphyr. de abstinentia IV. p. 371. Vergl. Görres p. 400. Dornedden, der im Phamenophis p. 35 fgg. die astronomische Ansicht auffaßte, nimmt Neith als die Zeitbestimmung von 365 Tagen und 6 Stunden, die an die Stelle der alten von 360 getreten, und nachmals die erste geworden sey. Herodots (II 70. 71.) Nachricht von einem Grabmal, das er im Tempel der Athene zu Sais fand, und dessen Namen er nicht nennen dürfe, scheint diese Erklärung zu begünstigen. Jener verlorne Osiris lag im Tempel der Athene, welcher zu Ehren das Lampenfest gefeiert wurde, und seine Schicksale wurden dargestellt in der Nacht dieses Festes; also war die Göttin mit ihm in Verbindung gesetzt, und er war die frühere Zeitbestimmung von 360 Tagen. Die Veränderung aber, die dem Aegyptischen Calender durch den Ursprung der Neith ward, betraf ganz Aegypten, darum brannte ganz Aegypten Lampen, und der Anfangszeitpunkt dieser Veränderung fiel auf den ersten Neumond im Verhältniß zu dem Anfang der Nilüberschwemmung, mithin in die Nacht; darum feierte man das Lampenfest des Nachts.

NASAMON, *onis*, nach Hyg. f. 14 des Amphithemis und der Tritonis Sohn, der Bruder des Cephallon. Plin. H. N. V, 5 leitet die Nasamonen in Afrika von ihm ableiten zu wollen.

NASCIO oder *Natio*, *onis*, eine Göttin, welche bei den Römern den Geburten vorstand. Sie hatte im Gebiete von Ardea einen Tempel, wo die Frauen sie dadurch zu verehren pflegten, daß sie um ihren Tempel eine Procession hielten. Cic. de N. D. III, 18.

NAVBOLVS, *i*, ein König zu Phocis, und zwar, wie Orph. Arg. 144 angibt, zu Tanagra. Der Vater des Schedius und Epistrophus, Iphitus wird Il. II, 577 sein Sohn genannt. Er war nach Orph. Arg. a. O. und Hyg. f. 14. einer der Argonauten.

NAVPIDAME, *es*, nach Hyg. f. 14. des Amphidamas Tochter. Mit ihr erzeugte Sol den Augias.

NAVPLIVS, *ii*, gr. *Ναύπλιος*, *ov*. Wir besitzen unter diesem Namen drei verschiedene Mythen, welche schon von den Alten häufig verwechselt worden sind. cf. Strabo I. 8. p. 376. et Burrmann Excurs. Arg. h. v. und Heyne zum Apollodor. p. 189. u. 108. Excurs zu Virg. Aen. II. Exc. IX. am Ende.

1) der erste Nauplius gehört in die Argivische Geschichte. Er war der Sohn, den Neptun mit der Danaide Amymone zeugte. Apollod. II, 1, 4. Er erbauete die Stadt Nauplia, Paus. II, 38. 3. 35 und war ein berühmter Seemann. Apollon. I. 134 gibt sein Geschlecht in folgender Reihe an. Seine Nachkommen waren in absteigender Linie, Proetus, Lernus, Naubolus, Clytoneus und sein Sohn, also im fünften Geschlechte von dem ältern entfernt, ein zweiter Nauplius, der sich unter den Argonauten befand. Der letztere Apollon. IV, 1091 gibt ihm außerdem noch einen Sohn, Danaer, von dem Peristhenes, wie von diesem Castor, der Vater der Clymene, der Mutter des Dictys und Polydectes, der Sohn war. Hesiod a. O. erzählt von ihm, daß er sehr alt ward, aber immer ungehalten auf die Götter wurde, wenn sie irgend einen Menschen den Fluthen umkommen ließen. Daher verdammten ihn Neptun zu gleichem Tode. Bekannter ist seine Freundschaft mit dem Telephischen Könige Aleus. Dieser übergab ihm daher seine Tochter, damit er sie in ein fremdes Land zu bringen, nachdem sie vom Hercules den Telephus geboren hatte. Diesen Auftrag richtete auch Nauplius getreulich aus, und übergab die Auge dem Könige Teuthras in Mysien. S. Apollod. III, 9, 1. Paus. VIII, 48.

2) der zweite Nauplius ist der gedachte Argonaute. Apollon. Arg. 200. und Hyg. f. 14. nennen ihn zwar den Sohn der Clymene. Allein Apollon. I, 134, der sein Geschlecht genauer angibt, läßt es außer Zweifel, daß jene Schriftsteller sich irren. Nach Angabe der Alten war die Geschicklichkeit dieses Nauplius in der Sternkunde und Schifffahrt ungemein groß, und er war der Entdecker des einen der beiden Bären. Theon zu Arat. Phaenom. 27. Er war daher bei dem Seezuge der Argonauten der Steuermann Tiphys

mit Tode abging, suchte er an dessen Stelle zu gelangen. Es ward ihm aber Ancäus vorgezogen. Apollon. II, 298.

3) der dritte Nauplius war der Euböische. Er war ebenfalls in seiner Jugend ein erfahrner Seemann. Der König Atreus übergab ihm also seine beiden ausschweifenden Töchter, Clymene und Aerope, sie in fremde Länder zu bringen. Die Aerope verheirathete nun Nauplius an den Sohn des Atreus, Plisthenes, der mit ihr den Agamemnon und Menelaus erzeugte. Die Clymene behielt aber Nauplius für sich selbst. Sie ward von ihm Mutter des Palamedes, Oeaxes und Nausimedon. Apollod. II, 1, 4. Doch nennen auch andere die Mutter dieser Söhne Hesione oder Philyra. Apollod. a. O. Dieser Nauplius war es besonders, den die Geschichte des Palamedes verewigt hat. Da nämlich sein Sohn, dieser Palamedes, durch die List des Ulysses, unschuldigerweise vor Troja hingerichtet wurde, und Nauplius selbst durch seine Dahinkunft keine Gerechtigkeit und Genugthuung erlangen konnte; entschloß er sich an allen griechischen Heerführern die fürchterlichste Rache zu nehmen. Er schickte also seine noch übrigen Söhne zu den zurückgelassenen Gemahlinnen derselben, und beunruhigte diese durch allerlei falsche Nachrichten. Bald ließ er ihnen erzählen, daß ihre Gemahle ihnen untreu geworden, und bewegte sie dadurch, sich einfindenden Buhlern zu ergeben. Tzez. zu Lycophr. 386. Bald aber benachrichtigte er sie sogar von dem Tode ihrer Gemahle. So soll er durch eine falsche Nachricht von dem Tode des Ulysses verursacht haben, daß sich die Mutter desselben Anticlia erhing, Eustath. Od. XI, 84. Penelope aber ins Meer stürzte. Eustath. zu Od. I, 328. Wiewohl die letztere wieder errettet wurde. Den berüchtigtsten Schaden aber fügte er diesen Heerführern auf ihrer Rückfahrt zu, da er nämlich bei ihrer Ankunft in Euböa auf den caphareischen Felsen Feuer anzündete, und sie also, in der Meinung, daß dieses ein Hafen sey, dahin brachte, gegen die gefährlichsten Klippen anzulaufen. Auf diese Art bohrte sich ein guter Theil ihrer Schiffe selbst in den Grund, und die Mannschaft fiel in die Hände des Nauplius und seiner Söhne, von denen sie ohne Schonung niedergemacht wurde. Hyg. f. 116. Von diesem letztern hatte Sophocles zwei Tragödien geschrieben, die den Namen *Ναυπλιος καταπλεων* und *Ναυπλιος πυρκαευς* führten. Beide sind verloren gegangen. Fabric. B. Gr. II, 17. 3.

NAVSICAA, ae, gr. *Ναυσικάα, ας*, die Tochter des phäacischen Königs Alcinous und der Arete, ein schönes Frauenzimmer, die Retterin des Ulysses. Da nämlich Ulysses nackend und blos als ein Schiffbrüchiger in Phäacien gelandet hatte, ging Minerva unter der Gestalt einer ihrer Gespielinnen, und ermunterte Nausikaen, ihre Wäsche zu besorgen, da ihre Verheirathung ganz nahe sey. Nausikaa machte also mit dem folgenden Tage dazu Anstalt. Ihr Wäschplatz war aber gerade bei dem Platze, wo Ulysses gelandet war, und jetzt in einem Wäldchen lag und schlief. Nachdem die Wäsche vollendet war, schäkerten die Mädchen, schlugen Ball, und weckten mit ihrem

re Sorgen und ein rettungsloses Elend. In der Theogonie
ritt Nemesis im Gefolge der Kinder der Nacht, neben dem
dem Betruge, dem Alter u. s. f. auf. Allein gerade diese
auf welche, als auf einen der Hauptbeweise, Herder seine
von der bösen Nemesis gründet, ist den Critikern Rhunken
rit. p. 57. und Heyne Comm. de Theog. Hes. sehr ver-
und wird von beiden für unächt erklärt. Pindar Ol. VIII,
uscht dem Helden, den er besingt, nie eine anders gesinnte
; und Pyth. X, 68. erzählt er von den Hyperboräern unter
ren Glückseligkeiten, daß sie die richtende Nemesis scheuen.
ritt Nemesis immerwährend bei den spätern Alten als eine
uf, die den Frevel bezähmt, das Glück der Unwürdigen
, und alles im Gleichgewicht hält. Die Vorstellungen, die
Künstler von ihr liefern, führen nicht weniger solche Attri-
sich, die auf diese Eigenheiten allegorisch anspielen. Ago-
s, der Schüler des großen Phidias, verwandelte sein Mei
eine bekleidete Venus, in eine Nemesis, damit, daß er ihr
mporgehobenen und gebogenen Ellenbogen das Gewand vor
halten ließ. Dieser gebogene Ellenbogen war ein Symbol,
es der Elle, das man von diesem Theile des Leibes entlehnt
lin. XXXVI, 4, 3. Diese Vorstellung erscheint auch auf
nen antiken Gemmen. Chauss. t. 83. 84. Lippert. I,
. Auf andern führt sie die Elle selbst. Chauss. t. 83. Liebe
maria p. 282. Auf noch mehrern aber liegt zu ihren Füßen ein
Symbol einer schnellen Umänderung, wodurch sie das un-
Glück des Stolzen wieder ins Gleichgewicht bringt. Die
na verehrte Nemesis hatte Flügel (Pausan. I, 33, 6.) als
g auf die Schnelligkeit, womit diese Göttin den Uebermü-
eilet. Anderwärts hatte sie auch als Attribut den Zaum,
e ungebändigten Begierden zügelt, und die Schleuder, weil
der Ferne erreicht. Auf Münzen findet man sie bald mit
ßel, einer Wage, einer Schale, bald mit dem Füllhorn und
der. Buanor. sopr. alc. Med. p. 219. 244. Fröhlich
120. 294. 297. 312. Auf einem Gemälde im Herkulan
t sie sogar ein Schwert. Christ Dactyl. II, 261. p. 29.
s empergehobene Gewand, in welches sie zu blicken scheint
npassend für ein Spucken in ihren Schooß; allein theils der
sie mit der linken Hand ihr Gewand gegen die Brust auf-
) auf diese Art mit ihrem Arme das Maß abbildet, das die
Elle nannten, theils das Neigen ihres Kopfes, worin man
sprüfung und Bescheidenheit, bald den Blick ins Verbor-
das ernste Nachdenken erkennen will, geben ohne alle weit-
en die Eigenschaften jener Gottheit zu erkennen, indem sie
h bezeichnen, was der Dichter Mesomedes (Anthol. Graec.
in den zwei Versen ausspricht: „Und missest stets am Maß
lichen Leben ab, Und blickest zum Busen hinunter mit immer
lick.“ Vgl. auch Winkelmann Mon. ined. p. 31. — Und
heit.

NECESSITAS, *atis*, gr. Ἀνάγκη, ης, das unvertilgbare Schicksal, das nach der neuern Theologie der Griechen selbst über die Götter herrschte. Vergl. Spanhem. zu Callim. in Del. 190. Als Göttin ward dieses Schicksal zu Corinth verehrt, wo es zugleich mit der Bia seinen Tempel hatte. Paus. II, 4. Horaz gibt ihr Carm. I, 35, 17, wahrscheinlich nach einem Gemälde, eine Schilderung ihrer Abbildung. Man gab ihr große Bundnägel, Keile und Klammern in die Hand. S. Nemesis.

NECTAR, *aris*, gr. Νέκταρ, αρος, der Trank der Götter, wie Ambrosia ihre Speise war. Athenäus beweist zwar mit Stellen der Alten, daß man auch Nectar für Götterspeise ausgegeben habe Athen. II, 2.; allein Homer, Sappho nach Athenäus, und die besten der Alten reden vom Nectar als einem Trank, den, wo Götter und Menschen zusammenschmausen, die ersteren allein trinken, während die letzteren sich mit Wein begnügen müssen. Odyss. V, 196. Athenäus versichert uns, daß man in Lydien um den Berg Olympus einen Trank aus Honig, Wein und wohlriechenden Kräutern bereitete, dem man den Namen Nectar beilegte. Auf alle Fälle schuf irgend ein uralter Dichter den Lieblingstrank seiner Nation in diesen Götterstrank um. Noch heutzutage soll man den Wein, der in der Ariusischen Gegend des jetzigen Scio aus halbgetrockneten Trauben gepreßt wird, mit demselben Namen belegen. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß bei den Griechen Nectarisch eben so gebraucht wird, wie Ambrosisch. Il. III, 385. XVIII, 25. Apollon. III, 85a. III, 1008. S. Ambrosia.

NEDA, *ae*, gr. Νέδα, ας, eine von den Töchtern des Oceanus, die, einer Arkadischen oder Messenischen Sage nach, den Jupiter in der frühesten Jugend ernährt haben sollen. Von ihr sollte der Fluß Neda den Namen haben. Paus. VIII, 47. 38. u. IV, 33.

NEDVSIA, *ae*, ein Beiname, unter welchem Minerva am Flusse Neda oder Nedon einen berühmten Tempel hatte. Strabo VIII. p. 360. Im X, p. 487 erzählt aber eben derselbe, daß sie diesen Beinamen von einer Capelle führte, die ihr Nestor nach seiner Zurückkunft von Troja zu Nedon erbauete.

NEDYMNVS, *i*, ein Centaur, den auf des Pirithous Hochzeit Theseus erschlug. Ovid. XII, 350.

NEIS, *idos*, des Zethus und der Aedon (Ἀηδὼν Tochter des Pandareus) Sohn, von dem ein Thor in Theben den Namen führte (Paus. IX, 8.), welches jedoch auch von dem Tone, der Nete hieß, oder von der Neith so genannt worden seyn soll. Nach einem Fragment des Pherecydes (pag. 140 Sturz.) aber war Neis eine Tochter des Zethus und nach dem Schol. zu Eurip. Phoeniss. 1104 Matth. Tochter der Niobe und des Amphion, so daß also erst mit der Zeit die Tochter in den Sohn umgewandelt worden ist.

NEITH, *Neitha*, gr. Νηΐθη, ης, eine uralte Gottheit der Aegypter, die man gewöhnlich mit der Minerva der Griechen vergleicht. Plato in Timaeo p. 21. p. 12 Bekker. Hes. h. v.; we-

eine [redacted]ans verwandelt. Er hatte sich in einen Schwan ve
und [redacted] ihr beigewohnt. Die Frucht dieser Vertraulichkeit war
nem [redacted]i eingeschlossen, das Nemesis der Leda übergab, die nu
diesen [redacted] Ei Helenen, nach spätern Dichtungen auch selbst die
Zwill[redacted]nge Castor und Pollux erhielt. Apollod. III, 10, 7. cf. Tz
Lyco[redacted]hr. 87. Schol. Eur. Or. 465. Schol. Od. XI, 297. der diese
tung [redacted]on dem Ei unter die Erfindung der Neuern rechnet. Sie breit
aber [redacted]ald weiter aus, da sie auch auf das Theater gebracht wurde
sowoh[redacted] in Tragödien, weswegen sie Asclepiades in seinen Τραγ
μένοις, cf. Schol. Hesiod. p. 250. erzählte, als in Comödien er
Athe[redacted]. IX. p. 373 führt eine Comödie des Cratinus unter dem
men [redacted]Nemesis auf. Auch die Astronomen, vergl. Eratosth. 25
Hyg. [redacted]Astr. II, 8, cf. f. 77 nahmen diese Fabel auf, und setzte
Schw[redacted]n am Himmel. Die anfängliche Scene dieser Umar
schein[redacted] in die Gegend von Amyclä, und am Eurotas, diesem Sc
veiche[redacted] Fluß, versetzt worden zu seyn, wie Virgils Amyclaeu
ser [redacted]ir. 489 beweist. Ja vielleicht gab selbst dieser Ueberfl
Schw[redacted]anen zur Dichtung die erste Veranlassung. S. Leda.
Spät[redacted]n aber, unter denen vorzüglich der Hain der Nemesis zu R
nus b[redacted]kannt war, setzten diese Scene dahin. Vergl. Apollod.
Scho[redacted]. Callim. in Dian. 232. Leda war anfänglich nur die
herin [redacted]der Helena, wie sie auch Phidias aufstellte. Paus. I, 33.
der Zeit ward diese Umarmung Jupiters auch auf Leden übergetr
die von ihm als Schwan, ohne selbst verwandelt zu seyn, mit
Kindern, oder mit den Eiern, aus denen sie hervorgingen, schw
wurde. Noch weiter geht der Maler auf einem Gemälde im H
lanum von der Urgeschichte ab, der sogar die Nemesis in mensch
Gestalt dem Schwane liebkosen läßt. Pittur. d'Ercol. T. III,
— Die gewöhnlichsten Beinamen dieser Göttin waren Adra
und Rhamnusia. Den ersten erhielt sie von dem Adrastus,
cher nach Antim. beim Strabo I. 13. p. 588 ihr den ersten Te
erbauete. Doch siehe Phanes. Den Beinamen Rhamnusia
führte sie von ihrem Tempel und Haine in dem Flecken Rhamn
Attika. Hier soll nach Suid. h. v. der König Erechtheus bereit
ren Dienst eingeführt haben. Eben derselbe v. νεμεσία führt ein
dieses Namens an, an welchem man ihr für die Todten geopfert
Diese Angabe, von der in der That keiner der Alten etwas erw
bleibt verdächtig. In Rom hatte nach Plinius XXVIII, 2 Ne
auf dem Capitol einen Tempel. Noch jetzt steht im Vaticanischen
laste zu Rom eine antike Bildsäule dieser Göttin, die an dem er
gehobenen gebogenen Ellenbogen und dem Blicke in ihr herauf
genes Gewand, als eine ächte Nemesis sich kennbar macht. S
Winkelmann Mon. ined. 25. Mus. Pio-Clement. T. II, nr

Wir können nicht umhin die Resultate der Untersuchungen
zuführten, die Manso über den Begriff der Nemesis
Neuen Teutsch. Merk. 1810 St. 7. p. 178 fgg. beibringt.
Hauptbegriff des Wortes Nemesis ist Scheu für Andere, Ach

ihrer Urtheile und Denkweise, Schonung dessen, was der Grieche mit einem verwandten Ausdrucke, Nomos, wir Ordnung, Sitte, Verhältnisse nennen. Nicht nur die Zeitwörter, die von dem Worte Nemesis abstammen, und für scheuen, achten, verehren gebraucht werden (νεμεσίζομαι Odyss. I, 263. νεμεσάω IV, 158.) führen darauf; das Wort selbst kommt in dieser Bedeutung bei Homer vor (Il. XIII, 122.). Homers eigenthümlicher Ausdruck wird bei Hesiod bereits bildlich. Unter den mannigfaltigen Zügen, welche die Verdorbenheit des eisernen Zeitalters schildern, kommt (op. et dies 199) auch folgende vor:

> Weg von den Menschen gewandt, stieg jetzt zu der Götter Geschlechtern
> Aidos und Nemesis auf; (Scham und Scheu.)

womit er sagen will: sogar die Achtung für sich und andere ist in dem Menschen erloschen. Denselben Gedanken in demselben Bilde stellen auch spätere Dichter dar. — Aber wie bei uns Scheu nicht blos Ehrfurcht für andere, sondern auch Widerwillen gegen sinnlich und sittlich Unangenehmes bezeichnet, so im Griechischen Nemesis (z. B. Il. VI, 351). Des nämlichen Ausdrucks bedient sich Homer (οὐ ἄρμεσις Il. III, 156. XIV, 80.), wenn er sagen will: das kann uns nicht in den Augen Anderer herabsetzen, kein Vorwurf für uns werden, kann uns Niemand verargen. — Dann aber kommen Wort und Bild Nemesis in der beschränkteren und eigenthümlichen Beziehung als jener Unwille vor, welcher, nach des Aristoteles Erklärung (Ethic. II, 7. Et. Magn. I, 28.), durch das Glück der Unwürdigen oder dessen unwürdigen Gebrauch in Andern erzeugt wird, und als Tugend zwischen dem Neide und der Schadenfreude in der Mitte steht. Die Göttin Nemesis, als Sinnbild dieses Unwillens (s. Callim. H. in Cer. 75.), hat Herder geschildert. Ist sie aber überall nichts anders als die Göttin des Maßes und Einhalts, die Aufseherin der Begierden, die Herstellerin des Gleichgewichts, nicht streng, sondern ernst, nicht rächend, sondern warnend? Oder ist ihr Einfluß auf das Leben entscheidender, der Kreis ihrer Wirksamkeit größer, ihr Charakter kalt, durchgreifend, hart? — Häufig kommt Nemesis, besonders bei den Tragikern in Verbindungen vor, wo es schlechterdings nichts anders bezeichnen kann, als göttliche Rüge, Ahndung, Rache. (Sophocl. Philoct. 518, 602. Eurip. Or. 1361. Herodot. I, 34. Apoll. IV, 1043.) Die Abkunft, die ihr Hesiodus gibt, scheint ebenfalls darauf hinzudeuten. Pindar (Ol. VIII, 1[illegible]) gedenkt der schlimmberathenden Nemesis, Euripides (Phoenis. [illegible]) paart sie mit des Donnerers rächenden Werkzeugen, und führt sie anderwärts (Fragm. ined. 26. T. II, p. 482. ed. Beck.) als Rächerin auf. In einem Epigramme heißt sie μακαρων πικροτατη, bei Catull (50. 21.) vehemens dea. — Aus allem diesen erhellt, daß der Grieche mit Nemesis einen dreifachen Begriff verband: 1) den milderen Hesiodischen, 2) den Aristotelischen, nach welchem sie ist die zur Person erhobene heilige Scheu für Götter und [illegible]

n, die billige Schonung aller, durch Natur und Herkommen bes indeten, Verhältniſſe, das Beſtreben, jedem die Achtung zu erweis , die ihm gebührt, wovon eben die erſte und unerläßliche Bedins g iſt, ſich ſelbſt zu bewachen, und durch unzeitige Erhebung und chen Uebermuth nicht zu beleidigen. Daneben ſteht 3) die tragi e Nemeſis, die nicht blos die Beleidigung ſchuldiger Ehrfurcht gen Götter und Menſchen, und die Verirrungen des Stolzes beach , ſondern vielmehr Verbrechen und Frevel überhaupt vor ihren hterſtuhl zieht, und ſich ſogar zur Rächerin der Verſtorbenen aufs ft. Es iſt umſonſt, wenn man dieſer Nemeſis ihre Aehnlichkeit t der Ate, den Eumeniden, der Dike und dem Schickſal abſprechen l. — Die Kunſtwerke und Kunſtſymbole beſtätigen daſſelbe. Die e Nemeſis, eine weibliche Geſtalt, die mit der einen Hand das Gewand Bruſt in die Höhe hält, und mit ernſtem Blick in den Buſen ſchaut, r den Arm zur Bruſt zurückführt, als wolle ſie von den Fingern n Ellbogen hinab meſſen, iſt unverkennbar, zumal wenn ſie mit der en Hand den Zügel hält, die Bezähmerin des Uebermuths, Her s, Göttin des Maßes und Einhalts. Sieht man ſie dagegen in ſer Bewegung mit Flügeln auf dem Rücken, oder auf einem Wa mit Greifen beſpannt, in der Hand die Wage oder Geißel, und ihren Füßen ein Rad, ſo erinnert ſie weit eher an Ate, die das ter einzuholen vorwärts ſtrebt, oder an Dike, die das Verbrechen gt, oder der Eumeniden eine, die den Böſewicht peitſchen will, oder che, deren wandelbare Laune das leicht bewegliche Rad bezeichnet. e ſchöne obgleich ernſte Weiblichkeit iſt das Antheil jener, bei dieſer kündigt ſich überall in Gang und Mienen, Denkweiſe und Hands art, eine rauhe abſchreckende Männlichkeit. Jene kann man en, oder muß ſie wenigſtens achten, dieſe fürchtet man, und trägt rge, ſie zu vermeiden.

NEOMERIS, *idis*, gr. Νεόμηρις, ιδος, eine der 50 Töchter Nereus und der Doris, eine Nereide, die andere Nemertes nen t. Apollod. I, 2. 7.

NEOPHRON, *onis*, ſ. Aegypius.

NEOPTOLEMVS, *i*, gr. Νεοπτόλεμος, der Name, welcher n Sohne des Achill und der Deidamia, Pyrrhus, beigelegt rde, weil er als ein ſehr junger Krieger vor Troja geholt wurde. g. f. 97. Apollod. III, 12, 8. S. Pyrrhus.

NEPHALION, *onis*, der Sohn des Minos und der Nymphe ria. Apollod. III, 1, 2. Er beſaß mit ſeinen Brüdern die In Paros, und wurde hier vom Herkules umgebracht.

NEPHELE, *es*, gr. Νεφέλη, ης, 1) die erſte Gemahlin des nigs Athamas, die Mutter des Phrixus *) und der Helle.

*) Dafür erklärte ſie wenigſtens Sophocles im Athamas nach Schol. Pindar. Pyth. IV, 288., während Pindar ſelbſt die Mutter des Phrixus Demotice; Hippias, Gorgopis; Pherecydes, Themiſto nannte. Vergl. Staveren zu Pherecyd. p. 170.

Bei den vielen Tragödien, welche die Geschichte dieser Familie ab
delten, hatte sie immer eine große Rolle, und daher gab es der
zählungen von ihr mehrere. Die gewöhnlichste Erzählung ist d
Nephele entführte ihre beiden Kinder auf einem, ihr vom Merku
gebenen, Widder mit goldenem Felle, da dieselben auf
Anstiften ihrer Stiefmutter Ino den Göttern geopfert werden sol
Apollod. I, 9, 1. Die Tragiker ließen diese Nephele bald als
kin auftreten, und in dieser Gestalt wieder gen Himmel fliehen,
ihr ihr Gemahl untreu wurde; auch mußte ihn nachher auf ihr
anstalten die berufene Dürre bestrafen, welche eben Ino so schl
gegen die Kinder der Nephele anwendete. Schol. Aristoph.
256, nach des Sophocles Athamas. Bald machten sie dieselbe
zweiten Gemahlin des Athamas, um derentwillen er eben die
verstieß. Er kehrte aber wieder zur Ino zurück, da Nephele
Wahnsinne befallen wurde; und diese ward hierdurch in Stand
setzt, an den Kindern der Nephele Rache zu üben. Hyg. f. 1.

2) die Mutter der Centauren, nach Diod. IV,
Sie stand ihren Kindern gegen den Herkules bei, und machte
Boden schlüpfrig, da er sie verfolgte. Diod. a. O. Hygin. f.
läßt die Centauren vom Ixion mit einer Wolke erzeugt werden,
ihm Juno, nach deren Umarmung er strebte, entgegen warf.

In beiden Mythen zeigt sichs, daß es uralte Fabeln von
Göttin Wolke, Nephele, gegeben haben müsse. Vielleicht enth
aus ihrem, uns jetzt unbekannten, Mythus selbst die früheste
vom goldenen Widder, mit der sich die Sage vom goldenen Vli
Colchis nachher vereinigte. Das Morgenroth, oder sonst eine
zende Wolkenerscheinung, bei der jene Kinder verloren gingen, k
dazu die Veranlassung gegeben haben.

NEPHTHYS oder *Nephthe*, gr. Νέφθυς, υος, bei D
Tochter Jupiters und der Juno, bei Plutarch aber das fünfte
welches die ägyptische Athor oder Rhea, nach ihrer dreifachen Be
tung mit dem Sol, Kronus und Merkur oder Hermes, zu gl
Zeit mit dem Osiris, dem Typhon, der Isis und Arveris g
Sie ward nach der Zeit die Gemahlin ihres Bruders Typh
blieb aber in dieser Ehe unfruchtbar, bis endlich einst Osiris
ihr fand, da sie mit dem Anubis schwanger ward. Neph
suchte dieses Kind aus Furcht vor dem Typhon zu verbergen;
Isis, der die Vertraulichkeit mit ihrem Gemahl nicht unbekann
blieben war, nahm das Kind zu sich und erzog dasselbe. Wie
jene Geburtsgeschichte eine für unsere Zeiten allerdings sehr
ständliche Hieroglyphe ausmacht: so läßt sich freilich dieser My
nur schwerlich enträthseln. Wir wollen indessen versuchen, di
sichten Hug's kürzlich darzustellen, die dieser Gelehrte durch
scharfsinnige Combinationen in seinem bekannten Werke an mehr
Orten darzulegen versucht hat. Nephthys bezeichnete, wie Plut
wiederholt versichert (de Isid. et Osir. c. 38. 44. 59), das
und Endliche oder genauer, die Grenze des Sichtbaren, un

[illegible] mit der Meeresfläche zusammenfällt. An dieser Grenze beginnt [illegible]re Herrschaft im Reiche, das unter dem Sichtbaren liegt. Zu ihr [illegible]eht Osiris um die Herbstgleiche, wo der Tag abnimmt, das Dunkel [illegible]ächst, und der Herbstgott und die Sonne, die er in seinem Jahres[illegible]ntheil leitet, längere Zeit unterhalb der Erde als über derselben ist. [illegible]ls Göttin des Unsichtbaren wurde nun Nephthys auch Schützerin [illegible]es Mondes, wenn er unsichtbar ist, entgegengesetzt der Isis, als [illegible]m sichtbaren Monde Plutarch. de Isid. et Os. c. 44.; beiderlei [illegible]ezichung finden wir in der Proserpina (s. diese) wieder ver[illegible]nigt. Nephthys wird daher auch die Aphrodite der Finsterniß, [illegible]lche in Aegypten Tempel hatte (Plutarch. de Is. et Osir. c. 12. p. [illegible]6 fg. Diod. I, 13. Hesych. s. v. σκοτία), ferner Athor (Nacht) [illegible]nnt, welche Benennung der dritte Aegyptische Monat nach dem [illegible]mmersolstitium hatte (Orion. in Etymol. Magn. s. v. Ἄθυρ), [illegible] dem Himmelszeichen der Jungfrau entspricht, mit dessen Nieder[illegible]nge die Nachtgleichung geschieht. Nun gebäret, wenn Osiris zur [illegible]ephthys oder Athor kommt, diese den Anubis der Dunkelheit, d. h., [illegible] die Sonne oder ihr Genius das Zeichen der Jungfrau durch[illegible]ellt, so erfolgt die Nachtgleichung. — Doch Nephthys wird [illegible]ar auch Nemesis oder Dice durch die Beschaffenheit Aegyptens. [illegible] Zeichen der Jungfrau geschah die Aussaat; aber weil die Ueber[illegible]emmung des Nils alle Grenzen der Felder verwüstet hatte, [illegible]te man vorerst mit der Meßruthe jedem wieder sein Eigenthum [illegible]heilen. (Diodor. I, 81. Strabo XVI, p. 542. Casaub. Ser[illegible] zu Virgil. Eclog. III, 41. Wesseling zu Diodor.) Ihr [illegible] deswegen der Maßstab zuerkannt, als der Göttin, unter deren [illegible]hutze, in deren heiligem Monate, über Recht und Eigenthum der [illegible]spruch ergehet. Clem. Alex. Strom. VI, 4. Iablonsky Panth. [illegible]gypt. IV, 3, §. 5—8. Plutarch. de Isid. et Osir. c. 12. [illegible] 117.

NEPHVS, *i*, der Sohn des Herkules und der Thespiade Pra[illegible]thea. Apollod. II, 7, 8.

NEPTVNVS, *i*, gr. *Ποσειδάων, ωνος*, eine der zwölf ober[illegible]en Gottheiten, deren Dienst höchst wahrscheinlich aus Libyen nach [illegible]riechenland kam. Vergl. Herod. II, 50. IV, 188. Der Mythus [illegible]on dieser Gottheit lautet nach der gewöhnlichen Erzählung folgender [illegible]eise. Neptun hatte zu Aeltern den Saturnus und die Rhea. [illegible]es. Theog. 453. Da sein Vater dem Versprechen nach, das er [illegible]n Titanen gethan hatte, alle seine Kinder verschlang, so traf auch [illegible]e Reihe den Neptun. Apollod. I, 1, 3. So wie er auch mit [illegible]n übrigen Kindern Saturns, von ihm, nach der von der Metis [illegible]haltenen Brecharznei, wieder herausgegeben wurde. Apollod. I, [illegible] 1. Eine andere Erzählung, die Paus. VIII, 8 nach dem Vor[illegible]ben der Arkadier lieferte, ließ ihn nicht verschlungen werden, son[illegible]rn sagte, Rhea habe statt seiner dem Saturn ein eben gebornes [illegible]n überreicht, den Neptun aber indeß in einem Schafstalle ver[illegible]. Noch eine dritte Erzählung liefert Hyg. f. 130, nach welcher

Saturn selbst seinen Sohn gleich nach der Geburt unter das Meer verbarg. Man nennt die Arno als seine Erzieherin, da es einmal gewöhnlich ward, allen Göttern Erzieher, oder Erzieherinnen zu geben. Tzez. Lyc. 644. Von dieser Jugend weiß die frühere Erzählung nichts, sondern sie läßt gleich, nachdem ihn sein Vater wieder von sich gegeben hatte, die drei Brüder zu einer Verschwörung gegen die Titanen zusammen treten. Dabei befreieten sie auch die Cyclopen aus dem Tartarus, und Neptun insonderheit erhielt von ihnen den berühmten Dreizack zum Geschenke. Apollod. I, 2, 1. Bald darauf nahm auch Neptun Theil an dem Kriege gegen die Giganten, und hier es besonders mit dem Riesen Polybotes auf. Polybotes suchte durch das Meer zu entrinnen; allein Neptun eilte ihm nach, und stürzte ihm den vor der Insel Cos liegenden Felsen Nisyrus auf den Nacken. Apollod. I, 6. 2. cf. Paus. I, 2. Nach Beendigung des Titanen-Krieges erhielt Neptun durch das Loos die Herrschaft über das Meer, Pluto dieselbe über die Unterwelt, Jupiter aber ward König der Götter. Hier ward nun Neptun der ersten, welcher sich gegen diesen König auflehnte. Er verband sich insonderheit mit dem Apollo, den Jupiter zu fesseln. Beide wurden beide verdammt, auf ein Jahr dem Laomedon, König zu Troja, dienstbar zu seyn, der denn insonderheit den Neptun gebrauchte, ihm, gegen einen gewissen Lohn, die Mauern von Troja zu erbauen. Il. XXI, 442. ib. Schol. Lycophr. 35. Vergleiche Aeacus und Laomedon. Da aber Neptun diese Arbeit vollbracht hatte, weigerte sich Laomedon, ihm den versprochenen Lohn zu geben, und schickte den Gott unter den härtesten Drohungen fort. Neptun rächte sich für diese Untreue an dem Laomedon dadurch, daß er nicht nur sein Land überschwemmte, sondern ihm auch ein wüthendes Seeungeheuer zuschickte, das alle seine Länder verwüstete, bis man ihm, auf den Rath des Orakels, von Zeit zu Zeit eine Jungfrau zu verschlingen gab. Selbst die eigene Tochter des Laomedon, Hesione, sollte endlich dieses Loos treffen, als Hercules noch rechter Zeit erschien und das Ungeheuer erlegte. Apollod. II, 5, 9. Ein ähnliches Ungeheuer sendete auch Neptun dem Könige der Aethiopier Cepheus zur Strafe zu, weil seine Gemahlin und Tochter sich für schöner hielten als die Nereiden. Ihm wurde Andromeda gesetzt, die Perseus befreiete und das Unthier tödtete. Apollod. II, 4, 3. Schol. Lyc. 836. Conon. c. 40. Auch in der Geschichte des Minos tritt Neptun als strafende Gottheit auf. Er schickte nämlich diesem Könige den berühmten wüthenden Ochsen zu, der Creta verwüstete, bis Hercules ihn lebendig fing und nach Mycenä brachte. Apollod. II, 5, 7. cf. Paus. I, 27. Dieser verursachte, daß Pasiphae sich in diesen Ochsen verliebte, und ihm Mutter des Minotaurus werden mußte, weil nämlich Minos den Ochsen, welchen Neptun zum Opfer für sich aus dem Meere steigen ließ, nicht opferte, sondern unter die Heerde laufen ließ. Apollod. III, 1, 3. Eben so strafte Neptun den Hippolytus

eine Gans verwandelt. Er hatte sich in einen Schwan verstellt, und so ihr beigewohnt. Die Frucht dieser Vertraulichkeit war in einem Ei eingeschlossen, das Nemesis der Leda übergab, die nun aus diesem Ei Helenen, nach spätern Dichtungen auch selbst die beiden Zwillinge Castor und Pollux erhielt. Apollod. III, 10, 7. cf. Tzez. zu Lycophr. 87. Schol. Eur. Or. 465. Schol. Od. XI, 297. der diese Dichtung von dem Ei unter die Erfindung der Neuern rechnet. Sie breitete sich aber bald weiter aus, da sie auch auf das Theater gebracht wurde, und sowohl in Tragödien, weswegen sie Asclepiades in seinen Τραγῳδουμένοις, cf. Schol. Hesiod. p. 250. erzählte, als in Comödien erschien. Athen. IX. p. 373 führt eine Comödie des Cratinus unter dem Namen Nemesis auf. Auch die Astronomen, vergl. Eratosth. 25, und Hyg. Astr. II, 8, cf. f. 77 nahmen diese Fabel auf, und setzten den Schwan am Himmel. Die anfängliche Scene dieser Umarmung scheint in die Gegend von Amyclä, und am Eurotas, diesem Schwanreichen Fluß, versetzt worden zu seyn, wie Virgils Amyclaeus anser Cir. 489 beweist. Ja vielleicht gab selbst dieser Ueberfluß an Schwänen zur Dichtung die erste Veranlassung. S. Leda. Die Spätern aber, unter denen vorzüglich der Hain der Nemesis zu Rhamnus bekannt war, setzten diese Scene dahin. Vergl. Apollod. a. O. Schol. Callim. in Dian. 232. Leda war anfänglich nur die Erzieherin der Helena, wie sie auch Phidias aufstellte. Paus. I, 33. Mit der Zeit ward diese Umarmung Jupiters auch auf Leden übergetragen, die von ihm als Schwan, ohne selbst verwandelt zu seyn, mit diesen Kindern, oder mit den Eiern, aus denen sie hervorgingen, schwanger wurde. Noch weiter geht der Maler auf einem Gemälde im Herculanum von der Urgeschichte ab, der sogar die Nemesis in menschlicher Gestalt dem Schwane liebkosen läßt. Pittur. d'Ercol. T. III, t. 9. — Die gewöhnlichsten Beinamen dieser Göttin waren Adrasten und Rhamnusia. Den ersten erhielt sie von dem Adrastus, welcher nach Antim. beim Strabo I. 13. p. 588 ihr den ersten Tempel erbauete. Doch siehe Phanes. Den Beinamen Rhamnusia aber führte sie von ihrem Tempel und Haine in dem Flecken Rhamnus in Attika. Hier soll nach Suid. h. v. der König Erechtheus bereits ihren Dienst eingeführt haben. Eben derselbe v. νεμεσια führt ein Fest dieses Namens an, an welchem man ihr für die Todten geopfert habe. Diese Angabe, von der in der That keiner der Alten etwas erwähnt, bleibt verdächtig. In Rom hatte nach Plinius XXVIII, 2 Nemesis auf dem Capitol einen Tempel. Noch jetzt steht im Vaticanischen Palaste zu Rom eine antike Bildsäule dieser Göttin, die an dem emporgehobenen gebogenen Ellenbogen und dem Blicke in ihr heraufgezogenes Gewand, als eine ächte Nemesis sich kennbar macht. Vergl. Winkelmann Mon. ined. 25. Mus. Pio-Clement. T. II, nr. 13.

Wir können nicht umhin die Resultate der Untersuchungen anzuführen, die Manso über den Begriff der Nemesis im Neuen Teutsch. Merk. 1810 St. 7. p. 178 fgg. beibringt. Der Hauptbegriff des Wortes Nemesis ist Scheu für Andere, Achtung

Er erhielt auch Erlaubniß sie zu zerstören, was er denn bald herauf wirklich that. Il. VII, 443. XII. zu Anfange. In dem berühmten Göttergefechte stund er dem Apollo entgegen und erlaubte ihm, als einer jüngern Gottheit, den ersten Angriff. Il. XIX. 68. Bei diesem Gefechte läßt ihn auch Homer als Erderschütterer auftreten, und mit einer solchen Gewalt die Erde erschüttern, daß der Ida, Troja und die Schiffe der Griechen davon wanken. Il. XIX, 51. So treibt er, als Herr des Meeres, die Gewölke zusammen, bewegt mit seinem Dreizack das Meer, und erregt die Winde und Stürme, die unter seinen Befehlen stehen. Od. V, 291. Homer schreibt ihm auch Od. IV, 499 den Untergang der griechischen Flotte zu, worin Quinct. Calaber. XIV, 420 und Lycophr. 599 ihm beistimmen. Sonst wird diese That selbst von Homer Od. I, 326. III, 135; vom Virg. Aen. I. 39. Hyg. 116. und Schol. II. HI. 66. aus des Callim. ἄιτιος der Minerva zugeschrieben. S. Heyne zu Virg. a. O. Als Schöpfer der Pferde — ein Begriff, der ihm aus seinem Vaterlande Libyen vor allen Seegöttern besonders anhängt — spannt Neptun Jupiters Wagen an und ab. Il. VIII, 440 und beschenkt auf der Hochzeit des Peleus den Bräutigam mit einem Gespann unsterblicher Pferde. Il. XXII, 347. Die Neuern schrieben dem Neptun auch verschiedene Verwandlungen zu. So verwandelte er nach Anton. Lib. 3. den Hierax in einen Raubvogel, als er den Teucrern, die Neptun mit Mißwachs strafte, Getreide zuführ. Auf gleiche Weise ließ er den Cäneus aus einem Frauenzimmer einen Mann werden. Hyg. f. 242. c. 14. Ovid. Met. XII, 198. Dem Periclymenus aber verlieh er die Gabe, sich in alle Gestalten zu verwandeln. S. Denselben. — Neptun hatte eine große Reihe von Liebschaften. Unter diesen erwähnt schon Homer der Nymphe Thoosa, mit welcher er den Polyphem in seiner Höhle auf Sicilien zeugte. Od. I, 68. Polyphem war ein wilder brutaler Mann; dergleichen Leute wurden aber nach Gellius XV, 21. eigenthümlich Söhne des Neptun genannt. Mit der Periboea, der Tochter des Giganten-Königs Eurymedon, zeugte er ferner den Nausithous, König der Phäacier. Od. VII, 56. Eine dritte Geliebte, die Tyro, des Salmoneus Tochter, ward von ihm Mutter des Pelias und Nelei. Od. XI, 234 f. Die Gemahlin des Königs Aloeus gebar ihm die beiden Aloiden, den Otus und Ephialtes Od. XI, 304 u. Molione, die Gemahlin Actors, die beiden Molioniden, Eteatus und Eurytus. Il. XI, 749. Il. XIII, 206. Hesiodus erwähnt unter andern die Gorgone, Medusa, die seiner Liebkosungen genoß, und, da sie von ihm schwanger getödtet wurde, den Pegasus, das berühmte Pferd, und den Chrysaor durch den abgehauenen Rumpf gebar. Theog. 278. Noch andere Nachkommen, deren man von ihm besonders oft erwähnt findet, sind Taphius, den er von der Perseide Hippothoe, erzeugte. Apollod. II, 4. Ferner Belus und Agenor von der Tochter des Epaphus, [illegible]

[illegible] Busiris von einer andern Tochter eben desselben, gleichfalls [illegible]ye genannt. Apollod. II, 1, 4. 5, 11. Nicht weniger zählen [illegible] hieher Amycus, Phineus, Poltys, Sarpedon, Ale[illegible]ion, Dercynus, Eryx und der afrikanische Eurypylus, s. [illegible] einzelnen Artikel. Unter diese merkwürdigen Kinder müssen wir [illegible] diejenigen rechnen, welche die beiden Plejaden Celäno und [illegible]cyone von ihm gebaren. Von der ersten ward er Vater des [illegible]yeus. Eratosthen. 23. Apollod. III, 10, 1. Er schickte diesen [illegible]ohn nach den glücklichen Inseln. Von der zweiten erhielt er die [illegible]thusa, den Hyrieus und Hiperenor zu Kindern. Apollod. a. O. [illegible]inen andern besonders merkwürdigen Sohn, den berühmten Erfin[illegible]er der Mysterien, Eumolpus, hatte er von der Tochter des Boreas [illegible]hione. Er ließ ihn in Libyen bei seiner Tochter Benthesicyme erzie[illegible]en. Apollod. III, 15, 2. 4. Noch ein anderer merkwürdiger [illegible]ohn war Nauplius. Neptun ward durch die Danaide Amy[illegible]one, die er aus den Händen eines Satyrs errettete, von ihm Va[illegible]re, und zeigte ihr dafür die Brunnen bei Lerna. Apollod. II. 1, 4. [illegible]uch der eisenfeste Cygnus, wie der ungeheure Antäus waren [illegible]nder Neptuns; ingleichen Halirrhotius, den Mars umbrachte, [illegible] seinetwegen im Areopagus gerichtet wurde. So überfiel auch [illegible]nst Neptun die Ceres. Sie verwandelte sich, ihm zu entgehen, [illegible] ein Pferd. Neptun vber nahm dieselbe Gestalt an, und erzeugte [illegible] mit ihr das Pferd Arion, das in der Schlacht der Sieben vor [illegible]heben dem Adrastus das Leben rettete. Apollod. III, 6, 8. Auch [illegible] berühmten Theseus, wie die Salaminer ihren Cychreus, gab [illegible] für Kinder des Neptun aus. Und so mehrere andere. Die [illegible]chtmäßige Gemalin des Neptun war Amphitrite, die Ocea[illegible]de. Er suchte noch vor ihr die Thetis zur Gemahlin zu bekommen. [illegible]llein die Erde rieth ihm davon ab, und prophezeite ihm, daß The[illegible]is einen Sohn gebären würde, der größer werden werde, als sein [illegible]ater. Aber auch Amphitrite floh ihn und versteckte sich beim Atlas. [illegible]llein der getreue Delphin entdeckte sie, und nun ward sie Neptuns [illegible]emahlin, die von ihm Mutter des Triton, Hes. Theog. 930. und [illegible] Rhode, Apollod. I, 4. 5. ward. S. Amphitrite. Die Men[illegible] seiner Kinder scheint sich hauptsächlich daher zu schreiben, daß man [illegible]lle von unbekannten Seeleuten begangene Entführungen und Ver[illegible]führungen dem Neptun zueignete. — Außer in Achaja zu Aegä und [illegible]elice war nicht weniger Neptun die Schutzgottheit von Onche[illegible]us in Böotien. Il. II. 506. vergl. Hom. Hymn. in Apoll. 238. [illegible]o er einen Hain und Tempel hatte; ingleichen von der Hauptstadt Theben selbst. Hes. Sc. Herc. 104. So hatte auch Neptun noch [illegible]rzügliche Tempel auf der Landenge von Corinth, wo ihm zu Ehren [illegible]ie isthmischen Spiele gefeiert wurden. Strabo VIII, p. 369. [illegible]utarch. Thes. 30. ferner zu Trözene und auf dem Tänarus [illegible]orgebirge; ingleichen auf der vor Trözene gelegenen Insel Ca[illegible]auria, vergl. dergl. Paus. II, 33. X, 5 zu Strabo VIII, p. 373. Die Römer unterhielten für ihn mehrere Tempel, und, wenn Liv. I.

9 recht hat, ſo war er auch der Conſus, oder der Gott der
men Anſchläge, deſſen Dienſt bereits Romulus einführte, und
zu Ehren die circenſiſchen Spiele beging. Ihm wurden nachher
18ten Auguſt die Conſualia, wie am 28ten Julius die Neptunalia
feiert. Die Schiffbrüchigen hatten in Gewohnheit, in ſeinem Tem
gewiſſe Täfelchen mit Gemälden aufzuhängen, darauf ihre Reis
gebildet war. — Neptuns gewöhnliche Beinamen beziehen ſi
theils auf die Orte ſeiner Verehrung, theils auf ſeine Eigenſchafte
So ward er von den angeführten Hauptorten, wo Tempel von ih
waren, Iſthmius, Onchestius, Tänarius, Aegäu
Heliconius; von andern Tempeln auf der Inſel Niſyra, u
zu Geneſium Geneſius und Niſyräus genannt. Als Beha
ſcher des Meeres nannten ihn die Trözener Baſileus, die Ar
ver in Rückſicht der Geſchichte mit dem Inachus Proſelyſtis
den Ueberſchwemmer. Als Schöpfer der Pferde führte er die B
namen Hippius und Equeſtris. Als Urheber der Erdbeb
betete man ihn mit dem Namen Aſphalius, Aſphaliäus, d
Befeſtiger, oder den Inhaber des Erdgrundes Gäuchus Them
liuchus an. Auch Enoſichthon, Ennoſigäus, Enno
des, Γαιης κινητης, der Erſchütterer, ward er genannt. Von
nem Dreizack führte er verſchiedene Beinamen bei den Griechen,
Ορθοτριαινης, Ευτριαινης, Αγλοτριαινης. Den Namen Con
bei den Römern habe ich bereits erklärt. Von ſeinem Sitzen auf d
Klippen ward er auch Peträus genannt. Zu Athen auf d
Schloſſe ſtand ein Tempel des Neptun, in welchem er nebſt d
Erechtheus verehrt wurde. Daher entſtand der Name Neptun
Erechtheus, und endlich ward der bloße Name Erechtheus zu
nem Namen des Neptun, Lycophr. 158. — Der Name die
Gottes, Poſeidon (Ποσειδῶν, Ποσειδάν, Neptunus) iſt vermuthl
Puniſchen Urſprungs, und bezeichnet den Breiten, Ausgedeh
ten (Lennep. Etymol. L. Gr. p. 602 und Bochart) *). Na
Herodot (II. 50. IV, 188. Creuzer Symbol. II. p. 261.) verehrt
die Libyer zuerſt den Poſeidon, und von daher nahmen ihn
Griechen in ihr Cretenſiſches Götterſyſtem auf, und machten ihn
Jupiters Bruder; ja er ward ſelbſt Meer - Jupiter Πελαγ
(ſiehe über dieſes, ſo wie über andere verwandte Prädicate Paus. V
21.) mit der Herrſchaft über das innere Meer (Pontus), wo
furchtbar und toſend (als Μυκητης, der brüllende) waltet. Obgle
er auch ſich ſänftigt und die Erde zuſammenhält (Γαιηοχος) und

*) Münter (die Religion der Carthager p. 63.) behauptet dagegen
daß Libyſche und Puniſche Sprache verſchieden und
den eine Libyſche Gottheit ſey. Allein Schelling (über
Gottheiten von Samothrace p. 91) ſtimmt der Bochartſchen
klärung bei, beſonders da ſie mit allen übrigen Attributen und
namen dieſes Gottes, als der Unfeſte, der Erderſchütterer u. ſ.
übereinſtimmt.

[illegible] sicher stellt (Ἀσφάλιος), während er sonst sie erschüttert (σεισίχθων u. s. w.). Oefters dem Jupiter trotzend, erkennt er [illegible] seine Oberherrschaft an (Il. XV. 185. VIII, 440. XIII. 355 sqq.). Sein Zorn ist Seefahrern oft furchtbar, und er selbst ein furchtbarer Schwimmer. Meerdurchbrüche und andere physische Revolutionen an den Küsten Griechenlands und im Archipelagus mochten die historische Grundlage zu diesen dichterischen Bildern gegeben haben. Eben dahin gehört auch sein Beiname Phytalmius, der das Meerwasser, wodurch er vorher Saaten und der Gewächse Wurzeln verdorben, von der Erde zurückzieht, der also das Gedeihen der Früchte befördert.

Das Werkzeug seiner Gewalt ist der Dreyzack, dessen man sich seit den ältesten Zeiten nur zum Harpuniren der Thunfische und anderer größerer Fische (Visconti zum Mus. Pio — Clem. T. IV. 63), sondern auch die frühesten Seefahrer und Räuber des mittländischen Meeres (Θαλαττοκρατοῦντες) als Symbol der Seeherrschaft und der Besitznahme einer fremden Küste bedienten. So zeichnete Danaus den Ort an der Küste, wo er landete, mit einem [illegible] rechtstehenden Dreizack (Aeschyl. Suppl. 226). Daher steht [illegible] figürlich für die Seeherrschaft, (Aristoph. Equit. 838). bezeichnet aber in Neptuns Hand zugleich eine doppelte Gewalt, die Erde zu erschüttern und Quellen durch den Schlag mit demselben zu öffnen. Insonders schrieb man Erdbeben den unterirdisch eingedrungenen Meeren zu, und jedes Erdbeben heißt ein Zorngericht Neptuns. — Ein andres Attribut von ihm ist das Pferd, dessen Schöpfer er nach Attischen Mythen war. Nach Creuzers Meinung (Symbol. II. p. 598) möchte wohl schwerlich dieser Mythus blos daher zu erklären seyn, daß (wie Böttiger Andeut. zur Kunstmythologie des Neptun p. 155 fg. will) Poseidon im Vaterlande der Rosse, auf den Küsten der Barbarei ursprünglich verehrt ward, und daß die Phönicier mit dem Neptunusdienste zugleich die Pferde aus Nordafrica in ihr Vaterland brachten, und Beides an die Griechischen Küsten, besonders an die Peloponnesischen, Attischen und bis nach Thessalien hinauf eingeführt haben, in welchen Ländern der Poseidonsdienst hauptsächlich blühete. Oder müssen wir zugleich (fragt Creuzer) an die Pelasgische Religion der Cabiren denken, an die Roßgeburt der vom Neptun geschwängerten Ceres, an das dunkle Roß der tellurischen Kräfte und an dessen Gegensatz gegen das weiße Roß des solarischen Geschlechts? Ohne die historischen Züge von der Verpflanzung der Pferdezucht durch Seefahrer zu verwerfen, wird man bei einem nähern Blick auf diesen Arcadisch-Attischen Fabelkreis bemerken, daß das aus dem Meere geborne Roß ein Symbol alter Religion war, wodurch physische Erinnerungen festgehalten wurden.

In die alten Pelasgischen Religionen gehörte auch das dem Neptun eigene Thier, der Delphin, oder Tümmler (Delphinus delphis Linn.) oder der Tyrrhenus piscis (Senec. Agamemn. 451) genannt, weil die Τυρρηνοι, Tyrrhener, ihn zum Sinnbilde ihres

Landes und ihrer Schiffe wählten (Buonarota bei Passeri Pictur. vasc. Etrusc. I. p. 50). Er bezeichnete eine glückliche Seefahrt und war von Alters her ein dem Menschen freundliches Thier, rührbar durch die Musik, hold den Sängern und freundlich den Kindern. Hierzu kamen Vorstellungen von seiner ungemeinen Schnelligkeit. So wie das Pferd zu Lande, herrschte der Delphin zur See, und dieser war eben dadurch ein ganz natürliches Bild der Seefahrt und der Seeherrschaft geworden.

Eine alte Rhodische Sage machte die dort aus Creta eingewanderten Telchinen zu den Erziehern des Neptun. Das kann, sagt Böttiger a. a. O. p. 156, nichts anders heißen, als sie, selbst Söhne des Meeres, verbreiteten den Dienst des Wasser-Zeus, so wie die Cureten den des Erd-Zeus. Auch die Telchinen waren große Metallarbeiter (Strabo XIV, p. 966.). Denn sie schmiedeten die Harpe der Saturns, und den Dreizack Neptuns (Callim in Del. 30.). Aber sie trieben auch die Schiffahrt zugleich und kamen so auch nach Sicyon, das einst auch Telchinien hieß. (S. Cuvier des premiers tems de la Grèce T. 1. p. 42.) Sie waren aber zugleich auch Jongleurs und wirkten auf die rohen Menschen durch Beschwörungen und natürliche Magie. Daher der Name τελχὶν so viel als θέλγιν von θέλγειν bezaubern (S. Freret Histoire de l'Academie des Inscriptt. T. XXIII. p. 38.) Ihre Gegner erzählten nun viel zu ihrem Nachtheil, und als ein Erdbeben einen Theil von Rhodus überschwemmte, hieß es, Jupiter hätte diese Hexenmeister ersäuft. Ovid. VII. Metam. 366. dazu Burmann. Diodorus hat uns die Sagen am ausführlichsten erhalten V. 55. 56. p. 374. f. In ihnen ist auf jeden Fall der Vereinigungspunkt des libysch-phönizischen Pferdeschöpfers mit dem Bruder des kretaischen Zeus, der im Laos das Meer bekommen hat. Die bekannte Metamorphose, nach welcher die Tyrrhenischen Seeräuber ohnweit Ikaria durch den Bacchus in Delphine verwandelt wurden Hymn. Homer. V. Apollodor. III. 3. ist nur eine neue Anwendung der Fabel. Die Tyrrhenier sind die Pelasger von Lemnos, Athen und allen Küsten des ägäischen Meeres (vergl. Heyne de Epochis Castoris in Commentt. nov. Soc. Gott. T. 1. p. 80. ff.) und können also mit den Telchinen leicht eines Ursprungs seyn. Auf jeden Fall ist nun der Delphin, als ein sehr humanes Thier (siehe die Münzen von Jasos in Carien Pellerin Med. de Villes pl. 66. 30. Eckhel T. II. p. 584 und von Tarent Eckhel. Vet. Num. p. 52.) auch der Liebling des Neptun. Der Tümmler gehört zu den cetaceis im Sinne des Alterthums (Camus Notes sur l'histoire des animaux d'Aristote p. 282. Beckmann zu Antig. Mirab. p. 110.) und von diesen heißt es in Ilias XIII. 26. sie spielen um seinen Wagen. Dies ist die vor Basis der Verbindung des Delphins mit Neptun. Die Plastik die geschwungene Wellenlinie des Thieres sehr darstellbar, und be sich seiner zu hundert Verzierungen. Eine spätere Fabel mach

Liebesunterhändler des Gottes bei der Amphitrite, und setzte ihn an den Himmel Eratosth. c. 31. Hermann's astron. Myth. o. Eine Parodie davon machte Philoxenus in seinem Polyphem den Scholien des Theocrit. XI. 1. vergl. Pitture d' Ercolano tav. 1.

Entsprechend dem Griech. Poseidon sind die Italischen Götter Janus und Consus (Dionys. Halicarnass. II, 31. Plutarch. Rom. c. 14.) Den Namen Neptunus leitet der Stoiker Balbus ap. Cic. de Nat. D. II, 26 ab von nando d. i. von Schwimmen; andere wie Varro (de L. L. IV.) von nubo oder nupto, weil das Wasser die Erde umgibt, einhüllt; Andere wollten lieber an das Griech. ἔπος, νέπος, Fisch, oder νέπτειν, alluere, denken; noch Andere erklärten den Namen aus dem Libyschen. Den andern alt-latein. Namen deuten die alten Grammatiker fast einstimmig den Gott der Rathschläge, den Berather. Unter seinem Schutz versammeln sich die Völkerstämme Latiums, um über des Vaterlandes Angelegenheiten sich zu berathen; ihm dem Neptunus equester (Liv. I, 9. dazu die Auslegg.). Die philosophische Ansicht von dieser Gottheit gibt Cicero de Nat. D. III, 25. II. 28. Neptun sey der Aether oder der verständige Hauch, der durch das Meer verbreitet sey: Vergl. Max. Tyr. Dissertat. X, 8. Vol. I. p. 183. Reisk. — Vergl. Hug. p. 97. fgg. Creuzer Symbol. II. p. 608. — 609. Heyne zu Apollod. p. 21. 338. 340.

Sein Hauptattribut ist der Dreizack. Homer gibt ihm, wie allen Seegöttern, blauliche Haare. Il. XX, 144. Er eignet übrigens einen mit gewöhnlichen Pferden bespannten Wagen zu. Statt dessen lassen die Neuern ihn auf einer Muschel fahren, die von Seepferden gezogen wird, statt deren vordern Hufen man Schwimmfüße erblickt. Um ihn her schwimmen Tritonen, Glaucus, die Nereiden, Delphine und andere Seethiere. Stat. Achill. I, 60. Ovid. Met. II, 47. Virg. Aen. V, 822. Bisweilen steht er auch bloß mit den Seerossen ohne Muschel, Beger. Thes. Br. II. p. 553. cf. Antiquitat. Glaucon I, 1. pl. 39. In den Bildwerken des ältern Stils ist er noch bekleidet und wandelt im Sturmschritt. Mus. Pio-Clement. IV. tav. 32. Später ward er nackend und den Dreizack in der Hand abgebildet. Auf den Münzen erblickt man ihn oft mit allegorischen Stellungen. Eine Victorie setzt ihm den Kranz auf, wodurch Sieg zur See bezeichnet wird. Maffei gemm. T. II. t. 32. deutet der am Ufer sitzende Neptun, vor dem Delphine spielen, das Vordertheil eines mit Perlen beladenen Schiffs steht, auf glückliche Seefahrt. Maffei ib. t. 33, und was dieser Vorstellung mehr ist, die Montfauc. T. I. P. I. pl. 29—33. Lippert. I. 66 liefern. Der Künstler gab dem Neptun den Charakter einer mit Wildheit verbundenen Stärke. Seine Brust ist hoch gehoben. Vergl. Descr. du Cab. de Stosch. p. 102. Sein Bart ist rauh; seine Haare sind kurz und struppicht. Sein Kopf hat viele Aehnlichkeiten mit dem des Jupiter, nur weniger Majestät. Da er

scheint er auf der, wie Winkelmann sich ausdrückt, fast einzi[illegible]n Statue desselben in Rom, die sich noch in der Villa Medic[illegible]s befindet. Sie ist schön; unter die ersten, in Absicht der Kunst [illegible] gehört sie aber nicht. Zu den Füßen der Gottheit liegt der Triton[illegible] Eine andere befindet sich in der großen Seitengallerie des Vatica[illegible]ischen Pallastes mit dem Dreizack und dem Delphin. Sie ist [illegible] sehr ergänzt, die antiken Haare scheinen aber von Nässe zu triefen. [illegible] Neptun nennt man auch eine andere Terme mit einem co[illegible]lossalen Kopfe eben daselbst. Sie trägt Hörner, einen Kranz von Wei[illegible]nreben und Trauben; Floßfedern bilden die Augenbraunen, in dem [illegible] Barte sieht man kleine Fische. Der Kopf hat viel Majestät, sonst [illegible] könnte man auf einen Flußgott rathen. Vielleicht Oceanus.

NEREIDES, *um*, gr. Νηρεϊδες, *ων*, die Töchter des Ne[illegible]ereus, Heyne zu Apollod. p. 11. und der Doris, die daher auch [illegible]h bisweilen von ihrer Mutter Dorides, Virg. Ecl. VII, 37, gen[illegible]nannt werden. Ihrer waren nach Orph. Hymn. XXIII, 3. funfzig. [illegible] Ihre Namen liefern Hes. Theog. 243. Apollod. I. 2, 7. Hyg. praef. [illegible] und Homer Il. XVIII, 39 doch sie nur der einzige Hesiodus vollstä[illegible]ndig. Die vorzüglichsten unter ihnen waren Amphitrite und Th[illegible]etis. Beim Homer trösten sie insgesammt mit ihrer Schwester T[illegible]hetis den Achill über den Tod seines Freundes Patroclus. Il. XVIII, 65. Eben so läßt sie derselbe auch nachher den todten Achill bewe[illegible]nen. Od. XXIV. 36 f. Die orphische ihnen geweihete 23ste Hy[illegible]nne nennt sie funfzig schwarzäugige, keusche, im Abgrund des Meeres [illegible]wohnende Nymphen. Ausgelassen scherzend wandeln sie über den W[illegible]llen, und fahren auf den Wagen der Tritonen über die Fluten dahin. Bei ihnen, die die Gestalt der Meerthiere haben, wohnen im Abgrunde die Delphinen, ihre Spielwerke (cf. Arions Dankgebet Aelian, Il. an. XII. 45). Mit dem Apollo und der Calliope lehrten sie zuerst die Teletas, und führten den Dienst des Bacchus und der Persephone ein. — Die Nereiden sind symbolische Dichterwesen, welche die Ruhe und das Plätschern der See, aber auch den Ungestüm derselben, die Vorboten der Stürme, ja sogar Seethiere bezeichnen. Man schilderte sie gewöhnlich als Begleiterinnen der Meergötter, wo sie auf Seethieren, Delphinen, Rossen und so fort reiten. Virg. Aen. V, 325. Claud. de nupt. Hon. 159. Montfauc. Suppl. T. I. pl. 27. Hesiodus eignet ihnen eine ausnehmende Schönheit zu, und rühmt ihre schönen Füße, ihre Arme, ihren wohlgestalten Leib. Theog. 241 f. Sie waren aber auch für diese Schönheiten sehr eingenommen; als daher des Cepheus Gemahlin Cassiopea sich und ihre Tochter Andromeda den Nereiden vorzog, bewegten sie d[illegible] tun, daß er dem Cepheus ein Seeungeheuer zuschicken mußt. [illegible] alle seine Staaten verwüstete, bis Andromeda demselben au[illegible] wurde Apollod. II, 4, 3. cf. Lucian. Dial. Deor. 16, 22. [illegible] den antiken Kunstwerken erscheinen sie oft bekleidet, doch so, [illegible] Gewand vom Winde empor getrieben wird, und sie dasselbe [illegible] Lippert. I, 74. Borioni Collect. t. 49. Pitt. d'Erc. T. III

...len aber erscheinen sie auch nackend, und allenfalls nur am ...eibe bedeckt, und halten auch ein Schild in Händen. Maffei ... III, t. 91. Pittur. d'Ercol. ibi t. 17. Auf diesem Ge... liegt eine Nereide mit ganz bloßem Rücken auf einem Seeti... auf der Brust nur noch flattert ihr Gewand. Sie gießt aus ... Kruge in eine Schale, daraus das Thier leckt. — Die Ne... hatten in Griechenland hin und wieder an der Seeküste Tem... ...er Altäre. Paus. II, 1, III, am Ende.

NEREVS, *ei*, gr. *Νηρεὺς*, *εως*, eine alte Meeresgott... deren die Griechen, unter den Namen Pontus, Oceanus, ...n, mehrere hatten. Sie eigneten diesen Göttern, wie über... den Gottheiten der drei Grundwesen, Luft, Erde und Was... ...e Gabe zu weissagen zu, welche jedoch Nereus in vorzüglichem ... besaß. Was also Proteus in der Odyssee, Glaucus in den ...anticis ist, das ist Nereus in den Heracleiden. Nach ...us war Nereus der älteste Sohn, den Pontus mit seiner Mut... ...äa erzeugte, ein wahrhaftiger, gefälliger Greis, der stets ... und Billigkeit beobachtet, und zugleich ein Wahrsager, der heilsame ...schläge ertheilen kann. Er vermählte sich mit der Tochter des ..., Doris, und erzeugte mit ihr funfzig Töchter. Hes. Theog. ... Pindar. Pyth. III, 163 nennt ihn in einer ähnlichen Be... ...ung als Wahrsager den Klugen und Weisen, *Εὐβουλεὺς*, der ...Rathschläge ertheilt. Nach der alten 22. orphischen Hymne auf ...ront er im Abgrunde des Meeres, wo ihn der Nereiden Tän... ...d Gesänge ergötzen. Er ist der Erde Gränze, und des Meeres ... Er erschüttert die Grundfeste der Erde; alles ist aus ihm ...den. Er schließt die Winde in verborgene Höhlen ein, und läßt ... Man fleht gegen Erdbeben zu ihm. Hier liegt ganz der Be... des Neptun in ihm zum Grunde. Nicht so, wenn ihn die ... als Wahrsager betrachteten. Dann wohnte er im ägäischen ...e. Apollon. IV, 77. Er hatte, wie die Wassergötter alle, ...e sich in verschiedene Gestalten zu verwandeln, weil nichts durch ...thum, Leben und Zerstörung mehr gebildet und umgebildet ... als Wasser. Seine Gabe half ihm aber nichts, da ihn Herku... ...suchte, um von ihm den Aufenthalt der Hesperiden zu erfahren, ...nd ihn im Schlafe, und nöthigte ihn dann den Ort, welchen ... wissen verlangte, anzuzeigen. Apollod. II, 5, 11. Freywillig ...eigte er dem Paris sein künftiges Schicksal an. Nach der Dich... ... die uns Horatius Carm. I, 15 liefert. Noch befindet sich zu ... ein sehr schön geschnittener Stein, auf welchem eine Scene ... häuslichen Glückseligkeit ausgedrückt ist. Er sitzt mit einem ... auf der linken Schulter, und umarmt seine Gemahlin. Je... ...n ihnen hat eines ihrer Kinder auf dem Schoos; und Doris ...em einen, das aus dem Meere zu ihr hinauf klettert. Amor ...elphine schwimmen um sie her.

...) ein Sohn Neptuns und der Canace Apollod. I, 7, 3.

9 recht hat, so war er auch der Consus, oder der Gott der geheimen Anschläge, dessen Dienst bereits Romulus einführte, und ihm zu Ehren die circensischen Spiele beging. Ihm wurden nachher am 18ten August die Consualia, wie am 28ten Julius die Neptunalia gefeiert. Die Schiffbrüchigen hatten in Gewohnheit, in seinem Tempel gewisse Täfelchen mit Gemälden aufzuhängen, darauf ihre Reise abgebildet war. — Neptuns gewöhnliche Beinamen beziehen sich theils auf die Orte seiner Verehrung, theils auf seine Eigenschaften. So ward er von den angeführten Hauptorten, wo Tempel von ihm waren, Isthmius, Onchestius, Tänarius, Aegäus, Heliconius; von andern Tempeln auf der Insel Nisyra, und zu Genesium Genesius und Nisyräus genannt. Als Beherrscher des Meeres nannten ihn die Trözener Basilevs, die Argiver in Rücksicht der Geschichte mit dem Inachus Proselystius, den Ueberschwemmer. Als Schöpfer der Pferde führte er die Beinamen Hippius und Equestris. Als Urheber der Erdbeben betete man ihn mit dem Namen Asphalius, Asphaliäus, den Befestiger, oder den Inhaber des Erdgrundes Gäuchus Themeliuchus an. Auch Ennosichthon, Ennosigäus, Ennosides, *Γαιης κινητηρ*, der Erschütterer, ward er genannt. Von seinem Dreizack führte er verschiedene Beinamen bei den Griechen, als *Ορσοτριαινης*, *Ευτριαινης*, *Αγλοτριαινης*. Den Namen Consus bei den Römern habe ich bereits erklärt. Von seinem Sitzen auf den Klippen ward er auch Peträus genannt. Zu Athen auf dem Schlosse stand ein Tempel des Neptun, in welchem er nebst dem Erechtheus verehrt wurde. Daher entstand der Name Neptunus Erechtheus, und endlich ward der bloße Name Erechtheus zu einem Namen des Neptun, Lycophr. 158. — Der Name dieses Gottes, Poseidon (*Ποσειδῶν*, *Ποσειδάν*, Neptunus) ist vermuthlich Punischen Ursprungs, und bezeichnet den Breiten, Ausgedehnten (Lennep. Etymol. L. Gr. p. 602 und Bochart) *). Nach Herodot (II. 50. IV, 188. Creuzer Symbol. II. p. 261.) verehrten die Libyer zuerst den Poseidon, und von daher nahmen ihn die Griechen in ihr Cretensisches Göttersystem auf, und machten ihn zu Jupiters Bruder; ja er ward selbst Meer-Jupiter *Πελαγαῖος* (siehe über dieses, so wie über andere verwandte Prädicate Paus. VII, 21.) mit der Herrschaft über das innere Meer (Pontus), wo er furchtbar und tosend (als *Μυκήτης*, der brüllende) waltet. Obgleich er auch sich sänftigt und die Erde zusammenhält (*Γαιήοχος*) und sie

*) Münter (die Religion der Carthager p. 63.) behauptet dagegen, daß Libysche und Punische Sprache verschieden und Poseiden eine Libysche Gottheit sey. Allein Schelling (über die Gottheiten von Samothrace p. 91) stimmt der Bochartschen Erklärung bei, besonders da sie mit allen übrigen Attributen und Beinamen dieses Gottes, als der Unfeste, der Erderschütterer u. s. w. übereinstimmt.

NERIA, *ae*, oder *Neriene*, *es*, auch *Nerio*, eine alt-sabinische Gottheit, das Symbol der Tapferkeit. cf. Gell. XIII, 22 Plautus Truc. II, 6. 34 macht sie zur Gemahlin des Mars, so wie sie andere zu einer Nereide gemacht haben.

NERIENES, *ae*, ein Beiname des Mars bei den Sabinern, der Tapfere Gell. 13, 22.

NESAEA, *ae*, eine der Nereiden. Hes. Theog. 249. vergl. Il. XVIII, 40. Lyc. 399.

NESIMACHVS, *i*, des Hippomedon Vater. Er zeugte diesen Sohn mit des Talaus Tochter, Mythidice. Hyg. f. 90.

NESO, *us*, 1) eine der Nereiden. Hes. Theog. 261.

2) des Teucer Tochter. Nach Lycophr. 1465. heurathete sie Dardanus zugleich mit ihrer Schwester Batea, und sie ward von ihm Mutter der Sibylla.

NESSVS, *i*, gr. Νεσσος, *ου*, 1) ein Fluß, des Ocean und der Tethys Sohn. Hes. Th. 341.

2) ein berühmter Centaur. Er rettete sich auf des Pirithous Hochzeit mit der Flucht; Ovid. XII, 308 und ließ sich dann gebrauchen, die Reisenden über den Fluß Evenus zu setzen. Dazu bedung ihn auch Herkules für die Deianira, als er sich aus Aetolien hinweg begab. Als aber Nessus den Fluß zwischen sich und dem Helden sah, wollte er Deianiren Gewalt anthun. Der Held spannte seinen Bogen, und jagte ihm einen Pfeil durch die Brust, an dem er sterben mußte. Als nun Nessus seinen Tod vor Augen sah, rieth er Deianiren, das von dem Pfeile abtropfende Blut aufzuheben, weil dieses für sie ein kräftiges Mittel sey, ihres Mannes Liebe zu erhalten. Eben diese Salbe aber war es, an welcher nachher Herkules das Leben einbüßte. Apollod. II, 7, 5. Diod. IV, 36. Ovid. Met. IX. 123. S. Deianira. Nach einiger Sage soll er noch bis in die Gegend der epolischen Lokrier mit seiner Wunde gelaufen, hier aber erst an derselben gestorben seyn. Da er faulte, verursachte er einen so häßlichen Gestank, daß davon die Lokrier ihren Beinamen Ozoli, die stinkenden, erhielten. Paus. X, 38.

NESTOR, *oris*, gr. Νεστωρ, ορος, der Sohn des Neleus und der Chloris. Od. XI, 280. Er wurde in seiner Jugend in der Stadt Gerene in Messenien erzogen. Hier war er auch, als Herkules seinen Vater überfiel, und mit allen seinen Söhnen umbrachte, blieb daher am Leben, und folgte seinem Vater in der Regierung über Pylus. cf. Apollod. I, 9, 9. Schol. Il. V, 392. Eustath. p. 231, und Steph. Byz. v. Γερηνια. Als des Aphareus Söhne, Idas und Lynceus, gegen die Dioscuren umgekommen waren, folgte er auch diesen in der Regierung über Messenien. Paus. IV, 32. In seiner Jugend war er besonders seiner Tapferkeit wegen berühmt. In dem Kriege, den sein Vater mit den Arkadiern führte, tödtete er den Keulenträger Ereuthalion. Il. IV, 319. VII, 135. dem Gefechte wegen der Rinderheerden, zwischen den Epeern Pyliern, tödtete er den Itymoneus. Il. XI, 689. Wider die

zum Liebesunterhändler des Gottes bei der Amphitrite, und setzte ihn dafür an den Himmel Eratosth. c. 31. Hermann's astron. Myth. p. 400. Eine Parodie davon machte Philoxenus in seinem Polyphem nach den Scholien des Theocrit. XI. 1. vergl. Pitture d' Ercolano T. 1. tav. 1.

Entsprechend dem Griech. Poseidon sind die Italischen Götter Neptunus und Consus (Dionys. Halicarnass. II, 31. Plutarch. Romul. c. 14.) Den Namen Neptunus leitet der Stoiker Balbus bei Cic. de Nat. D. II, 26 ab von nando d. i. von Schwimmen; Andere wie Varro (de L. L. IV.) von nubo oder nupto, weil das Wasser die Erde umgibt, einhüllt; Andere wollten lieber an das alte *πεπος*, *πέπος*, Fisch, oder *πίπτειν*, alluere, denken; noch Andere erklärten den Namen aus dem Libyschen. Den andern alt-latinischen Namen deuten die alten Grammatiker fast einstimmig den Gott der Rathschläge, den Berather. Unter seinem Schutz versammeln sich die Völkerstämme Latiums, um über des Vaterlandes Angelegenheiten sich zu berathen; ihm dem Neptunus equestri (Liv. I, 9. dazu die Auslegg.). Die philosophische Ansicht von diesem Gotte gibt Cicero de Nat. D. III, 25. II. 28. Neptun sey der Geist oder der verständige Hauch, der durch das Meer verbreitet sey: Vergl. Max. Tyr. Dissertat. X, 8. Vol. I. p. 153. ed. Reisk. — Vergl. Hug. p. 97. fgg. Creuzer Symbol. II. p. 595 — 609. Heyne zu Apollod. p. 21. 338. 340.

Sein Hauptattribut ist der Dreizack. Homer gibt ihm, wie allen Seegöttern, blauliche Haare. Il. XX, 144. Er eignet ihm übrigens einen mit gewöhnlichen Pferden bespannten Wagen zu. Statt dessen lassen die Neuern ihn auf einer Muschel fahren, die von Meerpferden gezogen wird, statt deren vordern Hufen man Schwimmfüße erblickt. Um ihn her schwimmen Tritonen, Glaucus, die Nereiden, Delphine und andere Seethiere. Stat. Achill. I, 60. Theb. II, 47. Virg. Aen. V, 822. Bisweilen steht er auch bloß auf den Seerossen ohne Muschel, Beger. Thes. Br. II. p. 553. cf. Montfaucon I, 1. pl. 39. In den Bildwerken des ältern Stils ist er noch bekleidet und wandelt im Sturmschritt. Mus. Pio-Clement. T. IV. tav. 32. Später ward er nackend und den Dreizack in der Hand abgebildet. Auf den Münzen erblickt man ihn oft mit allegorischen Stellungen. Eine Victorie setzt ihm den Kranz auf, wodurch ein Sieg zur See bezeichnet wird. Maffei gemm. T. II. t. 52. So deutet der am Ufer sitzende Neptun, vor dem Delphine spielen, und das Vordertheil eines mit Perlen beladenen Schiffs steht, auf eine glückliche Seefahrt. Maffei ib. t. 33, und was dieser Vorstellungen mehr ist, die Montfauc. T. I. P. I. pl. 29—33. Lippert. I. 56 — 66 liefern. Der Künstler gab dem Neptun den Charakter einer mit Wildheit verbundenen Stärke. Seine Brust ist hoch [illegible]. Vergl. Descr. du Cab. de Stosch. p. 102. Sein Bart [illegible]; seine Haare sind kurz und struppicht. Sein Kopf hat viele Aehnlichkeiten mit dem des Jupiter, nur weniger Majestät. So er-

Menelaus zuerst ab, und kam glücklich nach Hause. Od. III, 166. 182. Telemach kam an seinen Hof, um Nachrichten von seinem Vater zu holen. Er konnte ihm aber keine geben. Od. III, 12. Er rieth ihm also zu dem Menelaus zu gehen, und schickte auch den Pisistratus mit ihm dahin. Od. III, 481. Seine Gemahlin nennt Homer Eurydice, die Tochter des Clymenus. Od. III, 452. Nach ihrem Tode soll er nach dem Eustath. zu Il. II, 296. die Schwester Agamemnons, Anaxibia, geheirathet haben. Allein diese und nach andern Nachrichten die Gemahlin des Strophius, und die Mutter des Pylades. Paus. II, 29. Schol. Eurip. Or. 764. Indess wird vom Apollod. I, 9, 9. die Gemahlin des Nestor Anaxibia und die Tochter des Catreus genannt. Mexir. T. I. p. 77. will Atreus zu lesen. Dann käme Apollodor mit dem Eustathius überein. Es könnte ja aber wohl verschiedene Nachrichten gegeben haben. Unter seinen Kindern nennt Od. III, 413. 111. 114. den Echephron, Stratius, Perseus, Aretus, Thrasymedes, Pisistratus und Antilochus. Apollodor eben diese und noch die Töchter Pisidice und Polycaste. Nach Paus. IV, 31 waren Antilochus und Thrasymedes seine Nachfolger, also dieser Nachricht nach blieb Antilochus nicht vor Troja. Sein Lebensalter, das Homer auf drei Menschenalter, also 99 Jahre angibt, erweiterten die Neuern auf volle 300 Jahre; mit dem angeschickten Vorgeben, Apollo habe die seiner Mutter Brüdern, den Söhnen der Niobe, abgekürzten Lebensjahre ihm zugesetzt. Seine Mutter war nämlich eine Tochter Amphions, doch nicht des Thebischen, s. Chloris. Vergl. Ovid. XII, 188. Iuv. Sat. X, 248. Hygin. f. 10. Man zeigte noch zu Pausans (IV, 36.) Zeiten zu Pylos sein Haus, sein Grab und seine Ställe.

NETON, *onis*, ein Name, den Mars nach Macrob. I, 19. den Einwohnern von Acci in Spanien führte. Sie umgaben sein Bildniß mit Strahlen.

NICAEA, *ae*, des Flusses Sangarius in Phrygien und der Cybele Tochter, deren Mythus uns Nonnus in Dionysiacis l. XL. 170 f. XVI. 1 f. erzählt. Nicäa war ungemein schön, aber eine Sprödе; und dabei eine große Liebhaberin der Jagd. In sie verliebte sich der Hirt Hymnus. Sie verwarf aber alle seine Anträge, und da er damit nicht abließ, erschoß sie ihn endlich. Amor suchte sie zu rächen, und ließ sie einst erhitzt von der Jagd bei einem Brunnen auf den Bacchus stoßen; den er ebenfalls in sie verliebt gemacht hatte. Bacchus machte ihr anfangs Anträge, sie drohete aber, es ihm wie dem Hymnus ergehen zu lassen. Dann ließ sie Bacchus in einen Fluß kommen, den er in Wein verwandelt hatte. Hier betrank sich die Sprödе und Bacchus genoß ihrer. Als sie aus der Trunkenheit erwachte, wollte sie den Bacchus tödten, und erhing sich, da es nicht konnte. Sie gebar zuvor noch eine Tochter von ihm, die Teletes genannt wurde. Ihr zu Ehren erbauete Bacchus die Stadt Nicäa. Memnon bei Photius p. 383 kennt sie ebenfalls.

NICANDRA, *ae*, s. Alcinoe.

NICE, *es*, gr. Νίκη, ης, ἡ) s. Victoria.

2) eine der Thespiaden, die Mutter des Nicodromus vom Herkules. Apollod. II, 7, 8.

NICEPHORA, *ae*, die Sieggeberin, ein Beiname der Hypermnestra, unter welchem ihr Hypermnestra, die Danaide, einen Tempel bauete, als sie von den Argivern war losgesprochen worden. S. Hypermnestra. Paus. II, 19.

NICEPHORIVS, *i*, ein Beiname Jupiters, von der Stadt Nicephorium in Asien, wo er ein berühmtes Orakel hatte, welches Adrian um Rath fragte. Spartian. Adr. 2.

NICIPPE, *es*, 1) eine der Thespiaden, vom Herkules die Mutter des Antimachus. Apollod. II, 7, 8.

2) die Tochter des Pelops, die Gemahlin des Sthenelus, und Mutter des bekannten Eurystheus. Apollod. II, 4, 5. Andere nennen sie Leucippe, Archippe, Astydamia, s. Not. zu Hyg. f. 30.

NICODROMVS, *i*, s. Nice.

NICOMACHVS, *i*, der Sohn des Machaons und der Anticlea, Königs zu Pherä, Diocles Tochter. Er war ein guter Arzt, und kam bei seinem Bruder Gorgasus nach des Diocles Tode zur Regierung. Paus. IV, 30. Isthmius erbauete ihnen nachher einen Tempel. Paus. ib. 2.

NICOSTRATVS, *i*, der Sohn des Menelaus, den er nach einem mit einer Sclavin, Pieris, Paus. II, 19, nach andern mit der Helena erzeugte. Schol. Od. IV, 10. 11. Schol. Soph. Elect. 5. Apollod. III, 11, 1. Er wird oft mit seinem Bruder Megapenthes vereinigt. Beide waren bei den Spartanern in großem Ansehn. S. Megapenthes. Beide standen auch zu Pferde an dem Throne des Amyclaus abgebildet. Vgl. Heyne zu Apollod. S. 728.

NICOTHOE, *es*, eine der Harpyien, die beiden Boreaden hatten sie in den Fluß Tigris. Apollod. I, 9, 28.

NILEVS, *ei*, einer von den Feinden des Perseus, bei seiner Vermählung mit der Andromeda. Ovid. Met. V, 187.

NILVS, *i*, der berühmte Strom in Aegypten. Hes. Theog. 338. nennt ihn unter den Söhnen des Oceanus und der Tethys. Auch Hyg. Astr. II, 32 ist er eben der Strom am Himmel, den man sonst Eridanus zu benennen pflegt. Nach Apollod. II, 1, 4. aber war die Memphis, des Epaphus Gemahlin, seine Tochter. Die Aegypter verehrten ihn, wenn dem Plutarch Is. et Osir. p. 353. E. Opp. und Sympos. I. 8. qu. 8. zu glauben ist, als einen ihrer größten Götter, als den Vater und Erhalter ihres Landes; und Diodor, wie Diodor. I. p. 8, angibt, von ihm alle andere Götter. Man feierte ihm auch um den jährlichen Sonnenstillstand, da gewöhnlich dieser Fluß aufzuschwellen pflegt, ein Fest, Niloa genannt, Heliod. Aeth. I. 9. p. 423. Und in Nilopolis hatte er Tempel. Steph. Byz. h. v. Aus alle dem läßt sich aber doch keine eigentliche göttliche Verehrung folgern, als von welcher die Alten durchaus nichts wissen. Die Religion der Aegypter war symbolische Religion, die im Grunde durchaus nicht bei den geschaffenen gegenwärtigen Dingen auf der Erde stehen blieb, sondern unter allen ihren Bildern höhere abwesende Wesen anbetete. Wenn also auch dem Nil Tempel erbauet

Menelaus zuerst ab, und kam glücklich nach Hause. Od. III, 165. 182. Telemach kam an seinen Hof, um Nachrichten von seinem Vater zu holen. Er konnte ihm aber keine geben. Od. III, 12. G rieth ihm also zu dem Menelaus zu gehen, und schickte auch den Pi sistratus mit ihm dahin. Od. III, 481. Seine Gemahlin nennt Homer Eurydice, die Tochter des Clymenus. Od. III, 45 Nach ihrem Tode soll er nach dem Eustath. zu Il. II, 296. die Schw ster Agamemnons, Anaxibia, geheirathet haben. Allein diese n nach andern Nachrichten die Gemahlin des Strophius, und die Mu ter des Pylades. Paus. II, 29. Schol. Eurip. Or. 764. Jen wird vom Apollod. I, 9, 9. die Gemahlin des Nestor Anaxib und die Tochter des Catreus genannt. Mezir. T. I. p. 77. m Atreus zu lesen. Dann käme Apollodor mit dem Eustathius überei Es könnte ja aber wohl verschiedene Nachrichten gegeben haben. U ter seinen Kindern nennt Od. III, 413. 111. 114. den Echephro Stratius, Perseus, Aretus, Thrasymedes, Pisistratus und Antilochu Apollodor eben diese und noch die Töchter Pisidice und Polyca Nach Paus. IV, 31 waren Antilochus und Thrasymedes seine B folger, also dieser Nachricht nach blieb Antilochus nicht vor Tro Sein Lebensalter, das Homer auf drei Menschenalter, also 99 Ja angibt, erweiterten die Neuern auf volle 300 Jahre; mit dem a geschickten Vorgeben, Apollo habe die seiner Mutter Brüdern, d Söhnen der Niobe, abgekürzten Lebensjahre ihm zugesetzt. Se Mutter war nämlich eine Tochter Amphions, doch nicht des Thel schen, s. Chloris. Vergl. Ovid. XII, 188. Iuv. Sat. X, 248. I f. 10. Man zeigte noch zu Pausans (IV, 36.) Zeiten zu Pylos s Haus, sein Grab und seine Ställe.

NETON, *onis*, ein Name, den Mars nach Macrob. I, 19 den Einwohnern von Acci in Spanien führte. Sie umgaben s Bildniß mit Strahlen.

NICAEA, *ae*, des Flusses Sangarius in Phrygien und Cybele Tochter, deren Mythus uns Nonnus in Dionysiacis l. 170 f. XVI. 1 f. erzählt. Nicäa war ungemein schön, aber ei sprödе; und dabei eine große Liebhaberin der Jagd. Da sie ver sich der Hirt Hymnus. Sie verwarf aber alle seine Anträge, da er damit nicht abließ, erschoß sie ihn endlich. Amor suchte s rächen, und ließ sie einst erhitzt von der Jagd bei einem Br auf den Bacchus stoßen, den er ebenfalls in sie verliebt gemacht Bacchus machte ihr anfangs Anträge, sie drohete aber, es ihm dem Hymnus ergehen zu lassen. Dann ließ sie Bacchus a Fluß kommen, den er in Wein verwandelt hatte. Hier bet sich die Sprödе und Bacchus genoß ihrer. Als sie aus der Tr heit erwachte, wollte sie den Bacchus tödten, und erhing sich, es nicht konnte. Sie gebar zuvor noch eine Tochter von ih Teletes genannt wurde. Ihr zu Ehren erbauete Bacch Stadt Nicäa. Memnon bei Photius p. 383 kennt sie ebenf

NICANDRA, *ae*, s. Alcinoe.

NICE, *es*, gr. Νίκη, ης, ἡ) s. Victoria.

2) eine der Theſpiaden, die Mutter des Nicodromus vom Herkules. Apollod. II, 7, 8.

NICEPHORA, *ae*, die Sieggeberin, ein Beiname der Juno, unter welchem ihr Hypermneſtra, die Danaide, einen Tempel bauete, als ſie von den Argivern war losgeſprochen worden. S. Hypermneſtra. Paus. II, 19.

NICEPHORIVS, *i*, ein Beiname Jupiters, von der Stadt Nicephorium in Aſien, wo er ein berühmtes Orakel hatte, welches Adrian um Rath fragte. Spartian. Adr. 2.

NICIPPE, *es*, 1) eine der Theſpiaden, vom Herkules die Mutter des Antimachus. Apollod. II, 7, 8.

2) die Tochter des Pelops, die Gemahlin des Sthenelus, und Mutter des bekannten Euryſtheus. Apollod. II, 4, 5. Andere nennen ſie Leucippe, Archippe, Aſtydamia, ſ. Not. zu Hyg. f. 30.

NICODROMVS, *i*, ſ. Nice.

NICOMACHVS, *i*, der Sohn des Machaons und der Anticlea, Königs zu Pherä, Dioclis Tochter. Er war ein guter Arzt, und kam bei ſeinem Bruder Gorgaſus nach des Dioclis Tode zur Regierung. Paſ. IV, 30. Iſthmius erbauete ihnen nachher einen Tempel. Paſ. ib. 2.

NICOSTRATVS, *i*, der Sohn des Menelaus, den er nach einem mit einer Sclavin, Pieris, Paus. II, 19, nach andern mit der Helena erzeugte. Schol. Od. IV, 10. 11. Schol. Soph. Elect. 5. Apollod. III, 11, 1. Er wird oft mit ſeinem Bruder Megapenthes vereinigt. Beide waren bei den Spartanern in großem Ehren. S. Megapenthes. Beide ſtanden auch zu Pferde an dem Throne des Amyclaus abgebildet. Vgl. Heyne zu Apollod. S. 728.

NICOTHOE, *es*, eine der Harpyjen, die beiden Boreaden nahm ſie in den Fluß Tigris. Apollod. I, 9, 28.

NILEVS, *ei*, einer von den Feinden des Perſeus, bei ſeiner Vermählung mit der Andromeda. Ovid. Met. V, 187.

NILVS, *i*, der berühmte Strom in Aegypten. Hes. Theog. 338. nennt ihn unter den Söhnen des Oceanus und der Tethys. Auch Hyg. Astr. II, 32 iſt er eben der Strom am Himmel, den man ſonſt Eridanus zu benennen pflegt. Nach Apollod. II, 1, 4. aber war die Memphis, des Epaphus Gemahlin, ſeine Tochter. Die Aegypter verehrten ihn, wenn dem Plutarch Is. et Osir. p. 353. E. Opp. und Sympos. I. 8. qu. 8. zu glauben iſt, als einen ihrer größten Götter, als den Vater und Erhalter ihres Landes; und zwar, wie Diodor. I. p. 8, angibt, von ihm alle andere Götter. Man feierte ihm auch um den jährlichen Sonnenſtillſtand, da gewöhnlich dieſer Fluß aufzuſchwellen pflegt, ein Feſt, Niloa genannt, Heliod. Aeth. I. 9. p. 423. Und in Nilopolis hatte er Tempel. Steph. Byz. h. v. Aus alle dem läßt ſich aber doch keine eigentliche göttliche Verehrung folgern, als von welcher die Alten durchaus nichts wiſſen. Die Religion der Aegypter war ſymboliſche Religion, die im Grunde durchaus nicht bei den geſchaffenen gegenwärtigen Dingen auf der Erde ſtehen blieb, ſondern unter allen ihren Bildern höhere abweſende Weſen anbetete. Wenn alſo auch dem Nil Tempel erbauet

Menelaus zuerst ab, und kam glücklich nach Hause. Od. III, 182. Telemach kam an seinen Hof, um Nachrichten von seinem Vater zu holen. Er konnte ihm aber keine geben. Od. III, 12. Er rieth ihm also zu dem Menelaus zu gehen, und schickte auch den Pisistratus mit ihm dahin. Od. III, 481. Seine Gemahlin nennt Homer Eurydice, die Tochter des Clymenus. Od. III, 452. Nach ihrem Tode soll er nach dem Eustath. zu Il. II, 296. die Schwester Agamemnons, Anaxibia, geheirathet haben. Allein diese soll nach andern Nachrichten die Gemahlin des Strophius, und die Mutter des Pylades. Paus. II, 29. Schol. Eurip. Or. 764. Jener wird vom Apollod. I, 9, 9. die Gemahlin des Nestor Anaxibia und die Tochter des Catreus genannt. Mexir. T. I. p. 77. will Atreus zu lesen. Dann käme Apollodor mit dem Eustathius überein. Es könnte ja aber wohl verschiedene Nachrichten gegeben haben. Unter seinen Kindern nennt Od. III, 413. 111. 114. den Echephron, Stratius, Perseus, Aretus, Thrasymedes, Pisistratus und Antilochus. Apollodor eben diese und noch die Töchter Pisidice und Polycaste. Nach Paus. IV, 31 waren Antilochus und Thrasymedes seine Nachfolger, also dieser Nachricht nach blieb Antilochus nicht vor Troja. Sein Lebensalter, das Homer auf drei Menschenalter, also 99 Jahre angibt, erweiterten die Neuern auf volle 300 Jahre; mit dem sehr geschickten Vorgeben, Apollo habe die seiner Mutter Bräuten, den Söhnen der Niobe, abgekürzten Lebensjahre ihm zugesetzt. Seine Mutter war nämlich eine Tochter Amphions, doch nicht des Thebischen, s. Chloris. Vergl. Ovid. XII, 188. Iuv. Sat. X, 248. Hygin. f. 10. Man zeigte noch zu Pausans (IV, 36.) Zeiten zu Pylos sein Haus, sein Grab und seine Ställe.

NETON, *onis*, ein Name, den Mars nach Macrob. I, 19. den Einwohnern von Acci in Spanien führte. Sie umgaben sein Bildniß mit Strahlen.

NICAEA, *ae*, des Flusses Sangarius in Phrygien und der Cybele Tochter, deren Mythus uns Nonnus in Dionysiacis l. XL. 170 f. XVI. 1 f. erzählt. Nicäa war ungemein schön, aber eben so spröde; und dabei eine große Liebhaberin der Jagd. In sie verliebte sich der Hirt Hymnus. Sie verwarf aber alle seine Anträge, und da er damit nicht abließ, erschoß sie ihn endlich. Amor suchte sie zu rächen, und ließ sie einst erhitzt von der Jagd bei einem Brunnen auf den Bacchus stoßen, den er ebenfalls in sie verliebt gemacht hatte. Bacchus machte ihr anfangs Anträge, sie drohete aber, es ihm wie dem Hymnus ergehen zu lassen. Dann ließ sie Bacchus an einen Fluß kommen, den er in Wein verwandelt hatte. Hier betrank sich die Sprödе und Bacchus genoß ihrer. Als sie aus der Trunkenheit erwachte, wollte sie den Bacchus tödten, und erhing sich, da es nicht konnte. Sie gebar zuvor noch eine Tochter von ihm, Teletes genannt wurde. Ihr zu Ehren erbauete Bacchus Stadt Nicäa. Memnon bei Photius p. 383 kennt sie ebenfalls.

NICANDRA, *ae*, s. Alcinoe.

NICE, *es*, gr. Νίκη, ης, ἡ) s. Victoria.

gen sie in ihrem Blute, und Niemand war, der sie begrub. Denn Jupiter hatte alles Volk versteinert. Am zehnten Tage endlich begruben sie die himmlischen Götter. Niobe erholte sich von ihrem Schmerze wieder, stand aber in der Folge im öden Gebirge unter Klippen im Sipylus (einem Gebirge zwischen Lydien und Magnesien), wo die Nymphen wohnen, die den Achelous umtanzen, versteinert, und nährte noch immer den Gram, den die Götter ihr auferlegt hatten. Dieser Erzählung scheinen auch die Alten mit einiger Abänderung meist gefolgt zu seyn. Doch wechselte man in der Zahl der Kinder: Hesiod gab ihr 19, Alcman 10, Sappho 18, Mimnermus, Bacchylides und Pindar 20 Kinder. Aelian. V. H. XII, 36. Gellius XX, 7. Sappho im 29. Fragment der Wolfischen Ausgabe nennt sie eine Herzensfreundin der Latona. Dies will wohl nur so viel sagen: weil Niobe eine glückliche Gebärerin war, war die alte Göttin der Geburten, der Mond, ihre Freundin. Apollodor III, 5, mit dem Diod. IV, 74. Tzez. Chil. IV, 141. 416 f. VII, f. 37 und Schol. Sophocl. Electra 150 übereinkommen, nennt die Söhne der Niobe Sipylus, Minytus, Ismenus, Damasichthon, Agenor, Phädimus und Tantalus, die Töchter aber Ethodäa der Neära, Cledora, Astyoche, Phthia, Pelopia, Astycratea und Pyrgia. Vergl. Heyne zu Apollodor, p. 238 fgg. Sieben Kinder jedes Geschlechts zählt mit dem Apollodor auch Euripid. Phoen. 150. und Schol. z. d. St. Die Söhne erschoß nach Apollodor Apollo, die sie auf dem Cithäron jagten, die Töchter aber Diana in ihrer Wohnung zu Theben. Niobe kehrte nach dem Absterben ihrer Familie nach Phrygien zurück, und ward da auf ihr Bitten von Jupiter in einen Stein verwandelt, der aber Tag und Nacht Thränen vergoß. Vergl. Ovid. Met. VI, 148. Burrmann z. d. St. Hyg. Fig. 10. 11. ibi Comment. Da die Gemahlin des Neleus, Chloris, eine Tochter Amphions, nämlich nicht des thebanischen, sondern des Königs zu Orchomenos, der des Jasus Sohn war, genannt wird: so gab dies zu der neuern Dichtung die Veranlassung, daß nicht alle Töchter der Niobe erschossen worden wären, sondern diese Chloris, oder Meliböa, s. Chloris, und neben ihr noch eine Amycla und eine Philomache erhalten worden sey. Apollod. a. O. Eine andere Geschichte, welche man in den Mythus der Niobe einmischte, war die Fabel von der Gemahlin des Zethus, des Bruders von Amphion, Aedon genannt. Diese Aedon beneidete die Fruchtbarkeit ihrer Schwägerin, da sie selbst nur einen Sohn hatte. Sie machte sich also des Nachts zu den Kindern, und ermordete, in der Meinung, daß sie eines der Kinder ihrer Schwägerin hatte, ihren eigenen Sohn Itylus. S. Aedon, vergl. Od. XIX, 518. und den Scholiasten zu dieser Stelle, der aus dem Pherecydes diese Fabel noch weitläufiger erzählt. Noch eine weit von dem verschiedenen Erzählung der Geschichte der Niobe liefert, aus dem Xanthus, Pindar, Neanthus und Simmias Rhodius, Parthenius in Erot. 1. Hier ist Niobe des Assaon Tochter, und des Philottus Gemah-

lin. Sie zieht sich, der Schönheit ihrer Kinder wegen, der Latona vor. Darum trifft sie die Rache der Götter. Ihr Gemahl wird auf der Jagd zerrissen. Ihr Vater verliebt sich in sie, und verbrennt, da er kein Gehör findet, ihre Kinder. Sie stürzt sich dann von einem hohen Felsen, und ihr Vater bringt sich selbst um. Unter den alten Tragikern haben Aeschylus und Sophocles diesen Mythus in ihren verloren gegangenen Tragödien bearbeitet. Von dem Euripides ist es ungewiß. In unserm Zeitalter hat diese Fabel besonders die berühmte Gruppe: Niobe mit ihren Kindern, merkwürdig gemacht, die zu Florenz in der sogenannten Tribune aufgestellt ist; und von der wir eine Beschreibung von dem gelehrten Angelo Fabroni unter dem Titel: Dissertazione sulle statue appartinenti alla Favola di Niobe. Firenze 1779 f. besitzen. Die Statuen, von denen man glaubt, daß sie zu dieser Gruppe gehören, stehen jetzt in einem viereckigen länglichen Zimmer einzeln an den Wänden umher. Die eine der kürzern Seiten nimmt die Mutter, vor ihr der sterbende Sohn ein. Ihr gegenüber steht der Vater oder der Pädagog. An den beiden längern Wänden stehen die übrigen Figuren, zwölf an der Zahl. Ich will von dem Ganzen sprechen, wie es sich denken läßt, daß es zusammen gestanden habe. Man denke sich, daß diese Gruppe eine Wand ausfüllte. In der Mitte stand die Mutter, mit dem Rücken an der Wand, der daher auch nicht ausgearbeitet ist. Sie steht da in dem Augenblicke der Betäubung, wo das erlittene und noch zu erwartende Uebel ihr starre Furcht, entseelende Angst und Verzweiflung zu gleicher Zeit abdringt. Ihr Auge klagt zum Himmel. Der Mund ist offen, die Unterlippe hängt schlaff herab, die Augenbraunen sind gezogen, und der Kopf, wie das kolossale Ganze, gibt einen unbeschreiblichen Anblick von Majestät und feierlicher Schönheit. Dieser wird dadurch noch vermehrt, daß die kleinste Tochter in den Schooß der Mutter ihre Zuflucht nimmt; wo die angstvolle Niobe von hinten her den Schleier über ihr Kind deckt. Das Gesicht dieser Tochter ist wenig zu sehen. Aber die Stellung des Kindes ist reizend und ihrem Alter angemessen. Die Gewänder der Mutter und der Tochter sind vielleicht das einzige, was einigen Tadel verdient; beide kleben wie nasses Leinen-Zeug an den Körpern, und die Falten derselben sind wie Streimen auf der Haut gebildet. — Vor der Mutter lag der sterbende Sohn, der noch jetzt diese Stellung hat. Er ist eine der ausdrucksvollsten Figuren, die man je in Marmor bildete. Der Pfeil hat ihn unter der Brust durch beide Rippen getroffen, wo man auch noch die Oeffnungen, die er verursachte, erblickt. Der Jüngling ist am Hinsterben, der Mund offen, die Zunge klebt am Gaumen, das Auge ist schon halb geschlossen, die Brust stöhnt noch, die eine seiner Hände, die ursprünglich alt und sehr schön ist, liegt unter der Brust. Der Marmor ist zum weichen Fleische bearbeitet. — Vor diesem Sohne zu beiden Seiten der Mutter standen zwei Töchter, [illegible] frei, wie sie noch jetzt stehen, die diesen Sterbenden beklagen

[illegible] eine (bei Fabroni n. 5.) beugt den Körper vorwärts. [illegible]hr Kopf hat viel durch die Einsetzung der Nase gelitten. Sie hält [illegible]s Gewand in die Höhe. Die andere (Fabroni n. 13.) blickt [illegible]ie die Mutter gen Himmel, und behauptet beinahe denselben [illegible]usdruck, nur im geringern Maße. Sie ist eine der schönsten Fi[illegible]uren der Gruppe; und der Künstler scheint in ihr der Mutter Bild [illegible] jungfräulichen Alter haben darstellen zu wollen. Auch hier klebt [illegible]s Gewand wie bei der Mutter. — An der Wand hinter einer [illegible]ieser letztern Figuren, doch nur mit dem Rücken zu sehen, war der [illegible]liehende Sohn (Fabr. n. 8.) aufgestellt. Der vordere Theil [illegible] vernachlässigt. Er ist jetzt gerade in unrechter Stellung aufgestellt. — Diesem gegenüber, ebenfalls an der Wand, doch von vorn zu se[illegible]n, nahm der verwundete, in die Knie sinkende Sohn [illegible]abr. n. 9.) seinen Platz ein. Er sucht sich sinkend zu erhalten, [illegible]mmt das Knie auf den Boden und die rechte Hand in die Seite, [illegible] hebt den Kopf, mit dem Blicke der Verwunderung über ein ihn [illegible]rraschendes Uebel, gen Himmel. Er ist die Figur, die sich unter [illegible] am vollständigsten erhalten hat. Kopf und Körper sind sehr [illegible]; allein der Rücken unausgearbeitet. — Die beiden entgegen[illegible]setzten Enden endlich scheinen der fliehende Sohn (n. 6. Fabr.), [illegible] sich mit dem Gewande von hinten zu bedekken [illegible]cht, und die fliehende Tochter, die den Mantel über [illegible] Kopf zieht (Fabr. n. 12.) eingenommen zu haben. Der [illegible] ist sehr schön, und der Ausdruck der Angst vortrefflich. Er ist [illegible] sehr ergänzt. Die zweite gehört ebenfalls wieder zu den schön[illegible] Figuren des Gruppo. Der Kopf hat ausnehmenden Reiz. Aber [illegible] hier klebt das Gewand. — Und so bestände denn die ganze [illegible]uppe aus der Mutter, vier Söhnen und vier Töchtern, nach dem [illegible]theile eines großen Kunstkenners, des Herrn von Ramdohr über [illegible]alerei und Bildhauerarbeit, Th. II. S. 137, dem ich hierin mit [illegible]gnügen gefolgt bin. Allein die Zahl der Figuren, welche man in [illegible] noch beizählt, beläuft sich weit höher. Da sind noch ein [illegible]ehender Sohn, der den rechten Arm ausgestreckt empor hält, [illegible]. n. 10.) eine Figur von weichlichen wollüstigen Umrissen, und [illegible] in allen äußern Theilen ergänzt; ferner eine weibliche Fi[illegible], welche in die Luft greift und der Psyche im Capitol äußerst [illegible] ist (n. 15. Fabr.); ingleichen noch eine Tochter und ein [illegible]hn, die durch die stärkste Ergänzung sind, was sie sind (Fabr. n. [illegible]); weiter der Pädagog oder der Vater, eine mittel[illegible]ige und zur ganzen Handlung wenig passende Bildsäule, die man [illegible] einmal in Rom fand. (Fabr. n. 1.); dann wieder eine ganz [illegible]ige weibliche Figur, (Fabr. n. 11.) und die Figur eines [illegible]en Athleten, der einen Streich abzuwehren sucht; beide [illegible] um die Zahl der vierzehn Kinder zu erfüllen, beigefügt. Endlich [illegible] man noch zu der Gruppe die beiden berühmten Ringer der [illegible]inischen sogenannten Tribune, und das schöne marmorne [illegible] eben daselbst. Letzteres ward aber nicht in Rom gefunden;

lin. Sie zieht sich, der Schönheit ihrer Kinder wegen, der Latona vor. Darum trifft sie die Rache der Götter. Ihr Gemahl wird auf der Jagd zerrissen. Ihr Vater verliebt sich in sie, und verbrennt sich, da er kein Gehör findet, ihre Kinder. Sie stürzt sich dann von einem hohen Felsen, und ihr Vater bringt sich selbst um. Unter den alten Tragikern haben Aeschylus und Sophocles diesen Mythus in ihren verloren gegangenen Tragödien bearbeitet. Von dem Euripides ist es ungewiß. In unserm Zeitalter hat diese Fabel besonders die berühmte Gruppe: Niobe mit ihren Kindern, merkwürdig gemacht, die zu Florenz in der sogenannten Tribune aufgestellt ist; und von der wir eine Beschreibung von dem gelehrten Angelo Fabroni unter dem Titel: Dissertazione sulle statue appartinenti alla Favola di Niobe. Firenze 1779. besitzen. Die Statuen, von denen man glaubt, daß sie zu dieser Gruppe gehören, stehen jetzt in einem viereckigen länglichen Zimmer einzeln an den Wänden umher. Die eine der kürzern Seiten nimmt die Mutter, vor ihr der sterbende Sohn ein. Ihr gegenüber steht der Vater oder der Pädagog. An den beiden längern Wänden stehen die übrigen Figuren, zwölf an der Zahl. Ich will von dem Ganzen sprechen, wie es sich denken läßt, daß es zusammen gestanden habe. Man denke sich, daß diese Gruppe eine Wand ausfüllte. In der Mitte stand die Mutter, mit dem Rücken an der Wand, der daher auch nicht ausgearbeitet ist. Sie steht da in dem Augenblicke der Betäubung, wo das erlittene und noch zu erwartende Uebel ihr starre Furcht, entseelende Angst und Verzweiflung zu gleicher Zeit abdringt. Ihr Auge klagt zum Himmel. Der Mund ist offen, die Unterlippe hängt schlaff herab, die Augenbraunen sind gezogen, und der Kopf, wie das kolossale Ganze, gibt einen unbeschreiblichen Anblick von Majestät und feierlicher Schönheit. Dieser wird dadurch noch vermehrt, daß die kleinste Tochter in den Schooß der Mutter ihre Zuflucht nimmt; wo die angstvolle Niobe von hinten her den Schleier über ihr Kind deckt. Das Gesicht dieser Tochter ist wenig zu sehen. Aber die Stellung des Kindes ist reizend und ihrem Alter angemessen. Die Gewänder der Mutter und der Tochter sind vielleicht das einzige, was einigen Tadel verdient; beide kleben wie nasses Leinen-Zeug an den Körpern, und die Falten derselben sind wie Striemen auf der Haut gebildet. — Vor der Mutter lag der sterbende Sohn, der noch jetzt diese Stellung hat. Er ist eine der ausdrucksvollsten Figuren, die man je in Marmor bildete. Der Pfeil hat ihn unter der Brust durch beide Rippen getroffen, wo man auch noch die Oeffnungen, die er verursachte, erblickt. Der Jüngling ist im Hinsterben, der Mund offen, die Zunge klebt am Gaumen, das Auge ist schon halb geschlossen, die Brust stöhnt noch, die eine seiner Hände, die ursprünglich alt und sehr schön ist, liegt unter der Brust. Der Marmor ist zum weichen Fleische bearbeitet. — Vor diesem Sohne zu beiden Seiten der Mutter standen zwei Töchter, beide frei, wie sie noch jetzt stehen, die diesen Sterbenden beklagen.

se (bei Fabroni n. 5.) beugt den Körper vorwärts,
pf hat viel durch die Einsetzung der Nase gelitten. Die Hän
band in die Höhe. Die andere (Fabroni n. 13.) blickt
Mutter gen Himmel, und behauptet beinahe denselben
k, nur im geringern Maße. Sie ist eine der schönsten Fi
r Gruppe; und der Künstler scheint in ihr der Mutter Bild
fräulichen Alter haben darstellen zu wollen. Auch hier klebt
band wie bei der Mutter. — An der Wand hinter einer
ßtern Figuren, doch nur mit dem Rücken zu sehen, war der
nde Sohn (Fabr. n. 8.) aufgestellt. Der vordere Theil
chlässigt. Er ist jetzt gerade in unrechter Stellung aufgestellt.
iem gegenüber, ebenfalls an der Wand, doch von vorn zu se
hm der verwundete, in die Knie sinkende Sohn
n. 9.) seinen Platz ein. Er sucht sich sinkend zu erhalten,
das Knie auf den Boden und die rechte Hand in die Seite,
t den Kopf, mit dem Blicke der Verwunderung über ein ihn
endes Uebel, gen Himmel. Er ist die Figur, die sich unter
n vollständigsten erhalten hat. Kopf und Körper sind sehr
llein der Rücken unausgearbeitet. — Die beiden entgegen
Enden endlich scheinen der fliehende Sohn (n. 6. Fabr.),
ch mit dem Gewande von hinten zu bedecken
und die fliehende Tochter, die den Mantel über
opf zieht (Fabr. n. 12.) eingenommen zu haben. Der
sehr schön, und der Ausdruck der Angst vortrefflich. Er ist
er ergänzt. Die zweite gehört ebenfalls wieder zu den schön
uren des Gruppo. Der Kopf hat ausnehmenden Reiz. Aber
er klebt das Gewand. — Und so bestände denn die ganze
aus der Mutter, vier Söhnen und vier Töchtern, nach dem
eines großen Kunstkenners, des Herrn von Ramdohr über
und Bildhauerarbeit, Th. II. S. 137, dem ich hierin mit
gen gefolgt bin. Allein die Zahl der Figuren, welche man in
noch beizählt, beläuft sich weit höher. Da sind noch ein
nder Sohn, der den rechten Arm ausgestreckt empor hält,
n. 10.) eine Figur von weichlichen wollüstigen Umrissen, und
in allen äußern Theilen ergänzt; ferner eine weibliche Fi
welche in die Luft greift und der Psyche im Capitol äußerst
ist (n. 15. Fabr.): ingleichen noch eine Tochter und ein
, die durch die stärkste Ergänzung sind, was sie sind (Fabr. n.
; weiter der Pädagog oder der Vater, eine mittels
und zur ganzen Handlung wenig passende Bildsäule, die man
nmal in Rom fand. (Fabr. n. 1.); dann wieder eine ganz
weibliche Figur, (Fabr. n. 11.) und die Figur eines
n Athleten, der einen Streich abzuwehren sucht; beide
n die Zahl der vierzehn Kinder zu erfüllen, beigefügt. Endlich
nan noch zu der Gruppe die beiden berühmten Ringer der
inischen sogenannten Tribune, und das schöne marmorne
) eben daselbst. Letzteres wurde aber nicht in Rom gefunden;

und die Ringer meinen es, bei ihrem Gefechte, für sich übende K linge viel zu ernstlich. Ueberhaupt ist die Beobachtung der best zen Anzahl von Kindern in der Gruppe gar nicht nöthig gew Auch die Verfasser der Basreliefs, welche diese Geschichte aufst haben sich daran nicht gebunden. Allein die Gruppe Niobe stan ihrer Erfindung in so großer Achtung, daß man sich im Aufsam der dazu gehörigen Theile nie genug thun konnte. Man findet h noch jetzt in Rom die Gewohnheit gangbar, daß man nackende tuen, die ihrer Stellung nach zu jener Fabel passen, Söhne Töchter der Niobe nennt. Ein Sinngedicht Anthol. IV, nennt den Verfasser dieses Meisterwerks den Praxiteles. E nennt Plinius XXXVI, 4, 8, dafür den Künstler Scopas. K kelmanns chronologische Gründe hat Heyne, antiqu. Samml Th. I. sehr verdächtig gemacht. Das Gruppo zu Rom stand v im medicäischen Pallaste, und ward 1583, wie man sagt, gefu Doch siehe Montfaucon Diar. Ital. p. 139. Diese Fabel s überhaupt unter den alten Künstlern mehrere Bearbeiter gefunde haben. Dies beweisen noch die verschiedenen erhabenen Arb auf denen man sie abgehandelt findet. Eine derselben, die in den stischen Gärten gefunden wurde, steht jetzt in der Villa Borg zu Rom, im ersten Saale. Eine andere von einem Sarcophag man im Vatikan in dem Hofe, wo der Apollo steht. Ein ches Fragment hat die Villa Albani. Noch ein anderes dieser Art ist nach England zu der Sammlung des Grafen Pem zu Wilton abgeführt worden. Auch an dem Portal des Tem des Apollo, den Augustus auf dem Palatium erbauete, war diese schichte in Elfenbein über der Thüre ausgearbeitet. Plin. XX 19, 4.

NIREVS, *ei*, gr. Νιρεύς, εως, der Sohn des Charops der Aglaja, aus der Insel Syme zwischen Cnidus und Lorym war der schönste Mann unter den Griechen vor Troja, nach Achill. Allein es fehlte ihm an Macht, denn er führte nur drei S voll Leute an. Il. II, 671. Hygin f. 97 läßt ihn sechszehn a ren. Diodor. V, 53 macht ihn zugleich zum König von En Endlich wurde er von dem Eurypylus erlegt. Qu. Calaber V VI, 372. Hyg. f. 103. Dictys IV, 17. Es muß überhaupt diesem Nireus einst verschiedene Fabeln gegeben haben. Denn lem. Hephaest. II, p. 309. läßt einen Nireus aus Syme au Liebling des Hercules auftreten, der mit ihm den heliconischen L erlegt.

NISVS, *i*, gr. Νισος, ου, auch Νισος, ου, 1) der Soh Pandion, K. von Athen, Apollod. III, 15, 5. 8. nach Hygin f. aber der Sohn des Mars. Er war König zu Megara, und beh tete dieses Königreich durch den Ausspruch des Aeacus gegen s Schwager Sciron. Paus. I, 39. Von ihm ist besonders die bei berühmt, daß er ein goldenes oder purpurfarbenes Haar auf Kopf hatte, an welches sein Schicksal, und das Schicksal seine

rung gebunden war. Da nun Minos in dem Kriege gegen die Athener auch Megara zugleich mit belagerte, verliebte sich des Nisus Tochter, Scylla, in den Minos, den sie von der Mauer herab erblickte. Ihn zu gewinnen, schnitt sie also im Schlafe das goldene Haar ihres Vaters ab, und überlieferte dasselbe dem Minos, der hierauf der Stadt Megara sich bemächtigte. Minos ließ sie zum Lohne entweder ins Meer werfen, Paus. II, 34. Tzes. zu Lyc. 650. oder er fuhr, ohne sie mit sich zu nehmen, davon, ungeachtet sich Scylla fest an sein Schiff anhielt. Aus Mitleid verwandelten sie die Götter in eine Ciris, welches Wort entweder eine Art Vögel, wie zu Virgil. Eclog. VI, 74. (s. Scylla), oder, wie Hyg. f. 198 sagt, eine besondere Gattung Fische bezeichnet. Vergl. Heyne in Arg. Ciris Virgilii, wo diese Geschichte erzählt wird. Der Vater der Scylla brachte sich selbst um, Hyg. f. 242; und ward ebenfalls in eine Art von Geier verwandelt, welche geschworne Feinde der Ciris sind. So lautete die attische Erzählung, die Apollod. III, 15, 8. Ovid. M. VIII, 80. Hyg. f. 198, und Schol. Eur. Hippol. 1200 liefern. Die Megarenser erzählten dagegen, daß dem Nisus Megareus gefolget sey, welcher die Tochter desselben Iphinoe sich vermählt habe. Paus. I, 39. Noch eine andere Geschichte lieferten wieder von diesem Megareus die Thebaner. Nach ihr kam derselbe dem Nisus gegen den Minos zu Hilfe, und blieb in der Schlacht, worauf Nisus die Stadt, welche vorher Nisa hieß, nach ihm Megara nannte. S. Megareus, Paus. I, 42. Man zeigte zu Athen das Grabmal des Nisus. Er ward der dortigen Erzählung nach dahin geholt, nachdem er von dem Minos erschlagen worden war. Paus. I, 19.

2) s. Euryalus n, 4.

NISYREVS, ei, ein Beiname, den Neptun von dem schönen Tempel auf der Insel Nisyra unweit Cos führte. Strabo X. p. 489.

NIXI DII, (von niti, Geburtsgottheiten) drei Götter, welche den gebärenden Frauen angerufen wurden. Ovid. Met. IX, 294. Sie wurden als auf den Knieen sitzend abgebildet. Ihre Bildsäulen sah man im Capitol zu Rom vor der Capelle der Minerva, wohin sie der Sage nach Attilius aus Syrien gebracht hatte. Nach Böttiger (Ilithyia) könnten sich in der Stelle des Ovidius die nixi parentes auf den Glauben beziehen, daß nur Wehen in gleicher Zahl dräuten.

NOCTVLIVS, i, eine unbekannte Gottheit. Man hat ihre Abbildung mit der Beischrift ihres Namens zu Brescia gefunden. Sie trug eine Kappe wie Telesphorus auf dem Kopfe, war sonst wie Isis bekleidet, und hielt den Finger an das Ohr, nach einer andern Abbildung aber die ganze Hand. Eine Nachteule saß zu ihren Füßen. Spon. miscel. erud. ant. p. 115. Beger. Thes. Br. T. III. p. 292. Wahrscheinlich eine symbolische Vorstellung der dem Stillen gewidmeten Nacht; oder der Nacht überhaupt.

NODOTVS, *i*, die Gottheit, welche nach der Meinung der Römer dem Knotten oder Halmschießen des Getreides vorgesetzt war. August. Civ. D. IV, 8.

NOMIA, *ae*, eine berühmte Nymphe, von welcher nach der Meinung der Arkadier die nomischen Berge den Namen hatten. Paus. VIII, 38. X, 31.

NOMIVS, *i*, der Hirt, 1) ein Beiwort des Aristäus nach Diod. IV, 83.

2) des Apollo, der als Hirt dem Admet diente. Callim. in Apoll. 47. ib. Spanh.

3) des Mercur, der bei den Arkadiern auch eine Hirtengottheit war.

4) des Pan, der ersten Gottheit der Hirten. Paus. I, 38.

NOMOS, *i*, gr. *Νομος*, *ου*, ein allegorisches Wesen, das bei den ältern und neuern Dichtern in verschiedenem Verstande vorkommt. Pindar in einem Fragmente beim Herodot III, 38, und Plat. Gorgia, vergl. Schol. Pind. Nem. IX. p. 401. versteht unter dieser Gottheit die unbedingte Nothwendigkeit des Schicksals, der alles weichen muß. Er nennt daher den Nomos den König der Sterblichen und Unsterblichen, der mit höchster Hand das Recht übt. Ein Beweis ist Hercules, als er unentgeltlich Geryons Rinder hinwegführte. In einer andern Betrachtung nennt ein Fragment des Orpheus bei Gesner p. 408 den Nomos Jupiters Beisitzer, nämlich wie Dice und Themis dergleichen Beisitzer hießen. Offenbar ist Nomos hier das Symbol der Gesetze. Endlich in der 63sten ihm gewidmeten orphischen Hymne erscheint Nomos als der König der Götter und Menschen, der die Sterne lenkt, der Natur ihre Gesetze gab, und die Glückseligkeiten des Lebens gibt; dem Frommen Freude, dem Gottlosen Plagen zuschickt. Hier also ist Nomos der Wille der Gottheit, die freilich zugleich das Schicksal und die Gesetze der Menschheit bestimmt. Ein neuerer ganz philosophischer Mythus.

NONACRIS, *idis*, die Gemahlin des Königs Lycaon in Arkadien, von der die Stadt Nonacris daselbst den Namen führte. Paus. VIII, 17.

NORAX, *acis*, war nach Paus. X, 17. der Sohn des Mercur und der Erythea, der Tochter des Geryons. Er ging aus Spanien nach Sardinien, und legte da die Stadt Nora an.

NORTIA oder *Nurtia*, die Pomona der Etrusker. Liv. VII, 3.

NOTVS, *i*, des Asträus und der Aurora Sohn, einer der vier Hauptwinde. Hes. Theog. 380.

NOVENSILES DII, wurden bei den Römern die Gottheiten genannt, die Tatius als sabinische Götter mit nach Rom brachte. Man kannte sie mit der Zeit nicht mehr, das heißt, es blieb von diesen Göttern, die ganz Eigenthum der Römer geworden waren, nichts als die Nachricht und der Name übrig, daß einst dergleichen Götter nach Rom eingewandert wären. Sie wurden daher als die Laren oder

nostern der sabinischen Römer betrachtet. cf. Liv. VIII, 9. Voss. Etym. L. Op. p. 346. Arnob. adv. Gentes I, 3. Varro de L. L. IV, 10.

NOX, *noctis*, gr. Νύξ, *νυκτος*, eines der Wesen, welche die alten als die Grundursache aller Dinge betrachteten. So wankend sie übrigens in dem Angeben dieser Grundursache waren, in einem Orphischen Fragment bei Gesner p. 364 allein sieben verschiedene Grundursachen, das Feuer, das Wasser, die Erde, der Eros, die Selena, der Helios, der Phanes und die Nacht aufgestellt werden: so ergibt sich doch selbst aus dem Homer, daß die Nacht sehr frühzeitig für eine solche Grundursache aller Dinge, vielleicht schon vom Orpheus angegeben wurde. Homer nennt sie schon πότνιαν θεῶν, die mächtigste Göttin, und Jupiter selbst beweiset ihr sie die größte Achtung. Il. XIV, 259. 261. Dieser Begriff bestätigt sich denn auch in der 2ten Orphischen ihr gewidmeten Hymne, wie in dem Fragment. bei Gesner p. 377 bei. Hier ist die Nacht die Mutter der Götter und Menschen. Hier wird sie als Jupiters Cypris genannt. Hier fragt sie das Weltschaffende Prinzip über die Ordnung der Dinge. Laß den Aether alles umfassen, antwortet sie, stelle in dessen Mitte den Himmel, die Gestirne, die Erde und das Meer. Hier heißt sie auch Maja, die Geburtshelferin. Andern Angaben folgt Hesiodus. Bei ihm ist sie schon nicht mehr erste Grundursache der Dinge, sondern eine Tochter des Chaos, aus dem sie mit dem Erebus, ihrem Gemahl, hervorging. Von ihm wird sie Mutter des Tages und des Aethers. Theog. 124. Aus sich selbst aber gebiert sie das Schicksal (Moros), das schwarze Verhängniß (Ker), das Sterben (Thanatos), den Schlaf, die Träume, den Momus, die schmerzensvolle Mühseligkeit, die Hesperiden, die Mören oder Parcen, die Strafgöttinnen (Poinä), die Nemesis oder Nemesis (doch s. dieselbe), das Alter, die Eris oder Zwietracht, die Ate oder Unbesonnenheit, und den Eid. Theog. 214—225. Von diesen Wesen mögen, wie Kanne meint (Myth. p. 29), vielleicht nur die Träume, Alter, der Tod, der Schlaf, das Verhängniß der frühesten Zeit angehören; die übrigen setzten wieder Rhapsoden hinzu. Uebrigens hat Hesiodor die ganze Stammtafel nicht. Das ist, alle Dinge, deren Ursprung an sich unbekannt, oder deren Daseyn den Menschen schädlich ist, sind Kinder der Nacht. Die ganze Familie aber ist Allegorie. — Nach einer andern Stelle wohnt die Nacht im Tartarus in einem schaudervollen Pallaste, den düstere Wolken einhüllen. Hier begrüßen sich der Tag und die Nacht, und bewohnen dasselbe wechselsweise. Jener geht heraus, wenn diese eintritt. Theog. 748. Wieder eine andere Genealogie hat Orph. Arg. 15, wo sie zu einer Tochter des Eros macht. So wie die Nachkommen, die ihr Hesiod gibt, Hygin. præf. und Cic. de N. D. III, 17 mit einigen Veränderungen aufzählen. Die 2te orphische Hymne gibt ihr schon einen Wagen, mit dem sie am Himmel auf und unter die

Erde untergeht. Und es ist allerdings zu erwarten, daß die Dich[ter] hierin den Alten nachfolgten. So führt sie beim Virg. Aen. V, [...] eine Biga, und nach Theocrit. II, 166. ib. Schol. gehen die Ster[ne] theils vor diesem Wagen her, theils ihm nach. Vergl. Eurip. [...] 1150. Dieser letztere Dichter stellt sie auch in schwarzer Kleid[ung] vor, und läßt sie Orest. 177. aus dem Erebus aufsteigen. Da[ß] auch ohne Wagen haben sie die Alten oft abgebildet. So trug [sie] nach Paus. V, 18 ihre beiden Kinder, den Schlaf und Tod, auf [den] Armen. So fliegt ihr auf einer noch vorhandenen Antike ihr beste[r] ter Schleier, den sie mit der Hand hält, um das Haupt, und [in] der linken löscht sie gegen die Erde eine Fackel aus. Montfaus. [...] P. 2. pl. 214. So theilt sie auf einer Gemme bei Mariette T. [...] P. I. t. 60 dem Morpheus Mohnköpfe aus.

NYCTEIS, *idis*, die Tochter des Nycteus, die Gemahlin [des] Thebaners Polydorus, und Mutter des Labdacus. Apollod. III, 5, 1.

NYCTEVS, *ei*, gr. Νυκτεύς, έως, 1) des Enkels von Ne[ptun] Hyrieus und der Clonia Sohn, derselbe, den ein unverständiger [Ab]schreiber Apollod. III, 5, 5 zu des Chthonius Sohn gem[acht] hat. Er war der Bruder des Lycus, der Vater der Nycteis, die [...] Polydorus heirathete, und zeugte mit der Polyxo die berühmte [An]tiopé. Apollod. III, 10, 2. Nycteus war aus Hyria, [einer] Stadt unsern Aulis, wo sein Vater Hyrieus wohnte, gebürtig. [...] der Zeit machten sich beide Brüder zu dem Erbauer von Phle[gya] dem berühmten Räuber, Phlegyas, auf, den sie bald darauf erso[...] gen. Flüchtig kamen sie nach Hyria zurück, und von da unter [...] Regierung des Pentheus nach Theben, wo beide sehr wohl aufgen[om]men, und sogar die Tochter des Nycteus des Polydorus Gemah[lin] wurde. Nach des Labdacus Tode erhielt Nycteus die Vormun[d]schaft über dessen unmündigen Sohn, den Lajus; bemächtig[te] sich aber mit seinem Bruder Lycus der Regierung gänzlich. Indes[sen] wurde die Tochter des Nycteus, Antiope, vom Jupiter schwang[er] und nahm ihre Zuflucht zu dem Könige Epopeus nach Sic[yon] der sie aufnahm, und dieselbe ihrem Vater auszuliefern sich weig[erte]. Nycteus hielt also diesen für den Verführer seiner Tochter, und [...] zog ihn mit Krieg. Er ward aber verwundet, und starb aus Ver[druß] sich so schlecht gerächt zu haben. Seinem Bruder aber befahl er [...] im Tode, die ihm angethane Schande zu rächen, der denn diesen [Auf]trag auch vollbrachte. S. Lycus und Antiope. So läßt [sich] aus Apollod. III, 5, 5. und Paus. IX, 5. dieser allerdings [...] Mythus in Ordnung bringen. Heyne zu Apollodor. p. 23[...]

2) ein Sohn des Neptun, welchen er mit der Celäno, [...] geus Tochter, erzeugte. Hyg. f. 157.

3) eines der vier Pferde des Pluto beim Claud. de Ra[pt.] Proserpinae I, 283.

NYCTIMENE, *es*, des Epopeus, Hyg. f. 204, oder [des] Nycteus. Lactat. zu Stat. III, 507, Königs der Insel Lesbus, [...]

war von ungemeiner Schönheit. Ihr eigener Vater verliebte daher in dieselbe, und verführte sie. Nyctimene schämte sich der That, verbarg sich in die Wälder, und ward endlich aus Mitleiden Dianen in eine Nachteule verwandelt. Nach Ovid. Met. II, gab sie selbst ihrem Vater dazu Gelegenheit, und ihre Verwandlung geschah zur Strafe.

NYCTIMVS, *i*, Lykaons jüngster Sohn. Er ward, wie einige vorgeben, von seinen Brüdern geschlachtet, und dem Jupiter vorgesetzt. Schol. Lycophr. 481. Nach andern verschonte ihn Jupiter auf die Barbitte der Erde, da er alle seine Brüder mit dem Blitze schlug, ganz allein. Apollod. III, 8, 1. cf. Schol. Lyc. a. O. Er folgte also seinem Vater in der Regierung, und herrschte zur Zeit der Deucalionischen Sündfluth über Arkadien. Apollod. a. O. Schol. Lyc. a. O. Schol. Eurip. 1646. (1678).

NYMPHAE, *arum*, gr. Νύμφαι, *ων*. Wie alle Wilde der Natur, so glaubte auch der rohe sinnliche Grieche, der die ganze Natur um sich her in beständiger Wirkung sah, dies Wirken könne keinem andern als einem ihm ähnlichen Wesen herstammen. Daher waren alle Gegenstände der Natur für ihn belebte Wesen. In der Eiche, wie im Grashalm, in dem Meere, wie in der kleinsten Quelle lebte, seiner Meinung nach, ein gewisses Etwas, welches alle Veränderungen derselben hervorbrachte. Allein da die Gegenstände der Natur so mannichfaltig sind, und der eine vor dem andern erhabener, größer, bewundernswürdiger war, jedoch aber alle, mehr oder etwas anders als er selbst hervorzubringen im Stande zu seyn schienen, er über sich erhaben glaubte: so dachte er sich in ihnen auch Wesen, die entweder mehr oder weniger, die entweder Götter selbst seyn, oder doch denselben nahe kommen mußten. Und zu dem letztern gehörten nun seiner Meinung nach die Nymphen, welche nun keine Göttinnen, aber auch keine Sterbliche, sondern gewisse Mittelwesen zwischen den Göttern und Menschen waren, die manches mit den Menschen, manches mit den Göttern gemein hatten. Als Götter leben sie von Ambrosia, nehmen Theil an den Tänzen der Götter, und werden vom Mercur und den Silenen besucht. Mit den Menschen haben sie den Tod gemein, obschon ihr Lebensziel von einer längerer, von der Dauer einer Eiche ist, und sie deswegen μακρόβιοι heißen. So beschreibt Herrmann, Mythologie Th. 2. S. 94 den Begriff, den die Alten mit den Nymphen verbanden. Gerade so sagt die Homer. Hymne auf die Venus 256 f.: Die Nymphen leben lange, denn Ambrosia ist ihre Speise. Mit den Göttern ergötzen sie sich oft in Reihentänzen, und Hermes und die Silenen besuchen sie fleißig, und umarmen sie liebend im Schatten lieblicher Höhlen. Mit der Nymphen Geburt entsprossten auf Erde die Eichen und Tannen, die durch sie gedeihen und blühen, und unter ihrem Schutz unverletzt vor der Axt des Menschen stehen. Naht sich ihnen aber die Parce des Todes, so vertrocknet ihre Rinde, ihre Aeste sterben dahin, und mit ihnen entfliehen aus dem Leben

die Seelen der Nymphen. — Der Dichter redet also v
von Baumnymphen. — Den neugebornen Aeneas erzogen
Jünglinge. Die Nymphen wurden überhaupt für Beförderin
Wachsthums gehalten. Sie sind Göttinnen der nährenden F
keit, die aus dem Erdumfließenden Oceanus durch Einstr
oder unterirdische Adern kam, also eigentlich die Landwässernd
nnen, welche in Bergwäldern und grasreichen Gründen d
und das zahme Vieh nähren. Dies trug man bald auf die N
über, und die Nymphen waren die gewöhnlichsten Er
der göttlichen Jugend; Bacchus, ja selbst Jupiter (s. Melis
so Aeneas wurden von ihnen erzogen. Sie wurden daher no
von genannt. Mit der Zeit übertrug man dies Geschäft den
Fast eine ähnliche Beschreibung, als die Homerische, gibt auch
nen gewidmete 50ste Orphische Hymne. Sie sind fähig sich
und unsichtbar zu machen. Sie sind keusch. Fröhlich und
und leichtfüßig irren sie gaukelnd über Wiesen und Thäler,
von Wohlgerüchen, und triefend von Thau dahin, und fre
des Frühlings. Mit dem Pan tanzen sie auf Bergen und
und befördern das Wachsthum des Viehes. Des Bacchus und
ns Gaben schütten sie über die Erde. Ihre Wohnungen sin
en und Bäume. — Es gab der Nymphen nach der Mein
Alten sehr viele, die ihre Namen theils von den Dingen, denen
standen, theils von gewissen Gegenden hatten. So hießen die
nymphen Dryaden und Hamadryaden, die Bergn
Oreaden, die Wiesennymphen Leimoniaden, die Thaln
Napää, auch Aulaniades, die Meernymphen Ocea
Nereiden, die in Flüssen Potamiden, die Brunnenn
Naiaden, die Seenymphen Limnaden u. s. f. vergl. Il.
v. 8. Man muß aber wissen, daß die Dichter in der Unterse
dieser Nymphen-Geschlechter eben nicht gewissenhaft sind. Si
aus den Oceaniden die Diana ihre Jagdbegleiterinnen suchen (
in Dian. 42. ib. Spanh. Und Virgil Ge. IV, 343 ver
Jagdnymphen mit in die Grotten der Meer- und Flußnymphe
Heyne z. d. St. Andere führten den Namen von gewissen
den und Plätzen; dahin gehören die Dodonides, Cithä
des, Corycides, Anigrides, Nyseides, und so fort.
Abstammung ward sehr verschieden angegeben. Die Nymph
liä entsprangen, nach Hesiod. Theog. 187, aus den Blutst
die bei der Entmannung des Uranos auf die Erde fielen. A
Er. Ursin. Lyr. p. 105 nennt die Nymphen überhaupt J
Phereeydes p. 141 Jupiters und der Themis (vergl. Sturz.
Töchter. Wie Homer Od. XIII, 356. XVII, 240. die Naide
Il. VI, 420 Od. VI, 105 die Oreaden. Andere, von denen H
erfuhr, wie er den Nereus fesseln könne, nennt Apollodor II,
Töchter des Jupiter und der Themis. — Was ihre Bildu
betrifft, so läßt sich darüber nichts Bestimmtes sagen. Sie er
oft in Gesellschaft der Faunen tanzend und leicht bekleidet. L

§. 484 — 486. Bisweilen im Dienste der Venus, die sie putzen. Museum Flor. I. t. 82. n. 3. Bisweilen in Gesellschaft der Diana Montfaucon T. I P. II. pl. 220. Die Wassernymphen tragen auch oft Krüge und Urnen. Ueber ihre Bildung und ihr Costum, s. Voß myth. Br. II, 25 und 26 Br. — Daß die Nymphen, besonders diejenigen, denen man gewisse Orte weihete, verehrt worden sind, leidet keinen Zweifel. Man opferte ihnen Oel, Milch, auch Wein. Theocrit. V, 53. 149. Man feierte ihnen gewisse Feste, dergleichen Schol. Theocr. XVII, 69 einen gewissen Ἀγὼν Δωριος anführt, welches die Insel Rhodus und Cos mit der Stadt Cnidus auf dem Berg Triopus begingen. Zu Rom hatten sie einen Tempel, den Clodius wegbrannte.

NYSA, *ae*, nach Diodor III, 70 eine der Töchter des Aristäus. Ihr übergab Jupiter die Erziehung des kleinen Bacchus. Sonst zählt man sie auch unter den Nyseiden auf. S. diese.

NYSAEVS, *ei*, ein gewöhnlicher Beiname des Bacchus von seinem Erziehungsorte Nysa. S. Bacchus.

NYSEIDES, oder *Nysiades, um*, die Nymphen, welche nach der gewöhnlichen Erzählung den jungen Bacchus in der Stadt oder auf dem Berge, Nysa, s. Bacchus, erzogen. Ovid. Met. III, 769. 314. Hyg. f. 182 führt sie namentlich auf, und nennt ihre Namen Cisseis, Nysa, Erato, Eryphia, Bromiä und Polyhymnia. Sie wurden endlich als die Hyaden am Himmel versetzt. S. dieselben. Nach Pherecydes Fragm. p. 115 fgg. Hyg. Astron. II, 21. und Schol. Il. XVIII, 486. wurden sie auch Dodonides genannt.

NYSVS, *i*, des Bacchus Erzieher nach neuern Dichtungen, von dem auch derselbe den Namen Dionysus angenommen haben soll. Hyg. 167. Bacchus übergab ihm das eroberte Königreich Theben, als er nach Indien zog, es einstweilen zu beherrschen. Da er nun zurückkam, und Nysus dasselbe nicht wieder abtreten, Bacchus gegen ihn aber keine Gewalt gebrauchen wollte, stellte er Trieterica an, und ließ durch Soldaten, die er in Bacchantinnen verkleidet hatte, den Nysus gefangen nehmen. Hyg. f. 131.

O.

OANNES, gr. Ὡάννης, gehört in die Reihe der Babylonischen Fischgötter, und seine Geschichte war von dem Chaldäer Berosus ausführlich erzählt worden. Das, was wir davon wissen, sind größtentheils Auszüge, die Apollodor in der Chronik (s. Apollodor. Fragmm. p. 408. Heyne) und Alexander Polyhistor daraus gegeben haben. Oannes war ein Ungeheuer mit zwei Füßen, fast ganz Fisch, nur daß die Menschenfüße aus dem Fischschwanze hervorragten.

Es erhob ſich jeden Morgen aus dem Meere, kam nach Babylonien, lehrte: denn es hatte eine menſchliche Stimme. Den Menſchen Geſetze zu bringen, ſie nützliche Gewerbe, Künſte, Aſtronomie, und die übrige Wiſſenſchaften, kurz beſſere Sitte und bürgerliche Ordnung zu lehren, war ſein Werk. Durch ihn wußten ſie auch die Geſchichte der alten Gottheiten, des Belus und der Omorca. Jeden Abend kehrte dieſes Wunderweſen in das Meer zurück, um den andern Morgen aufs neue das Volk zu belehren. Selden de Diis Syr. II. p. 263 ſqq. Helladius bei Photius p. 874. Andere reden von vier Oannes, die in verſchiedenen Perioden als Lehrer und Wohlthäter erſchienen, jeder halb Menſch und halb Fiſch, einer noch vor der Fluth. Dieſer letztere hieß Odacon, nach Selden derſelbe Dagon, den man zu Asdod in Paläſtina verehrte. Creuzer Symbol. II. p. 73 ſq. Nach einigen war dieſer Oannes ein civiliſirter Seefahrer des Caucaſus, der gewohnt war, auf zwei Elementen zu leben, und ſeine Fiſchform entſpringt aus ſeinem Coſtum. So beſonders Newton Chronol. p. 210 ſq. Hygin. f. 274. Andere erklären ihn aſtronomiſch; Dupuis 3, p. 619. für den Aufſteigenden, der den Bewohnern von Babylon aus dem rothen Meer aufzuſteigen ſchien, und dem Sommerſolſtitium durch ſeinen Abend-Aufgang und Untergang und dem Winterſolſtitium durch ſeinen Heliakalaufgang vorausging. Schaubach zu Eratosthen. Cataster. p. 119. hält ihn für den Waſſermann, der in einer uralten orientaliſchen Sphäre als ein ſolches Fiſchwunder abgebildet geweſen; nachher haben die Griechen dieſe Doppelgeſtalt in die zwei Bilder des Waſſermanns und des Fiſches zerlegt, und es liegen, wie Creuzer meint, in dieſen Mythenkreis hauptſächlich alte Erinnerungen aus der Urgeſchichte unſeres Geſchlechts. Die Aſtronomie möge manches Räthſel löſen, aber alle löſe ſie gewiß nicht.

OAXIS, *is*, des Apollo und der Anthilena Sohn, nach Serv. Virg. Ecl. I, 66 der Erbauer von Oaxus in Creta.

OAXVS, *i*, des Minos und der Acacallis Sohn, dem die Benennung derſelben Stadt zugeeignet wird.

OBARATOR, *oris*, einer der lateiniſchen Feldgötter. Er ſtand nach Servius zu Ge. Virg. I, 21 dem Umackern der Felder vor.

OBRIMVS, *i*, einer der funfzig Söhne des Aegyptus nach Hyg. f. 170.

OBSEQVENS, *tis*, ein Beiname, unter welchem die Göttin Fortuna in Rom in der erſten und achten Region Tempel hatte. Obsequi iſt dem repugnari entgegen geſetzt. Fortuna obsequens ſagt nichts anders als das günſtige Schickſal.

OCALEA, *ae*. gr. Ὠκαλέη, ης, die Tochter des Manticus cf. Paus. VIII, 3. und Gemahlin des Abas, nach Apollod. II, 2. Die Codices leſen gewöhnlich ἀγαλλίης, darunter ἀγλαΐης verſteckt zu ſeyn ſcheint, wie ſie Eurip. Or. 965 ausdrücklich nennt.

OCCASIO, *onis*, gr. Καιρός, *ov*, mehr ein Dichterwort als eine Gottheit. Doch erhielt es auch, wie wir aus dem Paus.

14 wissen, göttliche Verehrung, und Jon verfertigte eine Hymne auf daſſelbe. Man dachte ſich unter ihm die günſtige Gelegenheit, welche die Griechen als Mann, die Römer als Frau verehrten. Posidipp in der Anthologie der Griechen IV. 14 malt den Kairos ſo ab: Er ſteht auf den Zehen, im Begriff zu fliehen, trägt Flügel und ein Schermeſſer in der Hand; (das erſte ſeine Geſchwindigkeit, das letztere ſeinen ſchnellen Abſchied, wo die Gelegenheit gleichſam abgeſchnitten wird, zu bezeichnen;) nur auf der Stirn führt er Haar, weil man ihn bei ſeiner Ankunft ergreifen muß, im Nacken iſt er kahl; hintennach ergreift man die gute Gelegenheit zu ſpät. Auſon. Ep. 12. ſtellt die Occaſio auf ein Rad, und gibt ihr die Reue, Metanoea, zur Begleiterin, welche zurückbleibt, wenn die Gelegenheit entflieht.

OCCATOR, *oris*, einer der lateiniſchen Feldgötter, der Vorſteher des Eggens. Ihn rief nebſt andern der Flamen der Ceres an, wenn er ſeiner Göttin opferte Serv. Ge. Virg. I, 21.

OCEANIDES, *um*, die Töchter des Ocean, deren beim Hes. Theog. 364 dreitauſend angegeben werden; und ſo auch, wenn anders die Stelle richtig iſt, Apollod. I, 2, 2. Die Dichter überließen ſich hier ihrer Einbildungskraft, und nannten oft andere Nymphen unter den Oceaniden. So nennt Hom. H. in Cer. 418 die Leucippe, Phäno, Melite, Rhodope unter den Oceaniden, die mit der Perſephone in feſtlichen Reihen begriffen waren, als dieſe entführt wurde. Heſiod kennt ſie alle nicht. Uebrigens wurden ſie in halb menſchlicher und halb in Fiſchgeſtalt bei den Malern; bei den Dichtern dagegen als menſchlich geſtaltete Götterweſen dargeſtellt. Sie trugen, wie alle Meergottheiten, Kränze von Meergras, hielten Korallenſchnüre und Muſcheln und ſaßen auf Delphinen.

OCEANVS, *i*, gr. Ὠκεανός, *ou*. Nach der alten Philoſophie leitete man alles aus dem Elemente des Waſſers ab, aus welchem alle Dinge, ſelbſt die Götter entſtanden waren. Daher nennt Homer Il. XIV, 201 den Ocean den Vater aller Götter, und nicht anders auch wird er in der ihm geweiheten Orphiſchen 82ſten Hymne dargeſtellt. Andere Theogonien gingen davon ab. Nach ihnen war Ocean, der große Weltſtrom, der älteſte Sohn des Uranos und der Gäa, oder der älteſte der Titanen. So Hes. Theog. 133. Seine Geburt ſchließt ſich daher gleich an die Entſtehung des Meeres an. Indem ſich dieß bildete, nachdem das Waſſer von der Erde in ſein Bett zuſammengetreten war, bildete ſich, oben auf der Ocean, ſpäter als der Pontus, weil die Bildungen der Waſſerreiche von der Mitte der Erde anfingen, und an ihren Grenzen aufhörten. Hier umfloß nun Oceanus die Erdſcheibe und hinter ihm ſenkte ſich nach allen Seiten der Himmelsbogen auf die Erde herab; daher konnte der Sohn der Gäa (Erde) und des Uranus (Himmels) heißen; aber nicht ſo Pontus (das innere Meer), den der Himmelsbogen nicht berührte und den die Erde aus ſich, ohne Umarmung des Himmels, gebar. Kanne Myth. p. 17. fg. Er nahm, nach einer wahrſchein-

lich neuern Dichtung, an dem Streite seiner Brüder gegen den Uranus und Jupiter keinen Antheil, und ward daher auch nicht mit in den Tartarus eingeschlossen. Orphe. Fr. 8. p. 375. Gesner. Apollod. I, 1, 3. Er vermählete sich aber zuerst unter seinen Brüdern mit seiner Schwester Tethys, und erzeugte mit ihr die vornehmsten Flüsse und die große Menge der Oceaniden. Hesiodus führt von den ersten 25, von den letztern aber 40 an, Hes. Theog. 337–71, unter welchen Clymene, die Gemahlin des Japetus, Callirrhoe, die Gemahlin des Chrysaor, Idyia, die Gemahlin des Aeetes, Perseis, die Gemahlin des Helios, Eurynome vom Jupiter die Mutter der Grazien, vornehmlich aber Metis, die Geliebte Jupiters, und Styx die vornehmsten sind. Doch sagt der Dichter, daß Ocean zu Kindern noch viel andere Töchter, Oceaniden, und zwar deren über 3000, die in Sümpfen und Tiefen wohnen, zu Söhnen aber eben so viele Flüsse habe. Im Wirthschaftsgedichte 167 vergl. Homer Il. I, 423 weiset ihm Hesiodus seinen Sitz in den westlichen äußersten Gegenden an, und wie man Quellen aus der Erde entspringen sahe, so glaubte man, die Flüsse kämen unter der Erde von ihren äußersten Grenzen weg, an denen Oceanus floß: deswegen sahe man Flüsse, die bei ihrem Ursprung nur Quellen waren. Die Styx aber floß, als Arm des Oceans, unmittelbar aus ihm in die Unterwelt Hesiod. Theog. 789. weil diese hinter dem Horizont anfing, wie auch der Ister als entfernter Fluß, dessen Ursprung man nicht gesehen hatte, das Horn des Oceanus (κεραος Ωκεανοιο) hieß Apollon. Rhod. IV, 284. Aus dem nähern Meere leitete man die Flüsse nicht ab, wegen des verschiedenen Geschmackes des Fluß- und Seewassers, und nahm also im Pontus und Oceanus zwei verschiedene Meerreiche an, die man in allem von einander unterschied. Kanne p. 51 fg. Oceanus aber, der in einem Kreis um die Erdscheibe sich bewegende Weltstrom entspringt nach homerischer Erdkunde aus dem Cimmerischen Felsen Leucas, dem silberhellen und himmelglänzenden (Theogon. 791.), strömte im Westen nahe bei seiner Quelle und im Osten durch den Phasis herein, und an seinem Ursprunge wohnte der Titan Oceanus *).

*) Hermann Brief üb. das Wesen u. s. w. p. 80 fg. behauptet gegen Creuzer (Briefe p. 161), der den Satz Hermanns: Himmel und Erde erzeugen den Ocean, den Erguß der Urgewässer, dann verständlicher finden würde, wenn vorher die Tiefe, Pontus, schon als feuchte Tiefe gesetzt wäre, weil so die Erde mit ihrer Qualität des Feuchten eher als Mutter des großen Urwassers gedacht werden könnte —: daß, wenn wir mit Homer annehmen, aus dem Ocean sey alles Meer, alle Flüsse, alle Quellen entsprungen, die Feuchtigkeit nicht vor dem Ocean da gewesen seyn könne. Nun sagt zwar Hesiod dasselbe nicht, indessen enthält wohl die hesiodische Lehre das nämliche, weil es inconsequent seyn würde, bei der Erzählung von der Bildung der Erde den Höhen nicht die Tiefen, sondern das Wasser entgegen zu setzen, und dann noch besonders das gebildete Wasser durch eine andere Generation erzeugen zu lassen, da

[redacted]

Dem Ocean und der Tethys gab Rhoa ihre Tochter Juno zu erziehen. Dies läßt Homer der Juno als den Vorwand einer Reise gegen den Jupiter gebrauchen, und sie vorgeben, ihre Pflegeältern hätten sich entzweit, sie eile sie auszusöhnen. Il. XIV, 200. Ocean wird bei dem Eurip. Or. 1378 ταυροκρανος in der Beziehung genannt, wie allen Seegöttern und Flüssen ihrer Stärke halben Hörner beigelegt wurden. Man vermuthet ihn auf alten Kunstwerken zu sehen, wo sich ein Greis, der auf dem Wasser sitzt, auf einen Wasserkrug oder ein Seeungeheuer stützt, und ein Ruder in der Hand führt, das er nach Schiffen zu hält, die um ihn herfahren. Beger. Thes. Br. I, p. 74. Montfauc. T. I, pl. 6. n. 5. Bald reitet er auf einem Seethiere oder sitzt in einem von Seethieren gezogenen Wagen. Hygin sucht ihn auch im Sternbilde des sogenannten Eridanus. Astr. 2, 32.

OCHIMVS, *i*, war nach Diod. V, 56. des Helius und der Rhode Sohn. Er nahm keinen Antheil an dem Tode des Tenages, welchen seine übrigen Brüder umbrachten. Er ward also, da diese entflohen, der Nachfolger seines Vaters über Rhodus, und erzeugte mit der Nymphe Hegetoria die Cydippe.

OCHNA, *ae*, ein Mythos, welchen Plut. Gr. Quaest. n. 10 erzählt. Ochna, die Tochter des Colonus zu Tanagra, verliebte sich in den Eunostus, den Sohn des Elieus. Da er ihrer Begierde nachzugeben sich verweigerte, klagte sie den Eunostus bei ihren Brüdern an, er habe mit Gewalt sie geschändet. Diese, Ochenus und Leo mit Namen, brachten den Eunostus meuchelmörderisch ums

---

gegen alles zusammenhängt, wenn die Erde blos für sich selbst, blos ihre Gestalt, Höhen und Tiefen, in Verbindung mit dem Himmel aber das Gewässer erzeugt. Aber war denn die Erde, zumal wenn sie unbewässert gedacht wird, noch zur Hervorbringung des Oceans nöthig? Darauf antwortet Hermann: Die Erde war vorhanden mit ihren Höhen und Tiefen: der Himmel ebenfalls; nicht minder bestand die Sage von einer alles überschwemmenden Wasserfluth, die sich nach und nach verlaufen und in die Tiefen zurückgezogen habe. Das Problem war also, wo das Wasser hergekommen sey. Nun gibt die bloße Betrachtung der Natur, bey welcher allein stehen zu bleiben jene Philosophie genöthigt war, nur zwei Antworten. Erstens aus Quellen. Aber woher kommen diese? Aus einem großen Wasserbehälter, ist das einzige, was jene rohe Kunde der Natur erwiedern kann. Aber woher kommt das Wasser in diesem Behälter. Hier würde es keine Antwort geben, wenn nicht die Beobachtung der Natur noch einen andern Weg zeigte, der befriedigender ist: vom Himmel. Denn hier sehen wir wirklich das Wasser sich erzeugen, und auf die Erde herabkommen. So schien also durch diese letztere Antwort das Problem zureichend gelöst. Allein das Wasser, welches vom Himmel kommt, ist bloß Regen, noch kein Ocean, keine alles bedeckende Fluth. Um diese möglich zu machen, muß auch die Erde etwas beitragen, indem sie den Behälter hergibt, welcher diese Fluth fasse. Und so ist der Ocean der Sohn nicht bloß des Himmels, sondern auch der Erde. Ueber das Verhältniß der Rhea zum Ocean s. Rhea.

Leben. Eteus legte aber Beide dafür ins Gefängniß. Jetzt reuete Ochne ihre That. Sie entdeckte dem Eteus alles. Nun wurden die beiden Brüder von ihrem Vater des Landes verwiesen; Ochne stürzte sich von einem Felsen, und Eunostus erhielt eine Kapelle.

OCNVS, *i*, ein alter Heros der Etrurier. Er muß durchaus nicht mit dem Oenus vermischt werden, den einige Griechen nach der Unterwelt setzen. Da die Griechen anfingen die lateinische Mythologie mit ihren Fabeln auszuschmücken, machten sie diesen Ocnus, den man auch Aucnus genannt findet, zu einem Sohne des Tiberstroms und der Tochter des Tiresias Manto. Er soll Mantua erbauet, und ihm von dieser seiner Mutter den Namen gegeben haben. Virg. Aen. X, 198. ib. Serv. Andere ließen von ihm auch Bononien und Felsina seinen Ursprung nehmen, so wie ein gewisser Tarchon als Erbauer von Mantua genannt, und dessen Namen von dem Dis der Etrusker, den man Mantus geheißen, abgeleitet wird.

OCYALE, *es*, eine der Amazonen beim Hyg. f. 163.

OCYALUS, *i*, gr. Ὠκύαλος, *ou*, ein angesehener Phäacier, Od. VIII, 111.

OCYDROME, *es*,

OCYDROMVS, *i*, ein Paar von Actäons Hunden. Hyg. f. 181.

OCYPETE, *es*, 1) Tochter des Thaumas und der Electra, eine der Harpyen. Hes. Theog. 265. Sie wird auch Ocythoe oder Ocypode genannt.

2) eine der Danaiden, die Mörderin des Lampus. Apollod. II, 1. 5.

OCYPODE, *es*, 1) s. Ocypete.

2) einer von Actäons Hunden. Hyg. f. 181.

OCYROE, *es*, 1) eine der Oceaniden. Hes. Theog. 360.

2) s. Melanippe.

OCYTHOE, *es*, s. Ocypete.

OCYTHOVS, *i*, einer von Actäons Hunden, beim Hyg. f. 181.

ODICE, *es*, eine der Horen. Hyg. f. 181.

ODITES, *ae*, 1) ein vornehmer Aethipier, wurde auf der Beilager des Perseus vom Clymenus erlegt. Ovid. Met. V, 97.

2) ein Centaur, den auf des Pirithous Beilager Mopsus erlegte. Ovid. Met. XII, 457.

ODIVS, *i*, gr. Ὄδιος, *ou*, der Heerführer der Halizonen von Alybe, die er Troja zu Hilfe nebst dem Epistrophus aus Bithynien herbeiführte. Agamemnon erlegte ihn. Il. H. V, 38.

ODOEDOCVS, *i*, des Opus Sohn, und von der Alkidice Vater des Oileus und Calliarus. Eustath. zu Il. II, 531.

ODYSSEVS, der griechische Name des Ulysses.

OEAGRVS, *i*, ein König in Thracien, der mit der Calliope den Orpheus und Linus zeugte. Apollod. I, 3.

[illegible] Schol. Apollon. I, 23. Schol. Pind. P. IV, 313. S. Interpr. zu Hyg. 14. Hygin f. 165 macht auch den Marsyas zu seinem Sohne.

OEAX, *acis*, der Sohn, den Nauplius mit der Clymene, des Atreus Tochter, erzeugte, der Bruder des Palamedes. Apollod. II, 1. 4. Da die Griechen, erzählt Dictys VI, 2. seinen Bruder Palamedes vor Troja unschuldiger Weise ermordet hatten, stiftete sein Vater ihn an die zurückgelassenen Weiber derselben, dieselben glühend zu machen, ihre Männer brächten sich Beischläferinnen mit; und hierdurch brachte er es dahin, daß verschiedene von ihnen bei ihrer Zurückkunft von ihren Weibern ermordet wurden.

OEBALVS, *i*, ein griechischer Heros, in dessen Mythos die Vermischung der Spartanischen und Messenischen Sagen große Verwirrung hervorgebracht hat. Die Messenier lieferten folgende Stammtafel: Perieres, der Sohn des Aeolus, war der Vater des Aphareus, des Leucippus, des Icarius und Tyndareus. Die Lacedämonier dagegen zeigten folgende Genealogie auf: Cynortas zeugte den Perieres, den Vater des Aphareus und Leucippus, und sein zweiter Sohn war Oebalus, welcher den Tyndareus, Icarius und die Arene von seiner Gemahlin Batia zu Kindern hatte; mit der Nikostrate aber den Hippocoon zeugte. Daraus entstand nun eine dritte Versetzung, indem man den Oebalus, den Vater des Tyndareus, Icarius, der Arne und Hippocoon, der eigentlich des Perieres Bruder war, zum Sohne des Perieres machte. Noch eine vierte Verwechslung gab diesem Oebalus, dessen Gemahlin eigentlich Batia war, die Tochter des Perseus, Gorgophone, zur Gemahlin. So muß man Apollod. III, 10, 4. Paus. III, 1. IV, 2. verbunden mit Schol. Eurip. Oreſt. 458. Euſtath. II. II, 581 verſtehen.

2) ein alter italienischer Heros, dessen Virg. Aen. VII, 734 erwähnt. Seine Geschichte hatten, wie gewöhnlich, die Griechen mit den übrigen vermischt. Sie erzählten: Telon ging mit einigen Liebhabern aus der Insel Taphos ab, und ließ sich auf der Insel Capreä nieder, wo er mit der Nymphe des Flusses Sebethus bei Neapel den Oebalus erzeugte. Dieser war mit der kleinen Herrschaft, die sein Vater ihm hinterlassen hatte, nicht zufrieden. Er eroberte ein gegenüber liegendes Stück von Campanien, und ging von Rhäa an der Spitze der Einwohner von Rufrä, Abella, Batulum, Celenna, und der Bewohner des Flusses Sarnus gegen den Latinus zu Felde. Serv. a. O.

OEBOTAS, *ae*, eine der besondern Geschichten des Paus. VII, 17. VI. 3. Oebotas, des Oenias Sohn aus Dyme gebürtig, war der erste Achäer, der in den olympischen Spielen den Sieg davon trug. Seine Landesleute machten hieraus nicht viel. Oebotas verwünschte sie, daß kein Achäer je nach ihm den Sieg erhalten möchte. Dies geschah. Die Achäer fragten hierüber das Orakel zu Delphi, welches ihnen denn die Ursache erklärte. Sie errichteten nun auf dem Berge Olympis dem Oebotas eine Bildsäule, und von Stund an

ſiegten die Achäer, die denn, ſo oft ihnen der Preis zuerkannt wurde, allezeit mit dem erhaltenen Kranze dieſe Bildſäule bekränzten.

OEDIPVS, *odis*, auch *i*, gr. Οἰδίπους, οδος, eine der bekanntеſten Fabeln, die beſonders außerordentlich oft die Schaubühne beſtiegen hat, wovon dies nicht eine der letzten Urſachen iſt, daß ſie dem Stolze der Athenienſer ſchmeichelte. Aeſchylus ſchrieb über dieſes Sujet ſeinen Sphinx, Oedipus und Lajus, Euripides einen Oedipus, Sophocles zwei Tragödien dieſes Namens, Oedipus Tyrannus und Colonus, welche beide erhalten worden ſind, da wir die übrigen insgeſammt verloren haben. Außerdem kam dieſer Mythus oft in andern Tragödien und Gedichten, welche die thebaniſche Geſchichte berührten, in den Phöniſſen, in den ſieben Helden des Aeſchylus, und ſonſt vor. Daher denn natürlich dieſer Mythus ſo viele Zuſätze erhalten hat. Vergleiche Hyg. f. 66. 67. ib. interpr. Arg. zu Aeſchyl. S. ad Theb. Eur. Phoen. paſſim m. Schol. Diod. V, 64. Apollod. III, 5, 7. cf. Schol. Od. XI, 270, Die älteſte Erzählung dieſer Fabel liefert Homer Od. XI, 270. Oedipus erſchlug unwiſſend ſeinen Vater, und heurathete ſeine Mutter Epicaſte. Als dieſe Verwandtſchaft ſich aber entdeckte, erhing ſich Epicaſte, und Oedipus ward wegen ſeiner Mutter von den Furien geplagt. Doch ſcheint Homer keine Vertreibung aus Theben zu kennen. Denn Eurypalus iſt bey den Leichenſpielen des Oedipus gegenwärtig. Il. XXIII, 665. Der Vater der Odyſſee weiß alſo nichts von ſeinen Kindern, ſeiner Blindheit und der Landesverweiſung, in welcher Oedipus lebte. Alles dies ſind Geſchöpfe der Tragiker. Nach dieſen lautete nun die Erzählung ſo, Oedipus war der Sohn des Königs Lajus und der Jocaſta, des Menöceus Tochter. Dem Lajus ward aber von dieſer Ehe vorausgeſagt, der Sohn welchen er in derſelben erzeugen würde, werde ihn umbringen. Vergl. Arg. Eur. Phoen. Arg. Aeschyl. S. ad Theb. wo das Orakel angeführt wird. Aus Furcht davor enthielt ſich Lajus ſeiner Gemahlin. In einer Trunkenheit aber erzeugte er mit ihr den Oedipus. Sobald Oedipus geboren war, ſuchte Lajus die Erfüllung des Orakels zu verhindern. Er ließ alſo das neugeborne Kind auf dem Berg Cithäron ausſetzen; und damit es Niemand einfallen möchte, daſſelbe aufzunehmen, zerſtach er ihm die Knöchel, oder nach andern die Fußſohlen. Senec. Oedip. 857. Gerade aber dieſes mußte Mitleid gegen das Kind erwecken. Einige Hirten des Königs Polybus von Corinth fanden daſſelbe in dieſem Zuſtande, und brachten es ihm. Des Polybus Gemahlin Periböa, nach Sophocl. Oed. Tyr. 794 Merope, hatte keine Kinder. Sie erzog alſo den kleinen Oedipus, den ſie eben von ſeinen dicken Füßen (von οἰδέω, ich ſchwelle, und πους) den Namen gab. Oedipus ward ein muthiger und beherzter Jüngling, und that ſich hervor. Um ſo mehr lag er ſeiner Pflegemutter an, ihm das Geheimniß ſeiner Geburt zu entdecken. Periböa ſchickte ihn daher an das Orakel zu Delphi, wo er die Antwort erhielt, er ſollte ſich hüten, wieder in ſein Vaterland zu

zurückkehren, weil er sonst in Gefahr kommen könne, seinen Vater zu ermorden, und mit seiner Mutter Schande zu begehen. Oedipus hielt Corinth für sein Vaterland. Er wollte also nach Böotien. Bei dem Eintritte in dasselbe, in der bekannten σχιστη, vergl. Paus. X, 5, Eurip. Phoen. 38, begegnete ihm Lajus. Der Herold desselben, Polyphontes, befahl dem Oedipus auszuweichen; und tödtete, da er sich hierzu nicht verstehen wollte, eines seiner Pferde. Aufgebracht hierüber, tödtete Oedipus den Herold und den Lajus, also seinen Vater. Er ließ beider Körper liegen, wo sie von dem Könige zu Platäa Damasistratus begraben wurden, Paus. a. O. und eilte nach Theben. Hier war alles in der äußersten Bestürzung, weil der den Thebanern von der Juno oder dem Bacchus zugeschickte Sphinx, bei der Unmöglichkeit sein Räthsel aufzulösen, täglich mehrere Menschen, und nur neuerlich erst den Sohn des Regenten von Theben Creon, den Hämon, s. diesen, tödtete. Creon setzte also das Königreich und die Hand seiner Schwester für den zum Preise auf, der das Räthsel errathen würde. Dieses bestand in der Frage, welches Thier am Morgen auf vier, am Mittag auf zwei, am Abend auf drei Beinen ginge. Schol. Lycophr. 7. Schol. Eurip. Phoen. 50. Oedip erklärte: dies bedeute den Menschen in seinen verschiedenen Lebensaltern, wie er als Kind, als Mann und Greis einhergehe. Sphinx sah sich nun überwunden, und stürzte sich vom Felsen herab. S. Sphinx. Oedip aber erhielt die Krone, und mit ihr Jocaste, mit welcher er denn den Eteocles und Polynices, zwei Zwillinge, und die Ismene und Antigone erzeugte. Apollod. III, 5, 6. 7. 8. Andere leugnen gerade zu, daß Oedip von der Jocaste Kinder erhalten habe, sondern behaupten, daß die gedachten Kinder von seiner zweiten Gemahlin, der Eurygania, der Tochter des Hyperphas, wären. Der Schol. Eurip. Phoen. 1748. 53 gibt ihm von der Jocaste den Phrastus und Laonytus, von der Eurygania die gedachten, und endlich noch eine dritte Gemahlin, die Astymedusa, des Sthenelus Tochter. — Das Geheimniß seiner Blutschande, fahren die Tragiker fort, blieb nicht lange verschwiegen. Des Oedipus Pflegemutter Periböa machte ihn zuerst damit bekannt, und durch den Itemales, welcher ihn weggesetzt hat, offenbarte sich endlich alles. Jocasta erhing sich, oder tödtete sich mit dem Schwerte. Oedipus aber stach sich mit einer Gürtel-Schnalle die Augen aus, und begab sich dann freiwillig ins Elend. Hyg. f. 67. Diod. IV, 66. Anders trägt Senec Oed. die Entdeckung vor. Anders andere den Ausgang. Vergl. Schütz Exc. I. zu S. ad Theb. Aeschyl. de varietate fabulae Oedipodiae. Vor dem Exil des Oedipus war die gewöhnlichste Erzählung, daß die Thebaner ihn vom Throne vertrieben, als sie das Geheimniß seiner Ehe erfuhren. Da Oedipus hierbei sogar seine Söhne auf der Gegenpartei erblickte, sprach er den berüchtigten Fluch gegen sie aus. So Apollod. III, 5, 9. Heyne Anmerk. p. 241. 243 Vergl. Aeschyl. S. ad Th. 701. 705. 715. Eurip. Phoen. 67.

Äl. Vaſken. Sophocl. Oed. Col. 1440. ib. Schol. Athen. XI, [illegible] Nach Diodor IV, 67 wurde Oedipus ſogar von ſeinen eigenen Söhnen vertrieben. Andere ſagten, er übergab ihnen die Krone. An der Hand ſeiner Tochter Antigone begab ſich Oedipus nach dem Flecken Colonos bei Athen, wo er ſich bei dem Altare der Eumeniden fußfällig niederwarf, und von dem Theſeus aufgenommen wurde. Er ſtarb bald darauf. Apollod. III, 5, 9. Sophocl. Oed. Col. 36. 578. Er ward nach der Zeit in Athen auf dem Areopagus begraben. Paus. I, 28. cf. Schol. Soph. a. O. Arg. und p. 92. Die beiden über ihn erhaltenen Tragödien des Sophocles ſind die erſte Oedipus Tyrannus, und die zweite Oedipus Colonus überſchrieben. Die erſte malt ſein Glück und ſeine Thronerſteigung, wo ſie v. 1052 ſeine Geſchichte liefert, die zweite ſein Elend. Wir beſitzen noch über den Oedipus zwei antike Kunſtwerke, die Winkelm. Mon. ined. 103. 104. liefert. Auf dem erſten wird der blinde Greis von zwei Jünglingen geführt. Auf dem zweiten ſitzt er im Haine der Eumeniden vor Athen verhüllt da, und läßt das Opfer vor ſich verrichten.

OEME, es, eine der Danaiden. Apollod. II, 1, am Ende.

OENEVS, ei, gr. Οἰνεύς, εως, der Hauptrepräſentant unter den Aetoliſchen. Die älteſte Erzählung von dieſem Oeneus liefert Homer. Vergl. Heyne zu Apollodor. p. 47. 48. 51. 192. Er war nach ihm der Sohn des Königs Porthaon zu Calydon, und der Bruder des Melas und des Agrius. Il. XIII, 218. XIV, 118. ſeine Söhne waren Meleager und Tydeus. Il. IX, 531. Bellerophon war ſein Gaſtfreund, und zwanzig Tage in ſeinem Hauſe. Beim Abſchiede gab ihm Oeneus einen purpurnen Gürtel, Bellerophon ihm einen Doppelkelch. Il. VI, 215. Des Oeneus Gemahlin war Althäa, von der er viele Söhne und Töchter erhielt. Il. IX, 580. Einſt hatte er unterlaſſen der Diana ein Erntopfer zu bringen, da er doch allen Göttern opferte. Die Göttin rächte ſich und ſchickte zur Strafe einen wilden Eber ihm zu, der alles verwüſtete und Menſchen und Vieh tödtete. Meleager brachte, ihn zu erlegen, die junge Mannſchaft von ganz Griechenland zuſammen. Ueber die Spolien des Thieres erhob ſich aber ein wüthender Streit zwiſchen den Aetoliern zu Calydon, die Meleager anführte, und den Curen unter der Anführung der Brüder der Althäa. Meleager kam um denſelben ums Leben. Il. IX, 529 f. S. Meleager. — Die Geſchichte iſt von den folgenden Dichtern, vornämlich den Tragikern ungemein vermehrt, worden. Apollod. I, 7, 11 nennt den Vater des Oeneus Porthaon, ſo wie ſeine Mutter Eurytes und Tochter des Hippodamas. Des Oeneus erſte Gemahlin Althäa. Er hatte von ihr den Meleager, den Thyreus und Melas; Apollod. I, 8, 1. den Pherens, Agelaus und Periphas, Lib. 2, die Deianira, Gorge, Eurynide, und Mygdonia. Schol. Il. 580. zu Nikandern. Doch [illegible]

er, die Dejanira und Meleager, ihm abgesprochen; Dejanira war einer Geschichte nach, die, wie man sieht, aus dem Nam des Oeneus erfunden worden ist, nicht die Tochter des Oeneus, ern des Bacchus. Als nämlich dieser Gott einst bei dem Oe einkehrte, und dieser eine große Anhänglichkeit des Gottes für Gemahlin Althäa bemerkte, war Oeneus so galant, dem Gotte zu machen, und entfernte sich. Die Frucht dieser Umarmung d Dejanira. Oeneus aber erhielt zum Geschenke für seine Ach gegen den Gott, den Weinstock. Hyg. 129. Bald darauf lt Althäa einen zweiten Besuch von dem Gott Mars, und von den Sohn Meleager. Hyg. f. 171. Nach Meleagers von selbst verhängtem Tode erhing sich Althäa. S. beide. Oeneus vermählete sich zum zweitenmale an die Tochter des Hippo und Schwester des Capaneus, Periböa. Diese Periböa von einem gewissen Hippostratus gemißbraucht worden. Ihr er sendete sie zur Strafe in ein fremdes Land, und also zu dem eus, der sie aber liebgewann und heurathete. S. Periböa f. Apollod. I, 8, 4. Diod. IV, 33. Das Kind, welches sie gebar, war Tydeus, der Vater des Diomedes. Oeneus ward auf seinem Throne beunruhiget. Außer jenem Kampfe mit den eten, in welchem Meleager blieb, scheinen auch die Söhne seines ders Melas, Alcathous und Lycopeus, dieses unternommen zu n. Tydeus brachte beyde ums Leben, und mußte darüber flüch verden. Apollod. I, 8, 5. Diod. IV, 65. Schol. Il. XIV, 119. h seiner Flucht aber stießen den Oeneus die Söhne seines zweiten ders Agrius vom Throne, setzten ihn gefangen, und mishandel den alten Mann aufs grausamste, sogar daß sie ihn peitschten. le Dichter haben diesen Gegenstand abgehandelt. Vergl. Hyg. . Paus. II, 25. Anton. Lib. f. 37. Schol. Il. XIV, 119. stoph. Acharn. 417. Euripides schrieb über dieses Sujet ein nes Trauerspiel unter dem Namen Oeneus, von dem nur noch ig übrig ist. Endlich erschien der Enkel des Greises Diomedes, den Agrius und seine Söhne tödete, und den Oeneus wieder in heit setzte. Da aber doch Oeneus nun selbst zu regieren zu alt , nahm ihn Diomedes mit sich nach Argos, und übergab sein ch dem Andrämon, dem Gemahl der Gorge, der Tochter des eus. So Apollodor I, 8. 6. Doch nach andern setzte er den n Oeneus selbst wieder auf den Thron. Auf diese Weise hatte ipides die Fabel behandelt. Schol. Aristoph. a. O. Anton. a. O. Oeneus ward sehr alt. Er lebte bis zu Anfange des tro schen Krieges, wie selbst Diomed II. VI, 221, sein Enkel, qu . Daher ließen die Dichter und Tragiker nicht allein den Her s in seinen letzten Lebensjahren bei ihm eine Zuflucht finden, ollod. II, 7, 6. sondern auch Alcmäon suchet dieselbe. Apollod. 7, 5. Allein ganz ungeschickt war die Erdichtung, wenn ihn e sogar bis nach dem trojanischen Kriege leben, und da erst mit Diomedes in den Peloponnes kommen ließen. Paus. IV, 33. Er

fand hier endlich, wie uns Apollodor erzählt, sein Grab. Zwei unehelichgi Söhne des Agrius stießen bei dem Tempel der Vesta auf ihn und machten ihn nieder. Sein Enkel begrub ihn auf der Stelle und die Stadt erhielt davon den Namen Oenoe. Paus. II, 2. Apollod. I, 8, 6. Das schmachvolle Alter des Oeneus ward unter den Griechen zum Sprüchworte Athen. VI, p. 223. Cas.

2) der Sohn des Aegyptus und der Gorgone. Apollod. 2, 4.

OENIA, *ae*, nach dem Diod. IV, 74 eine von den zu Töchtern, die Äsopus mit der Methon zeugte.

OENO, *us*, s. Anius.

OENOATIS, *idos*, ein Beiname der Diana von einem Tempel, welchen ihr Prötus bei Oenoe in Argolis erbauete.

OENOE, *es*, ein Frauenzimmer bei den Pygmäen. Sie war sehr schön, und daher die Gemahlin des Nicodamas, Da sie die Juno zu verehren unterließ, verwandelte sie diese in einen Kranich, und setzte zwischen den Pygmäen und Kranichen eine ewige Feindschaft. Ob sie also schon um den Nicodamas aus Liebe zu ihrem Kinde stets herumflog, so ward sie doch stets davon zurückgetrieben. Anton. Lib. 16.

OENOE, *es*, eine der Nymphen, von der die Arkadier vorgaben, daß sie den jungen Jupiter erzogen hätten. Paus. VIII,

OENOMAVS, *i*, gr. Οἰνόμαος, *ου*, 1) einer der berühmtesten Stammhelden der Eleer, welcher vorzüglich den Sängern seine olympischen Sieger seine Celebrität zu verdanken hatte. Von seinem Geschlechte ist nichts bekannt. Daher nahmen sich es die Dichter heraus, dasselbe sehr willkührlich anzugeben. Den besten Sagen nach, war Oenomaus der Sohn, den Mars mit der Plejade Sterope oder Asterope, wie sie auch geheißen wird, erzeugte. So Apollod. III, 10, 1. Eratosth. 32. Schol. Il. XVIII, 486. aus dem Hellanicus, Hyg. f. 84. 159. ibi Munker. Andere lassen seine Mutter entweder Harpina, eine Tochter des Äsopus, Diod. IV, 73. Paus. V, 22. VI, 21 oder Eurythoe, eine Tochter des Danaus, Schol. Apollon. I, 752 seyn. So wie man seinen Vater bald Ares, Paus. V, 1, bald Hyperochus, Tzez. Lycophron. 149, nennet. Vergl. Meziriac. zu Ovid. T. 2. p. 347. Er war König zu Pisa. Diod. IV, 75. Für seine Gemahlin wird nach der gewöhnlichsten Meinung Evarete, die Tochter des Acrisius, angegeben Hyg. f. 85. Mit ihr zeugte er die berühmte Hippodamia, und außer dieser noch einen Sohn Leucippus, welcher sich in die Daphne verliebt hatte, und dabei ums Leben kam. Paus. VIII, 20. S. Leucippus. Andere machen zu seiner Gemahlin dieselbe Sterope die man sonst für seine Mutter angibt. Paus. V, 10. Apollod. III. 10, 1. Heyne p. 272. Tzez. zu Lyc. 156 nennt an ihrer Stelle die Eurythoe, des Danaus Tochter. — Was ihn unter allen am merkwürdigsten macht, ist die Verheirathung seiner Tochter. Das Orakel nämlich hatte dem Oenomaus vorhergesagt

werde sterben, wenn seine Tochter einen Mann erhielt. Deswegen wendete Oenomaus alles an, jeden ihrer Freier von ihr zu entfernen. Diod. IV, 75. Schol. Apollon. I, 752. Nach andern tödte Oenomaus selbst seine Tochter, und dies war die Ursache, warum er es den Freiern so schwer machte. Hyg. f. 253. Tzez. Lycophr. 156. Er kündigte also an, daß derjenige seine Tochter zur Gemahlin erhalten sollte, der ihn im Wagenrennen überwinden würde, dagegen wage aber derjenige das Leben, der ihn selbst den Sieg davon tragen lassen werde. Er ließ jedem der Freier so viel Zeit vorher auszufahren, als er brauchte dem Jupiter einen Widder zu opfern. Der Wettlauf geschah aber von Pisa aus nach dem Altare des Neptun auf der Erdenge. Diod. a. O. Demohngeachtet holte Oenomaus die sechszehn ersten Freier insgesammt ein, und durchstieß sie mit seinem Spieße. Denn seine beiden Pferde, die Lycophr. 166. Psylla und Harpinna nennt, liefen geschwinder als der Nordwind. Ov. Met. VI, 21. Hyg. f. 84. Pindar Ol. X, 60 f. I, 112-145 sagt, daß er ihnen mit gezücktem Schwerte folgte, und daß dreizehn auf diese Art umkamen. Endlich fand sich Pelops, der Sohn des Tantalus, ein. Dieser, sagt Pindar, erflehete vom Neptun den Sieg. Nach andern bestach er den Aufseher über die Wagen des Oenomaus, den Myrtilus, s. denselben, daß er die Räder an denselben übel befestigte. Mitten im Wettlaufe zerfiel der Wagen; und Pelops trug den Sieg davon. Oenomaus aber erstach sich entweder selbst, oder stürzte vom Wagen. Das erstere sagen Diodor und Hygin, das letztere der Scholiast des Apollonius a. O. Da die Fabel von dem Tarrippus, oder dem Gespenste aufkam, welches die Pferde der Wettrenner scheu machen sollte, meinte man, Pelops habe dem Oenomaus etwas in den Weg gegraben, wovon die Pferde scheu geworden wären. Ja man hielt sogar dafür, daß eben des Oenomaus Geist der Tararippus sey. Paus. VI, 20. Oenomaus wurde, nach dieser Stelle, am Fluß Clade begraben. Seinen Pallast aber zündete der Blitz an, daß nichts als eine Säule davon stehen blieb. An die Stelle des Pallastes wurde nachher dem cerauniſchen Jupiter ein Altar erbauet. Paus. V, 14, 20.

2) ein Grieche, den Aeneas erlegte, als er den Idomeneus mit dem gefallenen Alcathous eines versetzen wollte. Il. XIII, 468. Hyg.

OENONE, es, die bekannte erste Gemahlin des Trojaners Paris. Sie war des Flusses Cebren, oder des Oenieus (Schol. Lycophr. v. 61. vergl. Meziriac. zu Ovid. p. 403.) Tochter und erlernte sie von der Rhea die Kunst wahrzusagen. Paris durchlebte mit ihr, als er noch auf Ida war, sehr glückliche Tage. Als hernach Paris nach Griechenland reisen wollte, sagte sie ihm alle sein Unglück voraus, und endlich auch, daß er eine Wunde erhalten würde, die niemand werde heilen können. Dies geschah auch, da er von dem Philoctetes mit einem Pfeile des Herkules verwundet wurde. Im ersten Schmerz ließ sich Paris zu ihr bringen, allein sie ver-

da ihn einſt Paris bei der Helena antraf, erſchlug er de
Parthen. Erot. XXXIV, 4. Canon. 22. Ovid hat un
zärtlichen Brief der Oenone an den Paris hinterlaſſen, der
ter Heroiden ausmacht. Vergl. Mezir. z. d. p. 403 f. 455

OENOPION, *onis*, gr. *Oivopiων, ωνος*, (d. i. der W
ter) des Bacchus und der Ariadne Sohn, nach Schol. Ap
III, 996. Schol. Arat. 636. Rhadamanth, der ſonſt ſein
heißt, gab ihm die durch den trefflichen Wein ſo bekannt
Chios zum Eigenthume, und Bacchus lehrte ihn die Kunſt W
machen. Diod. V, 80. Pausan. VII, 4. Eine Nymphe, n
men Helice war ſeine Gemahlin, von der er die Härp oder N
oder Aërope Hyg. Aſtr. II, 34, zur Tochter erhielt. Apol
4, 3. Parthen. 20. In dieſe verliebte ſich der Sol
Hyrieus, Orion. Oenopion verweigerte ihm ſie, daß endlich
Gewalt brauchte. Oenopion, um ſich zu rächen, machte ih
ken und blendete ihn. Orion half ſich nun nach Lemnus, zum Hephäſ
ihm den Cedalion zum Führer gab. Orion nahm dieſen nun a
Schultern, und wanderte gegen Morgen zum Helios (Sonn
von dem er geheilt ward. Dann eilte er nach Chios zurü
Oenopion nach Verdienſten zu beſtrafen. Allein die Einwohn
ſteckten dieſen in eine unter der Erde vom Vulkan d. h. ſehr k
angelegte Wohnung; und Orion fand ſeinen Feind nirgends.
Apollod. I, 4, 3. Eratoſth. 32. Parthen. 20. Munk. z
f. 129. Nach Paus. VII. 4, 5. kam Oenopion aus der Inſe
nach Chios, und hatte den Talus, Evanthes, Melanes, E
und Athamas zu Söhnen. Man bauete ihm ein ſehr künſtliches
henswerthes Grab. Es iſt ſchwer zu beſtimmen, ob hier aſtr
ſche Ideen oder vielmehr meiſtentheils Dichterfabel zum Grun

[illegible] G. Herrmann Mytholog. der Griech. II. [illegible] fg.

OENOTROPAE, *arum*, die Töchter des Anius, denen Bacchus Macht gab, alles in Wein zu verwandeln. S. Anius.

OENOTRVS, *i*, gr. Οἴνωτρος, *ου*, des Lycaon jüngster [illegible], welcher von seinem Bruder Nyctimus mit einer Menge Volks [illegible]er Landes geschickt wurde, und nach Italien überging, (1837. [illegible]hr.) wo er sich im untern Theile des Landes, im nachherigen [illegible] der Bruttier niederließ, und diesem den Namen Oenotria gab, [illegible] VIII, 3.) welchen oft bei den Dichtern ganz Italien führt. — [illegible]rgl. Strabo VII. p. 391. Dionys. Halicarn. H. R. I. 11. II, 1. [illegible]ne zu Apollod. p. 264.

OEOCLVS, *i*, Neptuns und der Ascra Sohn, welcher sei[illegible] Mutter zu Ehren die Stadt Ascra in Böotien erbauete. Paus. [illegible] 29.

OEONVS, *i*, aus welchem die Abschreiber im Apollodor II, [illegible] Hyionius gemacht haben. Er war der Sohn des Licym[illegible] des Bruders der Alcmene. Einst begleitete er seinen Vetter, [illegible] Herkules, da er durch Sparta ging. Vor dem Pallaste des [illegible]ppocoon fiel ihn ein großer Hund an. Oeonus nahm einen Stein [illegible] erwarf ihn damit. Sogleich fielen Hippocoons Söhne über ihn [illegible], und schlugen ihn mit Knütteln todt, ohne daß ihm Herkules, [illegible] selbst verwundet wurde, helfen konnte. Apollod. a. O. Diod. [illegible], 33. Schol. II. I, 52. Pindar. Ol. X, 76 führt ihn unter den [illegible]sten Siegern an, die im Wettlauf in den olympischen Spielen sieg[illegible]n. Aus derselben Stelle sehen wir, daß Oeonus die Truppen aus [illegible]idea gegen den Augias anführte, in dem Kriege, welchen gegen [illegible]esen König Herkules unternahm.

OESTREBLES, *ae*, der Sohn des Herkules von der The[illegible]iade Hesychia. Apollod. II. 7, 8.

OETAEVS, *i*, ein Beiname, den Herkules von seinem [illegible]de auf dem Berge Oeta zwischen Thessalien und Griechenland führ[illegible] Unter diesem Namen schrieb Seneca eine eigene Tragödie. [illegible]rgl. Apollod. II. 7, 7.

OETHON, *onis*, s. Sithon.

OETOSYRVS, *i*, ein Beiname, unter welchem Herodot [illegible], 59 die Verehrung des Apollo bei den Scythen zu finden glaubte.

OGMION, *onis*, oder OGMIVS, *ii*, ein Beiname, unter [illegible] nach Lucian. T. II. Opp. p. 365. Graev. die Gallier den Her[illegible]es verehrten. Seine Bildung wich von der gewöhnlichen nicht ab; [illegible]trug die Löwenhaut, Keule und Bogen, nur ward er als ein al[illegible] Mann voller Runzeln, und mit schwachem Haar vorgestellt. Aus [illegible]em Munde gingen aber eine Menge Ketten zu den Ohren der ihn [illegible]gebenden Menschen, was die Gewalt der Beredsamkeit anzeigen [illegible]e.

OGOA, s. Osogo.

OGYGIA, *ae*, eine von den Töchtern des Amphion und der

weigerte durchaus ihm zu helfen, weil er durch allzugroße Untreue ihre zärtliche Liebe gekränkt hatte. Quinct. Calab. X, 224. Er ward also nach Troja zurückgeschafft, und starb hier. Oenone machte sich bald über seinen Tod die bittersten Vorwürfe, und erhing sich. Apollod. XII, 6. Heyne zu Apollod. p. 303 f. 306. Nach Tzez. zu Lycophr. 61. stürzte sie sich in den brennenden Scheiterhaufen; nach Lycophr. 64, aber von einem Thurme. Dictys IV, 21. läßt sie, da sie die Leiche des Paris erblickt, vor Schmerz vergehen. Oenone gebar dem Paris, ehe er ihr ungetreu ward, den schönen Corythus, welchen sie abschickte, ihren Gemahl wieder zu gewinnen. Helena aber verliebte sich in ihn, und da ihn einst Paris bei der Helena antraf, erschlug er denselben. Parthen. Erot. XXXIV, 4. Conon. 22. Ovid hat uns einen zärtlichen Brief der Oenone an den Paris hinterlassen, der eine seiner Heroiden ausmacht. Vergl. Mezir. z. d. p. 403 f. 455 f.

OENOPION, *onis*, gr. *Οἰνοπίων, ωνος*, (d. i. der Weintrinker) des Bacchus und der Ariadne Sohn, nach Schol. Apollon. III, 996. Schol. Arat. 636. Rhadamanth, der sonst sein Vater heißt, gab ihm die durch den trefflichen Wein so bekannte Insel Chios zum Eigenthume, und Bacchus lehrte ihn die Kunst Wein zu machen. Diod. V, 80. Pausan. VII, 4. Eine Nymphe mit Namen Helice war seine Gemahlin, von der er die Häro oder Merope oder Aërope Hyg. Astr. II, 34, zur Tochter erhielt. Apollod. I, 4, 3. Parthen. 20. In diese verliebte sich der Sohn des Hyrieus, Orion. Oenopion verweigerte ihm sie, daß endlich Orion Gewalt brauchte. Oenopion, um sich zu rächen, machte ihn trunken und blendete ihn. Orion half sich nun nach Lemnus, zum Hephästus, der ihm den Cedalion zum Führer gab. Orion nahm diesen nun auf seine Schultern, und wanderte gegen Morgen zum Helios (Sonnengott), von dem er geheilt ward. Dann eilte er nach Chios zurück, den Oenopion nach Verdiensten zu bestrafen. Allein die Einwohner versteckten diesen in eine unter der Erde vom Vulkan d. h. sehr künstlich angelegte Wohnung; und Orion fand seinen Feind nirgends. Vergl. Apollod. I, 4, 3. Eratosth. 32. Parthen. 20. Munk. zu Hyg. f. 129. Nach Pans. VII. 4, 5. kam Oenopion aus der Insel Creta nach Chios, und hatte den Talus, Evanthes, Melanes, Salagus und Athamas zu Söhnen. Man bauete ihm ein sehr künstliches und sehenswerthes Grab. Es ist schwer zu bestimmen, ob hier astronomische Ideen oder vielmehr meistentheils Dichterfabel zum Grunde liegen, durch welche die Folgen der Weinpflanzung und des Weintrinkens bezeichnet werden sollten. Diejenigen, welche astronomische Ideen finden, erklären die Sage von der Mondesjahresfeier auf Chios zur Zeit des Untergangs des Oriongestirns. Merope war mimistrirende Priesterin; Hephästus Zeitkreis von 360 Tagen, der vielleicht in Aegypten nach Lemnus kam. Sein Gesicht erhält Orion von der Sonne wieder d. h. seinen Morgenaufgang vor Sonnenaufgang. Oenopion ist unter der Erde verborgen, bezieht sich auf einen Höhl

zeugte, unter welchen Alalcomene die Minerva erzog. (
nach Pherecydes p. 232. zu den Zeiten des Phoroneus. Di
Mythologen wissen von ihm nichts, als daß zu seiner Zeit
große Ueberschwemmung in Attika war, deren Daseyn m
wöhnlich mit dem Könige Phoroneus in Argolis in einen Z
setzte. Pherecyd. p. 233. Das Marmor Parium fängt
Cecrops die Geschichte von Attika an. Daher haben auch di
griechischen Chronologen alles, was man von dem Ogyges erz
das Reich der Fabel verworfen. S. Heyne zu Apollod.
Dahin gehörte auch folglich, was uns August. C. D. XVIII,
einer großen Veränderung des Sterns der Venus an Größe,
und Farbe erzählt, die sich zu des Ogyges Zeiten zugetragen
soll.

OICLES, *ei*, gr. Οἰκλεύς, έως, ein Argiver, der Vater des b
ten Augurs Amphiaraus. Apollod. I, 9, 16. Man findet ih
Οἰκλῆς, έους, auch ganz fälschlich Ἰοκλῆς, genannt. Er
Mantius Sohn V, 17, nach andern des Antiphates Sohn, s.
zu Hyg. f. 70. Er begleitete den Herkules auf seiner Expedi
gen Troja, und erhielt daselbst die Aufsicht über die Flotte,
Herkules landete. Als aber Laomedon auf die Flotte einen
that, um sie zu verbrennen, kam Oicles in dem Gefechte dab
Leben. Apollod. II, 6, 4. vazu Heyne p. 257. Diod. I
Man zeigte nachher sein Begräbniß in Arkadien. Paus. VII
Es mußten also Erzählungen vorhanden seyn, die ihn glücklich
nach Hause kommen ließen. Dahin gehört auch diejenige, die
Iod. III, 7, 5. angibt, daß Alcmäon, als er nach Ermordu
ner Mutter rasend wurde, zu diesem seinem Großvater seine Z
genommen habe, und wohl von ihm aufgenommen worden sey

OILEVS, *ei*, gr. Οἰλεύς, έως, des Leodacus und der
nome oder Laonome Sohn. Hyg. f. 14. König der Lokrer
ging in seiner Jugend unter den Argonauten nach Colchis.
Arg. 191. Apollon. I, 74. Er hatte die Eriopis zur Gem
und zeugte mit ihr den bekannten Ajax, der zum Unterschie
andern den Beinamen Oileus führt. Il. XIII, 694. Noch ha
von einer Beischläferin, Rhene mit Namen, einen Sohn mi
men Medon. Eustath. zu Il. II, 531 leitet sein Geschlecht vo

und Her, deſſen Sohn Cynus, und deſſen Enkel Odöporus, der Vater des Oicles ſeyn ſoll.

OLENIAS, *ae*, gr. Ὠλενίας, *ου*, Sohn des Oeneus, ward von ſeinem Bruder Tydeus getödtet Apollodor. I, 8, 5. Pherecyd. fragmm. p. 168.

OLEN, gr. Ὠλην, ein Lycier aus dem Süden von Kleinasien, aus einer Niederlaſſung Apolliniſcher Religion ſtammend, wanderte an der Spitze einer Prieſtercolonie nach Delos. Er gilt bei den Griechen als der älteſte Sänger, älter ſelbſt als Pamphus und Orpheus. Mit der nach Delos verpflanzten Religion brachte er auch die Geſchichte ihres Urſprungs, welche man in Hymnen beſang. Olen ſang auch die Geburt Apollos und der Diana, und den der Latona von der Hyperboräerin Ilithyia geleiſteten Beiſtand Pausan. I, 3. IX, 27. Ja Olen ſelbſt wird ein Hyperboräer Pausan. IX, 5. ungleich noch öfter ein Lycier genannt. Jene Ilithyia bezeichnet die erſte Religionsverpflanzung aus dem Nordoſten her, mit dem zweyten Zuge kamen Apollo und Diana. Die weitern Züge erzählt Herodot IV, 31 flg. vergl. 133.

OLENVS, *i*, gr. Ὤλενος, *ου*. 1) des Vulkans Sohn, und der Vater der beiden Nymphen Aege und Helice, welche den Jupiter in ſeiner erſten Kindheit erzogen. Hyg. Aſtron. II, 13. Theo zum Aratus 64 nennt die Amalthea ebenfalls ſeine Tochter, und nennt ſie daher Ὠλενίη αἶξ. Heyne zu Apollod. p. 190.

2) der Gemahl der Lethäa, welche ihrer Schönheit halber alle Göttinnen verachtete, und ſich daher den bitterſten Haß derſelben zog. Er bat ſie, dieſen Haß gegen ihn zu wenden. Die Götter verwandelten daher beide in Stein. Ovid. Met. X, 69.

3) der Erbauer von Olenus in Achaja, des Jupiter und der Danaide Anarithea Sohn, nach Steph. Byz. h. v.

4) Paul. VII, 18 erwähnt auch einen Olenus, der den Herkules aufnahm, nachdem er den Stall des Augias gereiniget hatte. Wir wiſſen aber aus dem Apollod. II, 55, daß dieſer Dexamenus geheiſſen, und nur König von Olenus war.

OLOR, *oris*, gr. Κύκνος, *ου*, der Schwan am Himmel, in den Jupiter zum Andenken ſeiner Umarmung der Leda an den Himmel verſetzte. Eratoſthen. 8. Hyg. Aſtr. II, 25.

OLYMPIA, *ae*, ein Beiname der Lucina von ihrem Tempel auf dem Platze Olympia. Paus. VI. 20.

OLYMPIADES, *um*, gr. Ὀλυμπιάδες, *ων*, ein Beiname, den Hes. Theog. 25 den Muſen von dem Berg Olympus giebt, der ihnen zum älteſten Aufenthalte angewieſen wurde.

OLYMPIVS, *i*, gr. Ὀλύμπιος, *ου*, ein ſehr gewöhnlicher Beiname des Jupiter, von ſeiner Verehrung auf dem Platze Olympia. Es war ihm hier ein ſehr prächtiger Tempel erbauet, in welchem das größte Meiſterſtück des Phidias, der olympiſche Jupiter, ſtand. Hyg. f. 223. Jupiter wurde aber unter dieſem Namen auch an andern Orten, zu Athen Liv. XXXI, 25, Megara, Paus. I, 18.

Niobe, welche Diana mit ihren Pfeilen erlegte. Das eine Thor Thebens hatte von ihr den Namen. Apollod. III, 5, 6. Hyg. f. 69.

OGYGVS, *i*, oder OGYGES, *is*, gr. Ὤγυγος, ου, der älteste König, den die Fabel in Attika kennt. Er kam aus Böotien, erbauete die Stadt Eleusis. Paus. IX. 6. Euseb. Chron. Da wird er für des Böotus Sohn, Schol. Apollon. III, 1177. für den Vater des Eleusis angegeben. Paus. I, 38. Hyg. Auch erzählt man von ihm, daß er des Jupiter und der Tochter, Thebe, sich vermählete, und mit ihr die Söhne ins Eleusis und die Töchter, Aulis, Alalcomene und Thebe zeugte, unter welchen Alalcomene die Minerva erzog. Er nach Pherecydes p. 232. zu den Zeiten des Phoroneus. Die Mythologen wissen von ihm nichts, als daß zu seiner Zeit eine große Ueberschwemmung in Attika war, deren Daseyn man wöhnlich mit dem Könige Phoroneus in Argolis in einen Zeit setzte. Pherecyd. p. 233. Das Marmor Parium fängt mit Cecrops die Geschichte von Attika an. Daher haben auch die griechischen Chronologen alles, was man von dem Ogyges erzählt, das Reich der Fabel verworfen. S. Heyne zu Apollod. p. Dahin gehörte auch folglich, was uns Auguſt. C. D. XVIII, einer großen Veränderung des Sterns der Venus an Größe, und Farbe erzählt, die sich zu des Ogyges Zeiten zugetragen soll.

OICLES, *ei*, gr. Οἰκλεύς, έως, ein Argiver, der Vater des berühmten Augurs Amphiaraus. Apollod. I, 9, 16. Man findet ihn Οἰκλῆς, έους, auch ganz fälschlich Ἰοκλῆς, genannt. Er war Mantius Sohn V, 17, nach andern des Antiphates Sohn, zu Hyg. f. 70. Er begleitete den Herkules auf seiner Expedition gegen Troja, und erhielt daselbst die Aufsicht über die Flotte, indem Herkules landete. Als aber Laomedon auf die Flotte einen Anthat, um sie zu verbrennen, kam Oicles in dem Gefechte dabei Leben. Apollod. II, 6, 4. dazu Heyne p. 257. Diod. IV, Man zeigte nachher sein Begräbniß in Arkadien. Paus. VIII, Es mußten also Erzählungen vorhanden seyn, die ihn glücklich nach Hause kommen ließen. Dahin gehört auch diejenige, die Apollod. III, 7, 5. angibt, daß Alcmäon, als er nach Ermordung seiner Mutter rasend wurde, zu diesem seinem Großvater seine Zuflucht genommen habe, und wohl von ihm aufgenommen worden sey.

OILEVS, *ei*, gr. Οἰλεύς, έως, des Leodacus und der Agronome oder Laonome Sohn. Hyg. f. 14. König der Lokrer. ging in seiner Jugend unter den Argonauten nach Colchis. Orf. Arg. 191, Apollon. I, 74. Er hatte die Eriopis zur Gemahlin und zeugte mit ihr den bekannten Ajax, der zum Unterschied andern den Beinamen Oileus führt. Il. XIII, 694. Noch hat von einer Beischläferin, Rhene mit Namen, einen Sohn mit men Medon. Eustath. zu H. II, 531 leitet sein Geschlecht von

ONARVS, *i*, war nach Plutarch. Thes. 24 ein Priester des Bacchus auf der Insel Naxos, der die vom Theseus daselbst verlassene Ariadne sich vermählete, und dadurch zu dem Vorgeben die Veranlassung gab, Bacchus habe sie zur Gemahlin genommen.

ONCA oder ONGA, *ae*, gr. Ὄγγα, ας, war nach Hesych. v. der Name, unter dem Minerva bey den Phöniciern verehrt wurde. Sie ist aus den Tragikern bekannt, zu Theben hatte sie einen Altar, Paus. IX, 12. und zu Amiklä in Lakonien einen Tempel, wo der Abt Fourmont noch am Frontispice die Ueberschrift ΟΓΑΙ (ὄγα) fand. Vergleiche Schol. zu S. ad Th. 492. Schol. ad Eurip. Phoen. 1168. Valken. ad Phoen. 1068. Fourmont Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XV. p. 395. pl. 2. Heyne Samml. antiqu. Auf. S. 91. Th. 1. Der Schol. Pind. Ol. 2, 47. leitet den Namen von dem Flecken Onco bei Theben, wie der Scholast des Aeschylus ihn aus Aegypten ab.

ONCAEATES, *ae*.

ONCAEVS, *i*, Beinamen, welche Apollo von dem Flusse Oncus in Arkadien führt. Paus. VIII, 25.

ONCHESTVS, *i*, 1) der Sohn des Neptun und der Erinner der böotischen Stadt Onchestus, wo er seinem Vater den ersten Tempel erbauete, der davon den Namen Onchestius erhielt. Paus. IX, 26. Eustath. zu Il. II, 506.

2) der Sohn des Agrius. Er floh vor dem Diomedes nach dem Peloponnes, und ward hier der Mörder des Oeneus. Apollod. I, 8, 6.

ONCVS, *i*, der Sohn des Apollo, und Herr des von ihm benannten Ortes Oncium in Arkadien. Er hatte sehr schöne Pferde. Unter diese verlief sich Ceres, da sie sich vor den Nachstellungen des Neptun in eine Stute verwandelte. Als Neptun ihrer dennoch gewaltig ward, und sie davon das Pferd Arion gebar, schenkte sie dasselbe dem Oncus, Paus. VIII, 25.

ONESIPPVS, der Sohn des Herkules und der Thespiade Chrysis. Apollod. II, 7, 8.

ONETOR, *oris*, gr. Ὀνήτωρ, ορος, des Jupiter Priester zu Troja. Er stand in dem allergrößten Ansehen. Sein Sohn Pogonus wurde vom Meriones niedergemacht. Il. XV. 604.

ONITES, *ae*, einer der Söhne, welche Herkules mit der Tejanira erzeugte. Man hat, durch fehlerhafte Abschreiber verleitet, es ihm und seinem Bruder Γληνος einen Namen Γλυκισονειτης gemacht. Er war des Hyllus Bruder. Apollod. II, 7, 8. Heyne 199.

ONVPHIS, *is*, gr. Ὄνουφις, εος, einer der drei heiligen Stiere, unter welchen die Aegypter das lebende Bild des guten Geistes oder der Sonne verehrten. Die beiden übrigen waren Apis zu Memphis, und Mnevis zu On oder Heliopolis. Dieser war zu Hermunthis in Oberägypten verehrt. Ael. de anim. XII, 11. Macrob. I, 21 erzählt, es sey dieser Stier Pacis oder Bacis

40, Paträ Paus. VII, 20, vornehmlich aber zu Syracus
Liv. XXIV, 21. Man hat nicht unrecht, wenn man de
diesem Namen den höchsten Jupiter versteht, für dessen Sitz
Olympus in Thessalien gehalten wurde.

OLYMPVS, *i*, 1) der Vater des Marsyas. Apoll
a vergl. Burm. zu Ovid. Met. VI, 400.

2) der Schüler des Marsyas, ein junger Faun, welcher
den geschundenen Körper seines Lehrers übergab. Er wir
auf den Kunstwerken abgebildet gefunden, welche die Gesch
Marsyas vorstellen. Hyg. f. 165.

3) der Lehrer und Erzieher des Jupiter, nach Diod.
Der sappische Ptolem. Heph. II, p. 311. erzählt, Olym
sich mit den Titanen gegen den Jupiter verschworen, und
von ihm mit dem Blitze erschlagen worden; es habe aber den
diese That gereuet, und deswegen habe er dem Olympus sei
nen Namen beygelegt, und denselben auf des Olympus Gra
Eine einfältige Erklärung der alten Aufschrift Διος τάφος,
in Creta fand.

4) des Herkules Sohn, von der Thespiade Euböa.
II, 7, 8.

OLYMPVSA, *ae*, eine der Thespiaden, vom Herkul
ter des Halocrates.

OLYNTHVS, *i*, 1) des Königs Strymon in
Sohn. Er ward auf der Jagd von einem Löwen zerrissen
Bruder Brangas ließ ihn auf dem Platze begraben. Auf d
Platze wurde nachher die Stadt Olynthus erbauet. Con

2) des Herkules und der Bolie Sohn. Von ihm er
Fluß Olynthus in Chalcidica den Namen. Athen. VIII, 3.

3) ein anderer Sohn des Herkules, von dem nach
Byz. Olynthus seinen Namen erhielt.

OMADIVS, *i*, gr. Ὠμάδιος, *ou*, ein Beiname, u
chem Bacchus besonders auf der Insel Chios verehrt, und ihn
ren jährlich ein Mensch zerrissen wurde. Orph. Hymn.
Er erhielt ihn entweder, weil Bacchus auf seinen Zügen
Satyren und Silenen auf dem Rücken getragen wurde; o
man den Thyrsus und andere Bacchanalische Zierathen auf d
ken trug. Gesner ad Hymn. Orph. XXIX, 5. LVII, 7.

OMBRIVS, *i*, gr. Ὄμβριος, der Regengeber,
name Jupiters, unter welchem er auf dem Berge Hym
Attika einen Tempel hatte. Paus. I, 32.

OMPHALE, *es*, gr. Ὀμφάλη, ης, s. Herkules,
nigs in Mäonien, Jardanus, Tochter, und die Gemahlin des
dem sie in der Regierung folgte. An sie ward Herkules als
wegen des an dem Iphitus begangenen Mordes verkauft, u
mit ihr in das vertraulichste Liebesverständniß, durch welches
ter des Lamus und Agelaus wurde. Apollod. II, 6, 3.
p. 180 fg. 199. Diod. IV, 31. Schol. Od. XXI, 25.

[redacted]

boreer nämlich waren Griechen, die sich an den nördlichen Küsten des Pontus Euxinus niedergelassen hatten. Vergl. Wesseling. zu Diod. II, 47. ingl. Herod. IV, 30. 33. Einige nennen die Mädchen Hyperoche und Laodice. So Olen beim Paus. IX, 27. Die Delier aber hießen sie Loxo, Hecaerge und Opis. Paus. V, 7. Callim. in Del. 292, zu welchem Spanheim erweist, daß selbst die Göttin Diana bisweilen den Namen Opis oder Upis erhalten habe. Einer andern Erzählung nach, ward Opis unter den Begleiterinnen dieser Göttin aufgeführt. Daher liefert auch Apollod. I, 5, 4, daß Orion dieser Opis habe Gewalt anthun wollen, und daher von der Göttin Diana erschossen worden sey. Kanne Mythol. p. 110 fg.

OPITVLATOR, *oris*, auch *Opitulus*, der Helfer, ein gewöhnlicher Beiname des Jupiter bei den Römern. Fest. 13. Aug. Civ. D. VII, 11.

OPLEVS, *ei*, einer derjenigen Söhne, die Neptun mit der Canace, der Tochter des Aeolus, zeugte, Apollod. I, 7, 4, der Bruder des Triops und Aloeus.

OPS, *opis*, der Name der Erde, die die alten Lateiner als Göttin verehrten, und nach Macrob. I, 12 eben dasselbe mit der Maia, Bona Dea, Fauna und Fatua. Sie ward bei den Lateinern eigentlich als die Gemahlin des Vulkan angesehen. Nach andern Erzählungen ward die Ops dem Saturn, als dem Symbol des eingeführten Ackerbaues zur Gemahlin angewiesen und wohl auch Ceres genannt. Varro p. 19 ed. Bip. Mit der Einmischung der griechischen Fabel erhielt dann diese Ops dieselbe Geschichte mit der Rhea, von welcher sie doch anfangs sehr weit unterschieden war. Vergl. Macrob. I, 7. 8. 10.

OPTIMVS MAXIMVS, der Name, womit die Römer ihre höchste Gottheit, den capitolinischen Jupiter belegten, unter dem sie den größten und besten Gott verstanden.

OPVNS, *tis*, der Sohn des Jupiter, und der Tochter des Opuns aus Elis, der Stiefsohn des Locrus. Er unterhielt eine ausgebreitete Gastfreundschaft, daher er oft aus Theben, Argos, Arkadien und Pisa Besuche hatte. Insbesondere war Menötius, der Vater des Patroclus, sein Busenfreund. Pind. O. IX, 106 f.

ORBONA, *ae*, eine Römische Göttin, an welche sich diejenigen Eltern wendeten, die ihre Kinder verloren hatten, und sie um die Wiederersetzung derselben anriefen. Plin. H. N. III. 5, Cic. Nat. Deor. III, 25.

ORCHAMVS, *i*, der König der Achämenier, der seine Tochter Leucothoe lebendig begrub, da sie vom Helios geschwängert war. [illegible]selbe, und Ovid. Met. IV, 112.

ORCHOMENVS, *i*, 1) einer der Söhne des Lycaon, der Erbauer Orchomenium in Arkadien. Apollod. III, 8, 1. Paus. [illegible]

[illegible] des Athamas und der Themisto Sohn, welchen seine eigene

Mutter mißachtete, da sie eines der Kinder der Ino nicht wollte, um derentwillen sie Athamas verstoßen hatte. S. Ino s. o. auch Hyg. f. I, 239.

3) der Phocenser, des Jupiter und der Danaide Sohn. Er erbauete die Stadt Orchomenus in Böotien, zeugte mit der Tochter des Böotus, Hermippe, den Min Schol. Apollon. I, 230. Nach Apollod. I, 6. auch die E die Mutter des Tityus.

4) des vorigen Enkel, des Minyas Sohn. Ihm wird die Erbauung von Orchomenus zugeschrieben. Da er kinderlo so gelangte nach seinem Tode sein Reich an den Clymenus Phrixus Enkel. Dieser Clymenus war es, den ein Theban brachte, und dessen Sohn Erginus diesen Todschlag so schl Thebanern rächte. Paus. IX, 36. 37. Eustath. zu Il. II. 5 diesem Orchomenus den Aspledon, Clymenus und Amphi Söhnen.

ORCVS, s. Pluto.

OREADES, *um*, gr. Ὀρειάδες, *ων*, die Nymphen, sich vorzüglich auf Bergen aufhielten. Sie werden als Jäg leicht aufgeschürzt, und oft in Begleitung des Diana Serv. Virg. Aen. I, 500.

OREIVS, *i*, s. Polyphontes.

OREOS, *i*, oder, wie die Orphische Hymne es nennt, ὀρεοβάτης, der Bergbewohner, ein Beiname des Bacchus er von dem Herumschweifen der Bacchanten auf Bergen Hym. Orph. 45, 4. 5.

ORESBIVS, *i*, gr. Ὀρέσβιος, ein Böotier reich, wie ihn Homer schildert, ein Mann, der reich zu werden suchte. Hector erlegte ihn im ersten Gefechte. Il. K, 707.

ORESITROPHVS, *i*, einer der Hunde des Actäon. Met. III, 233. Hyg. f. 181.

ORESTEA, *ae*, ein Beiname der Diana, Ovid. Fa 490, weil Orestes ihr Bild aus Taurien nach Griechenland führte.

ORESTES, *ae*, *is*, gr. Ὀρέστης, ου, ιδ. einer der b testen tragischen Helden. Die älteste Erzählung von ihm lau ander. Er war der Sohn des Agamemnon und der Clytämne sein Vater von dem Aegisthus und der Clytämnestra ermor war Orestes nur noch ein Knabe. Eine seiner Schwestern brachte ihn nach Orchomenus in Phocis. Im achten Regierung des Aegisthus über Mycenä kam er heim Orchomenus nach Mycenä zurück, und ermordete den Aegisthus nahmt seine ter Clytämnestra, um den Tod seines Vaters an ihnen zu Er gab dem Volke wegen beider Ertödteten ein feyerliches mahl. Od. III. 305. XIII. 458. Homer findet also der art seiner Zeitgenossen gemäß, nichts Außerordentliches Mordes, hier ein rasender Tempelraub, wird gestraft, dort

[redacted]

[illegible] Hierher [illegible] Virg. P. II, 268 f. 534 [illegible] Seine Amme Arsinoe, (die Stesichorus in dem Heldengedichte Oreſtia, Laonome nannte, vergl. Schol. Aeschyl. Agam. beim Ersin. 811.) riß ihn heimlich den mörderischen Händen seiner Mutter, als diese ihren Gemahl nebst der Cassandra ermordete, und brachte ihn in Strophius, wo er seine Freundschaft mit dem Pylades stiftete. Von diesem zurückkehrend, und vom Mars beschützt, tödtete er den Aegisthus sammt seiner Mutter. Wir können gewissermaßen beide Nachrichten als die Quellen ansehen, aus denen die Tragiker schöpften. Was die Aeltern des Oreſtes anbelangt, so blieb man durchgängig bei der Angabe stehen, die den Agamemnon als den, die Clytämnestra als Mutter desſelben ansehen ließ. In Ansehung seiner Erziehung aber verflocht man die Schwester des Oreſtes, Electra, ins Spiel und gewöhnlich ward sie als die Person genannt, welche den Oreſtes zum Strophius brachte, der des Agamemnon Schwester zur Gemahlin hatte. Hier ward Oreſtes mit dem jungen Pylades, seinem nachherigen Busenfreunde, erzogen; beide Freundschaft entspann sich, die man nachher als ein besonderes Muster freundschaftlicher Ergebenheit betrachtete. Hyg. f. 14. Cic. Amic. 7. Eine von dem verschiedene Nachricht liefert Pausan. VI, 2. Nach ihm ward Oreſtes durch den Talthybius weggebracht und nicht dem Strophius, sondern dem Idomeneus übergeben. — Was die Ermordung anbetrift, welche Oreſtes seiner Mutter beging, so fügte der Tragiker noch verschiedene Nebenumstände bei. Namentlich forderte das Orakel den Oreſtes zur That auf. Eurip. Or. 28, 416. Er machte sich also, von dem Freunde Pylades begleitet, nach Mycene auf. Oreſtes erschien hier zuerst in dem Hause seiner Mutter, und gab sich da für einen Mann aus, den man abgeschickt habe, ihr die Nachricht von dem Tode des Oreſtes zu überbringen. Bald darauf erschien auch Pylades, und überbrachte sogar den Aschenkrug, in welchem die Asche des angeblich verstorbenen Oreſtes seyn sollte. Beide wurden äußerlich wohl aufgenommen, und brachten durch diese Nachrichten eine Freude hervor, in welcher sich Aegisth und Clytämnestra gar nicht mäßigen wußten. Indeß ward Oreſtes mit seiner Schwester Electra bekannt, und sahe mit dieser die Gelegenheit ab, die beschlossene Rache auszuführen. Man überfiel entweder zur Nachtzeit den ehebrecherischen Ehemann, oder Oreſtes brachte beide sogar im Tempel der Pallas um, welcher sie für diese erfreuliche Nachricht zum Opfer darbringen wollten. Vergl. Sophocl. Electra, Eurip. Electra und Oreſtes, Aeschyl. Choephoroe, Hyg. 119. — Alle die Tragiker schrieben in solchen Zeiten, wo eine That, wie diese, nicht gleichgültig bleiben konnte. Sie schilderten also den Oreſtes in der bittersten Reue über dieselbe. Er sah, nach der Dichter, überall die Furien seiner Mutter, welche ihre Fackeln und Fackeln ihm entgegen schwangen. Diese Gewissensbisse machen den Inhalt der Eumeniden des Aeschylus aus. Vergl.

Mutter umbrachte, da sie eines der Kinder der Ino umbringen wollte, um derentwillen sie Athamas verstoßen hatte. S. Themisto, auch Hyg. f. I, 239.

3) der Phocenser, des Jupiter und der Danaide Hesione Sohn. Er erbauete die Stadt Orchomenos in Böotien, und erzeugte mit der Tochter des Böotus, Hermippe, den Minyas. Schol. Apollon. I, 230. Nach Apollod. I, 4, 1 auch die Elara, die Mutter des Tityus.

4) des vorigen Enkel, des Minyas Sohn. Ihm wird ebenfalls die Erbauung von Orchomenos zugeschrieben. Da er kinderlos war, so gelangte nach seinem Tode sein Reich an den Clymenus, des Phrixus Enkel. Dieser Clymenus war es, den ein Thebaner umbrachte, und dessen Sohn Erginus diesen Todschlag so sehr an den Thebanern rächte. Paus. IX, 36. 37. Eustath. zu Il. II, 511 gibt diesem Orchomenus den Aspledon, Clymenus und Amphidous zu Söhnen.

ORCVS, s. Pluto.

OREADES, *um*, gr. Ὀρειάδες, ων, die Nymphen, welche sich vorzüglich auf Bergen aufhielten. Sie wurden als Jägerinnen leicht aufgeschürzt, und oft in Begleitung der Diana abgebildet. Serv. Virg. Aen. I, 500.

OREIVS, *i*, s. Polyphonte.

OREOS, *i*, oder, wie die Orphische Hymne es nennt, Ουρεσιφοίνης, der Bergbewohner, ein Beiname des Bacchus, den er von dem Herumschweifen der Bacchanten auf Bergen führt. Hym. Orph. 45, 4. 5.

ORESBIVS, *i*, gr. Ὀρέσβιος, ου, ein Böotier von Hyla, wie ihn Homer schildert, ein Mann, der reich zu werden sich bestrebte. Hector erlegte ihn im ersten Gefechte. Il. V, 707.

ORESITROPHVS, *i*, einer der Hunde des Actäon. Ovid. Met. III, 233. Hyg. f. 181.

ORESTEA, *ae*, ein Beiname der Diana, Ovid. Met. XV. 490, weil Orestes ihr Bild aus Taurien nach Griechenland entführte.

ORESTES, *ae*, *is*, gr. Ὀρέστης, ου, 1) einer der berühmtesten tragischen Helden. Die älteste Erzählung von ihm liefert Homer. Er war der Sohn des Agamemnon und der Clytämnestra; da sein Vater von dem Aegisthus und der Clytämnestra ermordet ward, war Orestes nur noch ein Knabe. Eine seiner Schwestern aber brachte ihn nach Orchomenus in Phocis. Im achten Jahre der Regierung des Aegisthus über Mycenä, kam er von Orchomenos nach Mycenä zurück, und ermordete den Aegisthus sammt seiner Mutter Clytämnestra, um den Tod seines Vaters an ihnen zu rächen. Er gab dem Volke wegen beider Ertödteten ein feyerliches T[illegible]mahl. Od. III. 305. XIII. 458. Homer findet also der Ve[illegible]art seiner Zeitgenossen gemäß, nichts Außerordentliches in [illegible] Mode; bloß ein ταφος, ein Todtenopfer, wird gegeben, [illegible]

en Enkel des Tyndareus, sich allezeit lieber unterwerfen wollte
den unächten Söhnen des Menelaus, Nicostratus und Me-
es, welche nach dem Tode ihres Vaters sich der Krone ange-
hatten. Orestes hatte auch von Seiten seiner Gemahlin
chtesten Ansprüche auf Sparta. Diese nämlich war Hermio-
e einzige Tochter des Menelaus. Sie war dem Orestes sehr
ig versprochen worden. Ovid. Her. 8. indeß aber Orestes
hweifte, hatte sich ihrer Pyrrhus, der Sohn des Achilles,
tigt. Orestes hierüber aufgebracht, ging dem Pyrrhus nach,
stach ihn, als er eben zu Delphi vor dem Altare seines Va-
fern wollte. S. Pyrrhus. Eurip. Androm. 51 f. 1090
orauf er Hermionen wieder zu sich nahm. S. Pyrrhus.
zeugte mit Hermionen einen einzigen Sohn, den Ti-
aus, der in der Folge der Stifter der Achäer ward. Paus. II,
Noch aber besaß sein väterliches Reich Mycenä Aletes,
ohn des Aegisthus. Mit Beihilfe der Phocenser und Arkadier
er auch diesen, und brachte ihn ums Leben. Hyg. f. 122.
ochter des Aegisthus Erigone aber entrückte entweder Diana,
Orestes umbringen wollte, Hyg. a. O. oder Orest machte sie
r Beischläferin, und erzeugte mit ihr den Penthilus. Paus.
Tzez. zu Lycophr. 1374. So sah sich denn Orestes als
von Mycene, Argos und Sparta, und besaß ein mächtigeres
eich, als je sein Vater besessen hatte. Bei alle dem gnügte
ran Orestes nicht, sondern führte noch verschiedene Colo-
aus. Als eine solche gab sich eines der molossischen Völker in
an, und nannte sich von ihm Orestä. Strabo 7. p. 326.
9. S. Steph. Byz. h. v. Wenn nicht die Freundschaft,
Orestes mit der Andromache unterhielt, hierzu die Ver-
ng war: so scheint es fast, als ob die bloße Namensähnlichkeit
Vorgeben erweckt habe. Gewisser spricht Pind. Nem. XI, 43
n Orestes als von dem Stifter der Aeolischen Colonien
n. Diese werden sonst seiner Familie, dem Penthilus, und
ngsten Sohne desselben, Graus oder Gras, zugeschrieben.
III, 2. Vellej. Paterc. I, 1. Athen. IX, 3. s. Casaubon z. d.
chon Strabo 13. p. 400 Casaub. eignet dem Orestes den An-
rselben zu. — Gewöhnlich wird dem Orestes ein hohes Le-
lter von 90 Jahren zugeschrieben. Seinen Tod fand er
ich Strabo, a. O. Vellej. a. O. und Tzez. zu Lycophr.
u Orestea in Arkadien, wo ihn eine Schlange stach. Er ward
aus. VIII, 54 zu Thyrea, nach Paus. III, 11 aber zu Tegea
ben. Sein Körper kam spät hernach wieder nach Sparta,
unfern des Tempels der Parcen begraben wurde. Paus. III,
Herodot. I. 67, vergl. Paus. III, 3, erzählt uns hierüber fol-
Geschichte. Das Orakel verhieß in einem Kriege der Sparta-
den Tegeaten den erstern den Sieg, wenn sie des Orestes Ge-
ach Sparta hohlen würden. Man wußte lange nicht, wo sie
en wären, bis endlich ein gewisser Lichas aus Sparta bei einem

Virg. Aen. IV, 471. Eurip. Orest. 255. Iphig. in Taur. 283. Traurig irrte nun Orestes an der Hand seines Freundes umher, und fand nirgends Ruhe. Er begab sich zuerst nach Athen. Hier ward er vor dem Areopagus entweder von seinem Großvater Tyndareus, der damals noch am Leben gewesen seyn soll, oder von der Erigone, des Aegisthus und der Clytämnestra Tochter, angeklagt; allein zu seinem großen Verdrusse losgesprochen. Aeschyl. Eumen. 743. Minerva selbst soll das Uebergewicht der einen Stimme, welche ihn freisprach, ihm verschafft, und in die Urne geworfen haben. Wenigstens bauete ihr nachher, unter dem Namen Area, Orestes einen Altar dafür. Paus. I, 28. Aus Athen eilte Orestes nach Delphi, sich da Raths zu erholen. Das Orakel rieth ihm solchen bei der taurischen Diana zu erfahren. Orest und Pylades machten sich also dahin auf. Allein das grausame Gesetz dieses Landes, welches alle Fremdlinge aufzuopfern anbefahl, lieferte sie in die Hände des Königs Thoas, der sie denn der Priesterin der Diana zuschickte, das Opfer zu vollziehen. Iphigenia, die eigene Schwester des Orestes, war diese Priesterin. Keines der beiden Geschwister erkannte das andere. Indem aber Iphigenia den Mordstoß verrichten wollte, rufte Orestes aus: So starb meine Schwester Iphigenia in Aulis. Die zärtliche Schwester erkannte nun ihren Bruder, und beide wurden einig, nebst dem Bildnisse der Göttin nach Griechenland zurückzugehn. Dies ist der Inhalt des berühmten Trauerspiels vom Euripides Iphigenia in Tauris. Vergl. Tzez. zu Lyc. 1374. Eben damals trug sich auch der Wettstreit zwischen dem Orestes und Pylades zu, dessen die Alten so ehrenvoll erwähnen. Einer von beiden Freunden sollte nur geopfert werden, und jeder wollte der seyn, welcher für den andern stürbe. Ovid. Pont. III, 2, 58. Cic. am. 7. Orestes kam nun an der Hand seiner Geliebten wieder nach Griechenland zurück. Allein seine Raserei oder die Furien verließen ihn nicht, bis er sich ohnweit Sytheum in Lakonien auf einen Stein niederließ. Hier empfand er Linderung. Er nannte daher diesen Stein Iupiter Kappautas, Jupiter den beruhigenden, oder, wie andere lesen, Zevs Pausolas, den Ruhestein. Paus. III, 22. S. Mezir. zu Ovid. T. II. p. 284. Eine andere Nachricht gibt Serv. zu Aen. III, v. 331. Es wären nämlich dem Orestes die Furien in schwarzer Gestalt begegnet. Vor Angst habe er sich einen Finger hinweggebissen, worauf die Furien sich in weiße Gestalten verwandelt, und damit zu erkennen gegeben hätten, daß sie versöhnt waren. Die Trözenier söhnten ihn endlich ganz wieder mit den Göttern aus. Paus. II, 31. — Nach seiner Wiedergenesung dachte nun Orestes im Ernste wieder an die Eroberung seines verlornen Königreichs. Zuvor aber bemächtigte er sich des, durch den Tod des kinderlos verstorbenen Cyllabarus erledigten Königreiches Argos. Von hier aus überfiel er an der S[illegible] der Phorenser und Arkadier, welche ihm ihre Hilfe nie versa[illegible] das Königreich Sparta und schwang sich auf den Thron des [illegible]laus. Die Spartaner nahmen ihn mit Freuden auf, weil [illegible]

[illegible]) den Namen gab. Nur die Seltenheit konnte dieser Erzählung Beifall verschaffen, und doch soll sie nach Strabo l. IX. so[illegible]r Pindar in den Dithyramben aufgenommen haben. Außer dem [illegible]fern sie Schol. Il. XVIII, 486. Ovid. F. V, 499. Palaeph. 5. [illegible]yg. f. 195. Poet. Astron. II, 34. Serv. zu Virg. I, 535, der je[illegible]ch den Vater nicht Hyrieus, sondern Oenopion nennt. Vergl. Aen. [illegible]763. Tzez. zu Lycophr. 328 setzt zu den gedachten Göttern [illegible]tt des Mercurs den Apollo. Andere geben den Orion für den [illegible]ohn des Neptun und der Euryale, der Tochter des Minos, dar[illegible]s durch einen Schreibefehler Brylle ward, aus; so Apollod. I, [illegible] 3. Eratosth. 32. Schol. Arat. 322. — Orion erhielt von sei[illegible]m Vater Neptun die Gabe, auf dem Meere zu gehen. Apol[illegible]d. a. O. oder er war so groß, daß er mit den Schultern über das [illegible]eer hervorragte, wie Virg. X, 763 es schildert. Die älteste [illegible]rzählung des Homer von ihm liefert bereits die meisten Theile [illegible]eses Mythos. Orion war ein sehr schöner Jüngling, Od. XI, 309. [illegible]her verliebte sich Aurora in ihn. Die Götter waren auf diese Liebe [illegible]idisch, und Diana erlegte ihn auf der Insel Ortygia mit ihren [illegible]feilen. Od. V, 120. Er war ein ungeheurer Riese und ungemei[illegible]r Jagdfreund. Daher jagt er noch in der Unterwelt das Wild, [illegible]elches er auf der Oberwelt erlegt hat, mit einer eisernen Keule. [illegible]d. XI, 570. Er wurde unter die Gestirne gesetzt, dem großen [illegible]är gegen über, und nach seinem Gestirn richten sich die Seefahrer, [illegible]eil es nie untergeht. Od. V, 272. Dieser Angabe nach, scheint [illegible], haben wir in diesem Mythos zweierlei, den Held und das [illegible]estirn, sorgfältig zu unterscheiden. Der Held war ein großer [illegible]iger, und einer der ersten, welche sich durch die Ausrottung wilder [illegible]hiere unsterblich machten. Er ward zu Tanagra geboren, dann in [illegible]yria, das sein Vater erbauete, erzogen, und hielt sich zu Theben [illegible]der Folge auf. Pindar. Dithyr. Fr. Strabo IX. p. 279. Cas. [illegible]ision. Astron. II, 24. Aus Böotien kam er nach Chius, um [illegible]ese Insel von den wilden Thieren zu reinigen. Theo zu Arat. S. [illegible] Hier wiederfuhr ihm, was uns Parth. Erot. 20. Apollod. [illegible]4, 3. Eratosth. a. O. und andere erzählen. Er verliebte sich [illegible]mlich in die Tochter des dortigen Königs, Haro, oder Merope. [illegible]ger hielt ihn der Vater Oenopion mit dem Versprechen hin, daß [illegible] erhalten solle. Endlich ward Orion des Harrens müde, und [illegible] dem Mädchen Gewalt an. Zum Lohne besäufte ihn Oenopion, [illegible] blendete ihn in der Betrunkenheit. Eben dieser Held pflanzte an [illegible]rschiedenen Orten den Dienst des Neptun an: so zu Chios, wo er [illegible] Neptun, seinem Vater, einen sehr schönen, vom Vulkan er[illegible]ueten Tempel, sagte man, errichtete. Apollod. I, 4, 3. So [illegible]ch auf dem Vorgebirge Pelorum in Sicilien. Von diesem Helden [illegible] auch die Geschichte seiner Gemahlin Side, die Juno wegen [illegible] Hochmuths lebendig in den Tartarus stieß. Apollod. a. O. — [illegible] weit die Geschichte des Helden. Mit den Phöniciern nämlich, [illegible] sich in Böotien anpflanzten, kam auch die Sage von einem Stern-

bilde nach Böotien, das man, wahrscheinlich der Aehnlichkeit der Geschichte halber, mit dem Namen dieses Helden belegte. Nun bezogen sich verschiedene Sagen, die vorher blos von dem Sternbilde galten, auf den Orion. Orion geht unter, wenn Aurora hervortritt; er fällt in ihren Schoos. Sie liebt, sie entführt ihn. Orion aber ist ein beständiger Feind von Dianen; denn Diana oder Luna verdunkelt seinen Schein. Aus diesen einfachen Sagen entstanden denn eine Reihe Fabeln. Die älteste davon trägt Homer vor. Diana tödtete ihn aus Eifersucht. Nur wenig jünger war dem Anschein nach die, daß Diana den Orion erschoß, weil er ihr, oder ihrer Vergleiterin Opis Gewalt anthat. So Apollod. und Servius a. O. Andere mischten wirkliche Liebe ein. Diana liebte den Orion. Sie suchte ihn vielleicht auch zu entführen. Apollo, welcher das verhindern wollte, veranstaltete, daß ihn Diana von ohngefähr tödtete. Denn als Orion seiner Gewohnheit nach durchs Meer wadete, so daß nichts als der Kopf hervorragte, den sie nicht kannte, beredete sie zu versuchen, ob sie wohl dieses Ziel treffen könnte, und sie erschoß den Geliebten in der That. Hyg. Austr. II, 34. Orion ragt über das Meer, wenn er der Meinung der Aeltesten nach, daraus aufgeht. ἐπ' Ὠκεανῶ πόδας ἴσχει, sagt Theocrit vom Aufgange des Orion. Id. VII, 54. Noch eine andere Meinung liefert uns Eratosth. 32. Nicht Liebe, sondern Eifersucht gegen seine so gewaltige Jagdkenntniß war es, die Dianen zu seiner Mörderin machte. Sie oder die Erde, der er zugeschworen hatte, daß er kein wildes Thier mehr auf ihr leben lassen wollte, schickte einen Scorpion, welcher ihn biß und tödtete. Das Gestirn Scorpion pflegt nämlich nicht eher aufzugehen, bis der Orion seinem Untergange nahe ist. Arat. Phaen. 303 f. — Aus jenen Sagen von dem Gestirne, oder nach dem Muster derselben, ward auch die oben erwähnte Liebesgeschichte des Orion auf Chios ergänzt. Der geblendete Orion, erzählt man etwas umständlicher, ergriff einen Knaben, der ihn nach der Insel Lemnos leiten mußte, wo er sich für sein Unglück Rath erholte. Vulcan hieß ihn durchs Meer stets der Sonne entgegen gehen, und gab ihm dazu auch einen Knaben, den Cedalion, als Führer mit. Hierdurch erhielt Orion sein verlornes Gesicht wieder. Apollod. a. O. Eratosth. 32. Serv. zu Aen. X, 763. Das Gestirn Orion ging um die Sommer-Sonnenwende auf, und um die Winter-Sonnenwende unter. Beidemale entstanden häufige Stürme. Daher sprechen die alten Dichter oft vom Orion, als dem Urheber der Stürme, ja sie nennen diese selbst Orion. Vergl. Virg. Aen. I, 535. Seine beiden Töchter waren Metiocha und Menippe, die sich nach Ant. Lib. 26 selbst aufopferten. Heyne zu Apollod. p. 21 fg.

Hug geht pag. 296 fgg. vom Orion an der Himmelskugel aus, dessen Umgebungen er zunächst schildert. Das Schlangenbild (d. i. der Fluß, der Nil), zieht sich bis an den Fuß des Orion. Unmittelbar unter der Gestalt des Orion ist ein Hase, hinter dem rechten Fuß, in einiger Entfernung der große Hund. Dieser erscheint in

pthus Orion als Jäger, der von einem Hunde begleitet, dem ilde nacheilt. Od. XI, 572 fg. Allein im Sternbild fällt vorzügh in die Augen, daß der Nil (die Schlange) sich unter seinem Fuße rbirgt und da verschwindet. Der Hase bedeutet in der Hieroglyhe das Eröffnen. Also: der Nil verliert sich unter dem Fußtritte ions und dieser eröffnet ihm einen Durchgang von unten. Orion hielt vom Neptun die Gabe, über den Wellen einherzugehen, welhes er allerdings konnte, wenn er dem Nile irgend einen unterirhen Durchgang eröffnete. Nun erzählt Herodot II, 150. vergl. , 19, daß nach den Erzählungen der Eingebornen, der See Möris einen unterirdischen Ausfluß habe in die Libysche Syrte, in der chtung gegen Abend nach der Fläche zu, hinter dem Berge oberlb Memphis. Davon sind noch Spuren vorhanden in dem großen ußbette, welches in der angegebenen Richtung sich hinter dem Ber- oberhalb Memphis westlich durch die Sandfläche dahinzieht, und nmehr ausgetrocknet, der Fluß ohne Wasser genannt wird. Hero- sah diese Gegend noch mehrere Tagereisen weit vom Strome besucht.

Bevor noch durch solche Unternehmungen der Kunst dem Nil ne Pfade vorgezeichnet waren, wälzte er sich, wie er die doppelte ebirgskette, die ihn im obern Lande beschränkt, verlassen hatte, gestüm fort, und ging durch, wo er den nächsten besten Ausgang sd. Und dies war drei Meilen oberhalb Memphis, wo er eine sbeugung gegen Libyen machte und dadurch Niederägypten der ewässerung größten Theils beraubte. Diesen Ausweg verwehrte m Menes durch ein Dämmwerk und erhöhetes Ufer, führte die uthen in die Ebenen des niedern Aegyptens, und machte jene trecke Libyens nahrungslos. Hierauf verhinderte Möris die Verrungen des mittlern Aegyptens, wo die Ufer des Nils niedriger erden und die Ueberschwemmung mit größerer Heftigkeit über das Land tt, mittelst eines Seitencanals, durch welchen er das Uebermaß des troms jenem großen Wasserbehälter zuführte, der in der Landschaft yum angelegt war, um Nieder-Aegypten reichlicher zu versorgen. ein in solchen Jahren, wo der Fluß in ungewöhnlicher Masse einng, war die Landschaft des Sees, wenn er überquoll, großen fahren ausgesetzt: diese oder Mittel-Aegypten war Preis gegeben. gegen gab es nur eine Hilfe, wenn man den Kranz des Gebirges, ches Fajum umfängt, durchbrach, und das zuströmende Ueberß nach Libyen hinausschaffte. Dies war der kühne Gedanke des ion, den er in Ausführung brachte, und vielleicht in Rücksicht darf sagte der Dichter: Orion habe dem Gott der Fluthen einen unterdischen Tempel gebaut Apollodor. I, 4, 3. Dadurch ward aber ch Libyen wieder entschädigt für den Verlust, den es durch die Verungen des Menes erlitten hatte. — Uebrigens deutet die Blenung Orions auf sein Verschwinden am nächtlichen Himmel; seine eise nach Osten zur Sonne, auf den Heliakal oder Morgenaufgang nes Gestirnes, neben der Sonne. Eratosthen. Catast. 32.

ORITHYIA, ae, gr. Ὠρείθυια, ας, 1) des attischen Königs

Erechtheus und der Diogenea Tochter. Sie wurde von dem Winde Boreas entführt, da sie auf dem Flusse Ilissus bei Athen spielte, oder an demselben spielte. Boreas entführte sie nach Thracien, wo sie von ihm Mutter des Zetes und Calais, der beiden berühmten Borcaden, wie der Cleopatra und des Chion wurde. Eine ächte attische Fabel. Plato erwähnt ihrer nicht nur im Phädrus; sondern es gab auch ehemals von ihr zwei Tragödien, davon die erste des Aeschylus, s. Ruhnken Anm. zu Longin, p. 242, die zweite des Sophocles zum Verfasser hatte. Die Hauptstellen von diesem Mythos sind Apollon. I, 211. ib. Schol. Apollod. III, 15, 2. Ovid. Met. VI, 678. vergl. Paus. I, 19. Orph. Argonaut. 216. Mehrere führt Meursius Regg. Ath. II, 13. Athen. att. 4. an. S. Pherecyd. Fragmm. p. 176. 233 fg. Heyne zu Apollod. p. 334. Auf dem Kasten des Cypselus sah man den Boreas schlangenfüßig, die Orithyia entführend. S. Boreas.

2) eine der Nereiden. Il. XVIII, 48.

3) die Königin der Amazonen, während deren Abwesenheit Herkules die Amazonen bekriegte, und ihre Schwester Antiope mit sich nahm. Sie überfiel nachher Attika, mußte aber unverrichteter Sache abziehen, weil unter ihren Völkern Streitigkeiten entstanden. Iust. II, 4, 20.

ORIOS, *i*, ein Lapithe, der berühmten Zauberin Mycale Sohn, welchen bei der Vermählung des Pirithoüs der Centaur Gyneus tödtete. Ovid. Met. XII, 262.

ORITHVS, *i*, einer der Söhne des Phineus, s. diesen.

ORMENVS, *i*, 1) des Cercaphus Sohn, und des Aeolus Enkel. Strabo. 9. p. 438. Er war der Vater des Amyntor, und also der Großvater des berühmten Phönix. Il. X, 266. Er erbauete die Stadt Ormenium in Thessalien.

2) ein Trojaner, den Polypötes bei der Bestürmung der griechischen Schanzen erlegte. Il. XII, 187.

ORNEVS, *i*, des Erechtheus K. von Attika Sohn, von welchem der Ort Ornea im Korinthischen den Namen hatte. Sein Sohn war Peteos, des Mnestheus Vater, welcher mit vor Troja ging. Paus. II, 25.

ORNYTION, *onis*, des Sisyphus Sohn, der Vater des Phocus. Paus. II, 4.

ORNYTVS, *i*, von andern Teuthis genannt, eine der besondern Local-Mythen, die uns Paus. VIII, 28. aufbehalten hat. Er war der Heerführer der Truppen, welche aus dem kleinen arkadischen Städtchen Teuthis vor Troja gehen sollten. In Aulis gerieth er bei der Windstille, welche die gesammten Griechen aufhielt, mit Agamemnon in Streit, und führte seine Truppen wieder heim. Unter der Gestalt eines gewissen Melas suchte ihn Minerva davon abzuhalten. Er verwundete sie aber im hitzigen Wortwechsel in den Schenkel. Bald nach seiner Nachhausekunft erschien ihm Minerva und zeigte ihre Wunde. Darauf verfiel er in eine auszehrende Krankheit,

Land in Mißwachs, bis er endlich auf Befehl des Orakels
n eine Bildsäule, welche den verwundeten Schenkel zeigte.

OMEDON, *ontis*, einer der Giganten beim Properz
l. Sein Name scheint von dem Berge gleiches Namens
nsel Cos entlehnt zu seyn. Casaub. Lect. Theocr. c. 9.

PHEVS, *ei*, gr. Ὀρφεύς, *έως*, einer der ältesten Barden
enland, welchem die Griechen in Absicht ihrer Cultur sehr
anken hatten. Er war, der gewöhnlichen Sage nach, der
er Muse Calliope, welche ihn von dem Apollo, oder mit
ischen Könige oder Stromgott Oeagrus gebar. Die Haupt-
sein Geschlecht ist Apollon. I, 24, ibi Schol. cf. Schol.
IV, 313. Heyne zu Apollod. p. 13. Orph. Argon.
lod. I, 3, 2. Conon narrat. 45 Cic. de Nat. D. III, 22.
in einer Tochter des Pierus bei Paus. IX, 30. Orpheus
iner Jugend weit gereist, und hatte sich dabei besonders mit
schen Cultur bekannt gemacht. Aegypten war damals
den man für den Sitz aller Weisheit ansah; kein Wunder
man in der Folge sich überredete Orpheus, habe die Schätze
isheit aus Aegypten geholt, und sey sogar in alle Geheim-
dasigen Priester eingeweihet worden. Eine Erzählung,
sonders Diodor. IV, 25. und Paus. VI, 28 unterstützen.
seine Lehren nach Art der ehemaligen Barden in Volksliedern
hlungen vor, welche er mit der Leier begleitete. Sie aber
schender zu machen, bediente er sich gewisser Geheimnisse
d, wo nicht selbst, doch in seinem Schüler, dem Thracier
ous, s. diesen, entweder der Stifter oder der Verbesserer
usinischen Geheimnisse, welche zu Ehren der Ceres
urden. Zwar werden ihm auch die Dionysiaca als Erfin-
hrieben. Apollod. I, 3, 2. Wir haben aber nicht Ursache
odot zu widersprechen, der B. 2. K. 49 die Erfindung aus-
dem Melampus zueignet; und aus dem Eratosth. 24 wissen
Aeschylus gerade das Gegentheil versichert, und eben die
chkeit, welche Orpheus gegen die Orgien bezeigte, zur Ur-
es Todes angab. Dies klärt uns viel in dem Mythos des
auf, und paßt sehr wohl zu dem Ganzen. Orpheus, als
er der Eleusinien, urtheilte abschätzig von den Orgien; das
Tod von der Hand der Mänaden. — Nun zur Fabel.
erhielt seine Leier vom Apollo. Er setzte zu ihren sieben
noch zwei hinzu. Eratosth. 24. Er besaß aber auf dieser
d in seinem Gesange eine so große Stärke, daß er selbst
n Thiere damit lockte, ja den Lauf der Flüsse und Winde
und Bäume und Felsen ihm nachzufolgen zwang, Apollon.
Horat. I, 12, 7. Bildliche Beschreibung der Stärke seiner
nkeit, womit er die Menschen, die den wilden Thieren ähn-
n, gesittet machte. Indeß benutzten die Künstler diese Idee,
en ihn ruhend oder stehend mit der Leier vor, wie eine ihn

angebende Gesellschaft von Thieren auf den Gesang seiner Leier zu horchen schien. Lippert. Dact. II, 56. 57. Er ist alsdann entweder mit dem langen Kleide der Barden angethan, wie ihn auch Virg. Aen. VI, 645 schildert, oder nur am Unterleibe bekleidet. Vergl. Montfauc. Suppl. T. I. pl. 84. Man eignet ihm außer den religiösen Kenntnissen, welche er bei seinen Gesängen ausbreitete, auch noch dies zu, daß er die Art zeigte, wie man die Götter einer begangenen Mordthat wegen versöhnen könne. — Des Orpheus Gemahlin war Eurydice, eine Nymphe. Er verlor sie sehr frühzeitig an einem Schlangenbisse. Hyg. f. 164. Virg. Ge. IV, 454. Aber selbst Orpheus konnte die Todte nicht wieder ins Leben zurückrufen. Dies scheint der Ursprung folgender Fabel zu seyn. Orpheus machte sich, durch das tänarische Vorgebirge, auf, Orph. Arg. 40 seine verlorne Gemahlin aus der Unterwelt zurückzubringen. Er wußte auch seine Leiden den Göttern der Unterwelt, Pluto und Proserpinen, auf seiner Leier so beweglich vorzuklagen, daß diese sich endlich bewegen ließen, sie ihm wieder abfolgen zu lassen. Alle Verdammte vergaßen dabei ihre Qual. Die einzige Bedingung für den glücklichen Sänger war, daß er sich auf dem Rückwege nicht umsehen sollte, wenn Eurydice ihm nachfolgen würde. Nur diese war er unfähig zu halten. Er sah sich um, erblickte Eurydicen hinter sich, und — sie verschwand. Ovid. Met. X, 40. vergl. Apollod. I, 3, 2. ibi Heyne. Hyg. a. O. Andere Erklärungen s. Paus. IX, 30. Tzez. Chil. XII, 399. — In seinem Alter ließ sich Orpheus noch bereden, einen Gefährten der Argonauten abzugeben. Er verschafte ihnen dabei vielfachen Nutzen. Sogleich bei der Ausfahrt waren sie unfähig, das erbauete Schiff Argo ins Wasser zu bringen. Orpheus ergriff aber seine Leier, und das Schiff glitt vom Ufer ins Meer. Orph. Arg. 264. Er brachte dann den Göttern ein feierliches Opfer, und verband dabei die Argonauten durch einen ihnen auferlegten Eidschwur zur Eintracht und zum Gehorsam gegen den sich selbst erwählten Anführer, Jason. Orph. Arg. 306. Dann landete er mit ihnen bei Chirons Grotte, stimmte mit diesem Centauren einen Wettgesang an, und erhielt den Preis. Orph. Arg. 367. Apollon. I, 533. Er war es, der durch das Spiel seiner Leier die Argonauten aus Lemnos hinwegbrachte, wo sie die Liebe zu den dasigen Weibern allzulang zurückhielt. Orph. Arg. 478. Dann beredete er sie auf Samothrace zu landen, wo sie sich durch Opfer und gottesdienstliche Gebräuche auf ihre Reise vorbereiteten; und Castor und Pollux in den dasigen Geheimnissen der Cabiren eingeweihet wurden. Orph. Arg. 464. Diod. V, 44. Er versöhnte des erlegten Cyzicus Seele und die Rhea, welche dieses Todes wegen über die Argonauten erzürnt war. Orph. Arg. 570. 614. Durch seinen Gesang bezaubert, standen die Symplegaden still, und die Argonauten glücklich durch. Orph. Arg. 702. Er brachte die Hekate aus der Unterwelt herauf, daß sie den Argo die Thore zu dem heiligen Haine öffnete, und schläferte den

Doch mehrere Gelehrte haben dieser Behauptung widerspro-
S. Christ. Dactyl. M. I. P. 2. n. 235. M. II. P. 1. n. 40.
Wir bemerken zunächst, daß, wenn als Vaterland des Orpheus
Pieren, Pierien, Libethron und Pimplias angegeben werden, im-
unde nichts anders als Thracien verstanden werde, indem Pierien
prünglich zu Thracien gehörte und die übrigen Oerter ebenfalls in
em Lande lagen. Suidas nennt uns sogar sechs verschiedene Or-
as: den Lebethrischen, den Kikonen, den Odrysier, einen König
Thracien, den Crotoniaten, den Camarinäer. Voß in den my-
ol. Br. I. p. 32 fg. äußert sich also: als weissagender Barde und
Gottversöhner, wie Thamyris, Mopsus, Melampus,
der Thracier Orpheus, zwar nicht von Homer, aber von Pindar
yth. IV, 313.), Aeschylus beim Aristophanes (Ran. 1064), und
erecydes beim Scholiasten des Apollonius (I, 23.) genannt: wahr-
cheinlich aus älteren Argonautikern; denn Pherecydes behauptete,
gegen eine herrschende Meinung, nicht Orpheus sey mitgeschaft,
ern Philammon, der dem Scholiasten Homers (Il. II, 595.) Va-
des Thamyris ist. Eben so früh stoßen wir auf eine geheime Ge-
nft von Orphikern. Herodot (II, 81.) meldet, ein Geweihter
Orphischen und Pythagorischen Orgien dürfe nicht in wollenem
unde bestattet werden, wovon man eine heilige Sage habe.
o gedenkt (Legg. 6.) des Orphischen Lebens, das der Fischspeise
nthalte und (Cratyl.) der Erklärung, daß σωμα, der Leib,
Kerker der büßenden Seele andeute. Bei Euripides (Hippol.
) straft Theseus den Frömmling, der als Diener des Orpheus
elloser Nahrung sich bläht, und in Verehrung dünstiger Formeln
rmt, aber den Lüsten fröhnet. Schon jetzt also machten die Orphi-
nsprüche auf hohes Alterthum, welche Euripides, wie mehrern
t, auf der Bühne hingehen ließ. Schwärmende Gebräuche verräth
er Ausdruck des Euripides (Hec. 1267.), daß Dionysos bei den
ern weissage, welches der Scholiast auf das Orakel des Orpheus
, woselbst der Dichter (Alc. 969.) Heilungsmittel auf thraci-
Tafeln kannte, die Orpheus der Alte schrieb, und die (Cycl.
unter andern in Schwörungsformeln bestanden. Auch Werke
Orpheus nennt bereits Plato (Ion), mit denen des Olympus und
myris, sogar (rep. 2) ein Gewühl von Büchern, wonach die Or-
e ihre Entsündigungen besorgten. Diese waren es wohl, die
ilich (vit. Pyth. 34.) in dorischer Mundart geschrieben zu seyn
bert. Aber schon Aristoteles (anim. I, 5. gen. anim. II, 1.)
net sie als sogenannte orphische Lieder; und nach Cicero (nat.
. I, 38.) leugnete er, wie Dionysius beim Suidas, die Aechtheit
Dichters Orpheus, und erklärte für den Verfasser eines orphischen
hts den Pythagoräer Cecrops. Von andern Schriften, die
n die spätesten Zeiten sich vervielfältigten, und Lehren, nicht nur
Weltweisheit, sondern sogar der Bibel, für orphische ausgaben,
en mehrere Urheber bei den Vorgängern des Suidas genannt.
r eben das verachtende Stillschweigen der Alten über diese Trug-

ſel Lesbos. Man behauptete nämlich, der Kopf und die L
Orpheus wären nach ſeinem kläglichen Tode nach Lesbos ge
men, wo man die Leier noch in einem Tempel, Lucian. T. I
p. 385, Serv. zu Virgil. Georg. IV, 525. und nahe dabei d
gräbniß des Kopfes zeigte. Hyg. Astr. II, 7. Ovidius in M
X, 56 erzählt, daß eine Schlange, die in den angeſchwommene
habe beißen wollen, vom Apollo in Stein verwandelt word
Andere dagegen erzählen, daß die Leier an den Himmel geſetzt
ſey. Eratosth. 24. Von jener Leier aber in Lesbus weiß
cian ein Geſchichtchen zu erzählen. Meanthus, der So
Tyrannen Pittacus, nämlich hatte viel von den Wundern die
gehört. Jetzt wünſchte er ſie ſelbſt zu beſitzen, und durch
rühmt zu werden. Er beſtach alſo den Prieſter des Tempels,
ihm die Leier gab, und eine andere an ihre Stelle hing. Mea
ſich auch darauf hören und erwartete, daß ſich die Thiere
neuen Wunderſänger verſammeln würden. Es verſammelt
aber nur Hunde um ihn, die aber ſo wüthend wurden, daß ſie
riſſen. Dem Beſitze dieſer Leier und dieſes Kopfs ſchrieb Le
zu, daß es ſo viele große Dichter zog. Nach Philostr. Her
v. Apollon. IV, 14 hatte auch Orpheus hier in einer Höhle
rühmtes Orakel, welches ſo häufig beſucht ward, daß ſelbſt
darüber klagte. Philostrat. Icon. VI, 11. gibt an, man h
Orpheus gewöhnlich mit einer perſiſchen Tiara auf dem Kopfe
det. Doch Paus. X, 29 ſah ihn auf dem Gemälde des Pol
zu Delphi nur in griechiſcher Kleidung. Eben ſo erſcheint er
den noch übrigen Antiken, die ihm unbezweifelt gelten. Dahin
Winkelm. Mon. ined. 50 auch ein Basrelief der Villa Pan

n thierischer Kost und Kleidung, oder doch deren seltneren
ßigeren Gebrauch. Ein reinerer Opferdienst war es; eine
ktung des Lebens im stetigen Gleichgewicht, und die tägliche
rin des Lebens, die Lyra, die jener inneren Harmonie eben
en Ausdruck leiht, als sie rückwirkend hinwieder, jeden Miß
lösend, die Ordnung aller Regungen der Seele befördert.
ber jene alt-Orphische Schule die wilden oder halbwilden
Thraciens unter eine ernste und sanfte, eine strenge und milde
ahm, wenn der Gesang noch ganz im Munde der Priester,
Organ ihrer Lehren war, und wenn mit diesen Orphikern so
Könige jener Thracischen Stämme in näherer Beziehung ge
zu haben scheinen, indem einigen von ihnen die höheren Wei
eilt wurden: so erlitt der ganze Apollinische Cultus (der
te frühere Dienst des reinen Feuers) dieser Schule eine bei
Umänderung zu jener Zeit, wo auf den Cybelischen Gebir
Phrygien das Bild der Göttermutter erscheint, Hyagnis die
die Flöte erfindet, und in Phrygischer Weise der Mutter der
des Dionysus und des Pan neue Lieder anstimmt. Dies ge
gen das Jahr v. Chr. Geb. 506. Allenthalben, wohin der
ttesdienst verbreitet wird, bricht Hader und Krieg aus, der
anysusdienst greift den alten Opferdienst siegreich an. Jetzt
en die Phrygisch-Lydischen Cymbeln und Flöten die sanfte
des Saitenspiels, und die stillere Andacht mußte dem neuen
weichen, und die neue Religion charakterisirt sich durch das
ide des Orgiasmus, dem sich der Thracische Lycurgus eben so
heus, welche beide mit dem Leben dafür büßen, zwar kräftig,
röblich entgegensetzen. Es herrscht von nun an das neue Gesetz
nysus-Bacchus. Allein nicht ganz erlosch der alte Apollo
r stellte sich vielmehr in mehrern Gegenden im schroffen Ge
gen Dionysusdienste entgegen, bis endlich theils durch bessere
ng dieses Dienstes (Herodot. II, 49.), theils durch bessere
priester, von Thebe und Sais her, die nicht blos Irrwahn
ellosigkeit predigten, sondern eine höhere Ahnung an die Dio
Bilder und Gebräuche knüpften, und mit denen die Orphi
e Apollopropheten, besser übereinkommen konnten, nach und
e Ausgleichung und endlich sogar Vereinigung beider Culte
rten. Es kamen wohl auch nach der Zeit neue Orphi
e neben der Horuslehre schon in Aegypten die bessere Deutung
isphallus gehört hatten, nach Griechenland herüber. So
isidorus I, 23 bestimmt einen Orpheus, der lange nach der
Cadmus, mit dessen Nachkommen in freundlicher Ver
und aus Aegypten Osirismysterien mitbringt. Bei ihnen
n nun das alte und das neue Gesetz in harmonischer Verbin
. Nun nimmt selbst der alte Sonnenort, Delphi, auch
chus auf, wovon der Mythus bedeutende Spuren erhalten
m Parnassus hat Apollo des erschlagenen Zagreus
beerdigt. Der heilige Dreifuß gehört dem Dionysus, wie

schriften bis zur Geburt Jesu Christi hinab: da Clemens, ein Bewunderer der orphischen Weisheit, für ein Vorbild Homers (Strom. V. p. 618, 628.) und des Weltweisen Heraklitus (p. 624, 629. b. Ausschreiber desselben zu halten würdigte, und Athenagoras (legat. 15.) mit dem Märtyrer Justin (cohort. 16.) noch mehrere aus Homer entwandte Verse für einen Raub des guten Homer ausgab. Der Name Orpheus ist unstreitig Collectivname, der meistentheils nur Stiftung des Cultus bezeichnet. Ungewiß wird es wenigstens immer bleiben, ob je eine historische Person, die vielleicht als Priester einen Hauptcultus einführte, gelebt habe, nach welcher denn die ganze Schule den Namen erhalten habe. Noch unsicherer ist das Urtheil über die Orphische Lehre. Im Allgemeinen hat man jedoch sich zu der Meinung bekannt, daß die drei Orpheus in Thracien (Hermias Comment. in Platon. Phaedr. p. 109 ed. Ast. Orph. Fragmm. p. 505 ed. Herman.) auf ein dreimaliges Erscheinen von Orpheus in diesem Lande oder auf eine Folge Orphischer Schulen sich beziehen, und daß es Lehren gebe, die man unbedenklich Orphische nennen könne, auch wenn die Gedichte und sonstigen Urkunden, wo sich diese Lehrsätze finden, selbst kein hohes Alterthum behaupten. Als Orphische Lehre bezeichnet Tiedemann (Griechenlands älteste Philosophen p. 47.) folgendes: 1) Was die ältesten Schriftsteller vor den Alexandrinern dem Orpheus zuschrieben, und was dabei dem Pythagorischen System zuwider ist. Denn vor Plato und Aristoteles hatten unter den Philosophen nur die Pythagoreer dem Orpheus Lehren angedichtet; was die Landstreicher für solche ausgaben, das bestand nur in gewissen geheimnißvollen und zauberischen Ceremonien, und war also nicht eigentlich dogmatisch. 2) Diejenigen unter den mythischen, von den ältesten Schriftstellern für alt ausgegebenen Lehren, welche nicht ausdrücklich Hesiodisch oder mit den Hesiodischen völlig einerlei sind. Denn vor Homer und Hesiod haben keine Mythologen besondere Fabelsteme entworfen, und unter ihrem Namen der Nachwelt überliefert. 3) Alle Lehren, welche für Orphisch ausgegeben werden und mit den nach diesen Grundregeln aufgefundenen Sätzen zusammenstimmen. 4) Auch die, welche nicht bei Homer, Hesiod und späteren Dichtern vorkommen, aber doch vermöge ihrer innern Beschaffenheit in kein anderes Zeitalter, als das sehr rohe des Thracischen Dichters gehören können. Vergl. Fr. Schlegel Gesch. der Poes. der Griech. und Römer p. 38. fg. 15 fgg.

Diejenige Orphische Schule nennt nun Creuzer Symbol. III. p. 151 fg. für die ältere, die man, wenn auf den Gebrauch des Saitenspiels gesehen wird, in gewissem Betracht die Apollinische heißen und als eine Fortsetzung der Schule des Apollonymphäten Olen gelten lassen kann. Sie kam zu den Griechen aus Nordosten, aus dem Hyperboreer- und Scythenlande, und mag schon alle die Eigenschaften gehabt haben, die man unter dem Namen Orphisches Leben zusammenfaßt; jene priesterliche Würde, jene Enthalt-

m die Würde der Pythagoreiſchen Geſellſchaft, deren ſchönſte rde gerade jener durch ſtrenge Sitte, hohen Anſtand und ächte ſterlichkeit ausgezeichnete Chor von Frauen war. Ein ſolcher und duldete eben ſo wenig als jener alte ſtrenge Orpheus ein orgiaſches Umherſchweifen der Weiber. In dem Fragment einer Schrift Pythagoreerin Pheitys (beim Stobäus Serm. LXXII. p. 443 45. Basil.) leſen wir auch ein Verbot, wonach die häuslichen gien des Dionyſus und der Göttermutter den Frauen unterſagt rden. In demſelben Geiſte ſtrafte der Jonier Heraklitus, der ja enfalls ein Orphiker hieß (Clemens Alexandr. Strom. VI. p. in. Potter.), die Raſereien und Phallusprozeſſionen der Dienerin des Bakchus (Clemens Protrept. p. 29 sqq. Plutarch. de id. p. 362. A.). — Durch dieſe Betrachtung wird das Verhältſ Orphiſcher Schulen einleuchtender, und wir verſtehen nun den ſinn der gehaltreichen Stelle des Herodotus (II. 81.), der gerade wo er einen Zug ſtrenger Prieſterregel bemerken muß, Gelegenit nimmt zu ſagen: Die Aegyptiſche Regel ſtimmt mit der Orphiſchen und Bacchiſchen überein, und dieſe ſey Aegyptiſch und Pythagoreiſch.

Wir fügen noch einiges über die Orphiſchen Kosmogonien und ihr Alter bei. Die ſogenannte gemeine Kosmogonie enthielt nach Damascius (περὶ ἀρχῶν in I. Chr. Wolfii Anecdot. gr. III. p. 1 fgg. vergl. Kanne Analecta philolog. p. 48.) folgende Sätze: Anfang war die niemals alternde Zeit (Chronos) in Drachengeſt. Dieſer Chronos zeugte das unbegrenzte Chaos nebſt dem ſtern Aether und dem finſtern Erebus, und darin erzeugte er in eine Wolke oder in ein Gewand, welches nachher zerriß, ge- tes Ei, aus welchem Phanes, d. i. Ericapäus (der Ewige, ht, womit der Orphiſche Eros, der zuerſt Licht ſchafft, Hermes in Plat. Phaedr. bezeichnet wird), mit goldenen Flügeln, auf Schultern mit Stierköpfen und auf dem Kopfe mit einer Schlange. war Mannweib (alſo das erzeugende und gebärende Prinzip) heißt auch der Erſtgeborne (Protogonos), Zeus und Pan. Dieſer Kosmogonie ſind die Hauptſätze des Pherecydes nicht ähnlich, der drei Prinzipien an die Spitze ſeiner Philoſophie geſtellt te: Zeus (Ζὰν, Ζὰν), Chthonia (Χθονία) und Chronos (Χρόνος), alſo Aether, Chaos und Zeit, von denen Zeus, der Aether, der erſte Beweger und Beleber des noch trägen und ungeſchiedeChaos gedacht ward. An jene Prinzipien ſchloß er zunächſt die mente, Waſſer, Erde, Feuer und Luft an. Hier ſieht man den ypiſchen Urſprung Pherecydeiſcher Lehren.

Eine zweite Orphiſche Kosmogonie findet ſich bei Clemens manus (Recognit. ad gentil. X, 17, 27. p. 145 Colon. Ho- VI, 3 sq. Zoëga Abhandll. p. 241 fgg.). Nach ihr iſt ein es, ungebornes und unendliches Chaos das Prinzip aller Dinge. es Chaos nenne Orpheus weder hell noch dunkel, noch feucht, warm noch kalt, ſondern es habe Alles als eine geſtaltloſe Maſſe

dem Apollo an, und auf dem Parnaß begehen die Bacchantinnen die Feier ihres Gottes. Aristoph. Nub. 599. Nonn. Dionys. IX. 261. Pausan. Phocic. XXXII, 5. Nun weiß man auch von einem Dionysischen Apollo. Kurz, es ist dies die dritte Periode der Orphischen Schulen, wo Apollo mit Bacchus versöhnt, und die Lyra mit der Flöte verbunden erscheint, wo mit den alten Lichttheorien Oberasiens die reformirte Dionysuslehre in Ein großes System von Theologie vereinigt war. So erklärt sich auch der Widerspruch, wie Orpheus einmal als Feind der Bacchischen Religion erscheint und als Opfer ihres blutigen Eifers fällt, und andererseits doch wieder als Stifter der Dionysischen Mysterien. In diesem Geiste der neuen Schulen waren nun auch die Pythagoreer Orphiker. Auch Pythagoras hing dem Lichtdienste des Apollo an, war Schüler des Priesters Onuphis in der Sonnenstadt Aegyptens, Heliopolis (Plutarch. de Isid. p. 354) und opferte zu Delos einzig und allein unblutige Opfer auf dem ältesten aller dortigen Altäre, auf dem Altar der Frommen. Derselben Pythagoreerschule ward nun die Apollosage ein Symbol astronomischer und kosmischer Lehren, und von dem Meister wußte eine heilige Sage (ἱερὸς λόγος) der Pythagoreer folgendes zu berichten: Es sey Pythagoras, des Mnesarchus Sohn, zu Eleuthra in Thrazien, von Aglaophemus eingeweiht worden, und habe aus den Orphischen Mysterien dort die Lehre empfangen, daß das Wesen der Zahl ewig und das Prinzip des Universums und die Mutter vom Leben der Götter sey. Iamblich. vit. Pythag. §. 146. pag. 223. Kuster.). Und nun bemerkt Proklus (in Platon. Theolog. I. cap. V.), die Orphische Geheimlehre sey die Mutter der ganzen Griechischen Theologie, weil Pythagoras in jene sey eingeweiht worden und auch Plato vieles aus beiden Lehren aufgenommen habe. Man sieht, wie die Pythagoreer, da sie in ihrer praktischen Lehre und im Leben jener alten strengen Priesterregel der Vorzeit folgten, auch was einerlei ist, der Orphischen Weise, nun auch Alles, was sie durch sie erweiterten Wissenschaften in Mathematik, Astronomie und Kosmologie Bestes enthielten, als ein geistiges Erbgut aus alter Orphischer Vorzeit darzustellen suchten. Dieses Bestreben war sehr natürlich, da die Endabsicht alles ihres Forschens, jener religiöse und ethische Sinn, uralter Geist der griechischen Priesterschaft war, die wir als Pflanzschule einer morgenländischen betrachten müssen, und weil auch alte theologische Symbole den Keim zu mancher wissenschaftlichen Wahrheit enthalten hatten, die sie nun völlig entdeckten.

In welchem Geiste werden diese Pythagorischen Orphiker den Bacchusdienst behandelt haben? Gewiß nicht im Geiste des ersten rohen Orgiasmus. Dafür sprechen einige redende Beweise. Pythagoreerinnen hatten über diesen Dienst geschrieben. Wenigstens werden der berühmten Arignote ausdrücklich Βακχικά beigelegt (S. Eudociae Violar. pag. 71. vergl. Fabricii Bibl. Gr. I. p. 881. ed. Harles. und Wolf Catalog. Mulier. p. 288.). Nun aber kann

χρόνος ἀγήραος) und zugleich Hercules, mit dem sich die Ananke oder die Natur begattet. So ist auch die körperlose Adrastea, ausgespannt durch die ganze Welt und ihre äußersten Grenzen berührend. Vergl. Orph. Argonaut. 12. Proclus Theolog. Platon. V, 16. Procl. in Tim. p. 323.

Die Grundzüge zu allen diesen Sätzen sind unstreitig in der Aegyptischen Lehre zu suchen. Z. B. der Hercules-Chronos als Aegyptischer Sem, d. h. als Sonnengott, erklärt uns auch den Orphischen Löwenkopf. Die Löwen waren in Aegypten der Sonne heilig; wenn die Sonne im Löwen stand, hatten die Tempelschlüssel Löwenköpfe. Das Zeichen des Löwen im Thierkreise hieß der Sonne Haus Aelian. H. A. V, 39, XII, 7. Macrob. Saturn. I, 21. Horapollo I, 17. Schol. Arat. p. 22. ed. Oxon. Cuper Harpocrat. p. 48 fg. Der Stierkopf ist das ganz natürliche Symbol der Sonne in der Frühlingsgleiche. Der Schlangenleib bezieht sich auf die Idee, nach welcher die allwirkende Natur und auch die Sonnenkraft durch gewisse Schlangenarten versinnlicht ward. Jener Sem-Hercules ist nicht blos Sonne, Sonnenjahr, Sonnenzeit, sondern auch Zeit überhaupt, woher er denn Orphisch als Chronos genommen werden konnte. An die Orphischen Kosmogonien schließt sich die Lehre von den Weltaltern an. Auch hier lassen sich verschiedene Berichte vernehmen. Folgender ward von gelehrten Philosophen noch späterhin für den urkundlichsten erklärt: Es gibt sechs Weltalter und eben so viele Weltregenten; Phanes, die Nacht, Uranus, Kronos, Zeus und Dionysus. Zuerst verfertigt Phanes das Scepter des Universums. Von ihm empfängt es die Nacht, seine Tochter. Von dieser Uranus. Ihn stürzt Kronos vom Throne. Diesen hinwieder überwältigt sein Sohn Zeus. Nach ihm ist Dionysus der sechste und letzte Regent. Diese Königsreihe fängt oben an mit den intelligiblen und intellektuellen Göttern, geht durch die mittlere Ordnung hindurch und in die sichtbare Welt selbst herab, um auch die einzelnen Dinge in ihr zu regieren. Phanes gehört zu den intelligiblen und intellektuellen und überweltlichen (ὑπερκοσμίους) Wesen; so auch die Nacht und Uranus. Mit Kronos beginnt die weltliche Reihe, indem er mit den übrigen Titanen sich in die Dionysische Schöpfung theilet. Andere nahmen nur vier Orphische Weltreiche (βασιλείας) an: das des Uranus, des Kronos, des Zeus und des Dionysus (Proclus in Platon. Tim. p. 291.); wogegen sich aber Proklus (am a. O.) erklärt. Nigidius (beim Servius zu Virgils Eclog. IV, 10. pag. 45.) führt für folgende Weltperioden unter andern auch die Auctorität des Orpheus an: erst regiere Saturnus, dann Jupiter, darauf Neptunus und zuletzt werde Pluto, oder, wie die Magier lehrten, Apollo herrschen (vergl. Fragm. Orph. nr. XLVII.). Auch construirte man die Zwölfzahl der Pythagorisch-Orphischen Principien so: die Zwölfe entsteht durch die Combination der vollkommenen Trias (Dreizahl) mit der die Zeugung bewirkenden Tetras (Vierzahl). Die Prinzipien der Trias und der Tetras sind die

Dyas und die Monas. Die Monas ist der Aether, die Dyas das Chaos, die Trias das Ei und die Tetras endlich ist Phanes. Dionysus hat die dreizehnte Stelle erhalten, weil er nach den Göttern (nach jenen Zwölfen) ist. Diesem letzten Weltregenten Dionysus war nun vorzüglich Griechenland zugethan. Seine Religion hatte allenthalben siegreich Platz genommen, und Mysterien waren ihm gewidmet in Athen und Argolis, auf Creta in Vorderasien und in den Griechischen Colonien in Italien und Sizilien. Vergl. Creuzer Symbol. III. p. 292—334. 2te Ausg.

ORPHNAEVS, *i*, nennt Claud. R. Proserp. I, 282 eines der Pferde des Pluto.

ORPHNE, *es*, eine Nymphe der Unterwelt, welche nach Ovid. M. V, 539 mit dem Acheron den Verräther Ascalaphus erzeugt. S. Proserpina.

ORSEDICE, *es*, eine der Töchter des Cinyras. Er erzeugt sie mit der Metharme, des Pygmalion Tochter. Apollod. III, 14. 3.

ORSEIS, *idis*, die Gemahlin des Hellen und Mutter des Dorus, Aeolus und Xuthus. Apollod. I, 7, 2. ib. Heyn. pag. 97.

ORSILOCHVS, *i*, gr. Ὀρσίλοχος, *ου*, 1) ein Messenier, ein Sohn des Alpheus und König in Messenien. Er war des Diocles Vater. Il. V, 547. In seinem Hause errichtete Ulysses in seiner Jugend mit dem Iphitus Gastfreundschaft, der eben damals seine Stuten suchte. Od. XXI, 15.

2) des Diocles Sohn, des Vorigen Enkel, des Crethon Bruder. Beide, ein paar tapfere Helden, führten die Messenier vor Troja, und wurden vom Aeneas erlegt. Il. V, 541.

3) der Sohn des Idomeneus. Er übertraf alle seine Landsleute im Wettlauf. Der verstellte Ulysses gab bei seiner Ankunft auf Ithaka vor, er habe ihn erschlagen, und sey deswegen flüchtig geworden. Od. XIII, 259—67.

4) ein Trojaner. Er ging mit dem Aeneas nach Italien. Hier erlegte er den Remulus, und ward endlich von der Camilla erschlagen, mit welcher er einen schweren Kampf hatte. Virg. Aen. XI, 636. 690.

ORSINOME, *es*, des Eurynomus Tochter, die Gemahlin des Lapithes, die Mutter des Phorbas und Periphas, und Diod. IV, 71.

ORTHAEA, *ae*, gr. Ὀρθαία, *ας*, eine von den Töchtern des Hyacinthus, welche die Athenienser nebst ihren Schwestern auf dem Grabe des Cyklopen Gerästus opferten, als sie der an dem Anderen begangenen Mordthat halber mit Hunger und Pest geplagt wurden. Apollod. III, 15, 8.

ORTHANES, *is*, auch fälschlich *Orthages*, *Orthaeus*, und *Orethakes* genannt, war eine dem Priapus ähnliche Gottheit, welche neben der Venus in Athen verehrt wurde. Strabo XIII, p. 588.

lesych. h. v. Trez. zu Lyc. 538. Vergl. Meurs. Ath. att. 14.

ORTHIA, *ae*, auch Orthosia, *ae*, gr. Ὀρθία, ας, und Ὀρθωσία, ας, ein Beiname der tauriſchen Diana, der mit dem Namen Lygodesma übereinkommt. Sie führte denſelben nach Hesych. h. h. v. v. und Trez. zu Lyc. 1331. ingl. Schol. Pind. Ol. I, 54. von einem Berge in Arkadien. Vorzüglich ward ſie unter eſem Namen in dem Flecken Limnäus in Lakonien verehrt. Die konier erzählten, ihre Bildſäule ſey eben diejenige, welche Oreſtes s Tauris mit ſich nach Griechenland gebracht habe. Ehemals ard hier die Göttin mit Menſchenopfern verehrt. Lycurg führte tt deſſen ein, daß hier die jungen Spartaner zur Uebung in der tandhaftigkeit jährlich einmal ſo lange gegeißelt wurden, bis ihr lut den Altar befleckte. Die Prieſterin hielt dabei die Bildſäule in e Hand, und gab vor, daß ſie zu ſchwer werde, wenn einer derſelr aus Schonung nicht ſattſam gegeißelt würde. Paus. III, 16. extus Emp. Pyrrh. Hypoth. III, 24.

ORTHVS, i, oder Orthrus, i, gr. Ὄρθος, ου, oder Ὄρθρος, , des Typhon und der Echidna Sohn. Er war der zweiköpfige und, welcher die Heerden des Geryon bewachte. Hes. Theog. 8. Apollod. II, 4, 10. Seine eigene Mutter gebar von ihm e Nemäiſchen Löwen und die Sphinx. Hes. Theog. 326. Er ird vom Herkules zugleich mit dem Geryon erſchlagen. Hesiod. heog. 293.

OSIRIS, idis, gr. Ὄσιρις, ιδος, Sohn des Saturnus und r Rhea, die mit ihm zugleich die Iſis *), den Typhon, die Nephs und den Arueris gebar. Diod. I, 13. Plutarch. de Is. et sir. p. 356. T. II. ed. Frcf. S. Oſis. Als Oſiris geboren war, rte, erzählt Plutarch ferner, eine gewiſſe Pamyle aus dem Temel des Jupiter eine Stimme, die ihr zurief: Sie ſolle es bekannt achen, daß jetzt eben der größte Wohlthäter der Welt geboren wor- ſey. Eben dieſe Pamyle ward dann die Erzieherin des Oſi — ſie führte ſeinen Dienſt ein — und ihr zu Ehren ward das pamiſche Feſt angeordnet. Oſiris ward darauf König in Aegypten, d dabei der größte Wohlthäter ſeines Volks, der nicht r den Getreide- und Weinbau einführte, ſondern auch alle Arten

*) Herodot (II, 144) erzählt nur, daß Oſiris zu der dritten Ordnung der Götter gehöre, daß ſein Sohn Horus unter allen zuletzt regiert habe und vom Typhon getödtet worden ſey. Daß aber Oſiris mit ſeiner Schweſter Iſis ſich vermählt, ſo wie ſeine übrigen Schickſale weiß er nicht; er fügt nur hinzu, daß man Oſiris durch Dionyſos überſetze: eine Benennung, die man wohl nicht umſonſt gegeben hatte, und die auch Veranlaſſung gab, den Oſiris nicht nur zu derſelben Perſon mit Dionyſos zu machen, ſondern auch ihm eben die Thaten zuzuſchreiben, welche die Griechen ihrem Bacchus beilegten. So ward nun Oſiris Vater und Pfleger des Weinſtocks, wie die Iſis, wegen ihrer griech. Benennung Demeter, die Erfinderin des Ackerbaues wurde.

Dyas und die Monas. Die Monas ist der Aether, die Dyas das Chaos, die Trias das Ei und die Tetras endlich ist Phanes. Dionysius hat die dreizehnte Stelle erhalten, weil er nach den Göttern (den jenen Zwölfen) ist. Diesem letzten Weltregenten Dionysius war Italien vorzüglich Griechenland zugethan. Seine Religion hatte allenthalben siegreich Platz genommen, und Mysterien waren ihm gewidmet zu Athen und Argolis, auf Creta in Vorderasien und in den Griechischen Colonien in Italien und Sizilien. Vergl. Creuzer Symbol. II. p. 292—334. 2te Ausg.

ORPHNAEVS, *i*, nennt Claud. R. Proserp. I, 282 eines der Pferde des Pluto.

ORPHNE, *es*, eine Nymphe der Unterwelt, welche nach Ovid. M. V, 539 mit dem Acheron den Verräther Ascalaphus erzeugt. S. Proserpina.

ORSEDICE, *es*, eine der Töchter des Cinyras. Er erzeugt sie mit der Metharme, des Pygmalion Tochter. Apollod. III, 14. 3.

ORSEIS, *idis*, die Gemahlin des Hellen und Mutter des Dorus, Aeolus und Xuthus. Apollod. I, 7, 2. ib. Heyn. pag. 97.

ORSILOCHVS, *i*, gr. Ὀρσίλοχος, *ου*, 1) ein Messenier, der Sohn des Alpheus und König in Messenien. Er war des Diocles Vater. Il. V, 547. In seinem Hause errichtete Ulysses in seiner Jugend mit dem Iphitus Gastfreundschaft, der eben damals seine Heerden suchte. Od. XXI, 15.

2) des Diocles Sohn, des Vorigen Enkel, des Crethon Bruder. Beide, ein paar tapfere Helden, führten die Messenier vor Troja, und wurden vom Aeneas erlegt. Il. V, 541.

3) der Sohn des Idomeneus. Er übertraf alle seine Landsleute im Wettlauf. Der verstellte Ulysses gab bei seiner Ankunft auf Ithaka vor, er habe ihn erschlagen, und sey deswegen flüchtig geworden. Od. XIII, 259—67.

4) ein Trojaner. Er ging mit dem Aeneas nach Italien. Hier erlegte er den Remulus, und ward endlich von der Camilla erschlagen, mit welcher er einen schweren Kampf hatte. Virg. Aen. XI, 636. 690.

ORSINOME, *es*, des Eurynomus Tochter, die Gemahlin des Lapithes, die Mutter des Phorbas und Periphas, und Diod. IV, 71.

ORTHAEA, *ae*, gr. Ὀρθαία, *ας*, eine von den Töchtern des Hyacinthus, welche die Athenienser nebst ihren Schwestern auf dem Grabe des Cyklopen Gerästus opferten, als sie der an dem Andrageus begangenen Mordthat halber mit Hunger und Pest geplagt wurden. Apollod. III, 15, 8.

ORTHANES, *is*, auch fälschlich *Orthages*, *Orthaces*, und *Orethakes* genannt, war eine dem Priapus ähnliche Gottheit, welche neben der Venus in Athen verehrt wurde. Strabo XIII. p. 588.

Plut. Is. et Os. c. 15. 16—19. Nach ihm zeigte einst Ty- an der Tafel einen vortrefflichen Kasten, und versprach ihn dem- jen zu geben, der ihn am besten ausfüllen würde. Da nun der he nach auch Osiris sich hineinlegte, ließ er den Kasten ins Meer fen. Kaum war Osiris ermordet, so durchzogen Pane und Sa- a mit Klagegeschrei Aegypten, Osiris Tod verkündend, den Isis ft bei der Stadt Chemmis erfuhr. Da zerschlug diese sich die ust unter Wehklagen, schnitt sich eine Locke ab und legte sie hin; dann schwarze Kleider an, und suchte den Leichnam des Gatten bis sie endlich durch Kinder die Mündung erfuhr, durch welche hon den Kasten nach dem Meer hingetrieben. Isis suchte hierauf Anubis, (den einst Osiris in der Nacht aus Unwissenheit mit sei- Schwester Nephthys erzeugt hatte), nahm ihn sich zum Gehilfen beide forschten nun nach dem Sarge, der den todten Osiris ver- ß. Dieser Sarg aber war kaum nach Byblos geschwommen, so . die inwohnende Kraft des Gottes die Erikastaude ergriffen, die nem gewaltigen Stamme aufschoß. Der König von Phönicien, kandros, der am Strande wandelte, gewahrte die Staude, ließ hauen und als Säule in seinen Pallast setzen. Dies verkündig- Anubis und die heiligen Vögel der Isis, die sich traurig und in hgestalt vor den Mauern von Byblos bei einem Brunnen nie- tzte, von den Mägden der Königin gefunden und endlich sogar als ne des neugebornen Sohnes der Königin angenommen ward. steckte ihm den Zeigefinger in den Mund und legte ihn des hts ins Feuer, um ihn von irdischen Schlacken zu reinigen. Als einst die Königin des Nachts lauschte und aufschrie, erschien Isis Göttin in Blitz und Donner, trat zur Saule, die mit einem lage der Hand aufsprang, und ließ nun um den Sarg ihre Kla- rtönen. Nun bringt Isis den Leichnam zurück; die Klage ver- mt allmählig und weicht der Rache. Der Rächer ist Horus. war in der traurigen Zeit zu Hause geblieben, erzogen in der bt Buto von einer treuen Genossin. Dahin geht Isis, den Leich- und Kasten im Dickigt des Waldes an einem einsamen Orte ergend. Aber der wilde Jäger Typhon entdeckt auf einer Jagd Sarg, öffnet ihn und zerschneidet den Leichnam in vierzehn cke. Isis entdeckt bald das Geschehene, sucht auf einem Papy- hne den zerstückelten Leichnam des Osiris, und fährt durch alle n Mündungen des Nils, bis sie endlich dreizehn Stücke gefunden. das vierzehnte, das Männliche, war nicht zu finden, und von en ins Meer getragen worden. Sie setzt den Leichnam zusam- , und das fehlende Glied wird ersetzt durch ein nachgebildetes aus Holze des Sykomorus. Isis stiftet zum Andenken den Phallus, t den Leichnam nach Philä zur Bestattung, und Philä ist seit der große Todtenort des Aegyptischen Volks. Aber auch über- wo man ein Glied gefunden, werden Gräber gestiftet.

Nun tritt Horus als Rächer auf, der starke kräftige Sohn, von s in der vollen Kraft seines Lebens mit Isis erzeugt. Den Ma-

nützlicher Gewerbe erfand, die er in der von ihm erbaueten ungeheuern Stadt Theben treiben ließ. Diod. I. 14. 15. Als Osiris hierdurch seine Staaten beglückt hatte, brachte er ein ungeheures Heer zusammen, und durchzog damit die ganze Welt, um den Menschen den Wein und Getreidebau kennen zu lernen. Er hinterließ seiner Gemahlin Isis, mit welcher er den Horus erzeugt hatte, die Regierung, den Merkur zum Rathgeber, den Herkules zum Feldherrn derselben; dem Busiris vertrauete er die Statthalterschaft über die am Mittelländischen Meere und gegen Syrien liegenden Länder, dem Antäus dieselbe über die Aethiopien und Libyen begrenzenden Seiten des Reichs. Den Apollo, den Anubis, welchen er mit seiner Schwester Nephthys erzeugt hatte, den Macedo, Pan, Maron und Triptolemus nebst vielen Sängern und den neun Musen nahm er mit sich. Der erste Zug ging nach Aethiopien, wo sich die Satyrn mit ihm verbanden, die er als ein Freund der Freude und heiterer Vergnügungen zu seiner eigenen Belustigung mit sich nahm; von da nach Arabien und Indien, wo er die Stadt Nysa anlegte und Cypressen pflanzte; von da aus Asien über den Hellespont nach Thracien, wo er den Lycurgus tödtete, der sich ihm (d. i. dem neuen Bacchuscultus und den ihn begleitenden Mysterien) widersetzte. Von hier aber nach Macedonien und nach Attika, in welchen Ländern er den Macedo und Triptolemus zurückließ, welcher letztere die Einwohner von Attika zuerst den Ackerbau und die übrigen Künste des Friedens lehrte. Nachdem sich nun Osiris durch seine Wohlthaten um das Menschengeschlecht die größten Verdienste erworben hatte, kehrte er endlich nach Aegypten zurück. Diodor. I, 17. 18. 19. 20. Plutarch. Is. et Osir. c. 15. Tibull. I, 8, 29.

Des Bacchus Züge, Wanderung der Cultur. — Nur einen Feind konnte Osiris durch alle seine Wohlthaten nicht bezähmen. Dieser war sein eigener Bruder Typhon. Typhon, der gern regieren wollte, überfiel mit 72 Gehülfen unversehens den Osiris, richtete ihn hin, und zerstückelte dann seinen Leib, wovon er jedem seiner Mitverschwornen einen Theil aushändigte. Gleichwohl konnte Typhon die Herrschaft nicht behaupten, sondern verlor sie von neuem, da Horus und Isis ihm bei dem Flecken Antäum am Nil ein Treffen lieferten, in welchem er geschlagen wurde. Osiris selbst wohnte nach seinem Tode seiner Gemahlin bei, und erzeugte mit ihr den Harpokrates. Diod. I, 20. Isis sammelte aber nach jenem Siege die Theile von dem Körper ihres Gemahls, und erhielt sie alle wieder, bis auf das Geschlechtsglied. Sie bekleidete jedes dieser Theile mit Wachs und Specereien, und machte davon ein Bildniß des Osiris, davon sie jedem Nomos eins gab, mit dem Bedeuten, daß man darin den Osiris verehren sollte. Auch theilte sie jedem Theile ein Thier zu, mit dem Befehle, in solchem den Osiris zu verehren, und wenn es stürbe, die Trauer über ihn zu erneuern. Jedem solchen Tempel aber eignete sie sehr ansehnliche Ländereien zu. Diod. I, 21. — Umständlicher erzählt diesen Mythus über den Tod des

s nahe zu seinem Verschwinden. Von der Geburt an ist er Zeuge es abnehmenden Tags; die Sonne, deren Schutzgeist er in dieser eit ist, fällt immer tiefer unter den Gesichtskreis, bis sie am tiefsten unkten ist, wo Osiris stirbt. Seine Regierung ist daher eine Kette auriger Vorfälle, gegen die sein hoher Geist nichts vermag, und die r dadurch begreiflich werden, daß man ihm einen bösen Dämon zur eite gab, den Typhon, welcher ihn unablässig anfeindet, mit ihm n die Herrschaft kämpft und ihn bis in den Tod verfolgt, d. i. die ockene sengende Hitze vom April bis July, die Alles vertrocknet, und welcher Glutwinde von den Libyschen Sandwüsten her die ganze nkelrothe Luft durchfeuern, Schlangen und giftige Insekten wühen.

Was aber den Osiris über alle Geister erhob, und vorzüglich herrlichte, war die hohe Bestimmung, die er noch weiter hatte, s Sonnenjahr zu führen. Er war nämlich um die Sonnenwende s Krebses geboren, wo die Aegyptier mit der ersten Wahrnehmung anwachsenden Niles ihr Jahr begannen. Weil nun der Gott da, das Jahr anhob, geboren ist, wurde er auch König des Sonnenres und Führer der Gestirne, welche während desselben ihren Um uf vollziehen, und aller Götter und Heroen, die in den Gestirnen gebildet, oder deren Seelen in ihnen wohnhaft sind.

Das Sonnenjahr führet er bis zur Steinbockssonnenwende, wo er hin scheidet; nach seinem Hintritte aber führt es sein abgeschiedener ist, der in die Gestalt des Apis eingehüllt unter den Irdischen ebt.

Die erhabene Eigenschaft, die er vor allen Göttern hatte, chutzgeist und Führer des Sonnenjahres zu seyn, drückten die Ae ter nach ihrer Gewohnheit durch bedeutsame Handlungen aus, ch die sie ihn gottesdienstlich ehrten. Auf der Insel Philä, an r Grenze des Landes gegen Nubien, war ein Grabmal des Osiris, sches vorzüglich heilig und hehr geachtet wurde. Vor den Augen s Geschichtschreibers zeichneten dasselbe 360 Gießgefäße aus, mit en es umgeben war, und welches dazu verordnete Priester jegli s Tages mit Milch anfüllen mußten, wobei sie unter elegischen Ge gen die Namen aller Götter anriefen. Diodor. Sicul. L. I. 22.

Sie riefen am Grabe des Osiris alle Götter an, d. i. die Göt der Tage, der Wochen, der Monate; so nämlich waren sie in gypten eingetheilt. Gatterer, commentat. I. de Theogon. Ae t. in Commentar. Soc. Reg. Sc. Götting. T. VII. ad A. 819.

Da er bekanntlich der höchste unter ihnen war; was könnte wohl für eine Zeitgröße zu seinem Antheile zukommen, wenn es nicht das Jahr ist?

Sein Grab war mit 360 Libationsgefäßen umgeben, die jeden mit Milch ausgefüllt wurden. Ein Todtenopfer am Grabe des s mit 360 Libationsgefäßen (Aeschyl. Persae 590—93. So— —cl. Electra. 894—95. Euripid. Orest. 115. Dipnos. L. c. 1. n. 2. Plutarch. In Osir. c. 21.); die Zahl ist nicht durch

ter erscheint ihm aus dem Todtenreiche und ermahnt ihn, Rache zu üben. Horus sammelt seine Getreuen aus allen Districten, und bekommt im Treffen den Typhon lebendig in seine Gewalt. Allein Isis befreiet den Gefangenen; darüber ergrimmt Horus in einem solchen Grade, daß er seiner Mutter das strahlende Diadem von dem Haupte reißt, wofür ihr indessen, wie wir unter Isis gesehen haben, Mercurius (Hermes) die Haut der Kuh mit den Stierhörnern aufsetzt, welches fortan das bleibende Zeichen der Isis wurde. Typhon tritt nun als Verläumder auf, und will in einer Versammlung die unächte Abkunft des Horus darthun. Doch der Verläumder wird beschämt mit seinen Gesellen in die Wüste gebannt. Horus nimmt des Vaters Thron ein und ist der letzte unter den Göttern, welche über Aegypten geherrscht haben.

Es ist klar, daß in dem Mythus des Osiris und der Isis Ideen von allerzeugendem und allgebärendem Naturleben liegen, welches abhängig ist von Sonne und Mond, als den sichtbaren Repräsentanten desselben. Das periodische Einwirken dieser beiden Himmelskörper auf die Erde war besonders in Aegypten bemerkbar und ausgezeichnet, weil sich daran eben sowohl das periodische Anwachsen und Abnehmen des Nils und die damit verbundene Fruchtbarkeit des Bodens, als die Zeitrechnung auf das engste knüpfte. Jener Einfluß, der periodisch verschwand, ward aber dargestellt in symbolisch-dramatischen Cultus, nach welchem sein Verschwinden als ein Gehemmt-Zerrissen- und Begrabenwerden in Trauerfesten beklagt, sein Sichtbarwerden aber als ein Wiederaufleben und Wiedergefundenwerden in Freudenfesten gefeiert wurde. Da nun aber dieselben sterbenden und wiederauflebenden Götter uns Zeiten, Tage und Jahre angeben, so verband sich mit diesem Trauer- und Freudenfeste die Bestimmung einer Zeitrechnung. Wir haben also den Osiris als Sonne, als Symbol einer befruchtenden Kraft der Sonne durch das Wasser und daher als Schutzgott des befruchtenden Nilwassers, und endlich auch als ein personificirtes Wesen in den Landesmythen, als wohlthätigen Heros des Landes zu betrachten. Alle drei Beziehungen hängen aber durch den Sinn des Grundmythus so enge zusammen, daß keine einzige losgetrennt werden kann.

Osiris, als Führer der Sonne, war Genius des Herbstes, und unter den Zeitgöttern (die beiden andern sind Harpocrates, Genius des Frühlings, und Arveris, Genius des Sommers) der älteste und höchste, in der Sommersonnenwende geboren, wuchs bis zur Herbstgleichung, spendete Segen und Wohlthaten, alterte und verschwand bis zur Wintersonnenwende. Unter ihm stand also die Hälfte des Jahres von der Sonnenwende des Krebses bis zu der des Steinbocks, also der Herbst, und daher auch unter seinem Schutze alle seinem Jahresantheile entsprechenden Naturereignisse. In der Zeit zwischen den beiden Sonnenwenden ist das Pflanzenreich von der Hitze zerstört und der Nil zieht heran; aber bald sieht er auch das Abnehmen des Nils

bis nahe zu seinem Verschwinden. Von der Geburt an ist er Zeuge des abnehmenden Tags; die Sonne, deren Schutzgeist er in dieser Zeit ist, fällt immer tiefer unter den Gesichtskreis, bis sie am tiefsten gesunken ist, wo Osiris stirbt. Seine Regierung ist daher eine Kette trauriger Vorfälle, gegen die sein hoher Geist nichts vermag, und die nur dadurch begreiflich werden, daß man ihm einen bösen Dämon zur Seite gab, den Typhon, welcher ihn unablässig anfeindet, mit ihm um die Herrschaft kämpft und ihn bis in den Tod verfolgt, d. i. die trockene sengende Hitze vom April bis July, die Alles vertrocknet, und in welcher Glutwinde von den Libyschen Sandwüsten her die ganze dunkelrothe Luft durchfeuern, Schlangen und giftige Insekten wüthen.

Was aber den Osiris über alle Geister erhob, und vorzüglich verherrlichte, war die hohe Bestimmung, die er noch weiter hatte, das Sonnenjahr zu führen. Er war nämlich um die Sonnenwende des Krebses geboren, wo die Aegyptier mit der ersten Wahrnehmung des anwachsenden Nils ihr Jahr begannen. Weil nun der Gott da, wo das Jahr anhob, geboren ist, wurde er auch König des Sonnenjahres und Führer der Gestirne, welche während desselben ihren Umlauf vollziehen, und aller Götter und Heroen, die in den Gestirnen abgebildet, oder deren Seelen in ihnen wohnhaft sind.

Das Sonnenjahr führet er bis zur Steinbockssonnenwende, wo er dahin scheidet; nach seinem Hintritte aber führt es sein abgeschiedener Geist, der in die Gestalt des Apis eingehüllt unter den Irdischen fortlebt.

Die erhabene Eigenschaft, die er vor allen Göttern hatte, Schutzgeist und Führer des Sonnenjahres zu seyn, drückten die Aegyptier nach ihrer Gewohnheit durch bedeutsame Handlungen aus, durch die sie ihn gottesdienstlich ehrten. Auf der Insel Philä, an der Grenze des Landes gegen Nubien, war ein Grabmal des Osiris, welches vorzüglich heilig und hehr geachtet wurde. Vor den Augen des Geschichtschreibers zeichneten dasselbe 360 Gießgefäße aus, mit denen es umgeben war, und welches dazu verordnete Priester jeglichen Tages mit Milch anfüllen mußten, wobei sie unter elegischen Gesängen die Namen aller Götter anriefen. Diodor. Sicul. L. I. c. 22.

Sie riefen am Grabe des Osiris alle Götter an, d. i. die Götter der Tage, der Wochen, der Monate; so nämlich waren sie in Aegypten eingetheilt. Gatterer, commentat. I. de Theogon. Aegypt. in Commentar. Soc. Reg. Sc. Götting. T. VII. ad A. 819, 85. Da er bekanntlich der höchste unter ihnen war; was könnte ihm wohl für eine Zeitgröße zu seinem Antheile zukommen, wenn es nicht das Jahr ist?

Sein Grab war mit 360 Libationsgefäßen umgeben, die jeden Tag mit Milch ausgefüllt wurden. Ein Todtenopfer am Grabe des Osiris mit 360 Libationsgefäßen (Aeschyl. Persae 590—93. Sophocl. Electra. 894—95. Euripid. Orest. 115. Dipnos. L. VII. c. 1. u. 2. Plutarch. Is. Osir. c. 21.); die Zahl ist nicht durch

den Zufall gegeben; sie ist gewählt, und gewählt in Beziehung auf Osiris. Sie enthält aber gerade die runde Zahl des Aegyptischen Sonnenjahres, nämlich 360, die Zusatztage nicht mitgezählt.

Aber auch von den Zusatztagen wurde er gleichfalls als Haupt und Erstgeborner anerkannt. Die Aegyptier erzählen sich davon einen eigenen Mythus. Hermes nämlich habe der Selene im Steinspiele den 70sten Theil von jeder ihrer Beleuchtung abgewonnen, und daraus 5 Tage gebildet, welche die Aegyptier der Zahl 360 beifügen, und Zusatztage nennen, an denen sie die Göttergeburtstage feiern. Am ersten derselben ging Osiris hervor, welchem, indem er geboren wurde, die Rede entfuhr: der Allbeherrscher sey ans Licht getreten. Zur nämlichen Zeit wurde im Tempel des Jupiter zu Thebe der Ausruf gehört: Osiris, der erhabene König und Wohlthäter, sey erschienen. Hierauf wurden an den übrigen Tagen die Hauptgötter des Jahres der Reihe nach geboren: nämlich am folgenden Arueris, den man den ältern Horos nennet; dann Typhon; sodann die Gemahlin des Osiris, Isis, am vierten; und am fünften die Nephthys (Plut. Is. Osir. c. 12. Diodor. L. I. c. 13. p. 17.).

Fassen wir diese Bemerkungen zu einer Uebersicht zusammen: Osiris ist der höchste der Götter der Tage, der Woche, der Monate; dann ist er der Gott der Zahl 360, welches die runde Zahl des Jahres ist: und auch das Oberhaupt und der Herrscher von fünf Ergänzungstagen; oder im Ganzen Gott von 360 und 5 Tagen, und mit einem Worte ausgedrückt, des Sonnenjahres. Vermuthlich in dieser Rücksicht, weil er das Jahr und seine Götter führt, nannte ihn die Fabel Heeresführer (Plutarch. l. c. c. 22.); aber augenscheinlich ist damit in Verbindung, was sie weiter erzählt: er habe als Held den Erdkreis umwandelt, die Menschen von ihrem thierischen Leben abgebracht, sie in den Werken des Feldbaues, der Ansaat und Pflanzung unterrichtet; oder was dasselbe ist, ihnen die Arbeiten des Jahres, und die Zeit seiner Verrichtungen gezeigt (Diodor. L. I. c. 17. p. 20. Plutarch. Is. Osir. c. 13.). Daher dürfte er auch seinen Namen erhalten haben, Osiri, der viele Werke vollbringt, der Gott der Arbeit.

Als Jahresgott war die Stiergestalt sein Sinnbild: was konnte er auch für ein ausdrucksameres Symbol für seine Darstellung wählen, als das Bild des Stieres, der in allen Jahreswerken bei Aussaat und Ernte hilft, und jetzt noch, wie einst überall in der alten Welt, die Arbeit des Dreschens in Aegypten verrichtet? In der Folge wurden bestimmte Flecken und Merkmale festgesetzt, mit denen er bezeichnet seyn mußte. Sein eigener Name war Apis, unter welchem er bei weitem der berühmteste aller seiner Geschlechtsgenossen geworden ist. In diesen, sagen die Aegyptier, wie Osiris stirbt seine Seele über; er ist die Hülle seines Geistes, und sein Wohlgestalt; er ist eines mit Osiris; er ist des segenstreichen Sinnbild (Diodor. L. I. c. 85. p. 96. Plutarch. Is. Os. c.

). Strabo. L. XVII. p. 555. Casaub. Schol. ad Lucian. de crific. n. 15.).

Es war hergebracht, wie ein König jedesmal in seine Würde geweiht wurde, daß man dem Apis das Joch auflegte, und der nig denselben durch eine Strecke Ackerlandes führen mußte, um Herrscher auf das schwere Verhängniß der Lebensmühe aufmerkn zu machen, und zur Schonung gegen ihre Untergebenen anzuahnen. Hierauf wurde der König in das Heiligthum des Apistemls gebracht, und mußte beschwören, daß er weder durch Einschalngen noch durch Feste etwas am Jahre ändern, sondern seinen hernämlichen Umfang von 365 Tagen erhalten und handhaben wolle ligidius, apud Schol. in Germanic. Arat. v. 285.). Hier bemerket uns die Zahl beim Apis wieder, wie wir sie beim Osiris trat; außerdem kömmt sie in Verbindung mit dem Apis in einer andern Nachricht der Aegyptischen Geschichte vor. Derjenige der Könige, unter welchem das Jahr durch die 5 Zusatztage berichtigt, und man auf 365 Tage angesetzt wurde, hat auch dem Apis die Heiligkeit verliehen und seine Verehrung angeordnet (Syncell. Chronographia. p. 123. Jablonsky, Panth. Aegypt. L. IV. c. 2. Gatterer de Theogon. Aegyptior. commentat. altera. p. 52. 53 in Commentar. S. R. Sc.). Der Gott also und sein Bild, oder die sichtbare Umgebung seiner Seele, haben ein eigenes Verhältniß zu der nämlichen Zahl: die Zahl aber ist die Zahl des Sonnenjahres.

Wenn Osiris, als Herbstgott, mit der Wintersonnenwende verschwand, so wurde er in sieben Umgängen um den Tempel, soviel als Monate, diesen eingeschlossen, bis zur nächsten Sonnenwende sind, förmlich aufgesucht und nicht gefunden Plutarch. Isis et Osir. c. 52. 176. Varro Fragm. p. 256 Bip. Gell. Noct. Att. III, 10. Da aber das alte Aegypten eine doppelte Saat- und Erntezeit hat, vom Februar bis zu Anfang des July, wo geerntet wird, und die andre vom Ende Septembers bis in den November, so muß auch Osiris zweimal sterben und Isis zweimal des Jahres um den Gestorbenen trauern. Hier ist es nun, wo Osiris in die genaueste Beziehung zum Nil kommt. Der erste Tod nämlich fällt in die Glutzeit, im Frühjahr vom März bis July, wo Typhon herrscht, und Isis, das Aegyptische Land, dürstet und wehklagt, nach dem Segen des Wassers verlangend. Doch Osiris ist noch nicht erwacht, er ist nach Aethiopien gebannt zu den schwarzen Mohren; das Felsenbett von Aethiopien hält den Nilfluß (oder den Schutzgeist des Nils) fest, die Felsenpforte über Elephantine hält ihn gefangen. Hier ist Osiris der weilende, beinahe ausgetrocknete Nil, der kein Wasser den Canälen mittheilen kann, und jenseit der Katarrakte, wo die tropischen Regen fallen, gebannt ist. Typhon ist der neidische Typhon, der die Isis haßt, und es mit Aso, der Königin im Mohrenlande, hält, und seine zwei und siebenzig Gesellen sind eben so viele Tage, bevor Osiris aus seinem Schlafe erwacht. Er ist der Höhle der entarteten Nephthys, der feindlichen Libyschen Wüste und

des Meerstrandes; dagegen Aegypten, das gesegnete und mit Saaten prangende Nilthal, ist der Isis Land. Daher heißt Chemia (Chemmis), d. i. das schwarze Land, von dem fetten, zen Boden. Endlich aber erwacht Osiris, der Nil zerbri Kette, er schäumt über und verläßt sein Felsenbett. Dies fär an zu bemerken im May; im Juny äußern sich schon die des Wachsthums. Allein bevor der Löwe kommt (d. h. b Sonne in das Zeichen des Löwen tritt, vor dem Sommersol ist die Heilfluth noch nicht da; im Sommersolstitium hat sie ihren höchsten Stand erreicht; der Nil stürzt sich über die Fel nach Aegypten hinab, und überschwemmt das ganze Land, 24sten September werden die Schleußen unter dem Zujauch Volks geöffnet. Da will jeder Gau, ja selbst die dürre Gr Wüste an der Segensfluth Antheil haben; da wird von dem gelben Sohne der Wüste der heilige Leib des Osiris (der Nil) kelt, und in tausend Canäle zerrissen. Das sind die thrän freudenreichen Zerstückelungen.. Dies geschieht zur Sommer wende; hier fängt also die Herrschaft des Horus an, Nil — Osiris aus seinem Felsenbette lockt, d. i. vielleicht, der rächt, in sich den Vater Osiris wieder belebt. Alles w quickt, die Glut schwindet und Typhon, das Bild der Krank Unfruchtbarkeit, ist zernichtet. Wenn aber die Sonne in das des Scorpion tritt, Aegypten ganz unter den Wassern liegt, d abnehmen und die dunkle Zeit sich naht: dann beginnt die trauer; es ist der zweite Tod des Osiris. Alle Hoffnungen s ter den Wellen begraben. Jetzt ist Typhon das verhaßte M der Verfinsterer der Sonne, der Winter. Osiris ist nun die be tende, befaamende Kraft, die sich aber nicht äußert, gleichsam in dem Wasserkasten begraben liegt. Die Sonne h Macht mehr; es gehet gegen den Monat Athyr. Die Fische ren des Osiris Mannsglied. Das sind die Acker- und Tra des Herbstes, welche vier Tage dauern und vom 17ten des A Athyr (13ten Novembr.) beginnen, wenn Osiris von Typhon den zum zweiten Male den Tod erleiden muß, d. h. wenn das korn in die Erde hinabgeht. Dann ist ein Klagen und Ja durch das ganze Land, Isis sucht den gestorbenen Osiris, (D gypten sehnt sich nun nach der rückkehrenden Sonne, die, sob Wasser des Flusses in sein Bette zurückgetreten, der Saat C und Leben verleihen soll), der, wie sie einst erfuhr, in dem Kast Byblos hingetrieben war. Mit dem 11ten des Monats T 6ten Januar) beginnt endlich die Jubelfeier; Osiris ist ge d. h. nun kommt die Sonne wieder aufwärts, sie ist durch da kel hindurch gegangen. Die junge Saat keimt hervor, fri frisches Leben. Die Feier zu Byblos aber schildert uns Luci er sagt, als Augenzeuge de Dea Syr. 7. Man ließ einen aus aus gefertigten Kasten, welcher Aehnlichkeit mit einem Kop

…Laufe des Adonis (d. i. des Osiris) hatte, auf das Meer frei… …Vergl. oben Adonis Th. I. p. 35 fgg.

Wie aber tritt der Osirismythus in das Reich der Vegetation n? Die Lotuspflanze, eine Wasserpflanze, die in ihrem Kelche die …eheimnisse von Isis und Osiris verschließt, ist die Geburtsstätte der …iden guten Götter, des Osiris und der Isis. Dieses Verhältniß …ider ist eine Ehe, und zwar eine Geschwisterehe (wie immer …i den großen Landesgottheiten), aber auch eine mystische Ehe; …nn schon im Mutterleibe liebten und begatteten sie sich. Ihre Mut… …r aber ist Rhea (Ῥεῖα), das Fließen, die Urfeuchtigkeit, der An… …ng der Welt; denn Alles ist aus dem Feuchten geworden. Daher …t jene Ehe, Liebe, Trennung der beiden Geschwister, so wie des …atten Tod das verlorne und im Bilde wieder hergestellte Zeugungs… …gan, der mythische Volksausdruck (Legende) von der Natur- und …ahresgeschichte Aegyptens, aber auch zugleich das Aegyptische Philo… …phem von der Bedingung alles Naturlebens — vom Ursprunge al… …r Dinge aus dem Feuchten *) Simplicius in Aristotel. Phys. p. …. Daher trägt auch bei der Isisprocession der Prophet oder Ober… …riester das heiligste Symbol, den Wasserkrug, in den Falten seines …eiten Kleides verborgen. Die im ganzen Oriente beliebte Lotus… …lanze (Nelumbium speciosum, Sprengel, Hist. rei herbar. I. p. …) ist die heiligste Pflanze des Aegyptiers, denn sie verschließt die Ge… …imnisse der Götter; in ihrem Kelche mit den Staubfäden …nd dem Pistill, war das Mann-weibliche im Pflanzenreiche; …ihr stellte die vom Nil geschwängerte Erde für die Volksanschauung …n Bild der mystischen Ehe der beiden Landesgottheiten auf. Ferner …ar und ist sie in ihren Erscheinungen auf eben so wunderbare Weise …n der Sonne abhängig, wie der Landesstrom, an dessen Ufern sie …achs. Das Losungswort der Aegyptier heißt: je mehr Lotus, desto …hr Jahressegen. Der Neuplatoniker Proclus (de Sacrificio et …agia ed. Ficin. Tornaes. p. 276 fg.) spricht deutlich genug von …m genauen Verhältniß des Lotus zur Sonne, daß diese Pflanze …im Sonnenaufgang ihre Blätter entfalte, beim Untergange aber …eder zusammenziehe, und dadurch die Sonne nicht minder anzube… …scheine, als der Mensch. Daher denn auch der Lotus in allen …mpeln, bei allen Opfern und heiligen Bildern Cuperi Harpocrat. …14. Genug, wenn der Aegyptier regelmäßig zu ihrer Zeit die …usblume wiederkommen sah, wenn er in ihrem Kelche die Staub… …den und das Pistill erblickte, und dabei dachte, daß die Natur in …) hat männliche und weibliche Kraft, es war nichts natürlicher, …daß er hier gleichsam das Brautbette seiner ersten Götter erkannte, …Wirkung und Kraft, so wie die Naturkraft, zwar eine Zeit lang …er sichtbar seyn, aber dennoch niemals ganz verschwinden könnte.

*) Es ist hinlänglich bekannt, daß die Ionische Schule ein flüssiges …Urprincip aufstellte.

Daher war die Lotuspflanze auch das Bild der Fortdauer Lebens.

Als männliches Weltprinzip erscheint Osiris auch unter der stalt des Jupiter Ammon mit dem Widderkopfe und zwar, wie glaubte, weil der Widder Anführer der Heerde ist und die Son Zeichen des Widders ein Aequinoctium hat. Eusebius (Praep Evang. III.) sagt, daß das Widderhaupt auf die Conjunctio Sonne und des Mondes im Zeichen des Stiers hindeute (S. mon Th. I. p. 164.). Mit Recht; weil dann die Vegetation Erden das Schöpfungswerk beginnt. Hier werden Osiris und zu allgemeinen Naturgottheiten, und bezeichnen die Naturkräfte, gleich immer in der Beziehung, daß die Sonne (Osiris) diese K weckt und hervorruft.

Ueberhaupt weisen auf diese erzeugende Sonnenkraft, die b ders durch das Wasser wirkt, auch die Osirismysterien und Osiris hin, in denen z. B. die Weiber kleine hölzerne mit einem la Phallus versehene Männchen herumtrugen, und Lieder zu Ehren Dionysius (d. i. des Osiris) sangen. Herodot. II, 48. Zu Sais, des Osiris Grab war, feierte man die Mysterien des Osiris auf kreisrunden Teiche (Sonnenteiche) bei diesem Tempel. Hero II, 170.

Als Heros des Landes endlich erscheint Osiris in gleichsam historischen schon oben erzählten Mythus von seinen Z und Kämpfen mit dem feindlichen Typhon. Offenbar aber hat nur Eine Seite des Mythus aufgefaßt, wenn man darin folge erblickt: Eine neue Phönicisch-Arabische Religion will sich in U und Mittel-Aegypten organisiren (Typhon); diese kommt in K mit der Oberägyptischen Landesreligion, welche zum Theil unterd wird, sich aber durch ein Priestercollegium in Unter-Aegypten gestaltet (Horus Erziehung); das Neue muß indeß eine Zeit nicht für das Wahre und Aechte gegolten; jedoch durch eine Ver gung mit dem Priestercollegium zu Memphis (Theut, Hermes) es anerkannt (des Horus unächte Geburt nach Osiris To der Priesterorden erhielt nun eine förmliche Organisation (b Theil des Landes); da entstehen in ihm Geheimnisse, Myst (Isis vertraut heimlich); das Mumisiren kommt auf (Isis be des Osiris Leichnam), und damit erscheinen die ersten Ideen v nem Todtenreiche, wo Osiris herrscht; endlich wird aus der Nat ligion Aegyptens eine astronomische (Isis Stierschädel), die aber Priesterreligion, ein Geheimniß des Ordens blieb und sich nach nach zu dem System ausbildete, von welchem Herodot spricht. Recht erinnert indessen Gruber, daß man bei dieser Darst ein höchst wichtiges Mittelglied, den Theut oder Hermes übersehen dürfe, welcher durchaus auf Memphis und auf einen A yhitischen Priesterorden hinweise, durch welchen die Religion zu e astronomischen Theologie umgewandelt wurde. — Allein auch diese Ansicht noch nicht alle Beziehungen dieses Mythus

ire, wird aus dem Vorhergehenden sich deutlich genug ergeben. Man darf auch nicht vergessen, daß Hermes nur in so fern eintritt, s der gesammte Mythus nach seinen Theilen geordnet und beson- rs das Sonnenjahr genauer bestimmt werden mußte, welche Zeit- chnung zugleich mit der Agrarischen Cultur und dem Dienste eines laturwesens (Osiris und Isis) sich auch außerhalb Aegypten verbrei- te und besonders in dem Adonis- und Dionysusmythus der Phöni- er und der Griechen sich auf das klarste abspiegelt. Daher hat man ch den Osiris durchgängig durch den Adonis und Dionysus erklärt; r erstere Name war bei den Phöniciern, der letztere bei den Grie- en angenommen worden. Vergl. außer den von den Alten schon gebenen Nachrichten auch Voß de Theolog. Gentil. II. c. 74 p. 32 fg. II. c. 10. p. 356 fg. Ueber Osiris als Sonne, ebendas. 355 fg. Osiris in Bezug auf den Nil, ebendas. c. 24. p. 423. siris, der Attes der Phrygier, ebendas. c. 10. p. 356 fg.

In Bezug auf die bildlichen Denkmäler dieses Mythenkreises ren die Tempelsculpturen von Philä (s. Descript. de l'Egypte m. I. pl. 23. n. 1. vergl. mit Herodot. II, 13) folgende Vor- llungen dar, die Creuzer in der Symbol. I. p. 269 fgg. erläu- t: Im ersten Bilde, sagt er, tritt herein eine Person in Aegypti- er Tracht, mit gewöhnlicher Kopfbedeckung, die Hände gleichsam tend emporhebend. Vor ihr steht der Mann mit dem Ibiskopfe ermes). In seiner Hand sehen wir einen sägeförmigen langen ngel, der sich am oberen Ende niederbeugt, und in drei verbun- te Linien ausläuft. Auf diesem Stengel weiset Hermes einen hnitt bedeutend nach, indem er auf den im Mittelpunkte sitzenden, r menschlich gestalteten, aber am Nilschlüssel (dem gehenkelten euze) und sonst als Gott nicht zu verkennenden Osiris blickt. Die- hält einen stumpfen Kegel unter jenem Stengel, sichtbar um ihn cht und in Ruhe zu bringen, wodurch dann der von Hermes be- nte Abschnitt bestimmt werden wird. Hinter ihm erscheint Isis hält, wie jene erste Person, gleichsam bittend, die Hände empor. Mir ist in diesem Relief jene erste männliche Person der bittende ppter (etwa Priester), der Repräsentant des Aegyptischen Volkes, den Himmel für das kommende Jahr um Segen, d. h. um einen n Nilstand, bittet. Der Ibisköpfige ist der heilige Schreiber des s und der himmlische Meßkünstler, Hermes, der den Herrn der ur, den Osiris, hindeutend auf den Nilmesser, um die Bestim- g des Wasserstandes befragt. Der sitzende Osiris ist eben be- ftigt, durch eine Bewegung seiner Hand den Nilmesser auf seinen punct zu bringen, und den Nilstand zu entscheiden. Hinter ihm rt sich die fürbittende Landesmutter, Isis, des hilfsbedürftigen, den Aegypters an. — Ein anderes sonderbares Relief, muth- lich die Periode der rückkehrenden Nilfluth und deren segensreiche en darstellend, findet sich unter den Sculpturen an der Nordseite Seitensaals vom kleinen Tempel, südlich vom Pallaste zu Karnak cript. de l'Eg. Antiqq. Vol. II. Thebes pag. 273. und dazu

pl. 64. A. III.). Auf einem Bette, im großen Style gehalten, eine männliche Figur. Ein Löwenfell bedeckt sie ganz. Sie und stützt ihren Kopf auf den rechten Arm. Ein chimärischer schwebt über dem ruhenden. Der Leib des Vogels gleicht einem thiopischen Geier, der Kopf zeigt einen Jüngling mit einer symbo Mütze. Am Bauche tritt ein mächtiges Zeugungsorgan h Zwei Frauen (die himmlische und die irdische Isis, wie man er will) stehen am Kopfe und Fuße des Bettes, die eine mit der und den Stierhörnern auf dem Kopfe, die andere mit einem seh längerten Rechteck, worauf eine Vase steht. Sie scheinen den gang der Scene abzuwarten. Hinter der am Fuße des Bett henden Isis erscheinen zwei Reihen stehender Personen, eine üb andern. Die in der Mitte haben Frauenleiber und darauf sym verzierte Schlangen; die zwei ersten haben Mannskörper mit F köpfen. Die beiden andern scheinen Aegyptische Gottheiten zu nämlich der am Ibiskopfe kenntliche Thoth und der an seinen z mengedrückten Beinen eben so kenntliche Harpokrates. Letzteren einen Stengel, worauf ein Lotusblatt befindlich, in den Händen. Hieroglyphe, welche das Wasser bezeichnet, findet sich weni drei oder viermal theils neben den Figuren, theils in den Insch die das Bildwerk einschließen. Die Frauen mit Schlangen Froschköpfen haben an ihren Sandalen Schakalköpfe. Hinte Isis am Fuße des Bettes steht ein falkenköpfiger Mann, der in griff ist, mit einer Keule ein gefesseltes Männchen mit einem kopfe, das jener mit der linken Hand an den Ohren faßt, zu e gen. Hinter ihm steht ein Priester, der eine Gabe von zwei bringt, an denen unten heilige Bänder hängen. Hinter dem ster stehen wieder Männer und Frauen mit Schlangen- und F köpfen, wie die obigen. Unter diesem Bildwerke erscheint ein von großen Hieroglyphen und eine Friese, zusammengesetzt aus bern (Falken), niederkauernden Gottheiten und hieroglyphisch genden. — Dieses Bildwerk (meinen die Franz. Gelehrten, p sqq. I. I.) beziehe sich auf den Nil und Aegypten; der liegende bezeichne den Nil, wie er eben aus seiner Lethargie wieder er will, und die Löwenhaut beziehe sich vielleicht auf das Zeich Löwen, wann jene Epoche eintritt *). Jener chimärische Vogel den Trost an, daß alsdann Fülle und Fruchtbarkeit mit dem den Nil aus Aethiopien herabkomme. Sein Jünglingskopf be die um dieselbe Zeit wieder verjüngte Natur. Das opfer zeige die Jahreszeit an, wo dieses Thier (Hase) die Eb lassen und auf den Höhen und in den Wüsten Schutz suche Auch bezeichne der Hase bei den Alten vorzüglich die große Fr keit, hier also die, welche auf die Nilfluth folgt. Die schlang

*) So sehen wir auch bei Zoëga de obeliscis p. 320 (der auf seinem Rücken die Osirismumie hat, und Meere zuschreitet.

[redacted]

köpfigen Figuren, mit den Schakalsköpfen an den Füßen, deut an, daß mit dem fluthenden Nil Schlangen (und es sind gerade asserschlangen in dem Bilde angegeben) und Frösche weggeschwemmt rden, und daß sie ihre Zuflucht in der Wüste, dem gewöhnlichen fenthalte der Schakals, suchen müssen. Das Aegyptische Land bezeichnet durch eine von den Figuren der Isis, die so lebhaften Antil an dem ganzen Hergange zu nehmen scheint. Die Darbringung Gefäße bezeichnet vermuthlich die Spende (das Trankopfer) der anfangenden Nilfluth, und darauf bezieht sich auch der biskopfige. Denn der Ibis gilt (nach Savigny hist. natur. mythol. d'Ibis) für ein charakteristisches Symbol der Nilfluth. it dieser Erklärung seyen auch die Hieroglyphen des Wassers und im Bildwerke gleichfalls wiederholten Lotussträuße völlig übereinmend.

Vergl. übrigens über diesen Mythus Creuzer Symbol. I. 258 fgg. Wagner p. 240—255. Meiners Versuch über Religionsgeschichte u. s. w. p. 141—146. Dornedden neue eorie u. s. w. p. 78—85, der jedoch nur die astronomi Idee des Osiris aufgefaßt hat. Hug p. 30 fgg. und pl. 134 fg. auch Adonis, Harpocrates und Typhon.

OSOGO, oder, wie ihn Paus. VIII, 10 schreibt, *Ogoa*, ein Beime Jupiters bei den Mylesiern. Strabo XIV, p. 659.

OTHREPTE, *es*, eine Amazone beim Hyg. f. 163.

OTHRYONEVS, *ei*, ein Thracier aus Cabesus. Er wollte Cassandra ohne Mitgift heirathen. Idomeneus erlegte ihn. Il. III, 383.

OTRERA, *ae*, eine berühmte Amazone, die Tochter, Schol. oll. I, 1033, oder Gemahlin des Mars, welche den Tempel der na zu Ephesus bauete. Hyg. f. 225. Hippolyte, der Herkules Wehrgehenk nahm, war ihre Tochter. Hyg. f. 30.

OTREVS, *ei*, 1) s. Calycopis.

2) ein König in Phrygien, der lange vor dem trojanischen ege sich den Amazonen am Sangarflusse entgegen stellte. Priaus kam ihm in seiner Jugend zu Hülfe. Il. III, 184.

3) ein Freier der Hestone, den Amycus mit dem Streitriemen gt. Val. Flacc. IV, 162.

Wahrscheinlich alle drei dieselbe Person.

OTRYNTEVS, *ei*, der Städteverwüster aus Mäonien. Er gte mit einer Najade zu Hyde am Tmolus den Iphition. Il. , 382.

OTVS, *i*, s. außer Ephialtes und Aloidä besonders euzer Symb. II. p. 385 fg.

OXYDERCO, *us*, die scharfsichtige, ein Beiname, um welchem Diomedes der Minerva einen Tempel zu Corinth erte, weil sie ihn vor Troja in der Finsterniß geleitet hatte. Paus. II, 24.

OXYLVS, *i*, gr. Ὄξυλος, *ou*, 1) der Sohn des Mars, den er der Tochter des Calydon, Protogenia, erzeugte. Apollod. I, 7, 7.

2) der Sohn des Andrämon, oder wie Paus. V, 3 ihn richtiger nennt, des Hämon. Er stammte nämlich von dem ätolischen König Andrämon und der Gorge ab, von welchen Thoas der Sohn, Hämon der Enkel war. Er war einäugig, und hatte zu der Zeit, da die Herakliden in den Peloponnes einfielen, einen Todschlag begangen, der ihn aus Aetolien nach Elis zu flüchten zwang. Jetzt wollte er in sein Vaterland zurückkehren, und begegnete eben auf seinem Maulthiere den Herakliden, die nach dem Befehl des Orakels einen dreiäugigen Anführer suchten. Sie fanden ihn in demselben, und drangen unter seiner Anführung in die Halbinsel ein. Zum Dank erhielt Oxylus das Königreich Elis. Vergl. Paus. a. O. Strabo X, p. 711. VIII. p. 548. Apollod. II, 8, 3.

OXYNIVS, *i*, des Hektor Sohn, und des Scamander Bruder. Beide schickte nach Conon. 46 Priamus während der Belagerung von Troja nach Lydien. Sie wurden also erhalten, und nahmen nach der Einnahme von Troja dieses Reich wieder in Besitz.

OXYPONVS, *i*, des Cinyras und der Metharme Sohn, des Adonis Bruder. Apollod. III, 14, 3.

OXYRHOE, *es*, einer von Actäons Hunden. Hyg. f. 181.

OZOMENE, *es*, nach Hyg. f. 14 des Thaumas Gemahlin, und die Mutter der Harpyjen. Sonst weiß Niemand etwas von ihr.

O.

PAAMYLES, *is*, gr. *Πααμύλης*, wird bald für einen dem Priapus ähnlichen Gott der Aegypter, Hes. h. v. bald für die Frau, die den Osiris erzog, ausgegeben. Plut. I. et O. 14. Das Ganze rühret von dem pamylischen Feste her, welches man mit Herumtragung des männlichen Gliedes beging, und das auch sonst die Wiederherstellung des Osiris genannt wurde. Herod. II, 48. Plut. a. O.

PAEAN, PAEEON, PAION, gr. *Παιὰν, ᾶνος*. Päëon, der Heilende, ist bei Homer der Name des Götterarztes Il. V, 401. 900. wurde aber später Beiname mehrerer Heilgötter, des Aesculapius, des Apollo, den selbst noch Hesiodus nicht als Päëon kennt, in Solons Zeiten unterschieden Brunck. Analect. I, 67., die Orphischen Gedichte aber mit jenem zuerst verschmelzen (Hymn. in Apollin. Argon. 173.). Wir finden auch eine Minerva Päonia (medica Pausan. I, 34.), obgleich späterhin vorzüglich Apollo diesen Namen erhielt (Apollo, Vater des Aesculapius), sowie Helios, nachdem Apollo nun Sonnengott geworden. Procl. Hymn. in Apoll. 21. in Theol. Plat. VI, 12. Macrob. Sat. I, 20. Iul. Or. Auch die dem Apollo gesungenen festlichen Hymnen hießen Päane.

PAEON, *onis*, 1) Endymions Sohn. Er ging aus Elis nach Macedonien, und gab der Landschaft Päonia den Namen, mit seines Vaters Theilung nicht zufrieden war. Paus. V, 1

2) des Antilochus Sohn, von ihm leiteten ſich die Päonier in hen ab.

3) des Neptun Sohn, den er mit der in den Helleſpont gefal- en Helle erzeugt haben ſoll. Hyg. Astron. II, 20.

PAEGNAEVS, *i*, einer der Cureten, zu Piſa ſtand ſein Altar. us: V, 7. 14.

PAEONIA, *ae*, ſ. Paean.

PAGASAEVS, *i*, *Παγασαῖος*, *ου*, ein berühmter Beiname Apollo, den er von dem Flecken Pagaſä auf dem magneſiſchen rgebirge in Theſſalien führte, wo er einen berühmten Tempel hatte. a. Sc. Herc. 70. Schol. Apoll. I, 238.

PALAEMON, *onis*, 1) ſ. Melicertes.

2) einer der Söhne des Priamus. Hyg. f. 90.

3) der Sohn des Vulcan, oder des Aetolus, einer der Argo- uten. Apollod. I, 9, 16. Burm. Catul.

4) der Sohn des Herkules und Autonoe. Apollod. II, 7, 8. eim Schol. Lycophr. 662 wird ein Palämon angeführt, den erkules mit der Tochter des Antäus, Iphinoe, zeugte.

PALAEMONIVS, *i*, des Lernus natürlicher Sohn. Er ging ter den Argonauten mit nach Colchis. Da er an beiden Füßen m war, ſo nannte man ihn den Sohn des Vulcan. Orph. Arg. 8. Apollon. I, 202.

PALAENO, *us*, eine der Danaiden. Hyg. f. 170.

PALAESTES, *ae*, der Kämpfer, ein Beiname des Jupiter il er einſt, bei den neu angeſtellten olympiſchen Spielen, ſelbſt m m Herkules gerungen haben ſoll. Lyc. 41. ib. Tzez.

PALAESTINAE, *arum*, ein Beiname der Furien, von der adt Paläſte in Epirus, wo einer der Eingänge zur Unterwelt ge- ſen ſeyn ſoll. Ovid. F. IV, 236.

PALAESTINVS, *i*, ein Sohn Neptuns, König in Thracien. r ſtürzte ſich in den Strymon, und gab dieſem Fluſſe ſeinen älteſten amen, der erſt Konozus, dann Paläſtinus, dann Strymon hieß. ie Urſache dieſes Selbſtmordes war, weil ſein Sohn Aliacmon, m er während einer Krankheit ſeine Armee übergeben mußte, zu hm mit dem Feinde ein Treffen gewagt hatte, und dabei umgekom- en war. Plutarch. de fluv. Op. T. II. p. 1154.

PALAESTRA, *ae*, ſ. Choricus und Mercurius.

PALAMEDES, *is*, gr. *Παλαμήδης*, ein Mythus, deſſen Ho- er nicht gedenkt, der aber gleichwohl ſehr frühzeitig in den mythi- hen Gedichten, z. B. wie wir aus Paus. X, 31 wiſſen, in den Cy- liſchen Gedichten vorkam. Ausführlich erzählt dieſe Fabel Schol. ur. Orest. 432. Schol. Lycophr. 386. Hyg. f. 105. Serv. Virg. Aen. II, 81. Der Hauptinhalt der Erzählung von dem alamedes iſt dieſe. Palamedes war der Sohn des euböiſchen Nauplius, und der Tochter des Cretiſchen Königs Catreus, Cly- mene. Er ſtand in dem Rufe eines einſichtsvollen Mannes. Gerade ier befand er ſich in Creta mit dem Menelaus bei der Theilung der

Erbschaft seines Großvaters, als Paris die Helena entführte. Palamedes wurde also als ein Verwandter in diese Angelegenheit hineingezogen. Anfangs brauchte man ihn als Gesandten, um die Trojaner zur Rückgabe der Helena zu bewegen, hernach aber, da diese Gesandtschaft nichts fruchtete, warb er nebst dem Agamemnon und Menelaus um den Beistand der griechischen Fürsten zu diesem Kriege. Hier nun soll sich die Begebenheit zugetragen haben, welche den Grund zu der unversöhnlichen Feindschaft zwischen dem Ulysses und Palamedes legte. Ulysses stellte sich nämlich bei der Ankunft der Helden närrisch, spannte einen Ochsen und Esel vor den Pflug, und fing damit an zu ackern. Palamedes aber überlistete ihn, indem er den jungen Telemach in die Furche legte; geschwind lenkte Ulysses den Pflug über das Kind hinweg, und entdeckte damit deutlich, daß seine Tollheit nur Verstellung sey. Worauf er denn als ein ehemaliger Freier der Helena an dem Kriege Theil zu nehmen gezwungen wurde. Desto größer aber ward seine Feindschaft gegen den Palamedes. So Hyg. f. 95. und auch bereits, wie des Procli neu entdeckte Excerpta lehren, der Verfasser der Cypriorum. Palamedes ging selbst mit vor Troja, und erfand hier zum Zeitvertreib seiner Soldaten das Spiel mit den Tesseris. Vergl. Paus. X, 31, wo des Polygnotus Gemälde angeführt wird, der ihn würfelnd mit der Tesseris darstellte, und Paus. II, 20. wo erzählt wird, er habe die ersten Würfel in dem Tempel der Fortuna zu Argos niedergelegt. Palamedes fand aber schon vor Troja seinen Tod, und zwar, wie allgemein angegeben wird, von der Hand, oder wenigstens auf Veranstaltung des gegen ihn erbitterten Ulysses. Nach dem Verfasser der Cyprischen Gedichte, s. Paus. X, 31, brachte ihn Ulysses um, da er sich des Fischens halber entfernt hatte. Nach Dictys Cret. II, 15 beredeten ihn Ulysses und Diomedes, unter dem Vorgeben, es liege ein großer Schatz darin verborgen, in einen Brunnen hinabzusteigen, und warfen ihn dann in demselben mit Steinen todt. Nur der sehr zweideutige Dares 28 läßt ihn von dem Paris mit einem Pfeile getödtet werden. Gewöhnlicher ist die Erzählung, daß sein Tod die Folge eines über ihn gehaltenen feierlichen Gerichtes gewesen sey, die Ovid. Met. XIII, 56 f. Hyg. f. 105, und die oben angeführten Scholiasten liefern. Nämlich um den Untergang des Palamedes zu befördern, habe Ulysses heimlich eine Summe Geld in das Zelt des Palamedes vergraben; dann aber einem Phrygier, welcher auf der Stelle getödtet wurde, einen von dem Priamus an den Palamedes gerichteten Brief übergeben. In diesem Briefe bedankte sich Priamus, daß ihm Palamedes das Heer der Griechen verrathen habe, und sprach von einer ihm überschickten Summe Geldes. Auf diesen Brief sey also Palamedes vor ein Kriegsgericht gefordert worden, und da man in seinem Zelte die benannte Summe Geldes gefunden, habe man ihn zum Tode verdammt und gesteiniget. Bei seinem Tode betrug sich Palamedes ungemein standhaft, und sagte nichts, als dieses: „Freue dich, Wahrheit, du bist noch vor mir gestorben.“ Tzet.

Antehom. v. 114 f. Alle Umstände aber beweisen, daß diese Erzählung neu und wahrscheinlich die Wendung eines Tragikers war. Sophocles in seinem Palamedes und dem doppelten Nauplius, ingleichen Euripides bearbeiteten dieses Sujet. Von des letztern Palamedes haben sich noch die Worte erhalten: „O ihr Griechen, ihr „habt getödtet, getödtet habt ihr die gelehrteste, die unschuldigste, die „gesangreichste Nachtigall!" Diese Worte wurden, als das Schauspiel bald nach des Sokrates Tode gegeben wurde, von den Zuschauern auf diesen bezogen. Diog. Laert. II, 44. S. V. C. Valkenaer Fr. Eurip. et Diatrib. Eben aus einem Tragiker scheint auch die Nachricht des Servius a. O. zu fließen: Der Haß des Ulysses gegen den Palamedes habe sich daher entsponnen, weil beide einst auf Fouragirung ausgeschickt worden wären, und Palamedes sehr viel, Ulysses aber vorher nichts überbracht habe. Nach dem Tode des Palamedes, erzählen Tzez. Lyc. a. O. und 1093. Schol. Eur. Or. a. O. kam sein Vater Nauplius in das Lager der Griechen, und forderte Genugthuung, erhielt aber keine. Dafür rächte er sich denn, wie wir oben gesehen haben, (s. Nauplius) an den Griechen. Die Tragiker gaben dem Palamedes in ihren Schauspielen die Rolle eines thätigen, weisen, gerechten und standhaften Feldherrn, und verglichen ihn mit einem stolzen, wankelmüthigen, unklugen und ungerechten Agamemnon, um nämlich sein Schicksal desto interessanter werden zu lassen. Vergl. Xenoph. Mem. Socr. IV, 32, 2. Apolog. S. 26. Dieses Thema arbeiteten die Sophisten, die bald Anklagen, bald Vertheidigungen des Palamedes schrieben, noch fleißiger aus. Vergl. Reisk. Or. Gr. Vol. 8. Cic. Topic. 70. f. 76. ad Herenn. II, 19. Daher wurde Palamedes zu einem Helden erhoben, der kaum wieder seines Gleichen gefunden hat. So schildert ihn Philostr. Her. X. wo ihm Achill weit nachgesetzt wird; und so Dares. 18. 20. 25, wo er sogar die Ober-Feldherrn-Stelle über die Griechen erhält, und mit ungemeinem Glücke und Ruhme bekleidet. Die Grammatiker schrieben dies alles sogleich nach, und machten sogar den Palamedes zum Dichter, dessen Gedichte Homer unterdrückte, und dessen er daher aus Handwerks-Neid nicht erwähnte. Suidas h. v. Die weit richtigere Erklärung aber ist die, daß des Palamedes Geschichte in die Zeiten vor der Iliade gehöre. Deswegen erwähnte ihrer Homer nicht, und deswegen ließ der Verfasser der Cyprischen Gedichte sie einen Platz finden. Eine andere Ursache des Hasses, quia bella vetabat, zur Fortsetzung des Krieges nicht rieth, führt Virgil Aen. II, 83 an. S. überhaupt das Muster einer mythologischen Abhandlung, Heynes Exc. IV zu dieser Stelle, S. 293 f. Daß Palamedes bei den griechischen Künstlern gewöhnlich ohne Bart gebildet wurde, erzählt uns Paus. X, 31.

PALATINVS, i, ein Beiname des Apollo, von dem ungemein prächtigen Tempel, welchen nach der Schlacht bei Actium der K. August dieser Gottheit errichtete. Ueber die Pracht dieses Tempels s. Propert. II, 31, 9. Plin. H. N. XXXIV, 3. Suet. Aug.

52. Eben daselbst ward auch eine prächtige Bibliothek angelegt. Suet. a. O. vergl. Hor. Ep. I, 3, 17.

PALES, *is*, eine Göttin, oder ein Gott bei den alten Italienern, welcher der Viehzucht vorstand, und die Heerden schützte und befruchtete. Man feierte sein Fest am 20sten April, wo die Stadt Rom gegründet worden war. Der Gottheit ward dann Milch und Hirsekuchen geopfert, und die ländliche Jugend sprang unter Cymbel- und Pfeifenschall durch angezündete Feuer von Stoppeln. Servius zu Virg. Ge. III, 1. nennt sie eine Göttin des Futters, und fügt hinzu, daß einige Vesta, andere die Mutter der Götter verstehen wollten. Ovid. F. IV, 723 Die gräcisirenden Mythologen suchten in ihr die Cybele. Man glaubt sie in einer Frau abgebildet zu finden, die einen großen blätterlosen Baumast, wie einen Schäferstab hält. Lippert. I, 722.

PALICI, *orum*, eine sicilianische Gottheit, deren Daseyn Heyne zu Virg. Aen. IX, 585 so erklärt. Es befanden sich unfern der Stadt Eryx zwei kleine Seen, aus denen ein Schwefelquell hervorsprudelte. Man weiß, daß das Alterthum dergleichen Quellen weissagenden Gottheiten zuschrieb, so geschah dies auch hier, und die beiden Quellen erhielten sogar einen Tempel bei der alten Stadt Palica, daher ihr Name. Hierzu kam noch eine besondere Gewohnheit, daß man nämlich diejenigen, welche sich eines Diebstahls schuldig gemacht hatten, bei diesen Seen einen Reinigungs-Eid ablegen ließ. Der Eid ward auf eine Tafel geschrieben, und in den See geworfen. Sank die Tafel unter, so ward der Dieb für schuldig erkannt, und selbst hinein geworfen, schwamm sie aber, so erkannte man ihn für unschuldig. Die Palici wurden mit der Zeit ein berühmtes sicilisches Orakel. Dann fing man auch an, ihr Geschlecht zu erklären. Sie sollten des Jupiter und der Nymphe Aetna, oder des Vulkan und der Aetna Kinder seyn. Jupiter, erzählt man, verbarg sie aus Furcht vor der Juno in die Erde, die sich dann wieder aufthat, und sie hervorbrachte, so, daß sie Palici (von παλιν und ἱστημι) genannt wurden. Andere nennen eine Nymphe Thalia ihre Mutter, die aus gleicher Furcht vor der Erde sich ausbat, daß sie sie verschlingen möchte, aber dann mit ihren Kindern wieder hervorkam. Die klassischen Stellen sind Macrob. V, 19. Aristotel. Mirab. aud. 58. Diodor. XI, 89. Vergl. Dorville Sicilia pag. 167. Cluveri Sic. antiqu.

PALINVRVS, *i*, des Jasus Sohn. Er war der Steuermann des Aeneas auf seiner Fahrt nach Italien. Einst bei stillem Wetter überwand ihn zur Nachtzeit der Schlaf in der Gestalt des Phorbas, und stürzte ihn samt dem Steuerruder in die See. Er kämpfte drei Tage mit den Wellen, und langte endlich an dem von ihm benannten Vorgebirge an, wo er aber von den wilden Einwohnern getödtet, und unbegraben liegen gelassen wurde. Er beklagte dieses gegen den Aeneas in der Unterwelt, wurde aber von der Sibylle getröstet, die Einwohner würden ihn bald desto ehrenvoller begra-

den. Dies erfolgte bei einer Peſt, da das Orakel den Lukanern dieſes zu thun anbefahl. Sie erbaueten alſo in einem alten Haine dem Palinurus ein Ehrendenkmal, und nannten nach ihm das daſige Vorgebirge. Virgil verflocht dieſe alte Sage mit ausnehmender Kunſt in ſein Gedicht. Aen. V, 835. VI. 337. ib. Serv.

PALLADIVM, *i*, gr. *Παλλάδιον*, *ου*, ein ſehr berühmtes Bild, über welches man Heyne zu Virg. Exc. IX. Aen. II. Comment. in Apollod. S. 744. Spanhemium ad Callim. Lav. Pallad. 39. Mezir. zu Ovid. T. I. p. 60. vergleichen muß, wenn man alles wiſſen will, was Neuere und Alte darüber geſagt haben. Es ſtellte dieſes Bild eine bewaffnete Jungfrau vor, welche einen Spieß in der Hand trug, und an der die Augen und der Spieß beweglich waren. Das Bild war von Holz, und hatte die beſondere Eigenſchaft, daß diejenige Stadt unüberwindlich war, in der ſolches aufbewahrt wurde. Quinct. Calab. X, 355. Der gewöhnlichen Erzählung nach, fiel das Bild vom Himmel, und der Trojaner Ilus fand es eines Morgens vor ſeinem Zelte, da er den Jupiter um ein Zeichen erſucht hatte, daß ihm die neuerbauete Stadt Ilium angenehm wäre. In der erhabenen rechten Hand führte es einen Spieß, in der andern einen Rocken. (Vergl. die Münzen, Memoir. de l'Acad. des Inscript. T. V. p. 265. und Pelletier Recueil de Medailles T. II. pl. 52 f.) Apollod. III, 12, 3. Eben daſelbſt befindet ſich auch über die Entſtehung dieſes Bildes eine alte Geſchichte, welche der Scholiaſt Lycophr. 355 ebenfalls hat. Minerva (S. Minerva) tödtet aus Verſehn ihre Geſpielin Pallas. Zum Andenken verfertigt ſie ein Bild von derſelben, das ſie ihrer Bruſt anheftet. Electra, die Beiſchläferin Jupiters, betaſtet daſſelbe, und zornig ſchleudert es Minerva zur Erde. Doch gab es auch andere Nachrichten, wie dieſes Bild an die Trojaner gekommen. Nach einigen ſollte es Jupiter ſelbſt, Dionys. Hal. I, 32. dem Dardanus oder Electra es dieſem ihrem Sohne gegeben haben. Schol. Eurip. Phoen. 1136. Nach andern ward es von dem Aſius aus Holz, oder von einem andern aus des Pelops Knochen verfertigt. Da auch Athen und Rom das ächte Palladium zu beſitzen ſich rühmten, Diomedes das Palladium entführt, ſ. Diomedes nach Conon. 34, aber auch Aeneas das ächte mit nach Rom gebracht haben ſollte: ſo wurden verſchiedene Geſchichten erdacht. Indeß iſt die gewöhnliche Erzählung, der auch Virgil Aen. II, 164. f. folgt, und daher den Aeneas kein Palladium mit ſich nach Italien bringen läßt, dieſe. Diomedes und Ulyſſes machten ſich auf den Rath des Helenus heimlich und verkleidet nach Troja auf, und raubten daſſelbe. Aen. II, 264. Conon. a. O. Aber nach Suidas h. v. ſpielte es ihnen Antenor ſchon bei ihrer erſten Geſandtſchaft in die Hände. Nach der erſtern Erzählung aber mordeten ſie bei dem Raube den Prieſter Alcathous, Quinct. Calab. X, 346, der daher auf vielen berühmten Gemmen, wo Diomedes das Palladium hält, zu ſeinen Füßen erſcheint. Bei der Rückfahrt, ſagten die Athener, nahm wiederum

52. Eben daselbst ward auch eine prächtige Bibliothek angelegt. Suet. a. O. vergl. Hor. Ep. I, 3, 17.

PALES, *is*, eine Göttin, oder ein Gott bei den alten Italienern, welcher der Viehzucht vorstand, und die Heerden schützte und befruchtete. Man feierte sein Fest am 20sten April, wo die Stadt Rom gegründet worden war. Der Gottheit ward dann Milch und Hirsekuchen geopfert, und die ländliche Jugend sprang unter Cymbel- und Pfeifenschall durch angezündete Feuer von Stoppeln. Servius zu Virg. Ge. III, 1. nennt sie eine Göttin des Futters, und fügt hinzu, daß einige Vesta, andere die Mutter der Götter verstehen wollten. Ovid. F. IV, 723 Die gräcisirenden Mythologen suchten in ihr die Cybele. Man glaubt sie in einer Frau abgebildet zu finden, die einen großen blätterlosen Baumast, wie einen Schäferstab hält. Lippert. I, 722.

PALICI, *orum*, eine sicilianische Gottheit, deren Daseyn Heyne zu Virg. Aen. IX, 585 so erklärt. Es befanden sich unfern der Stadt Eryx zwei kleine Seen, aus denen ein Schwefelquell hervorsprudelte. Man weiß, daß das Alterthum dergleichen Quellen weissagenden Gottheiten zuschrieb, so geschah dies auch hier, und die beiden Quellen erhielten sogar einen Tempel bei der alten Stadt Palica, daher ihr Name. Hierzu kam noch eine besondere Gewohnheit, daß man nämlich diejenigen, welche sich eines Diebstahls schuldig gemacht hatten, bei diesen Seen einen Reinigungs-Eid ablegen ließ. Der Eid ward auf eine Tafel geschrieben, und in den See geworfen. Sank die Tafel unter, so ward der Dieb für schuldig erkannt, und selbst hinein geworfen, schwamm sie aber, so erkannte man ihn für unschuldig. Die Palici wurden mit der Zeit ein berühmtes sicilisches Orakel. Dann fing man auch an, ihr Geschlecht zu erklären. Sie sollten des Jupiter und der Nymphe Aetna, oder des Vulkan und der Aetna Kinder seyn. Jupiter, erzählt man, verbarg sie aus Furcht vor der Juno in die Erde, die sich dann wieder aufthat, und sie hervorbrachte, so, daß sie Palici (von παλιν und ἐκφυω) genannt wurden. Andere nennen eine Nymphe Thalia ihre Mutter, die aus gleicher Furcht vor der Erde sich ausbat, daß sie sie verschlingen möchte, aber dann mit ihren Kindern wieder hervorkam. Die klassischen Stellen sind Macrob. V, 19. Aristotel. Mirab. aud. 58. Diodor. XI, 89. Vergl. Dorville Sicilia pag. 167. Cluveri Sic. antiqu.

PALINVRVS, *i*, des Jasus Sohn. Er war der Steuermann des Aeneas auf seiner Fahrt nach Italien. Einst bei stillem Wetter überwand ihn zur Nachtzeit der Schlaf in der Gestalt des Phorbas, und stürzte ihn samt dem Steuerruder in die See. Er kämpfte drei Tage mit den Wellen, und langte endlich an dem von ihm benannten Vorgebirge an, wo er aber von den wilden Einwohnern getödtet, und unbegraben liegen gelassen wurde. Er beklagte dieses gegen den Aeneas in der Unterwelt, wurde aber von der Sibylle getröstet, die Einwohner würden ihn bald desto ehrenvoller begra-

PAMMON, *onis*, gr. *Πάμμων, ονος*, ein Sohn des Priamus und der Hekuba, beklagte mit seinem Vater den Hektor. Il. XIV, 250. Apollod. III, 12, 5.

PAMPHAGVS, *i*, 1) der Vielfraß, ein Beiname des Herkules, s. denselben. Spanhem. in Callim. Dian. 148.

2) einer der Hunde Actäons. Ovid. Met. III, 210.

PAMPHILVS, *i*, einer der Söhne des Aegyptus. Ihn mordete die Danaide Demophile. Hyg. f. 170.

PAMPHYLVS, *i*, der Sohn des dorischen Königs Aegimius, Bruder des Dymas. Beide kamen bei dem Einfalle der Heraklen nach Peloponnes ums Leben. Zwei Stämme der Spartaner leiteten von diesen Brüdern den Namen Pamphylis und Dymanis, die *Παμφύλου ἔκγονοι*, Pindar. P. I. 121. V, 95. Nemeon. Plut. 385 sind berühmt.

PAN, *anis*, gr. *Πάν, ανός*, eine der alten arkadischen Hirtenheiten, in der, wie es scheint, anfangs die Arkadier die Natur, gl. Pindar. P. III. 139, oder die höchste Gottheit, (dies konnte er bei einem Hirtenvolke keine andere als eine Hirtengottheit seyn), ehrten, und die endlich die Orphiker, durch das griechische *Πᾶν* lles, verleitet, in das Weltall umschufen. Ueber seine Aeltern, allerdings sehr verschieden angegeben werden, ist die klassische elle beim Scholiast Theocrit. I, 3. Die Homerische Hymne f den Pan nennt ihn einen Sohn des Merkur (vielleicht um aufzuücken, daß Pan nur sein Nachahmer und Lehrling war) und der ymphe Dryopis. Nach Apollodor I, 4, 1. war sein Vater Jupiter, d die Mutter die Nymphe Thymbris. Nach einer andern Angabe elian. D. D. 25 ward er vom Mercur, der sich in einen Bock verwhelte, und die Penelope durch Zauberkünste in sich verliebt machte, t dieser erzeugt, ehe sie noch den Ulysses heirathete, Schol. Theocr. I, 3. 123. VII, 109. oder vom Ulysses und der Penelope, Schol. I, 123. Oder Penelope zeugte ihn mit allen ihren reiern. Tzez. Lyc. 702. Herodot II, 145 ist sogar der Meing, daß er erst nach dem trojanischen Kriege geboren worden sey. Hemsterhuis ad Lucian. T. I. D. D. 22. p. 270. Die Arkaer wiesen ihm besonders die Gebirge Mänalus und Lycäus als den rt seiner Geburt an, und eigneten ihm eine gewisse ymphe Sinois als Erzieherin zu. Paus. VIII, 30. Er führt ervon bekannte Beinamen, als Ardius, Mänalius, Lycäus, Sinäa. Homer, der Heldendichter, führt ihn nicht an, allein unter n Homerischen so genannten Hymnen ist ihm eine gewidmet. Hier erden von seiner Geburt folgende Umstände erwähnt. Merkur ist sein Vater, die Tochter des Dryops seine Mutter. Erschrocken n seinem haarigen Antlitz, flohe die Amme bei seiner Geburt davon, ein Vater wickelte ihn in ein Fell, und trug ihn in diesem nach m Olymp. Alle Götter, denen er ihn zeigte, erfreueten sich sein, her erhielt er den Namen Pan, — Erklärung der Gottheit aus m Namen, wie sie damals gewöhnlich wurde, — insonderheit ge-

wann ihn Bacchus sehr lieb. — Von seinem übrigen Wesen sagt diese Hymne noch ferner dies. Sie nennt ihn den Ziegenfüßigen, den Geräuschvollen, der im Dunkel der Wälder von Pisa in Gesellschaft der Bergnymphen wandelt. Er ist der Aufseher der Heerden, der Berge, der Jäger. Bald schlüpft er durch das Gesträuch, bald gaukelt er am Ufer der Flüsse, bald schweift er über die Spitzen der Felsen, steigt, um die Heerden zu besehn, auf die höchsten Berge, und erlegt auf Anhöhen das Wild. Kehrt er von der Jagd zurück, so treibt er die Lämmer in die Höhlen, und spielt süße Lieder der Flöte, die geschwätzigen Oreaden singen das Lob der Götter darein, und halten Tänze um ihn her. In ihrer Mitte tanzt er, bedeckt mit einem Luchsfelle, auf blumigen Wiesen. Bei Pindar an mehrern Stellen ist Pan der Beisitzer der Rhea. Pyth. III, 139. ibi Fr. ap. Schol.; er ist also in Beziehung auf die Zeugungskraft gesetzt. Doch dieser Begriff fand weniger Beifall als ein anderer aus Aegypten entlehnter Versuch, den Pan, als ein fröhliches heitres Wesen in das Gefolge des Bacchus zu verflechten. Man sah dann bei den Dionysischen Aufzügen und in den Chören der satyrischen Dramen mehrere Panes, und auch selbst junge Panen oder Panisci, dergleichen einen Tauriscus malte. Plin. XXXV. s. 40, 140. Diese Erweiterung des Mythus vom Pan gab dann Gelegenheit zu manchen Erzählungen von ihm. Er war mit Jupiter auf dem Cretischen Ida erzogen, und war es auch, der aus diesem Grunde den Göttern gegen die Titanen eine sehr nachdrückliche Hilfe leistete, daß er mit einer aus einer Seemuschel erfundenen Art von Trompete einen ungeheuern Lärm machte, wodurch die Titanen in Furcht geriethen. Darum hat ihn Jupiter, nebst der Ziege, seiner Mutter, unter die Sterne versetzt, wo er als Steinbock glänzt. Weil er aber die Muschel im Meere gefunden, hat er zum Zeichen des Funds den Fischschwanz. Eratosth. 27. Auf ähnliche Art diente er auch dem Bacchus auf seinem großen Feldzuge, als er einst von Feinden sich übermannt sah. Er ließ gegen ein Echo zugleich auf vielen Trompeten blasen und ein ungeheures Geschrei erwecken. Damit geriethen die Feinde in Furcht, und zogen sich zurück. Auct. de incred. 11. Bei dem Anfalle Typhons auf die Götter, gab er ihnen den Rath, sich in Thiergestalten zu verkriechen. Hyg. f. 196. Nach Apollodor I, 6. stand Aegipan dem Jupiter gegen den Typhon bei; und Hygin (Poet. Astronom. II, 28. p. 480 ed. Staver.) erzählt, daß Pan in der Titanenschlacht die Feinde mit Seemuscheln geworfen, und als darauf mehrere der Griechischen Götter nach Aegypten gekommen seyen und Typhon sie durch einen furchtbaren Angriff in die Flucht geschlagen, Pan sich in den Nil gestürzt habe, und halb Ziegenbock, halb Fisch dem Typhon entgangen sey. Andere Fabeln sind aus seinem Hirtenstande hergenommen. Dahin gehört, daß er ein eifriger Verfolger der Nymphen war. Unter andern konnte ihm Syrinx nicht anders entgehen, als daß sie die Götter anrief, sie möchten sie in ein Schilfrohr verwandeln. Pan erfand bei dieser Gelegenheit die

aus sieben Röhren zusammengesetzte Hirtenpfeife. Ovid. Met. Bg. 705. Hygin. 274. Virg. Eclog. II, 31. Als er sich darauf einst mit dem Apoll in einen Wettstreit einließ, ward Midas zum Schiedsrichter erkoren, und entschied für den Pan; erhielt aber zum Danke vom Apoll Eselsohren. S. Midas. Ovid. Met. XI, 153. Pan mußte sich in die Syrinx verlieben, welches, wie Servius zu Virgil a. a. O. bemerkt, durch ein Ringen des Pan mit dem Amor, wobei der letztere siegte, ausgedrückt wurde: denn alles besiege die Liebe. Dieser Kampf ward von verschiedenen alten Künstlern abgebildet *). Doch entweder lassen sie den Kampf unentschieden, wie ein Gemälde Pitture d'Ercol. T. II, 13, wo Silen beisteht, und Bacchus den Kampf ansieht **); ingleichen ein altes

*) In Welckers Zeitschr. für alte Litterat. und Kunst B. I. p. 475 ist über einen Kampf zwischen Pan und Eros (auf dem Sarkophag Casali B. V. Taf. C.), der unter einer hochzeitlichen Vorstellung des Bacchus und der Ariadne abgebildet ist, von Welcker weitläufiger gesprochen und dann p. 484 folgende Erklärung gegeben: Was nun den Sinn dieses Streites und Sieges anlangt, so werden die meisten ihn als eine Allegorie zu betrachten geneigt seyn, welche die Macht der Liebe, ihre Gewalt auch über die rohesse Natur ausdrücke. Dies ist unter einigen andern sehr falschen, schon Spons Vermuthung; und so sagt schon der Allegoriker Servius (ad Virg. Ecl. II. 31.) vom Pan: A poetis fingitur cum Amore deo luctatus et ab eo victus, quia, ut legimus, omnia vincit amor. Wobei ich bekennen muß, nicht zu wissen, daß auch unter den Dichtern, welche erhalten sind, einer dieses Gegenstandes gedächte. Auch könnte man sich einen Streit des thierischen Triebs gegen den reineren Eros unter den Einflüssen des Dionysos denken. Gerathener aber scheint es, da rein allegorische Vorstellungen nicht leicht unter die Bacchischen der Marmorwerke gemischt vorkommen, und da beide Streitende zur Bacchischen Gesellschaft gehören, zunächst auf die Beziehung der Sache auf diese Gesellschaft unmittelbar, also auf die eigentliche Bedeutung zu sehn, so wie sie aus dem stehenden Charakter oder der Rolle der Personen, namentlich des Pan, hervorgeht. Der Charakter des Pan, des Bacchischen nämlich, ist unveränderlich und fast ausschließend der der Verliebtheit und Lüsternheit. Was Lucianus ihn sagen läßt (D. D. 20.), daß alle Männaden des Dionysos ihm zu Willen seyen, scheint geschöpft aus der Vergleichung einer ganzen Menge der mannichfaltigen Bacchischen Vorstellungen. Was lag daher näher, wenn man Handlungen, Verhältnisse, Begebenheiten aufsuchte, um Veränderung und Bewegung in das Bacchische Taumelleben zu bringen, als diese Erfindung, welche so mancherlei Scenen gleichsam als erster Akt anpaßt, und auch ohne allgemeineren Begriff, blos durch den Abstich beider Streitenden und die Uebereinstimmung mit den bekannten Charakterzügen etwas Ergötzliches enthält? Vielleicht war sie der Stoff, um den der Witz einer der Satyrhandlungen sich drehte, deren Verlust immer zu beklagen bleiben wird.

**) Welcker a. a. O. p. 478 sagt: Statt aller andern Zuschauer ist Dionysos zugegen, an einem Abhang sitzend, wie auf dem Marmor, nämlich mit Rücksicht auf die ursprünglichste und einfachste Anlage der Theater, und hier mit sichtbarer Aufmerksamkeit auf die Entscheidung zuschauend, und hinter ihm Ariadne, derzu seliges

wann ihn Bacchus sehr lieb. — Von seinem übrigen Wesen sagt diese Hymne noch ferner dies. Sie nennt ihn den Ziegenfüßigen, den Geräuschvollen, der im Dunkel der Wälder von Pisa in Gesellschaft der Bergnymphen wandelt. Er ist der Aufseher der Heerden, der Berge, der Jäger. Bald schlüpft er durch das Gesträuch, bald gaukelt er am Ufer der Flüsse, bald schweift er über die Spitzen der Felsen, steigt, um die Heerden zu besehn, auf die höchsten Berge, und erlegt auf Anhöhen das Wild. Kehrt er von der Jagd zurück, so treibt er die Lämmer in die Höhlen, und spielt süße Lieder der Flöte, die geschwätzigen Oreaden singen das Lob der Götter darein, und halten Tänze um ihn her. In ihrer Mitte tanzt er, bedeckt mit einem Luchsfelle, auf blumigen Wiesen. Bei Pindar an mehrern Stellen ist Pan der Beisitzer der Rhea. Pyth. III, 139. ibi Fr. ap. Schol.; er ist also in Beziehung auf die Zeugungskraft gesetzt. Doch dieser Begriff fand weniger Beifall als ein anderer aus Aegypten entlehnter Versuch, den Pan, als ein fröhliches heitres Wesen in das Gefolge des Bacchus zu verflechten. Man schuf dann bei den Dionysischen Aufzügen und in den Chören der satyrischen Dramen mehrere Panes, und auch selbst junge Panen oder Paniſci, dergleichen einen Tauriſcus malte. Plin. XXXV. s. 40, 140. Diese Erweiterung des Mythus vom Pan gab dann Gelegenheit zu manchen Erzählungen von ihm. Er war mit Jupiter auf dem Cretischen Ida erzogen, und war es auch, der aus diesem Grunde den Göttern gegen die Titanen eine sehr nachdrückliche Hilfe leistete, daß er mit einer aus einer Seemuschel erfundenen Art von Trompete einen ungeheuern Lärm machte, wodurch die Titanen in Furcht geriethen. Darum hat ihn Jupiter, nebst der Ziege, seiner Mutter, unter die Sterne versetzt, wo er als Steinbock glänzt. Weil er aber die Muschel im Meere gefunden, hat er zum Zeichen des Funds den Fischschwanz. Eratosth. 27. Auf ähnliche Art diente er auch dem Bacchus auf seinem großen Feldzuge, als er einst von Feinden sich übermannt sah. Er ließ gegen ein Echo zugleich auf vielen Trompeten blasen und ein ungeheures Geschrei erwecken. Damit geriethen die Feinde in Furcht, und zogen sich zurück. Auct. de incred. 11. Bei dem Anfalle Typhons auf die Götter, gab er ihnen den Rath, sich in Thiergestalten zu verkriechen. Hyg. f. 196. Nach Apollodor I, 6. stand Aegipan dem Jupiter gegen den Typhon bei; und Hygin (Poet. Astronom. II, 28. p. 480 ed. Staver.) erzählt, daß Pan in der Titanenschlacht die Feinde mit Seemuscheln geworfen, und als darauf mehrere der Griechischen Götter nach Aegypten gekommen seyen und Typhon sie durch einen furchtbaren Angriff in die Flucht geschlagen, Pan sich in den Nil gestürzt habe, und halb Ziegenbock, halb Fisch dem Typhon entgangen sey. Andere Fabeln sind aus seinem Hirtenstande hergenommen. Dahin gehört, daß er ein eifriger Verfolger der Nymphen war. Unter andern konnte ihm Syrinx nicht anders entgehen, als daß sie die Götter anrief, sie möchten sie in ein Schilfrohr verwandeln. Pan erfand bei dieser Gelegenheit die

aus

aus sieben Röhren zusammengesetzte *Hirtenpfeife*. Ovid. Met. 89. 705. Hygin. 274. Virg. Eclog. II, 31. Als er sich darauf einst mit dem *Apoll* in einen *Wettstreit* einließ, ward Midas zum Schiedsrichter erkoren, und entschied für den Pan; erhielt aber zum Danke vom Apoll Eselsohren. S. Midas. Ovid. Met. XI, 153. Pan mußte sich in die Syrinx verlieben, welches, die Servius zu Virgil a. a. O. bemerkt, durch ein Ringen des Pan mit dem Amor, wobei der letztere siegte, ausgedrückt wurde: denn alles besiege die Liebe. Dieser Kampf ward von verschiedenen alten Künstlern abgebildet *). Doch entweder lassen sie den Kampf unentschieden, wie ein Gemälde Pitture d'Ercol. T. II, 13, wo Silen beisteht, und Bacchus den Kampf ansieht **); ingleichen ein altes

*) In *Welckers* Zeitschr. für alte Litterat. und Kunst B. I. p. 475 ist über einen *Kampf zwischen Pan und Eros* (auf dem Sarkophag Casali B. V. Taf. C.), der unter einer hochzeitlichen Vorstellung des Bacchus und der Ariadne abgebildet ist, von *Welcker* weitläufiger gesprochen und dann p. 484 folgende Erklärung gegeben: Was nun den Sinn dieses Streites und Sieges anlangt, so werden die meisten ihn als eine Allegorie zu betrachten geneigt seyn, welche die Macht der Liebe, ihre Gewalt auch über die rohesse Natur ausdrücke. Dies ist unter einigen andern sehr falschen, schon Spons Vermuthung; und so sagt schon der Allegoriker Servius (ad Virg. Ecl. II. 31.) vom Pan: A poetis fingitur cum Amore deo luctatus et ab eo victus, quia, ut legimus, omnia vincit amor. Wobei ich bekennen muß, nicht zu wissen, daß auch unter den Dichtern, welche erhalten sind, einer dieses Gegenstandes gedächte. Auch könnte man sich einen Streit des thierischen Triebs gegen den reineren Eros unter den Einflüssen des Dionysos denken. Gerathener aber scheint es, da rein allegorische Vorstellungen nicht leicht unter die Bacchischen der Marmorwerke gemischt vorkommen, und da beide Streitende zur Bacchischen Gesellschaft gehören, zunächst auf die Beziehung der Sache auf diese Gesellschaft unmittelbar, also auf die eigentliche Bedeutung zu sehn, so wie sie aus dem stehenden Charakter oder der Rolle der Personen, namentlich des Pan, hervorgeht. Der Charakter des Pan, des Bacchischen nämlich, ist unveränderlich und fast ausschließend der der Verliebtheit und Lüsternheit. Was Lucianus ihn sagen läßt (D. D. 20.), daß alle Mänaden des Dionysos ihm zu Willen seyen, scheint geschöpft aus der Vergleichung einer ganzen Menge der mannichfaltigen Bacchischen Vorstellungen. Was lag daher näher, wenn man Handlungen, Verhältnisse, Begebenheiten aufsuchte, um Veränderung und Bewegung in das Bacchische Taumelleben zu bringen, als diese Erfindung, welche so mancherlei Scenen gleichsam als erster Akt anpaßt, und auch ohne allgemeineren Begriff, blos durch den Abstich beider Streitenden und die Uebereinstimmung mit den bekannten Charakterzügen etwas Ergötzliches enthält? Vielleicht war sie der Stoff, um den der Witz einer der Satyrhandlungen sich drehte, deren Verlust immer zu beklagen bleiben wird.

**) *Welcker* a. a. O. p. 478 sagt: Statt aller andern Zuschauer ist Dionysos zugegen, an einem Abhang sitzend, wie auf dem Marmor, nämlich mit Rücksicht auf die ursprünglichste und einfachste Anlage der Theater, und hier mit sichtbarer Aufmerksamkeit auf die Entscheidung zuschauend, und hinter ihm Ariadne, deren seliges

Musiv, Spon. Misc. sect. II. Art. 8. p. 15 und 38.; oder Amor erscheint als Sieger, Rossi Mem. Bresc. p. 148. Eine ähnliche Vorstellung ist diese, wenn ein Amor und ein Pan sich einander gegen die Köpfe stoßen. Heliodor hatte einen dergleichen Wettkampf vorgestellt. Plin. XXXVI. s. 4, 10. Man findet auf verschiedenen Gemmen Copien. — Eine andere Liebschaft des Pan mit Echo, mit welcher er die Iynx erzeugt haben soll. Trez. Ly. 316. Eine andere Liebschaft erzählt Macrob. V, 22. aus dem Alexander und Virg. Ge. III, 392. spielt auf sie an. Pan nahm die Gestalt eines weißen Widders an, und lockte damit Luna in den Wald. Nonnus Dionys. XIV, 71, die Menge der Pane bei den dionysischen Aufzügen zu erklären, gibt ihm eine Zahl von zwölf Söhnen. Näher an das Urwesen Pans tritt die Erzählung, daß er die Ceres entdeckte, da sie sich aus Unwillen über die Götter versteckt hatte, Paus. VIII, 42. — In Aegypten war nach Herod. II, 46. 145, Pan einer der acht obersten Gottheiten. Er ward in der Stadt Chemmis, in der Gestalt eines lebendigen Bocks verehrt, und hieß hier Mendes. Suid. h. v. welches Wort Iablonski Pantth. T. I. p. 273. durch Zeugungsglied oder Zeugungskraft, deren Symbol Pan war, erklärt. Die gedachte Stadt Chemmis hieß von ihm Panopolis, und Steph. Byz. h. v. führt an, daß man ihn hier mit einem langen starrenden Zeugungsgliede vorgestellt habe. Diod. I, 18. setzt ihn daher, seiner Gewohnheit nach, unter das Heer des Osiris. Von hier aus ließ sich denn sowohl die Einführung dieser Gottheit nach Griechenland, als ihr Urwesen erklären. Die wilden Arkadier nahmen diese Gottheit an, ohne ihren Namen zu kennen, oder sie vergaßen ihn wieder. Pan erhielt dann, wie mehrere Aegyptische Gottheiten, einen griechischen Namen. Er kam spät aus Aegypten, weil Griechenland spät erst mit Aegypten in Verbindung kam, und die arkadischen Hirten schufen ihn zur Hirtengottheit um. Die Urdee stellte die orphische Religion wieder her. Die orphische zehnte Hymne betrachtet daher zuerst den Pan als Hirtengottheit fast mit denselben Bildern, als die Homerische, doch fügt sie einige Nebenideen bei. Sie schreibt dem Pan, wie fast allen Hirtengottheiten dasselbe zugeeignet wird, Weissagung und eine Art von Begeisterung zu, wie auch in der That Pan vor Alters in Arkadien Orakel hatte. Paus. VIII, 37. Sie stellt ihn weiter, nach Art der Waldgötter, als ein leicht zu erzürnendes Wesen dar. So eignet sie ihm endlich auch die Gabe und Eigenschaft zu, daß er die Menschen durch gewisse Phantome erschrecke. Vergleiche oben die Erzählung von den

Wohlgefallen an ihm sich nachdrücklich dadurch ausspreche, daß sie des Spiels vergessend, nur auf ihn blickt, indem sie mit den Schlangen seines Thyrsus tändelt. Es ist hierbei wohl zu berücksichtigen, daß nach der Vorstellung der Alten, wie wir aus Diod. IV, 5 sehn, Dionysos der Tänze und Tragödien und lächerlichen Possen der ihn begleitenden Satyrn sich so sehr erfreut, daß sie vorzüglich ihm das frohe und glückselige Leben bereiten.

n sie symbolisch durch die Bocksnatur dar, da dieses Thier
n seine Thätigkeit in der Zeugungsverrichtung auf eine ent-
Weise erprobet. Da sie weiter in die Nilsümpfe und See-
ngewiesen waren, so bekam der Bocksgott von der Oert-
i Wahrzeichen seiner Wohnung, das Untertheil des Fisches.
orzüglich das Idol der Mendesier, deren Landschaft längs
umpfgegenden hingebreitet war; er selbst hieß davon Men-
Mendesischer Gott Herodot. II, 46, an welche Benen-
i nachher verschiedene Etymologien anknüpfte, deren vor-
ie Griechen durch das Wort Pan übersetzten. Das Bild
de in die Abtheilung des Thierkreises versetzt, in welcher
e während des Hirtenmonats einhergeht; wozu es auch
n seines symbolischen Inhaltes Anspruch hatte, der so gut
rscheinungen der Jahreszeit zusammentraf. Allein dasselbe,
em Mendesischen Districte der Bocksgott ausdrückte, die
: Naturkraft, verband man im übrigen Aegypten mit der
s Osiris, dessen Bilder nicht minder auffallende Kennzei-
befruchtenden Thätigkeit an sich tragen. Plutarch. Is. et
51. Und was dem Pan geschah, daß er sich ins Wasser
iderfuhr auch dem Abzeichen der Befruchtung des Osiris
elbst; der eine und das andere wurde, als Typhon den Osi-
e Gewalt bekam, ins Wasser geworfen Plutarch. Isis et
8. vergl. c. 13. 14 und c. 36. Diodor. I, 22. Nach
rang auch Dionysus vor dem Thracischen Lycurgus, der
Stelle Typhons tritt, in die Fluth. Il. VI, 130—139.
die Schol. Sophocl. Antigon. 955 sqq. Apollod. III, 5.
, 20. Leonid. Tarent. Epigr. 46. in Analectt. Brunck.
32. Grotii Antholog. IV, 8, 42. Propert. III, 15, 23.
s war für ganz Aegypten das, was Pan nur in der Men-
andschaft war; oder Osiris wurde bei den Mendesiern als
estellt. Wie nämlich im ackerbauenden Aegypten die Seele
nach seinem Tode in die Stiergestalt, in den Apis, über-
atte sie im Hirtenlande die Bocksgestalt angenommen, um
er Umgebung den Jndischen gegenwärtig zu seyn. Plutarch.
ir. c. 73. Der Bock war also bei den Mendesiern der
eter des Osiris, und sein anschauliches Nachbild, Mendesi-
. Wenn Osiris nun in der Wintersonnenwende verschwin-
er wirklich in den Hirtengegenden in den Bock über, wie
rbauenden Lande inwohnend im Apis vermuthet wird. Es
ch folglich, Osiris habe auf der Flucht vor Typhon sich hin-
Bilde des Steinbocks oder des Pan verborgen. Diodor
rt die Behauptung derer an, welche behaupten, Osiris und
für einerlei zu halten. An dieses Bild knüpfte man meh-
:e Vorstellungen an, die nicht alle auf Osiris paßten. In
llen war der Bocksgott von Osiris verschieden und getrennt,
Schmin oder Schmön, und so ist es denn geschehen, daß

Schilderung von ihm: Pan, ſagt er, eine ländliche Gottheit, nach der Aehnlichkeit der Natur gebildet, daher Pan, d. i. Omne. Denn er hat Hörner zur Aehnlichkeit mit den Sonnenſtrahlen und Mondshörnern. Sein Geſicht iſt roth, dem Aether ähnlich. Auf der Bruſt hat er ein mit Sternen beſäetes Bocksfell, um die Aehnlichkeit mit den Sternen zu bezeichnen. Der untere Theil ſeines Körpers iſt ſtruppicht, wegen der Bäume, Geſträuche und wilden Thiere. Ziegenfüße bezeichnen die Solidität der Erde, die Pfeife mit ſieben Röhren die Harmonie des Himmels, in welcher ſieben Töne ſind. Der Stab (ῥαβδος) iſt das Jahr, das in ſich zurückkehrt, weil er der Gott der ganzen Natur iſt. — Wir wollen noch einige Bemerkungen, zunächſt nach Hug, mittheilen. Nach Herodot II, 46 wurde Pan von den Mendeſiern den erſten acht Göttern beigezählt, welche früher vorhanden geweſen, als die zwölfe, und mit einem Bocksgeſichte und Bocksfüßen, wie bei den Griechen, dargeſtellt. Dieſe Darſtellung erklärt ſich, weil durch den Bock das Vermögen zum Zeugungsgeſchäfte dargeſtellt (Horapollo I, 48.), und in den Myſterien dieſes Thier mit eigenen Gebräuchen als die fruchtbare Naturkraft verehrt wurde (Diodor. I, 88.). So war das Bild des Pan beſchaffen, dies war die Bedeutung, die er hatte. Verſetzt vom Typhon ſtürzte er ſich ins Waſſer und ſeine Bocksgeſtalt bekam den Fiſchſchwanz. Des Oſiris (Dionyſus) Jahreszeit endet ſich beim Steinbocke, dem Bilde des Pan, das nunmehr fliehend ſich in die Waſſern begräbt (im Winterſolſtitium). Was ſoll aber in der Winterſonnenwende, wo die Natur unfruchtbar und öde iſt, Pan, das Symbol der fruchtbaren Naturkraft? Wir dürfen nur nicht vergeſſen, daß gerade in dieſer Zeit das Land in allen Reizen des Frühlings glänzt, und die ſchöpferiſche Kraft des Nils niemals anſchaulicher vor Augen legt. Es läßt ſich alſo wohl faſſen, warum das Bild der Erzeugung am Himmel iſt, wo die Erde die Erzeugniſſe jeder Art in üppiger Fülle hervortreibt. Um dieſe Zeit kommen die Nomaden über hundert Meilen weit her, um ihre Heerden von Kameelen und Pferden dort zu weiden, wofür ſie einen geringen Tribut bezahlen: eine Gewohnheit, die ſchon in den früheſten Zeiten bei den Aſiatiſchen Völkern Statt fand. 1 Moſ. 47, 34. 26, 2. 12, 6. Maillet description de l'Egypte p. 24. Volney voyage en Syrie et en Egypte T. I. ch. 6. p. 71. Sie erhielten die nicht zum Ackerbau geeigneten Theile des niedern Aegyptens von den alten Königen angewieſen. Strabo XVII. p. 545. Heeren Ideen über die Politik, den Verkehr und Handel der vornehmſten Völker der alten Welt, Th. II. Abſchn. II. p. 626. Von der Ankunft der Hirten ſcheint der Monat des Steinbockzeichens, Phamnöt (d. i. den Hirten angehörig, Hirtenmonat), benannt worden zu ſeyn. Wir ſehen nunmehr, daß Pan in ſeiner Bocksgeſtalt weiter nichts war, als eine Hirtengottheit, deren Aeußerlichkeit durch das Geſchäft beſtimmt wurde, dem ſeine Verehrer oblagen, und von dem ſie die Fruchtbarkeit der Heerden und Weideplätze zu erbeten glaubten. Den Vater des Segens ihrer Hee-

[redacted] zu dem Gedanken, dem Pan eine so erhabene Idee [redacted] liegt in der Sprache. Er ist eigentlich Gott der Mendesier, ist darum Mendes (der Mendesier), welcher Name theils eine D, theils einen Begriff bezeichnet, den die Griechen durch Pan, d. i, die Gesammtheit übersetzt haben, — nämlich den Inbegriff überirdischen, die Gesammtheit der Götter. Er drückte also ine Gewölbe, welches die Bahnen der Wandelsterne einschließt, ßten Kreis, in dem die Umdrehungen von Sonne, Mond und auf übrigen vorgehen, hieroglyphisch aus. Dadurch aber kam in Verbindung mit der Harmonie und ihren Gesetzen (welche ast der siebensaitigen Leier dargestellt war), nach denen sich die Körper in ihren Kreisen bewegen. Doch war er nicht fordernd; stete ihm niemals nach der Leier; er bildete sich vielmehr ein einfaches und ländliches Tonspiel, wie es einem Hirtengotte und damit stimmte auch er in das große Lied der Musen ein, die Orphiker gehört hatten: flüsternd die Weltharmonie auf ster Flöte. Orph. Hymn. X, 6. Er setzte sein Tonwerkzeug en mit Wachs verbundenen Schilfen zusammen, welches wir auf ldwerken erblicken; zuweilen sind es acht Schilfe, wie er nämlich en Wochengöttern allein sang. Eine Statue war in den Gärt wist mit der siebenröhrigen Flöte, auf der er einen Jüng terrichtet, den man für den Apollo hält: kleine Bildnereien verschiedenen Sammlungen Racolta di statue antiche — posizioni di P. A. Maffei n. 64. Montfaucon ant. expl. P. I. Tab. 49. p. 102. Lucernae fictiles Musei Passeri n. 57. Montfauc. Ant. T. I. P. II. pl. 176 n. 6. Pitatiche d'Ercolano T. I. Tav. 15. Auf einer merkwürdimme steht er in der Mitte des Thierkreises, und spielt ihm der vor, obgleich nur in einer einröhrigen Flöte. Passeri Thesamm. astrifer. zu Anf. der Vorrede. Hug p. 142—148. . 234—236.

ir wollen um der Kürze willen nur noch die Hauptideen ers in der Symbol. III, p. 240 fg. anführen. Dem Herfagt er, war sein Mendes-Esmun od. Pan das thätige, der de Naturprinzip, das in der Frühlingsgleiche sich offenbaret, dem Zeitpunkte, wo die Sonne, dieser große Demiurg, der thätige Welthauch, sich im Zeichen des Stiers mit dem lde der Ziege und der Zicklein, welche unmittelbar auf dem ehen, vereinigt fand. Da wird der belebende Feuerhimmel gethan, da verbindet er sich mit der Erde; da ergießt sich das r Amalthea mit neuen guten Gaben. Darum ist auch Pan Gott und heißt ausdrücklich so, wie Silenus Dionysos. ist sofort das doppelte Amt des Pan erkennbar: seine Wirkt auf Erden und sein Walten oben im Himmel. Ueber der des Mondes ist er Princip aller Bewegung. Von ihm gehet meten-Lauf aus, in ihm findet die Harmonie der sieben Kreise

man ihn bald für ein Symbol des Osiris, bald für einen selbstständigen Gott nahm.

Pan ist in der Iliade und in der Odyssee und im Hesiodus nicht genannt, und erscheint unter den Attischen Göttern erst in der Schlacht von Marathon und im Persischen Kriege hilfreich. Herodot. VI, 105. Aeschyl. Pers. 445 fg. Dennoch aber preiset ihn Epimenides hundert Jahre vor der Marathonischen Schlacht unter den Griech. Göttern Schol. Theocrit. I, 3. Eratosth. Catast. 27. Vergl. Herodot. II. 145. Pan war nämlich in den ackerbauenden Staaten nicht sonderlich, weit mehr von dem Hirtenvolke der Arcadischen Gebirge beachtet worden. In Arcadien offenbart er sich vor der Marathonischen Schlacht das erste Mal einem Bürger Athens Herodot. VI, 105; im quellenreichen Arcadien ist er geboren Hymn. Homer. in Pan. 30—38. Simonid. in Anthol. Graec. IV, 12, 85. Pindar. Fragm. ex Partheniis edit. Heyaii p. 83 fg.; ja Epimenides verbindet den Pan und Arcas (Schol. Theocrit. I, 5.) als Zwillingsbrüder. Hierin scheint er ein ähnliches Schicksal mit dem Aegyptischen Pan gehabt zu haben, der anfangs nur Hirtengott und in Hirtengegenden geehrt war, bis er in ganz Aegypten erkannt wurde.

Den Griechen war er deswegen vorzüglich Beschützer der Triften und Weiden Hom. Hymn. in Pan. 5. Orph. Hymn. X, 8. Pausan. VIII, 28. Und so wie er in Aegypten von dem obersten der Götter, dem Osiris, gewissermaßen nicht verschieden war, so war er bei den Griechen, wo Jupiter mehrere Eigenschaften des Osiris ererbt hat, mit Jupiter sehr nahe verwandt, und selbst Jupiter und mit diesem erzogen; in den Mysterien der wirkliche gehörnte Jupiter Eratosthen. Catast. 27. Orph. Hymn. X, 12.

Pan war in Aegypten einer der acht ersten Götter, und zwar der achte, weswegen er Schmön hieß Herodot. II, 146. Dies führt zu dem astronomischen Begriffe Pans. Die sieben Planeten hatten nämlich in Aegypten einen Gott oder eine Göttin, um für sie Sorge zu tragen, so wie jedem ihrer Kreise eine Muse zugetheilt war, ihre Bewegungen nach einer bestimmten Sangweise harmonisch zu leiten. Aber diese sieben Götternamen wurden auf die sieben Wochentage vertheilt, welches die Römer beibehielten. Diesen sieben Wochentagen war Pan zum Aufseher Dio Cass. XXXVII, 18. gegeben, welcher sie alle zur Einheit verband, und das Zeichen der Woche war. Gatterer Commentat. I. de Theogon. Aegyptior. in Comment. Societ. reg. scient. Goetting. 1784. 85. Dieser Anordnung lag vermuthlich die Idee zum Grunde, die Xenocrates ausdrückt: die sieben Götter der Planeten umfaßt ein achter, der aus allen zusammengesetzt ist, und das ganze Weltsystem vorbildet. Clem. Alex. Cohort. c. 5. Wie nämlich die sieben Planeten mit ihren Kreisen vom achten, vom ganzen Gewölbe der unbeweglichen Sterne eingeschlossen sind, so umschließt Pan, als der achte, die sieben Götter, und er selbst das Vorbild des Ganzen besteht wieder aus ihnen. Die Ver-

in Diebstählen, und schwur ihm zu Liebe manchen Meineid. Endlich stahl er den goldenen Hund weg, der vor dem Tempel des Jupiter stand, und gab denselben dem Tantalus aufzuheben. Tantalus schwur es zwar gerade ab, daß er ihn erhalten habe, Pandareus wurde aber demungeachtet deswegen in einen Stein verwandelt. Anton. Lib. a. O. Pausan, am angeführten Orte, heißt uns diesen Pandareus für ebendenselben ansehen, von dessen Töchtern Homer erzählt. Pandareus nämlich, sagt dieser, hatte verschiedene Töchter, welche sehr frühzeitig ihre Aeltern verloren. Die Götter nahmen sich ihrer an. Venus nährte sie mit Käse, Honig und Wein, Juno gab ihnen vor allen übrigen Mädchen Schönheit und Klugheit, Diana schlanken Wuchs, und Minerva lehrte ihnen künstliche Arbeiten. Venus ging nach dem Olymp, für die Mädchen Männer zu erbitten. Indeß entführten sie die Harpyjen und machten sie zu Sclavinnen der Erinnyen. Od. XX. 66—78. Eine von ihnen — die übrigen beiden nennt Pausan Camiro und Clytie — war Aedon, die Gemahlin des Zethus, die ihren eigenen Sohn Itylus umbrachte. Zur Strafe ward sie in eine Nachtigall verwandelt. S. Aedon. Od. XIX, 518.

PANDARVS, *i*, 1) des Lycaon Sohn, ein Lycier, war ein so vortrefflicher Bogenschütze, daß Homer sagt, Apollo habe ihm selbst den Bogen gegeben. Er führte die Einwohner von Zelea am Ida und Aesepus Flusse nach Troja. Il. II, 824. Minerva ermunterte ihn unter der Gestalt des Laodocus nach geschlossenem Bündnisse nach dem Menelaus zu schießen. Il. IV, 88. Hierauf verwundete er den Diomedes in die Schulter. Il. V, 95. Da er aber diesem Helden mit dem Aeneas nochmals entgegen ging, wurde er von ihm getödtet. Aeneas focht um seinen Leichnam. Il. V, 277. Dictys II, 41. Hyg. f. 112.

2) des Alcanor Sohn, ging nebst seinem Bruder Bitias mit dem Aeneas nach Italien, und wurde vom Turnus im Lager erschlagen. Virg. Aen. IX, 672.

PANDEMOS, *i*, ein Beiname der Venus, die gemeine, Volgivaga. Nach Paus. I, 22. soll Theseus ihre Verehrung eingeführt haben, als er alle Stämme von Attika in Athen vereinigte. Hier bezeichnete sie also: die gemeinschaftlich zu verehrende, wie Jupiter Pandemus; obgleich sie anderwärts immer die sinnliche Liebe ausdrückte. Nach andern bauete Solon ihren Tempel von der Abgabe der gemeinen Weibspersonen. Sie hatte daher auch in Theben eine Bildsäule, Paus. IX, 16. so wie in Elis, wo sie auf einem Bocke (dem Zeichen der Zeugungskraft) ritt. Paus. VI, 25. Auf einer alten Gemme ist ihr Wagen mit einem Bocke bespannt. Beger Thes. Br. T. I. p. 176.

PANDION, *onis*, gr. Πανδίων, ονος, 1) einer von den Söhnen des Aegyptus und der Hephästina, den seine Braut Callidice ermordete. Apollod. II, 1. am Ende.

2) ein Sohn des Phineus und der Cleopatra. Sein Vater blendete ihn auf die Verleumdungen seiner Stiefmutter. S. Phineus. Apollod. III, 15, 3.

3) der erstere König dieses Namens in Athen war des Königs Erichthonius und der Nymphe Pasithea Sohn, und seines Vaters Nachfolger. Er vermählte sich mit seiner Mutter Schwester, der Zeuxippe, und zeugte mit ihr die Söhne Erechtheus und Butes, und die Töchter Procne und Philomela. Zu seiner Zeit kamen Bacchus und Ceres, d. i. der Getreide- und Weinbau, nach Attika. Mit der Zeit aber gerieth Pandion in einen Krieg mit dem König Labdacus in Theben; die Thracier, welche damals Daulis in Phocis inne hatten, Thucyd. II, 29. Paus. I, 5. X, 4. Conon. 31. leisteten ihm unter ihrem Könige Tereus Hilfe. Aus Dankbarkeit gab Pandion dem Tereus seine Tochter Procne, erlebte aber aus dieser Ehe grosses Unglück, s. Tereus, Apollod. III, 14, 8. Nach Pandion I. Tode folgte ihm sein Sohn Erechtheus, und Butes wurde Priester auf der Akropolis. Apollod. III, 15, 1.

4) dieses Namens der zweite, ebenfalls König in Athen. Er war des Cecrops II. und der Metiadusa Sohn. Die Söhne von seines Vaters Bruder Metion, die bekannten Metioniden, vertrieben ihn aus dem väterlichen Reiche. Er nahm also seine Zuflucht nach Megara, wo er sich mit des megarischen Stammhelden Pylas Tochter, Pelia, vermählte und mit ihr den Aegeus, Pallas, Nisus und Lycus erzeugte. Vom Pylas erhielt er das Reich, starb aber in Megara und ward auf der Klippe der Minerva Ilithyia unweit Megara begraben. Apollod. III, 15, 5. Heyne p. 340. Paus, I, 41. Eustath. zu Il. 558.

PANDIONIDAE, *arum*, die bekannten Söhne dieses letztern Pandion. Sie bemächtigten sich nach ihres Vaters Tode Athens mit Gewalt, und theilten dann dieses Königreich so unter sich, daß dem Aegeus die höchste Gewalt, dem Lycus das westliche Ufer über Cynium, dem Nisus Megara, dem Pallas die sogenannte Paralia, aber das westliche Ufer zu Theil wurde. Paus. I, 5. Apollod. III, 15, 5. Heyne p. 341 fg. Schol. Aristoph. Vesp. 1218. Strabo IX, p. 601. Ihre Streitigkeiten unter einander sind berühmt.

PANDORA, *ae*, die erste Frau, welche den Sterblichen auf Jupiters Veranstaltung zur Strafe zugeschickt wurde, weil Prometheus das Feuer vom Himmel gestohlen hatte. Vulkan mußte sie aus Erde bilden, alle Götter und Göttinnen aber ihr jede Liebenswürdigkeit mit der Sprache und dem Leben einhauchen. Daher unterrichtete sie Minerva in kunstvollen Arbeiten, Venus gab ihr Schönheit, Reiz, und qualvolle Macht, Merkur Coketterie und Begierde zu gefallen, Minerva die Suada, die Grazien und Horen besorgten ihren Putz. Man nannte sie Pandora, weil sie den Menschen zum Unglück mit allen Gaben der Götter ausgerüstet war. Noch obendrein gab ihr Jupiter eine Büchse mit, die alles nur mögliche Uebel in sich enthielt. So ausgestattet schickte man sie mit dem Merkur

im Diebstählen, und schwur ihm zu Liebe manchen Meineid. Endlich stahl er den goldenen Hund weg, der vor dem Tempel des Jupiter stand, und gab denselben dem Tantalus aufzuheben. Tantalus schwur es zwar gerade ab, daß er ihn erhalten habe, Pandareus wurde aber demungeachtet deswegen in einen Stein verwandelt. Anton. Lib. a. O. Pausan, am angeführten Orte, heißt uns diesen Pandareus für ebendenselben ansehen, von dessen Töchtern Homer erzählt. Pandareus nämlich, sagt dieser, hatte verschiedene Töchter, welche sehr frühzeitig ihre Aeltern verloren. Die Götter nahmen sich ihrer an. Venus nährte sie mit Käse, Honig und Wein, Juno gab ihnen vor allen übrigen Mädchen Schönheit und Klugheit, Diana schlanken Wuchs, und Minerva lehrte ihnen künstliche Arbeiten. Venus ging nach dem Olymp, für die Mädchen Männer zu erbitten. Indeß entführten sie die Harpyjen und machten sie zu Sclavinnen der Erinnyen. Od. XX. 66—78. Eine von ihnen — die übrigen beiden nennt Pausan Camiro und Clytie — war Aedon, die Gemahlin des Zethus, die ihren eigenen Sohn Itylus umbrachte. Zur Strafe ward sie in eine Nachtigall verwandelt. S. Aedon. Od. XIX, 518.

PANDARVS, *i*, 1) des Lycaon Sohn, ein Lycier, war ein so vortrefflicher Bogenschütze, daß Homer sagt, Apollo habe ihm selbst den Bogen gegeben. Er führte die Einwohner von Zelea am Ida und Aesepus Flusse nach Troja. Il. II, 824. Minerva ermunterte ihn unter der Gestalt des Laodocus nach geschlossenem Bündnisse nach dem Menelaus zu schießen. Il. IV, 88. Hierauf verwundete er den Diomedes in die Schulter. Il. V, 95. Da er aber diesem Helden mit dem Aeneas nochmals entgegen ging, wurde er von ihm getödtet. Aeneas focht um seinen Leichnam. Il. V, 277. Dictys II, 41. Hyg. f. 112.

2) des Alcanor Sohn, ging nebst seinem Bruder Bitias mit dem Aeneas nach Italien, und wurde vom Turnus im Lager erschlagen. Virg. Aen. IX, 672.

PANDEMOS, *i*, ein Beiname der Venus, die gemeine, Πάνδημος. Nach Paus. I, 22. soll Theseus ihre Verehrung eingeführt haben, als er alle Stämme von Attika in Athen vereinigte. Hier bezeichnete sie also: die gemeinschaftlich zu verehrende, wie Jupiter Pandemus; obgleich sie anderwärts immer die sinnliche Liebe ausdrückte. Nach andern bauete Solon ihren Tempel von der Abgabe der gemeinen Weibspersonen. Sie hatte daher auch in Theben eine Bildsäule, Paus. IX, 16. so wie in Elis, wo sie auf einem Bocke (dem Zeichen der Zeugungskraft) ritt. Paus. VI, 25. Auf einer alten Gemme ist ihr Wagen mit einem Bocke bespannt. Beger Thes. Br. T. I. p. 176.

PANDION, *onis*, gr. Πανδίων, ονος, 1) einer von den Söhnen des Aegyptus und der Hephästina, den seine Braut Callidice ermordete. Apollod. II, 1. am Ende.

a) ein Sohn des Phineus und der Cleopatra. Sein Vater blendete ihn auf die Verleumdungen seiner Stiefmutter. S. Phineus. Apollod. III, 15, 3.

3) der erstere König dieses Namens in Athen war des Königs Erichthonius und der Nymphe Pasithea Sohn, und seines Vaters Nachfolger. Er vermählte sich mit seiner Mutter Schwester, der Zeuxippe, und zeugte mit ihr die Söhne Erechtheus und Butes, und die Töchter Procne und Philomela. Zu seiner Zeit kamen Bacchus und Ceres, d. i. der Getreide- und Weinbau, nach Attika. Mit der Zeit aber gerieth Pandion in einen Krieg mit dem König Labdacus in Theben; die Thracier, welche damals Daulis in Phocis inne hatten, Thucyd. II, 29. Paus. I, 5. X, 4. Conon. 31. leisteten ihm unter ihrem Könige Tereus Hilfe. Aus Dankbarkeit gab Pandion dem Tereus seine Tochter Procne, erlebte aber aus dieser Ehe großes Unglück, s. Tereus, Apollod. III, 14, 8. Nach Pandion I. Tode folgte ihm sein Sohn Erechtheus, und Butes wurde Priester auf der Akropolis. Apollod. III, 15, 1.

4) dieses Namens der zweite, ebenfalls König in Athen. Er war des Cecrops II. und der Metiadusa Sohn. Die Söhne von seines Vaters Bruder Metion, die bekannten Metioniden, vertrieben ihn aus dem väterlichen Reiche. Er nahm also seine Zuflucht nach Megara, wo er sich mit des megarischen Stammheiden Pylas Tochter, Pelia, vermählte und mit ihr den Aegeus, Pallas, Nisus und Lycus erzeugte. Vom Pylas erhielt er das Reich, starb aber in Megara und ward auf der Klippe der Minerva Ilithyia unweit Megara begraben. Apollod. III, 15, 5. Heyne p. 340. Paus. I, 41. Eustath. zu Il. 558.

PANDIONIDAE, *arum*, die bekannten Söhne dieses letztern Pandion. Sie bemächtigten sich nach ihres Vaters Tode Athens mit Gewalt, und theilten dann dieses Königreich so unter sich, daß dem Aegeus die höchste Gewalt, dem Lycus das westliche Ufer über Sunium, dem Nisus Megara, dem Pallas die sogenannte Paralia, oder das westliche Ufer zu Theil wurde. Paus. I, 5. Apollod. III, 15, 5. Heyne p. 341 fg. Schol. Aristoph. Vesp. 1218. Strabo IX, p. 601. Ihre Streitigkeiten unter einander sind berühmt.

PANDORA, *ae*, die erste Frau, welche den Sterblichen auf Jupiters Veranstaltung zur Strafe zugeschickt wurde, weil Prometheus das Feuer vom Himmel gestohlen hatte. Vulkan mußte sie aus Erde bilden, alle Götter und Göttinnen aber ihr jede Liebenswürdigkeit mit der Sprache und dem Leben einhauchen. Daher unterrichtete sie Minerva in kunstvollen Arbeiten, Venus gab ihr Schönheit, Reiz, und qualvolle Macht, Merkur Coketterie und Begierde zu gefallen, Minerva die Suada, die Grazien und Horen besorgten ihren Putz. Man nannte sie Pandora, weil sie den Menschen zum Unglück mit allen Gaben der Götter ausgerüstet war. Noch oben drein gab ihr Jupiter eine Büchse mit, die alles nur mögliche Uebel in sich enthielt. So ausgestattet schickte man sie mit dem Merkur

glücklichen, welche dem Menschen von Jugend auf widerfahren, oder Symbole menschlicher Schicksale. Vergl. Il. X. 253. Odyss. VIII, 479. Nach diesem vollständigen Begriff findet man die Parcen bereits im Homer. Ihre Zahl und Namen setzt aber erst Hesiodus fest. Er folgt aber dabei einer doppelten Angabe. Nach einer, der ältesten nämlich sind sie blos die unglücklichen Ereignisse, die sie den Menschen zuspinnen, und vorzüglich Beförderinnen des Todes im Kriege. Sie sind daher Töchter der Nacht. Clotho, Lachesis, Atropos, sind ihre Namen. In den Schlachten schlagen sie sich mit den Keren um die Gefallenen. Hinter ihnen drein schleicht die Traurigkeit. Sie machen es nämlich mit den Keren aus, ob der Gefallene sterben soll, oder ob sie ihm noch längeres Leben zusprechen sollen. Als Kinder der Nacht sind sie scheuslich, führen Krallen und schreckliche Blicke. Hes. Sc. Herc. 258 f. Nach einer andern Stelle aber nennt sie Hesiodus Töchter der Themis und Jupiters. Der Grieche hatte, wie alle Naturmenschen, seine feindlichen Dämonen in Natur und Leben. Der Tod der Natur im Winter kam von einer verheerenden Göttin der Unterwelt, welche Gemahlin eines eben so grausamen Gottes unter der Erde war, der nicht die Natur, sondern den Erdenbewohner tödtete. Dieser Gott der Unterwelt war aber in der frühesten Zeit noch nicht einem höheren unterthan; denn es war noch kein Jupiter, als Herrscher über Götter und Menschen, auf den auch der Mensch etwa sein ganzes Leben mit jedem Schicksale beziehen konnte; Jupiter war nur der mächtige Donnerer, der Gott in allen lebendigen Bewegungen der obern Region, und sein Naturgebiet berührte noch nicht Aides (Pluto's) Herrschaft über das Leben des Menschen. Jeden Gott betete man also in seiner eigenen unmittelbaren Beziehung auf den Menschen an, und keinen in Beziehung auf eine andere. Um Lebensfristung mußte man den unerbittlichen Aides anflehen; er gab oder nahm nach eigenem Willen das Leben. Unausbleiblich war eines jeden Tod, aber noch nicht als Schicksal oder Verhängniß, sondern als des Aides grausame That, die er wohl verschiebt, aber endlich doch verübt — die Ker (Parce) ist also in diesem Sinne noch Tod und Todesgöttin, als Werkzeug in des Aides Hand, nicht Göttin des Todesschicksals. Als aber die Götter den Menschen immer näher traten und Jupiters Naturgebiet endlich in den vielfachsten Beziehungen das menschliche Leben berührte, so daß ihm, dem Herrscher über eine Menschenwelt, auch Leben und Schicksal mit zugehörte: da stand der Mensch mit seinen Schicksalen zwischen zwei Gottheiten, und beide trafen in ihm zu einem neuen Verhältnisse zusammen. Wenn Aides einen Menschen aus der Oberwelt raubt, so raubt er ihn aus dem Gebiete ihres Beherrschers, und dieser muß nun in Beziehung auf dies wichtige Ereigniß und auf Aides kommen. Dies Verhältniß hatte sich aber nur stufenweise mit Jupiters Herrschaft neben dem alten Glauben gebildet, so wie auch nur erst in Verhältniß der Gottheit zu Gottheit die Idee von Tod sich zur Idee von Todesschicksal und die Todesgöttin

PANOPAEVS oder PANOPEVS, *i*, des Phokus und der Asteropäa Sohn, ein Phocenser, von dem die Stadt Panope den Namen führte. Er war der Gefährte des Amphitruo gegen die Teleboer, Apollod. II, 4, 7. Heyne p. 131. auch an der calydonischen Jagd nahm er Antheil Ovid. Met. VIII, 312. Sein Bruder war Crissus, mit dem er sich schon im Mutterleibe gestritten haben soll. Lycophr. 939, cf. 932. Paus. II, 29. Von ihm stammte der Erbauer des trojanischen Pferdes Epeus ab; so wie von seinem Bruder Crissus, Strophius und Pylades. Heyne zu Apollodor. 309.

PANOPTES, s. Argus.

PANTHIVS, *i*, einer der Söhne des Aegyptus. Hygin. f. 170.

PANTHVS, *i*, ein Aeltester von Troja. Il. III. 145. Seine Gemahlin war Phrontis. Il. XVII, 40. Seine Söhne Euphorbus, Hyperenor und Polydamas. Il. XVI, 806. XIV, 516. 749. Servius zu Aen. II, 319. erzählt von ihm, er sey des Othryas Sohn und Priester des Apollo zu Delphi gewesen. Des Antenor Sohn aber habe ihn, seiner Schönheit wegen, bei der Gelegenheit entführt, als er abgeschickt worden, das Orakel zu fragen, ob Priamus das von dem Herkules zerstörte Troja wieder auf dem alten Orte aufführen solle. Den Apollo zu versöhnen, habe ihn dann Priamus wieder zum Priester gemacht. Eine Erdichtung der Neuern. Virgil. a. O. läßt den Panthus bei der Einnahme der Stadt aus Il. XV, 522. als Priester auftreten.

PAPA, ein Name des Atys, s. diesen. Diod. III, 58.

PAPAEVS, *i*, *Pappaeus, i*, auch *Pappas, ae*, der Vater, Beiname Jupiters bei den Scythen und Bithyniern, Herod. IV, 59.

PAPHIA, *ae*, ein Beiname der Venus, von ihrem uralten Dienste zu Paphos in Cypern. Ihre Bildsäule hatte die Gestalt eines spitzigen Kegels. Tacit. H. II, 3. In ihrem Tempel gaben sich die jungen Cyprierinnen allen Fremden zur Wollust Preis. Justin. XVIII, 5, 4.

PAPHVS, *i*, 1) ein Sohn des Cinyras. Hyg. f. 242.

2) der Sohn, den Pygmalion mit der auf seine Bitte belebten Bildsäule erzeugte. Ovid. Met. X, 297. Von beiden soll die Stadt Paphos ihren Namen haben.

PARAEBIVS, *i*, ein Freund des Phineus. Sein Vater hatte eine Eiche umgehauen, aus welcher ihn die Hamadryade aufs flehentlichste um Verschonung bat. Daher ward er verdammt, bei aller Arbeit Hunger zu leiden; dasselbe Schicksal hatten seine Nachkommen. Phineus rieth seinem Freunde, die Göttin mit einem Altar zu versöhnen, und die Plage wich. Apollon. II, 458. ib. Schol.

PARAMMON, *onis*, ein Beiname des Merkur zu Elis. Sein Dienst sollte aus Libyen abstammen. Paus. V, 15.

PARCAE, *arum*, gr. *Μοῖραι, ων*, sind ihrem Ursprunge nach nichts, als die personificirten Begegnisse, die glücklichen wie die un-

[illegible]). Doch war dem Griechen keinesweges das Leben eine Kette [illegible] vorherbestimmter Geschicke. Schicksal und Tod sind zwar Wille der Gottheit, aber dieser Wille ist nicht immer vorherbestimmter Rathschluß, der Zeit und Umstände verhängt hat; sondern der Wille ist selbst Spiel des Willens. Ist er aber bestimmter Entschluß, so kann seiner Erfüllung niemand entgehen. Der Tod als endliches Loos ist unvermeidlich, aber das Ziel des Lebens und die Wege zum Ziel nicht immer bestimmt vorgezeichnet. Dieser allgemeinere Begriff des Schicksals, als Lebensgeschick blieb dann nur

---

und der Gürtel der Aphrodite, die der Einbildungskraft als wirklich gehandhabte Dinge erscheinen. Sie ist nicht ein Sinnbild eines eigentlichen Handelns, sondern Sinnbild einer mit der Sache verschmolzenen und verwechselten Metapher, welches man in der bildenden Kunst um so lieber aufnahm, als es in das gemeine Leben einlief, das den Alten überall so lieb und werth war. Sophokles (in einem Bruchstück in der Phädra bei Stob. Ecl. p. 133. vergl. Lactant. II, 10.) läßt die Aesa überschwengliche, unentfliehbare Beschlüsse mit demantenem Weberblatte weben (am sausenden Weberstuhl der Zeit, könnten wir aus unserm Dichter hinzusetzen). Aber man blieb in der Kunst stehen bei dem schönen

— was ihm das Schicksal,
Als ihn die Mutter gebar, in den werdenden Faden gesponnen,

und schuf eine von den Früheren nicht geahnte mystische Beziehung zwischen der bildlichen Beschäftigung und dem eigentlichen Walten dieser Göttinnen; bestimmte also die Art des Wirkens, da jene nur die Kraft und das Wesen bildlich angedeutet hatten. Die bildende Kunst hat ferner mehr unterschieden und abgetheilt; bei den Dichtern ist mehr die ursprüngliche Einheit von den dreien beibehalten, vorzüglich darin, daß sie sämmtlich Spinnerinnen sind, nach dem alten Begriff, wo Möra und Klotho eins waren: überhaupt, daß sie alle das Gleiche ungetheilt thun. So singen und prophezeihen sie zusammen, denn die Zukunft, die sie in die Stunde der Geburt legten, mußten sie natürlich selber wissen (sie sprechen sie aus, Fatae), und die Sitte, bei der Geburt wahrsagen zu lassen, — (vielleicht von den Aegyptern, bei denen jedem Kinde gleich bei der Geburt der Horoscop gestellt wurde, zu verschiedenen Zeiten angeregt und belebt) — befestigte diese Vorstellung, so wie sie selbst daraus hervorgegangen war. Bei Ovid liegt in ihrer Wohnung die ungeheure Gesetzsammlung der Dinge auf ehernen und eisernen Tafeln.

Die Römer scheinen in den drei Faten, Fatae, welche den Parcen gleich galten, den Begriff der Lachesis hervorgehoben zu haben, indem sie ihnen die Zeichen der Fortuna, Füllhorn und Steuerruder gaben, mehr der Göttin, die das Irdische lenkt und segnet, huldigend, und auf das Wirkliche gerichtet, als auf den Gedanken der geheimnißvollen Nothwendigkeit und das Göttliche in der Natur und Geschichte. So sind diese Fatae nicht mehr noch weniger als die Fata oder das Fatum, das durch das Rad an die Fortuna erinnert, und in gleichem Sinn wie jene, nämlich in eigenthümlich Römischem Sinne, aber auch nur so, für die Parce oder die Parcen genommen werden darf.

Wie Homer, so wechseln auch die Spätern zuweilen zwischen den Parcen und der Parce, die alsdann collektiv verstanden wird, oder vielmehr als der einfache Begriff des Schicksals, ohne nähere Bestimmung. Welckers Zeitschrift I. p. 197—233.

Ker zur Göttin eines von der Gottheit beſchloſſenen Todes umwandeln konnte. Nun kam die Todesgöttin, wenn Jupiter es beſchloſſen, ſie wurde in ſofern der jedem zuſtehende Lebensantheil die Moira (μοῖρα, d. h. zugemeſſener Theil überhaupt), mit welcher Benennung Aeſa (αἶσα) gleichbedeutend gebraucht wurde. Für Lebensantheil kam auch Eimarmene (εἱμαρμένη) in den Gebrauch, und in ſofern Lebensantheil und alſo auch Tod vorherbeſtimmt war, hieß die Moira auch Pepromene (πεπρωμένη). Alſo wurde die Todesgöttin zur Göttin des Todesſchickſals Ker (Κήρ) und ſodann Göttin der vorherbeſtimmten Lebenszeit (Μοῖρα). Aber wenn das Lebensziel zugemeſſen war, ſo waren es auch die Umſtände und Schickſale des Lebens, und auch dieſe führt alſo Jupiter durch die Moirä herbei. Sie werden Schickſalsgöttinnen überhaupt, die dem Menſchen, wenn er geboren wird, mit ſeinem Lebensfaden die Geſchicke ſeines Lebens zuſpinnen *) (Καταπλῶσαι Odyss. VII,

*) Dieſe uralte weitverbreitete Metapher des Spinnens und Webens iſt von der Natur oder den Göttern überhaupt, welche die Dinge weben, den Faden derſelben fortſpinnen, und demnach, was ſie für einen jeden herbeiführen, ihm zuſpinnen, auf die Parcen, als beſonders beſtellte, aus Gott oder Jupiter herausgetretene Werkzeuge der Zeit und des Lebens übergegangen. Aelter als Jupiter iſt die große weibliche Naturgottheit, wovon gleichſam eine Tochter, die gute Spinnerin Ilithyia; und ſelbſt die Homeriſche Artemis (Diana), obgleich der Mutter oder ſich ſelber wenig mehr gleich, hat doch noch die goldene Spindel behalten (Odyss. IV. 122.), ſo wie bei Pindar Leto, die Mutter Nacht, Mutter von Mond und Sonne, und die Nereiden, Göttinnen des Elements, das an Belebungskraft der Lichtgöttin verſchwiſtert iſt; und ferner eine weitere Verwandlung oder Emanation derſelben Mondmutter, Perſephone, iſt die große Weberin bei den Orphikern. So iſt Aphrodite, als Mutter der Lebenden die älteſte der ſpinnenden, Leben zutheilenden Parcen, und auch Athene, weil ſie mit den Mondgöttinnen und mit Aphrodite eines war, hat in dem uralten Joniſchen Holzbild, das einem Schüler des Dädalus zugeſchrieben ward, in jeder Hand eine Spindel, dabei auf dem Haupte den Polos (Paus. VII, 5. 4.). Dem Spinnen entſpricht das in der Philoſophie ſpäter herrſchende Bild von dem Fluſſe der Dinge, woher Rhea den Namen hat. Ueberhaupt iſt das Spinnen eigentlich als ein Fließen angeſehen worden — νέω, νῆμα — vergl. Buttmann Mythus der Sündfluth p. 42. Endlich zeigt auch der Gedanke der Orphiker den Mondumlauf unter die drei Mören zu vertheilen (zuzuſpinnen, ἐπιλῶσθαι), denen in Bezug auf das Licht, als Mutter der Zeiten, weiße Gewänder und ein weißes Haupt zugeſchrieben werden, nicht minder die Sätze der älteſten eigentlichen Philoſophen, wie geneigt das Griechiſche Alterthum war, die Natur der Dinge als ein Reich des Kronos, ein Werden oder zunächſt unter dem Geſichtspunkte der Zeit anzuſehen.

So alt und abgeſchliffen im Homer der Ausdruck zuſpinnen ſchon iſt, ſo haben doch die Mören, deren Amt es eigentlich iſt Zuſpinnerinnen zu ſeyn, bei ihm noch kein davon geborgtes Abzeichen; keines auf dem oben gedachten uralten Denkmal. Ihre Spindel iſt daher etwas ganz anderes, als die Laute des Apollon und der Muſen, der Dreizack des Poſeidon oder der Blitz des Zeus

97.). Doch war dem Griechen keineswegs das Leben eine Kette streng vorherbestimmter Geschicke. Schicksal und Tod sind zwar Wille der Gottheit, aber dieser Wille ist nicht immer vorherbestimmter Rathschluß, der Zeit und Umstände verhängt hat; sondern der Wille ist selbst Spiel des Willens. Ist er aber bestimmter Rathschluß, so kann seiner Erfüllung niemand entgehen. Der Tod als endliches Loos ist unvermeidlich, aber das Ziel des Lebens und die Wege zum Ziel nicht immer bestimmt vorgezeichnet. Dieser allgemeinere Begriff des Schicksals, als Lebensgeschick blieb dann nur

---

und der Gürtel der Aphrodite, die der Einbildungskraft als wirklich gehandhabte Dinge erscheinen. Sie ist nicht ein Sinnbild eines eigentlichen Handelns, sondern Sinnbild einer mit der Sache verschmolzenen und verwechselten Metapher, welches man in der bildenden Kunst um so lieber aufnahm, als es in das gemeine Leben einlief, das den Alten überall so lieb und werth war. Sophokles (in einem Bruchstück in der Phädra bei Stob. Ecl. p. 133. vergl. Lactant. II, 10.) läßt die Aesa überschwengliche, unentfliehbare Beschlüsse mit demantenem Weberblatte weben (am sausenden Weberstuhl der Zeit, könnten wir aus unserm Dichter hinzusetzen). Aber man blieb in der Kunst stehen bei dem schönen

— was ihm das Schicksal,
Als ihn die Mutter gebar, in den werdenden Faden gesponnen,

und schuf eine von den Früheren nicht geahnte mystische Beziehung zwischen der bildlichen Beschäftigung und dem eigentlichen Walten dieser Göttinnen; bestimmte also die Art des Wirkens, da jene nur die Kraft und das Wesen bildlich angedeutet hatten. Die bildende Kunst hat ferner mehr unterschieden und abgetheilt; bei den Dichtern ist mehr die ursprüngliche Einheit von den dreien beibehalten, vorzüglich darin, daß sie sämmtlich Spinnerinnen sind, nach dem alten Begriff, wo Móra und Klotho eins waren: überhaupt, daß sie alle das Gleiche ungetheilt thun. So singen und prophezeihen sie zusammen, denn die Zukunft, die sie in die Stunde der Geburt legten, mußten sie natürlich selber wissen (sie sprechen sie aus, Fatae), und die Sitte, bei der Geburt wahrsagen zu lassen, — (vielleicht von den Aegyptern, bei denen jedem Kinde gleich bei der Geburt der Horoscop gestellt wurde, zu verschiedenen Zeiten angeregt und belebt) — befestigte diese Vorstellung, so wie sie selbst daraus hervorgegangen war. Bei Ovid liegt in ihrer Wohnung die ungeheure Gesetzsammlung der Dinge auf ehernen und eisernen Tafeln.

Die Römer scheinen in den drei Faten, Fatae, welche den Parcen gleich galten, den Begriff der Lachesis hervorgehoben zu haben, indem sie ihnen die Zeichen der Fortuna, Füllhorn und Steuerruder gaben, mehr der Göttin, die das Irdische lenkt und segnet, huldigend, und auf das Wirkliche gerichtet, als auf den Gedanken der geheimnißvollen Nothwendigkeit und das Göttliche in der Natur und Geschichte. So sind diese Fatae nicht mehr noch weniger als die Fata oder das Fatum, das durch das Rad an die Fortuna erinnert, und in gleichem Sinn wie jene, nämlich in eigenthümlich Römischem Sinne, aber auch nur so, für die Parcae oder die Parcen genommen werden darf.

Wie Homer, so wechseln auch die Spätern zuweilen zwischen den Parcen und der Parce, die alsdann collektiv verstanden wird, oder vielmehr als der einfache Begriff des Schicksals, ohne nähere Bestimmung. Welckers Zeitschrift I. p. 197—233.

entfernt von den beiden andern, treibt den Schatten nach
terwelt. Sonst beziehen sich an den Sarkophagen die P
den Eintritt oder den Ausgang des Lebens, theils allgemei
in Bezug auf einzelne Menschen. Auf dem Vaticanischen S
(Mus. Pio-Clem. T. IV. t. 34. Millin Gal. XCII.) bl
pos auf eine Sonnenuhr, als ein Sinnbild der Lebensdauer;
weiset als Lenkerin der Begebenheiten des Lebens den Hor
einem Stäbchen auf dem Globus nach. Klotho zupft nicht
Rocken, sondern hält zwei Schicksalsbücher in den Händen,
benheiten des Lebens bei der Geburt daraus abzusingen.
vierten Figur, vielleicht Nemesis, ist nur eine Hand übrig.
Capitolinischen Sarkophag (Mus. Capitol. T. IV. t. 25.
66. 67. Millin. Gal. XCIII.) schreibt Lachesis auf den
Thierkreis umwundenen Globus, der auf einer Säule ruht,
ein kleines rundes Dintenfaß in der andern Hand hält. K
Spindel und Rocken, Atropos aber ist von diesen beiden getr
ungewiß. Ein anderer Sarkophag war in der Villa Borghe
de Pal. della villa Borgh. st. I, 17.), wo die drei P
Todten Haupt umgeben. Lachesis hält einen Globus hoch
Linken, in der Rechten einen Griffel; Klotho ein langes
sich hin; Atropos ist wie am Vaticanischen Sarkophag.
a. a. O. p. 202 — 219. Nach Hugs Untersuchungen p.
sind die Parcen aus den drei Musen entstanden, übrigens
des Schicksals p. 240 fg.

PAREA, *ae*, 1) ein Beiname der Minerva in Lakonie
III, 20.

2) eine Nymphe, mit welcher der König Minos in

X, 12. Ovid. Her. XVI, 45. Priamus beſchloß alſo daſſelbe nach der Geburt wegſetzen zu laſſen, und trug dieß Geſchäft einem ſeiner Räthe, dieſer es aber wieder einem Sclaven, Agelaus, auf. Der Sclave fand nach fünf Tagen eine Bärin, welche das Kind ſäugte, nahm es nun zu ſich und erzog es unter dem Namen Paris. Apollod. a. O. Paris erlangte mit den Jahren eine ſehr große Schönheit und Stärke; und war den Räubern eben ſo furchterlich, als ſeinen Freunden angenehm. Er führte daher unter ihnen den Namen Alexander. Apollodor III, 12, 5. it. Schol. Il. III, 325. Eben dieß war denn die Urſache, daß ihn die drei Göttinnen, Juno, Minerva und Venus, zum Schiedsrichter erwählten, welche unter ihnen die ſchönſte ſey und welcher alſo unter ihnen der von der Eris unter die Hochzeitgäſte des Peleus mit der Aufſchrift: der Schönſten, geworfene Apfel gehöre. Il. XXIV, 25 f. Nach andern ſchickte Alle drei Jupiter durch den Merkur an ihn. Paris erkannte die Venus für die ſchönſte. Dies iſt das berühmte Urtheil des Paris, worüber Dichter und Künſtler ſich ſo vielfältig verbreitet haben. Nach den erſten thaten ihm die Göttinnen, jede für ſich, die größten Verſprechungen. Juno verſprach ihm ein Königreich und dauernde Herrſchaft. Hyg. 92. Eurip. Troad. 927. Durch Minervens Beiſtand ſollte er der geſchickteſte und künſtlichſte aller Menſchen werden Eurip. Troad. 925. Hyg. a. O. oder vielmehr immerwährenden Sieg. Venus verſprach ihm blos das ſchönſte Weib. Hyg. a. O. Tzez. Lyc. 91. Ovid. Her. XVI, 59. Lucian. Dial. Deor. 16. Schol. zu Eurip. Hecub. 637. Die alten Künſtler und Dichter wußten auch anfangs von keiner Entkleidung der Göttinnen. Bekleidet erſcheinen ſie auf einem Marmor, wo ſie Merkur herbeiführt und Paris unter ſeiner Heerde ſitzt. Beger. Spic. p. 155. So auf einem Gemälde aus dem Grabe der Nasonen. Montfauc. T. I. P. I. pl. 108. So auf einer Gemme Beger. Thes. Br. T. I. p. 43. Nur die Neuern weichen hievon ab und laſſen die Göttinnen ſich entkleidet dem wollüſtigen Schäfer darſtellen. In dieſer Maße dichtet Propertius L. II. El. 2. Und eben ſo erſcheinen ſie auch in Geſtalt der Grazien auf einer Gemme bei Maffei Gemm. ant. P. IV. t. 2. Gleichwohl blieb Paris noch geraume Zeit Hirte. Einſt aber da Priamus feierliche Kampfſpiele anſtellte und dazu einen Ochſen von der Heerde des Paris holen ließ, fand ſich unſer Hirte gleichfalls in Troja ein. Seine Fertigkeit in dieſen Uebungen war aber ſo groß, daß er alle Söhne des Priamus, ſelbſt den Hector, überwand. Dies reizte den Deiphobus (nach Serv. zu Virg. Aen. V, 370. den Hector), ihn zu erſtechen. Paris aber flüchtete zum Altar Herceiſchen Jupiter, und hier erkannte ihn Caſſandra als des Königs Sohn, und ſein Vater nahm ihn wieder an. Hyg. f. 91. Ovid. Her. XVI, 359. Bald darauf ward Paris zu der Geſandtſchaft erwählt, die ſein Vater nach Griechenland ſchickte, um die entführte Heſione zurück zu fordern. Hyg. f. 92. und bei dieſer Gelegenheit entführte er die Helena. Von dieſer Geſandtſchaft weiß Hy-

mer so wenig, als dem seiner Wegsetzung und Wiederherkunft doch das berühmte Urtheil des Paris zwischen den streitigen Göttinnen kennt er, zum Beweise, daß schon vor ihm, dem Macher der Ilias, die Geschichte der Eroberung von Troja bearbeitet war. Peleus vermählte sich mit einer Göttin. Bei seiner Vermählung schon ward der Grund zu dem trojanischen Kriege gelegt. Vielleicht beschloß man ihn als eine Nachahmung des Argonautenzugs. Ueber das schönste Weib, das Paris entführte, entstand er. Dieses Weib mußte Venus dem Paris zuführen. Sie mußte folglich Verbindlichkeit gegen den Paris haben. Eine besondere Begebenheit auf jener Vermählung gab nun die Veranlassung zur Erfindung dieses Mythus vom Urtheil des Paris. Beim Homer ist Paris ein schöner, wohlgebildeter Mann, Il. III, 44. ein Kenner der Musik, Il. III. 54. prachtliebend und geschmackvoll, daher bauet er sich einen, von der übrigen Familie abgesonderten Pallast, und braucht die besten Meister dabei. Il. VI, 313. Dann geht er mit einer Gesellschaft junger Leute von seiner Denkungsart auf Reisen, kommt nach Sparta, wird hier ein Gastfreund des Menelaus und entwendet dem Menelaus die Helena, mit einer beträchtlichen Summe seines Vermögens. Il. III, 45. 48. 273. 458. Die folgenden Dichter, die theils als Epopeendichter, theils als Tragiker, diese Geschichte zu des Paris Vortheil bearbeiteten, lassen hierin eine Art von Vergeltung für die geraubte Hesione liegen. Bald folgte ihm Helena mit gutem Willen. Vergl. Ovid. q. O. 85. und Her. 17. Bald aber wird sie eigentlich, und wider ihren Willen geraubt. Dictys. I, 2. läßt sogar den Paris Sparta erobern, und nebst der Helena auch zwei ihrer Sclavinnen, Aethra, die Mutter des Theseus, und die Clymena zugleich mit entführen, während der Zeit, daß Menelaus in Creta seiner großväterlichen Erbschaft halber sich aufhält. Auf seiner Flucht nahm Paris den Weg über die Insel Cranae, wo er zuerst mit Helenen die Freuden der ehelichen Liebe genoß. Il. III, am Ende. Paus. III, 22. Dann schweifte Paris, wahrscheinlich absichtlich, auf der See umher, um nämlich seinen Nachsetzern zu entgehen. Ein Sturm treibt ihn sogar nach Aegypten. Hier landet er in der kanopischen Mündung. Durch einige Sclaven, die ihm entlaufen, wird sein Raub dem Könige Proteus bekannt, der ihn nach Memphis holen läßt, und hier die Helena und die geraubten Schätze ihm abnimmt. Herodot. II, 113. Andere aber ließen ihn glücklich, wie von hier, so auch aus Phönicien entkommen, wo er den König Sidon des Nachts hinterlistiger Weise überfiel, ihn erlegte, und seine Residenz ausplünderte. Dict. Cret. I, 5. Homer selbst läßt ihn in Sidon landen, und daselbst sidonische Gewänder und Mädchen, welche sie verfertigen, mit sich nehmen. Il. III, 445. VI, 290. Der Verf. der Cyprischen Gedichte ließ den Sturm, der ihn nach einen oder den andern verschlug, von der Juno erregen. S. Biblioth. d. alt. Lit. Cedren führt eine andere, freilich ziemlich historisirende Nachr Des Paris Vater hatte von dem Orakel vernommen, ehe dieser seh

big Jahr alt seyn werde, werde durch ihn Troja zu Grunde gehn. Er
te also den jungen Paris bei der Stadt Mallus in eine hierzu eigends
uete Festung, Parion. Hier verfertigte Paris ein Lobgedicht auf die
tinnen, darin er die Venus allen andern vorzog. Nach seinem drei-
en Jahre glaubte sein Vater, vom Orakelspruche sey nun nichts mehr
ürchten. Er schickte ihn also auf Reisen, und hier geschah die
ührung. Während der Rückreise des Paris waren nach dem
. I, 7 — 11, Gesandte von dem Menelaus in Troja angekom-
; und man drang in den Paris, seinen Raub wieder heraus zu
t. Allein Paris hatte seinen Bruder und seine Mutter auf der
e, und setzte mit diesen es durch, daß die Entführte mit allen
Schätzen bei ihm blieb. So begann der Krieg, wo Paris
Verderben seines Vaterlandes wurde. Il. III. 50. Homer läßt
allerdings mit einer etwas zweideutigen Tapferkeit in der
e auftreten. Desto muthvoller machten ihn die nachherigen Dich-
vergl. Hyg. 91, 273. Doch selbst nach Homer war er in den
chten immer unter den vordersten Streitern und forderte die
sten Helden heraus. Zwar wich er anfangs zurück, als ihm
elaus entgegen trat; aber ein kleiner Verweis des Hector hob
Muth wieder, und nach einer heldenmäßigen Antwort ging er
Zweikampf mit dem Menelaus ein. Il. III, 16 ff. Nach
oose warf er zuerst den Speer gegen den Menelaus und traf
damit in den Schild, Menelaus aber darauf ihn durch den
d hindurch. Menelaus hieb ihn darauf mit dem Schwerte über
elm, daß er zersprang, faßte ihn bei dem Mähnenbusche und
ihn zu den Griechen überziehen. Allein Venus zersprengte den
en des Helms, entrückte ihn in seinen Pallast und holte die He-
zu ihm. Il. III. 344 ff. — Also ein Held, den die Liebe un-
ch zum Kampfe machte. — Helena machte dem Paris Vor-
, doch überließ sie sich bald wieder seiner Umarmung, Il. III,
Hector traf ihn bei ihr an und machte ihm Vorwürfe. Bald
aber waffnete sich Paris von neuem und ging nach dem Tref-
rück, Il. VI, 321. 503. und erlegte den Menesthius. Il. VII,
Nach dem Zweikampfe des Hector mit dem Ajax that ihm Ante-
orschläge, er solle, dem Kriege ein Ende zu machen, die He-
mit ihren Gütern wieder herausgeben. In Rücksicht der Güter
e er ein. Allein von der Herausgabe der Helena wollte er
wissen, Il. VII, 361. In einem der folgenden Treffen verwun-
: den Diomedes in den Fuß, den Machaon in die Schulter
en Eurypylus in die Hüfte. Il. XI, 369. 505. 580. Dann
er mit dem Alcathous und Agenor die zweite Division gegen
rschanzungen an. Il. XII, 93. Hier focht er mit dem Ido-
s über den Leichnam des Alcathous, Il. XIII, 490. und rächte
d seines Gastfreundes Harpalion durch die Erlegung des Eu-
und Diochus. Il. XIII, 660. XV, 341. Die spätern Dich-
en ihn auch mit Hilfe des Deiphobus den Achilles hinter-
Weise im Tempel des Apollo erschießen. Hyg. f. 115.

mer so wenig, als von seiner Wegschaffung und Wiedererkennung, doch das berühmte Urtheil des Paris zwischen den streitigen Göttinnen kennt er, zum Beweise, daß schon vor ihm, dem Vater der Dichter, die Geschichte der Eroberung von Troja bearbeitet war. Peleus vermählte sich mit einer Göttin. Bei seiner Vermählung schon war der Grund zu dem trojanischen Kriege gelegt. Vielleicht beschloß man ihn als eine Nachahmung des Argonautenzugs. Ueber das schönste Weib, das Paris entführete, entstand er. Dieses Weib mußte Venus dem Paris zuführen. Sie mußte folglich Verbindlichkeit gegen den Paris haben. Eine besondere Begebenheit auf jener Vermählung gab nun die Veranlassung zur Erfindung dieses Mythus vom Urtheil des Paris. Beim Homer ist Paris ein schöner, wohlgebildeter Mann, Il. III, 44. ein Kenner der Musik, Il. III. 54. prachtliebend und geschmackvoll, daher bauet er sich einen, von der übrigen Familie abgesonderten Pallast, und braucht die besten Meister dabei. Il. VI, 313. Dann geht er mit einer Gesellschaft junger Leute von seiner Denkungsart auf Reisen, kommt nach Sparta, wird hier ein Gastfreund des Menelaus und entwendet dem Menelaus die Helena, mit einer beträchtlichen Summe seines Vermögens. Il. III, 45. 48, 173. 458. Die folgenden Dichter, die theils als Epopoendichter, theils als Tragiker, diese Geschichte zu des Paris Vortheil bearbeiteten, lassen hierin eine Art von Vergeltung für die geraubte Hesione liegen. Bald folgte ihm Helena mit gutem Willen. Vergl. Ovid. e. O. 85. und Her. 17. Bald aber wird sie eigentlich, und wider ihren Willen geraubt. Dictys. I, 2. läßt sogar den Paris Sparta erobern, und nebst der Helena auch zwei ihrer Sclavinnen, Aethra, die Mutter des Theseus, und die Clymena zugleich mit entführen, während der Zeit, daß Menelaus in Creta seiner großväterlichen Erbschaft halber sich aufhält. Auf seiner Flucht nahm Paris den Weg über die Insel Cranae, wo er zuerst mit Helenen die Freuden der ehelichen Liebe genoß. Il. III, am Ende. Paus. III, 22. Dann schweifte Paris, wahrscheinlich absichtlich, auf der See umher, um nämlich seinen Nachsetzern zu entgehen. Ein Sturm treibt ihn sogar nach Aegypten. Hier landet er in der kanopischen Mündung. Durch einige Sclaven, die ihm entlaufen, wird sein Raub dem Könige Proteus bekannt, der ihn nach Memphis holen läßt, und hier die Helena und die geraubten Schätze ihm abnimmt. Herodot. II, 113. Andere aber ließen ihn glücklich, wie von hier, so auch aus Phönicien entkommen, wo er den König Sidon des Nachts hinterlistiger Weise überfiel, ihn erlegte, und seine Residenz ausplünderte. Dict. Cret. I, 5. Homer selbst läßt ihn in Sidon landen, und daselbst sidonische Gewänder und Mädchen, welche sie verfertigen, mit sich nehmen. Il. III, 445. VI, 290. Der Verf. der Cyprischen Gedichte ließ den Sturm, der ihn nach einen oder den andern Ort verschlug, von der Juno erregen. S. Biblioth. d. alt. Lit. S. 24. Cedren führt eine andere, freilich ziemlich historisirende Nachricht an. Des Paris Vater hatte von dem Orakel vernommen, ehe dieser sein Sohn

[redacted] m. zu lieben. Ihn malen, und schöne Gesichter nicht [redacted] den heften.

PARNASSIDES, *um*, ein Beiname der Musen vom Berge Parnassus.

PARNASSVS, *i*, Neptuns, oder des Cleopompus und der Nymphe Cleodora Sohn; ein alter Heros, der Augur gewesen seyn, und dem Parnassus-Berge seinen Namen geliehen haben soll. Paus. X, 6.

PARNETHIVS, *i*, ein Beiname Jupiters, vom Berge Parnethe in Attika. Paus. I, 32.

PARNOPIVS, *i*, von Παρνοψ, ein Käfer, eine Heuschrecke, Heuschrecken-Vertreiber, ein Beiname Apolls in Attika. Pidias verfertigte seine Bildsäule von Erz. Paus. I. 24.

PARRHASIVS, *i*, 1) einer der Söhne Lycaons, der Erbauer der Stadt Parrhasia in Arkadien. Paus. VIII, 38. Eustath. Il. 508.

2) ein Beiname, unter welchem Apollo auf dem Lycäusberge in Arkadien einen Hain hatte. In einem Theile dieses Hains, Cretea genannt, sollte Jupiter geboren seyn. Paus. VIII, 38.

PARTHAON, *onis*, beim Homer Παρθαων, ωνος, ein Aetolier, Agenor und der Epicaste Sohn, der Vater des Oeneus, Agrius und Melas, nach Homer, Il. XIV, 115. — Apollodor I, 7, 10 nennt Lycopeus und Alcathous dazu, die Schol. Il. a. O. für Söhne Agrius ausgibt. Apollon. I, 192 und Hyg. f. 14 haben noch einen sechsten Sohn, den Laocoon. Unter den Töchtern nennt Apollod. a. O. die Herope; der Schol. Lycophr. 452 noch die Peribaea, ihre Mutter. Des Parthaon Gemahlin war Euryte, des Hyrnetos Tochter.

PARTHENI, oder vielmehr Παρθενιαι, ων, wurden bei den Athenern die Töchter des Erechtheus, die Töchter des Hyacinthus, die Töchter des Leus geheißen, die bei verschiedenen Gelegenheiten sich für das Wohl des Staats als Jungfrauen aufopferten. Demosth. Epitaph. p. 1397. Reisk. Doch s. Wesseling zu Diod. IV, 15.

PARTHENIA, ae, gr. Παρθενια, ας, 1) ein leicht verständlicher Beiname der Diana, die Jungfräuliche. Callim. in Dian. 110.

2) des Gamus Gemahlin. Schol. Apollon. I, 188.

PARTHENOPAEVS, *i*, gr. Παρθενοπαιος, ου, einer der sieben Helden, welche gegen Theben zogen. Nach Apollodor I, 9, 13. Hygin. 68, 3. bald des Talaus und der Lysimacha, bald des Astacus und der Atalanta, oder nach Serv. zu Virg. Aen. VI, 480 des Mars und der Menalippe Sohn. Paus. IX, 18. III, 12. cf. Schol. zu Soph. Oed. Col. 1385. unterscheidet beide, und nach ihm ist der letztere nicht hierher, sondern der Thebaner war des Talaus Sohn. Dieser Parthenopäus erlacht in den sieben nemeischen Spielen den Preis im Wagenschießen. Vor Theben griff er das elektri-

Seinem Tod, erzählt man gewöhnlich, fand er von der Hand des Philoctetes, der ihn mit den vergifteten Pfeilen des Herkules verwundete. Hyg. f. 112. Lycophr. 917. ib. Tzez. Dictys IV, 29. läßt dieses in einem ordentlichen Zweikampf geschehen, in welchem man sich auf Pfeile herausforderte. Doch liefert er auch die Nachricht, Ajax habe ihn getödtet. — Homer weiß nur von der Ehe, die Paris mit der Helena führte. Spätere Dichter aber geben ihm eine gewisse Tochter des Flusses Cebren zur Gemahlin, mit Namen Oenone. Er vermählte sich mit ihr noch in seinem Hirtenstande. Ihr Sohn war Corythus. Da Paris die Oenone verließ, sagte sie ihm, da sie eine Wahrsagerin war, sein künftiges Unglück voraus. Sie schickte nachher den Corythus an ihn, um ihn wieder zu der vorigen Liebe zu bewegen. Allein Helena verliebte sich selbst in den Corythus. Da ihn also Paris einstmals in einer verdächtigen Stellung bei ihr antraf, schlug er ihn todt. Conon. 22. Als Paris seine tödtliche Wunde erhalten hatte, erzählen sie weiter, ließ er sich zu Oenonen aufs Land bringen, damit sie ihm die Mittel angeben möchte, wie er geheilt werden könne. Doch die erbitterte Oenone wollte von ihm nichts wissen. Paris also starb bald hernach an seiner Wunde. Oenone aber ließ sich ihre Grausamkeit reuen, und erhing sich. Vergl. Schol. Lyc. 61. Wie wir aus Quinct. Calab. X, 228 f. Oeph. Lop. 1348 f. erkennen, war diese Dichtung alt. Vergl. Apollod. III, 12, 6. Parthen. Erot. IV, 34. Ovid. Her. V, 3. Nach dem Dictys V, 5, zeugte auch Paris mit der Helena Kinder, und zwar wurden drei Söhne von ihm und ihr, Bunomus, den Tzez. Bunichus nennt, Corythus und Idäus, von einer einfallenden Zimmerdecke erschlagen. cf. Tzez. zu Lyc. 851. der noch einen vierten Sohn des Paris und der Helena, Agavus, beifügt. — Paris wurde von den alten Künstlern oft abgebildet. Plin. H. N. 34, 8. erzählt uns von ihm, daß ihn Euphranor in einem sehr beliebten Gemälde so malte, daß man in ihm zugleich den Schiedsrichter der Göttinnen, den Verführer der Helena und den Meuchelmörder Achills habe erkennen können. Sulzer, Allgem. Theor. der schönen Künste, Art. Allegorie, hat das unglaublich gefunden. Man findet aber noch jetzt zu Rom in der Villa Negroni einen ausnehmend schönen Kopf, der diesen Charakter eines verschmitzten Weichlings, hinterlistig im Siege der Männer und Weiber, meisterhaft liefert. Außerdem trifft man mehrere Bildsäulen von ihm an. So enthält die gedachte Sammlung einen andern schönen Kopf, der bis an den Rand des Kinnes verhüllt ist, eine Tracht, welche die Phrygier gar sehr haben sollen. Winkelm. Gesch. d. K. S. 352. Ein schöner Paris, mit einer phrygischen Mütze und vollem Ausdruck, befindet sich als Statue im Capitol im Zimmer der Miscellaneen. Ein anderer Paris in der Villa Albani zu Rom auf dem Wege nach dem sogenannten Caffehause. Eine dritte Statue des Paris ist aus der Villa Medicis ins Vatikan gebracht worden, er sitzt in der phrygischen Mütze und hält den Apfel in der erhobenen alten Hand. Diese Statue

PATAECI, oder PATAICI, *orum*, Götter der Phönicier, en Bildsäulen man auf das Hintertheil der Schiffe setzte. Hesych. d Suid. h. v. cf. Herod. III, 37.

PATALENA, *Patelina*, auch *Patellena*, *ae*, eine Göttin, lche bei den Römern dem Schossen des Getreides vorstand. August. D. IV, 8.

PATAREVS, *ei*, ein Beiname, den Apollo von seinem Tempel d Orakel zu Patara in Lycien erhielt. Horat. Carm. III, 4, 64. eses Orakel sprach nur im Winter. Serv. zu Aen. IV, 143. Apollo ß davon auch Lycius.

PATRENSIS, *is*, ein Beiname der Ceres, von dem Tempel selben zu Paträ. Sie hatte dabei einen Brunnen; ließ man ei n Spiegel in denselben hinab, so sah man nachher in dem Spiegel, ein Kranker sterben, oder davon kommen werde. Paus. VII, 21.

PATRII DII, nach Serv. zu Virg. Georg. I, 498 Götter, lche einzelnen Städten vorstehen, wie Minerva Athen u. s. w.

PATRO, *us*, eine Tochter des Thespius, mit welcher Herkules Archemachus zeugte. Apollod. II, 7, 8.

PATROA, s. Patrous.

PATROCLVS, *i*, gr. *Πάτροκλος*, *ου*, 1) ein Sohn des Her es von der Thespiade Pyrippe. Apollod. II, 7, 8.

2) der bekannte Freund des Achilles. Er war des Me tius Sohn, des Aktor Enkel. Seine Mutter war Sthenele, des astus Tochter, Schol. Apollon. I, 69. Schol. Pind. O. IX, 7. oder Periape, die Tochter des Pheres, oder Polymele, die chter des Peleus, Apollod. III, 13, 8, oder richtiger Philomele, Homer sie nennt, und ihn daher Philometides benamt. Il. VI, 14. Od. IV, 343. cf. Hyg. f. 97. 98. Vergl. überhaupt ezir. zu Ovid. T. I. p. 38. Er hatte als Knabe schon einen r gefährlichen Handel, indem er zu Opus, wo sein Vater wohnte, Würfelspiel den Clesonymus, des Amphidamas Sohn (vergl. ollod. III, 13, 8. Schol. Il. XVI, 14. XII, Anfang. Heyne Apollod. S. 808) tödtete. Sein Vater brachte ihn also zu m Peleus, wo er mit dem Achill erzogen, und nachher dessen gleiter vor Troja ward. Il. XXIII, 84. Zu Lesbos kämpfte er mit n Ulysses, und ward dabei zum allgemeinen Gelächter. Od. IV, 3. Er heilte den Eurypylus, und war überhaupt in der Arznei ist wohl erfahren. Il. XI, 822 f. XV. 390. Wie sein Freund hill, enthielt er sich eine Zeitlang alles Gefechts, und hörte ru den Gesängen desselben in seinem Zelte zu. Il. IX, 190. Da r die Noth der Griechen zu dringend wurde, bat er den Achill, ihm ne Waffen zu leihen, und ihn damit ins Treffen eilen zu lassen. hill bewilligte es, und die Myrmidonen rückten mit ihm in fünf Co men aus. Il. XVI, 39. 129. 257. Die Trojaner hielten ihn für Achill, und flohen. Bei dem Schiffe des Protesilaus war der igste Streit; Patroclus erlegte den Pyrächmes, und dämpfte die amme, dann den Areilycus. Il. XVI, 278. 307. und so fort den

Pronous, Thestor, Erylaus, Erymas. Il. XVI, 399. 401. 411. 415. Hierauf kämpfte er mit dem Sarpedon. Dieser verwundete das Pferd Pedasus, fiel aber endlich. Il. XVI, 426. 462. Als sein Genosse Epigeus erlegt wurde, stürzte er unter die Lycier, und erlegte den Sthenelus. Il. XVI, 581. Mit Hector kämpfte er um des Sarpedon Leichnam, und zog diesem die Rüstung aus. Er setzte dann den flüchtigen Trojanern nach, Il. XVI, 654. 692. und war auf dem Punkte Troja zu erobern. Dreimal setzte er an, und dreimal stieß ihn Apollo zurück. Endlich drohete Apoll, und er wich. Il. XVI, 684. Jetzt trat Hector, von Apollo ermuntert, gegen ihn auf. Patroklus sprang aus dem Wagen, ergriff einen Stein, und erwarf damit den Wagenregierer Hectors, Cebriones. Jetzt rangen beide Helden um den Leichnam. Die Griechen siegten. Patroclus brach dreimal in die Trojaner, und erlegte dreimal neun Männer. Il. XVI, 728. 754. Als er aber den vierten Angriff thun wollte, schwebte der Tod schon über ihm. Apollo schlug ihn mit der Hand in den Rücken, er ward schwindlich. Dann schlug ihm der Gott den Helm vom Kopfe, sein Speer zerbrach, sein Schild und Wehrgehenk fielen von der Schulter, und Apollo löste ihm den Harnisch auf, das ist, er fiel unter vielen unbekannten Streichen. Jetzt stieß ihm Euphorbus den Speer in die Schulter, Hector den seinen in den Leib. Sterbend weissagte er dem Hector seinen baldigen Tod. Il. XVI, 779. 852. Menelaus, der seinen Leichnam decken wollte, mußte weichen, Hektor plünderte ihn; indem er auch den Leichnam fortschleppen wollte, erschien wieder Ajax mit dem Menelaus. Hektor trat zurück, griff aber bald in Achills Rüstung von neuem an. Nun ward ein hitziges Gefecht über ihn, wobei Alcathous fiel. Il. XVII, 107. 120. 210. 262. 274. 319. Endlich trugen Meriones und Menelaus den Leichnam weg, und die beiden Ajaces deckten sie. Il. XVII, 712. Der Leichnam ward nach den Schiffen getragen, und weinend folgte Achill der Bahre, brachte auch so die Nacht bei ihm zu, wo er ihn zu rächen schwur. Il. XVIII, 166. 203. 315. Indeß Achill gegen die Trojaner wüthete, bewachte Thetis den Leichnam, und machte ihn unverweslich. Die Nacht nach seinem Tode erschien Patroclus dem Achill, bat ihn um sein baldiges Begräbniß, und um die Gunst, ihre beiderseitige Asche in einer Urne ruhen zu lassen. Il. XXIII, 65. Bei seinem Leichenzuge folgten ihm alle Myrmidonen in Waffen. Am Holzstoß schnitt Achill seine Haare ab und gab sie ihm in die Hand; er schlachtete dann Schafe und Rinder, mit deren Fette er ihn bedeckte; auch setzte er große Gefäße voll Honig und Oel auf den Holzstoß, und warf vier geschlachtete Rosse und zwei Hunde in denselben. Auch zwölf junge Trojaner stieß er nieder, und fügte sie diesen zu. Il. XXIII, 136. 138. 16. Nach der Leichenbestattung gab Achill die bekannten Leichenspiel. Die Wettfahrer erhielten fünf Preise; den ersten Diomed, eine Stute und einen Dreifuß; den zweiten, eine trächtige Stute, Antil den dritten, einen Kessel, Menelaus den vierten, zwei Talente

[illegible] Merione; den Aeneas, den Pergamus den Ahnherrn, Eumelus; [illegible] aber einen Doppelreich. Il. XXIII, 262. 499. Epeus, [illegible] Sieger im Faustkampfe, erhielt ein sechshenkeliges ungebändigtes [illegible]thier; der besiegte Euryalus einen Doppelreich. Il. XXIII, 663. [illegible] Preis der Ringer, einen Dreifuß, zwölf Stiere und eine Dirne, [illegible] Stiere am Werthe, theilten Ajax Telamonius und Ulysses, weil [illegible]ner siegte. Il. XXIII, 700. Dagegen aber erhielt Ulysses im [illegible]rettlaufe den ersten Preis, einen prächtigen silbernen Weinkrug, [illegible] Oileus den zweiten, einen feisten Stier, Antilochus den dritten, [illegible]halb Talent im Golde. Il. XXIII, 740. Des Sarpedon Rüstung war der Preis der tapfersten Waffenthäter: Ajax Telamonius [illegible] Diomedes, keiner besiegt, theilten sie. Il. XXIII, 798. Im [illegible]kampf gewann Polypoetes die von Eetion erbeutete Wurfscheibe. [illegible]III, 826. Die Preise für die Bogenschützen theilten Teucer, der [illegible] Ball, woran die Taube, das Ziel, hing, zerschoß, und Meriones, [illegible]ße in der Luft mit dem Pfeile tödtete. Teucer erhielt zehn Beile, [illegible]riones zehn Aexte. Da sich zum Wettkampf im Wurfspießwerfen [illegible]memnon und Meriones stellten, gab Achill jedem den Preis, dem [illegible]n einen Kessel, dem zweiten einen Eber freiwillig. Il. XXIII, [illegible]. Ulysses sah den Patroclus bei dem Achilles in der Unterwelt. [illegible] XI, 467. Seine Urne ward nach Strabo XIII. p. 596 auf dem [illegible]schen Vorgebirge neben der des Achill beigesetzt. Nach Tzetz. [illegible]Lycophron 273. that Bacchus die Asche der drei Freunde, des [illegible]roclus, Antilochus und Achilles, in eine goldene Urne, und schenkte [illegible] der Thetis für die Sicherheit, die sie ihm gegen den Lycurgus [illegible]schafft hatte. Heyne zu Apollod. p. 318.

PATROVS, *i*, gr. Πατρῶος, ου, wie das Femininum *Patrona, ae*, die einheimischen, ein Beinamen vieler Götter, welcher anzeigte, daß sie von Stammvätern des Volkes schon verehrt worden waren. So Apollo zu Athen, Bacchus zu Megara, Pausan. [illegible], 43. Jupiter zu Argos, vergl. Heyne, Penates.

PATVLCIVS, *i*, S. Janus.

PAVENTIA, *ae*, die Göttin gegen das Erschrecken der Kinder bei den Römern. August. C. D. IV, 11.

PAVOR, s. *Fuller*.

PAVPERTAS, *atis*, gr. Πενία, ας, die personificirte Armuth, wird für eine Tochter der Schmeichelei, Plaut. Trinum. Prol. [illegible] und für die Mutter des Amor vom Penia, Plat. Conviv. p. [illegible]. auch für eine Furie ausgegeben. Aristophanes Plut. [illegible].

PAX, wois, gr. Εἰρήνη, ης, der personificirte Friede. Die [illegible]chen verehren sie, wie die Römer. Diese gab ihr den Speer [illegible]ms auf die Arme, und ihr Altar durfte nicht mit Blute besudelt [illegible]den. Paus. I, 8. IX, 16. Aristoph. Pac. 1077. Der Kaiser [illegible]dius weihete ihr einen Tempel, den allda von Vespasian in der via [illegible] zu Rom mit ungemeiner Pracht erbauete, und eine Bibliothek [illegible]anlegte. Suet. Vesp. 9. Plin. XXXIII, 8. Dieser prächtige

Pronous, Thestor, Erycalus, Erymas. Il. XVI, 399. 401. [illegible] 415. Hierauf kämpfte er mit dem Sarpedon. Dieser verwundete das Pferd Pedasus, fiel aber endlich. Il. XVI, 426. 462. Als sein Genosse Epigeus erlegt wurde, stürzte er unter die Lycier, und erlegte den Sthenelus. Il. XVI, 581. Mit Hector kämpfte er um Sarpedon Leichnam, und zog diesem die Rüstung aus. Er stürzte dann den flüchtigen Trojanern nach, Il. XVI, 654. 692. und war auf dem Punkte Troja zu erobern. Dreimal setzte er an, und dreimal stieß ihn Apollo zurück. Endlich drohete Apoll, und er wich. Il. XVI, 684. Jetzt trat Hector, von Apollo ermuntert, gegen ihn auf. Patroklus sprang aus dem Wagen, ergriff einen Stein, und erwarf damit den Wagenregierer Hectors, Cebriones. Jetzt rangen beide Helden um den Leichnam. Die Griechen siegten. Patroklus brach dreimal in die Trojaner, und erlegte dreimal neun Männer. Il. XVI, 728. 754. Als er aber den vierten Angriff thun wollte, schwebte der Tod schon über ihm. Apollo schlug ihn mit der Hand in den Rücken, er ward schwindlich. Dann schlug ihm der Gott den Helm vom Kopfe, sein Speer zerbrach, sein Schild und Wehrgehenk fielen von der Schulter, und Apollo löste ihm den Harnisch auf, daß er fiel unter vielen unbekannten Streichen. Jetzt stieß ihn Euphorbus den Speer in die Schulter, Hector den seinen in den Leib. Sterbend weissagte er dem Hector seinen baldigen Tod. Il. XVI, 779. 852. Menelaus, der seinen Leichnam decken wollte, mußte weichen, Hektor plünderte ihn; indem er auch den Leichnam fortschleppen wollte, erschien wieder Ajax mit dem Menelaus. Hektor trat zurück, griff aber bald in Achills Rüstung von neuem an. Nun ward ein hitziges Gefecht über ihn, wobei Alcathous fiel. Il. XVII, 107. 120. 210. 262. 274. 319. Endlich trugen Meriones und Menelaus den Leichnam weg, und die beiden Ajaces deckten sie. Il. XVII, 712. Der Leichnam ward nach den Schiffen getragen, und weinend folgte Achill der Bahre, brachte auch so die Nacht bei ihm zu; wo er ihn zu rächen schwur. Il. XVIII, 166. 203. 315. Indeß Achill gegen die Trojaner wüthete, bewachte Thetis den Leichnam, und machte ihn unverweslich. Die Nacht nach seinem Tode erschien Patroclus dem Achill, bat ihn um sein baldiges Begräbniß, und um die Gunst, ihre beiderseitige Asche in einer Urne ruhen zu lassen. Il. XXIII, 65. Bei seinem Leichenzuge folgten ihm alle Myrmidonen in Waffen. Am Holzstoß schnitt Achill seine Haare ab und gab sie ihm in die Hand, er schlachtete dann Schafe und Rinder, mit deren Fette er ihn bedeckte; auch setzte er große Gefäße voll Honig und Oel auf den Holzstoß, und warf vier geschlachtete Rosse und zwei Hunde in denselben. Auch zwölf junge Trojaner stieß er nieder, und fügte sie diesen zu. Il. XXIII, 136. 138. 161. Nach der Leichenbestattung gab Achill die bekannten Leichenspiele. Die Wettfahrer erhielten fünf Preise; den ersten Diomed, eine Stutin und einen Dreifuß; den zweiten, eine trächtige Beute, Antilochus; den dritten, einen Kessel, Menelaus; den vierten, zwei Talente Gold

geboren wurde. Er kennt also die Entstehung aus dem Blute

Pegasus erscheint in dem Mythus des Perseus. Diesen letzte- erklärt Kanne für eine Colonie Perser (Morgenländer), die Argos kamen; Pegasos also kam aus dem Orient nach Grie- land und Pallas Athene, die Göttin der magischen Gelehrsamkeit der Künste, tritt unmittelbar mit beiden in Verbindung, und be- det jenen Mythenkreis, den die magischen Künste erzeugt hatten. orgenländer waren auch nach Corinth gekommen und Pegasus hier in der Sage von dem einheimischen Helden Bellerophon. r wird das Roß zuerst in Handlung gesetzt und vielleicht erst zum underrosse, nachdem Bellerophon den Zaum erfunden hatte. Nach ttiger Vasengemälde I. 1. p. 110 fgg. bezeichnet der Pegasus- phus die Zügelung des Rosses. Mehrere Jahrhunderte spannte die Pferde blos in den Wagen; die Thessalier warfen sich ohne Zügel und Zäume auf ihre flüchtigen Rosse und wurden Centau- . Aber eine große Erfindung war es, als man mit Hilfe des ums ein Pferd kunstmäßig zu lenken und zu reiten erdachte. flog der Held, wo der Wagenstreiter nur rannte. Wo kein gen hinkonnte, auf Anhöhen sprengte der kühne Rossebändiger hsam in die Lüfte. Nun wird aus dem irdischen Pferde ein unnelspferd, ein Flügelroß, das Neptun mit der Medusa erzeugt , oder das aus den Adern der Africanischen Gorgo ent- ssen ist. Neptun hatte freilich den Zaum schon gekannt; allein llas, selbst eine Libyerin, am Triton erzeugt, mußte dies Geheim- erst einem rüstigen Jünglinge offenbaren, d. i. ein Jüngling aus erfindungsreichen Stamm der Sisyphiden, gerieth zuerst auf den gen, der Pallas würdigen, Einfall, das flüchtige Roß, während an der Quelle trank, hinterwärts zu beschleichen, und nachdem er einen Zügel übergeworfen, nun auch den Zaum oder das Gebiß den Mund zu legen. Der Quell Peirene wurde dadurch auf ger merkwürdig und das Pferd selbst hieß nun Quellpferd, Pe- 4. Pallas war von nun an die beständige Beschützerin des en Zügelerfinders und Pegasusbändigers. Vergl. Hug pag. fgg.

PEIRAEVS, des Clytis Sohn aus Ithaka, begleitete den Tele- nach Pylus, und bewirthete dann den Theoclymenus. Od. 538.

PELAGON, *onis*, 1) des Asopus und der Metope, einer chter des Ladon, Sohn. Apollod. III, 12. 6. Diod. IV, 72 mit ihm Pelasgus.

2) einer der Freier der Hippodamia, die Oenomaus tödtete.

3) ein Phocenser, des Amphidamas Sohn. Einem Ochsen aus r Heerde folgte Cadmus nach, da er Theben gründen wollte. llod. III. 4, 1. Schol. Il. II, 494. Paus. IX, 12. Hyg. f. 178.

PELAGVS, *i*, das Meer, von der Nacht aus sich selbst ge- t.

Tempel, außer Zeit der Pythien, befindlich unter dem Namen von Grund ab. Herodian. I, 16. Auf Münzen Attributen dieser Göttin eine unbeschlagene Lanze, ein Oelzweig der rechten Hand, in der linken Arm ein Füllhorn und auf Kopfe ein Kranz, bisweilen auch ein Merkurstab. Bisweilen der sie einen Haufen Waffen mit einer Fackel an. Agostini. Dial. las Medallas. lib. p. 41. Begar Thesaur. Brand. T. II. p. 935. 627. 636. 632. Camer. gemm. n. 66. Goelzii Dactyl. II. 192. 198. 649.

PEDAEVS, *i*, ein Sohn des Antenor, den Theano sehr erzogen hatte, ob er wohl nur der Sohn einer Sclavin war. Bald vom Meges erlegt. II. V, 69.

PEDASVS, *i*, 1) eines der Pferde des Achill. Er [illegible] dem Cetion ab. Il. XVI, 152.

2) ein Trojaner. Er war der Sohn, den Bucolion mit Abarbarea zeugte, des Aesepus Zwillingsbruder. Beide erlegt Ajax. Il. VI. 21 f.

PEDIAS, *adis*, des Spartaner Minys Tochter, die Gemahlin des K. von Athen, Cranaus, die Mutter der Cranae, Cranaechme und Athis. Apollod. III, 14, 5.

PEDICRATES, *is*, einer der Heerführer der Sicilianer, die Herkules erlegte, und dann die Sicilianer als Horden verehrten. Diod. IV, 23.

PEGAEA, *ae*, s. Ionides.

PEGASIDES, *um*, ein Beiname der Musen vom Pegasus. Ovid. Her. XV, 27.

PEGASIS, *idis*, vielleicht *Podarce*, die Nymphe, mit welcher Emathion den Arymnius zeugte. Quinct. Cal. III, 300.

PEGASVS, *i*, gr. Πήγασος, *ou*, das berühmte geflügelte Pferd. Neptun erzeugte dasselbe mit der Meduſa. Hes. Theog. 281. Es sprang hervor, da Perseus ihr den Kopf abhieb. Apollod. II, 3, 2. Auf seinen Hufschlag entsprang der Brunnen Hippocrene auf dem Helicon. S. Hippocrene. Dann sollte sich desselben Bellerophon, um die Chimära zu tödten, bedienen. Er haschte es bei dem Brunnen Pyrene in Corinth. Strabo VIII. p. 379. Wie dies auch eine Gemme in Begeri Spicil. p. 68 beweist. Minerva hatte ihn dann denselben zähmen. Paus. II, 4. Mit seiner Hilfe ward Bellerophon der Besieger der Chimära. Von ihm herabgeworfen, starb er aber endlich im Elende. S. Bellerophon. Bellerophon wollte sich nämlich damit auf den Olymp erheben. Dies zu verhindern, ließ Jupiter den Pegasus durch eine Bremse stechen, daß er den kühnen Reiter abwarf. Seitdem stand das Pferd in den Wohnungen Jupiters, und trägt Jupiters Blitz, nach Hes. Theog. 286, oder dient der Aurora vor ihrem Wagen, Tzez. Lycophr. 17. oder ist unter die Sterne versetzt. Eratosth. 18. Hyg. Astr. II, 18. Hesiod leitet seinen Namen von πηγαί ab, weil er an den Quellen des

[redacted]

[redacted]ß gibt er dem Erfinder, des Reitens selbst, dem Bellerophon, die älteste Fabel erkennt als die ersten, die zu Roß kämpften, die Lapithen (Lys. or. in Corinth. soc. p. 28); und zeigt keinen von ihren Zöglingen in der Reitkunst gewandt.

PELEVS, *i*, gr. Πηλεύς, έως, der Sohn des Aeacus und der Tochter des Chiron Endeis, des Telamon Bruder. Apollod. III, 12, 6.

Er mußte, weil er an der Ermordung seines Halbbruders Phocus Antheil genommen hatte, s. Phocus, Aegina verlassen, und begab sich also nach Phthia zu dem Sohne Jasus, Eurytion, der ihn wegen der begangenen Mordthat entsühnte, und ihm selbst aus Ehrer mit dem dritten Theile seines Reichs gab. Diese Flucht, die zum Theil in Tragödien vorkam, hatte die Aufstehung der Hemidonen in Thessalien zum Grunde. Diod. IV, 72. Pans. II, 29. Pind. N. V, 29. ib. Schol. und zu O. VIII, 39. Apollon. I, 224. ib. Schol. Lyc. 175. Vergl. Verheyk zu Ant. Lib. 254. Mit seinem Schwiegervater fand er sich dann auf der calydonischen Jagd ein, hatte aber hier das Unglück, daß er den Eurytion traf und erlegte, da er nach dem Schweine warf. Apollod. III, 13, 2. Andere ließen ihn des Acastus Sohn, Actor, auf dieser Jagd tödten. Schol. Lyc. 175. 901. Peleus nahm sich dem unglücklichen Morde seine Zuflucht zu dem Acastus, der ihn denn von jenem Todschlage reinigte. Hier aber verliebte sich Acastus Gemahlin, Astydamia, oder Hippolyte, wie sie Pind. IV, 92. vergl. N. V, 49. den klassischen Stellen, nennt, in ihn. Astydamia erklärte aber umsonst dem Peleus ihre Liebe, eben so vergeblich schrieb sie an des Peleus Gemahlin, daß Peleus des Acastus Tochter, Sterope, heirathen werde, und bewog diese dadurch, sich zu erhenken; Peleus wollte von Gegenliebe nichts wissen. Sie verleumdete ihn also bei ihrem Gemahl, er habe ihr ungebührliche Liebe zugemuthet. Acastus, der das Gastrecht nicht verletzen wollte, führte den Peleus auf die Jagd auf den Berg Pelion, wo er ihn dermaßen ermüdete, daß er zuletzt einschlief. Jetzt versteckte Acast sein Schwert, und ließ ihn so hilflos liegen. Apollod. III, 13, 3. Schol. Apollon. I, 224. Schol. Aristoph. Nub. 1059. Schol. Pind. a. a. O. O. Nahm sich der alte Freund des Peleus, Chiron, nicht seiner an, so mußte er umkommen, doch dieser gab ihm sein Schwert zurück; oder Merkur brachte ihm ein anderes vom Vulkan verfertigtes, Schol. Apollon. a. O. oder selbst Vulkan hat hier. Schol. Pind. N. IV, 88. Wenn Plutarch sagt, daß ihn Acast mit des Dädalus Schwerte habe tödten wollen: so ist das nur sprüchwörtliche Redensart für: mit List. Uebrigens ist nicht zu leugnen, daß hier die Mythologie unauflösliche chronologische Schwierigkeiten häuft, wenn man nicht annimmt, daß damals Acastus bereits sein eigenes Haus ausmachte, und nicht eigentlich König zu Iolcos war, weil Pelias noch lebte. Ich setze also den Argonautenzug später, und nach der Zurückkunft der Argonauten, dem Tode des Pelias, den Leichenspielen des Acastus und seiner Thronbesitzung erst die

PELARGE, *es*, des Potneus Tochter, und Isthmias Schwester. Sie führete die Geheimnisse der Cabiren ein. Deswegen befahl das Orakel zu Dodona ihr zu opfern. Paus. IX, 25.

PELASGA, *ae*, gr. *Πελασγίς, ίδος*, ein Beiname der Juno von ihrer frühen Verehrung unter den Pelasgern zu Argos und Samos. Apollon. I, 14. Propert. II, 28, 11.

PELASGIS, *idis*, ein Beiname der Ceres, der Pelasgus zu Argos einen Tempel erbauete. Paus. II, 22.

PELASGUS, *i*, gr. *Πέλασγος, ου*, verschiedene Stifter pelasgischer Colonien wurden mit diesem Namen genannt, der vielleicht aus dem Volksnamen entlehnt ist. Wir merken folgende.

1) Der erste und merkwürdigste ist der Anbauer von Arkadien, der die wilden Arkadier Hütten bauen und Kleider machen lehrte. Paus. VIII, 1, ib. Kuhn. Er wanderte nach Steph. Byz. v. *Παρρασία* aus Argolis nach Arkadien ein, regierte 24 Jahre, und erbauete Parrhasia. Er war des Jasus Enkel, des Argus Urenkel. Dionys. Hal. I, 11 liefert aber folgendes Geschlechtsregister von ihm: Jupiter zeugte von des Phoroneus Tochter, Niobe, den Pelasgus I. (damit stimmt auch Apollod. III, 8, 1 überein), dessen Sohn war Azan oder Azeus, sein Enkel aber Lycaon I., dessen Tochter, Deianira, gebar von Pelasgus dem II. (dieser kann der bei Steph. Byz. seyn) den Lycaon II. des Oenotrus Vater.

2) Der zweite, von dem die Thessalier ihr Geschlecht herleiteten, war ein *αυτόχθων*, der Vater des Hämon, und der Großvater des Thessalus. Dionys. Hal. I, 17. Schol. Apollon. III, 1084.

3) Ein dritter Pelasgus wird ein Sohn des Triopas oder Agenors genannt. Hyg. f. 224. Er soll dem Jupiter Olympius in Arkadien, so wie der Ceres Pelasgis in Argos, Tempel erbauet, auch die letztere in Argos bewirthet haben. Paus. II, 22. I. 14. Hyg. a. O.

PELATES, *ae*, ein Gast, der auf des Perseus Beilager erschlagen wurde. Ovid. Met. V, 124.

PELEGON, *onis*, gr. *Πηλεγών, όνος*, der Sohn, den der Fluß Axius mit der Periböa zeugte, ein Macedonier, der Vater des Asteropäus. Il. XXI, 141.

PELETHRONIUS, *i*, König der Lapithen, erfand die Zäume und Sattel der Pferde. Hyg. 274. Plin. H. N. VII, 56. Virg. Ge. III, 173, zu welcher letzteren Stelle Voß folgendes bemerkt: Das Reitpferd mit dem Zaume in Kreiswendungen zu tummeln, und in der Schlacht zu gebrauchen, erfand, in des thessalischen Pelions fruchtbarem Bergthale Pelethronion, die Völkerschaft der Lapithen, welche den besonderen Namen Centauren erhielt. Das Gebiß des lapithischen Zähmers rühmt auch Lukan VI, 399 in der oben I, 13 angezogenen Stelle. In einer pethronischen Höhle wohnte der Centaur Chiron, der den Achilles, Jason, Herkules und andere Helden erzog; weshalb Pelethronios bei Hesychius für den Chiron erklärt wird. Plinius VII, 56 macht aus Pelethronius einen Lapithenfürsten, der Zaum und Decke erfand; die Erfindung des Rei-

amilie brachte, machte vorzüglich den Vater glänzend, und ließ einer Menge Gedichten auftreten. Unter den Waffen des ist, außer seinem Schwerte auch sein Speer berühmt. Nach hatte er ihn selbst geschnitzt, nach andern erhielt er ihn von iron Il. XVI, 140—144. ib. Schol. Achill konnte ihn Folge allein schwingen. Des Peleus Tod ist unbekannt. aber setzt ihn nach demselben mit dem Cadmus und Achilles hter in der Unterwelt an. Unter den noch übrigen Kunstwerken chnet sich in der Villa Albani zu Rom ein Sarcophag mit der t des Peleus, von dem Winkelm. Gesch. d. K. S. 498 mit Lobeserhebungen spricht, aus. Ingleichen zwei Gemmen, ine den Peleus vorstellt, wie er sein Haar im Flusse Spercheus äscht, um dasselbe für die glückliche Rückkunft seines Sohnes ben. Paus. I, 37. Lippert. I, 1000. Winkelm. Gesch. d. k. Die andere, die einst Winkelmann selbst besaß, schildert den unter den Centauren, wie ihn neben dem Chiron Psyche, altung seines Lebens auszudrücken, aufweckt.

ELIADES, *um*, des Pelias Töchter.

ELIAS, *ae*, gr. Πελίας, ου, der Sohn Neptuns, und der ten Tochter des Salmoneus, Tyro. Nach Hygin des Cretheus F. 12, welcher nämlich nachher mit der Tyro sich vermählte. I, 257. Seine Mutter, erzählt man, verliebte sich in den nipeus, wusch sich oft in demselben, und klagte ihm ihr Leiden; Gestalt nahm also Neptun an, und zeugte mit ihr die beiden ssöhne, Neleus und Pelias. Od. XI, 234—53 ist die elle. Die Tyro setzte diese Kinder, aus Furcht vor ihrer weg. Hier fand sie ein Pferdehirt, der beide erzog. Da ies seiner Pferde dem Pelias ins Gesicht trat, daß er einen Fleck erhielt, nannte er ihn davon Pelias. Apollod. I, 9, Schol. Il. X, 334. Beide Kinder wurden sehr beherzt, und ihre Mutter wegen der Grausamkeiten, die des Salmoneus Gemahlin, Sidero, an ihr begangen hatte. Pelias brachte se Stiefmutter am Altare der Juno ums Leben. Apollod. Diod. IV, 68. Bald hernach nach dem Tode des Cretheus gte sich Pelias des Königreichs Iolcos, das eigentlich seinem Aeson gehörte; und trieb auch seinen Zwillingsbruder Neleus ssalien. Apollod. I, 9, 9. 10. Er war nach Od. XI, 253 ing der Götter, nach Hes. Theog. 994 ein gewaltthätiger der viel Böses ausübte. Seine Gemahlin war entweder i, des Bias Tochter, oder Philomache, die Tochter Am- Apollod. a. O. Schol. Lyc. 175. Er zeugte mit ihr aus Acastus, seinem Nachfolger, die Töchter Pisidice, Pelopea, e und Alceſtis. Apollod. a. O. der jedoch I, 9, 27 noch Namen, Asteropia und Antinoe, nennt. Hyg. f. 24 fügt eine bei, und Diod. IV, 54 nennt sie Alceſtis, Amphinome und Sie sind überhaupt unter dem Namen der Peliaden be- — Indeß machte Jason, der Sohn des Aeson, die ge-

Eroberung von Jolcos an. S. Pelias. Des Acastus erste Gemahlin, Eurytions Tochter, wird sehr verschiedentlich benannt, was auch, da diese Geschichte so oft bearbeitet wurde, kein Wunder ist. Apollod. III, 13, 1 nennt sie Antigone; Polymela, Acasts Tochter, Eustath. zu Il. II, 683, woraus Schol. Lyc. 175. Polymelis und Schol. Apollon. I, 558 Philomela entstand. Andere nennten die Tochter Aetors, des Peleus Gemahlin, Eurydice; andere machten sie zur Tochter Alcmäons, Laodamia. S. Eustath. a. O. Schol. Apollon. IV, 816. Vergl. Heyne zu Apollod. S. 787. Man ist aber einig, daß ihre Tochter die Polydora war, welche Peleus nachher dem Sohne des Perieres, Borus, zur Gemahlin gab, oder die Mutter des Menesthius. cf. Il. XVI, 173. Heyne zu Apollod. S. 792. Diese Gemahlin erhing sich. — Zur Belohnung seiner Keuschheit erhielt dann auf den Rath der Themis Peleus die schöne Thetis zur Gemahlin, und zeugte mit ihr den Achill. Chiron oder nach andern, Proteus, unterwies ihn, wie er sich der Göttin bemächtigen sollte; und seiner Vermählung wohnten alle Götter bei. S. Thetis. Peleus vertrauete die Erziehung seines Sohnes seinem Freunde Chiron an. S. Achilles. Er selbst begab sich unter die Argonauten, wo ihm Chiron bei der Abfahrt den jungen Achill zeigte. S. Argonauta. So erzählt man auch von ihm, daß er bei den Leichenspielen des Pelias, die ihm zu Ehren sein Sohn Acastus gab, mit Atalanten rang, von ihr aber nach einigen überwunden wurde. Apollod. III, 9, 2. Paus. V, 17. Anders Hyg. f. 273. Andere aber erwähnen einer Geschichte, welche freilich dieses aufhebt, doch aber nicht vor dem Argonauten-Zuge geschehen seyn kann. cf. Orph. Arg. 367. Apollon. I, 555. Astydamien und dem Acastus sich zu rächen, vereinigte sich Peleus mit den Dioscuren, und überfiel mit ihnen gemeinschaftlich Jolcos, das er einnahm, den Acastus in die Flucht trieb, Astydamien aber in Stücken zerhauen ließ. Er gab das nach Pindar ohne Truppen eroberte Jolcos den Hämonen, d. i. pelasgischen Thessaliern. Pind. N. IV, 88. N. III. 58. ibi Schol. Fr. Pind. p. 36. n. ibi Schneider. Schol. Apollon. I, 224. Schol. Aristoph. Nub. 1059. Nach dieser Zeit regierte Peleus als König der Myrmidonen in Phthia, und Homer nennt ihn einen wackern Mann, klug, und einen großen Redner. Il. VII, 125. Er muß also den Vater Eurytions wieder ausgesöhnt haben. Dies geschah, wie Anton. Lib. 34. angibt, dadurch, daß er ihm eine Heerde Rinder zubrachte: Actor aber wollte diese Rinder nicht annehmen, sondern ließ sie laufen, da sie denn ein Wolf fraß, der aber sogleich in einen Stein verwandelt wurde. Wiewohl dieselbe Geschichte auch auf andere Art von einem Wolfe erzählt wird, den Pjamathe abschickte. S. diese. Während der Regierung des Peleus nahmen auch Phönix (s. denselben) und Patroclus (s. diesen) ihre Zuflucht zu dem Peleus. Der erste wurde der Erzieher seines Sohnes, Patroclus aber der Gesellschafter desselben. Der Ruf, in den Ach-

diese Familie brachte, machte vorzüglich den Vater glänzend, ihn in einer Menge Gedichten auftreten. Unter den Waf Peleus ist, außer seinem Schwerte auch sein Speer berühm Pindar hatte er ihn selbst geschnitzt, nach andern erhielt er dem Chiron Il. XVI, 140—144. ib. Schol. Achill ko in der Folge allein schwingen. Des Peleus Tod ist un Pindar aber setzt ihn nach demselben mit dem Cadmus und als Richter in der Unterwelt an. Unter den noch übrigen K ken zeichnet sich in der Villa Albani zu Rom ein Sarcophag Hochzeit des Peleus, von dem Winkelm. Gesch. d. K. S. 4 großen Lobeserhebungen spricht, aus. Ingleichen zwei G deren eine den Peleus vorstellt, wie er sein Haar im Fluß chius wäscht, um dasselbe für die glückliche Rückkunft seines zu geloben. Paus. I, 37. Lippert. I, 1000. Winkelm. G K. 244. Die andere, die einst Winkelmann selbst besaß, den Helden unter den Centauren, wie ihn neben dem Chiron die Erhaltung seines Lebens auszudrücken, aufweckt.

PELIADES, *um*, des Pelias Töchter.

PELIAS, *ae*, gr. Πελίας, ου, der Sohn Neptuns, berühmten Tochter des Salmoneus, Tyro. Nach Hygin des S Sohn, F. 12, welcher nämlich nachher mit der Tyro sich ver Od. XI, 257. Seine Mutter, erzählt man, verliebte sich Fluß Enipeus, wusch sich oft in demselben, und klagte ihm ihr dessen Gestalt nahm also Neptun an, und zeugte mit ihr die Zwillingssöhne, Neleus und Pelias. Od. XI, 234—53 Hauptstelle. Die Tyro setzte diese Kinder, aus Furcht vor Vater, weg. Hier fand sie ein Pferdehirt, der beide erzog aber eines seiner Pferde dem Pelias ins Gesicht trat, daß e blauen Fleck erhielt, nannte er ihn davon Pelias. Apollo s. cf. Schol. Il. X, 334. Beide Kinder wurden sehr beher rächten ihre Mutter wegen der Grausamkeiten, die des Sal zweite Gemahlin, Sidero, an ihr begangen hatte. Pelias diese bö se Stiefmutter am Altare der Juno ums Leben. A a. O. Diod. IV, 68. Bald hernach nach dem Tode des S bemächtigte sich Pelias des Königreichs Jolcos, das eigentlich Bruder Aeson gehörte; und trieb auch seinen Zwillingsbruder aus Thessalien. Apollod. I, 9, 9. 10. Er war nach Od. X ein Lieb ling der Götter, nach Hes. Theog. 994 ein gewaltt Mann, der viel Böses ausübte. Seine Gemahlin war en Anaxibia, des Bias Tochter, oder Philomache, die Tochte phions. Apollod. a. O. Schol. Lyc. 175. Er zeugte mit der dem Acastus, seinem Nachfolger, die Töchter Pisidice, P Hippothoe und Alcestis. Apollod. a. O. der jedoch I, 9, 2 dere Namen, Asteropia und Antinoe, nennt. Hyg. f. 24 fü edusa bei, und Diod. IV, 54 nennt sie Alcestis, Amphinon haben. Sie sind überhaupt unter dem Namen der Peliad ter. — Indeß machte Jason, der Sohn des Aeson,

rechtesten Ansprüche auf den Thron zu Jolcos. Pelias suchte sich seiner zu entledigen, und schickte ihn nach Colchis. Doch nach kurzer Zeit kam Jason zurück, und erneuerte seine Ansprüche. S. Jason. Pelias hatte das nie vermuthet, und daher, als er von den Unfällen der Argonauten gehört hatte, nach Diod. IV, 51 f. den Aeson mit seiner Familie aus dem Wege geräumt. Wiewohl andere dieses läugnen. S. Aeson. Jetzt aber verursachte Medea seinen eigenen Tod. Die Erzählungen davon sind verschieden. Vergl. Böttigers Vasengem. I, 2. p. 164 und oben Medea. Nach Diodor. a. O. kam Medea als eine verkleidete alte Zauberin nach Jolcos mit dem Vorgeben, daß sie Todte lebendig, und aus Alten junge Leute machen könne. Sie verwandelte sich vor des Pelias Augen in eine junge Person, und ließ aus einem zerstückten und in einen Kessel gethanen Widder ein Lamm entstehen. Hierdurch ward denn Pelias bewogen, seinen Töchtern anzubefehlen, sie sollten alles thun, was ihnen Medea rathen würde. Diese aber hieß den Peliaden ihren Vater umbringen, zerstücken und die Theile in einen Kessel werfen. Anstatt aber daß sie den Pelias wieder lebendig machen sollte, gab sie den Argonauten das Zeichen zum Angriff auf Jolcos. Jason und die Argonauten bemächtigten sich des Königreichs nicht, sondern überließen dasselbe dem Sohne des Pelias, Acastus, der denn seines Vaters wegen die unter den Alten so berühmten Leichenspiele beging. Hyg. f. 273. Paus. V, 17. S. Acastus. Hier kann auch damals Peleus Theil genommen, und doch nachher besonderer Feindschaften halber Jolcos zerstört haben. Nach Diodor, der überhaupt diesen Mythus seiner Gewohnheit nach ganz historisch bearbeitet, verheirathete Jason die Töchter anständig. Nach Paus. VIII, 11 aber flohen sie nach Arkadien, und die Alceſtis zu dem Admet. Diese letztere aber nahm nach Diodor an der Ermordung ihres Vaters durchaus keinen Antheil, sondern war schon vorher von ihm verheirathet worden, womit Apollod. I, 9, 8 übereinkommt. s. Admetus. Freilich gab es bei den mannichfaltigen Bearbeitungen dieser Geschichte viele verschiedene Sagen. — Andere erzählten auch, daß die Peliaden von selbst auf den Entschluß kamen, ihren Vater auf die beschriebene Art ermorden zu lassen, da sie gesehen hatten, daß Medea den also noch lebenden, Aeson wieder verjüngte. So Ovid. Met. VII, 297. Hyg. f. 24.

PELLEN, *enis*, des Phorbas Sohn und Triopas Enkel. Pellene in Achaja hatte von ihm den Namen. Paus. VII, 26.

PELLENEA, *ae*, ein Beiname der Diana, von ihrer Verehrung zu Pellene in Achaja. Ihr Bild brachte, wenn es sichtbar wurde, nichts als Unglück hervor. Plutarch. Arat. c. 11.

PELLONIA, *ae*, eine Göttin, welche die Römer verehrten, daß sie die Feinde abtreiben sollte. Aug. Civ. D. IV, 21.

PELOPIA, *ae*, gr. Πελοπεία, ας, 1) eine der Töchter des Pelias. S. vorh. Art.

2) des Thyestes Tochter. s. denselben.
3) die Mutter des Cycnus vom Mars. Apollod. II, 7, 7.
4) eine der Töchter Amphions und der Niobe, welche Diana erschoß. Apollod. III, 5, 6.

PELOPS, *opis*, gr. *Πέλοψ, οπος*, der berühmte König in Elis, des Tantalus Sohn. Hyg. f. 83. vergl. Munker. z. d. St. Wie umständlich von seiner Mutter gehandelt ist, die bald des Atlas Tochter, Dione, bald Clytie, eine Tochter des Amphidamas, bald Eurythemiste, die Tochter des Xanthus, bald Euryanassa, des Paktolus Tochter, bald Euprytone genannt wird. Pelops stammte folglich aus Phrygien ab, und kam von hier aus nach den Peloponnes. Seine Geschichte theilt sich daher in phrygischen und griechischen Mythus. Der erste ist ziemlich unerklärbar, der andere aber gründet sich auf Thatsachen. Schön faßt den ganzen Mythus dieses Königs Pindar. O. I, 72—85. 105—156. coll. IX, 11—16. zusammen. Sein Vater war der Freund und Tischgenoß der Götter, d. i. ein besonders begünstigter, beglückter Mann. Einst gab er den Göttern ein Mahl, und um ihre Abwissenheit auf die Probe zu setzen, ließ er ihnen seinen Sohn schlachten und zurichten. Nur Ceres verzehrte ein Schulterblatt. Die übrigen Götter aber bemerkten den Unrath, warfen den Knaben in einen Kessel und Klotho zog ihn mit erneueter Schönheit hervor. Anstatt der verzehrten Schulter wurde eine elfenbeinerne eingesetzt. Schon Pindar wußte sich indeß diesen Mythus nicht zu erklären. Er nahm daher zu der Erdichtung seine Zuflucht, Neptun raubte ihn auf einem goldenen Wagen nach dem Olymp, wo er, wie einst Ganymed, zum Mundschenken Jupiters bestellt wurde. Da aber sein Vater die Götter beleidigt hatte, schickten ihn die Götter mit einiger Mannschaft nach Elis. Weil nun des Tantalus Nachbarn den Pelops nicht mehr sahen, gaben sie vor, sein Vater habe ihn zerstückt, gekocht, und den Göttern vorgesetzt. Doch allerdings, so belehrend dieses Beispiel ist, wie viel die Dichter an den Mythen änderten, erklärt diese Entwickelung nichts. Nicht besser erklärt Tzez. zu Lyc. 152. Pelops sey anfangs kränklich gewesen, und habe dann ein Geschwür auf der Schulter erhalten, wo man diese, wie in der Erde Ceres zu geschehen pflege, weggefaulet, und ein weißer Fleck wie Elfenbein an der Stelle entstanden sey. Am besten denkt man sich wohl die Erklärung so: Tantalus war vorher glücklich; eine sprichwörtliche Redensart drückte dies aus; er ißt an der Tafel der Götter. Des Tantalus Glück aber ward rückgängig; es ward nun so gesagt: Er ist von der Tafel der Götter verstoßen. Die Dichter arbeiteten dies mehr aus, und so entstand die Strafe, daß Tantalus in der Hölle Hunger leiden müsse. Man suchte von dieser Strafe eine Ursache anzugeben, und rieth bald auf ausgeplauderte Heimlichkeiten, die er an der Tafel der Götter gehört hatte, Ovid. IV, 76. Ovid. Am. II, 2, 43. bald auf Entwendung des Nectars und der Ambrosia. Pind. O. I, 98. Schol. Od. XI, 1. Ein anderer alter Dichter aber erfand die Dichtung von dem

gekochten Pelops, zu der vielleicht eine Sage von der Verschwindung des Pelops mit dem Ausdrucke: er habe ihn doch den Göttern vorgesetzt, die Gelegenheit gab. Das Essen des Schulterblatts war dann bloße Verzierung. Tantalus war ein mächtiger Nebenbuhler des tita janischen Reiches, und führte mit ihm unglückliche Kriege. In einem derselben wurde Pelops vom Ilus, K. in Troja, aus seinen Staaten vertrieben, und wanderte über das Meer — Pindars Raub des Neptun — nach Elis aus. Paus. II, 22. Pindar fährt fort: Pelops bewarb sich um die Hippodamia, erflehte zur Nachtzeit am Gestade des Meeres von Neptun den Sieg über den Oenomaus und einen Wagen mit geflügelten Rossen. Er ward erhört, und erhielt das Mädchen mit der Küste von Elis zum Eigenthume. Wir wissen schon aus dem Artikel Oenomaus, wie es mit diesem Siege beschaffen war: daß nämlich Oenomaus, der sich auf seine Pferde verlassen konnte, aber vor dem künftigen Gemahl seiner Tochter sich fürchtete, jeden ihrer Freier, den er im Wettrennen übertraf, tödtete; daß Pelops den Wagenregierer des Oenomaus, Myrtilus, bestach, Wagen nur leicht zusammen zu setzen, so daß er im Fahren auseinander ging, und Oenomaus geschleift wurde. S. Oenomaus. Man sah diese Geschichte auf einem alten Gemälde, wo Oenomaus schwarz das ist unglückliche, Pelops weiße, das ist glückliche, siegreiche Pferde vor dem Wagen hatte. Philostrat. Icon. I, 17. Das erklärt Philostrat. Serm. I, 7, 8. Des Pelops Nachkommen werden verschieden angegeben. Man eignet ihm gewöhnlich von der Hippodamia die Söhne Atreus, Thyestes, und Hippalcus, oder Hippalmus, 1. Hippalmus zu Hyg. f. 84. ib. Munk. zu. Einen andern Sohn, Chrysippus, welchen nachher seiner Schönheit wegen Lajus (s. Chrysippus) entführte, hatte er von der Axioche oder Danais, einer Nymphe. Paus. VI, 16. Nach andern ward dieser Sohn auf Anstiften der Hippodamia umgebracht. (S. diese). Pelops entdeckte mit der Zeit diese stiefmütterliche Bosheit, und Hippodamia mußte flüchtig werden. Andere Söhne des Pelops, doch ohne Anzeige ihrer Mütter, werden genannt Alcathoys und Pittheus, so wie ihm auch zu Töchtern die Lysidice, die Gemahlin des Alcäus, und die Nicippe, die Gemahlin des Sthenelus, zugeschrieben werden. Die klassische Stelle über seine Kinder ist Schol. Eurip. Or. 5. — Plutarch. Thes. 3, wirft Enkel und Söhne durch einander; und Strabo VII p. 374 und Paus. II, 30 geben ihm auch einen Sohn Trözen. Von dem Hause des Atreus und Thyestes ereigneten sich viele tragische Vorfälle. Diese brachte, wie die Tragiker dichteten, Pelops durch den Mord über sein Haus, den er an dem Myrtilus, dem Sohne Mercurs, seinem Wohlthäter, beging. Paus. V, 1. 8. II, 18. Pelops selbst brachte auch den Sohn des Elatus, Stymphalus, hinter listiger Weise ums Leben. Apollod. III, 12, 6. Indeß machte Pelops dadurch seinen Namen unsterblich, daß er einer der verschiedenen Stifter oder Erneurer der Olympischen Spiele ward. Von ihm soll schon dieselben bald nach des Deucalion Fluth Clymenus

er der Idäus Dactylus, Herkules, dann Endymion, dann Pelops, nn Herkules sie erneuert haben. Dies und die vielen Tragiker, elche seine Geschichte bearbeiteten, brachte diesen Mythus freilich einer besondern Berühmtheit. Seine Gebeine wurden nach seinem ode in einem ehernen Kasten bewahrt, und jährlich wurde ihm n den Eliensern noch vor dem Jupiter geopfert. Paus. V, 13. ine besondere Sage war es übrigens, die das Palladium aus den ebeinen des Pelops verfertigen ließ. Clemens Alex. ad gent. p. . Dahin gehörte auch die, daß die Orakel erkannten, ohne sein chulterblatt könne Troja nicht erobert werden. Paus. V, 13 führt e Geschichte an, und erzählt zugleich, das Schiff, welches dieses chulterblatt enthielt, sey auf der Reise untergegangen. Zum guten lücke aber habe ein Schiffer, Demarmenus, dasselbe von ungefähr eder aufgefischt, da man denn aus der Größe auf den ehemaligen esitzer desselben geschlossen habe. Doch wohl nichts weiter als eine tionalsage.

PELOR, *oris*, s. Sparti.

PELORVS, *i*, einer der Giganten. Hyg. praef.

PENATES, *um*, waren zwei Bilder von Göttern, welche Ae- als die Schutzgötter von Troja mit sich nach Italien brachte. wurden anfangs nach Lavinium gebracht, wanderten von da nach longa, von hier aus aber nach Rom, Dionys. I, 67, wo sie in Tempel in Velia (am Abhange des palatinischen Berges) stan- und in dem Neronischen Brande nebst demselben im Feuer auf- n. Tacit. Ann. XV, 41. Also nicht im Tempel der Vesta. ys. I, 68, der sie gesehen hat, beschreibt sie als zwei sitzende linge, die mit Hasten bewaffnet waren; und widerlegt den Ti- welcher vorgab, sie würden allein, als ein Mercuriusstab neben trojanischen irdenen Gefäße abgebildet. Auf den Gemmen, en und so fort trägt auch in der That Anchises sie in einem Gefäße. Vergl. Tabula Iliac. n. 98. 117. Einige Römi- Münzen schildern sie als bloße Köpfe, die Diademe führen und e über sich haben, wie man sonst die Dioscuren zu bilden pflegt. rc. Thes. Mor. T. I. p. 181. Beger. Thes. Br. T. II. p. 5 88. Vom Palladium und der Vesta waren sie ganz gewiß ieden, wie auch Virgil thut, der das Palladium gar nicht von mit sich nehmen läßt. Vergl. Aen. II, 163 und 293. Auch diis magnis der Samothracier scheint sie der Dichter zu un- iden, Aen. III, 12. so häufig man sie auch mit diesen ver- hat; aus Aen. VIII, 543 aber ergibt sich deutlich, daß man recht hat, wenn man sie überhaupt mit den diis patriis πατρῷοι) der Griechen vergleicht: denn da werden auch dem er Penates zugeschrieben. Wie aber die Griechen ihren diis die Aufsicht über die einzelnen Staaten zuschrieben; so eig- man auch den Penaten dasselbe zu. Vergl. Macrob. III, 4. zu Virg. Aen. I, 379. II, 296. III, 12. und besonders den lichen IX. Exc. Heyn. zu Virg. Aen. II.

PENELEVS, ι, gr. Πενελεὺς, εως, einer der Heerführer der Böotier vor Troja, deren sie fünfe hatten, wovon jeder 50 Schiffe und 120 Mann commandirte. Die übrigen waren Leitus, der Sohn des Electryon, Arkesilaus, Prothönor, der Sohn des Areilycus und Clonius. Il. II, 494. Peneleus wird an zwei verschiedenen Orten vom Apollodor bald des Hippalcimus Sohn, bald der Sohn des Leitus genannt. Apollod. I, 9. 16. III, 10, 8. Diese letztere Stelle ist offenbar depravirt. Vergl. Heyne S. 726. Dieser Hippalcimus war nicht der Sohn des Pelops, sondern der Sohn des Itonus, der Enkel des Böotus, und sein Bruder Electryon, der Vater des Leitus. cf. Diod. IV, 67. Peneleus war sowohl unter den Argonauten, als unter den Freiern der Helena. Apollod. a. O. cf. Hyg. 97. 81. Vor Troja erlegte Peneleus den Ilioneus und Lycon. Il. XIV, 490. XVI, 335. Bei dem Gefechte um des Patroclus Leichnam erlegte ihn Polydamas. Il. XVII, 552. Nach Paus. IX, 5. Dictys IV, 17 ward er vom Eurypylus, dem Sohne des Telephus, getödtet. Der Peneleus also, den Virg. Aen. II, 424 den Coröbus tödten läßt, kann dieser nicht seyn.

PENELOPE, ες, gr. Πηνελόπη, ης, die bekannte Gemahlin des Ulysses, welche gewöhnlich für eine Tochter des Icarius oder Icarion, des Bruders vom Tyndareus, erklärt wird. Apollod. III, 10, 6. Nur ihre Mutter, welche bei Apollodor die Nais Periböa heißt, wird von verschiedenen verschieden angegeben. s. Meziriac. zu Ovid. Her. I. Ueber die Entstehung ihres Namens erzählt Eustath. zu Od. I, 328. vieles. Unter andern, ihr Vater habe, als ihre Mutter mit ihr schwanger gewesen, dieses Orakel erhalten: Αισχος εχει Περιβοια, κλεος τ' εν γαστρι γυναικων, Schande hat Periböa, Ruhm der Weiber unter den Herzen. Erschrocken hierüber habe Icarius das Kind wegsetzen, oder vielmehr ins Meer werfen wollen. Indem er aber dasselbe ans Ufer gelegt hätte, wären Meleagriden, sonst auch Penelopen genannt, herbei gekommen, und hätten das Kind gefüttert. Dies habe denn den Vater bewogen, Penelopen zu erziehen, und ihr diesen Namen zu geben. Ulysses erhielt die Penelope entweder für seinen guten Rath, den er dem Tyndareus in Absicht der Freier der Helena gab; Apollod. III, 10, 9, oder als Preis seines Sieges im Wettlauf, welchen Icarius um seine Tochter anstellen ließ. Paus. III, 12. Die Trennung von ihr fiel auch ihrem Vater so schmerzhaft, daß er sie noch eine große Strecke begleitete, und mehrmal fragte, ob es ihr Ernst sey, mit dem Ulysses zu ziehen. Paus. III, 20. Sie war nach Od. II. 115 ausnehmend schön, sehr geschickt in weiblichen Arbeiten, aber auch sehr listig und schlau. Ulysses zeugte mit ihr den Telemach. Od. I, 207. Ulysses verließ Penelopen sehr frühzeitig. Als aber sein langes Außenbleiben machte, daß man ihn allgemein für todt erklärte, fanden sich ein ganzer Haufen Freier, 52 aus Dulichium, 24 aus Samos, 20 aus Zacynth, und 20 aus Ithaca, mit einem großen Gefolge von Sclaven, bei Penelopen ein, die alle auf Kosten ihres Hauses lebten. Od. XVI,

47. I, 90. Diese Unruhe dauerte bis ins vierte Jahr; indeß hielt Penelope, die zwischen dem Entschluß zu heirathen und frei zu bleiben schwankte, die Freier mit dem Versprechen hin, daß sie, wenn ihr [illegible]iges Gewebe, ein Leichentuch für den Laertes, vollendet sey, sich erklären wollte. Zur Nachtzeit aber trennte sie immer wieder auf, was sie am Tage gewebt hatte, bis zuletzt eine Sclavin dies den Freiern verrieth, und diese nun auf ihren Entschluß drangen. Od. II, 89–110. XIX, 137. Eine neue Verlegenheit machte ihr die Abwesenheit ihres Sohnes, der ohne ihr etwas zu sagen abgereist war. Od. IV, 681 f. Endlich überbrachte ihr Eumäus die Nachricht von der Rückkehr ihres Sohnes. Telemach erschien selbst, und kündigte die nahe Ankunft des Ulysses an. Od. XVI, 322. XVII, 157. Hierdurch getröstet, zeigte sie sich den Freiern in einer Schönheit, die ihr selbst Minerva verliehen hatte, Od. XVIII, 157 f. und versprach ihre baldigste Entscheidung. Vor der Hand aber verlangte sie den Bettler zu sprechen, und erfuhr von ihm die gewissesten Anzeichen von der Rückkehr des Ulysses. Od. XIX, 505 f. Am Morgen darauf brachte sie den Freiern den Bogen ihres Gemahls und die zwölf Stäbe mit Löchern (πελεκες), durch welche hinter einander aufgestellt, er ehemals sehr oft den Pfeil gejagt hatte. Sie versprach dem ihre Hand, der dies ihm gleich thun werde. Od. XXI, 42 f. Doch die Freier vermochten nicht einmal den Bogen zu spannen; wie bald darauf auf ihren Befehl der Bettler that. Od. XXI, 393. — Bei dem Massacre der Freier war sie nicht gegenwärtig. Eurycleia brachte ihr die erste frohe Nachricht. Od. XXIII, Anf. Ihr Staunen über die Rückkehr ihres Gemahls ward beinahe zur Gleichgültigkeit, und hob sich erst nach den deutlichsten Beweisen seiner Gegenwart auf. Dann erst warf sie ihre Arme um seinen Hals. Od. XXIII, 85. 163. 205. Von ihren letztern Jahren gab es verschiedene Nachrichten. Ulysses soll nach seiner Rückkehr noch einen Sohn Ptoliporthes mit ihr erzeugt haben. Paus. VIII, 12. Nach andern heirathete sie auf Anrathen der Minerva, nachdem ihr Gemahl von seinem Sohne von der Circe, Telegonus, war getödtet worden, diesen, und zeugte mit ihm den Italus. Hyg. f. 127. Wieder andere ließen sie von dem Ulysses aus Ithaka vertreiben, dann nach Sparta und Mantinea in Arkadien kommen und da sterben. Paus. a. O. Die Fabel, daß Merkur sie als Mädchen auf dem Taygetus in Gestalt eines Bockes überlistete, und den Pan mit ihr zeugte, Theocr. VII, 109, haben wir oben unter Pan erklärt. Aeschylus und Euripides schrieben Tragödien dieses Namens, die nicht mehr vorhanden sind.

PENEVS, ei, gr. Πηνειός, οῦ, ein bekannter Fluß in Thessalien, er zeugte mit der Nymphe Creusa den Hypseus und die Stilbe, Hesiod. IV, 71, die Cyrene, Hyg. f. 161. und Daphne, f. 203. Ueber seine Regia, vergl. Virg. Ge. IV, 359. und Heyne Excurs. I. zu d. St.

PENIA, ae, s. Paupertas.

PENTHESILEA, *ae*, gr. *Πενθεσίλεια*, *ας*, des Mars und der Otrere Tochter. Hyg. f. 112. die berühmte Amazonenkönigin, welche dem Priamus zu Hilfe kam. Hektor kam nach Hyg. III, 15. ums Leben, als er ihr entgegen ging. Sie focht anfangs tapfer, endlich aber stieß sie auf den Achilles, der sie tödtlich in dem Spiese verwundete, und dann bei den Haaren vom Pferde zog. Er wollte sie dann anständig begraben, allein Diomedes erklärte ihre Tapferkeit für unnatürlich, und rieth sie in den Skamander zu stürzen, oder den Hunden vorzuwerfen. Dictys IV, 2, 3. Vgl. zu Lycophron. 999. erzählt, Thersites habe sich besonders ihrem Begräbnisse widersetzt, und dabei dem Achill allerlei vorgeworfen, was er mit ihrem Leichnam gethan haben solle. Da nun Achill denselben Thersites schlug, nahm sich Diomedes seiner als ein Verwandten an. Vgl. Quinct. Calaber. Parall. I. Penthesilea erschien oft auf alten Kunstwerken. Paus. V, 11. Vgl. Winkelm. Mon. ined. n. 157. Erst die Schriftsteller nach Homer verflochten die Amazonen in den trojanischen Krieg.

PENTHEVS, *ei*, gr. *Πενθεύς*, *έως*, des Sparten Echions und der Agave Sohn. Cadmus hinterließ ihm sein Königreich, während seiner Regierung breitete sich der Dienst des Bacchus in Theben sehr aus. Pentheus widersetzte sich ihm; als er aber einst diese Feierlichkeiten auf dem Cithäron zerstören wollte, geriethen die das Fest feiernden Weiber, Agave an ihrer Spitze, in Wuth, sahen ihn für ein wildes Schwein an, und zerrissen ihn. Apollod. III, 5, 2. Ovid. Met. III, 513. Paus. II, 2. Nonn. Dionys. I, 44—46. Hyg. f. 184. Euripides hat unter dem Namen Bachä über diesen, auch vom Aeschylus bearbeiteten Mythos, eine Tragödie geschrieben, die wir noch besitzen. Dort sehen ihn die Bacchantinnen für einen Löwen an, und Pentheus geräth selbst in Wuth. Daher ist Virg. Aen. IV, 496. zu erklären.

PENTHILVS, *i*, des Orestes und der Erigone Sohn. Paus. II, 18. Er ward nach seinem Vater der Stifter der äolischen Colonien. Strabo 13. p. 582. Paus. III, 2.

PEPHREDO, *us*, eine der Gräen.

PERAETHVS, *i*, einer der Söhne Lykaons. Paus. VIII, 3.

PERDIX, *icis*, nach Apollod. III, 15, 9. die Schwester des Dädalus, nach Hyg. f. 274. deren Sohn, welcher sonst Talus genannt wird. S. diesen.

PEREVS, *ei*, ein Arkadier, des Elatus Sohn, der Vater der Neära, der Gemahlin des Alcus und der Autonoe. Apollod. III, 9, 1. cf. Tzez. Lyc. 206. Paus. VIII, 4. gibt sie dem Autolycus.

PERGAMVS, *i*, der Sohn des Pyrrhus und der Andromache. Er ging nach dem Tode seines Vaters mit seiner Mutter nach Asien, überwand hier den Arius, König von Teathrania, und erbauete die Städte Pergamus und Andromache. Paus. I, 11.

PERIBOEA, *ae* gr. *Περίβοια*, *ας*, 1) des Hippönous Toch-
, die vom Hippostratus, Apollod. I, 8, 5. oder Mars, Diod. 4, 35.
wanger wurde. Nachher heirathete sie Oeneus, und sie ward die
utter des Tydeus. s. Oeneus.

2) die Gemahlin des Polybus, K. von Corinth, die den weg-
etzten Oedipus aufnahm und erzog. S. Oedipus.

3) eine Nais, die Gemahlin des Icarius, und von ihm Mut-
des Thoas, Damasippus, Inmusimus, Aletes, Perilaus und
Penelope. Apollod. III, 10, 6. S. Penelope und Icarius.

4) die Geliebte des Flusses Axius, des Pelegon, des Vaters
n Asteropäus, Mutter. Il. XXI, 141 f.

5) die jüngste Tochter des Giganten-Königs Eurymedon. Neptun
igte mit ihr den Nausithous. Od. VII, 56 f. Sie zeigte es dem
erkur an, als die Aloiden den Mars gefesselt hatten. Il. V, 389.

6) bei den ältern Schriftstellern auch Eriböa, als Pind. Isthm.
, 65. Sophocl. Aiac. flag. 570. cf. Meziriac. T. I. p. 246. Sie
r die Enkelin des Pelops, und des Alcathous in Euböa Tochter,
t welcher Telamon den Ajax zeugte, Apollod. III, 12, 7. Schol.
c. 252. gibt sie für Porthaons Tochter fälschlich aus. Plutarch.
rall. min. 27. erzählt, vermuthlich aus einem Tragiker, daß sie
lamon vorher schwängerte. Als Alcathous ihre Schande erfuhr,
rgab er sie einem Trabanten ins Meer zu werfen. Dieser ver-
ufte sie einem Schiffer, und so kam sie als Sklavin in die Hände
es Gemahls.

PERICLYMENVS, *i*, gr. *Περικλύμενος*, *ου*, des Neleus und
loris Sohn. Ihm hatte Neptun die Gabe verliehen, sich in alle
stalten zu verwandeln. Er ging mit nach Colchis. Orph. Arg. 153.
ollod. I, 9, 16. Als Herkules Pylus belagerte, machte er von
er Gabe Gebrauch und verwandelte sich in einen Löwen, eine
chlange, eine Biene. Allein trotz seiner Verwandelung schlug ihn
rkules todt. Apollod. I, 9, 9. Il. 7, 3. Ovid. Met. XII, 556.
hol. Apollon. I, 156. Schol. Il. II, 336. 1336. Schol. Od. XI,
6. Tzez. Chil. II, 45, 641 f. Nur Hyg. f. 10. läßt ihn als
ler entkommen.

2) der Sohn, den Neptun mit der Tochter des Tiresias, der
loris, erzeugte. Schol. Pind. Nem. IX, 61. Eurip. Phoen. 1163.
war einer der Verfechter von Theben, dem man den Tod des Pat-
nopäus und Amphiaraus zuschreibt. Apollod. III, 6, 8. cf. Paus.
, 18.

PERIERES, *is*, gr. *Περιήρης*, *εος*, 1) ein berühmter Kö-
g von Messenien, dessen Geschlecht bald von den Messeniern, bald
n den Lacedämoniern verschieden abgeleitet wurde. Jene machten
n zu einem Sohne des Aeolus und der Enarete, diese zu einem Sohne
s Cynortas. cf. Meziriac. Ovid. p. 21 f. Paus. IV, 2. Er
nächtigte sich Messeniens, und erzeugte mit der Tochter des Per-
s, Gorgophone, den Aphareus und Leucippus. Wenn aber Apol-
d. I, 9, 5. auch den Tyndareus und Icarius dazu setzt: so ist die-

ſes ein falſcher Zuſatz. vergl. Heyne zu Apollod. S. [illegible] Andere machen auch den Oebalus, der von Cynortas her als [illegible] der angegeben wird, zu des Perieres Sohn. Schol. Eur. Or. [illegible] Euſtath. Il. II, 581.

2) der Stallmeiſter des Menöceus, der den König der [illegible] Clymenus zu Orchomenos verwundete, und dadurch verurſachte, [illegible] deſſen Sohn Erginus Theben einen jährlichen Tribut auflegte. Apollod. II, IV, 11. Diod. 4, 10. Paus. IX, 37.

PERIGVNE, es, des Räubers Sinis Tochter. Da Theſeus ihren Vater umgebracht hatte, verſteckte ſie ſich. Aber Theſeus ſuchte ſie auf und erzeugte mit ihr den Jaxus (ſ. dieſen). Nachher gab er ſie dem Deioneus, einem Sohne des Eurytus, K. von Oechalia, zur Gemahlin. Plutarch. Thes. 4.

PERILAVS, i, der Sohn des Icarius von der Periböa. Apollod. III, 10, 6. Paus. VIII, 34. Er klagte den Oreſtes vor dem Areopagus an. Dahin zielte vielleicht des Sophocles verloren gegangene Tragödie Perilaus.

PERIMEDE, es, gr. Περιμηδη, ης, 1) des Oeneus Tochter, mit welcher nach Paus. VII, 4. Phönix die Aſtypalöa und Europa erzeugte.

2) des Aeolus Tochter, mit welcher Achelous den Hippodamas und Oreſtes erzeugte. Apollod. I, 7, 2. Ovid. Met. VIII, 589. nennt eine Perimele die Tochter des Hippodamas, die vom Achelous mit Gewalt überfallen, und dann in eine der Echinaden verwandelt wurde.

3) die Schweſter des Amphitruo, die Gemahlin des Licymnius, und Mutter des Oeonus.

4) die Tochter des Euryſtheus, welche die Athener umbrachten. Apoll. II, 8, 1.

PERIMEDES, is, 1) des Peuceus Sohn, ein Centaur auf des Pirithous Vermählung. Hes. Scut. 187.

2) ein Gefährte des Ulyſſes, der ihn in die Unterwelt begleitete. Od. XI, 23. Paus. X, 29.

PERIMELE, es, 1) S. Perimede n. 2.

2) Amythaons Tochter. Sie zeugte mit dem Antion, des Periphas Sohn, den Ixion. Diod. IV, 71.

3) des Admetus Tochter. Sie ward vom Argus Mutter des Magnes, von dem die Landſchaft Magneſien den Namen hat. Anton. Lib. 23.

PERIPHAS, antis, gr. Περιφας, αντος, 1) einer der Söhne des Aegyptus Apollod. II, 1, 4. die Actäa mordete ihn.

2) des Lapithes und der Orſinome Sohn, welcher nach Diod. IV, 71. mit der Aſtyagöa, des Hypſeus Tochter, acht Kinder, und darunter des Ixion Vater, Antion, erzeugte.

3) einer der Söhne des Oeneus. Er kam in der Schlacht gegen die Cureten um.

4) ein Aetolier und Sohn des Oncheſtus, ein tapferer Mann. Mars erlegte ihn. Il. V, 843.

5) ein anderer griechischer Heerführer, der bei der Einnahme von Troja sich sehr muthig erwies. Aen. II, 476.

6) ein Erden-Sohn, der noch vor dem Cecrops in Attika regierte, und sehr fromm war. Er bauete dem Apollo einen Tempel. Die damaligen Menschen aber verehrten ihn so sehr, daß sie ihm sogar noch bei Lebzeiten Tempel errichteten. Aus Neid hierüber verwandelte ihn Jupiter in einen Adler, doch machte er ihn zum Könige unter den Vögeln. Ant. Lib. 6. Ovid. Met. VII, 400.

7) ein Lapithe, welcher den Centauren Pyretus erlegte. Ovid. Met. XII, 449.

PERIPHETES, *ae*, gr. *Περιφήτης, ου*, 1) des Vulkan und der Antiklia Sohn, ein berufener Straßenräuber, der die Reisenden mit seiner eisernen Keule erschlug, und davon Corynetes hieß. Er war lahm an den Füßen. Theseus erhaschte ihn bei Epidaurus, machte ihn nieder, und bediente sich sodann seiner Keule, als seiner gewöhnlichen Waffe. Apollod. III, 16, 1. Paus. II, 1. Ovid. Met. VII, 436. Diod. IV, 62.

2) des Copreus Sohn; der seinem Vater gar nicht nachschlug, ein schneller Läufer und so guter Streiter, als irgend ein Mycener. Er wollte dem Hector ausweichen, fiel, und ward von ihm durchbohrt. Il. XV, 639.

PERISTHENES, *is*, einer der Söhne des Aegyptus, den Electra würgte. Apollod. II, 1, 5.

PERIVS, *i*, ebenfalls ein Sohn des Aegyptus; die Hyale brachte ihn um. Hyg. 170.

PERO, *us*, gr. *Πηρώ*, οῦς, s. Bias.

PERSEIS, *dis*, gr. *Περσηΐς, ίδος*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 957. Helius erzeugte mit ihr den Aeetes, den Perses, die Circe, Hecate und Pasiphae, Apollod. I, 9, 1. Ov. Met. VII, 74. Beim Homer Od. X, 139. heißt sie Perse. cf. Apollon. IV, 591.

PERSEPHONE, *es*, der griechische Name der Proserpina, s. Circe.

PERSEPTOLIS, *is*, s. Nausicaa.

PERSES, *ae*, gr. *Πέρσης, ου*, 1) des Crius und der Eurybia Sohn, der Bruder des Astraus und Pallas, zeugte mit der Aste: die Hecate. Apollod. I, 2, 2. Hes. Theog. 377. 409.

2) der Bruder des Aeetes, stürzte seinen Bruder vom Thron, ward aber von Medeen wieder umgebracht. Apollod. I, 9. Ende. Od. IV, 46.

3) der älteste Sohn des Perseus, den sein Vater bei dem Ceteus zurückließ. Apollod. II, 4. 5.

PERSEVS, *ei*, gr. *Περσεύς, έως*, 1) der berühmte Sohn, den, in Gestalt eines goldenen Regens, Jupiter mit der Tochter des Acrisius, Danae, zeugte. Er ward mit seiner Mutter in einem Kasten ins Meer geworfen und schwamm dann mit derselben bei der Insel

Seriphos an, wo Dictys und Polydectes seine Erzieher wurden, s. Danae. Hyg. f. 63. Apollod. II, 4, 1. Da Perseus heranwuchs, und Polydectes seine Mutter, die er liebte, sich nicht anders zu erhalten getrauete, bewog dieser ihn, einen abenteuerlichen Zug gegen die Gorgone Meduſa zu unternehmen, um dieſes ſchlangenhaarige Ungeheuer zu tödten. Der Zug gelang durch der Minerva und des Merkurius Beihilfe. S. Gorgones. Mit dem Kopfe der Meduſa in der Hand verwandelte Perseus den Atlas, welcher ihn zu beherbergen verſagte, in einen Felſen. Ovid. Met. IV, 620. Er flog dann auf die für ein Ungeheuer angefeſſelte Andromeda, und freiete ſie. S. Andromeda. Andromeda ward nun ſeine Gemahlin. Er mußte aber ſich noch zuvor gegen einen Mitbewerber, den Phineus, des Cepheus, ihres Vaters, des Königs in Aethiopien, Bruder, vertheidigen, der ihn an ſeinem Beilager mit bewaffneter Hand überfiel, aber das Schickſal hatte, mit allen den Seinen in Stein verwandelt zu werden. Ovid Met. V, 1. Perseus zeugte mit Andromeda in Aethiopien noch den Perſes, von welchem nach Angabe der Griechen die perſiſchen Könige ihr Geſchlecht ableiteten. Herodot. VII, 150. Als Perseus nach Griechenland zurückkam, befreiete er erſt ſeine Mutter von den Nachſtellungen des Polydectes, vor welchem ſie ſich nebſt ihrem Vertheidiger Dictys zu einem Altare geflüchtet hatte; und verwandelte dieſen nebſt allen ſeinen Leuten, in der Stellung, in welcher ſie gegen ihn gefochten hatten, durch das Haupt der Meduſa in Stein. Apollod. II, 4, 3. Ovid. Met. V, 242. S. Polydectes. Von da eilte Perseus zu ſeinem Großvater Acriſius. Dieſer aber, aus Furcht, der Orakelſpruch, welcher ihm prophezeihet hatte, er ſolle von den Händen des Sohnes ſeiner Tochter ſterben, möchte erfüllt werden, eilte nach Theſſalien, wo er bei den Leichenſpielen des Königs zu Lariſſa von einem niederfallenden Diſcus getödtet wurde, den Perseus empor geworfen hatte. Apollod. II, 2, 1. ſ. Acriſius. Dem Perseus fiel nun das Königreich Argos zu. Er aber, ſich ſcheuend das Reich deſſen in Beſitz zu nehmen, der durch ihn getödtet worden war, verkaufte daſſelbe gegen das Königreich Tirynth, das der Sohn des Proetus, Megapenthes, ihm abtrat. Hier wurden ihm unter andern die Städte Midea und Mycene zu Theil, die er mit Mauern umgab. Apollod. II, 4, 4. Hyg. f. 64. Schol. Apollon. IV, 154. Pind. II, 16. In ſeinem neuen Königreich widerſetzte ſich Perseus der Sage nach beſonders dem Bacchus. Es kam auch, da Bacchus in Argolis eindrang, zu einem ordentlichen Treffen, in welchem viele von den Mänaden blieben. Paus. II, 20, 22. Mit der Andromeda zeugte Perseus die Söhne des Alcäus, Sthenelus, Helius, Meſtor, Electryon und die Tochter Gorgophone. Apollod. II, 4, 5. Vom Alcäus ward er der Stammvater des Herkules. — Einer beſondern Sage nach, die Hygin. 244. anführt, brachte er den Proetus ums Leben, und ward dafür von deſſen Sohne Megapenthes hingerichtet. Sein Grabmal zeigte man dem Paus. II, 18. zwiſchen Argos und Mi-

Nach andern ward er an den Himmel versetzt. Eratosth. 22. Astr. II, 12. Einen großen Theil seiner Lebensgeschichte er- Pind. Pyth. XII, 29. X, 46 f. vgl. Hes. Theog. 276, 81. erc. 223. Herodot macht den Perseus zu einem Assyrier, und er- daß zu Chemmis in Aegypten mit feyerlichen Ritterspielen ihm rliches Fest begangen worden sey. Herodot. VI, 53. f. II, 91. Geburt des Perseus aus einem goldenen Regen versteht schon Carm. III, 16. von Bestechungen. Sophokles schrieb über d des Acrisius, unter dem Titel Larissaei, eine nicht mehr ne Tragödie.

Hug geht in der Erklärung des Perseus, des Stammvaters eren Linie der Herrscher zu Argos, von seinem erhabenen Stand- unter den Sternen aus, und findet die Unternehmungen des s auf der Himmelskugel als ein Drama vorgestellt, wobei die delnden Personen Andromeda, Cassiopea und Cepheus sind. s selbst erscheint unter dem Sternbilde des Widders und zum des Stiers, das Haupt der Medusa in der Hand. Das Ster- der gefesselten Andromeda breitet sich längs dem Zeichen des rmannes und der Fische bis zum Widder hin; über dem Haupte erseus neben Andromeda sehen wir Cassiopea, ihre Mutter; über pea aber den Cepheus, König der Aethioper, den Vater der frau. Der Schauplatz der Handlung liegt tief im Süden, wo Seeungeheuer hauset, durch welches die Andromeda geängstigt e.

Nunmehr geht Hug zu den Erzählungen fort, welche dieses na in einer Reihe von Gemälden erläutern sollen; von Perseus, ie Gorgonen besiegt (in Libyen); von Cassiopea und ihrer Tochter omeda (in Aethiopien). Hierauf untersucht Hug den Mythus den Gorgonen, deren Macht Perseus zerstörte, indem er den von Libyen, der hier gedacht ist, dem Loose einer schauderhaften chtbarkeit entzog. Strab. X. p. 335 f. Aehnliche Wohlthat r Aegypten erwiesen. Herodot spricht von einem viereckigen Tem- s Perseus und der Danae zu Chemmis II, 91., welcher auch das dbild des Perseus enthielt. Die Chemmiten versicherten, daß us oft im Lande und oft im Innern des Tempels erscheine. Man rke die Spuren des Schuhes, den er trage, in der Größe von Ellen, und wenn er sichtbar werde, sey Ueberfluß im ganzen e. Der Sinn dieser Erzählung ist klar; wenn man in dem Fuß- oder der Sohle des Heros das Maß von zwei Ellen erkennt, elche Perseus das Wachsthum des Nils vermehrt hat.

Nun aber wird Aethiopien, das Reich des Cepheus, aus Rache dereiden mit einer verheerenden Fluth überdeckt, weil Androme- ein persönliches Sinnbild des Wassers, und da sie Königs- er ist, Sinnbild des Hauptstroms des Landes (also des), weswegen sie auch mit Wassergöttinnen in Vergleichung und en solchen Zwist kommen konnte, — den Vorzug der Schönheit nen erhält. Aber sie wird zur Strafe an zwei Felsen befestigt.

Diese Felsen im Aethiopischen Lande, die Cataracten Nubiens, sind weit berufen, und fesseln jetzt noch zuweilen den Strom. Perseus hörte das Schicksal Andromedens, eilte nach Aethiopien der Königstochter zu Hilfe, brach ihre Fesseln, nahm die Jungfrau von den Klippen ab, d. i. machte dem Flusse Luft durch Sprengung der Felsen, daß dieser sich frei ergießen konnte und in Aegypten um zwei Ellen wuchs, sich in größern Entfernungen vom Ufer ausbreitete, die abgelegenern Strecken besuchte, und zur Aufnahme der Saat urbar machte. Das war der segenreiche Fußtritt des Perseus. Vor dieser Unterbrechung waren natürlich die Gegenden zunächst um die Cataracten, wo der zur Sommerzeit am höchsten gehende Fluß sich dämmte, und zu beiden Seiten und rückwärts ausbrach, unter Wasser begraben, indem sich ungeheure Seen*) gebildet hatten und der Fluß das ganze Schauspiel entrüsteter Nereiden gab.

Allein das Ungeheuer, welches jeden Augenblick im Begriffe war, die Jungfrau zu verschlingen? Es ist noch südlich unter Andromeda am Himmel, ein Wallfisch von schreckbarer Größe, in einem großen leeren Raume. Es soll eine ungeheure Ueberschwemmung anzeigen; es soll das Merkmal seyn, woran man die Fluth; der Bewohner, woran man die Natur der Wohnung erkenne. Der angehäufte Wasserschwall will die Jungfrau verschlingen, oder den Strom, den sie vorstellt, in seinem Laufe aufhalten, mit sich vereinigen, und zu einem See umwandeln. Arat. 358. Eratosth. Catast. 36. Hygin. Astron. poët. L. II, 31. Manil. Astronom. V, 577—603. Das gegen arbeitete Perseus zum Nutzen des Landes, dem er angehörte, indem er die Vortheile, die Nubien aus der Ueberschwemmung durch Kunstfleiß und Weisheit für den Anbau erzielen konnte, Aegypten zuwandte. Daher bereueten es die Aeltern der Meduſa bald, die Tochter dem Perseus überlassen zu haben. — Welcher Mittel bediente sich Perseus zum Kampf gegen die Gorgonen? Er ging zu den Gräen, nahm ihnen ihr Auge und ihren Zahn so lang, bis sie ihm den Weg zu den Nymphen zeigten, welche im Besitze der Waffen waren, mit denen er die Meduſe erlegen könnte. Diese Gräen**) mögen nun seyn, was

*) Der Ruf von solchen Seen war noch zu Herodots Zeiten übrig. Heeren, Ideen über den Handel u. s. w. der alten Welt II, 2. p. 193—95. Staat von Meroe. Vergl. Pausan. V, 7.

**) Die Gräen, sagt Voß Mythol. Br. I. p. 88 fg. wohnten vor den Gorgonen (Theogon. 270 fgg.), wie die Harpyen Homers und Hesiods am Westgestade des Oceanus: nach Aeschylus Prometh 799. in der Nordhälfte des runden Erdkreises, oder am Westende Europa's, wo noch, wie bei Homer, einschließende Berge dunkelten; nach andern (Eratosth. 22. Heraclit. 13.) in der Südhälfte, welche allgemein Afrika, und seit Hecatäus vom Nilus bis zu den Säulen mit besonderem Namen Libya hieß, in der Nähe des fabelhaften Sees Triton, der, in die Syrtenbucht ausströmend sammt den angrenzenden Hesperischen Gärten bei vielen bis an den Atlas sich erstreckte. Diesen Gräen raubte Perseus Auge und Zahn. — Offenbar hörten die Fabel-

sollen; aber daß er von den Nymphen, den Göttinnen der Quel-
und Bäche, die Waffen leiht, schildert die Art des Kampfes und
Natur des Feindes gerade so, wie wir oben sie gedacht haben.

Wie kam dieser Mythus nach Argos? Offenbar durch Colonien:
woher diese? Nach Kanne Mytholog. p. 146 sqq. kommen
Aegyptern auch Perser nach Argos: der Name Perser wird
zum Namen des Helden Perseus: die Perser sind Magier,
gier die Gelehrten. Perseus wird daher Sohn der Danae, es
ein Held Danaus; denn Dan heißt Persisch ein Gelehrter.
rseus kommt zum Cepheus, der bald in Aethiopien, bald
ähern Morgenlande ist (Kanne zu Conon. Narrat. p. 150.),
ißt König der Cephonen, und diese sind bald Perser, bald Ae-
er, aber eine ägyptische Nation, die mit Persern in Argos wa-
verwandt mit den Cophten; denn Perser hatten sich mit Aeg
ern schon in Colchis oder auf der Wanderung und in Argos ver
pt. Die Sagengeschichte bekam einzelne Namen ohne Zusammen-
g und Bedeutung, und webte sie in die Sagen, die sie ihr zutrug
Die Perser und ganz Morgenland hatten von den Indiern
ut, durch Aegyptier oder Perser kam auch die indische Gottheit
papa (griech. Cassiopea) nach Griechenland. Ein anderer Name
Phineus, der als bekannter Name in diesem Mythenkreise stand:
verwebt er sich in die Abenteuer Perseus (Phineus kam ins Mor-
and und wurde Kepheus Bruder in Aethiopien Conon. Narrat.
und wiederum ins kolchische Abenteuer: denn der Wahrsager
neus weist in Asien den Argonauten den rechten Weg (Apollon.
d. und Apollodor). Vielleicht war es der Name eines morgenl
ischen Volkes, und Phineer waren Phönier, Phönizier, Punier,
Phineus also Bruder des Kepheus, der auch über Phönizien
schte. (Konon.) Die Magier waren Zauberer und Wahrsager
der Bibel Zeichendeuter, die chaldäischen Weisen, welche Träume
egen); daher ist Phineus einmal in dem Mythus Zauberer, der aus
ischen Wunderwerken entstanden war, und in dem andern ist er Wahr-
r. — Die ägyptischen Priester sprachen nach Herodot (II, 76. 77.)
einem zwei Ellen langen Wunderschuhe, der ganz Aegypten be-
hte. Auch diesen Wunderschuh kannten die nach Griechenland wan-
den Aegyptier, und so kam er in den griechischen Mythus der

---

ler ein Schiffermährchen, daß in einem noch wenig befahrenen Win-
kel des Mittelmeers mancher Irrende von Nymphen, wie um Ae-
gypten von Proteus, geheime Kenntnisse und magische Mittel erlangt
habe. Voß glaubt nun die Nymphen des Adriatischen Meerbusens
mit Sicherheit annehmen zu können. Finden wir aber in Perseus
mehr als einen bloßen Abenteurer, so dürfen wir uns wohl gedrun-
gen fühlen, jener Meinung von einem bloßen Schiffermährchen wenig-
stens nicht unbedingt beizutreten. In der Symbol. II. p. 433. über-
setzt Creuzer die Graen, durch die grauen schäumenden Wellen,
und zwar Pephredo, die reißende Brandung, und Enyo, die her-
einstürzende.

Argiver. Aber bei diesen war Perser und Perseus der Heros [illegible] Name in der historischen Sage aus den Zeiten der Morgenländer [illegible] worden, und so hatte diesen Wunderschuh Perseus bei den Griechen [illegible] die sich in Chemmis unter Psametich niedergelassen hatten, und sie nun griechischen Mythus ägyptisch lokalisirten. Sie hatten noch [illegible] ältere griechische Sage, und fanden außerdem in Aegypten das Urbild zu diesem Wunder in dem Glauben des Inlandes wieder. Perseus war ihr Stammheld, erschien ihnen und that Wunder mit dem Schuhe; und mit diesem Schuhe war er in den Kampf gegen die Gorgonen gezogen. Die griechische Plastik aber machte den Wunderschuh zu Hermes schnellen Schuhen, die der Gott dem Helden lieh, als er das Abenteuer bestehen wollte. Und auch die Sage von dem morgenländischen Wunderschuh liegt noch dunkel in dem Mythus von den Argonauten.

Zu ganz andern Resultaten gelangte durch Untersuchungen [illegible] rer Art Creuzer Symbol. I. p. 786 fgg., wo er sagt, daß [illegible] Perseus die Mithrischen Charakterzüge in Einer Person [illegible] entschieden hervortreten. Danaë spielt entweder auf Zeitdauer oder auf trockene Erde an. Sie verschließt ein Haus in der Erde (Pausan. II, 21, 7.) und ein ehernes Gemach. Jupiter als goldener Regen herabstürzend ist Mithras, der mit seinem Feuersamen die Erdfeste schwängert und von ihr einen Sohn, einen Sonnenheld gewinnt.

Mit Beziehung auf diese Stelle erklärt sich Creuzer Symb. II. p. 433 fg. etwas weiter: Jenseit des Oceans wohnen die Gorgonen: Stheino, Euryale und Meduſa. Letztere wird verstümmelt von Perseus, und aus ihrem Leibe entsteht Χρυσάωρ und Πήγασος. Chrysaor vermählt sich mit der Καλλιρόη, und erzeugt den dreiköpfigen Γηρυονεύς, der von Herkules erschossen wird. Ich habe das Wesen dieses Mythus schon im 1. Th. p. 794 berührt, und dort angedeutet, wie die Gorgonen Erinnerungen sind an den Mond, als den finstern Körper, und wie die brüllenden Schwestern (als Kühe) die unlautere Natur desselben bezeichnen, welche gereinigt werden soll. Es liegen hier die Begriffe von Reinigung zum Grunde. Perseus und der Perseide Herkules reinigen auf Erden und am Himmel. Wenn der reine Strahl der Sonne wieder glänzet, wenn der läuternde Genius, Perseus, die Schrecknisse der Nacht des Jahres überwindet, und die finstern Schreckgesichter der dunkeln Mondscheibe zernichtet, dann wird Gold gewonnen. Daher wird seine Hippe und sein Schwert, Zeichen der Furchtbarkeit, so wie der Stier astronomisch und agrarisch. Daher hat Mycenä vom Zeichen des Schwertes, wie des Stieres seinen Namen. Perseus ist der Ochsenräuber Mithras (s. oben 1. Th. p. 786 ff.), und in einer andern Sonnenjahresperiode muß ein neuer Fürst dieses Hauses, ein neuer Sonnensohn, Herkules, auf Eurystheus, des Weitherrschenden, Geheiß Geryons Kühe aus dem Westlande holen, und in die Stier- und Schwert-

[redacted] führen; d. h. im Verlauf vieler Monden (Jahre), wurden vom Fürsten des Peloponneſos zu Mycenä neue Sonnenjahres und Ackerfeſte gefeiert.

Perſeus wird von den Künſtlern ſehr oft nackend und mit dem Meduſenkopfe abgebildet. Bisweilen erſcheint er in ſeiner ganzen Rüſtung, wie er gegen die Gorgone auszog. So Winkelm. mon. inediti. 48. vergl. Lippert. II, 7 — 13.

2) ſ. Laodice. Parth. Erot. 16.

3) ein Sohn Neſtors. Apollod. I, 9, 11. Od. III. 413.

PESSINVNTIA, *ae*, ein Beiname der Göttin Cybele, von ihrer Verehrung in der Stadt Peſſinus.

PETEVS, *ei*, der Sohn des Orneus, der Vater des Menestheus, der die Athener vor Troja führte. Paus. II. 25. cf. II. II, 552. Er wurde vom Aegeus vertrieben und führte eine Colonie nach Phocis. Paus. X, 33.

PETRAEVS, *ei*, gr. Πετραῖος, *ου*, 1) ein Beiname Neptuns, Ovid. P. IV, 246. wahrſcheinlich von ſeinem Sitzen auf Felſen, oder weil er über die Meerklippen gebietet.

2) ein Centaur auf des Pirithous Hochzeit. So. Herc. 178. Ovid. XII, 330.

PETRAIE, *es*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 346.

PEVCETIVS, *i*, einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8, läßt ihn vom Blitze erſchlagen werden. Dionys. Hal. I, 11. läßt ihn mit dem Oenotrus zwei Colonien Arkadier nach Italien führen. Anton. Lib. 31. aber nennt die Brüder, welche dieſes mit ihm thun, Japyx und Daunus.

PHAEAX, *acis*, nach Diod. IV, 74. der Stammvater der Phäacier und der Vater des Alcinous. Er ſoll ein Sohn des Neptun und der Cercyra, des Aſopus Tochter, geweſen ſeyn.

PHAEDIMVS, *i*, Amphions Sohn, von der Niobe. Apollod. III, 5, 6. Ovid. Met. VI, 239.

PHAEDRA, *ae*, gr. Φαίδρα, *ας*, die Tochter des Minos und der Paſiphae, Apollod. III, 1, 2. Theſeus, der ſie zugleich mit ihrer Schweſter Ariadne entführte, vermählte ſich nachher, mit Einwilligung ihres Vaters oder Bruders Deucalion, mit ihr, und Phädra ward von ihm Mutter des Acamas und Demophon. Hyg. f. 43. Ovid. IV, 64. Athen. XIII, 8. Sie wurde durch nichts ſo berühmt, als durch ihre Liebe für ihren Stiefſohn Hippolytus, den Gegenſtand vieler Tragödien. Als ſie ihn einſt in Trözen ſah, verliebte ſie ſich in ihn. Sie erbauete dann auf dem Schloſſe zu Athen einen Tempel der nachblickenden Liebe, wo ſie ſehnſuchtsvoll nach ſeinem Aufenthalte, der Gegend von Trözene, blicken konnte. Paus. II, 32. Zuletzt erklärte ſie ihm ihre Liebe und erſtach ſich, als ſie abſchlägliche Antwort erhielt, mit dem an ſeiner Seite geriſſenen Schwerte. So Senec. Hippolyt. 891. Oder ſie verleumdete ihn bei dem Theſeus wegen böſer Zumuthungen. Dieſer fluchte ſeinem Sohne und hieß ihn nach Athen kommen, un-

zerweges aber ward er von seinen scheu gewordenen (Serv. zu Virg. Aen. VI, 445) Pferden geschleift. Auf die Nachricht hiervon erhing sich Phädra. So Euripides in dem Trauersp. Hippolytus. Des Euripides und Sophocles Phädra ist verloren gegangen. cf. Hyg. f. 47. Diod. a. O.

PHAENNA, *ae*, eine der älteſten Grazien. Paus. IX, 35. III, 5.

PHAEO, *us*, eine der Hyaden, Hes. Fr.

PHAEOCOMES, *ae*, ein ungeheurer Centaur, den Neſſus auf des Pirithous Beilager tödtete. Ovid. Met. XII, 429.

PHAEOLA, *ae*, eine der Hyaden. Hes. Fr.

PHAESTVS, *i*, 1) des Herkules Sohn, König in Sicyon. Er führte es ein, dem Herkules göttliche Ehre zu erweiſen. Paus. II, 6, 8.

2) des Rhopalus Sohn, des Herkules Enkel. Von ihm hatte Phäſtus in Creta den Namen. Eustath. Il. II, 648. Wahrſcheinlich ſind beide eine Perſon.

PHAETHON, *ontis*, gr. Φαέθων, οντος, 1) der berühmte unglückliche Fuhrmann des Sonnenwagens. Die Alten ſind unter ſich nicht einig, wen ſie dieſem Phaethon zum Vater geben ſollen. Hesiod. Theog. 985. macht ihn zum Sohne der Aurora und des Cephalus, Apollodor III, 24, 3. zum Sohne des Tithonus, noch Neuere aber geben ihm den Sol zum Vater und die Clymene zur Mutter. So Nonnus und Ovid. Vergl. Serv. zu Aen. X, 189. Urſprünglich war wohl die ganze Fabel, die aus Cyprien abſtammt, nichts anders als die Sage: Aurora gebiert das Licht. Die Athener machten nun ihren Cephalus, die Aſiaten den Tithonus zu ſeinem Vater. Nach der älteſten Sage, die Hes. Theog. a. O. angibt, ward Phaethon, weil er ſo ſchön war, von der Venus in ihren Tempel entführt und ihr συνναος. Alles zielt hier noch auf Cyprien und das Tageslicht. Die Cypriſchen Könige leiteten auch von ihm ihr Geſchlecht ab, und machten ihn zum Vater des Aſtynous, zum Großvater des Sandacus, deſſen Sohn Cinyras war. Apollod. III, 14, 3. Paus. I, 3. Mit der Zeit aber ſcheint irgend ein Dichter, um eine große Sonnenaluth zu beſchreiben, dieſe Wendung genommen zu haben, indem er einer von den Phöniciern ſtammenden hesperiſchen Fabel folgte. So entſprang die bekannte Fabel, mit welcher die Fabel von den Heliaden (ſ. dieſe) oder der Bildung des Electrum verbunden wurde. Da man aber das Electrum auch in Italien am Eridanus antraf, wanderte hiermit dieſe Fabel nach Italien. Phaethon, erzählt uns alſo dieſer Mythus, kam einſt mit dem Epaphus, dem Sohne Jupiters von der Jo (und König von Aegypten nach Serv. a. a. O.), zuſammen. Hier warf ihm Epaphus vor, er ſey kein Sohn des Helios. Um dieſen Vorwurf auf eine glänzende Weiſe zu widerlegen, begab ſich Phaethon auf Anſtiften ſeiner Mutter zu dem Pallaſte der Sonne, ließ ſich hier zuerſt von ſeinem Vater zuſchwören, daß er ſeine Bitte gewähren wolle,

d bat ſich dann aus, nur einen Tag den Sonnenwagen lenken zu rfen. Helios, durch den Schwur gebunden, konnte die Bitte nicht ſchlagen. Phaethon beſtieg alſo den Wagen; allein er wußte ihn cht zu beherrſchen. Die Sonnenpferde brachen nun aus dem Gleiſe d riſſen den Wagen bald zu den Tritonen und dem Bootes empor; ld kamen ſie der Erde zu nahe und ſteckten alles in Brand. End- ch flehete die Erde den Jupiter um Hilfe an, und dieſer ſtürzte ihn it dem Blitze in den Eridanus, wo ſeine drei Schweſtern, die Hes iaden, ihn ſo lange beweinten, bis ſie in Pappelbäume verwandelt urden. Aus ihren Thränen entſtand der Bernſtein. So Non- s Dionys. 38, 160 f. Ovid. Met. I. 750. II. 1—152. Hyg. 152. 154. und verſchiedene alte Kunſtwerke. Winkelm. mon. ined. 42. Maffei gem. T. 3. t. 97. Beger Thes. Br. T. I. p. 209. ontfauc. T. I, P. I. pl. 65. Man ſieht hier bald die Verwand- ng der Schweſtern Phaethons, bald ihn auf der Erde, bald die iaden mit umgeſtürzten Krügen unter ihm, bald alles in Flammen. s Betrübniß über ihn, ward auch ſein Freund Cycnus ein chwan. Der Eridanus hatte viele Schwäne. Vergl. Voß myth. . I, 15. II, 12. Heſiodiſche Weltkunde p. 31. zu Virg. log. VI, 62. S. Cycnus.

PHAETHONTIADES, ſ. Heliades.

PHAETHVSA, *ae*, 1) ſ. Heliades. 2) ſ. Lampetie.

PHAGRVS, ſ. Meliteus.

PHALA, *ae*, nach Dictys. IV, 4. der Admiral, der des Mem- n Flotte anführte. Die Rhodiſer, die es mit den Griechen hiel- n, hetzten die Phönicier bei ſeiner Flotte auf, ihn zu ſteinigen.

PHALAECVS, *i*, ein Tyrann in Ambracia. Diana ſchickte n einen jungen Löwen in den Weg. Er haſchte ihn, ward aber n der alten Löwin, die dazu kam, zerriſſen. So befreiete Diana Ambracier von ihm und bewies damit das Recht ihre Schutzgöt- n zu ſeyn. Anton. Lib. 4.

PHALCES, *is*, einer der Söhne des Herakliden Temenus, K. Argos. Er erſchlug nebſt ſeinen Brüdern ſeinen Vater und nahm n Sicyon ein. Apollod. II, 8, 5. Strabo VIII. am Ende.

PHALEROS, *i*, 1) ein Athener, Aleous, Hyg. f. 14. oder K. Erechtheus Sohn. Schol. Apollon. I, 97. Andere geben für einen Cretenſer aus, der Gyrton erbauete Er war dann den Argonauten. Orph. Arg. 142. Apollon. I, 96. Da noch als Kind eine Schlange umwickelt hatte, tödtete ſie ſein Va- mit dem Pfeile, ohne das Kind zu verletzen. Val. Flacc. I, 398. Athener nannten einen ihrer Stämme nach ihm.

2) einer der Centauren auf der Hochzeit des Pirithous. Hes. 178.

PHALIAS, *ae*, des Hercules Sohn von der Theſpiade Helico- Apollod. II, 7, 8.

PHALIS, *idis*, ein König in Sidon, der den Sarpedon, K. in Lycien, durchaus aus der Verbindung mit dem Priamus zu bringen ſuchte. Dictys I, 18.

PHANES, ſ. Protogonus.

PHANOSYRA, *ae*, Paons Tochter, des Minyas zweite Gemahlin, die Mutter des Orchomenos, Diochthondes und Athamas. Schol Apollon. I, 230.

PHANTASVS, *i*, ein Sohn des Schlafs, der in Träumen lebloſe Dinge darſtellte. Ovid. Met. XI, 642.

PHANTES, *ae*, einer der Söhne des Aegyptus; die Danaide Theano mordete ihn. Apollod. II, 1, 5.

PHANVS, *i*, des Bacchus Sohn, einer der Argonauten. Apollod. I, 9, 16.

PHARIS, *is*, des Merkur und der Danaide Philiodamia Sohn, der Erbauer von Phärä in Meſſenien, und der Vater der Telepone. Paus. IV, 30.

PHARNACE, *es*, die Tochter des Megeſſares, des Sandacus Gemahlin, die Mutter des Cinyrus. S. Apollod. III, 14, 3. Heyne zu d. St. S. 823.

PHARTE, *es*, eine der Danaiden, die Mörderin des Eurydamas. Apollod. II, 1, 5.

PHASIS, *idis*, gr. Φᾶσις, *ιδος*, Sohn des Oceanus und der Tethys. Hesiod. Theog. 340.

PHASSVS, *i*, einer von Lycaons Söhnen. Apollod. III, 8, 1.

PHEGEA, *ae*, eine der Töchter des Priamus. Hyg. f. 90.

PHEGEVS, *ei*, gr. Φηγεύς, *έως*, 1) nach Steph. Byz. v. Φηγεια, des Phoroneus Bruder und König in Arkadien, der der Stadt Erymanthus den Namen Phegia gab, die hierauf Pſophis genannt wurde. Paus. VIII, 24. Seine Tochter war Alphesiböa, oder Arſinoe, die Gemahlin des Alcmäon, ſeine Söhne Pronous und Agenor, oder Temenus und Axion, die Mörder deſſelben. Apollod. III, 7, 5. Paus. a. O. S. Alcmäon.

2) der Sohn des Dares, Prieſters des Vulkan zu Troja, der Bruder des Idäus. Diomed machte ihn im erſten Gefechte nieder. Il. V, 15.

3) einer der Begleiter des Aeneas, ihn erlegte Turnus. Aen. Virg. XII, 371.

PHEMIVS, *i*, Φήμιος, *ου*, 1) der Sohn des Terpias, ein Barde in dem Hauſe des Ulyſſes. Die Freier zwangen ihn, ihr Tafelſänger zu ſeyn. Mit der Cither in der Hand, floh er zu den Knien des Ulyſſes, und dieſer ſchenkte ihm, auf den Vorſpruch des Telemach, das Leben. Od. X, 330—56. I, 154. Herodot. v. Hom. 4, läßt ihn die Mutter Homers, Critheis, heirathen, der mer aber an Kindesſtatt annehmen. S. Fabric B. Gr. I, 25, 3.

2) nach Hyg. f. 81. einer der Freier der Helena.

3) ein Beiname, der nach Lycophr. 1324. dem Aegeus von Athen, gegeben wurde. Heyne zu Apollod. p. 342.

PHEMONOE, *es*, des Apollo Tochter, eine der Sibyllen, nach rv. zu Aen. III, 445. die cumanische; nach Paus. X, 5. eine Pyt a zu Delphi und Erfinderin des Hexameters. cf. Plin. H. N. X, 3.

PHENEVS, *ei*, 1) der Erbauer von Pheneon in Arkadien. us. VIII, 14.

2) des Melas Sohn, den Tydeus erschlug. Apollod. I, 8, 5.

PHERAEA, *ae*, gr. *Φεραία, ας*, ein Beiname der Diana n ihrem Tempel zu Pherä in Thessalien. Callim. in Dian. 259. c. 1180. ib. Tzez. Paus. II, 23. Daher spielt sie auch bei der rheirathung des Admet mit der Alceſtis ihre Rolle.

PHERAEMON, *onis*, ein Sohn des Aeolus beim Diod. IV. 8.

PHERECLVS, *i*, gr. *Φέρεκλος, ου*, des Harmonides Sohn, Baumeiſter des Schiffs, darauf Paris die Helena entführte. ycophr. 97. Merion erlegte ihn vor Troja. Il. V, 59.

PHERES, *etis*, gr. *Φέρης, ητος*, 1) des Jason und der Me a Sohn, wird auch Pheretus genannt. S. Medea.

2) des Cretheus und der Tyro Sohn, des Aeſon und Amythaon ruder. Er erbauete Pherä in Theſſalien und war der Vater des metus und Lycurgus, ingleichen der Idomene, der Mutter des ias und Melampus, auch der Periapis. Apollod. I, 9. 11. 14. hol. Apollon. I, 49. Seine Gemahlin war die Tochter des Mi as, Periclymene. Hyg. f. 14.

PHEREVS, *ei*, einer der Söhne des Oeneus, die in der chlacht mit den Cureten fielen. Anton. Lib. 2.

PHERSEPHONE, *es*, des Myus Tochter, des Königs zu Or omenus, Amphion, Gemahlin und Mutter der Chloris, die ſich den Neleus vermählte. Schol. Od. I. 280.

PHERVSA, *ae*, 1) eine der Nereiden. Hes. Theog. 248. pollod. I, 2. 7.

2) eine der Horen. Hyg. f. 183.

PHIALVS, *i*, der Erbauer von Phiala in Arkadien, Bucolions ohn. Paus. VIII, 3.

PHIDIPPVS, *i*, gr. *Φείδιππος, ου*, des Theſſalus Sohn, Bruder des Antiphus, mit dem er die Einwohner der Inſeln s, Niſyrus und der Calydniſchen Inſeln nach Troja führte. Il. 676. Hyg. f. 81. Beide ſtammten vom Herkules ab. Dictys 14. Auf der Heimreiſe ward Phidippus nach Epirus verſchlagen d erbauete die Stadt Ephyra. Vellej. I, 1.

PHIGALVS, *i*, einer der Söhne des Lycaon, der Erbauer Stadt Phigalia in Arkadien, die von ihm, oder von einer Dryade ines Namens benannt war. Paus. VIII, 39.

PHILAEMON, *onis*, einer der Söhne des Priamus. Apollod. , 12, 5.

PHILAEVS, *i*, einer der Söhne des Munichus, ſ. dieſen.

PHILAMMON, *onis*, *Φιλάμμων, ονος*, einer der alten grie ſchen Barden, des Apollo und der Chione Sohn, die zugleich mit n von dem Merkur den Autolycus gebar. Ovid. Met. XI, 307. dere nennen ſeine Mutter Philonis. Conon. 7, Schol. Od.

XIX, 432. Hygin f. 161. gibt ihm die Leuconoe zur Mutter. E zeugte mit der Nymphe Argiope den Thamyris. Apollod. I, 3, 3. Paus. IV, 33. Dann ging er, nach Apollon. I, 23. mit nac Colchis. Heyne zu Apollod. p. 14.

PHILANDER, *ri*, des Apollo und der Acacallis Sohn. E und sein Bruder Phylacus sollen von einer Ziege gesäugt worde seyn, die in Erz zu Delphi stand. Paus. X, 16.

PHILEA, *ae*, eine der Danaiden. Hyg. 170.

PHILEMON, *onis*, s. Baucis.

PHILIA, *ae*, eine der Erzieherinnen des Bacchus auf Naxo Diod. V, 52.

PHILINAS, *ae*, einer der Söhne des Aegyptus. Hyg. 170.

PHILIPPIS, *idis*, eine Amazone, die Herkules erlegte. Diod. IV, 16.

PHILIVS, *i*, der Gott der Freunde, ein Beiname Jupiters zu Megalopolis. Paus. VIII, 31.

PHILEBIA, *ae*, s. Laodice.

PHILO, *Phillo* oder *Phyllo*, *us*, s. Hercules. S. 1016.

PHILOCTETES, *ae*, gr. *Φιλοκτήτης*, *ου*, des Pöas Sohn, und Thaumacus Enkel, dessen Mutter bald Demonassa, Hyg. f. 102. Apollod. I, 9, 11. bald Methone genannt wird. Die Nachricht, die uns Homer von ihm gibt, ist diese: Philoctetes war ein treflicher Bogenschütze, dem selbst Ulysses den Vorzug zugestand. Od. VI, 219. Er führte die Einwohner von Methone, Thaumacia, Meliböa und Olizon nach Troja. Allein auf der Insel Lemnos wurde er von einer giftigen Natter gestochen. Der Biß ging in ein eiterndes Geschwür über. Er mußte also zurückbleiben. Das Commando über seine Krieger erhielt Medon, Il. II, 716. Mit dem Nestor fuhr er zuerst von Troja hinweg und kam glücklich nach Hause. Od. III, 190. Mit der Zeit ward Philoctetes in die Heraclea und die italienischen Mythen eingeflochten. Pind. P. I, 97. erzählt, daß mehrere griechische Helden nach Lemnos kamen, um ihn nach Troja abzuholen; denn auf ihn beruhete die Eroberung von Troja. Bacchylides aber in Schol. Pind. P. I. 100. sagt: Helenus habe geweissagt, ohne des Herkules Pfeile könne Troja nicht erobert werden. Er, oder sein Vater Pöas (S. Herkules) wurden nun als diejenigen genannt, denen seine Pfeile, mit der Lernä Blut vergiftet, Herkules dafür vermachte, daß sie, welcher von ihnen genannt wird, den Rogus auf Oeta anzündeten. Apollod. II, 7, 7. Schol. Lycophr. 50. Diod. IV. 37. Hyg. 36. Doch dieser Mythus ward noch ungleich mannichfaltiger ausgeschmückt. Wie man den Philoctetes nach Troja gehen ließ, so ward er auch unter den Argonauten genannt. Val. Flacc. I, 391. Hyg. f. 14. Er mußte in Lemnos bleiben, weil dort die Priester Vulcans sich besonders wohl auf dergleichen Curen verstanden. Dict. II, 14. Seine Wunde war auch mit einem unerträglichen Gestanke verbunden. Auf der Insel Lemnos aber erhielt ihn Philoctetes, ein Hirt des Königs Actor, und er brachte überhaupt sein Leben in größter Noth

Hyg. 102. Nach einer andern Erzählung hatte er dem Herkules eidlich versprochen, nicht zu sagen, wo sein Grab sey. Als man aber in ihn drang, zeigte er es mit dem Fuße. Zur Strafe fiel ihm einer seiner Pfeile in den Fuß und verursachte die böse Wunde. Serv. zu Aen. III, 402. Tzez. zu Lycophr. 55. Machaon, Tzez. Lyc. 911, oder Podalirius heilte ihn. Quint. Calab. IX, 462. Er kam dann wieder vor Troja und erlegte unter andern mit seinen Pfeilen den Paris. Tzez. a. O. Hyg. f. 112. Dictys IV, 19. Apollod. IIII, 12, 6. In der kleinen Ilias machte Philoctetes einen eigenen Gesang aus. Auch in Nostis erhielt Philoctetes seine Stelle. Man erzählte, als Philoctet zurück nach Meliböa kam, fand er die Stadt gegen sich in Aufruhr. Er schiffte sich also wieder ein, ging nach Italien, und erbauete hier die Stadt Petilia, wo er die Campanier besiegte; endlich aber von den Rhodiern erschlagen wurde. Tzez. a. O. Serv. zu Virg. a. O. Des Euripides und Aeschylus Tragödien dieses Namens besitzen wir nicht mehr. Aber vom Sophocles haben wir noch einen Philoctetes.

PHILODAMEA, *ae*, s. Pharis.

PHILODICE, *es*, des Inachus Tochter. Mit ihr erzeugte Leucippus die beiden Bräute der Dioscuren, Phöbe und Hilaira, und die Arsinoe. Apollod. III, 10, 3. Schol. Lyc. 511.

PHILOETIVS, *i*, gr. *Φιλοίτιος, ου*, ein Hirte des Ulysses auf Cephallene. Er bezeugte dem Ulysses, da er als Bettler mit ihm sprach, alles Wohlwollen gegen den Ulysses und allen Haß gegen die Freier. Ulysses gab sich ihm also zu erkennen, und er versprach ihm treulich zu helfen, und that es auch. Od. XX, 185 f. XXI, 388 f. XXII, 268. 285.

PHILOLAVS, *i*, 1) der Sohn der Nymphe Paria und des Minos. Er besaß mit seinen Brüdern die Insel Paros. Apollod. II, 5, 9.

2) der Volksfreund, ein Beiname des Aesculapius. Paus. III, 22.

PHILOMACHE, *es*, des Amphion Tochter, die Gemahlin des Pelias und Mutter des Acastus, der Pisidice, Pelopea, Hippothoe und Alcestis. Apollod. I, 9, 10. Dazu Heyne p. 63.

PHILOMEDVSA, *ae*, die Gemahlin des Keulenträgers Areithous, K. zu Arne in Böotien, und Mutter des Menesthius. Hyg. II, 8. 9.

PHILOMELA, *ae*, gr. *Φιλομήλη, ης*, 1) Pandions Tochter, Procne. Heyne zu Apollod. p. 311. 331.

2) die Mutter des Patroclus und Gemahlin des Menötius. Il. XVI, 14.

3) eine der Töchter des Priamus. Hyg. f. 90.

PHILOMELVS, *i*, des Jason und der Ceres Sohn, der Bruder des Plutus. Er erfand Rinder vor einen Wagen zu spannen und ward deswegen als Bootes an den Himmel versetzt. Hyg. II, 4.

PHILOMETIDES, Patroclus von seiner Mutter. Il. XVI, 14. Od. IV, 343.

PHILONIS, *idis*, 1) s. Chione.

2) des Hesperus oder Lucifer Gemahlin, die Mutter des Eryx und Dädalion. Hyg. f. 65. 200.

PHILONOE, *es*, 1) des Tyndareus und der Leda Tochter, welcher Diana die Unsterblichkeit schenkte. Apollod. III, 10, 6.

2) die Tochter des Jobates, die Gemahlin Bellerophons. Doch s. diesen, S. 909. cf. Apollod. II, 3, 2. Schol. Lyc. 17.

PHILONOME, *es*, des Nyctimus und der Arkadia Tochter, vom Mars Mutter des Parrhasius und Lycastus, der Stifter des Königreichs Arkadien. Plut. Par. min. 36.

PHILONOMVS, *i*, einer der Söhne Electryons, s. diesen.

PHILOTTVS, *i*, nach Parth. Erot. 33. der Gemahl der Niobe, s. diese.

PHILOZOE, *es*, nach Tzes. Lyc. 911. die Gemahlin des Tlepolemus. Sie hielt ihrem vor Troja gebliebenen Gemahl Leichenspiele.

PHILYRA, *ae*, 1) des Ocean Tochter, die Saturn entweder in Thracien, Hyg. f. 138. oder auf dem Pelion in Thessalien, Apollod. I, 2, 4. oder auf einer Insel im euxinischen Meere, nachher Philyreis genannt, überfiel, und den Centaur Chiron mit ihr erzeugte. Er verwandelte sich, um es seiner Gemahlin zu verbergen, in ein Pferd. cf. Apollon. II, 1235.

2) die Gemahlin des Nauplius und Mutter des Palamedes, Oeax und Nausimedon nach einiger Angabe. Apollod. II, 1. 4.

PHIMACHVS, *i*, der Hirt, der den Philoctetes in Lemnos ernährte. Hyg. f. 102.

PHINEVS, *ei*, gr. Φινεύς, *έως*, 1) der Sohn des Belus und der Anchinoe, der Bruder des Aegyptus, Danaus und des Cepheus, so wie der Mitbewerber des Perseus um die schöne Andromeda. Da er sah, daß Perseus sie davon tragen sollte, überfiel er ihn auf seinem Beilager mit bewaffneter Hand, ward aber nach einem harten Kampfe mit allen seinen Leuten in Stein verwandelt. Apollod. II, 1, 4. 4, 3. Ovid. Met. V, 1. S. Cepheus.

2) des Agenor, Königs in Phönicien, Sohn, der nebst seinen Brüdern die Europa aufzusuchen abgeschickt wurde, und hierbei sich in Thracien zu Salmydessus niederließ. Schol. Apollon. II, 178, die klassische Stelle über ihn. Vergl. Diod. IV. 43. 44. Soph. Antig. 980 f. ibi Schol. und Interp. zu Hyg. f. 19. Ein sehr mannichfaltiger Mythus, der theils in die Geschichte der Argonauten, theils in die Geschichte des Herkules verflochten, theils in besondern Schauspielen abgehandelt worden ist, und daher unzählige Veränderungen erlebt hat. Die gewöhnliche Erzählung ist folgende. Phineus vermählte sich mit der Tochter des Boreas, Cleopatra, mit welcher er zwei Söhne zeugte, die bald Plexippus und Pandion, bald Orythus und Crambis, oder Parthenius und Crambis, oder Thynnus

ch Mariandynus genannt werden. Schol. Soph. Antig. 992. 75. 979. cf. Schol. Apollon. II, 178. 181. 238. 140. und Munk. 1 Hyg. f. 19. Er war übrigens ein Augur, allein er ward zur Strafe, weil er den Menschen zukünftige Dinge vorhergesagt, oder eil er des Phrixus Söhnen aus Colchis den Weg nach Griechenland gezeigt hatte, cf. Schol. Apollon. II, 177. blind. Ueberdem urden ihm noch die Harpyien, scheusliche Vögel, zugesendet, die, bald er sich zur Tafel setzte, herabstürzten und seine Mahlzeit mit inkendem Unflathe beschmuzten. Apollon. II, 178. Apollod. 9, 21. Hyg. f. 19. Phineus gab den Argonauten gute Rathläge, wie sie ihren Lauf fortsetzen sollten. Zum Danke befreieten n die Söhne des Boreas, Zetes und Calais, von jener Plage. S. oreadä und Harpyiä *). Dieß scheint die älteste Erzählung i seyn. Die Argonauten trafen einen alten blinden Augur an, der och dazu von Heuschrecken gepeinigt wurde. Er gab ihnen guten lath und ein Sturmwind trieb dann jene Plage von ihm. Doch es Phineus Blindheit ward auch auf seine Söhne bezogen, und so ir das atheniſche Theater bearbeitet, wo diese Geschichte, der Verandtschaft der Cleopatra mit den atheniſchen Königen wegen, um so teressanter seyn mußte. Aeschylus und Sophocles arbeiteten Tradien unter diesem Namen. Nach der Anleitung des letztern erzählt pollod. III, 15, 3. des Phineus Geschichte. Phineus nämlich verließ die Cleopatra, und vermählte sich mit der Tochter des Dardanus, däa. Der Schol. Od. XII, 10. nennt sie Eurytia nach des Asclesiades Τραγῳδουμενοις. Diese böse Stiefmutter verleumdete aber re Söhne bei dem Vater und gab ihnen üble Zumuthungen huld. Der Vater also ließ sie blenden, (oder nach Soph. Antig. 85. blendete sie die Stiefmutter selbst) und alsdann auf einem Felen den wilden Thieren Preis geben. Orph. Arg. 669. In diesem

*) Servius zu Aen. III, 209. liefert folgende wahrscheinlich aus mehreren vermischte Erzählung: Phineus war König von Arcadien. Auf Anstiften ihrer Stiefmutter wurden seine Kinder von ihm geblendet. Doch die Götter, darüber erzürnt, beraubten ihn der Augen und sendeten ihm überdieß die Harpyien zu, die ihm die Speisen raubten. Einst aber nahm er den Jason nebst den Argonauten wohl bei sich auf, und gab ihnen sogar einen Führer. Zur Dankbarkeit dafür sendeten ihm die Argonauten zwei geflügelte Jünglinge, Zethus und Calais, Söhne des Boreas und der Orithyia, um die Harpyien zu verjagen. Mit gezückten Schwertern verfolgten diese nun die Harpyien, vertrieben sie aus Arcadien und kamen endlich auf gewisse Inseln. Sie wurden hier von der Iris gewarnt, weiter zu verfolgen, und wandten ihren Flug. Dieses Umwenden gab den Inseln den Namen der Strophadischen. Hierauf erklärt Servius die Harpyien, die Hunde Jupiters, für die Furien, woher sie auch das Mehl raubten, welches den Furien eigenthümlich sey. Nach mehreren Beweisstellen fährt er fort: Wirklich heißen in der Unterwelt die Furien auch Hunde, in der Oberwelt aber Vögel, und die Schrecklichen (dirae). Virgil nennt drei Harpyien, Aello, Ocypete und Celäno, im zwölften Buche aber nach Apollonius nur zwei.

Zuſtande fanden ſie die Argonauten, und Zetes und Calais
ſich ihrer beſonders an. Nach den Verfaſſern der Herkuliſch
ſchichte ward ſelbſt Herkules ihr Vertheidiger. Er überfiel de
neus mit einem Heere, überwältigte und tödtete ihn. Dann
die Boreaden den geblendeten ihre Augen zurück, und ſie e
das Königreich ihres Vaters, das ſie ihrer Mutter überließ
mit nach Kolchis gingen. Die Idäa wurde dem Urtheil ihres
überlaſſen, der ſie umbrachte. Diod. IV, 43.

3) Sohn des Arcadiſchen Lycaon, den Jupiter mit ſeine
gen Brüdern tödtete. Apollodor. III, 8, 1.

PHISADIE, *es*, des Pirithous Schweſter. Sie wur
gefangen genommen, als Pollux und Caſtor die geraubte Hel
rückholten, und dann die Sclavin derſelben. Hyg. 79.

PHLEGETHON, *ontis* gr. Φλεγέθων, οντος, einer d
lenflüſſe. Od. X, 513. Plato Phaed. nennt ihn *Pyriphleg*
Ein Feuerſtrom, nach den Begriffen der Alten.

PHLEGON, *ontis*, eines der Sonnenpferde. Hyg.
Ovid. Met. II, 154.

PHLEGYAS, *ae*, gr. Φλεγύας, ου, 1) ein berühmter
der Theſſalier, und ein ſehr guter Reiter, nach Pind. Pyth. I
Er war der Vater des Ixion und der Coronis. Da Apol
Tochter, mit welcher er den Aeſculap zeugte, Ehre geraubt
ſtreckte Phlegyas den Tempel deſſelben an, und ward dafür ver
im Tartarus ſtets einen großen herabfallenden Stein über ſich
zu ſehen. Virg. Aen. VI, 618. Stat. Theb. I, 712.
Flacc. II, 193

2) der Sohn des Mars von der Böotierin Chryſe. Er e
im Gebiete der Minyer die Stadt Phlegya, deren Einwohn
durch ihre Räubereien ſo berühmt machten, auch endli
Tempel zu Delphi plünderten. Amphion befeſtigte Theben ge
Die Söhne des Chthonius, Nycteus und Lycus, brachten
Phlegyas um. Apollod. III, 5, 5. cf. Paus. IX, 36. ver
in Apollin. 278. Schol. Il. XIII, 302. und Od. XI, 263.
Apollon. I, 735.

PHLIAS, *antis*, einer der Argonauten, des Bacchus u
Nymphe Chthonophylé Sohn. Orph. Arg. 192. Apollon. I
Anders Paus. II, 12.

PHLOGIVS, *i*, einer der Söhne des Phrynus nach Hygin

PHOBE, *es*, eine der Amazonen, die Herkules tödtete.
IV, 10.

PHOBETOR, *oris*, einer der Söhne des Schlafs, ſ. So

PHOBVS, *i*, gr. Φόβος, ου, die Furcht, des Ma
der Venus Sohn, der ſtete Begleiter des Mars. Schol.
440. II. XIII, 299.

PHOCVS, *i*, gr. Φώκος, ου, 1) der Sohn, den Aeac
der Nymphe Pſamathe zeugte. Auf Anſtiften der rechten Ge
Endeis brachten ihre Söhne, Telamon und Peleus, ihn im

indem ſie die Wurfſcheibe demſelben auf den Kopf ſchleuderten. Diod. III, 12, 6. Eine berühmte, zum Theil in Tragödien abgeänderte Geſchichte. cf. Ant. Lib. 38. Paus. II, 29. Plutarch. Parall. min. 25. Diod. IV, 72. Schol. Pind. O, 8, 39. Schol. 175. auch Pind. N. V, 25. Apollon. I, 91. Phocus hatte Söhne, den Criſſus und Panopeus. Paus. a. O.

2) der Sohn des Ornytion oder Neptun. Er gab der Landſchaft Phocis den Namen. Seine Gemahlin ſoll des Amphion und Zethus Mutter geweſen ſeyn, die er von der Raſerei, die ihr Bacchus wegen des Todes der Dirce zuſchickte, befreiete. Paus. II, 4. X, 1. IX, 17.

PHOEBE, *es*, gr. Φοίβη, ης, 1) ein bekannter Name der Luna.

2) eine der Töchter des Uranus und der Gäa. Sie zeugte mit Cöus die Aſteria und Latona. Apollod. I, 1, 3. 2, 2.

3) eine der Heliaden, ſ. dieſe.

4) die Tochter des Leucippus und Schweſter der Hilaira. Pollux entführte mit ihr den Mnaſileus. Hyg. f. 80. Apollod. III, 10, 3. Dioscuri.

5) eine Tochter der Leda. Eurip. Iphig. in Aul. 50.

6) eine Hamadryade. Apollod. II, 1, 4.

PHOEBVS, *i*, gr. Φοίβος, ου, ſ. Apollo.

PHOENISSA, *ae*, Gemahlin des Aegyptus. Apollod. II, 1.

PHOENIX, *icis*, gr. Φοίνιξ, ικος, 1) der Sohn des Agenor, Bruder der Europa. Sein Vater ſchickte ihn der geraubten Europa nach, und er ließ ſich dann in Afrika nieder. Hyg. 178. Enn. ad Dion. Per. 905. Die ältern machen ihn aber ſelbſt zum Vater der Europa. So nach Il. XIV. 321. Schol. Il. XII, 397. Mosch. Idyl. II, 7. cf. Mezir. zu Ovid. p. 338 f. Int. Hyg. l. c. Paus. VII, 4. läßt ihn mit des Oeneus Tochter, Perimede, die Pelaïa erzeugen; Schol. Eur. Phoen. 5, aber nennt ſeine Gemahlin Epimeduſa, des Telephus Tochter. Ja er ſoll ſelbſt mit der Peſſöda den Adonis erzeugt haben. Apollod. III, 14, 4.

2) der Sohn des Amyntor und der Cleobule. Hyg. f. 173. Ovid. Met. VIII, 307. Tzez. zu Lyc. 419. Sein Vater hatte eine ſehr ſchöne Beiſchläferin mit Namen Clitie; die rechte Gemahlin verleitete ihren Sohn Phönix aus Eiferſucht, ſich mit der Sclavin Liebeshändel zu begeben. Phönix that es. Als es aber Amyntor ihr, verfluchte er ſeinen Sohn, daß er nie Kinder erhalten möchte. Ach Apollod. III, 13, 8. und andern, die den Tragikern folgen, erhörte ihn Amyntor ſogar. Phönix entfloh nun dem Zorn ſeines Vaters und kam zu Peleus, der ihn zum Könige der Doloper, an den Grenzen von Phthia, machte. Il. IX, 448. ihm folgt Lycophr. 177—23. Die Tragiker laſſen ihm vorher von dem Chiron ſein Geſicht wiedergeben. Phönix erzog den Achill und bildete ihn zum Redner und Helden. Er war bei der Geſandtſchaft, die

[illegible] an den Achill ſchickte und hielt eine rührende Rede an ihn. Il. IX. 432. Unter Patroclus kommandirte er die vierte Abtheilung der Myrmidoner. Il. XVI, 195. Er holte den Pyrrhus von Scyros. Paus. X, 26. und ſtarb auf dem Rückwege bei ihm in Thrakien unfern der Stadt Eon. Lycophr. 417. ib. Schol. Unſern Trachia zeigte man ſein Grab. Strabo XI, p. 428.

3) Der Aegyptiſche Wundervogel, von welchem uns Herodot II, 73 (vergl. Hecataei Fragm. p. 19. Tacit. Annal. VI. 28. Plin. Hist. N. X, 2. Achill. Tat. III, 25. Aelian. Hist. Anim. VI, 58.) als von einem heiligen Vogel, der nur alle 500 Jahre einmal zu den Aegyptiern nach Heliopolis, und nur dann erſt komme, wenn ſein Vater geſtorben ſey. Er ſey dem Adler an Geſtalt und Größe ungemein ähnlich, und ein Theil ſeines Gefieders golden, der andere roth. Er käme (welche Erzählung Herodot ſelber nicht glauben kann) aus Aethiopien und brächte nach Heliopolis ſeinen Vater in Myrrhen eingewickelt, um ihn im Tempel des Helios (der Sonne) zu begraben. Er brächte ihn aber alſo: Zuerſt bildete er ſich ein Ei aus Myrrhen, ſo groß er es tragen könnte, hierauf, wenn er dieſen Verſuch gemacht, höhle er es aus, lege ſeinen Vater hinein, und klebe da, wo er ihn hineingelegt, wieder andere Myrrhen darauf, und wenn ſein Vater darin liege, ſey es gerade eben ſo ſchwer, wie zuvor, und werde nun nach Aegypten getragen. Tacitus a. a. O. weiß von vier Erſcheinungen des Phönix in der hiſtoriſchen Zeit, unter Seſoſtris, Amaſis, Ptolemäus III. und Tiberius. Wie ihn Herodot beſchreibt, erſcheint der Phönix auf alt-Aegyptiſchen Bildwerken. Iomard (Description de l'Egypt. Antiqq. T. I. cap. 5. p. 29—31.) findet ihn bald jünger, bald älter, einmal auch als menſchenähnlichen geflügelten Genius; zuweilen mit dem Sterne (dem Sirius) und mit einer Schale (dem Symbol der Nilfluth im Sommerſolſtitium). Vergl. die erſte Lieferung des genannten Werkes pl. 16. fig. 1. 2. pl. 18. pl. 22. fig. 5. pl. 23. fig. 3. pl. 78. fig. 16. pl. 80. fig. 17.

Schon die Alten erkennen in dieſem Mythus eine Sage, deren Grundlage die Idee des großen Jahres ſelber iſt (Böttiger Mythолog. Vorleſ. p. 16. Drummond. in the classical Iournal. Vol. XIV, p. 319 fg.). Daß die Lebensperiode dieſes Vogels eine Epoche des großen Weltjahres andeute, ſey ausgemacht Solinus Polyhist. c. 36. Es iſt demnach der Phönix der Vogel des großen Jahres oder der Wiedergeburt der neuen Zeit in gewiſſen Kreisläufen. In jener Epoche von 1461 Jahren traf, mit Eintritt des Neumondes im Sommerſolſtitium, das fixe (agrariſche) Jahr mit dem vagen Kirchenjahre in Einklang. Es war eine Jubelperiode für ganz Aegypten und ein Triumph für die Wiſſenſchaft der Prieſter, beſonders der gelehrteſten zu Heliopolis. Nach Heliopolis fliegt daher der Vogel, in die Sonnenſtadt. Er iſt der Sonnenvogel, daher iſt purpurn ſein Gefieder. Er kommt im großen Jahr; daher iſt er der Vogel des Sternes, mit deſſen merkwürdiger Conſtellation er auffliegt. Er hat im Bilde den Stern des großen Jah-

[redacted]mann; also daß bei ihnen Hades bald den Pluto, bald den Tartarus bezeichnet. Beide Begriffe sind aber durch einander gemischt worden.

Vom Pluto nun erzählt die griechische Fabel, er war ein Sohn Saturns und der Rhea, Jupiters und Neptuns Bruder. Seiner Gewohnheit nach verschlang sein Vater auch ihn, mußte ihn aber auf das Brechmittel der Metis wieder herausgeben. Er kämpfte dann nebst seinen Brüdern gegen die Titanen, und erhielt nach der Befreiung der Cyclopen von diesen den unsichtbar machenden Helm. Apollod. I, 1, 3. 2, 1. Bei der Theilung der Brüder in das väterliche Reich ward ihm durchs Loos die Unterwelt zu Theil. Apollod. ib. Er ward also, wie ihn die an ihn gerichtete 17te orphische Hymne nennt, der Zeus der Unterwelt, (χθόνιος) der in dem unendlich weiten Tartarus an dem düstern Acheron seinen unterirdischen Pallast hat. Er herrscht durch die Kraft des Todes über die Menschen. Il. IX, 457. So weit unter seiner Wohnung, als der Himmel von der Erde entfernt ist, liegt der Tartarus Il. VIII, 16 und in dieser Wohnung müssen alle hinab. Mächtig, schrecklich und unversöhnlich ist der mit dunklem Haar umgebene Gott; und dieser Macht ungeachtet nimmt ihm doch Herkules seinen Hund, und verwundet ihn selbst in die Schultern Il. VIII, 366. V, 395. Berühmt sind seine Rosse, und zugleich mit Proserpina scheint er den Tod geben zu können Il. IX. 569. Sein Helm macht unsichtbar Il. V, 845. Er richtet die Schatten und treibt sie, wie nach einer ältern Dichtung Find. O. IX, 50, der das Nämliche vom Merkur nicht kennt, sagt, mit seinem Stabe in die Unterwelt. Dagegen aber führt in der Odyssee XXIV Anf. Mercurius der Verstorbenen Seelen in das Unterreich, welches aber nicht ganz bestimmt unter der Erdoberfläche angegeben ist Odyss. X, 11. Ulysses schifft von Aeäa mit dem Boreas einen ganzen Tag durch den Ocean und landet endlich bei dem Felsen und Haine der Proserpina, wo im ewigen Dunkel die Cimmerier wohnen. Darauf schifft er längs dem Ocean und gelangt so zu dem nächtlichen Dunkel der Behausung des Ais (Pluto), wo die Todten sind; in den Erebus, den innern Theil, zu gehen, hinderte ihn der Wunsch, noch andere Helden zu sehen. Bei Hesiodus (Theogon. 764) führt am nächtumnachteten Westrande der nördlichen Erdhälfte eine Kluft in die Höhlung innerhalb der Erdscheibe zu den Todten hinab, eine andere aber in den Tartarus; wiewohl beide Abgründe (Scut. Herc. 255) doch zusammen Tartarus heißen. Homer und die ihm nächsten setzen innerhalb der Erdscheibe des Aides Reich, wo die Todten, gute und böse durch einander schweben, und nur wenige Götterfeinde Qualen erduldeten. Als hierauf die Philosophie durch kühnere Vermuthungen von der Erdscheibe, und endlich durch die Annahme einer schwebenden Erdkugel den uralten Tartarus verdrängte und der Glaube an Vergeltung nach dem Tode sich ausbreitete: ward das Todtenreich, zuerst allein innerhalb der Scheibe, dann auch von einigen um die Mitte der Kugel in Elisium und Tartarus gesondert. Solche Veränderungen brachten auch eine veränderte Ansicht von dem Herrscher des Todtenreichs hervor. Er hat, wie die Götter alle, nach der Sitte

6) ein Syenite, den Perseus auf seinem Beilager mit der Andromeda tödtete Ovid. Metam. V, 75.

7) ein Lapithe, der den Aphidas auf des Pirithous Hochzeit erschlug.

PHORBVS, *i*, der Vater der Pronoe, der Gemahlin des Aetolus. Apollod. I, 7, 5.

PHORCIDES, oder

PHORCYADES, *um*, gr. Φορκυάδες, die Gräen, s. dieselben. Vergl. Heyne zu Apollod. p. 118 fg.

PHORCVS, *i*, gr. Φόρκος, *ov*, auch

PHORCYN, oder *Phorcys*, *ynis*, gr. Φόρκυς, υος, der berühmte Vater vieler Ungeheuer, welche die zügellose Einbildungskraft der Uralten ausbrütete. Er war des Pontus (d. i. der wasserhaltigen Tiefe) und der Gäa (Erde) Sohn, und bezeichnet überhaupt die Vorgebirge und Klippen. Er zeugte mit der Ceto die Gräen (d. i. die grauen, schäumenden Wogen) und Gorgonen und den hesperischen Drachen. Apollod. I, 2, 6. Hes. Theog. 270. ferner die Scylla. Schol. Apollon. IV, 834. Schol. Od. XII, 85. Tzez. ad Lycophr. 45. ingleichen die Mutter Polyphems, Thoosa. Od. I, 71. Schol. Theocr. XI, 67. — Paus. II, 21. setzt ihn nach Afrika an den tritonischen See. Beim Homer, Od. III, 96-112. ist Phorcyn ein alter Meergott, der auf Ithaka einen Hafen und dabei eine Grotte hat. Hier war es, wo die Phäacier den schlafenden Ulysses aussetzten.

PHORCYS, *ynis*, der Sohn des Phänops. Er führte die Phrygier vor Troja an, und ward vom Ajax erlegt. Il. II, 862. XIV, 312.

PHORONEVS, *ei*, gr. Φορωνεύς, εως, der älteste König in Argos und einer der ersten Verbesserer der wilden Griechen. Seine Aeltern waren Inachus und die Nymphe Melia. Er zeugte mit der Nymphe Laodice den Apis und die ältere Niobe. Apollod. II, 1, 1. Seine Gemahlin nennt Paus. II, 21. auch Cerdo. Er führte zuerst den Dienst der Götter ein. Hyg. f. 143. erbaute Städte, und brachte die Menschen zu einem gesitteten Leben. Paus. II, 15. Tertullian. adv. gent. 60. Mit ihm fingen die Griechen ihre Zeitrechnung an. Acusilaus setzte ihn 1020 Jahr vor der ersten Olympiade. Euseb. Praep. Ev. X, 10. Ein altes Gedicht, Φορωνίς, erzählte seine Geschichte. Schol. Apollon. I. 1129. Heyne zu Apollod. p. 96.

PHOSPHORVS, s. Lucifer.

PHRASIMVS, *i*, heirathete die Diogenea, des Cephisus Tochter, und ward von ihr Vater der Praxithea, der Gemahlin des Erechtheus. Apollod. III, 15, 1.

PHRASIVS, *i*, ein Augur aus Cypern. Er gab dem Busiris den Rath, alle Fremde, die in sein Land kommen würden, zu opfern. Apollod. II, 5, 11. S. Busiris. Er selbst war der erste, Busiris opferte.

PHRIXVS, *i*, gr. *Φρίξος, ου*, der Sohn des Athamas, Kö-
igs in Böotien, und der Nephele, den seine böse Stiefmutter, Ino,
rem Haß aufopfern wollte, den aber seine Mutter zugleich mit sei-
r Schwester Helle auf einem goldenen Widder entführte.
. Athamas. Phrixus kam auf diesem Widder glücklich nach
olchis, opferte dann den Widder dem Jupiter Phixius und
enkte das Fell — das bekannte goldene Vlies — dem Aeetes.
pollod. I, 9, 1. Tzez. zu Lycophr. 22. Andere sagen, er
fferte den Widder dem Jupiter Laphystius. Apollon. II, 655.
chol. z. d. St. Aeetes gab ihm seine Tochter, die man bald Chal-
ope, Apollod. I, 9, 3. Hyg. f. 3. bald Evenia, bald Jophassa,
chol. Apollon. II, 1153. 1155. nennt. Er zeugte mit ihr ver-
iedene Söhne, die vom Hyg. a. O. Argus, Phrontis, Melas
d Cylindrus, statt dessen Schol. Apollon. II, 1159. Cytilorus
t; vom Tzez. Lyc. a. O. aber Argos, Melias, Crutis, Sorus,
hrontis und Helle genannt werden. — Paus. IX, 34. gibt ihm
ch einen Sohn, Presbon. Diodor läßt den Phrixus von einem
önig in Phrygien an Kindesstatt angenommen werden und ihm fol-
n. Diod. IV, 48. Nach Hyg. 3. bringt ihn Aeetes um. Aeetes
ickte die Kinder desselben nach Griechenland zurück, ihr väterliches
btheil in Besitz zu nehmen. Sie litten aber Schiffbruch und die
gouauten trafen sie in den traurigsten Umständen an. Apollon.
, 1095. Doch es gab auch eine Sage, daß Phrixus selbst sein vä-
liches Reich in Besitz genommen habe. Paus. IX, 34 So wie andere
ses von seinen Kindern geschehen ließen. Ja einige wußten gar
hts von seiner Reise nach Colchis, sondern ließen die Ino ihm vom
hamas übergeben werden, die aber Bacchus entrückte. S. Ino.
a die Geschichte des Phrixus sowohl von den Argonautikern, als
agikern bearbeitet wurde; so fehlt es überhaupt hier nicht an Ver-
iedenheiten.

PHRONTIS, *idis*, 1) auch *Phronius*, oder *Phrontides*, ein
hn des Phrixus, s. diesen.

2) des Onctor Sohn, oder Steuermann des Menelaus. Er
rd beim Vorgebirge Sunium vom Schlage gerührt, oder Apoll
choß ihn mit seinen Pfeilen. Od. III, 278 f. Paus. X. 25.

PHRYGIA, *ae*, ein gewöhnlicher Beiname der Cybele.

PHTHAS, *ae*, gr. *Φθᾶς, ου*, eine Gottheit der Aegypter, die
Memphis verehrt wurde. Suid. h. v. Die Griechen fanden in
ihren Vulkan. Eigentlich aber verehrten die Aegypter, und zwar
Memphis, in ihm den höchsten Gott, gedacht als kunstreich wir-
de und mit Weisheit vollendende Kraft (als gedankenr iches in sich
st gekehrtes Wesen, das die Plane der Schöpfung entwirft, hieß
höchste Gott, Ammon; als der beseelende, der Spender des
ens wurde er Cneph genannt). Anmahnungen an sein Thun und
ginnen finden sich auch bei dem Hephästus der Griechen in ihren
ren Zeiten. Als verbindender Geist im Kampf der Elemente und
haupt des Ungleichartigen schildert ihn eine Griech. Sage, nach

Herbst in Syrien mit der Herbstgleichung einfällt, fing der Gott erst damals zu walten an, und man dehnte, scheint es, seine Macht bis zur andern Gleichung, bis zur Gleichung des Frühjahrs aus; wo sie gerade so lange währte, als die Sonne ihr Licht mehr unter dem Horizont als über demselben leuchten ließ. Denn augenscheinlich ist das Gebiet des Aidoneus ganz unterirdisch; er ist der unterirdische Jupiter Il. IX, 457. Orph. Hymn. XVII, 3. Sophocl. Aj. 571, König des Dunkels, der düstere Herrscher Il. XX, 61. Sophocl. Oedip. Colon. 1558. der unterirdische Donnerer Soph. Oed. Col. 1606. Aidoneus war der nach Syrien versetzte Osiris, daher war der himmlische und unterirdische Jupiter anfänglich einer und derselbe, nur nach seinem Standpunkt als Sonne verschieden gedacht. Allmälig aber ertheilte die Fabel dem unterirdischen Jupiter eine eigene Persönlichkeit; aus einem Jupiter wurden zwei Brüder. Von einem kaufmännischen Volke aber, wie die Phönicier waren, konnte der Gott der Unterwelt gar nicht gedacht werden, ohne eine Lieblingsidee anzuknüpfen. In den Tiefen der Erde liegen die edeln Metalle, große Güter der Menschen, und wegen ihrer allgemeinen Brauchbarkeit Stellvertreter jeglichen Reichthums. Ihrer Lage nach sind sie unterirdisch und in seinem Gebiete und unter seiner Herrschaft. Somit wurde er auch als Pluton, als Gott des Reichthums verehrt, und ihm war auch das Pflanzenreich unterthan, so lange dessen Keime im Schoße der Erde eingewickelt liegen, und nicht ans Licht getreten sind. Endlich um den düstern König nicht ohne Völker zu lassen, wurde sein unsichtbarer Staat mit den Schatten der Abgeschiedenen angefüllt, über die er unerbittlich streng gebietet. S. Dornedden S. 259 fgg. Wagner S. 336. 392. 411.

2) Hesiodus Theog. 355 nennt auch eine der Oceaniden Pluto, der Hyg. f. 82. und Anton. Lib. 36. den Atlas vom Jupiter zum Sohne geben. Hyg. f. 155. macht sie zu einer Tochter des Himantes. Lactat. zu Stat. Theb. II, 436. nennt sie Plotis.

PLVTVS, *i*, gr. *Πλουτος, ου*, der Gott des Reichthums, oder der personificirte Reichthum. Nach Hes. Theog. 970 zeugte ihn Ceres mit dem Jason, das ist, Ackerbau macht reich. So hatte ihn auch Minerva Ergane neben sich. Paus. IX, 26. In Theben trug ihn Fortuna als ein Kind auf den Armen. Paus. IX, 16. Andere allegorische Dichtungen waren: daß Philomelus (der Liebhaber des Gesangs) sein Bruder, aber arm sey. Hyg Astr. II, 4. Jupiter machte ihn blind, weil er nur die Guten reich machen wollte. Theocrit. Schol. X, 19. Aristoph. Plut. 87. Er war sehr schüchtern. Eurip. Phoen. 600. Aristoph. Plut. 203. Die Aristophanische Comödie enthält die Idee, daß das Glück nach blinder Willkühr seine Güter vertheile, und daß es anders mit der Welt stehen müßte, wenn das Glück im Dienst der Wahrheit und Gerechtigkeit stände.

PLVVIVS, s. Ombrius.

PODALIRIVS, *i*, gr. *Ποδαλείριος, ου*, des Aesculap und der Epione Sohn. Paus. IV, 31. Er führte mit seinem Bruder [illegible]

les seinen Vater überwunden hatte, setzte ihn derselbe in Elis als nig ein. Apollod. II. 5, 5. 7, 2. Heyne p. 149. 186. Er erließ aber dieses Reich seinem Bruder Agasthenes und wendete sich eder nach Dulichium, wo er mit der Ctimene, der Schwester des ysses, oder der Timandra, der Schwester der Helena, den Meges zeugte. Paus. V, 3. Eustath. zu Il. II, 615.

PHYLLIS, *idis*, die Tochter des thracischen Königs Sithon. ie verliebte sich in den Demophon, als dieser nach der Erobe- ng von Troja zu ihrem Vater kam. Demophon versprach sie zu rathen und bestimmte einen Tag, an welchem er dazu aus Athen rückkommen wolle. Der Tag erschien, nur Demophon nicht: einmal eilte an demselben Phyllis an das Ufer und gab damit dem latze, der nachherigen Stadt Amphipolis, den Namen Enneahо- i. Endlich ergriff sie einen Strick und erhing sich. Sie wurde einen Mandelbaum verwandelt. Als Demophon bald hernach ans n, umarmte er den Baum, und dieser trieb auf der Stelle frische lätter. Ovid. Heroid. II. Art. am. III, 37. Hygin erklärt die rwandlung von Mandelbäumen, die man auf ihr Grab pflanzte. yg. f. 59. Coluth. de rapt. Helen. 208. läßt ihr Grabmal schon n Paris erblicken, da er die Helena zu rauben nach Griechenland ht. Die ganze Geschichte aber, nur mit verändertem Ausgange, ählt Tzez. Lyc. 495. von des Demophon Bruder, Acamas. : reiste nach Cypern ab, und Phyllis hatte ihm ein Kästchen mit- geben, mit der Warnung, dasselbe nicht eher zu eröffnen, bis er e Hoffnung sie wiederzusehen verloren hätte. Er that es nach der achricht von ihrem Tode, und ward von dieser Zeit an mit immer- ihrenden Erscheinungen beängstigt, bis er endlich vom Pferde in n Schwert stürzte und umkam.

PHYSIVS, *ii*, gr. Φύσιος, *ου*, Sohn des Arcadischen Lycaon, der t seiner Familie von Jupiter vertilgt ward. Apollod. III, 8, 1.

PHYXIVS, *i*, gr. Φύξιος, *ου*, der Erretter, ein Beiname piters, unter welchem ihm Deucalion nach der Fluth, und Phri- s in Colchis, opferten. Schol. Apollon. II, 1050. Tzez. Lyc. 8. Paus. II, 21.

PICVMNVS, *i*, s. folgenden Art.

PICVS, *i*, ein uralter lateinischer Mythos, der aber durch nnichfaltige Verdrehungen seine ganz eigene Gestalt erhalten hat. mlich Picus, ehemals Picumnus, der Specht, ward bei den al- n Lateinern als ein Vogel angesehen, gegen welchen man besonders l den Augurien die größte Ehrfurcht hatte. Sehr leicht konnte es s geschehen, daß man in einem Jünglinge mit einem Spechtkopfe n Vorsteher der Augurien verehrte, und diesen Picus oder Picu- mus nannte, da, wie man weiß, die Augurien von jeher bei den nlienern in der größten Achtung waren. Dionys. Hal. I, 16. sagt s ausdrücklich, daß ein auf einer hölzernen Säule stehender Specht i Orakel der Sabiner war; die Nachwelt verstand dieses Symbol

nicht mehr; und wie man überhaupt anfing, die alten Nationalgötter als uralte Könige zu betrachten: ſo ward, gleich dem Janus und Saturn, Picus ebenfalls in dieſe Genealogie eingeflochten. Noch neuere ließen dann ſogar eine Verwandlung Statt finden. Nach ihnen war Picus des Saturn Sohn, der Gemahl der Tochter des Janus, Canens, und der Vater des Faunus. Circe verliebte ſich in ihn, ſtellte ihm nach und verwandelte ihn in einen Specht. Weitläuftig erzählt dieſe Fabel Ovid. Met. XIV, 321., kürzer Virg. Aen. VII, 189. — Zu dieſem Mythos kam noch ein zweiter. Pilumnus ward auch als ein Erfinder des Getreide-Stoßens — die Art der Alten das Getreide zu zermalmen oder zu mahlen, — verehrt und als eine Gottheit der Landleute angeſehen, der man zugleich mehrere Verrichtungen, als die Aufſicht über die Düngung der Felder, auftrug, um welcher willen man ihn mit dem Stercutius verglich. Serv. zu Virg. Aen. IX, 3. 4. 10, 76. Non. Marcell. XII, 36. Dieſer Pilumnus ward aber häufig mit dem Picumnus verwechſelt, und beide können auch, da die ehemaligen Götter der Italiener alle ländliche und weiſſagende Götter waren, ein und daſſelbe ſeyn. — Endlich hatte man unter den Gebräuchen, womit man die italieniſchen Wöchnerinnen gegen die Anfälle Sylvans zu beſchützen ſuchte, auch die Gewohnheit mit einem Getreideſtößel in die Thürſchwelle zu ſchlagen, um dem Sylvan damit zu drohen. Damit wurden aber Pilumnus und Picumnus bald als eine Gottheit, bald als Brüder, in denen man ſogar die Dioſcuren hat wiederfinden wollen, Eheſtandsgötter. cf. Serv. Aen. IX, 3. Non. Marc. XII, 36. — Den Pilumnus aber zählt Virg. X, 616. als des Turnus Ahnherrn auf. Creuzer Symb. IV, p. 462 fgg.

PIERIA, *ae*, eine der Gemahlinnen des Danaus.

PIERIDES, *um*, ein gewöhnlicher Beiname der Muſen, den ſie wahrſcheinlich von dem Ort Pieria in Macedonien am Olympus, wo ihr älteſter Dienſt war, erhielten. Anton. Lib. 9 Ovid. Met. V, 670. leitet ihn von ihrem Siege über die Töchter des Pierus, Paus. IX, 29. von einem Macedonier ab, der ihren Dienſt zuerſt in Theſpien einführte und Pierus hieß.

PIERIS, *idis*, von andern *Teridae* genannt, wird vom Apollodor III, 11, 2. als des Menelaus Beiſchläferin und Mutter des Megapenthes angeführt.

PIERVS, *i*, gr. Πίερος, *ov*, 1) des Magnes Sohn, der mit der Muſe Clio den Hyacinth erzeugt haben ſoll. Apollod. I, 3, 3. Heyne p. 13.

2) ein Erdenſohn, König in Emathia. Er hatte neun Töchter, welche wegen ihrer Fertigkeit im Geſang ſich mit den Muſen in einen Wettſtreit einließen, wobei die Nymphen die Richterinnen waren. Dieſe erkannten den Muſen den Preis zu, und ſie verwandelten ihre Gegnerinnen in Vögel verſchiedenes Namens, oder überhaupt in Aeſtern. Ant. Lib. IX, Ovid. Met. V, 294.

ein Adler über die erste Colonne, der eine Schlange trug, sie
r, weil sie ihn biß, fallen ließ. Dieses Portentum legte Polyda-
s dahin aus: Sie würden zwar die Verschanzungen einnehmen,
h auch mit großem Verluste wieder verlassen müssen. Il. XII, 49 f.
6. Er deckte den vom Ajax niedergeworfenen Hektor, Il. XIV,
5, und erlegte den Prothoenor, Meciſteus, Otus Cyllenius und
neleus. Il XIV, 449. XV, 339. 518. XVII, 597. Nach Di-
s IV, 7. tödtete ihn Ajax.

2) einer der berühmteſten Pankratiaſten. Paus. VI, 5. VII, 27.
war aus Scotuſſa in Theſſalien gebürtig.

POLYDAMNA, *ae*, *Πολυδάμνα*, ης, die Gemahlin des Aes
ters Thoon. Helena lernte bei ihm die Kraft des Opium kennen.
l. IV, 228. Herod. II, 113.

POLYDECTES, *ae*, gr. *Πολυδέκτης*, *ου*, ein Sohn des
agnes. Apollod. I, 9, 6. Heyne p. 59. 117. cf. Schol.
ollon. IV, 1091. Schol. Lyc. 834. Er lebte mit ſeinem Bru-
Dictys auf der Inſel Seriphus, als Danae mit dem Perſeus
r in einem Kaſten angeſchwommen kam. Beide wurden die Erzie
des jungen Perſeus. Nach der Zeit ging Polydectes darauf um,
ß er die Danae heirathen wollte; da er ſich hier den Perſeus im
ege ſah, beredete er denſelben den Zug gegen die Gorgonen zu un-
nehmen. Indeß drang er immer heftiger in Danaen, und zwang
endlich ihre Zuflucht zu einem Altare zu nehmen. So fand ſie
erſeus, als er zurückkam. Er verſteinerte den Polydectes. Apol-
d. II, 4, 1. 3. Ovid. Met. V, 242 Nach Hyg. f. 63. ward
nae ſeine Gemahlin, und Polydectes ſtarb eines natürlichen Todes.
ieſes Sujet kam oft aufs Theater. Aeſchylus ſchrieb einen Poly-
tes. cf. Pind. Pyth. XII, 22, 25.

POLYDORA, *ae*, 1) eine Oceanine. Hes. Theog. 354.

2) des Peleus Tochter, ſ. denſelben. Heyne zu Apollod.
311.

3) nach Paus. IV, 2. des Meleager und der Cleopatra Tochter,
Braut des Proteſilaus, die ſich nach ſeinem Tode umbrachte;
ſie heißt man dieſe Laodamia.

4) des Perieres Tochter, des Peleus Gemahlin. Apollod. III,
, 2.

5) des Danaus Tochter, die Mutter des Dryops, vom Fluſſe
perchius. Schol. Apollon. I, 1213. Ant. Lib. 32.

POLYDORUS, *i*, gr. *Πολύδωρος*, *ου*, 1) des Priamus jüng-
Sohn, den er mit der Laothoe erzeugte. Er war ein Liebling
Priamus, und wurde noch als Knabe vom Achill umgebracht.
XX, 407. Hieraus erſchufen die Tragiker ein ſehr rührendes Su-
Dieſen Sohn doch wenigſtens ſich zu erhalten, ſchickten den Pa-
rus ſeine Aeltern, Priamus und Hekuba, hier die leibliche Mut-
des Polydorus, zu dem König in Thracien Polymneſtor, der des
iamus Tochter, Ilione, zur Gemahlin hatte. Zugleich aber mit
Polydorus übermachten ſie ihm große Schätze. Als dann Troja

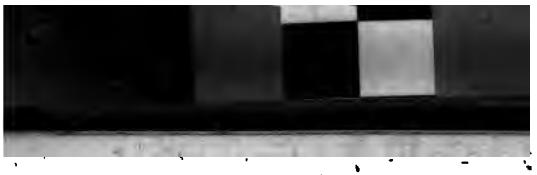
Hurius, Mimas, die beiden Peneleen, Perimedes und Dryalus. Die Lapithen hatten ordentliche Waffen, aber die Centauren Baumstämme. So. Herc. a. O. Beide Nationen waren sehr tapfer, aber die Centauren unterlagen; Il. I, 263., und wurden nicht nur vom Pirithous am Tage, da Polypötes, sein Sohn, von der Hippodamia geboren wurde, geschlagen, sondern auch vom Pelion herab in die Einöden des Aethikus verjagt. Il. II, 741. Vergl. Ovid. XII, 215 535. Schol. Il. I, 263. Virg. Ge. II, 455., dem Ovid folgt. Nach einer besondern Fabel erregte Mars dieses Gefecht, weil er nicht zur Hochzeit eingeladen war. Virg. Aen. VII, 304 f. Lucian. ad Stat. Theb. II, 563. Aelian XI, 1. erwähnt eines gewissen Melissäus, der über diesen Streit ein Gedicht schrieb. So scheint auch Hesiod in dem alten Heldengedichte Aegimius in den Theseiden und Hegesias eine Stelle gefunden zu haben. Die alten Künstler bildeten diese Sujet oft. Paus. V, 10. Plin. XXXVI, 5. — Nicht ist berühmter als die Freundschaft des Theseus mit dem Pirithous. Sie entspann sich, sagt Plut. Thes. 35, als Pirithous dem erstern eine Heerde Rinder wegtrieb, und sie beide ihre Stärke dabei kennen lernten. Dann half Pirithous dem Theseus die Helena rauben, und dieser stieg mit ihm in die Unterwelt hinab, um die Proserpina zu rauben. Da sich aber beide ermüdet niedersetzten, blieben sie auf ewig sitzen. Eine sehr berühmte Erzählung, die man theils in der Geschichte des Theseus, theils in der des Herkules ausführlich erwähnte. Nach der letztern Erzählung nämlich suchte sie Herkules zu befreien. Es gelang ihm auch mit dem Theseus, aber den Pirithous konnte er von dem Felsen, an welchem er angewachsen war, nicht abreißen, sondern riß ihm vielmehr selbst den Hintern ab. Davon erhielt Pirithous den Namen ἄπυγος. So Apollodor II, 5, 12. vergl. Paus. X, 29. Schol. Apollon. I, 101. Nach Homer Od. XVI, 630. blieben beide in der Unterwelt. Dem folgt Virg. Aen. VI, 617. So saßen auch auf dem Gemälde des Polygnotus Theseus und Pirithous. Paus. X, 29, und wir finden sie noch in der Stellung auf einer Gemme. Winkelmann. mon. ined. n. 101. Auf einem alten bemalten Gefäße umschlingt den Pirithous eine Schlange. Passer. Pict. Etrusc. T. I p. 49. Noch andere ließen beide zurückkehren. Hyg. f. 79. Diod. IV, 26. Vergl. Interpr. zu Hyg. a. O. Mezir. zu Ovid. Ep. p. 145. Meurs. Thes. 27.

PIRVS, *i*, der Sohn des Imbrasus, ward zugleich mit seinem Acamus Anführer der Thracier vor Troja, Il. II, 844. Er erlegte den Diores und ward vom Thoas erlegt. Il. IV, 527.

PISANDER, *dri*, gr. Πείσανδρος, *ou*, 1) der Sohn des Mämalius, führte unter dem Achill die Myrmidonen an. Er war ein vortrefflicher Wurfspießwerfer. Il. XVI, 193.

2) s. Hippolochus.

3) Polyctors Sohn, einer der Freier der Penelope. Philoetius richtete ihn hin. Od. XXII, 283. 288. Ovid. Ibin. 1, 91.



POLYLAVS, *i*, *Πολύλαος*, Sohn des Herkules und der Jespiade Eurybia. Apollod. II, 7, 8.

POLYMEDE, ſ. Jason.

POLYMEDON, gr. *Πολυμέδων*, ein Sohn des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

POLYMELA, *ae*, gr. *Πολυμήλη*, *ης*, 1) des Phylas Tochter, die Geliebte Merkurs, der mit ihr den Eudorus erzeugte. Nachher heirathete ſie den Echecles, Actors Sohn. Il. XVI, 179. Phylas.

2) des Aeolus, K. der Winde, Tochter. Sie lebte mit dem Ulyſſes ſehr vertraut. Aeolus brachte dieſes nach der Abfahrt des Helden heraus, und fügte ihm daher vieles Uebel zu. Dann ward ſie Gemahlin ihres Bruders Diores. Parth. 2.

POLYMESTOR, oder *Polymnestor*, *oris*, gr. *Πολυμήστωρ*, *ορος*, ſ. Polydorus.

POLYMNIA, *ae*, gr. *Πολύμνια* oder *Πολυμνία*, *ας*, eine der neun Muſen, der die Erfindung der Lyra zugeſchrieben wird. Schol. Apollon. 3, 1. Sie wird daher mit der Schildkröte neben ſich auf den Münzen vorgeſtellt. Haverc. Thes. Mor. I. p. 348. Auf einem Herkulaniſchen Gemälde ſteht ſie ohne das mindeſte Attribut mit der Unterſchrift: *ΠΟΛΥΜΝΙΑ ΜΥΘΟΥΣ*. Pitture d'Ercol. T. II. p. 7. Die Alten ſchrieben ihr bisweilen die Harmonie in den Geſängen zu. Anthолog. I, 67. Daher ſieht man ſie mit dem Fuße den Takt ſchlagen. Haverc. a. O. So hat man ſie auch unter den Muſen der Königin Chriſtina ergänzt. Raccolt. t. 117. Im Vatikan trägt ſie den Kopf mit Blumen bekränzt. — Sie ſoll mit dem Oeagrus den Orpheus erzeugt haben. Schol. Apollon. I, 23.

POLYNICES, *ae*, *Πολυνείκης*, *ους*, ſ. Adrastus und Septem duces adversus Thebas. Heyne zu Apollod. p. 244.

POLYNOME, *es*, beim Hyg. und Apollod. I, 2, 7. Polynome, eine der Nereiden. Hes. Theog. 258.

POLYPEMON, *onis*, des Sinis Vater, von der Sylea. Apollod. III, 16, 2.

POLYPHEIDES, *ae*, der Sohn des Mantius und der Bruder des Clytus, ein berühmter Augur, der an des Amphiaraus Stelle trat. Er lebte mit ſeinem Vater in Uneinigkeit, und ging deswegen nach Hypereſia, wo er als Augur berühmt wurde. Sein Sohn war Heoclymenus. Od. XV, 252.

POLYPHEMVS, *i*, gr. *Πολυφήμος*, *ου*, 1) des Neptun und der Nymphe Thoosa Sohn, der ſtärkſte unter allen Cyclopen. Od. I, 69. Er war ein ungeheurer, berghoher Rieſe, von brutalem Charakter, von fürchterlicher Stimme, und hatte nur ein Auge. Er wohnte abgeſondert von allen Cyclopen auf der ſüdweſtlichen Spitze von Sicilien in einer, mit Bäumen dicht verwachſenen, Höhle, und hatte große Heerden von Ziegen und Schafen, von deren Milch und Käſen er lebte. Od. IX, 182. 189. 257. 333. Einſt traf er den

PLACIA, *ae*, des Atreus oder Leucippus Tochter, die Gemahlinn Laomedons. Apollod. III, 12, 3. Doch ſ. Heyne zu Apollodor S. 752 f.

PLANETAE, *arum*, ſ. Cyaneae petrae.

PLATAEA, *ae*, ſ. Citheron.

PLEIADES, *um*, gr. Πλειάδες, ων, die ſieben Töchter des Atlas und der Pleione, Alcyone, Merope, Celäno, Electra, Sterope Taygete und Maia, welche vom Jupiter in das Sternbild des Siebengeſtirns verſetzt wurden. Hyg. Astr. II, 21. Schol. Apollon. III, 226. Pindar in Etymol. M. erzählt: Pleione ging mit ihren Töchtern nach Böotien. Orion verliebte ſich in ſie, und verfolgte ſie ganzer fünf Jahre lang. Dies war die Urſache ihrer Verſetzung an den Himmel. S. Orion. Pindar N. II, 17, nennt ſie auch Πελειάδες. Dies ſcheint auf die Fabel zu zielen, daß ſie ſich, dem Orion zu entgehen, in Tauben verwandelten. Athen. XI. p. 489 f. Dieſes Geſtirn iſt das Siebengeſtirn zwiſchen den Schultern des Stiers, und bei ſeinem Heliakal-Aufgange begann in der Regel die Schifffahrt in der erſten Hälfte des Mai. Die Römer nannten es Vergiliae, d. i. Frühlingsgeſtirn. Vergl. Servius zu Virgil. Georg. I, 138. S. Ideler Unterſ. über Urſprung und Bedeut. der Sternennamen p. 143 ſqq. Heyne zu Apollodor p. 272. S. Atlas.

PLEIONE, *es*, eine der Oceaniden. Sie ward vom Atlas Mutter der bekannten ſieben Plejaden. Nach andern auch der Hyaden. S. Atlas.

PLESAVRE, *es*, eine der Nereiden. Apollod. I, 2, 7.

PLEVRON, *onis*, gr. Πλευρών, ῶνος, des Aetolus und der Pronoe Sohn. Er erzeugte mit des Dorus Tochter, Xanthippe, den Agenor, von welchem Leda und Clytämneſtra abſtammten, und den Leophontes. Apollod. I, 7, 6. cf. Paus. III, 13.

PLEXAVRE, *es*, eine der Oceaniden. Hes. Theog. 353.

PLEXIPPVS, *i*, gr. Πλήξιππος, ου, 1) ein Sohn des Theſtius, den Meleager erlegte. Apollod. I, 7, 10. Hyg. f. 173. 174.

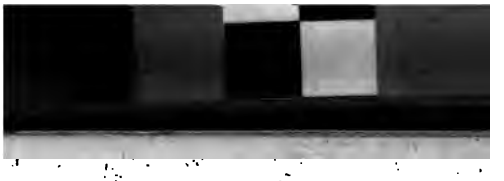
2) einer der Söhne des Aegyptus. Hyg. f. 170.

3) einer der Söhne des Phiarus. Apollod. III, 15, 3.

PLISTHENES, *is*, gr. Πλεισθένης, ου, 1) des Atreus Sohn. Er heirathete die Aerope, des Catreus Tochter, und zeugte mit ihr den Menelaus und Agamemnon. Apollod. III, 2, 2. Da er ſehr jung ſtarb, zog ſein Vater ſeine Söhne auf, und ſie wurden für des Atreus Söhne erkannt. Schol. Il. II, 249. Dictys I, 1.

2) einer der Söhne des Thyeſtes, die Atreus ſchlachtete. Hyg. f. 88.

PLVTO, *onis*, gr. Πλουτων, ωνος, der Name und Begriff dieſer Gottheit ſtammt aus der orphiſchen Religion und den Eleuſinien ab. Die ältern, ein Homer und Heſiodus, nennen ihn Hades, gr. Ἀιδης. Und zwar verſtanden die uralten Griechen darunter nur das Reich des Unſichtbaren, das ſie unter die Erde ſtellten, und daraus ſich mit der Zeit der Begriff eines Königs der Unterwelt



klaven, von denen Ulysses Wein und Käse handelt. Polyphem dann hinzu, und es geschieht, was uns eben Homer erzählte. age von Riesen, die bei allen frühen Völkern in Gang kommt bezweifelt dieses Ungeheuer erschaffen.

des Elatus und der Hippea Sohn, ein Lapithe, den Homer n der tapfersten auf der Hochzeit des Pirithous anführt. cf. Schol. Apollon. I, 40. Er hatte aus Herkules Schüler onome zur Gemahlin. Schol. Apollon. I, 1210. Er t unter die Argonauten; und war nach Orph. Arg. 166 einer kften. Da aber Herkules den Knaben Hylas zu suchen ausegleitete er ihn und ließ sich hierauf in Mysien nieder, wo er dt Cion erbauete, und in einer Schlacht mit den Chalybern Schol. Apollon. I, 1321. cf. Apollod. I, 9, 19.

OLYPHONTE, es, des Hipponus und der Thrassa Töchter. r eine der Gefährten der Diana. Da sie die Venus verachachte diese sie in einen Bär verliebt, von dem sie den Agrius eius, zwei böse Buben, gebar. Jupiter schickte endlich den aus, sie abzustrafen. Mars aber, ihr Stammvater, verr Mutter und Söhne in Vögel. Ant Lib. 21.

OLYPHONTES, ae, gr. Πολυφόντης, ου, 1) der Herold us, den Oedipus zugleich mit dem Laius erschlug. S. us.

s. Merope.

OLYPOETES, ae, gr. Πολυποίτης, ου, 1) der Sohn des us und der Hippodamia. Apollod. III, 10, 8. dazu Heyne. Er führte die Lapithen vor Troja in vierzig Schiffen an. 39. Er erlegte den Astyalus. Il. VI, 29. Bei dem Sturme griechischen Verschanzungen vertheidigte er mit dem Leonteus r, und erlegte den Damasus, Pylon und Ormenos. Il. XII, 3. 187. Bei des Patroklus Leichenspielen siegte er mit der eibe. Il. XXIII, 844. Er soll nach Eroberung von Troja nach ylien gekommen seyn, und Aspendus erbauet haben. Eustath. 41.

ein Aetolier, Sohn des Apollo und der Phthia. Apollod.

OLYXENA, ae, gr. Πολυξένη, ης, eine der schönsten Töchter Priamus. Apollod. III, 12, 5 Heyne p. 303. Ein , der besonders erst nach Homer bearbeitet worden ist. Achill sich in sie, als er dem Priamus den Leichnam Hectors übergab versprach den Frieden zu vermitteln, wenn man sie ihm nahlin gäbe. Bei der Unterhandlung aber darüber wurde Paris ermordet. Als daher die Griechen abfuhren, verlangs dem Grabe auch Theil an der Beute. Calchas rieth, ihm yxena zu opfern. Dies geschah nach Eurip. Hecuba. 41, dem Ovid. Met. XIII, 440 folgt. Nach andern auf dem Achills. Hyg. f. 110. Serv. zu Aen. III, 322. Tzetz.

der alten Welt, damit versehen waren, seinen Pallast, bei ihm seine Heerden. Apollod. II, 5, 12. Zu seinem Hofstaat gehörten die drei Richter, Minos, Aeacus und Rhadamanthus; ferner der unterirdische Fährmann Charon; nicht weniger die Furiä, und der berühmte Höllenwächter Cerberus. Andere Heerden hatte er in Erythia. Apollod. III, 5, 10. Seine Gemahlin, von der er aber keine Kinder hatte, war Proserpina, s. diese. War er als Herrscher der Unterwelt auch ein strenger und gerechter Richter, so erscheint er dagegen späterhin bei den Orphikern als der Wohlthätige, der Urheber der Fruchtbarkeit, der, die Schlüssel der Erde in der Hand, das Jahr mit Früchten segnet. Als Gemahl der Proserpina hat er diese Eigenschaft mit Recht. Denn aus der Erde Tiefen kommt Reichthum und Fülle (Orph. Hymn. XVII.), und die Spätern, diese Idee vorzüglich festhaltend (Aristoph. Plut. 727. dazu Schol.) vermischten den Hades mit Plutus, nannten ihn Pluto oder den unterirdischen Pluteus und machten ihn zum Vorsteher alles in der Erde verborgenen Reichthums Orph. Argonaut. 18. (Darum erscheint er auch auf einem Relief der Villa Albani mit einem Fruchthorne im Arm. Vergl. Zoëga Bassiril. ant. I, 1.) Er tritt auch bisweilen in den mythischen Erzählungen auf. Im Gigantenkriege lieh er dem Merkur seinen Helm. Apollod. I, 6, 2. Eben diesen Helm lieh er auch dem Perseus bei seiner Expedition gegen die Gorgonen Apollod. II, 4, 2. Zu Pylus in Messenien hatte Hades einen berühmten Tempel. Da also Herkules diese Stadt angriff, vertheidigte sie Hades, und ward bei dieser Gelegenheit von Herkules schwer verwundet Il. V, 395. Apollod. I, 7, 3. Herkules, Bacchus, Orpheus kamen mit seiner Erlaubniß in die Unterwelt; Theseus und Pirithous aber, die die Proserpina entführen wollten, blieben darin sitzen. S. einz. Art. Außer den Namen Hades, Ais, Aides, Aidoneus, führt Pluto noch mehrere, als Oreus, dessen Sinn nicht bekannt ist; ferner wird er Summanus, der oberste der Manen oder Schatten, Axiocerses, der geheime Name, den er in den Mysterien erhielt, ingleichen Dis und Vejovis genannt. Beide Namen sind ursprünglich italienisch. Vom Dis ist es außer allem Zweifel, daß er den Pluto bezeichne, ob es sich gleich äußerst schwer bestimmen läßt, woher er diesen Namen führe. Daß man den Dis Zeus der Unterwelt darunter verstanden habe, ist am wahrscheinlichsten Allein ob Vejovis, und der nach Mart. Capell. gleichbedeutende Name Vedius den Pluto bezeichnen, ist ungewiß. Ovid. F. III, 445. nennt ihn den kleinen Jupiter Gellius V, 12 sucht in der Partikel Ve den Begriff eines Schadenstiftens. Man gab dem Vejovis Pfeile in die Hand. Vejovis hatte einen Tempel auf dem Capitol. Das wahrscheinlichste ist wohl, daß mit diesem Namen der Begriff einer uralten rächenden Gottheit verknüpft war, die man nur nicht mehr kannte. Soranus soll nach Serv. zu Virg. Aen. XI. 785 bei den Sabinern Pluto geheißen haben. Februus wurde Pluto in Rom, von den Februationen, oder Reinigungen der Häuser von Geistern, genannt. Stygius, Tartarus,

ne Sklaven, von denen Ulysses Wein und Käse handelt. Polyphem mmt dann hinzu, und es geschieht, was uns oben Homer erzählte. ie Sage von Riesen, die bei allen frühen Reisen in Gang kommt, t unbezweifelt dieses Ungeheuer erschaffen.

2) des Elatus und der Hippea Sohn, ein Lapithe, den Homer i einen der tapfersten auf der Hochzeit des Pirithous anführt. Il. 263. cf. Schol. Apollon. I, 40. Er hatte des Herkules Schwe- r Laonome zur Gemahlin. Schol. Apollon. I, 1210. Er g mit unter die Argonauten; und war nach Orph. Arg. 166 einer stärksten. Da aber Herkules den Knaben Hylas zu suchen aus- g, begleitete er ihn und ließ sich hierauf in Mysien nieder, wo er Stadt Cion erbauete, und in einer Schlacht mit den Chalyben kam. Schol. Apollon. I, 1321. cf. Apollod. I, 9, 19.

POLYPHONTE, es, des Hipponus und der Thrassa Tochter. e war eine der Gefährten der Diana. Da sie die Venus verach- , machte diese sie in einen Bär verliebt, von dem sie den Agrius Oreius, zwei böse Buben, gebar. Jupiter schickte endlich den erkur aus, sie abzustrafen. Mars aber, ihr Stammvater, ver- ndelte Mutter und Söhne in Vögel. Ant Lib. 21.

POLYPHONTES, ae, gr. Πολυφοντης, ου, 1) der Herold Lajus, den Oedipus zugleich mit dem Lajus erschlug. S. dipus.

2) s. Merope.

POLYPOETES, ae, gr. Πολυποιτης, ου, 1) der Sohn des irithous und der Hippodamia. Apollod. III, 10, 8. dazu Heyne 288. Er führte die Lapithen vor Troja in vierzig Schiffen an. II, 739. Er erlegte den Astyalus. Il. VI, 29. Bei dem Sturme die griechischen Verschanzungen vertheidigte er mit dem Leonteus Thor, und erlegte den Damasus, Pylon und Ormenos. Il. XII, 183. 187. Bei des Patroklus Leichenspielen siegte er mit der urfscheibe. Il. XXIII, 844. Er soll nach Eroberung von Troja nach mphylien gekommen seyn, und Aspendus erbauet haben. Eustath. II, 741.

2) ein Aetolier, Sohn des Apollo und der Phthia. Apollod. 7, 6.

POLYXENA, ae, gr. Πολυξενη, ης, eine der schönsten Töch- des Priamus. Apollod. III, 12, 5 Heyne p. 303. Ein thos, der besonders erst nach Homer bearbeitet worden ist. Achill iebte sich in sie, als er dem Priamus den Leichnam Hectors über s und versprach den Frieden zu vermitteln, wenn man sie ihm Gemahlin gäbe. Bei der Unterhandlung aber darüber wurde rn Paris ermordet. Als daher die Griechen abfuhren, verlang- aus dem Grabe auch Theil an der Beute. Calchas rieth, ihm Polyxena zu opfern. Dies geschah nach Eurip. Hecuba in acien, dem Ovid. Met. XIII, 440 folgt. Nach andern auf dem abe Achills. Hyg. f. 110. Serv. zu Aen. III, 322. Tzez.

Herbst in Syrien mit der Herbstgleichung einfällt, fing der Gott es damals zu walten an, und man dehnte, scheint es, seine Macht bis zur andern Gleichung, bis zur Gleichung des Frühjahrs aus; wo sie gerade so lange währte, als die Sonne ihr Licht mehr unter dem Horizont als über demselben leuchten ließ. Denn augenscheinlich ist das Gebiet des Aidoneus ganz unterirdisch; er ist der unterirdische Jupiter Il. IX, 457. Orph. Hymn. XVII, 3. Sophocl. Aj. 571, König des Dunkels, der düstere Herrscher Il. XX, 61. Sophocl. Oedip. Colon. 1558. der unterirdische Donnerer Soph. Oed. Col. 1606. Aidoneus war der nach Syrien versetzte Osiris, daher war der himmlische und unterirdische Jupiter anfänglich einer und derselbe, nur nach seinem Standpunkt als Sonne verschieden gedacht. Allmälig aber ertheilte die Fabel dem unterirdischen Jupiter eine eigene Persönlichkeit; aus einem Jupiter wurden zwei Brüder. Von einem kaufmännischen Volke aber, wie die Phönicier waren, konnte der Gott der Unterwelt gar nicht gedacht werden, ohne eine Lieblingsidee anzuknüpfen. In den Tiefen der Erde liegen die edeln Metalle, große Güter der Menschen, und wegen ihrer allgemeinen Brauchbarkeit Stellvertreter jeglichen Reichthums. Ihrer Lage nach sind sie unterirdisch und in seinem Gebiete und unter seiner Herrschaft. Somit wurde er auch als Pluton, als Gott des Reichthums verehrt, und ihm war auch das Pflanzenreich unterthan, so lange dessen Keime im Schoße der Erde eingewickelt liegen, und nicht ans Licht getreten sind. Endlich um den düstern König nicht ohne Völker zu lassen, wurde sein unsichtbarer Staat mit den Schatten der Abgeschiedenen angefüllt, über die er unerbittlich streng gebietet. S. Dornedden S. 259 fgg. Wagner S. 336. 392. 411.

2) Hesiodus Theog. 355 nennt auch eine der Oceaniden Pluto, der Hyg. f. 82. und Anton. Lib. 36. den Atlas vom Jupiter zum Sohne geben. Hyg. f. 155. macht sie zu einer Tochter des Himmantes. Lactat. zu Stat. Theb. II, 436. nennt sie Plotis.

PLVTVS, *i*, gr. *Πλουτος, ου*, der Gott des Reichthums, oder der personificirte Reichthum. Nach Hes. Theog. 970 zeugte ihn Ceres mit dem Jason, das ist, Ackerbau macht reich. So hatte ihn auch Minerva Ergane neben sich. Paus. IX, 26. In Theben trug ihn Fortuna als ein Kind auf den Armen. Paus. IX, 16. Andere allegorische Dichtungen waren: daß Philomelus (der Liebhaber des Gesangs) sein Bruder, aber arm sey. Hyg Astr. II, 4. Jupiter machte ihn blind, weil er nur die Guten reich machen wollte. Theocrit. Schol. X, 19. Aristoph. Plut. 87. Er war sehr schüchtern. Eurip. Phoen. 600. Aristoph. Plut. 203. Die Aristophanische Comödie enthält die Idee, daß das Glück nach blinder Willkühr seine Güter vertheile, und daß es anders mit der Welt stehen müßte, wenn das Glück im Dienst der Wahrheit und Gerechtigkeit stände.

PLVVIVS, s. Ombrius.

PODALIRIVS, *i*, gr. *Ποδαλειριος, ου*, des Aesculap und der Epione Sohn. Paus. IV, 31. Er führte mit seinem Bruder Ma-

Mythen von verschiedener Art und von mehrern Dichtern vereint; einige sind physisch, andere allegorisch, andere historisch ins Wunderbare übergearbeitet.

PORPHYRION, *onis*, gr. *Πορφυρίων, ονος*, einer der vornehmsten der Giganten. Er strebte der Juno nach, und wurde dabei nach Pind. P. VIII, 15. 22 vom Jupiter und Apollo hingerichtet. Apollod. I, 6, 2. cf. Tzez. Lyc. 63 läßt es vom Herkules geschehen, der dabei nach Ptolem. Hephaest. II. p. 310. dabei den Namen Herkules erhielt.

PORRIMA, *ae*, s. Anteverta.

PORTHAON, *onis*, auch *Portheus*, *ei*, wie Homer Il. XIV, 115 ihn nennt, derselbe mit Parthaon, s. diesen. Heyne zu Apollod. p. 47.

PORTHEVS, gr. *Πορθέυς*, einer der 50 Söhne des Arcadischen Königs Lycaon. Apollod. III, 8, 1.

PORTVMNVS, *i*, oder *Portunnus*, *i*, der Gott der Häfen. S. Melicertes.

POSIDON, *onis*, der griechische Name des Neptun, s. diesen.

POSTVERTA, *ae*, s. Anteverta.

POTAMON, gr. *Ποταμών*, Sohn des Aegyptus und der Nymphe Caliande. Apollod. II, 1, 4.

POTINA, *ae*, oder *Potica*, *ae*, die Göttin der Römer, welche das Trinken der Kinder unter ihrer Aufsicht hatte. August. Civ. D. IV, 11.

POTNIAE DEAE, wurden Ceres und Proserpina, welche zu dem Flecken Potniä unweit Theben besonders verehrt wurden, genannt. Paus. IX, 8. Hier war ein Brunnen, aus welchem die Pferde des Glaucus, so wie die des thracischen Diomed ihre Wuth getrunken haben sollten. cf. Serv. zu Virg. Ge. III, 268. Eustath. zu Il. II, 505. Doch sonst war dieses Potniä auch der Pferdezucht wegen berühmt. Eurip. Phoen. 1130. hat *Ποτνιάδες πῶλοι*.

PRAEDATOR, *oris*, der Beutegeber, ein Beiname Jupiters in Rom.

PRAENESTINA, *ae*, ein Beiname der Fortuna, die zu Präneste einen prächtigen Tempel hatte. Suet. Domit. 15

PRAXIDICE, *es*, gr. *Πραξιδίκη, ης*, die Beförderin gerechter Anschläge. Hesych. h. v. die man albern mit der Laverna der Römer verwechselt hat, s. diese. Menelaus errichtete ihr nach seiner Rückkunft eine Bildsäule. Paus. III, 22. Die Haliarter in Böotien schwuren bei ihrem Tempel. Paus. IX, 33. Man verstand darunter eigentlich die Minerva.

PRAXITHEA, *ae*, 1) eine der Töchter des Thespius, vom Herkules die Mutter des Nephus. Apollod. II, 7, 8.

2) eine Tochter des Leus, welche für ihr Vaterland starben. Aelian. XII, 28.

POLITES, *ae*, gr. Πολίτης, ου, 1) der Sohn des Pri[illegible] ein sehr schneller Läufer. Er hatte den Vorposten gegen das [illegible]chische Lager. Unter seiner Gestalt ermunterte Minerva den Pri[illegible] den Griechen die Truppen entgegen zu führen. Il. II, 786. Er [illegible]tete seinen Bruder Deiphobus, Il. XIII, 533, und erlegte den [illegible] Il. XV, 339. Nach Virg. II, 526. machte ihn Pyrrhus vor [illegible] Augen seines Vaters nach Eroberung der Stadt nieder. S. [illegible] Quinct. Calab. XIII, 214, und die Tabula Iliaca beim [illegible] Column. Troi. n. 105. 106. In einer Schlacht läßt ihn Dic[illegible] II, 43 umkommen.

2) einer der Gefährten des Ulysses, die Circe in Schweine [illegible]wandelte. Od. X, 224. Paus. V, 6 erzählt noch einen [illegible] Lokal-Mythus von ihm. Er mißbrauchte auf der Küste des [illegible]rigen Temessa ein Mädchen. Die Landesbewohner erschlugen ihn [illegible]für. Deswegen rächte sich sein Geist, der unter dem Namen [illegible]bas ein schrecklicher Poltergeist wurde, und die Einwohner [illegible] bis man ihm einen Tempel erbauete, und jährlich eine Jungfrau opferte. Ein berühmter Fechter, Euthymus, kämpfte [illegible] mit diesem Geiste und besiegte ihn. S. Euthymus.

POLIVCHA, *ae*, gr. Πολιοῦχος, ου, ein Beiname der [illegible]nerva zu Sparta. Eben das, was Polias. Paus. III, 17. [illegible] Tempel war von Erz. Daher sie auch Chalciöcus hieß.

POLLVX, *ucis*, gr. Πολυδεύκης, ους, s. Dioscuri.

POLTYS, *yos*, gr. Πόλτυς, υος. S. Herkules.

POLYBIVS, *i*, ein reicher Aegypter aus Theben. Menelaus war bei ihm. Seine Gemahlin machte der Helena schöne Geschenke. Od. IV, 126.

POLYBOEA, *ae*, Hyacinths Schwester. S. Paus. III, 19.

POLYBOTES, *ae*, einer der Giganten. Neptun schleuderte ihm die Insel Nisyra auf den Kopf. Apollod. I, 6, 2.

POLYBVS, *i*, 1) König in Corinth; Oedipus ward bei ihm erzogen. S. diesen.

2) des Merkur und der Ephthonophyle Sohn, König in Sicyon. Er gab dem Talaus seine Tochter. Adrast ward sein Nachfolger. Paus. II, 6.

POLYCAON, *onis*, des Lelex Sohn. Da er seinem Bruder Myles Lakonien überlassen mußte, errichtete er das Königreich Messenien. Paus. IV, 1.

POLYCASTE, *es*, 1) des Nestor Tochter, mit welcher Telemach den Perseptolis erzeugt haben soll. Apollod. I, 9, 9. Eustath. zu Od. XVI, 120.

2) des Icarius Gemahlin, nach Strabo X. p. 461.

POLYDAMAS, *antis*, gr. Πολυδάμας, αντος, 1) des Panthus Sohn, Hectors Busenfreund, ein kluger und beredter Mann, der manchen guten Rath gab. Il. XVIII, 249. Auf seinen Rath griff man die griechischen Verschanzungen mit fünf Colonnen Fußgänger an, wobei er mit dem Hector die erste führte. Während des Marsches

begehren; und als diese wenig fruchtete, seinen Sohn Paris mit r Flotte dahin. Der Ausbruch des trojanischen Krie- s erfolgte nach Homer erst in seinem hohen Alter. Homer selbst ihn in diesem Kriege als einen Alten, mehr unthätigen als thäti- Greis auftreten. Die Hauptrollen spielen immer seine Söhne tor, Deiphobus und Paris, und dem nach dichteten die meisten enden Dichter. Den Gefechten sah er von der Mauer am skäischen re zu, wohin ihn alle seine Räthe und Aeltesten begleiteten. ene lernte ihm hier die griechischen Helden kennen. Il. III, 145. hier holte ihn Idäus auf das Schlachtfeld ab, um den Vertrag en des Zweikampfs zwischen Paris und Menelaus zu machen. Punkte waren: würde Paris überwunden, so sollte Helena mit geraubten Gütern zurückgegeben, und den Griechen ein Ersatz den. Im Gegentheile sollte Helena sammt den Gütern dem is bleiben und die Griechen sollten abziehen. Darauf kehrte er er nach Troja zurück, um den Zweikampf nicht anzusehen. Il. III, . In der Versammlung am Abend nach Hektors Zweikampf mit , that er den Vorschlag, den Idäus an die Griechen zu schicken, ihnen die Rückgabe der Helena ohne die Güter anzubieten, sich vor der Hand einen Stillstand zur Verbrennung der Todten zu ngen. Die Griechen nahmen das letztere, aber nicht das erste Il. VII, 365. 381. Als Achill die Trojaner jagte, stand er auf Mauer, ließ den Flüchtigen die Thore öffnen, und bat vergebens Hektor, in die Stadt zu kommen. Il. XXI, 526. XXII, 33. Er be- te hierauf mit seinen Söhnen im Vorhofe des Pallastes den ge- nen Helden, als Jupiter die Iris zu ihm schickte und ihm be- n ließ, unter Merkurs Begleitung zu Achill zu gehen, um den nam zu kaufen. Il. XXIV, 159. Er fuhr also ab. Idäus mit den henken vor ihm her. Unterwegs bestieg Merkur den Wagen. Gott des Schlafes aber ergoß sich über die wachthaltenden Krie- öffnete die Thore der Verschanzung, und brachte ihn zum Achill, die Geschenke annahm, den Hektor zurückgab und einen eilf- en Waffenstillstand einging. Nachdem Priamus beim Achill ge- n und geschlafen hatte, spannte Merkur seinen Wagen wieder an, brachte ihn an den Xanthus zurück. Il. XXIV, 193. So weit ier. S. übrigens Troja. Als endlich Troja durch das hölzerne d eingenommen wurde, legte Priamus seine Rüstung an, um echten. Doch Hekuba bewog ihn vielmehr, zu dem Altare herceischen Jupiter zu fliehen. Paul. II, 24. IV, 17. aber Pyrrhus vor seinen Augen seinen Sohn Polites nieder- te, erwachte in dem Greise die väterliche Liebe, und er warf den spies nach dem Pyrrhus. Allein dieser schleppte ihn bei den en zu dem Altare des Jupiter, der im Vorhofe des königlichen astes stand, zurück, und stieß ihm hier das Schwert in die Seite. Virg. Aen. II, 518, vergl. Tabul. Iliac. n. 26. Eurip. Troad. Quint. Calab. 13, 222. Tryph. 622. Schol. zu Eurip. ub. 21. und 24. Lesches, wie wir aus Paul. X, 27 wissen,

hatte ihn den Pyrrhus vom Altare hinwegreiſſen und vor den Thüren des königlichen Pallaſtes ermorden laſſen. Nach Qu. Calab. 13, 221 hieb er ihm dann den Kopf ab. Serv. zu Virg. a. O. erzählt, daß ihn Pyrrhus auf dem Grabe ſeines Vaters den Manen deſſelben geopfert habe. Nach Virgil. 537. Quint. Calab. 13, 241. 244. Senec. Troad. 54 blieb ſein Körper unbegraben liegen.

PRIAPVS, *i*, gr. *Πριαπός, ου*, der bekannte Feld- und Garten-Gott. Sein eigentlicher Urſprung iſt dieſes gleichwohl nicht. Die Urwelt nämlich nahm, bei der Armuth der Sprache, oft ihre Zuflucht zu Aehnlichkeiten. So ward das Zeichen der männlichen Fruchtbarkeit das Symbol der Fruchtbarkeit der Natur. Daher wurden in Aegypten Oſiris und in der orphiſchen Religion Amor, Sol, Bacchus mit großen Priopen abgebildet, und in der 5ten orphiſchen Hymne v 9 heißt Amor ausdrücklich *αναξ πριηπος*. Daher verehrte man ſpäter den Priapus, wie Pauſanius (IX, 31, 2.) ſagt, auch anderwärts, wo Ziegen- und Schafweiden oder auch Bienenſtöcke ſind; ob ihn gleich die Lampſacener mehr als andere Götter achteten, und ihn den Sohn des Dionyſus und der Aphrodite nannten. Ja die ſpäteren Griechen ſahen in ihm allgemein den Befruchter der Ziegen und Schafe, der Bienen, der Fiſche, der Weinberge, vorzüglich aber der Gärten, wo er gewöhnlich auch aus Holz roh geſchnitzt und übermennigt ſtand. Tibull. Eleg. I, 1, 16. Bei Calpurnius II, 64 opfert man ihm Honig. Die für uns anſtößigen Sinnbilder der Fruchtbarkeit aus der alten Religion wurden ſpäter auch als Abwehrungen des neidiſchen Blicks, den man für ſchädlich hielt (Virgil. Eclog. III, 103), ausgelegt. Voß Myth. Br. II, 37. und zu Virg. Georg. IV, 111. Größer aber war die Abweichung von der frühern Bedeutung, die ſich aus dem Begriffe des Adonis oder Dionyſus oder Oſiris als Symbolen der Fruchtbarkeit, und aus den Feierlichkeiten der Cypriſchen Göttin und des Adonis, wobei es gewöhnlich war, einen Phallus herumzutragen, entwickelte —, als man anfing den Priapus als den Vorſteher der unkeuſchen Ausſchweifungen anzuſehen, und oft mit den aus ähnlichem Urſprunge entſtandenen Coniſſalus, Orthales, Dordon, oder Lordon, Cybdaſus, Pyrgos und Tychon, wie Athen. X, 11 aus dem Plato ſie anführt, zu verwechſeln. Der Mythos erzählt uns nun die Entſtehung des Priapus (phöniciſch Priap, פריאב, d. i. Vater der Baumfrüchte) auf folgende Weiſe: Venus liebte den Dionyſus und geſtand ihm eheliche Rechte zu. Während er aber nach Indien ging, ließ ſie ſich zu vertraulichem Umgange mit dem Adonis verleiten. Als Dionyſus zurückkam, flocht ſie ihm zwar einen Kranz und ging ihm entgegen, ſcheute ſich aber ihm zu folgen, weil ſie ſich einem andern überlaſſen hatte; ſondern ging nach Lampſacus, um dort zu gebären. Allein Juno, darüber eiferſüchtig, berührte ſie mit zauberiſcher Hand, und bewirkte, daß ſie einen mißgeſtalt mit übergroßem Phallus verſehenen Sohn gebar, den ſie Pr nannte. Venus verſtieß ihn, aber zu Lampſacus nahm man ihn

Schol. zu Apollon. Argon. I, 932. Diese seine Geschlechtsableitung zeigt uns offenbar das Vaterland, wo er entsprang, nämlich das Land, wo man den Adonis verehrte. Wenn nun andere vorgeben, er sey ein Sohn des Dionysus (Pausan. IX, 31. Diodor. IV, 6. Athenaei Dipnosoph. I, 24.), so liegt zwar kein Widerspruch gegen die oben angeführte Erzählung darin, denn Osiris, Dionysus und Adonis sind unter verschiedenen Namen dieselbe Gottheit: aber es bleibt dieser Bericht doch zu sehr im Allgemeinen stehen, und vernachläßigt die vermittelnde Vorstellung, welche den Uebergang von einem zum andern vorbereitete. Es ist natürlich, daß Dionysus vorerst zu einem Gartengotte, zum Adonis, geworden sey, bevor dieser neue Gartengott, Priapus, daraus entstehen konnte. Die vorgetragene Erzählung erklärt uns die Stufenfolge der Verwandlungen, wie eines aus dem andern hervorgegangen ist, und zeigt uns den Völkerverkehr an, durch welchen der spaßhafte Gott am Hellespont ins Daseyn gerufen wurde. Hug, S. 91 fg. Auch Merkur und Chione werden als Aeltern des Priapus angegeben. Hyg. 160. Schol. Theocr. I, 21. Da aber Lampsacus, ein Hauptsitz seiner Verehrung, gewöhnlich als der Ort seiner Geburt genannt wird, so heißt er Lampsacenus, auch Hellespontiacus. Serv. zu Virg. Ge. IV, 111, erzählt von ihm, daß ihn die Männer zu Lampsacus einst vertrieben, weil ihre Weiber ihm allzugünstig waren. Doch da sie eine Krankheit an gewissen geheimen Orten plagte, holten sie ihn auf den Rath des Orakels zu Dodona zurück. Sein Wettstreit mit dem Esel, wer unter ihnen die größten Gaben besitze, ist aus dem Lactant. I, 21. bekannt. Anders erzählt den Ursprung der Feindschaft Priaps gegen dieses Thier Ovid. F. VI, 319. 415. Nach ihm nämlich suchte Priap an einem Götterfeste die schlafende Vesta zu überfallen; allein Silens Esel fing an zu schreien, und verrieth ihn. Oder die Rache geschah mit der Nymphe Lotus, welche vom Priapus geliebt, und auf der Flucht vor demselben von den Göttern in einen Baum verwandelt ward. Serv. zu Virg. Georg. II, 84. Strabo 13, p. 588 setzt ihn unter die neuen Götter, von denen das Alterthum nichts wußte. Ueber die Bildung dieser Gottheit sind Tibull. I, 4, 1. Horat. Serm. I, 8 Anf. Ovid. F. I, 415 die Hauptstellen. Man stellte ihn gewöhnlich als einen Mann vor, der in der einen Hand ein Gartenmesser, in der andern eine Keule trug; daher heißt er auch Corynophorus; oder man ließ ihn in seinem Gewande Früchte tragen. Sein charakteristisches Attribut ist ein ungeheures Zeugungsglied. In dieser Stellung findet man ihn oft, besonders als Herme, nur bis auf den Mittelleib ausgebildet. Montfaucon. T. I. P. II. pl. 180. Auf einer ähnlichen Säule hält er auch eine Glocke. Bisweilen kniet er. Montfaucon Suppl. T. I. pl. 66, Oft sind auch seine Vorstellungen sehr ins Obscöne gearbeitet. Vergl. Museum Rom. P. 6. n. 4. Chauff. gemm. ant. t. 102. Lippert. I. n. 978-985. Auf einem alten Kunstwerke trägt er ein Bündel

Ulyſſes mit ſeinen Gefährten darin an. Sie waren hierher verſchlagen worden, und ſuchten Lebensmittel. Er fragte ſie, wer ſie wären, und als ſie ihm ihr Anbringen geſagt hatten, nahm er zwei derſelben, zerſchmetterte ihre Köpfe an der Erde, und fraß ſie dann ſtückweis. Nachdem er Milch getrunken hatte, legte er ſich ſchlafen. Ulyſſes wollte ihm das Schwert in die Bruſt ſtoßen. Allein er beſann ſich, daß er mit ſeinen Gefährten zu ſchwach ſey, die Thüre dieſer Höhle zu eröffnen. Am andern Morgen ſpeiſte Polyphem wieder zwei der Gefährten des Ulyſſes, und trieb dann ſeine Heerde aus. Indeß verfertigte ſich Ulyſſes den Pfahl, womit er ihm das eine Auge ausgraben wollte. Nachdem er am Abende wieder zwei gefreſſen, bot ihm Ulyſſes einen Becher von dem Weine des Prieſters Maron aus Iſmarus an. Er trank deren drei, und ließ ſich mit dem Ulyſſes in eine Unterredung ein, in welcher er auch fragte, wie Ulyſſes heiße. Er nannte ſich Udeis (Niemand). Der Rieſe verſprach ihn zuletzt zu freſſen. Dann legte er ſich wieder ſchlafen. Jetzt langte Ulyſſes den Pfahl vor, und grub ihm das Auge aus. Der Rieſe raſte. Sein Toben brachte ſeine Nachbarn herbei. Da ihn aber dieſe fragten, wer ihm etwas zu Leid gethan habe? antwortete er immer Udeis (Niemand), und man hielt ihn für wahnſinnig. Vergebens tappte er in der Höhle nach den Gefährten des Ulyſſes umher. Da er aber am Morgen ſeine Heerde hinaus ließ, band Ulyſſes allezeit einen Mann unter zwei Widder; Er ſelbſt hing ſich an den Bauch des ſtärkſten. Ob nun ſchon Polyphem in der Thüre ſaß, und umher griff: ſo entkamen ſie doch glücklich. Sie eilten nun in die See, und fingen da den Rieſen an zu verſpotten. Er riß ein Felſenſtück ab, und warf es ihnen nach, daß ſie Mühe hatten, mit dem Schiffe zu entkommen. Weit genug entfernt redete Ulyſſes ihn an, und ſagte ihm nun ſeinen Namen. Der Rieſe erinnerte ſich, es ſey ihm vorher geſagt worden, daß er vom Ulyſſes ſolle geblendet werden. Den habe er aber für einen ganz andern Mann gehalten. Dann bat er den Neptun, er möchte den Ulyſſes nie oder in der äußerſten Verwirrung ſein Haus wieder antreffen laſſen; und Neptun ſagte ſeine Bitte zu. Od. IX, 435 — 542. Hyg. f. 125. Ovid. Met. XIII, 755. XIV, 167. Nächſt dieſer Erzählung iſt auch die Liebe bekannt, die Polyphem gegen die Galatea unterhielt. Er hatte an dem Acis einen begünſtigten Nebenbuhler, dem er ein Felſenſtück auf den Hals warf. Galatea entfloh ihm, Theocrit. Id. 11., und Acis wurde aus Mitleid von der Galatea in eine Quelle, Acilius, verwandelt. Serv. zu Virg. Eclog. X, 39. Die alten Künſtler bilden ihn mit drei Augen. So ſitzt er, die Keule neben ſich, die Leier in der Hand, auf einem Ziegenfell ſchlafend, auf einer erhabenen Arbeit in der Villa Albani. Vergl. Winkelm. mon. ined. n. 36. Eben ſo kommt er auf einem Herkulaniſchen Gemälde vor Pitture d'Ercol. T. I. t. 10. Euripides hat unter dem Namen Cyclops eine Tragicomödie von ihm uns hinterlaſſen. Die Silenen und Satyrn ſind hier

ſeine

seine Sklaven, von denen Ulysses Wein und Käse handelt. Polyphem kommt dann hinzu, und es geschieht, was uns oben Homer erzählte. Die Sage von Riesen, die bei allen frühen Reisen in Gang kommt, hat unbezweifelt dieses Ungeheuer erschaffen.

2) des Elatus und der Hippea Sohn, ein Lapithe, den Homer als einen der tapfersten auf der Hochzeit des Pirithous anführt. Il. I, 263. cf. Schol. Apollon. I, 40. Er hatte des Herkules Schwester Laonome zur Gemahlin. Schol. Apollon. I, 1210. Er ging mit unter die Argonauten; und war nach Orph. Arg. 166 einer der stärksten. Da aber Herkules den Knaben Hylas zu suchen ausstieg, begleitete er ihn und ließ sich hierauf in Mysien nieder, wo er die Stadt Cion erbauete, und in einer Schlacht mit den Chalyben umkam. Schol. Apollon. I, 1321. cf. Apollod. I, 9, 19.

POLYPHONTE, es, des Hipponus und der Thrassa Tochter. Sie war eine der Gefährten der Diana. Da sie die Venus verachtete, machte diese sie in einen Bär verliebt, von dem sie den Agrius und Oreius, zwei böse Buben, gebar. Jupiter schickte endlich den Merkur aus, sie abzustrafen. Mars aber, ihr Stammvater, verwandelte Mutter und Söhne in Vögel. Ant Lib. 21.

POLYPHONTES, ae, gr. Πολυφοντης, ου, 1) der Herold des Lajus, den Oedipus zugleich mit dem Lajus erschlug. S. Oedipus.

2) s. Merope.

POLYPOETES, ae, gr. Πολυποίτης, ου, 1) der Sohn des Pirithous und der Hippodamia. Apollod. III, 10, 8. dazu Heyne p. 288. Er führte die Lapithen vor Troja in vierzig Schiffen an. Il. II, 739. Er erlegte den Astyalus. Il. VI, 29. Bei dem Sturme auf die griechischen Verschanzungen vertheidigte er mit dem Leonteus das Thor, und erlegte den Damasus, Pylon und Ormenos. Il. XII, 128. 183. 187. Bei des Patroklus Leichenspielen siegte er mit der Wurfscheibe. Il. XXIII, 844. Er soll nach Eroberung von Troja nach Pamphylien gekommen seyn, und Aspendus erbauet haben. Eustath. Il. II, 741.

2) ein Aetolier, Sohn des Apollo und der Phthia. Apollod. I, 7, 6.

POLYXENA, ae, gr. Πολυξένη, ης, eine der schönsten Töchter des Priamus. Apollod. III, 12, 5 Heyne p. 303. Ein Mythos, der besonders erst nach Homer bearbeitet worden ist. Achill verliebte sich in sie, als er dem Priamus den Leichnam Hectors übergab; und versprach den Frieden zu vermitteln, wenn man sie ihm zur Gemahlin gäbe. Bei der Unterhandlung aber darüber wurde er vom Paris ermordet. Als daher die Griechen abfuhren, verlangte er aus dem Grabe auch Theil an der Beute. Calchas rieth, ihm die Polyxena zu opfern. Dies geschah nach Eurip. Hecuba in Thracien, dem Ovid. Met. XIII, 440 folgt. Nach andern auf dem Grabe Achills. Hyg. f. 110. Serv. zu Aen. III, 322. Tzetz.

Lyc. 322. Daſſelbe beweiſen auch antike Gemmen. Lippert. II, 153–155. Gravelles T. 2. pl. 62. cf. Winkelm. mon. ined. n. 144. Cab. du Stoſch. p. 395. Die Alten zeigten viele Gemälde von ihr. Paul. X, 25. — Quinct. Calaber XIV, 178 f. läßt den Pyrrhus, der nach allen dieſes Opfer verrichtete, von dem Achill im Traume dazu auffordern. Nach Tzez. a. O. liebte Polyxena ſelbſt den Achill, und erſtach ſich auf ſeinem Grabe. Des Sophocles, wie Euripides Polyxena iſt verloren gegangen.

POLYXENVS, *i*, gr. *Πολυξένος, ου*, 1) des Agaſthenes Sohn und Augeas Enkel, führte die Epeer vor Troja an. Il. II, 623. cf. Apollod. III, 9, 8. Heyne p. 288.

2) der König der Eleer, dem die Söhne des Pterelaus die Heerden des Electryon übergaben. Apollod. II, 4, 6. Heyne p. 130.

POLYXO, *us*, 1) eine der Gemahlinnen des Danaus. Apollod. II, 1, 5.

2) des Nycteus Gemahlin, die Mutter der Antiope. Apollod. III, 10, 1.

3) eine der Hyaden. Hyg. f. 192.

4) eine alte Vertraute der Hypſipyle. Sie rieth ihr die Argonauten wohl aufzunehmen. Apollon. I, 669. Hyg. 15. ib. Munk.

5) die Gemahlin des Tlepolemus, ehemals eine Freundin der Helena, und dann ihre Mörderin. Paul III, 19. S. Helena.

POMONA, *ae*, die Göttin der Gartenfrüchte, oder der Gärten überhaupt. Priap und die Satyrn ſtellten ihr nach. Sie verſchloß aber ihren Garten. Ihr getreuer Liebhaber war Vertumnus. Er kam als Pflüger, als Schnitter, als Winzer zu ihr, und erhielt ſtets abſchlägliche Antwort, bis er endlich als alte Frau ſie überliſtete, und ſich dann in einen ſchönen Jüngling verwandelte. Eine allegoriſche Vorſtellung der Jahreszeiten. Ovid. XIV, 623. 771. Propert. IV, 2. Sie wird bald mit einem Korbe voll Früchte, bald mit einem Fruchtkranz in den Haaren, oder Früchten im Schooße abgebildet. Montfauc. T. I. P. II. pl. 184. Beger Theſ. Br. T. I. p. 66. Lippert. I, 723.

PONTIA, *ae*, gr. *Ποντία, ας*, lat. Marina, ein Beiname der Venus, die zu Hermione einen ſchönen Tempel hatte. Paul. II, 34. Man hat ihre Abbildung auf einer Menge Antiken geſucht. Doch hiervon ſ. Venus.

PONTOMEDVSA, *Ποντομέδουσα*, eine Nereide, Apollod. I, 2, 7.

PONTOPORIA, *Ποντοπόρεια*, eine Nereide. Heſiod. Theogon. 256.

PONTVS, *i*, gr. *Πόντος, ου*, eines der uralten Symbole des Meeres, dergleichen Oceanus, Nereus ſind. Heſ. Theog. 233 f. läßt ihn mit ſeiner Mutter den Nereus, Thaumas, Phorcys, die Eurybia und Ceto erzeugen. cf. Apollod. I, 2, 6. In der Familie des Pontus, ſagt der große Commentat. de Theog. Heſ. ſind mehrere

Mythen von verschiedener Art und von mehrern Dichtern vereint; einige sind physisch, andere allegorisch, andere historisch ins Wunderbare überarbeitet.

PORPHYRION, *onis*, gr. Πορφυρίων, ονος, einer der vornehmsten der Giganten. Er strebte der Juno nach, und wurde dabei nach Pind. P. VIII, 15. 22 vom Jupiter und Apollo hingerichtet. Apollod. I, 6, 2. cf. Tzez. Lyc. 63 läßt es vom Herkules geschehen, der dabei nach Ptolem. Hephaest. II. p. 310. dabei den Namen Herkules erhielt.

PORRIMA, *ae*, s. Anteverta.

PORTHAON, *onis*, auch *Portheus*, *ei*, wie Homer Il. XIV, 115. ihn nennt, derselbe mit Parthaon, s. diesen. Heyne zu Apollod. p. 47.

PORTHEVS, gr. Πορθεύς, einer der 50 Söhne des Arcadischen Königs Lycaon. Apollod. III, 8, 1.

PORTVMNVS, *i*, oder *Portunnus*, *i*, der Gott der Häfen, s. Melicertes.

POSIDON, *onis*, der griechische Name des Neptun, s. diesen.

POSTVERTA, *ae*, s. Anteverta.

POTAMON, gr. Ποταμών, Sohn des Aegyptus und der Nymphe Caliande. Apollod. II, 1, 4.

POTINA, *ae*, oder *Potica*, *ae*, die Göttin der Römer, welche das Trinken der Kinder unter ihrer Aufsicht hatte. August. Civ. D. IV, 11.

POTNIAE DEAE, wurden Ceres und Proserpina, welche in dem Flecken Potniä unweit Theben besonders verehrt wurden, genannt. Paus. IX, 8. Hier war ein Brunnen, aus welchem die Pferde des Glaucus, so wie die des thracischen Diomed ihre Wuth getrunken haben sollten. cf. Serv. zu Virg. Ge. III, 268. Eustath. zu Il. II, 505. Doch sonst war dieses Potniä auch der Pferdezucht wegen berühmt. Eurip. Phoen. 1130. hat Ποτνιάδες πῶλοι.

PRAEDATOR, *oris*, der Beutegeber, ein Beiname Jupiters in Rom.

PRAENESTINA, *ae*, ein Beiname der Fortuna, die zu Präneste einen prächtigen Tempel hatte. Suet. Domit. 15.

PRAXIDICE, *es*, gr. Πραξιδίκη, ης, die Beförderin gerechter Anschläge. Hesych. h. v. die man albern mit der Laverna der Römer verwechselt hat, s. diese. Menelaus errichtete ihr nach seiner Rückkunft eine Bildsäule. Paus. III, 22. Die Haliarter in Böotien schwuren bei ihrem Tempel. Paus. IX, 33. Man verstand darunter eigentlich die Minerva.

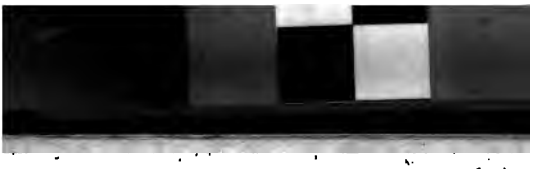
PRAXITHEA, *ae*, 1) eine der Töchter des Thespius, vom Herkules die Mutter des Nephus. Apollod. II, 7, 8.

2) eine Tochter des Leus, welche für ihr Vaterland starben. Aelian. XII, 28.

3) die Tochter des Phrastmus und der Diogenia, des Königs von Attika, Erechtheus Gemahlin. Apollod. III, 15, 1. cf. Meurs. Regg. II, 13.

PRESBON, *onis*, ein Sohn des Phrixus, der seine großväterlichen Staaten wieder in Besitz nahm, nach Paus. IX, 24.

PRIAMVS, *i*, gr. *Πριαμος, ου*, der Sohn des Laomedon. Ueber seine Mutter siehe die verschiedenen Angaben der Alten Art. Laomedon. Als Herkules Troja zerstörte, hatte er entweder ein besonders Heer in Phrygien zu commandiren. Dares 3. Oder, wie die gewöhnliche Erzählung lautet, er fiel als Gefangener dem Helden in die Hände. Da nun Herkules der Hesione freistellte, einen von den Gefangenen zu lösen: so kaufte sie diesen ihren Bruder frei, der vorher Podarces hieß, nun aber von diesem Kaufe (*πριαμαι*) Priamus genannt wurde. Apollod. II, 6, 4. Tzez. zu Lyc. 34. 337. Nach seines Vaters Tode gelangte Priamus zur Regierung über Troja. Die Ursachen, warum ihm diese doch zu Theil wurde, gibt man verschieden an. Diodor. IV, 50 seiner Art nach historisirt, und läßt den Priamus des Herkules Partei nehmen, auch sogar die gefangenen Gesandten desselben in Freiheit setzen. Nach Tzez. a. O. geschah es auf Bitte der Hesione; nach Hyg. f. 89, weil Priamus damals noch ein Kind war. Seine erste Gemahlin war nach Apollod. III, 12, 4. 5 Arisba, die Tochter des Merops. Er erzeugte mit ihr den Aesakus. Er überließ sie aber dem Hyrtacus, der Arisba am Flusse Selleis bewohnte, Il. II, 837, und vermählete sich statt ihrer mit der Hekuba, die Homer Il. XVI, 717. ib. Eustath. zu einer Tochter des Dymas, Euripides in Hekuba aber zu einer Tochter des Cisseus macht. Vergl. zu Hyg. f. 91. Mexirius. T. I. p. 400. Ihr erster Sohn war Hektor, dann erhielt er von ihr den Paris, den er aber, da seiner Gemahlin träumte, sie gebähre eine Fackel, wegsetzen ließ. S. Paris. Nach Il. XXIV, 496 hatte Priamus von seiner Gemahlin neunzehn Söhne und zwölf Töchter; überhaupt aber funfzig Söhne. Unter seinen Söhnen sind außer den gedachten, Deiphobus, Helenus und Polydorus die merkwürdigsten; unter seinen Töchtern die Creusa, die Cassandra, die Polyxena und Laodice. Ein Verzeichniß seiner Söhne und Beischläferinnen liefert Hyg. f. 90; doch man sehe Munker z. d. St. Einige der berühmtesten nennt schon Il. XXIV, 249 f. Apollod. III, 12, 5. S. Heyne zu Apollod. p. 302. Von seinen jüngern Jahren erzählt uns Homer nur, daß er einem Feldzuge der Phrygier gegen die Amazonen beigewohnt habe. Il. XX, 237. und daß er einst in Thracien Gesandter war. Il. III, 184. Die spätern Schriftsteller haben dieses ungemein erweitert. Nach ihnen befestigte Priamus nicht allein Troja wieder, sondern suchte auch sein Gebiet auf alle Weise zu erweitern. Er schickte auch eine Gesandtschaft, den Antenor, nach Griechenland, die Helena von da zurück



eissagung verstand. Aeschyl. Prom. 475. Er machte dann erst Menschen aus Leim und Wasser Apollod. I, 7, 1. Ovid. t. I, 82. Hiezu nahm er nach Horat. Carm. I, 16, 13. von em Thiere eine Eigenschaft. Nach Fulgent. Myth. 2, 9. gab em Menschen Minerva die Seele. So schildern ihn auch alte nstwerke, wo er theils mit Hammer und Meißel arbeitet, Chauss. n. t. 118. theils aus einem Korbe mit Thon sie verfertiget, und nerva mit dem Schmetterlinge, dem Symbol der Beseelung, hinter steht. Montfauc. T. I. P. I. p. 24. Hesiodus fährt fort: Er ein sehr verschlagener Kopf. Bei einem Wettstreit zu Mycene te er den Jupiter selbst zu überlisten. Er opferte nämlich einen er und schied das Fleisch von den Knochen. Hierauf schloß er die geweide, das Fleisch und Fett in ein besonderes Fell ein; die chen aber sehr künstlich in ein zweites und ließ dem Jupiter die hl, welchen von beiden Stieren er wolle. Jupiter, der den Be- wohl wußte, wählte den mit den Knochen. Aber aufgebracht diese That enthielt er seitdem den Menschen das Feuer. Doch metheus stahl ihm heimlich das Feuer in einem Rohre ϱϑηξ, eine Art Rohr mit einem sehr lockern Kern, der wie Lunte brennt und dessen man sich in südlichen Gegenden noch zu bedienen gt,) hinweg. Zornig hierüber schickte Jupiter den Menschen die ndora, und mit ihr tausendfaches Unheil zu. Hes. Theog. 521 - . S. Pandora. Zur Strafe aber ward Prometheus an eine ule gebunden und ein Adler neben ihn gesetzt, der ihm ufhörlich die Leber fraß, die zur Nachtzeit wieder wuchs. Hes. D. Schol. Apollon. II, 1253. Auf einer alten Gemme Lippert. 3. sieht man ihn mit einer angezündeten Fackel und einen Schmet- ling dabei. Zum Zeichen, daß die Alten zum Theil glaubten, die eelen der Menschen entstünden aus jenem himmlischen Feuer. Die eschichte mit den Knochen war sicyonische Fabel. Zum Orte sei- er Anschmiedung gab man bald den Berg Caucasus, Apollon. , 1253. bald den Paropamisus an. Diod. XVII. Strabo XV. p. 88. Aeschylus ließ ihn an Europäischen Gegenden des Oceans an- schmiedet seyn. So wie man auch sich nicht genug darüber vereini- t hatte, um welcher Ursachen willen eigentlich Prometheus ange- miedet wurde. Man führte bald den Feuerdiebstahl, bald den schen Ochsen, bald die Bildung der Menschen, bald Versuche an, Prometheus gegen die Keuschheit der Minerva unternommen ben sollte. Schol. Apollon. II, 1253. So war auch, der Sage ch, Prometheus so lange verdammt angeschmiedet zu bleiben, bis Unsterblicher sich sterblich zu werden wünschen würde. Dieß ge- ah, als Chiron aus großen Schmerzen über die ihm durch des Her- es Pfeile verursachte Wunde sich die Sterblichkeit wünschte. Apol- l. II, 5, 4. Endlich also, nachdem Prometheus dreißig Jahr jene arter ausgestanden, befreiete ihn Herkules, indem er den Adler f seinem Wege nach den Gärten der Hesperiden erschoß, und ihn seinen Banden losmachte. Zum Andenken an seine Strafe mußte

3) die Tochter des Phrasimus u. [illegible] und vor den Thüren [illegible]ehol. z[illegible] von Attika, Erechtheus Gemahlin. Apo[illegible] Q. Calab. 13, [illegible]mg geig[illegible] Regg. II, 13. [illegible] Virg. a. O. erzählt, [illegible]n land[illegible] [illegible] den Manen deſſelben [illegible]stm, [illegible] [illegible] ib. 13, 241. 244. [illegible] II. 6. [illegible]

PRESBON, *onis*, ein Sohn [illegible] terlichen Staaten wieder in Beſitz na[illegible] [illegible]en liegen. [illegible]

PRIAMVS, *i*, gr. *Πριαμος* [illegible] [illegible]nnte Feld- und Garten- Ueber ſeine Mutter ſiehe die ve[illegible]rwohl nicht. Die Laomedon. Als Herkules Tr[illegible], oft ihre Zuflucht beſonders Heer in Phrygien z[illegible]rnatürlichen Fruchtbar- wie die gewöhnliche Erzählun[illegible]er Natur. Daher Helden in die Hände. Da [illegible]den Religion Amor, einen von den Gefangenen zu [illegible]n der 5ten orphi- frei, der vorher Podarces hi[illegible]. Daher ver- Priamus genannt wurde. [illegible] 2.) ſagt, auch 337. Nach ſeines Vaters [illegible] Bienenſtöcke ſind; über Troja. Die U[illegible]ſtreuen, und ihn wurde, gibt man verſch[illegible]. Da die ſpätern hiſtoriſirt, und läßt d[illegible] der Ziegen und Schafe, auch ſogar die gefangen[illegible] aber der Garten, wo Tzez. a. O. geſchah [illegible]wärmenmigt ſtand. Tibull. weil Priamus damals [illegible] man ihm Honig. Die war nach Apollod. [illegible]erwarten aus der alten Reli- Er erzeugte mit ihr [illegible] neidiſchen Blicks, den tacus, der Arisba [illegible] ausgelegt. Deß vermählete ſich ſtatt [illegible]. Größer aber ib. Euſtath. zu ein[illegible] die ſich aus dem zu einer Tochter d[illegible] Symbolen der T. l. p. 400. [illegible]ſen Göttin und ihr den Pari[illegible] herumzutra- gebähre eine F[illegible] aus dem Vorſteher hatte Priamu[illegible] oft mit den aus Töchter; ü[illegible], Dordon, ſind außer d[illegible] Athen. X, 11 dorus die [illegible] des Theſeos erzählt Caſſandr[illegible], אנדרא, ſeiner S[illegible] Venus liebte ſehe Munk[illegible] Während er aber 249 f. A[illegible] Umgange mit dem ſeinen jü[illegible] dem zwar einen Feldzug[illegible] zu folgen, weil 237. und [illegible]nach Lampſacus, ſpätern [illegible]ung, berührte befeſtigt[illegible] mißgeſtalteten, Gebiet[illegible] den ſie Priamus [illegible] nahm man ihn auf.

on. v. 55. Aber ganz bestimmt versichern es die ältesten mythi n Sagen, daß Prometheus ein uranfänglicher Stammgott der echen war; indem er selbst ihre Väter, den Deucalion, erzeugt , und den Hellen, den Urheber des Hellenischen Namens. Schol. Apollon. Rhod. III. 1086. Hellanici Lesb. Fragm. ed. Sturz 27. p. 69. Schol. in Pindar. Ol. IX, 68. Pyth. IV, 110. vertrug sich nicht mit den Göttern, welche die Griechen von an n Völkern annahmen, und betrog, wie sie sagen, den Jupiter um e Opfer. Hesiod. Theog. 535 fg. Aeschyl. Prom. 976. Aristoph. s 1542. Sie behielten die Oberhand, und Prometheus wurde Scythien an einer Felsenwand, und nach der gemeinen Sage Caucasus angeschmiedet *), und zwar vom Aegyptischen Feuergott can (Aeschyl. Prom. vinct. 52 lq. Prometh. solut. ap. Cicer. cul Quaest. II, 10. Apollodor. I, 7, 1.); was etwa soviel n will: er sey durch die neuangekommene Gottheiten aus Grie land verdrängt worden und sey nur mehr noch ein Gott der Cau chen und Scythischen Völkerschaften, denen er angehöre, und die er fortan sich beschränken soll. Man dachte ihn auch noch enkt und im Schmerze über seine Zurücksetzung trauernd (durch nagenden Geier), bis der erste Heros unter den Griechen auftrat ihn von seiner Qual befreiete; bis nämlich eine andere Gattung erer Wesen bei den Griechen in Aufnahme kam, das Geschlecht unsterblichen Heroen, deren Herkules der erste und vornehmste , bei welcher Gelegenheit die Griechen auch den Prometheus ins denken und auf die vaterländischen Altäre zurückriefen, um ihn r nicht als einen Gott, aber unter den Wohlthätern der Mensch , unter den Heroen, zu verehren. **). Wenn diese Ansicht man Empfehlende hat, so dürfen wir die Erklärung Sicklers im dmus p. LXIX ebenfalls nicht mit Stillschweigen übergehen. ometheus פְּרוֹמְתְהֵי־עֹ, Promethahh-os, zusammengezogen Pro heus, im Sinn der Cadmeischen Urmythe die Personification des en Himmelsäthers, der über dem Wolkenhimmel und dem Hori t erhaben und der höhere Bruder des Atlas und Menoitios ist. n dem semit. Nennwort בְּרִי, Heiterkeit des Himmels Hiob 37, oder Heiterkeit überhaupt von בָּרַר und von מָתַח ausdehnen, aus iten; folglich: die Heiterkeit ausdehnende oder aus itende Kraft. Der reine Aether ist des Feuers, wie des

*) Der Schauplatz vom gebundenen Prometheus des Aeschylus ist in Scythien; vom gelösten der Caucasus, nach dem gewöhnlichen Mythus. Schütz zu Aeschyl. Prometh. vinct. p. 8 — 12. T. I. edit. 1809.

*) Vielleicht läßt sich diese Idee noch deutlicher aussprechen, wenn wir annehmen, daß, so wie Herkules als der Führer der Sonne bei den Griechen eingeführt ward, durch die Idee des Feuers der alte Genius des Feuers, Prometheus, ebenfalls wieder ins Andenken gebracht, und unter die Heroen aufgenommen wurde.

ſeiner Waffen auf der Schulter, und unter dem Arme mit der Beiſchrift: *ΤΩ ΤΗΣ ΓΕΝΕΣΕΩΣ ΠΟΙΜΕΝΙ.* Beger. Thes. Brand. T. III. p. 261. Lampſakus in Kleinaſien war der Hauptſitz ſeiner Verehrung; ſo wie die Stadt Priapus, die er erbaut haben ſoll. Schol. Theocr. I. 21. Pauſ. IX, 31. An ſeinen Feſten, die Priapeia hießen, Pauſ. a. O. wurde ihm Milch und Honig, beſonders aber auch ein Eſel geopfert. Ecl. Virg. 7, 33. Ovid. F. VI, 345. Eine dergleichen Opferhandlung ſ. Montfauc. T. I. P. II. pl. 181. Er ward auch Mutinus, ingl. Ithyphallus genannt. Sein Dienſt breitete ſich in den letzten Jahrhunderten vor Chriſti Geburt und auch nachher noch ſehr weit über Griechenland und Italien aus. Bräute ſetzten ſich auf das monſtröſe Zeugungsglied eines Priapus, um von ihm eine glückliche Einweihung in ihren neuen Stand zu erflehen (Auguſtin. de Civ. Dei 6, 3, 7, 24.). Daſſelbe thaten auch unfruchtbare Matronen. Arnob. 6, 7. Am meiſten ehrten ihn ausſchweifende Männer und Weiber, indem ſie ihm Kränze gelobten und gaben, und die Hetären ſchenkten ihm ihre welken Kränze.

PRIASVS, *i*, des Cäneus Sohn, der Bruder des Phocus, einer der Argonauten Hyg. f. 14.

PRIMIGENIA, *ae*, gr. *Πρωτογένεια, ας*, oder *Πρωτογόνη, ης*, ein aus der orphiſchen Religion hergeleitetes Beiwort, welches z. B. der Natur, dem Bacchus, dem Proteus die Schöpfung der Dinge beiſchrieb. So war es 1) ein Beiname, unter dem Fortuna in Rom auf dem Capitol einen Tempel hatte. Plutarch. Qu. rom. 17. Einen andern auf dem quirinaliſchen gelobte Sempronius Sophus. Liv. XXXIV, 53.

2) ein Beiname der Proſerpina zu Athen. Pauſ. I, 31.

PRIOLAVS, *i*, gr. *Πριόλαος, ου*, des Lykus Bruder, ein Heerführer der Mariandyner gegen die Bebryker, den Herkules erſchlug. Apollon. II, 782.

PROCLEA, *ae*, eine Tochter des Laomedon, die Gemahlin des Cycnus, die Mutter des Tenes und der Hemithea beim Schol. Lyc. 232. Heyne zu Apollod. p. 300.

PROCLES, *ae*, der Sohn des Herakliden Ariſtodemus und der Argia. Ihm und ſeinem Bruder Euryſthenes ward Sparta zu Theil, und er der Stammvater des einen der königlichen Geſchlechter daſelbſt. Apollod. II, 8, 4.

PROCNE, *es*, gr. *Πρόκνη, ης*, ein berühmter atheniſcher Mythos, der vornämlich in Tragödien bearbeitet worden iſt. Sophocles ſchrieb einen Tereus, der dieſe Geſchichte behandelte, einen andern Euripides, S. Valken. Diatr. p. 16. Die Schriftſteller über dieſen Mythos ſ. Meurſ. Regg. Ath. II, 4, 5. und zu Hyg. f. 45. und Heyne zu Apollod. p. 331. Eine ähnliche Geſchichte erzählt Homer von den Töchtern des Pandareus. Od. XIX, 518.

[redacted]

an. v. 55. Aber ganz bestimmt versichern es die ältesten mythi-
n Sagen, daß Prometheus ein uranfänglicher Stammgott der
echen war; indem er selbst ihre Väter, den Deucalion, erzeugt
, und den Hellen, den Urheber des Hellenischen Namens. Schol.
Apollon. Rhod. III. 1086. Hellanici Lesb. Fragm. ed. Sturz
27. p. 69. Schol. in Pindar. Ol. IX, 68. Pyth. IV, 110.
ertrug sich nicht mit den Göttern, welche die Griechen von an-
Völkern annahmen, und betrog, wie sie sagen, den Jupiter um
Opfer. Hesiod. Theog. 555 fg. Aeschyl. Prom. 975. Aristoph.
s. 1542. Sie behielten die Oberhand, und Prometheus wurde
Scythien an einer Felsenwand, und nach der gemeinen Sage
Caucasus angeschmiedet *), und zwar vom Aegyptischen Feuergott
can (Aeschyl. Prom. vinct. 52 sq. Prometh. solut. ap. Cicer.
cul Quaest. II, 10. Apollodor. I, 7, 1.); was etwa soviel
n will: er sey durch die neuangekommene Gottheiten aus Grie-
land verdrängt worden und sey nur mehr noch ein Gott der Cau-
chen und Scythischen Völkerschaften, denen er angehöre, und
die er fortan sich beschränken soll. Man dachte ihn auch noch
änkt und im Schmerze über seine Zurücksetzung trauernd (durch
nagenden Geier), bis der erste Heros unter den Griechen auftrat
ihn von seiner Qual befreiete; bis nämlich eine andere Gattung
rer Wesen bei den Griechen in Aufnahme kam, das Geschlecht
unsterblichen Heroen, deren Herkules der erste und vornehmste
, bei welcher Gelegenheit die Griechen auch den Prometheus ins
enken und auf die vaterländischen Altäre zurückriefen, um ihn
r nicht als einen Gott, aber unter den Wohlthätern der Mensch-
, unter den Heroen, zu verehren **). Wenn diese Ansicht man-
Empfehlende hat, so dürfen wir die Erklärung Sicklers im
mus p. LXIX ebenfalls nicht mit Stillschweigen übergehen.
metheus ברומתה־עז, Promethahh-os, zusammengezogen Pro-
heus, im Sinn der Cadmeischen Urmythe die Personification des
en Himmelsäthers, der über dem Wolkenhimmel und dem Hori-
erhaben und der höhere Bruder des Atlas und Menoitios ist.
dem semit. Nennwort בְּרִי, Heiterkeit des Himmels Hiob 37,
oder Heiterkeit überhaupt von ברר und von מתח ausdehnen, aus-
ten; folglich: die Heiterkeit ausdehnende oder aus-
itende Kraft. Der reine Aether ist des Feuers, wie des

) Der Schauplatz vom gebundenen Prometheus des Aeschylus ist in
Scythien; vom gelösten der Caucasus, nach dem gewöhnlichen My-
thus. Schütz zu Aeschyl. Prometh. vinct. p. 8 — 12. T. I.
edit. 1809.

) Vielleicht läßt sich diese Idee noch deutlicher aussprechen, wenn wir
annehmen, daß, so wie Herkules als der Führer der Sonne
bei den Griechen eingeführt ward, durch die Idee des Feuers
der alte Genius des Feuers, Prometheus, ebenfalls wieder ins An-
denken gebracht, und unter die Heroen aufgenommen wurde.

Prokris; allein sie ließ sich durch eine goldene Krone von einem gewissen Pteleon bewegen, ihm Gunstbezeugungen zu verstatten. Nach einem Tragiker erzählt Hyg. f. 189, Cephalus sey selbst dieser Verführer gewesen und habe sich nur verstellt, um ihre Treue auf die Probe zu setzen. Da also Cephalus ihre Untreue erfuhr, floh sie von ihm zu dem Könige Minos von Creta, dessen Beischläferin wurde. Sie verließ ihn aber, um den Nachstellungen der Pasiphaë zu entgehen. Minos beschenkte sie bei ihrem Abgange mit dem Hunde Lälaps, dem kein Thier zu entgehen fähig war. S. Lälaps. Apollod. III, 15, 1. Mit diesem Geschenke nahm sie Cephalus wieder an. Allein bald darauf erschoß er sie in einem Gesträuche, der Meinung, das, was sich darin rege, sey ein wildes Thier. Ovid. Met. VII, 672. erzählt diese Geschichte vortrefflich. Von ihm ist die Nachricht, daß Prokris aus Eifersucht dem Cephalus nachschlich, weil sie ihn einst die Aura um Kühlung anrufen hörte, und muthmaßte, er fordere Auroren zu sich. Der ältere Schol. Od. XI, 320, der die Geschichte aus dem Pherecydes vorträgt, weiß davon nichts. Cephalus wurde von den Areopagiten angeklagt und losgesprochen. cf. Apollod. a. O. Anton. Lib. 41. S. Cephalus. Hygin macht sie zur Tochter des Pandion, und Serv. zu Virg. Aen. VI, 445 zu einer Tochter des Iphis.

2) älteste Tochter des Thespius, mit welcher Herkules die Zwillinge Antileon und Hippeus zeugte. Apollod. II, 7, 8.

PROCRVSTES, *ae*, gr. Προκρούστης, *ου*, der Folterer, der Beiname eines gewissen Räubers, den Paus. I, 38. Polypemon, Plut. Thes. 5. Damastes nennt. Sein Aufenthalt war zu Corydallus in Attika. Er hatte zwei Bettstellen, eine sehr kurze und eine sehr lange. War der zu ihm kommende Fremde klein, so führte er ihn beim Schlafengehen zur langen Bettstelle, und dehnte ihn, unter dem Vorwande, das Bette ihm anzupassen, so lange, bis er den Geist aufgab. War aber der Gast lang, so brachte er ihn zur kurzen Bettstelle, und schnitt so viel von ihm ab, bis er hineinpaßte. Theseus brachte ihn bei Hermione ums Leben. cf. Paus. Plut. a. a. O. O. Hyg. f. 38. Diod. IV, 61. Ovid. Met. VII, 438. Es scheint, als ob die Athenienser früher schon solche Beinamen personificirten, um ihren Nationalheros an den Pyanepsien und Oschoporien, oder an den zum Andenken seiner Thaten gefeierten Festen, noch mehr durch Lieder verherrlichen zu können. Vergl. eine solche Sieges-Hymne, wo alle jene Unholde aufgezählt werden, aus einem verloren gegangenen Griech. Dichter bei Ovidius Metam. VII, 433—453. S. Heinsius zu Ovid. Heroid. II, 69. Böttiger Vasengem. II. p. 149.

PROCYON, *onis*, gr. Προκύων, *ονος*, latein. *Antecanis*, der Hund des Orion am Himmel. Hyg. Astron. II, 36.

PROETIDES, *um*, gr. Προιτίδες, *ων*, s. folgenden Artikel.

PROETVS, *i*, gr. Προῖτος, *ου*, der Sohn des K. zu Argos und der Ocalea, und der Zwillingsbruder des Aerisius, mit dem

nen. v. 55. Aber ganz bestimmt versichern es die ältesten mythischen Sagen, daß Prometheus ein uranfänglicher Stammgott der Griechen war; indem er selbst ihre Väter, den Deucalion, erzeugt hat, und den Hellen, den Urheber des Hellenischen Namens. Schol. Apollon. Rhod. II, 1086. Hellanici Lesbi Fragm. ed. Sturz. p. 27. p. 69. Schol. in Pindar. Ol. IX, 68. Pyth. IV, 210, vertrug sich nicht mit den Göttern, welche die Griechen von andern Völkern annahmen, und betrog, wie sie sagen, den Jupiter um die Opfer. Hesiod. Theog. 555 fg. Aeschyl. Prom. 976. Aristoph. Nub. 1542. Sie behielten die Oberhand, und Prometheus wurde in Scythien an einer Felsenwand, und nach der gemeinen Sage am Caucasus angeschmiedet *), und zwar vom Aegyptischen Feuergott Vulcan. (Aeschyl. Prom. vinct. 52 fq. Prometh. solut. ap. Cicer. Tusc. Quaest. II, 10. Apollodor. I, 7, 1.); was etwa soviel heißt will: er sey durch die neuangekommene Gottheiten aus Griechenland verdrängt worden und sey nur mehr noch ein Gott der Caucasischen und Scythischen Völkerschaften, denen er angehöre, und auf die er fortan sich beschränken soll. Man dachte ihn auch noch gekränkt und im Schmerze über seine Zurücksetzung trauernd (durch den nagenden Geier), bis der erste Heros unter den Griechen auftrat, der ihn von seiner Qual befreiete; bis nämlich eine andere Gattung höherer Wesen bei den Griechen in Aufnahme kam, das Geschlecht der unsterblichen Helden, deren Herkules der erste und vornehmste war, bei welcher Gelegenheit die Griechen auch den Prometheus ins Andenken und auf die vaterländischen Altäre zurückriefen, um ihn zwar nicht als einen Gott, aber unter den Wohlthätern der Menschheit, unter den Heroen, zu verehren **). Wenn diese Ansicht manches Empfehlende hat; so dürfen wir die Erklärung Sicklers im Kadmus p. LXIX ebenfalls nicht mit Stillschweigen übergehen. Prometheus מתושלח, Promethahh-os, zusammengezogen Prometheus, im Sinn der Cadmeischen Urmythe die Personification des höchsten Himmelsäthers, der über dem Wolkenhimmel und dem Horizont erhaben und der höhere Bruder des Atlas und Menoitios ist, kommt von dem semit. Nennwort ברי, Heiterkeit des Himmels Hiob 37, 21, oder Heiterkeit überhaupt von ברר und von מתח ausdehnen, ausbreiten; folglich: die Heiterkeit ausdehnende oder ausbreitende Kraft. Der reine Aether ist des Feuers, wie des

*) Der Schauplatz vom gebundenen Prometheus des Aeschylus ist in Scythien; vom gelösten der Caucasus, nach dem gewöhnlichen Mythus. Schütz zu Aeschyl. Prometh. vinct. p. 8 — 12. T. I. ed. it. 1809.

**) Vielleicht läßt sich diese Idee noch deutlicher aussprechen, wenn wir annehmen, daß, so wie Herkules als der Führer der Sonne bei den Griechen eingeführt ward, durch die Idee des Feuers der alte Genius des Feuers, Prometheus, ebenfalls wieder ins Andenken gebracht, und unter die Heroen aufgenommen wurde.

Schol. zu Pind. Nem. 9, 30. Diodor. IV, 68. Der Begebenheit wegen aber erhielt Juno einen Tempel. Paus. II, 12. cf. Schol. a. O. Pind. N. 9, 30. Herod. 9, 34. Paus. VIII, 18. Apollod. a. O. Doch dieses war nicht das einzige Tragische, was Prötus erlebte. Eine andere Begebenheit wurde unter dem [illegible] Jobates vom Sophocles, unter dem Bellerophon und Sthenebo[illegible] vom Euripides auf die Bühne gebracht; und da sie schon Homer Il. [illegible] 152 f. s. Schol. cf. Schol. Lyc. 17. kennt, beweist sich, wie [illegible] sie war. Bellerophon kam als Flüchtling in des Prötus Hau[illegible] die Gemahlin desselben verliebte sich in ihn, machte ihm Anträ[illegible] und da er diese ausschlug, schwärzte sie ihn übler Zumuthungen [illegible] bei ihrem Gemahl an; so daß Prötus bewogen würde, da er [illegible] das Recht der Gastfreundschaft nicht beleidigen wollte, den Bellero[illegible]phon an den Jobates zu schicken und ihn da den größten Gefa[illegible] aussetzen zu lassen. S. Antea und Bellerophon. Das Alterthum gab auch diesen Prötus als Vater der Danae an. Apollod. a. O. und Ovid. Met. V, 238. läßt ihn eben darum vom Acrisius vertrieben werden. So wie er auch erzählt, daß Perseus den Prötus mit dem Medusen-Kopf versteinerte.

PROLOCHVS, *i*, gr. *Προλοχος, ου*, ein Lapithe, der sich in dem Gefechte mit den Centauren an des Pirithous Hochzeit auszeichnete. Heliod. Scut. Herc. 180.

PROMACHVS, *i*, gr. *Πρόμαχος, ου*, 1) einer der Epigonen, des Parthenopäus Sohn. Apollod. I, 9, 13. Paus. IX, 19. läßt ihn im Kampfe bei Glissas umkommen.

2) Aesons Sohn, Jasons Bruder, den Pelias umbringen ließ. Diod. IV, 51. Apollod. I, 9, 27.

3) des Echephron Bruder, beide Söhne des Herkules von der Sicilianerin Phegia. Paus. VIII, 24.

4) Beiname, den Merkur und Herkules erhielt, der Vorfechter. Paus. IX, 11. 22.

PROMETHEVS, *ei*, gr. *Προμηθεύς, εως*, eine uralte Fabel deren Sinn die Folgen darstellt, welche die Künste und die Cultur unter dem Menschengeschlechte hervorbrachten. Schütz in seinen vortrefflichen Excursus über des Aeschylus gefesselten Prometheus und mit ihm Heyne, Comment. de Hes. Theog. erklären den Prometheus für ein philosophisches Wesen, oder für die personificirte Idee: daß die Erfindung des Feuers und der Künste der Vorsicht und der Klugheit (*προμηθεια*) beizumessen sey.

Von diesem Prometheus liefert die Mythologie folgende Erzählung. Prometheus war der Sohn eines Titanen, des Japetus und der Clymene, Hes. Theog. 507. oder der Asia, nach Apollod. I, 3. Da des Prometheus Aeltern jünger waren, als sein Mythus so konnte es natürlicher Weise an Varietäten nicht fehlen. cf. Schol. Il. XIV, 295. Aeschyl. Prom. 18. Prometheus war ein sehr kluger Mann, der die ganze damalige Art von Weisheit, die Arzneikunde die Kunst Metalle zu graben und zu bearbeiten, so wie die Arten der

[redacted]

[redacted] die Scene nach Nysa in Asien; Pausan. I, 38. an den Cephissus in Attika; Andere nach Hermione in Argolis; Callim. Fr. Bentl. 110. Paus. II, 35. Orpheus auf einen Ort am Ocean, Bacchylides aber nach Creta. Hesiod. Schol. p. 303. Die homerische Hymne erzählt nun: Einst tanzte Persephone im Reihen der Nymphen, den Pallas und Artemis anführten. Sie entfernte sich, um Blumen zu pflücken, (welches Pflücken das Schaffen des Lenzes bezeichnet.) Denn Gäa ließ, um sie zu verlocken, Narcissen (eine Blume, die sich auf die Unterwelt bezog, wegen ihres starken Duftes und ihrer betäubenden Kraft, die sogar zum Tode einschläferte, Creuzer Symbolik IV. S. 191 fgg.) aus der Erde hervorsprossen. (Eine Dichtung des Pamphus, Paus. IX, 31.) Plötzlich erbebte die Erde. Aides stieg sich aus tiefer Kluft in den Nysischen Feldern mit unsterblichen Rossen zur Erde hervor, ergriff das Mädchen und entführte es auf seinem goldenen Wagen zur Unterwelt. Sie klagte. Umsonst war ihr Sträuben *). Ihr Schreyen hörten nicht Götter noch Menschen, nur Freundinnen nicht, nur Hecate des Persäus Tochter, die Fackelträgerin mit glänzendem Hauptschmuck, und Helius. So lange sie noch Land und Himmel und Meer sah, und glaubte die Mutter und die Götter wiederzuschauen, da hoffte sie, obwohl betrübt: und Höhen und Meertiefen ertönten von ihrem Ruf. Als die Mutter es hörte, zerriß sie die Binde um die Haare, warf um die Schultern ihre dunkle Hülle, und stürzte sich wie ein Vogel, suchend über Land und Meer, Fackeln in den Händen, neun Tage, ohne den Leib zu pflegen; noch Niemand wollte ihr Auskunft geben. Am zehnten Tage begegnete sie Hecate, die nichts gesehen hatte, und eilte mit ihr zu Helius, der ihr entdeckt, wie es Jupiters Wille also gewesen sey **). Ceres verstockte sich

*) Mit dem Pflücken der Blumen beschäftigt, sieht man sie auf einer antiken Gemme, Lippert. I, 106. Die Paläste Barberini und Mattei zu Rom bewahren noch antike Basreliefs, die den Raub der Proserpina schildern. So findet man ihn auch oft auf Münzen. Nach Ovid widersetzte sich dem Pluto bei dem Raube die Nymphe Cyane, und ward darüber in einen Brunnen verwandelt. Ovid. Met. V, 552. Auch die Sirenen waren unter den Gespielinnen der Proserpina und halfen sie suchen.

**) Welker (Zeitschr. für alte Litt. I, 1. p. 7.) sagt: auch das Einzelne ist hier beziehungsvoll. Sonne und Mond, wenn auch Zeus die gewaltsame Störung in der Natur geschehen läßt, gehn ihre Bahn regelmäßig, immer gerichtet auf das Treiben derselben. Sodann, unvermerkt schwindet das Leben der Pflanzen. Ferner die angstvoll schöne Gestalt des Herbsts, die Wettererscheinungen, der zerstörte und trübe Anblick der Erde. Die zehn Tage gehn auf die Dauer des Festes, z. B. in Sicilien Diodor. V, 4. Neun Tage dauerten die Eleusinien. Neuntägige Enthaltsamkeit der Frauen Ovid. Met. X, 434. Uebrigens erfährt bey Apollodor. I, 5 Demeter den Raub von den Hermionern, bey Conon 26 von den Pheneaten, die auch den Herodot für sich haben; bei Lactant. V, 8. von der Nymphe Arethusa; in so fern nämlich diese Gegenden sich die Einführung dieser Religion zueigneten.

aus Verdruß, und entzog der Erde ihre Fruchtbarkeit. A
Jupiter die Iris an sie schickte, forderte sie, ehe sie zurückke
Tochter. Jupiter willigte ein. Merkur, sagt die gedachte
brachte sie auf des Aides goldnem Wagen zur Oberwelt zurü
to aber bat sie zuvor um Rückkehr, und versprach ihr alles
werfen. Er beredete sie dann, etwas von einem Granatapf
Zeichen der Fruchtbarkeit — zu genießen, d. h. vollzog die Ver
(Vergl. Voß zu Virgil. Eclog. VI, 61. Welker a. a.
fg. Anmerk.) Nun schlägt ihr die erfreute Mutter vor,
überlistet gekostet habe, zwei Jahreszeiten bei ihr und de
Kronion zuzubringen, die dritte aber zum Pluto zurückzukeh
immer mit den duftenden Blumen wieder zu kommen. (
Jahreszeiten, wie nach der Adonisfabel. Blüthe, Reife un
entsprechen dem Verhältniß eines besseren Klimas sehr wohl.)
Freude war, und Hecate bot sich der Herrin zur Begleiterin
Zeus sendet, um Demeter abzuholen, die Rhea, die zuerst d
sche Gefild (am Cephisus bei Eleusis) betritt, und gewährt
weg der Theilung. Sie folgt und bedeckt die Erde mit
Früchten; lehrte auch die Könige (deren Namen die ver
Seiten der Festweihe bezeichnen) die Orgien, die nicht zu ve
den, nicht zu erforschenden. — Einige fügen noch hinzu, d
laphus, des Acheron und der Gorgyra Sohn, es verrath
was in Hinsicht der Granate geschehen sey, und darum habe
im Hades einen schweren Stein auf ihn gewälzt (Apollodor.
von welchem Stein Herkules ihn befreite (Apollod. II, 5, 1
Ovid. Metamorph. V, 537 fgg. und Lactant. Placid. V,
er in einen Nachtvogel, weil er Unglücksbote war, verwand
serpina blieb vom Pluto ohne Nachkommen. Eifersüchtig ge
wandelte sie die Nymphe Menthe, die Beischläferin des
einen Krausemünzenstock. Ovid. X, 728. Ungleich b
ist die Erzählung, daß sie den jungen Adonis erzog, und d
zwang, den Besitz desselben mit ihr zu theilen. Apollod. I
S. Adonis. Proserpina ward in beiden Eleusinien ne
Mutter verehrt. Sicilien erkannte sie ebenfalls für seine Sch
Megalopolis hatte ebenfalls ihren Dienst. Schol. Aristo
846. Paus. VIII, 31. Auch war ihr Hain am Averner See
rühmt. Virg. VI, 118. 138. 201. Lycophr. 698. cf. Di
Sie ward als die eigentliche Königin der Unterwelt
Schatten betrachtet. Daher ward ihr auch die Absch

*) Diese Stelle (440), sagt Welker p. 13, scheint unverwo
eben so dichte alte Lehre zu enthalten, wie irgend eine; ver
zer IV, 305. Das Handinhandgehen des Monds und der
ihre Verschmelzung oder Einerleiheit sind nur verschieden
desselben Glaubens an eine große und ununterbrochene
Persephone ist nämlich hier nicht als Königin der tief
teren Reich auch der Mond ist, noch als Erde, sondern
die im Frühling treibende Erde gedacht.

Haares der Sterbenden, womit diese dem Orcus geweihet
den, zugeschrieben. cf. Heyne zu Virg. Aen. IV, 693 f. So
de ihr auch von den Lebenden, welche die Unterwelt bestiegen, ein
ener Zweig überreicht werden; dies thaten Herkules und
as, s. Virg. VI, 136. Heyne Exc. 6. z. d. St. Proserpina
oft von den Griechen Kora, und von den Lateinern *Libera*
nnt. Auch eben so oft mit der Hecate verwechselt. Die symbo-
e Sprache der Urwelt gab auch diesem Mythos sein Daseyn.
erpina war die Tochter der Ceres, der fruchtbringenden Natur,
das Samenkorn. In Aide oder Hade seyn, nannten die
alle Dinge, die unsichtbar waren. Das Samenkorn ist im
he des Aides, heißt also nichts anders als, es ist unsichtbar, ver-
n. Allein Aides war auch so viel, als die Unterwelt, und dann
l, als der Beherrscher der Unterwelt. So wurde Proserpina
Gemahlin des Hades. Natürlich aber war es den Alten, zu
n, daß in das freudenleere Reich des Hades nichts mit gutem
n gehe; also ward auch Proserpina geraubt. Ferner das Sa-
orn bleibt nicht immer in der Erde unsichtbar, und bricht hervor.
erpina brachte also eine Zeitlang, sechs Monate des Jahres, in
Oberwelt zu, so wie sie im Herbst wieder das Bette ihres Räu-
bestieg. Welker bemerkt a. a. O. p. 19 fg., daß die Tochter
Nahrungssprossenden Ceres eigentlich Wachsthum, Pflanzenreich
haupt, vorzüglich Frühling, Blüthe sey *). Sie wird im Win-
n das Unsichtbare verschlungen **), unmuthig, da auch sie des

---

Nach Theopompus dachten sich die Bewohner Italiens unter Proser-
pina den Frühling. Da übrigens die Beziehung verschiedener Götter
auf die Jahreszeiten etwas sehr wechselndes und schwankendes ist, so
ist, wenn der Proserpina die Blumen gegeben werden (wie Ovid. Fast.
IV. 452 und fast allgemein in der Fabel vom Raub), dieses nichts
anders, als wenn der Lenz vorzugsweise die Hora heißt. Daher ist
Persephone die Proserpina, die hervorwandelnde, aus dem Boden
vordringende nach Varro bei Augustin. de Civ. D. VII. 24. Arnob.
III. Fulgent. I.

*) Dies scheint der allgemeinere und der ursprüngliche Sinn zu seyn,
den schon Varro bei Augustin. de Civ. D. VII. 20 wohl auseinander-
setzt. So ist auch dem Porphyrius und dem Lydus p. 124 Persephone
die Saamen enthaltende Kraft (ἡ δύναμις ἡ σπερματοῦχος. Vergl.
Schol. Theocr. III. 48. Andere verstanden unter ihr das Samen-
korn, das unter die Erde entführt und darin vernichtet werde.
Cornut. 28. p. 10. Arnob. Schol. Theogn. 912. (wiewohl dieser
beides verbindet) und einige andere der Alten, denen auch Neuere sich
anschließen, wie Zoega Numi Aegypt. p. 72. n. 94. Creuzer
Symbol IV. p. 256. 498. Diese Verwechselung scheint aber später
entstanden zu seyn durch die Vergleichung des Samenkorns mit dem
Begraben. In Schellings Relig. und Philosophie S. 36 sollte
nicht im Raub der Persephone, sondern eher in den damit ver-
knüpften Stiftungen eine Andeutung des Abfalls vom Urbild ange-
nommen seyn. Sallust περὶ θεῶν 4. p. 251 versteht unter dem Raub
den Fall der Seelen in die Sinnlichkeit. In Ansehung der Verbin-
dung der Persephone mit dem Hades ist zu bemerken, daß die Entsüh-

Lichtes, worin sie so heiter strahlt, sich erfreut. Im Hinblicke auf dieses sichtbaren Gehens und Kommens wußte das Erzeugende und das Erzeugte, Demeter und Kora (etwa wie Aesculapius und Hygieia) leicht getrennt werden; denn von der Betrachtung der Mütterlichkeit der Erde ist der Eindruck des zurückweichenden Pflanzenlebens sehr verschieden. Oder denkt man sich mehr geistig und im mystischen Sinn der Alten beide Göttinnen wieder als eins, so ist Kora die in die Tiefe zurückgetretene Triebkraft der Demeter, so wie von der andern Seite die Aehren der Demeter auch ihr gebühren und wirklich gegeben werden. Und so feierten die Sicilier ihre Wiederkehr (κατοδος) erst zur Erntezeit, und das Fest der Demeter bei der Saat *). Nun war vermuthlich älter (vielleicht auch älter als die männliche Todesgottheit) in der Tiefe eine Todesgöttin. Von dieser alten Ker scheint das Wort Persephone (Περσεφόνη) ein Beiname **)

rung zugleich gewissermaßen als eine altgriechische Einkleidung der Heirath erscheint.

*) Diodor V. 4. Vermuthlich versteht er, im Frühling. Dies ist Demeter ἔγχλοος od. χλόη, der nach Cornutus 28. p. 211. Gräfes, nach Eupolis bei Schol. in Oedip. Col. 1596 (1670) zu Athen ein Schafbock geopfert wird. Sonst feierte man in Athen das große Saatfest im Herbst (daß also der Gegensatz nicht durch beide Nachtgleichen, wie Sallust. 4 angibt, aus einander gehalten war); in Rom, in Beziehung auf Frühlingssaat, im Frühjahr, Creuzer Symbol. IV, 171. und hier wurde erst der Demeter als der Erde, und nach sieben Tagen der Kora, der Vorsteherin (oder Hervorbringerin) der Früchte (τῇ τῶν καρπῶν ἐφόρῳ), geopfert. Lyd. de Mens. p. 32 Clemens Protrept. p. 14. Pott. läßt beide Göttinnen verschlungen werden.

**) Diese ist die Tochter der Styx, Apollod. I, 3. 1. (wiewohl er I, 5 auch die Eleusische Sage hat.) Den Namen auf Zerstören und Tödten zu beziehen, bestimmt mich nicht sowohl die Ableitung, welche in diesem Worte ungewiß ist, als die Bemerkung des Plato, Cratyl. p. 404. C., daß viele sich scheuten, den Namen auszusprechen wegen seiner bösen Bedeutung, wie Apollon und (p. 403.) Hades. Sollten die ersten beiden Sylben, wie Creuzer IV, 266 nicht unwahrscheinlich vermuthet, die alte Lichtgöttin Περσα bezeichnen, dann möchte φόνη Aeolisch, d. i. alt seyn, für φάνη (Creuzer IV, 340 denkt an Phanes, Pheneb, was bei einem Griechisch zusammengesetzten Worte nicht gefällt.) Auch Γοργοφόνη kann ähnlich erklärt werden, wenn nicht bei Apollodor und Tzetzes (in Lycophr.) vielmehr Γοργοφόνη die wahre Lesart ist, wie Λαοφόνη u. s. w., und im Homer ist dann der Name des Lichtwesens ganz uneigentlich von der Anfangs davon verschiedenen Todtenkönigin gebraucht, vielleicht nicht ohne absichtliche Verdrehung des ersten Worts sowohl, als wäre es von πέρθω, wovon Πορθεύς, Πορθαών, wie des zweiten. Die Idee des Todes als ursprünglich mit der des Lichts verbunden zu betrachten, (Creuzer IV, 348) wage ich nicht. Kanne, Mythol. S. 128 dachte sich Pflanzenzerstörerin; aber dem widerspricht die Natur der Erscheinung, und die älteste Dichtung hat die Eindrücke rein in sich aufgenommen. Nicht feindlich, sondern nur leidend ist die Natur im Uebergang zum Winter. Eine Persephone in diesem Sinne könnte auch nicht zur Tochter der Demeter werden, nicht einmal eine liebliche Gestaltung erhalten. Auch kann der Sprache nicht

und sie ist bei Homer und überhaupt, wo von dem Inhalt der Geheimlehre und der Naturfeste abgesehen wird, dem Hades in so fern vermählt, als sie in demselben Begriff mit ihm übereinstimmte, ein Merkmal von ihm besonders ausdrückte, wie dies so oft in den Mythen vorkommt. An die Stelle derselben ließ sich, wie bei der Zunahme des Lebens und des Lichts im Geiste der Tod überall eine andre Bedeutung erhielt, leicht die Tochter der Demeter unterschieben oder mit ihr verschmelzen; denn sie allein unter den übrigen Göttinnen ging selbst auch von Natur in das Dunkel ein, und herrlich war sie genug, um die Königin der Unterwelt zu heißen, der fortwachsende Mythus aber verflicht und vertauscht lieber, als daß er neu erfinde. Nun nimmt auch ihr Gemahl von ihrem Wesen an, und wird Eubuleus, Jarchos, Dionysos χθόνιος u. s. w.

Wie leicht und natürlich dem Raub und der Wiederkehr der Kora eine andre neue Bedeutung, die Beziehung auf die Unsterblichkeit, beigelegt werden konnte, bedarf keines Fingerzeigs. So wie dieser zweite Sinn in den Eleusinien den früheren großentheils verschlungen zu haben scheint, so war er auch ohne Zweifel der vorherrschende auf den Sarkophagen. Nun beginnt von S. 25—95 eine treffliche Abhandlung über alle noch vorhandenen Vorstellungen, die zu diesem Mythenkreis gehören, die aber keines Auszugs fähig ist.

Sickler gibt im Cadmus p. LXXXVII die Hauptbeziehungen des Mythus in den vier Hauptabänderungen des Namens Phersephoneia פרישפניה, Persephoneia פרישפניה, Persephatta פרישפט, Phersephassa פריספדה; latein. Proserpina, semit. פרושרפינה. Die beiden ersten Hauptformen, von פְּרִי, Frucht und שפן bedecken, bedeuten die Fruchtbedeckerin, Fruchtverberberin. Die dritte Hauptform von פְּרִי, Frucht und שפט richten, verurtheilen, verdammen, strafen, beherrschen, verderben, bezeichnet: die Fruchtrichterin, Frucht be-

---

auf die abgehende Nahrung (nämlich vor Erfindung des Ackerbaus, meinte er) bezogen werden, sondern dichterischer auf die Natur überhaupt. Zu den vielen irrigen Ableitungen, worüber Creuzer IV, 340 ff. zu vergleichen, gehört auch die von Hug, Mythos S. 90. aus dem Hebräischen, und die von Böttiger, Furienmaske S. 107. Perseustödterin. Die böse Bedeutung des Worts, welche ich vermuthe, scheint sich auch dadurch zu verrathen, daß man der andern Persephone, der Kora, indem die alte Götterlehre solche Vermischungen und scheinbare Doppelbedeutungen liebt, einen ähnlich gebildeten, aber verschieden geltenden Namen suchte, den man nachher euphemistisch auch für die Todtenkönigin häufig gebrauchte, nämlich Persephassa, wie Τηλεφάσσα (Creuzer IV. 349) könnte misverstanden werden, als ob dieser Name schon bei Homer wäre, auch Φερσεφάσσα, von Plutarch mit Phosphoros verglichen, auch Persephatta, vermuthlich nicht bloß nach der Mundart verschieden, sondern mit einer neuen absichtlichen Unbestimmtheit wegen der Waldtaube. (Vergl. Creuzer IV, 253 f. Bei Pausan. VIII, 42. 3 hat Demeter eine Taube.) Jenes bestimmt aus Vermischung mit der Isis — Selene oder Hekate.

herrscherin, Fruchtbestraferin und Vernichterin. Die vierte Hauptform von פרי, Frucht und ספד trauern, klagen, also: die Fruchtbetrauernde, die Klage um die Frucht. Sonach ist Persephone, wie sie in physischer und moralischer Hinsicht (in der Mysterienlehre) gedacht wurde, die Fruchtverbergerin, die Fruchtzerstörerin, die Fruchtbetrauernde. Uebrigens erscheint sie noch unter 4 ihr ertheilten, aber weniger gewöhnlichen Benennungen. 1) als *Κόρα*, semit. קוד od. כרה, durchgraben; folglich: die Grabende, Einscharrende, was die Griechen aus Mißverstand, wie es scheint, für Tochter, *παῖς*, erklärten. 2) als *Βρίμω*, semit. פרם, zerreißen, als Fruchtzerstörerin. 3) als *Δεωίς*, semit. דוה, traurig, krank, siech seyn, als Klage um die Frucht. 4) als *Ἀξιόκερσα* od. *Ἀξιόχερσα*, semit. arab. עכס, umwenden, und חרש pflügen, ackern; folglich עֲכַסְ־חֹרֶשֶׁת, die umwendende, den Samen einackernde Pflügerin, welcher physikalische Begriff jedoch in der Mysterienlehre durch die Menge von Nebenbegriffen der beiden Stammwörter höher ausgebildet wurde. Das lat. Proserpina von דְּרִי und שָׂרַף, verbrennen, anzünden, ist die Fruchtverbrennerin, Symbol des von der Wärme begleiteten Auflösungs- oder Verwesungsprocesses der als Same in die Erde gestreuten Früchte. Deshalb bekam sie zum Attribut die geflügelte Schlange, in welcher Gestalt sie sich theils mit Zeus begatte, theils mit Demeter durch die Luft getragen wird. Als Fruchtverbrennerin ward sie auch die Fackelträgerin *Δάειρα* genannt, und ihr zu Ehren wurden Fackeln in den Mysterien angezündet. Schol. Lycophr. 710. Etym. M.

Hug dagegen behandelt diesen Mythus noch vielseitiger. Persephone erscheint anders in der Geschichte des Adonis, den sie zu sich hinabzieht (d. i. wenn die Sonne und ihr Schutzgeist Adonis den Horizont verlassen, gehen sie hinab zu Persephone); anders in der Geschichte des Aidoneus (Pluto), der sie ins Unterreich schleppt. Im ersten Fall scheint sie der Rand, das Ende unseres Gesichtskreises oder vielmehr die Gebieterin über den unsichtbaren Raum, wohin die Lichtkörper untergehen; im zweiten Fall ein Lichtkörper zu seyn, der ins Unterreich geht. Die Geschichte des Adonis und Aidoneus stammt von Aegypten. Dort war Nephthys Grenze des Unsichtbaren, aber auch Herrscherin im Reiche des Unsichtbaren, und als solche Göttin des verschwindenden abnehmenden Mondes. In dieser Eigenschaft, als Mondgöttin, erkennen wir Persephone wieder. Aber sie ist auch die Jungfrau in diesem Himmelszeichen (s. oben Nephthys p. 310 fg.), und wenn dies Sternenbild unter den Horizont fällt, sinkt auch die Sonne nach der Herbstnachtgleiche und mit ihr Adonis in den tiefern Gesichtskreis, wo er fortan die Hälfte des Jahres bei der Göttin in der Niederwelt weilt. Umgekehrt raubt wieder Aidoneus Persephonen, weil der Herbstgott oder der Sonnengott im Spätjahre, der mit der Herbstgleichung seine Herrschaft beginnt, auch das

rnenbild der Jungfrau mit ſich in die Unterwelt reißt, wo es 6 nate bleibt.

Ferner trägt das Sternenbild der Jungfrau auf der Griech. mmelskugel ſowie auf Aegyptiſchen Denkmälern eine Aehre in der nd, weil der Monat Athor (deſſen Namen die Jungfrau auch rte) in Aegypten der Saatenmonat war. Perſephone, die in önicien die Stelle der Nephthys oder Athor einnahm, wurde nun) die Freundin und Beſchützerin der Saaten und ſogar das Sym- der verborgenen Saat im Schooße der Erde. Als Göttin der eſenkten Saaten war ſie aber gegen vier Monate im Unterreiche. Raub ging nämlich im Herbſte vor, und wenn im Lenze die Erde mit friſchen Blumen ſchmücket, dann kommt ſie wieder ans Licht zieht in den Kreis der andern Unſterblichen ein. Von der Zeit Ausſaat, während das ganze Pflanzenreich dahingewelkt iſt, bis neuerwachten Leben der Natur ſind alle Gewächſe in Perſepho- s Hand.

In dieſer Hinſicht iſt ſie in ein wunderbares Verhältniß zum nyſus gekommen. Er war in Aegypten der Gemahl ihrer Mutter, in Aſien, wo Dionyſus oder Oſiris Adonis oder Aidoneus ge- den war, erhielt ſie ihn zum Gemahl. In Griechenland, wo ſich nyſus verjüngte, muthwillig wurde und nur noch Weingott war, de er zuweilen für ihren Sohn ausgegeben. Denn der Wein einſtock) ſtehet ebenfalls in ihrem Schutze, iſt bis zu ſeiner Wie- geburt, bis zum erſten Triebe in ihrer Pflege. Dieſe Abhängig- der Weinpflanze von Perſephonens Pflege übertrug man, wie cheint, in den Eleuſiniſchen Myſterien auf den Weingott ſelbſt, beſonders in Athen verehrt ward. Orph. Hymn. XXIX, 7. er. de Nat. Deor. L. III, 23. Arrian. Exped. Alex. II, 16, 4. So wie Nephthys Dike oder Nemeſis (ſ. oben) wurde, ſo war Homer (Odyss. XI, 217) auch Perſephone die Dike der Men- , wenn ſie geſtorben ſind. Endlich war Perſephone auch eine dgöttin, wie Nephthys; daher ſie lichtbringend, ſchimmernd, nt (wie die Mondgöttinnen) iſt. Orph. Hymn. XXVIII. Sie , wie der Mond, mit weißen Pferden (Pindar. Olymp. VI,), iſt eine wandelnde (ἐνοδία) Göttin, wie Hecate (Sophocl. gon. 1299). Dann aber fällt ihr die dritte Decade des ſchwin- n und endlich ganz verlorenen Mondes zu, bis wieder das cht anhebt. S. Hecate p. 790. Die Erzählung vom Raube Aidoneus und die Nachforſchungen der Ceres nach der entführten er, wurde, als ſie nach Attica kam, die Grundlage der Eleu- ſchen Myſterien, von deren wohlthätigem Einfluſſe zum e von ganz Griechenland Iſocrates redet im Panegyricus c. 6. Wie Perſephone, als Abbild des ewigen Kreislaufes der Natur, ch auch ſüße Hoffnungen für das Ende unſeres Lebens erweckt, am Tage, wenn man bedenkt, daß das ganze Pflanzenreich Samen in ihrem unterirdiſchen Gebiete niederlegt, damit ſie r ihrer Pflege zur neuen Blüthe emporkeime, daß alſo die

Göttin aus dem Tode den Keim des Lebens entwickelt. Orph. Hymn. XXVIII, 15 f.

PROSYMNA, *ae*, des Fl. Aſterion Tochter, der Juno Amme. Paus. II, 17.

PROTESILAVS, *i*, gr. *Πρωτεσίλαος*, *ου*, des Iphiclus und der Diomedea Sohn. Er führte erſt den Namen Iolaus, und erhielt dieſen von *πρωτος λαος*, weil er zuerſt vor Troja umkam. Er war kaum mit der Tochter des Acaſtus, Laodamia, verlobt, als er mit vor Troja mußte, wohin er die Griechen aus Phylace, Iton, Pteleon u. ſ. w. führte. Il. II, 698. Bei der Landung war er der erſte Grieche, welcher ans Land ſprang; aber auch der erſte, der vom Aeneas, Dictys II, 11. oder Hector Lucian. Dial. Mort. 23., oder Euphorbus, oder Achates niedergemacht wurde. Schol. Il. a. O. Er ward auf dem Cherſoneſus bei Troja begraben, Hyg. Aſtr. II, 40, wo hohe Ulmbäume um ſein Grab ſtanden, von denen es verſchiedene Sagen gab. Philoſtr. Her. II, 1. Quint. Calab. 7, 407. Vergl. Plin. H. N. XVI, 44. Seine Gemahlin, die Paus. IV, 2. Polydora, des Meleager Tochter nennt, ſonſt Laodamia, hat ſich von den Göttern aus, daß ſie nur noch drei Stunden ihn ſehen dürfe, und erhielt es. Sie brachte ſich hierauf ſelbſt um. Hyg. f. 103. 104. Lucian. Dial. Deor. 10. Euſtath. zu Il. a. O. Die Tragiker hatten dieſes Sujet bearbeitet. Es kam aber auch in den *νοστοις* vor. Conon. 23., dazu Kanne p. 90. läßt ihn die Eroberung von Troja überleben, und die Aethylla, des Priamus Schweſter, erhalten. Dieſe beredet ihre Gefährten in Pallone ſeine Schiffe anzuſtecken, und er erbaut dann die Stadt Scione. Er ward zu Eleos auf dem Cherſoneſus göttlich verehrt, und hatte daſelbſt ein berühmtes Orakel. Philoſtr. a. O. Herodot IX, 115. erzählt, daß ſeine Gottheit an einem Perſer, welcher ſeinen Tempel ſchändete, eine fürchterliche Rache nahm. cf. Paul. III, 4. Heyne zu Apollod. p. 67.

PROTEVS, *ei*, gr. *Πρωτευς*, *εως*, eine berühmte wahrſagende Meergottheit. Die Fabel von dieſer Gottheit ſtammte höchſt wahrſcheinlich aus der alten Philoſophie ab, da man das Waſſer als die Grundurſache aller Dinge angab und ſeine Verwandlung in verſchiedene Körper, Feuer, Luft und Thiere in dieſes Symbol legte. Darum heißt auch in der orphiſchen Hymne auf ihn Proteus, *πρωτογενης*, (ſ. Primigenia) und darum wird er für den Hirten der Meerthiere ausgegeben. Der Grund zu dieſer Fabel liegt im Homer. Hier iſt er ein alter Meergott (für welchen ihn weder Heſiod noch Euripides erkennet. Helen. IV, 60.), der in Pharos ſich aufhält (Virgil. Ge. IV, 383. Carpathio gurgite), er iſt ein Diener Neptuns und hat große Heerden Seethiere, mit denen er, wenn Zephyr wehet, aus der See herausſteigt und ſich ſonnend in ihrer Mitte ſchlafen legt. Er iſt ein Prophet, aber er gibt die Zukunft nur gezwungen an, und pflegt ſich in mancherlei Geſtalten zu verwandeln, ehe er es thut, bis man ihn bindet und dazu nöthiget. Od. IV, 384 f. Virg. Georg. IV, 405 ſqq. Voß zu Virg. Georg.

IV, 387—424. Dies that Menelaus nach dem Rathe seiner Tochter Eidothea. S. Menelaus. Dasselbe that auch Herkules, da er von ihm den Aufenthalt der Hesperiden erfahren wollte. S. Herkules. cf. Hyg. f. 118. Ovid. Met. VIII, 7. Die Fabel war also aus den orphischen Gedichten in die Trojanische und Herkulische Geschichte übergewandert. Zu der ersten gehört auch, daß Paris auf seiner Entführung der Helena zu einem König Proteus in Aegypten kam, der ihm die Helena abnahm, Herod. II, 112. oder ihn mit dem Bilde derselben von dannen ziehen ließ. Lycophr. 113. cf. Tzezes. Diod. I, 62. historisirt seiner Gewohnheit nach. Dieser ägyptische Proteus war den Alten so geläufig, daß, wenn sie von einem Könige in Aegypten sprachen, sie diesen nannten. Einen Proteus führte man also auch an, der den Bacchus in Aegypten wohl aufgenommen haben sollte. Apollod. III, 5, 1. Nach der orphischen Hymne hat Proteus die Schlüssel des Meeres. Sonst stellen ihn die Dichter häufig als den Hirten Neptuns auf. Theocr. VIII, 30. Hor. Carm. I, 2, 7. Er soll mit der Psamathe den Theoclymenus und die Theonoe *) erzeugt haben. Vergl. Hyg. f. 118. Berühmter sind die beiden Söhne Polygonus und Telegonus, die den Herkules zum Ringen herausforderten und von ihm erlegt wurden. Sie waren so grausame und gewaltthätige Räuber, daß ihrentwegen Proteus seinen Sitz von Pallene nach Aegypten verlegte. Tzez. Lyc. 124. cf. Heyne zu Virg. Ge. IV, 387 f. Wenn übrigens von einem Proteus, der König in Aegypten war, und den Bacchus wohlwollend aufnahm, Apollod. III, 5, 1. geredet wird, oder ein anderer ein Sohn des Aegyptus und der Argyphia ist; so liegt hier wohl immer ein und derselbe Mythus zum Grunde, nach welchem die Aegyptischen Priester, als durch die besuchenden Griechen der Meerheros Proteus ihnen bekannt wurde, diesen mit allen Sagen sich zueigneten, Herodot. II, 112. Diodor. I, 62.; welche Annahme denn die Griech. Dichter wieder fleißig benutzten. Heyne zu Apollod. p. 231.

PROTHOENOR, oris, gr. Προθοήνωρ, ορος, der Sohn des Areilycus, einer der Heerführer der Trojaner, Polydamas führte ihn vor Troja, Il. II, 405. XIV, 450.

PROTHOVS, i, gr. Πρόθοος, ου, 1) Tenthredons Sohn, führte die Magneter, die um den Pelion und Peneus saßen, vor Troja. Il. II, 756. Er war ein sehr schneller Laufer.

2) des Agrius Sohn. Apollod. I, 8, 6.

*) Bei Homer Odyss. IV, 365 heißt sie Eidothea (die von göttlicher Gestalt). Als Theonoe heißt sie bei Conon 2. die Geliebte des Canobus, des Steuermannes von Menelaus. Euripides im Prolog der Helena gibt ebenfalls zwei Kinder mit der Bestimmung an, daß die Tochter wegen ihrer Schönheit als Kind Eidothea, als blühendes Mädchen aber Theonoe (Götterſinn) genannt worden sey, indem Nereus sie mit der Kunde aller göttlichen Dinge, der Vergangenheit und Zukunft ausgerüstet habe.

3) Sohn Lycaons. Apollod. III, 8, 1.

PROTOGENIA, *ae*, gr. *Πρωτογένεια*, 1) Deukalions und der Pyrrha Tochter, mit welcher Jupiter den Opus, Schol. Apollon. IV, 1780. Munk. zu Hyg. f. 155. und des Endymion Bruder Aethlius erzeugte. Conon. 15.

2) des Calydon Tochter, vom Mars Mutter des Oxylus. Apollod. I, 7, 7.

PROTOGONVS, Erstgeborner, eine mystische Gottheit der jüngern Orphischen Schule, worin bald Dionysus, bald Amor (Eros), bald Jupiter oder andere Götter gesehen wurde. Er galt über als Weltbildner (Procl. in Tim. 2. p. 102.) war aus dem Ei geboren (Orph. Hymn. 2.), doppelgeschlechtig (Orph. 11.), ohne Gattin Alles erzeugend, die Quelle der Quellen, Obwalter der Leben zeugenden Kraft. Nonni exeges. histor. p. 154. Gesner. Fragm. Orph. VIII. Macrob. Saturn. I, 18. Kanne Analect. philolog. p. 53. Wolf Anecdot. Gr. T. III. p. 252 fgg. Kanne Mythol. leg. p. 48 fg.

PROTOMEDIA, *ae*, gr. *Πρωτομέδεια*, *ας*, eine der 50 Töchter des Nereus und der Doris. Hesiod. Theogon. 249.

PRYMNO, *us*, gr. *Πρυμνώ*, οῦς, des Oceanus und der Tethys Tochter. Hes. Theog. 350.

PSAMATHE, *es*, gr. *Ψαμάθη*, ης, 1) s. Crotopus.

2) eine Nereide. In sie verliebte sich Aeacus. Ihm zu entgehen verwandelte sie sich in einen Brunnen, oder in den Fisch Phoces. Apollod. III, 12, 6., dazu Heyne p. 307. Gleichwohl zeugte sie den Phocus mit ihm. Als nachher Peleus und Telamon ihren Sohn Phocus umbrachten, schickte sie den Heerden derselben den berühmten Wolf zu, der sie insgesammt fraß und zuletzt versteinert wurde. Ant. Lib. 38. Ovid. Met. IX, 346. Schol. Lyc. 175. s. Pelus.

PSYCHE, *es*, die Geliebte des Cupido. Sie war die jüngste von drei Schwestern und ward ihrer Schönheit wegen die zweite Venus genannt. Venus befahl also ihrem Sohne Amor, sie in den schlechtesten Menschen verliebt zu machen. Amor aber verliebte sich selbst in sie. Ihre Aeltern erhielten nun vom Orakel Befehl, ihre Tochter im Brautschmuck auf eine Felsenspitze zu führen, und dort allein zu lassen. Nun hob sie Zephyr sanft empor und setzte sie jenseits des Berges in einem anmuthigen Schlosse nieder, wo sie von unsichtbaren Nymphen bedient wurde, und ihr Liebhaber alle Nächte sie besuchte, stets aber mit der Warnung von ihr ging, sie möchte nie versuchen ihn kennen zu lernen. Einst sehnte sich Psyche nach ihren beiden Schwestern. Amor gewährte ihr die Bitte, wiederholte aber seine Warnung. Zephyr brachte sie zu ihr. Die beiden Schwestern aber riethen der Psyche, sie sollte suchen ihren Geliebten kennen zu lernen; er sey allen Anzeichen nach ein Ungeheuer. Psyche stand also, da einst Amor neben ihr schlief, auf, zündete eine Lampe an und nahm ein Messer, ihn zu tödten. Aber wie erstaunte sie,

sie sich betrogen fand? Sie ließ das Messer fallen. Sie besah
m seine Waffen, ritzte sich in einen seiner Pfeile und ward noch
liebter in ihn. Zitternd ließ sie jetzt einige Tropfen siedenden Oels
s der Lampe auf Amors bloßen Leib fallen. Der Liebesgott
wachte und entdeckte alles. Er verließ sie. Vergebens
ig sich Psyche an seine Füße. Sie konnte sich nicht erhalten und
rzte aus der Luft herab. Voll Verzweiflung wollte sich Psyche in
en nahen Fluß stürzen. Der Fluß trug sie aber an das jenseitige
r. Hier saß ein alter Hirt, Pan selbst, und schnitt sich aus
hr Pfeifen. Dieser ermahnte sie, sich auf alle Weise mit dem
tseligsten aller Götter wieder auszusöhnen. Psyche suchte ihn
rall, selbst im Pallast der erzürnten Venus. Diese behielt
zur Sclavin und legte ihr die schwersten Arbeiten auf, die ihr
ch ihr Liebhaber allezeit erleichterte. So mußten Ameisen ihr zu
fe kommen, da sie einen Haufen durch einander vermischter Kör-
in einem Tage aus einander sondern sollte. — So belehrte sie
e Stimme aus dem Schilfe eines benachbarten Flusses, wie sie es
angen solle, einen Flocken goldne Wolle von Schafen zu holen,
en Bisse tödtlich waren, und hieß ihr diese Wolle von den Sträu
n zusammenlesen. — So holte Jupiters Adler selbst für sie das
sser, das sie aus einem mit einem Drachen bewachten Brunnen
beischaffen sollte. — So hörte sie auch bei der gefährlichsten aller
fgaben von einem hohen Thurme eine Stimme, die ihr guten
th ertheilte. Venus gab ihr nämlich eine Büchse, mit welcher sie
die Unterwelt hinabsteigen und Proserpinen um etwas Schön-
sfalbe bitten sollte. Die Stimme hieß ihr durch das tänarische
rgebirge hinabzusteigen, ferner zwei Honigkuchen für den Cerberus
die Hand und zwei Geldstücke für den Charon in den Mund zu
men. Sie sollte die Honigkuchen nie aus der Hand legen, so
e sie auch dazu versucht werden würde. Ein lahmer Eselstreiber
d sein hinkender Esel würden ihr begegnen und sie bitten ein Stück
n Holz aufzuheben. Sie solle stillschweigend vorbeigehn. Charon
rde Fährgeld fordern; sie solle sichs aus dem Munde nehmen
en. Die Seele eines Greises würde dem Kahne nachschwimmen
d sie bitten ihn heraufzuziehen; am Ufer würden sie zwei alte
berinnen ersuchen ihnen zu helfen; sie solle aber niemals Hand
egen, auch bei Proserpinen sich weder auf Polster niederlassen,
h etwas genießen, auch die Büchse, die sie zurück erhielte, nicht
ffnen. Sie hielt alles; da sie aber die Büchse öffnen wollte,
Schönheitssalbe zu versuchen, fuhr ein tödtender Dampf heraus
d sie sank zu Boden. Amor erschien, erweckte sie durch die
rührung mit seinem Pfeile, und schickte sie dann zur Venus zurück.
selbst aber flog gen Olymp, bat Jupiter die Leiden seiner Geliebt
zu endigen, und erhielt für sie die Unsterblichkeit. Mit
ßen Festen ward seine Vermählung begangen. Die beiden neidi-
n Schwestern der Psyche aber stürzten sich von den Felsen herab.
e allegorische Fabel, worin Apulejus Met. l. IV. V. VI. die

Reinigungen der menschlichen Seele schildert. Platonische Ideen. Fulgent. Mythol. 3, 6. Manso Versuche p. 345, wo er meint, daß der Grieche der spätere Bearbeiter sey. Psyche erscheint auf Kunstwerken mit Schmetterlingsflügeln. S. Montfaucon T. I. P. I. pl. 120—122. Lippert. I, 837—843. Winkelm. ined. 34. Borioni t. 43.

PTERELAVS, *i*, des Taphius Sohn und Neptuns Enkel, s. Amphitruo, Electryon, Comatho.

PTOLIPORTHES, *ae*, s. Nausicaa.

PTOVS, *i*, ein Sohn des Athamas und der Themisto. Apollod. I, 9, 2.

PVDICITIA, *ae*, gr. *Αἰδώ*, *ους*, die Scham oder Keuschheit. Sie hatte zu Athen und Sparta Tempel. Paus. I, 17. III, 20. Auch zu Rom, wo sie bald Patricia, bald Plebeja genannt wurde. Den letztern erbauete Virginia, des Aulus Tochter, nachdem sie sich mit einem Plebejer verheirathet hatte, und man ihr den Zutritt in den ersten Tempel verweigerte. Liv. X, 23. Sie wird als eine Frau abgebildet, die sich entweder zu verschleiern im Begriff ist, oder schon verschleiert hat. Agostin. Dialog. II, p. 77. Corrar. aera max. mod. t. 62. Croyac. n. Reg. et Imp. t. 58. Tristan. Comment. Hist. p. 335. Maffei gem. Ant. P. III, t. 65. und Winkelm. ined. 26., wo sie mit Flügeln abgebildet sich bei der Erblickung eines Phallus entsetzt.

PYGMAEI, *orum*, eine Nation in Afrika, der nach Il. III, 3 f. die Kraniche Krieg und Tod bringen. Die Kraniche fliegen von Thracien aus über Griechenland ins Innere von Afrika, wo ein sehr kleines Volk wohnen soll, das den Kranichen die Niederlassung in seinem Lande wehren und gegen sie Krieg führen soll. Aristoteles Hist. an VIII, 2. nennt diese Pygmäen Höhlenbewohner und gibt an, daß sie klein sind, nur der Mythos die Sache übertrieben hat. Jablonski und Pauw (Recherches philosophiques sur les Egyptiens) erklären die Pygmäen für die sechszehn Knaben, die die Symbole der sechszehn Ellen des Nilanwuchses, wahrscheinlich zu Memphis, waren. Forster, Hessische Beiträge zur Gelehrsamkeit und Kunst 1 St. 1784. hat über diese Stelle Homers eine Abhandlung geschrieben, in welcher er erweist, daß die Kraniche zu der Zeit, wenn der Nil fiel, in Aegypten eintrafen und also den Pygmäen den Tod brachten. Man hat diese Erklärung für Homers Zeitalter allzu sinnreich gefunden. Ich dächte doch nicht, so was liegt ja schon in der Sprache der Alten.

PYGMALION, *onis*, 1) ein König in Cypern, der Mathame, des Cinyras Gemahlin, Vater. Apollod. III, 14, 3. cf. Mauer Cypr. II, 16. Er war ein Weiberhasser. Da er aber einst ein sehr schönes Frauenbild von Elfenbein gemacht hatte, verliebte er sich in dasselbe, und bat die Venus dieses Bild zu beleben. Seine Bitte ward erhört und er zeugte den Paphos mit der Bildsäule. Ovid. X, 1 [illegible]

2) des Belus Sohn, der Dido Bruder [illegible]

PYLADES, *ae*, gr. *Πυλάδης*, *ου*, des Strophius und der Anaxibia, einer Schweſter Agamemnons, Sohn. Schol. Eur. Orest. 764. Einige nennen ſeine Mutter Aſtydche, andere Cynagora. Hyg. f. 117. Eur. Schol. Or. 33. Mezir. Ovid. T. II. p. 258. Er war der treue Freund des Oreſtes, (ſ. dieſen) und ward dann der Gemahl der Electra, von der er den Medon und Strophius zeugte. Paus. II, 16. Heyne zu Apollod. p. 309.

PYLAEMENES, *is*, gr. *Πυλαιμένης*, *ου*, 1) der Vater des Meſthles und Antiphus, von der Sumpfnymphe Gyaea. Il. II, 864.

2) der Anführer der Paphlagonier vor Troja. Il. II, 851. Menelaus erlegte ihn. Il. V, 576. Sein Sohn war Harpalion, den Merinos tödtete. Il. XIII, 660.

PYLAETIS, *idis*, die Vorſteherin der Thore, ein Beiname der Minerva. Lycophr. 357. ib. Tzez. S. Polias.

PYLAEVS, *i*, aus Aeolis, des Hippothous Bruder, beide Söhne des Lithus des Teutamiden. Sie führten die Pelasger aus Lariſſa vor Troja an. Il. II, 840.

PYLAON, *onis*, ein Sohn des Neleus. Apollod. I, 9, 8.

PYLARGE, *ae*, gr. *Πυλάργη*, *ης*, Tochter des Danaus und der Pieria, ermordete ihren Bräutigam Idmon Apollod. II, 1, 5.

PYLAS, *antis*, König zu Megara, der Sohn Cteſons, des Lelex Enkel. Paus. I, 39. Seine Tochter Pelia war des Königs Pandion Gemahlin. Er erlegte den Bias, ſeines Vaters Bruder, übergab dann ſein Reich dem Pandion und legte Pylus in Meſſenien an. Apollod. III, 15, 5. Paus. IV, 36.

PYLVS, *i*, 1) der Sohn des Mars und der Demonice. Apollod. I, 7, 7.

2) Sohn des Herkules und der Thespiade. Hippo. Apollod. II, 7, 8.

PYRAECHMES, *ae*, gr. *Πυραίχμης*, *ου*, Heerführer, der die Päonier den Trojanern zu Hilfe führte. Il. II, 848. Ihn erlegte Patroclus, Il. XVI, 287. oder nach Dictys III, 4. Diomedes.

PYRAMVS, *i*, ſ. Thisbe.

PYRENE, *es*, gr. *Πυρήνη*, *ης*, die Mutter des Cycnus vom Mars. Apollod. II, 5, 11.

PYRENEVS, *ei*, ein Tyrann zu Daulis in Phocis. S. Musae.

PYRIPHLEGETHON, ſ. Phlegethon.

PYRIPPE, *ae*, gr. *Πυρίππη*, Tochter des Thespius, und von Herkules Mutter des Patroclus. Apollod. II, 7. 8.

PYRRHA, *ae*, gr. *Πύρρα*, *ας*, des Epimetheus und der Pandora Tochter, die Gemahlin Deucalions. Apollod. I, 7, 2. S. Deucalion. Nach Pind. O. IX, 35. war ſie auch die Mutter des Lokrus.

PYRRHVS, *i*, gr. *Πύρρος*, *ου*, des Achills Sohn von der Deidamia. Nach Tzez. Lyc. 183. der Iphigenia. Er erhielt den Namen Pyrrhus von ſeinem Vater, der während der Verkleidung auf Scyros den Namen Pyrrha geführt hatte. Hyg. f. 97. Apol-

lodor. III, 13, 8. Die Nachricht, die uns Homer von ihm gibt, ist diese. Er war ein schöner Jüngling und wurde auf Scyros erzogen. Od. XIX, 326. Ulysses holte ihn von Scyros nach Troja. (Daher erhielt er den Namen Neoptolemus, den ihm Homer beständig gibt, weil er nämlich einen sehr jungen Krieger machte.) Er war ein großer Redner; nur Nestor und Ulysses übertrafen ihn. Keinem Helden von der Stätte weichend, focht er immer vor den Gliedern und erlegte viele Helden, wie den Eurypylus, den Sohn des Telephus. (Aus Freude über diesen Sieg erfand Pyrrhus den kriegerischen Tanz, der nach seinem Namen genannt wurde. Man tanzte in Waffen. Hesych. h. v.) Nächst dem Memnon, sagt Homer fort, war er der schönste Mann vor Troja, und dabei so ganz ohne Furcht, daß er ohne Zittern in das trojanische Pferd stieg, da doch alle Helden weinten. Nach der Eroberung erhielt er einen schönen Antheil an der Beute, ging unverwundet zu Schiffe und kam glücklich nach Hause. Er heirathete die Hermione, des Menelaus Tochter, die ihm ihr Vater schon vor Troja versprochen hatte. So Homer Od. XI, 505. IV. im Anfange. Allein diese Erzählung wurde auf das vielfältigste verändert, seitdem Pyrrhus in den Rosse und Tragödien auftrat. Zuerst ward Pyrrhus für denjenigen erklärt, der den Polites und dann den alten Priamus umbrachte. S. Virg. Aen. II, 526. der darin dem Arctinus in seinem Gedichte Ἰλίου πέρσις folgte. Dann schlachtete auch Pyrrhus die Polyxena auf seines Vaters Grabe. S. dieselbe. In der Verlooſung der Gefangenen aber ward ihm Andromache zu Theil. Zugleich nahm er den Helenus und auch seinen Erzieher, den Phönix, mit sich. Der letztere starb unterwegs. Virg. Aen. II, 166, Tzez. ad Lycophr. 902. Ueber den Rückzug des Pyrrhus aber lauteten die Erzählungen äußerst verschieden. Ein Theil ließ ihn zu Lande zurückkehren. So der Auctor der Νόστων nach Proclus. Ein anderer aber setzte seinen Rückzug zur See an. So Pind. N. 7, 56. so Virg. Aen. III, 327. Es gab aber eine alte Sage, daß damit Pyrrhus zu den Molossern nach Epirus gekommen sey und daselbst ein Reich angelegt habe. Pind. N. 4, 82. 7, 50. ib. Schol. Paus. I, 11. II, 23. Iustin. XVII, 3. In der That aber scheinen die Epirotischen Molosser sich zugeeignet zu haben, was eigentlich nur von den thessalischen galt. Dictys VI, 7—9. wenigstens erzählt, daß Pyrrhus des Peleus Söhne in Phthia umgebracht und seinen Großvater auf Anrathen der Thetis auf den Thron erhoben habe. Eustath. sucht beide Meinungen zu vereinigen. Er läßt ihn erst nach Thessalien gehen; dann aber auf des Helenus Weissagung ein Land suchen, wo der Grund Eisen, die Wände Holz, die Decke Wolle sey, das er in Epirus findet, wo Soldaten ihre Spieße in die Erde gestoßen und zum Obdach ihre Kleider darüber ausgebreitet hatten. — Pyrrhus zeugte der Sage nach in Epirus mit der Andromache die Söhne Molossus, Pierus und Pergamus. Paus. I, 11. Er heirathete hierauf die Lanassa und überließ [illegible]

dem er entweder damals, oder nach seinem Tode Epirus hinterließ. S. Helenus. Vergl. Eurip. Orestes und desselben Andromache; cf. Pind. N, 7, 50. ib. Schol. Sein Tod erfolgte bald darauf. Orestes, dem er seine versprochene Gattin weggenommen hatte, überfiel ihn und brachte ihn ad patrias aras, wie Virgil sagt, das ist, indem er seinem Vater opferte, um. Virgil Aen. III, 333, setzt diese Ermordung nach Phthia. Andere nach Epirus, wo Orestes seine Gebeine um Ambracien hin und her zerstreuete. Hyg. f. 123, Ovid. in Ib. 303. Der gewöhnlichen Angabe nach aber erfolgte sie in Delphi, wohin Pyrrhus gekommen war, entweder dem Apollo Beute zu weihen, Pind. IV, 7, 58; oder wo er, wie wenigstens Orestes es ausstreuete, den Apollo zur Rechenschaft über seines Vaters Tod ziehen, und sogar den Tempel plündern wollte. Eurip. Androm. 57, 1090. Oder er hatte auch nur zur Absicht, das Orakel über die Unfruchtbarkeit seiner Gemahlin um Rath zu fragen. Schol. Eurip. Or. 1655. So ward auch sein Mörder Machäreus ein Priester des Apollo genannt. Er begrub ihn unter der Tempelthür, bis Menelaus ihn ordentlich bestattete. Schol. Pind. a. O. Strabo IX, p. 421. So viel ist gewiß, die Delphier, die ihm die Vertheidigung ihrer Stadt gegen die Gallier zuschrieben, brachten ihm jährlich Todtenopfer. Paus. X, 23. 24. Vergl. Heynii Exc. X und XII zu Aen. III.

PYTHIVS, *i*, gr. *Πύθιος*, *ου*, s. folgenden Artikel.

PYTHON, *onis*, gr. *Πύθων*, *ονος*. Heyne theilt uns in Rücksicht der Unterscheidung der Namen *Πύθων*, *Πυθὼν* und *Πυθὼ* zu Apollod. S. 44. folgende Regel mit: *ἡ Πυθὼ* und *ὁ Πυθὼν* ist die Stadt beim Homer Od. XI, 580. Il. IX, 405. Callimachus und Pindar. Dagegen *ὁ Πυθὼ* und *ὁ Πυθὼν* oder *Πύθων* die Schlange. Callim. in Apollin. 100. Schol. Pind. arg. P. Späterhin unterscheiden die Grammatiker so, daß *ὁ Πύθων* der Drache, *ἡ Πυθὼν* die Stadt ist. Etym. M. h. v. Schol. Aristoph. Pl. 39. Die Lateiner nennen die Stadt Pytho, den Drachen Python. Der Drache ward auch sonst Delphines genannt. S. H. in Apollin. Apollon. II, ib. Schol. und Dionys. Perieg. 708. 442. Ovid. Met. I, 438 läßt ihn aus dem Wasser der deucalionischen Fluth entstehen, und in der That stimmen schon die ältern Mythiker in diesem Ursprunge überein. Nach H. Hymn. in Apoll. 300. 372 war er ein schrecklich Ungeheuer, das Menschen und Vieh erwürgte und seinen Sitz auf dem Parnaß hatte. Apollo erlegte ihn, und er faulte nachher in der Sonne. Daher (von *πυθεσθαι*) sein Name. Der Drache erzog der Juno den Typhon. Eine andere Erzählung machte den Drachen zum Hüter des delphischen Orakels, das damals der Themis zugehörte. Apollod. 4, 1. Der Drache aber wußte, daß ihn Latonens Sohn erwürgen werde, darum, oder weil Juno es wollte, verfolgte er diese; bis endlich der Nordwind sie ihm entrückte und sie gebar. Hyg. f. 140. Apollo war vier Tage alt, als er ihn tödtete, und davon den Namen

REDVX, *ucis*, würde Fortuna genannt, wenn man ihr, wie Auguſt, Dio Cass. XLV, 10. und ſo auch Domitian, Martial. VIII, 65. that, ſeiner glücklichen Rückkunft wegen Tempel und Altäre weihete.

REGINA, *æ*, war der Beiname der Juno, die von Veji nach Rom gebracht wurde, und durch den Camillus auf dem aventiniſchen Berge einen Tempel erhielt. Liv. V, 22. Er bezeichnete die Oberherrſchaft, die Juno über die Staaten führte. S. Juno.

REMVS, *i*, des Mars und der Rhea Sohn, der Bruder des Romulus. Er erhielt im ſpätern Rom in der vierten Region einen Tempel. Ihm ſoll auch ehemals nach Ovid. F. II, 457. das Feſt, welches man nachher Lemuria nannte, geweihet geweſen ſeyn, und Remuria geheißen haben. Er erſchien nach ſeinem Tode der Acca Larentia und dem Fauſtulus und verlangte daſſelbe. Ovid a. O.

REX, *gis*, bei den Griechen Βασιλεύς, εως, ein Beiname Jupiters, unter dem er in dem Haine bei Lebadeia einen Tempel hatte, in welchem man opferte, ehe man des Trophonius Höhle beſtieg. Paus. IX, 39.

RHADAMANTHVS, *i*, gr. Ῥαδάμανθυς, υος, der Sohn des Minos und der Europa, der Bruder des Minos. Il. XIV, 321. Nach Servius Aen. VI, 566 nebſt Acacus und Minos, ein Sohn Jupiters und der Europa. Es gab der Erzählungen von ihm ſehr viele. Nach Homer that er eine Reiſe zu dem Tityus nach Euböa, wohin ihn Schiffe der Phäacier brachten. Od. VII, 323. Nach ſeinem Tode ward er nach Elyſium verſetzt. Od. IV, 564. Er heißt an beiden Stellen ξανθος, der Blonde. Heyne folgert hieraus, er ſey vom Jupiter geliebt worden. Pindar P. II, 133. nennt ihn ſehr gerecht und einen Feind der Schmeichelei. Der gewöhnlichen Erzählung nach gerieth er mit ſeinem Bruder Minos über einen Lieblingsknaben (den einige Miletus oder Atymnius nennen, Apollod. III, 1, 2, andere aber Licymnius. Philostr Ep. 46. noch andere Dalus heißen, Athen. XIV, p. 602, in Streit und mußte Creta verlaſſen. Er hielt ſich darauf in den Inſeln des mittelländiſchen Meeres auf, und gab da gute Geſetze, inſonderheit reinigte er dieſe Inſeln von Straßenräubern, daher ſich denn viele ihm freiwillig unterwarfen. Apollod. a. O. Diod. V, 80 läßt ihn ſogar nach ſeinem Tode dieſe Inſeln an ſeine Freunde vermachen. Oenopion erhält Chios, Thoas Lemnus, Alcäus Paros, Andreus Andros u. ſ. f. Hiſtoriſirter Mythus! Nach Schol. Lyc. 50 floh er aus Creta, weil er ſeinen Bruder erſchlagen hatte. Am Ende ſeines Lebens hielt er ſich zu Ocalia in Böotien auf, und vermählete ſich nach des Amphitryo Tode mit der Alkmene. Apollod. II. 3, 11. Schol. Lyc. a. O. Sie ſoll auch noch in der Unterwelt mit ihm vermählt ſeyn. Pherecyd. Frag. ed. Sturz p. 197 f.

RHADIVS, *i*, gr. Ῥάδιος, ου, Sohn des Neleus und der Chloris, den Herkules erſchlug, als er Pylos eroberte. Apollod. II, 9, 9.

REDVX, *cis*, wurde Fortuna genannt, [illegible] guſt, Dio Cass. XLV. 10. und ſo auch Domitian, [illegible] . that, ſeiner glucklichen Rückkunft wegen [illegible] ihete.

REGINA, *ae*, war der Beiname der Juno, [illegible] ch Rom gebracht wurde, und durch den Camillus [illegible] chen Berge einen Tempel erhielt. Liv. V, 22 [illegible] Verherrſchaft, die Juno über die Staaten [illegible]

REMVS, *i*, des Mars und der Rhea Sohn, [illegible] omulus. Er erhielt im ſpätern Rom in der [illegible] mpel. Ihm ſoll auch ehemals nach Ovid. F. II. [illegible] lches man nachher Lemuria nannte, [illegible] emuria geheißen haben. Er erſchien nach [illegible] rentia und dem Fauſtulus und verlangte [illegible]

REX, *gis*, bei den Griechen *Βασιλεύς*, [illegible] upiters, unter dem er in dem Haine bei Lebadeia [illegible] welchem man opferte, ehe man des [illegible] nus. IX, 39.

RHADAMANTHVS, *i*, gr. *Ῥαδάμανθυς*, [illegible] s Minos und der Europa, der Bruder des Minos. [illegible] ch Servius Aen. VI, 566 nebſt Aeacus und Minos, [illegible] upiters und der Europa. Es gab der [illegible] le. Nach Homer that er eine Reiſe zu dem [illegible] hin ihn Schiffe der Phäacier brachten. Od. VII [illegible] nem Tode ward er nach Elyſium verſetzt. Od. IV. [illegible] ßt an beiden Stellen *ξάνθος*, der Blonde. [illegible] ſey vom Jupiter geliebt worden. Pindar P. II. [illegible] r gerecht und einen Feind der Schmeichelei. [illegible] zählung nach gerieth er mit ſeinem [illegible] blingsknaben (den einige Miletus oder [illegible] , 1, 2, andere aber Licymnius. Philostr. [illegible] lus heißen, Athen. XIV, p. 602, [illegible] rlaſſen. Er hielt ſich darauf in den [illegible] teeres auf, und gab da gute Geſetze, [illegible] nſeln von Straßenräubern, daher [illegible] nterwarfen. Apollod. a. O. Diod. V, [illegible] ode dieſe Inſeln an ſeine Freunde [illegible] hios, Thoas Lemnus, Alcäus [illegible] ſtoriſirter Mythus! Nach Schol. Lyc. [illegible] ſeinen Bruder erſchlagen [illegible] h zu Ocalia in Böotien auf, [illegible] uo Tode mit der Alkmene. [illegible] O. Sie ſoll auch noch [illegible] herecyd. Frag. ed. Sh[illegible]

RHADIVS, *i*, gr. [illegible] hloris, den Herkules [illegible] 9, 9.

RHAMNVSIA, *ae*, gr. Ῥαμνουσία, ας, s. Nemesis.

RHARIAS, *adis*, gr. Ῥάριας, ἀδος, ein Beiname, den Ceres von dem Rharischen Felde in Attika und dem Gebiete von Eleusis führte, wo das erste Getreide gesäet und geärndet wurde. Paus. I, 38. Suid. h. v. leitet ihn von dem folgenden Rharus ab.

RHARVS, *i*, ein Sohn des Cranaus, Hesych. in Κραναός nach einigen des Celeus Vater und Großvater des Triptolemus. Er wird unter denen genannt, bei welchen Ceres einkehrte. Suid. und Hesych. h. v.

RHEA, *ae*, gr. Ῥεία, ας, nichts anders als die auf Creta übergepflanzte Religion der Cybele, oder das Symbol der Natur, die nur in der Zeitfolge davon unterschieden wurde. Rhea war nach Hesiod, Theog. 135, die Tochter des Uranus und der Gäa, also eine der Titaniden. cf. Apollod. I, 1, 3. Sie vermählete sich an den Saturn, der aber gleich nach der Geburt alle ihre Kinder wieder verschlang. Dieses Schicksal hatten Pluto, Neptun, die Vesta, Ceres und Juno. Hes. Theog. 453. Apollod. a. O. Betrübt hierüber fragte Rhea den Uranus und die Gäa um Rath. Diese eröffneten ihr, das Schicksal des Kronos oder Saturn sey, von seinem jüngsten Sohne entthront zu werden; und schickten sie darauf bei der herannahenden Geburt nach Lyctus in Creta, wo sie in der Nacht ankam, den neugebornen Jupiter in eine Höhle des Berges Argäus verbarg, und an seiner Statt dem Saturn einen in Windeln eingewickelten Stein zu verschlingen gab. Hesiod. a. O. s. v. Jupiter. Nach Schol. Lyc. 1192 stieß sie vorher die Eurynome, wie Saturn den Ophion, aus der Herrschaft über die Welt *). Nun wird in den

*) Hermann (Brief üb. das Wesen der Myth. p. 82 fg.) erklärt sich über das Verhältniß der Rhea zum Ocean und über ihre Bedeutung also: Der älteste der Titanen ist der Ocean, die große Wasserfluth. Die Erscheinungen, welche dieselbe begleiten, sind die Geschwister des Ocean, die Zerrüttung und das Durcheinandergeworfenwerden aller Dinge. Dieses besteht in dem Aufsteigen aus der Tiefe, und im Hinabstürzen, Hyperion und Japetos; im Fortgeschwemmt und im Auseinandergeschwemmt werden, wobei der gemeinsame Begriff der des Fortgetriebenwerdens ist, die Verschiedenheit aber darin besteht, daß einiges seine Substanz dabei behält, Theia, anderes sie verliert und aufgelöst wird, Rhea; im Ansetzen und Befestigen und im Aufregen und Beweglichmachen, Themis und Mnemosyne; im Reinigen und Wegschaffen des Unnützen, und im Anziehen und Herbeischaffen des Nützlichen, Phöbe und Lethys, endlich im allmäligen Vollenden und Herstellen eines bleibenden Zustandes, Kronos. So ist also Ocean blos die Wasserfluth, Rhea hingegen das Aufgelöstwerden der Substanz einer Sache, ein partielles Fließen, Fluonia. — Sickler nimmt dagegen im Cadmus p. XXXIII. Rheia, Rhea aus רוח, Revah, Revach oder Reah, der Raum, von dem Stammw. רוח, weit seyn weit werden; folglich Raum oder die den Raum ausdehnende Kraft oder die weitmachende, die Ausdehnungskraft, als welche sie dann als die Mutter aller Götter, d. i. aller im Raum wirkenden eigentlich kosmischen Kräfte gedacht und aufgestellt werden

üheren Mythen ihrer nicht weiter gedacht, bis sie erst später, wahrheinlich durch Vermittelung einer Sage, daß die Cureten um upiters Geburtshöhle mit Schildern und Trommeln einen gewaltien Lärm gemacht hätten, damit Kronos das Weinen des Kindes icht vernähme (Callim. Hymn. in Jov. 52 fgg.), welches zum ndenken forthin in Creta geblieben sey, mit der Phrygischen Cybele ermischt wurde; eine Vermischung, die sich besonders auch in dem retischen Waffentanz der Cureten Jupiters und dem Orgiastischen affentanz der Phrygischen Corybanten, welche der großen Berg- nd Naturgöttin Cybele geweiht waren, zeigte, so daß Cureten und orybanten nicht mehr unterschieden werden konnten. In der Rhea nd nun der Grieche auch, was in der Cybele lag, eine Naturgöttin nd große Göttermutter, Orph. Fragm. 34. und gab ihr auch alle ttribute der Göttermutter, besonders findet sich dies in den Hymnen r Orphiker (Hymn. 13.), wo die Phrygische Göttermutter emahlin des Kronos genannt wird. Hymn. 26. Vergl. Lobeck e morte Bacchi P. 2. p. 7. Nun wurde dieses gemischte Wesen e unbegreifliche, alles schaffende und erhaltende Natur, und den ultus desselben schildert uns Lucretius II, 599 fgg. ausführlich. S. en Attes und Cybele; Curetes und Corybantes. Außer n Beinamen: die große Mutter der Götter (magna mater deum, agna mater) und Idäa von dem Cretischen Berge Ida, führt noch andere von ihren Tempeln und den Bergen längs Phrygiens d Lydiens Grenzen hin, z. B. Dindymene, Pessinuntia, erecynthia u. s. w. S. Moser zu Nonni Dionys. p. 229 g. Die Kunst stellte sie würdig als Göttermutter durch die schöne rm aller Theile des Gesichts und die hohe Anmuth aller Züge dar. uf dem Throne sitzend ist sie der Juno ähnlich. Am gewöhnlichsten mmt sie sitzend vor. Sie trägt ein Untergewand, das unter der rust gegürtet ist, und einen weiten Mantel, welcher vorn über n Schooß genommen bis zu den Füßen herabreicht; hinten aber genommen verhüllt er den Hinterkopf und fließt von da auf die yseln herab. Auf dem Haupte prangt die Thurmkrone, das Bild er Stadtmauer mit Thürmen und Thoren darstellend. In den nden hält sie die Handtrommel als Phrygische Göttin. Ihr sind Löwen heilig, von denen auch ihr Wagen gezogen wird. Vergl. örres Mythengesch. p. 570. St. Croix über die Mysterien 71 fgg. Ueber die Deutungen, welche die Alten diesem Mythus geben haben, vergl. Augustin. de Civ. Dei VII, 24. Sallust. de is et Mundo c. 4. Apulej. Met. I, 11. p. 761 fg. ed. Oudenrp. Serv. ad Aen. X, 252. Arnob. c. Gent. I, 5. Voss. de heolog. Gent. II. p. 357. 438 fg. 594 fg. 606. 625.

konnte; denn alles, was kosmisch ist, ist nur im Raume und erscheint nur im Raume. Auf diese Weise allein wird die Weltmachende in der kadmeischen Urmythe die große Göttermutter, deren Urbegriff die spätere Mythe durch Zumischungen verschiedener Art mannigfach entstellte.

RHEA SYLVIA, *ae*, auch ſonſt Ilia genannt, die Tochter des albaniſchen Königs Numitor. Da dieſen ſein Bruder Amulius vom Throne ſtürzte, ernannte er die Rhea zur Veſtalin, um zu verhüten, daß nie von ihr Kinder geboren würden. Allein Rhea ward ſelbſt vom Mars ſchwanger und gebar den Romulus und Remus, welche Amulius in die Tiber werfen ließ. Conon. 48. Nach einiger Erzählung ward auch Rhea in den Fluß geſtürzt, und ſeitdem als Gemahlin des Tiber betrachtet, Horat. Carm. I, 2, 17. Nach Dionys Hal. I, 10 aber ſetzte er ſie ins Gefängniß, daraus ſie ihre Söhne wieder befreieten.

RHESVS, *i*, gr. Ῥῆσος, ου, der berühmte thraciſche König, der Troja zu Hilfe kam. Seine Geſchichte iſt von mehrern Dichtern, Tragikern ſowohl, als Epopeendichtern, bearbeitet worden, die denn freilich mannigfaltige Varietäten in ſie gebracht haben. Homer nennt ihn einen Sohn des Eioneus, daraus im Conon 4. Eioneus oder Eoneus, ſ. Kanne S. 76.; Apollodor I, 3, 9 einen Sohn Strymons und der Muſe Calliope oder Euterpe. cf. Schol. Il. X, 435. der auch die Terpſichore, wie der Schol. Arg. Eurip. Rheſi nennt. Vergl. Mezir. zu Ovid. T. I. p. 80. Nach andern war Mars oder Hebrus ſein Vater. Serv. zu Virgil. I, 473. Homer erzählt: er hatte ſehr ſchöne Roſſe, groß und weißer als der Schnee, ſchneller als der Wind. Er war ſo eben vom Marſche gekommen, und lag mitten unter den Seinen vorn im trojaniſchen Lager, als Diomedes und Ulyſſes als Kundſchafter in das Lager ankamen. Beide tödteten zwölf Mann und den Rheſus. Ulyſſes band die Pferde los und trieb ſie zuſammengekoppelt aus dem Lager; Diomed ritt ſie aber hinweg. Auch den Wagen, darauf das Rüſtzeug lag, wollte Diomed fortfahren; er bedachte ſich aber anders und ließ ihn ſtehen. Il. X, 435. Virgil läßt die Thracier unter weißen Zelten ruhen und erzählt, es ſey vom Schickſal beſtimmt geweſen, daß Troja nicht erobert werden könne, wenn dieſe Pferde aus dem Xanthus ſaufen würden. S. Aen. II, 469 und Heyne Exc. 16. zu d. St. Ehe er vor Troja zog, eroberte er viele Länder, kam nach Cios und vermählte ſich mit der Arganthone. Parth. Erot. 36. Die dem Euripides beigelegte Tragödie Rheſus wird ihm von einigen abgeſprochen.

RHEXENOR, *oris*, gr. Ῥηξήνωρ, ορος, 1) Sohn des Naufithous und Bruder des Alcinous, hatte keine männlichen Erben, denn er wurde als kaum verheiratheter Mann vom Apollo erſchoſſen, und hinterließ nur eine einzige Tochter, die Arete, nachher des Alcinous Gemahlin. Od. VII, 64.

2) der Vater der zweiten Gemahlin des Aegeus, Chalciope. Apollod. III, 15, 6. Schol. Lycophr. 494.

RHINOCOLVSTES, *ae*, ein Beiname des Herkules, den er erhielt, weil er den orchomeniſchen Geſandten die Naſen abſchnitt. Paus. IX, 25.

RHODE, es, gr. Ῥόδη, ης, die Tochter Neptuns und der Amphitrite. Sie ward nachher die Gemahlin des Helios

pollod. I, 4, 4. cf. Schol. Pind. O. VII, 25. Von ihm gebar
e den Phaethon, die Lampetie, Aegle und Phaethusa, cf. Schol.
d. XII, 208, der sie aber zu einer Tochter des Äsopos macht.

RHODOPE, es, des Pontus und der Thalassa, Hyg. praef.
ter des Strymon Tochter, die Gemahlin des Königs Hämus, mit
m sie ihres Hochmuths halber in Berge verwandelt wurde. Ovid.
let. VI, 87.

RHODOS, i, gr. Ῥόδος, ου, die Nymphe der Insel Rhodos,
n welcher Pind. Ol. VII, 62—140. eine prächtige Dichtung liefert.
Rhodos war die Tochter der Venus (andere lesen statt αφροδιτας, αμφι-
ιτας s. Schol.) und die Braut des Apollo, dessen alleiniges
igenthum auf der Erde die Insel Rhodos war. Als einst die Götter
h in die Erde theilten, war Apollo abwesend, und erhielt keinen
heil. Bei seiner Rückkehr nach dem Olymp that er deswegen dem
upiter Vorstellung, und erbat sich die Insel Rhodos, welche er
ten in der Tiefe des Meeres sah. Die Insel entschwang sich dem
ean und ward sein Eigenthum. Hier umarmte er die Nymphe
hodos und erzeugte mit ihr sieben Söhne von großer Weisheit.
Diodor nennt diese, die den Namen Heliaden führen: Ochimus,
rcaphus, Macares, Actis, Tenager, Triopas und Candalus V,
. 56.) Der älteste ward wieder Vater des Camerus, Jalyssus
d Lindus. Sie theilten sich in das väterliche Erbe. Diesen Söhnen
fahl Apollo, vor allen Göttern zuerst der Minerva zu opfern. Sie
hten ihm. Ein goldener Regen, d. i. der größte Reichthum, war
r Lohn, und Geschicklichkeit in allen Künsten. Sonst nennt man
tt des Apoll den Helios.

RHOECVS, i, oder *Rhoetus*, i, s. Heyne zu Virg. Ge.
, 456. 1) einer der Giganten, den Bacchus, der sich in einen
wen verwandelte, tödtete, Horat. II, Od. XIX, 23. eine Nach-
ht, die weiter nicht vorkommt.

2) ein Centaur, von welchem es verschiedene Erzählungen gibt.
r wird zuerst unter den Streitern auf der Hochzeit des Pirithous
nennt, wo er zugleich mit dem Pholus flüchtig, Ovid. Met.
II, 210 f.; nach Virg. Ge. II, 456 aber mit demselben zugleich
n Bacchus erschlagen wird. Dann paart man ihn wieder mit dem
holus und erzählt, daß beide der Atalanta Gewalt anthun woll-
n, aber von ihr getödtet wurden. Apollod. III, 9, 2. cf. Schol.
Callim. 221 ib. Spanhem. Propert. I, 1, 13. Lucan. VI, 390.

RHOEO, us, des Staphylus und der Chrysothemis Tochter,
Schwester der Molpadia, oder Hemithea. Da Rhöo vom Apollo
wanger wurde, ließ sie ihr Vater in einen Kasten ins Meer werfen.
er Kasten schwamm auf der Insel Delos an, wo Rhöo den Anius
bar, und ihm den Apollo auf den Altar setzte, daß er ihn erziehen
chte. Diod. V, 62.

RHOETVS, i, 1) ein König der Marrubier oder Marser in Ita-
ien, der von dem Phorbus abstammte. Seine zweite Gemahlin
ar Casperia. Sein Sohn Anchemolus that ihr Gewalt an und

RHEA SYLVIA, *ae*, auch ſonſt Ilia genannt, die Tochter des albaniſchen Königs Numitor. Da dieſen ſein Bruder Amulius vom Throne ſtürzte, ernannte er die Rhea zur Veſtalin, um zu verhüten, daß nie von ihr Kinder geboren würden. Allein Rhea ward ſelbſt vom Mars ſchwanger und gebar den Romulus und Remus, welche Amulius in die Tiber werfen ließ. Conon. 48. Nach einiger Erzählung ward auch Rhea in den Fluß geſtürzt, und ſeitdem als Gemahlin des Tiber betrachtet, Horat. Carm. I, 2, 17. Nach Dionys Hal. I, 10 aber ſetzte er ſie ins Gefängniß, daraus ſie ihre Söhne wieder befreieten.

RHESVS, *i*, gr. Ῥῆσος, ου, der berühmte thraciſche König, der Troja zu Hilfe kam. Seine Geſchichte iſt von mehrern Dichtern, Tragikern ſowohl, als Epopeendichtern, bearbeitet worden, die denn freilich mannigfaltige Varietäten in ſie gebracht haben. Homer nennt ihn einen Sohn des Eioneus, daraus im Conon 4. Eioneus oder Eoneus, ſ. Kanne S. 76.; Apollodor I, 3, 9 einen Sohn Strymons und der Muſe Calliope oder Euterpe. cf. Schol. Il. X, 435. der auch die Terpſichore, wie der Schol. Arg. Eurip. Rheſ. nennt. Vergl. Mezir. zu Ovid. T. I. p. 80. Nach andern war Mars oder Hebrus ſein Vater. Serv. zu Virgil. I, 473. Homer erzählt: er hatte ſehr ſchöne Roſſe, groß und weißer als der Schnee, ſchneller als der Wind. Er war ſo eben vom Marſche gekommen, und lag mitten unter den Seinen vorn im trojaniſchen Lager, als Diomedes und Ulyſſes als Kundſchafter in das Lager ankamen. Beide tödteten zwölf Mann und den Rheſus. Ulyſſes band die Pferde los und trieb ſie zuſammengekoppelt aus dem Lager; Diomed ritt ſie aber hinweg. Auch den Wagen, darauf das Rüſtzeug lag, wollte Diomed fortfahren; er bedachte ſich aber anders und ließ ihn ſtehen. Il. X, 435. Virgil läßt die Thracier unter weißen Zelten ruhen und erzählt, es ſey vom Schickſal beſtimmt geweſen, daß Troja nicht erobert werden könne, wenn dieſe Pferde aus dem Xanthus ſaufen würden. S. Aen. II, 469 und Heyne Exc. 16. zu d. St. Ehe er vor Troja zog, eroberte er viele Länder, kam nach Cios und vermählte ſich mit der Arganthone. Parth. Erot. 36. Die dem Euripides beigelegte Tragödie Rheſus wird ihm von einigen abgeſprochen.

RHEXENOR, *oris*, gr. Ῥηξήνωρ, ορος, 1) Sohn des Naufithous und Bruder des Alcinous, hatte keine männlichen Erben, denn er wurde als kaum verheiratheter Mann vom Apollo erſchoſſen, und hinterließ nur eine einzige Tochter, die Arete, nachher des Alcinous Gemahlin. Od. VII, 64.

2) der Vater der zweiten Gemahlin des Aegeus, Chalciope. Apollod. III, 15, 6. Schol. Lycophr. 494.

RHINOCOLVSTES, *ae*, ein Beiname des Herkules, den er erhielt, weil er den orchomeniſchen Geſandten die Naſen abſchnitt. Paus. IX, 25.

RHODE, es, gr. Ῥόδη, ης, die Tochter Neptuns und der Amphitrite. Sie ward nachher die Gemahlin des Helios.

RVMINVS, eine Gottheit, die sich ebenfalls auf die Ernährung bezog und daher von einigen für Jupiter, als Allernährer (so die Rumina für Juno) gehalten wurde. August. de Civ. D.

RVNCINA, *ae*, die Göttin des Jätens bei den Römern. Aug. de Civ. D. IV, 8.

RVSOR, war die Gottheit der Römer, welche das aus der Erde Erzeugte wieder in Erde auflösen sollte; wenn das Wort nicht auf den Pluto geht.

S.

SABAZIVS, *Sabus*, gr. Σάβος und Σαβάζιος, ein Beiname, den der Phrygische und vielleicht auch der Thracische Bacchus führte, so wie auch seine Priester Saboi (σάβοι) hießen. Suid. h. v. Die Griechen leiteten den Namen von σαβάζειν, d. h. frohlocken und im Sabos-Bacchos singen, ab. Etymolog. M. und Davis. zu Cic. de Nat. D. III, 23. Allein das Wort ist orientalischen Ursprungs. Bochart (Can. p. 441) nahm es von סבא, Saba, trunken werden; Sickler (Cadmus p. CIII.) von שבע, saba, sättigen, erfüllen, folglich יי-שבע (Sabos) die sättigende, erfüllende Kraft. Auf die Religion, den Dionysus bezogen, lag nun (nach Sickler) in diesem Namen die Lehre: die Religion sättigt und erfüllt die ihre Verehrer. Nach der gewöhnlichen Annahme aber war Sabos der Gaben- und Freudenspender. Der Gott ward in den orientalischen Religionen zum Theil als Mond und Mondscyclus, als Lunus (ὁ Μήν, betrachtet, und daher Beherrscher des Mondes, Menosannus, genannt, wie auch die Sonne hieß (Reinesii Inscriptt. 64). Also zunächst die alten Persischen Vorstellungen von der Sonne als dem Herrn und Befruchter und von dem Mond als dem Gebener und Empfänger. Als Amme des Gottes wird sonst Nysa (s. Lydus p. 81 fg.), aber auch sehr bedeutend Hippa genannt (Orph. Hymn. 49 (48)), welche ihn am Tmolus nährte. Er gehört also in den Phrygisch-Lydischen Religionszweig. Vergl. Strabo X. 188. Tzsch., woher wir an die Verzweigung der Curetischen Mysterien mit den Corybantischen und an jene Verschmelzung der Cretischen Rhea mit der Phrygisch-Lydischen Cybele zu denken haben. Wie in der Geschichte des Cretensischen Zagreus Rhea eine Hauptperson, so in Kleinasien Cybele in den Begebenheiten des Sabazius. Auch sollte auch Sabazius von den Titanen zerrissen worden seyn, was eigentlich von Zagreus galt. Ioh. Lyd. a. a. O; oder der Sohn (Cretischen) Zeus und der Persephone heißt Sabazius (Diodor. IV, 4), so wie hinwieder (der Phrygische) Sabazius des Kronos Sohn genannt wird (Orph. Hymn. XLVIII), als Sohn des alten Cretischen Gottes. Natürlich ward nun auch diese Phrygische Göttermutter Cybele in gewissem Sinne des Sabazius Mutter, und wie Rhea und Zagreus zu Creta verbunden, als zwei große Naturwesen

erscheinen, so auch Sabazius und Cybele in Phrygien und Lydien. Also Sabazius und Cybele und Sabos und Hippa, wie Demeter und Jacchus, wie Persephone und Zagreus, wie Semele und Dionysus. Zwar heißt Hippa nur des Sabazius Amme, aber in der 48. Orph. Hymne tellurische (Erd-) Mutter und Königin; trat also ohne Zweifel in die Stelle der Persephone neben Sabos, und ward mit der Cybele für eins genommen.

Die Sabazien (Feste des Sabazius) waren orgiastisch, und es ward dabei unter rauschender Musik ein Phrygischer Tanz, Sikinnis, aufgeführt. Daran schlossen sich nächtliche Mysterien mit verschiedenen Symbolen und Lehren. Den Novizen wurden Schlangen durch den Busen gezogen und in den dramatischen Darstellungen der mythischen Göttergeschichte sah man den Zeus, wie er als Schlange die Persephone beschlief, worauf sich die Formel bezog: der Geist des Drachen Vater und der Drache Vater des Stiers (Jul. Firmicus c. 28.). Die Einweihung wurde mit den Worten beschlossen: Evoi Sabpi Hyes Attes. Bochart erklärt die beiden letzten Worte: er ist Feuer, du bist Feuer; Sickler im Cadmus denkt sich ein Wechselchor der Priester und Mysten:

Mysten: Evoi, Sabos . Mein Vater, mein Erzeuger
Priester: Hyes . . . . er ist das Feuer
Myst. Attes . . . . du bist das Feuer
Priester: Hyes . . . . er ist das Feuer
Myst. Attes . . . . du bist das Feuer

Nach dieser Erklärung ist nämlich Sabos (Σάβος von שבע sättigen) die sättigende, erfullende Kraft. Schon Bochart (Can. l. cap. 18. p. 441.) fand in den Worten Hyes, Attes, die Bedeutung: er ist das Feuer (הוּא־אֵשׁ), du bist das Feuer (אַתָּה־אֵשׁ). Dagegen übersetzte Freret (Lettres de l'Acad. des Inscript. T. XXIII. Hist. p. 46) diese Worte, als Griechische: quod faustum sit mystis, Sabazie pater, pater Sabazie. Vergl. Saintcroix Recherches etc. II. p. 97). Will man aber lieber bei dem Dionysus-Hyes und Hystris-Dionysus der ältern Griechischen Schriftsteller stehen bleiben, d. h. bei dem Regenbringer (vergl. Creuzer Symbol III. p. 173 und 124), so haben wir den Stiergott oder den Osiris-Zagreus, d. h. die Sonne, im Frühlingsfeste und den Feuergott, der die Hyaden, das Gestirn der Aequinoctien regen, in seinem Gefolge hat. (Wird ja doch auch erzählt, daß die Hyaden den Dionysus auferzogen haben.) Eine andere Formel bei Sabazien: ich habe den Kernos (ein im Rhea- und Cybelendienste gebräuchliches Mischgefäß, mit einer Lampe verbunden, wodurch man Feuer und Wasser versinnlichte, Sonnenwärme und Feuchtigkeit, Bedingungen alles physischen Lebens) getragen, hat dieselbe Tendenz.

Hieran knüpften die Orphiker kosmogonische und ähnliche Ideen. Orph. Hymn. 48. heißt Sabazius des Kronos Sohn, der den Dionysus Bacchus in seiner Hüfte genährt hat. Diesen Mythus benutzt

man auf die Weltſeele in ihrem Verhältniſſe zum Aether und zum Noῦς. Die bei der Hüftgeburt des Zeus gegenwärtige Hebamme Hippa war die Weltſeele ſelbſt, während in anderer Beziehung zuweilen Dionyſus für die Weltſeele galt. Proclus in Plat. Tim. II. p. 124 fg. Ioh. Lydus de mens. p. 83.

Die Art, wie die Sabazien von dem großen Haufen, dem ſie nichts als wilder orgiaſtiſcher Naturdienſt waren, gefeiert wurden, war nicht geeignet, ſie in großer Achtung zu erhalten, und die Theilnahme daran wird ſchon im Demoſthenes (pro Corona) als ein ehrenrühriger Vorwurf angeſehen. Später mag das Uebel noch mehr überhand genommen haben, wie der Erfolg beweiſet, womit der Praetor peregrinus C. Cornel. Hispalis ſich im Jahre R. 514 der Einführung jener Gebräuche widerſetzte. Valer. Maxim. I, 3. n. 2. Groß ſind deshalb auch die Klagen der Kirchenväter.

SABBA, *ae*, nach Paus. X, 12 die babyloniſche oder ägyptiſche Sibylle, deren Vater Berοſus, die Mutter Erymanthe war. Suid. Σίβυλλα nennt ſie Sambethe.

SAGITTA, *ae*, Τόξον, *ου*, der Pfeil am Himmel; entweder der, womit Herkules den Adler des Prometheus erſchoß; oder der, womit Apollo die Cyclopen erlegte. Er begrub ihn im Lande der Hyperboreer, aber der Wind führte ihm denſelben wieder zu, worauf er ihn unter die Sterne verſetzte. Hyg. Astr. II, 15. Eratosth. 29.

SAGITTARIVS, *i*, gr. Τοξότης, der Schütz am Himmel; oder der Centaur, ſoll Chiron ſeyn. Hyg. Astr. II, 38.

SAIS, *idis*, ein Beiname der Minerva von ihrer Verehrung zu Sais in Aegypten. Vergl. Herod. II, 175. 62. Sie hatte auch unter dieſem Namen einen Tempel in Argolis. Paus. II, 36. cf. Propert. II, 2. 11.

SALACIA, *ae*, die perſonificirte Ebbe des Meeres, wie Venilia die Fluth. Varro IV, 10.

SALAMBO, *us*, nach Hesych. h. v. die Venus, die den Adonis beweint, und welche in Babylonien verehrt wurde. cf. Salmas. zu Lampr. Heliog. 7.

SALAMIS, *inis*, die Tochter des Aſopus, mit welcher Neptun den Cychreus zeugte. Apollod. III, 12, 7. Die Inſel Salamis ward nach ihr genannt. Paus. I, 35 will die Mutter des Aſopus ſo genannt wiſſen.

SALISVBSVLVS, *i*, ein Beiname des Ninos von den Tänzen der Salier.

SALMACIS, *idis*, ſ. Hermaphroditus.

SALMONEVS, *ei*, gr. Σαλμωνεύς, *έως*, der Sohn des Aeolus und der Enarete, der Vater der berühmten Tyro, der Gemahl der böſen Sidero. Apollod. I, 7, 2. Seine Fabel iſt wahrſcheinlich durch die Dichter emporgearbeitet worden. Homer Od. XI, 235 nennt ihn nur einen berühmten Helden. Sein Reichthum und ein darauf gegründeter Stolz, ſo wie daß die, von ihm in Elis eingeführte

erscheinen, so auch Sabazius und Cybele in Phrygien und Lydien. Also Sabazius und Cybele und Sabos und Hippa, wie Demeter und Jacchus, wie Persephone und Zagreus, wie Semele und Dionysus. Zwar heißt Hippa nur des Sabazius Amme, aber in der 48. Orph. Hymne tellurische (Erd-) Mutter und Königin; trat also ohne Zweifel in die Stelle der Persephone neben Sabos, und ward mit der Cybele für eins genommen.

Die Sabazien (Feste des Sabazius) waren orgiastisch, und es ward dabei unter rauschender Musik ein Phrygischer Tanz, Sikkinis, aufgeführt. Daran schlossen sich nächtliche Mysterien mit verschiedenen Symbolen und Lehren. Den Novizen wurden Schlangen durch den Busen gezogen und in den dramatischen Darstellungen der mythischen Göttergeschichte sah man den Zeus, wie er als Schlange die Persephone beschlief, worauf sich die Formel bezog: der Stier des Drachen Vater und der Drache Vater des Stiers (Jul. Firmicus c. 28.). Die Einweihung wurde mit den Worten beschlossen: Evoi Saboi Hyes Attes. Bochart erklärt die beiden letzten Worte: er ist Feuer, du bist Feuer; Sickler im Cadmus denkt sich ein Wechselchor der Priester und Mysten:

Mysten:	Evoi, Saboi	Mein Vater, mein Ernährer
Priester:	Hyes	er ist das Feuer
Myst.	Attes	du bist das Feuer
Priester:	Hyes	er ist das Feuer
Myst.	Attes	du bist das Feuer

Nach dieser Erklärung ist nämlich Sabos (Σάβος von נבע sättigen) die sättigende, erfüllende Kraft. Schon Bochart (Can. I. cap. 18. p. 441.) fand in den Worten Hyes, Attes, die Bedeutung: er ist das Feuer (היא־אש), du bist das Feuer (אתה־אש). Dagegen übersetzte Freret (Lettres de l'Acad. des Inscript. T. XXIII. Hist. p. 46) diese Worte, als Griechische: quod faustum sit mystis, Sabazie pater, pater Sabazie. Vergl. Saintecroix (Recherches etc. II. p. 97). Will man aber lieber bei dem Dionysus Hyes und Hysiris-Dionysus der ältern Griechischen Schriftsteller stehen bleiben, d. h. bei dem Regenbringer (vergl. Creuzer Symbol III. p. 173 und 124), so haben wir den Stiergott oder den Osiris-Zagreus, d. h. die Sonne im Frühlingsstier und den Feuergott, der die Hyaden, das Gestirn der Aequinoctialregen, in seinem Gefolge hat. (Wird ja doch auch erzählt, daß die Hyaden den Dionysus auferzogen haben.) Eine andere Formel der Sabazien: ich habe den Kernos (ein im Rhea- und Cybelendienste gebräuchliches Mischgefäß, mit einer Lampe verbunden, wodurch man Feuer und Wasser versinnlichte, Sonnenwärme und Feuchtigkeit, Bedingungen alles physischen Lebens) getragen, hat dieselbe Tendenz.

Hieran knüpften die Orphiker kosmogonische und ähnliche Sätze. Orph. Hymn. 48 heißt Sabazius des Kronos Sohn, der den Dionysus-Bacchus in seiner Hüfte gezeitigt hat. Diesen Mythus deutete

man auf die Weltseele in ihrem Verhältnisse zum Aether und zum Νοῦς. Die bei der Hüftgeburt des Zeus gegenwärtige Hebamme Hippa war die Weltseele selbst, während in anderer Beziehung zuweilen Dionysus für die Weltseele galt. Proclus in Plat. Tim. II. p. 124 fg. Ioh. Lydus de mens. p. 83.

Die Art, wie die Sabazien von dem großen Haufen, dem sie nichts als wilder orgiastischer Naturdienst waren, gefeiert wurden, war nicht geeignet, sie in großer Achtung zu erhalten, und die Theilnahme daran wird schon im Demosthenes (pro Corona) als ein ehrenrühriger Vorwurf angesehen. Später mag das Uebel noch mehr überhand genommen haben, wie der Erfolg beweiset, womit der Praetor peregrinus C. Cornel. Hispalis sich im Jahre R. 514 der Einführung jener Gebräuche widersetzte. Valer. Maxim. I, 3. n. 2. Groß sind deshalb auch die Klagen der Kirchenväter.

SABBA, *ae*, nach Paus. X, 12 die babylonische oder ägyptische Sibylle, deren Vater Berosus, die Mutter Erymanthe war. Suid. Σιβύλλα nennt sie Sambethe.

SAGITTA, *ae*, Τόξον, *ου*, der Pfeil am Himmel; entweder der, womit Herkules den Adler des Prometheus erschoß; oder der, womit Apollo die Cyclopen erlegte. Er begrub ihn im Lande der Hyperboreer, aber der Wind führte ihm denselben wieder zu, worauf er ihn unter die Sterne versetzte. Hyg. Astr. II, 15. Eratosth. 29.

SAGITTARIVS, *i*, gr. Τοξότης, der Schütz am Himmel; oder der Centaur, soll Chiron seyn. Hyg. Astr. II, 38.

SAIS, *idis*, ein Beiname der Minerva von ihrer Verehrung zu Sais in Aegypten. Vergl. Herod. II, 175. 62. Sie hatte auch unter diesem Namen einen Tempel in Argolis. Paus. II, 36. cf. Propert. II, 2. 11.

SALACIA, *ae*, die personificirte Ebbe des Meeres, wie Venilia die Fluth. Varro IV, 10.

SALAMBO, *us*, nach Hesych. h. v. die Venus, die den Adonis beweint, und welche in Babylonien verehrt wurde. cf. Salmas. zu Lampr. Heliog. 7.

SALAMIS, *inis*, die Tochter des Asopus, mit welcher Neptun den Cychreus zeugte. Apollod. III, 12, 7. Die Insel Salamis ward nach ihr genannt. Paus. I, 35 will die Mutter des Asopus so genannt wissen.

SALISVBSVLVS, *i*, ein Beiname des Ninos von den Tänzen der Salier.

SALMACIS, *idis*, s. Hermaphroditus.

SALMONEVS, *ei*, gr. Σαλμωνεύς, *έως*, der Sohn des Aeolus und der Evarete, der Vater der berühmten Tyro, der Gemahl der bösen Sidero. Apollod. I, 7, 2. Seine Fabel ist wahrscheinlich durch die Dichter emporgearbeitet worden. Homer Od. XI, 235 nennt ihn nur einen berühmten Helden. Sein Reichthum und sein darauf gegründeter Stolz so wie das, was ihn in die Unterwelt

Stadt Salmonea durch den Blitz vertilgt wurde, gaben wahrscheinlich zur Dichtung die Gelegenheit. cf. Apollod. a. O. Diod. Sic. IV, 70. Nach Hesiod. beim Schol. Pind. P. IV, 263 ward er schon ἀδικος και ὑπερθυμος περι κηρι genannt. Nun erzählte man: Salmoneus war so stolz, daß er verlangte, für den Jupiter gehalten zu seyn, und sogar Opfer forderte. Er ahmte dabei Jupiters Blitz durch emporgeworfene Fackeln, seinen Donner durch seinen Wagen, mit dem er über eherne Brücken fuhr, oder durch trockene Schläuche nach, die er nach sich schleppte; ließ auch sogar Menschen niederer machen, und vorgeben, sein Blitz habe sie getödtet. Endlich erschlug ihn Jupiter mit dem Blitz, und vertilgte seine Stadt. Apollod. a. O. Virg. Aen. VI, 585. ib. Serv. Seine Tochter von der Alcidice war Tyro. Seine zweite Gemahlin Sidero. Sophocles schrieb einen Salmoneus.

SALPINX, *gis*, ein Beiname, unter dem Minerva in Argos einen berühmten Tempel als Erfinderin der Trompete hatte. Paus. II, 21.

SALVS, *utis*, die Gesundheit, bei den Römern eben das, was Hygea bei den Griechen. S. diese. Sie hatte in Rom einen berühmten Tempel, den Q. Fabius, davon Pictor genannt, ausmalte. Val. Max. VII, 15. Plin. XXXV, 4. Tacit. Ann. XV, 74. Vergl. Maffei Raccolta t. 85. Chauss. gem. f. 80. 81. Wilde gem. 138. 139.

SAMBETHE, *es*, s. Sabba.

SAMIA, *ae*, ein berühmter Beiname der Juno, weil sie in Samos unter dem Keuschbaume geboren seyn sollte. Schon die Argonauten sollen ihren Tempel erbauet haben. Sie wird auf Münzen mit dem halben Monde auf dem Kopfe und die Hände auf zwei Stäbe gestellt abgebildet. cf. Spanh. zu Callim. in Dian. 228. Paus. VII, 4. Lactant. I, 17.

SANCVS, oder *Sangus*, *i*, ein alter Heros der Sabiner in Rom, *Pistius* Dionys. IV, 7, oder *Deus Fidius* Ovid. F. VI, 213 genannt, in welchem Lactant. I, 15 den Quirinus, Varro LL, IV, p. 13 den Herkules findet. Der lächerliche Irrthum des Justinus Martyr, der aus einer diesem Gotte gewidmeten Aufschrift: Sancto Sanco Semoni Deo Fidio den vergötterten Simon den Zauberer machte, cf. Grut. Inscr. p. 96, 6. ist bekannt.

SANDACVS, *i*, des Astynous Sohn. Er wendete sich aus Syrien nach Sicilien und bauete die Stadt Celenderis. Er heirathete des Megassares Tochter Pharnace und zeugte mit ihr den Cinyras. Apollod. III, 14, 3. s. Cinyras.

SANGARIVS, *i*, gr. Σαγγάριος, *ου*, ein Phrygischer Flußgott, Sohn des Oceanus und der Tethys, von dessen Tochter, Nana in der mystischen Sage von der großen Göttermutter mehreres erzählt wird. Einige geben die Hecuba als seine Tochter an. Apollod. III, 12, 5.

Erlösung der Titanen aus dem Kerker. Pindar. Pyth. IV, 518. Unter seiner Regierung, erzählt uns Hesiodus Op. et D. 108 f. lebten die Menschen wie die Götter ohne Sorgen, Arbeit und Mühseligkeit. Sie wurden gar nicht alt. Ihr ganzes Leben verbrachten sie in Gesundheit und Stärke, und starben dahin, als schliefen sie ein. Ungepflügt trug die Erde ihre Schätze, und sie lebten in allem Ueberflusse. Nach ihrem Tode wurden sie Dämonen.

Ein anderer Mythos von dem griechischen Kronos war, daß er sich in ein Pferd verwandelte und mit der Nymphe Philyra den Chiron zeugte. cf. Apollon. II, 1255. ib. Schol. Lyc. 1200. Hyg. f. 138. ib. Interpr. Virg. Ge. III, 93.

Hierzu kamen mit der Zeit die italienischen Mythen. Hier war Saturnus unbezweifelt ein Bild oder das Symbol des glücklichen Lebens, das die Menschen seit der Erfindung des Ackerbaues lebten. Darum ward ihm auch die Sichel beigelegt, und die Ops oder die Erde ihm zur Gemahlin gegeben und Saturn als der Urheber des lateinischen Geschlechts angesehen. Allein hierüber ward der griechische Mythus wie wir aus Ann. fr. Sc. und Macrob. I, 7, sehen, schon vom Ennius und Accius verwechselt. Saturn ward nun nach Italien versetzt und das goldene Zeitalter, das die Griechen den Phöniciern von ihrem Belus nacherzählten, mit dem des Saturnus in Italien für eines gehalten; und die Griechen fanden ihren Kronos ebenfalls hier gern wieder. Kronos war im Tartarus, den die Alten im Occident suchten, wie Apollon. IV, 510 Κρονιον ἅλα das adriatische Meer nennt und Prometh. Aeschyl. 836. von einem Κλπος Ρεας spricht. Der Name Latium trug ebenfalls dazu bei. Und so entstand die Erzählung: Kronus entrann seinem Sohne, kam nach Latium, ward vom Janus gütig aufgenommen, und erbauete hier das Schloß Saturnia und zeigte den Einwohnern sowohl den Ackerbau, als die Kunst, Geld zu prägen, wie er überhaupt ein gesittetes Leben einführte. Aurel. Vict. de O. G. R. 3. Macrob. Sat. I, 7. Daher ward ganz Italien nach ihm Saturnien genannt; Latium nannte man das Land, wo er sich so wohlthätig verborgen hatte; und das Andenken an die unter ihm verlebten glücklichen Tage beging der Italiener noch lange in den Saturnalien. cf. Virg. Aen. VIII, 319 fgg. Heyne Excurs. 2. Ovid. F. I, 238 fgg. Metam. I, 88. Sext. Aurel. Vict. Or. G. R. 1 fgg. Catull. 63, 384. Virgil. Eclog. 4. Georg. I, 125 fgg. Tibull. I, 3, 35.

Saturn hatte schon in Griechenland zu Olympia einen uralten Tempel. Paus. V, 7. In Rom stand sein Haupttempel auf dem Markte. Man brauchte ihn als das Staatsarchiv und die Schatzkammer des Staats. Macrob. I, 8. Sein Fest, die Saturnalien, wurde jährlich vom 17. December an mit einer gänzlichen Aufhebung aller Geschäfte gefeiert, und die Herren erlaubten an demselben den Knechten alle mögliche Freiheit, wie sie ihnen denn sogar bei Tische aufwarteten. Macrob. a. O. Diese Saturnalien dauerten anfangs

nur einen, dann 3, dann 5 und unter den Kaisern 7 Tage. Aus den Alterthume sind nur wenig Abbildungen des Saturn auf uns gekommen. Sein Hauptattribut ist die Sichel. Gewöhnlich sieht man noch den verschleierten Hinterkopf, der seltener ohne Schleier ist. Die Hippe bei Hesiodus lang und gezahnt (Theogon. 175. 179.) erscheint auf einer Münze und Lampe als gezahnte, oft auch als bloße Sichel. Ferner führt er die kreisförmige Schlange und den Heroldsstab (Schlichtegroll. zur Dactylioth. Stosch. T. I. p. 74. II. p. 79 fg. Creuzers Symbol. I. p. 504 fgg. 527.) als Bild der waltenden, sich immer aufrollenden Zeit. — Creuzers Abbild. zur Symbol. T. V. n. 1. Servius zu Virgil. Aen. III. 104 sagt: Saturnus hält man für den Gott der Ewigkeit und der Jahrhunderte. Die Jahrhunderte aber wälzen in sich die aus ihnen gebohrnen Jahre. cf. Montfaun. T. I. P. I. pl. 6. Havercamp. Thes. Mor. T. I. p. 278. 283. Beg. Thes. Br. T. II. p. 544.

Hug hat pag. 154 fgg. bei der Erklärung dieses Mythus auf Kronos, als Zeitgott, und überhaupt auf die Veränderungen in der Zeitrechnung zunächst Rücksicht genommen. Der Zeitgott, sagt er, kann nicht erkannt werden, bevor Sonne und Mond, Tage und Nächte und Mondsumläufe sind. Nun aber hörte Uranus auf zu schaffen; die Dinge waren vorhanden und dem Zeitgotte und der Zeit überlassen, von der man nun allmählig eine Vorstellung erhielt. So wie aber dies geschah, war der Fall des Gottes unvermeidlich: denn es wurde der Gott des Jahres entdeckt oder kam, wie die Dichter sagen, zur Welt, wuchs im Stillen heran und verdrängte den Vater. In dieser Ordnung mußten die drei höchsten in dieser Fabel auftretenden Götter folgen und einer dem andern weichen: Uranus, Cronus, Juviter. — Diese verschiedenen Wesen, welche die durch herbeigeführte Cultur des Menschengeschlechtes allmählig herbeigeführte Verbesserung der Zeiteintheilung ausdrücken, bezeichnen in dem sie umgebenden Mythenkreise den Kampf der Rohheit und unbändiger Kräfte der wilden Menschen gegen bessere Sitten und Einrichtungen. Siehe davon die Erklärung Hugs oben unter Cyclopen Th. I. p. 576. — Cronus entmannte zur Nachtzeit mit sichelförmigem Messer den Uranus und aus den Ueberresten dieser erzeugenden Kraft entspringt Aphrodite, die Phönicische Göttin des Monats, welche in den ältesten Zeiten ganz allein über die Mondsgestalten und Veränderungen und somit über den ganzen Monat gesetzt war, und aus dem Himmel, Uranus, und seiner Bestimmung entstehend, unter Cronus dem Zeitgotte ins Daseyn trat. Die eherne Sichel, die Cronus bezieht sich auf die Zeitrechnung, welche die Alten nicht mit dem Vollmonde, sondern mit dem Zeitpunkte begannen, in welchem der Mond nach seiner gänzlichen Verdunkelung wieder das erstemal sichelförmig erscheint; von da bis zur Wiederkehr desselben Zeitpunktes zählten sie den Monat aus.

Allein wenn diese Deutung schon eine höhere ist, so kann dennoch sich an eine andere, die cosmogonische, selbige nur

wir sie als die spätere annehmen. Cic. de N. D. II, 25. zer Symbol. II. p. 439. Die cosmogonische dagegen ist die frühere. Jene Titanen (die Strebet Hesiod. 154 — , die (als Zeugungen des Himmels und der Erde) in doppelter als Cyclopen (s. diese), folglich als Sommer, entgegen- den Hecatoncheiren oder Centimanen (s. Aegäon), em Winter — waren eitle Bestrebungen der zeugungslustigen r, ohne Maß und Ordnung, weshalb sie auch Uranus wieder nen verbergenden Schoß zurücknahm: denn, was er erzeugt , war regellos. Endlich legt sich der wilde Ungestüm; der re- ßige Bildungstrieb gewinnt Oberhand in der Natur. Die ndung kommt, das organisirende Gesetz hat sich lebendig in die r selbst eingebildet. Darum wird der Vollender Cronus ρος, Perficus zuletzt geboren, und darum ist er es, der den Vater des Ungethüms entmannt. Nun aber theilt sich auch den en die Zeugungskraft mit. Creuzer Symbol. II. p. 428 fgg. SATYRI, *orum*, gr. Σάτυροι, ων. Die Fabel von den yrn, wie Heyne in den Antiq. Aufs. Th. II. S. 53 gezeigt hatte einen sehr frühen Ursprung, ward aber erst durch die dio- en Feierlichkeiten, durch die Orgien, durch den alten Dionysis Chortanz, wie durch die daher entstandene Tragödie und Comö- nd durch das satyrische Drama, worin die Satyri und Silenı hor ausmachten, besonders aber durch den Witz der Dithyram- Dichter sehr erweitert. Schon in der frühen Fabel der Argiver t ein Satyr, eine Waldgottheit, vor, welcher die Amymone Danaus Tochter, bei einem Quell überfiel, und von Neptun s seine Stelle eintrat, verscheucht wurde. Apollod. II, 1, 5. n andern Satyr tödtete nach eben dieser Geschichte Argus Pan s. Apollod. I, 2, 3. Dieser letztere scheint eine Art von Un- er, wie der erste eine Waldgottheit gewesen zu seyn. So kennt atyrn auch schon Hesiodus in einem Fragmente bei Strabo X, 3. unter den Nymphen und Cureten an. Im Homer kommt von den Satyrn nichts vor. Erst die dionysischen Dichter n diesen Mythos weiter aus. Aber sie erfanden ihn nicht; die : war bereits vorhanden. Wie man aber auf dieselbe kam, zu t, ist allerdings der Mühe werth. Es läßt sich auf zweierlei t. Ein Mensch, der eine Ziegenhaut über sich warf, und den Theil über den Kopf zog, machte ziemlich einen Satyr. Wie wenn man eine Sage von dergleichen Tracht an den ersten tivirten Menschen vor sich hatte? Daß die Menschen anfangs hrer Bedeckung Thierhäute um sich warfen, ist historisch richtig; Hirtennationen dazu das Ziegenfell brauchten, und auch ihre r damit bekleideten, ist aber höchst wahrscheinlich. So entstand eine Idee von rohen Waldgöttern, die von der mensch- Gestalt sich nur durch den Geisschwanz und die spitzigen Ohren cheiden. So und nicht anders wurden diese Satyrs von den tern und Künstlern vorgestellet. In die Dionysiaca, bei welchen

nur einen, dann 3, dann 5 und unter den Kaisern 7 Tage. Aus dem Alterthume sind nur wenig Abbildungen des Saturn auf uns gekommen. Sein Hauptattribut ist die Sichel. Gewöhnlich sieht man noch den verschleierten Hinterkopf, der seltener ohne Schleier ist. Die Hippe bei Hesiodus lang und gezahnt (Theogon. 175. 179.) erscheint auf einer Münze und Lampe als gezahnte, oft auch als bloße Sichel. Ferner führt er die kreisförmige Schlange und den Herrscherstab (Schlichtegroll zur Dactylioth. Stosch. T. I. p. 74. II. p. 79 fg. Creuzers Symbol. I. p. 504 fgg. 527.) als Bild des waltenden, sich immer aufrollenden Zeit. — Creuzers Abbild. zur Symbol. T. V. n. 1. Servius zu Virgil. Aen. III. 104 sagt: Saturnus hält man für den Gott der Ewigkeit und der Jahrhunderte. Die Jahrhunderte aber wälzen in sich die aus ihnen gebornen Jahre. cf. Montfaue. T. I. P. I. pl. 6. Havercamp. Thes. Mor. T. I. p. 278. 383. Beg. Thes. Br. T. II. p. 544.

Hug hat pag. 154 fgg. bei der Erklärung dieses Mythus auf Kronos, als Zeitgott, und überhaupt auf die Veränderungen in der Zeitrechnung zunächst Rücksicht genommen. Der Zeitgott, sagt er, kann nicht erkannt werden, bevor Sonne und Mond, Tage und Nächte und Mondsumläufe sind. Nun aber hörte Uranus und Gäa auf zu schaffen; die Dinge waren vorhanden und dem Zeitgotte oder der Zeit überlassen, von der man nun allmählig eine Vorstellung erhielt. So wie aber dies geschah, war der Fall des Gottes unvermeidlich: denn es wurde der Gott des Jahres entdeckt oder kam, wie die Dichter sagen, zur Welt, wuchs im Stillen heran und verdrängte den Vater. In dieser Ordnung mußten die drei höchsten in dieser Fabel auftretenden Götter folgen und einer dem andern weichen: Uranus, Cronus, Jupiter. — Diese verschiedenen Wesen, welche die durch herbeigeführte Cultur des Menschengeschlechtes allmählig herbeigeführte Verbesserung der Zeiteintheilung ausdrücken, bezeichnen in dem sie umgebenden Mythenkreise den Kampf der Rohheit und unbändiger Kräfte der wilden Menschen gegen bessere Sitten und Einrichtungen. Siehe davon die Erklärung Hugs oben unter Cyclopen Th. I. p. 576. — Cronus entmannte zur Nachtzeit mit sichelförmigem Messer den Uranus und aus den Ueberresten seiner erzeugenden Kraft entspringt Aphrodite, die Phönicische Göttin des Monats, welche in den ältesten Zeiten ganz allein über alle Mondsgestalten und Veränderungen und somit über den ganzen Monat gesetzt war, und aus dem Himmel, Uranus, und seiner Beobachtung entstehend, unter Cronus dem Zeitgotte ins Daseyn trat. Die eherne Sichel des Cronus bezieht sich auf die Zeitrechnung, welche die Alten nicht mit dem Vollmonde, sondern mit dem Zeitpunkte begannen, in welchem der Mond nach seiner gänzlichen Verdunkelung wieder das erstemal sichelförmig erscheint; von da bis zur Wiederkehr desselben Zeitpunktes zählten sie den Monat aus.

Allein wenn diese Deutung schon eine höhere ist, so mag sie dennoch sich an eine andere, die cosmogonische, leicht anreihen,

hiere, θῆρες, Jonisch φῆρες heißen, von welchem letzteren φῆρσα oder θῆρσα, die harten Knorpel an den Ohren, womit man Satyre alt und bildet, bei den Aerzten stammen. Es entsprach also jene ähnliche Gestalt dem Lucianischen Gemälde (Deor. Conc.), wo Spitzöhrig sind, glatzig und gehörnt, wie mit keimenden Hörnern ngeborner Böcklein. Die Bildner verlängerten diese Geschwülste zu wirklichen kleinen Hörnern. Auch die Schwänze (bei Pausan. 36, 6. 7. und Philostrat. Icon. I, 22 Roßschweife) mögen sie da- als schon gehabt haben.

Weil die Silenen ältere Satyre mit Bärten sind; so haben na- rlich, wie die Silenen, auch die Satyre Menschenfüße, bis bei- r Gestalt von den Künstlern erniedrigt worden. Gessner. de Si- no et Silenis p. 23. Winkelmann nennt die menschenfüßigen ganz cht Satyre, wohlwissend, daß der übliche Name Faun Römisch, cht Griechisch sey.

Der gewöhnliche Gang der Kunstbildung, wie wir ihn kennen, allmählige Entedelung der Menschengestalt zur thierischen, und an darf sich daher nicht wundern, die menschlichern Satyre, die n Faunen nannte, als die ältere Vorstellung, schon an dem Lysi- atischen Denkmale zu Athen wahrzunehmen. Callistrat. 1. So d in Gemälden Philostratus (Icon. I, 22.) die Satyre rauh und treich, großöhrig, hohl an den Hüften, üppig und mit Roßschwei- ; von Geißfüßen redet er so wenig als Lucian. Spätere Künstler, dem Sonderbaren die Schönheit aufopferten, gaben den Satyren rner und Geißfüße. Pollux. 4, 19, 4. Bekannt sind die bocks- ligen Satyre bei Lucretius und Horatius.

Die Entstehung dieser Wesen, die als rohe Arcadische Berg- ter da seyn mußten, ehe sie zur Thebischen Fabel sich mischen und t da nach Phrygien und Indien wandern konnten, gehört zwar er frühen Zeit an, da sie bereits in den ältesten Gigantomachien d Dionysiaden vorkommen; allein diese Gigantomachien, sammt Indischen Kriegszügen des Herkules und Dionysus, müssen in Zeitalter herabgesetzt werden, da schon die Gerüchte von glück- en Hyperboreern im Westlande, und von Indern jenseits der eder am östlichen Ocean sich verstärkt hatten: einige Zeit nach siodus. Homers Giganten waren blos sterbliche glückselige esen, die Jupiter wegen ihrer Missethat vertilgte. Odyss. VII, 59. 6. X, 120. Von einem Kampfe der Gigaṅten gegen die Götter ß auch Hesiodus noch nichts. Bald nachher aber verwechselte man ganten mit Titanen, und betrachtete sie als Urväter der jetzigen yperboreer, in deren noch unförmlich zusammengedrängtem Hes- ien auch sie, wie die alten Titanen, gegen die Götter gekämpft ben sollten. Man gab diesen Giganten der neuern Fabel, als dgebornen, auch Schlangenfüße und hebende Fittige. An diesem gantenkampf also nahmen Herkules und Dionysus, und der jüngst annte Pan mit den Satyren, vorzüglichen Antheil; Dionysus eß nicht vor Onomacritus. Diesem folgten zum äußersten Gestade

Feierlichkeiten man den Uebergang der Menschen aus dem Waldl… in das gesittere pantomimisch vorstellte, paßten jene Satyrn vortre… Freilich wurden mit der Zeit diese Feierlichkeiten leere sinnlose … bräuche, und arteten in Aufzüge aus, wo Pomp mit Ausgelassen… und Muthwillen sich vereinigte. Man vergaß also die ursprüng… Idee der Satyrn. Hierzu kam noch dieses, daß der alte Sile… der Erzieher des Bacchus, in dessen Fabel verflochten ward, … bald verfielfältiget wurde. Daher die Idee entstand, die alt… Satyrn heißen Silenen. Paus. I, 23. Noch mehr, man … flocht mit der Zeit auch den Pan in die Dionysiaca und schuf … mehrere Panen, Panes, junge Panen, Panisci; oder man … mischte das Geschlecht der Ziegenfüßer mit Bocksh… unter die Satyrn und Silenen. Endlich kamen die bacchischen … züge nach Italien. Hier hatte man auch eine weissagende Gott… welche man bald mit bald ohne Ziegenfüße bildete, den Faunus … und vervielfältiget, die Fauni. Neuere Verwirrungen. … neuern Mythologen trafen nun im Alterthume die Nam… Satyri, Panes und Fauni verwechselt und dergleichen Waldmensch… mit und ohne Ziegenfüße an. Nach ihnen waren nun Fauni … jenigen, welche der Menschennatur am nächsten kamen, und sich … durch den Geißschwanz und die spitzigen Ohren unterschieden; Satyri und Sileni aber die jungen oder alten Waldgottheiten mit Bocksfüßen, Hörnern, und einer … ganz Ziegen ähnlichen Gestalt. Nach Heyne muß man aber diese Benennungen gerade umkehren und die ersten Satyri oder Sileni, die letztern Panes oder Fauni heißen. Voß hat in den Mythol. Br. II. p. 247 fgg. manche Behauptung Heyne's widerlegend, ebenfalls sich über die Satyrn verbreitet. Von dem berühmtesten der Satyre, Silenus (Anacr. 37, 11.) werden die älteren Satyre Silenen genannt; manchmal auch … Homer. Hymn. in Vener. 265. Nach Pindar (Fr. Schneid. … 85) war Silenus von Malea gebürtig. In Orph. Hymn. 53 heißt er der vornehmste der Silenen, und von thierischer Form; ob … nicht gesagt wird, wie weit die Thiergestalt reiche. Das Fragment eines alten Schauspiels bei Plutarch (de cap. ex host. util.) scheint einen beträchtlichen Zusatz vom Bock zu verheißen. Als der Satyr, heißt es, das Feuer, wie es zuerst erschien, küssen und umarmen wollte, warnte ihn Prometheus: o Bock, du wirst den Bart betrauern; es brennt, wenn man es berührt. Dennoch ergibt sich aus der Benennung Bock nur weniges. Hesychius sagt, daß Böcke die Satyre heißen, weil sie Bocksohren haben. Von gleicher Art ist der Dorische Name Tityre für Satyre Eust. II. XVIII, … 1214. Schol. Theocrit. VII, 72.; denn τίτυρος hieß ein Bock Schol. Theocr. III, 2. So nennt Theophrast (Char. 6.) eine Art zahmer Affen, die Plinius (VIII, 60.) und Solinus 27 unter den Namen Satyre anführen. Dies hat einige, schon Alte, verleitet, den Ursprung der Satyre bei den Affen zu vermuthen. Mehr auch beweiset es nicht, wenn bei Euripides (Cycl. 520.) die Satyre

Thiere,

SCHEDIVS, *i*, gr. Σχέδιος, *ου*, 1) des Iphitus und der Hippolyte Sohn, des Epistrophus Bruder, nicht Sohn, wie Apollodor III, 10, 8 hat. Er führte mit seinem Bruder die Phoceer vor Troja. Il. II, 517. Er wohnte zu Panopäus, und ward beim Gefechte um den Leichnam des Patroklus vom Hektor erlegt. Il. XVII, 306. Zu Anticyra zeigte man sein Grab. Paus. X, 36.

2) ein anderer Heerführer der Phoceer vor Troja, des Perimedes Sohn, Hektor erlegte ihn gleichfalls. Il. XV, 515.

SCHOENEVS, *ei*, gr. Σχοινεύς, *ῆος*. des Athamas und der Themisto Sohn, Apollod. I, 9, 2. Schol. Il. II, 497. der Vater der berühmten böotischen Atalanta der Wettläuferin. Der gedachte Scholiast läßt die Stadt Schönus in Böotien, Steph. Byz. h. v. und Paus. VIII, 35. Schönus in Arkadien von ihm benannt seyn.

SCIRAS, *adis*, gr. Σκιρὰς, *ἀδος*, ein berühmter Beiname, unter dem Minerva im Hafen Phaleron und zu Salamis, cf. Herodot. VIII, 94, Tempel hatte. Den ersten Tempel weihete ihr der Augur Scirus aus Dodona, der im Kriege des Erechtheus mit Eleusis blieb. Paus. I, 36.

SCIRON, *onis*, gr. Σκίρων, *ωνος*, 1) nach Plut. Thes. 8. ein berühmter Räuber, der seinen Aufenthalt auf den hohen Felsen zwischen Megaris und Attika hatte. Er zwang die Reisenden ihm die Füße zu waschen, und stieß sie dann mit solchen über die von ihm benannten Felsen ins Meer hinab, wo sie dann eine Schildkröte tödtete. Plut. a. O. Diod. IV, 61. Theseus that ihm endlich ein Gleiches. Ovid. Met. VII, 446 läßt ihn in die von ihm benannten Felsen verwandelt werden. Des Euripides Tragödie dieses Namens haben wir nicht mehr.

2) ein Sohn des Megarenser Pylas. Er vermählete sich mit Pandions Tochter, und gerieth mit dem Nisus über den Thron von Megara in Streit, den Aeacus dahin entschied, daß Nisus König, Sciron Polemarch seyn sollte. Paus. I, 39. Man machte den Aegeus zu seinem Sohn. S. Heyne zu Apollod. p. 342. Er ward oft mit dem vorigen verwechselt. Auch Endeis, des Aeacus Gemahlin, seine Tochter genannt. Plut. Thes. 1.

SCOLITAS, *ae*, gr. Σκολειτας, ein Beiname Pans in Megalopolis. Paus. VIII, 30.

SCORPIVS, *i*, gr. Σκορπιὸς, *ου*, der Scorpion am Himmel, den Diana dem Orion zuschickte, als er ihr Gewalt anthun wollte. Eratosth. 7. Oder durch den ihn die Erde hinwegräumen ließ, als er prahlete: Er wolle alle Thiere auf ihr umbringen. Hyg. Astr. II, 26.

SCYLLA, *ae*, gr. Σκύλλα, *ας*, 1) das berühmte Seeungeheuer im sicilianischen Meere. Homer gibt uns von ihr folgende Beschreibung. Scylla ist die Tochter der Cratäis. (Ueber die Aeltern der Scylla wechseln die Alten oft. Sie wird bald die Tochter des Phoreys und der Hecate, Apollon. IV, 828. cf. Schol. bald des Typhon und der Echidna Tochter, Hyg. praef. bald die Tochter des

Neptun und einer Crataïs, der Nymphe des Flusses Crathis am Scyllätischen Vorgebirge in Unteritalien, vergl. Plin. III, 15. oder Lamia, so Stesichorus Schol. Apoll. a. O. oder Perſea, d. i. der Hecate, genannt, ſo Virg. Cir. 66. 72.) Sie gibt, fährt Homer fort, das Geheul eines jungen Löwen von ſich, ſo daß Menſchen und Götter darüber ſich entſetzen. Sie hat zwölf kraftloſe Füße, (nämlich weil ſie an dem Felſen angewachſen iſt) ſechs Hälſe, und eben ſo viel Köpfe, alle mit drei Reihen Zähne beſetzt. Dieſes Ungeheuer wohnt in einem hohen, zum Himmel ragenden Felſen, deſſen Spitze zu keiner Zeit heiter iſt, und der wegen ſeiner Glätte nie beſtiegen werden kann. In dieſem Felſen iſt nach Abend zu eine Höhle, in dieſe ſchwimmt dieſe Gottheit herum, und ſtreckt nur die Köpfe vor, um Delphinen, Seehunde und noch größere Thiere zu fangen. Kein Schiff fährt vorbei, ohne an dieſes Ungeheuer einige Mannſchaft zu verlieren. Od. XII, 73—90. Ulyſſes war gerüſtet, und hielt ſie mit Waffen ab. Doch entriß ſie ihm ſechs ſeiner wackerſten Gefährten Od. XII, 227. 245. Dieſe Schilderung Homers hätte einen wirklichen Gegenſtand der Natur zum Grunde. Scylla war ein Fels der Stadt Scylläum gegenüber, an welchen das Waſſer mit großem Gepraſſel, daher das Geheul, ſchlug. Der Fels ſcheint in ſeiner Figur etwas Menſchenähnliches gehabt zu haben. Die folgenden Dichter, die ſie oft mit der Scylla, des Niſus Tochter, verwechſelten, ſ. Heyne zu Ecl. Virg. VI, 74. dazu Voß und Servius in Cir. 65., arbeiteten dieſe Fabel noch ungleich mehr aus. Sie verwandelten die Hunde- und Delphinen-Stimmen in wirkliche Hunde und Delphinen, die an ihr befeſtiget waren. So Ovid. Met. XIII, 732. Tibull. III, 4, 89. Virg. Aen. III, 426. Unter den alten Kunſtwerken, wie Heyne Exc. IV. in Buc. Virg. gezeigt hat, gibt es beſonders dreierlei Vorſtellungen der Scylla. Auf der gewöhnlichſten endiget ſie ſich in zwei Delphinen-Schwänze, und aus ihr ragen Hundeköpfe hervor. So Thes. Morell. Pomp. t. II, 1. cf. Spanhem. de usu et pr. Num. T. I. p. 262. Auf der zweiten erſcheint ſie blos mit zwei Delphinenſchwänzen. Vergl. Wilde gem. n. 52. Auf der dritten endigt ſich Scylla nur in einen Delphinenſchwanz, aber auf beiden Seiten ragen Mündungen von Ungeheuern hervor. So auf einer alten ſiciliſchen Münze. Sicil. n. Num. t. V. cf. Winkelm. ined. n. 37. Wie ſehr aber die Künſtler überhaupt mit ihrer Darſtellung ſpielten, beweiſt ein Gemälde Pitt. d'Ercol. T. III, t. 21. Sie hält gewöhnlich ein Ruder in der Stellung, als ob ſie Jemand niederſchlagen wollte. Kein Mädchen gibt ihr ſelbſt mehr als einen Kopf, ausgenommen eine tarſiſche Münze. S. Spanhem. a. O. So wie dies, ſo dichtete man auch verſchiedenes über die Urſache der Verwandelung der Scylla. Dieſe ſollte ſie Circe verwandelt haben, weil ſie Glaucus liebte. Hygin. 199. Bald Amphitrite, da Neptun ſie nackend überfallen hatte. Tzez. Lyc. 45, 650. cf. Virg. Cir. 65 f. in der verbeſſerten Lesart. S. Heyne zu derſelben. Andere verſtehen dieſe Fabel allegoriſch

den Ausschweifungen in der Wollust. So Virg. a. O. Heraclit. Incr. 2. Fulgent. Myth. II, 12. oder von einer geizigen Buhlerin.

2) des Nisus Tochter, s. denselben. Vergl. Virgils Ciris und die Ausleger.

SCYPHVS SOLIS, s. *Sol.*

SCYTHAS, *ae*, s. Echidna.

SEGESTA, *ae*, auch *Egesta*, *ae*, die Tochter des Trojaner Hippotas, oder Hippostratus. Sie wurde von ihrem Vater nach Sicilien geschickt, um nicht dem Ungeheuer, das Neptun dem Laomedon zugeschickt hatte, vorgeworfen zu werden. Hier wohnte ihr der Fluß Crimisus in Gestalt eines Bären oder Hundes bei, und erzeugte mit ihr den Erbauer von Segesta, Aceſtes. Serv. zu Virg. Aen. I, 550. V, 30. Anders Dionys. I, 52, wo Laomedon den Vater, der eben, um seine Töchter nicht hinzugeben, einen Aufstand erregt, tödtet, und diese an Fremde verkauft. cf. Schol. Lycophr. 953. S. Aceſtes.

SEGETIA, *ae*, oder *Segesta*, *ae*, bei Plin. 18. die Göttin der aufgekeimten Saat bei den Römern. Aug. C. D. IV, 8.

SEIA, *ae*, 1) die Göttin, in deren Schutz die Saat war, die noch nicht gekeimet hatte.

2) ein Beiname der Fortuna, der unbekannt ist. Nero bauete ihr von durchsichtigem Marmor einen Tempel. Plin. XXXVI, 22.

SEIS, *idis*, gr. Σηίς, ίδος, eine Nymphe, welche dem Aetolus den Endymion gebar. Andere nennen sie Iphianassa oder Naïs. Apollod. I, 7, 6.

SELENE, *es*, gr. Σελήνη, ης, der griechische Name des Mondes. S. Luna.

SEMELE, *es*, gr. Σεμέλη, ης, des Cadmus und der Harmonia Tochter, die Mutter des Bacchus vom Jupiter. cf. Ovid. Met. III, 254. Hyg. 179. S. Bacchus.

SEMNAE, *arum*, gr. Σεμναί, ων, nannte man nach Paus. I, 28. II, 11 in Athen die Furien.

SEMNONIS, *idis*, s. Melampygos.

SEMONES, *um*, (quasi semi-homines) nennten die Römer diejenige Classe von Göttern, denen sie die Oberherrschaft in der Welt nicht, aber doch gewisse kleine Verrichtungen zuschrieben.

SEMPHVCRATES, ist Hercules. — Harpocrates, also der Uebergang von der Schwäche der Wintersonne in die Kraft der wiederkehrenden Frühlingssonne.

SEPTEM DVCES ADVERSVS THEBAS, ein bei den Alten äußerst denkwürdiger Krieg, der in mehrern Gedichten der Alten ausführlich abgehandelt wurde. Namentlich schrieb Antimachus eine Thebais. Jetzt müssen wir uns mit dem behelfen, was Euripides, Phönissä, Aeschylus in Septem adv. Thebas, und Statius in seiner Thebais uns liefern.

Dem Zusammenhange nach ist die Erzählung diese: Polynices und Eteocles waren beide Zwillingssöhne des unglücklichen

Neptun und einer Cratäis, der Nymphe des Flusses Cratäis am Scylläischen Vorgebirge in Unteritalien, vergl. Plin. III, 15. oder Lamia, so Stesichorus Schol. Apoll. a. O. oder Persea, d. i. der Hecate, genannt, so Virg. Cir. 66. 72.) Sie gibt, fährt Homer fort, das Geheul eines jungen Löwen von sich, so daß Menschen und Götter darüber sich entsetzen. Sie hat zwölf kraftlose Füße, (nämlich weil sie an dem Felsen angewachsen ist) sechs Hälse, und eben so viel Köpfe, alle mit drei Reihen Zähne besetzt. Dieses Ungeheuer wohnt in einem hohen, zum Himmel ragenden Felsen, dessen Spitze zu keiner Zeit heiter ist, und der wegen seiner Glätte nie bestiegen werden kann. In diesem Felsen ist nach Abend zu eine Höhle, in diese schwimmt diese Gottheit herum, und streckt nur die Köpfe vor, um Delphinen, Seehunde und noch größere Thiere zu fangen. Kein Schiff fährt vorbei, ohne an dieses Ungeheuer einige Mannschaft zu verlieren. Od. XII, 73—90. Ulysses war gerüstet, und hielt sie mit Waffen ab. Doch entriß sie ihm sechs seiner wackersten Geführten Od. XII, 227. 245. Diese Schilderung Homers hatte einen wirklichen Gegenstand der Natur zum Grunde. Scylla war ein Fels der Stadt Scylläum gegenüber, an welchen das Wasser mit großem Gepraſſel, daher das Geheul, schlug. Der Fels scheint in seiner Figur etwas Menschenähnliches gehabt zu haben. Die folgenden Dichter, die sie oft mit der Scylla, des Nisus Tochter, verwechselten, s. Heyne zu Ecl. Virg. VI, 74. dazu Voß und Servius in Cir. 65., arbeiteten diese Fabel noch ungleich mehr aus. Sie verwandelten die Hunde- und Delphinen-Stimmen in wirkliche Hunde und Delphinen, die an ihr befestiget waren. So Ovid. Met. XIII, 732. Tibull. III, 4, 89. Virg. Aen. III, 426. Unter den alten Kunstwerken, wie Heyne Exc. IV. in Buc. Virg. gezeigt hat, gibt es besonders dreierlei Vorstellungen der Scylla. Auf der gewöhnlichsten endiget sie sich in zwei Delphinen-Schwänze, und aus ihr ragen Hundeköpfe hervor. So Thes. Morell. Pomp. t. II, 1. cf. Spanhem. de usu et pr. Num. T. I. p. 262. Auf der zweiten erscheint sie blos mit zwei Delphinenschwänzen. Vergl. Wilde gem. n. 52. Auf der dritten endigt sich Scylla nur in einen Delphinenschwanz, aber auf beiden Seiten ragen Mäuler von Ungeheuern hervor. So auf einer alten sicilischen Münze. Sicil. v. Num. t. V. cf. Winkelm. ined. n. 37. Wie sehr aber die Künstler überhaupt mit ihrer Darstellung spielten, beweist ein Gemälde Pitture d'Ercol. T. III, t. 21. Sie hält gewöhnlich ein Ruder in der Stellung, als ob sie Jemand niederschlagen wollte. Kein Künstler gibt ihr selbst mehr als einen Kopf, ausgenommen eine tarsische Münze. S. Spanhem. a. O. So wie dies, so dichtete man auch Verschiedenes über die Ursache der Verwandelung der Scylla. Bald sollte sie Circe verwandelt haben, weil sie Glaucus liebte. Hyg. f. 199. Bald Amphitrite, da Neptun sie nackend überfallen hatte. Tzez. Lyc. 45, 650. cf. Virg. Cir. 65 f. in der verdächtigen Stelle. S. Heyne zu derselben. Andere verstehen diese Fabel allegorisch von

zu einer Gesandtschaft nach Theben. Er richtete nichts aus. Aber man lauerte ihm mit funfzig Mann auf dem Rückwege auf, die er sämmtlich bis auf einen gewissen Mäon niedermachte. S. Tydeus. Nun besetzten die sieben Helden die sieben Thore von Theben. cf. Apollodor. III, 6, 6. Aeschyl. 380 f. Eurip. Phoen. 1111. Indessen fragte Eteocles den Augur Tiresias um Rath, was zur Erhaltung der Stadt zu thun sey; Tiresias antwortete: es müsse sich einer der Sparten für das Wohl des Vaterlandes aufopfern. Dieses traf den Sohn des Creon, Menöceus. Sein Vater wollte ihn abhalten, allein der patriotische Jüngling stürzte sich freiwillig von der Mauer. cf. Eurip. Phoen. 841 f. 937 f. Statius X, 589. 720. 756. Die Dichter wechseln nun in der Angabe der kriegerischen Vorfälle. Aeschyl. 384. Eurip. Phoen. 1100 lassen, so bald die Schlacht am Ismenus Fluß vorgefallen ist, die Stadt angreifen, dann fechten beide Brüder mit einander, und die Argiver fliehen. Statius ordnet die Begebenheiten so. Am ersten Tage wird Amphiaraus von der Erde verschlungen, und die Argiver weichen zurück. B. 8 Anf. Am andern Tage siegt Tydeus, wird aber dann Menalippus überwunden und kommt um. B. 8 am Ende. Am dritten Tage schlägt man sich näher am Ismenus. Hippomedon und Parthenopäus thun sich hervor, beide aber bleiben. B. 9. Am vierten opfert sich Menöceus auf. Man bestürmt die Stadt, Capaneus besteigt die Mauer, und wird vom Blitze getödtet. B. 10. Zugleich ziehen sich die Argiver zurück, und der Streit der beiden Brüder erfolgt. In der darauf folgenden Nacht heben die Argiver die Belagerung auf. Beide königliche Brüder, Polynices und Eteocles, blieben auf dem Platze. cf. Eurip. Phoen. 1365 f. Da hatte denn von allen sieben Helden, die vor Theben zogen, keiner diesen Feldzug überlebt, als Adrastus, aber auch diesen rettete allein sein vortreffliches Pferd Arion. Allein auch Theben setzte den sieben andere sieben Helden entgegen, die Aeschyl. S. ad Theb. 399 f. Menalippus, Polyphontes, Megareus, Hyperbius, Hector, Lasthenes und Eteocles nennt, und von ihnen umständlich redet. In der Schlacht am Ismenus aber machten sich besonders die Söhne des Astacus, Menalippus, Ismarus, Leades und Amphidicus, und unter ihnen sich besonders Menalippus berühmt. cf. Pind. N. 9, 53. — Den letzten Akt dieses Trauerspiels machte endlich das Begräbniß der Helden. Creon, der sich der Herrschaft von Theben bemächtigt hatte, befahl die Körper der Argiver unbegraben liegen zu lassen, und bestrafte die Antigone, welche ihren Bruder Polynices beerdigt hatte, mit dem Tode. Hyg. f. 72. Adrast aber wendete sich an die Athener, durch welche denn die Thebaner gezwungen wurden, die Beerdigung zu gestatten. S. Apollod. III, 6. Diese Menschlichkeit des damals in Athen herrschenden Theseus macht den Inhalt der Tragödie Supplices des Euripides aus.

SERAPIS oder *Sarapis*, *idis*, gr. Σάραπις oder Σάραπις, ιδος, eine der berühmtesten ägyptischen Gottheiten. Alle Grübeleien über den Ursprung seines Namens sind vergeblich und schwankend, so lange man nicht das Wesen dieser Gottheit näher bestimmt. Dieses hat Jablonski Panth. Aeg. I, p. 257. so bestimmt. Serapis war der Nilmesser, womit man das genugsame oder nicht genugsame Anschwellen des Nils, von dem, wie bekannt, die Fruchtbarkeit Aegyptens abhängt, berechnete. Damit trifft denn auch der Name überein, den Jablonski von Sar, Säule, und Api Zahl, oder Maß, ableitet. Also war Serapis das Symbol des Nils und seiner Fruchtbarkeit. Wie aber alle Götter der Aegypter bald in einer physischen, bald in einer historischen, bald in einer astronomischen Beziehung betrachtet wurden; und z. B. Osiris der Vater der Nation, ein alter Landes-König und die Sonne im Frühjahre war: so war dies auch derselbe Fall mit dem Serapis, bei dem folgende von einander abgeleitete Grundideen sich darbieten. 1) Serapis ist der Nilmesser, daher 2) das Symbol des zur Fruchtbarkeit aufgeschwollenen Nils. 3, die Zeit, da dieses geschieht, die Sonne von der Sommer-Sonnenwende bis zur Herbstgleiche. 4) Serapis ist aber auch der Erdboden, in dem die Frucht liegt und ihr Gedeihen erhält; folglich 5) gleich dem Aides oder Pluto der Griechen, da nämlich der Same im Reiche des Unsichtbaren reift. Aus dieser Auseinandersetzung lassen sich alle die Erzählungen vom Serapis erklären. Macrob. I, 20 hat Recht, ihn ein Bild der Sonne, und Suidas h. v. eben so Recht, ihn ein Bild des Nils zu nennen. Die Aegypter hatten alle Stellungen der Sonne personificirt. Osiris war die Rückkehr der Sonne von der Frühjahrs-Nachtgleiche bis zur Sommer Sonnenwende; Serapis, vormals Ammon, der höchste Lauf der Sonne von der Sommersonnenwende bis zur Herbstgleiche. In dieser Zeit ergoß sich der Nil. Die folgende Stellung von der Herbstgleiche bis zur Wintersonnenwende beschrieb Horus, und von da bis zur Frühjahrs-Nachtgleiche sie, Harpocrates. Oder wollen wir es nach den Jahrszeiten Aegyptens angeben; so war Osiris Aegyptens erster, Ammon oder Serapis oder Horus Aegyptens zweiter Sommer, Harpocrates der Winter. Isis, die fruchtbare Natur, ward nun mehrentheils mit dem Serapis, dem Bilde des Erdbodens, in dem die Frucht liegt, verehrt, wie in Rom Isis und Serapis durchgängig gemeinschaftliche Tempel hatten. In des Serapis Tempeln stand nach Varro bei Aug. Civ. D. 18, 5. gewöhnlich Harpocrates, weil den Winter über die Saat im Reiche des Unterirdischen, des Unsichtbaren war. Eben deswegen kann auch Plut. Is. et Os. den Serapis mit dem Pluto vergleichen; oder Serapis ward mit dem Saturn, nämlich dem italienischen, verglichen. Macrob. I, 7. Die Tempel des Serapis aber lagen meist vor den Städten, weil bei ihnen nämlich die Nilmesser angebracht waren. Macrob. ib. Endlich bezog sich hierher die Abbildung des Serapis, der gewöhnlich mit einem

cheffel oder Fruchtkorb, darin man nämlich das Getreide maß, gebildet wird. cf. Macrob. I, 20. Montfauc. T. II. P. II. pl. 11. 122. Maffei gemm. P. II. t. 1. 2. Bei alle dem war Serapis m Geständnisse der Aegypter nach eine neue Gottheit, die vor exanders Zeiten nicht bekannt war. Dem Ptolemäus Soter, erhlt Tacit. H. IV. 83. 84. erschien ein schöner Jüngling im Traume, d befahl ihm sein Bildniß aus Sinope am Pontus zu holen, wenn glücklich seyn wolle. Ptolemäus that dieses und erbauete ihm in m Viertel Rhakotis, in Alexandrien einen prächtigen Tempel. avon heißt Serapis auch Jupiter Sinopitis. Dionys. Per. 35. ib. Eustath.

SERPENS, *tis*, gr. *Δράκων, οντος*, der Drache am Himel, entweder der Hesperische, den Herkules tödtete, Eratosth. 3. er ein anderer, den die Giganten der Minerva entgegensetzten, n sie aber an den Himmel schleuderte.

SIBYLLA, *ae*, *Sibyllae*, *arum*, gr. *Σίβυλλα, ης*, eine alte Sage von wahrsagenden Weibern gab diesen Geschöpfen vorglich das Daseyn. Man weiß, daß beinahe alle alte Völker, sogar ısere männlichen Deutschen nicht ausgenommen, dergleichen wahrzende Weiber hatten, die sie vorzüglich in Ehren hielten, und deren usspruchen ein tiefer Blick in die Zukunft beigelegt wurde. Bei den riechen scheint das, was man von Sibyllen sagte, die besondere Bedeutung genommen zu haben, daß man darunter Wahrsagerinnen, e ihre Weissagungen aufzeichneten, verstand. Was uns Pausan, 12 in der klassischen Stelle hiervon errathen läßt, kam der Ruf m dergleichen Weibern über Asien nach Griechenland; aus Phönim oder Libyen aber scheint er nach Asien gekommen zu seyn. Die riechen, sehe ich recht, verstanden unter der delphischen Sibylle, e sie vorzüglich nannten, die erste pythische Priesterin, welche ihre rakel in Versen aufzeichnete, oder gab. Sie ward gewöhnlich für ne Tochter des Neptun und der Lamia angegeben und von ihr erhlt, daß die Musen auf den Helikon sie erzogen haben. Paus. O. Plutarch. de Pythiae oraculo. Sie ward aber auch nach elos versetzt, wo die Delier eine Menge Orakel und Hymnen auf n Apollo von ihr aufwiesen, in denen sie sich bald die Schwester, ld die Gemahlin des Apollo nannte. Vielleicht kam es daher, daß an sie dort, wie Pausan anführet, Diana nannte. Der gemeinen Sage aber nach, ward diese delphische Sibylle Herophile genannt, nd ihre Mutter Lamia war eine Libyerin und ebenfalls eine berühmte Wahrsagerin. Diese Herophile sollte aber den ganzen trojanischen Krieg vorausgesagt haben. cf. Isidor. Or. 8. 8. Um deswillen macht e Diod. IV, 68. zu der Daphne, oder Manto, der berühmten ochter des thebanischen Augurs Tiresias. — Doch dem eigenen Geständnisse der Griechen nach, gab es eine ältere Sibylle, die libyhe, von der nach Lactant. I, 6, einer zweiten Hauptstelle, Eurides im Prolog seiner Lamia sprach. Apollo hatte auch mit seinen rakeln in Asien einen ausgebreiteten Dienst. Daher zeigte auch

SERAPIS oder *Sarapis, idis*, gr. Σέραπις oder Σάραπις, ιδος, eine der berühmteſten ägyptiſchen Gottheiten. Alle Grübeleien über den Urſprung ſeines Namens ſind vergeblich und ſchwankend, ſo lange man nicht das Weſen dieſer Gottheit näher beſtimmt. Dieſs hat Jablonski Panth. Aeg. I, p. 257. ſo beſtimmt. Serapis war der Nilmeſſer, womit man das genugſame oder nicht genugſame Anſchwellen des Nils, von dem, wie bekannt, die Fruchtbarkeit Aegyptens abhangt, berechnete. Damit trifft denn auch der Name überein, den Jablonski von Sari, Säule, und Avi Zahl, oder Maß, ableitet. Alſo war Serapis das Symbol des Nils und ſeiner Fruchtbarkeit. Wie aber alle Götter der Aegypter bald in einer phyſiſchen, bald in einer hiſtoriſchen, bald in einer aſtronomiſchen Beziehung betrachtet wurden; und z. B. Oſiris der Vater der Natur, ein alter Landes-König und die Sonne im Frühjahre war: ſo war dies auch derſelbe Fall mit dem Serapis, bei dem folgende von einander abgeleitete Grundideen ſich darbieten. 1) Serapis iſt der Nilmeſſer, daher 2) das Symbol des zur Fruchtbarkeit aufgeſchwollenen Nils. 3) die Zeit, da dieſes geſchieht, die Sonne von der Sommer-Sonnenwende bis zur Herbſtgleiche. 4) Serapis iſt aber auch der Erdboden, in dem die Frucht liegt und ihr Gedeihen erhält; folglich 5) gleich dem Aides oder Pluto der Griechen, da nämlich der Same im Reiche des Unſichtbaren reift. Aus dieſer Auseinanderſetzung laſſen ſich alle die Erzählungen vom Serapis erklären. Macrob. I, 20 hat Recht, ihn ein Bild der Sonne, und Suidas h. v. eben ſo Recht, ihn ein Bild des Nils zu nennen. Die Aegypter hatten alle Stellungen der Sonne perſonificirt. Oſiris war die Rückkehr der Sonne von der Frühjahrs-Nachtgleiche bis zur Sommer Sonnenwende; Serapis, vormals Ammon, der höchſte Lauf der Sonne von der Sommerſonnenwende bis zur Herbſtgleiche. In dieſer Zeit ergoß ſich der Nil. Die folgende Stellung von der Herbſtgleiche bis zur Winterſonnenwende beſchrieb Horus, und von da bis zur Frühjahrs-Nachtgleiche ſie, Harpocrates. Oder wollen wir es nach den Jahrszeiten Aegyptens angeben: ſo war Oſiris Aegyptens erſter, Ammon oder Serapis oder Horus Aegyptens zweiter Sommer, Harpocrates der Winter. Iſis, die fruchtbare Natur, ward nun mehrentheils mit dem Serapis, dem Bilde des Erdbodens, in dem die Frucht liegt, verehrt, wie in Rom Iſis und Serapis durchgängig gemeinſchaftliche Tempel hatten. In des Serapis Tempeln ſtand nach Varro bei Aug. Civ. D. 18, 5. gewöhnlich Harpocrates, weil den Winter über die Saat im Reiche des Unterirdiſchen, des Unſichtbaren war. Eben deswegen kann auch Plut. Is. et Of. den Serapis mit dem Pluto vergleichen; oder Serapis ward mit dem Saturn, nämlich dem italieniſchen, verglichen. Macrob. I, 7. Die Tempel des Serapis aber lagen meiſt vor den Städten, weil bei ihnen nämlich die Nilmeſſer angebracht waren. Macrob. ib. Endlich bezog ſich hierher die Abbildung des Serapis, der gewöhnlich mit einem

Scheffel oder Fruchtkorb, darin man nämlich das Getreide maß, abgebildet wird. cf. Macrob. I, 20. Montfauc. T. II. P. II. pl. 121. 122. Maffei gemm. P. II. t. 1. 2. Bei alle dem war Serapis dem Geständnisse der Aegypter nach eine neue Gottheit, die vor Alexanders Zeiten nicht bekannt war. Dem Ptolemäus Soter, erzählt Tacit. H. IV. 83. 84. erschien ein schöner Jüngling im Traume, und befahl ihm sein Bildniß aus Sinope am Pontus zu holen, wenn er glücklich seyn wolle. Ptolemäus that dieses und erbauete ihm in dem Viertel Rhakotis, in Alexandrien einen prächtigen Tempel. Davon heißt Serapis auch Jupiter Sinopitis. Dionys. Per. 255. ib. Eustath.

SERPENS, *tis*, gr. *Ὄφις*, *εως*, der Drache am Himmel, entweder der Hesperische, den Herkules tödtete, Eratosth. 3. oder ein anderer, den die Giganten der Minerva entgegensetzten, dem sie aber an den Himmel schleuderte.

SIBYLLA, *ae*, *Sibyllae*, *arum*, gr. *Σίβυλλα*, *ης*, eine uralte Sage von wahrsagenden Weibern gab diesen Geschöpfen vorzüglich das Daseyn. Man weiß, daß beinahe alle alte Völker, sogar unsere männlichen Deutschen nicht ausgenommen, dergleichen wahrsagende Weiber hatten, die sie vorzüglich in Ehren hielten, und deren Aussprüchen ein tiefer Blick in die Zukunft beigelegt wurde. Bei den Griechen scheint das, was man von Sibyllen sagte, die besondere Wendung genommen zu haben, daß man darunter Wahrsagerinnen, die ihre Weissagungen aufzeichneten, verstand. Was uns Pausan. X. 12 in der klassischen Stelle hiervon errathen läßt, kam der Ruf von dergleichen Weibern über Asien nach Griechenland; aus Phönizien oder Libyen aber scheint er nach Asien gekommen zu seyn. Die Griechen, sehe ich recht, verstanden unter der delphischen Sibylle, welche sie vorzüglich nannten, die erste pythische Priesterin, welche ihre Orakel in Versen aufzeichnete, oder gab. Sie ward gewöhnlich für einer Tochter des Neptun und der Lamia angegeben und von ihr erzählt, daß die Musen auf den Helikon sie erzogen haben. Paus. X. 5. Plutarch. de Pythiae oraculo. Sie ward aber auch nach Delos versetzt, wo die Delier eine Menge Orakel und Hymnen auf den Apollo von ihr aufwiesen, in denen sie sich bald die Schwester, bald die Gemahlin des Apollo nannte. Vielleicht kam es daher, daß man sie dort, wie Pausan anführt, Diana nannte. Der gemeinen Sage aber nach, ward diese delphische Sibylle Herophile genannt, und ihre Mutter Lamia war eine Libyerin und ebenfalls eine berühmte Wahrsagerin. Diese Herophile sollte aber den ganzen trojanischen Krieg vorausgesagt haben. cf. Isidor. Or. 8. 8. Um deswillen macht sie Diod. IV, 68. zu der Daphne, oder Manto, der berühmten Tochter des thebanischen Augurs Tiresias. — Doch dem eigenen Geständnisse der Griechen nach, gab es eine ältere Sibylle, die libysche, von der nach Lactant. I, 6, einer zweiten Hauptstelle, Euripides im Prolog seiner Lamia sprach. Apollo hatte auch mit seinen Orakeln in Asien einen ausgebreiteten Dienst. Daher [illegible]

Aſien verſchiedene Sibyllen. Zwei darunter ſind beſonders vermehrt worden; die erythräiſche nämlich, und die kumiſche. Die erythräiſche hält Pauſan mit der delphiſchen und mit der trojaniſchen für eine und dieſelbe. Die Trojaner gaben vor, ihre Sibylla habe der Hecuba den Traum über den Paris ausgelegt. Marpeſſa in Troas eignete ſich beſonders dieſelbe zu. Sie ſollte da die Prieſterin des Apollo Smintheus geweſen ſeyn. Aus Marpeſſa aber reiſte ſie nach Samos, Claros, Colophon, wo ſie ſich überall geraume Zeit aufhielt, und von hier nach Delos und Delphi; wie ſie denn endlich wieder ihr Grab in ihrem Vaterlande fand. Erythräer (Erythrä war eine der joniſchen Städte) ſtrichen jenen Vers aus den Gedichten der Sibylle, da ſie Marpeſſa und den Fluß Aidoneus als ihr Vaterland angab, weg. Sie eigneten ihr die Coryciſche Höhle zu, und behaupteten, ihr Vater ſey ein gewiſſer Hirt Theodorus geweſen, der ſie von der Nymphe Idäa erhielt. Erythrä vertheidigte das Recht, das Vaterland der Sibylle zu ſeyn, aus allen Kräften. Auch Cumä in Aeolis eignete ſich dieſe Sibylle zu, die Aristot. de admir. §. 90 mit der erythräiſchen für eine hält. Dies wären aber überhaupt, der Vorſtellung des Pauſanias gemäß, die trojaniſche oder helleſpontiſche, die Samiſche, die colophoniſche, die erythräiſche, die kumaniſche, delphiſche und doliſche Sibylle geweſen; obſchon nicht zu leugnen iſt, daß die Dichtungen hier gewaltig angehäuft worden ſind. Weil Marpeſſus in ſeiner Gegend viel rothes Erdreich hatte, ſo glaubte man, der Name Erythrä ſey daher entſprungen. Strabo XIV, p. 645 nimmt ſogar zwei erythräiſche Sibyllen an, und nennt die jüngere Athenais. So nannten die Cumaner die ihrige Demo; die Samier die ihrige Phyto. Suid. v. Σιβυλλα auch Samonote. An die Namen darf man ſich hier überhaupt nicht ſtoßen. Wir gehen nun weiter auf die ältere Sibylle, von welcher der erſte Gedanke von Sibyllen nach Aſien und Griechenland kam. Hier gerathen wir auf eine doppelte Spur. Einige nennen, wie wir ſchon geſehen haben, eine libyſche, andere eine babyloniſche oder ägyptiſche Sibylle. Den letztern wird der Name Sabba ertheilt. Daß aus dieſen Ländern die Idee gekommen iſt, iſt unleugbar. Nur zu unterſcheiden wäre, woher ſie entſprang; aus Libyen, Babylon oder Aegypten? Und vielleicht drücken alle drei Namen ein und daſſelbe aus. Je mehr ich mich nämlich mit dieſen Alterthümern beſchäftige, deſto ſtärker werde ich überzeugt, daß alles Land unterhalb der Küſte der Phönicier Libyen hieß und ſo oft Phönicien mit demſelben Namen benannt wurde. Dieſe Länder beſaßen zuletzt, wie aus der heiligen Geſchichte nicht unbekannt iſt, die Babylonier. Wie wenn nun Nachäfferei der Propheten, oder überhaupt Glaube an prophetiſchen Geiſt, der in dieſen Ländern ſo herrſchend war, dieſer ganzen Sage von wahrſagenden Weibern das Daſeyn gegeben hätte? In die älteſte Geſchichte, wo man noch auf Palmblätter ſchrieb, und in Höhlen wohnte, fällt dieſe Entſtehung ohnedem. Doch nicht allein der Orient, auch der Occident hatte

keine Sibyllen. In Italien war die Sage von einer wahrsagenden Frau, die einst zu Cumä wohnte, uralt. Sie ist freilich oft mit der äolisch-cumäischen verwechselt worden; und selbst Virgil Aen. VI. deutet eine Unterredung, die dem Aeneas allgemein mit der erythräischen Sibylle zugeschrieben ward, auf sie. cf. Dionys. I, 55. Tibull. II, 5, 19. Allein bei alle dem war die Sage von einer italienischen Cumanischen Sibylle, deren *θάλαμος καταγειος* antrum subterraneum, zu Cumä gezeigt wurde, uralt. Vergl. Aur. Vict. de O. G. R. 10. Eben dieser Sibylle, die bald Amalthea, bald Herophile, bald Demophile genannt wird, wird auch der Verkauf der berühmten sibyllinischen Bücher an den Tarquin, Plin. XIII, 13. 27. cf. Demophile, zugeschrieben. Virgil nennt sie Deiphobe. Diese sibyllinischen Bücher gaben aber den Grund zu neuen Erweiterungen dieser Geschichte. Sie waren in Rom in der größten Achtung, gingen aber, da das Capitolium unter Sulla abbrannte, verloren. Neue Fragmente ließ also August aufsuchen, und in seinem Apollotempel auf dem Pallatio niederlegen. cf. Tacit. Ann. VI, 112. Solin. 2. Sim. Beschreibung der Römer S. 646. Dieser Achtung der Sibyllen gemäß, beschäftigen sich die Römischen Antiquare mit großem Fleiße mit dieser Geschichte, und suchten alles zusammen, was sich von Sibyllen auffinden ließ. Varro hatte also zehn dergleichen Sibyllen gefunden, die aus ihm Lactant. I, 6 aufführt. Sie waren die babylonische, (persische, chaldäische, ägyptische Sabba oder Sambethe genannt) die libysche, die delphische, die cimmerische, (nach der oben angeführten Stelle des Aurel. Victor. dieselbe mit der cumanischen, sie ward auch sonst die lukanische geheißen) die erythräische, die samische, die cumanische, die helleſpontische, (oder trojanische) die phrygische, die zu Ancyra weissagte, und die tiburtinische oder die Albunea zu Tibur in Italien. S. Albunea. Wer neuere Compilationen, doch nach dem Geschmack damaliger Zeiten, nachzuschlagen Lust hat, wird sie in Petr. Petit und Gallaeus de Sibyllis finden. Daß man die Sibyllen je verehrte, ist sehr zu zweifeln. Denn Albunea, die man gewöhnlich anführt, war eine Landesgöttin; die Cumanische Capelle aber, Solin. 8. war ihre Grotte. cf. Virg Aen. VI, 6. Doch ganz gewiß errichtete man Bildsäulen von ihnen, Plin. XXXIV, 5. obschon die noch vorhandenen Abbildungen, die von Münzen beim Spanhem de usu et pr. Numism. T. I, p. 246. Haverc. Thes. Mor. T. I, p. 72. 260. 424. Patin. Imp. R. num. f. 17. 19. Haym. Thes. Brit. T. II. p. 329. und von Bildsäulen Montfaue. T. II. P. I. pl. 3. anzutreffen sind, alle vielen Zweifel verdienen.

SICHAEVS, *i*, oder wie Serv. zu Virg. Aen. I, 347. will, eigentlich Sicharbas, der Gemahl der Dido, den ihr Bruder umbringen ließ; s. Dido. cf. Mezir. zu Ovid. T. II, p. 212.

SICINVS, *i*, nach Apollon. I, 613. ib. Schol. des Thoas Sohn, den er auf seiner Flucht aus Lemnos mit einer Nymphe von

der Insel Oenäa zeugte. Die Insel Sicinus vor Euböa erhielt von ihm den Namen.

SICYON, *onis*, Marathons, Metions, Erechtheus, oder Pelops Sohn. Lamedon gab ihm seine Tochter Zeuxippe zur Gemahlin, mit welcher er die Chthonophile zeugte. Von ihm erhielt Sicyon, das vorher Aegiale hieß, den Namen. Paus. II, 6.

SIDA, *ae*, des Orion Gemahlin, die sich für schöner hielt, als Juno, und darüber von der Juno lebendig in den Tartarus verstoßen wurde. Apollod. I, 4, 3. Sonst erwähnt sie Niemand. Doch führt Paus. III, 22. eine Tochter des Danaus an, von der die Stadt Sida in Laconien den Namen erhielt.

SIDERO, *us*, des Salmoneus zweite Gemahlin. Sie mißhandelte nach Diod. III, 70. und Apollod. I, 9, 8. ihre Stieftochter Tyro und wurde daher von dem Sohne derselben, Pelias, am Altare der Juno umgebracht.

SILENVS, *i*, gr. Σιληνὸς, *ου*, der Erzieher und Begleiter des Bacchus. Eine uralte Fabel aus den Dionysiacis hergenommen. Alles, was man von ihm weiß, ist neu und aus jüngern entlehnt. Ueber seine Aeltern und Vaterland etwas auszumachen, trug schon Diod. III, 72. Bedenken. Man glaubte, daß er auf der Insel Nysa, die der Fluß Triton bildet, König gewesen sey. Diod. a. O. Catull. 63, 252, nennt ihn daher Nysigena. Doch führt Paus. III, 25. aus dem Pindar an, man habe ihn auch auf der Insel Malea erziehen lassen, wo er eine Nais zur Gemahlin gehabt habe. Serv. zu Virg. Ecl. VI, 3 nennt ihn einen Sohn des Pan oder Merkurius, und führt an, daß ihn einige aus dem Blute des Uranus, das von dessen abgeschnittenen Schamtheilen herabtröpfte, entstehen ließen. Nonnus Dionys. XXIX, 260. macht ihn zum Sohne der Erde und gibt ihm den Astraus, Moron und Lenäus zu Söhnen. Diese letzteren Herleitungen seiner Abkunft mögen den späteren Zeiten zugehören, welche ihn auch zum Gotte umwandelten, ja wohl gar mit dem Bacchus verwechselten (Studien von Creuzer und Daub II p. 234. 308.); in welchen Verhältnissen er noch nicht einmal in der 53sten Orphischen Hymne erscheint. Von ihm sollte Bacchus alle Wissenschaften erlernt haben, und in allen seinen Kriegen begleitet worden seyn. Diod. IV, 4. Daher war aber auch Silenus ein großer Freund des Weins, den er in einem solchen Grade zu genießen pflegte, daß ihn fast nie der Rausch verließ, und deswegen auch Methe (die Trunkenheit) ihm sehr oft beigesellt oder wohl gar mit ihm vermählt wird. Dennoch aber war er nicht unfähig, begeisterte Gesänge zu singen (weshalb er auch oft durch Fesseln, bisweilen nur durch Blumengewinde Ovid. Metam. XI, 91 zum Singen genöthigt wurde Virgil. Eclog. 6, 14), ja sogar in lehrreiche Gespräche sich zu verlieren. Einst, erzählte man, blieb Silen auf dem Zuge des Bacchus trunken und schlafend liegen. Die Hirten in Phrygien fanden ihn und brachten ihn zu ihrem Könige Midas, mit dem er sich dann über allerlei Gegen-

stände unterredete und unter andern den Satz vorbrachte, das Beste für den Menschen sey, nicht geboren zu werden, oder gleich wieder zu sterben. cf. Aelian. V. H. III, 18. aus des Theopompi Thaumasiis Serv. zu Ecl. Virg. VI. 13. Cic. Tusc. I, 48. Plutarch. Consol. ad Apoll. p. 115. So hatte ihn auch schon Pindar in einer ähnlichen Unterredung mit Olympus, dem Schüler des Marsyas, aufgeführt. Suid. v. ἐφημερος und Schol. Arist. Nub. 223. Midas erlangte aber für die gütige Aufnahme die Erlaubniß, eine Bitte an den Bacchus zu thun und brauchte diese so albern. S. Midas. cf. Hyg f. 191. Ovid. M. XI, 90. Eine andere Fabel ließ den Silenus schon in dem Giganten-Kriege auftreten. Hier erschreckte sein Esel durch sein Geschrei die Giganten dermaßen, daß sie die Flucht ergriffen. Aratus Erastoth. 11. Astron. Hyg. II, 33. Auch erzählte man von einem musikalischen Wettstreite zwischen Apollo und dem Silen, darin Silen überwunden und in einen Fluß verwandelt wurde. Veränderung der Fabel des Marsyas, der auch ein Satyr war. Nonn. Dionys. a. O. 315. Paus. VI, 24. erzählt uns, daß man Silens Grab zu Pergamus zeigte, und daß er in Elis einen Tempel hatte. In den folgenden Bacchischen Aufzügen gab es mehrere Sileni, und nach Paus. I, 23. waren sie nichts anders als alte Satyrn. Vergl. Etymol. M. Σειληνοι Schol. Theocrit. 4, 62. Serv. zu Virgil. Eclog. 6, 14. Man nannte deshalb alte Satyrn auch Silene, und diese erschienen nach Nonnus in allen Dionysiaden als bejahrte und verständige Wesen, die aber in kleiner Anzahl aufgeführt und Väter der Satyrn genannt worden (Dionysiac. XIV, 101 fgg. XXXIV, 140 fgg.). Bei alle dem gab es bei den Aufzügen einen besondern Vater Silenus, der selten dabei fehlt und an der Spitze derselben erscheint. Er kommt in verschiedenen Stellungen vor. Den Silen unterscheidet von den übrigen Begleitern des Bacchus in der Bildung gewöhnlich sein kurzer dicker Körper, und die gedrückte stumpfe Nase und die Glatze. Gewöhnlich reitet er auf einem Esel vor dem Zuge vorauf. So Lippert. I, 388 — 399. Ein Faun hält ihn auf dem Esel in der Villa Montalti Admir. 55. Tanzend stellte ihn Praxiteles vor; eine Statue, die ehemals in Rom war. Anthol. XIV, 6. Eben so malte Philoxenus drei Silenen nach Plin. 35. s. 36, 22. Als Pflegevater des Bacchus hält er ein Kind, den kleinen Bacchus, auf den Armen. So in der vortrefflichen Gruppe in der Villa Borgheses S. Raccolta. t. 77. im Pallaste Rospoli und sonst. Bisweilen ruhet er auch auf einem Schlauche, wie in der Villa Ludovisi. Montf. A. I. pl. 170. Vergl. Heyne zu Virg. Ecl. VI, 13. Ob aber gleich die Künstler in ihren Werken häufig die rein menschliche Gestaltung befolgt haben, so sehen wir doch auf den ältesten Kunstdenkmälern, namentlich in alten Vasenbildern, bärtige Silene mit spitzigen Ohren und geschwänzt, ja selbst mit einem ganz langen Schweife (Lanzi Vasi Tab. I.). Auch wird dort der charakteristische Unterschied des Alters zwischen Silenen und Satyrn immer beobachtet, und erstere

übrigens Heyne antiquar. Aufs. 2. p. 60 fgg. Conon Narrat. 1. und dazu Kanne, Jacobs zu Callistrat. stat. in Exercit. crit. III. p. 9 fgg. Ueber die Quellen des Mythus s. Creuzer Studien 2. B. 292 fgg.

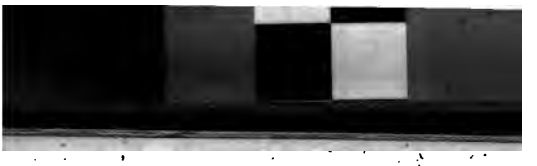
SILVANVS, *i*, der uralte Gott des ersten unvollkommnen Anbaues in Italien, der Anpflanzer wilder Bäume, Gott der Hirten, Virg. Aen. VIII, 601. auch der Gränzen und Felder, Hor. Epod. II, 22. auch der Küsten, nach der Inschrift *littoralis*, Montfauc. T. I. pl. 178. Plutarch. Parall. min. 22. gibt ihn für eine und dieselbe Gottheit mit dem Aegipan der Griechen aus, und läßt ihn sogar von der Nymphe Valeria Tusculanaria und ihrem eigenen Vater erzeugt werden. Valeria nämlich verliebt sich in ihren Vater, bringt sich durch die Veranstaltung ihrer Amme heimlich in der Dunkelheit der Nacht mit ihm zusammen, flieht aber, da einst ihr Vater bei Licht seine Schande entdeckt, in die Wälder, wo sie diesen Sohn gebiert. Nach Aelian. H. Anim. VI, 49. war Sylvan sogar der Sohn, den ein Sybarit, Krathis, mit einer Ziege zeugte. Seine ziegenartige Gestalt, seine Ziegenfüße, und die ganze Pansfigur, die man ihm als einem Waldgott beilegte, gab zu dieser Erdichtung unstreitig die Gelegenheit. Er führte aber diese Gestalt, wie sie fast alle Feld- und Waldgötter der Alten an sich hatten, cf. Montfauc. T. I. pl. 177. 178. Chauss. gem. t. 104. 105. Beger. Thes. Br. T. III. p. 258. Eine andere Erzählung vom Sylvan und dem Cyparissus, die Ovid. X, 106. von Apollo erzählt, liefert Serv. zu Ge. Virg. I, 20. Sylvan schoß diesem seinen Liebling, ein Hirschkalb, todt und verursachte hiermit, daß er sich zu todte grämte. Sylvan verwandelte aber denselben in einen Cypressenbaum. Man hat nämlich angeben wollen, warum Sylvan auf den Abbildungen diesen Baum trägt. Doch führt auch Servius am angef. Orte diese Ursache an: Sylvan habe zuerst das Pflanzen der Bäume erfunden. Sylvan wird gewöhnlich so abgebildet, daß er bei seiner von der menschlichen Gestalt ganz abweichenden Ziegenform einen Kranz von Fichten, oder anderm Baumlaub trägt, und einen Cypressenbaum in der Hand hält. Boissard. T. IV. p. 134. VI, 30. Uebrigens ward Sylvan wie alle Waldgötter den Weibern, besonders den Wöchnerinnen für sehr gefährlich gehalten, s. Deverra. Voß mythol. Br. 2. p. 253. Horat. Od. III, 29. Iul. Obs. 8. Calpurn. 2, 28. Nach späterer Erklärung war er, wie Pan und Faunus, ein Symbol des Grundstoffs. Voß zu Virgil. Eclog. 10, 24.

SIMOIS, *entis*, ein berühmter Fluß bei Troja. Er war des Oceans und der Thetys Sohn, der Vater der Astyoche, der Mutter des Tros vom Erichthonius und der Hiervmneme. Apollod. III, 12, 2.

SINIS, *is*, gr. Σίνις, ιδος, der Fichtenbeuger oder Pityokamptes genannt, des Polyperyon und der Silea Sohn; ein berüchtigter Straßenräuber auf der Meerenge bei Corinth. Er beugte die Fichten nieder, band dann die Reisenden daran und ließ sie auf solche Art von den aufschnellenden Bäumen zerreißen. Daher stammte

SIPYLVS, i, einer der Söhne der Niobe. Apollod. III, 5, 6. Met. VI, 231.

SIRENES, um, gr. Σειρῆνες, ων, sind nach Homer Frauen- r, die auf einer Insel wohnen, und durch ihren Gesang alle hen, die zu ihnen kommen, bezaubern. Wer von dem Reize Stimmen sich hinreißen läßt, vergißt Frau und Kind und Va- darüber. Sie sitzen auf einer Wiese und um sie her liegen Haufen verfaulter Menschenknochen von denjenigen, die sie auf- t. Od. XII, 39-46. Homer und so fort die Verfasser der nautiken versetzten sie in das sicilianische Meer, wo in der unweit Capreä im pästanischen Meerbusen sich drei den alten hrern äußerst gefährliche Klippen befanden. Diese lieferten e νησους Σειρηνουσας. cf. Apollon. IV, 891. Orph. Arg. und der Auctor. Mir. audit. p. 728. sagt, daß man ihnen l an der Küste erbauet habe. cf. Tzez. zu Lyc. 653. der sie in rrhenische Meer verlegt. Allein die Fabel leitete sie auch aus etolischen Geschichte ab, und nannte sie Töchter des Achelous und irgend einer Muse, als der Melpomene, so od. I, 3, 4. Hyg. praef. et f. 141. 125. oder der Terpsichore, pollon. IV, 896. Tzez. Lyc. 611. 612. oder der Tochter Pär- , Sterope. S. Apollod. I, 7, 11. und Eustath. Od. XII, 39. er Calliope Serv. zu Virgil. Aen. V, 864. Vielleicht, daß m Ausflusse des Achelous sich ähnliche Felsen befanden; oder an aus geographischer Unkunde dem Achelous einen Zusammen- mit dem sicilischen Meere andichtete. Doch wie kann man esang der Sirenen erklären? Einige behaupten, die Fabel alisch und diese Sirenen stellen die Verführung der Wollust dar. n Geiste des vorhomerischen Zeitalters ist dies nicht. Aber wie, man sie so erklärte? Ein alter Dichter schilderte die Ruhe, in der Seefahrer, die sich dem Gesange überließen, nun im sicili- Meere alles überwunden zu haben glaubten, und damit an diesen scheiterten, so, daß er dichtete: man hörte ruhig dem Gesange id damit stieß man an diese Felsen. Der Gesang wurde dann irenen selbst beigelegt und so das Uebrige erdichtet. Oder hatte die dortige Küste Anmuth, die verlockte? Vielleicht nur es g der Vögel. Die Sirenen werden in der That als Vögel mit eingesichtern gebildet, theils ist noch ihr Oberleib menschlich, haben Arme, mit denen sie Flöten und Lyren halten; Chausse. t. 128. vergl. Croyac Imp. N. t. 13. theils haben sie nur liche Köpfe. cf. Montfauc. T. I. pl. 222. Genug, auf diesen ist ein ganzes Mythengeschlecht gebaut worden. Die Sirenen Töchter einer Muse. Sie ließen sich mit den Musen aber einen Wettstreit ein, wobei sie, wie gewöhnlich, ver- , die Musen ihnen aber die Federn aus den Flügeln rupften. IX, 34. Diese Dichtung liefert ein altes Denkmal. Winkelm. ined. 46. Ihre Gestalt zu erklären, hatte man sie in die ichte der Ceres verflochten. Ceres gab ihnen den Vogel-



:schieden angegeben. Nach einigen lag sie darin, daß er dem Aso-
s, unter dem Versprechen, er wolle Wasser auf das Schloß zu
rinth bringen, verrathen hatte, Jupiter habe seine Tochter, Aegina,
tführt. Apollod. III, 12, 6. Paus. II, 5. Schol. Il. a. O. Nach
rv. zu Virgil. Aen. VI, 616., weil er die Plane der Götter den
enschen verrieth. Nach andern betrog er den Pluto sogar nach
iem Tode. Er bat sich die Erlaubniß aus, einiger nothwendigen
ordnungen wegen nach der Oberwelt zurückkehren zu dürfen und
n nicht wieder. Oder er fesselte den Tod, der ihn für seine Ver-
herei strafen sollte, so lange, bis Mars ihn befreiete. Schol.
O. Heyne zu Apollod. p. 57 fg.

SITHON, *onis*, ein ehemaliger König in der macedonischen
ydschaft gleiches Namens, oder König der Odomanten, Parth.
ot. 6. oder des thracischen Chersonesus, Conon. 10. Er zeugte
t der Mendeis, Con. a. O. oder mit des Nils Tochter, Anchiroe, die
bne Pallene. Tzez. Lyc. 583. 1161. Er versprach anfangs
ie Tochter demjenigen, der ihn im Ringen überwinden würde, wo-
denn mehrere Freier umkamen. Conon. a. O. Zuletzt versprach
sie unter den beiden Freiern Clitus und Dryas demjenigen zu
en, der den andern überwinden würde. Pallene aber war für
Clitus eingenommen. Sie ließ also den Wagenregierer des Dryas
echen, daß er den Wagen des letztern nur leicht zusammensetzen
itte. Nun ging der Wagen auseinander und Dryas wurde getöd-
. Sithon erfuhr aber den Betrug und verdammte den Clitus und
Pallene, mit dem Leichname des Dryas verbrannt zu werden.
aus aber erbarmte sich ihrer, schickte einen Regenguß und löschte
Flamme aus. Beide regierten dann in Thracien. Parth. Con.
O. Nonn. Dionys. läßt den Sithon vom Bacchus erlegen, der
t mit der Pallene ringt. B. 48. V. 100.

SMILAX, *acis*, s. Crocus.

SMINTHEVS, *ei*, gr. Σμινθεύς, *εως*, oder *Sminthius*, *i*, gewöhnlicher Beiname, den Apollo besonders in einem Tempel Landschaft Troas führte. Strabo B. 13, p. 604. 613. erzählt folgenden Ursprung. Als die Teukrer ehemals aus Creta flüchten, gab ihnen das Orakel Befehl da zu bleiben, wo ihre Feinde der Erde kommen würden; als sie nun in Amaxitus eintrafen, agten die Mäuse in einer Nacht alle ihre Schilde. Sie ließen sich r nieder und errichteten dem Apollo eine Bildsäule, der eine Maus f äolisch σμινθα) zu Füßen lag.

SMYRNA, *ae*, gr. Σμυρνα, *ας*, die auch häufig Myrrha annt wird. S. v. d. Verkoyk zu Ant. Lib. p. 299. Sie wird d des Thias und der Arithyia, Apollod. III, 4, 4. cf. Anton. . 33. bald des Cinyras und der Cenchreis Tochter genannt. id. Met. X, 435. Ihre Mutter zog sich der Venus an Schönheit, , oder sie selbst that es, da sie beim Auskämmen ihrer Haare diese schöner als die der Venus erklärte. Theocr. Id. I, 109. Zur afe machte sie Venus in ihren eigenen Vater verliebt. Sie wollte

ihre unnatürliche Liebe unterdrücken, aber ihre Amme ward ihr selbst dazu behilflich. Einst nun lernte ihr Vater bei herzugebrachtem Lichte seine Beischläferin kennen. Nun verfolgte er sie mit dem Schwerte bis nach Arabien, wo sie die Götter um Mitleid anrufte und Venus dieselbe in einen Myrrhenbaum verwandelte. Ant. Lib. a. O. Hyg. f. 58. Ovid. X, 472. Tzez. Lycophr. 829. Ihr Vater erstach sich selbst, und sie gebar den Adonis. Apollod. Hyg. Ant. Lib. a. a. O. O.

SOCLEVS, *i*, einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8, 1.

SOL, *olis*, gr. "*Ηλιος*, *ου*, der Sonnengott, Führer der Sonne, der später mit dem Apollo verwechselt, früher aber von ihm und besonders in Absicht seines Mythos unterschieden wird. Helios war einer der Titanen, nach Hesiod Theog. 370. zeugte Hyperion, der Sohn des Uranos und der Gäa, mit seiner Schwester Thia den Helios, die Selene und Eos. Nach Homer Od. XII, 132. ist Hyperion Helios eine und dieselbe Person. Helios war, wie ihn die Orphische 7te Hymne ganz allein in dieser Betrachtung schildert, die Sonne oder der Führer des Sonnenwagens. Es wurden ihm daher vier Sonnenpferde an diesen Wagen gegeben, deren Namen die Neuern freilich sehr abwechselnd aufzählen. Nach Ovid. Met. II, 153. heißen sie Pyroeis, Eous, Aethon und Phlegon; beim Hyg. f. 183. Eos, Aethiops, Sterope und Bronte, beim Schol. Eur. Phoen. 3. Chronos, Aethon, Astrape, Bronte, s. Munk. zu Hyg. a. O. Nach einer schönen Dichtung der Alten, legt er aber nur den Weg von Meer zu Meer zurück. Sein Aufgang geschah in Aethiopien; sein Untergang im Abendmeere. Aber von diesem Untergange sagt Stesichorus beim Athenäus B. XI. p. 469. Helios, der Sohn des Hyperion, besteigt eine goldene Schale (δεπας, Scyphus Solis) und segelt damit über den Ocean hin zu dem heiligen Wohnsitz der Nacht, hin zu seiner Mutter und Gemahlin und Kindern, mit denen er in Lorbeerhainen wandelt. Fast ähnlich sagt Mimnermus beim Athen. XI. p. 470. und Anal. Brunkii T. I. p. 62. Fährt Aurora aus dem Ocean gen Himmel herauf, so besteigt auch Helios seinen Wagen. Aus der Gegend der Hesperiden schwebt er zur Nachtzeit, süß schlafend in einem vom Vulcan gefertigten goldenen geflügelten Bette, (κοιλη) über den Ocean hin nach den Aethiopiern. Hier stehen seine Rosse und Wagen, die er bei der Ankunft Aurorens besteigt. Das ist der goldene Kahn, den Herkules der Sonne abborgt, um nach Erythia, Apollod. II, 5, 10, und wie die folgenden Dichter sagen, nach den Gärten der Hesperiden und nach Sicilien überzukommen, Paus. III, 16. ibi Kuhn. und Wesseling. zu Diod. IV, 22. cf. Heyne zu Apollod. a. O. p. 330. In eben dieser Maße beschreibt die Homerische 29ste Hymne auf den Helios ihn. Unermüdet leuchtet er, Hyperions und der Eurypha essa Sohn, den Sterblichen und Unsterblichen. Schreckend schaut Jünglings schönes Auge aus dem goldenen Helme hervor, gülne Strahlen umblitzen ihn, und glänzende Locken umwallen sein

tendes Antlitz. Ein helles Gewand, vom Odem der Winde gewebt, umschimmert ihn und unter ihm schnauben muthige Rosse den Himmel hinab. So wie Helios seinen Wagen und Kahn hatte: so hatte er auch nach der Sitte der alten Welt seinen Pallast und seine Gärten und Heerden. Sein Pallast lag im äußersten Abendlande. Hier standen auch seine Pferde und Rinder. Geryon mit dem Hunde Orthous waren die Wächter der letztern; daher wurden endlich diese Heerden selbst dem Geryon zugeeignet. Die Gärten der Sonne lagen eben da und waren der Obhut der Hesperiden anvertrauet. Andere Heerden, nämlich weil man anfänglich das äußerste Abendland nicht so weit hinaussetzte, als späterhin, hatte beim Homer Helios auf Sicilien. Er zeugte hier mit der Nymphe Neära die Nymphen Phaethusa und Lampetie. Dort hatte er auch vierzehn heilige Heerden von Rindern und Schafen, funfzig jede an der Zahl. Diese weideten diese Nymphen. Od. XII, 127 f. Des Ulysses Gefährten aber vergriffen sich daran, und schlachteten einige Stücke. Lampetie sagte es ihrem Vater und dieser beklagte sich aufs bitterste darüber in der Versammlung der Götter und forderte Rache. Od. XII, 374 f. Helios hatte verschiedene Beischläferinnen. Seine eigentliche Gemahlin war Rhode, die Tochter des Neptun und der Amphitrite. Mit ihr zeugte er den Phaethon, die Lampetie, Aegle und Phaetusa, vergl. Schol. Od. XII, 208. Hygin praef. nennt die Mutter von dieser Clymene. Von der Perseis oder Perse, ward er Vater des Aeetes und der Pasiphae. Apollod. I, 9, 1. III, 1, 2. Von der Iphiboe oder Iphinoe aber, oder wie sie Hyg. f. 14. nennt, von der Naupidame, der Tochter des Amphidamas, ward ihm Aegeas geboren. Apollod. II, 5, 5. add. Heyne. Andere Mythen waren, daß Helios zuerst den Ehebruch der Venus mit dem Mars dem Vulkan entdeckte. Od. VIII, 270. Ovid. Met. IV, 171. Dafür feindete Venus alle Nachkommen desselben immerwährend an. Schol. Eurip. Hipp. I. Eine unbekanntere Fabel ist die, welche Paus. II, 1. liefert. Neptun stritt mit dem Helios um den Besitz der Korinthischen Landenge. Man erwählte den Briareus zum Schiedsrichter, der dann dem Neptun den Isthmus, den Berg oberhalb Korinth aber dem Helios zusprach. Helios ward immer in Griechenland und Rom als eine fremde asiatische Gottheit angesehen, ob er an beiden Orten schon Tempel hatte. Paus. II, 4. VIII, 31. Daher wurden seine Nachkommen auch immer als Ausländer betrachtet und von den Dichtern behandelt. Rhodus war ein Hauptsitz der Verehrung des Helios. So auch Syrien. Von daher kam unter den letzten Kaisern, dem Elagabal und Aurelian, der Dienst nach Rom, und er erhielt hier einen prächtigen Tempel. Herodian. V, 3, 5. Lampr. Heliog. 1. Die Syrer stellten den Sol unter der Gestalt eines kegelförmigen schwarzen Steins dar. Herodian. V, 5. cf. Beg. Thes. Br. T. II, p. 712. Croyac. N. Imp. t. 55, n. 20. In Rhodus und Elis ward er in kolossaler Gestalt mit Strahlen und einem Diadem um das Haupt abgebildet. Paus. VI, 24. Beger.

T. I. p. 412. 410. Er ist dabei nur mit einem fliegenden Mantel um die Schultern versehen. Montfauc. T. I, pl. 63. Gewöhnlich steht er auf einer Quadriga, deren Pferde im vollen Laufe sind. Chauss. gem. t. 55. Lippert. I, 191–194.

SOMNIA, *orum*, gr. Ὄνειρος, ου, die Träume, ein Dichterbild, das allerdings nach Maßgabe der verschiedenen Zeitalter verschiedene Ausbildungen erlangt hat. Im Homer wohnen sie am Eingange der Unterwelt. Od. XXIV, 12. Es sind zwei Thore der leichten Träume, das eine von Horn, daraus die wahren, und das andere von Elfenbein, daraus die falschen Träume gehen. Od. XIX, 562. Vorstellungen nach der bildlichen Sprache der Alten, die entweder auf der Bemerkung beruhen, daß das Horn durchsichtig ist, das Elfenbein aber nicht; oder, wo das Ganze sich auf ein Wortspiel bezieht: die Träume, quorum est τὸ ἐλεφαίρεσθαι, veniunt διὰ ἐλέφαντος; qui κραίνουσι, ii veniunt διὰ κεράτων vergl. Heyne zu Aen. Virg. VI. Exc. XV. Nach eben dem Homer stehen die Träume unter der Aufsicht Jupiters und werden von ihm gesendet. Il. II, 5. I, 63. Hesiod macht sie zu Kindern der Nacht, ohne Vater geboren. Theog. 212. Die Orphische Hymne nennt den Traum in der einfachen Zahl den Weisen, den größten Propheten der Sterblichen, der schweigend im Schlaf sich den Seelen zeigt, den Vorgeschmack der Seligkeit ihnen gibt, sie vom Uebel befreit, und sie lehrt, durch Opfer die erzürnten Götter versöhnen. Alles dies zielt auf die Orakel durch Incubation, die in Griechenland sehr gewöhnlich waren. Man legte sich auf das Fell eines Opferthiers im Tempel und erwartete da durch Träume das Orakel. Andere Dichter haben die Träume noch mehr personificirt. S. Somnus.

SOMNVS, *i*, gr. Ὕπνος, ου, der Schlaf, ebenfalls ein Dichterwesen, dessen vom Vater Homer an sich die Dichter häufig bedient haben. Schlaf und Tod sind nach Hesiod Kinder der Nacht, schreckliche Götter, die nie die Sonne erblickt. Beide wohnen in einem Pallaste. Der Schlaf wandelt ruhig und holdselig über Erd und Meer dahin. Theog. 758. Nach Homer hat der Schlaf seinen Sitz auf Lemnos. Hier kommt Juno, die zum Vortheile der Griechen den Jupiter einschläfern will, zu ihm. Sie faßt ihn traulich bei der Hand, und verspricht ihm für ihre Bitte einen prächtigen Fußschemel. Er macht Schwierigkeiten. Schon einmal, da Herkules nach Cos verschlagen worden sey, habe er auf ihr Zureden das gethan; beinahe aber habe ihn Jupiter dafür verderbt. Doch läßt er sich endlich, da sie ihm die Grazie Pasithea, nach der er längst getrachtet, zur Gemahlin verspricht, bereden. Nun setzt er sich auf die höchste Tanne auf Ida in Gestalt eines Vogels, und der Vater der Götter entschlummert. Il. XIV, 230 f. Andere Dichter führen den Schlaf mit der Nacht vom Himmel. Tibull. II, 1. am Ende. Ovid M. XI, 592 läßt ihn eine Höhle bei den Cimmeriern bewohnen, Stat. Theb. X, 84 eine Waldhöhle bei den Aethiopiern. Lucian. ver. hist. II. gibt ihm eine eigene Stadt auf der Traum-Insel. S

ist auch die Art verschieden, wie er einschläfert. Beim Virgil Aen. V, 854. cf. Apollon. IV, 156 besprengt er die Augen mit Wasser aus der Lethe; beim Orph. Arg. 1009 und Callim. in Del. 239 bringt er durch das sanfte Wehen seiner Flügel in Schlaf. Man machte den Schlaf zu einem Gefährten des Bacchus. Sil. Ital. VII, 205. Vergl. Lessing, wie die Alten den Tod gebildet haben. Ovid. Met. XI, 633 gibt ihm viele Kinder, unter andern den Morpheus, der die Menschen, Icelos oder Phobetor, der die Thiere und Vögel, und Phantasus, der leblose Dinge im Traume nachbildet. Man setzte ihm Säulen und auch Altäre. Paus. II, 10, 31. III, 18. Ueber seine Bildung ist das klassische Buch die oben angeführte Abhandlung des unsterblichen Lessings. Auf dem Kasten des Cypselus schlief er als ein Knabe mit übereinandergeschlagenen Beinen neben dem Tod im Schoße seiner Mutter, der Nacht. Paus. V, 18. Sonst wird er als ein Jüngling vorgestellt, der Mohnköpfe trägt oder neben sich hat; oder der aus einem Horne die Träume schüttet; wie auch Stat. Theb. II, 143. VI, 27. X, 111. Val. Flacc. VIII, 72 ihn vorstellt.

SOSPITA, *ae*, 1) ein Beiname der Juno, die man zu Lanuvium verehrte, und von da nach Rom brachte, wo sie auf dem Foro Olitorio einen Tempel erhielt. Liv. VIII, 14. XXXIV, 53. Cic. de N. D. I, 29. (de div. I, 2.) beschreibt uns ihre Bildsäule. Sie war mit einem Ziegenfelle bekleidet und mit Spieß und Schild bewaffnet, also aus den ältesten Zeiten. Man hat sie auf Münzen erblicken wollen. Beger Thes. Br. T. II. p. 780. Der Name sagt soviel als Erhalterin, griechisch Σώτειρα, ας. Sil. Ital. VIII, 360. XIII, 364. So wurde er auch

2) der Diana zu Megara, Paus. I, 40. 44. Trözene, Bos in Laconien und Pallene beigelegt. cf. Paus. II, 31. III, 22. VII, 27. Man findet sie als Kopf mit dem halben Monde gezieret, und einen Stern darüber auf Münzen und Gemmen. Maffei gem. P. II. t. 59.

3) ein Beiname, der in Arkadien, Sparta und Sicilien der Proserpina gegeben wurde. cf. Paus. VIII, 31. III, 13. Buonarotti sopr. Medagl. p. 7. Du Choul de la rel. rom. p. 90.

SOTER, *eris*, gr. Σωτὴρ, ῆρος, 1) der Erhalter, Erretter, lat. Conservator, ein Beiname, unter dem Jupiter Hülfe verehrt wurde. Paus. VIII, 30. Fragm. Pindar. bei Clem. Alex. Strom. VI, p. 731 ed. Potter.

2) ein Beiname des Helios. Paus. VIII, 31.

3) des Bacchus. Lycophr. 106. ib. Schol.

SOTERA, Σώτειρα, 1) heißt Eunomia als Erhalterin der Staaten durch Gesetze. Pind. Olymp. 9, 24.

2) Beiname der Minerva, s. Sospita.

SOTHIS, *is*, gr. Σῶθις, εως, nach Jablonski Panth. aeg. P. II, 51. der Anfang aller Dinge, der erste Tag; dann der Hundsstern, mit dem die Aegypter ihr Jahr anfingen, Porphyr. antr.

nymph. p. 264, der dann auch öfter Isis-Stern genannt wurde (Schol. Apollon. II, 518.), weil Sothis eine astronomische Beziehung der Isis war. Die Aegypter hatten nämlich nach dem Sirius (Sothis) eine alte Jahresrechnung (Σωθιακὴ περίοδος, Sothiaca periodus), deren ganzer Cyclus aus 1461 bürgerlichen Jahren bestand, und ein sidérisches Jahr beschloß. Das erste Jahr dieser Periode begann mit dem Aufgang des Hundssternes (Sirius) und im Neumonde (Isis), und nach Verlauf der Periode kam es wieder zu diesem Anfange zurück. Jedes Jahr stellt aber im Kleinen das große Jahr vor, daher auch der Anfang des Jahres überhaupt dabei verstanden werden konnte.

SPARTE, *es*, des Eurotas Tochter, Lacedämons Gemahlin, der von ihr der Stadt Sparta den Namen gab. Paus. III, 1. Apollod. III, 10, 3.

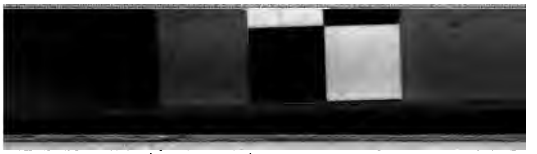
SPARTI, *orum*, gr. Σπαρτοὶ, οἱ, wurden die Begleiter des Cadmus genannt, die er aus Phönicien mit sich brachte, und welche sich denn unter die Landeseingebornen vermischten. Man kannte ihren Ursprung nicht mehr, und nannte sie daher γηγενεῖς oder ἀπαρτοι, die Gesäeten, daher entstand die Fabel. Dem Cadmus, als er den kastalischen Drachen umgebracht hatte, wurde von Minerven befohlen, er solle die Drachenzähne säen. So Hellanicus, bei Sturz p. 105. Apollod. III, 4, 1. oder Minerva säete sie nach Pherecydes Apollon. Schol. III, 1185. Schol. Eurip. Phoen. 674 selbst. Alsbald wuchsen daraus geharnischte Männer hervor, die einander selbst anfielen und umbrachten, bis zuletzt noch ihrer fünfe, Echion, Udäus, Chthonius, Pelor und Hyperenor übrig blieben, die mit Cadmus Theben erbaueten. cf. Hyg. f. 188. ib. Munker. Ovid. Met. III, 101. Paus. IX, 5. Schol. Pind. Isthm. I 41.

SPERCHIVS, *i*, gr. Σπέρχειος, *ou*, ein Flußgott in Thessalien. Er zeugte mit der Tochter des Peleus, Polydora, den Menesthius. Il. XVI, 173.

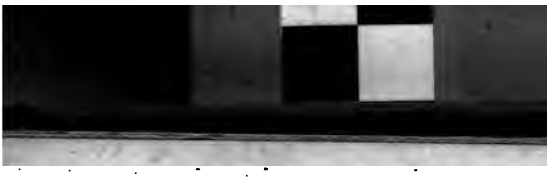
SPERMO, *us*, eine der Töchter des Anius. S. denselben.

SPES, *ei*, gr. Ἐλπὶς, *ίδος*, die personificirte Hoffnung. Man bildet sie als ein junges Frauenzimmer ab, die hurtig forschreitet und deswegen ihr Kleid etwas aufhebt. Sie ist mit Blumen bekränzt und trägt Blumen oder Kornähren, oder eine weiße Lilie, oder auch eine sich aufschließende Knospe eines Granatapfels in der rechten Hand. Oft stützt sie sich auch mit der linken auf einen Anker oder eine starke Säule. Mit der kleinen Statue des bonus eventus, des glücklichen Erfolgs, deutet sie die erfüllte Hoffnung an. cf. Agostin. Dial. II, p. 44 Gorlaei Dactyl. T. I. n. 24. 37. 15. Maffei gem. P. III. n. 69. Montfaucon. T. I. pl. 204.

SPHALTES, *ae*, gr. Σφάλτης, *ου*, ein Beiname des Bacchus, den er erhielt, da Telephus über einen Weinranken fiel und damit verwundet wurde. Tzez. Lyc. 206.



SPHINX, *gis*, gr. Σφιγξ, γος, ein schon den Alten ganz
inkler Mythus, die daher zu mancherlei historischen Auslegungen
re Zuflucht nehmen. Sie war nach Hesiodus Theog. 326. eine
ochter der Echidna und des Sohnes derselben, des dreihauptigen
undes Orthus. Pausanias aber IX, 28 macht aus der Sphinx eine
türliche Tochter des Lajus, welcher dieser König das Orakel ent-
ckte, das dem Cadmus war gegeben worden, und welches sonst nie-
and, als die echten Kronerben erfuhren. Als daher nach des Lajus
ode viele seiner natürlichen Söhne sich zum Throne meldeten, be-
hrte Sphinx dieses Orakel zu wissen; die es nicht wußten, wurden
tödtet. Oedipus aber hatte es vom Orakel selbst erfahren, und
unte es also angeben. Andere geben sie für eine Räuberin, oder
r eine unzüchtige Weibsperson aus. Schol. Hes. Theog. 326.
zez. Lyc. 7. Palaephat. 7. Es gab aber Sphinge in Griechen-
nd und in Aegypten, wo noch die Spuren einer ungeheuern Ab-
ldung dieser Art angetroffen werden. cf. Plinius XXXVI, 12.
hevenot Voyage P. I. c. 5. Aus diesem Lande scheint denn auch
e gesammte Fabel von der Sphinx ihren Ursprung zu haben. Man
zte das Zeichen eines Löwen und einer Jungfrau zusammen, um
mit anzudeuten, daß der Nil sich ergieße, wenn die Sonne
den Monaten Julius und Augustus in diese Zeichen eintrete.
phinx war also ein Zeichen der Epoche des Sommersolstitiums, wenn
r Nil seine befruchtenden Gewässer verbreitet, wie sie auch noch mit
elen Brüsten, ebenfalls Symbole der Fruchtbarkeit, einem Sistrum
r sich und einem Serapischen Scheffel auf dem Kopfe auf einer alten
emme erscheint. Maffei gem. P. II. t. 17. Vergl. v. Schmidt
e Origine Zodiaci Aegypt. p. 51. Es gab aber auch Manns-
hinxe (ἀνδρόσφιγγες) Herodot. II, 175; durch welches Gebilde
an vorzüglich in Aegypten Stärke und Weisheit bezeichnete
. Zoega numi Aegyptt. imperatt. p. 141. Clemens Alex. V. p.
17. Synesius de Regno p. 7. 101. Grund (Malerei der Grie-
en und Römer I. p. 57 fgg.) erklärte dagegen den weiblichen
berleib als auf die Aegyptische Minerva (Neith) sich beziehend und
s den auf sich selbst ruhenden, keiner Beihilfe be-
hrftigen göttlichen Verstand. Wie dem auch sey, so viel
gewiß, daß die Sphinx im alten Aegypten für ein Symbol gött-
her Weisheit galt. Vergißt man nun dazu auch nicht, daß die alte
elt auch durch Dunkelheit bedeutsam zu werden suchte, und daß das
äthsel ein uralter Ausdruck höherer Erkenntniß ward: so darf es
is nicht befremden, wie die Sphinx, die in Aegypten als Symbol
r Weisheit und Stärke zur Bewachung der Tempel vor denselben
fgestellt zu werden pflegte, auch in Griechenland einheimisch werden,
d, diesem Boden durch besondere Erzählungen angepaßt, theils als
äthsel gebende, theils als grausame Thebanische Sphinx
n Böotischen Mythus erscheinen konnte: denn die Weisheit als
here (dunkle) Erkenntniß, so wie (verheerende) Stärke des Löwen,
ar ja schon in Aegypten gegeben. Wir müssen noch bemerken, daß



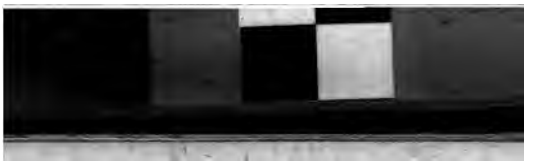
vierfüßig, am Mittage zweifüßig, am Abende dreifüßig sey. cf. Schol. Lyc. 7. Schol. Eurip. Phoen. Arg. und zu v. 50. Diejenigen aber zerriß es, die das Räthsel nicht auflösten. Dieses Schicksal traf auch den Hämon, Creons, des Regenten in Theben, Sohn, nach Pisander Schol. Phoen. 1748. Ja nach Eurip. Phoen. 815. 16. kam das Ungeheuer endlich selbst vor die Thore von Theben. cf. Hyg. f. 67. Kreon setzte also die Hand der Jocaste und das Königreich darauf, wer es errathen würde; Oedipus errieth es. S. Oedipus. Hierauf stürzte sich die Sphinx vom Berge, Apollod. III, 5, 8. Diod. IV, 66. oder, wie ein alter Stein anzugeben scheint, Oedipus brachte sie um. Der Gestalt nach erscheint Sphinx, wie schon bemerkt, mit dem Vordertheile bis an die Brüste als eine Jungfrau, hinten als ein geflügelter Löwe, oder halb Mann, halb Löwe. Vergl. Gorlaei Dact. T. II, 526. 527. bald sitzend, bald im Laufe. Id. n. 627. Lippert. T. I, 916—925. Winkelm. mon. ined. n. 78. Auch finden sich Sphinxe mit Menschenhänden; s. Winkelmanns Geschichte der Kunst I. p. 93. dazu Lessing und Fea. Die am besten gearbeitete Sphinx mit Menschenhänden ist auf dem Obelisk der Sonne zu Rom. Andere Abbildungen geben die Münzen, z. B. die ganze Reihe der Sphinxmünzen von Chios bei Pellerin Recueil III. tab. 114. dazu Eckhel Bemerk. in Doctrina numor. vett. I. p. 139 fg. und II. p. 564. Auf einer Aegyptischen Münze des Kaisers Hadrian ist eine bärtige Sphinx mit dem Lotus auf dem Kopfe. Ihr Vordertheil ist mit einem Schleier bis auf die Füße bedeckt. Aus der Brust kommt der umgekehrte Kopf eines Crocodils hervor, unter ihren Füßen kriecht eine Schlange und auf dem Rücken erscheint ein Greif mit dem Rade. Es sind also hier die verschiedensten Eigenschaften der Gottheit, die der Stärke und Weisheit, die des verborgenen Waltens, die Idee der Ewigkeit und die des wohlthätigen Genius u. s. w. auf das seltsamste verbunden. Außerdem sind noch zu bemerken die großen Sphinxe bei dem großen Pallaste von Karnak auf der Ostseite von Theben. Sie haben Widderköpfe und Löwenkörper. Ein symbolischer Haarschmuck bedeckt nicht nur den Kopf, sondern fällt über Rücken und Brust herab. Unter dem Kopfe vor der Brust steht eine hermenartige Figur mit gekreuzten Armen und mit dem gehenkelten Kreuz in den Händen. Vielleicht bezeichneten sie die kleinere Jahresepoche, wenn die Sonne im Widderzeichen (Jupiter-Ammon) steht, und wenn die Natur sich wieder verjüngt und fruchtbar wird. Vergl. übrigens Creuzer Symbol. I. p. 495—500. — Heyne zu Apollod. p. 242. — Zu bemerken ist endlich noch, daß die Sphinxe erst später mit Flügeln versehen wurden. Voß Mythol. Br. II.

SPHRAGIAE, *arum*, Nymphen, die auf dem Cithäron eine berühmte Höhle hatten. Plut. Arist. 9. Paus. IX, 3.

SPIO, *us*, gr. Σπειώ, οῦς, eine Meereide. Homer. Il. VI, 40. Hesiod. Theogon. 245.

leib, weil sie ihrer Gespielin, der Proserpine, nicht zu Hilfe kamen, da sie vom Pluto entführt wurde. Hyg. f. 141. Oder sie wünschten sich Vögel zu seyn, um die Proserpina aufzusuchen. Ovid. M. V. 537. Eine andere Erdichtung suchte ihre Fabel zu erklären. Es war ihnen bestimmt so lange zu leben, bis ein Schiff unberaubt vor ihnen vorbeisegeln würde: das geschah entweder, da Orpheus durch seinen Gesang die Argonauten vor ihnen rettete, worauf sie dann in harte Felsen verwandelt wurden. Apollon. IV, 904. Orph. Arg. 1281. Oder es erfolgte, da Ulysses nach dem Rathe der Circe die Ohren seiner Gefährten vor ihnen mit Wolle verstopfte, und so glücklich vorbei segelte, Od. XII, 173. da sie sich denn ins Meer stürzten. Hyg. f. 141. Man nennt bald drei derselben Thelxiope, Molpadia und Pisinoe, Hyg. praef. oder Thelxiope, Molpe und Aglaophonos, Schol. Apollon. IV, 892. bald vier, Aglaopheme, Thelxiepia, Pisinoe und Ligea. cf. Schol. Od. XII, 39. der mit Schol. Lycophr. 653. 712. Tzez. Chil. I, 330. VI, 714. ihre Geschichte am vollständigsten erzählt. Heyne zu Apollod. p. 15. 47. 85.

SISYPHVS, i, gr. Σίσυφος, ου, ein berühmter Held des Alterthums, der Erbauer von Corinth, der wegen seiner List bei den Alten sehr berühmt war. Da Aeschylus zwei, und Sophocles eine Tragödie dieses Namens schrieb: so konnte es freilich wohl diesem Mythos nicht an Varietäten fehlen. Ueberdem wurde auch häufig mit ihm ein anderer Sisyphus verwechselt, der des Ulysses Mutter verführte. Sisyphus wird gewöhnlich des Aeolus und der Enarete Sohn genannt. Apollod. I, 7, 2. Nach Paus. II, 3. übergab ihm Medea das Königreich Corinth. Er erbauete die Stadt Corinth, oder nannte sie wenigstens, da sie vorher Ephyra hieß, mit diesem Namen. Apollod. I, 9, 3. Er begrub auch den vom Meere ausgeworfenen Melicertes und setzte für ihn die isthmischen Spiele ein. Paus. II, 1. Mit seinem Bruder Salmoneus lebte er in beständigem Streite, und da er das Orakel fragte, wie er sich an ihm rächen könnte, rieth ihm dieses, an seinen Kindern Rache zu nehmen. Er verführte also die Tochter desselben, die bekannte Tyro. So Hyg. f. 60. Andere lassen ihn auch einen berüchtigten Räuber auf dem Isthmus machen, und die Reisenden unter einem großen Steine erdrücken. Eine Anspielung auf seine Strafe. Den Dieb Autolycus, der ihm seine Rinder gestohlen hatte, belauschte er damit, daß er dieselben an den Füßen bezeichnet hatte. Er hielt sich dann lange bei dem Räuber auf und schwächte bei dieser Gelegenheit seine Tochter, Antielia. Seine Gemahlin war die Plejade Merope, von der er den Glaucus, Ornytion, Thersander, Almus, Paus. II, 4. zu Söhnen hatte. Nach seinem Tode, erzählt Homer, ward ihm in der Unterwelt die Strafe auferlegt, daß er sich stets bestrebt mit Händen und Füßen ein Felsenstück einen Berg hinanzuwälzen, das aber, so oft es die Höhe erreicht hatte, wieder herabfiel. Il. VI, 153. Od. XI, 592. Die Ursache dieser Strafe wird hier sehr



STEROPES, *ae*, einer der Cyclopen. Apollod. I, 1, 2.

STHENOBOEA, *ae*, s. Antia.

STHENELAVS, *ai*, gr. Σθενέλαος, ου, des Ithämenes ohne. Patroclus erlegte ihn vor Troja.

STHENELE, *es*, 1) eine der Danaiden. Apollod. II, 1, 5.

2) des Acastus Tochter, nach einigen des Menötius Gemahlin, e Mutter des Patroclus. Apollod. III, 13.

STHENELVS, *i*, gr. Σθένελος, ου, 1) ein Sohn des Aeptus, der Sthenele Bräutigam. Apollod. II, 1, 5.

2) des Capaneus und der Evadne Sohn. Er half mit den igonen Theben erobern. Il. IV, 565. Apollod. III, 7, 2. Heyne 288. In der Folge ging er als Unterbefehlshaber des Diomedes it vor Troja. Il. II, 565. Hier zog er dem, von Pandarus verundeten Diomed den Pfeil aus der Schulter und machte nach des andarus Tode die Pferde und den Wagen des Aeneas zur Beute. V, 108. 319. Er lieh dem Diomed seinen Wagen, als er gegen n Mars fechten wollte. Il. V, 327. Er kroch mit in das Pferd, yg. 108 und begleitete auch den Diomed nach Aetolien, wo er den grius mit vertreiben half. Hyg. f. 175. Sein Antheil an der tronischen Beute war die Bildsäule des Herkäischen Jupiters mit drei ugen Paus. VIII, 46. II, 46. Sein Sohn Cylarabus. Paus. II, 2. Horaz stellt ihn als einen der größten Helden auf. Carm. I, 5, 24.

3) der Vater des Cometes, der die Gemahlin des Diomedes rführte. Serv. zu Virg. Aen. XI, 269. Schol. Lycophr. 603. 1095.

4) des Perseus und der Andromeda Sohn, und von der Nicippe, s Pelops Tochter, Vater des Eurystheus, der Alcinoe und Meisä. Er war König zu Mycenä und vertrieb den Amphitruo aus irynth. Apollod. II, 4, 5. 6. Hygin f. 244 läßt ihn von dem yllus, des Herkules Sohne, hinrichten.

5) des Actors Sohn. Er zog mit dem Herkules gegen die mazonen, und ward dabei erschossen. Er erschien nachher den Armauten. Apollon. II, 913. ib. Schol.

6) der Vater des Cygnus, der über dem Unglücke des Phaethon einen Schwan verwandelt wurde. Er war König in Ligurien. vid. Met. II, 367. Lactant. Narr. f. 14.

7) einer der Söhne des Melas, die Tydeus hinrichtete. Apolod. I, 8, 5.

8) einer der Söhne des Aegyptus. Apollod. II, 1, 5.

9) der Sohn des Androgeus. Herkules machte ihn auf der nsel Paros zum Gefangenen, und gab ihm dann, nebst seinem ruder Alcäus, nachdem sie ihn auf dem Zuge zu den Amazonen gleitet hatten, die Insel Thasos. Apollod. II, 5, 9.

STHENIVS, *i*, gr. Σθένιος, ου, der Verleiher der Stärke, ein Beiname des Jupiter, dem Theseus einen Altar uete, weil er ihm Stärke gegeben hatte, den Stein aufzuheben,

ihre unnatürliche Liebe unterdrücken, aber ihre Amme ward ihr selbst dazu behilflich. Einst nun lernte ihr Vater bei herzugebrachtem Lichte seine Beischläferin kennen. Nun verfolgte er sie mit dem Schwerte bis nach Arabien, wo sie die Götter um Mitleid anrufte und Venus dieselbe in einen Myrrhenbaum verwandelte. Ant. Lib. a. O. Hyg. f. 58. Ovid. X, 472. Tzez. Lycophr. 829. Ihr Vater erstach sich selbst, und sie gebar den Adonis. Apollod. Hyg. Ant. Lib. a. a. O. O.

SOCLEVS, *i*, einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8, 1.

SOL, *olis*, gr. Ἥλιος, *ου*, der Sonnengott, Führer der Sonne, der später mit dem Apollo verwechselt, früher aber von ihm und besonders in Absicht seines Mythos unterschieden wird. Helios war einer der Titanen, nach Hesiod Theog. 370. zeugte Hyperion, der Sohn des Uranos und der Gäa, mit seiner Schwester Thia den Helios, die Selene und Eos. Nach Homer Od. XII, 132 ff. Hyperion Helios eine und dieselbe Person. Helios war, wie ihn die Orphische 7te Hymne ganz allein in dieser Betrachtung schildert, die Sonne oder der Führer des Sonnenwagens. Es wurden ihm daher vier Sonnenpferde an diesen Wagen gegeben, deren Namen die Neuern freilich sehr abwechselnd aufzählen. Nach Ovid. Met. II, 153. heißen sie Pyroeis, Eous, Aethon und Phlegon; beim Hyg. f. 183. Eos, Aethiops, Sterope und Bronte, beim Schol. Eur. Phoen. 3. Chronos, Aethon, Astrape, Bronte, s. Munk. zu Hyg. a. O. Nach einer schönen Dichtung der Alten, legt er aber nur den Weg von Meer zu Meer zurück. Sein Aufgang geschah in Aethiopien; sein Untergang im Abendmeere. Aber von diesem Untergange sagt Stesichorus beim Athenäus B. XI. p. 469. Helios, der Sohn des Hyperion, besteigt eine goldene Schale (δέπας, Scyphus Solis) und segelt damit über den Ocean hin zu dem heiligen Wohnsitz der Nacht, hin zu seiner Mutter und Gemahlin und Kindern, mit denen er in Lorbeerhainen wandelt. Fast ähnlich sagt Mimnermus beim Athen. XI. p. 470. und Anal. Brunkii T. I. p. 62. Fährt Aurora aus dem Ocean gen Himmel herauf, so besteigt auch Helios seinen Wagen. Aus der Gegend der Hesperiden schwebt er zur Nachtzeit, süß schlafend in einem vom Vulcan gefertigten goldenen geflügelten Bette, (κοιλη) über den Ocean hin nach den Aethiopiern. Hier stehen seine Rosse und Wagen, die er bei der Ankunft Aurorens besteigt. Das ist der goldene Kahn, den Herkules der Sonne abborgt, um nach Erythia, Apollod. II, 5, 10, und wie die folgenden Dichter sagen, nach den Gärten der Hesperiden und nach Sicilien überzukommen; Paus. III, 16. ibi Kuhn. und Wesseling. zu Diod. IV, 22. cf. Heyne zu Apollod. a. O. p. 330. In eben dieser Maße beschreibt die Homerische 29ste Hymne auf den Helios ihn. Unermüdet leuchtet er, Hyperions und der Euryphaessa Sohn, den Sterblichen und Unsterblichen. Schreckend schaut des Jünglings schönes Auge aus dem goldenen Helme hervor, glühende Strahlen umblitzen ihn, und glänzende Locken umwallen sein leuch-

us. VIII, 22. Nach andern hatten sie eherne Federn, welche sie e Pfeile abschießen konnten. Hyg. f. 30. Apollon. 384 und 1035. . Schol. Als Vögel gestaltet, erscheinen sie auf Bildwerken. Mus. io-Clem. T. IV. t. 40. Selbst eherne Panzer waren vor ihnen cht sicher. Es wurde daher dem Herkules aufgegeben, sie zu rjagen, was er mit einer ihm von der Minerva gegebenen Klapper s Werk setzte. Apollod. II, 5, 6. dazu Heyne p. 150 fg. Nach ausan. a. O. schoß er sie aus der Luft herab. So erscheint auch erkules auf alten Kunstwerken. S. Froehlich tent. p. 320 und eger Meleagr. p. 24. cf. Diod. IV, 13. Nachher wurden diese tymphaliden auch in die Argonautica verflochten, und erzählt, ß sie die Argonauten auf der Insel Aretias im Pontus Euxinus fielen, und von ihnen mit Waffengeräusch verjagt wurden. So ute es auch Euripides im Phrixus. S. Apollon. II, 1058. ib. chol. Im Alexandrinischen Zeitalter fabelte sie Mnaseas als Zeiber. Voß Myth. Br. p. 212 fgg.

STYMPHALVS, i, 1) des Elatus Sohn von der Laodice. r war König in Arkadien. Pelops führte mit ihm Krieg, und achte ihn dann damit um, daß er ihn freundschaftlich bei sich einlud, n dann tödtete und in viele Stücken zerschnitt. Sein Tod verurs chte die Dürrung, die des Aeacus Gebet wieder abwendete. Apol- d. III, 12, 6. dazu Heyne p. 307. Doch s. Diod. IV, 61. Des tymphalus Kinder waren nach Paus. VIII, 4. Agamedes, Gortys nd Parthenope.

2) einer der Söhne des Arkadischen Königs Lycaon, die, obs ohl die ersten Anbauer Arkadiens, dennoch wegen ihres Frevels von upiters Blitze getödtet wurden. Apollodor. III, 8, 1.

STYX, *γος*, gr. Στύξ, γός, 1) des Ocean und der Tethys ochter. Apollod. I, 2, 2. Hes. Theog. 383. Sie vermischte sich, zählt Hesiod weiter, mit dem Pallas, dem Sohn des Crius, und ugte mit ihm den Zelos, die Nice, den Cratos und die Bia kifer, Sieg, Stärke und Gewalt *)). Diese Kinder wohnen beim upiter, weil ihre Mutter, als Jupiter die Götter zu dem Gefechte gen die Titanen aufforderte, zuerst herbeieilte. Eben um deswillen tte auch Jupiter fest, daß die Götter beim Styx schwören lten. Hes. Theog. a. O. cf. Apollod. I, 2, 5. Apollon. II, 291. ach einer andern Stelle, Theog. 775. wohnt Styx mit ihren Kin rn in der Gegend des Tartarus in einem besondern Pallaste und

*) Die Verbindung der Styx (des Eisflusses) mit Pallas zu diesen Erzeugungen erklärt Creuzer Symbol. II. p. 487. also: Sobald Pallas sich der Styx vermählt, d. h. sobald die finstere Quelle der Natur und des natürlichen Menschen erschüttert und aufgeregt wird, feigen Passionen und starke Triebe herauf, Eifersucht und Gewalt, die Alles besiegen und sich unterwürfig machen. Wiewohl Hermann (Brief über das Wes. u. s. w. p. 98) diese Erklärungsart eine zwar bei den Griechen häufig vorkommende, aber nur neuere Zeit eigene nennt.

T. I. p. 412. 410. Er ist dabei nur mit einem fliegenden Mantel um die Schultern versehen. Montfauc. T. I, pl. 63. Gewöhnlich steht er auf einer Quadriga, deren Pferde im vollen Laufe sind. Chauss. gem. t. 55. Lippert. I, 191–194.

SOMNIA, *arum*, gr. Ὄνειροι, ων, die Träume, ein Dichterbild, das allerdings nach Maßgabe der verschiedenen Zeitalter verschiedene Ausbildungen erlangt hat. Im Homer wohnen sie am Eingange der Unterwelt. Od. XXIV, 12. Es sind zwei Thore der leichten Träume, das eine von Horn, daraus die wahren, und das andere von Elfenbein, daraus die falschen Träume gehen. Od. XIX, 562. Vorstellungen nach der bildlichen Sprache der Alten, die entweder auf der Bemerkung beruhen, daß das Horn durchsichtig ist, das Elfenbein aber nicht; oder, wo das Ganze sich auf ein Wortspiel bezieht: die Träume, quorum est τὸ ἐλεφαίρεσθαι, veniunt διὰ ἐλέφαντος; qui κραίνουσι, ii veniunt διὰ κεράτων. vergl. Heyne zu Aen. Virg. VI. Exc. XV. Nach eben dem Homer stehen die Träume unter der Aufsicht Jupiters und werden von ihm gesendet. Il. II, 5. I, 63. Hesiod macht sie zu Kindern der Nacht, ohne Vater geboren. Theog. 212. Die Orphische Hymne nennt den Traum in der einfachen Zahl den Weisen, den größten Propheten der Sterblichen, der schweigend im Schlaf sich den Seelen zeigt, den Vorgeschmack der Seligkeit ihnen gibt, sie vom Uebel befreit, und sie lehrt, durch Opfer die erzürnten Götter versöhnen. Alles dies zielt auf die Orakel durch Incubation, die in Griechenland sehr gewöhnlich waren. Man legte sich auf das Fell eines Opferthiers im Tempel und erwartete da durch Träume das Orakel. Andere Dichter haben die Träume noch mehr personificirt. S. Somnus.

SOMNVS, *i*, gr. Ὕπνος, ου, der Schlaf, ebenfalls ein Dichterwesen, dessen vom Vater Homer an sich die Dichter häufig bedient haben. Schlaf und Tod sind nach Hesiod Kinder der Nacht, schreckliche Götter, die nie die Sonne erblickt. Beide wohnen in einem Pallaste. Der Schlaf wandelt ruhig und holdselig über Erd und Meer dahin. Theog. 758. Nach Homer hat der Schlaf seinen Sitz auf Lemnos. Hier kommt Juno, die zum Vortheile der Griechen den Jupiter einschläfern will, zu ihm. Sie faßt ihn traulich bei der Hand, und verspricht ihm für ihre Bitte einen prächtigen Fußschemel. Er macht Schwierigkeiten. Schon einmal, da Herkules nach Cos verschlagen worden sey, habe er auf ihr Zureden das gethan; beinahe aber habe ihn Jupiter dafür verderbt. Doch läßt er sich endlich, da sie ihm die Grazie Pasithea, nach der er längst getrachtet, zur Gemahlin verspricht, bereden. Nun setzt er sich auf die höchste Tanne auf Ida in Gestalt eines Vogels, und der Vater der Götter entschlummert. Il. XIV, 230 f. Andere Dichter führen den Schlaf mit der Nacht vom Himmel. Tibull. II, 1. am Ende. Ovid M. XI, 592 läßt ihn eine Höhle bei den Cimmeriern bewohnen, Stat. Theb. X, 84 eine Waldhöhle bei den Aethiopiern. Lucian. ver. hist. II. gibt ihm eine eigene Stadt auf der Insel Lemnos. Er

ı sey in einem Ei vom Himmel gefallen, das dann die Tauben aus-ebrütet hätten. Hyg. f. 197. Vergl. Lucian. de Syria Dea.

SYRINX, *gos*, eine Najade, des Flusses Ladon Tochter. inst auf der Jagd überfiel sie Pan. Sie suchte ihm durch Laufen ı entkommen. Da ihr die Kräfte entgingen, rufte sie den Ladon, der die Erde, um Hülfe an, die sie denn in Schilf verwandelte, raus sich Pan seine Pfeifen schnitt. Ovid. Met. I, 699. Virg. cl. II, 31.

T.

TAAVT, ein Phönicischer Gott, dem die Erfindung der Schrift nd Wissenschaft zugeschrieben wurde. Er ließ das Gesetz von den 7 indern des Sydyk und ihrem Bruder Aesculapius niederschreiben.

TALAVS, *i*, gr. *Ταλαὸς, ου*, des Bias und der Pero Sohn. pollod. I, 9, 13. Er ging mit nach Colchis Apollon. I, 118. rph. Arg. 142. Er zeugte mit der Lysimache, des Abas Tochter, n Adraſtus, Parthenopäus, Pronax, Mecisteus und die be ihmte Eriphyle. Apollod. a. O. Hygin f. 70. gibt ihm Eurynome, s Iphitus Tochter, zur Gemahlin, die Astynome und Mythidice er zu Töchtern. Paus. II, 6 nennt seine Gemahlin Lysianassa, des olybus Tochter.

TALTHYBIVS, *i*, gr. *Ταλθύβιος, ου*, des Agamemnon erold vor Troja. Il. I, 320. Seine Nachkommen genossen in Sparta szeichnend das Recht, zu Herolden gebraucht zu werden. Herodot. I, 134. Paus. III, 12.

TALVS, *i*, gr. *Τάλος, ου*, 1) der Sohn der Schwester des ädalus, der Perdix, der bei dem Hyg. f. 39 selbst Perdix ge nnt wird. Er war der Lehrling seines Onkels, erfand aber selbst e Säge, nach Diod. IV, 79 aber auch die Töpferscheibe, das rechseleisen und andere Werkzeuge mehr, die man nun auf diesem zigen Erfinder zusammenhäufte. Aus Eifersucht hierüber warf ihn n Lehrmeister vom Schlosse in Athen herab, als ob er unversehends runter gefallen wäre. Dädalus mußte sich hierauf vor dem Areo gus, cf. Schol. Eurip. Or. 1648. richten lassen und entfloh nach reta. Apollod. III, 15, 9. Nach Diodor a. O. geschah der Todt schlag heimlich, und wurde entdeckt, als ihn Dädalus zu verscharren chte. Minerva verwandelte ihn dann in ein Rebhuhn (Perdix). vid. M. VIII, 250. Zu der Erfindung der Säge soll ihm die Kinn de einer Schlange die Gelegenheit gegeben haben. Anders Ovid nd Hygin. Sein Name ist verschiedentlich verschrieben worden. eyne zu Apollod. S. 891 f.

2) Des Cretes Sohn, der Geliebte des Rhadamanthus nach then. 14. p. 603. und Paus. VIII, 83. Man muß diesen Cretens r von dem folgenden unterscheiden.

3) ein eherner Mann, den Jupiter der Europa, Schol. ad Eustath. zu Od. XX, 302. oder dem Minos zur Wache für

nymph. p. 264, der dann auch öfter Isis-Stern genannt wurde (Schol. Apollon. II, 518.), weil Sothis eine astronomische Beziehung der Isis war. Die Aegypter hatten nämlich nach dem Sirius (Sothis) eine alte Jahresrechnung (Σωθιακὴ περίοδος, Sothiaca periodus), deren ganzer Cyclus aus 1461 bürgerlichen Jahren bestand, und ein siderisches Jahr beschloß. Das erste Jahr dieser Periode begann mit dem Aufgang des Hundssterns (Sirius) und im Neumonde (Isis), und nach Verlauf der Periode kam es wieder zu diesem Anfange zurück. Jedes Jahr stellt aber im Kleinen das große Jahr vor, daher auch der Anfang des Jahrs überhaupt, dadurch verstanden werden konnte.

SPARTE, *es*, des Eurotas Tochter, Lacedämons Gemahlinn, von ihr der Stadt Sparta den Namen gab. Paus. III, 1. Apollod. III, 10, 3.

SPARTI, *orum*, gr. Σπαρτοί, ῶν, wurden die Begleiter des Cadmus genannt, die er aus Phönicien mit sich brachte, und welche sich denn unter die Landeseingebornen vermischten. Man kannte ihren Ursprung nicht mehr, und nannte sie daher γηγενεῖς oder σπαρτοί, die Gesäeten, daher entstand die Fabel. Dem Cadmus, als er den kastalischen Drachen umgebracht hatte, wurde von Minerven befohlen, er solle die Drachenzähne säen. So Hellanicus, bey Sturz p. 105. Apollod. III, 4, 1. oder Minerva säete sie nach Pherecydes Apollon. Schol. III, 1185. Schol. Eurip. Phoen. 674. selbst. Alsbald wuchsen daraus geharnischte Männer hervor, die einander selbst anfielen und umbrachten, bis zuletzt noch ihrer fünfe, Echion, Udäus, Chthonius, Pelor und Hyperenor, übrig blieben, die mit Cadmus Theben erbauten. cf. Hyg. f. 188. ib. Munker. Ovid. Met. III, 101. Paus. IX, 5. Schol. Pind. Isthm. I 41.

SPERCHIVS, *i*, gr. Σπέρχειος, ου, ein Flußgott in Thessalien. Er zeugte mit der Tochter des Peleus, Polydora, den Menesthius. Il. XVI, 173.

SPERMO, *us*, eine der Töchter des Anius. S. denselben.

SPES, *ei*, gr. Ἐλπίς, ίδος, die personificirte Hoffnung. Man bildet sie als ein junges Frauenzimmer ab, die hurtig forschreitet und deswegen ihr Kleid etwas aufhebt. Sie ist mit Blumen bekränzt und trägt Blumen oder Kornähren, oder eine weiße Lilie, oder auch eine sich aufschließende Knospe eines Granatapfels in der rechten Hand. Oft stützt sie sich auch mit der linken auf einen Anker oder eine starke Säule. Mit der kleinen Statue des bonus eventus, des glücklichen Erfolgs, deutet sie die erfüllte Hoffnung an. cf. Agostin. Dial. II, p. 44. Gorlaei Dactyl. T. I. n. 24. 37. 15. Maffei gem. P. III. n. 69. Montfaucon. T. I. pl. 204.

SPHALTES, *ae*, gr. Σφάλτης, ου, ein Beiname des Bacchus, den er erhielt, da Telephus über einen Weinranken stürzte, und damit verwundet wurde. Tzez. Lyc. 206.

erläutert worden ist. Tantalus ward nämlich zur Hölle verstoßen, wo seine Strafe diese war: daß er bis an den Hals im Wasser stehen, und dennoch immerwährenden Durst leiden mußte, indem das Wasser von seinem Munde sich zurückzog. Eben so schwammen vor seinem Munde allerhand Früchte und er erreichte doch nie eine derselben. Od. XI, 581 f. Nach andern hing auch ein großes Felsenstück über seinem Haupte, und drohete auf ihn herabzufallen. Pind. Ol. I, 88. Eurip. Or. 6, 980. cf. Schol. Alcaeus und Alcman. beim Schol. Pind. a. O. Cic. Tusc. IV, 16. Lucret. III, 953. Virgil Aen. VI, 601 und Val. Flacc. I, 817. schildern diese Strafe noch umständlicher, eine ganze Tafel schwimmt vor ihm allein eine Furie hält ihn ab, etwas davon anzurühren. Zur Ursache dieser Strafe gibt Pindar an, daß er Nectar entwendete. Ant. Lib. 36 läßt ihn seines Meineids halber diese Strafe empfinden; nach Diod. IV, 76 plauderte er die Heimlichkeiten der Götter aus. — Des Tantalus Gemahlin war nach Schol. Eurip. Or. V. Eurhanassa, seine Kinder Broteas, Pelops und Niobe. cf. Mezir. a. O. Daß die Geschichte seiner Nachkommen oft auf dem Schauplatz erschien, hat diesen Mythos so mannigfaltig werden lassen.

2) einer der Söhne der Niobe. Ovid. VI, 248. Apollod. III, 5, 6.

3) einer der Söhne des Thyestes, den Hyg. f. 88. mit von dem Atreus schlachten läßt, cf. Munk. Nach Paus. II, 18. war er [illegible] Gemahl der Clytämnestra, und wurde von dem Agamemnon umgebracht.

TAPHIVS, *i*, ein Sohn Neptuns und der Hippothoe. Er erbauete Taphus und nannte das Volk Telebrer, weil er so weit von seinem Vaterlande entfernt war. Sein Sohn war Pterelaus. Apollod. II, 4, 5.

TARAS, *antis*, des Neptun und einer Nymphe Sohn. Paus. X, 10. Er war der Erbauer von Tarent, und kommt daher oft auf tarentinischen Münzen vor. Er reitet dabei auf einem Delphin, und hat gewöhnlich einen Dreizack in der Hand, auch einen Kranz, eine Traube. G. Beger Thes. Br. T. I, p. 2.

TARAXIPPVS, *i*, gr. *Ταραξιππος*, *ου*, das Schreckbild, das in dem Wettrennen die Pferde scheu machte. S. Ischenus.

TARCHON, *tis*, der Erbauer von Tarquinii in Etrurien. Er war nach Strabo V, p. 336 sogleich mit dem Tyrrhenus aus Lydien herübergekommen seyn. Man erzählt auch von ihm, daß er von Jugend auf grau, d. i. sehr weise gewesen sey. cf. Eustathius zu Dionys. Perieg. 347. Andere ließen ihn Cortona Sil. It. VIII, 474. oder aber Mantua, Serv. zu Aen. Virg. X, 198. erbauen. Nach Euphor. 1245. ist er ein Sohn des Telephus, und begegnet mit dem Tyrrhenus dem Aeneas in Italien.

TARTARVS, *i*, gr. *Τάρταρος*, *ου*, auch vor Zeiten Hades genannt, so wie überhaupt die Worte Tartarus, Orcus, Erebus, [illegible] sie schon an sich verschieden sind, provisorisch für die Un-

eben jener Begriff der dunklen Weisheit im alten Griechenland eine besondere Beziehung auf den Geheimdienst und auf die Bacchusfeier erhielt (Herodot. IV, 79. vergl. Creuzer's Dionysus p. 261), und daß man die Sphinge auch hier als Tempelwache brauchte, indem der Löwe in Aegypten Symbol der Nilfluth, und sonach, weil dieses Wasser als heiliges galt, zum Bilde von Weihewasser und Labetrank auch für die Todten wurde, ferner als Reinigungsidee in die Mithriaca einging, wovon ein Grad die Leontica hieß, und dieselbe Bedeutung ohne Zweifel auch in den Griechischen Mysterien erhielt. Zoëga Num. Aegypt. Imper. p. 140. 401. Biblioth. d. alt. Litt. u. K. 7, 10 fgg. Daß aber die Ableitung der Sphinx vom Typhon, daß das Räthsel und die tragische Geschichte Hämons, wie die Belohnung, die Creon auf die Auflösung des Sphingischen Räthsels setzte, spätere Dichtungen sind, versteht sich von selbst. Die Fabel erzählt aber: Juno, welche die Thebaner beleidigt hatten, Pisander beim Schol. Eurip. Phoen. 1748, oder Bacchus nach Lycus Schol. Hes. Theog. a. O. cf. Schol. Lyc. 206. schickte den Thebanern von den äußersten Theilen Aethiopiens diese Sphinx zu. Sie nahm ihren Aufenthalt auf dem Phicischen *) oder Sphicischen Berge, cf. Valkenaer zu Phoen. 913. und nachdem sie von den Musen verschiedene Räthsel erlernt hatte, Id. zu Phoen. 90. legte sie den Thebanern dieses Räthel vor: welches das Thier sey, das am Morgen

*) Vom alten Griechischen Namen Phix (φιξ), welchen die Sphinx führete und welcher sehr verschieden erklärt wird. Zoega vom Koptischen Phith (der Göttliche); Sickler Cadmus p. LV. vom semit. Phtz (פצח vom Stammw. Phazah פצה aufsperren, aufreißen), folglich die Aufreißende, Oeffnungen bewirkende; die personificirten Erdspalten und Krateröffnungen durch Erdbeben und Vulcane. Aus diesen Oeffnungen kommt Gluth und Feuerstrom und Gebrülle. In localer Hinsicht war die Phix oder Sphinx ein feuerausmerfender und brüllender Berg in der Nähe von Theben, aus dem die Natur ihre so furchtbare, für den Naturmenschen, der dieses Phänomen nicht zu erklären vermochte, ewig räthselhafte Sprache redete; und so galt denn in der umhüllenden Mythe der spätern Zeit, wo der Brüllvulcan bei Theben längst verschüttet und erloschen war, diese vulcanische Erscheinung als ein Symbol eines vernichtenden, Räthsel aufgebenden (oder auch, nach Pausanias, Orakel [weil die Orakel größtentheils alle auf vulcanischem Boden waren] gebenden) Ungeheuers. In dieser örtlichen Hinsicht bezeichnet sie übrigens Hesiodus hier ausdrücklich durch die Worte: sie sey geboren worden zum Weh der Cadmeer (welche Theben und überhaupt Böotien bewohnten). Aus Aethiopien kommt das Ungeheuer; dies bewährt die alte Sage, daß Aethiopien, überhaupt die, Aegypten nach, en Theile des südlichern Afrikas in der Urzeit gewaltige Vulcane gehabt. Juno sendet es, sie als Symbol der untern Luft, welche der Vulcane Donner und ihre räthselhafte Sprache verbreitet. Dieses Orakel- und Räthselertheilende Ungeheuer hörte auf, nachdem Oedipus es getödtet, d. i. nachdem die uneheliche Tochter von den Felsenmassen verdeckt oder verschüttet worden. — Anderes über den Ursprung des Namens gibt Jablonski Voce. p. 333 und Te Water in den Zusätzen p. 469.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Griechen ihre Unterwelt nach Aegyptischen Ideen gebildet haben. Diese Unterwelt

---

Odyssee. p. 296. Hier waren in der Ausdehnung von mehreren Meilen unter der Erde Grabeswohnungen, bestimmt in der urältesten Zeit Aegyptens für die gestorbenen Könige, Priester und Vornehmen, weil in jener Zeit das schon im Homer gefeierte Thebä die Hauptstadt Aegyptens und die Residenz der Könige, die hier ihre Weihe empfingen und beigesetzt wurden. Dies alles hing mit der Denkart der Aegyptier zusammen, welche, wie Diodor (I, 51) erzählt, die Zeit des Lebens für sehr gering, aber das Andenken an Tugenden nach dem Tode sehr hoch hielten, und die Wohnungen der Lebenden nur Herbergen zur Einkehr auf kurze Zeit, hingegen die Gräber der Todten ewige Wohnungen nannten, weil wir eine unendliche Zeit im Hades verbleiben. Daher ihre kleinen Wohnungen aus Schilfrohr und die ungeheuern Todesstätten und Pyramiden. Dort war der große Amenthes oder das Todtenreich, so wie das Elysium, wo aller Jammer des Lebens schweigt. Aber bevor der Mensch in dieses Reich eingeht, hat er ein Gericht zu bestehen, wo ihm Osiris, als Todtenrichter und Herr der Todten, nach den verschiedenen Graden seiner Frömmigkeit während des irdischen Lebens, sein Loos zutheilt; ein Gericht, von welchem dasjenige, welches er vorher, gleich nach seinem Tode noch über der Erde vor den Mitgliedern seiner Caste zu bestehen hatte, nur ein Vorbild war. Heyne Opusc. Academ. I, p. 135 fgg. Creuzer Commentat. Herodot. I, 3. Von dem Gericht des Osiris kamen die Todtenrichter der Griechen, Aeacus, Rhadamanthus, Minos. Der Amenthes aber ist der Hades der Griechen. Während aber der Priesterstamm ohne Zweifel die Lehre von der Fortdauer unseres Lebens und der Unsterblichkeit der Seele, und zwar unter dem Begriffe der Palingeneste, kannte, mußte er, um das Volk (Nomaden) an Ackerbau und feste Wohnsitze zu gewöhnen, bei diesem den Glauben immer lebhaft zu erhalten sich bemühen, daß die Seele mit der gänzlichen Vernichtung und dem Untergange des Körpers ihn verlasse und in einen Thierkörper gehe, folglich so lange in dem Menschenkörper eingeschlossen bleibe, als dieser noch erhalten werde. Das Land will der gläubige Nachkomme nicht verlassen, wo die Todtenstädte sind, in denen die Seelen der Väter wohnen. Muß nun gleichwohl die Seele, auch wenn der Körper einbalsamirt und beigesetzt ist, eine Wanderung durch einige Thierkörper machen, so dauert doch diese nie so lange, als wenn der Körper vernichtet und die Seele gezwungen wird, 3000 Jahre durch alle Thierleiber zu wandern. Im Amenthes aber ist ein Ort der Buße und Besserung eröffnet. Stirbt der Mensch, so gelangt er in die unterirdischen Reiche des milden und gelinden Osiris und durch seine Lehre und Leitung wird er geläutert. Denn alle Seelen werden durch das Sterbliche, vom Schlamme der Materie, mehr oder weniger besudelt, und keine ist fleckenlos. Daher die Nothwendigkeit einer reinigenden Wanderung. Mit dem Körper also lebt die Seele im Amenthes fort und kann hier ruhig leben und sich erholen, wenn sie des Osiris Leitung folgt (Pindar. II, 109). Dann ist auch ihr Kreislauf kürzer (9 Jahre), den diejenigen Seelen in seinem ganzen Umfange durchlaufen müssen, welche den Sinnen gehorchten. Weil dies aber nur sehr wenige thun, so müssen sie durch Thierleiber wandern in einem Zeitraume von 3000 Jahren dreimal. Dies ist die große Periode (Sothisperiode), wo alles wieder an seine alte Stelle zurückkehrt; da haben auch die Seelen ihre Läuterung vollendet, und sind in die himmlischen Sphären durch

STAPHYLVS, *i*, 1) des Bacchus und der Ariadne Sohn. Apollod. I, 9, 16. dazu Heyne p. 74. der Erfinder der Rebe. Er zeugte mit der Chryſothemis die Molpadia, Parthenon und Rhio. Die letzte ward vom Apollo Mutter des Anius, den ſie in Delos zur Welt brachte, wohin ſie mit dem Kaſten anſchwamm, in dem ſie ihr Vater hatte ins Meer ſtürzen laſſen. Die erſten beiden ſtürzten ſich, aus Furcht vor ihrem Vater, gleichfalls ins Meer, als die Schweine ein Gefäß zerbrochen hatten, in welchem ſie den neuerfundenen Wein bewachen ſollten. Sie wurden aber vom Apollo erhalten, und Molpadia in Thracien zur Göttin Hemithea. S. Rhöo, Hemithea. cf. Diod. V, 62. Er war auch bei dem Argonautenzuge. Nonnus Dionys. XVIII, 124 macht dieſen Staphylus zu einem König in Aſſyrien, den der Bacchus wohl aufnahm.

2) der Hirt des Oeneus. Er entdeckte zuerſt die Weinbeere, aus der alsdann Oeneus den Wein bereiten lernte. Serv. zu Virg. Ge. I, 8.

STATOR, *oris*, ein Beiname Jupiters. Unter ihm gelobte Romulus dem Jupiter einen Tempel, daß er die vor den Sabinern fliehenden Römer ſtehend machen ſollte. Der Tempel ward aber erſt J. R. 468 von M. Attilius aufgeführt. Liv. X, 37. Ovid. F. VI, 793. Man bildet ihn nackend und mit einem Spieß, auf den er ſich lehnt, den Wetterſtrahl aber hält er ruhig, oder hat ihn im Arme liegen. Beger Thes. Br. T. II, p. 663. Croyac N. Imp. t. 67. n. 15.

STERCVLIVS, STERCVTIVS, STERQVILINVS, *i*, der Erfinder des Ackerdüngens und der Vorſteher der Düngung. Er war des Faunus Sohn. Plin. H. N. XVII, 9. Lactant. I, 20. Nach andern war es nur ein Beiname des ländlichen Saturnus oder Picumnus. Virgil Ecl. IV, 63. Voß zu Virg. Georg. I, 90.

STERNOPS, *opis*, gr. Στέρνοψ, οπος, Sohn des Melas. Als erklärter Feind des Oeneus (der Weincultur), dem er nachſtellte, ward er vom Tydeus erſchlagen. Apollod. I, 8, 5.

STEROPE, *es*, gr. Στερόπη, 1) eine der Plejaden, des Atlas und der Pleione Tochter, des Oenomaus Gemahlin. Apollod. III, 10, 1. dazu Heyne p. 272. Eratosth. 32 aber macht ſie zur Geliebten des Mars und zur Mutter des Oenomaus. cf. Hellanicus beim Schol. Il. XVIII, 486. Mezir. zu Ovid. T. H. p. 347.

2) des Pleuron und der Xanthippe Tochter. Apollod. I, 7, 7.

3) des Cepheus, K. zu Tegea, Tochter. Herkules gab ihr ein Haar vom Kopfe der Meduſa, das ſie nur auf der Mauer von Tegea zeigen durfte, um alle Feinde ihres Vaterlandes damit abzuſchrecken. Apollod. II, 7, 3. Paus. VIII, 47. Das Haar lag nachher im Tempel der Minerva Polias zu Tegea.

4) des Acaſtus Tochter. S. Aſtydamia.

5) eine Tochter des Porthaon und der Eurypte, die dem Fluſſe Achelous die Sirenen geboren haben ſoll. Apollod. I, 7, 10.

Tartarus in die Abendwelt ſetzten, wo die Pallaſte der Nacht, des Schlafes und Elyſium ihren Sitz hatten. Am vollſtändigſten unter den Alten liefert dieſe Dichtung Virgil Aen. VI. Hier waren beim Eingang in den Orcus, noch jenſeits des Höllenfluſſes, die Sorgen, die Krankheiten, das Alter, die Furcht, der Hunger, der Krieg, die Zwietracht, und alle die mannigfaltigen Urſachen, die Menſchen in die Unterwelt bringen, anzutreffen. Hier ſchwebten die Träume auf Bäumen. Hier waren die Eumeniden; hier alle Ungeheuer der Mythenwelt, die Centauren, Geryon, die Chimära, die Gorgonen, die Hydra und ſo fort. v. 273—289. Nun kam man zu dem erſten Fluß, über den Charon überſetzte, und trat damit in die Unterwelt ein. Zwar nennt Virgil eigentlich drei Flüſſe der Unterwelt, und ſie zwar in folgender Ordnung, erſt den Acheron, dann den Cocytus, und endlich den Styx. Vergl. Aen. VI, 296. 323. 107. 132. er ſcheint aber doch den, dem Homer ganz unbekannten Charon, ſ. denſelben, nur über einen zur Unterwelt führen zu laſſen. Hier mit iſt man denn im Hades, wo die Kinderſeelen, die Seelen derer, die unſchuldig umkamen, und die Seelen der in Schlachten gebliebenen Helden auf verſchiedenen Feldern umherſchweifen. v. 426 — 539. Nun eröffnen ſich zwei Wege: der eine führt rechts zur Reſidenz des Pluto, und dahinter zu Elyſium; der andere links zum Tartarus, wo der Dichter neben den Meinungen Heſiods und Homers auch den Sitz der Strafen der berühmten Verdammten aufſtellt. 540-627. — Der Tartarus ſelbſt ward aber perſonificirt. Er zeugte nach Hes. Theog. 820. mit der Erde den Typhon, nach Hyg. praef. mit eben derſelben die Giganten.

TAVRICA, *ae*, ein Beiname der Diana. Sie ward in Tauris von Scythen verehrt, und raubte hieher die Iphigenia, die ihre Prieſterin wurde. Bei ihrem Tempel war die grauſame Gewohnheit, daß alle Fremde, welche in dieſer Landſchaft ankamen, ihr geopfert werden mußten. Man ſchlug ſie unter einem Gebete an die Göttin mit einer Keule vor den Kopf, hieb dann den Kopf ab, nagelte ihn ans Kreuz und ſtürzte den Körper von dem Felſen herab, auf welchem der Tempel ſtand. Herod. IV, 103. Von daher ward es gewöhnlich, diejenige Diana, welcher Menſchenopfer gebracht wurden, von dieſer Tauriſchen abzuleiten. Hiezu gab die Geſchichte der Iphigenia treffliche Gelegenheit. Mehrere Orte rühmten ſich, daß Iphigenia (ſ. dieſelbe) auf ihrer Flucht den Dienſt der tauriſchen Diana zu ihnen gebracht habe. Sparta glaubte in ſeiner Orthoſia ſogar die Bildſäule der tauriſchen Göttin zu beſitzen. Paus. III, 16. Aber auch die Athener behaupteten dieſes und ſo mehrere. Ja ſogar, da man zu Aricia einen ähnlichen ſcythiſch-mörderiſchen Dienſt der Diana antraf, verlegte man dieſelbe Fabel nach Italien. S. Aricia.

TAVROBOLVS, *i*, gr. *Ταυρόβολος, ου*, oder *Tauropolos*, *i*, gr. *Ταυροπόλος, ου*, Beinamen der Diana, die bald auf niedergeworfenen Ochſen tretend, bald darauf reitend vorgeſtellt wird.

unter dem Aegeus die Dinge verborgen hatte, an denen er einst seinen mit der Aethra erzeugten Sohn erkennen wollte. Paus. II, 32.

STHENO, *us*, eine der Gorgonen.

STICHIVS, *i*, ein Heerführer der Athener vor Troja. Hektor erlegte ihn. Il. XIII, 195. XV, 329.

STILBE, *es*, des Peneus und der Creusa Tochter. Apollon erzeugte nach Diod. IV, 71 mit ihr den Lapithes und Centaurus.

STRATICHVS, *i*, einer der Söhne Nestors. Apollod. I, 9, 9. Homer nennt ihn Stratius. Od. III, 413.

STRATOBATES, *ae*, einer der Söhne des Electryon. Apollod. II, 4, 5.

STRATONICE, *es*, 1) eine Tochter des Pleuron und der Xanthippe. Apollod. I, 7, 7.

2) eine der Thespiaden, des Atromus Mutter. Apollod. II, 7, 8.

STROPHIVS, *i*, gr. Στρόφιος, ου, 1) des Crissus Sohn, des Phocus Enkel, von der Schwester Agamemnons, Anaxibia, Vater des Pylades und der Astydamia. Paus. II, 29. Schol. Or. Eurip. 33. Bei ihm ward Orestes erzogen. Pind. P. XI, 53. Andere nennen seine Gemahlin Cyadragora oder Astyochea. S. Mezir. zu Ovid. T. II, p. 259. Heyne zu Apollod. p. 309.

2) des Pylades und der Electra Sohn. Paus. II, 16.

STRYMO, *us*, nicht *Stymno* oder *Strymno*, des Scamanders Tochter, des Laomedon Gemahlin. Apollod. III, 12, 3. Doch s. Heyne z. d. St.

STRYMON, *onis*, gr. Στρύμων, ονος, der berühmte Fluß in Thracien, ein Sohn des Oceanus und der Tethys. Hesiod. Theog. 339. Er war der Vater des Rhesus von der Euterpe, Apollod. I, 3, 4. dazu Heyne p. 14. (doch s. Rhesus.) und von der Neära der Vater der Evadne, der Gemahlin des Argus. Apollod. II, 1, 2. Herkules fand, da er mit den Ochsen des Geryon hieher trieb, keine Fuhrt durch den Fluß; erzürnt hierüber trug er Steine in denselben und machte ihn hiermit unschiffbar. Apollod. II, 5, 10. Conon 4. macht ihn zu einem König in Thracien und gibt ihm drei Söhne, den Rhesus, Brangas und Olynthus. Ant. Lib. 21. läßt ihn der Terinna Vater seyn, mit welcher Mars die Thrassa erzeugte.

STYGNA, *ae*, gr. Στύγνη, ης, eine Tochter des Danaus und der Polyxo. Auch sie mordete ihren Bräutigam Polyktor. Apollodor. II, 1, 5.

STYMPHALIDES, *um*, gr. Στυμφαλίδες, ων, Raubvögel, die sich am See Stymphalus in Arkadien aufhielten und davon oder nach Schol. Apollon. II, 1053 von dem Stymphalus, dessen Töchter sie waren, den Namen hatten. Die Alten ermüden sich in der Beschreibung dieser Vögel. Sie waren von der Größe der Kraniche, daher sie auch Auctor Anaglyph. Famen. στρουθους nennt, hatten spitzige Schnäbel und Ibisgestalt, nur daß die Schnäbel stärker und nicht gekrümmt waren, und fraßen Menschen und Thiere.

TEBRVS, gr. Τέβρος, ου, einer der zwölf Söhne des Hippocoon, die Herkules insgesammt tödtete. Apollod. III, 8, 5.

TECMESSA, ae, gr. Τεκμέσση, ης, des Teuthras, oder Teleutas, Königs in Phrygien, Tochter. Ajax, der Sohn des Telamon, nahm sie gefangen, da er ihr Vaterland überfiel, und behielt sie nachher zur Beischläferin. Sophocl. Aiax 331. 487. 501. Er erzeugte mit ihr den Eurysaces. Soph. a. O. 340. Sie suchte ihn aufs zärtlichste von seinem Selbstmord zurückzuhalten. Sophocl. 492. cf. Dict. II, 18. Horat. Carm. II, 4, 6.

TEGEATES, ae, einer der Söhne Lycaons. Paus. VIII, 5. 53. 48. Tegea erkannte ihn für seinen Erbauer.

TEGYREIVS, i, ein Beiname des Apollo, der zu Tegyra in Böotien einen berühmten Tempel und ein Orakel hatte. Man gab diesen Ort sogar für seinen Geburtsort an. Plut. Pelop. 8.

TEGYRIVS, i, s. Eumolpus.

TELAMON, onis, gr. Τελαμών, ῶνος, der Sohn des Aeacus und der Endeis, oder nach Pherecydes des Actäus und der Glauce Sohn. Apollod. III, 12, 6. dazu Heyne p. 307. Er brachte, nebst seinem Bruder Peleus, den Phocus, seines Vaters und der Psammathe Sohn, beim Discus-Spiel ums Leben, und mußte hierauf flüchtig werden. Denn sein Vater, an den er einen Herold schickte, und zur Erweisung seiner Unschuld sich erbot, wollte durchaus diese Mordthat nicht verzeihen. Paus. II, 29. Telamon wendete sich also nach der Insel Salamis, wo der damalige König Cychreus ihm seine Tochter Glauce zur Gemahlin gab, und ihm sein Königreich hinterließ. Diod. IV, 72. Schol. Lyc. 175. Nach dem Tode dieser Glauce heurathete Telamon die Periböa, des Alcathous Tochter. Apollod. III, 12, 7. Nach andern des Porthaon Tochter Eriböa. Isthm. Pind. VI, 51. Er blieb aber von seiner Gemahlin kinderlos. Unterdessen ging Telamon mit nach Calydonien auf die Jagd, Hyg. f. 173, und mit den Argonauten nach Colchis. Orph. Arg. 182. Nicht weniger begleitete er den Herkules auf seinem Zuge gegen die Argonauten. Pind. N. III, 61. Nach der Zeit kam Herkules zu ihm, um ihn zum Zuge gegen Troja einzuladen. Telamon hatte noch keine Kinder, und Herkules erbat, daß seine Gemahlin ihm einen Sohn gebähren möchte. Die Erhörung dieser Bitte war Ajax. Pind. Isth. VI, 50. ib. Schol. Doch s. Ajax. Auf diesem Zuge half Telamon seinem Freunde die Meroper und den Riesen Alcyoneus besiegen. Pind. N. IV, 40. Er erstieg auch zuerst die Mauern von Troja. Sein Witz rettete ihn von den Folgen einer tödtlichen Eifersucht, die sich über diese Tapferkeit in dem Herkules entzündete. Es war schon an dem, daß Herkules ihn tödten wollte, als Telamon einen Haufen Steine zusammentrug, und auf die Frage des Helden, was er hier bringe? ihm antwortete, er wolle dem Herkules Callinicus einen Altar errichten. S. Callinicus. Zum Zeichen seiner erneuerten Freundschaft gab ihm Herkules die gefangene schöne Hesione zur Gemahlin. Apollod. II, 6, 4. dazu

Heyne p. 183. Schol. Lyc. 469. Diod. IV, 32. Mit ihr erzeugte er den Teucer. Apollod. III, 12, 7. Nach Lycophr. 467. ib. Schol. auch den Trambelus, den Achill erlegte. Er war auch der Begleiter des Herkules gegen die Amazonen. Heyne zu Apollod. p. 155. Er schickte in seinem Alter seine beiden Söhne, Ajax und Teucer, vor Troja, und erlebte auch den Ausgang des Krieges, so wie das klägliche Ende des Ajax. Da Teucer ihm seinen Bruder schlecht vertheidiget zu haben schien, ließ er denselben nicht wieder nach Salamis zurück. S. Teucer.

TELCHIN, *inis*, des Europs Sohn, er räumte den König zu Argos, Apis, aus dem Wege. Apollod. II, 1, 1. dazu Heyne p. 97. cf. Paus. II, 5. Er war König zu Sicyon.

TELCHINES, *um*, die ersten Erfinder und Metallarbeiter in Rhodus, welche Bildsäulen daselbst den Göttern errichteten, und mancherlei Künste erfanden. Diod. V, 55 nennt sie der Thalassa Söhne, und läßt sie den Neptun erziehen, dessen Beischläferin ihre Schwester Halia wurde. Sie waren ferner zugleich eine Art Zauberer, die durch Beschwörungen und Zauberkünste sich geltend machten, woher sie auch ihren Namen erhielten; denn θέλγειν heißt bezaubern. Sie waren aber auch endlich Priester, ohne Zweifel des Neptun (des Wasser-Zeus), dessen Dienst sie, als Söhne des Meeres, eben so verbreiteten, wie die Cureten den des Jupiter (des Erd-Zeus). Vergl. Böttiger Kunstmythol. p. 156. Sie trieben auch Schiffahrt. Sie wendeten sich nachher von Rhodus hinweg, als sie eine Ueberschwemmung dieser Insel vorhersahen, bei welcher Ueberschwemmung sie jedoch nach andern Nachrichten umgekommen seyn sollen. Ovid. Metam. VII, 366. dazu Burmann. Nach ihnen kamen die Heliaden nach Rhodus oder der Sonnendienst ward eingeführt. Ueber ihre Geschichte als Religionsgeschichte jener uralten Zeit s. St. Croix üb. die Mysterien p. 80 fgg. Uebers. von Lenz. Creuzer Symbol. I. p. 338. II. p. 304. 309. — Strabo XIV. p. 653. sucht sie in Creta, Cypern und Rhodus. Er behauptet, daß sie zuerst das Eisen schmiedeten. Paus. IX, 19. weist ihnen auch den Aufenthalt in Teumessus in Böotien an. Sie werden oft mit den Idäis Dactylis verwechselt. S. diese.

TELEBOAS, *ae*, 1) ein Centaur. Ovid. Metam. XII, 441.

2) einer der Söhne des Arkadischen Königs Lycaon. Apollodor. III, 8, 1.

TELEGONVS, *i*, 1) einer der Söhne des Proteus. s. diesen.

2) der Gemahl der Jo, ein alter König in Aegypten. Apollod. II, 1, 3. — Der Schol. Eurip. Or. 932 macht ihn zu einem Sohn des Epaphus.

3) des Ulysses und der Circe Sohn. Da seine Mutter ihn ausschickte, den Ulysses aufzusuchen, ward er im Sturme nach Ithaka verschlagen, und nährte sich hier vom Raube. Ulysses und Telemach suchten ihn mit bewaffneter Hand davon abzuhalten. Er erschlug aber den Ulysses. Minerva befahl, den Leichnam des Ulysses zur

Circe zu schaffen, und Telegon heurathete nun die Penelope, wie Telemach die Circe. So Hyg. f. 127. Eustath. zu Od. XVI, p. 1796. läßt ihn einen Sohn der Calypso seyn. Ihm wurde die Erbauung von Tusculum, Ovid. F. 92. Hor. Carm. III, 29, 8. oder von Prâneste zugeschrieben. Plutarch. Parall. min. n. 41.

TELEIA, s. Adulta.

TELEMACHVS, *i*, gr. *Τηλεμάχος, ου*, der Sohn des Ulysses und der Penelope, und zwar der einzige. Od. XVI, 119. Er war noch an seiner Mutter Brust, als sein Vater nach Troja ging. Od. XI, 447. Homer läßt ihn mit dem Anfang der Odyssee als einen erwachsenen Jüngling auftreten, dem Minerva in der Gestalt des Mantes gute Rathschläge ertheilt. Od. I, 195 f. Er folgt ihnen pünktlich, beruft die Freier zu einer Versammlung, und befiehlt ihnen, sich aus dem Hause zu entfernen. Od. I, 365. Bald darauf rufte er das Volk auf Ithaka zusammen, stellte ihm seine Noth vor, bat um ihre Hilfe, und um ein Schiff, seinen Vater aufzusuchen. Er suchte beides vergebens. Doch Minerva in Gestalt Mentors erschien, und mit ihr reiste er in der folgenden Nacht, ohne daß seine Mutter oder sonst Jemand es wußte, ab. Od. II, 39 — 82. 260 bis Ende. Am andern Morgen kamen sie glücklich in Pylus an. Nestor konnte ihm keine Nachricht geben, wies ihn aber an den Menelaus. Od. III, 12 f. 481. Menelaus feierte eben damals die Hochzeit der Hermione. Telemach wurde erkannt, entdeckte sich und erfuhr, daß sein Vater bei der Calypso sey. Od. IV, Anf. 113. 551. Nachdem unterdessen Ulysses auf Ithaka angekommen war, befahl Minerva dem Telemach, schleunig Sparta zu verlassen. Sie gab ihm auch Rathschläge, den Nachstellungen der Freier zu entgehen, die auf ihn lauerten. Er solle beim Eumäus einkehren, und durch diesen der Penelope seine Ankunft melden lassen. Er wurde vom Menelaus sehr beschenkt, und hatte vor seinem Abgange von Sparta ein glückliches Omen. Ohne in Pylus einzusprechen, ging er zur See, nachdem er den Theoklymenus aus Argos zu sich genommen hatte. Od. XV, Anf. 44. 185. 494. Als er bei dem Eumäus einsprach, war Ulysses gegenwärtig, den ihm Eumäus als einen Fremden vorstellte. Nachdem Eumäus zur Stadt gegangen war, entdeckte sich Ulysses, und beide, Vater und Sohn, berathschlagten sich, wie sie sich die Freier vom Halse schaffen wollten. Od. XVI, Anf. 78. 155. Telemach befahl darauf, den Bettler nach der Stadt zu führen, und ging selbst bewaffnet dahin. Dann stellte er in der Aeltesten Versammlung den Theoklymenus vor, und erzählte bei der Tafel der Penelope seine Reise-Geschichte. II. XVII, Anf. 61. 86. Am andern Morgen erschien er bewaffnet in der Volksversammlung, legte beim Schmause dem Fremden sein Theil vor, und untersagte den Freiern alle Spöttereien gegen ihn. Od. XX, 124. 257. Zum Wettkampfe mit dem Bogen erbot er sich selbst, stellte die Peleces und würde fähig gewesen seyn, ihn zum vierten Male zu spannen, hätte es ihm sein Vater nicht durch einen Wink untersagt. Od. XXI, 101 f. Bei der Ver-

dermetzelung der Freier tödtete er den Amphinomus und holte dann Waſſer herbei, vergaß aber die Rüſtkammer wieder zuzuſchließen, aus der denn Melanthius den Freiern zwölf Rüſtungen zutrug. Dann erlegte er den Eurydes, Amphimedon und Leocritus. Mit dem Eumäus und Philötius knüpfte er auch die verrätheriſchen Sklavinnen auf, und half den Melanthius hinrichten. Od. XXII, 89. 98. 142. 267—294. 461. Er focht endlich gegen die anrückenden Ithacenſer an ſeines Vaters Seite. Od. XXIV, 525. So weit Homer. Ueber ſeine letzten Schickſale gab es mancherlei Sagen. Daß er von ſeinem Vater aus Ithaka vertrieben worden ſey, erzählt Dictys VI, 14. Andere ließen ihn die Circe heurathen, und mit ihr den Latinus, und die Tochter Rome erzeugen, die Aeneas heurathete; auch Eluſium in Hetruſcien erbauen. Hyg. f. 127. Serv. Aen. I, 277. X, 167. Nach andern war der Circe Tochter Caſſiphone (ſ. dieſe) ſeine Gemahlin und Mörderin. Schol. Lyc. 808. Andere gaben ihm bald Neſtors Tochter, Polycaſte, bald des Alcinous Tochter, Nauſicaa, zur Gemahlin, mit der er den Perſeptolis oder Ptoliporthes erzeugte. Euſtath. zu Od. XVI, p. 1796. Dictys VI, 6.

TELEMVS, *i*, gr. *Τήλεμος*, *ou*, ein aus Homer Od. IX, 509. entlehnter berühmter Wahrſager. Homer nennt ihn des Eurymedes Sohn. Er ſagte dem Polyphem ſein Unglück, das ihm Ulyſſes zufügen werde, vorqus. Od. a. O. Hyg. f. 128. Theocr. VI, 23. Ovid. M. XIII, 771.

TELEON, *ontis*, ein Athenienſer, von der Zeuxippe der Vater des Argonauten Butes. Apollod. I, 9, 16.

TELEPHASSA, *ae*, des Agenors Gemahlin, ſ. dieſen. Nach einigen die Mutter der Europa, des Cadmus, Phönix und Cilix. Ihr Gemahl ſchickte ſie, Europen aufzuſuchen, aus. Sie ſtarb bei dem Cadmus in Thracien. Apollod. III, 1, 1. 4, 1. Schol. Eur. Phoen. 5 macht ſie zur Gemahlin des Phönix.

TELEPHVS, *i*, gr. *Τήλεφος*, *ou*, des Herkules und der Auge, Königs zu Tegea Tochter, Sohn. Ueber die Geſchichte ſeiner Geburt, ſo wie über die Wiedererkennung ſeiner Mutter, ſ. Auge. Er erhielt des Teuthras Tochter, Argiope, zur Gemahlin, und ward nach ihm König in Myſien. Diod. IV, 33. Auf ihrem Zuge nach Troja, ſuchten die Griechen mit Gewalt in ſeinem Gebiete zu landen; und es kam zu einem hitzigen Gefechte, cf. Pindar. O. IX, 107., in welchem Telephus des Polynices Sohn, Theſſander, erlegte, aber vom Achill mit dem Speere in die Hüfte verwundet wurde, bis endlich beide Theile ſich erkannten. Telephus ließ ſich zwar nicht überreden, an dem Kriege gegen den Priamus, ſeinen Schwiegervater, Theil zu nehmen; doch ertheilte er den Griechen gute Rathſchläge, inſonderheit den, bei jetziger Jahreszeit nichts zu unternehmen. Daher ſie denn wieder nach Böotien zurückkehrten. Telephus ſah ſich aber bald genöthiget, ihnen nachzureiſen. Denn ſeine Wunde war äußerſt ſchmerzlich und unheilbar. Das Orakel aber rieth ihm, bei dem Hilfe zu ſuchen, der ſie verurſacht habe, und ein wenig Roſt

von Achillens Spieſe heilte ſie. Aus alten Tragikern Dict. II, 1 - 6. 16. Schol. Lycophr. 209. Hyg. 101. cf. Meziriac. zu Ovid. T. I. p. 233. Des Telephus Geſchichte erſchien oft auf den Theatern. Sein berühmtes Herumirren als Bettler geſchah, ehe er ſeine Mutter entdeckte. cf. Horat. ad Pison. 96. Seine Gemahlinnen werden Argiope, des Teuthras Tochter, Diod. IV, 33. Aſtyoche, des Priamus Tochter, Dictys II, 5. oder Laodice, des Priamus Schweſter, genannt. Hyg. f. 101. Sein Sohn war Eurypylus. Heyne zu Apollod. p. 189 und 268.

TELES, *ae*, gr. *Τέλης*, *ου*, Sohn des Herkules und der Thespiade Lyſidice. Apollodor. II, 7, 8.

TELESPHORVS, *i*, gr. *Τελεσφόρος*, *ου*, das Symbol der Geneſung, der aus dem Harpocrates der Aegyptier entſtanden zu ſeyn ſcheint. Da Harpocrates (ſ. d.) nach der Aegyptiſchen Vorſtellungsweiſe den Aesculapius zum Begleiter hatte, ſo war es natürlich, daß ihm die Idee einer heilenden Gottheit beigelegt werden konnte; denn Aesculapius (als urſprünglich Phöniciſche Anſicht von der Sonne, als erwärmendem und wieder die Kräfte aufregendem Weſen) ſtimmte ja mit dem Harpocrates rückſichtlich der Bedeutung dieſes letzteren ſehr gut zuſammen. S. Aesculapius Th. I. p. 87 fgg. vergl. pag. 779 fg. Daher wird ein in einen Mantel ganz eingehüllter Knabe neben der Hygea und Aeſculap oft aufgeſtellt gefunden, Maſſei P. II. t. 55. welcher auf den Münzen von Nicäa Gott Telesphorus genannt wird (Eckhel doctrin. rei num. P. I. Vol. II. p. 425 und 468.), wie er auch zu Pergamus hieß. Zu Sicyon nannte man ihn Euamerius (der gute Tage bringt), und zu Epidaurus Aceſius (den Heilenden). Daß aber Harpocrates in den Telesphorus überging, beweiſen noch ſeltene Münzen von Pergamus, auf denen, ſtatt ſeiner, Harpocrates neben Aesculapius erſcheint. Vergl. Numismata modul. max. e cimeliarch. Lud. XIV. Eleutherop. 1704. Tab. XII. Auch finden wir Abbildungen von Harpocrates, wo er die zugeſpitzte Mütze trägt, welche ſonſt Telesphorus hat. Vergl. Cuperi Harpocrat. 1676. p. 98. Creuzer Symbol. II. p. 396 fgg. Hug p. 150 fg. — Zorn de Telesphoro, in numis, gemmis et inscriptionibus veterum, in den Miscellan. Groning. II. 2. pag. 201. Ein altes Gemälde ſtellt ihn neben die Parce Atropos, deren Arm er zurückhält, da ſie eben den Lebensfaden abſchneiden will.

TELESTAS, *ae*, gr. *Τελέστας*, *ου*, einer der unehelichen Söhne des Priamus. Apollod. III, 12, 5.

TELESTHO, *us*, gr. *Τελεσθώ*, *οῦς*, eine Oceanide. Hesiod. Theog. 358.

TELETHVSA, *ae*, ſ. Iphis.

TELEVTAGORAS, *ae*, gr. *Τελευταγόρας*, *ου*, Sohn des Herkules und der Thespiade Eurype. Apollod. II, 7, 8.

TELEVTAS, *ae*, gr. *Τελεύτας*, *ου*, oder

TELLEVTAS, *ae*, oder Teuthras, Phrygischer König und Vater der Tecmessa. Sophocl. Aj. 210.

TELLVS, *uris*, gr. Γῆ, ης, entstand aus dem Chaos. Hes. Theog. 116. Nach Hes. Theog. 126 gebar die Erde aus sich selbst den Pontus, die Berge und den Uranos. Mit ihrem Sohne Pontus erzeugte sie den Nereus, Thaumas, Phorcys, und die Ceto. Hes. Theog. 233. Von dem zweiten Sohne Uranos aber ward sie Mutter der Centimanen, der Cyclopen, so wie der Titanen und Titaniden. Hes. Theog. 135 f. Betrübt darüber, daß ihr Gemahl die Centimanen und Cyclopen in den Tartarus eingeschlossen hatte, befahl sie ihrem Sohne Kronus, seines Vaters Schamtheile abzuschneiden. Er vollbrachte die Rache. Sie fing die herabfallenden Blutstropfen auf, und erzeugte davon die Erinnyen, die Giganten und die Nymphen Melid. Hes. Theog. 183. Sie besaß die Gabe der Weissagung, und sagte den Sieg des Jupiter über die Titanen voraus. Hes. Theog. 463. 626. Als aber Jupiter die Titanen in den Tartarus einschloß, erweckte sie nicht nur die Giganten gegen ihn, sondern stellte ihm auch den, mit dem Tartarus erzeugten Typhon entgegen. Hes. Theog. 304. Vergl. Apollod. I. c. 1. c. 6. S. Saturnus. Man rief sie als eine der ältesten Gottheiten mit bei Eidschwüren an (Il. III, 278. XIX, 259), auch erscheint sie als weissagende Göttin, weil die Orakel aus der Erde kamen. Pausan. X, 5. Man errichtete ihr Tempel unter dem Namen der großen Göttin, Paus. I, 31. die ihre Kinder ernähret. Paus. I, 22. Späterhin ist sie freilich nur die Erdveste, als Göttin aber war sie Behälterin der Früchte, wie Ceres die hervorbringende Kraft war. Moriz Anthusa 28. Noch bemerken wir, daß sie Virgil vom Cölus die Mutter des Cöus und vom Tartarus des Enceladus, der Fama (Aen. IV, 179) und des Typhon nennt. Georg. I, 279.

TELON, *is*, s. Oebalus n. 2.

TEMENVS, *i*, einer der Anführer der Herakliden, die in den Peloponnesus eindrangen. Er war der älteste Bruder des Cresphontes und Aristodems. Ihm ward daher in der Theilung Argos zu Theil. Seine Söhne waren die berühmten Temeniden, welche Euripides auf den Schauplatz brachte, Clisus, Phalces, Agräus und Cerynes. Paus. II, 28. Seine Tochter war die Hyrnetho. Er vermählete sie an den Herakliden Deiphontes, gegen den er in allem eine vorzügliche Neigung zeigte, so daß endlich die Söhne des Temenus sich überredeten, ihr Vater sey gesonnen, ihm das Königreich zu hinterlassen. Daher brachten die Söhne des Temenus den Vater um, doch Deiphontes vertrieb sie, und behauptete das Königreich. So Apollodor. II, 8, 5. Nach Paus. II, 19. 28 ward Clisus an seines Vaters Statt, doch ohne Macht, König, Argos kam im Streite zwischen ihren Brüdern aus Gewalt unter Deiphontes flüchtete nach Epidaurus.

TENES, oder *Tennes*, *æ*, ein besonderer Mythos der Insel nedos, den Euripides durch eine verloren gegangene Tragödie dieses amens berühmt machte. Fabr. B. Gr. II, 18, 3. Tennes war des ycnus und der Proclea Sohn. Seine Stiefmutter, die ihn nicht Gunstbezeugungen hatte überreden können, klagte ihn böser Zumuungen halber bei seinem Vater an. Es wird nicht erzählt, welchen ntheil des Tennes Schwester Hemithea hieran genommen hatte. enug, der alte Cycnus ward durch die böse Stiefmutter so aufgeacht, daß er beide Kinder in einem Kasten ins Meer werfen ließ. ie schwammen in demselben an die Insel Tenedos, damals Leucoрys, an, wo Tenes ein kleines Königreich errichtete. S. Suidas τενεδιος ανθρωπος. Seinen Vater reuete nachher seine Grausmkeit, und er reiste seinem Sohne nach. Aber nach Conon ließ enes ihn nicht landen, sondern hieb selbst das Seil entzwei, daran , um auf Tenedos auszusteigen, sein Schiff angebunden hatte. chilles brachte bei einer Streiferei auf Tenedos den Tenes ums Leben. aus. IX, 14. Conon 28. Tenes erhielt zu Tenedos göttliche Ehre. lut. Quaest. Gr. 38. Diod. V, 84. Seine Bildsäule raubte Verres. ic. Verr. I, 19. Schol. Lycophron. 232. macht diesen Tenes zu nem Sohne des Apollo, der deswegen auch den Achilles wieder tödt, und Diodor a. a. O. erzählt historisch, daß Tennes die noch wüste nsel Leucophrys mit einer Colonie bevölkert habe. Ist dies gegrünt, so war dies vielleicht eine Troische Colonie: denn der alte Cycnus ar um die Zeit des Trojschen Kriegs König in Troas, zu Colone, iodor a. a. O. (die nachhomerischen Dichter aber haben ihn und inen Sohn erst in diesen Mythenkreis gebracht. Tzez. Homer. 84. uint. Smyrn. IV, 467. Dict. II, 12. Paus. X, 14.) und die von gamemnon nach Tenea in Achaia aus Tenedos weggeführten Beohner werden Troer genannt. Auch hatten sie den Cultus des Apollo Smintheus eingeführt (Steph. Byz. *Τενεα*), weswegen die Tenedier ne Maus auf ihre Münzen prägten. Vergl. Lud. de Hemmer espubl. Tenediorum e tenebris antiquitat. erata numisque lustrata. Hafn. 1735. 8.

TERAMBVS, *i*, oder wie ihn Ovid. Met. VII, 352, vergl. urrmann, zu nennen scheint, Cerambus, eine gewöhnliche Verandelungs-Geschichte. Er war des Eusirus und der Nymphe threis Sohn. Seine großen Fertigkeiten auf der Lyra und Hirtenfeife erwarben ihm die Gunst des Pan und aller Nymphen. Er hielt also einst von ihnen den Rath, sein Vieh nicht in eine gewisse lte Gegend zu treiben, weil es hier umkommen würde. Er befolgte er diesen Rath nicht, und sein Vieh büßte das Leben ein. Zur Strafe verwandelten ihn die Nymphen in einen Hirschkäfer, Cerambyx. nton. Lib. 22.

TEREVS, *ei*, gr. *Τηρευς*, *έως*, s. Philomela.

TERIDAE, *es*, eine Beischläferin des Menelaus, der mit ihr den Megapenthes erzeugte. Apollod. III, 11, 1.

TERMERVS, *i*, s. Hercules.

TELLEVTAS, *ae*, oder Teuthras, Phrygischer König und Vater der Tecmessa. Sophocl. Aj. 210.

TELLVS, *uris*, gr. Γῆ, ης, entstand aus dem Chaos. Hes. Theog. 116. Nach Hes. Theog. 126 gebar die Erde aus sich selbst den Pontus, die Berge und den Uranos. Mit ihrem Sohne Pontus erzeugte sie den Nereus, Thaumas, Phorcys, und die Ceto. Hes. Theog. 233. Von dem zweiten Sohne Uranos aber ward sie Mutter der Centimanen, der Cyclopen, so wie der Titanen und Titaniden. Hes. Theog. 135 f. Betrübt darüber, daß ihr Gemahl die Centimanen und Cyclopen in den Tartarus eingeschlossen hatte, befahl sie ihrem Sohne Kronus, seines Vaters Schamtheile abzuschneiden. Er vollbrachte die Rache. Sie fing die herabfallenden Blutstropfen auf, und erzeugte davon die Erinnyen, die Giganten und die Nymphen Melia. Hes. Theog. 183. Sie besaß die Gabe der Weissagung, und sagte den Sieg des Jupiter über die Titanen voraus. Hes. Theog. 463. 626. Als aber Jupiter die Titanen in den Tartarus einschloß, erweckte sie nicht nur die Giganten gegen ihn, sondern stellte ihm auch den, mit dem Tartarus erzeugten Typhon entgegen. Hes. Theog. 304. Vergl. Apollod. I. c. 1. c. 6. S. Saturnus. Man rief sie als eine der ältesten Gottheiten mit bei Eidschwüren an (Il. III, 278. XIX, 259), auch erscheint sie als weissagende Göttin, weil die Orakel aus der Erde kamen. Pausan. X, 5. Man errichtete ihr Tempel unter dem Namen der großen Göttin, Paus. I, 31. die ihre Kinder ernährt. Paus. I, 22. Späterhin ist sie freilich nur die Erdveste, als Göttin aber war sie Behälterin der Früchte, wie Ceres die hervorbringende Kraft war. Moriz Anthusa 28. Noch bemerken wir, daß sie Virgil vom Cölus die Mutter des Cöus und vom Tartarus des Enceladus, der Fama (Aen. IV, 179) und des Typhon nennt. Georg. I, 279.

TELON, *is*, s. Oebalus n. 2.

TEMENVS, *i*, einer der Anführer der Herakliden, die in den Peloponnesus eindrangen. Er war der älteste Bruder des Cresphontes und Aristodems. Ihm ward daher in der Theilung Argos zu Theil. Seine Söhne waren die berühmten Témeniden, welche Euripides auf den Schauplatz brachte, Clisus, Phalces, Agräus und Cerynes. Paus. II, 28. Seine Tochter war die Hyrnetho. Er vermählete sie an den Herakliden Deiphontes, gegen den er in allem eine vorzügliche Neigung zeigte, so daß endlich die Söhne des Temenus sich überredeten, ihr Vater sey gesonnen, ihm das Königreich zu hinterlassen. Daher brachten die Söhne des Temenus den Vater um, doch Deiphontes vertrieb sie, und behauptete das Königreich. So Apollodor. II, 8, 5. Nach Paus. II, 19. 28 ward Clisus an seines Vaters Statt, doch ohne Macht, König, Hyrnetho kam im Streite zwischen ihren Brüdern um Gemahl und Reich, Deiphontes flüchtete nach Epidaurus.

Tartarus in die Abendwelt setzten, wo die Palläste der Nacht, des Schlafes und Elysium ihren Sitz hatten. Am vollständigsten unter den Alten liefert diese Dichtung Virgil Aen. VI. Hier waren beim Eingang in den Orcus, noch jenseits des Höllenflusses, die Sorgen, die Krankheiten, das Alter, die Furcht, der Hunger, der Krieg, die Zwietracht, und alle die mannigfaltigen Ursachen, die Menschen in die Unterwelt bringen, anzutreffen. Hier schwebten die Träume auf Bäumen. Hier waren die Eumeniden; hier alle Ungeheuer der Mythenwelt, die Centauren, Geryon, die Chimära, die Gorgonen, die Hydra und so fort. v. 273—289. Nun kam man zu dem ersten Fluß, über den Charon übersetzte, und trat damit in die Unterwelt ein. Zwar nennt Virgil eigentlich drei Flüsse der Unterwelt, und sie zwar in folgender Ordnung, erst den Acheron, dann den Cocytus, und endlich den Styx. Vergl. Aen. VI, 296. 323. 107. 132. er scheint aber doch den, dem Homer ganz unbekannten Charon, s. denselben, nur über einen zur Unterwelt führen zu lassen. Hiermit ist man denn im Hades, wo die Kinderseelen, die Seelen derer, die unschuldig umkamen, und die Seelen der in Schlachten gebliebenen Helden auf verschiedenen Feldern umherschweifen. v. 426 — 539. Nun eröffnen sich zwei Wege: der eine führt rechts zur Residenz des Pluto, und dahinter zu Elysium; der andere links zum Tartarus, wo der Dichter neben den Meinungen Hesiods und Homers auch den Sitz der Strafen der berühmten Verdammten aufstellt. 540-627. — Der Tartarus selbst ward oder personificirt. Er zeugte nach Hes. Theog. 820. mit der Erde den Typhon, nach Hyg. praef. mit eben derselben die Giganten.

TAVRICA, *ae*, ein Beiname der Diana. Sie ward, in Tauris von Scythen verehrt, und raubte hieher die Iphigenia, die ihre Priesterin wurde. Bei ihrem Tempel war die grausame Gewohnheit, daß alle Fremde, welche in dieser Landschaft ankamen, ihr geopfert werden mußten. Man schlug sie unter einem Gebete an die Göttin mit einer Keule vor dem Kopf, hieb dann den Kopf ab, nagelte ihn ans Kreuz und stürzte den Körper von dem Felsen herab, auf welchem der Tempel stand. Herod. IV, 103. Von daher ward es gewöhnlich, diejenige Diana, welcher Menschenopfer gebracht wurden, von dieser Taurischen abzuleiten. Hiezu gab die Geschichte der Iphigenia treffliche Gelegenheit. Mehrere Orte rühmten sich, daß Iphigenia (s. dieselbe) auf ihrer Flucht den Dienst der taurischen Diana zu ihnen gebracht habe. Sparta glaubte in seiner Orthosia sogar die Bildsäule der taurischen Göttin zu besitzen. Paus. III, 16. Aber auch die Athener behaupteten dieses und so mehrere. Ja sogar, da man zu Aricia einen ähnlichen scythisch-mörderischen Dienst der Diana antraf, verlegte man dieselbe Fabel nach Italien. S. Aricia.

TAVROBOLVS, *i*, gr. *Ταυρόβολος, ου*, oder *Tauropolos, i*, gr. *Ταυροπόλος, ου*, Beinamen der Diana, die bald auf niedergeworfenen Ochsen tretend, bald darauf reitend vorgestellt wird.

2) der Sohn des Telamon und der Hesione aus Salamis, Apollod. II, 6, 4. nach Il. VIII, 283. von einer Sclavin geboren, des Ajax Stiefbruder, ein ausnehmender Bogenschütze. Il. XII, 363. 371. XV, 441. Er erschoß den Aretaon, und bei der Bestürmung der Verschanzungen, wo ihn Ajax, als Bogenschützen, mit seinem Schilde deckte, viele Trojaner. Indem er den Hector erlegen wollte, traf er mit dem ersten Pfeile den Gorgythion, mit dem zweiten den Archeptolemus. Entrüstet hierüber, warf ihn Hector mit einem Stein nieder. Il. VIII, 266. 299. 309. 318. Er verwundete aber bald wieder den Glaucus und tödtete den Imbrius, Prothoon, Periphetes und Clitus. Bei einem zweiten Versuche, nach dem Hector zu schießen, sprang ihm die Sehne. Il. XII, 370. XIII, 170. XIV, 515. XV, 445. 458. Als er aus Troja zurückkam, ließ ihn sein Vater nicht landen, entweder weil er den Tod des Ajax nicht gerochen hatte, oder dessen Gemahlin Tecmessa und ihren Sohn Eurysaces nicht zurückbrachte. Apollo verhieß ihm ein zweites Salamis. Er ging also zu dem Könige Belus in Sicyon, der ihm erlaubte, sich in Cypern anzubauen. Eine von vielen Tragikern und vielleicht auch andern Dichtern besungene Fabel. Vergl. Eurip. Helen. 89 f. 144 f. Pindar. Nem. IV, 76. Soph. Aj. 1036. Virgil. Aen. I, 623. Vellej. Paterc. I, 1. Horat Carm. I, 7, 21 f. 5. Heyne Exc. 23. zu Aen. 8. Justin XLIV, 3. läßt ihn nach einem zweiten Versuche, die Insel Salamis zu erobern, sogar Carthagena in Spanien anlegen.

TEVTAMIAS, *ae*, der König zu Larissa, bei dessen Leichenfeyern Acrisius von dem Perseus erschlagen wurde. Apollod. II, 4, 4. Er heißt beim Dionys. I, 28. Teutamides und Schol. Lyc. 838. nennt ihn des Amyntor Sohn.

TEVTAMVS, *i*, 1) des Dorus Sohn, er erzeugte mit des Cretheus Tochter, Asteria, den Asterius, unter welchem Europa nach Creta kam. Diod. IV, 62.

2) der König von Assyrien, von dem nach Diod. II, 22. das Königreich Troja abhing. Er machte den Tithon zu seinem Feldherrn, und schickte den Memnon Troja zu Hilfe.

TEVTHRAS, *antis*, gr. Τεύθρας, *antos*. S. Auge.

THALASSA, *ae*, das Meer, nach Hes. Theog. 131. des Aethers und der Hemera Tochter. Hyg. praef. macht sie zur Gemahlin des Pontus. Die Schiffer opferten ihr, ehe sie abfuhren. Apollon. I, 535. cf. Pind. II, 1.

THALASSIVS, *i*, oder Thalassio, onis, der Hochzeitgott der Lateiner. Seine Entstehung trägt Plutarch Romulus 10. Quaest. Rom. 31. so vor. Bei dem Raube der Sabinerinnen hatten einige sehr geringe Bürger gerade das schönste Frauenzimmer geraubt, und trugen sie davon. Da sie nun von einigen Vornehmen angegriffen wurden, die ihnen ihre Beute abnehmen wollten, riefen sie, sie trügen dieses Mädchen zum Thalassius, seinem vornehmen Verwandten. Man ließ diese Entschuldigung gelten und traf ihnen nach

Heyne p. 283. Schol. Lyc. 469. Diod. IV, 32. Mit ihr erzeugte er den Teucer. Apollod. III, 12, 7. Nach Lycophr. 467. ih. Schol. auch den Trambelus, den Achill erlegte. Er war auch der Begleiter des Herkules gegen die Amazonen. Heyne zu Apollod. p. 155. Er schickte in seinem Alter seine beiden Söhne, Ajax und Teucer, vor Troja, und erlebte auch den Ausgang des Krieges, so wie das klägliche Ende des Ajax. Da Teucer ihm seinen Bruder schlecht vertheidiget zu haben schien, ließ er denselben nicht wieder nach Salamis zurück. S. Teucer.

TELCHIN, *inis*, des Europs Sohn, er räumte den König zu Argos, Apis, aus dem Wege. Apollod. II, 1, 1. dazu Heyne p. 97. cf. Paus. II, 5. Er war König zu Sicyon.

TELCHINES, *um*, die ersten Erfinder und Metallarbeiter in Rhodus, welche Bildsäulen daselbst den Göttern errichteten, und mancherlei Künste erfanden. Diod. V, 55 nennt sie der Thalassa Söhne, und läßt sie den Neptun erziehen, dessen Beischläferin ihre Schwester Halia wurde. Sie waren ferner zugleich eine Art Zauberer, die durch Beschwörungen und Zauberkünste sich geltend machten, woher sie auch ihren Namen erhielten; denn Θέλγειν heißt bezaubern. Sie waren aber auch endlich Priester, ohne Zweifel des Neptun (des Wasser-Zeus), dessen Dienst sie, als Söhne des Meeres, eben so verbreiteten, wie die Cureten den des Jupiter (des Erd-Zeus). Vergl. Böttiger Kunstmythol. p. 156. Sie trieben auch Schiffahrt. Sie wendeten sich nachher von Rhodus hinweg, als sie eine Ueberschwemmung dieser Insel vorhersahen, bei welcher Ueberschwemmung sie jedoch nach andern Nachrichten umgekommen seyn sollen. Ovid. Metam. VII, 366. dazu Burmann. Nach ihnen kamen die Heliaden nach Rhodus oder der Sonnendienst ward eingeführt. Ueber ihre Geschichte als Religionsgeschichte jener uralten Zeit s. St. Croix üb. die Mysterien p. 80 fgg. Uebers. von Lenz. Creuzer Symbol. I. p. 338. II. p. 304. 309. — Strabo XIV. p. 653. sucht sie in Creta, Cypern und Rhodus. Er behauptet, daß sie zuerst das Eisen schmiedeten. Paus. IX, 19. weist ihnen auch den Aufenthalt in Teumessus in Böotien an. Sie werden oft mit den Idäis Dactylis verwechselt. S. diese.

TELEBOAS, *ae*, 1) ein Centaur. Ovid. Metam. XII, 441.

2) einer der Söhne des Arkadischen Königs Lycaon. Apollodor. III, 8, 1.

TELEGONVS, *i*, 1) einer der Söhne des Proteus. s. diesen.

2) der Gemahl der Jo, ein alter König in Aegypten. Apollod. II, 1, 3. — Der Schol. Eurip. Or. 932 macht ihn zu einem Sohn des Epaphus.

3) des Ulysses und der Circe Sohn. Da seine Mutter ihn ausschickte, den Ulysses aufzusuchen, ward er im Sturme nach Ithaka verschlagen, und nährte sich hier vom Raube. Ulysses und Telemach suchten ihn mit bewaffneter Hand davon abzuhalten. Er erschlug aber den Ulysses. Minerva befahl, den Leichnam des Ulysses zu

Circe zu schaffen, und Telegon heurathete nun die Penelope, wie Telemach die Circe. So Hyg. f. 127. Eustath. zu Od. XVI, p. 1796. läßt ihn einen Sohn der Calypso seyn. Ihm wurde die Erbauung von Tusculum, Ovid. F. 92. Hor. Carm. III, 29, 8. oder von Präneste zugeschrieben. Plutarch. Parall. min. n. 41.

TELEIA, s. Adulta.

TELEMACHVS, i, gr. Τηλεμάχος, ου, der Sohn des Ulysses und der Penelope, und zwar der einzige. Od. XVI, 119. Er war noch an seiner Mutter Brust, als sein Vater nach Troja ging. Od. XI, 447. Homer läßt ihn mit dem Anfang der Odyssee als einen erwachsenen Jüngling auftreten, dem Minerva in der Gestalt des Mantes gute Rathschläge ertheilt. Od. I, 195 f. Er folgt ihnen pünktlich, beruft die Freier zu einer Versammlung, und befiehlt ihnen, sich aus dem Hause zu entfernen. Od. I, 365. Bald darauf rufte er das Volk auf Ithaka zusammen, stellte ihm seine Noth vor, bat um ihre Hilfe, und um ein Schiff, seinen Vater aufzusuchen. Er suchte beides vergebens. Doch Minerva in Gestalt Mentors erschien, und mit ihr reiste er in der folgenden Nacht, ohne daß seine Mutter oder sonst Jemand es wußte, ab. Od. II, 39 — 82. 260 bis Ende. Am andern Morgen kamen sie glücklich in Pylus an. Nestor konnte ihm keine Nachricht geben, wies ihn aber an den Menelaus. Od. III, 12 f. 481. Menelaus feierte eben damals die Hochzeit der Hermione. Telemach wurde erkannt, entdeckte sich und erfuhr, daß sein Vater bei der Calypso sey. Od. IV, Anf. 113. 551. Nachdem unterdessen Ulysses auf Ithaka angekommen war, befahl Minerva dem Telemach, schleunig Sparta zu verlassen. Sie gab ihm auch Rathschläge, den Nachstellungen der Freier zu entgehen, die auf ihn lauerten. Er solle beim Eumäus einkehren, und durch diesen der Penelope seine Ankunft melden lassen. Er wurde vom Menelaus sehr beschenkt, und hatte vor seinem Abgange von Sparta ein glückliches Omen. Ohne in Pylus einzusprechen, ging er zur See, nachdem er den Theoklymenus aus Argos zu sich genommen hatte. Od. XV, Anf. 44. 185. 494. Als er bei dem Eumäus einsprach, war Ulysses gegenwärtig, den ihm Eumäus als einen Fremden vorstellte. Nachdem Eumäus zur Stadt gegangen war, entdeckte sich Ulysses, und beide, Vater und Sohn, berathschlagten sich, wie sie sich die Freier vom Halse schaffen wollten. Od. XVI, Anf. 78. 155. Telemach befahl darauf, den Bettler nach der Stadt zu führen, und ging selbst bewaffnet dahin. Dann stellte er in der Aeltesten Versammlung den Theoklymenus vor, und erzählte bei der Tafel der Penelope seine Reise-Geschichte. II. XVII, Anf. 61. 86. Am andern Morgen erschien er bewaffnet in der Volksversammlung, legte beim Schmause dem Fremden sein Theil vor, und untersagte den Freiern alle Spöttereien gegen ihn. Od. XX, 124. 257. Zum Wettkampfe mit dem Bogen erbot er sich selbst, stellte die Peleces und würde fähig gewesen seyn, ihn zum vierten Male zu spannen, hätte es ihm sein Vater nicht durch einen Wink untersagt. Od. XXI, 101 f. Bei der Ver-

dermetzelung der Freier tödtete er den Amphinomus und holte dann Waſſer herbei, vergaß aber die Rüſtkammer wieder zuzuſchließen, aus der denn Melanthius den Freiern zwölf Rüſtungen zutrug. Dann erlegte er den Eurydes, Amphimedon und Leocritus. Mit dem Eumäus und Philötius knüpfte er auch die verrätheriſchen Sklavinnen auf, und half den Melanthius hinrichten. Od. XXII, 89. 98. 142. 267—294. 461. Er focht endlich gegen die anrückenden Ithacenſer an ſeines Vaters Seite. Od. XXIV, 525. So weit Homer. Ueber ſeine letzten Schickſale gab es mancherlei Sagen. Daß er von ſeinem Vater aus Ithaka vertrieben worden ſey, erzählt Dictys VI, 14. Andere ließen ihn die Circe heurathen, und mit ihr den Latinus, und die Tochter Rome erzeugen, die Aeneas heurathete; auch Eluſium in Hetruſcien erbauen. Hyg. f. 127. Serv. Aen. I, 277. X, 167. Nach andern war der Circe Tochter Caſſiphone (ſ. dieſe) ſeine Gemahlin und Mörderin. Schol. Lyc. 808. Andere gaben ihm bald Neſtors Tochter, Polycaſte, bald des Alcinous Tochter, Nauſicaa, zur Gemahlin, mit der er den Perſeptolis oder Ptoliporthes erzeugte. Eustath. zu Od. XVI, p. 1796. Dictys VI, 6.

TELEMVS, *i*, gr. *Τήλεμος, ου*, ein aus Homer Od. IX, 509. entlehnter berühmter Wahrſager. Homer nennt ihn des Eurymedes Sohn. Er ſagte dem Polyphem ſein Unglück, das ihm Ulyſſes zufügen werde, voraus. Od. a. O. Hyg. f. 128. Theocr. VI, 23. Ovid. M. XIII, 771.

TELEON, *ontis*, ein Athenienſer, von der Zeuxippe der Vater des Argonauten Butes. Apollod. I, 9, 16.

TELEPHASSA, *ae*, des Agenors Gemahlin, ſ. dieſen. Nach einigen die Mutter der Europa, des Cadmus, Phönix und Cilix. Ihr Gemahl ſchickte ſie, Europen aufzuſuchen, aus. Sie ſtarb bei dem Cadmus in Thracien. Apollod. III, 1, 1. 4, 1. Schol. Eur. Phoen. 5 macht ſie zur Gemahlin des Phönix.

TELEPHVS, *i*, gr. *Τήλεφος, ου*, des Herkules und der Auge, Königs zu Tegea Tochter, Sohn. Ueber die Geſchichte ſeiner Geburt, ſo wie über die Wiedererkennung ſeiner Mutter, ſ. Auge. Er erhielt des Teuthras Tochter, Argiope, zur Gemahlin, und ward nach ihm König in Myſien. Diod. IV, 33. Auf ihrem Zuge nach Troja, ſuchten die Griechen mit Gewalt in ſeinem Gebiete zu landen; und es kam zu einem hitzigen Gefechte, cf. Pindar. O. IX, 107, in welchem Telephus des Polynices Sohn, Theſſander, erlegte, aber vom Achill mit dem Speere in die Hüfte verwundet wurde, bis endlich beide Theile ſich erkannten. Telephus ließ ſich zwar nicht überreden, an dem Kriege gegen den Priamus, ſeinen Schwiegervater, Theil zu nehmen; doch ertheilte er den Griechen gute Rathſchläge, inſonderheit den, bei jetziger Jahreszeit nichts zu unternehmen. Daher ſie denn wieder nach Böotien zurückkehrten. Telephus ſah ſich aber bald genöthiget, ihnen nachzureiſen. Denn ſeine Wunde war äußerſt ſchmerzlich und unheilbar. Das Orakel aber rieth ihm, bei dem Hilfe zu ſuchen, der ſie verurſacht habe, und ein wenig Roſt

ließ sich in Thasus nieder. Paus. a. O. Conon 37. Apollod. III, 1, 1. dazu Heyne p. 213.

THAVMACVS, *i*, der Erbauer von Thaumacia, des Pöas Vater.

THAVMAS, *antis*, gr. Θαῦμας, αντος, des Pontus und der Erde Sohn, die personificirten Meerwunder. Er zeugte mit der Oceanide Electra (der sich erhebenden Welle) die Iris, d. i. den siebenfarbigen Bogen, und die Harpyien. Hes. Theog. 237. 265. Apollod. I, 2, 6. Die Iris heißt von ihm Thaumantias.

THEA, THEIA, eine Titanide, Tochter des Uranus und der Erde, vermählte sich mit dem eigenen Bruder Hyperion, welchem sie den Helios (Sonne), die Selene (Mond) und Eos (Morgenröthe) gebar. Ihr Name heißt eigentlich die Göttliche, sodann, weil alles Göttliche auch golden und glänzend ist, auch die Glanzende. Daher bezeichnet der Name auch bei Pindarus den Glanz des Ruhms, und im Homer. Hymnus auf Apollo vermählt sich Hyperion mit Eurypha essa (der Weitstralenden) und Hygin hat statt ihrer die Aethra (die Glänzende). So bezeichnet nun Thea den Glanz als Feuermasse, woraus sich hernach erst die Sterne entwickelten, und steht als Schwester zu Cöus (s. d.) in gleichem Verhältnisse, wie Hyperion zu Phöbe. Auch hier ist Zeugung und Gebären; Theia das weibliche, und Hyperion oder Cöus das männliche Licht. S. Kanne p. 19.

THEANO, *us*, gr. Θεανώ, οῦς, 1) eine der Danaiden, des Phantes Mörderin. Apollod. II, 1, 5.

2) des Königs zu Jearien, Metapontus, Gemahlin. Da ihr Gemahl so gern Erben von ihr sehen wollte, schob sie ihm fremde Söhne unter. Nachher erhielt sie selbst Söhne. Da aber ihr Gemahl die fremden höher achtete, befahl sie ihren Söhnen, die unechten Brüder auf der Jagd umzubringen. Diese aber kamen jenen zuvor und Theano erstach sich. Hyg. f. 186. aus einem Tragiker.

3) die Tochter des Cisseus, Antenors Gemahlin und Priesterin der Minerva in Troja. Il. VI, 298. Sie überlieferte dem Antenor das Palladium, nach Dict. V, 8.

THEBE, *es*, gr. Θήβη, ης, des Flusses Äsopus und der Metope, oder Methone, Tochter, nach der gewöhnlichen Verwechselung des thebanischen und achäischen Äsopus, s. Äsopus. Von ihr soll Thehen den Namen haben. Pindar. I, 8, 37. ib. Schol. Paus. II, 5. Apollodor III, 5, 6 nennt sie die Gemahlin des Zethus. Einige Griechische Fabeln, die Aegypten gern durch Griech. Cultur gebildet werden lassen, erzählen, daß die Attischen Autochthonen Ogyges und seine Gemahlin nach Aegypten gegangen seyen, die Stadt Thebe das (als deren Erbauer sonst Osiris genannt wird) erbauet, und die Mysterien der Isis gestiftet und die Isis so wie den Dionysus für Gott erklärt haben. Schol. mscr. zu Aristid. Panath. p. 186. vgl. Creuzer Symbol. III. p. 128.

THEIAS, *antis*, f. Smyrna.

TELLEVTAS, *ae*, oder Teuthras, Phrygiſcher König und Vater der Tecmeſſa. Sophocl. Aj. 210.

TELLVS, *uris*, gr. Γῆ, ῆς, entſtand aus dem Chaos. Hes. Theog. 116. Nach Hes. Theog. 126 gebar die Erde aus ſich ſelbſt den Pontus, die Berge und den Uranos. Mit ihrem Sohne Pontus erzeugte ſie den Nereus, Thaumas, Phorcys und die Ceto. Hes. Theog. 233. Von dem zweiten Sohne Uranos aber ward ſie Mutter der Centimanen, der Cyclopen, ſo wie der Titanen und Titaniden. Hes. Theog. 135 f. Betrübt darüber, daß ihr Gemahl die Centimanen und Cyclopen in den Tartarus eingeſchloſſen hatte, befahl ſie ihrem Sohne Kronus, ſeines Vaters Schamtheile abzuſchneiden. Er vollbrachte die Rache. Sie fing die herabfallenden Blutstropfen auf, und erzeugte davon die Erinnyen, die Giganten und die Nymphen Melid. Hes. Theog. 184. Sie beſaß die Gabe der Weiſſagung, und ſagte den Sieg des Jupiter über die Titanen voraus. Hes. Theog. 463. 626. Als aber Jupiter die Titanen in den Tartarus einſchloß, erweckte ſie nicht nur die Giganten gegen ihn, ſondern ſtellte ihm auch den, mit dem Tartarus erzeugten Typhon entgegen. Hes. Theog. 304. Vergl. Apollod. I. c. 1. c. 6. S. Saturnus. Man rief ſie als eine der älteſten Gottheiten mit bei Eidſchwüren an (Il. III, 278. XIX, 259), auch erſcheint ſie als weiſſagende Göttin, weil die Orakel aus der Erde kamen. Pausan. X, 5. Man errichtete ihr Tempel unter dem Namen der großen Göttin, Paus. I, 31. die ihre Kinder ernährt. Paus. I, 22. Späterhin iſt ſie freilich nur die Erdveſte, als Göttin aber war ſie Behälterin der Früchte, wie Ceres die hervorbringende Kraft war. Moriz Anthuſa 28. Noch bemerken wir, daß ſie Virgil vom Eolus die Mutter des Eous und vom Tartarus des Enceladus, der Fama (Aen. IV, 179) und des Typhon nennt. Georg. I, 279.

TELON, *is*, ſ. Oebalus n. 2.

TEMENVS, *i*, einer der Anführer der Herakliden, die in den Peloponneſus eindrangen. Er war der älteſte Bruder des Creſphontes und Ariſtodems. Ihm ward daher in der Theilung Argos zu Theil. Seine Söhne waren die berühmten Témeniden, welche Euripides auf den Schauplatz brachte, Ciſus, Phalces, Agräus und Cerynes. Paus. II, 28. Seine Tochter war die Hyrnetho. Er vermählete ſie an den Herakliden Deiphontes, gegen den er in allem eine vorzügliche Neigung zeigte, ſo daß endlich die Söhne des Temenus ſich überredeten, ihr Vater ſey geſonnen, ihm das Königreich zu hinterlaſſen. Daher brachten die Söhne des Temenus den Vater um, doch Deiphontes vertrieb ſie, und behauptete das Königreich. So Apollodor. II, 8, 5. Nach Paus. II, 19. 28 ward Ciſus an ſeines Vaters Statt, doch ohne Macht, König, Hyrnetho kam im Streite zwiſchen ihren Brüdern und Gemahl ums Leben, und Deiphontes flüchtete nach Epidaurus.

TENES, oder *Tennes*, *æ*, ein besonderer Mythos der Insel Tenedos, den Euripides durch eine verloren gegangene Tragödie dieses Namens berühmt machte. Fabr. B. Gr. II, 18, 3. Tennes war des Cycnus und der Proclea Sohn. Seine Stiefmutter, die ihn nicht zu Gunstbezeugungen hatte überreden können, klagte ihn böser Zumuthungen halber bei seinem Vater an. Es wird nicht erzählt, welchen Antheil des Tennes Schwester Hemithea hieran genommen hatte. Genug, der alte Cycnus ward durch die böse Stiefmutter so aufgebracht, daß er beide Kinder in einem Kasten ins Meer werfen ließ. Sie schwammen in demselben an die Insel Tenedos, damals Leucophrys, an, wo Tenes ein kleines Königreich errichtete. S. Suidas v. τενεδιος ἀνθρωπος. Seinen Vater reuete nachher seine Grausamkeit, und er reiste seinem Sohne nach. Aber nach Conon ließ Tenes ihn nicht landen, sondern hieb selbst das Seil entzwei, daran er, um auf Tenedos auszusteigen, sein Schiff angebunden hatte. Achilles brachte bei einer Streiferei auf Tenedos den Tenes ums Leben. Paus. IX, 14. Conon 28. Tenes erhielt zu Tenedos göttliche Ehre. Plut. Quaest. Gr. 38. Diod. V, 84. Seine Bildsäule raubte Verres. Cic. Verr. I, 19. Schol. Lycophron. 232. macht diesen Tenes zu einem Sohne des Apollo, der deswegen auch den Achilles wieder tödtet, und Diodor a. a. O. erzählt historisch, daß Tennes die noch wüste Insel Leucophrys mit einer Colonie bevölkert habe. Ist dies gegründet, so war dies vielleicht eine Troische Colonie: denn der alte Cycnus war um die Zeit des Troischen Kriegs König in Troas, zu Colone, Diodor a. a. O. (die nachhomerischen Dichter aber haben ihn und seinen Sohn erst in diesen Mythenkreis gebracht. Tzez. Homer. 84. Quint. Smyrn. IV, 467. Dict. II, 12. Paus. X, 14.) und die von Agamemnon nach Tenea in Achaia aus Tenedos weggeführten Bewohner werden Troer genannt. Auch hatten sie den Cultus des Apollo Smintheus eingeführt (Steph. Byz. Τενεα), weswegen die Tenedier eine Maus auf ihre Münzen prägten. Vergl. Lud. de Hemmer Respubl. Tenediorum e tenebris antiquitat. erutа numisque illustrata. Hafn. 1735. 8.

TERAMBVS, *i*, oder wie ihn Ovid. Met. VII, 352, vergl. Burrmann, zu nennen scheint, Cerambus, eine gewöhnliche Verwandelungs-Geschichte. Er war des Eusirus und der Nymphe Othreis Sohn. Seine großen Fertigkeiten auf der Lyra und Hirtenpfeife erwarben ihm die Gunst des Pan und aller Nymphen. Er erhielt also einst von ihnen den Rath, sein Vieh nicht in eine gewisse kalte Gegend zu treiben, weil es hier umkommen würde. Er befolgte aber diesen Rath nicht, und sein Vieh büßte das Leben ein. Zur Strafe verwandelten ihn die Nymphen in einen Hirschkäfer, Cerambyx. Anton. Lib. 22.

TEREVS, *ei*, gr. Τερευς, *έως*, s. Philomela.

TERIDAE, *es*, eine Beischläferin des Menelaus, der mit ihr den Megapenthes erzeugte. Apollod. III, 11, 1.

TERMERVS, *i*, s. Hercules.

THERMVTHIS, *is*, nach Jablonski P. I. p. 117. die zürnende Isis der Aegypter, die den Menschen Todesstrafen bestimmte. Eine Art sehr giftiger Schlangen war ihr Sinnbild. Aelian H. A. X, 31. VI 31.

THERSANDER, *i*, gr. Θερσανδρος, *ou*, des Polynices und der Argia Sohn. Er war unter den Epigonen und erhielt hier durch den Sieg derselben den Besitz von Theben. Dann ging er mit vor Troja. In dem Gefechte mit dem Telephus in Mysien kam er ums Leben. Paus IX, 5. Dictys II, 2. Die Cyprier hatten dieses schon gedichtet. Virg. Aen. II, 261. läßt ihn mit in das trojanische Pferd steigen. cf. Pind. O. II, 75

THERSIPPVS, ſ. Thersites.

THERSITES, *ae*, gr. Θερσίτης, *ou*, des Agrius Sohn. Er rettete sich vor dem Diomedes nach dem Peloponnes. Apollod. I, 8, 6. wo man sonst *Thersippus* las. Er war der häßlichste unter den Griechen vor Troja; schielaugig, lahm, bucklicht und kahlköpfig, und dabey der frechste, albernste und boshafteste Schwätzer und Lustigmacher, der zur unbedingten Rückkehr von Troja rieth und den Agamemnon verleumdete. Deswegen schlug ihm Ulysses seinen Königsstab vor den Kopf. Il. II, 212. 265. Achill soll ihn umgebracht haben, als er ihm nach dem Gefechte mit der Penthesilea böse Dinge schuld gab. Tzez. zu Lyc. 999.

THESEVS, *ei*, gr. Θησεύς, έως, der berühmte König von Athen, dessen Geschichte, außer den Geschichtschreibern von Athen, sowohl Tragiker, z. B. Euripides in seinem Theseus, als eigene Dichter in Heldengedichten, Theseis, z. B. Pythostratus oder Nicostratus, cf. Diog. Laert II, 59. abhandelten. Von alle dem ist uns nichts übrig, als was Plutarch in seinem Leben (vergl. Heyne zu Apollodor. p. 341. und Meursius Theseus in Gronov. Thesaur. X. p. 465.) und hin und wieder andere (Xenoph. Venat. I, 7, 10. Diodor. IV, 59 fgg. Hygin. f. 37. 38. 41. 42. 43. 47. 79. Ovid. Metam. VII, 433 fgg.) neben dem Apollodor, am Ende seiner abgebrochenen Bibliothek, liefern. Theseus wird gewöhnlich als der Sohn des Aegeus und der Aethra, der Tochter des Königs Pittheus zu Trözene, aufgeführt. Aegeus kam zu dem letztern, um sich bey ihm über ein wegen seiner Kinderlosigkeit eingeholtes Orakel zu befragen. Pittheus berauschte ihn nun und legte ihm seine Tochter Aethra bey. Da Aethra noch vor dem Abgange des Aegeus ihre Schwangerschaft bemerkte, entdeckte sie sich dem Aegeus. Dieser legte sein Schwert und seine Schuhe unter einen großen Stein, und befahl ihr, seinen Sohn ihm zuzuschicken, wenn er Stärke genug haben würde, diese Dinge unter dem Steine hervor zu holen. Apollod. III, 15, 6. 7. Diese Entdeckung, wo ein Held mit dem Schwerte in der einen Hand, die andere einem Frauenzimmer auf den Leib legt, sieht Winkelm. mon. ined. 91 Kunstwerke. Pittheus gab indessen den Theseus für aus. Diod. IV, 61. Plutarch. Thes. 6. p.

2) der Sohn des Telamon und der Hesione aus Salamis, Apollod. II, 6, 4. nach Il. VIII, 283. von einer Sclavin geboren, des Ajax Stiefbruder, ein ausnehmender Bogenschütze. Il. XII, 363. 371. XV, 441. Er erschoß den Aretaon, und bei der Bestürmung der Verschanzungen, wo ihn Ajax, als Bogenschützen, mit seinem Schilde deckte, viele Trojaner. Indem er den Hector erlegen wollte, traf er mit dem ersten Pfeile den Gorgythion, mit dem zweiten den Archeptolemus. Entrüstet hierüber, warf ihn Hector mit einem Stein nieder. Il. VIII, 266. 299. 309. 318. Er verwundete aber bald wieder den Glaucus und tödtete den Imbrius, Prothoon, Periphetes und Clitus. Bei einem zweiten Versuche, nach dem Hector zu schießen, sprang ihm die Sehne. Il. XII, 370. XIII, 170. XIV, 515. XV, 445. 458. Als er aus Troja zurückkam, ließ ihn sein Vater nicht landen, entweder weil er den Tod des Ajax nicht gerochen hatte, oder dessen Gemahlin Tecmessa und ihren Sohn Eurysaces nicht zurückbrachte. Apollo verhieß ihm ein zweites Salamis. Er ging also zu dem Könige Belus in Sicyon, der ihm erlaubte, sich in Cypern anzubauen. Eine von vielen Tragikern und vielleicht auch andern Dichtern besungene Fabel. Vergl. Eurip. Helen. 89 f. 1441. Pindar. Nem. IV, 76. Soph. Aj. 1036. Virgil. Aen. I, 623. Vellej. Paterc. I, 1. Horat Carm. I, 7, 21 f. 5. Heyne Exc. 23. zu Aen. II. Justin XLIV, 3. läßt ihn nach einem zweiten Versuche, die Insel Salamis zu erobern, sogar Carthagena in Spanien anlegen.

TEVTAMIAS, *ae*, der König zu Larissa, bei dessen Leichenspielen Acrisius von dem Perseus erschlagen wurde. Apollod. II, 4, 4. Er heißt beim Dionys. I, 28. Teutamides und Schol. Lyc. 838. nennt ihn des Amyntor Sohn.

TEVTAMVS, *i*, 1) des Dorus Sohn, er erzeugte mit des Cretheus Tochter, Asteria, den Asterius, unter welchem Europa nach Creta kam. Diod. IV, 62.

2) der König von Assyrien, von dem nach Diod. II, 22. das Königreich Troja abhing. Er machte den Tithon zu seinem Feldherrn, und schickte den Memnon Troja zu Hilfe.

TEVTHRAS, *antis*, gr. Τεύθρας, αντος. S. Auge.

THALASSA, *ae*, das Meer, nach Hes. Theog. 131. des Aethers und der Hemera Tochter. Hyg. praef. macht sie zur Gemahlin des Pontus. Die Schiffer opferten ihr, ehe sie abfuhren. Apollon. I, 535. cf. Pind. II, 1.

THALASSIVS, *i*, oder Thalassio, *onis*, der Hochzeitgott der Lateiner. Seine Entstehung trägt Plutarch Romulus 10. Quaest. Rom. 31. so vor. Bei dem Raube der Sabinerinnen hatten einige sehr geringe Bürger gerade das schönste Frauenzimmer geraubt, und trugen sie davon. Da sie nun von einigen Vornehmen angegriffen wurden, die ihnen ihre Beute abnehmen wollten, riefen sie, sie trügen dieses Mädchen zum Thalassius, seinem vornehmen Liebhaber. Man hieß diese Entschuldigung gelten, und rief ihnen nach

Um sich zu zerstreuen, führte er auch den Tanz Geranka zu Delos ein, dessen Windungen den Irrgang des Labyrinths vorstellten, so wie er dem Apollo zu Ehren Wettspiele feierte. Plutarch. Thes. 26. Paus. a. O. und VIII, 48. Endlich schiffte er nach Athen zurück. Da er aber, wie es verabredet worden war, die schwarzen Segel von seinem Schiffe abzunehmen vergaß, glaubte Aegeus, sein Sohn sey umgekommen und stürzte sich ins Meer. Plut. c. 27. Diod. IV, 64. Theseus dankte sein Entkommen aus Creta vorzüglich dem Neptun und führte ihm zu Ehren die isthmischen Spiele ein, oder erneuerte sie vielmehr. Hyg. f. 273. Plut. c. 30. Theseus bestieg nach der Zurückkunft aus Creta den erledigten Thron von Attika und machte sich um Attika sehr verdient. Er vereinigte namentlich die durch die ganze Landschaft zerstreueten Einwohner in die Hauptstadt Athen. Plut. 28. Thucyd. II, 15. Strabo IX. p. 397. Diodor. IV, 61. und führte hier sowohl den Dienst der Athene, als die Panathenäen ein. Auch leistete er dem Adrastus, der von Theben als Supplex hieher kam, seinen Beystand gegen den Creon und brachte es damit dahin, daß die ermordeten Helden begraben wurden. Plutarch. 34. Schon in frühern Jahren begleitete er den Herkules gegen die Amazonen, und die Amazone Hippolyte ward seine Beute. Eben diese war auch die Ursache, daß die Amazonen den Helden selbst in Attika überfielen. Sie wurden aber entweder von ihm zurückgeschlagen, oder durch die in ihrem Heere herrschende Meuterei gezwungen, sich zurück zu ziehen, oder Hippolyta stiftete Friede. Plut. 31. S. Hippolyta. Pindar nennt sie Antiope, und erzählt, daß Theseus mit dem Pirithous diese Antiope geraubt habe; beym Paus. I, 2. Gewöhnlich werden Hippolytus und Demophon die Söhne genannt, welche Theseus mit dieser Hippolyta oder Antiope zeugte. Plut. 31. 33. Eben in so frühen Jahren schloß auch Theseus seine so berühmte Freundschaft mit dem Lapithen-Könige, Pirithous. Ihm leistete er auf der Hochzeit des letztern den herzhaftesten Beistand gegen die Centauren. Plut. 34. Paus. V, 10. Aus Gefälligkeit dafür entführte Pirithous mit ihm die Helena, die man auf das Schloß Aphidnä in Verwahrung brachte, nachdem sie vorher mit einander bestimmt hatten, daß derjenige, dem durchs Loos die Helena zufallen wurde, dem andern zur Erlangung einer gleichen Schönheit behülflich seyn sollte. Ovid. Heroid. 5, 127 fgg. 17, 21 fgg. vergl. Schol. ad Il. III, 144. Diodor. IV, 63. Hygin. f. 79. Schol. Lycophr. 103. 143. 513. vergl. Herodot. IX, 72. Pausan. III, 18. Helena wurde jedoch bald wieder durch ihre Brüder befreiet. Apollod. 3, 10, 7. Plut. 34. Diod. 4, 64. Jener Verabredung gemäß ließ sich nun Theseus in eine weit gefährlichere Unternehmung für seinen Freund ein, da er ihn mit in die Unterwelt begleitete, um dem Pluto die Proserpina zu entführen. Sie mißlang und zog beiden das berühmte ewige Sitzen zu, davon Herkules einiger Erzählung befreiete. Paus. I, 17
64. Andere ließen ihn nie davon befreie

ließ sich in Thasus nieder. Paus. a. O. Conon 37. Apollod. III, 1, 1. dazu Heyne p. 213.

THAVMACVS, i, der Erbauer von Thaumacia, des Pöas Vater.

THAVMAS, *antis*, gr. Θαύμας, αντος, des Pontus und der Erde Sohn, die personificirten Meerwunder. Er zeugte mit der Oceanide Electra (der sich erhebenden Welle) die Iris, d. i. den siebenfarbigen Bogen, und die Harpyjen. Hes. Theog. 237. 265. Apollod. I, 2, 6. Die Iris heißt von ihm Thaumantias.

THEA, THEIA, eine Titanide, Tochter des Uranus und der Erde, vermählte sich mit dem eigenen Bruder Hyperion, welchem sie den Helios (Sonne), die Selene (Mond) und Eos (Morgenröthe) gebar. Ihr Name heißt eigentlich die Göttliche, sodann, weil alles Göttliche auch golden und glänzend ist, auch die Glanzende. Daher bezeichnet der Name auch bei Pindarus den Glanz des Ruhms, und im Homer. Hymnus auf Apollo vermählt sich Hyperion mit Euryphaessa (der Weitstralenden) und Hygin hat statt ihrer die Aethra (die Glänzende). So bezeichnet nun Thea den Glanz als Feuermasse, woraus sich hernach erst die Sterne entwickelten, und steht als Schwester zu Cöus (s. d.) in gleichem Verhältnisse, wie Hyperion zu Phöbe. Auch hier ist Zeugung und Gebären; Theia das weibliche, und Hyperion oder Cöus das männliche Licht. S. Kanne p. 19.

THEANO, *us*, gr. Θεανώ, ους, 1) eine der Danaiden, des Phantes Mörderin. Apollod. II, 1, 5.

2) des Königs zu Jearien, Metapontus, Gemahlin. Da ihr Gemahl so gern Erben von ihr sehen wollte, schob sie ihm fremde Söhne unter. Nachher erhielt sie selbst Söhne. Da aber ihr Gemahl die fremden höher achtete, befahl sie ihren Söhnen, die unechten Brüder auf der Jagd umzubringen. Diese aber kamen jenen zuvor und Theano erstach sich. Hyg. f. 186. aus einem Tragiker.

3) die Tochter des Cisseus, Antenors Gemahlin und Priesterin der Minerva in Troja. Il. VI, 298. Sie überlieferte dem Antenor das Palladium, nach Dict. V, 8.

THEBE, *es*, gr. Θήβη, ης, des Flusses Äsopus und der Metope, oder Methone, Tochter, nach der gewöhnlichen Verwechselung des thebanischen und achäischen Äsopus, s. Äsopus. Von ihr soll Theben den Namen haben. Pindar. I, 8, 37. ib. Schol. Paus. II, 5. Apollodor III, 5, 6 nennt sie die Gemahlin des Zethus. Einige Griechische Fabeln, die Aegypten gern durch Griech. Cultur gebildet werden lassen, erzählen, daß die Attischen Autochthonen Ogyges und seine Gemahlin nach Aegypten gegangen seyen, die Stadt Thebe das selbst (als deren Erbauer sonst Osiris genannt wird) erbauet, und die Mysterien der Isis gestiftet und die Isis so wie den Dionysus für Götter erklärt haben. Schol. mscr. zu Aristid. Panath. p. 185. Vergl. Creuzer Symbol. III. p. 128.

THEIAS, *antis*, s. Smyrna.

Heirath, die er mit der Phädra einging, und die unter Phädra erzählte Liebesgeschichte zwischen Phädren und dem Hippolytus, so wie des letztern Tod *). Von der Phädra ward Theseus Vater des Demophon und Acamas. Dict. I, 14. Mit des Sinis Tochter, Perigune, erzeugte er den Menalippus. Plut. 33. So wie ihm von der Ariadne Oenopion und Staphylus als Söhne, Plut. 26. von der Helene aber die Iphigenia als Tochter, Paus. II, 22. zugeschrieben wurden. Die ganze Geschichte des Theseus ist allerdings mit Nachahmungen aus der Fabel des Herkules gewaltig interpolirt worden.

THESMIA, *ae*, gr. Θεσμία, *ας*, oder

THESMOPHORA, *ae*, gr. Θεσμοφόρος, *ου*, die Gesetzgeberin, ein Beiname der Ceres. Lateinisch legifera. Sie hatte unter diesem Namen viele Tempel und ihr zu Ehren wurden die Thesmophoria gefeiert. Ovid. Met. V, 343. cf. Paus. I, 31. II, 31.

THESPIADAE, *arum*, die mit den Thespiaden erzeugten funfzig Söhne des Herkules. Iolaus führte sie nach Sardinien. Diod. IV, 29. Paus. X, 17.

THESPIADES, *um*, 1) ein Beiname der Musen von der Stadt Thespia in Böotien, wo ihr Dienst zuerst gangbar wurde. Paus. IX, 27. cf. Ovid. Met. V, 310. Valer. Flacc. II, 368.

2) s. vorhergehenden und folgenden Art. Die Töchter des Thespius.

THESPIVS, *i*, gr. Θέσπιος, *ου*, oder wie ihn andere, wiewohl ungegründet, nennen, *Theſtius* oder *Theſpis*, der Sohn des Erechtheus. Er erbauete die Stadt Thespia in Böotien. Da ihn Herkules von dem Löwen auf dem Helicon befreiete, legte er ihm aus Vorliebe für seine Stärke, so oft er von der Jagd zurückkam, eine seiner, mit der Megamede, des Arnäus Tochter, erzeugten funfzig Töchter bei, mit denen denn Herkules funfzig Söhne erzeugte, die Apollod. II, 7, 8. anführt. Hyg. f. 162. zählet nur zwölf Töchter. Der Beischlaf geschah nach einigen in einer Nacht; Paus. IX, 27. Diod. IV, 29. nach andern in sieben Tagen. Athen. XIII, 1. ib. Horodotus.

THESPROTVS, *i*, 1) derjenige König in Epirus, zu welchem Thyestes mit seiner Tochter Pelopia seine Zuflucht nahm. Atreus sah die Pelopia für dessen Tochter an, und heirathete sie. Hyg. f. 88.

2) einer der Söhne Lycaons. Apollod. III, 8, 1.

---

*) Es bleibt indessen immer ungewiß, in welche Lebensperiode des Theseus diese Begebenheit gesetzt werden müsse. Euripides und Pausanias I, 22 sagen, daß Theseus, um sich von dem Mordmorde der Pallantiden zu reinigen, sich, der Sitte gemäß, ein Jahr nach Trözen verbannt habe, wo Pittheus ihn und daß ihn Phädra begleitet habe. Anachronismen nicht hoch angerechnet werden.

THESSALVS, *i*, 1) nach Diod. IV, 36. Jasons und der Medea Sohn. Er entging den Händen seiner Mutter, wurde von den Corinthern erzogen und nahm dann Jolcos ein.

2) Hämons Sohn, von dem Thessalien den Namen erhielt. Strabo IX. p. 443.

3) der Sohn des Herkules, der Vater der beiden Heerführer von Troja, des Phidippus und Antiphus. Il. II, 678. Dict. I, 14. II, 5. Er hatte die Insel Calydna und Nisyros im Besitz. Diod. V, 40. Vellejus II, 3. leitet den Namen Thessaliens von ihm her.

THESTALVS, *i*, Sohn des Herkules und der Epicaste. Apollod. II, 7, 8.

THESTIVS, *i*, gr. Θέστιος, ου, König in Aetolien, des Agenor, Paus. III, 13; oder des Mars und der Androdice Sohn. Schol. Apollon. I, 146. Die Androdice heißt Apollod. I, 7, 7. Demonice, des Agenor Tochter. Seine Gemahlin wird bald Laophonte und diese von ihm der Leda Mutter, Apollon. Schol. a. O. bald Leucippe, die mit ihm den Iphiclus und die Althäa zeugte, Hyg. f. 14.; bald Deidamia, des Perieres Tochter, die Mutter der genannten Kinder, Schol. Apollon. I, 201. geheißen. Zu ihm nahmen Icarius und Tyndareus, bei ihrer Vertreibung aus Sparta, ihre Zuflucht. cf. Paus. III, 1. Er gab dem letztern die Leda zur Gemahlin. Seine Söhne, der Althäa Brüder, blieben gegen den Meleager. S. zu Hyg. f. 173. Paus. VIII, 45. Schol. Il. IX, 563. 580. Anton. Lib. 2.

THESTOR, *oris*, des Idmon Sohn, einer der Argonauten, Schol. Apollon. I, 139; der Vater des Calchas, der Leucippe und Theonoe, Hyg. f. 190. auch des Theoklymenus. Hyg. f. 128. Seine Tochter ward in ihrer Jugend von Seeräubern entführt und an den König Icarius in Carien zur Beischläferin verkauft. Thestor reiste ihr nach, litt Schiffbruch, und ward der Sclav desselben Herrn, ohne seine Tochter kennen zu lernen. Endlich machte sich auch Leucippe, und zwar nach dem Willen des Orakels, als Priester des Apollo verkleidet, auf und kam eben dahin. In den schönen Priester verliebte sich Theonoe, und da er ihr kein Gehör gab, wollte sie ihn durch den Sclaven Thestor hinrichten lassen. Thestor beklagte sich hierbei über sein Schicksal, er habe seine Töchter verloren und solle nun eine so schändliche Handlung begehen. Schon wollte er sich tödten, als ihn Leucippe erkannte und ihm das Schwert aus der Hand riß, die dann auch ihre Schwester in Theonoen kennen lernte. Icarus sendete alle wohl beschenkt wieder nach Hause. Hyg. f. 190.

THETIS, *idos*, gr. Θέτις, ιδος, eine der Nereiden. Hes. Theog. 244. Nach andern des Chiron Tochter, Dict. VI, 7. Schol. Apollon. I, 558. ja sogar Actors Tochter, Schol. Apollon. IV, 816. Homer erzählt von ihr, Juno hatte sie auferzogen und dann an den Peleus verheirathet, den sie als einen Sterblichen ungern sich vermählte. Bei ihrer Hochzeitfeier waren alle Götter

zugegen. Il. XXIV, 60. XVIII, 432. Ihr Sohn vom Peleus war Achill. Sie nahm an seinem Schicksale den zärtlichsten Antheil. Da ihm die Briseis geraubt worden war, stieg sie am Gestade vor ihm auf, tröstete ihn und eilte dann zum Jupiter, den sie an eine alte Gefälligkeit erinnerte, wie sie ihn nämlich davon benachrichtiget habe, da ihn Juno, Neptun und Apollo oder nach andern Minerva fesseln wollten. Il. I, 395. Jupiter erhörte sie auch. Sie beweinte dann mit ihren Schwestern den Patroclus, Il. XVIII, 65. und bestellte ihrem Sohn neue Waffen beim Vulkan, den sie, da er vom Himmel geworfen worden war, neun Jahre beherbergt hatte. Il. XVIII, 390-98. So beherbergte sie auch den vom Lykurg verfolgten Bacchus, und erhielt von ihm die goldene Urne, darin ihres Sohnes und des Patroclus Asche beigesetzt wurde. Od. XXIV, 73. Sie mußte auf Jupiters Befehl den Achill bereden, daß er Hectors Leichnam wieder ausliefern sollte, und bewirkte dies auch. Il. XXIV, 93. So weit Homer. Seine Dichtungen haben die folgenden Dichter sehr erweitert. Daß Thetis den Peleus ungern heirathete, ward zu einer weitläuftigen Fabel. Thetis war sehr schön, Jupiter, Neptun und auch Apollo, Tzez. Lyc. 178. strebten nach ihrem Besitz. Aber Themis verkündigte, daß der von ihr geborne Sohn größer, als sein Vater werden würde. Oder Prometheus oder Proteus erklärte dies. Genug, die Götter standen ab. Apollon. IV, 791. 800. Pind. I. 8, 67. Tzez. a. O. Hyg. f. 54. Aeschyl. Prom. 906. 1767. Sie mußte also einem Sterblichen sich vermählen. Dem zu entgehen, verwandelte sie sich in alle Gestalten, in Feuer, Wasser und wilde Thiere. Allein Chiron, oder Proteus, Ovid. Met. XI, 250. zeigte dem Peleus, dem sie als eine Belohnung seiner Keuschheit zu Theil werden sollte, wie er sich endlich ihrer unwiderstehlich bemächtigen könnte. Tzez. zu Lyc. 178. Apollod. III, 13, 5. Pind. N. IV, 101. Apollon. IV, 807. So ward Thetis des Peleus Gemahlin und diese von ihm Mutter des Achill. Den Glanz ihrer Hochzeitfeier, die Catull in einem eigenen Gedichte besungen hat, vermehrten noch die prächtigen Geschenke, die Thetis und Peleus von den Göttern erhielten. Neptun schenkte dem Peleus ein Paar Pferde, Vulkan einen Spieß, u. s. f. Ptolemäus Hephäst. VI, p. 332. weiß hierüber eine Menge zu erzählen. Aber Thetis sollte nicht immer bei dem Peleus bleiben. Es mußte also eine Veranlassung erdichtet werden, die beide auseinander brachte. Sie war der Erzählung nach diese: Thetis wollte ihren Sohn unsterblich machen. Feuer sollte die Sterblichkeit in ihm verzehren. Sie legte ihn daher des Nachts ins Feuer und bestrich ihn darauf mit Ambrosia. Einst traf sie Peleus bei dieser Beschäftigung an, und tadelte sie deswegen. Thetis nahm dies sehr hoch auf, verließ den Peleus augenblicklich und kehrte nie wieder zu ihm zurück. Apollod. III, 13, 6. Apollon. IV, 866. Schol. Il. XVI, 36. Lycophr. 178. ib. Nub. 1064. Anders erzählt Schol. Apoll. IV, 814. Über mehrere Versuche der Thetis, ihren Sohn zu

H. III, 31, Od. I, 20. Es gab auch Fabeln, wo Theseus dem Minos diese Abkunft erwies. Hyg. Astr. II, 5. s. Minos. cf. Schol. Eur. Hippol. 887 *). Indeß besorgte Pittheus seine Erziehung und Connidas war sein Führer. Plut. Thes. 7. Einen besondern Beweis seiner Herzhaftigkeit erzählt Paus. I, 27, da es Theseus unter allen Kindern allein wagte, die Löwenhaut des Herkules anzugreifen, der in seinem siebenten Jahre zu dem Pittheus gekommen war. Der Knabe ging mit einem Stocke darauf los. Im sechzehnten Jahre holte er die für ihn bestimmten Erkennungszeichen unter dem Stein vor (Man sieht dieses auf dem Basrelief in der Villa Borghese und bey Winkelm. a. O. ingl. Borioni t. 55.) und ging damit zu Lande nach Athen ab. Hier traf er viele Räuber an, die er sämmtlich niedermachte, als den Periphetes, dessen eiserner Keule er sich nun bediente; ferner den Procrustes, den Sinis, des Vorigen Sohn, den Sciron und zuletzt den Cercyon. Er richtete auch auf diesem Wege die berühmte Cromyonische Sau hin. S. die Artikel einzelnen Art. Apollod. III, 16, 1. Diod. IV, 61. Plut. Thes. 6. 8. Hyg. f. 38. Endlich langte er in Athen an, wo er aber alles in der äußersten Verwirrung antraf. Medea beherrschte den Aegeus und die Söhne des Pallas Athen. Medea übergab sogar dem Aegeus einen Giftbecher, den Fremdling damit zu tödten. Zum Glück aber erkannte, gerade in dem Augenblicke der Ausführung, Aegeus sein Schwert und seinen Sohn. Medea ward nun vertrieben. Ein Gleiches widerfuhr den Pallantiden, Plutarch. c. 14. 16. und Theseus nahm sich nun der Regierung mit allem Ernste an. Er befreyete also zuerst Attika von dem marathonischen Ochsen, Plut. c. 18. Paus. I, 27. mit dessen Haut und seinem Knotenstocke ausgeschmückt er auch auf antiken Gemmen erscheint. Wilde n. 151. Dann ging er nach Creta, dem schändlichen Tribute ein Ende zu machen, welchen Minos den Athenern aufgelegt hatte. Durch Ariadnen fand er Mittel, das Ungeheuer, den Minotaurus, in seinem Sitze, dem Labyrinthe, zu tödten. Er entführte seine Befreyerin mit ihrer Schwester Phädra und landete glücklich mit ihnen auf Naxos. S. Ariadne. cf. Plutarch. c. 21. Hyg. f. 41. Diod. IV, 63. Pitture d'Ercol. T. I. t. 5, wo der Dank der durch ihn befreyeten jungen Leute ausgedrückt ist. In Naxos aber zwang ihn entweder Bacchus, oder seine Gefährten, seine Geliebte zu verlassen. Diod. V, 51. Ovid. Heroid. X, 13. Theseus war über diesen Verlust ganz untröstlich. Er ließ in Delos das von ihr erhaltene Venusbild zurück, weil er durch nichts an sie erinnert seyn wollte. Paus. IX, 40.

*) Ist Odyss. XI, 630., wie Hercas von Megara behauptete (Plutarch. Thes. 20.), nicht vom Pisistratus, um den Athenensern zu schmeicheln, eingeschaltet worden, so kannte ihn schon Homer als den Sohn eines Gottes. Außerdem kennen Hellanicus Schol. Il. III, 144; Euripides im Hippol. a. a. O.; Diodor IV, 59 und Virgil VI, 394 den Neptun; Apollodor aber III, 15, 7. cf. Schol. Lycophr. 498. und Hygin zugleich auch den Aegeus als Vater des Theseus.

Sache wurde entdeckt und Thoas mußte flüchtig werden. S. Hypsipyle. Thoas floh nach der Insel Oënoe bei Euböa, die er nach seinem Sohne Sicinus nannte. Apollon. I, 623. ib. Schol. Andere haben ihn mit dem Vorhergehenden vermengt, und lassen ihn nach Tauris entfliehen. Hyg. f. 15, 120. cf. Val. Flacc. II, 301. Apollon. I, 620. Wieder andere vermischen ihn mit dem Thoas, des Bacchus und der Ariadne Sohn, und lassen also seine Flucht zu dem Oenopion, seinem Bruder auf Chios, geschehen. Stat. Theb. V, 485. cf Schol. Apollon. III, 996.

3) der Sohn des Andrämon und der Gorge. Hyg. 97. Tzez. Lyc. 1011. Er war König zu Calydon und Pleuron, stand im größten Ansehen und führte die Aetolier in vierzig Schiffen vor Troja. Il. II, 638. XIII, 216. Er erbot sich mit dem Hector den Zweikampf zu kämpfen. Il. VII, 368. Er erlegte auch den Pirus, und in seiner Gestalt feuerte Minerva den Idomeneus an. Il. IV, 527. XIII, 215. Sein Sohn war Hämon, sein Enkel Oxylus, der die Heraklíden in den Peloponnes führte. Paus. V, 3.

THONIS, *is*, gr. Θῶνις, ος, s. folgenden Artikel.

THOON, *onis*, gr. Θοών, ῶνος, 1) ein Aegyptier, bei dem Menelaus war. Seine Gemahlin Polydamna lernte der Helena die Kraft des Opium kennen. Il. IV, 228. Die Neuern, die den Paris in Aegypten anhalten ließen, nannten den Statthalter, der ihn an den König auslieferte, daher Thonis. Herodot. II, 113.

2) einer der Giganten; die Parcen erschlugen ihn mit eisernen Keulen. Apollod. I, 6, 2.

THOOSA, *ae*, gr. Θοῶσα, ας, eine Nymphe, des Phorcus Tochter, vom Neptun Mutter Polyphems. Od. I, 71.

THOTH, oder *Thaaut* oder *Theuth*, *Thoyt*, bezeichnete nach Jablonski, Panth. Myth. P. III. p 157. eine Säule. Auf dergleichen Saulen gruben die ältesten ägyptischen Weltweisen ihre Entdeckungen ein. Nach Hug p. 268. bezeichnet aber das Wort im Aegyptischen eine Versammlung, besonders die Versammlung der Weisen und Gelehrten, und das Priestercollegium einer Stadt oder eines Tempels. Die gesammte Priesterschaft Aegyptens, fährt Hug fort, als Einheit oder in einer Personification vorgestellt, gab einem Gedankenwesen den Ursprung und den Namen, welches die Messkunst, die Zahlentenntniß, die Astronomie, die Tonlehre, Harmonie, den Rhythmos erfunden, die Schrift vom Himmel gebracht und den Menschen mitgetheilt hat. (Plato, Phileb. T. IV. p. 223. Bip. Phaedr. T. X. p. 379.) Durchaus führte Aegypten alle seine Erfindungen, Erkenntnisse und Wissenschaften auf diesen erhabenen Genius zurück; ihm werden so viele Werke über alle Theile der Wissenschaft und der Gottesverehrung zugeeignet, als auch der umfassendste Geist und der fertigste Schriftsteller jetzt mit Mühe und in der Zeit der beginnenden Gemäldeschrift gar nicht hervorbringen könnte. (Fabric. Biblioth. gr. L. I. c. 12. p. 89. 94. Harl. Polter. not. ad Clem. Al. L. VI. Strom. c. 4.) Darunter sind [illegible]

ed. Sturz p. 116. Apollod. II, 5, 12. Schol. Apollon. I, 101. *) S. Pirithous, Herkules. Das erstere aber war nothwendig, wenn die Erzählungen der Athener bestehen sollten. Nach diesen nämlich fand Theseus bei seiner Rückkehr von so verschiedenen Abenteuern, worunter man sogar die Calydonische Jagd und den Zug der Argonauten setzt, cf. Hyg. f. 173. 14. Plut. 33. die Stadt Athen gegen sich aufgebracht, und einen gewissen Menesthius in dem Besitze des Thrones. Er flüchtete nun aus Attika und begab sich zu dem Könige in Scyros, Lycomedes, um daselbst von seinen väterlichen Ländereien Besitz zu nehmen. Lycomedes aber, der entweder den Zorn der Athener, oder die Tapferkeit des Theseus fürchtete, oder sonst von ihm beleidigt war, brachte den Helden um. Er führte ihn, erzählt man, um ihm seine Ländereien zu zeigen, auf einen Berg und stürzte ihn von da herab. Plut. Thes. 41. Paus. I, 17. Diod. IV, 64. Tzez. Lycophr. 1324. Die Athener, (ohnerachtet der Schol. Aristophan. Plut. 627. erzählt, daß sie seinen Tod an dem Lycomedes gerochen hätten,) bekümmerten sich der gewöhnlichen Sage nach lange nicht um seinen Leichnam; bis endlich Cimon auf Befehl des Orakels ihn von Scyros abholte. Ein Adler zeigte hier sein Grab; und in Athen erhielt er einen prächtigen noch vorhandenen Tempel. Paus. I, 17. Plut. 41. In seine Blüthe fällt auch die

*) Der Ort, wo das Hinabsteigen Statt fand, wird entweder nach Attika gesetzt, und daselbst ein Felsen erwähnt, der sowohl durch dies Unternehmen, als auch schon früher deswegen berühmt geworden war, weil sich Ceres bei ihrer Ankunft zu Eleusis bei demselben niedergelassen haben sollte (Schol. zu Aristoph. Equit. 781. zu Aristoph. Ran. 142. Apollodor. I, 5, 1.); oder an den acherusischen See, in das Gebiet des Königs der Molosser, verlegt. Plutarch. Thes. c. 31. Die Handlung beider Helden ist nach Hug p. 116. nichts anders, als das Bestreben dieser Fürsten, der Göttin Proserpina und ihrer Religion habhaft zu werden, also die Eleusinien einzuführen; jedoch so, daß wir hierbei nur an einen Zeitraum der Erneuerung oder Wiederherstellung, oder auch der Verbesserung in dem vom Theseus neugestalteten Staat von Attika zu denken haben. Dazu waren ihm aber religiöse Anstalten unentbehrlich, um Tugend, Arbeitsamkeit und die Verrichtungen des Ackerbaues durch die Götter zu heiligen und durch das Heilige dem Vaterlande innere Kraft und Wohlstand zu verleihen. Wie es scheint, hatte sich in der Zwischenzeit bis auf Theseus die echte Deutung des Eleusinischen Mythus verschleiert und verdunkelt, und der Wohlthäter Athens suchte mit seinem Freunde die Göttin, die sich den Augen der Beschauer und Eingeweihten entzogen hatte, gleichsam aus dem Reiche der Dunkelheit hervorzurufen. Schol. in Sophocl. Oedip. Colon. 1051. Uebrigens ist diese Sage auf die verschiedenste Weise erklärt und erzählt worden. Historische Erklärungen geben Pausan. I, 17. Aelian. Var. Hist. IV, 5. Strabo I. p. 48. Pausanias IX, 31. X, 28. hörte von einem Werke Hesiods über diese Fahrt ins Todtenreich. Nach einigen Nachrichten kehrten beide nicht aus der Unterwelt (Diodor. IV, 65. Virgil. Aen. VI, 617 fg. und dazu Heyne, nach andern blos Theseus (Meurs. Thes. c. 27. Meziriac zu Ovid. Her. p. 145. Munker und Staveren zu Hygin. f. 79, 14.), nach andern beide zurück. Diodor. IV, 26. Hygin. f. 79.

Anstrengungen vieler Jahrhunderte im Gebiete des menschlichen Erkenntnisses hervorbrachten, ist sein Eigenthum und wird seinem Verdienste beigemessen. Dadurch verlor sich der Name des Einzelnen in dem zahlreichen Stande der Priester, und das Verdienst, was jeder durch Beobachtungen, Berichtigungen, Erweiterungen des allgemeinen Wissens erworben hatte, gehörte der ganzen Gesellschaft an, indem es dem Genius des Ordens zugedacht, nur zu seinem Ruhme, zur Verherrlichung seines Namens ausgesagt wurde. Es war durch diese Vorkehrung der Anmaßung und den Störungen des Einverständnisses begegnet, und der einzelne fand die Belohnung in dem erhöhten Glanze des Standes, in dem er nützlich gewirkt hatte. Da die Priester außer dem, was das Heilige, die Lehre von den Göttern und ihrem Dienst betrifft, auch die Poesie, Musik, die Meßkunst, die Zahlen- und Himmelskunde, alle mathematische Wissenschaften, dann die Kenntniß der Gesetze, und aller Zweige der öffentlichen Verwaltung, endlich die gesammte Arznei umfaßten, und ihre Einsichten nur unter sich mittheilten, und auf ihre Abkömmlinge fortpflanzten, blieben sie im ausschließlichen Besitze alles Wissenswerthen, und machten mithin den gelehrten Stand aus. [illegible]sit Rücksicht auf diesen schönen Beruf wurde ihrem Genius der [illegible]me geschaffen, unter dem er bei den Griechen verehrt wurde, der Name Hermes, das ist, derjenige, der sich mit der Wahrheit beschäftigt. — Daß er bei den Alten auch Gott der Lüge und des Truges gewesen ist, scheint nur von dem scheelsüchtigen Witze launiger Weltkinder herzukommen. Wie aber der Genius des Priesterstandes zum Schutzgott der Kaufmannschaft wurde, wird erklärlich, wenn wir das merkwürdige Ergebniß berücksichtigen, welches Heeren (Ideen über die Polit. u. s. w. II. Th. Karthago, Aethiopien, Aegypten) ans Licht brachte, daß die Priesterverbindungen von Meroe herauf über Thebe bis nach Hamonien auf die Leitung des Handels einen unverkennbaren Einfluß hatten. — Hieraus ist aber erklärbar, wie der Griechische Hermes entstehen konnte (s. Anubis), so wie auch der Mythus von Erfindung der Leier aus einer Schildkröte sich nur dadurch erklärt, daß Thoyt in Aegypten einen besondern Werth auf dieses Thier legte, weil es zur Beobachtung des herannahenden Anwachsens des Nils gedient hatte, vor dessen Ueberschwemmung es sich häufig einstellte. S. Creuzer Symbol. I. p. 363 fgg. Meiners p. 203 fgg. Kanne p. 230. Wagner p. 403.

THRA-

---

staltten der Götter ist er kein anderer, als der Erfinder der Zeichen für jene 5 Tage, Euseb. Praepar. Evang. I, 10. die er dur Buchstaben ausdrückte. So ward Calenderwissenschaft in heiliger Sprache auch Theologie, und Tho[illegible] Thot wurde also überhaupt eine förmliche mie, eine Uebertragung der Götte glyphen bezeichnet.

THESSALVS, *i*, 1) nach Diod. IV, 56. Jasons und der Medea Sohn. Er entging den Händen seiner Mutter, wurde von den Corinthern erzogen und nahm dann Iolcos ein.

2) Hämons Sohn, von dem Thessalien den Namen erhielt. Strabo IX. p. 443.

3) der Sohn des Herkules, der Vater der beiden Heerführer vor Troja, des Phidippus und Antiphus. Il. II, 678. Dict. I, 14. II, 5. Er hatte die Insel Calydna und Nisyros im Besitz. Diod. V, 40. Vellejus II, 3. leitet den Namen Thessaliens von ihm her.

THESTALVS, *i*, Sohn des Herkules und der Epicaste. Apollod. II, 7, 8.

THESTIVS, *i*, gr. Θέστιος, der König in Aetolien, des Agenor, Paus. III, 13; oder des Mars und der Androdice Sohn, Schol. Apollon. I, 146. Die Androdice heißt Apollod. I, 7, 7. Demonice, des Agenor Tochter. Seine Gemahlin wird bald Laophonte und diese von ihm der Leda Mutter, Apollon. Schol. a. O. bald Leucippe, die mit ihm den Iphiclus und die Althäa zeugte, Hyg. f. 14.; bald Deidamia, des Periéres Tochter, die Mutter der genannten Kinder, Schol. Apollon. I, 201. geheißen. Zu ihm nahm den Icarius und Tyndareus, bei ihrer Vertreibung aus Sparta, ihre Zuflucht. cf. Paus. III, 1. Er gab dem letztern die Leda zur Gemahlin. Seine Söhne, der Althäa Brüder, blieben gegen den Meleager. S. zu Hyg. f. 173. Paus. VIII, 45. Schol. Il. IX, 563. 580. Anton. Lib. 2.

THESTOR, *oris*, des Idmon Sohn, einer der Argonauten, Schol. Apollon. I, 139; der Vater des Calchas, der Leucippe und Theonoe, Hyg. f. 190. auch des Theoklymenus. Hyg. f. 128. Seine Tochter ward in ihrer Jugend von Seeräubern entführt und an den König Icarius in Carien zur Beischläferin verkauft. Thestor reiste ihr nach, litt Schiffbruch, und ward der Sclav desselben Herrn, ohne seine Tochter kennen zu lernen. Endlich machte sich auch Leucippe, und zwar nach dem Willen des Orakels, als Priesterin des Apollo verkleidet, auf und kam eben dahin. In den schönen Priester verliebte sich Theonoe, und da er ihr kein Gehör gab, wollte sie ihn durch den Sclaven Thestor hinrichten lassen. Thestor beklagte sich hierbei über sein Schicksal, er habe seine Töchter verloren und solle nun eine so schändliche Handlung begehen. Schon wollte er sich tödten, als ihn Leucippe erkannte und ihm das Schwert aus der Hand riß, die dann auch ihre Schwester in Theonoen kennen lernte. Icarus sendete alle wohl beschenkt wieder nach Hause. Hyg. f. 190.

THETIS, *idos*, gr. Θέτις, ιδος, eine der Nereiden. Hes. Theog. 244. Nach andern des Chiron Tochter, Dict. VI, 7. Schol. Apollon. I, 558. ja sogar Actors Tochter, Schol. Apollon. IV, 816. Homer erzählt von ihr, Juno hatte sie auferzogen und dann an den Peleus verheirathet, den sie als einen Sterblichen ungern sich vermählte. Bei ihrer Hochzeitfeier waren alle Götter

zugegen. Il. XXIV, 60. XVIII, 432. Ihr Sohn vom Peleus war Achill. Sie nahm an seinem Schicksale den zärtlichsten Antheil. Da ihm die Briseis geraubt worden war, stieg sie am Gestade vor ihn auf, tröstete ihn und eilte dann zum Jupiter, den sie an eine alte Gefälligkeit erinnerte, wie sie ihn nämlich davon benachrichtiget hatte, da ihn Juno, Neptun und Apollo oder nach andern Minerva fesseln wollten. Il. I, 395. Jupiter erhörte sie auch. Sie beweinte dann mit ihren Schwestern den Patroclus, Il. XVIII, 65. und bestellte ihrem Sohn neue Waffen beim Vulkan, den sie, da er vom Himmel geworfen worden war, neun Jahre beherbergt hatte. Il. XVIII, 390-98. So beherbergte sie auch den vom Lykurg verfolgten Bacchus, und erhielt von ihm die goldene Urne, darin ihres Sohns und des Patroclus Asche beigesetzt wurde. Od. XXIV, 73. Sie mußte auf Jupiters Befehl den Achill bereden, daß er Hectors Leichnam wieder ausliefern sollte, und bewirkte dies auch. Il. XXIV, 93. So weit Homer. Seine Dichtungen haben die folgenden Dichter sehr erweitert. Daß Thetis den Peleus ungern heirathete, ward in einer weitläuftigen Fabel. Thetis war sehr schön, Jupiter, Neptun und auch Apollo, Tzez. Lyc. 178. strebten nach ihrem Besitz. Aber Themis verkündigte, daß der von ihr geborne Sohn größer, als sein Vater werden würde. Oder Prometheus oder Proteus erklärte dies Genug, die Götter standen ab. Apollon. IV, 791. 800. Pind. I. 8, 67. Tzez. a. O. Hyg. f. 54. Aeschyl. Prom. 906. 1761. Sie mußte also einem Sterblichen sich vermählen. Dem zu entgehen, verwandelte sie sich in alle Gestalten, in Feuer, Wasser und wilde Thiere. Allein Chiron, oder Proteus, Ovid. Met. XI, 250. zeigte dem Peleus, dem sie als eine Belohnung seiner Keuschheit zu Theil werden sollte, wie er sich endlich ihrer unwiderstehlich bemächtigen könnte. Tzez. zu Lyc. 178. Apollod. III, 13, 5. Pind. N. IV, 101. Apollon. IV, 807. So ward Thetis des Peleus Gemahlin und diese von ihm Mutter des Achill. Den Glanz ihrer Hochzeitfeier, die Catull in einem eigenen Gedichte besungen hat, vermehrten noch die prächtigen Geschenke, die Thetis und Peleus von den Göttern erhielten. Neptun schenkte dem Peleus ein Paar Pferde, Vulkan einen Spieß, u. s. f. Ptolemäus Hephäst. VI, p. 332. weiß hierüber eine Menge zu erzählen. Aber Thetis sollte nicht immer bei dem Peleus bleiben. Es mußte also eine Veranlassung erdichtet werden, die beide auseinander brachte. Sie war der Erzählung nach diese: Thetis wollte ihren Sohn unsterblich machen. Feuer sollte die Sterblichkeit in ihm verzehren. Sie legte ihn daher des Nachts ins Feuer und bestrich ihn darauf mit Ambrosia. Einst traf sie Peleus bei dieser Beschäftigung an, und tadelte sie deswegen. Thetis nahm dies sehr hoch auf, verließ den Peleus augenblicklich und kehrte nie wieder zu ihm zurück. Apollod. III, 13, 6. Apollon. IV, 866. Schol. Il. XVI, 36. Lycophr. 178. ib. Schol. Arist. Nub. 1064. Anders erzählt Schol. Apoll. IV, 814. Siehe auch, über mehrere Versuche der Thetis, ihrem Sohne die Unsterblichkeit

TITANES, *um*, gr. *Τιτάνες, ων*, ein Mythus, den Diodor mit seiner Methode, die Mythen in Geschichte zu verwandeln, sehr verwirret hat. Nach Hesiod Theog. 133. und Apollod. I, 1, 3. sind der Titanen überhaupt nur sechse, nämlich: Oceanus, Cöus, Crius, Hyperion, Japetus und Kronus, und eben so viel Töchter, Tethys, Rhea, Themis, Thia, Mnemosyne und Phöbe. Beide sind Kinder des Uranus und der Gäa, und zwar machen sie die dritte Zeugung aus, nachdem die Centimanen und Cyclopen waren geboren worden. Gäa, unzufrieden mit ihrem Gemahl, der die Cyclopen und Centimanen in den Tartarus verstoßen hatte, wiegelte die Titanen gegen den Uranus auf, Kronos entmannte ihn, die Titanen aber bemächtigten sich mit ihm der Regierung.

Aber auch Kronos schloß die Cyclopen und Centimanen wieder in den Tartarus ein. Daher reizte die Erde wieder den Jupiter und die Kinder des Kronos gegen ihn. Kronos ward entthront; und als die Titanen sich der neuen Oberherrschaft nicht unterwerfen wollten, entstand der Krieg gegen die Titanen, den Hesiod Theog. 616. umständlich beschreibt, wo die Kroniden oder die Kinder des Kronos männlichen und weiblichen Geschlechts gegen die Uraniden oder gegen die Titanen fochten, welche endlich durch Hilfe der Centimanen den Kroniden den Sieg überlassen mußten, und in den Tartarus gestürzt wurden. Man erklärt dies so, daß die Titanen nichts als die Elemente in ihrem Kampfe, oder die eitlen Bestrebungen der zeugungslustigen Natur, ohne Maß und Ordnung, und der Streit gegen sie nichts anders als die Herstellung der Ordnung unter ihnen sey. Wie überhaupt diese ältesten Zweige des Götterstammbaums sich blos auf cosmogonische Begriffe gründen, die alsdenn durch die Dichter personificirt und verschönert worden sind. Die Cyclopen nimmt man für Wetterstrahle, die Centimanen für Kräfte der Natur. Unter Wetterstrahlen und durch die Kräfte der Natur brachte also Jupiter, der Vater der Natur, die Elemente zur Ordnung. Vergl. Heyne Commentatio de Theogonia Hesiodi S. 148 f. Diese *Titanomachia* wurde aber ehemals von vielen Dichtern besungen, daraus, des fabelhaften Thamyris und Linus zu geschweigen, wir nur den Eumelus und Arctinus bemerken wollen. Diese Titanen sind theils häufig mit den Giganten vermischt worden; theils hat man phönicische Cosmologie hineingemischt, wie Diod. III, 57 thut, der die Erde Titäa nennt, und 18 Titanen angibt, die bald Kinder des Uranus, bald eines Cureten gewesen seyn, und alle dem menschlichen Geschlechte nützliche Dinge erfunden haben sollen. Nach Kanne p. 17 hießen Titanen ursprünglich nichts anders als Götter, Könige, weil die Götter *ἄναχτες*, Herrscher, genannt wurden (von *τίω*, strafen und ehren, daher *τιμὴ*, Strafe und Ehre; *τίτας*, Rächer, *Τιτὴνη*, Königin u. s. w.), und das Wort (Titanen) war also vielleicht das ältere Prädicat der Götter, das der Dichter *diesen älteren, als* Vorfahren Jupiters, ließ. Später hießen

TITANIDES, *um*, gr. *Τιτανίδες*, *ων*, die Töchter des Uranus und der Gäa, der Titanen Schwestern, s. vorigen Artikel. Heyne zu Apollod. p. 4.

TITARESIVS, *i*, gr. *Τιτάρησιος*, *ου*, ein tapferer Lapithe, der an des Pitithous Hochzeit gegen die Centauren stritt. Hesiod. Scut. Hercul. 181.

TITHONVS, *i*, gr. *Τιθωνος*, *ου*, 1) war nach Il. XX, 237. der Sohn des Laomedon (und der Strymo oder Placia. Apollod. III, 12, 3. Servius nennt ihn zweimal den Bruder Laomedons. Georg. I, 447. III, 48.) und der Gemahl der Aurora, die alle Tage aus seinem Bette aufsteigt, der Erde den Tag zu bringen. Od. V, Anf. Nach Hesiod Theog. 984. zeugte Aurora mit ihm den Emathion und Memnon. Apollod. a. a. O. Die Homer. Hymne auf d. Venus 218 f. läßt ihn seiner Schönheit wegen von der Eos geraubt werden. Die Göttin erbat für ihn Unsterblichkeit, aber sie vergaß zugleich, ewige Jugend für ihn zu erflehen. So lang er nun jung war, liebte sie ihn; als sich das Alter ihm näherte, pflegte sie sein; als er aber ganz kraftlos wurde, schloß sie ihn einsam ein. Nach Tzetz. zu Lycophr. und Schol. Il. X, 1 verwandelte sie ihn in eine Heuschrecke. Eine gegen Morgen gelegene Colonie der Trojaner, oder irgend eine Verwandtschaft der Trojaner und Aethiopier, d. i. der Morgenländer, scheint der Fabel den Ursprung gegeben zu haben. Heyne zu Apollod. p. 300.

2) Sohn des Cephalus und der Aurora. Sein Sohn soll Phaethon gewesen seyn. Apollod. III, 14, 3.

TITHRAMBO, hieß Isis, als furchtbare Göttin nächtlicher Schrecken, als der Raserei, Krankheit, Tod und Trauer bringende Mond. Eigentlich der Mond in seinem dreifachen Stand und Einfluß; besonders im furchtbaren Einfluß. Creuzer Symb. II, p. 168.

TITYVS, *yi*, gr. *Τιτυος*, *ου*, wie Homer Od. XI, 575. erzählt, ein Erdensohn. Er lag in der Unterwelt auf der Erde ausgestreckt, und nahm neun Plethra Landes ein; zwei Geier saßen ihm zu beiden Seiten, und zerfleischten sein Eingeweide, ohne daß er es ihnen wehren konnte. Sein Vergehen war, daß er der Latona Gewalt anthun wollte, die nach Pytho durch Panopeus ging. Od. XI, 575; Rhadamant besucht ihn zu Euböa, Od. VII, 323. Diese Fabel, die wie manche andere Riesen-Fabeln von einem ungeheuern Grabhügel, der den dritten Theil eines Stadiums umfaßte, Paus. X, 4. und von Geiern, die sich darauf aufhielten, ihren Ursprung genommen zu haben scheint, ward in der Folge mehr bearbeitet. Der Erdensohn Homers, erzählte man, war der Sohn Jupiters und der Elara, der Tochter des Orchomenos. Pherecyd. Fragm. p. 163 fg. ed. Sturz. Seine Mutter begrub Jupiter aus Furcht vor der Juno in die Erde, daraus wuchs denn dieser ungeheure Riese hervor. Apollod. I, 4, 1. dazu Heyne p. 91. Apollon. I, 761. ib. Schol. — Juno reizte ihn, die Latona anzugreifen. Schol. Apollon. a. O.

Anstrengungen vieler Jahrhunderte im Gebiete des menschlichen Erkenntniss hervorbrachten, ist sein Eigenthum und wird seinem Verdienste beigemessen. Dadurch verlor sich der Name des Einzelnen in dem zahlreichen Stande der Priester, und das Verdienst, was jeder durch Beobachtungen, Berichtigungen, Erweiterungen des allgemeinen Wissens erworben hatte, gehörte der ganzen Gesellschaft an, indem es dem Genius des Ordens zugedacht, nur zu seinem Ruhme, zur Verherrlichung seines Namens ausgesagt wurde. Es war durch diese Vorkehrung der Anmaßung und den Störungen des Einverständnisses begegnet, und der einzelne fand die Belohnung in dem erhöhten Glanze des Standes, in dem er nützlich gewirkt hatte. Da die Priester außer dem, was das Heilige, die Lehre von den Göttern und ihrem Dienst betrifft, auch die Poesie, Musik, die Meßkunst, die Zahlen- und Himmelskunde, alle mathematische Wissenschaften, dann die Kenntniß der Gesetze, und aller Zweige der öffentlichen Verwaltung, endlich die gesammte Arznei umfaßten, und ihre Einsichten nur unter sich mittheilten, und auf ihre Abkömmlinge fortpflanzten, blieben sie im ausschließlichen Besitze alles Wissenswerthen, und machten mithin den gelehrten Stand aus. Mit Rücksicht auf diesen schönen Beruf wurde ihrem Genius der Name geschaffen, unter dem er bei den Griechen verehrt wurde, der Name Hermes, das ist, derjenige, der sich mit der Wahrheit beschäftigt. — Daß er bei den Alten auch Gott der Lüge und des Truges gewesen ist, scheint nur von dem scheelsüchtigen Witze launiger Weltkinder herzukommen. Wie aber der Genius des Priesterstandes zum Schutzgott der Kaufmannschaft wurde, wird erklärlich, wenn wir das merkwürdige Ergebniß berücksichtigen, welches Heeren (Ideen über die Polit. u. s. w. II. Th. Karthago, Aethiopien, Aegypten ans Licht brachte, daß die Priesterverbindungen von Meroe herauf über Thebe bis nach Hamonien auf die Leitung des Handels einen unverkennbaren Einfluß hatten. — Hieraus ist aber erklärbar, wie der Griechische Hermes entstehen konnte (s. Anubis), so wie auch der Mythus von Erfindung der Leier aus einer Schildkröte sich nur dadurch erklärt, daß Thoyt in Aegypten einen besondern Werth auf dieses Thier legte, weil es zur Beobachtung des herannahenden Anwachsens des Nils gedient hatte, vor dessen Ueberschwemmung es sich häufig einstellte. S. Creuzer Symbol. I. p. 363 fgg. Meiners p. 203 fgg. Kanne p. 230. Wagner p. 403.

THRA-

---

staltten der Götter ist er kein anderer, als der Erfinder der Zeichen für jene 5 Tage, Euseb. Praepar. Evang. I, 10. die er durch heilige Buchstaben ausdrückte. So ward Calenderwissenschaft in Aegyptens heiliger Sprache auch Theologie, und Thot deren Erfinder. Mit Thot wurde also überhaupt eine förmliche Ausbildung der Astronomie, eine Uebertragung der Götterhieroglyphen auf Calenderhieroglyphen bezeichnet.

ziehend, nach Milet kam. Achilles betrauerte ihn tief, als er vernahm, daß es Telamons tapferer Sohn sey, und bestattete ihn. Schol. Lycophr. 468. Nach Euphorion (Parthen. Erot. 26) liebte er die schöne Apriate auf Lesbus, die er, als sie seine Liebe nicht erwiederte, im Zorn ins Meer stürzte.

TRAPEZIVS, Beiname des Herkules.

TRIESPERVS, *i*, gr. *Τριέσπερος, ου*, s. Herkules.

TRINACRIA, *ae*, s. Melanippus.

TRIOPS, *opis*, gr. *Τριοψ, οπος*, des Neptunus und der Canace Sohn, Vater der Iphimedia. Apollod. I, 7, 4. dazu Heyne pag. 42.

TRIPTOLEMVS, *i*, gr. *Τριπτολεμος*, ov, war, der gewöhnlichen Erzählung nach, der Sohn des Celeus, Königs zu Eleusis, und der Metanira. Doch werden seine Aeltern äußerst verschieden angegeben, vergl. Munk. zu Hyg. f. 147. Bei ihnen kehrte Ceres nach ihrer Ankunft in Attika ein, und übernahm, entweder diesen Triptolem, oder seinen jüngern Bruder Demophon, zu warten. Doch indem die Göttin dem Kinde die Unsterblichkeit zueignen wollte, und ihn deswegen ins Feuer legte, ward sie darin von den Aeltern gestört. S. Celeus. Sie verließ dieselben nun. Dem Triptolem aber gab sie einen mit Drachen bespannten Wagen, um das erfundene Getreide in aller Welt auszustreuen. S. Ceres, ib. Cit. Vergl. Lippert. I, 99. Montfauc. T. I. pl. 45. Hyg. f. 147. Apollod. I, 5, 1. Triptolem verrichtete diesen Auftrag, durchzog einen großen Theil der Welt, und lehrte den Menschen Getreide bauen. Hyg. a. O. Eine Münze des Caracalla beim Buonarotti p. 423 scheint ihn auf seinem Wagen in dieser Beschäftigung vorzustellen. Er hatte aber auf diesem Zuge verschiedene Abenteuer. Lyncus, König in Scythien, wollte ihn umbringen, um sich seine Erfindung zuzueignen. Dafür verwandelte ihn Ceres in einen Luchs. Ovid. Met. V, 642. Carnabon, König der Geten, hatte dieselbe Absicht und tödtete auch einen seiner Drachen. Ceres setzte ihn als Ophiuchus mit den Drachen an den Himmel, Hyg. Astr. II, 14. Ein gleiches wollte nach dieser Stelle auch Celeus thun, der ihm aber dafür sein Königreich abtreten mußte. Sein eigener Sohn Antheas verunglückte, als er den Drachenwagen bestieg. Paus. VII, 18. Man eignete dem Triptolemus die Erfindung des Pfluges zu. Virg. Ge. I, 19. Er genoß nach seinem Tode göttliche Ehre, und hatte zu Eleusis einen Tempel. Vergl. Mitscherlich zu Hom. Hymn. in Cerer. p. 182 fg.

Die Fabel vom Triptolemus ist auf das engste mit den Eleusinischen Geheimnissen verflochten und durch den Nationalstolz der ausschmückenden Athener ins Unendliche vervielfältigt worden. In dem Schol. Nicandr. Alexipharm. 130. p. 39. ed. Schneid. ist sie vielleicht am reinsten erzählt. Vergl. dagegen Staveren zu Hygin. p. 258 fg. Ein historisches, bis auf den Namen (τριπολος dreimal gepflügt, s. Goguet Origine des Loix T. II.

wird oft von seinem Vater Everides genannt. Als Augur prophezeihte er des Herkules Größe, da dieser in der Wiege die beiden Schlangen erdrückte. Pind. N. I, 92. Er war Mann und Weib nacheinander. Dies ging nach Hesiodus in Melampodiis so zu: Als er einst ein Paar Schlangen sich begatten sah, hieb er mit dem Stabe zwischen sie und auf der Stelle ward er in ein Weib verwandelt. Da er dies aber bei einer zweiten Erblickung wiederholte, ward er wieder zum Manne. Apollod. a. O. Hyg. f. 75. Anton. 16. Ovid. III, 318. Eben dieser Verwandlungen wegen forderten ihn Juno und Jupiter bei einem Streite, den sie hatten, auf, zu entscheiden, ob das männliche oder weibliche Geschlecht beim Beischlaf mehr Vergnügen empfinde. Er sagte: von zehen Theilen der Wollust genießt das Weib neune. Dafür machte ihn Juno blind. — Anders hatte die Ursache seiner Blindheit Pherecydes erzählt. Er sah die Minerva nackend im Bade. Dafür ließ ihn diese blind werden. Doch gab sie ihm die Augurwissenschaft. S. Apollod. a. O. Callim. a. O. ib. Spanhem. zu v. 81 f. In dem Kriege der sieben Helden gegen Theben gebot er, daß ein Nachkomme der Sparten sich aufopfern müsse, wenn die Stadt erhalten werden solle. Apollod. a. O. Hyg. f. 68. Da aber die Epigonen am Glissas siegten, befahl er die Stadt zu verlassen. Diodor. IV, 68. Auf der Flucht trank er aus dem Brunnen Tilphusa und starb daselbst. Diod. IV, 69. Paus. IX, 33. 7, 3 ohnweit Heliartus. Er soll nach Callim. a. O. 69 sehr alt geworden seyn, was er ebenfalls von Minerven erhielt. Hyg. a. O. Tzez. zu Lyc. 682. Nach seinem Tode hatte ihm Proserpina verliehen, daß er nicht, wie die andern Schatten, gedankenlos herumschwärmte. Od. X, 492. Daher holte Ulysses bei ihm guten Rath. Od. XI, 90. Er hatte zu Orchomenos ein berühmtes Orakel. Callim. 125. Manto, die berühmte Wahrsagerin, war seine Tochter.

TISAMENVS, *i*, 1) des Oreſtes und der Hermione Sohn. Er folgte seinem Vater in der Regierung über Sparta. Paus. II, 18. Ueber seine Geschichte gibt es zwei verschiedene Angaben. Nach Apollodor II, 8, 2. 3. überfielen zu seiner Zeit die Herakliden den Pelopomes, wurden das erstemal zurückgeschlagen; unter des Orylus Anführung aber drangen sie ein, und Tisamenus kam in der Schlacht gegen sie ums Leben. Nach der zweiten des Paus. a. O. und VII, 1. ward Tisamenus mit seinen Truppen zu weichen gezwungen. Er wendete sich also in die damalige Landschaft der Jonier, nachher Achaja genannt. Hier kam es zwischen ihm und den Joniern zu Streitigkeiten, die sich mit einer Schlacht endigten, darin zwar die Achäer siegten, Tisamenus aber blieb. Sein Sohn war Cometes, der eine Colonie nach Asien führte.

2) des Thersander und der Demonassa Sohn, des Polynices Enkel, dessen Sohn Antesion war. Paus. IX, 5.

TISIPHONE, *es*, gr. *Τισιφόνη, ης*, 1) eine der Furien, die den Mord rächt.

2) s. Alcmäon.

genommen werden. Aelteste Epoche: Wagen und Drachen ohne alle Flügel. Die ältesten Münzen von Sicilien und Eleusis (d'Orville Sicula T. II. 339. 603. u. an vielen Orten); die geschnittenen Steine, die Winkelmann im Stoschischen Cabinet anführt (Class. II. n. 238 fgg.). Mittlere Epoche: Der Wagen bekommt Flügel; auf Vasen und Münzen von Eleusis und Athen. Vergl. die zwei Reliefs, von Bartoli in den Admirandis n. 60. (54) und in der Galeria Giustiniani (T. II. tav. 79) geliefert. Dritte und späteste Epoche: Die Flügel gehen von dem Wagen auf die Drachen. Auf den zahlreichen Colonien- und Kaisermünzen. Böttiger Vasengem. I, 2. p. 197 fgg. Vergl. Meursius Eleusin. Lect. Attic. und Athenae Atticae. Bei den Römern war Triptolemus in den Gott Bonus Eventus verwandelt worden.

TRITOGENEIA, *ae*, gr. *Τριτογένεια*, *ας*, Beiname der Minerva. S. oben Minerva p. 264 fg. vergl. Creuzer Symbol. II. p. 705 fg. Heyne zu Apollodor. p. 297.

TRITON, *onis*, gr. *Τρίτων*, *ωνος*, ursprünglich der Gott des Libyschen Sees, welcher in die schlammvolle und den Küstenfahrern gefährliche Syrtenbucht ausströmte, und an dessen Ufer Minerva geboren war. Homer erwähnt seiner nicht; Hesiod aber Theog. 930 beschreibt ihn als den Sohn des Neptunus und der Amphitrite (vergl. Apollod. I, 4, 5.) und als einen gewöhnlichen Wassergott, von furchtbarer Gewalt. Später ward er aber einer der untern Meerdämonen, der auch in andern Gegenden des Mittelmeers wohnte. Noch der Verfasser der Orphischen Argonautik nennt ihn (v. 337) den weitvermögenden Triton, den die Argonauten unter andern Meergöttern anrufen; dagegen ist er Orph. Hymn. 23 unter die dienstbaren Schwimmthiere gezählt, und nun erscheinen, statt eines einzelnen, sogar Tritonen, die ihres Vaters Namen geerbt, in halbthierischer Gestalt unter andern Meerwundern, den Nereiden zum Gespann und zum Reiten sich hergebend. Von Bildnern nahm Apollonius (IV, 1610) die Gestalt des Libyschen Triton: ein Mann mit zweiendigem Fischschwanz und sichelförmigen Floßfittigen; wie noch Nonnus (43, 205) ihn vorstellt. Nach Pausanias IX, 21 war ihr Haupthaar grün, der Leib von Schuppen, so hart wie eine Feile, bedeckt; Kiemen hatten sie unter den Ohren und eine menschliche Nase, weiten Mund und Thierzähne, blaue Augen, schuppige Hände, Finger und Klauen, an Brust und Bauch Flossen, wie die Delphine, dabei Menschenstimme und bliesen durchbohrte Schnecken. Als Schneckenbläser erscheinen sie bei Moschus (2, 120). So ist es auch Triton, durch den Neptun mittelst der Seemuschel die ausgetretenen Seewasser zurückrufen ließ. Ovid. Met. I, 331 f. Virg. Aen. X, 209. Im Giganten-Kriege versetzte er durch diese Trompete die Giganten in panisches Schrecken, Hyg. Astron. II, 23. Mit ihm wollte sich Misenus in einen Wettstreit einlassen und zog dabei den kürzern. Dichter und Bildner änderten mancherlei (S. Ovid. Metam. I, 330. Herodot. VII, 50. Cic. de Nat. D. I, 28).

wieder alle Götter Titanen: Apollo, Herkules, Diana, Prometheus, ſelbſt die Erde (Gäa), die Mutter der eigentlichen Titanen. Dieß hat auch Hug p. 153 ziemlich in demſelben Sinne aufgefaßt, indem er erklärt, daß es die erſten Weſen ſeyen, die ſich aus irdiſchem Stoffe durch Einwirkung des Himmels zum abgeſonderten Daſeyn erhoben haben: alſo Urweſen, ſeyen es nun Götter oder Urmenſchen. Fürs erſte iſt nämlich Helius, der Sonnenball, ein Titan (Orphic. Hymn. VII, 2. LXXVII, 3. Argonaut. 510. Procl. Hymn. in Solem in Brunck. Analect. T. II. p. 441), und ſein Genius bei den Griechen Apollo, dem dieſer Name mit Vorzug zukommt, und Herkules (Orph. Hymn. XI, 1. in Hercul.): der eine die Strahlenkraft, der letztere die umkreiſende Kraft des großen Weltlichtes. Hernach ſind es der Mond (Apollon. Rhod. IV, 54; fg.), und die Göttinnen, die zum Monde gehören, Diana und Hecate (Hesiod. Theogon. 421-25. Orph. Hymn. XXXV, 2); die Göttin der Geſtirne Aſteria; auch Latona oder Phöbe. Hesiod. Th. 404-409. Aeschyl. Eumenid. 5 fg. Acusilai Fragm. XIII. p. 232. Sturz Virgil. Aen. IV, 715. Ferner iſt der älteſte Feuergott der Japetiſchen Völkerſtämme, Prometheus, ein Titan (Sophocl. Oedip. Colon. 55 fg. Eurip. Ion. 450), himmliſcher und irdiſcher Natur, wirkſam in beiden Sphären. Irdiſche Titanen ſind Oceanus und Thetis, die Götter der Urgewäſſer, und Atlas, perſonificirtes Urgebirg (Schütz Excurs. I. zu Aeschyl. Prometh.). Endlich die Urmenſchen Cottus, Briareus, Gyges; drei, ſo viel als Erdtheile bekannt waren. Den Titanen werden auch beigeſetzt Themis und Mnemoſyne; die eine ewiges Geſetz, die andere die Kraft der Gedanken (Hesiod. Theogon. 135). Noch neuer war die Dichtung, welche die Baſilea in dieſe Geſchichte der Titanen einflicht. S. dieſelbe. Der Pſeudo-Orpheus in der 36ſten Hymne auf die Titanen nennt ſie die Urväter der Vorwelt, den Urſprung der Menſchen, Seethiere und Vögel, und ſetzt zu der Zahl der Titanen den Phorcys, zu den Titaniden die Dione hinzu. Im Sinne der Orphiker erklären die jenigen, welche den Namen von Τιτάα, die Erde, in alter, vielleicht Theſſaliſcher Sprache (Diodor. Sicul. III, 57. V, 66. ſ. Schneiders Wörterbuch) — alſo die Erdenſöhne, ableiten. (Andere nehmen zum Stamme τιταίνειν, ich ſtrecke aus, ſtrebe, ſtrafe, ahnde, nach Hesiod. Theog. 154 fg. S. Lennep Etymolog. p. 732 fg. und daſelbſt Scheid — alſo Streber, Tendones Hermann; Andere das Phöniciſche tit. lutum. Lehm, Erde.) Ueber Hug's Erklärung des Titanenkampfes ſ. eben Cyclopen. Die Grundideen ſämmtlicher Heſiodiſcher oben genannter und von den Titanen der Myſterien verſchiedener Titanenſagen ſind, nach Wagner p. 384 folgende: Flüſſiges und Feſtes, Zeit und Erde. Sonne und Mond. Feuer und Lichtglanz. Verderbung des Menſchengeſchlechts, Kraft und Weisheitsmaße. An ſie ſchließen ſich die Cyclopen, Phäaken des Gewitters. Vergl. Heyne zu Apollod. p. 5. 9 fg.

in Lesbus, Eetion zu Thebe am Placus, der Andromache Vater, Menes, der Briseis Gemahl, und Epistrophius zu Lyrnessus u. a. m. kamen dabei um; und ihre Weiber und Töchter wurden Beischläferinnen. Damals überwältigte auch Achill Chrysa, und machte die schöne Chryseis, die Tochter des Priesters des Apollo Chryses, zur Sclavin. Agamemnon ward der Herr derselben. Auch aus Pedasus ward Aeneas vertrieben und vereinigte sich nun mit den Trojanern.

Der Zeitpunkt der Ilade nimmt seinen Anfang. Chryses bat umsonst um seine Tochter. Schimpflich vom Agamemnon abgewiesen, flehte er zu seinem Gott um Rache. Eine wüthende Pest befiel das Lager der Griechen. Der Augur Calchas befahl, dem Priester des Apollo seine Tochter zurückzugeben. Achill und Agamemnon geriethen darüber in Streit. Agamemnon mußte nachgeben, aber er nahm die Geliebte Achills, Briseis, anstatt der verlornen. Achill schwur nun, an den Gefechten weiter keinen Antheil zu nehmen. Er vergnügte sich und ließ seine Krieger ein gleiches thun. Agamemnon kam bald darauf in das härteste Gedränge. II. I. Doch gelang es ihm, die bereits muthlosen Truppen zu einem Treffen zu bewegen. Beim Anfange desselben schlug Hector vor, es auf einen Zweikampf zwischen dem Menelaus und Paris ankommen zu lassen. II. II. Priamus selbst machte den Vertrag. Würde Paris siegen, so sollten die Griechen abziehen; wo nicht, die Helena mit den geraubten Gütern zurückerhalten. Menelaus siegt, aber Venus entrückt den Paris. Der Bund ist nun gebrochen, die Schlacht hat ihren Fortgang. II. III. Alle Helden, besonders Hector und Diomed, zeichnen sich aus. II. IV. V. Den Sieg auf der Trojaner Seite zu neigen, läßt Hector in Troja den Matronen der Minerva ein feierlich Opfer bringen, und nimmt von seiner Gemahlin und Sohne Abschied. Auch Paris eilt wieder ins Treffen. II. VI. Auf des Helenus Vorschlag begehrt nun Hector selbst einen Zweikampf, und unternimmt ihn mit dem Ajax Telamonius. Hector wird niedergeworfen, und beide Helden beschenken sich. Am Abende hielten beide Heere Kriegsrath, die Trojaner schlugen, zur Verbrennung der Todten, einen Waffenstillstand vor und erhielten ihn. II. VII. Zu gleicher Zeit warfen die Griechen eine Verschanzung um ihr Lager auf. Am darauf folgenden Tage rückten beide Heere wieder gegen einander an. Ein Blitzstrahl trennte den Kampf des Nestor und Diomedes mit Hector. Hector schlug die Griechen in ihre Verschanzungen zurück, und blieb die Nacht über mit dem Heere im Felde. II. VIII. Die Griechen hielten einen sehr muthlosen Kriegsrath. Agamemnon schlug sogar vor, unter Begünstigung der Nacht abzusegeln. Diomed widersetzte sich. Nestor rieth den Achill zu versöhnen, und Wachen auszustellen. Das letztere geschah, das erstere schlug Achill aus. II. IX. Bei den Wachen war eine zweite Versammlung. Man beschloß, Kundschafter in das Lager der Trojaner auszuschicken. Ulyß und Diomed gingen dazu ab.

fingen den Dolon auf, und tödteten den Rhesus. II. X. Mit dem folgenden Tage begann der Streit von neuem. Man focht mit abwechselndem Glücke. II. XI. Jetzt griff Hector die Verschanzungen der Griechen in fünf Colonnen an; die Verschanzung bei den Schiffen ward gesprengt, die Griechen flohen. II. XII. Sie ermunterten sich unter den beiden Ajacen von neuem zum Kampfe, und wichen abermals. II. XIII. Agamemnon führte die Griechen zum zweiten Male an. Ajax und Hector trafen aufeinander. Hector ward mit einem Steinwurf niedergeschlagen und ohnmächtig aus dem Treffen getragen. II. XIV. Vom Apollo gestärkt aber drang Hector von neuem zu den Schiffen vor. Ajax kämpfte mit ihm. Des Protesilaus Schiff ward in Brand gesteckt. II. XV. Jetzt bat Patroclus, vom Mitleid gerührt, den Achill um seine Waffen, erhielt sie, und erschien an der Spitze der Myrmidonen. Die Trojaner wichen. Sarpedon fiel und ward geplündert. Patroclus trieb die Trojaner bis an die Mauern. Hector stellte sich ihm entgegen. Patroclus ward vom Hector erlegt und geplündert. II. XVI. Ueber seinen Leichnam entstand der blutigste Kampf. Endlich trugen ihn Menelaus und Meriones gedeckt von den beiden Ajaxen weg. II. XVII. Achill beweinte seinen Freund aufs bitterste. Thetis brachte ihm neue Waffen. II. XVIII. Nun söhnte sich Achill mit Agamemnon aus. Der Held aber rächte wüthend den Tod seines Freundes. Aeneas ward ihm entrückt. II. XIX. XX. Der Flußgott Xanthus, erbittert über die Wuth Achills, setzte ihn in Lebensgefahr. Vulkan bezähmte ihn noch. Alle Trojaner flohen innerhalb der Mauern. II. XXI. Nur Hector blieb außer derselben. Dreimal jagte ihn Achill um dieselben. Endlich erlegte Achill den Hector und schleifte ihn nach seinem Zelte. II. XXII. Am folgenden Tage begrub Achill den Patroklus und gab ihm zu Ehren Leichenspiele. II. XXIII. In der Nacht darauf aber erschien Priamus, bat um Hectors Leichnam, und erhielt ihn. II. XXIV.

Hier schließt die Iliade; noch große Begebenheiten geschahen. Achill kämpfte mit der Penthesilea und erlegte sie. Memnon fand sich vor Troja ein. Zwischen ihm und Nestor fiel der Kampf vor, darin Antilochus seinen Vater rettete. Tages darauf kam Ajax Telamonius mit Memnon ins Gedränge. Achill kam ihm zu Hilfe, Memnon ward erlegt. Jetzt traf auch Achillen die Reihe. Er fiel nach Homer unter den Mauern vor Troja. Nach andern erschoß ihn Paris bei einer Unterhandlung um die schöne Polyxena. Dann raubten Ulyß und Diomed mitten aus Troja das Palladium. Um die Waffen des Achill entstand ein bitterer Streit. Ulysses erhielt sie, und Ajax Telamonius erstach sich darüber. Phönix holte auch jetzt des Achill Sohn, Pyrrhus, vor Troja, der sich bald hervorthat. So ward auch jetzt Philoctetes vor Troja geholt, ohne dessen Pfeile es nicht erobert werden konnte. Philoctet tödtete in einem Zweikampfe den Paris, und Helena ward dem Deiphobus ertheilt.

genommen werden. Aelteste Epoche: Wagen und Drachen ohne alle Flügel. Die ältesten Münzen von Sicilien und Eleusis (d'Orville Sicula T. II. 339. 603. u. an vielen Orten); die geschnittenen Steine, die Winkelmann im Stoschischen Cabinet anführt (Class. II. n. 238 fgg.). Mittlere Epoche: Der Wagen bekommt Flügel; auf Vasen und Münzen von Eleusis und Athen. Vergl. die zwei Reliefs, von Bartoli in den Admirandis n. 60. (54) und in der Galeria Giustiniani (T. II. tav. 79) geliefert. Dritte und späteste Epoche: Die Flügel gehen von dem Wagen auf die Drachen. Auf den zahlreichen Colonien- und Kaisermünzen. Böttiger Vasengem. I, 2. p. 197 fgg. Vergl. Meursius Eleusin. Lectt. Attic. und Athenae Atticae. Bei den Römern war Triptolemus in den Gott Bonus Eventus verwandelt worden.

TRITOGENEIA, *ae*, gr. *Τριτογένεια*, *ας*, Beiname der Minerva. S. oben Minerva p. 264 fg. vergl. Creuzer Symbol. II. p. 705 fg. Heyne zu Apollodor. p. 297.

TRITON, *onis*, gr. *Τρίτων*, *ωνος*, ursprünglich der Gott des Libyschen Sees, welcher in die schlammvolle und den Küstenfahrern gefährliche Syrtenbucht ausströmte, und an dessen Ufer Minerva geboren war. Homer erwähnt seiner nicht; Hesiod aber Theog. 930 beschreibt ihn als den Sohn des Neptunus und der Amphitrite (vergl. Apollod. I, 4, 5.) und als einen gewöhnlichen Wassergott, von furchtbarer Gewalt. Später ward er aber einer der untern Meerdämonen, der auch in andern Gegenden des Mittelmeers wohnte. Noch der Verfasser der Orphischen Argonautik nennt ihn (v. 337) den weitvermögenden Triton, den die Argonauten unter andern Meergöttern anrufen; dagegen ist er Orph. Hymn. 23 unter die dienstbaren Schwimmthiere gezählt, und nun erscheinen, statt eines einzelnen, sogar Tritonen, die ihres Vaters Namen geerbt, in halbthierischer Gestalt unter andern Meerwundern, den Nereiden zum Gespann und zum Reiten sich hergebend. Von Bildnern nahm Apollonius (IV, 1610) die Gestalt des Libyschen Triton: ein Mann mit zweiendigem Fischschwanz und sichelförmigen Floßfittigen; wie noch Nonnus (43, 205) ihn vorstellt. Nach Pausanias IX, 21 war, ihr Haupthaar grün, der Leib von Schuppen, so hart wie eine Feile, bedeckt; Kiemen hatten sie unter den Ohren und eine menschliche Nase, weiten Mund und Thierzähne, blaue Augen, schuppige Hände, Finger und Klauen, an Brust und Bauch Flossen, wie die Delphine, dabei Menschenstimme und bliesen durchbohrte Schnecken. Als Schneckenbläser erscheinen sie bei Moschus (2, 120). So ist es auch Triton, durch den Neptun mittelst der Seemuschel die ausgetretenen Seewasser zurückrufen ließ. Ovid. Met. I, 331 f. Virg. Aen. X, 209. Im Giganten-Kriege versetzte er durch diese Trompete die Giganten in panisches Schrecken, Hyg. Astron. II, 23. Mit ihm wollte sich Misenus in einen Wettstreit einlassen und zog dabei den kürzern. Dichter und Bildner änderten mancherlei (S. Ovid. Metam. I, 330. Herodot. VII, 50. Cic. de Nat. D. I, 28).

fingen den Dolon auf, und tödteten den Rhesus. Il. X. Mit dem folgenden Tage begann der Streit von neuem. Man focht mit abwechselndem Glücke. Il. XI. Jetzt griff Hector die Verschanzungen der Griechen in fünf Colonnen an; die Verschanzung bei den Schiffen ward gesprengt, die Griechen flohen. Il. XII. Sie ermunterten sich unter den beiden Ajacen von neuem zum Kampfe, und wichen abermals. Il. XIII. Agamemnon führte die Griechen zum zweiten Male an. Ajax und Hector trafen aufeinander. Hector ward mit einem Steinwurf niedergeschlagen und ohnmächtig aus dem Treffen getragen. Il. XIV. Vom Apollo gestärkt aber drang Hector von neuem zu den Schiffen vor. Ajax kämpfte mit ihm. Des Protesilaus Schiff ward in Brand gesteckt. Il. XV. Jetzt bat Patroclus, vom Mitleid gerührt, den Achill um seine Waffen, erhielt sie, und erschien an der Spitze der Myrmidonen. Die Trojaner wichen. Sarpedon fiel und ward geplündert. Patroclus trieb die Trojaner bis an die Mauern. Hector stellte sich ihm entgegen. Patroclus ward vom Hector erlegt und geplündert. Il. XVI. Ueber seinen Leichnam entstand der blutigste Kampf. Endlich trugen ihn Menelaus und Meriones gedeckt von den beiden Ajaxen weg. Il. XVII. Achill beweinte seinen Freund aufs bitterste. Thetis brachte ihm neue Waffen. Il. XVIII. Nun söhnte sich Achill mit Agamemnon aus. Der Held aber rächte wüthend den Tod seines Freundes. Aeneas ward ihm entrückt. Il. XIX. XX. Der Flußgott Xanthus, erbittert über die Wuth Achills, setzte ihn in Lebensgefahr. Vulkan bezähmte ihn noch. Alle Trojaner flohen innerhalb der Mauern. Il. XXI. Nur Hector blieb außer derselben. Dreimal jagte ihn Achill um dieselben. Endlich erlegte Achill den Hector und schleifte ihn nach seinem Zelte. Il. XXII. Am folgenden Tage begrub Achill den Patroklus und gab ihm zu Ehren Leichenspiele. Il. XXIII. In der Nacht darauf aber erschien Priamus, bat um Hectors Leichnam, und erhielt ihn. Il. XXIV.

Hier schließt die Iliade; noch große Begebenheiten geschahen. Achill kämpfte mit der Penthesilea und erlegte sie. Memnon fand sich vor Troja ein. Zwischen ihm und Nestor fiel der Kampf vor, darin Antilochus seinen Vater rettete. Tags darauf kam Ajax Telamonius mit Memnon ins Gedränge. Achill kam ihm zu Hilfe, Memnon ward erlegt. Jetzt traf auch Achillen die Reihe. Er fiel nach Homer unter den Mauern vor Troja. Nach andern erschoß ihn Paris bei einer Unterhandlung um die schöne Polyxena. Dann raubten Ulyß und Diomed mitten aus Troja das Palladium. Um die Waffen des Achill entstand ein bittrer Streit. Ulysses erhielt sie, und Ajax Telamonius erstach sich darüber. Phönix holte auch jetzt des Achill Sohn, Pyrrhus, vor Troja, der sich bald hervorthat. So ward auch jetzt Philoctetes vor Troja geholt, ohne dessen Pfeile es nicht erobert konnte. Philoctet tödtete in einem Zweikampfe den P
Helena ward dem Deiphobus erteilt.

Zehn Jahr waren nun verflossen. Jetzt griff man zur List. Calchas und Ulysses schlugen vor, das berühmte trojanische Pferd, das ist, eine Maschine zu erbauen, in deren Bauch sich die ersten Helden verkriechen, und in die Stadt schleppen lassen sollten, indeß die übrigen sich verbärgen. Epeus erbauete das Pferd; dreißig Helden krochen in dasselbe; die Griechen zündeten ihr Lager an, und segelten ab. Die Trojaner strömten außerhalb der Mauern. Sinon ließ sich ergreifen und entdeckte den Trojanern unter dem Scheine einer Verrätherei, das Pferd sey zum Ersatz des Palladium, aber darum so groß erbauet, damit man es nicht in die Stadt bringen könne. Man war bereit, die Mauern niederzureißen. Viele Kluge widersetzten sich. Das Portentum, was mit Laocoon geschah, der von Schlangen erdrückt wurde, machte aber, daß die große Menge siegte. Das Pferd ward in die Stadt geschafft. Alles feierte seine Errettung. Indeß eröffnete Sinon das Pferd in der folgenden Nacht, und die Stadt ward von Mord erfüllt. Deiphobus fiel zuerst. Ajax Oileus schwächte Cassandren im Minerventempel; Corŏbus starb für sie. Pyrrhus machte den Polites vor den Augen des Priamus und den Vater bald nach dem Sohne nieder. Ganz Troja ward ein Raub des Schwertes und der Flammen. Den Rest nur rettete noch Aeneas. Dann theilten sich die Sieger in die Beute. Hekuba fiel, indem sie ihre grausame Rache an dem Polymestor vollbrachte. Polyxena ward auf Achills Grab geschlachtet. Andromache ward dem Pyrrhus, Cassandra dem Agamemnon zu Theil. Unglücklich aber war Troja für die Sieger, wie für die Besiegten.

TROILVS, *i*, gr. *Τρωίλος, ου*, des Priamus und der Hekuba, nach andern des Apollo Sohn. cf. zu Apollod. III, 12, 5. Tzetz. zu Lycophron. 307. Er fiel in seiner frühesten Jugend und Achill brachte ihn um. Virg. Aen. I, 474. Horat. Carm. II, 9, 15. Selbst Homer setzt ihn unter die gebliebenen Söhne des Priamus. Il. XXIV, 257. so auch Quint. Cal. IV, 155. Nach andern erfolgte sein Tod später, und erst nach dem Tode Memnons. Lycophr. 307. Dictys IV, 9. Eine noch spätere Fabel dichtete, Achill habe den Troilus geliebt; da er aber seine Gunst nicht gefunden hätte, habe er ihn im Tempel des thymbräischen Apollo erschossen. Lycophr. a. O. Sophocles schrieb eine Tragödie dieses Namens. Beim Theokrit findet man unter dem Namen des *Βωμος* eine elegante Grabschrift auf diesen Troilus.

TROPHONIVS, *i*, gr. *Τροφώνιος, ου*, der Sohn des Ergi-nus und der Bruder des Agamedes, beide ein paar geschickte Baumeister, die den Tempel des Apollo zu Delphi und mehrere Tempel baueten. Hyrieus ließ sich auch von ihnen eine Schatzkammer erbauen, die aber diese Brüder so geschickt anlegten, daß sie von außen einen Stein aus der Mauer nehmen, und damit so oft in die Schatzkammer konnten, als sie wollten. Hyrieus, der die Abnahme seines Schatzes merkte, legte endlich Fallen und Agamedes ward gefangen.

Trophonius aber schnitt ihm beherzt den Kopf ab, damit nichts verrathen würde. Nicht lange hernach ward Trophonius selbst im Walde bei Lebadeia von der Erde verschlungen. Paus. IX, 37. Andere nennen den Augeas, an dem diese List verübt wurde. Cercyon soll mit geholfen, und Dädalus die Falle bereitet haben. Das Verschlingen von der Erde versteht man von einer unterirdischen Wohnung, welche sich Trophonius erbauete. Schol. Aristoph. Nub. 508. Trophonius hatte in eben diesem Walde ein berühmtes Orakel; darin diejenigen, welche sich Raths erfragten, in eine unterirdische Höhle durch ein enges Loch bei den Füßen hinab und herauf gezogen wurden, nachdem man mit ihnen zuvor mancherlei berauschende Vorbereitungen gemacht hatte. Diejenigen, welche je dieses Orakel besuchten, blieben lebenslang traurig. Paus. a. O.

TROS, *ois*, gr. Τρῶς, ῶος, 1) Sohn des Erichthonius und der Asyoche und Stammvater der Danaer. Seine Gemahlin Callirrhoe gebar ihm den Ilus, Assaracus, Ganymedes, und die Cleopatra. Er folgte seinem Vater in der Regierung und nannte sein Reich von seinem Namen, Troas. Tantalus hatte seinen Sohn Ganymedes beleidigt, und wurde nun von ihm unglücklich bekriegt. Den Krieg setzte sein Nachfolger Ilus fort, vertrieb den Tantalus, dessen Sohn Pelops nach Griechenland wanderte; woher denn die Feindseligkeiten zwischen Troern und Griechen entstanden.

2) Sohn des Alastor, den Achilles vor Troja erschlug. Hom. Il. XX, 463.

TVRNVS, *i*, ein berühmter italienischer Heros. Virgil macht ihn zu einem Sohne des Daunus und der Venilia, und leitet seinen Ursprung auf der einen Seite von der argivischen Danae, auf der andern von den Heroen der alten Italiener ab. Pilumnus war einer seiner Ahnherrn; des Latinus Gemahlin Amata seiner Mutter Schwester, Juturna seine leibliche Schwester. Aen. passim. Dionysius Hal. I, 7 schwankt, ob er ihn einen Aboriginer oder Rutuler nennen soll. Ihm war die Tochter des Latinus Lavinia versprochen worden. Da diese dem Aeneas gegeben wurde, ging Turnus zu den Rutulern über, und es entstand ein blutiger Krieg, darin endlich Turnus und Latinus blieben. Andern Nachrichten folgt Liv. I, 2. Bei diesem bleibt Latinus, und Turnus rettet sich zu dem Mezentius. Am nächsten der Virgilianischen Erzählung kommt Aurel. Vict. de O. G. R. 13, wo Turnus, den er aber Turnus Herdonius nennt, von dem Aeneas erlegt wird. Bei dem Dichter spielt er eine Hauptrolle und mit seinem Tode schließt sich die Aeneis. S. Aeneas. Virgil läßt aber die Lateiner und Rutuler Ein Volk seyn, und macht den Turnus zum Anführer von beiden. Vulpius Vet. Lat. T. V. hat weitläuftige Nachrichten über diesen Turnus gesammelt.

TYCHE, s. Fortuna.

TYDEVS, *ei*, gr. Τυδεύς, εως, des Oencus und der Periböa Sohn. Apollod. III, 6, 1. I, 8, 6. cf. Diod. IV. 38. Er erlegte auf der Jagd seines Vaters Bruder, Alcathous, oder nach andern

des Melas Söhne, die dem Oeneus nachstellten, und mußte darüber flüchtig werden. Die Angabe der Alten über diesen Mord ist sehr verschieden. Vergl. Diod. IV, 65. ib. Wesseling mit Schol. Il. XIV, 119. und Schol. Aeschyl. S. ad Theb. 578. und Hyg. f. 69. ib. Munck. Alle stimmen aber darin überein, daß er deswegen von des Agrius Söhnen verfolgt, seine Zuflucht zu dem Adraſtus nahm, der ihm seine Tochter Deipyle gab, von welcher er Vater des berühmten Diomedes wurde. cf. Il. XIV, 113. Apollod. III, 6, 1. Vor Theben war er einer der ersten Helden. Er ward als Gesandter an den Eteokles geschickt, ihn zum gütlichen Vertrag zu bewegen. Seine Gesandtschaft fiel aber vergebens aus. Noch oben drein paßten ihm die Thebaner mit einem Hinterhalte von funfzig Mann auf, die er bis auf den einzigen Mäon erlegte. Il. IV, 372. V, 800. ib. Schol. cf. Stat. Theb. 2. 3. Diod. IV, 65. Apollod. III, 6, 5.

Er kämpfte darauf vor Theben, und insonderheit gegen den Menalippus mit so ungemeiner Tapferkeit, daß Minerva ihm die Unsterblichkeit zueignen wollte. Menalippus brachte ihm die tödtliche Wunde bei und im Tode noch erlegte er seinen Feind. Stat. Theb. VIII, 725. Nach andern aber wurde Menalippus vom Amphiaraus getödtet. Paus. IX, 18. Schol. Il. V, 126. Schol. Lyc. 1066. Amphiaraus, der jederzeit dem Tydeus feind war, und seine Grausamkeit voraussah, brachte ihm den abgehauenen Kopf des Menalippus. Unmenschlich genug zerschlug dieſen Tydeus und trank das Gehirn. Hiermit nahm Minerva das Geschenk der Unsterblichkeit, das sie ihm machen wollte, zurück. Vergl. Pind. Schol. N. XI, 43, insonderheit N. X, 12. wo ihn sogar der Scholiast nach Euripides das Fleisch seines Feindes genießen läßt. cf. Burrmann zur Ibis Ovid. 517. Valkenaer Eur. Diatr. p. 142. Er ward endlich vom Mäon begraben. Paus. IX, 18. Zu seiner Geschichte gehören die Antiken Lippert. II, 82. Mon. Winkelm. 106. 107. Nur auf der letzten scheint seine Verwundung geschildert zu seyn.

TYNDAREVS, *ei*, auch *Tyndarus*, *i*, gr. *Τυνδάρεως* und *Τύνδαρος*, *ου*, des Oebalus und der Batea, oder des Perieres und der Gorgophone Sohn. S. Oebalus. cf. Apollod. III, 9, 4. Paus. III, 1. Er wurde von den Söhnen seines Bruders Hippocoon nebst dem Icarius aus Sparta vertrieben, (nach Paus. III, 1. nahm Icarius selbst Partei gegen ihn) und floh zu dem König von Aetolien Thestius, dessen Tochter Leda er sich vermählete. Apollod. III, 9, 5. Paus. II, 18. Da Herkules die Hippocoontiden besiegt hatte, übergab ihm der Held das Königreich Sparta. Schol. Eurip. Or. 457. Apollod. II, 7, 3. III, 10, 5. Diod. IV, 37. Nach Homer war Tyndareus Vater des Castor, Pollux und der Clytämneſtra. Od. XI, 297. XXIV, 198. Die Helena aber gebar Leda von ihrem Liebhaber, dem Jupiter. Il. III, 426. Od. III, 297. Die Neuern aber nahmen ihm auch den Pollux, und legten ihm dafür noch zwei Töchter, die Timandra und Philonoe, bei. Apollod. a. O. Hyg.

f. 77. S. Leda. Stesichorus Schol. Eur. Or. 249 dichtete, Tyndareus vergaß einst, da er allen Göttern opferte, der Venus zu opfern; dafür machte sie, daß seine Töchter alle mit zwei und drei Männern sich verheiratheten und keinem getreu blieben. Als aber nachher Helena heranwuchs und ihre Schönheit ein ganzes Heer Freier herbeizog, wollte Tyndareus keinen beleidigen. Er ließ also die Helena selbst wählen, verband aber, nach dem Rathe des Ulysses, zuvor alle Freier, daß sie Helenen und den Gewählten gegen alle Beleidigungen vertheidigen wollten. Apollod. a. O. Stesichor. Schol. Il. II, 339. Schol. Sophocl. Ajac. 1132. Als die Dioscuren waren unter die Götter aufgenommen worden, übergab er dem Menelaus sein Reich. Apollod. a. O. cf. Hyg. f. 78. Man trug sich auch mit einer sehr gangbaren Sage, daß Aesculap den Tyndareus wieder von den Todten erweckt habe. Plin. XXIX, 1. Lucian. de salt. 45. Es müßte also Tyndareus gegen die Hippocoontiden erschlagen worden seyn. Der Auctor Etym. M. v. *Αιωρα* läßt auch den Orestes vom Tyndareus vor dem Areopagus angeklagt werden.

TYPHON, *onis*, gr. *Τυφὼν*, *ῶνος*, auch *Typhaon*, Hes. Theog. 306. und *Typhoeus*, *i*, gr. *Τυφώευς*, *εως*, genannt. Ein Dichterbild, das aus den südlichen Theilen Asiens entlehnt ist, und von da theils nach Griechenland, theils nach Aegypten kam, wo es verschiedene Abänderungen erhielt. Ursprünglich scheint man darunter den heißen tödtenden Südwind verstanden zu haben, dem man vielleicht auch an verschiedenen Orten die vulkanischen Ausbrüche zuschrieb.

Ueber den griechischen Typhon herrschen aus dem Alterthume her mehrere Sagen. Er war nach Hesiod Theog. 820 fgg. des Tartarus und der Gäa (Erde) Sohn, den diese, als die Titanen vom Olymp verjagt waren, gebar; ein Ungeheuer mit hundert Schlangenköpfen von feurigen Augen und schwarzen Zungen. Die Häupter ließen verschiedene Töne, bald nur den Göttern vernehmbar, bald dem Gebrülle eines Stiers oder Löwen, bald einem Gezische ähnlich, hören. Fast möchte es scheinen, als ob hier die allegorische Beschreibung eines furchtbaren verwüstenden Windes anzutreffen sey, der mit Erdbeben und Feuerausbrüchen verbunden war, wenn wir bei Hesiod Theogon. 306 fgg. vom Typhaon, einem furchtbaren und heftigen Winde lesen, der in Arima mit der Echidna den dreihauptigen Hund Orthrus, den Cerberus, die Lernäische Hyder, die dreifache Chimära und nach andern auch den Hesperischen Drachen, den Caucasischen Geier, den Nemeischen Löwen und die Sphinx zeugte. Dieses Ungeheuer stritt mit Jupiter um die Oberherrschaft der Welt, der es endlich mit seinem Blitze verbrannte und nach Hesiod in den Tartarus, oder unter die arimischen Berge niederlegte. Diese Erzählung ward von den folgenden sehr verändert. Hom. Hymn. auf d. Apollo 305 wird Typhon von der Juno, als eine Nachahmung der Geburt der Pallas, aus sich selbst geboren und von dem Drachen Delphine erzogen. Pind. P. I, 29 gibt ihm auch wie Homer hundert Köpfe, nennt ihn einen Feind der Götter,

und

und setzt ihn nach Cilicien. Nach seinem Tode aber liegt er unter der phlegräischen Gegend bei Cumä in Italien und reicht bis unter den Aetna, aus dem er Flammen haucht. Diese Fabel entsprang also sichtbarlich aus Asien und zwar in Cilicien, wo auch Homers Arimische *) Berge zu suchen sind. Andere nahmen den Typhon als einen nördlich wohnenden Dämon am Caucasus Pherecyd. Fragm. p. 165 ed. Sturz. Apollon. Rhod. II, 1214. oder am Thracischen Hämus Apollodor. I, 6, 3. Sie ward aber mit der Zeit nach Italien übergetragen, wo theils unter dem Aetna dem Typhon der Sitz angewiesen wurde, theils die bei Italien liegenden Pithecusä oder Inarime mit jenem Arima verwechselt wurden. S. Heyne Exc. II. zu Aen. IX. Schon Homer setzt die Bearbeitung dieser Fabel voraus. Die Mythiker erzählen sie also sehr viel vollständiger. Apollodor I, 6, 3 gibt ihm obenher die Gestalt eines Menschen, aber diese von ungeheurer Größe, daß er mit dem Kopfe bis an die Sterne, mit den ausgespreizten Händen von Abend gegen Morgen reicht. Sein Leib ist mit Flügeln, cf. Ant. Lib. 28. Manil. Astr. 582. bedeckt. Die Hände endigen sich in Drachen, so auch der Unterleib. Um die Zeit des Pindarus, als durch häufigern Verkehr mit Aegypten vieles von der Weisheit der Aegypter und ihrer sinnbildlichen Religion bekannt wurde, kam zu Typhons Fabel noch die Erdichtung von der Flucht der Götter nach Aegypten, wovon weder Homer, noch Hesiod, wie sehr dieser auch die Bezwingung des Typhon ausmalt, noch selbst Pherecydes etwas wissen. Alle Götter, erzählte man, flohen vor seinem Anblicke nach Aegypten und verwandelten sich in Thiergestalten. cf. Ovid. Met. V, 327. Ant. Lib. 28. Daß jene Flucht und Verwandlung ein Zusatz des Zeitalters sey, da die Aegyptischen Thiergötter bekannt wurden, und zwar ein Aegyptischer Zusatz, läßt Herodot (II, 156) vermuthen und Hygin (Poet. Astronom. II, 28), der hierin den Aegyptischen Priestern und einigen Dichtern zu folgen ausdrücklich gesteht. Jupiter aber verfolgte ihn mit seinen Blitzen und einer diamantenen Sichel, bis endlich am Berge Casius beide handgemein wurden, und Typhon den Jupiter, den er mit seinen Schlangenschwänzen umwickelte, überwältigte. cf. Herodot. III, 5. Etym. M. v. Τυφως. Am Caucasus scheint Apollon. II, 1214. ib. Schol. diese Begebenheit zu

*) Das Land der Arimer erklärt Voß Mythol. Br. II. p. 20 für den Winkel an der Issischen Meerbucht, der, wie die ganze Strecke bis Libya (Odyss. IV, 83. vergl. III, 321), noch selten und zufällig besucht worden und mit Cilicien so zusammengeflossen sey, daß Typhon bei Pindar und Aeschylus aus einer Cilicischen Höhle flamme. Unterirdische Feuer und andere Befremdungen der ungastlichen Küste konnten schon allein Schiffermährchen von schrecklichen Ungeheuern in dampfenden Erdschlünden veranlassen. Vielleicht kamen thierische Göttergestalten, zumal schlangenähnliche, hinzu, wodurch das früher gebildete Morgenland schon damals mystische Lehren zu bezeichnen, von dem helleren Gemeinsinn genöthigt seyn mochte.

verſetzen. Plut. de Isid. p. 373. Doch Aegipan und Merkur befreieten und heileten den Jupiter, und als Merkur den Typhon in ſeine Gewalt bekam, ſchnitt er ihm die Sehnen aus und wandte ſie dazu an, ſeine Leier zu beſaiten. Er ſchwang ſich nun auf ſeinen Wagen und donnerte von da auf den Typhon herab. Bei Niſa fiel das erſte Gefecht wieder vor. Apollon. II, 1218. Diod. I, 15. Gori Mus. Flor. T. I. t. 57. n. 7. Lippert. I, 27 zeigen dieſe Kämpfe. Beinahe war Typhon dem Jupiter entkommen, allein, unter dem Vorwande von Erfriſchungen, hielten die Parcen ihn auf. Am Hämus, der von Typhons Blute ganz bedeckt war, fiel das zweite Treffen vor. Endlich begrub ihn Jupiter, von Wunden und Kämpfen ermattet, unter dem Aetna. cf. Aeschyl. Prom. 351 f. vornehmlich Heyne zu Apollod. p. 33. Einfältig ſtellt dieſe Fabel Nonnus Dionys. I, 153 f auf.

Unter andern Beziehungen dachte man in Aegypten die Idee Typhons. Von der allbelebenden Wirkung der Sonne (Oſiris), als Licht, iſt, durch ſtrenge Entgegenſetzung getrennt, ihre ſengende Hitze, von keinem erquickenden Waſſer gemildert. Dieſe ſengende Hitze aber hieß Typhon, und daran knüpfte der Aegypter alles Feindliche, was die Natur für ihn hatte. Sie war beſtändiger Feind des Oſiris (Dionyſus), der durch milde Wärme und Feuchtigkeit Keime des Lebens entwickelt. So wird der öde Theil von Aegypten Typhons Gemahlin, und das Befruchtungsprincip Aegyptens, der Nil, wird Oſiris ſelbſt und auch der ſchädliche Schmun oder Wind, deſſen Giftathem austrocknet und tödtet, wird Typhon, und was der Aegypter verabſcheut und fürchtet, der rothe Eſel, das Crocodil und das Flußpferd, iſt dem Typhon geweiht; ſelbſt das Meer, deſſen Stürme der Aegypter ſcheut, iſt Typhons Thräne, und das Meerſalz ſein Schaum. Man behandelte aber auch ſeine Fabel hiſtoriſch. Typhon war der Feind des Oſiris, oder ſonſt ein böſer König, den Horus hinwegräumte. Vergl. Jablonski meiſterhafte Abhandl. Panth. aegypt. l. V. c. 2. §. 14. 18 f. Nach ihm hatte ſelbſt Typhon ſeinen Namen von Theu, Wind, und ph-hou, ſchädlich *). Nach des

*) Nach Hug p. 128 iſt Typhon das Umkehren, Umwenden, und iſt wohl der Gott der Sonnenwende im Sommer, der, ſo wie Harpocrates oder der junge Horus, die langſame Annäherung der Sonne und ihr allmähliges Hinaufſteigen mit dem Winterſolſtitium als Schutzgeiſt lenket, im Gegentheil das Entfernen und Umkehren derſelben als feindlicher Dämon bewirket. Denn die Aegypter trauerten über das Zurückſchreiten der Sonne von ihrer höhern Bahn in dem Zeichen des Krebſes. Dies Zurückſchreiten geſchiehet, wenn die Sonne die größte Höhe im Norden erreicht hat: das iſt auch die Himmelsgegend, wo der Unhold wohnt, und ihm gehöret ja auch das Bärengeſtirn an. Plutarch. Is. et Osir. c. 21. Es iſt es ſomit am wahrſcheinlichſten, der die Sonne umwenden macht, ſie von ihren nördlichſten Pfaden verſtößt und abwärts auf ſüdlichere drängt; daher Typhon der Feind des Oſiris. Von hier an führet er fort ihn und den Sonnenball, den er führt, zu verfolgen, und immer

Osiris Zurückkunft, erzählt die Fabel, verlockte er den Osiris, brachte ihn um, und zerstückte denselben. S. Osiris. Horus rächte seines Vaters Tod, überwand ihn, und schickte den Typhon gebunden zu seiner Mutter. S. Isis. Doch Isis ließ ihn von neuem los. Nur Horus hörte nicht auf, ihn zu bekriegen. Nachdem er ihn geschlagen hatte, setzte Typhon seine Flucht sieben Täge lang auf einem Esel fort und verwandelte sich endlich in ein Crocodil oder verbarg sich in den See Sirbonis. Plut. de Is.; Herod. III, 5. Auch soll er den Hierosolymus und Judäus nachher erzeugt haben. Dunkle Anspielung, die den Moses mit diesem Typhon verwechselte. Typhon hatte die Nephthys zur Gemahlin, eine gewisse Strafgöttin Thuevis, das Symbol des Südwinds, der den Nil am Steigen verhindert, zur Beischläferin. Man verehrte ihn in Aegypten, daß er nicht schaden sollte. Insonderheit waren ihm die Esel gewidmet, als die Thiere, welche, nach der Meinung der Pythagoräer, unter allen Thieren die wenigste Empfänglichkeit für Harmonie hatten, deren Feind ja Typhon, als Widersacher alles Zusammenhanges und aller Ordnung, war. Daher auch das Sprichwort: ὄνος πρὸς λύραν). Er wurde bei seinem Dienste auch gegeißelt. Herod. II, 132. Der Esel oder ein gebundenes Nilpferd waren die Hieroglyphen, unter denen man ihn vorstellte. Plut. Isis. Er ward auch Apophis, Dürrung, Bebon oder

Qq 2

---

tiefer zurückzudrücken bis zum Wintersolstitium, wo Osiris stirbt, Typhon mit dem jungen Horus zusammenstößt und überwältigt wird. Horus ist nämlich der letzte, der herrschte, welchen Typhon überwand und dadurch die oberste Gewalt errang. Herodot. II, 144. Dasselbe sagt die Fabel auf andere Weise: Pan habe ihn in seinen Netzen gefangen, oder, was eines ist, im Zeichen des Pan, in der Sonnenwende des Steinbocks, sey seine Macht zu Ende. Dem feindlichen Geiste, der im Sommersolstitium wirket, ist die Eigenschaft vollkommen angemessen: das Heiße, Feurige und Austrocknende, wegen der grimmigen Hitze, die während dieser Zeit auf Aegypten liegt, und überall den schauerlichen Anblick der Verwüstung und Oedheit verbreitet. Daher bildete man ihn roth und feuerfarbig (Plutarch. Is. et Osir. c 33.), und nannte ihn, von der rothen Farbe des asiatischen und Aegyptischen Esels, den eselfarbenen, bestimmte auch dieses Thier zu seinem Symbole. Zuweilen ritt er auch einen Esel. In den ältern Zeiten, wo die Geschichte des Dionysus unter den Griechen, vorzüglich im Böotischen Thebe, noch wenige Veränderungen erlitten hatte, und in den Trieterischen Umzügen (Theorien) vorgestellt wurde, konnte Typhon, der immer hinter dem Gott her war, nicht vergessen werden. Er erschien nun als Eselsreiter in übergebrachter Plumpheit und Zerrgestalt. Daher entstand nachher, indem man den althergebrachten Eselsritter zur Volksbelustigung beibehielt, der Silenus. — In Aegypten faßte man in den Tagen der Rohheit eine Anzahl benachbarter Sterne mit Umrissen der Thiergestalten in ein Bild zusammen, um durch die Einbildungskraft desto leichter das Unzählbare zu überschauen. Da aber die Stellen dieser Bilder zu herrlich für Thiere waren, so heiligte man, um dieser Unschicklichkeit zu begegnen, die Thiere zu Symbolen der Götter. Das ist es, was man sagte, daß die Götter sich hinter thierische Leiber verborgen haben.

Babys, eine Höhle, woraus man glaubte, daß dieser Wind entspringe, auch Seth, ein Eselsfüllen, und Samy, der eigentliche Name des tödtenden Windes, bisweilen genannt. S. Jablonski a. O. Plut. Isis.

TYRANNVS, *i*, gr. *Τύραννος*, Sohn des Pterelaus. Apollodor. II, 4, 5.

TYRIA, *ae*, gr. *Τυρία*, ας, Gemahlin des Aegyptus, welchem sie den Clitus, Sthenelus und Chrysippus gebar. Apollod. II, 1, 4.

TYRO, *us*, gr. *Τυρώ*, οῦς, des Salmoneus und der Alcidice Tochter, die Mutter des Pelias und Neleus. Die klassische Stelle von ihr ist Od. XI, 234. Sie liebte den schönen Flußgott Enipeus. Neptun nahm dessen Gestalt an, und zeugte mit ihr zwei Söhne, den Pelias und Neleus. Sie setzte diese Kinder weg. Doch ein Pferdehirt zog sie auf. Apollod. I, 9, 8. Diod. IV, p. 70. Auch Sisiphus soll, sich an seinem Bruder Salmoneus zu rächen, Zwillinge mit ihr erzeugt haben, die sie aber gleich nach der Geburt umbrachte. Hyg. f. 60. 254. Sie mußte von ihrer Stiefmutter Sidero viel leiden, die sie in Fesseln legte und ganz blau schlug. Pollux IV, 19, 3. Diod. IV, 68. cf. Mezir. zu Ovid. T. II, p. 28. Endlich rächten sie ihre Söhne an derselben. Tyro heirathete hierauf den Cretheus, und ward von ihm Mutter des Aeson, Amythaon und Pheres. Pherecyd. Fragm. p. 124. 126. 162 sq. ed. Sturz.

TYRRHENVS, *i*, des Atys und der Callithea Sohn, führte bei einer entstandenen Hungersnoth die Mäonier nach Italien. So Herod. I, 94. nach ihm Strabo V. p. 335. Dionys. I, 29. Lycophr. 1351. Tacit. Ann. IV, 55. Doch vergl. über den Ursprung des Namens Tyrrhenia Heyne Exc. III. zu Virg. Aen. VIII. p. 256.

TYRRHENI PRAEDONES. s. Bacchus.

TYRRHVS, *i*, ein Hirt des Latinus. Da Ascanius seinen Lieblingshirsch tödtete, war dies die erste Gelegenheit zum Kriege zwischen den Trojanern und Lateinern. Virg. Aen. VII, 485. Bei ihm brachte Lavinia den Aeneas Sylvius zur Welt, da sie vor ihrem Sohn Ascanius geflohen war. Aurel. Vict. de or. G. R. 16. Vergl. Serv. zu Aen. VI, 760. Dionys. I, 20.

V.

VACVNA, *ae*, eine Göttin der alten Sabiner, der die italienischen Landleute nach vollbrachter Aernte opferten. Ovid. F. VI, 307. cf. Horat. Epist. I, 10, 49. Plin. H. N. III, 12. Es ist ungewiß, ob es Minerva oder Ceres oder Diana (Dionys. Halicarn. I, 32.) oder eine besondere Göttin war (Varro de L. L. 4, 19). In der Nähe des Landgutes des Horatius befand sich ein ihr geheiligter Hain (Plin. H. N. III, 12.).

VCALEGON, *ontis*, einer der ältesten vor Troja. Il. III, 148.

VDAEVS, *i*, einer der thebanischen Sparten. Apollod. III, 4, 1. Pherecyd. Fr. p. 113.

VEDIVS, *ii*, und

VEIOVIS, *is*, s. Pluto.

VELLVS AVREVM, s. Chrysomallus.

VENILIA, *ae*, das Symbol der Fluth des Meeres. Varro LL. IV, 10. a veniendo. In den lateinischen Mythen ward sie die Gemahlin des Janus, oder des Turnus Mutter, die Schwester der Amata, der Gemahlin des Latinus, genannt. Virg. X, 76.

VENVS, *eris*, gr. Ἀφροδίτη, ης, ward entweder aus dem Meere geboren, als die abgeschnittenen Schamtheile des Uranos in den Ocean stürzten. Hes. Theog. 155. und kam in dieser Gestalt auf einer Seemuschel in Cypern an. Hes. Theog. 189. Und Eros und Himeros begleiteten sie in die Versammlung der Götter, die sie insgesammt bezauberte. cf. Hom. Hymn. in Ven. Oder sie war, nach dem kretischen Mythos, Jupiters und Dione Tochter. Apollod. I, 3, 1. cf. Schol. Il. XIII, 374. Diod. V, 72. Als Göttin der Reize hat Venus einen herrlich schön gestickten Gürtel, darin die Liebe, das schmachtende Verlangen (ἵμερος), das holde Gespräch und die sanfte Schmeichelei eingeschlossen sind. Mit diesem Zaubergürtel bezähmte sie Götter und Menschen. Il. XIV, 214. Die Grazien und die Pitho oder Suada sind ihre Begleiterinnen, in deren Chor sie mit aller Schönheit dem Bade entsteigend einhertritt. Od. XVIII, 192. Sie gibt Schönheit, Reiz und Zauber, wie der Pandora, Hes. Op. 65. so dem Paris, Il. III, 64. Sie ist auch überhaupt die Göttin der Ehen, und verheirathete so des Pandarus Töchter. Od. XIX, 518. Nicht aber allein die Ehen, auch die Bezauberungen der Geliebten werden ihr zugeschrieben. Pind. P. IV, 380. 390. IX, 69. u. im Anf. N. 8. im Anf. — Venus hatte den Vulcan zum Gemahl. Die Reize paaren sich mit den Künsten. Allein sie hatte außer ihm auch noch verschiedene Geliebten. Mars machte ihr in Abwesenheit ihres Gemahls die Aufwartung. Helios entdeckte diese Vertraulichkeiten dem Vulcan. Dieser verfertigte um das Bette her ein unsichtbares Netzwerk von Erz, stellte sich dann, als ob er verreise, und kam schleunig wieder herbei. Er schlug das Netzwerk zu und beide Verliebte lagen nun, ohne ein Glied rühren zu können, allen Göttern zur Schau da, die Vulcan herbeigerufen hatte. Od. VIII, 293. S. Vulcanus. Aus dieser Vertraulichkeit gebar Venus den Amor, die Harmonia, den Schrecken und die Furcht. Hes. Theog. 933. Nach Heyne eine physische Fabel, wo die streitenden Elemente sich zur Bildung der Welt vereinigen. Antiqu. Aufs. Th. I. S. 161. Ein anderer Geliebter der Venus war Anchises. Sie besuchte ihn auf Ida, genoß seiner Liebkosungen, und gebar von ihm den Aeneas. S. Hom. Hymne. in Vener. S. Aeneas. Ein dritter endlich, der auf cyprischen Boden verpflanzte Mythos von dem verlornen Osiris, den Isis sucht, war Adonis, s. denselben. Vom Bacchus wurden ihr Hymen und Priapus, vom Butes Eryx, vom Merkur Hermaphroditus, als Söhne zugeschrieben S. die einzelnen Artikel. Venus erhielt im Wettstreite der Göttinnen, welche die schönste sey, vom Paris den Preis und verschaffte ihm dafür die schönste Frau der Welt, die Helena. S. Paris. Dafür

war sie vor Troja eine stete Freundin der Trojaner. Sie entzog den Paris dem Menelaus, Il. III, 374, und entrückte den Aeneas aus dem Gefechte mit dem Diomed, der sie dabei in die Hand verwundete. Il. V, 311. An den Gefechten aber nahm sie keinen Antheil. Il. V, 388. Venus tritt überhaupt oft als Dichterbild auf, wenn die Dichter sagen wollen, daß etwas durch die Liebe bewirkt wurde. Venus führte verschiedene Beinamen, die theils von besondern Eigenheiten, theils von den Orten ihrer Verehrung, theils von Künstlerideen und Vorstellungen hergenommen sind. Urania war ehemals die Venus als Symbol des Mondes genannt. So wie Pandemos in Athen die Venus am Markte, wo sich das Volk versammelte. Vergl. Apollod. beim Harpocration h. v. Beide Namen erhielten mit der Zeit andere Bedeutungen. Plato Sympos. verstand unter der ersten die geistige, unter der letztern die sinnliche Liebe oder Wollust, die sonst auch Hetära oder Amita hieß. cf. Paus. IX, 16. Daß übrigens das Diadem die Urania oder Cälestis Venus schildere, ist so unerwiesen, als das Vorgeben vom doppelten Gürtel der Venus. S. Heyne über die der Kunst üblichen Arten die Venus vorzustellen. Antiqu. Aufs. I. p. 115. Venus Pontia oder Marina, die Göttin der Seefahrer, soll nach der Meinung der Antiquarier diejenige Venus seyn, die auf Gemmen als auf Seepferden sitzend vorgestellt wird. cf. Maffei gemm. P. III. t. 7, 6. Beger. Thes. Br. T. I. p. 178. Lippert. I, 1, 77. Pitture d'Ercol T. II. t. 44. Horat. Carm. III, 26, 5. V, 11, 15. Venus Victrix ward von den Künstlern in einer dreifachen Gestalt geschildert; einmal als Siegerin vor dem Paris, mit dem Apfel in der Hand; dann führt diesen Namen Venus, die den Mars entwaffnet und liebkoset. cf. Anthol, IV, 12. endlich Venus, die in Beziehung auf gewisse Zeitumstände eine Victoria, Legions-Adler bei sich hat, auf Münzen. Von der ersten Art gibt es viele Statuen, die diese Benennung aber oft blos der Ergänzung zu verdanken haben. Zu der zweiten Gattung gehören die Statuen, wo Mars und Venus sich umarmen, zu Florenz, im Capitol und den borgheſischen Gärten. Mus. Flor. T. III. t. 36. Mus. Capit. t. 20. Perrier. 21. Die dritte Gattung war die Vorstellung auf Cäsars Siegelring. Dio 43, 43 47, 41. Venus Genitrix nannten die Römer die Göttin, von der die Cäsaren ihr Geschlecht ableiteten, die Mutter des Aeneas. Sie läßt sich auf Münzen da vermuthen, wo sie mit dem Diadem und einem Spieß oder Schild bewaffnet erscheint. Morell. Thes. erste Tafeln. Alle beide Namen, Venus Victrix und Genitrix, werden oft verwechselt, und heißen auch nicht selten Venus Felix. S. Heyne a. O. 132 f. Eine besondere Vorstellung der Venus Genitrix ist, wenn man sie als Mutter, den Amor auf dem Schooß, vielleicht zu Ehren der kaiserlichen Kindbetterinnen vorstellt. Gesner N. Imp. t. 166, 47. cf. t. 159, 65. Vaillant. Imp. N. praest. P. II. p. 389. So auch auf einer Gruppe zu Florenz. Mus. Flor. t. 32. Eigen war der

Hauptsitz dieser Göttin, die zu Paphos und Amathus berühmte Tempel hatte; aber auch die übrigen Inseln Cos, Naxos waren ihr geheiliget. cf. Hor. C. III. 28 quae Cnidon fulgentesque tenet Cycladas. Sie führte daher die Namen Cypria, Amathuntia Coa, Naxia, Dia, Paphia. Acidalia heißt sie bei Virgil. Aen. I, 720, nach Servius, entweder, weil sie Sorgen macht, welche die Griechen ἀκηδίας nennen, oder wenigstens vom Acidalischen Quell zu Orchomenus in Böotien, in welchem sich die Grazien baden, die der Venus heilig sind. Ein sehr alter Sitz der Venus war auch die Insel Cythera, von der sie Cytherea hieß. Was man aus den Münzen sieht, Golz. Num. graec. ins. t. 3. n. 1. 2. war diese nackend, und hielt Bogen und Pfeile, aber auch den Apfel. cf. Golz. Numism. Gr. t. 33. 8–11. In Sicilien war zu Eryx ein alter Tempel der Venus Erycina. Man findet aber nur ihren Kopf. Vielleicht war sie es, die den Pfeil in der einen, den Amor in der andern Hand hielt. cf. Golz. N. Sicil. t. 7, 5. Von der Verehrung der Venus zu Cnidos, davon sie Cnidia heißt, rede ich zuletzt. Man nannte sie dort Euplöa. Praxiteles verfertigte vor Cnidos sein Meisterstück. Venus war ganz nackend, und verdeckte die Natur mit der linken Hand verstohlen. Lucian. Amor. 13. Auf Münzen sieht man eine Cnidia, die dasselbe mit der rechten Hand thut, mit der andern ihr Gewand emporhebt. Gesner. t. 150. 46. 47. Einer Venus barbata auf Cyprus gedenkt Servius zu Aen. II, 610. — Unter den Künstler-Ideen, abgerechnet, daß unzählige weibliche Statuen bloß zur Venus durch Ergänzung geworden sind, sind vorzüglich für uns drei merkwürdig. Die erste ist die mediceische, die von der berühmten Statue in Florenz den Namen hat. Venus tritt hier schamhaft zurück, und deckt mit der einen Hand die Brust, mit der andern die Natur. Neben ihr ruht ein Delphin. Diese Statue hat über hundert Copieen in Rom. Besonders zeichnen sich eine neu aufgefundene, die Venus des Herrn Jennius genannt, jetzt in England; eine andere in Dresden; und eine im Capitol aus. Diese Vorstellung kommt allerdings der Cnidischen sehr nahe. Und sollte nicht der Delphin an ihrer Seite sie ganz als Euplöa schildern? Venus Anadyomene war die Vorstellung, welche Apelles der Venus auf seinem berühmten Gemälde gab. Sie trocknete ihr Haar mit beiden Händen. Anson. Ep. 106. Ein erhabenes Werk, Admirand. Rom. n. 30. und verschiedene Gemmen, Wilde t. 22. Lippert. I, 96. II, 88. 89 schildern sie. Endlich schildern viele Antiken die Venus aus dem Bade, sie deckt bald mit der Hand, bald mit einem Gewande die Natur, oder zieht ein Gewand an sich herauf. Nach Cap. III. t. 10. Mus. Flor. t. 35. Sie sitzt auf der Ferse, Galeria Giustiniani t. 1. t. 38. Raccolta t. 28. oder trocknet sich die Füße ab. Mus. Flor. t. 3. t. 33. Eine andere Künstler-Vorstellung ist Venus Callipyga, die nach dem schönen Hintern zurücksieht. Raccolta t. 55. Auf einem Wagen, den Schwäne ziehen, sieht man sie Pitture d'Ercol. T. I. t. 10. Der allgemeine

Charakter, den die Künstler der Venus geben, ist Schönheit mit Reiz verbunden.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß auch diese Gottheit ihren Ursprung dem Morgenlande verdanke. Unter den Griechen erwähnt ihrer, als einer morgenländischen Göttin, zuerst Herodot (I, 131), dem zufolge die Perser der Urania unter dem Namen Mitra opferten. Diese hatten aber selbst erst diesen Dienst von den Assyriern und Arabern, deren Uranien Mylitta und Alitta oder Alilat hießen, erhalten, womit Pausanias I, 14. und Aeschylus Suppl. 562. übereinstimmen. Lucian, ein Syrer, redet (de Dea Syria) von vier Göttinnen und ihren Tempeln. Die erste, die große Göttin zu Hierapolis, nennt er die Assyrische Juno, die einer großen und allgemeinen Verehrung genoß, und deren Tempel Bacchus erbaut habe, und beweiset dies durch die von dem Gotte aus Aethiopien mitgebrachten ausländischen Kostbarkeiten, indischen Edelsteine und Elephantenzähne; durch die auf zwei Priapen befindliche Inschrift: diese setze ich, Bacchus, der meiner Stiefmutter, Juno; endlich durch einen zwergartigen Phallus aus Erz. Indessen war jener Tempel im ionischen Geschmacke von Stratonice, der Gemahlin des Seleucus Nicator, unter der Leitung des Combabus, zufolge einer ihr im Traume von der Juno gegebenen Weisung, erbaut. In der heiligen Abtheilung desselben standen die Statuen Jupiters und der Juno; aber der erstere unter ganz andern Namen, und die letztere konnte wegen ihrer mannigfaltigen Symbole eben sowohl eine Minerva, Selene Luna), Rhea und Aphrodite, ja sogar eine Diana, Nemesis und Parce bedeuten. Sie hatte nämlich in der einen Hand einen Scepter, in der andern einen Spinnrocken; auf dem Haupte eine Strahlenkrone mit Thurm und um den Leib den Gürtel der Venus Urania. Außerdem war sie mit vielfarbigen, durch Edelsteine geschmückten Goldblechen behangen. Auf dem Haupte trug sie einen Stein, die Lampe genannt, der des Nachts so hell leuchtete, daß der ganze Tempel wie von Lampen erhellt schien. Auch bei Tage behielt der Stein seine feurige Gestalt. Die zweite Göttin nennt Lucian Astarte oder die Selene der Griechen (die Astaroth der Hebräer; oder auch die Göttin von Sidon). So ist auch die Königin des Himmels bei Jeremias (7, 18. 44, 17), nach den bessern Auslegern, die Sidonische Astarte, von welcher Philo erzählt (Euseb. Praeparat. Evang. I, 6), daß sie zum Zeichen königlicher Würde sich mit einem Stierhaupte geschmückt, auf ihrem Zuge durch die Welt einen aus der Luft herabgefallenen Stern gefunden, und auf der heiligen Insel Tyrus niedergelegt habe. Was die Venus betrifft, die nebst dem Adonis zu Byblus verehrt wurde, so war die Ursache dieser Verehrung, nach Lucian, keine andere, als der allgemein verbreitete Glaube, Adonis sey in dieser Gegend von dem Eber verwundet worden. Wohl hat der Fluß dieses Namens, der auf dem Libanon entsprang und sich von dem mennigartigen Staube, den die Winde, um die Zeit der Adonien, hineinführten, roth färbte, diese Sage erzeugt oder fortgepflanzt. Indessen behaupteten die Byblier, daß das ihre

liche Trauerfest nicht dem Adonis, sondern dem Aegyptischen Osiris, der bei ihnen begraben sey, gelte. Alle Jahre kam um die Zeit des Festes ein Kopf zu Byblus aus Aegypten in sieben Tagen angeschwommen, um den Bybliern die frohe Nachricht zu bringen, daß Adonis lebe. Die vierte Syrische Göttin, Derceto, war nach der Behauptung einiger Assyrer die große Göttin zu Hierapolis, weil die Fische und die Tauben den Hierapolitanern heilig wären, jene, weil Derceto halb Fisch sey, und diese, weil Semiramis sich in eine Taube verwandelt habe. Lucian läugnet die Beweiskraft dieser Gründe, behauptend, daß die Göttin zu Hierapolis ganz Weib und die Derceto in Phönicien (wahrscheinlich zu Ascalon) zur obern Hälfte Weib, übrigens Fisch sey. Strabo und Plinius halten diese Derceto mit einer andern Syr. Göttin, Atargatis, für einerlei, und erwähnen ihre Verehrung zu Hierapolis ausdrücklich. Nun aber läßt sich aus vielen Aehnlichkeiten eine gewisse Uebereinstimmung zwischen der Juno zu Hierapolis und der Derceto zu Ascalon nicht verkennen, die sich aber zwischen diesen beiden Göttinnen und der Astarte weniger findet. Dennoch ist es Eine allgemeine Idee, die allen diesen Syrischen Gottheiten zum Grunde liegt, nämlich die alles belebende und wiederherstellende Kraft, die personificirte Zeugungskraft der Natur; eine Kraft, die frühzeitig schon auch die Neugierde des unausgebildeten Menschen, am stärksten des rohen Nomaden reizen mußte, der alles noch mit dem Auge des Kindes sah und in einem Lande lebte, in welchem sich diese zeugende Naturkraft weit mehr, als unter unserm Himmelsstriche verherrlicht. Indem nun der Orientale diese personificirte Kraft, wegen des bei dem Weibe vergleichungsweise sichtbarern Beitrags zur Hervorbringung neuer Wesen, an das Bild eines reizenden Frauenzimmers knüpfte, entstand die erste sinnliche Idee einer Venus. Die Hauptidee war allgemein, aber es wurde nicht eine und dieselbe Venus bei den verschiedenen Völkern verehrt. Die Phönicische war nicht die Babylonische und diese nicht die Persische und Arabische, außer in den Augen des eingebildeten Griechen, der, wo er Götter fand, sie für die seinigen ausgab. Aber Ausbildung der Sprache und Erweiterung der Philosophie, so wie vermehrte Kenntnisse und Beobachtungen entwickelten die Hauptidee genauer, man dachte sorgfältiger über den Ursprung der Dinge nach, und bezeichnete die Natur selbst oder doch die Erde, als die ergiebige Mutter der Wesen, mit dem Namen Venus. Nun war bald die eine, bald die andere aus den Wassern hervorgestiegen. Darauf leiten die Umstände, die man von der Göttin von Hierapolis und von der Derceto zu Ascalon (der Fischgottheit) anführt.

Doch nicht blos die Natur und die Erde wurde, wegen der ihr beiwohnenden Zeugungskraft, als Venus gedacht und verehrt: der Einfluß, den man dem Monde an dem Gedeihen der Gewächse und Pflanzen zuschrieb, und vielleicht selbst das Band, das zwischen dem Adon (*Adonis*) als Sonne, und der Venus, als Erde, gekündigt

war, gab in einigen Gegenden des Morgenlandes und vorzüglich in Aegypten Gelegenheit zu einer neuen Versinnlichung, und veranlaßte, daß man die Venus auch als Mond anbetete, und seine Symbole auf sie übertrug. Denn Venus führte ja bei den Syrern den Beinamen der himmlischen, und nahm ihn mit sich nach Griechenland; die Königin des Himmels bei Jeremias ist wahrscheinlich Astaroth oder Astarte; der Verfasser der Orphischen Hymne nennt die Venus die Nächtliche, und die Sichtbare und Unsichtbare und endlich die Isis, das Symbol der Fruchtbarkeit und Natur (einerlei mit Astarte), trug ebenfalls die Phasen des Mondes auf dem Haupte. Die letzte aus dem Begriffe der Zeugung abgeleitete Nebenidee der Venus, auch bei den Morgenländern herrschend, bezeichnet diese Göttin als das Symbol der sinnlichen Liebe und Fortpflanzung. Als solches erhielt sie von dem weiblichen Geschlechte den Preis für die Hingebung seiner Reize zum Opfer, und, auf ihren Wanderungen nach Westen, die fast zahllose Menge von Tempeln und Altären.

Wann und auf welchem Wege Venus den Griechen zugeführt wurde, läßt sich durchaus nicht mit Bestimmtheit ausmachen. Sie war anfänglich, soviel aus der Vorstellung Hesiods und dem Mythus von der Liebe der Venus und des Mars hervorgeht, ebenfalls bloße Naturkraft oder Naturgöttin, wurde nach und nach handelndes, thatiges Wesen und erscheint nun als solches bei den Dichtern unter einem dreifachen Charakter. Der erste ist: Venus ruft in allem, was lebt, den Trieb zur Vereinigung und zur Liebe hervor. Hymn. Homer. III. Daher ist sie auch zweitens die Göttin der Schönheit, weil sie die Liebe erweckt und erhält. Als solche bezeichnen sie ihre Gesellschafter, ihre Vermählung mit dem Vulcan, ihre mannigfaltige Untreue, ihre Symbole: Geissel, Schlüssel, Bogen und ihre Beinamen: die blühende, die goldne, die purpurne, die schlanke oder gewandte und die durch ihren Anstand gefallende, die schön bekränzte, goldgekränzte und violengekränzte; die Venus mit Silberfüßen, mit Rosenfingern und mit gewölbten Augenliedern, die Freundin des Lachens und Venus mit dem reizenden Hintern. — Aber Schönheit und Reiz erwecken Sehnsucht, und diese das Verlangen, sich mit dem geliebten Gegenstande aufs innigste zu vereinigen. Dies ist der Uebergang zu dem dritten Charakter, dem zufolge sie als Göttin der Hochzeiten und Ehen sich darstellt. Als solche begleitet sie nicht blos zu dem Brautbette die Liebenden; ihre Fürsorge reicht noch darüber hinaus und begreift auch die Kinder und das Hervorgehen und die Pflege derselben. Merkwürdig bleibt noch der Begriff der Venus als Beherrscherin des Meeres, unter dem sie nicht selten bei den Alten vorkommt, und auf den sich eine Menge Beiwörter beziehen, wodurch sie bald im Allgemeinen als die Schaumgeborne und aus dem Meere Hervorgestiegene, bald ausdrücklich als Seegöttin, Hafengöttin, Inselbewohnerin und Untertauchende, bald noch bestimmter als die Schifferin,

Retterin und Beruhigende bezeichnet wird. Der Grund davon liegt darin, weil sie mit dem Neptun und andern Göttern die Herrschaft über das Meer theilt. Die erste Veranlassung zu diesem Mythus gab ohne Zweifel der Orient, wo ja Venus zuerst als Natur und zwar als die aus dem Wasser hervorgegangene Natur verehrt wurde, und der Uebergang von der Göttin aus Wasser zur Beherrscherin in demselben bietet sich auch von selbst dar. Zudem war die ganze Asiatische Küste mit den von den Phöniciern erbauten Tempeln dieser Göttin gleichsam bedeckt, wodurch es wahrscheinlich wird, daß Venus von ihnen nicht blos als Gottheit überhaupt, sondern als Beschützerin der Seefahrenden und Königin des Meeres verehrt wurde. Ein näherer Grund, der Venus als Meeresgöttin zu dienen, hatte unstreitig der Grieche, dem sie sicher lange vor Homer schon als Schaumgeborne bekannt war, und dem sich eben deswegen die Idee einer Meerherrscherin desto natürlicher aufdringen mußte. Zudem hatte er sie über das Meer und aus den Händen einer seefahrenden Nation erhalten, die angesehensten und ältesten Tempel erhoben sich in der Nähe des Meers, und Schiffer waren es endlich, die hauptsächlich jene Oerter besuchten, um der Göttin zu danken und um fernern Beistand zu bitten. Erscheint nun sonderbar genug die Venus auch noch als Siegerin oder Siegbringende, und ward sie in dem rauhen Sparta und in Corinth als Kriegerin gebildet und sogar in Cythere und auf Cyprus bewaffnet gefunden, so muß man das erstere Epitheton nicht auf kriegerische Talente beziehen, und die letzteren Vorstellungen theils aus dem Charakter der Spartaner, theils aus dem Gebrauche des höchsten Alterthums erklären, die Götter ohne Ausnahme bewaffnet abzubilden. So weit Manso, dessen treffliche und erschöpfende Abhandlung über die Venus in seinen Versuchen u. s. w. bis pag. 140 wir nur im kurzen Auszuge gegeben haben. Von da an beschäftigt er sich weiter mit der Verehrung der Venus in Assyrien, Medien und Babylonien, in Phönicien und Syrien, in Cypern, in Pamphylien, in Klein-Asien, längs der Küste des Aegeischen Meeres, an der Küste nordwärts, westlich an der Europäischen Küste, in Böotien und Attica, auf den Inseln des Aegeischen Meeres, in den Peloponnesischen Landschaften, an der Küste längs dem Corinthischen Meerbusen, westlich und nördlich, in Sicilien, in Unteritalien und Etrurien, in Rom, an der Küste Hispaniens, in Afrika. Dann wird übergegangen zu allgemeinen Betrachtungen über den Weg, den der Dienst der Venus genommen, über die öffentlichen Mädchen, die ihre Tugend in den Tempeln der Göttin feil boten, über den Unterschied zwischen der Verehrung, die der gemeinen und der himmlischen Venus erzeigt wurde. Dann folgen Nachrichten von den berühmtesten Festen der Göttin, vorzüglich von den Adonien, Anagogien und dem Frühlingsfeste in Rom, von den ihr heiligen Thieren, Bäumen, Pflanzen und Früchten, Sternen, Monaten, Tagen, und endlich von den artistischen Vorstellungen der Venus. — Hug ist ebenfalls von dem Oriente ausgegangen und hat

ſie in Phönicien als Aſtarte, ſo wie als Göttin des anhebenden Mondlichtes erkannt. Vergl. pag. 117–119. 167 fg. mit pag. 103. 128 fg. S. Voß mythолog. Br. II. p. 86 fgg. Wagner p. 206. 208. 217. Heyne: die in der Kunſt üblichen Arten, die Venus vorzuſtellen; Antiquar. Aufſ. I. p. 115–164. Böttigers Andeutungen p. 170 fgg. Jacobs Beiträge zur Geſchichte des weibl. Geſchlechts in Wielands Att. Muſ. 3, 25. 48 fgg. Lenz die Göttin von Paphos auf alten Bildwerken. Gotha, 1808. v. Ramdohr, Venus Urania. Wir ſchließen mit der Darſtellung aus Hirts Bilderbuch, die dieſer über die Bildung dieſer Göttin gegeben hat. Ihr Geſicht iſt ein längliches Oval, der Umriß der Augenbraunen heiter. Durch die etwas gedrückten Augenlieder ſcheint das Auge klein und dadurch entſteht ein Blinzeln. Dieſe Liebe blickenden Augen ſind in allen Bildern der Venus charakteriſtiſch. Der Mund iſt klein, die Lippen nicht zu voll, aber mit großer Anmuth umzogen. Der Rücken und die Spitze der Naſe runden ſich zierlich; die Wangen haben eine reizende Fülle; in der Mitte des rundlichen Kinns bildet ſich der leichte Schein eines Grübchens. Der Kopf ſitzt nie gerade auf dem ſchiefen Schwanenhalſe; er hat immer eine leichte Neigung und Seitenwendung. Von den Obergöttinnen wird Venus allein nackt gebildet. Nur die Göttin der Schönheit durfte ſich in ihrer ganzen Anmuth zeigen, und zwar immer in einer Stellung, bei welcher die Schönheit der Geſtalt durch jungfräuliche Schamhaftigkeit und Zartheit noch erhöht wird. — Indeß zogen die Koer die bekleidete Venus der nackten noch vor. Aber auch bekleidet haben die Statuen der Venus eine eigenthümliche Eleganz und Anmuth in der Stellung ſowohl als im Anzuge. Eine dünne, wie von Luft gewebte, Tunika umwallet ihren Körper und verhüllet ihn kaum. Der ſich leichtfaltende Stoff bedarf keines Gürtels; nachläſſig entfällt das Kleid auf der einen Seite der Achſel und verräth die jugendliche Fülle des Buſens. Zierlich wird das Obergewand ſo gehalten, daß der dichtere Stoff deſſelben nichts von der Vorderanſicht der Figur verhüllt.

VERTICORDIA, Beiname der Venus, unter welchem ihr ein Tempel in Rom geweihet wurde, damit ſie die Frauen mit Geſinnungen der Keuſchheit erfüllen möchte. Valer. Maxim. VIII, 15. Ovid. Fast. 4, 157.

VERTVMNVS, der Herbſtgott, oder Gott der Felder und Gärten überhaupt, vielleicht Etruſciſchen Urſprungs. Varro de L. L. 4, 8. Er wird vorgeſtellt mit Früchten, in der Rechten ein Gartenmeſſer oder auch einen krummen Stab haltend, und mit einem Kranz von Kornähren und Früchten geziert. S. Pomona.

VESTA, *ae*, gr. Ἑστία, *ας*, oder Ἱστία, *ας*, war nach Heſiod (Theogon. 453. vergl. Diodor. V, 68.) des Saturnus (Kronos) und der Rhea Tochter, alſo Schweſter des Jupiter und der Juno, des Neptun, des Pluto und der Ceres. Sie theilte mit ihren Geſchwiſtern das Loos von dem eigenen Vater verſchlungen, aber dennoch durch der Mutter Liſt gerettet zu werden. Ihre früheſte Ver-

deutung bezog sich höchst wahrscheinlich auf das bleibende Besitzthum und zwar auf die Hauptbedingungen desselben, den Herd und die Wohnung. Denn als man in den rohesten Zeiten die Cultur damit begann, daß man durch religiöse Satzungen das Eigenthum heiligte und dadurch die Menschen zur Eintracht und zu ruhigem Nebeneinanderleben zu verbinden suchte, da mußte die Stelle, wo das Feuer loderte, das noch überdies mit Schwierigkeit angezündet werden konnte, und also mit Sorgfalt immerwährend zu unterhalten war, das so unendlich großen Nutzen verschaffte, besonders werth gehalten und noch theuerer dadurch werden, daß man sich stets bei derselben versammelte. Hieraus geht nun hervor, wie man die Idee des bleibenden Feuers personificiren, und sodann daraus die Schützerin des Herdes, als eines heiligen Ortes, an welchem selbst der Feind (ἐφέστιος) Schutz fand, sich bilden konnte. Aber auch die Wohnung war Bedingung des Bleibens und Zusammenlebens; sie kam zu dem Herde hinzu, und nun war das Feuer oder der Feuerherd und folglich auch die Beschützerin des Herdes Ursache zum Aufbau der Wohnungen, oder nach dem Mythus, sie lehrte Wohnungen bauen. Diodor. a. a. O. Nun ging die Idee der Sicherheit und Eintracht, deren man im Hause genoß, über auf die der Staaten, und die Schützerin des Herdes ward auch Wächterin der bürgerlichen Eintracht und Sicherheit, und wie in der ihr heiligen Mitte der Häuser, so waren auch in den Prytaneen, in der Mitte der Städte, ihr Altäre geweiht (Spanheim de Vesta et Prytaneis in Graev. Thesaur. Antiquitatt. V. und zu Callimach. Hymn. in Cerer. 129. Pindar. Nem. 11 zu Anf.) und bei allen Festen und Gastmälern ward ihr zu Anfang und zu Ende mit Wein geopfert. Hymn. Homer. 29. Pausan. V, 14. Allein der Begriff des immer lodernden, wohlthätigen Feuers ward durch Philosopheme erweitert und übergetragen auf das milde, immer thätige und erhaltende Feuer, welches durch die ganze Natur ausgegossen, aus der Erde Keime, Blüthen und Früchte treibt und gleichsam Erhalter der Natur ist, und folglich als die Schwester und als weibliches Wesen sich dem Feuergott Vulcan passend an die Seite stellt. Und daher stammt endlich die Verwechselung mit der Erde (Gäa) oder Cybele, wie dies von Euripides und andern geschehen ist. S. Serv. zu Virg. Aen. I, 292. Orph. Hymn. 83. Als Aufseherin über den Staat galt sie auch in Rom, wo ihr Dienst vorzüglich ausgezeichnet war, und in ihrem Tempel das ewige Feuer, das Palladium und die Ancilien als Unterpfänder für die Sicherheit des Reichs betrachtet wurden. Aeneas brachte sie mit sich nach Lavinium, wo ihr auch von den Consuln geopfert wurde. Macrob. III, 4. Numa Pompilius holte sie von Lavinium nach Rom, und bestellte zu ihrem Dienst vier geweihte Jungfrauen, die dann bis auf sechse vermehrt wurden, und eine dreißigjährige Jungfrauschaft gelobten. Dionys. II, 8. Liv. I, 20. Ovid. F. VI, 269. Denn Vesta selbst war Jungfrau und blieb es, ohngeachtet Neptun und Apollo sich um sie bewarben. Hom.

Hymn. in Ven. 21 ff. Den Versicherungen Ovids F. VI, 295 nach, hatte Vesta selbst in ihrem Tempel kein Bild. Man findet sie aber doch auf Antiken als eine verschleierte Matrone mit einer Opferschale neben einer Lampe oder Fackel, selbst mit dem Palladium. cf. Beger Thes. T. II. p. 629. 638. Maffei gem. T. II. t. 76. Montfaun. Suppl. T. I. pl 22. S. Heyne zu Apollodor. p. 7.

VICTORIA, *ae*, gr. *Νίκη, ης*, das Symbol des Sieges. Nach Hesiod. Theog. 384 die Tochter, die Styx, nebst dem Zelos, Cratos und der Bia, vom Pallas, dem Sohne des Crius, einem Titanen, erzeugte. Diese Kinder der Styx standen dem Jupiter im Kriege gegen die Titanen bei, und genossen dafür die Ehre, stets neben Jupiter zu sitzen. Hes. a. O. cf. Orph. Hymn. 32. Sie ward als ein junges Frauenzimmer mit Flügeln und einem Lorbeerkranz oder Palmzweig in der Hand abgebildet. S. Montfauc. T. I. pl. 208. Mariettes pierr grav. T. II. P. I. pl. 111. Bisweilen trägt sie Minerva, davon Nicephoros genannt, in der Hand, oder sonst ein Held. Bisweilen krönt sie einen Helden; oder fliegt über ihm. Pittur. d'Ercol. T. II, 40. cf. Paus. I, 22. III, 18. Schol. Aristoph. Av. 275.

VICTRIX, *icis*, s. Venus.

VIRBIVS, *i*, s. Hippolytus.

VIRILIS, *i*, ein berühmter Beiname der Fortuna, welche Ancus Martius, Plut. Fort. Rom. 17. oder Servius Tullius, Dionys. IV, 4. Tempel erbaueten. Sie soll Fortuna mit einem Helm seyn. Wilde gem. 104.

VIRIPLACA, *ae*, eine Göttin, in deren Tempel auf dem Palatinischen Berge sich mißvergnügte Eheleute aussöhnten. Val. Max. II, 1.

VOLGIVAGA oder VVLGIVAGA, s. Pandemus.

VLTOR, *oris*, ein Beiname des Mars, dem August für die Besiegung der Mörder Cäsars einen prächtigen Tempel auf seinem Markte erbauete. Suet. Aug. 29. Ovid. F. III, 579.

VLYSSES, *is*; gr. Ὀδυσσεύς, *έως*, der Sohn des Laertes, der Enkel des Archius und der Urenkel des Cephalus. Seine Mutter war Anticlia, nach Od. XVI, 119 Eurycleа, des Autolycus Tochter, welche nach einiger Erzählung bereits vom Sisyphus schwanger war, als Laertes sie heirathete. Hyg. f. 189. 201. Tzes. zu Lycophr. 344. — Plutarch. Quaest. Gr. 43 läßt ihn zu Alalcomenä in Böotien geboren werden. Nach Homer ward er auf Ithaca erzogen, und erhielt auch da von seinem Großvater während seiner Abwesenheit auf Ithaca den Namen Odysseus. Er war schon als Jüngling bei allen seinen Verwandten beliebt. Damals besuchte er seinen Großvater, und ging auf den Parnaß mit auf die Jagd, wo er von einem Eber die Wunde in die Lende erhielt, die ihn nachher kenntlich machte. Od. XIX, 399. In dieser Zeit wurde er auch von den Ithakensern nach Messenien geschickt, um die Messenier zur Herausgabe von 300 Stück geraubter Schafe zu bewegen. Nach dieser Ge-

legenheit machte er im Hause des Orsilochus mit dem Iphitus Freundschaft, und erhielt von diesem den berühmten Bogen. Od. XXI, 10 f. Umsonst reiste er nach Corinth zum Ilus, um sich Gift für seine Pfeile zu holen. In Taphos beim Anchialus aber erhielt er es. Od. I, 257. Er war schon vor dem trojanischen Kriege König über Ithaca und Dulichium. Od. II. 234. Seine Gemahlin war Penelope, des Icarius, K. zu Sparta, einzige Tochter. Er erhielt sie im Wettlauf, oder für den guten Rath, den er dem Tyndarcus in Absicht der Freier der Helena gab. S. Penelope, Icarius. In den trojanischen Krieg wollte er seines jungen Weibes und zarten Kindes halber durchaus nicht ziehen. Da also die Atriden und Palamedes deswegen zu ihm kamen, stellte er sich närrisch, spannte einen Ochsen und Esel an den Pflug, und säete Salz. Doch Palamedes legte seinen kleinen Sohn Telemach in die Furche. Jetzt hob Ulysses den Pflug über das Kind hinweg, und verrieth sich damit. Dafür faßte er aber gegen den Palamedes die bitterste Feindschaft. Hyg. f. 95. Tzez. Lyc. 314. 818. Nach Homer nahm er auf vieles Zureden des Menelaus Theil an dem Kriege. Od. XXIV, 116. Er führte in zwölf Schiffen die Einwohner von Ithaca und den dortigen Inseln vor Troja. Il. II, 631. Homer beschreibt sein äußeres Ansehn nicht ganz ansehnlich, allein er hatte nach ihm viel Ehrwürdiges. Er sprach spät, aber sehr wortreich und voll Feuer. Er war der listigste und verschlagenste im ganzen Heere der Griechen. Daher wird er vom Homer gewöhnlich πολυμητις, πολυτροπος, und Minerva seine besondere Schutzgöttin genannt. Il. III, 202. 210 f. Auf dem Zuge gen Troja kämpfte er mit dem Patroklus auf der Insel Lesbus im Faustkampfe, und warf ihn zum allgemeinen Gelächter nieder. Od. IV, 342. Schon vor dem Anfang des Krieges war er als Gesandter mit dem Menelaus in Troja, und ward vom Agenor bewirthet. Il. III, 203. Auch kam er während der Belagerung als Bettler nach Troja, ward von Helenen wohl aufgenommen, und entdeckte ihr die Absichten der Griechen. Od. IV. 244. Er führte auch die Chryseis mit der Hekatombe zu dem Chryses zurück. Il. I, 311. Noch eine Menge anderer Begebenheiten, die mit ihm vor dem Anfang der Iliade vorfielen, erzählen andere Schriftsteller. Er kundschaftete namentlich den Achilles unter den Frauenzimmern des Lycomedes aus. Hyg. f. 96. So ging er zur allerersten Gesandtschaft nach Troja mit dem Palamedes ab. So lockte er auch der Clytämnestra, als die Flotte noch vor Aulis lag, durch nachgemachte Briefe des Agamemnon die Iphigenia ab. Dictys f, 4. Bei der Landung in Mysien zwang ihn Telephus die Flucht zu ergreifen. Dict. II, 2. Da er aber die Prophezeihung kannte, daß derjenige, der zuerst den trojanischen Boden betreten würde, umkommen werde, warf er zuerst sein Schild ans Land und sprang darauf. Hierdurch ward Protesilaus verleitet, dieser erste zu werden. Dann war er derjenige, der vorzüglich den Untergang des Palamedes beförderte. S.

diesen. In den Schlachten vor Troja erwies sich Ulysses der so tapfer als verschlagen. Da Agamemnon schon auf den Rückzug bedacht war, sendete ihn, Minerva ab, die Griechen umzustimmen. Er stopfte dem Thersites das Maul, und machte durch eine feurige Rede die Unternehmung rückgängig. Il. II, 155. 244. 279. Zu dem Zweikampfe des Paris und Menelaus maß er den Kampfplatz mit dem Hektor ab. Il. III, 314. Er erlegte darauf neun namhafte Trojaner, und bot sich selbst mit zum Zweikampfe gegen den Hektor an. Il. IV, 499. V, 669. Il. VII, 168. Bey der Gesandtschaft Agamemnons an den Achill führte er das Wort. Il. IX, 169. 222. In der folgenden Nacht ging er mit dem Diomedes, in der Waffenrüstung des Meriones, als Kundschafter in das trojanische Lager, wobei er die Rüstung des erlegten Dolon erbeutete. Il. X, 220. 260. 272. 339. Am Tage darauf focht er wieder neben dem Diomedes, und erlegte eine große Menge Feinde, und ward verwundet. Il. XI, 321. 335. 419. Ajax und Menelaus retteten ihn, und verwundet eilte er wieder in das Treffen. Il. XIV, vom Anfange. Er trug mit andern die Geschenke Agamemnons in Achills Zelt. Il. XIX, 238. Bei den Leichenspielen rang er mit dem Ajax Telamonius, und beide erhielten gleiche Preise. Il. XXI, 708. Gegen den Antilochus und Ajax Oileus aber gewann er der Preis im Wettlaufen. Il. XXIII, 755. In der Folge bestieg er das trojanische Pferd mit, wo er das Oberkommando hatte, und die übrigen abhielt, daß sie Helenen nicht antworteten. Od. IV, 280. XI, 525. Er bestürmte mit dem Menelaus das Haus des Deiphobus. Od. VIII, 577. Nach der Eroberung ging er mit dem Nestor zuerst unter Segel, kehrte aber in Tenedos wieder zu dem Agamemnon um. Od. III, 162. Bei diesem zweiten Absegeln trieb ihn aber ein Sturm zu den Bundesgenossen der Trojaner, den Ciconen. Er plünderte die Stadt, brachte die Männer um, und nahm die Weiber mit sich. Aber bald kamen die Nachbarn der Ciconen herbei, und Ulysses litt den größten Verlust. Od. IX, 39. Ein neuer Sturm trieb ihn nun zu dem Lande der Lotophagen, also gegen Libyen, wo es seinen Leuten so wohl gefiel, daß er sie mit Gewalt auf die Schiffe schleppen mußte. Od. IX, 67. Von hier schiffte er mit einem Schiffe nach Sicilien, wo er an den Polyphem gerieth, der seine Gefährten fraß, und von ihm geblendet wurde. Od. IX, 181. bis Ende. Er hatte nun Neptuns Zorn auf sich. Aeolus, der König der Winde auf den äolischen Inseln, nahm ihn sehr gütig auf, und versah ihn mit einem Sack günstiger Winde. Schon hatte er Ithaka in den Augen, als seine Gefährten den Schlauch eröfneten und damit einen Sturm erregten, der ihn nach den äolischen Inseln zurücktrieb, wo er nun nicht mehr so gütig aufgenommen wurde. Od. X, vom Anf. Jetzt landete er bei den Lästrygonen, wo von den wilden Eingebornen abermals einige seiner Leute gefressen wurden, und er nur durch seine Entschlossenheit sich rettete, siehe Antiphates. Od. III, 77. f. Dann kam er zur Circe, seine Ausgeschickten wurden

Schweine verwandelt. Merkur aber rettete den Ulysses von gleis
:m Schicksale. Er zwang Circen, seine Gefährten ihm zurück zu
ben, blieb ein Jahr bei ihr, Od. X, 135. f. und nachdem er die
nterwelt bestiegen, und hier von Tiresias sein künftiges Schick
erfahren hatte, entließ ihn Circe mit den besten Rathschlägen. Od.
469. bis Ende, XI, vom Anfange bis Ende. Od. XII, 172.
ücklich rettete er sich von den Sirenen. Od. XII, 173. f.
er Scylla entriß ihm sechs seiner Gefährten. Od. XII, 202.
ne gänzliche Windstille nöthigte endlich seine Gefährten, von den
iligen Heerden des Helios etliche Rinder zu schlachten. Wie
n prophezeit war, so erfolgte es. Ein Sturm begrub alle seine
fährten und sein Schiff in die See. Er selbst schwamm an die
sel der Calypso an, die ihn sieben Jahr lang bei sich behielt.
l. XII, 261. bis Ende. Endlich setzte es Minerva durch, daß
piter durch den Merkur der Calypso Befehl ertheilte, ihn ziehen zu
en. Od. I, 20. V, 5 – 42. 150. Calypso gab ihm nun die nöthi
: Geräthschaften und Anweisungen. Er bauete sich ein Schiff,
) segelte nach zwanzig Tagen ganz allein ab. Jetzt erblickte er
m Phäacien. Allein Neptun sah ihn, erweckte einen Sturm,
: Schiff zertrümmerte, und nur Leucothea errettete ihn durch
en Rath und ihre Zauberbinde. Nach dreitägigem Schwimmen
n er auf der Insel Scheria an, und legte sich in einem Wald
afen. Od. V, 350. bis Ende. Nausicaa, des Königs Alci
ns Tochter, und ihre Gespielinnen, die waschen, erweckten ihn.
entdeckte sich der erstern, und erhielt von ihr Anweisung. Od.
113. bis Ende. Minerva leitete ihn nun nach der Stadt. Er wen
e sich an die Königin Arete als Suppler. Alcinous nahm
sehr gütig auf, hielt seinetwegen eine Volksversammlung, und
) feierliche Spiele, an denen Ulysses, durch den Eurypalus aufgefor
t, Theil nahm. Bei der Mahlzeit sang der Barde Demo
cus die Geschichte von Troja, Ulysses verrieth sich nun und er
lte seine wahre Geschichte. Od. VII, VIII, IX, X, XI, XII. Nun
de Ulysses, reichlich mit Geschenken beladen, nach Ithaka gebracht,
ihn die Phäacier schlafend aussetzten. Als er erwachte, kannte
sein Vaterland nicht mehr, und Minerva, die ihm in der Gestalt
s jungen Hirten erschien, hatte Mühe es ihm glaubend zu machen,
er in Ithaka sey. Sie entdeckte sich, verwandelte ihn in einen
ttler, und hieß ihm sich Niemand zu entdecken. Od. XIII. Auf
Rath der Göttin ging er zu dem Eumäus, der ihn wohl auf
m. Ihm erzählte er eine lange Fabel, wer er sey; nur mit
he aber überzeugte er ihn, daß Ulysses noch lebe. Od. XIV, XV.
dritten Tage erschien Telemach. Indem Eumäus, dessen An
ft der Penelope zu melden, abgeschickt wurde, entdeckte sich Ulys
seinem Sohne, und nahm mit ihm Abrede. Od. XVI. Am
enden Tage ging Ulysses als Bettler in sein Haus. Nur sein alter
nd kannte ihn. Unter den Freiern mishandelte ihn Antinous. Er
hlte seine Geschichte. Penelope wünschte ihn zu sprechen. Er

verschob es bis auf den Abend. Od. XVI. Indessen zwangen ihn die Freier mit dem privilegirten Hausbettler Irus sich zu schlagen, der dabei den Kürzern zog. Die Freier neckten ihn, da er zu ihren Spielen die Fackeln hielt. Od. XVIII. Nun schaffte Ulysses mit dem Telemach die Waffen des Hauses bei Seite, Minerva leuchtete ihnen. Endlich ward er zu Penelopen geführt. Er sagte ihr, daß Ulysses bald zurückkommen werde, und beschrieb ihr sein Ansehn. Penelope ließ ihn baden, und die alte Euryclea entdeckte an der Narbe am Schenkel, daß er Ulysses sey. Er befahl ihr strenge Stillschweigen. Dann unterhielt er sich wieder mit Penelopen, bis ihm ihr Vorhaben entdeckte, die Freier durch einen Versuch mit des Ulysses Bogen hinzuhalten. Od. XIX. Nach günstigen Anzeigen des folgenden Morgen, ward des Ulysses Bogen nebst den zwölf durchlöcherten Stäben herbeigebracht. Od. XX. Penelope erklärte, daß sie dem ihre Hand geben wolle, der, wie Ulysses, diesen Bogen spannen, und durch die Löcher der zwölf Stäbe einen Pfeil jagen würde. Jetzt entdeckte sich Ulysses dem Eumäus und Philötius, und befahl dem letztern, den Hof zu verschließen. Die Freier versuchten den Bogen umsonst. Der Bettler forderte ihn, Telemach und Penelope befahlen dem Eumäus, ihm den Bogen zu geben. Er schoß sitzend den Pfeil durch die Stäbe. Alle erstaunten. Er winkte jetzt dem Telemach, sich zu bewaffnen. Od. XXI. Dann schüttelte er sein Bettlergewand ab, und zeigte sich. Er drückte den ersten Pfeil gegen den Antinous ab, und erlegte ihn. Eurymachus bot nun im Namen der übrigen vor. Ulysses wollte von keinem Vergleich hören. Es kam also zum Handgemenge. Bald lagen alle Freier todt da. Nachher hingen Telemach und Philötius die zwölf Sclavinnen auf, die es mit den Freiern hielten; endlich marterten sie den Melanthius bis zum Tode. Od. XXII. Jetzt erschien Penelope. Sie glaubte nur mit Mühe, daß der Gegenwärtige ihr Ulysses sey. II. XXIII. Am folgenden Tag besuchte Ulysses seinen Vater. Noch bei ihm an der Tafel, erschienen die Verwandten der Getödteten bewaffnet. Ulysses ging ihnen muthig entgegen. Den Feinden entfiel der Muth, und sie eilten nach Hause. Od. XXIV. Außer dem Telemach hatte Ulysses mit der Circe den Agrius und Latinus, Hes. Theog. 1016. und auch einen gewissen Telegonus, Hyg. f. 127. mit der Calypso aber den Nausithous, Hes. Theog. 1016. und nach seiner Zurückkunft mit der Penelope den Ptoliporthes, Paus. VIII, 12. erzeugt. Auch mit der Tochter des Aeolus, Polymela, und einer gewissen Evippe schreibt ihm Parthenius Liebeshändel zu. Ueber seinen Tod herrschten verschiedene Sagen. Nach der gewöhnlichsten erlegte ihn sein eigener mit der Circe erzeugter Sohn Telegonus, der als Schiffbrüchiger genöthigt war, auf der Insel Ithaka vom Raube zu leben, und den, weil man ihn nicht kannte, Ulysses deswegen bewaffnet angriff. Hyg. f. 127. Dictys 4, 15. Tzez. Lyc. 796. Schol. Od. XI, 133.

VOLTVMNA, ae, eine alte Landesgöttinn der Etrurier, bei deren Tempel sie ihre Versammlungen hielten. Liv. IV, 23.

VOLVPIA, ae, die Göttin der Römer, die dem Wohlbefinden vorstand. In ihrem Tempel stand die Göttin Angeronia mit verbundenem Munde. Augst. C. D. IV, 8. 11. Varro L. L. IV, 84. Macrob. I, 10.

VPIS, s. Opis.

VRANIA, ae, 1) des Jupiter und der Mnemosyne Tochter. Apollod. I, 3, 1. Sie erfand die Astronomie. Apollon. Schol. III, 1. Mit dem Bacchus soll sie den Hymenäus, Catull. 60, 2. mit dem Apollo den Linus erzeugt haben. Hyg. 161. Auf den Antiken zeichnet sie eine Kugel, die sie hält, oder die vor ihr steht, und auf welche sie mit einem Stäbchen deutet, an. Pitture d'Ercol. T. II. t. 8. Chausse gem. n. 107. Morell. Thes. T. I. p. 347. So ist sie auch ergänzt worden. Raccolta t. 119. Montfauc. T. I. pl. 56. 59. 60.

2) s. Venus.

3) eine Tochter des Oceanus und der Tethys. Hesiod. Theogon. 350.

VRANOS, i, gr. Οὐρανὸς, οῦ, der Sohn und Gemahl der Erde. Die Erde zeugte von ihm zuerst die Centimanen, drei Riesen mit hundert Händen und funfzig Köpfen, mit Namen Cottus, Briareus und Gyges (die Kräfte der Natur). Dann gebar sie ihm die Cyclopen, Brontes, Steropes und Arges, die nur ein Auge hatten, aber sehr stark und listig waren, (die personificirten Blitze). Endlich ward sie Mutter der Titanen, Oceanus, Coeus, Crius, Hyperion, Japetus, Cronos, wie der sechs Titaniden, Thia, der nachherigen Gemahlin Hyperions, Rhea, der Gemahlin Saturns, Themis, Mnemosyne, Phöbe, der Gemahlin des Coeus, und der Gemahlin des Oceanus, Tethys. Theog. Hes. 135–154. cf. Apollod. I, 1. Uranos schloß seine ältesten Söhne, die Cyclopen und Centimanen, bald nach ihrer Geburt in den Tartarus ein. Dies erbitterte ihre Mutter. Sie wiegelte die Titanen gegen ihn auf, und brachte den Cronos dahin, daß er seines Vaters Zeugungs-Glieder abschnitt, und ins Meer warf. Aus den einzelnen hervorspritzenden Blutstropfen entstanden die Erinnyen, die Nymphä Melia, und auch die Giganten. Lange trieben diese Schamtheile in der See herum. Aus ihrem Samen entstand endlich die Venus. Hes. Theog. 155. 210. Diese ganze Erzählung ist nichts als Cosmogonie, wo der philosophische Dichter die Versuche der Natur in der Bildung der Dinge, bis sie bei der Form, die sie jetzt haben, stehen blieb, ausdrücken wollte. Uranos und sein ganzes System ist Cosmogonie, die vor Jupiters Herrschaft vorausging. Das Chaos war anfangs vorhanden. Aus ihm entwickelte sich die Erde. Die Erde zeugte den Himmel. Nun vollendete sich ihre Entwickelung; erst entstanden ungeheure Kräfte der Natur, dann die Blitze, dann die Titanen oder Elemente. Nun

stellte sich mit der Zeit (Κρονος) auch den Dingen die Zeugungskraft mit, die durch die abgeschnittenen Schamtheile bezeichnet wird. cf. Heyne Comment. in Theog. Hes. S. 140. Uranos, als einer der ältesten Götter, hatte auch die Gabe der Weissagung. Er weissagte seinen Söhnen, daß ihre That würde bestraft werden, Hes. Theog. 463. und gab ihnen den Namen Titanen. Id. 202. Diodor III. 56 historisirt, und nennt ihn den ältesten König der Atlantier, der diese Nation gesittet machte. Und doch haben sich so viele neuere Geographen an ihn und die Kirchenväter gehalten.

VRIVS, s. Imperator.

VVLCANVS, i, gr. Ἡφαιστος, ου, war nach Homer Odyss. VIII, 312 Jupiters und der Juno Sohn, während ihn Hesiod (Theogon. 927. vergl. Schol. Apollon. I, 859) nur den Sohn der Juno nennt, die ihn ohne Mann gebar. Dies letztere Verhältniß scheint dann gedichtet worden zu seyn, als man die kunstreiche Minerva hatte aus Jupiters Haupt entstehen lassen, und dieser Sage nun eine andere entgegenstellte, nach welcher die eifersüchtige und unzufriedene Juno, die ihrem Gemahl nicht untreu werden will und darf, ebenfalls einen kunstreichen Sohn ohne Mann gebären mußte. Aber Juno verbarg das Kind, weil es häßlich war, und Jupiter, über diese Verheimlichung erzürnt und seine ehelichen Rechte verletzt glaubend, wirft es vom Himmel. Sonach geschah dies immer durch die Schuld der Juno, die daher der Sohn mit Recht anklagen konnte. Il. XVIII, 394. Die Seegöttinnen, Thetis und Eurynome, nahmen ihn in ihrer Grotte auf, und er verweilte neun Jahr bei ihnen. Il. XVIII, 395. (Das Feuer brach einst aus dem Meere hervor). Zum zweiten Male ward er vom Olymp geworfen, da er seiner Mutter beistehen wollte. Er fiel auf die Insel Lemnos, einen seiner Hauptsitze, und die Sintier nahmen ihn auf. Il. I, 590. (Das Feuer fiel vom Himmel auf die Erde). Daß aber Vulkan von dem Falle hinkend geworden, weiß Homer nicht, der nur einen hinkend gebornen Hephästus (Il. XVIII, 394.) kennt; und weil Hinkende hagere und schwache Beine haben, so hinkt auch Vulkan mit hageren Beinen (411) und heißt Odyss. VIII, 311 überhaupt schwach. Da nun jene Mißgestalt für ihn als Künstler nicht passen konnte, so mußte man ihn entweder nach seinem Fall als lahm geworden denken, oder es bezeichnete der Dichter selbst ihn mit dem Worte ἀμφιγυήεις als den Starken *) an beiden Füßen und Schenkeln, und daher als den schwächlichen, den Künstler, unter der Form vorgestellt wird. Wenn das letztere Wortes verdient, so gesellte auch in seine Nähe die Charis, als seine Gemahlin (Il. XVIII, 382. nach Hesiod Aglaia), und es erklärt sich, wie aus dem zweideutigen denen Worte das andere Beiwort Καλλιπλοκαμος entstand, und

*) Nach Kanne, von γυιον od. γυος 1) Glied 2) Kraft 3) Stab, woher 1) γυιος gliederschwach, lahm, auch 2) γυις Glieder Mark Kraft.

man ihn, den man aus Mißverstand zum hinkenden, hagerbeinigen gemacht hatte, und der durch seine Unbeholfenheit in der Götterversammlung ein unauslöschliches Gelächter erregte, mit ironischem Muthwillen mit der Venus vermählen und so das Häßlichste dem Schönsten, den Schwachen der Lüsternsten entgegenstellen, und die Folgen daraus in der Untreue der Göttin bilden konnte. Während die Ilias noch die Charis kennt, gibt die spätere Odyssee ihm die Venus zur Gemahlin. Als Künstler werden ihm aber alle Arten künstlicher Arbeiten, besonders die im Feuer geschehen, zugeschrieben. Er hat daher seine Werkstätte, die Homer ihm auf dem Olymp anweiset, andere in Lemnos, noch spätere auf den liparischen Inseln oder im Aetna. Thetis besucht ihn in dieser Werkstätte. Il. XVIII, 400. Er versah den ganzen Olymp mit Geräthschaften. Hier machte er die wandelnden Dreifüße oder Tische, die sich von selbst in den Speisesaal der Götter, und von da nach verrichtetem Dienst wieder hinwegbegaben. Il. XVIII, 373. Ein zweites Kunststück war die Rüstung Achills, besonders sein Schild, das die Begebenheiten seines Lebens darstellte. Il. XVIII, 478. Auch das Schild des Herkules war sein Werk. Hes. Sc. 122. Er bildete auch für sich zwei goldene Dirnen, die ihn, da er lahm war, leiteten. Il. XVIII, 416. Pandoren machte er aus Erde, und gab ihr Stimme und Lebenskraft. Hes. Op. 60. und verfertigte für sie ein sehr vortreffliches Diadem mit erhabener Arbeit. Hes. Theog. 578. Auch Jupiters, dann des Pelops, und endlich (Paus. IX, 40.) Agamemnons Scepter, Il. II, 101; die Säulen in des Alcinous Pallast und die goldenen Hunde vor seiner Thüre; Od. VII, 89; das Netzwerk, darin er Mars und Venus fing, Od. VIII, 293; der goldene Stuhl, der Juno nicht wieder aufstehen ließ, Paus. I, 20. III, 17; der Pallast der Sonne, ihr Wagen, Ovid. II, Anf. 106; ihr goldener Kahn, Athen. XI. p. 469; die goldene Krone der Ariadne, Eratosthen. 5; das unglückliche Halsband der Harmonia, Paus. IX, 40; das Schwert des Peleus, Apollod. III, 13, 5; die ehernen Ochsen des Aeetes, Schol. Apoll. III, 409; Talos auf Creta, Schol. Od. XX, 302; der Hund vor dem Tempel des Jupiters ebendaselbst, Schol. Od. XIX, 518; die Urne, die nachher Achills Asche faßte, Od. XXIV, 75; das eherne Haus Oenopions, Apollod. I, 4, 3. waren Werke des Vulkan. Auch andere künstliche Arbeiten wurden ihm zugeschrieben. Er öffnete dem Jupiter, der mit Minerven schwanger ging, den Kopf. Lucian. Dial. D. 3. schmiedete den Prometheus an den Caucasus, Aeschyl. Prom. 2. Apollod. I, 7, 1, und bewachte in Erythia für den Herkules Geryons Rinder. Im trojanischen Kriege aber jagte er zum Beistande des Achill den Xanthus in seine Ufer mit Flammen zurück. Il. XXI, 342. Dem Manne nun, der so künstliche Arbeiten verfertigte, ward Venus, die Göttin der Reize, Od. VIII, 274. oder auch eine der Grazien, nach Hes. Theog. 945. die jüngste, Aglaja, Il. XVIII, 382. zur Gemahlin gegeben. Er zeugte mit beiden keine

Kinder. Minerven aber überfiel er, und bei dieſer Gelegenheit entſtand Erichthonius, oder er zeugte dieſen mit der Atthis. Apollod. III, 14, 6. S. Erichthonius. Mit der Anticlia aber zeugte er den Leukenträger Periphetes. In der italieniſchen Fabel ward ihm Cacus zum Sohne, und die Maja, eben das, was Ops, die Erde, als Gemahlin zugeſchrieben. Macrob. I, 12. Schön nennt ihn die 18te Homer. Hymne den Vater aller Cultur. Die Weiſen der Aegypter, der auch die ägyptiſchen Prieſter ihre Eingebung zuſchrieben, Phthas (der alles ordnet), ward oft von den Griechen mit dieſem Vulkan verwechſelt. Herod. II, 99. 101. 141. III, 37. Diod. I. 13. cf. Jablonski P. Aegypt. P. I. p. 43 f. P. III. p. 171. welche Verwechſelung um ſo natürlicher war, da man ſich den Vulcan höchſt wahrſcheinlich anfangs als das perſonificirte furchtbare unterirdiſche Feuer, welches in der Erde Steine und Metalle ſchmelzt und dann auswirft, dachte und ihm, als dem Feuergott, einen allgemeineren Wirkungskreis, als das in der ganzen Natur verbreitete Feuer, welches das Wachsthum aller Dinge fördert und ſie hervorbringt, anwies. Indem nun durch das Schmelzen mittelſt des unterirdiſchen Feuers der Menſchen auf die Bearbeitung und Schmelzung der Metalle geführt, und der Mythus bezeichnete ganz natürlich dies wirkende Feuer als einen Gott, der ſchmiedet und künſtliche Arbeiten fertigt. Er war der Sohn der Juno (Luft), denn nur durch Luft wird das Feuer unterhalten; er iſt hinkend, denn das Feuer bedarf der Füße nicht, um zu brennen. — Das durch ihn bewirkte Einfangen des Mars und der Venus mit einem goldenen Drahtwerke [illegible] nach Hug p. 183 auf die allgemeinere Idee des ſchaffenden Geiſtes, der als verbindender Geiſt im Kampfe der Elemente (in Entſtehung des Ungleichartigen) eintritt. Eben ſo iſt ſein Schild [illegible] der Schöpfung, welche der kunſtverſtändige Gott bewunderungswürdig ausgearbeitet hat. Aber der Inhalt, der in dieſen und ähnlichen Erfindungen lag, verſchwand mit der Zeit ſo ſehr, daß man [illegible] Myſterien, nur noch als künſtlichen Feuerarbeiter kannte. Die Athener begingen ihm die Lampadophoria, [illegible] die Römer am 27ſten Auguſt die Vulcanalia. Varro L. L. 5. Auf den Antiken erſcheint er gewöhnlich ſchmiedend vor [illegible] mit Hammer und Zange. Dabei iſt er unbekleidet oder [illegible] Gewand gehüllt und als ein bärtiger Mann in gereiſ- [illegible] dargeſtellt, und ſein Haupt bedeckt eine Mütze. Eine [illegible] von Bacchus, der den Vulcan zurückführt, ſiehe unter [illegible] cf. Lippert. I, 5, 227—236. Maffei III, 26. Mont- [illegible] T. I. pl. 46. Vergl. Creuzer Symbol. III. p. 418— [illegible] nne p. 164—181. Wagner p. 403. Hüllmann 265 [illegible] p. 181—187. Vulcan als Vater der Cabiren, ſ. Hug [illegible] 199.

X.

HE, es, beim Virg. Ge. IV, 376. Xanthe, eine der [illegible] Hes. Theog. 356.

XANTHIPPE, es, des Dorus Tochter, die Gemahlin Pleurons. Apollod. I, 7, 7.

XANTHIPPVS, i, einer der Söhne des Metas, die Tydeus erlegte. Apollod. I, 8, 5.

XANTHIS, idis, gr. Ξανθίς, ίδος, Tochter des Thespius, mit welcher Herkules den Homolippus erzeugte. Apollodor. II, 7, 8.

XANTHVS, i, gr. Ξάνθος, ου, 1) auch Skamander, der berühmte Flußgott von Troas. Da Achill allzusehr gegen die Trojaner wüthete, gebot er ihm mit einer Menschenstimme Ruhe, weil er von Leichen gehemmt werde. Allein Achill hörte nicht. Nun erhob sich der Fluß gegen ihn; mit aller Mühe rettete Achill sich nicht. Der Fluß, verbunden mit seinem Bruder Simois, brüllte, wie ein Stier, thürmte seine Fluthen immer höher, und trieb dem Achill Schaum, Leichen und Blut entgegen, bis Juno den Vulkan abschickte, der ihn durch Flammen in sein Bette zurückbrachte. Il. XXIII, 212. f. Schilderung eines austretenden Flusses: vergl. Heyne de acie Homer. p. 154. Comment. Soc. R. G. T. 6.

2) eines der unsterblichen Pferde Achills, die ihm Neptun schenkte, der Sohn der Harpyje Podarge und des Zephyrs. Il. XIV, 349. Apollod. III, 13. 5.

3) ein Pferd des Hektor. Il. VIII, 185.

XENIVS, i, ein Beiname Jupiters, der Beschützer der Gastfreundschaft. Paul. III, 11. Man war in den rohen Zeiten genöthigt, durch die Gottheit selbst das Gastrecht zu heiligen, und dadurch den Fremden gegen rohe Gewalt und Uebermuth zu schützen. Böttiger Kunstmythologie p. 39. fgg.

XENODAMVS, i, unehelicher Sohn des Menelaus und der Nymphe Cnossia. Apollod. III, 2, 1.

XENODICE, es, 1) des Syleus Tochter, s. Herkules.

2) eine der Töchter des Minos und der Pasiphae. Apollod. III, 1, 2.

XVTHVS, i, gr. Ξοῦθος, ου, des Hellen und der Orseis Sohn. Er ließ sich in den Peloponnes nieder, und erzeugte mit der Creusa, des Erechtheus Tochter, den Achäus und Jon. Apollod. I, 7, 2. 2. von denen die Jonier und Achäer abstammten. Strabo 8, p. 383. Doch gab es allerdings verschiedene Fabeln. Eurip. Ion. 1590. schreibt ihm noch einen dritten Sohn, den Dorus, zu, und nennt Jon Apolls Sohn. Nach anderer Erzählung wurde Xuthus von seinen Brüdern aus Thessalien vertrieben, und flüchtete nach Attika, wo er die Tetrapolis erbauete, Paul. VII, 1. Strabo a. O. Andere schoben nach des Erechtheus Tode seinen Sohn John als König vor Cecrops II. ein. Eurip. Ion. 578. vergl. Strabo a. O. Conon. 27. Herod. V, 66. Schol. Il. III, 685. Nach einer andern Erzählung aber ward Xuthus unter des Erechtheus Söhnen Schiedsrichter, und sprach dem Cecrops die Krone zu. Die übrigen aber zwangen ihn nach Aegialea zu flüchten. Paul. VII, 1. cf. Heyne. VII, 94.

Z.

ZAGREVS, *ei*, gr. Ζαγρεύς, έως, der mysteriöse Name des Bacchus, oder des unterirdischen Dionysus (Osiris, nach Creuzer) Eine Zeugung, wo Jupiter ihn in Gestalt einer Schlange mit seiner Tochter Persephone zeugte, ward in den Mysterien vorgestellt. Athenagoras de leg. p. 20. cf. Schol. Pind. Isthm. 8. Es geschah nach Nonnus. Dionys. 6, 157, als sie Ceres in einer mit Drachen bewachten Höhle verbarg. Die Giganten zerrissen ihn, und sein noch zappelndes Herz brachte Pallas zu Jupiter. Schol. Lycophr. 355.

ZELOS, *i*, der Eifer, der Styx und des Pallas Sohn. Hes. Theog. 384.

ZEPHYRVS, *i*, gr. Ζεφύρος, *ou*, des Asträus und der Aurora Sohn. Hes. Theog. 379. Er liebte einst den Hyacinth, bei dem aber Apollo sein begünstigter Nebenbuhler war. Aus Verdruß trieb er, da Apollo mit dem Hyacinth den Discus warf, die Scheibe auf des Jünglings Kopf, daß er auf der Stelle blieb. Apollod. I, 3, 3. Man schreibt ihm eine der Horen zur Gemahlin zu, mit der er den Carpon, den Vorsteher der Früchte, erzeugte. Serv. Ecl. 5, 48. Er ward von den Dichtern als Vorsteher des Frühlings angesehen, und soll der Jüngling seyn, welcher auf einer alten Gemme ein Segel sich über den Kopf hält. Mallei gem. P. 3. t. 93. Man schrieb ihm auch einen Blumenkranz und Flügel zu. Philostr. Icon. I, 24.

ZETES, *ae*, gr. Ζήτης, *ou*, einer der beiden Boreaden, des Boreas und der aus Attika geraubten Orithyia Sohn, der Calais Bruder. Beide trugen, ihre Schnelligkeit anzuzeigen, Flügel, Pyth. 4, 321. nach Hyg. f. 14. an den Köpfen und Füßen, oder auch nur an den letztern allein, Apollon. I, 219. Sie befanden sich unter den Argonauten, wo sie die scheußlichen Harpyjä von ihrem Schwager Phineus verjagten. S. Harpyjä. cf. Apollod. I, 9, 21. Apollon. II. 295. f. Nach einer andern Erzählung rächten sie mit dem Herkules an dem Phineus die Verstoßung ihrer Schwester Cleopatra und die Blendung ihrer Söhne. S. Phineus. cf. Diod. IV, 45. Als sie nachher von den Leichenspielen des Pelias zurückkehrten, brachte sie Herkules in der Insel Tenos um, weil er es ihnen schuld gab, daß ihn die Argonauten in Mysien zurückließen; oder weil sie ihm nachgestellt hatten. Schol. Apollon. I, 1300.

ZETHVS, *i*, gr. Ζήθος, *ou*, der Bruder Amphions, (S. denselben) und der Sohn des Jupiter und der Antiope. Er ward hinweggesetzt und war nebst seinem Bruder Hirte, als ihre Mutter zu ihnen kam, und sie um Hilfe gegen die grausame Dirce anrufte, an der sie denn eine schreckliche Rache nahmen. S. Dirce. Er eroberte dann mit seinem Bruder Theben, und vermählete sich mit der Thebe, von der die Stadt den Namen erhielt. Eine andere Gemahlin gibt ihm Homer. Od. XIX. 518. ib. Schol. nämlich des Pandareus Tochter, Aedon. Neidisch über die vielen Kinder

der Niobe, wollte Aedon eines derſelben zur Nachtzeit ermorden; und tödtete ihren eigenen Sohn Itylus. Sie ward darüber in eine Nachtigall verwandelt. Zethus blieb nach Apollodor mit Amphion unter den Pfeilen des Apollo und der Diana, welche den Hochmuth der Niobe beſtraften. Anders Hyg. f. 9. cf. Schol. Eurip. Phoen. 162. Apollod. III, 5, 5. 6.

ZEVS, Ζεύς, Ζηνός, ſ. Jupiter.

ZEVXIPPE, es, 1) eine Nymphe, die Schweſter der Paſithea, und des Königs Pandion Gemahlin. Apollod. III, 14, 8.

2) des Butes; des Argonauten, Mutter von Teleon Hyg. f. 14.

ZYGIA, ae, lateiniſch *Iuga*, die Ehenbeförderin, ein Beiname der Juno nach Heſych. in Ζυγία. Aen. 4, 59.

Z.

ZAGREVS, *ei*, gr. Ζαγρεύς, έως, der myſteriöſe Name des Bacchus, oder des unterirdiſchen Dionyſus (Oſiris, nach Creuzer) ſeine Zeugung, wo Jupiter ihn in Geſtalt einer Schlange mit ſeiner Tochter Perſephone zeugte, ward in den Myſterien vorgeſtellt. Athenagoras de leg. p. 20. cf. Schol. Pind. Iſthm. 8. Es geſchah nach Nonnus. Dionyſ. 6, 157, als ſie Ceres in einer mit Drachen bewachten Höhle verbarg. Die Giganten zerriſſen ihn, und ſein noch zappelndes Herz brachte Pallas zu Jupiter. Schol. Lycophr. 355.

ZELOS, *i*, der Eifer, der Styx und des Pallas Sohn. Heſ. Theog. 384.

ZEPHYRVS, *i*, gr. Ζεφύρος, *ou*, des Aſträus und der Aurora Sohn. Heſ. Theog. 379. Er liebte einſt den Hyacinth, bei dem aber Apollo ſein begünſtigter Nebenbuhler war. Aus Verdruß trieb er, da Apollo mit dem Hyacinth den Diſcus warf, die Scheibe auf des Jünglings Kopf, daß er auf der Stelle blieb. Apollod. I, 3, 3. Man ſchreibt ihm eine der Horen zur Gemahlin zu, mit der er den Carpon, den Vorſteher der Früchte, erzeugte. Serv. Ecl. 5, 48. Er ward von den Dichtern als Vorſteher des Frühlings angeſehen, und ſoll der Jüngling ſeyn, welcher auf einer alten Gemme ein Segel ſich über den Kopf hält. Maffei gem. P. 3. t. 93. Man ſchrieb ihm auch einen Blumenkranz und Flügel zu. Philoſtr. Icon. I, 24.

ZETES, *ae*, gr. Ζήτης, *ou*, einer der beiden Boreaden, des Boreas und der aus Attika geraubten Orithyia Sohn, der Calais Bruder. Beide trugen, ihre Schnelligkeit anzuzeigen, Flügel, Pyth. 4, 321. nach Hyg. f. 14. an den Köpfen und Füßen, oder auch nur an den letztern allein, Apollon. I, 219. Sie befanden ſich unter den Argonauten, wo ſie die ſcheußlichen Harpyjä von ihrem Schwager Phineus verjagten. S. Harpyjä. cf. Apollod. I, 9, 21. Apollon. II. 295. f. Nach einer andern Erzählung rächten ſie mit dem Herkules an dem Phineus die Verſtoßung ihrer Schweſter Cleopatra und die Blendung ihrer Söhne. S. Phineus. cf. Diod. IV, 45. Als ſie nachher von den Leichenſpielen des Pelias zurückkehrten, brachte ſie Herkules in der Inſel Tenos um, weil er es ihnen ſchuld gab, daß ihn die Argonauten in Myſien zurückließen; oder weil ſie ihm nachgeſtellt hatten. Schol. Apollon. I, 1300.

ZETHVS, *i*, gr. Ζήθος, *ou*, der Bruder Amphions, (S. denſelben) und der Sohn des Jupiter und der Antiope. Er ward hinweggeſetzt und war nebſt ſeinem Bruder Hirte, als ihre Mutter zu ihnen kam, und ſie um Hilfe gegen die grauſame Dirce anrief, an der ſie denn eine ſchreckliche Rache nahmen. S. Dirce. Er eroberte dann mit ſeinem Bruder Theben, und vermählte ſich mit der Thebe, von der die Stadt den Namen erhielt. Gemahlin gibt ihm Homer. Od. XXI. 518. [illegible] des Pandareus Tochter, Aedon. Welche über [illegible]

II. Theil.

p. 2 Z. 15 v. u. l. nach dieſem
8 Z. 22 l. einen
35 letzte Z. l. ſeine
p. 50 Z. 14 nach 153 fg. ſetze hinzu: (obgleich Böttiger Vaſengem. I. 2. p. 112 das Wort χρυσόπτερος, mit goldnen Flügeln bei der einzigen Iris durchaus buchſtäblich verſtanden wiſſen will)
78 Z. 5 v. u. l. komte
160 Z. 9 l. Lycymnius
257 Z. 9 v. u. l. die
261 Z. 17 v. u. l. Perſe
388 Z. 17 v. u. l. gegolten haben
393 Z. 25 l. mit
440 Z. 3 l. Dictys
442 Z. 23 l. 590
526 Z. 2 l. uns
552 Z. 12 v. u. l. fortſchreitet
560 Z. 10 l. wurden
561 Z. 7 l. geſchrieben.

Literarische Anzeige.

ein nützlicher, ja selbst sehr nothwendiger Anhang zu diesem mythologischen Wörterbuche verdient empfohlen zu werden:

Tabulae Genealogicae

ad

ythologiam spectantes

sive stemmata

Deorum, Heroum et Virorum

aevi, quod dicunt mythici, illustr. e Graecis Romanisque collandatorum ad fidem vet. scriptorum in hunc ordinem contexta

ed. Fr. Theoph. Platz.

Folio. Lipsiae 1820

apud Fridericum Fleischerum.

Charta impress. 1 rthlr. — Charta scriptoria 1 rthlr. 4 gr.

Im Jahre 1821 sind bei dem Verleger unter mehrern auch erschienen:

M. T. Cicero

vier Staatsreden wider Catilina

den Hochverräther.

Uebersetzt von

Friedrich Reuscher.

Preis 12 gr.

G. L. Schulze

Lehrbuch der Astronomie

für Schulen und gebildete Naturfreunde. Nebst deutlicher Beschreibung der vorzüglichsten astronomischen Instrumente.

Mit 4 Kupfertafeln.

Preis 1 rthlr. 8 gr.

Dieses Werk, welches eine Ausarbeitung eines schon früher erschienenen und beifällig aufgenommenen kleinen Entwurfes ist, dürfte vielen erwünscht kommen, da es an kürzern und unterhaltend geschriebenen Belehrungsbüchern über diesen erhabenen Theil des menschlichen Wissens fehlte. Die Beschreibung astronomischer Instrumente wird man in den meisten Schriften vergeblich suchen, und sich freuen, hier so deutliche Belehrung darüber zu finden. Um auch Schulen den Eingang zu erleichtern, hat der Verleger einen sehr billigen Preis gestellt.